7313.
V, 4

N. 1.
§. 5.
GEORG·II·D·G·M·BRIT·F·ET·H·REX·F·D·B·ET·L·D·S·R·I·A·T·ET·E·
F·HANNIBAL·F·
IN PVBLICA COMMODA
ACADEMIA
GEORGIA AVGVSTA
GOTTINGAE FVNDATA
MDCCXX IIII.
N. 2.
§. 13.
GEORG·II·D·G·M·BRIT·F·ET·H·REX·F·D·B·ET·L·D·S·R·I·A·T·ET·E·
F·HANNIBAL·F·
VNIVERSITAS
GEORGIA AVGVSTA
QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT
INAVGVRATA
GOETTINGAE
DIE XVII SEPTEMBR
ANNO MDCCXXXVII.
N. 3.
§. 34.
GEORG·II·D·G·M·BRIT·F·&·H·REX·F·D·B·&·L·D·S·R·I·A·TH·&·EL·
F·H·
MVSARVM IVNGIT AMORES
ACADEMIA GEORGIA AVGVSTA
GOETTINGAE INAVGVRATA
D·XVII·SEPT·MDCCXXXVII.

Friedrich Chriſtian Leſſers,

Der Kirche am Frauenberge zu Nordhauſen Paſtoris, des Wayſenhauſes Adminiſtratoris, und der Kayſerl. Acad. Curioſ. Mit-Gliedes,

Beſondere Muͤntzen

Welche

So wohl auf

Gelehrte Geſellſchafften

Nemlich

Univerſitaͤten, Societaͤten, Seminaria und Gymnaſia.

Als auch

Auf gelehrte Leute,

Nemlich

Theologos, Jure-Conſultos, Medicos und Philoſophos,

Sonderlich auf

den theuren D. Martin Luthern,

Nach Junckers herausgegebenen guͤldenen und ſilbernen Ehren-Gedaͤchtniß Deſſelben gepraͤget worden.

Mit Kupffern.

Franckfurt und Leipzig,
Verlegts Michael Blochberger, 1739.

Gs A 4025

Bibliotheca Casimiriana

Denen
Ohne Vorurtheil des Ranges nach Alphabetiſcher Ordnung folgenden
Reſpective
Hochwürdigen, Magnificis, Hoch-Ehrwürdigen, in GOtt andächtigen, und Hochgelahrten Herren

HERRN

Chriſtian Friedr. Börnern,

Der H. Schrifft hochberühmten Doctori und Profeſſori ordinario, der Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Academie Leipzig des hohen Stiffts Meiſſen hochanſehnlichen Domherrn des Chur- und Fürſtl. Conſiſtorii zu Leipzig Hochverordneten Aſſeſſori, der Churfürſtl. Alumnorum Ephoro, des groſſen Fürſten Collegii Collegiato, der Academie Decem-Viro und Seniori.

Hrn. Joh. Friedrich Cotta,

Der H. Schrifft hochberühmten Doctori, und auf der Königl. Groß-Brittanniſch wie auch Churfürſtl. Braunſchw. Academie Göttingen hochverordneten Profeſſori Publico der morgenländiſchen Sprachen.

Herrn Magno Cruſio,

Der H. Schrifft hochberühmten Doctori, und auf vorbeſagter Königl. Groß-Britt. und Churfürſtl. Braunſchw. Univerſität Göttingen hochverordneten Profeſſori Publico der Gottes Gelahrtheit.

Herrn Joachim Langen,

Der H. Schrifft Hochberühmten Doctori, der Königl. Preußl. und Churfürſtl. Brandenburgl. Academie Halle Profeſſori Publico der Gottes-Gelahrtheit, wie auch des Seminarii theologici hochſorgenden Ephoro.

Herrn Chriſtiano Benedicto Michaelis.

Der Königl. Preußl. und Churfürſtl. Brandenbl. Univerſität Halle Hochverordneten Profeſſori der Gottes-Gelahrtheit und Welt-Weisheit.

Herrn Nicolao Korth,

Hochfürſtl. Schwartzburgl. Rudelſtädtiſchl Hochverordneten General-Superintendenten, des Conſiſtorii hochanſehnlichen Aſſeſſori, und der Landes-Schule Mit-Inſpectori.

Hrn. Joh. Gottlob Pfeiffer,

Der H. Schrifft Hochberühmten Doctori, und der Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſ. Academie Leipzig hochverordneten Profeſſori Publico der Gottes-Gelahrtheit.

Herrn M. Johann Heinrich Tiemeroth.

Der Churfürſtl. Mayntziſchen Academie Erfurth Hochberühmten Profeſſori der Mathematick, der Michaelis-Kirche anſehnlichen Paſtori und des Gymnaſii Profeſſori Poeſeos.

Herrn Joh. George Walch,

Der H. Schrifft Hochberühmten Doctori, Hochfürſtl. Sachſ. Eiſenachiſchen hochbetrauten Kirchen-Rath, der Hochfürſtl. Sächſ. Academie Jena Profeſſori der Gottes-Gelahrtheit derer Eiſenachiſchen und Anſpachiſchen Landes-Kinder Inſpectori.

Reſpective
Hochwürdige, Magnifici, Hoch-Ehrwürdige, in GOtt andächtige, und Hochgelahrte Herren,

Vornehme Gönnere.

Da ich die beſondere Ehre habe, Sie hoch zu titulierende Herren, allerſeits von Perſon zu kennen, theils Sie als meine ehmalige academiſche Lehrer danckbarlich zu verehren, theils mit Ihnen Briefe gewechſelt zu haben, und noch zu wechſeln; ſo bin ich dadurch bewogen worden, Ihnen gegenwärtige Müntzen gehorſamſt zu widmen. Die Danckbarkeit ſo wohl, als die Ehrerbietung, welche ich gegen Dero Verdienſte hege, haben mir den Trieb und Rathſchläge darzu gegeben. Sie ſind es würdig, daß ich Ihnen dieſe Müntzen, auf gelehrte Geſellſchafften gepräget, zueigne, da Sie ſelbſt werthe Glieder derer Academien und Conſiſtorien, als gelehrter Geſellſchafften, ſind. Und wo ſollten wohl die Müntzen, auf gelehrte Leute verfertiget, beſſer aufgehoben ſeyn, als bey ſolchen Männern welche unter denen Gelehrten unſeres Vater-

landes dasjenige ſind, was Ducaten gegen Pfennige ſind, und in welche der Geiſt des HErrn, als auf lebendige Müntzen des Heiligthums, das Bildniß GOttes durch ſein göttlich Wort gepräget hat, von welchen Dero wohlgerathene Zuhörer gleichſam Abgüſſe zum Preiße des HErren ſind? Sie nehmen demnach dieſe ſchlecht papierne Medaillen, welche ihren Werth von dem Golde getreuer Aufrichtigkeit bekommen, hochgeneigt auf, woran mich denn Dero mir bekannte Leutſeligkeit nicht zweifeln läſſet. Ich wünſche von Hertzen, daß Sie, als Müntzen, von ächten Schrot und Korn des Glaubens, beſtändig werth geachtet ſeyn mögen in den Augen unſers hochgelobten Heylandes JEſU CHriſti, deſſen Gnade Sie allerſeits empfehle, mit beygefügter theuren Verſicherungen, daß ich Lebenslang mit unverrückter Ehrerbietung zeigen werde, wie ich ſey

Ew. Reſp. Hochw. Magnific. Hoch-Ehrw.

Meiner vornehmen Gönnere

Gebeth- und Dienſt-
ergebenſter
F C. Leßer.

Geehrter Leſer.

§. I.

Es iſt nie mein Vorſatz geweſen, meine Feder anzuſetzen, etwas von Medaillen oder Müntzen zu ſchreiben. Allein die göttliche Regierung hat mir unvermuthet Anleitung darzu an die Hand gegeben. Ich habe theils von dem berühmten Kayſerl. und Fürſtl. Sächſ. Medailler Herrn Chriſtian Wermuth, theils von andern Gönnern und Freunden einige Medaillen, ſo gelehrten Geſellſchafften und Leuten zu Ehren gepräget worden in Zinn abgegoſſen geſchencket bekom-

men. Dieſes hat mich aufmerckſam gemacht, dergleichen Medaillen, wo ich ſie habhafft werden können, in Hauſen-Blaſen abzugieſſen, oder mit der Feder abzuzeichnen, oder wenigſten die Bildungen und Schrifften derſelben abzuſchreiben. Da nun unterſchiedene Gönner und Freunde, bey Beſichtigung meines ſchlechten Cabinetchens, dieſelben mit Vergnügen beſehen, und öffters mir angelegen, von denſelben zu ſchreiben, ſo bin ich dadurch endlich bewogen worden, einen Verſuch hiervon zu thun; und ſolches habe ich um ſo viel mehr unternommen, da ich theils einiger hohen Gönner Willen als einen Befehl anſehen müſſen; theils aber auch bedacht, daß noch niemand von denen Gelehrten, ſo viel mir wiſſend, recht mit Vorſatz davon geſchrieben.

§. II.

Mir iſt zwar nicht unwiſſend, daß hin und wieder in Büchern zerſtreuet etwas von dieſen Materien zu finden; wie ich denn in meinen Auszügen von denen Schrifften, ſo ich geleſen, angemercket, daß von Müntzen der Gelehrten im neueröffneten Muſæo p. 525. in denen Miſc.

Lipſ.

Lipſ. Tom. II. p. 340. und in den Obſerv. Miſc. P. XXXI. p. 359. Nachricht ertheilet werde. Da ich ſie aber nicht bey der Hand habe, und mich nicht mehr beſinnen kan, wie ſie abgefaſſet; ſo kan ich auch nicht ſagen, ob ſie nur beſchrieben, oder auch erläutert worden? So findet man auch in des Künſtlichen Medaillers Herr Wermuths gedruckten Specification ſeiner Medaillen in 4to ingleichen in der, ſo 1698. in 8tav heraus kommen nebſt 2. Supplementis, hin und wieder Nachricht von denen Medaillen, ſo er auf Univerſitäten und viel Gelehrte verfertiget; es ſind aber auf vielen die Wapens, ſo dergleichen ſich darauf finden, nicht beſchrieben, die Aufſchrifften auch nicht gantz hingeſetzet. Eben dieſes iſt auch auszuſetzen an den Beſchreibungen einiger Medaillen, welche auf Gelehrte verfertiget worden, und in II. Theile p. 150. u. ſ. f. im III. Th. p. 225. in Friedr. Rotſcholtzens Beytrage zur Gelahrten-Hiſtorie zu leſen ſind; zugeſchweige, daß in dieſem noch darzu öffters die Reverſe fehlen, Herr D. Chriſtian Kundmann in Breßlau iſt zu loben, daß Er in ſeinen Sileſiis in nummis ſeine Lebens-Beſchreibungen derer gelehrten Schleſier, ſo auf Medaillen gepräget worden,

den, beygefüget; hergegen wird man die Erläuterung derer Sinn-Bilder auf denenſelben vergebens ſuchen. In gegenwärtigen Tractate aber findet man alles ſolches zuſammen.

§. III.

Es haben bereits vor mir einige Theologi ſich um einige Stücke der Müntz-Wiſſenſchafft verdient gemacht. Einige haben ſolche Materien unterſucht, welche in die Theologie einſchlagen; als Adrian Beyer den H. Seckel. Leipz. 1667, 12. Heinrich Bünting, die eigentliche Ausrechnung und Beſchreibung aller Müntzen und Maaße in H. Schrifft, ſo lateiniſch zu Helmſtädt 1583. in 4to und 1585. in F. teutſch aber zu Magdeburg 1583. in 8tav heraus kommen und hernach daſelbſt 1600. in F. an deſſen Itinerarium Scripturæ S. angehangen worden. Johann Bened. Carpzov, in einer Diſſ. die Jüdiſche Müntzen, welche Moſen mit Hörnern vorſtellen. Leipz. 1660, 4. Chriſt. Conr. Clodius die Jüdiſchen Müntzen auf welchen Samaritaniſche Schrifften ſtehen. Helmſt. 1712, 4. Joh. Friſchmuth in einer Diſſ. den Werth der 30. Silberlinge

deren

deren Zach. 11, 12. 13. und Matth 27, 9. gedacht wird; Jen. 1672, 4. Corn. Dietr. Koch lateiniſch von dem Müntz-Weſen des Alten und Neuen Teſtaments. Helmſt. 1711, 4. und in einer Diſſ. vom Geburths-Jahre Chriſti, und denen Thaten Herodis Antipä und der andern Herodum. Helmſt. 1721, 4. Val. Ernſt Löſcher den Gebrauch der alten Müntzen in der Theologie, und Auslegung der Heil. Schrifft und Kirchen-Alterthümer lateiniſch Jen. 1694, 4. Joh. Chriſtoph Harenberg die Samaritaniſchen Aufſchrifften auf Jüdiſchen Müntzen lateiniſch (Biblioth. Brem. Tom. VI. Faſc. VI. Diſſ. III.) Es haben auch andere Theologi von weltlichen Müntzen geſchrieben, als Joh. Andr. Gleich, handelt in ſeiner lateiniſchen Hiſtorie von einigen Müntzen, ſo auf Schiffs-Siege über die Türcken und Frantzoſen gepräget worden. Leipz. 1698, 4. Corn. Dietr. Koch, in ſeinem lateiniſchen Programmate und Ariſtotele, wie er auf einer güldenen Müntze zu ſehen, Helmſt. 1703, 4. Johann Georg Leuckfeld, in ſeinen Hiſtoriſchen Nachrichten von Blech-Müntzen der Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen Biſchöffe, und Quedlinburgiſchen Aebtißen. Leipz. und Wolffenb.

1721,

1721, 4. in ſeiner fernern Nachricht von Blech-Müntzen der Ertz-Biſchöffe zu Magdeburg. Halberſt. 1723, 4. ferner von einem Merſeburgiſchen Bractuaten. Halberſt. 1723, 4. Phil. Melanchthon lateiniſch in ſeinem Buch von denen Nahmē der Gewichte, u. Wörtern des Müntz-Weſens lat. Baſel 1529, 8. welches nachher zu Wittenb. 1556, 8. und zu Leipz. 1564, 8. wieder aufgeleget worden; Jacob von Melle von Müntzen, welche die Thüringiſche Hiſtorie erläutern. Jen. 1678. und in ſeiner Sylloge von Thalern lateiniſch. Lüb. 1698, 4. Mich. Neander in ſeinem lateiniſchen Buch von Gewichten, Maaßen, und Müntzen. 1555. Joh. George Neumann von einer güldenen Müntze, auf welcher Lutherus den Carlſtadt ſoll aufgefordert haben, lat. Wittenb. 1692. Joh. Chriſtoph Olearius in ſeiner lateiniſchen Iſagoge oder Einleitung zu einem Müntz-Cabinet von Blech-Müntzen. Jen. 1694, 4. in ſeinem lateiniſchen Briefe an Joh. Henr. v. Timaes, von einer raren Müntze L. S. Seneri, auf welcher Mars mit Leitern zu ſehen. Amſterd. 1695, 4. ſo zu Jena 1696. nachgedruckt worden; in ſeinen lateiniſchen Briefe an D. Georg Wolffg. Wedel von einer Müntze M. Aurelii Antonini, worauf ein

Schuh (Coturnus) ſtehet. Jen. 1696, 4. in ſeinem Specimine, des gantzen Müntz-Weſens lateiniſch. Jen. 1698, 8. in ſeinem erneuertem Denckmahl Agneſæ, Aebtißin zu Quedlinburg Jen. 1699, 4. in ſeiner Nachleſe von einer Blech-Müntze Gardelphi, Biſchoffs zu Halberſtadt. Arnſtadt 1700, 4. in ſeiner curieuſen Müntz-Wiſſenſchafft. Jena 1701, 8. in ſeiner lateiniſchen Nachleſe aus dem Alterthum, ſo 25. Blech-Müntzen aufweiſet. Jena 1702, 4. in dergleichen, ſo 15. Braunſchweig-Lüneburgiſche Blech-Müntzen darſtellet. Jena 1703, 4. in einem andern, ſo von dergleichen Halberſtädtiſchen Müntzen handelt. Jena 1703, 4. von einer Müntze, ſo auf das Gedächtniß Norberti geſchlagen worden Arnſtadt 1704, 4. Martin Paul *Sagittarius* in ſeinen 3. Diſſ. von Müntzen Durchl. Hertzoge von Sachſen-Altenburg 1679, 4. Johann Andreas Schmidt, in ſeiner Diſſ. welche aus dem Arnſtädtiſchen Müntz-Cabinete güldene, ſilbern und eherne groſſe Müntzen vorſtellet. Jena 1693, 4. *Cyriacus* Spangenberg vom nützlichen Gebrauch der Müntzen. Franckfurth 1592, 4. So wenig es nun denen letztern verarget wor-

den;

den; ſo wenig wird es hoffentlich mir gemißbilliget werden können, da ich gegenwärtiges Werckgen bey denen Neben-Stunden ohne Verſäumung meines Amtes verfertiget habe.

§. IV.

Das Gedächtniß berühmter Leute wird ehe durch Müntzen, als durch Pyramiden, Statuen und Epitaphia erhalten. Denn da dieſe nur einmahl aufgerichtet werden, ſo werden ſie nur denen bekannt, ſo an ſolchen Orthen, wo ſie ſtehen, wohnen, oder dahin kommen, oder in Reiſe-Beſchreibungen davon leſen. Hergegen, da die Medaillen mehrmahl gepräget werden, auch in die entferneſten Länder geſchickt werden können, ſo ſind ſie Mittel, das Gedächtniß derer darauf geprägten und gedachten Perſonen auch in die ferne zu tragen, und ſie bey auswärtigen ſo wohl, als bey Einheimiſchen bekannt zu machen. Da auch jene mehrentheils der Gefahr der Witterung ausgeſetzet ſind, von welcher Sie nach und nach verzehret werden; ſo werden dieſe ſorgſamer in Beuteln und Käſtens dafür bewahret, mithin auch länger

ger auf die Nachkommen erhalten. Noch mehr aber können Schrifften, ſo von dergleichen Müntzen handeln, zur Erhaltung des Gedächtniſſes gelehrter Leute beytragen. Denn, ob ſie wohl durch Motten und Feuer, wie jene durch Roſt, aufgerieben werden können, ſo kan doch ein privat-Mann die Schrifften ehe haben, als die Müntzen, von welchen jene handeln. Die Herren Medailleurs pflegen ſich die Medaillen, weil Sie auf deren Stempels viel Mühe und Zeit wenden müſſen, höher nach dem Gewicht bezahlen zu laſſen, als gemeine Müntzen gelten. So kommt zum Exempel eine Medaille von einem Loth Silber mehrentheils einen Thaler zu ſtehen, hergegen kan man eine Schrifft, welche viel Medaillen, gleichſam als ein papiernes Cabinet in ſich faſſet, offt vor einen halben Thaler kauffen. Ob man nun zwar den innerlichen Werth ſolcher Medaillen nicht beſitzet, wenn man ſie nur in Schrifften hat ſo hat man auch die Einbuſſe der jährlichen Intereſſen nicht, welche diejenigen treffen, ſo große Capitalien anwenden müſſen, welche ſich Cabinete von Medaillen anſchaffen wollen. Ja man hat in ſolchen Schrifften auf gewiſſe Maaſſe noch was

)( )(meh-

mehres, als in bloſſen Medaillen. Denn man findet in denenſelben nicht nur eben die Beſchreibungen derer Figuren, Schriften, und Sinn-Bilder, welche wegen Enge des Raumes auf Medaillen ſehr kurtz gefaſſet werden müſſen, ſondern auch noch darzu die Erklärung derſelben aus der Hiſtorie und Hieroglyphick oder Mythologie, welches curieuſen Gemüthern viel Ergötzung giebt.

§. V.

Ich habe bey der Erläuterung der Medaillen die Quellen angeführet, woraus ich die Nachrichten geſchöpfet, habe aber auch noch andere Autores gemeldet, welche mehreren Bericht davon abſtatten. Dieſes habe ich nicht aus eiteler Abſicht gethan, mit dem Ruhm einer Beleſenheit zu prangen, ſondern vielmehr, da ich mich wegen einiger Umſtände kurtz faſſen, und nur dasjenige beybringen müſſen, was zu derer Müntzen Erläuterung gedienet, denenjenigen, ſo ein mehreres zu wiſſen verlangen die Spuhren zu zeigen, wo ſie ſolches finden können. Ich habe auch nicht alle citirte Auctores bey der Hand gehabt, habe ſie aber ehemahls in Bibliothecken

ge-

geſehen, und aufgezeichnet. Sonſt habe ich es bey Verfertigung dieſer Schrifft gemacht, wie die Baumeiſter, welche die Materialien zu einem Gebäu von andern empfangen und hernehmen, ſich aber gleichwol die Einrichtung deſſelben zu ſchreiben können. Und gleichwie Sie nicht nur auf den Nutz und Beqvemlichkeit, ſondern auch auf den Zierath und Ergötzlichkeit ſehen, alſo habe ich auf beydes hier meine Abſicht gerichtet. Deswegen habe ich in den Noten Anmerckungen beygefüget, welche theils nutzen die Hiſtorie der Gelahrtheit in gröſſeres Licht zu ſetzen, theils aber durch artige Gedancken die Gemüther derer Kenner in Ergötzung ſetzen können. So viel es ſich hat thun laſſen wollen, habe ich mich um derer willen, ſo der lateiniſchen Sprache nicht kundig ſind, der teutſchen Sprache bedienet, doch habe auch um der Gelehrten willen, lateiniſche Anmerckungen hinzu gethan, ſonderlich ſolche, welche ihre Anmuth verlohren haben würden, wo ſie in das Teutſche hätten überſetzet werden ſollen.

§. VI.

Ich hätte noch mehr auf gelehrte Leu-

te geprägte Medaillen beybringen können. Als auf *theologos* folgende: Auf D. Balthaſar Beckern, Ambroſium Blaurer, Johann Brentium, M. Henrich Bullingern, Johann Calvinum, Johann Coccejum, Thomas Cramern, D. Chriſtian Crumholtz, M. Georg Eckarden, M. Johann Fabricium, Barthol. Bernhardt. Feld-Kirchen, D. Martin Geiern, Simon. Grynäum, Caſpar Hedionem, D. Eſ. Heidenreichen, Johann Heſſen, Johann Henrich Horben, Johann Huſſen, D. Juſt. Jonam, Petr. Jurien, Bernhardt Krechtingen, Jean de Labadie, Joh. a Lasco, D. Joh. Laßenium, Petr. Martyrum, D. Johann Friedrich Mayern, Phil. Melanchthon, M. Joh. Joachim Möllern, Ambroſ. Moibanum, Friedrich Myconium, M. Georg Mylium, M. Caſpar Neumannen, Johann Oecolampadium, Luc. Pollionem, Gottfried Raaben, Hieronymus Savanarolam, M. Joh. Saubertẽn, Caſpar Schaden, David Gottfried Schwerdnern, D Aegid. Strauchen, M. Georg Teubnern, D. El. Veielen. Petr. Viretum, Henrich Vos, D. Joh. Chriſtoph Wichmannshauſen, D. Chriſtoph Wittichen, Huld. Zwingeln. Auf Juriſten folgende: Auf Henr. Aſchern,

For. Fuſc. Ariniminum, Benedict. Averanium, Johann Friedrich Bachoven, D. Chriſtian Beyern, Luc. v. Boſtell, Joh. Friedrich Breithaupten, Hug. Donellum, D. Joh. Feſchium, Hieronymum Fracaſtorium, Marc. di Gattinaria, Hug. Grotium, Chriſtian von Gſellhofer, D. Johann Gottlieb Heineccium, Nicolaum Chriſtoph de Lincker, Bartholomäum Möllern, Conrad Peutingern, Bilib. Pirckeimern, Thomam Schröern, Joh. Schultzen, D. Johann Samuel Strycken, Alexander. Tartaganum, Daniel Vogten. Auf *Medicos*: Nemlich auf Johann Cratonem, D. Johann Jeßinsky, Marcum Malpighium, Adolph. Occonem, Guid. Patinum, Guid. Poterium, D. Jac. Jod. Raben, Fram. Rabelais, Nic. Tulpium, Anton. Vallisneri, D. Georg Wolffgang Wedeln, D. Gottfried Wayßeln. Auf Philoſophen, als auf: Petr. Aretinum, Renat. Carteſium, Joh. Dam. Caßinum, Johann Ciampinum, Nic. Copernickum, Egn. Danthas, Car. Guſt. Heräum, Johann David Köhlern, Ant. Magliabechium, Conrad Samuel Schurtzfleiſchen, Johann Sturmen. Allein, ſo fern ich dieſelben alle hätte hier beybringen wollen, würde ein unförmlicher Band dar-

aus erwachſen ſeyn. Ich kan auch nicht gewiß verſprechen, ob die Beſchreibung derſelben folgen werde, weil ich nicht weiß, was die göttliche Fügung in folgender Zeit vor Muſen oder Gelegenheit an die Hand geben wird.

§. VII.

Ich bin nicht von ſo blinder Eigen-Liebe eingenommen, daß ich dieſes Werckchen ohne Fehler zu ſeyn erachten ſollte. Ich weiß daß ich ein Menſch bin. Da nun irren menſchlich iſt, ſo glaube ich auch, daß mir leicht was menſchliches habe begegnen können. Iſt demnach einer oder der andere Fehler ohnvermuthet eingeſchlichen, ſo hoffe ich, daß billige Leſer mit mir Gedult haben werden: Ja ich werde denjenigen mich verbunden erkennen, welche mir ſolche ohne Zanckſucht mit Chriſtlicher Beſcheidenheit anzuzeigen belieben wollen.

§. VIII.

Ich wünſche von Hertzen, daß ein jeglicher, der dieſes lieſet, in der Schatz-Kamer des Gnaden-Reiches unſeres GOttes eine lebendige güldene oder ſilberne Müntze ſeyn möge, in welche der H. Geiſt, das erneuerte Bildniß unſers HErren JEſu Chriſti möge gepräget haben, deſſen Gnade und Segen ich dich, geehrter Leſer, empfehle. Lebe wohl. Nordhauſen geſchrieben in meiner Studier-Stube den 10. Mertz 1739.

Des Erſten Buches
Erſte Abtheilung.
Erſtes Capitel.
Von Schauſtücken, welche auf Einweyhungen einiger Univerſitäten gepräget worden.

§. 1.

Academien (*) ſind von hoher Landes-Obrigkeit geſtifftete Geſellſchafften lehrender und lernender Perſonen, mit gehörigen Freyheiten und Gerechtig-kei-

(*) Scriptores, qui de Academiis ſingulis & univerſis ex inſtituto, itemque de rebus academicis vel generatim vel ſpeciatim commentati ſunt, exhibet clar. Joh. Georg. Hagelganſius in orbe litterato, f. 40. cui tractatus, ab illo non memoratus, addi poteſt: Kurtze Nachricht von denen Acad. und Univerſit. überhaupt, Halle. 8.

keiten zu dem Ende begabet, daß auf denſelben geiſtliche und weltliche Wiſſenſchafften, der Kirche und dem gemeinen Weſen zu Nutz, von denen lehrenden denen lernenden beygebracht werden ſollen. Wann nun ſowohl auf Seiten derer Profeſſorum, als auch auf Seiten derer Studioſorum ſolcher Endzweck derer hohen Stiffter derer Academien in der Furcht GOttes beobachtet wird, ſo ſind dieſelben aller Hochachtung werth. Sie ſind alsdenn Paradieſe, welche von denen vier Facultäten als vier heylſamen Flüſſen gewäſſert werden; Pflantz-Gärten, in welchen Bäume, der Welt zum Nutz, erzogen werden; Brunnen, aus welchen viel Gutes in das gemeine Weſen flieſſet; Apothecken, welche denen unwiſſenden Gemüthern Artzeneyen darreichen; und Zeughäuſer, aus welchen man heylſame Waffen wider allerhand Schaden heraus nehmen kan.

§. 2.

Gleichwie aber in der Welt bey dem verderbten Zuſtande und unzehligen Unterſchiede ſo vieler Gemüther keine Anſtalt ſo gut, und keine Ordnung ſo heilig iſt, welche nicht durch eitle Menſchen gemißbrauchet werden ſolte; Alſo lehret es auch die tägliche Erfahrung, welche Wahrheit liebende Menſchen nicht werden leugnen können, daß auch auf Univerſitäten hin und wieder viele Glieder derſelben den wahren Endzweck aus den Augen ſetzen, und wider denſelben handeln. Dahero iſt es leider! ſo weit kommen, daß man auf vielen Univerſitäten einen Zuſammenfluß müßiger Leute, welche mehr

Ihren Lüſten und Begierden, als dem fleißigen Studiren obliegen; Geſellſchafften unnützer Erden-Läſte, welche die Tage mehr mit Faulheit und Pflaſtertreten als mit emſigen ſtudiren zu bringen; Schauplätze verderbter Sitten, und Pflantz-Gärten eitler Poſſen, ja wohl gar ſchnöder GOttes-Verläugnung (*) antrifft. Herr Gottlieb Samuel Treuer, (**) Profeſſor zu Göttingen, führet die Urſachen dieſes Unweſens aus nachfolgenden Qvellen her: Einmal weil man nicht bequeme Oerter darzu ausſuchte, wo bequeme Lebens-Art, reinliche Wohnungen, wohlfeile Lebens-Mittel und geſunde Lufft ſey. Anderes Theils, weil man nicht geſchickte *Profeſſores* dazu ausſuche. Man ſetze denen Wiſſenſchafften ſolche für, die Ihnen nicht gewachſen, oder mit zu vielen Neben-Arbeiten überhäuffet wären; die nicht zu einem deutlichen Vortrage geſchickt genug wären; Die ſich gegen die Lernenden närriſch bezeigten. Man gebe ihnen nicht hinlängliche Beſoldung, Anſehen noch Belohnungen. Drittens, weil man derer Studenten unmäßige Freyheit mit gehörigen und dienlichen Geſetzen nicht genugſam einſchrencke, noch denen Dürfftigen und Würdigen mit Stipendiis zu Hülffe komme.

(*) Hiervon handelt der Verfaſſer des verführiſchen Atheiſten Hauſens, Franckf. 1699. 8. c. VI. & VII. p. 228. u. f. welcher der bekannte Paſtor zu Gröningen, Joh. Georg. Leuckfeld ſeyn ſoll, der aber etwas zu weit gegangen.

(**) In der Orat. welche er bey der Magiſter-Promotion auf der Inauguration zu Göttingen gehalten. S. Gesneri narrat. de inaugur. Georg-Aug. ſub. Act. Sec. dici N. IV.

§. 3.

Ob nun wohl aus dieſem und mehreren Urſachen vieles Unheil ſich auf Univerſitäten ergoſſen, daß darüber treuhertzige und um den Schaden Joſephs bekümmerte Männer (*) die bitterſten, aber doch gerechteſten Klagen geführet; ſo kan ich doch denenjenigen nicht beyſtimmen, welche deswegen gantze Univerſitäten mit denen häßlichen Nahmen (**) verunehret, und dieſelben gar aus dem Wege zu räumen gewünſchet haben. Man unterſcheide den rechten Gebrauch vom Mißbrauche, ſo wird man nicht das Kind mit dem Bade ausſchütten, noch unſchuldige Glieder dieſer gelehrten Geſellſchafften mit fremden Laſtern fauler Glieder, woran jene weder Schuld haben noch Theil nehmen, beſchmitzen. Und wo nur dem Mißbrauch recht gewehret wird, ſo werden Univerſitäten jederzeit nutzbahre Säugammen guter Künſte und Wiſſenſchafften bleiben.

§. 4.

So nützlich nun die Academien ſind, ſo billig und angenehm iſt es auch, wenn die Nachrichten von derer

(*) Man leſe Joh. Gerh. Meuſchens Chriſtliches Bedencken von der Reformation der Univerſitäten und Schulen, welches an ſ. eröffnete Bahn des wahren Chriſtenthums p. 867. u. f. angehenget iſt. Jngleichen M. Heinrich Müllers Evangel. Schluß-Kette, über das Evangel. am Sonntage Septuageſ. f. m. 207. Joh. Friedr. Oſtermanns Unterſuchung der Qvellen des Verderbens unter den Chriſten. Franckf. und Leipzig 1716. im II. Th. III. Quell. p. 409.

(**) Joh. Valentin Weigel in dem I. Theil ſeiner Poſtill p. 195. im II. Th. p. 71. im III. Th. p. 9.

dererſelben Errichtungen der aufmerckſamen Nach-Welt mitgetheilet werden. Gleichwie nun groſſe Herren deren Gedächtniße in dauerhaffteſten Metalle, Gold und Silber einprägen laſſen; alſo wird es nicht vergebens ſeyn, wenn ich auch in Gegenwärtigen Tractat denen zu unſerer Zeit errichteten Univerſitäten auf leicht vergänglichen Blättern ein Andencken, welches länger als Ertz dauren kan, in Beſchreibung derer darauf geprägten Schauſtücke ſtiffte.

§. 5.

Auf die feyerliche Einweyhung der Königl. Groß-Brittl. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Univerſität Göttingen (*) ſind vier Schauſtück gepräget worden. Der Avers des erſten Schauſtücks,(**) ſo vier Loth an Silber wieget, ſtellet vor: Ihro Königliche Groß-Brittanniſche Majeſtät Georgium II. in einem Bruſt-Bilde, welches nach der rechten Seite ſiehet. Das Haupt träget eine Peruque, und iſt zugleich mit einem Lorber-Crantz gezieret; die Schultern aber ſind mit einem Römiſchen Gewand umhangen. Drum herum lieſet

(*) Von dieſer Univerſität iſt nachzuleſen de ſtatu Academiæ Georgiæ Auguſtæ, quæ Gottingæ eſt, brevis & vera narratio. 1736. 4. deren Verfaſſer nach einiger Muthmaſſung Hr. Prof. Gesner ſeyn ſoll. Und B. F. H. D. der in Göttingen eingeweyhete Parnaſſ. Franckf. und Leipz. 1737. 8. Ingleichen de Academ. Georgia Aug. quæ Gottingæ eſt, brevis narratio Joh. Matthiæ Gesneri. Gottingæ 1738. f.

(**) S. Hamb. Ber. von gelehrten Sachen 1737. p. 855. Bytemeiſt. delineat. rei numismat. p. 91. & hic Fig. Num. 1.

manGEORGius.(*)Dei.Gratia.Magnæ.BRITtanniæ, Franciæ. ET. Hyberniæ. REX. Fidei. Defenſor. Brunſvicenſis. ET. Luneburgenſis. Dux. Sacri. Romani. Imperii Archi-Theſaurarius. ET. Elector. Der Revers dieſes Schauſtückes zeiget eine ſitzende bekleidete Weibes-Perſon, welche auf dem Haupt eine Maur-Crone hat. Sie legt den rechten Arm auf ein bey der rechten Lende ſtehendes ovales Schild, welches in die Quer getheilet iſt. Im oberſten Felde ſind drey Thürme mit Zinnen ohne Spitzen; Das unterſte Feld zeiget einen nach der rechten Hand ſchreitenden Löwen. Es hat die Weibes-Perſon den lincken Arm in den Schooß geleget, in welchem ſie ein umgekehrtes Horn des Uberfluſſes liegen hat, aus welchem Geld, wie es ſcheinet, heraus fällt. Zur rechten Seite dieſer Weibes Perſon ſtehet eine Geographiſche Welt-Kugel auf ihrem Ge-

(*) So rühmlich es groſſen Herren iſt, wenn ſie durch Errichtung Univerſitæten denen Muſen einen ſichern Sitz in ihren Lande gönnen, ſo billig iſt es auch, daß ſolcher Stiffter preißwürdiges Gedächtniß auf die ſpäte Nach-Welt erhalten werde. Gleichwie nun zu ſolchem Endzweck dieſelben ihre Bildniße denen Inſiegeln derer Univerſitäten eingraben laſſen, wie z. E. Ludwig, Land-Graf von Heſſen dem Gießiſchen, Fridr. III. Chur-Fürſt zu Brandenburg dem Hälliſchen, Joh. Fridr. Chur-Fürſt zu Sachſen dem Jenaiſchen, Phil. Land-Graf zu Heſſen dem Marpurgiſchen, Albr. III. Marggraf zu Brandenburg dem Königsbergiſchen, Frid. III. Chur-Fürſt zu Sachſen dem Wittenbergiſchen; So thun geſchickte Medaillers wohl, wenn ſie dererſelben Bildniße denen dauerhafften Metallen zum Andencken auf Müntzen einprägen, welche die Stiffter ſelbſt dem Wachſe derer Siegel eindrucken laſſen.

Geſtelle, vor derſelben lieget ein Circkel und Winckel-Eiſen, hinter derſelben ſtehet ein bedeckter Tiſch, auf welchem ein aufgeſchlagenes Buch lieget. Neben der lincken Seite dieſer Weibes-Perſon zeiget ſich die Ausſicht einer angenehmen Landſchafft, aus Bergen, Thälern, Gebüſchen und Gebäuden beſtehend, welche ein Strohm durchſchlängelt. Uber der Perſon zeiget ſich ein nackender fliegender Engel, welcher derſelben einen Crantz aufſetzen will, oben drüber lieſet man: IN PUBLICA COMMODA. Im unterſten Abſchnitte finden ſich die Worte: ACADEMIA GEORGIA AUGUSTA GOTTINGAE FUNDATA MDCCXXXIIII.

§. 6.

Daß der Künſtler dieſes Schauſtückes F . . . Hannibal ſey, ſiehet man aus der Schrifft unter dem Ermel des Königlichen Bruſt-Bildes, woſelbſt ſtehet: F. HANNIBAL fecit. Er hat mit Recht auf die vornehmſte Seite dieſer Medaille das Bruſt-Bild des groſſen Monarchens *Georgii II.* geſetzet, welcher der Univerſität Göttingen Vater iſt, (*) und hat darinnen denen alten Römern

(*) So ſchreibet der Verfaſſer des Einladungs-Progr. zur Inauguration dieſer Univerſität, welcher der Herr Prof. Geſner ſeyn ſoll: Si quis ſub Exemplo uno pulcherrimo demonſtrare iſta (ſc. beneficia) & Principem vere magnum, non qualis forte oratione ingenioſi hominis deſcribi poteſt, ſed vivum & ſpirantem, velit oſtendere, illum nominare jubeamus INDULGENTISSIMUM PATREM, NOSTRUM, quem non more & conſuetudine, ſed ſummo ſuo merito, & ex animi noſtri ſententia, veriſſimique honoris cauſa, ita appellamus, *Patrem* igitur. noſtrum

mern nachgeahmet, welche die Erbauer und Urheber derer Städte auf ihre Müntzen ſchlagen lieſſen, und da Ihro Majeſtät ſelbſt allergnädigſt geruhet haben, Dero hohe Perſon unter einem Baldachin, in Königlichen Habit und Zierrathen ſitzende, und zu dem Haupt das Engliſche Wapen nebſt der Umſchrifft habende, dem Inſiegel der gantzen Univerſität Göttingen einzuverleiben, ſo hat der Künſtler dieſes Schauſtückes nicht geirret, daß er Deroſelben hohes Bruſt-Bild auf die forderſte Seite geſetzet; dazumahl Ihro Majeſtät vor die Univerſität recht väterlich geſorget. Denn gleichwie ſie in reiſ=

ſtrum, Georgium II. quem DEus ita ut nos amet!
Und ein anderer ſchreibt hiervon alſo:

Arbiter Europæ ſapiens, qui ſanguine Guelfi
Teutonica de ſtirpe ſatus, patriasque benigno
Reſpicit imperio terras, populosque verendo
Continet obſequio cum libertate Britannos,
AVGVSTVS fidei pacisque GEORGIVS almæ
Vindex, dum natale ſolum, primordia regni,
Muneribus cumulare nouis intendit & orbam
Sollicitus procul in patriam pia lumina flectit;
Vidit adhuc nullum latis in finibus unum
Eſſe locum, quo ſpes patriæ ſtudioſa iuventus,
Doctrinæ potioris opes conquirat, & artes
Ordine quisque ſuas IN PUBLICA COMMODA diſcat,
Communem muſis ſedem ſummumque tribunal,
Vidit enim, cives ire atque redire frequentes
Atque peregrinos ſapientis quærere fontes
Mentis, & hoſpitiis patriæ profundere ſumtus.
Continuo proprium populis hunc addere cultum
Conſtituit ſerum ipſe ſuis. *Vid. Georg. Matthiæ Conditor Academiæ Miniſter i. e. Carmen immortalibus virtutibus illuſtriſſimi Herois togati Gerlaci Adolphi L. B. de Münchhauſen &c. Götting. 1738. 8. p. 12.*

reiffliche Uberlegung gezogen, daß Dero Hannöveriſchen Landen noch dieſe Glückſeligkeit fehlete, in ihrem Schooß eine Univerſität zu ſehen; Alſo waren ſie auch dahin bedacht, dieſelben auch hiermit gnädigſt zu verſorgen. Zu dem Ende lieſſen Sie, als Churfürſt zu Hannover, durch Ihro Excellenz den Freyherrn, Johann Willhelm Dieterich Dieden zum Fürſtenſtein, des Ober-Appellations Gerichts-Rath, u. damals auſſerordentlichen Geſandten am Kayſerlichen Hofe, bey Ihro Kayſerliche Majeſtät Carolo VI. um ein Privilegium (*) zu einer Univerſität in Göttingen anhalten, damit derſelben Urtheile, (**) Reſponſa und Promoti im gantzen Römiſchen Reich gelten möchten. Sie erhielten auch ſolches den 13 Januar. 1733. mit allen denen Freyheiten und Gerechtigkeiten, welche andere Univerſitäten, beſonders aber die Univerſität Halle hat; Hierauf haben ſie ſogleich dahin geſehen, in Göttingen eine Univerſität anzulegen. Und damit es dieſer jungen Tochter an Pfleg- und Wartung nicht fehlen möchte, haben ſie dieſelbe mit denen gelehrteſten Männern, (***)

(*) Daſſelbe iſt zu leſen Gesneri l. c. cit. Lit. A. und hier in der Beylage A.

(**) Es kan zwar ein Reichs-Stand krafft Landesherrlicher Hoheit Univerſitäten ſtifften. Vid. Thomaſ. ad Monzamb. C. V. §. 27. & Titius de habit. Territ. Germ. §. 40. Allein ſo dann hat dieſelbe auſſer eines ſolchen Standes Gräntzen keine Auctorität, wo ſie nicht von Kayſerlicher Majeſtät confirmiret iſt. Bilderbeck in ſeiner Anmerckung über den Reichs-Staat. Tom. II. P. X. C. IV.

(**) Hr. D. Menzer in der Danckſagungs-Rede, ſo er auf den

welche ſie aus vielen Ländern mit ſchweren Koſten zuſammen geſuchet, und mit reichen Beſoldungen unterhalten, verſorget. So haben Sie auch derſelben nicht nur herrliche *Privilegia* (*) allergnädigſt gegönnet, ſondern auch, zu Beförderung ihrer Wohlfahrt, heilſame Geſetze (**) vorgeſchrieben. Nicht

den andern Tag der Einweyhung der Univerſität Göttingen gehalten, rühmt in Geſn. Narrat. Ihro Maj. Löbl. Unternehmen alſo: Ad ſeros propagetur poſteros, extitiſſe hac noſtra ætate Regem, qui inter tot pacis bellique curas non ad ampliſſimas ſolum regiones ditioni ſuæ ſubjectas, ſed ad univerſam rem Chriſtianam pertinentes, de conſtituenda nova Muſarum ſede cogitavit, arduumque illud opus paucis annis ex animi ſententia feliciter perfecit, qui regias ſubſtructionum moles hac in urbe ingentibus ſumptibus perfecit, & ſua cuique ordini domicilia adſignavit, qui non e finitimis, ſed disjunctis etiam terris Doctores in omni ſcientiarum genere præſtantiſſimos, opimis ſtipendiis ad linquendum dulce ſolum patriam, novamque patriam hic quærendam compulit, ne ulla bona mentis hic deſideraretur diſciplina, aut aliqua doctrinæ melioris pars negligeretur.

(*) Dieſes iſt zu leſen in Geſneri narrat. de fundat. Univerſit. h. Lit. B. welches ich hier in den Beylagen dem Leſer ſub Lit. B. mittheile.

(**) Wovon Herr Geſn. l. c. f. 6. ſchreibet: Saluti fuerunt, eruntque ſperamus in poſterum academiæ leges, de quibus jamdum & inter prima quaſi cunabula diligenter collatis ſententiis, & florentiſſimarum Academiarum inſtitutis, deliberatum eſt: Quæque deinde peculiaribus edictis promulgatæ, vel ſtatutis, quas vocant, generalibus comprehenſæ ſunt. So kamen nach und nach folgende Geſetze heraus: Anno 1734. im Nov. Leges a ſtudioſis, qui publicis ſumtibus

Nicht minder haben ſie auch denen Muſen zu ihrem Aufenthalt vortreffliche Gebäude: (*) Als das koſtbahre Collegium Univerſitatis, in welchem die Zimmer zu denen Hör-Saalen der vier Hauptäten, ferner zu zwey Bibliothecken und andern Univerſitäts-Verrichtungen mehr; Wie nicht weniger das Theatrum Anatomicum; die ſchönen Profeſſoren-Häuſer, die Univerſitäts-Apothecke, den Marſtall und Stallmeiſter-Wohnung und das Reith-Hauß koſtbar bauen laſſen; zugeſchweige denn der Pauliner Univerſitäts-Kirche, welche ſehr wohl zu Haltung des öffentlichen Gottesdienſtes wieder erneuert worden. Und damit die Univerſität an Dero väterlichen Hulde und Gnade deſtoweniger Zweiffel tragen möchte, haben Sie Sich nicht nur allein zu derſelben beſtändigen *Rectore Magnificentiſſimo* erkläret, ſondern auch dieſelbe nach Dero Hohen

tibus in Acad. Götting. aluntur. Anno 1735. den 9. Aug. publicirte man ein Duell-Mandat, ſo zu Herrnhauſen den 18. Jul. datiret war. Jngleichen ein Credit-Edict, datirt den 14. Jul. zu Herrnhauſen. Es wurde auch eine Verordnung wegen der neu-angelegten Nacht-Laternen angeſchlagen, ſo zu S. James in Engelland den 13. Maj. gegeben war. So wurde auch eine neue Bau-Ordnung beſorget de dato den 13. Septembr. So wurde auch von denen Cantzeln eine Königliche Verordnung de dato Hannov. den 27. Sept. wegen der Sitten der Studioſorum und Candidatorum Theolog. abgeleſen.

(*) Welchen es weder an Zierde, noch am Feſtigkeit und Bequemlichkeit fehlet. Sie ſind bey Gesn. abgebildet. Das Collegium wurde 1734. völlig aufgeführet, daß es den 20. Nov. als am Geburths Tage Ihro Königl. Majeſtät von Engelland mit einem Crantz beſtecket werden konnte.

hohen Nahmen (*) *Georgiam Auguſtam* benennen zu laſſen, in Königl. Gnaden geruhet.

§. 7.

Daß Ihro Maj. in Römiſchen Gewand vorgeſtellet werden, iſt wohl zur Nachahmung anderer Potentaten geſchehen, welche Glieder des Römiſchen Reichs ſind, und der Lorbeer-Crantz (**) mit welchem dero Haupt gezieret worden, ſoll zweifels ohne den blühenden Zuſtand dero Königl. Familie und Länder abbilden.

Wegen der Unterſchrifft finde ich nicht nöthig beſondere Auslegungen zu machen, da dieſelbe bekannt genug, auſſer daß um einiger willen, die in jure

(*) Geſner. l. c. f. 10. Lætus inprimis fuit octavus Januarii (1736.) dies, quo placuit Indulgentiſſimo Patri noſtro, *Sacratiſſimi ſui nominis honorem impertiri huic Academiæ*, eaque ipſa re illam tanquam filiam ſibi adoptare. Hierauf hat jemand nachfolgendes Epigramma gemacht:

Quum Muſæ altercarentur de nomine vero
Veſtri Palladii, diſſidiumque foret
Quale fuit quondam tum, quum Baptiſta Ioannes
Appellandus erat nomine patricio:
Riſit Apollo, & ait: doctæ nolite ſorores
Rixari: nomen nam pater ipſe dabit:
Mox genitor ſapiens lites componit amicas,
Gnata gerat, ſcribens, nomen vtrumque meum.

(**) Daß groſſe Herren mit Lorber-Cräntzen um das Haupt gezieret vorgeſtellet werden, rühret noch von denen Römiſchen Kayſern her. Der erſte, ſo meines Wiſſens denſelben getragen, iſt Julius Cæſar geweſen, wovon Sueton. in ej. vita C. XLV. ſchreibt: Et mox ex omnibus decretis ſibi a Senatu populoqve honoribus non aliud, aut recepit, aut uſurpavit libentius, qvam jus laureæ perpetuo geſtandæ. conf. c. LXXIX.

jure publico nicht bewandert ſeyn möchten, nur einige kurtze Anmerckungen beyzufügen, nöthig erachte. Wenn Ihro Maj. unter andern Titeln auch *Rex Franciæ* genennet werden, ſo iſt zu mercken, daß die Könige von Engeland ſolchen Titel aus nachfolgender Urſach führen: Als Anno 1327. der Königl. Capetingiſche Manns-Stamm verblühete, ſo formirte Eduardus III. deſſen Mutter Iſabella Caroli IV. des letzten Königs in Franckreich aus dieſer Linie Schweſter geweſen, eine Prætenſion auf ſelbige Crone; aber die Agnaten aus dem Hauſe Valvis behielten nach einem ſchweren und langwierigen Kriege die Ober-Hand. Nichts deſtoweniger haben die Könige in Engeland den Titel und das Wapen von Franckreich, nemlich zwey güldene Lilien im blauen Felde, behalten, auch, nachdem in Franckreich die Zahl der Lilien, welche vorher willkührlich geweſen, auf drey reduciret worden, eben dieſelbe Ordinirung angenommen. Wenn auch Ihro Majeſtät in dem Titel Defenſor fidei (*) genennet werden, ſo iſt zu wiſſen, daß Henricus VIII. König in Engelland denſelben durch eine beſondere Bulle (**) vom Pabſt Leone X. erhalten, weil dieſer König ſich der Reformation des ſeligen Lutheri mit Thaten und Schrifften entgegen ſetzte, und den alten papiſti-

(*) S. D. Chriſtoph. Aug. Heumanni progr. de Titulo Defenſoris Fidei. Götting. 1727, 4. & Joh. Joach. Meieri progr. de eod. Nordh. 1714, 4.

(**) Sie fängt ſich an: Ex ſupernæ diſpenſationis arbitrio, und iſt zu leſen in Laur. Cherubini Tom I. Bullarii magni. 623. & in Seckendorff. Lutheraniſmo f. 184.

ſtiſchen Glauben zubeſchützen ſuchte, von welcher Zeit an deſſen Königl. Nachfolger an der Crone dieſen Titel behalten haben. Und wann endlich Ihro Maj. auf dieſem Schauſtück *Sacri Romani Imperii Architheſaurarius* genennet werden, ſo iſt zu wiſſen, daß das Churfürſtliche Haus Hannover dieſen Nahmen, wegen der neuen Ertz=Schatz=Meiſter=Würde (*) des Heil. Röm. Reichs, in dem Titel führet; Denn zur Zeit Kayſers Leopoldi Anno 1692. iſt Hertzog Erneſtus Auguſtus zu Braunſchweig=Hannover, in Anſehung ſeiner und ſeines Hauſes dem Röm. Reich geleiſteten getreuen Dienſte, inſonderheit des zu ſelbiger Zeit gegen den Türcken geſchickten anſehnlichen Succurſes, zur Churfürſtlichen Würde erhoben worden. Dieweil aber einige Churfürſten und Fürſten wider die Aufrichtung dieſer neuen Chur proteſtirten, und die Sache wegen des zu übernehmenden Ertz=Amtes nicht konte zur Richtigkeit gebracht werden, ſo verzog es ſich mit der Introduction in den Churfürſten=Rath bis A. 1708. da dem damaligen Churfürſten, nachdem Chur=Pfaltz die Ertz=Truchſeſſen=Würde überkommen, die Ertz=Schatz=Meiſter=Würde conferiret, auch Sitz und Stimme in dieſem höchſten Collegio würcklich eingeräumet worden. Damals iſt auch in dem Mittel=Schilde (**) des Hannöveriſchen Wapens, welcher bißanhero ohne Figur geführet worden war, die Kayſerliche Reichs=Crone, welche ein Ertz=

(*) Vid. Fabri Staats=Canzeley To. XIII. it. Welt= und Staats=Spiegel. de a. 1708.

(**) D. Joh. Wolffg. Triers Einleit. zu der Wapen=Kunſt. p. 362.

Ertz-Schatzmeiſter bey ſolennen Actibus dem Kayſer vorträgt, geſetzt worden.

§. 8.

Wir kommen nun auf die andere Seite dieſes Schauſtücks, auf welchem ſich die Univerſität Göttingen unter dem Bilde einer Weibes-Perſon zeiget, welche nach Art der antiqven Müntzen eine **Mauer in Form einer Crone auf dem Haupte** träget; gleichwie die alten Römer auf ſolche Art die Erde, Landſchafften und Städte abzubilden pflegten. Damit man aber inſonderheit wiſſen möge, welche Stadt eigentlich hier verſtanden werde, ſo iſt deswegen das obbeſchriebene **Wapen der Stadt Göttingen** beygefüget. Die zur rechten befindende Inſtrumenta, u. das auf dem Tiſch liegende Buch deuten an, daß man auf dieſer Univerſität **über die Bücher der göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchafften, über** *Matheſin*, *Geometrie*, *Geographie*, u. d. gl. leſen werde. Die Ausſicht der **anmuthigen Landſchafft** (*) zeiget an, daß

(*) Gesner. in narrat. de acad. Goetting. fundat. f. 8. beſchreibet ſie alſo: Cœlum ſalubre, fontium dulcis perennitas, ad cereales etiam potus amiciſſimos naturæ noſtræ, aptiſſima; ſolum fertile non frugum modo, ſed fructuum etiam leguminumqve omnis generis ſubvectus tum annonæ lignorumque faciles &c. Dieſes alles ſtimmet mit der Wahrheit überein, wie ich ſolches ſelbſt alſo befunden, da ich An. 1736. im Aug. von Hrn. Prof. Sellio gütig mit dahin genommen, und von Hrn. Commiſſ. Grätzeln 8. Tage lang gütig bewirthet worden, wofür ich beyden verbindlichen Danck abſtatte. conf. M. Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen P. 1, L. II, C. II. p. 18. u. f. & L. XII.

daß die Stadt Göttingen als Beherbergerin der Univerſität, in einer ſo geſunden als angenehmen Gegend liege, welcher es weder an geſunder Lufft, noch an guten und Fiſch = reichen Waſſern, noch an andern zu einer Univerſität gehörigen Bequemlichkeit fehle. Was ſoll aber der Engel, welcher der Stadt Göttingen die Crone aufſetzet? Ich werde nicht irren, wann ich unter demſelben Ihro Excellentz, den Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Gerhard Adolph von Münchhauſen, Herrn in Straußfurt, Königl. Groß-Brittanniſchen zur Churfürſtl. Braunſchweig Lüneburgiſchen Landes-Regierung hochverordneten Hrn. Geheimden Rath und Groß-Voigt, wie auch zur Inauguration der Königl. Georg-Auguſt-Univerſität zu Göttingen Hochbeſtallten erſten Geſandten verſtehe: Denn das Wort Engel, (*) bedeutet im Hebräiſ. und Griechiſchen eigentlich einen Abgeſandten; Und gleichwie die heiligen Engel von groſſer Weißheit ſind, daß auch weiſer Leute Weißheit der Weißheit eines Engels GOttes verglichen wird,

2 B.

XII. u. f. p. 107. u. f. Es hat zwar der Neid viel Unwahrheiten hierwider ausgeſprenget, allein Hr. Prof. Geſner hat es in einem ſeinen Carmine widerlegt, ſo hier die Beylage Lit. C.

(*) Das Wort Engel kommt her von dem Griechiſchen Wort ἄγγελος, welches eigentlich einen Bothen bedeutet, der eines andern Meinung verkündiget oder meldet. Daher wird es ſowohl im A. Teſt. bey denen 70. Dollmetſchern, als auch im N. Teſt. gebrauchet nicht nur von Bothen, die in privat-Sachen an jemanden geſchickt werden. Luc. 7, 24. ſondern auch von Abgeſandten, die von groſſen Herren in publiquen-Sachen geſchickt werden. 4 B. Moſ. 20, 14.

2 B. Samuel. 16, 20. auch als ſtarcke Helden eine groſſe Macht zu würcken haben, GOttes Befehle auszurichten, Pſalm. 103. 10. alſo kan man auch obbeſagter Ihro Excellentz, ohne eine Flatterie, mit Grunde der Wahrheit nachſagen, daß Dero Weißheit (*) Ihro Königl. Majeſt. in Groß-Brittannien reiffliche Rathſchläge gegeben, nicht nur die Univerſität Göttingen wohl einzurichten, ſondern auch die gelehr=

(*) Von denen übrigen Tugenden Ihro Excellentz giebt folgendes Nachricht:

Virtutum genus omne Virum comitatur agentem:
Inſignis gravitate chorum Conſtantia ducit;
Cui ſociæ, celeri vigilax Induſtria greſſu,
Atqve animi vegeto celſi Fiducia cultu
Atqve ſerena Quies, & candida frontis apertæ
Simplicitas, habituque decens proba mentis Honeſtas
Compoſitoque placens ſedata Modeſtia cultu:
Inde gubernatrix rerum, prudentia, cunctas
Conſulto regit arbitrio; circaque miniſtræ,
Et qvæ cuncta ſagax Sollertia proſpicit; & quæ
Attribuit jus cuique ſuum, ſua commoda ſpernit
Virtus; atque aditu facilis Clementia, culpæ
Quæ veniam miſerata cupit concedere; quæque
Vltro larga ſuis eſt, Munificentia, donis;
Et bene quam feciſſe juvat, ſuaviſſima cœli
Progenies, Bonitas; & quæ conjungere vires,
Ac fidam ſervare ſtudet Concordia, pacem;
Et quæ pro patriæ fauſtis, Patientia rebus
Vel non digna ſubit, longamqve indulget iniquis,
Ad frugem ductura diem; tum denique cunctis
Quæ reverenda decus dat, Magnificentia geſtis:
Omnibus inſpirant animos, quæ ſancta profunda
Mente Deum colit, Euſebie, quæ debita regi,
Caſta Fides; & Amor patriæ populiqve regendi.

Vid. Georg. Matthiæ Conditor Academiæ Miniſter. pag. 18.

gelehrteſten Männer unſerer Zeit aus allerley Ländern dahin zu ruffen.

§. 9.

Weil der Herr Profeſſor Geßner in ſeiner Nachricht von der Inauguration der Univerſität Göttingen die Zeiten nicht gemeldet, wann ein jeglicher von denen Herren Profeſſoribus (*) zu Göttingen eingetroffen, ſo will ich hiervon eine kurtze Nachricht ertheilen. Es wurde Anno 1734 das zeitherige Gymnaſium zu Göttingen auf Königl. Befehl den 20. April mit einer ſolennen Rede des bißherigen Profeſſoris Theologiæ daſelbſt, Herrn Doctoris Chriſtoph Auguſt Heumanns aufgehoben, (**) welcher aber zugleich als Profeſſor Publicus Hiſtoriæ Litterariæ und Profeſſor Theologiæ extraordinarius der zukünfftigen Univerſität daſelbſt blieb. Der erſte, welcher von auswärtigen Gelehrten ankam, war Herr **Johann Matthias** Geßner, bißheriger Rector der Thomas-Schule zu Leipzig, welcher bey der Univerſität Göttingen Profeſſor publicus Eloquentiæ & Poëſeos wurde, und darzu, als ein Cellarius unſerer Zeiten, recht geſchickt iſt. Dieſem folgete von Leipzig aus Herr D. Georg Chriſtian Gebauer, welcher daſelbſt Aſſeſſor des Ober-Hof-Ge-

(*) Conf. Georg. Matthiæ Biblioth. Acad. Goetting. cultoris Idea Profeſſorum Academiæ Georgiæ Aug. quæ Goettingæ eſt edita a. 1737. ipſis inaugurationis feſtis diebus: nunc auctior & emendatior recuſa 1738. 4.

(**) S. deſſen Progr. quo Muſis Gottingenſibus exilium indicit, ſimulque ſplendidum reditum prædicit. Gotting. 1734. d. 19. Apr. 4.

Gerichts, Profeſſor Juris Feudalis, und Collegiatus B. Virg. geweſen, und nunmehr Königlicher Groß-Brittanniſcher Hof-Rath, Profeſſor Juris Primarius Facultatis Juridicæ Senior, und Decanus primus, wurde, und die Ehre hatte bey der zu errichteten Univerſität an ſtatt des Pro-Rectoris das Commiſſariat auf beſondern Befehl anzutreten, und den 31. Octobris 1734. durch ein Programma (*) die daſelbſt befindlichen Studenten zur Immatriculation (**) einzuladen. Herr Samuel Chriſtian Hollmann, bisheriger Profeſſor

(*) Dieſes lieſet man in Gesn. narrat. cit. ſub. lit. D.

(**) Der erſte, ſo ſich in die Univerſ. Matrickel einſchrieb, war Ihro Hochwohlgeb. Hr. Hanß Heinr. von der Decken, aus dem Stifft Brehmen, welchem in kurtzer Zeit mehrere Studioſi folgeten, ſo daß unter dem Herrn Commiſſ. Gebauern 147. eingeſchrieben worden, unter welchen 7. Hochgeb. Grafen, nemlich:

1) Ihro Hochgr. Gn. Hr. Carol Adam, des heil. Röm. Reichs Graf von Löwenhaupt ꝛc.

Ihro Hochgr. Gn.

2) Hr. Erdmann Carl, und

3) Hr. Samuel Guſtav, des heil. Röm. Reichs Grafen von Reder.

Ihro Hochgr. Gn.

4) Hr. Henrich der IX. und

5) Hr. Henrich der X. des heil. Röm. Reichs Grafen von Reiß, Dero mir zu Göttingen erwieſene Gnaden-Bezeugungen ich billig nebſt Abſtattung unterthänigen Danckes öffentlich rühme.

Ihro Hochgr. Gn.

6) Hr. Chriſtian Günther, und

7) Hr. Carl Georg Ludwig, Grafen zu Stolberg ꝛc. zu welchen nachhero kommen

8) Ihro Hochgr. Gn. Hr. Otto Manderup, Graf von Ranzau.

Philoſophiæ publicus zu Wittenberg, brach daſelbſt den 9. Septembr. auf, und gieng nach Göttingen, um als ein Chriſtlicher Lucretius die Profeſſur Logices, Metaphyſices, Pneumatologiæ und Theologiæ naturalis zu bekleiden. Nach dieſem gelangete Hr. D. Gottlieb Samuel Treuer, welcher bißhero auf der Univerſität Helmſtädt Profeſſor geweſen, und allhier als Königl. Groß-Brittanniſcher und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Hof-Rath die Profeſſur Politices & Moralis erhielt. Dieſem folgete nach Herr Johann Jacob Schmauß, welcher zu Durlach Rath geweſen, und hierſelbſt als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Rath mit der Profeſſur Juris Naturæ & Gentium beehret wurde. Es erhielt auch die Univerſität Göttingen an Herrn *Antoine Rougemont* einen Profeſſoren der Frantzöſiſchen Sprache (*). So traff auch hieſelbſt ein Herr D. Johann Wilhelm Albrecht, (**) zeitheriger auſſerordentlicher Profeſſor der Medicin und Land-Phyſicus zu Erfurt, welcher zu Göttingen mit der Profeſſur Anatomiæ, Chirurgiæ und Botanices begnadiget wurde. Auch erhielt dieſe Univerſität im Jahr 1735. den 4. Jun. den bisherigen Garniſon-Prediger zu Rendesburg, Herrn *Magnum Cruſium*, zu einen Profeſſore Theologiæ Ordinario, und Herrn Joachim

(*) Gleichwie auch Göttingen erhielt aus Leipzig Herrn Nicolaum Ciangelo, Lectorem der Italiäniſchen Sprache, und aus Helmſtädt Hrn. - - - Thomſon, Lectorem der Engliſchen Sprache.

(**) Er ſtarb A. 1736. den 7. Jan. zu groſſen Leidweſen der Univerſitæt.

chim Oporinum, welcher zu Kiel als Profeſſor Theologiæ homiletices und Aſſeſſor Conſiſtorii geſtanden, auch zu einem Profeſſore Theologiæ Ordinario. Den 1. Mertz beſagten Jahres gelangte hierſelbſt an Herr D. Johann Salomo Brunnqvell, (*) welcher in Jena, als Ihrer Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen=Eiſenach und Gotha Hof-Rath und Profeſſor Juris Ordinarius geweſen, und übernahm allhier, nebſt der Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſchen Hof-Raths-Stelle, die Profeſſionem Juris ordinariam an. Es wurde auch Hr. D. Johann David Köhler, ſo zeithero zu Altorf als Profeſſor Logices, Politices und Bibliothecarius geſtanden, nach Göttingen gezogen, woſelbſt er den 6. Iulii ankam, und die Profeſſionem Hiſtoriarum publicam annahm. Den 7. Auguſti gelangte zu Göttingen an Hr. D. Heinrich Chriſtian Senckenberg, bisheriger Hoch-Gräfl. Dauniſcher Hof-Rath, und wurde, als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchweig. Lüneburg. Rath, Profeſſor Juris publici & Univerſitatis Syndicus. Den 20. Auguſti folgete Hr. D. Tobias Jacob Reinhardt, bißher geweſener Rector Magnificus der Erfurtiſchen Academie

(*) Dieſer brachte ſchon eine kränckliche Leibes-Conſtitution mit nach Göttingen, woſelbſt er mit beſondern Ehren-Bezeugungen eingeholet wurde. S. Gött. Nachrichten de A. 1735. IV. St. p. 4. Er ſtarb An. 1735. den 21. Maj. von ſeinem Leben und Schrifften kan man Nachricht einhohlen in beſagten Götting. Nachr. im XVI. St. p. 4. im XVIII. St. p. 3. woſelbſt auch im XIX. und XX. St. die prächtige Beerdigung deſſelben zu leſen.

und Decretal. Profeſſ. Publ. Ord. der Juriſten Facultät daſelbſt Aſſeſſor Ordin. wie auch Hoch-Gräfl. Gleichen-Hatzfeld. Rath, Cantzeley- und Conſiſtorial-Director zu Blanckenhayn, auch E. Hoch-Edl. Stadt-Raths daſelbſt Burger-Meiſter, Syndicus und Miniſterial-Conſulent, und übernahm als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſ. Hof-Rath, das Ordinariat der Juriſten Facultät, und die Profeſſur des Canoniſchen Rechtes, womit alſo die Stelle des verſtorbenen Doct. Brunqvells wieder erſetzet wurde. Den 10. Octobr. traff aus Harderwyck Herr D. Gottfried Mascow ein, welcher Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Hof-Rath war, und Profeſſor Juris Publici wurde. Den 26. Oct. trat Hr. D. Johann Andreas Segner, welcher zu Jena auſſerordentlicher Profeſſor Philoſophiæ geweſen, die Profeſſur Natural. Philoſ. & Mathemat. an. Es gelangete auch der geſchickte Mathematicus und bißheriger Hoch-Gräfl. Stolberg. Cammer-Rath, Herr Johann Friedrich Penther an, und erhielt als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtlicher Braunſchw. Lüneburgl. Rath, die Profeſſionem Oeconomiæ. Gegen Ende des Decembris traf Hr. D. George Heinrich Ayrer, als Königl. Groß-Brittanniſ. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Rath ein, und überkam die öffentliche Profeſſionem Juris Publici. Es kam auch den 1. Jan. 1736. Hr. D. Johann Friedrich Cotta aus Tübingen an, und erhielt die Profeſſionem Lingv. Orient. Im Anfange des Frühlings traf ein Hr. D. Georg Gottlieb Richter, zeitheriger Hochfürſtlicher

Schleßw.

Schleßw. Hof- und Juſtitz-Rath und Leib-Medicus, welcher als Königl. und Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Hof-Rath und Leib-Medicus die Profeſſionem Medic. ordinar. überkam. So übernahm im Anfang des Herbſts auch Hr. D. Albrecht Haller aus Bern, woſelbſt er Bibliothecarius war, an ſtatt des verſtorbenen Hrn. D. Albrechts, die Profeſſuram Medicinæ, Chirurgiæ und Botanices, und Hr. Ludwig Martin Kahle, welcher zu Halle Adjunctus Philoſophiæ geweſen, die Profeſſionem Philoſophiæ. Anno 1737. den 22. Maji gelangete aus Altorf an, Herr D. Jacob Wilhelm Feuerlein, und wurde S. S. Theol. Profeſſor Primarius, des Fürſtenthums Superintendens Generalis, welcher die Ehre gehabt der erſte ordentliche Pro-Rector der Univerſität Göttingen zu ſeyn.

§. 10.

Was vor Uberlegungen und Arbeit Ihro Excellenz, der Geheimde Rath von Münchhaußen, bey Erwehlung ſo vieler weit zerſtreueten gelehrten Männer gehabt; was vor groſſe Schwürigkeiten, die ſich hin und wieder äuſſerten, in den Weg kommen, iſt kaum zu beſchreiben. Doch ſo wenig es Ihnen an weiſen Einſichten fehlete, wie ſolche Schwürigkeiten zu heben, ſo wenig fehlte es Ihnen auch an Helden-Muthe(*), dieſelben zu überwinden.

(*) Welcher in folgenden alſo gerühmet wird:
Qua bonitate ſuis Heros obnoxia juſſis,
Corda facit, tali pollentis robore dextræ
Propoſitum celer urget opus: namque ignea cœptis
Non

und Decretal. Profeſſ. Publ. Ord. der Juriſten Facultät daſelbſt Aſſeſſor Ordin. wie auch Hoch-Gräfl. Gleichen-Hatzfeld. Rath, Cantzeley- und Conſiſtorial-Director zu Blanckenhayn, auch E. Hoch-Edl. Stadt-Raths daſelbſt Burger-Meiſter, Syndicus und Miniſterial-Conſulent, und übernahm als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſ. Hof-Rath, das Ordinariat der Juriſten Facultät, und die Profeſſur des Canoniſchen Rechtes, womit alſo die Stelle des verſtorbenen Doct. Brunqvells wieder erſetzet wurde. Den 10. Octobr. traff aus Harderwyck Herr D. Gottfried Mascow ein, welcher Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Hof-Rath war, und Profeſſor Juris Publici wurde. Den 26. Oct. trat Hr. D. Johann Andreas Segner, welcher zu Jena auſſerordentlicher Profeſſor Philoſophiæ geweſen, die Profeſſur Natural. Philoſ. & Mathemat. an. Es gelangete auch der geſchickte Mathematicus und bißheriger Hoch-Gräfl. Stolberg. Cammer-Rath, Herr Johann Friedrich Penther an, und erhielt als Königl. Groß-Brittann. und Churfürſtlicher Braunſchw. Lüneburgl. Rath, die Profeſſionem Oeconomiæ. Gegen Ende des Decembris traf Hr. D. George Heinrich Ayrer, als Königl. Groß-Brittanniſ. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Rath ein, und überkam die öffentliche Profeſſionem Juris Publici. Es kam auch den 1. Jan. 1736. Hr. D. Johann Friedrich Cotta aus Tübingen an, und erhielt die Profeſſionem Lingv. Orient. Im Anfange des Frühlings traf ein Hr. D. Georg Gottlieb Richter, zeitheriger Hochfürſtlicher

Schleßw.

Schleßw. Hof= und Juſtitz=Rath und Leib=Medicus, welcher als Königl. und Groß=Brittann. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Hof=Rath und Leib=Medicus die Profeſſionem Medic. ordinar. überkam. So übernahm im Anfang des Herbſts auch Hr. D. Albrecht Haller aus Bern, woſelbſt er Bibliothecarius war, an ſtatt des verſtorbenen Hrn. D. Albrechts, die Profeſſuram Medicinæ, Chirurgiæ und Botanices, und Hr. Ludwig Martin Kahle, welcher zu Halle Adjunctus Philoſophiæ geweſen, die Profeſſionem Philoſophiæ. Anno 1737. den 22. Maji gelangete aus Altorf an, Herr D. Jacob Wilhelm Feuerlein, und wurde S. S. Theol. Profeſſor Primarius, des Fürſtenthums Superintendens Generalis, welcher die Ehre gehabt der erſte ordentliche Pro-Rector der Univerſität Göttingen zu ſeyn.

§. 10.

Was vor Uberlegungen und Arbeit Ihro Excellenz, der Geheimde Rath von Münchhaußen, bey Erwehlung ſo vieler weit zerſtreueten gelehrten Männer gehabt; was vor groſſe Schwürigkeiten, die ſich hin und wieder äuſſerten, in den Weg kommen, iſt kaum zu beſchreiben. Doch ſo wenig es Ihnen an weiſen Einſichten fehlete, wie ſolche Schwürigkeiten zu heben, ſo wenig fehlte es Ihnen auch an Helden=Muthe(*), dieſelben zu überwinden.

B 4 Sie

(*) Welcher in folgenden alſo gerühmet wird:
Qua bonitate ſuis Heros obnoxia juſſis,
Corda facit, tali pollentis robore dextræ
Propoſitum celer urget opus: namque ignea cœptis
Non

ſtiſchen und Mediciniſchen Händeln, ſo haben ſie gleich Leute bey ſich, bey welchen ſie ſich Raths erkundigen können. Der Preiß der Häuſer ſteiget, weil ſich ſolche durch Vermiethung derer Stuben höher intereſſiren. Alle Handwercks-Leute, von höhern biß zu den geringern, haben mehr Nahrung. Arme Kinder, die ſich ſonſt nicht helffen können, können bey denen Univerſitäts-Verwandten ehe Dienſte erhalten, als an andern Orten.

Die Worte, welche auf dem Schauſtück oben ſtehen: IN PVBLICA COMMODA, zeigen an, daß der Nutzen einer Univerſität nicht bloß in dem engen Umfang einer Stadt, worinne dieſelbe ihren Sitz hat, eingeſchloſſen ſey, ſondern, gleich einem fruchtbaren Strom, ſich auch auſſerhalb derſelben ausbreite. Wohnet ein hoher Stiffter einer Univerſität nicht gleich an eben dem Orte, wo ſie herberget, ſo theilet ſie dannoch demſelben mancherley Rathſchläge mit, und bereuchert Deroſelben Acciſe, Poſt-Weſen u. d. g. Die Facultäten ſchicken viel geſchickte Subjecta, welche ſie erzogen, in nahe und ferne Länder, welche Regierungen, Kirchen, Schulen, und andern Verrichtungen des gemeinen Weſens, ſo wohl im Frieden, als im Kriege vorſtehen können. Und weil an ſolchen Oertern die Conſumtion an Eß-Waaren, Kleidern u. d. g. groß iſt, ſo hat nicht nur der umliegende Land-Mann, wenn er ſich fleißig auf die Haußhaltung leget, ſeinen Nutz davon zu hoffen, ſondern es ziehen auch auswärtige Kauffleute manchen Thaler Geld aus ſolchen Orten, wenn ſie dahin allerhand Waaren verſchicken müſſen.

§. 12.

§. 12.

In dem Abſchnitt des Kupffer-Stiches dieſer Schau-Müntze ſtehet: ACADEMIA GEORGIA AVGVSTA GOTTINGÆ FVNDATA MDCCXXXIV. Warum die Jahr-Zahl 1734. eben hier ſtehe, weiß ich nicht. Ob es ein Fehler des Kupffer-Stechers ſey, oder ob es auf denen Medaillen ſo ſtehe? kan ich nicht ſagen, weil ich von derſelben kein Original geſehen, wie mir etwa von den 3. folgenden zu Geſichte kommen. Solte es ſo auf den Schauſtücken ſtehen, ſo müſte etwan darauf gezielet werden, daß Anno 1734. in ſo weit der erſte Grund zu der Univerſität Göttingen geleget worden, weil man in ſolchem Jahre den Anfang zu den Univerſitäts-Gebäuden gemacht, und auch angefangen die Herren Profeſſores hieher zu beruffen.

§. 13.

Ich komme nunmehro zu der andern *Medaille.* (*) Dieſe hat auf der erſten Seite alles dasjenige, was auf der vorigen ihrem Averſe ſtund. Auf der andern Seite derſelben lieſet man: VNIVERSITAS GEORGIA AVGVSTA QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT INAVGVRATA GOETTINGAE DIE SEPT. ANNO MDCCXXXVII. Die erſte Seite dieſer Medaille brauche nicht zu erklähren, weil ſolches bey der vorigen bereits geſchehen. Die andere Seite aber meldet das Jahr und den Tag, an welchem die ſolenne Einweihung derſelben

(*) Siehe Bytemeiſteri delineat. rei numiſm. p. 91. §. XXI. und Hamb. Ber. von gel. Sachen 1737. p. 855. & hic Fig. N. 2.

ſelben vorgegangen. Dieſe finde zum Andencken nöthig hier einzurucken, da ich ſelbſt ein augenſcheinlicher Zeuge davon gewesen bin.

§. 14.

Am vorhergehenden Sonntage als den 15ten Septembr. a. c. war der 13te Sonntag poſt Trinitatis, wurde auf höchſten Königlichen Befehl von dem ſämmtlichen Miniſterio der Stadt Göttingen in allen 6. Kirchen die *Inaugurations*-Predigt zu einer Vorbereitung über den CXXII. Pſalm v. 3. biß 9. und alſo zum Ende deſſelben, ſtatt des ordin. Evangelii, gehalten:

Denen ankommenden Fremden wurde durch den Stadt-Rath, vermöge eines gedruckten Anſchlages(*), bekannt gemacht, wo ſie Logire, Speiſe, Tranck, und alle übrige Nothwendigkeiten, an Haber, Stroh und Heu, gegen billige Bezahlung, erhalten konten.

Den 16. Septembr. Montags, Nachmittags 2. Uhr, verſammleten ſich auf der Reitbahn etwa 120. Studioſi, ſo zu Pferde und wohl equipiret, unter der Anführung des Herrn Stallmeiſters Frichtlers, ihren Zug durch einige Gaſſen paar-weiſe nach dem Weender-Thore zu machten, von dar ſetzeten ſie ſelbigen fort biß zu dem nächſtgelegenen Dorffe Weende, um ihre Excellenz den Herrn Gerlach Adolph v. Münchhauſen, Herrn in Straußfurth, Königl. Groß-Brittanniſchen zur Landes-Regierung hochverordneten Geheimden Rath und Groß-Voigt, als

(*) Siehe den in Göttingen geweyhten Parnaſſ. Beyl. δ.

als Erſtern zur Inauguration Höchſt erkannten Königlichen Geſandten, zu complimentiren und einzuhohlen: So bald Se. Excellenz hiervon Nachricht erhalten, begaben Sich Selbe auf den Weg, da denn bey Annäherung Sr. Excellenz, bey dem Cloſter Weende, der daſelbſt ſtudirende Herr Burchard Chriſtian von Behr, Eq. Luneb. von ſeinem Pferde abſtieg, ſich der Caroſſe des Herrn Geſandten näherte, und, mittelſt einer kurtzen Rede, im Nahmen derer ſämmtlichen Studioſorum die erſtere Bewillkommungs-Gratulation ablegete, (welche Ihro Excellenz der Herr Geh. Rath ſelbſt beantwortete,) ſo dann ſich wieder zu Pferde ſetzete, und zu vorgedachter Geſellſchafft ſich anwieder verfügte. Hierauf kehreten die Herren Studioſi in voriger Ordnung nach der Stadt zu, um doch ſo, daß der Herr Stallmeiſter Fichtler, welcher vorhero die Herren Studioſos geführet, jetzo vor der Caroſſe der Geſandſchafften herritte, hingegen aber der Herr Fechtmeiſter Kahn, ſo bey dem Anmarſche den Schluß gemacht, nunmehro den Trupp bey der Retour führete, da ſie denn gegen 4. Uhr vor der Stadt ankamen, allwo der Magiſtrat die Geſandſchafften in innerſten Stadt-Thore complimentirte. Nach dieſem gienge der Zug wiederum vom Weender-Thore, durch die Gaſſe gleiches Nahmens herunter, nach des erſtern Herrn Geſanden Excellenz Quartier zu, welches Dieſelben in des Herrn Brigadiers, Commendantens zu Göttingen, Joh. Aug. von Druchtleben, Behauſung zu nehmen beliebet, allwo die hohe Geſandſchafften zuſamt denen Herren Studioſis anlangeten, und allborten

dorten von denen Univerſitäts-Corporibus empfangen wurden; da im Nahmen dererſelben der Herr Commiſſarius Schmauß eine kurtze Anrede hielt. Inzwiſchen machten die offt gemeldeten Herren Studioſi ſo lange Halte vor dem Logie deren Geſandſchafften biß Sie Sich nach ihren Zimmern begeben hatten, ſo dann aber zertheileten ſie ihre Glieder, und retirirten ſich in aller Stille nach ihren Quartieren. Selbigen Abend gegen 6. Uhr wurde das dem nächſt folgenden Tag angeſtellete ſolenne Inaugurations-Feſt biß 7. Uhr mit allen Glocken in der Stadt eingeläutet, und darauf um 8. biß 9. Uhr wurde von drey zahlreichen Chören, ſo auf des St. Johannis-Thurn Gallerie, den obern Umgange des Rath-Hauſes und St. Jacobi-Thurn placirt waren, mit Trompeten und Paucken, und umwechſelnd, mit Zincken und Poſaunen, eine ſchöne Muſic gemacht, welche mit einem Choral beſchloſſen wurde. Inzwiſchen ertheilten Ihro Excellenz, der Herr Legatus primus, allen Perſonen von Diſtinction Audienz, nachhero begaben Sie Sich, nach geendigter Audienz, bey den Herrn Commendanten zur Taffel, und folgends nach allen Solennitäten an dieſem Abend zur Ruhe.

§. 15.

Den 17. Septembr. Dienſtags, als am ſolennen Inaugurations-Tage, welcher ein ſchöner heller Tag war, (*) wurde auf bereits angezeigte Weiſe aber-

(*) Hiervon hat Herr Prof. Gesner dieſe Gedancken: Nempe videtur Deus, verus ille pluvius & nubicogus, ut toti huic operi: ita etiam ipſi faviſſe huic ceremo-

abermahls von 5. biß 6. Uhren Morgens eine ſtarcke Muſique, von Trompeten und Paucken, auf beſagten Thürmen gemacht; Der Verſammlung zu der und denen vorſeyenden Proceſſion gehörigen ſämmtlichen Gliedern ward indeß durch dreymahliges Lauten mit allen Glocken, als halb 6. Uhr zum erſten, um 6. Uhr zum zweyten, und halb 7. Uhr zum drittenmal, allezeit eine viertel Stunde lang, das Zeichen gegeben.

Hierauf verſammleten ſich(*) zu erſt halb 7. Uhr die ſämmtlichen Herren Marchalle, und um 7. Uhr alle übrige

remoniæ, qui poſt æſtatem ventis, pluviis, tempeſtatibus turbidiſſimam, in qua vix duo deinceps ſereni dies nobis contingerent, aliquot ante hæc ſacra diebus ſubito ſerenitatem cælo eam induxerit, quæ ipſa ad exhilarandos omnium animos valeret, quæ commoditatem præſtaret confluentibus ad nos hoſpitibus, quæ procedentibus ſolenni pompa opportuniſſime accideret, quæ ſplendorem veſtium & inſignium, ſpectaculum ita decorum, ut Gottinga nihil tale unquam viderit, non fœdaret aquis, ſed luce potius ſua accenderet. Nubem non vidimus aliam, quam quæ in ipſa prima & maxime ſolenni pompa, quaſi velo quodam & aulæo obtento, ardorem ſolis nimium a capitibus noſtris defenderet: cæterum illam corporum animorumque ſerenitatem minime impediret. Geſner. in Orat. poſt perract. inaugurat. Vid. *ej. narrat. de Georg. Aug. inaugurat.*

(*) Das Vornehmſte von folgenden iſt in dieſen Verſen begriffen:

Annua magnifici redierunt feſta dies,
Unde ſuos repetens Auguſta Georgia faſtos
Natales numerat: memori jam mente recurrit
Et trahit obtutus pulcherrima lucis imago,
Illa meis oculis ſe nunc ſpectacula reddunt,

Quæ

übrige Glieder der Proceſſion, an die ihnen aſſignirten Oerter, in dem groſſen Auditorien-Gebäude.

Derer Herren Marchalle waren an der Zahl 26. darunter 14. von der Nobleſſe, 12. aber von denen daſelbſt befindlichen Civil-Burſchen auserſehen waren, alleſammt magnifiqve gekleidet; Selbige erhielten ihre oben und unten vergoldete Marchall-Stäbe auf der Concilien-Stube, und verfügten ſich ſodann zu denen ihnen durchs Looß zugefallenen Corpori-

Quæ vidi, quum, Regis opus peragente *M*iniſtro,
Conceſſu in claro *P*rocerum populique Cheruſci,
In Comitum ſplendente choro, ſtipante caterva
*P*ulchrorum juvenum, ſocia inter gaudia vocum,
Hæcce dicaretur ſanctis Academia votis.
Quum gravis eloquiis Interpres Regius almam
Diceret hanc matrem ſtudiorum & ſede locaret,
*D*ignos atque viros Conſcriptos ordine *P*atres
Allegeret: quum Primus, ovans, in murice tinctos,
Illuſtri tradente manu, Rectoris amicus,
Et capitis præſigne decus ſimul aurea ſceptra
Acciperet: quum quisque ſuo Vir in ordine primus,
Solemni nitidus cultu, ceſſaque cathedra
Munera læta libens transfunderet, atque merentum
Lecta cohors capitum geſtiret ferre brabea,
Splendida cum titulis doctæ decoramina frontis
Tum quoque pulchra dabat feſtæ nox æmula lucis
Gaudia: diſpoſitis ardebant ignibus altæ
Turres atque domus docta geſtante corona,
Nocte faces lucem referebant, grataque Summum
Officio venerans Legatum turba, canoris
Implebat reſonas concentu ac vocibus auras,
Ipſa ſerenati facies blandiſſima cœli,
Nubibus interea madidis tantisper abactis,
Lætitiæ concors noſtræ arridebat, & ultro
Officioſa ſuo ducebat cœpta nitore.

Vid. Georgii Matthiæ Conditor Academiæ Miniſter pag. 1.

poribus, ſolcher geſtalt, daß 4. Adeliche ſich nach dem Logiement des Erſtern Legati Excellenz, woſelbſten auch der zweyte Herr Legatus, der Herr Conſiſtorial-Director zu Hannover und Land-Syndicus der hochlöblichen Calenbergiſchen Landſchafft, Herr *Iohannes Petrus Tappe* logierten, die übrigen Corpora führete jedesmahl ein Adelicher und Civil-Marchall.

Die nach 7. Uhr ſich eingefundenen Corpora hatten ihre Zuſammenkunfft an folgenden Apartement, als:

1) Die ſämmtlichen Herren Profeſſores, Licentiati, Magiſtri, ſo hier promoviret, oder ſich habilitirt hatten, und die Candidati Graduum aller 4. Facultäten, ſo am folgenden Tage ſolten promoviret werden, in der Concilien- und Secretarien-Stube.
2) Derer Königlichen Gerichten Schultheiß, Burgermeiſter und Raths-Glieder, wie auch
3) das geiſtliche Stadt-Miniſterium, im mediciniſchen Auditorio.
4) Die ſämmtlichen einheimiſchen und fremde *Studioſi*, ſo der Proceſſion mit beywohneten, in dem Theologiſchen Auditorio, und der Area derer Univerſitäts-Gebäude.

§. 16.

Die Herren Profeſſores erſchienen in ihren propern Ornaten; dieſe beſtunden aus langen Engliſchen Tuche mit Sammet ausgeſchlagenen Ober-Röcken, woran forn zu beyden Seiten herunter, und die auf denen Schultern herab hangende Ermel ebenfalls mit Sammet ausgeſchlagen waren, wor-

zu Sie in ſammeten viereckigten Barreth hatten. Der Unterſcheid derer 4. Facultäten wird folgendermaßen bemercket:

Daß der Theologiſchen Profeſſorum Ornat in ſchwartz, mit gleichen Sammet ausgeſchlagenen Röcken und ſammeten Barreth von eben der Farbe beſtunde: Der Juriſtiſchen carmoſin-rothen Sammet: Derer Mediciniſchen fleiſch-farben: Und der Philoſophiſchen, violette war.

Das Raths-Collegium erſchien in ſchwartzer ſauberer Kleidung: Das Miniſterium in ihren Ordens-Habite, und die Candidati Graduum mit ſchwartzen ſeidenen Mänteln: Die Ubrigen trugen beliebige modeſte Kleidung.

Nach 7. Uhren gieng die gantze Proceſſion aus ſchon gedachten Auditorien-Gebäuden in nachſtehender Suite alleſammt mit entblößten Häuptern heraus:

I) 2. Marſchalle, als Herr Ferdinand Rudolph von Boltzigck, und Herr Adrian Juſt Mercker, mit denen ſämmtlichen einheimiſchen und in ſehr groſſer Menge verſammleten fremden Herren Studioſis, welche ſich ohne Diſtinction Glieder-weiß, 4. und 4. in ein Glied rangirten.

II) 2. Marſchalle, Herr Eberh. Aug. von Gemmingen, und Herr Rudolph Chriſtoph Bilderbock, mit dem Sprach- und Exercitien-Meiſter, paar-weiſe.

III) 2. Marſchalle, Herr *Buroh. Chriſtian.* von Behr, Eques Luneb. und Herr *Henr. Magn.* Barckhaußen, mit dem Stadt-Miniſterio, paar-weiße.

IV)

IV) 2. Marſchalle, Herr Joh. Wilh. Rudolph von Berlepſch, und Herr *Ludolph. Wilh.* Hupeden, mit dem Stadt-Rath, paar-weiſe.

V) 2. Marſchalle, Herr Otto von Münchhauſen, und Herrn Friedr. Wilh. Zien, mit denen Herren Candidatis aller vier Facultäten, ſo des andern Tages promoviret werden ſolten, nach ihrem Range, paar-weiß.

VI) 2. Marſchalle, Herr *Ludov.* Baron von Schenck von Witterſtätten, und Herr Joh. Jac. Wolff, mit denen Magiſtris Philoſophiæ und Actuario der Juriſtiſchen Facultät.

VII) 2. Marſchalle, Herr *Henr. Chriſt.* von Stockhauſen, und Herr *Ioh. Conrad. Ludov.* Schlemm, mit denen Licentiatis und Doctoribus aller Facultäten, auch denen, die vorhin auf dieſer Univerſität promoviret haben, (wann ſie gegenwärtig ſind,) wie auch dem Profeſſore der Frantzöſiſchen Beredſamkeit, *Anton. Rougemont*, und dem Secretario Vniverſitatis, Wilh. Kupecke, paar-weiſe.

VIII) 2. Marſchalle, Herr Gottlieb Ludewig von Lente, und Herr Nicol. Schwartz, mit denen Herren Profeſſoribus Ordinariis aller Facultäten, alſo: Daß die von der Philoſophiſchen den Anfang macheten, und ſo weiter, und mit dem bißherigen Herrn Commiſſario Magnifico Vniverſitatis, Herrn Hoffrath Schmauß, zuletzt paar-weiß, gleich hinter den Marſchällen, vor denen Profeſſoribus, die 2. Univerſitäts-Pedellen in ihren langen ſcharlachenen Habit giengen.

Die bißher ſpecificirten Corpora machten mit ihren Marſchällen die Proceſſion aus dem Collegien-Hofe oder der Area durch die Thüre des Auditorii Theologici heraus, über die Mühlen-Pfort, und der Backſtroßen herunter, wendeten ſich aber auf der Weender-Straſſen nach dem Marckt hinzu. Als hieſelbſten die beyden Marſchälle, ſo das erſte Corpus derer Herren Studioſorum führeten, vor dem Commendanten-Hauſe, als woſelbſten die hohe Königl. Geſandſchafften logierten, angekommen waren, macheten ſie ein wenig Halte, biß ihnen von Seiten derer Geſandſchafften war eröffnet worden, mit der Proceſſion fortzufahren. Sodann rückten ſie in gerader Linie über den Marckt, nach der Grüner-Straſſen zu, fort, und als die Letzteren ſub Num. 8. vor dem Geſandtſchaffts-Quartier angelanget waren, ſchloſſen ſich ſodann alle daſelbſt Verſammleten an, als nehmlichen:

IX) 2. Marſchälle, Herr Joach. Werner von Bülow, Herr Henr. Burch. Stegemann, mit denen beyden Herren Deputirten der Univerſität Helmſtädt, welche waren, Herr Hof-Rath Johann Wilhelm von Göbel, I. V. D. & P. P. O. und Herr Petrus Geriche, Med. D. & P. P. O.

X) 2. Marſchälle, Herr Hans Henr. von der Decken, und Herr *Anaſt. Conrad.* Weichberger, führeten die Herren Grafen, ſo die Inſignia trugen, welche eben ſo viel Aſſiſtenten hatten, ſo ihnen, weil die Proceſſion lang war, die Kiſſen mit denen Inſignien zuweilen abnehmen und tragen muſten. Die Herren Grafen folgeten, ohne Vergebung

gebung ihres Ranges, wie ſie im Univerſitäts-Matricul eingeſchrieben worden.

§. 17.

Derer Herren Grafen und ihrer Aſſiſtenten Nahmen ſind aus folgender Ordnung, als in welcher ſie aufgezogen, zu erſehen, als:

A) Herr Philipp Ernſt Graf von der Lippe-Alverdeſſen, mit denen Statuten, Siegel und Mantel, von violet-blauen Sammet, des Decani Philoſophicæ Facultatis; deſſen Aſſiſtent war, Herr Chriſtoph Friedr. Meiſter.

B) Herr Heinrich *IX.* Reuß, Graf und Herr von Plauen in Ober-Graitz, welcher die Statuta, Siegel und Mantel, von Incarnat-Sammet, des Decani der Mediciniſchen Facultät trug, und Herrn *Ioh. Leop. Traugott* von Gellhorn zum Aſſiſtenten hatte.

C) Herr Ludwig Bernhardt Graf Henckel, hatte die Statuta, Siegel und Mantel, von Carmeſin-Sammet, der Juriſten-Facultät; neben ihme gieng als Aſſiſtente Herr *Jo. Benias* Reinhardt.

D) Herr Wilhelm Reinhardt Graf von Yſenburg, der Jüngere, mit denen Statuten, Siegel und Mantel, des Decani der Theologiſchen Facultät; ihme aſſiſtirte Herr Gottlieb Henrich Treuer, Senior.

E) Herr Albrecht Auguſt Graf von Yſenburg, der Mittlere, mit dem Pro-Rectors-Mantel von Purpur-Sammet, mit Gold um und um geſticket, und dem Birett; hatten zum Aſſiſtenten, Herrn Aug. Wilhelm von Rhetz.

F) Herr Ferdinand Caſimirus von Yſenburg, der Aeltere, der die General-Statuta, Matricul und Siegel der Univerſität vor ſich trug, welchen Herr *Georg. Ludov.* Mehemet von Königstreu, ein Engelländer, als Aſſiſtente ſublevirte.

G) Herr Heinrich Ernſt Graf von Stollberg, zu Wernigeroda, ſo die Kayſerlichen und Königlichen Privilegia, (*) zuſammt denen ins Creutz gelegten Academiſchen ſilbernen ſtarck vergüldeten Sceptern hatte, welchem ſein Aſſiſtent, Herr Joh. Chriſtoph Jäger von Jägersberg, das Kiſſen zuweilen abnahm.

§. 18.

Nach dieſem Periodo folgeten in der *Proceſſion* die 4. Adelichen Marſchälle derer Geſandſchafften, als Herr Friedr. Wilhelm von Ußlar, Herr Andr. Henr. von Platen, Herr *Erneſt. Auguſt.* von dem Buſch, Herr Herm. Friedr. von Behr, aus Churland, welche vor der 6. ſpännigen Staats-Caroſſe Jhro Excellenz, des zur Inauguration der Univerſität Hochbeſtallten Erſteren Herrn Geſandten, Herrn Gerlach Adolphens von Münchhauſen, Herrn in Straußfurth ꝛc. Königlichen Groß-

(*) Dieſe lagen auf einem rothen ſammeten Kiſſen, ſo mit reichen goldenen Dreſſen beſetzt, und an denen 4. Zipfeln mit ſchweren goldenen Quaſten gezieret waren. So wohl das Kayſerl. als Königliche Privilegium war in Purpur-Sammt gebunden, und mit groſſen ſilbernen Capſeln, ſo ſtarck vergüldet waren, und an goldenen Litzen hiengen, verſehen, worinnen das Kayſerl. und Königliche Inſiegel war.

Groß-Brittanniſchen zur Churfürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landes-Regierung Hochverordneten Geheimden Raths und Groß-Voigts, hertraten; der Caroſſe aber giengen 6. Laquayen in properer Liverey zur Seite: Unmittelbar nach des erſtern Herrn Geſandtens Caroſſe folgete der zweyte Königliche Herr Geſandte, Herr Johann Peter Tappen, Director des Königlichen und Churfürſtl. Conſiſtorii zu Hannover, und Land-Syndicus der hochlöblichen Calenbergiſchen Landſchafft, in einer mit 2. Pferden beſpanneten Caroſſe, mit zwey Laquayen, ſo hinten aufſtunden. Dieſen folgeten:

XI) 2. Marſchalle, Herr *Vlr. Andr.* von Wackerbarth, und Herr *Carol.* Klenz, mit denen hochanſehnlichen Herren Deputirten derer Herren Land-Stände, ſo in ihren mit 2. Pferden beſpanneten Wagens fuhren; ſelbige waren folgende:

a) Von Hochlöblicher Calenbergiſcher Landſchafft, und des Fürſtenthums Calenberg, Herr Georg Ebell, Abt zu Loccum, und Herr Ernſt Auguſtus von Jlten, Land- und Schatz-Rath, auch Hoff-Richter zu Hannover.

b) An Seiten des Fürſtenthums Lüneburg, Herr Werner Heinrich von Campen, Land-Rath, und Herr Wilhelm Freyherr von Sporcke, Land-Rath.

c) Ab Seiten des Fürſtenthums Grubenhagen, Herr Georg Heinrich von Minningerode, Licent-Commiſſar. zu Wollerhauſen.

d) Ab Seiten des Hertzogthums Sachſen-Lauenburg, Herr Graf Georg Ludwig von Kielmanſegge, Major unter der Fuß-Guarde zu Hannover, und Herr Joachim Werner von Bülow, Herr auf Gudow.

e) Von wegen der Grafſchafft Hoya, Herr Hieronymus von Qvitter, Land-Rath ꝛc. und Herr Adam Ernſt Chriſtian von Staffhorſt, Cammer-Herr, Ober-Hauptmann auch Land und Schatz-Rath.

XII.) Endlich beſchloſſen die ledigen Wagen derer, ſo der Proceſſion zu Fuß folgeten.

§. 19.

Damit nun die Proceſſion durch das auf denen Gaſſen ſtehende und andringende Volck nicht getrennet werden möchte, waren, durch die Vorſorge des Herrn Brigadiers von Druchleben, allenthalben Soldaten poſtiret, ſo, daß ſie en Eſpalier auf beyden Seiten rangiret waren, und alſo ſothane ſolenne Proceſſion durch die Milice paſſirte. Als ſie von derer Geſandſchafften-Quartiere fortrückete, wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, ingleichen vom St. Johannis-Thurm und Jacobi, wie auch von der obern Gallerie des Rathhauſes, mit Paucken und Trompeten muſiciret, welches ebenfalls von dem Balcon der Pauliner-Univerſitäts-Kirchen geſchahe, ſo bald man der an der Grüner-Straſſen durch den ſogenannten Papendieck ſich dem Paulino näherender Proceſſion anſichtig war. Der Zug gieng ſodann in die nächſt dem ſchwartzen Brett ſich befindliche groſſe Kirch-Thür der Pauliner-Univerſitäts-Kirchen. In derſelben

war

war auf dem Hohen-Chor, eine deſſen gantzen Umfang begreiffende Bühne erbauet, ſo hinten mit einer hohen Wand verſehen war; Man ſtieg zu derſelben mittelſt 12. Stuffen hinan, welches alles nebſt den darauf befindlichen Bäncken mit Carmoſinen-Tuch beleget und überzogen war. Hinterwärts befand ſich abermal eine Erhöhung von zwey Stuffen, worauf in der Mitten ein kleiner, ebenfalls überzogener, und mit goldnen Treſſen beſetzter Catheder ſtund; zu deſſen rechten Seite befand ſich ein mit Carmeſin-Sammt und mit goldenen Treſſen beſetzter Arm-Lehne-Stuhl, worauf ſich des erſten Königlichen Herrn Geſandten Excellenz niederlieſſen, und 2. Marſchalle ſich hinter Dieſelben placirten; Zur lincken befand ſich ein gleicher, aber etwas kleinerer Stuhl ohne Armen-Lehnen, worauf ſich der andere Königliche Geſandte ſetzten, und ſich ebenfalls Marſchalle hinter ſelbigen ſtelleten.

§. 20.

Auf denen übrigen 2. Stuffen, und wie gedacht, erniedrigten Theile der Bühnen, placirten ſich die übrigen Glieder der Proceſſion, dergeſtalt: daß zur rechten Seiten des erſten Herrn Geſandten Excellenz, in der hinterſten Banck der Stadt-Magiſtrat und Miniſterium, vor demſelben aber die Herren Deputirten derer Stände und der Univerſität Helmſtädt, und vor dieſen auf einer Banck ohne Brüſtung die Herren, ſo die Inſignia getragen, doch ohne ihre Aſſiſtenten ſaſſen. Zur lincken Seiten, als gerade gegen über, nahmen Platz auf der hinterſten Banck der Profeſſor der Frantzöſiſchen Sprache, Secretarius Academiæ, die Doctores, Ma-

 giſtri,

giſtri, und die Candidati, ſo in procinctu promotionis waren. Vor denſelben ſaß das ſämtliche Corpus Profeſſorum, und vor dieſen ſtunde die Inſignien-Tafel, ebenfalls bekleidet, worauf die Inſignia von denen gegen-über ſitzenden Herren Grafen, bey den Auftritt auf die Bühne, waren niedergeleget worden. Die beyden Pedellen ſtelleten ſich neben den Commiſſarium Academiæ, und der Actuarius Facultatis Juridicæ hatte nicht ferner von demſelbigen ſeinen Platz. Die übrigen Herren Marchalle poſtirten ſich, nachdem ſie die Corpora nach ihren erwählten Plätzen geführet, auf die angezeigte Stufen der Bühnen. Etliche Schritte vor erſt gemeldeter Bühne war eine gleichfalls mit Carmeſin-Tuch verkleidete Baluſtrate gemacht, welche alle übrige zu der Proceſſion nicht gehörende abſonderte, weswegen auch bey dem Eingange eine Wacht poſtirt war, wie bey denen übrigen Eingängen zur Kirchen geſchehen, damit dadurch alle Unordnung vermeiden werden möchte. Die sämmtlichen Herren Studioſi reterirten ſich in den Schooß der Kirchen, ſo alleine vor ſelbige gewidmet war, nebſt denen daſelbſt angelegten erhöheten Stufen. Die Sprach- und Exercitien-Meiſter aber begaben ſich in die ihnen angewieſene Bogen-Stühle, der Cantzel gegen über. Der Chorus Muſicus hatte ſeinen Platz in dem der Bühnen gegen über angelegten Orcheſtere. Die geſammten Prlchen, nebſt den hinter denen Orcheſtere Stufen-weiſe angelegten Erhöhungen, waren für Fremde, Damens, Cavalliers, auch Einheimiſche von Diſtinction einig und allein beſtimmet, welche jedoch Tages vorher ein Billet

erhalten muſten, nach deſſen Nummer ihnen der Platz von der Wache angewieſen worden, ſo vor der in dem Collegen-Gebäude, bey dem Chor befindlichen Thür, in der Pauliner-Kirche, poſtiret war; es muſten ſich aber diejenigen, ſo die Billets erhalten hatten, vor Anlangung der Proceſſion einfinden, wenn ſie anders einen Platz erhalten wolten. Der Gottesdienſt fieng ſich mit einer beſonders auf dieſes Feſtin von Herrn Johann Friedrich Schweinitz componirten Cantata (*) an, und ſobald die Geſandtſchafften in die Kirche traten, wurde die Muſique angehoben, und, nachdem ſich alles niedergelaſſen, jetzt gemeldte Cantata zu erſt, und zwar unter einer wohlbeſetzten Muſique, abgeſungen, nachhero aber etliche Lieder, der Lobgeſang und Glauben ebenmäßig geſungen. Hierauf wurde die Inaugurations-Predigt, (womit zugleich die Pauliner-Kirche eingeweyhet worden) von dem Herrn Conſiſtorial-Rath aus Hannover, und erſtern Hof-Prediger, Herrn *Balthaſ. Menzer,* (**) über die Worte Jeſaiä Cap. 33, v. 20. 22. gehalten. Nach geendigter Predigt, wurde ein, auf dieſe ſolenne Handelung beſonders eingerichtetes Gebeth abgeleſen, der Segen ertheilet, und aber-

(*) S. Den in Göttingen geweyheten Parnaſſ. Beylage Lit. A.

(*) Die gantze Predigt iſt zu leſen in Gesneri narrat. Lit. J. in welcher er vorſtellete: Den blühenden Wohlſtand einer dem HErrn geweyheten Stadt und Hauſes GOttes, wie er beſtehe: (1.) in einer ungeſtöhrten Ruhe und Sicherheit. (2.) In der ſchönſten Ordnung und Regiments-Weſen.

abermahl das Lied: Komm heiliger Geiſt ꝛc. angeſtimmet, ſodann aber erſtlich der Inaugurations-Actus der Univerſität vorgenommen.

Es verrichteten denſelben der zweyte Königliche Herr Geſandte, indem er den Catheder, wohin ſelbigen gedachte Marchalle führeten, beſtieg, und in einer Lateiniſchen wohlgeſetzten Rede (*) vorſtellig machte: Wie Ihro Königl. Maj. von Groß-Brittannien, als allergnädigſter und mildeſter Stiffter der neuen Academie, ſie nun hiermit zu ihrer Vollkommenheit allergnädigſt wolten gedeyen laſſen, derſelben Rector Magnificentisſimus zu ſeyn geruheten, da Sie durch Ihn, den Herrn Geſandten, den Pro Rectorem und Decanos inveſtiren, auch alle Herren Profeſſores proclamiren, und durch Ubergebung derer Inſignium Academiæ & Facultatum beſtätigen lieſſen. Worauf von dem Herrn Abgeſandten Hr. D. Jacob Willhelm Feuerlein, Prof. Theologiæ Primarius und General-Superintendent des Fürſtenthums Göttingen, als erſter Pro-Rector der GEORG-AUGUST-UNIVERSITÆT proclamiret, und auf den Catheder zu ſeiner Rechten gefordert wurde, woſelbſten der erſtere Herr Pro-Rector den von dem Geheimden Cantzeley-Secretario Balcken ihme vorgeleſenen Eyd ablegen muſte. Sodann wurden ferner durch die 4. letztern Herren Grafen die 4. letztern Küſſen und Inſignia herbey gebracht, welche der Herr Geſandte nahm, und offt mentionirten Herrn Feuerleinen den Pro-Rector-Mantel ſelbſten umhieng, das Birett aufſetzte, die Privilegia Cæſarea & Regia, General-

(*) Welche zu finden in Gesn. narrat. Lit. M.

neral-Statuta, die beyden Scepter, das groſſe Rectoral-Siegel, die Matricul, wie auch den Decanat-Mantel der Theologiſchen Facultät, derſelben Statuta und Siegel übergab, ſo die Herren Grafen von Stollberg, Wernigeroda, der Aeltere und Mittlere, Herren Grafen von Yſenburg, zum Catheder trugen, wodurch er nicht alleine zum erſten Pro-Rectore Univerſitatis, ſondern auch zugleich zum erſten Decano Theolog. Facultatis inauguriret wurde: Dahingegen dieſer denen Pedellen nunmehro die Scepter übergab, und die übrigen Inſignia, auſſer das Pro-Rectorat-Birett und Mantel, wieder an ihren Platz tragen ließ. Nach ſolchen Solennitäten felicitirte der Herr Geſandte dem Hrn. Pro-Rectori, erinnerte ihn ſeiner nunmehrigen Pflicht, aſſignirte ihme ſeinen gehörigen Locum und Rang über den bißherigen Commiſſarium Regium Academiæ, Herrn Hoff-Rath Schmauß, wohin er durch beyde Pedellen geführet ward. Hierauf wurde Herr Hof-Rath, *D.* Georg Chriſtian Gebauer, zum erſten Decano in der Juriſtiſchen Facultät auch von dem zweyten Herrn Geſandten proclamiret und inveſtiret, nachdem der dritte Herr Graf Henckel das dritte Küſſen mit denen dieſer Facultät zugehörigen Inſignien herbey gebracht hatte. Zum erſten Decano in der Mediciniſchen Facultät wurde Herr Hof-Rath, *D.* Georg Gottlieb Richter, ernennet, und, durch überreichte Inſignia von dem Herrn Grafen Reuß auf dem andern Küſſen, ſo zu dieſer Facultät gehörig, inveſtiret. Zum erſten Decano in der Philoſophiſchen Facultät ward Herr Hof-Rath, *D.* Gottlieb Samuel

Treuer,

Treuer, von dem ebenfalls zweyten Herrn Geſandten, durch die auf dem erſten Kiſſen, von dem Herrn Grafen von der Lippe, herbey getragene Inſignia Philoſophicæ Facultatis inveſtirt. Letzlich proclamirte der Herr Geſandte ſämmtliche Herren Profeſſores Ordinarios und Extraordinarios, und beſtätigte ſie in Ihro Maj. Allerhöchſten Nahmen nach der Ordnung der 4. Facultäten.

Da dieſe obbeſagte Actus und Solennia erzehlter maſſen vollbracht waren, continuirte der zweyte Herr Geſandte ſeine Rede noch etwas, und nachdem er der gantzen Academie gratulirt hatte, begab er ſich vom Catheder herunter, und gieng unter Begleitung der zwey Marchalle zu ſeinem Platz.

Zwiſchen jeder von dieſer Handlung lieſſen ſich die muſicaliſchen Chore, vom Orcheſter, mit Trompeten und Paucken hören.

§. 21.

Hierauf beſtieg der neue Pro-Rector abermal das Catheder, hielt eine Lateiniſche *Generale* Danckſagungs-Rede. (*) Sobald er ſie geſchloſſen, wurde abermahls die hierzu verfertigte Cantata aufgeführet, nachhero aber das Te Deum Laudamus unter Paucken- und Trompeten-Schall, ſowohl in der Kirchen, als auch zugleicher Zeit, mittelſt eines gegebenen Signals, von benahmten Kirch-Thürmen geſungen und geblaſen, auch auf eine Stunde lang per intervalla mit allen Glocken geläutet, und alſo dieſer Actus ſolennis beſchloſſen. Die Geſandtſchafften, Deputirten derer Land-Stände, und Inſignien-Träger, nebſt den Aſſiſtenten, begaben ſich hier-

(*) S. Geſner. narrat. Lit. N.

hierauf, ohne einiges Ceremoniel zu obſerviren, nach vollbrachter Inauguration, in ihre Quartiere, die Inſignia aber der Univerſität und derer Facultäten wurden von einigen Marchallen aufgehoben, und auf die Concilien-Stube gebracht, allwo ſie der Univerſitäts-Secretarius in Empfang nahm, und verwahrlich weg legte.

§. 22.

Der neue Herr Pro-Rector hingegen wurde durch eine ſolenne Proceſſion nacher Hauſe begleitet, welche man durch die auf dem Auditorien-Platze gehende Kirch-Thüre nahm, und alſo anſtellete:

1.) Giengen die beyden Marchalle derer Helmſtädtiſchen Herren Deputirten, neben 2. Marchallen der Geſandſchafft, welche bey dem neuen Herrn Pro Rectori zur Ehre beygegeben worden, hinter Ihnen.

2.) Die beyden Pedellen, welche die Academiſchen Scepter dem Herrn Pro-Rectori vortrugen.

3.) Der Herr Pro-Rector ſelbſten, ſo von denen Herren Deputirten der Univerſität Helmſtädt in die Mitte genommen und alſo geführet wurde.

4.) Zwey Marchalle mit denen Herren Profeſſoribus ordinariis, da denn die

a) Theologiſche Facultät vorauf gieng.

b) Dieſer aber die Juriſtiſche, folgete.

c) Nach der nun die Mediciniſche und endlich

d) Die *Philoſophiſche* Facultät,

und zwar paar-weiſe, nach ihrem Range in der Facultät aufgezogen. Worbey anmercklich, daß der bißherige Commiſſarius Regius Academiæ ſeinen

Platz

Platz, annoch im erſten Paare behalten, und daß die bißherigen Herren Pro-Decani, als nunmehrige conſtituirte und inveſtirte Decani, ihre bey der Inauguration oben mentionirter maſſe empfangene Mäntel über Ihren Ceremonien-Kleidern bey dieſer Proceſſion trugen.

5.) Zwey Marſchälle mit denen Doctoribus, Licentiatis und Univerſitäts-Secretario.

6.) Zwey Marſchälle mit denen Magiſtris Philoſophiæ, und Actuario der Juriſten-Facultät.

7.) Zwey Marſchälle mit denen Candidatis Graduum aller Facultäten.

8.) Zwey Marſchälle mit dem Gerichts-Schultzen, Bürgermeiſtern und Stadt-Rathe.

9.) Zwey Marſchälle mit dem Miniſterio der Stadt.

10.) Zwey Marſchälle mit denen Sprach- und Exercitien-Meiſtern.

11.) Zwey Marſchälle mit denen ſämmtlichen Herren Studioſis, welche de Suite, Glied-weiſe 4. und 4. in ein Glied, ſich rangiret hatten.

Dieſe alle convoyirten den ſo offt gedachten Hrn. Pro-Rectorem proceſſionaliter biß zu ſeiner Wohnung, allwo dieſe Erzählte in der Stille aus einander giengen.

§. 23.

Selbigen Tages, Mittags um 1. Uhr, wurde auf dem Rathhauſe an 5. groſſen Tafeln bey einer Muſique von 2. Chören öffentlich geſpeiſet; Worzu, nächſt denen Herren Deputirten derer Land-Stände, der Univerſität Helmſtädt, denen Herren

ren Grafen und Herren Profeſſoribus verſchiedene andere Collegia und fremde Herren, ſowohl Civil- als Militair-Standes, eingeladen worden. Nachdem nun ſich allerſeits invitirte Herren zur Tafel geſetzt, hub ſich obig ſchon erwehnte Tafel-Muſiqve von denen auf der Gallerie des Rathhauſes poſtirten, auch bereits gedachten 2. Chören Muſicanten, mit Trompeten und Paucken, an, continuirte auch, ſo lang man zur Tafel ſaß. Abends nach 6. Uhren wurde denen ſämmtlichen Herren Studioſis, zuſamt denen Exercitien-Meiſtern, im groſſen Juriſten-Auditorio auf 4. groſſen Tafeln eine Collation vorgeſetzet.

Um 8. Uhr, eben den Abend, wurde von dem illuminirten St. Johannis-Thurm, (*) von dem Rathhauſe und St. Jacobs-Thurm mit Paucken und Trompeten, auf Zincken und Poſaunen abermahls Wechſels-weiſe eine Stunde muſiciret, und ſchlüßlich dieſe Muſiqve mit einem Lobgeſange geendiget. Zwiſchen 9. und 10. Uhren bezeigeten die geweyheten Muſen-Söhne des Göttingiſchen Parnaſſi der hohen Königlichen Geſandtſchafft ihren unterthänigen Reſpect, indem ſie höchſt-genannte Geſandſchafft vor Dero Logis mit einer aufgeführ-

(*) Es waren auf dem Geländer, ſo um denſelben oben her gehet, von einer jeden Ecke zur andern Laternen auf einen erhabenen halben Bogen rund um den Thurm geſetzt, welches im Dunckeln ließ, als ob der gantze Thurm mit einer feurigen Königlichen Crone umgeben wäre.

führten Serenata (*) und Abend-Muſique (ſo der berühmte Telemann componiret,) aufwarteten: Worbey ſie jedoch folgende Ordnung hielten:

§. 24.

Nachdem vor den Quartiere derer Geſandſchafften, bey anbrechenden ſpäten Abend eine groſſe Bühne, in Form eines halben Mondes, errichtet worden, worauf das Zahl-reiche Collegium Muſicum placirt werden, und die Apollinares halten ſolten, verſammleten ſich geſammte Herren Studioſi, (derer 200. waren, ſo alle weiſe Wachs-Fackeln trugen,) in der bereits offtmahls genenneten Area derer Univerſitäts-Gebäude, welche 2. Chöre unter ſich ausmachten, deren das eine durch die Mühlen-Buck und Weender-Straſſe, unter einem Marſche, Paucken- und Trompeten-Schalle von 2. Marſchallen, als Herrn Behr und Herrn Mercker, geführet, ſich der Bühne nahete, und rechter Seits ſich um die Bühne rangirte, das andere hingegen nahe ſich auf gleiche Weiſe durch die Pauliner- und Werder-Gaſſe mit ſeinen aufführenden 2. Marſchallen, als Herrn von Schlepegell und Herrn Reinhardten, welche ſich an der andern Seite der Bühne, dem erſten Chore näherte, und an ſelbiges anſchloß, ſo daß beyde Chöre derer Herren Studioſorum die gedachte Bühne einſchloſſen. Ehe ſich die Muſique anhub, wurde das Carmen der Muſique, ſo auf weiſſen Atlaß abgedruckt worden, und in rothen Sammet gebunden war, auf einem von gleich-coleurten ſam-

(*) S. Gesner. l. c. f. 29. und den in Göttingen geweyh: Parnaſſ. Beylage Lit. C.

ſammeten Küſſen, mit goldenen Treſſen und Frangen beſetzt, Ihro Excellenz durch den Herrn von Decken, und Herrn Titium, mit einer vorgängigen kurtzen Anrede, überreichet, ſodann aber die Muſic angefangen, welcher die Geſandtſchafft gnädiges Auſmercken gönneten, biß zu Ende. Nach glücklich vollführter dieſer Muſic eröffnete die Geſellſchafft den Einſchluß, zog ſodann mit einem abwechſelnden Marſche, in der ſchönſten Ordnung und Modeſtie, durch etliche Gaſſen zurücke, und folgends zertheilte ſie ſich, ebenfalls in aller Stille, und jedweder ſuchte ſein Quartier: Die Bühne ward ſogleich wieder fortgeſchafft, und beliebten Legati Primi Excellenz annoch, ehe Sie Sich zur Ruhe begaben, in Begleitung verſchiedener anderer vornehmer Herren auszufahren, und einige Illuminationes der Stadt in hohen Augenſchein zu nehmen:

Wie denn die Häuſer des Herrn Commiſſarii Grätzels, des Herrn Schmahls, das Kauff-Hauß, und des Herrn Schädlers am Marckt dieſen Abend illuminiret waren.

Wormit die dieſes Tages ſolenne Handlunge unter höchſt contenten Bezeugungen Sr. Excellenz, ihre Endigung erreichten.

§. 25.

Nächſt folgenden Mittwochs, als den 18. Septembr. war die Promotion der Candidatorum in allen 4. Facultäten, in der Academiſchen Pauliner-Kirchen, auf ſolche ſolenne Weiſe fürgenommen. Frühe Morgens wurden die Königlichen Geſandſchafften von 4. Candidaten, durch Uberreichung

derer zu ſolchem Ende verfertigten, und nach der Farbe jeder Facultät ſauber gebundenen Promotions-Programmatum, zu dem vorſtehenden Actu Promotionis invitiret, da denn der Candidatus Theologiæ das Wort führete. Die Deputati Statuum und der Univerſität Helmſtädt wurden von einem Candidato ebenfalls eingeladen.

§. 26.

Der Ort, wo ſich die zu der an dieſem Tage vorzunehmenden Proceſſion verſammleten, war wiederum die Concilien- und Secretarien-Stube, die Area, und Auditorium Theologicum vor die Studioſos, woſelbſt ſich jeglicher gegen 7. Uhr einzuſtellen hatte. Von dar gieng die Proceſſion, von der Milice wiederum zur Seiten begleitet, nach 8. Uhr aus der Area durch die Mühlen-Bücke und Weender-Straſſen fort, biß zum Logis derer Geſandſchafften, wie folget:

1) Giengen ein Chor Muſicanten mit Paucken und Trompeten, wie denn auch zu gleicher Zeit von mehr erwehnten Kirch-Thürmen, nachdem man das Zeichen mit der Univerſitäts-Glocken gegeben, und Gallerie des Rathhauſes Muſic gemacht wurde.

2.) Folgeten die zwey Pedellen in ihren langen und ſcharlachenen Röcken mit denen Sceptern.

3) Der Pro-Rector Feuerlein in ſeinem gantzen Ornate und Ceremonien-Kleide, von beyden Profeſſoribus Theologiæ begleitet.

4.) Der Herr Decanus der Juriſten-Facultät,

Herr

Herr Hof-Rath Gebauer mit ſeinen Collegen, paar-weiſe.

5) Der Herr Decanus der Mediciniſchen Facultät, Herr Hof-Rath Richter mit ſeinen Collegen, paar-weiß.

6) Der Herr Decanus der Philoſophiſchen Facultät, Herr Hof-Rath Treuer, mit ſeinen Collegen, paar-weiße. Alleſamt in ihren Ceremonien-Kleidern, und über denen die Decani (n. 4. 5. & 6.) mit dem Decanat-Mantel über den Ceremonien-Kleidern.

7) Der Secretarius Academiæ mit dem Herrn Profeſſore der Frantzöſiſchen Beredtſamkeit, Rougemont, Doctoribus, Licentiatis, Magiſtris und Actuario der Juriſten-Facultät, paar-weiße.

8.) Die ſämtlichen promovirende Candidati aller Facultäten, (derer 25. gegenwärtig) nach ihrer im Programmate geſetzten Ordnung, paar-weiſe, in kurtzen ſeidenen Mänteln.

9.) Die ſämmlichen ſich verſammleten Studioſi, ohne Diſtinction, 4. und 4. in einem Glied.

§. 27.

Dieſe Proceſſion nahm ihren Weg, nachdem ſie der Geſandſchafft Quartiere vorbey paſſiret, ferner über die Weender- und Pauliner-Straſſen, in eben die Kirch-Thür, dadurch ſie Tages vorhero eingegangen, auf die vormahls bereits angezeigte Bühne.

Als inzwiſchen, nach kurtzer Weile, Legati primi Excellenz vor der Kirchen, und zwar deren Baluſtrate, angelangt, begabe ſich die gantze Proceſſion dahin,

hin, und geleiteten Selbigen in die Kirchen und allꝛ dortige Bühne; Worauf denn folgendes Legatus Secundus; die Deputati Statuum & Academiæ Helmſtadienſis ſich auch einfanden, und ihren Platz alleſammt auf folgende Weiſe nahmen:

Auf der oberſten Erhöhung der Bühnen war an dieſem Tage, und zwar in der Mitten, ein langer gedoppelter und mit Carmeſin-Tuche überzogener Catheder geſetzt; Beyde Herren Geſandte ſaſſen demſelben zur rechten Seiten; Zu eben dieſer Seite, jedoch auf dem 2. Stufen niedrigen Theile der Bühne, hatten nur alleine in einer Banck ihren Platz die Deputati derer Stände und der Univerſität Helmſtädt. Dem Catheder gegen über, zur lincken Hand, hatten alle Candidaten, ſo promovirt werden ſolten, ihren Platz. Hinter Ihnen der Herr Pro-Rector, neben welchem die Pedellen mit denen Sceptern ſtunden.

Die 7. Herren Grafen, folgends die ſämmtlichen Herren Profeſſores. Hinter dieſen ſaſſen, der Herr Secretarius Academiæ, Herr Profeſſor Rougemont, die übrigen Herrn Doctores, Licentiati, Magiſtri, ſo allhier promovirt, oder ſich habilitirt hatten, ſo viel derſelben gegenwärtig.

Actuarius Academiæ hatte wieder ſeinen vorigen Platz.

Die Studioſi und Fremde gleichfalls, wie am Inaugurations-Tage geſchehen.

§. 28.

Da inzwiſchen eine Concerte geſpielet worden, und ſich nun alles niedergelaſſen, ward abermahls eine

eine zu dieſem Actu beſonders verfertigte Cantata (*) aufgeführet. Nach dieſem beſtiegen Jhro Magnificenz der Herr Pro-Rector Feuerlein, als Erſterer Decanus der Theologiſchen Facultät, den oberſten Catheder, welchen beyde Pedellen mit denen Academiſchen Sceptern biß dahin vorgiengen; Als er auf ſelbigen getreten, machte Er in einer lateiniſchen wohlgeſetzten Rede, (**) worinnen er von dem Doctorat Lutheri handelte, denen Anweſenden kund:

Wie gegenwärtiger Tag zu denen erſtern ſolennen und öffentlichen Promotionen auf der Univerſität Göttingen beſtimmet ſey, an welchem Er, krafft der Kayſerlichen und Königlichen Privilegien, auch aus Kayſerlicher und Königlicher Macht die 4. anweſende Candidatos SS. Theologiæ, in Doctorem ejusdem Facultatis ernennen, creiren und öffentlich rerenunciiren wolle.

§. 29.

Nachdem nun 4. Herren Candidati SS. Theologiæ, auf dem unterſten Catheder, zu Doctoribus ernennet worden, und den aus denen Statutis ihnen von dem Actuario vorgeleſenen Eyd abgeleget, mit Fingern darauf das Scepter angerühret hatten, wurden ſie durch den Herrn Promotorem auf den erhöheten Catheder geruffen, allwo ſie derſelbige mit folgenden Solennitäten zur Doctor-Würde inveſtirte, und Jhnen

(*) Siehe den in Göttingen geweyhten Parnaſſ. Beyl. Lit. B.
(**) S. Gesn, narrat: ſub Actis II. Diei inaugurat. N. I.

1. Den Doctor-Huth aufſetzte,
2. Den Ring anſteckte,
3. Das verſchloſſene und offene Buch vorlegte,
4. Endlich aber den Kuß gab, zugleich auch alle Privilegia und Immuntitäten, ſo der Doctor-Würde anhängig, aus Kayſerlicher und Königlicher Macht conferirte.

Und als dieſes alles vollbracht worden, giengen die vier neuen Herren Doctores Theologiæ zuerſt, durch Anführung eines Pedellen, und zwar in ihren verlangten Ornaten, vom Catheder herunter an Ihren Platz: Nachhero gieng auch der Herr Promotor von dem Catheder, welcher von zweyen Pedellen biß an ſeinen Platz convoyiret wurde.

§. 30.

Auf ein kleines interſcenium, welches die Muſicanten machten, begab ſich der Herr Hof-Rath, Georg Chriſtian Gebauer, erſter Decanus der Juriſten-Facultät, ebenfalls auf obern Catheder, recitirte ein *Carmen Heroicum*; (*) Hierauf conferirte er 6. Herren Candidatis die Doctor-Würde in utroque jure. Nach deren Promotion, ſo wegen der Solennitäten der andern in allen gleichförmig war, kehrete jeder neue Doctor mit dem Carmeſinſammeten Huthe wieder an ſeinen Ort, wie auch der Decanus auf obige Weiſe, da denn inzwiſchen die Muſic ſich hören ließ; Sodann näherte ſich der Herr

(*) Siehe Gesn. l. c. N. II.

Herr Hof=Rath George Gottl. Richter, ersterer Decanus der Mediciniſchen Facultät, dem oberern Catheder, hielte eine lateiniſche Rede; (*) Hierauf verrichtete er in allem, wie bey vorigen zweyen Actibus geſchehen, die Promotions-Solennia an 7. Herren Candidatis Facultatis Medicæ.

Als die Proclamation geſchehen war, die Gradus Academici mit denen ſchon erzehlten Ceremonien conferiret, und jetzt recenſirte Neo-Doctores publice renunciiret waren, verließ auch dieſer Herr Decanus, zuſamt ſeinen Neo-Doctoribus, das Catheder; Die Herren Doctores giengen mit ihren ponceau-ſammeten Doctor-Hüthen an Ihren vorigen Platz; der Herr Promotor erhub ſich ebenfalls, unter der muſicaliſchen Unterbrechung, an ſeinen vorigen Ort. Letztlich tratt auch der erſte Herr Decanus Philoſophiæ Facultatis, Herr Hof=Rath Gottlieb Samuel Treuer, ſeine Promotions-Function mit einer lateiniſchen Rede (**) an.

§. 31.

Dieſer neuen Doctorum Philoſophiæ, ſo er renunciirte, waren an der Zahl 12.

Nach geendigter Rede, und ſolennen Actu, verfügeten ſich dieſe promovirten Magiſtri, mit ihren erhaltenen violet=ſammeten Hüthen, wieder zu ihrem Orte, wie auch der Herr *Promotor*, von denen Pedellen begleitet, unter abermahliger Muſic. So bald ſelbige aufhörete, hielte der erſte neu=creirte Doctor Theologiæ, Herr Balthaſar Mentzer, im

(*) Siehe Geſn. l. c. N. III.

(**) Siehe Geſn. l. c. N. IV.

Nahmen aller *Promovirten*, in lateiniſcher Sprache, eine allgemeine Danckſagungs-Rede, (*) nach welcher die hierzu abermahls verfertigte Cantata und Muſique erfolgete, mit welcher die ſolenne Handlung in der Univerſitäts-Kirchen beſchloſſen ward.

Hierauf verfügeten ſich Legati Primi Excellenz wieder nach Dero Logie, und wurden von dem Corpore *Profeſſorum*, Doctorum, Magiſtrorum &c. biß an Ihro Caroſſe begleitet.

Dieſe aber begaben ſich ſodann wieder nach ihrem Stande zurücke, biß auch die übrigen Herren abgegangen.

§. 32.

So bald man im *Paulino* Nachricht eingezogen, daß die Geſandſchafften in Dero Quartier angelanget wären, hub ſich die groſſe Rück-Proceſſion abermahls an, unter Läutung aller Glocken und Muſique von offt gemeldeten Orten, durch den Pauliner, Weender, Buck- und Mühlen-Straſſen, über den Auditorien-Platz, biß zur Concilien-Stuben, zu gehen.

Das Chor Muſicanten mit Paucken und Trompeten machte wieder den Anfang; und nach dieſem giengen die Pedellen mit denen Sceptern; denenſelben folgeten Ihro Magnificence der Herr *Pro-Rector*, welcher den erſten neuen Doctorem Theologiæ, unter abgelegter Gratulation, zur rechten Hand nahm, und Ihn bis an beſtimmeten Ort führeten.

Ein

(*) Siehe Geſner. l. c. N. V.

Ein gleiches thäten die Herren Grafen und übrigen Herren Profeſſores, biß zu dem letzten neu-promovirten Magiſter. Worbey noch zu mercken iſt, daß alle neu-Promovirte ihre erhaltenen Doctor-Hüthe bey dieſer Proceſſion in der Hand trugen.

Da man nun alſo wieder zu der Concilien-Stube angelanget, begab ſich jeder ohne fernere Ordnung nach Hauſe.

Nach 1. Uhr, Nachmittags, ward abermahls auf dem Rathhauſe an 5. groſſen Tafeln geſpeiſet, und ließen Legati Primi Excellenz die neu-promovirten Doctores darzu einladen. Es wurden auch ſämmtliche Deputati, die Herren Grafen, Profeſſores, viele andere Fremde und Einheimiſche darzu invitiret. Währender Mahlzeit wurde wiederum von der Gallerie des Rathhauſes mit Paucken und Trompeten muſiciret.

Abends um 7. Uhr geruheten Legati *Primi* Excellenz annoch die Cantate, ſo von dem zahlreichen Collegio Muſico und deſſen Directore, Herrn Schweinitz, auf dem groſſen Saal des Rathhauſes aufgeführet ward; mit deren Schluß aber endigten ſich auch dieſes Tages Solennitten, und zwar bey allgemeinen Vergnügen, worauf ſodann alle Anweſende aus einander giengen.

§. 33.

Am folgenden Donnerſtage als an 19ten Septembris, wohneten Legati Primi Excellenz, Herr Legatus Secundus, und übrigen Deputati Statuum, & Helmſtadienſis Academiæ, wiederum der *ſolennen* Rede, welcher der Herr Profeſſor Eloquentiæ, Herr Johann Matthias Geßner, von der Bühne in

in der Univerſitäts-Kirchen 10. Uhr hielte, bey, und wurden, wie am vorhergehenden Tage, vom Corpore Academico in denen Ceremonien-Kleidern, auch von denen übrigen Gliedern der Academie auſſerhalb der Kirchen empfangen, und biß an Dero Platz auf der Bühnen begleitet. Nachhero aber wurden Se. Excellenz, nebſt allen übrigen Herren, vom Corpore Academico aus der Kirchen durch das Theologiſche Auditorium geführet, woſelbſt der Herr Profeſſor Linguæ Gallicæ, Rougemont, einen Frantzöſiſchen *Sermon* (*) hielte. Ihro Excellenz, Legatus primus, ſaſſen zur erſten Seiten des Catheders auf einem von dem Boden etwas erhöheten Arm-Lehne-Stuhl: Der zweyte Herr Geſandte ſaß dem Catheder zur lincken, auf einem Lehne-Seſſel: die übrigen Herren nahmen ihren Platz vor dem Catheder; die Herren Profeſſores und Membra Academiæ an ihren gewöhnlichen Stellen.

Nach vollendetem Sermon begabe ſich ein jeder nach ſeinem Logiment.

Um 1. Uhr war wieder auf dem Rathhauſe geſpeiſet, jedoch war nur eine groſſe Tafel vor die Geſandſchafften und eingeladene Herren angerichtet.

Freytags Morgens, als den 20. Septembr. beliebte Sr. Excellenz das neu-erbauete ſchöne Reit-Hauß und Stall in Augenſchein zu nehmen, und denen Exercitien, ſo die ſämtlichen Scholaren, unter der Direction des Herrn Stallmeiſter Trichters macheten, eine Zeitlang beyzuwohnen; So dann

(*) S. Gesn. l. c. N. VI.

dann, gegen 11. Uhr, verfügten Sie Sich in das groſſe Juriſten-Auditorium, und wurden, wie Tages vorhero, zuſamt dem zweyten Herrn Geſandten, denen Deputirten derer Stände und der Univerſität, bewillkommet und placirt.

Hierſelbſt hielte der Herr Pro-Rector Feuerlein, als Comes Palatinus, eine in Verſen abgefaßte lateiniſche Rede, eröffnete durch ſothane, daß er Vorhabens ſey, zwey Poetas Laureatos Cæſareos zu creiren.

Und zwar verrichtete Er, der Herr Comes, dieſen Actum mit folgenden Solennitäten:

Nachdem der gegenwärtige Candidatus Laureæ Poeticæ das Jurament, ſo ihme vorgeleſen wurde, abgeleget hatte, ruffte ihn der Herr Promotor zu ſich auf den obern Catheder, allwo Er, Comes Palatinus, dem Candidaten einen von Lorbeer-Zweigen und mit Myrthis-Stängeln geflochtenen, auch mit Band ausgezierten Krantz aufſetzte, beyde aber als Poetas Laureatos Cæſarea auctoritate renunciirte, und ſodann, nachdem der Actus vollenzogen, wieder ſeinen Platz einnahm; Gecrönter Poet hingegen thät, darauf eine Danckſagungs-Rede in Verſen, und den Actum letztlich mit einem Italiäniſchen Gedichte beſchloß.

Mittags um 1. Uhr ſpeiſeten Legati primi Excellenz nebſt andern darzu erbetenen Herren wieder an einer groſſen Tafel auf dem Rathhauſe.

Am 21. Sept. als am Sonnabend, gegen 8. Uhr, reiſeten Legati Primi Excellenz, nach denen in aller Ruhe und Freude glücklich geendigten und remar-

quablen

quablen ſolennen Inaugurations-Handlungen der GEORG-AVGVST-VNIVERSITÆT, nach nochmahls ertheilter Audienz, an ſehr viele Perſonen von Diſtinction, mit allen hohen Contentement, von hier nach Hannover wieder ab.

§. 34.

Das dritte Schauſtück (*) auf die Univerſität Göttingen, iſt halb ſo groß als die vorigen, und hält in Silber 2. Loth. Der Avers deſſelben hat wiederum Ihro Königl. Maj. von Engelland Georgii II. Bruſt-Bild welches in allen Stücken, auch in der Umſchrifft, mit dem Revers des vorigen Schauſtückes überein kömmt, weswegen hierbey weiter nichts zu erinnern. Der Revers deſſelben ſtellet vor einen Altar, worauf ein offenes Buch lieget; Zur rechten Seite deſſelben zeiget ſich eine Weibes-Perſon in ihrer Kleidung, welche eine Sturm-Haube trägt. Sie hält in der lincken Hand eine Lantze, die rechte Hand aber reichet ſie einer Weibes-Perſon dar, welche zur lincken Hand des Altars ſtehet, und dieſer wieder die rechte Hand zureichet. Dieſe zur lincken Hand ſtehende Weibes-Perſon iſt mit einem langen Rock verſehen, trägt ein bloſſes Haupt, und hält in dem lincken Arm ein Horn des Uberfluſſes, umfaſſet auch mit zugleich mit ſolchem Arm ein Ruder-Scheit, welches ihr an die lincke Seite gelehnet iſt. Oben drüber ſtehet: MVSARUM JVNGIT AMORES, und unten im Abſchnitt

(*) Bytemeiſt. delineat. rei numismat. p. 92. Hamb. Ber. von gelehrten Sachen 1737. p. 856. & hic Fig. Num. 3.

ſchnitt finden ſich die Worte: ACADEMIA GEORGIA AVGVSTA GOETTINGAE INAVGVRATA DIE XVII. SEPT. MDCCXXXVII.

§. 35.

Das Buch (*), welches auf dem Altar dieſer Müntze zu ſehen iſt, ſoll zweiffels ohne die göttlichen und weltlichen Studia andeuten, welche, nebſt deutlichem Unterricht und gehörigem Fleiß, gemeiniglich aus gründlichen Büchern erlernet werden. Die Weibes-Perſon zur Rechten, welche die Pallas iſt, wie aus dem Habit zu erkennen, ſoll, meines Bedünckens, wol hier inſonderheit die mathematiſchen Krieges-Künſte andeuten, welche auch auf Univerſitäten bey der Matheſi gelehret werden. Es würde gewißlich die Krieges-Kunſt niemals ſo hoch, als heutiges Tages geſchehen, haben ſteigen können, wo nicht die Lehr-Sätze, aus den mathematiſchen Künſten, und die Beyſpiele, aus allerhand denckwürdigen Geſchichten hergenommen, gründlich gezeiget und gewieſen hätten, wie man eine Armee in Schlacht-Ordnung ſtellen, ſich verſchantzen, allerhand Geſchütze, und ſo viel Rüſt-Zeuge verfertigen ſolle, welche die Noth erfordert, Veſtungen zu beſchützen oder zu beſtürmen. Die Weibes-Perſon zur lincken Hand ſoll, meines Erachtens, die Schiff-Bau-Kunſt andeuten, welches ich daraus ſchlieſſe,

(*) Dieſes drucket artig aus folgendes, ſo ich aus Picinelli mundo ſymb. To. II. f. 143. hieher ſetzen will:

Non ſervit rudibus, nec clauſa fronte volumen
Doctus erit lector, propoſitusque liber.
Inſpice virgineas, diducto cortice, dotes,
Quisquis amas, quæ vis littèra pondus habet.

ſe, weil an der lincken Seite ein Ruder ſtehet; und das Cornu copiæ, welches ſie hält, ſoll anzeigen, daß durch die Schiffarth dem gemeinen Weſen viel Reichthum und Nahrung zugeführet werde, wie dem gelobten Lande das Gold durch die Schiffe von Ophir. Aber auch dieſe Schiff-Bau-Kunſt hat ihre Verbeſſerung von denen Studiis. Dieſen hat man die Magnet- oder Compaß-Kunſt zu dancken, durch welche die neue Welt entdecket worden; Dieſen hat man die Art zu dancken, durch das Viſier zuſehen, unter was vor einem Gradu der Länge oder Breite ein Schiff auf dem Meer iſt; Dieſen hat man zu dancken, daß geſchickte Bau-Meiſter den Bau der Schiffe, ſo wol zu mehrer Befeſtigung, als auch zu mehrer Bequemlichkeit gebracht haben. Wenn aber die Uberſchrifft lautet: MVSARVM JVNGIT HONORES; ſo wird dadurch angedeutet, daß Jhro Königl. Maj. von Engelland alle drey benahmte Stücke in Dero Königreich und Churfürſtenthum glücklich zuſammen verbunden. Denn ſo haben Dieſelbigen denen freyen Künſten in der Stadt Göttingen einen beſtändigen und richtigen Sitz angewieſen, gleichwie Sie dieſelbigen in dem Buſen der Engelländiſchen Univerſitäten auf das zärtlichſte hegen und verpflegen. Sie halten darneben eine groſſe Krieges-Macht auf denen Beinen, deren Waffen Sie nicht allein zu Kriegs-Zeiten wider den Feind, ſondern auch zu Friedens-Zeiten zum Schutz, ſowol deren ſämmtlichen Länder, als auch inſonderheit derer Muſen anwenden. Sie beräuchern Dero Königreiche, Engelland, Schottland und Jrrland durch die zahlreiche

Schiffs-

Schiffs-Flotten, welche aus entfernten Landen viele Waaren zuführen, gleichwie Sie auch in Dero Chur-Hannöverischen Landen zu Hameln, der Schiffarth zum Beſten, eine koſtbahre Schleuſe und anſehnliche Brücke zu Stande bringen laſſen.

§ 36.

Die vierdte *Medaille* (*) auf die Univerſität Göttingen hält 1. Loth Silber, und ſtellet abermals Ihro Königl. Maj. Bruſt-Bild und Titel, wie in den vorigen vor. Auf der andern Seite zeiget ſich in einem offenen Felde ein fruchtbarer Baum, mit der Uberſchrifft: VT CAPIANT FRVCTVS. In dem unterſten Platze (exergue) heiſſet es abermals: ACADEMIA GEORGIA AVGVSTA GOETTINGAE INAVGVRATA D. XVII. SEPT. MDCCXXXVII. Sind die Bäume ein Sinnbild (**) ſowol der Fruchtbarkeit und Nutzens,

(*) Siehe Hamb. Ber. von gel. Sachen 1737. p. 856. & hic Fig. N. 4.

(**) Sonderl. kommt der Nutz der Univerſitäten zu ſtattē allen frommen Studenten, von welchen ſich das inſonderheit ſagen läſſet, was David überhaupt im 1. Pſalm v. 3. und im XCII. Pſalm v. 14. 15. von denen Frommen ſagt, und Georg. Buchananus artig alſo ausdruckt:

Ille velut, riguæ quæ margine conſita ripæ eſt
Arbor, erit: quem non violento Sirius æſtu
Exurit, non torret hyems, ſed prodiga læto
Proventu beat agricolam: nec flore caduco
Arridens, blanda dominum ſpe lactat inanem.

Kommt denn der gehörige Fleiß darzu, ſo kan man von einem Studioſo deſto gröſſern Nutzen hoffen, welcher aber auſſen bleibet, wo der Fleiß auſſen bleibet. Hier

tzens als auch eines blühenden Wohlſtandes, ſo hat durch den hier befindlichen fruchtbaren Baum angedeutet werden ſollen, daß Ihro Königl. Majeſt. von Engelland die Academie Göttingen zu dem Ende pflantzen laſſen, damit durch dieſelbe der Nutz und Wohlſtand des gemeinen Weſens befördert werden ſolle. Wir haben ſchon überhaupt von dem Nutzen der Univerſitäten §. 11. gehandelt; finden aber hier nöthig zu erinnern, daß die Georg-Auguſt-Univerſität noch vor vielen andern hohen Schulen einige gute Anſtalten voraus hat, welche zu dieſem Zweck beförderlich ſeyn können. Denn ſo ſind die ſämtlichen Herren Profeſſores Theologiæ, vermöge einer Königl. Verordnung, gehalten, jeden Sonntag um 4. Uhr in ihrem Auditorio eine *Lectionem aſceticam* nach der Kirche zu halten, bey welcher nicht nur die Studenten, ſondern auch andere ungelehrte Perſonen zugelaſſen werden, durch welche nützliche Anordnung manche Seele zur Gottſeligkeit erwecket werden kan. So iſt auch hieher zu rechnen die Einrichtung eines *Seminarii philologici*, in welchem geſchickte Subjecta mit Stipendiis verſorget, und in denen Wiſſenſchafften, welche von der Leutſeligkeit ihren Nahmen haben, unterwieſen werden, ſich aber auch verbindlich machen müſſen, in denen Schulen des Churfürſtenthums Hanno=

Hiervon ſchreibt Cyprian. de 12. abuſib. alſo: Sicut fructus non invenitur in arbore, in qua flos prius non apparuerit; ſic in ſenectute honorem legitimum conſequi non poterit, qui in adoleſcentia diſciplinæ alicujus exercitatione non laboravit.

Hannover zu dienen. Wer nun weiß, was für einen ſtarcken Einfluß die Schulen in den Wohlſtand des gemeinen Weſens haben, derſelbe wird leichtlich ſchlieſſen können, was man ſich künfftig von dieſer guten Anſtalt vor Gutes in dem gemeinen Weſen verſprechen könne. Endlich wird es nicht ohne Nutz abgehen, da auf dem Göttingiſchen Kauff-Hauſe, auf einem beſonders dazu aptirten großen Saale, alle Sonnabende Nachmittags von 4. biß 7. Uhr eine Zuſammenkunfft angeſtellet wird, bey welcher ſich auch viele der hieſigen Herren Profeſſorum und andere geehrtere Perſonen, ſowol bey der Guarniſon, als von den Einwohnern der Stadt mit einfinden, auch einem jeden derer Herren Studioſorum und anſehnlichen Bürger erlaubt iſt, mit hinzu zu kommen. Die Haupt-Abſicht dabey iſt keine andere, als eine freye und ungezwungene Converſation mit allerhand Arten vernünfftiger Leute, ſonderlich ſolcher, die Liebhaber der Gelehrſamkeit ſind, zu genieſſen, und gleichſam eine gelehrte Börſe daſelbſt anzulegen. Die Herren Studioſi finden dabey Gelegenheit, mit den Herren Profeſſoribus zu converſiren, und von allerhand Sachen ſich mit Ihnen zu unterreden; und dieſe können hingegen vieler Viſiten überhoben ſeyn. Und was vor Nutzen können nicht die Herren Studioſi haben von der vortreflichen Univerſitäts-*Bibliothec*, zu welcher ihnen ein freyer Zutritt und Gebrauch der Bücher gegönnet wird? Es iſt dieſelbe aus 3. Bibliothecken zuſammen gefloßen. Erſtlich ſind derſelben diejenigen Bücher einverleibet worden, welche in der Königl. Bibliothec zu Hannover in groſſer An-

zahl gedoppelt geweſen, die ich Anno 1735. im Sept. zu Hannover ſelbſt zu ſehen das Vergnügen gehabt. Hernach iſt darzu kommen die herrliche Bülowiſche *Bibliothec*, welche von der Freyherrlichen Bülowiſchen Familie der Univerſität gewidmet iſt, und derſelben eine groſſe Zierde und Vorzug vor vielen teutſchen Univerſitäten giebt. Denn es iſt dieſelbe nicht allein zahlreich, ſondern die Bücher ſeyn durchgehends meiſtentheils in Frantzband gebunden, oder doch auf dem Rücken verguldet, und gleich Anfangs alſo angekaufft, daß eine Wahl der beſten Bücher von allerhand Arten gehalten worden iſt, und daher ein jeder Studierender die hauptſächlichſten Wercke von ſeiner Wiſſenſchafft darin finden wird. In jedem Buche iſt forn eingekleibet das in Kupffer geſtochene Bülowiſche Wapen, um welches der Nahme des Stiffters dieſer Bibliotheck herum ſteht: ERNESTVS AVGVSTVS, REICHS - FREY-HERR *von* BVLOW. So findet ſich auch darbey der ſchönſte Vorrath von Mathematiſchen und Optiſchen Inſtrumenten. Hierzu iſt noch kommen die Bibliotheck, welche ehedem dem Göttingiſchen Gymnaſio zugeſtanden. Der Saal, worauf dieſe koſtbahre Univerſitäs-Bibliotheck ſtehet, iſt in dem andern Stockwerck des Collegii, und zwar über dem groſſen Juriſtiſchen Auditorio, hat auf beyden Seiten Licht und Lufft, und iſt ſo geräumig, daß dieſe in mehr als 10000. Stück beſtehende Bibliotheck, nebſt den anſehnlichen Doppel-Büchern aus der Königl. Bibliotheck zu Hannover, ingleichen der ehedem dem hieſigen Gymnaſio zugeſtandenen Bibliotheck, welche zuſammen auch etliche

che 1000. ausmachen, an den Wänden und Zwiſchenräumen der Fenſter Platz haben werden, daalſo zur künfftig zu hoffenden anſehnlichen Vermehrung noch Raum gnug übrig bleibt. Was ich nun ſelbſt von dieſer Bibliotheck gemeldet, das habe ich ſelbſt aus augenſcheinlicher Erfahrung, da ich das Glück gehabt, dieſelbe genau zu beſehen, als ich der Einweyhung der Univerſität Göttingen 1737. beywohnete.

§. 37.

Beylagen zu der Univerſität Göttingen.

Lit. A.

CArolus VI. divina favente clementia Electus Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, ac Rex Germaniæ, Caſtellæ, Argoniæ, Legionis, utriusque Siciliæ, Hieruſalem, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Gallitiæ, Majoricarum, Seuiliæ, Sardiniæ, Cordubæ, Corſicæ, Muricæ, Giennis, Algarbiæ, Algeziræ, Gibraltaris, Inſularum Canariæ, & Indiarum ac terræ firmæ, Maris Oceani, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgiæ, Lucemburgiæ, Geldriæ, Würtembergæ, ſuperioris & inferioris Sileſiæ, Calabriæ, Athenarum & Neopatriæ, Princeps Sueviæ, Cataloniæ & Auſtriæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgouiæ, Morauiæ, ſuperioris

ris & inferioris Luiſatiæ, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi, Goritiæ & Artheſiæ, Landgravius Alſatiæ, Marchio Oriſthani, Comes Goziani, Namurci, Roſſilionis & Cevitaniæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis, Biscaiæ, Molinæ, Salinarum, Tripolis & Mechliniæ &c.

Ad perpetuam Rei Memoriam agnoſcimus, & notum facimus tenore præſentium Univerſis: Quemadmodum exemplo Divinæ Majeſtatis, quæ infinitos ſuæ immenſæ Liberalitatis theſauros in Univerſum Hominum Genus largisſime ac continuo diffundere noſcitur, Noſtri in diademate Imperiali quædam Prædeceſſores, Romanorum Imperatores, ac Reges publica ſuæ Liberalitatis, munificentiæque argumenta ad excolendas præſertim magis & magis Artes Liberales, quibus Respublica apprime florere debeat, edere ſemper conſueverunt; Ita & Nos pro connata Nobis benignitate, ex quo DEI ter Optimi Maximi gratia ad Majeſtatis Humanæ, atque dignitatis Cæſareæ Suprematum vocati, exaltatique ſumus, id curæ, ultro, & ex præcipuo in Literas amore ſuſcepimus, ut diverſa Scientiarum ſtudia per Vniverſas ſacri Romani Imperii Provincias in fundatis dotatisque hunc in finem Univerſitatibus, Academiis, Gymnaſiis & Collegiis iugiter foveantur, promoveantur, & condignis honoribus ac præmiis excitentur, Noſtroque auſpicio felicia Incrementa eo conſequantur, quo præclara ibidem ſtudioſæ Juventutis ingenia ſolicite excolantur, & in viros evadant, qui pro Choro & Foro apti, doctisque ſuis conſiliis, ac rerum geren-

gerendarum ſcientiis utrique Reipublicæ utiliter adeſſe, imo & præeſſe valeant. Cum igitur Nobis Sereniſſimus ac Potentiſſimus Princeps, *Dominus* GEORGIUS Secundus Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hyberniæ Rex, qua Elector Brunſvico-Luneburgenſis, eo quo decet modo, mentem ſuam aperuerit, Ejusdemque Supremi Appellationum Tribunalis Conſiliarius, & pro tempore ad Aulam Noſtram Ablegatus Extraordinarius, Noſter Sacrique Imperii fidelis dilectus Joannes Wilhelmus Didericus Diede a Fürſtenſtein Nobis humillime expoſuerit, Regi ſuo ex ſpeciali in Literas & artes liberales more atque cultu, nec non ex præcipuo etiam Zelo, commune Reipublicæ Romano-Germanicæ bonum, ſuarumque in Imperio Provinciarum & ſubditorum emolumentum & utilitatem promovendi, magnopere in deſiderio eſſe, ut tanquam Princeps Elector Brunſvico-Luneburgenſis ad exemplum aliorum Sacri Romani Imperii Principum Electorum ac Statuum, qui a Maximiliano Primo quondam Imperatore glorioſiſſimæ memoriæ, ad inſtituendas in territoriis ſuis publicas Univerſitates diuerſimode adhortati fuerunt, in Civitate ſua Göttinga, ſic dictum illuſtre Gymnaſium, quod ab annis iam florere noſcitur, in publicam Univerſitatem erigere valeat, ubi omnes ſolidæ, neceſſariæ, & utiles Scientiæ doceri gradusque Academici æque ac in aliis a Nobis, aut Prædeceſſoribus Noſtris Romanorum Imperatoribus, ac Regibus, confirmatis Univerſitatibus diſtribui & impertiri posſint ac debeant, utpote in quem finem Profeſſores eruditio-

ne & doctrina inſignes ibidem conſtituere, cæteraque omnia ad ſtudia, & vitam neceſſaria ita diſponere in animo habeat, ut quivis ex ſtudioſa juventute pro cujuscunque ætatis, ſtatus, gradus, ordinis & conditionis, Nationisque diſcrimine, aut receptæ in Sacro Romano Imperio triplicis Religionis diverſitate, ſi qui Literis ibidem incumbere voluerit, quam optime & commode in ſtudiis ſuis proficere uberrimumque inde fructum ſibi referre poſſet, additis precibus, ut pro eo, quo dictum Regem nunquam non proſequimur, fraternæ benevolentiæ, ac amicitiæ ſtudio, Eidem, ad ſcopum tam laudabilem, tamque utilem eo certius asſequendum, Cæſaream Noſtram Facultatem erigendi dictam Univerſitatem, cum iisdem privilegiis, quibus ex Imperiali conceſſione de Anno milleſimo ſexcenteſimo nonageſimo tertio Univerſitatis Halenſis in Saxonia potitur, & gaudet, clementer impertiri dignaremur; Nos pro ſingulari & benigna Noſtra, quam erga Regem Magnæ Britanniæ continuo gerimus, affectione, memoratis precibus, in hunc qui ſequitur, modum benigne annuendum duxerimus, prout vigore huius Noſtri Cæſarei Diplomatis annuimus: Ac proinde ex certa Noſtra ſcientia, animo bene deliberato & maturo accedente Conſilio, deque Cæſareæ Noſtræ poteſtatis & authoritatis plenitudine præfato Sereniſſimo & Potentiſſimo Magnæ Britanniæ Regi, qua Electori Brunſvico-Luneburgenſi facultatem & poteſtatem erigendi in prædicta Civitate Electorali Brunſvico-Luneburgenſi Göttinga Nobis & Sacro Romano Imperio ſubjecta, ſublimius Gymnaſium ſive Acade-

de-

demiam & Studium Vniverſale omnium Artium Liberalium ac Scientiarum, in quovis Gymnaſio, Univerſitate ſiue Academia per univerſas Noſtras, & Sacri Imperii Ditiones publice proponi ac doceri ſolitarum clementer conceſſimus, prout hiſce dictam facultatem & poteſtatem concedimus, & elargimur,ita videlicet,ut id Gymnaſium ſiue Academia ac Studiorum Univerſitas per præmemoratum Regem, Göttingæ (ſine præjudicio tamen vicinarum Univerſitatum) erigi ac fundari poſſit, & valeat, & quandocunque erecta fuerit, cum omnibus in ea comprehenſis Profeſſoribus, Doctoribus, Scholaribus, adeoque Univerſa Juventute Literis ibidem operam navante, aliisque ad eam pertinentibus perſonis æquo jure cenſeatur, pari dignitati æſtimetur, omnibusque immunitatibus, privilegiis, libertatibus, honoribus, franchiſiis, ſicut aliæ, per Germaniam Univerſitates, earumque membra, utatur, fruatur, potiatur & gaudeat: Volentes, & eadem Authoritate Noſtra Cæſarea Decernentes, quod Profeſſores & Perſonæ idoneæ, per ſaepe memoratum Regem Magnæ Britanniæ, Ejusdemue ad hoc Delegatos, deputandi, posſint & valeant in prædicta Univerſitate ſeu Studio Univerſali, profiteri, & Lectiones, Diſputationes, atque repetitiones publicas facere, Concluſiones palam diſcutiendas proponere, interpretari, gloſſare, & dilucidare, omnesque actus Scholaſticos exercere, eo modo, ritu & ordine, qui in cæteris Univerſitatibus obſervari ſolet. Porro cum ipſa Studia eo feliciori gradu procedant, & majus ſumant incrementum, ſi præclaris ingeniis & diſcipli-

nis ipſis ſuus honos, & dignitatis gradus ſtatuatur, atque Emeriti aliquando digna Laborum ſuorum præmia conſequantur, ſtatuimus & ordinamus, ut per Collegia Doctorum, ſeu Profeſſorum, electis ad id idoneis, & præ cæteris excellentioribus, ſi quid ad ſummendam palmam certaminis ſui habiles iudicati fuerint, adhibitis prius per ipſos Doctores, & Profeſſores pro more & conſuetudine, ſolemnitatibus obſervari ſolitis, rigoroſo & diligenti examine (in quo conſcientias ipſorum Profeſſorum onerari volumus) eos, qui ſe examini ſubmiſerint, atque pro more & juxta Statuta, Scholarchis per aliquos dignos & honeſtos Viros præſentari ſe fecerint, poſſint ad ipſum examen admitti, & invocata Spiritus Sancti gratia examinari, & ſi hoc modo habiles & ſufficientes reperti atque judicati fuerint Baccalaurei, aut Magiſtri, vel Licentiati, vel Doctores, pro unius cujusque ſcientia & doctrina creari, & hujusmodi dignitatibus inſigniri, nec non per Birreti impoſitionem & annuli ac oſculi traditionem, cæterisque conſuetis ſolemnitatibus inveſtiri, & ſolita ornamenta atque inſignia dignitatum prædictarum eis tradi & conferri, quodque Baccalaurei aut Magiſtri, vel Licentiati, vel Doctores in eadem Academia promoti & promovendi debeant & poſſint in omnibus locis & terris Sacri Romani Imperii & ubique Locorum ac terrarum libere omnes actus Profeſſorum, legendi, docendi, interpretandi, & gloſſandi facere & exercere, quas cæteri Profeſſores, Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati, & Doctores in aliis Studiis privilegiatis promoti & inſigniti exercere poſſunt, & debent, de jure vel conſuetudine.

Præ-

Prætereaque recipimus eandem Univerſitatem a Sereniſſimo Magnæ Britanniæ Rege, qua Principe Electore Brunſuico-Luneburgenſi in Ciuitate Göttinga, ut ſupra erigendam, in Noſtram & Succeſſorum Noſtrorum Romanorum Imperatorum, & Regum ſingularem protectionem, ſalvam Guardiam, atque patrocinium, volumusque, & decernimus per præſentes, quod Scholaſtici dignitatem ſeu gradum aliquem in dicta Univerſitate aſſumpturi gaudeant, & potiantur, uti, frui, gaudere, & potiri poſſint, & debeant omnibus, & quibuscunque gratiis, honoribus, dignitatibus, præeminentiis, immunitatibus, priuilegiis, franchiſiis, conceſſionibus, fauoribus, & indultis, ac aliis quibuslibet, quibus Univerſitas Heidelbergenſis, Tubingenſis, Colonienſis, Ingolſtadienſis, Friburgenſis, Roſtochienſis, Julia-Helmſtadienſis, Argentoratenſis & Halenſis Saxonum, ac alia Studia priuilegiata, & Doctores, Licentiati, Magiſtri, Baccalaurei, & Scholaſtici in ſupra dictarum Facultatum una vel altera iſtihic promoti aut aliqua dignitate, ſeu gradu inſigniti, gaudent, utuntur, fruuntur, & potiuntur, quomodo libet conſuetudine vel de jure, non obſtantibus aliquibus privilegiis, indultis, prærogativis, gratiis, ſtatutis, ordinationibus, exemptionibus, aut aliis quibuscunque in contrarium facientibus, quibus omnibus & ſinguliis ex certa Noſtra ſcientia, animo deliberato & motu proprio, per hoc Diploma Noſtrum derogamus & derogatum eſſe volumus, dummodo tamen nihil ſcandaloſum, vel bonis moribus contrarium, aut Sacri Romani Imperii Conſtitutionibus adverſum ſiue Profeſſores, ſine

ſiue Studioſi, ibidem doceant, vel ſcribant, aut doceri, ſcribi, in Lectionibus, aut Diſputationibus publicis proponi, aut ſcripto, vel libris ſiue clam ſiue palam vulgari, permittant. Concedimus inſuper & elargimur benignam facultatem ac poteſtatem, ut Doctores & Scholares in erigenda Univerſitate exiſtentes ad exemplum reliquarum Univerſitatum, prævio tamen Conſenſu mentionati Regis, qua Principis Electoris *Brunſuico*-Luneburgenſis Ejusque Succeſſorum, Statuta concedere, Ordinationes facere, nec non Pro-Rectorem ac Pro-Cancellarium (quippe a libero Regis uti Principis Electoris ac Fundatoris, Ejusque Succeſſorum arbitrio, & bene placito dependere volumus, ut Sibi Ipſimet dignitatem Rectoris & Cancellarii reſervent, aut ſi & quoties voluerint, Univerſitati liberam, & aliis Univerſitatibus conſuetam eligendi Rectores, & Cancellarios, facultatem elargiantur) nec non alios Officiales pro Lubitu & exigentia creare, & facere poſſint & valeant.

Quo etiam Rex qua Princeps Elector Brunſvico-Luneburgenſis Ejusque Succeſſores benignam animi Noſtri propenſionem quoad hanc erectionem & fundationem magis magisque experiantur, motu, ſcientia, & authoritate, quibus ſupra, Pro-Rectori ad eum, quo diximus, modum, conſtituendo, vel eligendo, ſiue Rectoratus munere, deinceps in eadem Univerſitate quoque tempore functuro, Comitivam Sacri Lateranenſis Palatii, Aulæque Noſtræ Cæſareæ & Imperialis Conſiſtorii contulimus, dedimus & elargiti ſumus, prout tenore præſentium clementer conferimus, damus & elargimur, eum-

que

que aliorum Comitum Palatinorum Numero & Conſortio gratioſe aggregamus, & adſcribimus. Decernentes & hoc Imperiali ſtatuentes Edicto, quod ex hoc perpetuo deinceps tempore donec & quamdiu dicti Pro-Rectoris muneri ſuerit, infra ſcriptis priuilegiis, gratiis, iuribus, immunitatibus, honoribus, exemptionibus, conſuetudinibus, & libertatibus uti, frui, & gaudere poſſit & valeat, prout iisdem cæteri Sacri Lateranenſis Palatii Comites hactenus uſi & potiti ſunt, ſeu quomodo libet utuntur, & potiuntur conſuetudine vel de jure.

Ac inprimis, ut posſit & valeat per totum Romanum Imperium, & ubique locorum, ac terrarum Notarios publicos, ſeu Tabelliones, & Judices ordinarios creare ac facere, & univerſis perſonis, quæ fide dignæ, habiles & idoneæ fuerint (ſuper quo conſcientiam ejusdem Pro-Rectoris oneratam volumus,) Notariatus, ſeu Tabellionatus & Judicatus Ordinarii Officium concedere, & dare, ac eos, & eorum quemlibet per pennam & calamarium, prout moris eſt, de prædictis inveſtire, & ab iisdem Notariis publicis, ſeu Tabellionibus, & Judicibus ordinariis per eum creandis, ab eorum quolibet, vice ac nomine Noſtro & Sacri Imperii & pro ipſo Romano Imperio debitum fidelitatis recipiat corporale & proprium juramentum in hunc videlicet modum; Quod erunt Nobis, & Sacro Romano Imperio omnibusque Succeſſoribus Noſtris Romanorum Imperatoribus ac Regibus legitime intrantibus fideles, nec unquam intererunt Conſilio, ubi Noſtrum periculum tractetur, ſed

ſed bonum & ſalutem Noſtram defendent fideliter & promovebunt, damnaque Noſtra pro ſua poſſibilitate vetabunt & auertent. Præterea Inſtrumenta omnia tam publica, quam priuata, ultimas voluntates, Codicillos, Teſtamenta, quæcunque Judiciorum acta, ac omnia alia ſingula, quæ ipſis & cuilibet ipſorum ex debito dictorum Officiorum facienda occurrerint vel ſcribenda, juſte, pare, fideliter, omni ſimulatione, machinatione, falſitate & dolo remotis, ſcribent, legent, facient atque dictabunt, non attendendo odium. pecuniam, munera, aut alias paſſiones, & fauores; ſcripturas vero, quas debebunt in publicam formam redigere in membranis mundis, non chartis abraſis aut papyreis, fideliter ſecundum Locorum conſuetudinem conſcribent, legent, facient atque dictabunt: Cauſas Hospitalium & miſerabilium perſonarum, nec non pontes & ſtratas publicas pro viribus promovebunt, ſententiasque & dicta teſtium, donec publicata fuerint, & approbata, ſub ſecreto fideliter reticebunt, ac omnia alia & ſingula recte, juſte & pure facient, quæ ad ejusmodi Notarii publici, ſeu Tabelliones & Judices Ordinarii per eum creandi posſint & valeant per totum Romanum Imperium & ubilibet Locorum ac Terrarum facere, ſcribere, & publicare Contractus, Judiciorum Acta, Inſtrumenta, & ultimas voluntates, decreta quoque & authoritates interponere in quibuscunque Contractibus tale quidpiam requirentibus, ac omnia alia facere, publicare, & exercere, quæ ad Officium publici Notarii

ſeu

ſeu Tabellionis & Judicis ordinarii pertinere & ſpectare noſcuntur.

Decernentes, ut omnibus Inſtrumentis, & Scripturis per hujusmodi Tabelliones, Notarios publicos, ſiue Judices ordinarios faciendis, plena fides ubique adhibeatur, in judicio & extra, conſtitutionibus, ſtatutis & aliis in contrarium facientibus non obſtantibus quibuscunque.

Similiter eadem authoritate Noſtra Imperiali praenominato Pro-Rectori, ſeu Rectoratus munere functuro indulgemus, ut posſit & valeat perſonas idoneas, & in poëtica Facultate excellentes per Laureæ impoſitionem & annuli traditionem Poetas Laureatos facere, creare & inſignire, qui quidem Poëtæ Laureati per eundem ſic creati & inſigniti posſint, & valeant in omnibus Ciuitatibus, Communitatibus, Vniuerſitatibus, Collegiis & Studiis quorumcunque Locorum & terrarum Sacri Romani Imperii, & ubique libere absque omni impedimento & contradictione in praefatae artis Poëticae Scientia legere, repetere ſcribere, diſputare, interpretari, & commentari, ac caeteros Poëticos actus facere & exercere, quos ſcilicet alii Poëtae & Laurea Poëtica inſigniti facere & exercere conſueuerunt, nec non omnibus & ſingulis Ornamentis inſignibus, priuilegiis, praerogatiuis, exemptionibus, Libertatibus, Conceſſionibus, honoribus, praeeminentiis, fauoribus, & indultis uti, frui, potiri, & gaudere, quibus caeteri Poetae Laureati, ubiuis Locorum & Gymnaſiorum ac Vniuerſatum promoti, gaudent, fruuntur, & utuntur, conſuetudine vel de Jure.

Inſuper ſæpe dicto Pro-Rectori concedimus & elargimur

mur plenam facultatem, quod poſſit & valeat Naturales, Baſtardos, Spurios, Manſeres, Nothos, inceſtuoſos, copulatiue vel disjunctiue & quoscunque alios, etiamſi Infantes fuerint, praeſentes vel abſentes, ex illicito damnato coitu procreatos, vel procreandos, Maſculos & foeminas, quocunque nomine cenſeantur, exiſtentibus, vel non exiſtentibus aliis filiis Legitimis, iis etiam aliter non requiſitis, viventibus vel etiam mortuis eorum parentibus (Illuſtrium tamen Principum, Comitum & Baronum filiis duntaxat exceptis) legitimare, & eos, ac eorum quemlibet ad omnia & ſingula jura legitima reſtituere, omnemque geniture maculam penitus abolere ipſos reſtituendo & habilitando ad omnia & ſingula jura ſucceſſionum, & haereditatum, bonorum paternorum & maternorum, etiam ab inteſtato, Cognatorum & Agnatorum, ac ad honores, dignitates, & ſingulos actus legitimos tam ex contractu vel ultima voluntate, quam alio quocunque modo, tam in judicio, quam extra, perinde ac ſi de legitimo matrimonio eſſent procreati, objectione prolis illegitimae penitus ceſſante. Quodque illorum Legitimatio per ipſum, ut ſupra, facta, pro juſte & legitime facta maxime habeatur, & teneatur, non ſecus ac ſi foret cum omnibus Iuris Solennitatibus, quarum defectus ſpecialiter authoritate Imperiali ſupplere volumus, & intendimus, dummodo tamen Legitimationes hujusmodi non præjudicent filiis, & hæredibus legitimis & naturalibus, quin ipſi legitimandi, poſtquam ſic legitimati fuerint, ſint & eſſe cenſeantur, ac nominentur, & nominari poſſint & debeant ubique locorum tanquam

quam Legitimi ac legitime nati de domo, familia & caſata parentum ſuorum, ac arma & inſignia eorum portare, ferreque poſſint & valeant, quinimo efficiantur Nobiles, ſi parentes eorum Nobiles ſuerint, non obſtantibus aliquibus Legibus, quibus cauetur, quod Naturales, baſtardi, ſpurii, manſeres, nothi, inceſtuoſi, copulatiue vel disjunctiue, vel alii, quicunque ex illicito & damnato coitu procreati, vel procreandi, nec poſſint, nec debeant legitimari, Liberis naturalibus legitimis exiſtentibus, vel ſine voluntate & Conſenſu filiorum naturalium & legitimorum, aut agnatorum, aut Feudi Dominorum & ſpecialiter in authen. quib. mod. effic. leg. §. quib. mod. nat. effic. ſui, per totum & §. naturales, ſi de feudo. controv. fuer. inter dom. & agnat. & L. jubemus C. de emancip. Liber. & aliis ſimilibus, quibus Legibus, & cuilibet ipſarum volumus expreſſe ſcienterque derogari, neque etiam obſtantibus in prædictis aliquibus contrahentium diſpoſitionibus & defunctorum ultimis voluntatibus, aliisque Legibus Locorumque ſtatutis & conſuetudinibus etiamſi tales eſſent, quæ exprimi deberent, aut de quibus hic mentio ſpecialiter facienda eſſet: Quibus obſtantibus & obſtare valentibus, in hoc caſu duntaxat, & certa ſcientia, & de plenitudine Cæſareæ Noſtræ poteſtatis totaliter derogamus, & derogatum eſſe volumus.

Ad hæc præfato Pro-Rectori ſiue Rectoratus numere functuro damus & concedimus facultatem, ut poſſit ac valeat Tutores & Curatores confirmare, ipſosque, cauſis legitimis ſubſiſtentibus, amovere: infames tam juris quam facti ad famam reſtitue-

re, & omnem ab eis infamiæ notam abſtergere, tam irrogatam, quam irrogandam, ita, ut de cætero ad omnes & ſingulos actus idonei & apti habeantur, ac promoveri poſſint; Nec non filios adoptare & arrogare, eosque adoptivos & arrogatos facere, conſtituere & ordinare: Inſuper filios legitimos, & legitimandos adoptivosque emancipare, atque adoptionibus & emancipationibus quibuscunque omnium & ſingulorum etiam infantum & adoleſcentium conſentire, & veniam ætatis ſupplicantibus concedere, authoritatemque & Decretum interponere: Servos etiam manumittere, & manumiſſionibus quibuscunque, cum vel ſine vindicta, & Minorum alienationibus, ac alimentorum transactionibus authoritatem pariter & Decretum interponere: Minores quoque Eccleſias & Communitates læſas, altera parte ad id prius vocata, in integrum reſtituere, ac integram reſtitutionem eis vel alteri eorum concedere, iuris tamen ordine in his, & in aliis omnibus ſervato.

Poſtremo concedimus & elargimur ſæpius Sereniſſimo Magnæ Britanniæ Regi, qua Principi Electori Brunſuico-Luneburgenſi, Ejusque Succeſſoribus liberam facultatem & poteſtatem, ſingulis in Univerſitate conſtituendis Facultatibus ſingula & peculiaria conferendi arma & inſignia, quibus in publicis Scriptis, Edictis, Mandatis, aliisque actibus loco Sigilli, pro rei neceſſitate, & voluntatis arbitrio uti poſſint & valeant, ſaluis tamen quoad prædicta omnia authoritate Noſtra Cæſarea, nec non Regis, qua Principis Electoris Brunſuico-Luneburgenſis, & Fundatoris, Ejusdemque Succeſſorum

Supre-

Suprema iurisdictione, meroque Imperio, ac aliorum quorumcunque iuribus.

Nulli ergo Hominum cujuscunque ſtatus, gradus, ordinis, dignitatis, aut præeminentiæ fuerit, liceat hanc Noſtræ Conceſſionis, erectionis, Confirmationis, Indulti, protectionis, Comitiuæ Palatinæ & aliorum ſupra inſertorum priuilegiorum gratiam vel facultatem infringere, aut ei quouis auſu temerario contravenire, ſeu illam quovis modo violare; ſi quis autem id attentare præſumpſerit, Noſtram & Sacri Imperii indignationem grauiſſimam, & pœnam quinquaginta marcarum auri puri toties, quoties contra factum fuerit, ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum, quarum dimidiam Imperiali Fiſco ſeu Ærario Noſtro, reliquam vero partem Regi Magnæ Britanniæ, qua Principi Electori Brunſuico-Luneburgenſi Ejusque Succeſſoribus decernimus applicandam. Harum teſtimonio Litterarum, manu Noſtra ſubſcriptarum & Sigilli Noſtri Cæſarei appenſione munitarum, quæ dabantur in Civitate Noſtra Vienna, die decima tertia Menſis Januarii, Anno Domini milleſimo ſeptingenteſimo trigeſimo tertio, Regnorum Noſtrorum Romani vigeſimo ſecundo, Hiſpaniorum trigeſimo, Hungarici & Bohemici vero pariter vigeſimo ſecundo.

CAROLVS

Vt. Joan. Ad. Comes de Metſch.

(L.S.) Ad Mandatum Sacræ Cæſar. Majeſtatis proprium.
Joan. Joſ. a Schnappauſſ.

§. 38.

Lit. B. (*)

Wir Georg der Andere, von GOttes Gnaden König von Groß-Brittannien, Franckreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt ꝛc. Für Uns und Unſere Nachkommen an der Regierung, urkunden hiermit:

Demnach die Beförderung guter Wiſſenſchafften eine der edleſten Obſorgen eines Regenten iſt, und die Erfahrung alter und neuer Zeiten bewähret, daß dieſelbe unter denen Wohlthaten, die ein Landes-Fürſt ſeinen Landen und Unterthanen erweiſen kan, nicht die geringſte ſey: So hat uns ſolches zu der Entſchlieſſung bewogen, Unſern teutſchen Landen und Unterthanen zum Beſten, aus angebohrner Hulde und Neigung für dieſelbe, nach geziemend geſuchter und in ampliſſima forma ertheilter Kayſerlicher Genehmigung, de dato Wien den 13. Jan. 1733. dem löblichen Beyſpiel anderer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs zu folge, eine eigene einländiſche hohe Schule, und ſo genannte Univerſität zu ſtifften und anzurichten. Die getreue Land-Stände Unſers

(*) Es iſt dieſes Privilegium auch lateiniſch zu leſen, ich habe es aber lieber teutſch herſetzen wollen, damit auch der lateiniſchen Sprache nicht kundige Leſer den Inhalt deſſelben wiſſen mögen.

ſers Churfürſtenthums und übriger Teutſchen Provincien haben auch in danckbahrer Erkennung deſſen Genehmnützlichkeit, zu Unſerm gnädigſten Wohlgefallen, und zu ihrem unvergänglichen Ruhm bey der Nachwelt, dieſes Werck, ſo viel an ihnen iſt, unterſtützet.

Zum Sitz ſelbiger Univerſität haben Wir Unſere Stadt Göttingen, wegen ihrer bequemen Situation, erwählet, und zureichige Verordnung machen laſſen, daß es daſelbſt am Lebens-Mitteln um billigen Preiß nicht fehlen, auch die Univerſitäts-Genoſſen alda gute Rechnung finden, und weder mit der Hauß- und Stuben-Miethe, noch ſonſt in einigen ihren Nothwendigkeiten überſetzet werden mögen.

Vornemlich aber haben wir Sorge getragen, wollen auch ferner, und Unſere Nachkommen ſollen daran ſeyn, daß zu denen vier ſogenannten Haupt-Facultäten jederzeit berühmte und ſolche Männer, von deren Geſchicklichkeit man verſichert ſey, und daneben zu Erlernung aller übrigen, der ſtudirenden Jugend anſtändigen, nützlichen, in gemeinen menſchlichen Leben vorkommenden und ihren Gebrauch habenden Diſciplinen, Wiſſenſchafften, Künſten und Sprachen, für hohe und niedrige Standes-Perſonen, tüchtige Lehr-Meiſtere, inſonderheit Stallmeiſtere, oder Bereitere, Fecht- Tantz- und Engeländiſche, Frantzöſiſche und Italiäniſche Sprach-Meiſtere, beruffen und beſtellet werden, wie auch ein wohl eingerichtetes Reit-Hauß und Reit-Bahn allda anzutreffen ſeyn ſollen.

Demnach nun mit dem allen, durch göttlichen

Beyſtand ſo weit gediehen, daß dieſe neue Univerſität zu Göttingen würcklich geöffnet, und bis zur Inauguration zu Gange gebracht worden: So declariren und verſprechen Wir hiemit, und machen jedermann kund, daß nach würcklichen Inhalt des obangezogenen Kayſerlichen Diplomatis von nun an alle und jede bey ſolcher Unſerer Univerſität zu Göttingen beſtellete und künfftigſt weiter zu beſtellende Profeſſores, Lehr- und Exercitien-Meiſtere, wie die Nahmen haben, keinen davon ausgenommen, zu ewigen Zeiten vollkommen unbeſchränckte Freyheit, Befugniß und Recht haben ſollen öffentlich und beſonders zu lehren, reſpective Collegia publica und privata zu halten, actus und Exercitia publica diſputando und ſonſt anzuſtellen, bey denen Facultäten Urtheile, Bedencken und Reſponſa abzufaſſen, Doctores, Licentiatos, Magiſtros und Baccalaureos, wie auch vermöge der obmehrermeldeten Kayſerlichen Diplomati mit einverleibten comitivæ Palatinæ, Cæſarea auctoritate publica, Notarios publicos und Poëtas laureatos zu creiren, und mit gewöhnlichen Ceremonien zu inveſtiren, ingleichen unehliche Kinder zu legitimiren, infames famæ zu reſtituiren, Minderjährigen veniam ætatis zu verleihen, und alle andere in erwehnter Comitiva Cæſarea recenſirte, und aus derſelben herflieſſende Actus und Geſchäffte zu verrichten, die darinn ausgedrückte Jura auszuüben, und überhaupt alles und jedes zu thun, was denen Doctoribus und Profeſſoribus auf andern Univerſitäten in Teutſchland, vermöge gemeiner Kayſerlichen Rechte und beſonderer alter und neuer Privilegien

zu-

zukömmt, und gebühret, nicht minder aller der Autorität, Freyheiten und Gerechtigkeiten zu genieſſen, und ſich zu gebrauchen, womit andere Univerſitäten, Facultäten, und deren Mitgliedere auf einige Weiſe begabet ſeyn, männigliches ungehindert.

Uber das geben und verleihen Wir ihnen zu deſto mehrer Bezeugung Unſers gnädigſten Willens und Verlangens, ſie ruhig, wohl und vergnügt zu wiſſen, aus Landes=Fürſtlicher Macht und Gewalt hiermit wiſſentlich und wohlbedächtlich nachfolgende abſonderliche beneficia und Begnadigungen:

I. Nehmen Wir die gantze Univerſität, ſamt allen und jeden dazu gehörigen Lehrern, Studirenden und andern Mitgliedern, Krafft dieſes in Unſern allergnädigſten beſondern Schutz, ſetzen, ordnen und wollen, daß dieſelbe Univerſität ein eigenes mit einer Jurisdictione omnimoda begnadigtes Corpus, und nicht nur von der Jurisdiction des dortigen Stadt=Magiſtrats abgeſondert, ſondern auch von aller Jurisdiction und Gerichts=Zwange Unſerer anderen Gerichte und Collegien eximiret ſeyn, und von Uns und Unſerm geheimden Conſilio einzig und allein unmittelbar dependiren ſollen.

II. Gedachtes Corpus der Univerſität ſoll ſowohl über die zu derſelben gehörige Profeſſores Ordinarios und Extraordinarios, als über ihre übrige membra ſingula die völlige Jurisdiction in ciuilibus und criminalibus haben. Was aber allda nicht geſchlichtet werden kan, das wird in ſecunda inſtantia an Uns devalviret. Zu ſolchem Ende ſind die Appellationes von denen Erkänntniſſen der Univerſität in den Fällen, da ſie ſtatt haben, an Uns zu richten.

ten, und Unſerm geheimden Conſilio, welches in Unſerm Abweſen Unſere Perſon repræſentiret, einzuſchicken, in deſſen Willkühr alsdenn ſtehet, was für einem von Unſern Juſtiz-Collegiis es die ad inſtantiam appellationis erwachſene Sachen und Acten zu Abfaſſung eines Urthels, ad Mandatum noſtrum, ex Commiſſione ſpeciali übergeben wolle.

Es ſollen aber keine Appellationes anders, als in Civil-Sachen, und zwar ſolchen, welche über Ein hundert Rthlr. betragen, ſtatt haben, ſondern ſelbige, dafern ſie in dergleichen Sachen interponiret würden, zurück gewieſen werden, es ſey dann, daß es dabey auf Gerechtigkeiten, ſeruitutes, onera perpetua und dergleichen ankomme, welches ſich nicht æſtimiren läſſet.

Die Univerſität, qua Corpus, iſt ebenmäßig bey Unſerm Geheimden Conſilio in prima inſtantia zu belangen, und von dieſem ſodann, wegen der Urthels-Verfaſſung, in Unſerm Nahmen auf gleiche Weiſe, wie jetzt angeführet, zu verfahren.

Der jedesmahlige Pro-Rector Academiæ ſoll, ſo lange er das Pro-Rectorat-Amt führet, vor ſeine Perſon regulariter nicht belanget, ſondern der Anbring- und Erörterung der durante officio wider ihn etwa vorkommenden rechtlichen Anſprüche, bis zu Endigung ſelbigen Amts, Anſtand gegeben werden, es ſey dann, daß dabey evidens in mora periculum vorhanden; In welchen Fällen ſo dann derjenige, der den Pro-Rectorem währenden Pro-Rectorats belangen will, vorher Special-Erlaubniß dazu bey Unſerm Geheimden Raths-Collegio zu ſuchen und auszubringen ſchuldig ſeyn ſoll. III.

III. Wann die Univerſität, ein Profeſſor, oder anderer Univerſitäts-Verwandter gegen jemand, der zu der Univerſität nicht gehöret, zu klagen hat, ſo hat es bey der Regul: Actor ſequitur forum rei, ſein Verbleiben. Solte aber von dem Gerichte, bey welchem die Sache anzubringen, nach ſolcher Regul ſich gebühret, die Juſtitz darin entweder nicht gehörig adminiſtriret oder protrahiret werden, ſo ſtehet dem klagenden Theile frey, bey Unſerm Geheimden Raths-Collegio ſich darüber zu beſchweren, allwo ihm ſodann zu unverweilter Verhelffung zu ſeinem Rechte mit Nachdruck beygetreten werden ſoll.

IV. Zu denen Deliberationen, welche Statuta, Jura, Priuilegia und Immunitates des gantzen Corporis der Univerſität, oder auch ſolennitates publicas, tranquillitatem publicam, die Verbeſſerung der eingeſchlichenen Mängel und Gebrechen, die Confirmation der decretirten Relegationen, Leib- und Lebens-Straffe, oder ſonſt das gemeine Beſte und Weſen der Univerſität betreffen, gehören alle Profeſſores Ordinarii, von allen 4. Facultäten, als welche den Senatum Academicum conſtituiren.

Dieſelbe aber ſämtlich zu allen Conuentibus, da es auf das Exercitium der, Krafft obigen zweyten Articuls, Unſerer Univerſität beygelegten Jurisdiction ankommt, zu conuociren, würde zu weitläufftig fallen, und die Conuentus Senatus dergeſtalt häuffen, daß es denen Laboribus und Lectionibus publicis zu nicht geringem Hinderniß und Unterbrechung gereichen würde. Wir verordnen derowegen hiemit nochmahls, wie ſchon anderswo geſche-

hen, daß die Adminiſtration und das Exercitium ſolcher Jurisdiction in civilibus und criminalibus, von einer engern Deputation, aus dem Mittel des Senatus Academici, reſpiciret werden, und ſolche Deputation aus dem zeitigen Pro-Rectore, als dem Haupt der Univerſität, und wann derſelbe von der Juriſten-Facultät iſt, daneben aus den Decanis der vier Facultäten beſtehen ſolle.

Wann aber der Pro-Rector von einer andern, als der Juriſten-Facultät, iſt, oder, wenn er zwar von der Juriſten-Facultät wäre, der Aſſeſſor der Deputation von der Juriſten-Facultät aber ſelbſt verklaget würde, oder es ſich zutrüge, daß der Pro-Rector von der Juriſten-Facultät, wegen Anverwandtſchafft mit einer der Partheyen, oder wegen anderer legalen Urſachen, ſeines Voti ſich zu äuſſern hätten, alsdann ſoll der Deputation für dasmal ein zweyter Profeſſor Juris Ordinarius, nach der Ancienneṫät in ſeiner Facultät beygefüget, und das alleine regula perpetua obſeruiret werden, daß wenigſtens zween Profeſſores Ordinarii Juris in der Deputation beſtändig ſitzen müſſen.

Das Officium Pro-Rectoris ſoll ein halb Jahr dauren, und, nach der in den Statutis Generalibus Academiæ vorgeſchriebenen Ordnung, von einer Facultät zur andern damit abgewechſelt, für das erſtemal aber von der Theologiſchen Facultät, und zwar von dem Seniore derſelben der Anfang gemachet, und ſo weiter bey denen halbjährigen Abwechſelungen continuiret werden.

Das Aſſeſſorat in der Univerſitäts-Deputation, oder dem Conſilio Decanorum aber dem Decanat in

in jeder Facultät ankleben, und mit demſelben unter den Profeſſoren herum gehen.

Dem Foro der Univerſitäts-Deputation ſollen alle und jede zu der Univerſität gehörige Perſonen, Profeſſores, Studioſi, Fremde, die Studirens halber, oder Exercitia, oder Sprachen zu erlernen, ſich dort aufhalten, Exercitien- und Sprach-Meiſtere, Bediente und Künſtler, die von der Univerſität dependiren, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, keine überall davon ausgenommen, in ſpecie auch die unter der Univerſität ſtehende Handwercks-Frey-Meiſtere, deren jedoch die Univerſität keine ohne Erlaubniß Unſerer Geheimden Räthe anzunehmen haben wird, nebſt ihren Familien und Geſinde unterworffen ſeyn.

Alle ſolche der Univerſitäts Jurisdiction unterworffene Perſonen ſind ſchuldig, ſofort nach ihrer Ankunfft zu Göttingen bey der Univerſität ſich zu melden, und, ſo viel die Studioſos auch Sprach- und Exercitien-Meiſter betrifft, längſtens innerhalb 14. Tagen ſich immatriculiren laſſen. Für ſolche Immatriculation ſoll ein gewiſſes leidliches an Gelde, wie es bey andern Univerſitäten üblich iſt, entrichtet werden.

Wer aber innerhalb der vorgeſetzten Zeit zum immatriculiren ſich nicht angiebt, der ſoll a tempore moræ, nachdem dieſelbe kurtz oder lang iſt, das duplum, triplum, oder quadruplum der Immatriculations-Gebühr bezahlen, oder, in Ermangelung des Geldes, mit acht oder vierzehn tägigem Carcere beſtraffet werden.

Un-

Ungeachtet auch dergleichen Perſonen ſich immatriculiren zu laſſen verſäumeten, ſollen ſie dennoch, von dem Tage ihrer Ankunfft zu Göttingen an, ipſo facto unter der Univerſitäts Jurisdiction ſtehen.

V. Wann eines von Unſern Collegiis, oder das Gericht-Schultheiſſen-Amt, oder der Stadt-Rath zu Göttingen, oder auch der dortige Gouverneur oder Commendant wider einen Univerſitäts-Verwandten etwas anzubringen, oder ſonſt der Univerſität Beyſtand von nöthen haben, ſollen ſie die Univerſität in Perſon des pro tempore Pro-Rectoris deshalber ſchrifft- oder mündlich in ſubſidium requiriren.

Wegen der Gerichts-Gebühren und Sportuln bey dem Univerſitäts-Gerichte iſt bereits eine gewiſſe billige Tax-Ordnung gemachet und eingeführet; wobey jedoch die Profeſſores, wann ſie bey ſolchem Gerichte zu klagen haben, von ſolchen Gebühren und Sportuln frey ſind.

Es ſollen auch, wann die Univerſität in Corpore, oder ſingula membra Senatus Academici, vor Unſern höhern Collegiis zu litigiren oder etwas zu ſuchen haben, dieſelbe mit dem dabey üblichen Fiſci- oder Gerichts-Gebühren verſchonet, jedoch auch von den bey ſolchen Collegiis beſtellten Perſonen, wenn ſie bey der Univerſität Proceſſe bekommen, reciproce dergleichen nicht genommen werden;

Wann aber die Univerſität, oder eines von ihren Mitgliedern und Angehörigen, bey andern Gerichten, in oder auſſerhalb Göttingen, litigiren, haben ſie die Entrichtung der allda üblichen Gerichts-Gebühren und Sportuln zu untergehen, wie dann auch

vice

vice verſa, wenn andere Gerichte oder deren Mit-Glieder bey der Univerſität zu klagen haben, dieſelben die allda introducirte Gerichts-Gebühren und Sportuln bezahlen müſſen.

VI. Zu denen Arreſtirungen der Delinquenten und andern Hülffs-Actibus, wo dergleichen von nöthen, ſoll auf Anſuchen des Pro-Rectoris, oder Senatus Academici, Unſer Gouverneur oder Commendant zu Göttingen die erforderliche Mannſchafft, oder der dortige Stadt-Magiſtrat die gemeinen Stadt-Diener unweigerlich hergeben, und das verlangte vollziehen laſſen; Denen Soldaten oder Gerichts-Bedienten aber, die ſich zu ſolchen Actibus müſſen gebrauchen laſſen, iſt billig für ihre Mühe etwas mäßiges von Univerſitäts wegen zu reichen, um ſie deſto williger und hurtiger zu machen.

VII. Wann jemand der Univerſitäts-Angehörigen Tumult erreget, es ſey bey Tage, oder bey Nacht, ſollen Unſer dortiger Gouverneur oder Commendant und der Stadt-Rath ſchuldig ſeyn, von ſelbſten, und ohne auf Requiſition zu warten, die Tumultuanten verfolgen, und zur Hafft bringen zu laſſen, damit ſie nicht Gelegenheit finden, Unglück anzurichten, und ſich der Straffe zu entziehen; jedoch in der Maße, und mit dem Unterſcheide, daß, wenn einige wenige Studenten des Nachts auf der Gaſſen ſchreyen, wetzen und lermen, oder andere Delordres verüben, die Soldaten-Wachten ſich deſſen nicht annehmen, ſondern, ſolchen zu ſteuren, der angeordneten Stadt-Schaar-Wachte überlaſſen, es ſey dann, daß die Sache weiter gienge, und die Schaar-

Schaar=Wachte übermannet würde; In dem Fall eines offenbahren Tumults und Auffſtandes aber die Guarniſon allein zutrete, und in beyden Fällen die Schaar=Wachte, ſo fort als die Guarniſon ſich der Sache angenommen, abgeführet werde, und mit dieſer nicht concurrire.

Wann der Tumult bey Tage geſchiehet, ſind die Delinquenten alſofort auszuliefern; wann er aber bey Nacht geſchiehet, ſind ſie ſo lange bey der Schaar=Wachte wol zu verwahren, biß der Tag angebrochen, und alsdann dem Pro-Rectori ohne Verzug anzumelden, und auf deſſelben Begehren mit ihrem Gewehr, oder was ſich ſonſt bey ihnen gefunden, unweigerlich auszulieffern, und auf keinerley Weiſe, oder unter keinerley Vorwand, zu vorenthalten. Wobey dann der Gouverneur oder Commendant, und der Stadt=Magiſtrat dahin zu ſehen und nachdrücklich darüber zu halten haben, daß an denen Arreſtirten, circa perſonas & modum, keine Ungebührlichkeiten noch Exceſſe von denen, welche das Arreſtiren und das Verwahren der Delinquenten verrichten, ausgeübet oder allenfalls dieſe hart beſtrafft werden; Dahingegen aber auch die Univerſitäts=Verwandte gegen die Wachten die gehörige Achtung haben, und dieſelbe nicht inſultiren, oder gleichfalls hart beſtrafft werden ſollen.

VIII. Wenn von der Univerſität jemanden eine Leibes= oder Lebens=Straffe, oder auch ad eruendam veritatem die Peinlichkeit zuerkannt wird, ſoll das abgefaßte Urthel, wie es bey Unſern Juſtiz-Collegiis gehalten wird, vor deſſen Exequirung, zu Unſerer Confirmation oder Milderung, Unſerm Geheim=

heimden Raths-Collegio eingeſchickt, die Vollſtre-
ckung eines Todes-Urthels aber von Unſerm Ge-
richts-Schultzen-Amt verfüget, und der Maleſi-
cant zu dem Ende demſelben übergeben werden.

Und ob zwar die Geld-Straffen, welche von Unſern Juſtiz-Collegiis erkannt werden, in Unſere Rent-Kammer flieſſen, und bey derſelben berechnet werden; So wollen Wir doch diejenige, welche die Univerſität zu Göttingen erkennet, derſelben zur Anwendung, zum Beſten der Univerſität, aus Gnaden laſſen, wie denn auch wegen der Berechnung bereits das nöthige verordnet iſt.

IX. Wer von der Univerſität ein Conſilium abeundi bekommen, oder relegiret worden, den ſoll von der Zeit an, da er nach dem Willen der Univerſität die Stadt räumen muß, weder der Stadt-Magiſtrat noch ſonſt jemand in der Stadt hegen oder verbergen: Und damit die Hauß-Wirthe, bey welche derjenige, der zu Meidung der Stadt condemniret, eingemiethet, ſich deſto beſſern darnach zu richten wiſſen, ſoll, wann ein Conſilium abeundi, oder relegatio privata, (denn bey relegationibus publicis bedarff er deſſen nicht) decretiret worden, ſolches dem Hauß-Wirth, wann der Relegatus über die geſetzte Zeit ſich in ſeinem Hauſe aufhält, bey nahmhaffter Straffe gehalten ſeyn, ſolches dem Pro-Rectori anzuzeigen.

Wir wollen auch, daß die benachbarte Beamte und Gerichte bey Göttingen, wie ihnen deshalber bereits Verordnung zugekommen, die von der Univerſität weggeſchaffete Leute in denen angrentzenden Dörffern und Flecken Unſers Gebiets ebenwenig dulten.

Des-

Desgleichen wollen Wir nicht geſtatten, daß ſolcherley Leute, welche von der Univerſität relegiret ſind, oder ein Conſilium abeundi bekommen, oder wegen gemachter Schulden, begangener Exceſſe, oder aus irgend einer andern Urſache die Jurisdiction der Univerſität zu eludiren ſuchen mögten, bey Unſerer daſigen Militz zu Soldaten gemachet, oder auch nur in Schutz genommen werden; ſondern es ſoll vielmehr Unſer jedesmahliger dortiger Commendant überhaupt keine der Univerſität-Verwandte oder Untergebene zu Krieges-Dienſten anwerben; wenn aber jemand derſelben ſolches von ſelbſt ſuchet, zuförderſt bey der Univerſität nachfragen laſſen, ob bey deſſen Annehmung etwas zu erinnern ſey.

X. Weil auf Univerſitäten es vielfältig Leute giebt, die für Studioſos ſich ausgeben, aber keine ſtudia treiben, ſondern müßig gehen, die Zeit mit Spielen, Sauffen und Liederlichkeit hinbringen, und Profeßion davon machen, wie ſie andern Studioſis die edle Zeit verderben, ihnen übel angewendete Unkoſten machen, ſie wohl gar um ihr Geld betrügen, und ſie zu allerley Untugenden und zum Schlagen und Rauffen verführen und verhetzen mögen, wodurch mancher um ſeine Geſundheit ja um Leib und Leben gebracht wird; So ſollen dergleichen unnütze und ſchädliche pondera terræ und peſtes reipublicæ, wie Wir in dem publicirten Duell-Edict ſchon verordnet, zu Göttingen nicht gelitten, ſondern wenn ſie nach geſchehener Warnung ſich nicht beſſern, die Stadt und deren Gegend zu räumen durch hinlängliche Mittel angehalten werden.

XI. Alle Schrifften, die zu Göttingen zum Druck gegeben werden, ſollen vorher der Facultät, in deren Profeßion jede Schrifft läufft, zur Cenſur übergeben werden, und ohne Nahmens Unterſchrifft des jedesmahligen Decani, oder Cenſoris, ſoll kein Buchdrucker, bey Verluſt ſeines Privilegii und anderer willkührlicher Straffe, das Geringſte weder ſetzen noch drucken: Auch ſollen die Buchdruckere den Abdruck nach dem cenſirten Exemplar aufs genaueſte einrichten, und ſolches Exemplar nicht allein bewahren, ſondern auch auf Erfordern es zu produciren ſchuldig ſeyn, damit man es mit dem Abdruck zuſammen halten und erkennen kan, ob eines mit dem andern gebührend überein komme.

Für dieſe beſchwerliche Arbeit des Cenſirens ſoll ein billiges an Gelde von dem Buchdrucker, welcher deshalber an dem Editore der Schrifft ſeinen Regreſſ nimmt, gegeben werden. Von ſolcher Cenſur befreyen Wir dennoch diejenigen Schrifften, welche die Profeſſores in allen Facultäten ſelbſt verfertiget haben werden, und heraus geben wollen, auf deren Verantwortung, die ſie Unſerm Geheimden Raths-Collegio allenfalls zu leiſten haben, Wir es ankommen laſſen, daß nichts anſtößiges noch bedenckliches darin ſey.

XII. Alle graduirte Perſonen, die nicht bey der Stadt in Dienſten ſtehen, gehören allein unter die Jurisdiction der Univerſität, und haben ſich bey derſelben immatriculiren zu laſſen; ingleichen die Univerſitäts-Buchhändler, Buchdrucker und Buchbindere, mit ihren Geſellen und Lehr-Jungen, wie auch die Gaſt-Wirthe oder Tracteurs, deren An-

 neh-

nehmung der Univerſität etwan erlaubet werden mögte, mit ihren in Koſt und Lohn habenden Geſinde.

Die graduirte Perſonen aber, die bey der Stadt Officia haben oder bekommen, verlieren dadurch ihr forum privilegiatum bey der Univerſität.

Die Advocati und Notarii, ſie ſtehen bey der Stadt in Dienſten oder nicht, ſeyn unter dem Foro zu laſſen, welches ſie bis dahin gehabt.

Die graduirte Perſonen, ingleichen die Univerſitäts-Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder, auch übrige Univerſitäts-Verwandte und Angehörige, nicht minder die Profeſſores ſelbſt, die bürgerliche Häuſer eigenthümlich beſitzen oder acquiriren, ſtehen wegen der von ſolchen Häuſern herrührenden actionum realium, auch dafern ſie bürgerliche Nahrung und Gewerbe treiben ſolten, in Abſicht dieſer unter dem foro civitatis.

XIII. Wir haben ferner der Univerſität zu Göttingen erlaubet, einen eigenen Wein- und Bier-Keller, wie auch eine eigene Apothecke zu halten, deren Adminiſtration des übrigen Fundi Academiæ gehöret, und deren Aufkünffte in denen Regiſtern ſelbigen fundi zu berechnen ſeyn.

XIV. Der in Officio zu Göttingen ſterbenden Profeſſorum und übrigen Univerſitäts-Verwandten Wittwen behalten währendes ihres Wittwen-Standes das forum, welches ihre verſtorbene Ehemänner gehabt, ingleichen die Kinder das forum ihrer Väter, biß zu ihrer Majorennität, oder biß ſie ſolches durch Dienſtnehm- oder Verheyrathung, oder ſonſt verliehren.

Wann

Wann Profeſſoren, oder andere Univerſitäts-Verwandte, die Beſoldungen von Uns genieſſen, ſterben, ſo genieſſen ihre Erben in linea deſcendente, oder ihre Wittwen, wenn ſie ihre Erben ſeyn, ſo wie es bey Unſern übrigen beſoldeten Civil-Bedienten üblich iſt, das Quartal der Beſoldung, worin der Erblaßer geſtorben, als ein deſervitum, und noch darüber ein Gnaden-Quartal. Das erſtrecket ſich aber nicht auf Emolumenta extraordinaria oder ſo genannte Accidentia, die der Verſtorbene neben ſeiner Beſoldung zu genieſſen gehabt, auch nicht auf hæredes ex teſtamento oder ex pacto, wenn es nicht der verſtorbenen Wittwen ſeyn.

XV. Wann ein Profeſſor oder anderer Univerſitäts-Verwandter zu Göttingen ein bürgerliches Hauß oder andere dingpflichtige Immobilia eigenthümlich an ſich bringet, iſt er die hergebrachte Onera realia, worunter die Einquartierung, oder an ſtatt deren das Servis-Geld mit gehöret, davon abzuführen ſchuldig, weil die Eximirung davon ein Præjudicium tertii mit ſich bringet, und der übrigen Bürgerſchafft zur Laſt zuwachſen würde.

Von oneribus perſonalibus aber iſt und bleibet ein ſolcher allerdings befreyet, auch von Abſtattung des Bürger-Eydes und von würcklicher Einquartirung; und wollen Wir dahin ſorgen laſſen, daß mit den oneribus realibus niemand der Univerſitäts-Verwandten über die Gebühr beläſtiget werde.

XVI. Müſſen zwar die Profeſſores zu Verhütung alles Unterſchleiffs den Conſumtions-Licent Unſerer Licent-Ordnung gemäß entrichten. Es werden aber zu ihrer Indemniſirung deßfalls einem jeden

Profeſſori jährlich, das erſte Jahr von dem Tage ſeiner Ankunfft zu Göttingen anzurechnen, viertzig Thlr. dem Syndico, dem Secretario und Stallmeiſter der Univerſität, einem jeden dreyßig, und dem Sprach- und Exercitien-Meiſtern zwantzig Thlr. jährlich an baarem Gelde aus Unſerer Licent-Caße erſtattet werden.

XVII. Alle Univerſitäts-Verwandte und Bediente zu Göttingen, ingleichen deren Wittwen und Kinder, ſollen in Erbſchaffts- und andern ſonſt gewöhnlichen Fällen von denen Abzugs-Geldern, in der Maaße wie andere Unſere Bediente, gäntzlich befreyet ſeyn.

Ratione der Erbfolge der verſterbenden Univerſitäts-Verwandten zu Göttingen an ſich, iſt es nach denen gemeinen Rechten und denen publicirten Landes-Conſtitutionen lediglich zu halten, ohne hierunter auf die Göttingiſche Stadt-Statuta oder Iura conſuetudinaria particularia, falls deren, die von dem Iure communi abweichen, ſich befinden, zu reflectiren.

XVIII. Die Beambte in Unſern Landen, die nicht über ſechs Meilen von Göttingen entſeſſen ſeyn, ſollen ſchuldig und hiemit befehliget ſeyn, wenn ſie einen Delinquenten zum Tode zu bringen haben, ſolches der Mediciniſchen Facultät zu Göttingen ex officio vorher zu notificiren, und auf deren Anſuchen das Cadaver des Delinquenten zur Anatomirung, ohne Entgeld und unweigerlich, abfolgen zu laſſen.

Solche Cadavera ſollen von denen Beamten, wo die Execution der Delinquenten geſchehen, zur Frohn dem Profeſſori Anatomiæ nach Göttingen frey

rey geliefert werden. Solte mit einem dergleichen Cadavere, um es nach Göttingen zu bringen, unterwegens mehr als eines von Unſern Aemtern berühret werden müſſen, haben die Beamte, die es betrifft, ſich mit einander zu verſtehen, daß die Lieferungen nach Göttingen zur Frohn, von Amt zu Amt, wie es bey Lieferung der Delinquenten gehalten wird, abwechſelungs-weiſe ohne Verzug geſchehe.

Zum Nutz und Gebrauch der Mediciniſchen Facultät, und ſonderlich des Profeſſoris Anatomiæ, haben Wir wegen eines Theatri Anatomici, ingleichen eines Horti Medici, welchen der jedesmahlige Profeſſor Botanices zu dirigiren und in ſpecialer Obacht zu halten haben wird, Veranſtaltung machen laſſen. Die Univerſitäts-Apothecke, ſo viel das Corpus derſelben vorräthig zu haltenden Materialien und Medicamenten betrifft, zu dirigiren und zu viſitiren, ſtehet allein der Mediciniſchen Facultät zu, ingleichen das Examen der Univerſitäts Chirurgorum. Wegen der Stadt-Apothecke und der Bürgerlichen Amts-Chirurgorum in der Stadt, die von der Univerſität keine Dependenz haben, bleibt es in dieſen Puncten, ſo wie es bißher geweſen, es ſey dann, daß hiernechſt durch Vernehmung mit dem Stadt-Magiſtrat und gemeinſchafftliches Belieben hierin andere Verfaßung zu machen gut gefunden werden mögte.

XIX. Den ſämtlichen Profeſſoribus Ordinariis aller 4. Facultäten legen Wir, in ſo fern ſie nicht bereits mit einem beſondern und höhern Prædicat und Range begnadiget ſind, oder künfftig begnadiget werden mögten, denjenigen Rang bey, welcher

Unſern Räthen nach Unſers in GOtt ruhenden Herrn Groß-Vatern Liebden Rang-Reglement zukommt, ſo daß deſſen von Zeit ihrer Beeydigung und Introduction ins Collegium Profeſſorium an, ſich zu erfreuen haben, und alſo jeẓt und künfftig hin die Profeſſores Ordinarii Unſerer Univerſität Göttingen, gegen andere Unſere Bediente zu rechnen, mit Unſern Räthen nach der ancienneṫät roulliren ſollen.

Unter ſich aber und zwar in Conventibus und Solennitatibus Academicis, da ſie ein Corpus ausmachen, oder collegialiter erſcheinen, als wohin auch die Leichen-Proceſſiones und Verſammlungen in dem ordentlichen Kirchen-Stande gehören, haben dieſelben nach den 4. Facultäten, und jeder von ihnen nachdem in ſeiner Facultät ihm angewieſenen loco ſich zu rangiren: Und ſolches Corpus hat alsdenn allenthalben vor dem Corpore des Schultheiſſen, Bürgermeiſtere und Raths den Vortritt und Vorſitz. Bey Privat-Zuſammenkünfften ein oder anderer Profeſſorum unter ſich verſtehet ſich von ſelbſten, daß ein Profeſſor vor dem andern, nach der Ordnung und der prærogative jeder Facultät, den Rang zu nehmen habe.

Wann aber eintzele Profeſſores, oder andere Univerſitäts-Verwandte mit jemand von dem Stadt-Magiſtrat oder deſſen Zugehörigen privatim oder publice concurriren, ſo folgen, was den Rang anbelanget, unmittelbar auf die Profeſſores Ordinarios in denen 4. Facultäten der Gerichts-Schultheiß, nach dieſen der Univerſitäts-Syndicus, und nach demſelben die beyde Bürgermeiſter;

nach dieſen folgen in einer Claſſe, und ſo, daß ſie mit einander ſecundum ſenium roulliren, der Stadt-Syndicus, der Stadt-Phyſicus, der Univerſitäts-Secretarius, und die Profeſſores Extraordinarii nach der Ordnung der Facultäten; dann die Doctores und Licentiati, die keine Profeſſores ſeyn, und zuletzt die Rechts-Verwandte und der Stadt-Secretarius, und zwar dieſe letzt-benannte in der Ordnung des Ranges unter ſich, worin ſie bißher geſtanden.

Denen Profeſſoribus, welchen Wir Hof- oder characteriſirten Raths-Titul und Rang beygeleget, oder etwan ferner beylegen möchten, ingleichen denenjenigen, die ſonſt aus den Mitteln der Univerſität oder des Raths mit einem perſonellen Rang und Prädicat von Uns begnadigt werden, kommt derſelbe allenthalben extra Collegium, und wann ſie mit andern Bedienten concurriren, zu ſtatten; nicht aber in Conſeſſibus Facultatis, oder andern collegialiſchen Zuſammenkünfften, immaſſen ſie in denenſelben, wie oberwehnet, ihren Sitz nach der Ordnung und in dem Rang zunehmen haben, welcher ihnen wegen ihres ordentlichen Amts gebühret.

XX. Demnach eine Bibliotheca ein nöthiges Requiſitum einer wohleingerichteten Univerſität iſt, ſo ſind Wir bedacht geweſen Unſere Univerſität zu Göttingen zulänglich damit zu verſehen. Zu dem Ende haben Wir nicht allein einen guten Vorrath von Büchern aus Unſer Bibliotheck zu Hannover dazu geſchencket, ſondern auch gewiſſe fundos und Zugänge angeordnet, aus welchen ſolche Univerſitäts-Bibliothec nach gerade vermehret werden ſoll.

Vornehmlich aber hat dieſelbe dadurch bereits ein groſſes Anſehen und Zuwachs bekommen, daß Unſers weyland Geheimden Raths und Groß-Voigts, Joachim Heinrichs Freyherrn von Bülow Erben deſſelben koſtbahre und auserleſene Bibliothec, zum unvergänglichen Ehren-Denckmahl ihrer Familie, der Univerſität verehret.

Wie dann auch bey der wegen der Aufſicht auf die Bibliothec und wegen deren Gebrauchs, zum Behuf ſo wol der Profeſſorum als der Studioſorum gemachten Vorkehrung dahin geſehen iſt, daß deren Gemeinnützlichkeit, ſo weit als immer füglich geſchehen kan, erſtrecket werden mögte.

XXI. Allen Doctoribus, Licentiatis, Magiſtris und Baccalaureis zu Göttingen, wann ſie gleich keine Profeſſores ſind, ſoll frey ſtehen, in ihrer Profeſſion privatim zu dociren. Damit jedoch kein Mißbrauch davon gemacht werde, und denen in jeder Facultät beſtellten Profeſſoribus kein ungebührlicher Eintrag dadurch zugezogen werden möge; So verordnen Wir

1) Daß alle Stipendiati, Genoſſene der Frey-Tiſche, und andere Beneficiarii, zwar nach ihrer Convenientz, bey jetzt gemeldeten graduirten Privat-Lehrern wohl Collegia privata halten und hören mögen, aber verbunden ſeyn ſollen, auch die Collegia der Profeſſoren ohne Hindanſetzen und vorzüglich zu beſuchen.

2) Daß diejenige, welche einen Gradum Academicum zu Göttingen annehmen wollen, wann ſie nicht extranei ſeyn, dazu nicht verſtattet werden ſollen, ſie haben denn der dortigen Profeſſoren in der Profeſſion,

feſſion, wovon ſie Candidati ſeyn, Collegia gehöret, und

3) Daß diejenige, welche in Unſern Landen zu Ehren-Aemtern und Bedienungen, wozu Studia erfordert werden, ſich angeben, wann ſie zu Göttingen ſtudiret haben, vor ihrer Annehmung durch glaubwürdige Atteſtata beweiſen ſollen, daß ſie auch bey denen dortigen Profeſſoren Collegia gehalten.

4) Soll keinem Candidato Theologiæ, auch keinem Magiſtro Philoſophiæ, ohne ausdrücklichen Conſens der Theologiſchen Facultät, in Theologia zu leſen erlaubet, ſondern ſolches auf alle Weiſe bey ſcharffer Strafe verbothen ſeyn.

5) Denen Advocatis non promotis, Notariis, Medicinæ practicis non promotis, alten Studioſis, und andern nicht graduirten Perſonen ſoll, Collegia docendo zu halten, in genere und gäntzlich bey gleichmäßiger Straffe verbothen ſeyn, es ſey dann, daß ſie ſich von dem Decano Facultatis examiniren laſſen, und von demſelben Freyheit und Erlaubniß dazu bekommen.

Einem Profeſſori ſoll nachgelaſſen ſeyn, auch auſſerhalb der Profeßion, wozu er eigentlich und ſpecialiter beſtellet iſt, privatim zu leſen, was er kan und will, ohne daß der Profeſſor Ordinarius, in deſſen Profeßion es ſchlägt, ſolches widerſprechen oder hindern dörffe, nicht aber auſſer ſeiner Facultät, als nur allein in Philoſophicis, alſo, daß keinem Theologo frey ſtehet Juridica oder Medica, auch einem Juriſten, oder Medico, Theologica und ſo ferner zu dociren; Es iſt aber den Profeſſoribus die-

ſer 3. Facultäten auch Philoſophica, und den Juro-Conſultis die Kirchen-Hiſtorie zu leſen erlaubet.

XXII. Unſere ſtudirende Landes-Kinder und Unterthanen wollen Wir zwar auf keine geſetzliche Weiſe nicht verbinden, daß ſie wider ihre Convenienz und Willen Unſere Univerſität zu Göttingen abſolute frequentiren ſollen, und Wir ſeyn eben wenig gemeynet, wann ſie das nicht gethan haben, ſie von aller Beförderung in unſern Landen auszuſchlieſſen; Wie Wir aber dieſelben allerſeits Landes-Väterlich und gnädigſt ermahnen, ihre Studia mit Ernſt und Eyfer zu treiben, und ſich dahin allen Fleißes zu beſtreben, daß ſie etwas rechtſchaffenes und gründliches erlernen, und bey einer geringen und ſeichten Gelehrſamkeit nicht beſtehen bleiben mögen, inſonderheit auch die humaniora und ſtudia elegantiora nicht hindan zu ſetzen; Alſo verſprechen Wir hiemit allen denen unter ihnen, welche zu Göttingen ihre Studia Academica getrieben, und entweder öffentliche ſpecimina ihres Fleißes und ihrer Geſchicklichkeit abgeleget, oder von der Univerſität ein gutes Zeugniß ihrer Erudition und Wohlverhaltens aufzuweiſen haben, daß ſie bey vorfallenden Gelegenheiten vor andern zu denen Bedienungen, zu welchen ſie ſich qualificiret, befördert werden ſollen.

XXIII. Denenjenigen, welche auf mehr gedachter Unſerer Univerſität in Jure oder Medicina einen Gradum angenommen oder pro gradu diſputiret, mithin die in ſtatutis Facultatum verordnete Examina rigoroſa ausgeſtanden haben werden, legen Wir den Vorzug bey, daß ſie in Unſerm

Lan-

Landen, ohne dem nach den Verordnungen, ſonſt erforderlichen Examini unterworffen zu ſeyn, ad praxin zugelaſſen, und diejenigen ſo als Advocati practiciren wollen, auf ihr gehöriges Anmelden und Production ihres Diplomatis und habenden Zeugniſſe ihres Lebens und Wandels, bey Unſerm Ober-Apellations-Gerichte, mit der gewöhnlichen Matricul, die Medici aber auf ihre legitimation und Anmeldung bey Unſerer Geheimden Rath-Stube mit der Conceſſion zur Praxi medica verſehen werden ſollen.

Desgleichen wird bey Unſerm Conſiſtorio bey Beſetzung der Kirchen- und Schul-Dienſte, inſonderheit derer, welche von einiger Wichtigkeit ſind, auf ſolche Perſonen, die zu Göttingen einen Gradum in Philoſophia oder Theologia erhalten, und öffentliche Specimina Eruditionis abgeleget, wann dieſes mit einem frommen unſträfflichen Wandel, hinlänglicher Geſchicklichkeit, und übrigen requiſitis verknüpffet iſt, nicht weniger von Unſerm Ober-Appellations-Gerichte bey Beſtellung der Procuratorum, auf graduirte Subjecta vor andern mit geſehen werden.

Wir wollen aber dagegen den Decanis und übrigen in den Facultäten ſitzenden Profeſſoribus aufs ernſtlichſte injungiret haben, daß ſie die vorzunehmenden examina nicht allein auf practiſche Materien mit richten, ſondern auch überhaupt ſo genau und gründlich anſtellen, daß man ſich darauf verlaſſen könne, und die Facultäten Ehre davon haben, die Gradus aber durch unwürdige ſubjecta nicht verächtlich gemacht werden. Widrigenfalls

Wir

Wir Uns vorbehalten, dasjenige, was hierunter verordnet, zu ändern und gar aufzuheben.

XXIV. Denen, welche zu Erlangung geiſtlicher oder anderer beneficiorum in Unſern Teutſchen Landen ein triennium Academicum auszuhalten gebühret, ſoll daſſelbe von dem Tage an, da ſie bey der Univerſität zu Göttingen ſich haben immatriculiren laſſen und ihre Studia daſelbſt angefangen, gerechnet werden.

Wir diſpenſiren auch wegen gedachten triennii aus Landes-Fürſtlicher Macht hiemit ſoweit, daß diejenige, welche anderswo ihre Studia Academica angefangen, aber kein volles triennium continuum daſelbſt ausgehalten haben, ſolches auf Unſerer Univerſität vollenden können und mögen, und daß ſolche ihre anderwärts zugebrachte Academiſche Jahre in computum des triennii ihnen zu gute gerechnet werden ſollen.

XXV. Iſt zu Anleg- und beſtändiger Unterhaltung einer guten Anzahl Frey-Tiſchen Anſtalt gemachet, damit die Studioſi und ſonderlich Landes-Kinder, denen es an genugſamen eigenen Mitteln fehlet, durch deren Abgang nicht behindert werden, auf der Univerſität denen Studiis obzuliegen, und die Fähigkeit ihrer Ingeniorum zum Dienſt des Vaterlandes zu excoliren und anzuwenden.

XXVI. Wollen Wir aus dem Mittel Unſerer Geheimden Räthe zu Hannover zween, als Ober-Curatores, beſtellen, welchen die Ober-Aufſicht und Ober-Direction über Unſere Univerſität zu Göttingen ſpecialiter anvertrauet ſeyn, und deren Amt darinnen beſtehen ſoll, ſelbiger Univerſität in allen

Vor-

Vorfallenheiten beyräthig zu ſeyn, und ihre Wohlfarth, Beſtes und Privilegia bis an Uns kräftig zu Hand-haben, zu vertreten und zu befördern.

XXVII. Sind Wir in Gnaden geneigt, obſtehende Beneficia und Begnadigungen, nach Erforderung der Gelegenheiten und Umſtände, zu erweitern, zu verbeſſern, und dem jederzeitigen Zuſtande der Univerſität näher und conformer einzurichten; Wie Wir denn zu dieſem Ende, ſowohl als auch zur Handhabung der Statutorum Academiæ, und Abſchaffung aller etwa einſchleichenden Mißbräuche und Gebrechen, die Univerſität zu gewiſſen Zeiten durch beſonders darzu verordnete Commiſſarios viſitiren zu laſſen Uns ausdrücklich vorbehalten. Zu Uhrkund alles obigen haben wir dieſes eigenhändig unterſchrieben und mit Unſerm Inſiegel beſtärcken laſſen. So geſchehen und gegeben Hannover den 7. Decembr. Des Ein Tauſend Sieben Hundert und Sechs und Dreyßigſten Jahres. Unſers Reichs im Zehenden.

GEORGE R.

(L.S.)

Hattorff.

§. 39.

Lit. C.

IN VRBEM GOTTINGAM.

Vidimus & vidiſſe iuuat, iuuat inter amicos
Gottingam celebrare meam, famaeque loquacis
Impulſa inuidiæ flabris ludibria claro
Excipere, atque aliis dare deridenda, cachinno.
Eſt locus, in media quo non abiectior alter
Barbaria, cœno tetraque voragine merſus,
Horridus, a cultu qui vix miteſcere poſſit,
Dignum vrſis ſtabulum, ſedes bubonibus apta.
Si qui habitant rari, dubites homines ne, ferasne
Clurina de gente voces? neque verba ſonantes
Ore hominum, humano neque doctos vivere more;
Agreſtes, tetros, inolenti viuere ſuetos
Fumoſoque cauo; de quo ſi femina prodit,
Illuuiem tegit illa ſuam ſordesque vetuſtas
Peplo, non quale ex humeris Tritonidos hæret,
Munus opusque Actæarum ſpectabile matrum:
Sed qualem æſtate exacta meſſoribus olim
Ad feſtas epulas inſtrauit villica mappam;
Aut quali feſſus tegitur lodice bubulcus.
Matribus hiſce patres ſimiles, iuuenesque puellis.
At tibi, qui primus mendaci perfidus ore
Talia per populos potuiſti ſpargere monſtra,
Hoc ſuperi imponant iuſtum, pro turpibus auſis,
Sup-

Supplicium, vt tali in patria, talesque ſodales
Inter, cum *tali* languens vxore maritus,
In tali abſtruſus cauea tria ſæcula viuas!
Sed nos, queis vero nihil eſt antiquius alma
Suscipe iam Gottinga ſinu, tibi noſtraque nosque
Commendaſſe iuuat, tu lauta palæſtra virenti,
Tu noſtræ, ſi qua eſt facundia noſtra, theatrum,
Tu dulcis feſſo requies portusque ſenectæ
Contingas noſtræ! Lætum, noua patria nobis
Augurium nuper, viſenti omenque dediſti.
Dira etenim noſtros febris depauerat artus,
Languida viribus exhauſtis vix membra trahebam;
Tu roburque nouum ſiccis, Gottinga, medullis
Inſtillas, veteremque animo ſpirare vigorem
Efficis, atque alacrem, morbo fugiente, remittis.
Seu *cælum* ſubtile, putrique a tube remotum
Hauſimus, ætheriumque traximus inde vigorem:
Seu vinum Cereale, ſenis de nomine dictum
Breyhani, tanto perfudit frigore venas,
Quantos Rhenicolæ Bacchi liquor intulit æſtus:
Seu mores hominum manſueti, & digna Saturni
Auro ſimplicitas, candorque, fidesque, pudorque.
Spem dedit hos inter ducendi molliter æui:
Seu puduit motus inter tantosque labores,
Queis noua mox facies tota ſpectabilis vrbe
Exſurget, ſolum pigro languere veterno:
Seu vos, & certe vos impleuiſtis, amici,
Lætitiis animum, recidiuo robore corpus.
Quicquid id eſt, Gottinga, tibi debere fatemur,
Quicquid id eſt, Gottinga, frui te dante per annos,
Si quos præteritæ ſtatuit Deus addere ſummæ,

Opta-

Optamus reliquos, hic oſſa quieſcere noſtra.
Salue, patria cara, nouum decus addita muſis,
Queis come hoſpitium præbebis, amabilis inde
Cultum quotquot amant veri, pulchrique, bonique,
Salue naſcentemque tua inter moenia matrem
Molli ſtringe ſinu, grandeſcentemque foveto,
Mox ea, ne dubita: nec vana *GEORGIVS* audet,
Nec caret auſpiciis opus hoc, neque numine Diuûm!
Mox ea Gottingam faciet ſuper æthera tolli
Laudibus, & pulchra natorum prole ſuorum
Felix ipſa ſuæ nutrici præmia ſoluet.

Ludebat ſerio Lipſiæ.

I. M. G.

IN I. M. G. ELOGIVM GOTTINGAE.

PAllida marcebat, noſtrisque ægrota ſecundis
Inuidia auſpiciis, anxia verba dabat,
Mille igitur miſerum mulcent mendacia monſtrum,
Deformando homines, extenuando locum.
Tandem nuda ſides G. . . cymbala pulſat,
Diffugiunt *nugæ*, rumpitur inuidia.

adſcr. Gottingæ
F. C. N. (*)
ANNO MDCCXXXIV.

§. 40.

(*) Man hielt davor, als ob der Herr Gerichts-Schulze zu Göttingen D. Neubauer von dem letzten Verfertiger wäre; andere aber haben ſolchem widerſprochen.

§. 40.

Auf die Einweyhung der Univerſität Halle (*) ſind auch unterſchiedene Schauſtücke durch die Hände unterſchiedener Künſtler ausgefertiget worden. Die erſte iſt von der Gröſſe eines gantzen Thalers. Die erſte Seite derſelben zeiget das gegen die lincke Hand ſehende Bruſt-Bild des hohen Stiffters derſelben, welcher einen Harniſch mit darüber geſchlagenem Römiſchen Gewande an hat, und eine groſſe Peruque trägt. Drum herum lieſet man: FRIDERICVS III. Dei Gratia Marchio Brandenburgenſis Sacri Romani Imperii Archi-Camerarius ET ELECTOR. Unter dem Abſchnitt des Armes ſtehet: R. FALZ. (**) Die andere Seite dieſer Gedächtniß-Müntze ſtellet denen Augen der Anſchauenden dar einen Altar, auf welchem ein Feuer ſeinen Rauch in die Höhe ſchickt. Zu der Rechten deſſelben ſtehet ein Krieges-Held in Römiſchen Habit, welcher vermuthlich der *Mars* ſeyn ſoll. Er hat in dem lincken Arm einen Spieß, und reichet die rechte Hand über dem Feuer der *Pallas*. Dieſe ſtehet zur lincken Seite in Geſtalt einer

(*) S. Fridericianæ, quæ Halæ auſpiciis Friderici III. March. & Elect. Brandenb. ipſis Cal. Jul. 1694. dedicata eſt, Academiæ inauguratio conſcripta a Chriſtoph. Cellario. Hal. 1698. F. Beſchreibung derer Ceremonien, mit welchen die Univerſität Halle inauguriret worden. Berlin 1694.

(**) Dieſer war ein künſtlicher Medailler, ſo in der Petri Kirche zu Cölln an der Spree begraben liegt. S. von Ihm Reinbecks Nachricht von dem Brandte dieſer Kirchen p. 86.

ner Weibes-Perſon. Sie hat einen Sturm-Hut auf dem Haupte, reichet die rechte Hand dem Marti, und trägt am lincken Arm ein länglichtes Schild; hinter beyden zeiget ſich der Proſpect der Stadt Halle. (*) Oben drüber ſtehet: FELICITATI TEMPORVM. Unten drunter lieſet man im Abſchnitte: ACADEMIA HALENSIS MEDIO BELLO FVNDATA MDCXCIV.

§. 41.

Es enthält alſo dieſes Schauſtück auf der erſten Seite den hohen Stiffter derſelben *Fridrich III.* damahligen Churfürſten von Brandenburg, hernach erſten König in Preuſſen. Denn gleich wie dieſem Herrn ſchon bey ſeiner Geburth war verkündiget worden, daß er König in Preuſſen werden würde; alſo zeigte ſich auch von Jugend auf bey Jhm ein Königlich Gemüthe, welches Jhn zu groſſen Unternehmungen, die gleichſam Vorſpiele ſeiner Königlichen Herrſchafft waren, antrieb. Unter dieſelben iſt billig mit zu rechnen die Stifftung der Univerſität Halle, an welchem wichtigen Wercke zwar ſeine hohe Vorfahren bereits gearbeitet hatten; Allein es hatte die göttliche Weißheit die Vollführung eines ſo nützlichen Werckes einem gan-

(*) S. Gottfr. Olearii Halygraphia Topochronologica, oder Beſchreibung der Stadt Halle, Leipz. 1667. 4. welche hernach mit An. Brotufs aufrichtiger Chronica von denen Saltz Bornen und Erbauung der Stadt Halle, nebſt Beſchreibung des Orths Merckwürdigkeiten wieder aufgelegt worden. Halle 1694. Kurtze Nachricht von der Stadt Halle, und abſonderlich von der Univerſität daſelbſt. Halle 1709. 8.

gantzes Seculum aufgeſchoben, und vor den Durchlauchtigſten Fridrich aufgehoben. Denn gleichwie in Deſſen eintzigen Perſon alle Tugenden Dero Durchlauchtigſten Vorfahren, als wie die Sonnen-Strahlen in einem Centro, zuſammen kommen; alſo muſte auch eine ſo vollkommene Univerſität keinen andern, als einen vollkommenen Stiffter kennen lernen. Es hatte zwar die gelehrte Welt an dem Herrn Marggrafen *Alberto*, *Cardinal*, Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu **Maintz**, wie auch Ertz-Biſchoffen zu **Magdeburg** und *Adminiſtratore* zu **Halberſtadt**, einen beſondern hohen Gönner, welcher zum Beweiß ſeiner Sorgfalt vor die Gelehrſamkeit ſchon damahls mit denen Gedancken von der Stifftung einer Univerſität zu Halle zu Rathe gieng: Er brachte es auch durch ſein Anſehen bey dem Römiſchen Hofe dahin, daß nach dem Zuſtande der damahligen Zeiten Pabſt Clemens VII. ihm Anno 1531. ein Privilegium (*) zu Aufrichtung einer Univerſität ertheilete; Allein ſowohl die darzwiſchen kommende gefährliche Religions-Kriege, welche in dem ſechzehenden Jahrhunderte gantz Teutſchland beunruhigeten, wie auch der erfolgte Todes-Fall dieſes Herrns unterbrachen die gantze Sache. Der Glorwürdigſte Herr Vater Unſers Friedrichs, **Friedrich Wilhelm**, welchem ſeine merckwürdige Thaten den Nahmen des Groſſen erworben, hatte auf Halle eben dieſe Abſicht. Er fieng dahero an dem Adel zum Beſten in der Stadt Halle eine Exercitien-Schule un-

(*) Dieſes kan man finden in der Nachricht von der Stadt Halle. C. III. p. 36.

ter der Direction eines qualificirten Frantzoſens, Nahmens Michael Milie la Fleur, anzulegen, damit junge Herrſchafften von Adel in allerhand Krieges-Exercitien dem Lande zum Beſten unterwieſen werden könnten. Der Anfang davon zeigete ſich ſchon in zwey Jahren vortrefflich, und Se. Churfürſtliche Durchlaucht. Glorwürdigſten Andenckens ſahen bey ſo herrlichen Wachsthum vor nützlich an, dieſe neue Exercitien-Schule Anno 1685. mit einem gröſſern Privilegio zu verſorgen. Doch dieſes Vorſpiel konte wegen des einbrechenden Todes dieſes Herrn nicht zur Würcklichkeit einer Univerſität gebracht werden. Was aber gleichſam mit Dieſem Durchlauchtigſten Churfürſten in der erſten Blüthe zu verwelcken ſchiene, daſſelbige ſchlug unter dem Durchlauchtigſten Friderico III. zu neuer Blüthe aus. Es war dieſem groſſen Gönner der Gelahrten nicht genug, nach Antretung ſeines Regimentes, die neue Stifftung Seines Durchlauchtigſten Herrn Vaters mit einem erfahrnen und geſchickten Stallmeiſter, Anton Günther Berghorn, zu vermehren; ſondern Er führete auch die Aufrichtung einer neuen Univerſität zu Halle ins Werck, wobey Er weder Mühe noch Koſten ſchonete. Er brachte bey Jhro Kayſerliche Majeſtät *Leopoldo* Anno 1693. ein Priuilegium (*) hierzu aus, welches den 19. Octobr. gegeben war. Er berieff zu dieſem Muſen-Sitze von unterſchiedenen Orten her die gelehrteſten Männer der damahligen Zeiten, und lockte ſie dahin, ſowohl zur Ertheilung

(*) S. Hier die Beylage Lit. A.

lung fürtrefflicher Privilegiorum, (*) als auch hinlänglicher Beſoldungen. Er räumete der anzubauenden Univerſität koſtbahre und bequeme Gebäude zu Wohnungen ein. In Summa, Er unterließ nichts, was zur Aufnahme eines ſo edlen Werckes beförderlich ſeyn konnte, dahero er allerdings verdienet, daß Sein Bildniß zum unverwelcklichen Andencken dieſer rühmlichen Thaten auf denen Schauſtücken in Gold und Silber der Nach-Welt zur Wiſſenſchafft eingepräget worden.

§. 42.

Wenn auf der andern Seite dieſes Schauſtückes der *Mars* und *Pallas* einander die Hände geben, ſo wird dadurch angezeiget, daß der groſſe Stiffter der Univerſität die Waffen und gute Künſte mit einander glücklich zu verbinden gewuſt, (**)

(*) S. Beylage Lit. B.

(**) Mars und die Muſen können ſich zwar ſonſt eben nicht gar wohl vertragen: Denn wo jener mit dem Schall der Trommeln, Paucken und Trompeten, und mit dem Donner des Geſchützes dieſer ihr Studiren ſtöhret, da weichen ſie entweder von ſich ſelbſt, oder werden zuweichen gezwungen. Dennoch aber kan keines das andere entbehren. Die Muſen müſſen die Martis-Söhne unterrichten, wie ſie aus der Hiſtorie die Klugheit zu kriegen, und aus der Matheſi Länder und Städte zu beſchützen, oder auch zu beſtürmen, lernen ſollen; Hergegen müſſen jene die Muſen beſchützen. Ohne die Studia würde ein Staat wilde und ungezogene, und ohne die Waffen unſichere Leute haben. Offtmal muß die Dinte der Feder mehr ausrichten, als ein blutiger Degen, und gleichwohl hat offtmahls dieſer die Muſen in andere Länder gejaget, wodurch die Gelehrſamkeit

daß eines zu des andern Aufnehmen dienen müſſen. Wie denn ſolche Verbindung nicht nur durch die Zuſammenfügung der Hände, ſondern auch durch das Feuer auf dem Altar angedeutet wird, weil die Alten ihre Bündniße bey denen Opffern auf dem Altar zu ſchlieſſen pflegten. Der Proſpect der Stadt Halle, welcher ſich hinter denen Perſonen und Altar zeiget, deutet an, daß dieſelbe eine Aufnehmerin der neuen Univerſität ſey, und nebſt ihren berühmten Saltz-Quellen nunmehro auch eine noch beſſere Quelle des Saltzes der Weißheit erlanget habe. Wenn oben darüber ſtehet: FELICITATI TEMPORVM, ſo wird dadurch zu erkennen gegeben, daß der vortreffliche Stiffter die Glückſeligkeiten der Zeiten Seines Regiments unter andern auch durch die Anlegung einer Univerſität zu befördern geſucht, da er durch ſeine Trouppen am Rheine auch vor die Sicherheit Seiner daſelbſt gelegenen Länder geſorget: Und es iſt gewiß zu bewundern, daß der kluge Friedrich eben zu der Zeit, da Er mit ſeiner Wachſamkeit die an dem Rhein-Strohm gelegene Länder ſchützete, und mit der gröſten Klugheit und Seiner Soldaten angebohrnen Tapfferkeit denen Alliirten wider den König von Franckreich Ludwig XIV. Beyſtand leiſtete, dennoch unter dem Geſchwirr der blinckenden Waffen Sein gnädiges Auge auf die Wiſſenſchafft und freyen

auch in ungelehrte Länder gebracht worden. Es thut demnach ein Landes-Herr wohl, wenn er den Mars und Pallas mit einander verbindet, jeglichem aber ſeine Schrancken durch hinlängliche Geſetze und Execution derſelben vorſchreibet, damit keines das andere hindere.

freyen Künſte wandte, und ein Werck zu Stande brachte, welches zur Krieges-Zeit, da die Wiſſenſchafften gemeiniglich von dem Schwerdt unterdrücket werden, kaum zu vermuthen war. (*)

§. 43.

Unter dem Abſchnitte zeigen dieſes an die Worte: ACADEMIA HALENSIS MEDIO BELLO FVNDATA MDCXCIV. Welche aber auch zugleich der Stifftung und der Zeit derſelben gedencken. Dieſes giebt mir Gelegenheit die prächtige Einweyhung dieſer Univerſität als eine merckwürdige Sache auf die Nachkommen zu beſchreiben.

(*) Hiervon ſchreibet ſchon der Utrechtiſche Profeſſor Joh. Georg. Graenius in ſein. Adlocut. ad Frid. III. de fundata Acad. Halenſi Colon. Brandenb. 1694. f. Quem enim hoc miraculum non obſtupefaciat, alienisſimis & difficillimis temporibus, quibus alibi euertuntur doctrinarum officinæ, alibi clauduntur, alibi reciduntur ſumtus in earum tutelam faciendi, & antiſtitum ſtipendia conuertuntur in aera militaria, vt vndique vaſtum quaſi ſit Muſarum ſilentium, Te ſolum, Maxime Princeps, magnifico impendio, ſed majore animo nouam pietatis & eruditionis aedem excitare, & tam ſplendide inſtruere, vt nulli videatur conceſſura, quas opulentia beatorum Regum vnquam ſecundiſſimis rebus poſuit. Equidem ſi hoc auguſtum ſapientiæ ſacrarium condidiſſes, cum omnia beatæ pacis vbertate florent & rident, non poſſet tamen non hæc inuſitata liberalitas in præſtantiſſimarum diſciplinarum ſtudia magnam admirabilitatem facere cunctis, qui non ignorant, quot eruditionis templa in Tuæ ditionis gentibus quantis foveas & tueare impenſis, plura ſane quam maximi Reges.

§. 44.

Die Zeit der Inauguration ward auf den Geburths-Tag Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht. den $\frac{1}{11}$ Julii angeſetzet, die Stände des gantzen Hertzogthums wurden verſchrieben, die Fremden durch abſonderliche Patente eingeladen, und weilen Se. Churfürſtliche Durchlaucht. gnädigſt beſchloſſen, dieſer Univerſität nicht allein Dero hohen Nahmen zum Titel, und Dero Chur-Printzen **Friederich Wilhelm** zum Magnificentiſſimo zu geben; ſondern ihr noch die Gnade zu thun, und der bevorſtehenden Einweyhung in eigener Perſon mit beyzuwohnen, ſchickten Sie Dero Ceremonien-Meiſter, Herrn **Johann von Beſſer**, mit gnugſamer Inſtruction einige Tage vorher nach Halle, mit Dero Land- und Regierungs-Rathe Herrn **Carl von Dießkau**, und Dero Cammer-Rathe **Craut**, zu dieſer Solennität behörige Anſtalt zu machen, und alles nach Sr. Churfürſtlichen Durchl. gewöhnlichen Magnificenz anzuordnen. Die ſtudirende Jugend, die noch vor der Einweyhung ſchon biß an die Zahl von 700. Perſonen herangewachſen war, und welches auf teutſchen Univerſitäten rar iſt, auſſer 8. Grafen und vielen Frey-Herren, meiſtentheils aus dem Adel beſtund, hatte Sr. Churfürſtl. Durchl. auf dem Marckte eine gar ſchöne **Ehren-Pforte** erbauet, und ſolche, wie ihre in Latein gedruckte Beſchreibung ausweiſet, unter andern auch mit allerhand wohlausgeſonnenen Sinn-Bildern und Uberſchrifften gezieret; Die Herren Profeſſores aber, die, zum Unterſcheide aller Univerſitäten, in einer beſondern anſehnlichen

Tracht

Tracht erſcheinen, und ſolche bey allen ihren künfftigen Solennitäten anlegen ſolten, wurden auf Sr. Churfürſtl. Durchl. Koſten in langen prächtigen Talaren oder Chor-Röcken gekleidet, und zwar jede Facultät in einer eigenen und mit ihrer Profeſſion übereinkommenden Farbe, gleich als wenn eine zu einer ungewöhnlichen Zeit entſtandene Univerſität auch etwas ungewöhnliches in ihrer Pracht haben müſte. Die *Theologi* hatten Stöcke von feinem ſchwartzen Tuche, mit ſchwartzen Sammet ausgemacht, und von gleichen Sammet viereckigte Barette. Die Juriſten hatten Scharlack mit ſolchem Sammet und ſolchen Baretten. Die *Medici* Fleiſch-Farbe, mit ſolchem Sammet und ſolchen Baretten. Die *Philoſophi* Violet, mit ſolchem Sammet und ſolchen Baretten, und der *Rector*-Hut und *Rector*-Mantel ſonderlich war von dem feineſten *Ponço*-Sammet, und mit den allerreichſten güldenen Poſamenten beſetzet; ohne daß man noch den Pedellen abſonderliche Röcke von blauen Tuche der Liberey Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht. gegeben, und ihnen von Churfürſtl. Nahmens-Zug von Gold und Silber auf die Bruſt und Ermel geſticket hatte. In der Thum = Kirche, in welcher die Inauguration vorgehen ſolte, hatte man an der Orgel, und mit dem Geſichte nach dem Altar zu, ein ſehr groſſes Theatrum, ſo breit die Kirche zwiſchen den Pfeilern war, aufgerichtet, und auf demſelben für Se. Churfürſtl. Durchl. einen abſonderlichen Thron, drey Stuffen hoch erhöhet, den man mit einem Carmeſin=Sammeten Himmel mit Carmin-Seide und

güldenen Frangen bedecket. An der rechten Seite des Throns in gleicher Linie, jedoch eine Stuffe niedriger, war eine Eſtrade für Se. Hochfürſtl. Durchl. Marggraf Philipp, als Magdeburgiſchen Statthalter, wie auch eine dergleichen auf der lincken Seite zubereitet. Von jedweder Seiten aber auf dem Boden des Theatri herabwerts, und in einer ziemlichen Diſtantz von dem Throne, ſtunden 3. unterſchiedene Stühle gebauet, nehmlich zur Rechten einer für den Herrn von Fuchs und die Herren Curatores; Einer in Form eines Catheders zu dem Inaugurations-Actu, (welcher auch deswegen erhoben war,) und dann ein gedoppelter für die Herren Profeſſores. Zur Lincken einer für die übrigen Herren Miniſtern, den Herren Curatoribus gegen über ein ander, der Catheder gegen über, für diejenigen, ſo die Inſignia tragen, und denn wieder ein gedoppelter für die Herren Räthe, ſo die Herren Profeſſores führen würden; welche zuſammen, den Thron in der Mitten habende, eine gar gute Symmetrie machten, und nebſt dem breiten Theatro über und über mit rothem Tuche bezogen waren: Die *Inſignia*, die man dem Herkommen nach der neuen Univerſität zu übergeben pfleget, und 8. an der Zahl ſind, ſolten von den 8. Herren Grafen, die ſich in Halle aufhalten, der Univerſität zu deſto gröſſern Ehren, vorgetragen werden, und wurden an ſich ſo reich u. koſtbahr zubereitet, daß die Herren Profeſſores an ſelbigen ſo wohl auch an ihren überreichen Kleidungen genug abnehmen könten, was ſie noch ins künfftige von Sr. Churfürſtl. Durchl. und der Liberalität dieſes wahrhafften Herculis Muſage-

tæ

tæ zu hoffen hätten. Endlich ſolten 10. Herolde nach den 10. Provintzien, die Se. Churfürſtl. Durchl. beſitzen, und deren jedweder einer das Wapen einer Provintz auf ſeinem Rocke haben ſolte, als Præcones und Præitores des Krieges und Friedens, in Gold und Silber bordireten Wapen-Röcken, mit gecrönten Herolds-Stäben in Händen, und mit Feder-Büſchen auf den Hüten, die zehnerley Corpora dieſes Krieg- und Frieden vorſtellenden Aufzuges anführen: Und damit ja dieſer ſonderbahren und ungewöhnlichen Solennität auf keinerley Art der Pracht etwas abgehen möchte, ward noch Anſtalt gemacht, alle die Perſonen, die dieſer Proceſſion beywohnen würden, aus Churfürſtl. Küche zu ſpeiſen, zweyerley Wein an der genandten Waage, und nunmehrigen Univerſitäts-Collegio, aus zwey künſtlich dazu bereiteten Bühnen lauffen zu laſſen.

§. 45.

Nachdem nun alles dergeſtalt angeordnet, und Sr. Churfürſtl. Durchl. Hofſtadt allbereits den 29. Junii in Halle, Se. Churfürſtl. Durchl. aber mit Dero kleinen Suite den 30. in dem Dorffe Trotte eine halbe Stunde von der Stadt angelanget, und daſelbſt zu Mittage Tafel gehalten, rückte die Hofſtadt nebſt den Kutſchen der Land-Ständte Sr. Churfürſtl. Durchl. bis an das Dorff entgegen, allwo auch die vornehmſten der Herren Studenten ſich zu Pferde einfunden, und in einer Linie von 3. Mann hoch, in welche ſie ſich geſtellet, Se. Churfürſtl. Durchl. mehr nach Art der Kriegs- als Muſen-Söhne, mit dem Degen in der Fauſt grüßten,

und

und darauf in den vom Stallmeiſter Baner ihnen angewieſenen Ort des Einzugs traten, welcher gegen 3. Uhr nach Mittage, durch das ſo genannte Leipziger-Thor, in ſchöner Ordnung gezogen kam. Währenden Einzuge wurden die Glocken geläutet, die Stücke gelöſet, und von allen Thürmen geblaſen. Die Bürger ſtunden im Gewehr von beyden Seiten der Gaſſen, durch welche der Zug gieng, vom äuſſerſten Thor der Vorſtadt biß an das Schloß-Thor. Die andere Collegia der Stadt, als Schöppen-Stuhl, Thal-Hauß, Pfannerſchafft und dergleichen, hatten ſich an der Ecken des Marckts um die Gegend des Rathhauſes, und das Miniſterium ihnen entgegen über in der andern Ecken geſtellet, und beyde Corpora ſich biß an die Herren Studenten ausgebreitet, als deren diejenigen, die nicht Pferde bekommen können, von beyden Seiten vor ihrer Ehren-Pforte ſtunden, und biß dahin eine Gaſſe machten. In dem Eingange der Ehren-Pforte redete einer der anſehnlichſten, ein Rochau vom Geſchlechte, und der deßwegen zeitig von ſeinem Pferde geſeſſen, Se. Churfürſtl. Durchl. im Nahmen der Studierenden in Halle an, und offerirte Deroſelben die Ihr zu Ehren erbauete Ehren-Pforte; über welcher ſie zu dem Ende in dem Eingange Sr. Churfürſtl. Durchl. Bildniß geſetzet. Auf der andern Seite der Pforte ſtund wieder eine lange Reihe der Herren Studenten, von beyden Seiten nach ihnen die gepflüchteten Frantzoſen, Pfältzer und Mannheimer, und nach ihnen die übrigen Hallorum, die den Uberreſt des Marcktes biß an die beyden Ecken der nechſt-kommenden Gaſſen einnahmen:

men; Indeſſen da ſich alles in der Gaſſen ſowol als auf dem Marckte in ſteten Schwarm und Gewimmel bewegte und regete, und alle Fenſter von einem Ende der Stadt biß zum andern von einer unſäglichen Menge Männer und Frauenzimmers erfüllet waren, die ſich vor Verlangen zu ſehen, mit einem Gedränge weit heraus legeten, und mit Augen und Hertzen Se. Churfürſtl. Durchl. zu empfangen ſchienen. Vor dem Schloß-Thore zog der gantze Zug, wegen des engen Raums, in der Ordnung, da er gekommen, durch die kleine Gaſſe zur lincken Gaſſe zur lincken nach einander wieder ab, ſo daß, als Se. Churfürſtl. Durchl. daſelbſt angelanget, Sie keinen mehr als den Tropp der Herren Studenten zu Pferde auf dem Dohm-Platze halten funden, als welchen ſie gerne die Ehre, Sie noch einmahl zu grüßen, verſtatten wollen. Hierauf ſtelleten ſich alle Collegia und Corpora, als Regierung, Land-Stände, Conſiſtorium, Kammer, Univerſität, Stadt-Rath, Miniſterium, Schöppen-Stuhl, Thal-Hauß, Pfannerſchafft, und andere zu Schloße ein, Se. Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt zu bewillkommen, und führte, ſo viel man von allen behalten können, der Herr Cantzler von Jena im Nahmen der Regierung, der Herr Dohm-Dechant von Arnſtadt im Nahmen der Land-Ständte, der Geheimde Rath und *Director* Stryck im Nahmen der Univerſität, und der Stadt-*Syndicus* Pieck im Nahmen des Stadt-Raths das Wort, ein jeder aber auf das Beſte Sr. Churfürſtl. Durchl. ſein und ſeines Corporis Eifer und unterthänigſte Devotion zu

bezeu-

bezeugen. Auf den Abend brachte noch die ſtudierende Jugend Sr. Churfürſtl. Durchl. eine Nacht-Muſic, welche der Graf Solms in ihren Nahmen in einer kurtzen Rede nebſt einem in Goldſtück gebundenen Carmine præſentirte, womit die Solennität dieſes Tages beſchloſſen wurde.

§. 46.

Des andern Morgens den Sonntag, welcher eben der glückſeligſte Geburts-Tag Sr. Churfürſtl. Durchl. war, und nun der Geburts-Tag ihrer neuen Friederichs-Univerſität werden ſolte, waren alle Predigten, (wie Sonntags vorher verordnet worden,) um 7. Uhr ſchon geendiget; und weilen Se. Churfürſtl. Durchl. das auf dem Marckt gelegene prächtige Gebäude, die Wage genannt, der neuen Univerſität zu ihrem Collegio einräumen wolten, fuhren Sie ohngefehr um 9. Uhr dahin, im Gefolge der Herren Miniſtren, der Hofſtadt und des Adels, von dannen, nach geſchehener Einweyhung, die Proceſſion nach der Dohm-Kirche zu halten. Die 10. Corpora, die dieſem Aufzuge mit beywohnen ſolten, hatten ſich alle ſchon mit den 10. Herolden, ihren Führern, in der Wage oder dem nunmehrigen Collegio verſammlet, und dieſelbe, ſo groß ſie auch iſt, dergeſtalt erfüllet, daß nach dem ſonſt gemeinen Sprüch-Worte hier in der Wahrheit kein Apfel zur Erden kommen konte, indem nicht allein der Adel theils beruffen, theils freywillig von allen Orten ſich eingefunden, ſondern auch die Herren Studenten von den umliegenden Univerſitäten, Leipzig, Wittenberg, Jena, Erffurth, Helmſtädt, Franck-

furt

furt an der Oder und andern, Hauffen-weiſe zuſammen gelauffen, ſo daß man derſelbigen allein biß auf 2000. geſchätzet. Dem allen ungeachtet muſten alle die Corpora von dem Ceremonien-Meiſter aus ihrem Gedränge hervor geſucht, und nach der im Ceremoniel gemachten Eintheilung nun würcklich in den Gang gebracht werden, die denn auch gegen 10. Uhr folgender maßen und alle zuſammen, nur die Soldateſca, Herolde, Hautbois und Trompeter ausgenommen, mit entblößten Häuptern nach der Dohm-Kirche und durch die quer-Seite der Ehren-Pforte zu ziehen anfiengen.

§. 47.

Die Ordnung der Proceſſion war dieſe:

1. Eine Compagnie zu Fuß, von dem Huttiſchen Regiment, ihre Hautbois vor ſich habend.
2. Ein Herold, ſeinen Stab auf die Bruſt ſetzend.
3. Ein Chor Hautbois, die mit einander abwechſelten.
4. Die Exercitier-Meiſter, die, als die äuſſerliche Zierrath einer Academie, billig den Anfang machten, paar-weiſe.
5. Wieder ein Herold.
6. Die Schul-Collegen und das Miniſterium, deren jene die Seminaria und die Pflantz-Gärten einer Academie beſtellen, und dieſe das Gedeyen darzu erbitten.
7. Wieder ein Herold.
8. Wieder ein Chor Hautbois.
9. Die Pfannerſchafft, alle in ſchwartzen Mänteln.

10. Wie-

10. Wieder ein Herold.
11. Das Thalhauß, Burg-Gerichte und Schöppen-Stuhl, gleichfalls in ſchwartzen Mänteln.
12. Ein Herold.
13. Der Stadt-Rath, mit denen andern Deputirten derer Städte, ebenfalls in ſchwartzen Mänteln.
14. Ein Herold.
15. Wieder ein Chor Hautbois.
16. Die Herren Studenten, von einem aus ihren Mittel angeführt, und weilen derer ſehr viel waren, 4. in einem Gliede.
17. Ein Herold.
18. Die Herren Candidati, die auf dieſer neuen Univerſität promoviren wolten, alle ihre Doctor- und Magiſter-Hüte in ihrer Hand haltend, und deren, welches zu verwundern, 49. gegenwärtig, und in allen, mit den Anweſenden, 53. an der Zahl zuſammen waren.
19. Ein Herold.
20. Die drey Deputirte, welche die andern drey Univerſitäten Ihro Churfürſtl. Durchl. vorſtellten, und dieſe ihre neugebohrne Schweſter, als die nächſte Anverwandte, zu ihrem Ehren-Tage begleiten ſolten. Sie giengen alle drey in einer Linie, hatten ſchwartz-ſeidene Mäntel, es truge ein jedweder in denen Händen ein ſammetes Barett, in Form derjenigen deren andern Profeſſorum, und waren:

Herr Rath Klein von Königsberg.
Herr D. Flemmer, von Franckfurt.

Herr

Herr Cämmerer Conſulent Anowe von Duisburg.

21. Seiner Königl. Maj. 2. paar ſilberne Heerpaucken, mit ihren beyden Pauckern, und ihre 24. Trompeter mit ihren ſilbernen Trompeten, welche dißmahl vor denen Herren Profeſſoren hergehen, und gleichſam Famam novi fontis, wie die Uberſchrifft der einen Inaugurations-Müntze lautet, ausblaſen ſolten.

22. Ein Herold.

23. Die beyden Pedellen in ihren blauen Liberey-Röcken.

24. Zwey Adjuncti Philoſophiæ, und der Univerſitäts-Secretarius Craut, in der Mitten, alle 3. in ſchwartz-ſeidenen Mänteln.

25. Die Herren Profeſſores in ihrer Ordnung, und ihren prächtigen obbeſchriebenen Profeſſor-Röcken, und deren jedweder, zu deſto gröſſern Beehrung dieſes ihren Ehren-Tags, zwiſchen 2. Churfürſtlichen Herrn Räthen gieng, und von ihnen geführet ward; als:

(1) Herr *Martinus Oſtrowsky*, Philoſ. & Math. Profeſſ. Extraord. geführt:
Von Herrn Rath Baſtinellen, und von Herrn Rath Tentzel.

(2) Herr *Franciſcus Budæus*, Prof. Philoſ. Moral.
Von Herrn Rath Beuter, und von Herrn Rath König.

(3) Herr Mag. *Auguſtus Francke*, Lingv. Orient. Prof. Publ.
Von Herrn Rath Anshelm, und von Herrn Dechant Tieffenbach.

(4) Herr Mag. *Chriſtoph Cellarius*, Eloq. & Hiſt. *Prof.* Publ.
Von Herrn Wolfahrt, Rath und Abt zu Bergen, und von Herrn Probſt *Gerhardi*.

(5) Herr *Georg. Erneſtus Stahl*, Med. D. & P. P.
Von Herrn Conſiſtorial-Rath D. *Oleario*, und von Herrn Conſiſtorial-Rath Mercier.

(6) Herr *Fridericus Hofmann*, Med. D. & Prof. Publ.
Von Herrn Cammer-Meiſter Wagener, und von Herrn Conſiſtorial-Rath Craut.

(7) Herr *Iohann* Samuel *Stryk*. J. V. L. & Prof. Extraord.
Von Herrn Land-Rath von Ferder, und von Herrn Cammer-Rath von Craatzen.

(8) Herr *Henricus Bodinus*, J. V. D. & P. P.
Von Herrn Land-Rath von Alversleben, u. von Herrn Land-Rath von Veltheimb.

(9) Herr *Iohann Georg. Simon*. J. V. D. P. P.
Von Herrn Regierungs-Rath von Lange, und von Herrn Regierungs-Rath Breckendorff.

(10) Herr *Chriſt. Thomaſius*, J. V. D. & P. P.
Von Herrn Regierungs-Rath von Opel, und von Herrn Land- und Regierungs-Rath von Dieskau.

(11) Herr *Ioach. Iuſt. Breithaupt*, SS. Theol. D. Prof. Publ.
Von Herrn Vice-Cantzeler Stöſſer von Lilienfeld, und von Herrn Regierungs-Rath Reichhardt.

(12) Herr *Iohann Wilhelm Bayer*, SS. Theol. D. & Prof. *Publ*.

Von

Von Herrn Cantzeler von Jena, und von Herrn Dohm-Dechant von Arnſtadt.

(13) Der Herr Geheimde Rath *Samuel Stryk.* J. V. D. & Prof P. Ordinarius, der als Director der Univerſität biß zur Creirung des Magnifici noch die Ober-Stelle behielt, zwiſchen denen beyden Curatoribus, nemlich dem Herrn von Fuchs, weiln der Herr von Rhets, wegen zugeſtoſſener Unpäßlichkeit, nicht erſcheinen können, und dem Herrn General Kriegs-Commiſſario von Danckelmann.

26. Der 10. und letzte Herold, der als der vornehmeſte, auch zum Unterſcheid der andern, allein den Chur-Brandenburgiſchen Adler auf ſeinem Herold-Stab führete.

27. Die 8. Herren Grafen, ſo die Inſignia auf ſo vielen carmeſin-ſammeten Pulſtern, mit güldenen Frantzen in denen Näthen beſetzt, trugen, und ſonſten hier nicht nach ihren Rang, ſondern nur nach der Gröſſe ihrer Statur, nehmlich die Kleinſten vor an, und die Gröſten zuletzt, des beſſern Wohlſtandes giengen, als:

(1) Herr Graf von Witgenſtein, mit denen Schlüſſeln.

(2) Herr Graf von Löwenſtein, mit den Statuten und Matricul-Büchern.

(3) Herr Graf von Wolffenſtein, mit den Siegeln.

(4) Herr Graf Hoberg, mit dem Rector-Mantel und Huth.

(5) Herr Graf von Traun, mit den Churfürſtlichen Privilegien.

(6) Herr Graf von Solms mit den Kayſerlichen Privilegien.

(7) Herr Graf von Windiſchgrätz mit dem einen Scepter.

(8) Herr Graf von Windiſchgrätz der Andere, mit dem andern Scepter.

28. Der Ceremonien-Meiſter mit dem Land-Adel.

29. Darauf die Hofſtatt und die Herren Stände, und nach denenſelben die Herren Miniſtri, als der

Herr Ober-Cämmerer Graf von Dönhof.
Herr Eberhardt von Danckelmann.
Herr von Spanheim.
Herr von Schwerin, Ober-Stallmeiſter.

30. Kurtz vor Sr. Churfürſtl. Durchl. Wagen, die beyden Herren Marſchalle:

Der Schloß-Hauptmann Freyherr von Kolbe.
Der Ober-Schencke Herr von Bären.

Die aber ihre Marſchall-Stäbe nicht eher als vor der Kirchen annahmen, und Sr. Churfürſtl. Durchl. vortrugen.

31. Seine Churfürſtl. Durchl. nebenſt Dero Herrn Bruder Margraf Philipp, in derſelben offenen Chaiſe, mit welcher Sie den Einzug gehalten, wiederum von 24. Trabanten mit Hellebarten umgeben; Nur das dießmahl noch darzu die beyden Ober-Officier von denen Trabanten, der General-Major von Wangenheim, und der Obriſte von Tettau, jedweder an einer Seite der Chaiſe beyher giengen.

32. Be-

32. Beſchloß wieder eine Compagnie von demſelben Regiment des General-Majors und Commendanten der Veſtung Magdeburg, des von Huths, der auch ſelbſt mit zugegen war.

Dieſe Proceſſion währete faſt zwo Stunden. Unter einer groſſen Menge Zuſchauer, läutete man alle Glocken; Die Bürgerſchafft ſtunde im Gewehr, und alle Mit-Begleiter marchirten mit entblößten Häuptern.

§. 48.

Inaugurations-Ceremonien in der Kirchen.

(1) Vor der Kirch-Thür wartete eine Compagnie Soldaten auf, zu Verhütung aller Unordnung. So bald die Corpora die Kirche erreichten, traten die Studioſi, Profeſſores und Churfürſtliche Miniſtri, wie auch die Grafen mit denen Inſigniis in ihre aſſignirten Stühle. Seine Churfürſtl. Durchl. ſetzten Sich auf Dero mit einem vergüldeten Adler geziehrten Thron, und Seine Durchl. der Marggraf Philipp, auf den carmeſin-ſammeten Lehn-Stuhl, wiewohl eine Staffel niedriger, auf der Eſtrade zur Rechten. Die 10. Herolde, Trabanten und Hof-Officiers, ſtellten ſich unten vor den Thron, und dieſe Ihro Churfürſtl. Durchl. etwas näher, und an die Seiten, da dann das Theatrum, nebſt dem Thron, und die Geſtühle derer Miniſtres und Profeſſorum mit Scharlach gäntzlich bekleidet waren.

(2) Des Gottesdienſts Anfang intonirte eine angenehme Muſic. Hierauf geſchahe, durch den

Herrn Hof-Prediger, *Benjamin Urſinum*, die Predigt aus dem Propheten Eſaia Cap. 49. v. 23. Nach dieſem ſtimmte das Chor an, Veni Sancte Spiritus, und führete der Herr Schloß-Hauptmann, mit einem ſilbernen Marſchall-Stabe, den Herrn von Fuchs aus dem Stuhle auf die Catheder. Inzwiſchen avancirten auch die 8. Grafen aus ihren Geſtühlen, ergriffen wieder die auf einen Tiſch gelegte Inſignia, und ſtellten ſich damit in eine Reihe vor die Catheder. Alsdenn legete der Herr von Fuchs die *Inaugurations*-Rede (*) ab. Bey denen wohl abgefaßten Diſcourſen, ſtellte er erſtlich den Chur-Printzen zum Rectore Magnificentiſſimo vor. Darnach berieff er aus dem Haufen zu ſich auf die Catheder Herrn Bayer SS. Theol. Doctorem, und ernannte ihn zum Pro-Rectore, und übergab ihm die Inſignia aus denen Händen derer Grafen.

1. Legte er ihm an den Rector-Mantel und Huth.
2. Dann überlieferte er ihm die Schlüſſel der Academie.
3. Die Statuten.
4. Das Protocoll und Matricul.
5. Die beyden Scepter, und zwar ein jedes Stück mit einer beſondern Erklährung.

(3) Der dritte Actus betraff insgeſammt die Herren Profeſſores; Es traten dieſelbigen allerſeits in einen halben Mond um den Churfürſtl. Thron. In ſolchem Stande laſe ihnen der Geheimde Staats-*Secre-*

(*) Dieſe kan man leſen in der Samml. auserleſener Reden, ſo der Goth. Rector, Herr Johann Henr. Stuß herausgegeben. Nordh. 1727. 8. im erſten Bande IV. Th. N. XLII. p. 288. u. f.

Secretarius Jlgen das Iurament vor, welches ſie mit lauter Stimme und mit aufgereckten Fingern nachſchwuren. Ebenmäßiges thät der neue Pro-Rector; er blieb aber auf der Catheder ſtehen, da die anderen Profeſſores wieder in ihre Stühle giengen, und thate die Danck-Sermon.

Da nun alles vollendet war, muſicirte der Chor das Te Deum Laudamus, und die Stücke, Trompeten, Paucken und Glocken machten ein groſſes Freuden-Gethön. Unter das Volck warff man Müntzen aus, und in dem neuen Collegio floſſen zwo Machinen mit Wein. Hierauf folgete die Proceſſion in voriger Ordnung aus der Kirche, ausgenommen, daß jetzt der Herr D. Bayer, an ſtatt Herrn D. Strycks, von dem Herrn von Fuchs, und Herrn von Danckelmann geführet ward. Es trugen auch nicht mehr die Grafen, ſondern nur die Pedellen, dem Herrn Pro-Rectori die Inſignia vor.

§. 49.

Drey Ceremonien, bey der Churfürſtlichen Tafel, und am Hofe.

(1) Auf vollbrachte Inaugurations-Solennitäten folgete jetzt die Speiſung. Der Churfürſt, ſamt Dero Herrn Bruder, ſaſſen allein bey der Taffel, und bey Jhnen die Profeſſores Ordinarii, ſamt dem Kayſerl. Geſandtē Grafen von Colowraht. Die Herren Extraordinarii Profeſſores, und die Herren Grafen, ſpeiſeten an der Marſchalls-Tafel, und die Herren Curatores, und andere Miniſtri, und fremde Gäſte, in einem beſondern Gemach.

mach. Ohngefehr 300. Studioſi tractirte man auch aufm Schloß, und die übrigen auf dem Collegio oder Wage. In allem erſtreckte ſich derer Anzahl, ſammt denen Fremden, auf die 3000. Köpffe. Unter währender Taffel von allem Uberfluß, mancherley Weins, und herrlichſten Tractamenten, lieſſen ſich die Cammer- und andere Muſicanten, ſammt denen Trompeten und denen Canons, inſonderheit bey dem Geſundheits-Trincken, tapffer hören;

(2) Des dritten Tages wohneten Ihro Churfürſtl. Durchl. in der Marckt-Kirche der Promotion bey, unter Trompeten und Paucken-Schall. In dieſer Kirche hatte man einen Catheder und Stühle gebauet, und mit rothen Tuch überzogen.

Herr Doctor Breithaupt, creirte zween Doctores Theologiæ.

Herr Doctor Stryck, 8. Doctores Juris, und 3. Licentiaten.

Herr Doctor Hoffmann, 10. Doctores Medicinæ.

Herr Profeſſor Cellarius, 30. Magiſtros philoſophiæ.

Hierauf empfiengen ſie allerſeits bey Hofe ein delicates Tractament, darbey die Trompeter, mit ihrer Martialiſchen Muſic aufwarteten.

(3) Auf daß auch der Poſterität einige Merckmahlen dieſer Solennität übrig blieben, beſchenckte man alle anweſende Collegia, mit dreyen zu dem Ende geprägten güld- und ſilbernen Medaillen, wovon die erſte beſchrieben worden.

§. 50.

Die andere *Medaille*, ſo auf dieſe Inauguration der

der Univerſität Halle gepräget worden, hat auf der erſten Seite eben dasjenige Bruſt-Bild in gleicher Geſtalt und mit gleicher Umſchrifft, wie die erſte; Deßwegen iſt es auch nicht nöthig hiervon ein mehres anzumercken. Die andere Seite dieſer Gedächtniß-Müntze zeiget den hohen Stiffter der Univerſität Halle unter der Perſon des *Jovis* in Römiſcher Kleidung ſitzende, auf dem Haupte eine Crone, in der lincken Hand ein Scepter haltend, und die rechte Hand einer Weibes-Perſon darreichend. Er hat auf der rechten Perſon einen kleinen geharrniſchten Mann ſtehen, welcher in der rechten Hand einen Spieß hält, und auf dem lincken Arm ein Schild trägt. Vor dem Churfürſten lieget eine angekleidete Weibes-Perſon auf den Knien, welche mit der Hand nach dem dargebotenen geharniſchten Manne reichet, und auf dem Kopffe eine Mauer-Crone trägt. In der Exerque ſind folgende Worte zu leſen: OPTimus PRINCeps ACADemiam CONDIT CIVITatem HALENSem.

§. 51.

Man ſiehet aus dieſer Umſchrifft wohl, daß unter der ſitzenden Mannes-Perſon nicht Jupiter (*) ſondern Ihro Churfürſtliche Durchlaucht *Fridrich III.* zu verſtehen ſey, weswegen auch der Künſtler an die Seite des Stuhls den ein-

(*) Doch ſchicket ſich Iupiter gar wol zu einer Abbildung Sr. Churfürſtl. Durchl. weil dieſer der eintzige unter denen Göttern iſt, welcher eine Crone, Scepter und Adler führet, welche drey Stück auch bey *Friderico III.* zuſammen kommen.

ſachen Brandenburgiſchen Adler gegraben. Der auf deſſen rechter Hand ſtehende kleine geharniſchte Mann ſoll ohne Zweiffel das *Palladium* andeuten. Dieſes war ein hölzern Bild der Göttin Palladis, welches 3. Ellen lang geweſen, und derer Römer Vorgeben nach, zu Peſſinus, einer Stadt in Phrygien, von Himmel gefallen, in der rechten Hand einen Spieß, in der lincken aber einen Spinn-Rocken und Spindel haltend. Daſelbſt iſt es dem Dardano vorkommen, welcher damahls die Stadt Troja angeleget und ſich von denen Göttern ausgebeten hatte, ſie möchten doch ein Zeichen ihres Schutzes bey dieſer neu-erbaueten Stadt von ſich geben. Hierauf hat ihm der GOtt Apollo wiſſen laſſen, daß, ſo lange dieſes Palladium in der Stadt ſeyn würde, dieſelbe bey gutem Wohlſtande verbleiben ſolte. Hierdurch wird an dieſem Orte angedeutet, daß durch die Univerſität der Stadt Halle ein ſolches Gut dargereichet werde, welches derſelben nebſt andern Nutzbarkeiten auch zur Aufnahme und Schutze gereichen könne. Daß aber durch die kniende Weibes-Perſon die Stadt Halle angedeutet werde, ſiehet man theils aus der Mauer-Crone, mit welcher das Haupt dieſer Weibes-Perſon gezieret iſt: Denn ſo haben die Römer die Städte auf ihren Müntzen abgebildet. Damit man aber inſonderheit wiſſe, was vor eine Stadt allhier zu verſtehen, ſo iſt der Nahme Halle in der Unterſchrifft deutlich ausgedruckt. Daß aber Ihro Churfürſtliche Durchl. vor andern dieſe Stadt zum Sitz einer Univerſität auserkohren, darzu haben Sie die ſehr bequeme Lage, die Fruchtbarkeit des

herum

herum liegenden Bodens, der Uberfluß derer daſelbſt zu habenden Lebens-Mittel, die zierlichen und bequemen Gebäude der Stadt, die höfflichſten Sitten der mehreſten Einwohner derſelben, die reine und nette Sprache darinne, und andere Eigenſchafften, welche die Städte haben müſſen, ſo die Muſen aufnehmen ſollen, bewogen. Die ausgeſtreckten Hände dieſer Weibes-Perſon zeigen an, daß die Stadt Halle nach ihres Durchl. Stiffters Willen die Univerſität mit willigen Hertzen annehme, und dieſelbe, ſo zu reden, mit beyden Händen ergreiffe; daß ſie aber ſolches kniend verrichtet, dadurch ſoll zweiffels ohne abgebildet werden, daß die Stadt Halle ſolch angebothenes Kleinod mit unterthänigſter Ehrerbietung annehme. Wenn es aber in der Ober-Schrifft aus dem Ovidio heißet: TANTI MIHI MVNERIS AVCTOR: ſo erkennet hierdurch die Stadt Halle, was vor ein groſſes Guth derſelben von Ihrem Ober-Haupte geſchencket worden, welches der Herr von Fuchs alſo ausdrucket: Aber die Wiſſenſchafften und freyen Künſte erſtrecken ſich auf das gantze menſchliche Geſchlechte, und erkennen keine andere Grängen, als mit welchen der Erd-Creyß ſelbſt umſchloſſen iſt: ja durch dieſelben wird nicht ſowohl über die Leiber, als über die Seelen der Menſchen, welche etwas göttliches in ſich enthalten, eine Herrſchafft eingeführet und beſtätiget. Alſo verhält ſichs, nach Stand und Würden Hoch- und Vielgeehrte Zuhörer, was auf dieſem gantzen Welt-Gebäude vor gut, hoch und vortrefflich geſchä-

get wird, das hat man alles der Ausübung freyer Künſte und Wiſſenſchafften zu dancken. Das bloſſe Leben, welches die Menſchen genieſzen, haben ſie mit dem unvernünfftigen Thieren gemein; aber, daſz ſie wohl und glücklich leben, das hat ihnen die Ubung in Wiſſenſchafften und Tugenden zu wege gebracht und zugeeignet. Denn keiner iſt ſo glücklich gebohren, daſz er ſogleich von ihm ſelbſt, was recht und gut iſt, erkennen kan. Auch ein ſonſt herrlicher Verſtand, wofern er durch den Glantz der freyen Künſte nicht erleuchtet wird, bleibet in der Finſterniſz der Irrthümer beſtecken, und wird endlich durch den angebohrnen ſchwartzen und dicken Nebel-Dunſt gantz verdunckelt.

§. 52.

Das dritte Schauſtück von eben dieſer Materie iſt wie ein 16. Groſchen Stück groſz, und ſtellet auf der einen Seite eben das Bruſt-Bild dar, welches auf beyden vorigen Medaillen geſtanden. Die doppelte Umſchrifft um daſſelbe iſt dieſes Inhalts: FRIDERicus III. Dei Gratia ELECTor BRANDenburgenſis, und um dieſes ſtehet wieder herum: RESPEXIT TRISTES HAC TEMPESTATE CAMOENAS. Die andere Seite zeiget zwey Berge nehmlich den Parnaſſum und Helicon davon dem letzten das geflügelte Pferd Pegaſus genannt, nach dem erſten zuſpringet, und mit ſeinem Hueffe der Hinder-Beine einen Brunnen eröfnet. Oben drüber ſtehet: FAMA NOVI FONTIS. Unten im Abſchnitte: ACADEMIA HALENSI FUNDATA

DATA Die 1. JVLII 1696. Bey der erſten Seiten dieſes Schauſtückes wird durch die Worte: RESPEXIT TRISTES HAC TEMPESTATE CAMOENAS zu erkennen gegeben, daß nicht allein Jhro Churfürſtliche Durchlaucht Selbſt in hoher Perſon der Einweyhung der Univerſität Halle beyzuwohnen gnädigſt geruhet haben; ſondern daß auch Dieſelbe mitten unter den Krieges-Läufften, da ſonſt derer Muſen vergeſſen wird; dieſe neue Univerſität errichtet haben, wovon der Herr von Fuchs in ſeiner Antritts-Rede gar artig alſo ſchreibet: Da Ew. Churfl. Durchl. die allergrauſamſten Krieges-Flammen, ſo gantz Europam anſtecken und faſt einäſchern, zu dämpffen mit begriffen; Da Sie mit hochwichtigen Sorgen, die Sie vor die allgemeine Wohlfarth und Erhaltung der Chriſtenheit über ſich genommen, beladen; Da Sie mit unermeßlichen Unkoſten, welche die Laſt eines ſo groſſen Krieges zu ertragen, ſtarcke Armeen ins Feld zu ſtellen, und auf den Beinen zu erhalten, müſten angewendet werden, beſchweret und faſt überhäuffet ſind; unterlaſſen Sie doch nicht, unter ſo vielen und hochwichtigen Affairen von einer Ruhe der Studierenden, und unter dem erſchrecklichen Krieges-Feuer von dem Künſten und Kleinodien des Friedens, welche Schulen und *Academi*en ſind, Gedancken zu ſchöpffen. Sintemahl Sie nicht nur diejenigen, welche ſchon vorlängſt unter dem Schutz des Brandenburgiſchen Scepters, in guten Flor ſtehen,

hen, und unter die berühmteſten in Europa gerechnet werden, ich meyne die Univerſität Franckfurth an der Oder, die zu Königsberg in Preußen, und die zu Duisburg im Cleviſchen, auf das lieb- und mildreicheſte hegen, erhalten und täglich mit neuen Zuſatz vermehren, ſondern auch eine neue eben an dieſem Ihrem Geburths-Tage ſtifften, aufrichten und einweyhen. Das mit ſo vielen Fabeln verwickelte Alterthum hat auch eine gewaffnete *Pallas* erdichtet, und als eine Vorſteherin und Beſchützerin beyde des Krieges und der Gelehrten eingeführet. Ew. Churfürſtl Durchl. können Ihr dieſe gewaffnete *Pallas* mit allem Fug und Recht zueignen, indem Sie die Frieden- und Krieges-Künſte, welche von gantz unterſchiedener und ungleicher Art ſind, durch hohen Verſtand und Klugheit vereinigen. Deroſelben Lob und Ruhmbegieriges Gemüthe hat überdiß noch mehr angemuntert das Exempel Ihres heldenmüthigen und glorwürdigſten Herrn Vaters, welcher vormahls auch die Univerſität zu Duisburg, mitten in den Krieges-Troublen, unter dem Raſſeln der Waffen und unter dem Schall der Trompeten geſtifftet hat. Sonſt iſt noch bey dieſer Müntze zu mercken, daß dieſelbe ein ander Künſtler, als die beyden vorigen, geſtochen, Nahmens Schultze, und daß die lateiniſche Uberſchrifft aus dem Juvenale entlehnet worden.

§. 53.

§. 53.

Wenn aber auf der andern Seite ſich die beyden Berge Parnaſſus und Helicon zeigen, auf welchen der Pegaſus den Brunnen Hipocrene mit ſeinem Huefe öffnet, mit der Uberſchrifft: FAMA NOVI FONTIS, ſo iſt ſowohl das Bild, als die Uberſchrifft gar artig aus dem Ovidio entlehnet, allwo die Pallas, nachdem ſie erfahren, daß der Pegaſus einen neuen Brunnen gemacht, auf den Parnaſſ gelauffen kommen, und die Muſen angeredet: Fama novi fontis noſtras pervenit ad aures. Dieſes deutet nicht nur die Stifftung einer Academie an ſich ſelbſt an, da durch den Brunnen *Hipocrene* der Nutz derer Academien, als ſolcher Brunnen, welche Fürſten graben, und als Quellen der Weißheit in alle Länder ausflieſſen; durch den *Pegaſum* aber der Ruhm dererſelbigen angezeiget wird, welcher mit ſchnellen Flügeln in alle Länder gehet, ſondern es zeigt auch durch die Worte NOVI FONTIS den Ort der Academie ſelbſt an, welcher nehmlich von ſeinen Saltz-Brunnen berühmt iſt.

§ 54.

Endlich folget die vierdte und letzte Müntze, welche der künſtliche Medaillieur, Herr Chriſtian Wermuth in Gotha geſtochen, von der Gröſſe eines Groſchens, jedoch dicker an Silber. Auf einer Seite zeiget ſich ein Pelican, welcher die Flügel ausbreitet, und ſich mit ſeinem eigenen Schnabel die Bruſt aufreiſſet, aus welcher das Blut auf vier junge im Neſt ſitzende Pelicanen flieſſet. Drum herum lieſet man: NOVA STVDIORVM LANGVENTIVM MATER. Auf der andern Seite fin-

finden ſich dieſe Worte: ACADEMIA HALENSIS FRIDERICIANA INAVGVRATA FRIDERICI III. ELECToris BRANDenburgici NATALI XXXVIII. KALendis JVLII MDCXCIV. Chriſtian Wermuth. Es iſt bekannt, daß man von dem Pelican fabulirt, er habe gegen ſeine Jungen eine ſo groſſe Liebe, daß er ſie auch mit ſeinem Blute tråncke, indem er ſich mit ſeinem eigenen Schnabel in der Bruſt verwunde. Daß nun derſelbe auf dieſer Müntze die neu-geſtifftete Academie andeute, erhellet aus denen Worten die drum herumſtehen: NOVA STVDIORVM LANGVENTIVM MATER, wodurch Hoffnung gemacht wird, es werde die neue Univerſitåt die jungen Studioſos aus allen 4. Facultåten mit Ströhmen der Gelehrſamkeit tråncken. Und hat der Erfinder dieſer Müntze den Pelican hier nicht uneben angebracht, da die Churfürſten von Brandenburg unter denen Helmen Ihres Wapens auch einen führen, auf welchem ein Pelican ſtehet.

§. 55.

Die Schrifft der andern Seite lehret uns noch zweyerley merckwürdiges von Halle. Einmahl, daß ſie *FRIDERICIANA* genennet wird. Sie kan auch mit beſſern Fug alſo benahmet werden, als etwa die Univerſitåt Pariß, welche ſich rühmet, daß ſie eine Tochter, der Könige in Franckreich ſey; allermaſſen ſie an dem Geburths-Tage Ihres Durchlauchtigen Stiffters ihr Licht von Dero Nahmen erhalten. Anderes theils zeiget ſie uns, daß die Stifftung dieſer Univerſitåt eben ihrem Geburths-Tag an dem acht und dreyßigſten

Ge-

Geburths-Tage Ihres Durchlauchtigſten Stiffters erhalten habe. Wodurch derſelbe es dahin gebracht, daß Deroſelben Geburths-Tag von denen Nachkömmlingen auch nach Ihrem Todte, ſo lange die Welt ſtehet, auf dieſer Univerſität gefeyret werden wird.

§. 56.

Beylage A.

LEOPOLDUS,

DIvina favente clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, &c. Marchio Moraviæ, Dux Luxemburgiæ, ac ſuperioris & inferioris Sileſiæ, Würtembergæ & Teckæ, Princeps Sveviæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Marchio S. Romani Imperii Burgoviæ, ac ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis, & Salinarum, &c.

AGnoſcimus & notum facimus tenore præſentium Univerſis. Poſtquam Dei præpotentis conceſſu ac munere, ad ſupremum Majeſtatis Imperialis faſtigium evecti ſumus, officii noſtri munus cum primis requirere exiſtimamus. Majorum noſtrorum Romanorum Imperatorum ac

K Re-

Regum (qui inter alias ſupremæ poteſtatis curas, hanc præcipue Dignitate ſua dignam exiſtimarunt, ut varia in S. Romano Imperio Gymnaſia, Academias & univerſalia Studia inſtituerent, fundarent & confirmarent) exemplo ſollicite curare, ut liberalium artium ac ſcientiarum ſtudia, quæ ad Reipublicæ gubernationem & conſervationem neceſſaria & opportuna ſint, excolantur, & convenientibus honoribus ac præmiis excitentur, noſtroque auſpicio felicia incrementa conſequantur. Cum igitur Sereniſſimus *FRIDERICVS*, Marchio Brandenburgenſis, Magdeburgi, Stetinæ, Pomeraniæ, Caſſubiorum & Wandalorum Dux, Burggravius Norimbergenſis, & *P*rinceps Halberſtadii, Mindæ & Caminæ, Comes in Hohenzollern, S. Romani Imperii Archi-Camerarius, Princeps Elector & Conſanguineus noſter chariſſimus, humiliter Nobis expoſuerit, ſibi jam pridem in eam curam incumbenti, qua ratione fideles ſuos ſubditos ſingulari quodam beneficio afficeret, cujus fructus non unius eſſet ævi, neque in præſentes tantum redundaret, ſed ætatem ferre, & in poſteros derivari poſſet, occurriſſe animo, nihil æque ad ſolidam & imperantium & parentium felicitatem conducere, quam ſi cogitationes eo convertantur, ut Juventus præſertim in maturiorem adoleſcens ætatem, poſtquam prima ſtudiorum tyrocinia in Scholis inferioribus feliciter depoſuerit, celſioribus diſciplinis mancipetur ac optimis quibuscunque artibus imbuatur, & ſub oculis ac in conſpectu quaſi Parentum in eos mores formetur, qui DEO grati, Reipublicæ utiles eſſe poſſint.

Sed

Sed cum inter cætera, quibus hæc acquiratur felicitas, primum ſibi locum vindicent ſubliniores Scholæ, tanqnam officinæ neceſſariæ, quæ prodeuntes ex Ludis Literariis adoleſcentes excipiant, ad ſtudia reconditiora & ſuperiores diſciplinas manu quaſi ducant, tandem probe excultos ad capeſſenda Reipublicæ munia, tanquam ex penu, depromant; Ac demiſſe Nos proinde dictus Sereniſſimus Princeps Elector rogavit, cum pene ſolus inter inferioris Saxoniæ Principes tali aliquo utiliſſimo Seminario deſtitutus ſit, quatenus ſibi poteſtatem concedere clementer dignaremur, ut in civitate ſua Halæ Saxonum, in Ducatus Magdeburgenſis territorio ſita, & S. Romano Imperio ſubjecta, tale ſublimius Gymnaſium ſive Academiam erigere poſſit, quæ quoad privilegia & immunitates cum aliis per Germaniam, Italiam & Gallias privilegatis Studiis, (ſalva tamen ſemper noſtra autoritate, ſalva itidem dicti Principis & Electoris ſupplicantis & Succeſſorum ſuorum ſuprema iurisdictione) æquo jure cenſeatur, in qua erigenda Academia ſingularum Facultatum Profeſſores poteſtatem habeant, prævio & rigoroſo examine, Doctorum, Licentiatorum, Magiſtrorum & Baccalaureorum titulos dignis & bene meritis elargiendi, qui quidem per eos promoti ſingulis gratiis, favoribus, & privilegiis, prout in aliis Univerſitatibus ejusmodi gradibus inſigniti utuntur, frui, potiri & gaudere; præterea Doctores & Scholares in erigenda Academia cum conſenſu ſæpe fati Principis Electoris & Succeſſorum ſuorum ſtatuta condere, ordinationes facere, nec non Pro-Rectorem & Pro-Cancellarium

(manente penes principem Electorem, uti Fundatorem & Succeſſores ſuos, dignitate Rectoris & Cancellarii) aliosque Officiales Univerſitatis creare poſſint & valeant. Ut inſuper in eadem Univerſitate Rectoratus munere functurus Comitiva Palatina exornetur, ſibique Principi Electori ſupplicanti venia concedatur conferendi arma & inſignia ſingulis in Academia conſtituendis Facultatibus; Nos pro ſingulari & benigna noſtra, quam erga Sereniſſimum Principem Electorem Brandenburgenſem gerimus, affectione, ejusdem precibus in hunc, qui ſequitur, modum benigne annuendum duxerimus (prout hiſce clementer annuimus) ac proinde Dilectioni ſuæ poteſtatem erigendi in prætacta civitate Nobis & S. Romano Imperio ſubjecta ſublimius Gymnaſium ſive Academiam ac Studium Univerſale omnium L. L. A. A. ac Scientiarum in quovis Gymnaſio, Univerſitate ſive Academia per univerſas noſtras & Sacri Romani Imperii ditiones publice proponi ac doceri ſolitarum, clementer conceſſerimus, quemadmodum hiſce animo deliberato, ac matura deſuper habito conſilio ex certa ſcientia facultatem & poteſtatem præfatam concedimus & elargimur, ita videlicet, ut id Gymnaſium ſive Academia ac ſtudiorum Univerſitas per dictum Sereniſſimum Principem Electorem Halæ Saxonum, (ſine tamen præjudicio vicinarum Univerſitatum) erigi ac fundari poſſit & valeat, & quandocunque erecta fuerit, cum omnibus in ea comprehenſis Profeſſoribus, Doctoribus, Scholaribus, adeoque Univerſa pube literis ibidem operam navante, aliisque ad eam pertinentibus perſonis, æquo jure cen-

ſeatur,

ſeatur, pari dignitate æſtimetur, omnibusque immunitatibus, priuilegiis, libertatibus, honoribus, franchiſiis, ſicut aliæ per Germaniam Univerſitates, earumque membra, utatur, ſruatur, potiatur & gaudeat. Volentes, & eadem autoritate noſtra Cæſarea decernentes, quod Profeſſores, & perſonæ idoneæ per memoratum Principem, Illiusque ad hoc delegatos deputandæ, poſſint & valeant in prædicta Univerſitate, ſeu Studio Univerſali profiteri, & Lectiones, Diſputationes atque Repetitiones publicas facere, Concluſiones palam diſcutiendas proponere, interpretari, gloſſare & dilucidare, omnesque actus Scholaſticos exercere eo modo ritu & ordine, qui in cæteris Univerſitatibus obſervari ſolet. Porro cum ipſa ſtudia eo feliciori gradu procedant, & majus ſumant incrementum, ſi ingeniis & diſciplinis ipſis ſuos honos, ſeu dignitatis gradus ſtatuatur, & emeriti aliquando digna laborum ſuorum præmia conſequantur; ſtatuimus & ordinamus, ut per Collegia Doctorum ſeu Profeſſorum, electis ad id idoneis, & præ cæteris excellentioribus, ſi qui ad ſumendam palmam certaminis ſui idonei judicati fuerint, adhibitis prius per ipſos Doctores & Profeſſores pro more & conſvetudine ſolennitatibus & ritu in cæteris Univerſitatibus obſervari ſolitis, rigoroſo & diligenti examine (in quo conſcientias ipſorum Profeſſorum onerari volumus) eos, qui ſe examini ſubmiſerint, atque pro more, & juxta ſtatuta Scholarchis per aliquos dignos & honeſtos Viros præſentari ſe fecerint, poſſint ad ipſum examen admitti, & invocata Spiritus Sanct. gratia examinari, & ſi hoc modo habiles, idonei & ſuf-

ſufficientes reperti atque judicati fuerint Baccalaurei aut Magiſtri, vel Licentiati vel Doctores, pro uniuscujusque ſcientia & doctrina creari, & hujusmodi dignitatibus inſigniri, nec non per bireti impoſitionem, & annuli ac oſculi traditionem cæteriſque conſvetis ſolennitatibus inveſtiri, & ſolita ornamenta atque inſignia dignitatem prædictarum eis tradi & conferri; quodque Baccalaurei, aut Magiſtri, vel Licentiati, vel Doctores in eadem Academia promoti & promovendi, debeant & poſſint in omnibus locis & terris Sacri Romani Imperii & ubique terrarum & locorum libere omnes actus Profeſſorum, legendi, docendi, interpretandi & gloſſandi facere & exercere, quos cæteri Profeſſores, Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati & Doctores, in aliis ſtudiis privilegiatis promoti & inſigniti, exercent, & exercere poſſunt & debent, de jure vel conſvetudine.

Præterea recipimus eandem Univerſitatem, a ſæpe nominato Sereniſſimo Principe Electore in Ducatu ſuo Magdeburgenſi, ut ſupra erigendam, in noſtram & Succeſſorum noſtrorum Romanorum Imperatorum & Regum, ſingularem protectionem, ſaluamgardiam atque patrocinium, volumusque & decernimus per præſentes, quod Scholaſtici dignitatem ſeu gradum aliquem in dicta Univerſitate aſſumpturi gaudeant & potiantur, uti, frui, gaudere & potiri poſſint & debeant, omnibus & quibuscunque gratiis, honoribus, dignitatibus, præeminentiis, immunitatibus, privilegiis, franchiſiis, conceſſionibus, favoribus & indultis, ac aliis quibuslibet, quibus Univerſitas Heidelbergenſis, Tubin-

bingenſis, Colonienſis, Ingolſtadienſis, Friburgenſis, Roſtochienſis, Julia Helmſtadienſis, Argentoratenſis, ac alia ſtudia privilegiata, ac Doctores, Licentiati, Magiſtri, Baccalaurei & Scholaſtici in ſupra dictarum Facultatum una vel altera iſthic promoti, aut aliqua dignitate ſeu gradu inſigniti, gaudent, utuntur, fruuntur & potiuntur quomodo libet, conſvetudine vel de jure. Non obſtantibus aliquibus privilegiis, indultis, prærogativis, gratiis, ſtatutis, ordinationibus, exemptionibus, aut aliis quibuscunque in contrarium facientibus, quibus omnibus & ſingulis ex certa noſtra ſcientia, animo deliberato, & motu proprio, per hoc Diploma noſtrum derogamus, & derogatum eſſe volumus, dummodo tamen nihil ſcandaloſum, vel bonis moribus contrarium, aut Sacri Romani Imperii Conſtitutionibus adverſum, ſive Profeſſores ſive Studioſi ibidem doceant, vel ſcribant, aut doceri, ſcribi, in Lectionibus aut Diſputationibus publicis proponi, aut ſcripto vel libris ſive clam, ſive palam vulgari permittant.

Concedimus inſuper & elargimur benignam facultatem ac poteſtatem, ut Doctores & Scholares, in erigenda Univerſitate exiſtentes, ad exemplum reliquarum Academiarum, præuio tamen conſenſu ſæpe fati FRIDERICI, Principis Electoris Brandenburgenſis, Ejusque Succeſſorum, Statuta concedere, Ordinationes facere, nec non Pro-Rectorem ac Pro-Cancellarium (quippe a libero Principis Electoris, uti Fundatoris, ejusque Succeſſorum arbitrio & bene placito dependere volumus, ut ſibi ipſismet dignitatem Rectoris & Cancellarii re-

reſeruent, aut ſi & quoties voluerint, Univerſitati liberam & aliis Univerſitatibus conſvetam elegendi Rectores & Cancellarios facultatem elargiantur) nec non alios Officiales pro lubitu & exigentia creare & facere poſſint & valeant. Quo etiam nominatus Sereniſſimus Princeps Elector Brandenburgenſis, Ejusque Succeſſores, benignam animi Noſtri propenſionem, quoad hanc erectionem & fundationem, magis magisque experiantur, motu, ſcientia & autcritate, quibus ſupra Pro-Rectori ed eum, quo diximus, modum conſtituendo vel eligendo, ſive Rectoratus munere deinceps in eadem Univerſitate quoque tempore functuro Comitiva Sacri Lateranenſis Palatii Aulæque Noſtræ Cæſareæ & Imperialis Conſiſtorii contulimus, dedimus & elargiti ſumus, prout tenore præſentium clementer conferimus, damus & elargimnr, eumque aliorum Comitum Palatinorum numero & conſortio gratioſe aggregamus & adſcribimus.

Decernentes & hoc Imperiali ſtatuentes Edicto, quod ex hoc perpetuo deinceps tempore, donec & quam diu dicti Pro-Rectoris muneri præfuerit, infra ſcriptis privilegiis, gratiis, juribus, immunitatibus, honoribus, exemptionibus, conſvetudinibus & libertatibus, uti, frui, & gaudere poſſit & valeat, prout iisdem cæteri Sacri Lateranenſis Palatii Comites hactenus uſi & potiti ſunt, ſeu quomodolibet utuntur & potiuntur; conſuetudine vel de jure. Ac imprimis ut poſſit & valeat, per totum Romanum Imperium, & ubique locorum ac terrarum Notarios publicos, ſeu Tabelliones & judices ordinarios creare

re ac facere, & univerſis perſonis, quæ fide dignæ, habiles & idoneæ fuerint (ſuper quo conſcientiam ejusdem Pro-Rectoris oneratam volumus) Notariatus ſeu Tabellionatus & Iudicatus Ordinarii officium concedere & dare, ac eos & eorum quemlibet per pennam & calamarium, prout moris eſt, de prædictis inveſtire, dummodo tamen ab iisdem Notariis publicis ſeu Tabellionibus & Iudicibus Ordinariis per eum creandis, ac eorum quolibet vice ac nomine Noſtro & Sacri Imperii, & pro ipſo Romano Imperio debitum fidelitatis recipiat corporale & proprium juramentum in hunc videlicet modum; Quod erunt Nobis, & S. Romano Imperio, omnibusque Succeſſoribus Noſtris Romanorum Imperatoribus ac Regibus, legitime intrantibus, fideles, nec unquam intererunt conſilio, ubi noſtrum periculum tractetur, ſed bonum & ſalutem noſtram defendent fideliter & promovebunt, damnaque noſtra pro ſua poſſibilitate vetabunt & avertent.

Præterea Inſtrumenta omnia, tam publica quam privata, ultimas Voluntates, Codicillos, Teſtamenta, quæcunque Judiciorum Acta ac omnia alia & Singula, quæ ipſis & cuilibet ipſorum ex debito dictorum officiorum facienda occurrerint vel ſcribenda, juſte, pure, fideliter omni ſimulatione, machinatione, falſitate & dolo remotis, ſcribent, legent, facient atque dictabunt, non attendendo odium, pecuniam, munera aut alias paſſiones & fauores: ſcripturas vero, quas debebunt in publicam formam redigere, in membranis mundis, non chartis abraſis aut papyreis, fideliter ſecundum locorum conſuetudinem conſcribent, legent, facient atque di-

ctabunt: Cauſas hospitalium & miſerabilium perſonarum, nec non pontes & ſtratas publicas pro viribus promovebunt, ſententiasque & dicta teſtium, donec publicata fuerint & approbata, ſub ſecreto fideliter retinebunt, ac omnia alia & ſingula, recte, juſte & pure facient, quæ ad dicta officia, quomodolibet pertinebunt, conſuetudine vel de jure. Quodque hujusmodi Notarii Publici, ſeu Tabelliones & Judices Ordinarii per eum creandi posſint & valeant per totum Romanum Imperium & ubilibet locorum & terrarum facere, ſcribere & publicare contractus, judiciorum Acta, Inſtrumenta & ultimas Voluntates, Decreta quoque & Autoritates interponere, in quibuscunque contractibus tale quidpiam requirentibus, ac omnia alia facere, publicare & exercere, quæ ad officium publici Notarii ſeu Tabellionis & Judicis ordinarii pertinere & ſpectare noſcuntur. Decernentes, ut omnibus Inſtrumentis & Scripturis per hujusmodi Tabelliones, Notarios publicos, ſiue Judices ordinarios faciendis plena fides ubique adhibeatur in judicio & extra, Conſtitutionibus, Statutis & aliis in contrarium facientibus, non obſtantibus quibuscunque.

Similiter eadem auctoritate noſtra Imperiali prænominato Pro-Rectori, ſeu Rectoratus munere functuro indulgemus, ut posſit & valeat perſonas idoneas, & in poëtica facultate excellentes, per Laureæ impoſitionem, & annulli traditionem, *Poëtas* Laureatos facere, creare & inſignire, qui quidem Poëtæ Laureati per eundem ſic creati & inſigniti posſint & valeant in omnibus Civitatibus, Communitatibus, Univerſitatibus, Collegiis & Studiis, quorum-

rumcunque locorum & terrarum S. Romani Imperii & ubique libere abſque omni impedimento & contradictione in præfatæ Artis Poëticæ ſcientia legere, repetere, ſcribere, diſputare, interpretari, & commentari, ac cæteros Poëticos actus facere & exercere, quos ſcilicet cæteri Poëtæ & Laurea poëtica inſigniti facere & exercere conſueverunt, nec non omnibus & ſingulis ornamentis, inſignibus, priuilegiis, prærogativis, exemptionibus, libertatibus, conceſſionibus, honoribus, præeminentiis, favoribus & indultis, uti, frui, potiri & gaudere, quibus cæteri Poetæ Laureati, ubivis locorum & Gymnaſiorum promoti, gaudent, fruuntur, & utuntur, conſuetudine vel de jure.

Inſuper ſæpe dicto Pro-Rectori concedimus & largimur plenam facultatem, quod poſſit & valeat naturales, baſtardos, ſpurios, manſeres, nothos, inceſtuoſos, copulative vel disjunctive, & quoscunque alios, etiamſi infantes fuerint, præſentes vel abſentes, ex illicito & damnato coitu procreatos vel procreandos, maſculos & fœminas, quocunque nomine cenſeantur, exiſtentibus vel non exiſtentibus aliis filiis legitimis, iis etiam aliter non requiſitis viventibus vel etiam mortuis eorum parentibus, (illuſtrium tamen Principum, Comitum & Baronum filiis duntaxat exceptis) legitimare, & eos, ac eorum quemlibet ad omnia & ſingula jura legitima reſtituere, omnemque geniture maculam penitus abolere, ipſos reſtituendo & habilitando ad omnia & ſingula jura ſucceſſionum & hereditatum, bonorum paternorum & maternorum, etiam ab inteſtato cognatorum & agnatorum ac ad honores, dignitates,

&

& ſingulos actus legitimos, tam ex contractu vel ultima voluntate, quam alio quocunque modo, tam in judicio, quam extra, perinde ac ſi de legitimo matrimonio eſſent procreati, objectione prolis illegitimæ penitus quieſcente. Quodque illorum legitimatio per ipſum, ut ſupra facta, pro juſte & legitime facta maxime habeatur & teneatur, non ſecus ac ſi foret, cum omnibus juris ſolennitatibus, quarum deſpectus ſpecialiter autoritate Imperiali ſuppleri volumus & intendimus, dummodo tamen legitimationes hujusmodi non præjudicent filiis & heredibus legitimis & naturalibus, quin ipſi legitimandi, poſtquam ſic legitimati fuerint, ſint & eſſe cenſeantur ac nominentur, ac nominari posſint & debeant ubique locorum tanquam legitimi, ac legitime nati de domo, familia, & caſata parentum ſuorum, ac arma & inſignia eorum portare, ferreque posſint ac valeant, quinimo efficiantur Nobiles, ſi Parentes eorum Nobiles fuerint, non obſtantibus aliquibus Legibus, quibus cavetur, quod naturales, baſtardi, ſpurii, manſeres, nothi, inceſtuoſi, copulative vel disjunctive, vel alii quicunque ex illicito & damnato coitu procreati, vel procreandi, nec posſint, nec debeant legitimari, liberis naturalibus legitimis exiſtentibus, vel ſine voluntate & conſenſu filiorum naturalium & legitimorum, aut agnatorum, aut feudi Dominorum, & ſpeciatim in Auth. quibus mod. natural. effic. legitim. § quib. mod. natur. effic. ſui per tot & §. naturales, ſi de feud. controv. fuerit. int. dom. & agnat. & L. Iubemus. 6. de emancip. liber & aliis ſimilibus, quibus Legibus & cuilibet ipſarum volumus expreſſe ſcienterque derogari,

ne-

neque etiam obſtantibus prædictis aliquibus contrahentium diſpoſitionibus, & defunctorum ultimis voluntatibus, aliisque Legibus, eorumque ſtatutis & conſuetudinibus, etiamſi tales eſſent, qui exprimi deberent, aut de quibus hic mentio ſpecialiter facienda eſſet: quibus obſtantibus & obſtare volentibus, in hoc caſu duntaxat ex certa ſcientia & de plenitudine Cæſareæ Noſtræ poteſtatis totaliter derogamus & derogatum eſſe volumus.

Ad hæc præfato Pro-Rectori ſiue Rectoratus munere functuro damus & concedimus, ut poſſit ac valeat Tutores & Curatores confirmare, ipſosque cauſis legitimis ſubſiſtentibus amovere: infames, tam juris, quam facti, ad famam reſtituere, & omnem ab eis infamiæ notam abſtergere tam irrogatam, quam irrogandam, ita, ut de cætero ad omnes & ſingulos actus apti & idonei habeantur, & promoveri poſſint, nec non filios adoptare & arrogare & eos adoptivos & arrogatos facere, conſtituere & ordinare; inſuper filios legitimos, & legitimandos, adoptivosque emancipare, & adoptionibus & emancipationibus quibuscunque omnium & ſingulorum etiam infantium & adoleſcentium conſentire & veniam ætatis ſupplicantibus concedere, autoritatemque & decretum interponere, ſervos etiam manumiſſionibus quibuscunque cum, vel ſine vindicta, & minorum alienationibus ac alimentorum transactionibus autoritatem pariter & decretum interponere: minores quoque Eccleſias & Communitates læſas, altera parte ad id prius vocata, in integrum reſtituere, ac integram reſtitutionem eis vel alteri eorum concedere, juris tamen ordine ſemper ſervato.

Po-

Poſtremo concedimus & elargimur ſæpe memorato Sereniſſimo Principi Electori Brandenburgenſi liberam facultatem & poteſtatem ſingulis in Univerſitate conſtituendis Facultatibus peculiaria conferendi arma & inſignia, quibus in publicis Scriptis, Edictis, Mandatis aliisque Actibus loco ſigilli, pro rei neceſſitate & voluntatis arbitrio uti poſſint & valeant; Salvis tamen quoad prædicta omnia autoritate noſtra Cæſarea, nec non ipſius Fundatoris & Succeſſorum ſuprema jurisdictione, meroque imperio, ac aliorum quorumcunque juribus. Nulli ergo omnino hominum, cujuscunque ſtatus, gradus, ordinis, dignitatis aut præeminentiæ fuerit, liceat hanc Noſtræ conceſſionis, erectionis, confirmationis, indulti, protectionis, Comitivæ Palatinæ, & aliorum ſupra inſertorum noſtrorum Privilegiorum gratiam & facultatem infringere, aut eo quovis auſu temerario contraire, ſeu illam quovis modo violare. Si quis autem id attentare præſumpſerit, noſtram & Imperii Sacri indignationem graviſſimam, & pœnam quinquaginta Marcarum auri puri toties, quoties contra factum fuerit, ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum, quorum dimidiam Imperiali Fiſco ſeu Aerario noſtro, reliquam vero partem ſupra nominato Sereniſſimo Principi Electori Brandenburgenſi, Ejusque Succeſſoribus decernimus applicandam. Harum teſtimonio literarum manu noſtra ſubſcriptarum & ſigilli noſtri Cæſarei appenſione munitarum. Quæ dabantur in Civitate noſtra Vienna die decima nona Menſis Octobris, Anno milleſimo, ſexcenteſimo, nonageſimo tertio, Regnorum noſtro-

ſtrorum Romani trigeſimo ſexto, Hungarici trigeſimo nono, Bohemici vero trigeſimo octavo.

LEOPOLDUS.

(L.S.) Leopoldus Guilielmus Comes in Kinigſegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæſar. Majeſtatis proprium.

Lutzo Dolberg.

§. 57.

Beylage Lit. B.

Wir Friederich der Dritte von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, in Preußen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stetin, Pommern, der Caßuben und Wenden, auch in Schleſien zu Croſſen und Schwiebuß Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin, Graf zu Hohenzollern, der Marck nnd Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, wie auch der Lande Lauenburg und Bütau, ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiermit für männiglich, nachdem die vorigen Ertz-Biſchöffe und Landes-Fürſten des ehemaligen Ertz-Stiffts und nunmehrigen Hertzogthums Magdeburg ſchon vor geraumer Zeit verlanget und des Vorhabens geweſen, ein ſo genanntes Studium Generale oder Univerſität mit allen in Teutſch-

Teutſchland gewöhnlichen Facultäten, Diſciplinen und Künſten, auch denen dazu erforderten Profeſſoribus in beſagten Hertzogthums Haupt- und Reſidentz-Stadt Halle, als einem dazu ſehr bequemen Orte, zu ſtifften und anzuordnen, wie dann abſonderlich der in dem vorigen Seculo hochberühmte und um das Heil. Röm. Reich nicht wenig meritirte Marggraf zu Brandenburg, Albertus, Churfürſt zu Mayntz, Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ꝛc. als eines der fürnehmſten und berühmteſten Mitgliedern Unſers Churfürſtl. Hauſes, ſeiner für die freyen Künſte allemahl gehabten ſonderbahren Zuneigung nach, dieſes Vorhaben vor andern ſonderlich zu Gemüthe genommen, auch bey dem damahligen Päbſtlichen Legato a latere ad univerſam Germaniam, dem Cardinal Campegio, es dahin gebracht, daß derſelbe Krafft der von dem Päbſtlichen Stuhl zu Rom ihm dieſerwegen beygelegten Autorität und Gewalt, zu Aufrichtung ſolcher Univerſität in beſagter Stadt Halle, auf damahls gewöhnliche Weiſe, ein gewiſſes Privilegium im Jahr 1531. ertheilet, jedoch aber wegen des bald darauf erfolgeten Todesfalls beſagten Ertz-Biſchoffs Alberti, wie auch der darauf eingefallenen ſchweren unruhigen und gefährlichen Krieges-Zeiten und anderer vorgekommener Verhindernüßen halber ſolch wol gemeintes Werck nicht völlig zu Stande kommen, daß Wir aus ſonderbahrer Liebe und Begierde zu Beförderung aller guten Wiſſenſchafften und Künſte, wie auch zu Vollführung eines ſo heilſamen und glorieuſen Exempels unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatern Gn. zu folgen, als welcher Anno

no 1656. auch mitten in der damahligen Krieges-Flamme, die Univerſität zu Duisburg reſtauriret und angerichtet, entſchloſſen ſeyn, vermittelſt Göttlicher Hülffe und mit Ihrer Kayſerl. Majeſt. hohen Autorität obbemeldte Univerſität zu Halle vollend aufzurichten und zur perfection zu bringen, thun auch ſolches hiermit und Krafft dieſes dergeſtalt und alſo, daß nach dem Inhalt der Kayſerlichen Conceſſion nicht allein in denen vier Facultäten, ſondern auch in andern der ſtudierenden Jugend nützlichen Diſciplinen, Wiſſenſchafften, Exercitien und Künſten geſchickte und berühmte Profeſſores und Lehr-Meiſter beſtellet werden, und dieſelbe Macht haben ſollen zu dociren, zu leſen, Collegia publice und privatim zu halten, zu diſputiren, in denen Facultäten Urtheile, Bedencken und Reſponſa abzufaſſen, auch Doctores, Licentiatos, Magiſtros, Baccalaureos, wie auch reſpective autoritate publica Notarios publicos und Poetas zu creiren und zu renunciiren, auch alles das zu thun, was andern Doctoribus und Profeſſoribus auf andern berühmten Univerſitäten in Teutſchland, vermöge Kayſerl. general- oder ſpecial-Privilegien, zukommet, wie ſie dann auch aller derjenigen Autorität, prærogativen, Freyheiten und Gerechtigkeiten, womit andere Univerſitäten und deren Membra begabet ſeyn, ebenmäßig zugenieſſen haben werden. Und damit Unſere aufrichtige gute Intention, ſo Wir bey dieſem Wercke haben, männiglich kund werde: So erklähren Wir Uns gnädigſt, daß Wir obberührte Univerſität zu Halle mit folgenden ſonderbahren von uns dependiren-

direnden Beneficiis und Begnadigungen verſehen haben:

I. Wollen wir alle diejenigen, welche Membra dieſer Univerſität ſeyn, in Unſern gnädigſten ſonderlichen Schutz nehmen, und dieſelbe in Unſerer Abweſenheit Unſerm Stadthalter und Magdeburgiſcher Regierung im Hertzogthum Magdeburg specialiter anbefohlen haben, alſo, daß wann einer oder der andere, er ſey ex numero docentium oder diſcentium, etwas wider jemand, er ſey wer er wolle, der nicht unter die Jurisdiction der Univerſität oder Academie gehöret, zu klagen hat, er denſelben ſo fort für Unſerer Regierung immediate, ohne Anſehen der ſonſt dem Beklagten zuſtehenden erſteren inſtanz oder privilegii fori, belangen möge, und gedachte Unſere Regierung ohne Weitläufftigkeit juxta eſſentialia proceſſus die Sache unterſuchen, und derſelben abhelffliche Maaße geben und entſcheiden ſolle. Wann auch der Senatus Academicus, oder einige aus den Univerſitäts-Verwandten und Bedienten, bey Unſerer Regierung und Conſiſtorio auch den Unter-Gerichten wider jemand etwas zu ſuchen haben, ſo ſoll ihnen alles ohne Erlegung der ſonſt gewöhnlichen Sportulen und Gebühren ausgefertiget werden; Hingegen ſoll auch die Univerſität unſere Regierungs- und Conſiſtorial-Bediente, auch die Unter-Gerichte gleichfalls mit den Sportulen und Gebühren verſchonen.

II. Wann das gantze Corpus Academicum, oder ein und anderer unter den Profeſſoribus von jemanden belanget wird, ſo ſollen dieſelbe ihr forum competens vor Unſerm Geheimden Rath allhier, glei-

cher

cher geſtalt es mit der Univerſität zu Franckfurt an der Oder gehalten wird, haben; ſonſten aber verbleibet der Univerſität das forum primæ inſtantiæ ungekräncket. Jedoch ſoll der Pro-Rector, Zeit währendes Rectorats, regulariter nicht belanget, ſondern die wider ihn habende Anſprüche biß nach Ablegung dieſer Würde verſchoben werden. Woferne auch Unſere dortige Regierung und Conſiſtorium wider einige Cives Academicos etwas zu denunciiren hat, oder ſonſt der Univerſität Aſſiſtence benöthiget iſt: So ſollen ſie gehalten ſeyn, die Univerſität entweder ſchrifftlich oder mündlich deshalb in ſubſidium requiriren zu laſſen.

III. Der Pro-Rector und Senatus Academicus ſollen die Jurisdiction in Civilibus und Criminalibus über alle und jede Membra und Officiales Academiæ, es ſeyn dieſelben Profeſſores, oder andere Lehr-Stall-Sprach-Exercitien-Meiſter, Studioſi und andere, ſo bey denſelben ſeyn, und ihnen aufwarten oder bedienet ſeyn, haben und exerciren, und zwar ſtracks von der Zeit an, da jemand als ein Glied der Univerſität recipiret worden, oder ſich ſonſten allda ſtudirens halber aufhalten will, und ſich dem albo Academico einverleiben laſſen, und zum Gehorſam verpflichtet hat. Wie dann auch diejenigen Studioſi, ſie ſeyn wes Standes ſie wollen, ſo entweder des Studierens oder deren Exercitien halber ſich auf der Univerſität aufhalten, und nicht immatriculiren laſſen wollen, und unter der Univerſität Jurisdiction ipſo facto ſeyn und ſtehen ſollen. Jedoch, wann nach Kayſers Caroli V. peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung jemand an Leib und Leben da-

ſelbſt geſtraffet werden ſolte: ſoll die Sentenz vor der Execution an Uns, und Unſern Geheimden Rath eingeſendet werden, damit Wir dieſelbe confirmiren, oder nach Befinden mildern. Es ſoll auch auf Anſuchen des Pro-Rectoris oder Senatus Academici Unſer Commendant alldort demſelben, in vorkommenden Fällen, ſo viel Soldaten, als zu apprehendirung oder Verfolge der Delinquenten nöthig ſeyn, ohnverweigerlich hergeben, oder da keine Guarniſon vorhanden, ſoll der Rath daſelbſt die gemeinen Diener, oder nach Gelegenheit der Perſonen die Stadt-Wächter und Ausreiter der Univerſität, ohne Entgeld, zu ſolcher apprehenſion, Verfolge und Verwahrſam abfolgen laſſen, auch einen bequemen ſichern Ort, darinn der Delinquent verwahret werden möge, dazu ungeſäumet und unweigerlich einräumen. Solte aber, daß GOtt verhüte! dergleichen Verbrechen vorkommen, welches mit der Todes-Straffe beleget werden müſte, ſoll alsdann ſolche Execution in Unſerm Amte Giebichenſtein, oder nach Befinden in Unſern Berg-Gerichten daſelbſt zu Halle, ohne der Univerſität Unkoſten verrichtet werden: maſſen denn die Univerſität in ſolchen Fällen die Verurtheilte zu rechter Zeit gebührenden Orts zu überliefern, und obberührte Richter und Beamte nach geſchehener requiſition dieſelbe unverweigerlich annehmen und das Urtheil oder Sentenz an ihnen exequiren laſſen ſollen. Im übrigen aber, da denen Delinquenten eine Geld-Straffe zuerkannt würde, ſoll ſolche der Univerſität erlaſſen, und von derſelben zu Beförderung

des

des boni publici Academiæ angewendet und berechnet werden.

IV. Wann bey nächtlicher Zeit oder entſtandenem Tumult einige Membra Academica von der Guarniſon, wann einige daſelbſt vorhanden, oder auch von dem Magiſtrat ſolten in Hafft oder Arreſt genommen ſeyn, mögen ſie zwar biß an den anbrechenden Tage daſelbſt verbleiben; alsdenn aber ſollen ſie dem Pro-Rectori und Senatui Academico von dem Commendanten der Guarniſon, oder dem Stadt-Magiſtrat, ohne Verzug nahmkündig gemachet, und mit ihren Degen und andern Gewehr auf Erfordern unweigerlich ausgeantwortet und unter keinerley prætext aufgehalten werden. Es ſollen auch die Stadt-Wache und Knechte ſchuldig ſeyn, bey ereigendem Tumulte oder anderer vorfallenden Gelegenheit, es ſey des Tages oder des Nachts, bloß auf des Pro-Rectoris Anſinnen die Delinquenten zu verfolgen und in Hafft zu bringen, damit ſie, bevor der Stadt-Magiſtrat requiriret wird, keine Zeit gewinnen mögen zu echappiren.

V. Die Profeſſores, Lehr- Stall- Sprach- und Exercitien-Meiſter haben Wir mit zureichenden und anſtändlichen Salariis verſehen, behalten Uns auch vor, dieſelbe nach Proportion ihrer meriten und Fleißes zu verbeſſern. Es ſollen auch der Profeſſoren Wittwen und Erben des Gnaden-Jahrs, wie der Univerſität zu Franckfurth an der Oder, ſich zu erfreuen haben.

VI. Und damit die Univerſität Unſers gnädigſten Schutzes, Hulde und Gnade verſichert ſeyn möge,

ſo wollen Wir jederzeit zwey Ober-Curatores aus Unſerer Regierung und Stadt-Magiſtrat zu Halle anbefehlen, daß ſie in allen vorfallenden Gelegenheiten der Univerſität nachdrücklich aſſiſtiren, und Deroſelben Beſtes und Aufnehmen befördern, und dahin ſehen ſollen, daß die Cives Academici nicht mit dem Preiße der Stuben, Tiſch- oder Hauß-Miethe überſetzet, oder ſonſt im Kauffen und Verkauffen bevortheilet werden mögen. Wir behalten Uns auch gnädigſt zuvor, zu dem Ende ein gewiſſes Policey-Collegium alldort zu conſtituiren, und mit gewiſſer Inſtruction verſehen zu laſſen.

VII. Allen und jeden, ſowohl eingebohrnen und in Halle angeſeſſenen, auch andern und fremden Doctoribus, Licentiatis und Magiſtris, welche nach denen Facultäten, nach Anleitung der Statutorum, ſo Wir ihnen ertheilen werden, capables befunden worden, die ſtudirende Jugend in guten nützlichen Wiſſenſchafften zu informiren, ſoll frey ſtehen, Collegia privata zu halten; welches auch denenjenigen, die noch keinen Gradum haben, nicht ſoll verwehret ſeyn; jedoch müſſen ſelbige ſich bey dem Pro-Rectore Univerſitatis vorher immatriculiren laſſen, und nachmahls bey derſelben Facultät, darinnen ſie zu leſen vermeynen, angeben, welche ohne erhebliche Urſachen ſie daran nicht behindern, ſondern vielmehr denſelben beförderlich ſeyn ſoll.

VIII. Was die Studioſos Theologiæ betrifft, welche fleißig daſelbſt ſtudieret, und ihres Wohlverhaltens halber ein gut Zeugniß haben, dieſelben wollen Wir für andern in Unſern Provintzien und Landen zu Dienſten nach Befinden befördern laſ-

ſen;

ſen; Denen Studioſis Juris aber ſoll nicht allein frey ſtehen, in Unſerer Cantzelley, Cammer, Conſiſtorio, Rathhauſe, Stadt- und Thal-Gerichten, auch im Amte Giebichenſtein, zu rechter Zeit, und da ſonſt Herrſchaffts-Sachen nicht tractiret werden, dem Rechtlichen Verfahren der Advocaten und Partheyen mit zu zuhören; ſondern es ſollen auch in allen dieſen Gerichten zu Halle die Secretarii, wie auch der Schöppenſchreiber gehalten ſeyn und befehliget werden, die entſchiedene Acta, Urtheile und Reſponſa, um welche ſie Anſuchung thun, und ſo ohne jemandes Nachtheil communiciret werden können, ihnen zur perluſtration vorzulegen, nicht aber mit nach Hauſe zu geben, vielweniger ihnen neue noch nicht abgehandelte noch unabgeurtheilte Acta vorzuzeigen oder leſen zu laſſen.

IX. Wann die Profeſſores Medicinæ in Anatomicis die Jugend unterweiſen wollen, ſollen denenſelben die cadavera punitorum von denen Obrigkeiten und Gerichten in dem Hertzogthum Magdeburg und dem Fürſtenthum Halberſtadt, auf Deroſelben gebührendes Anſuchen, ohne Entgeld und einige vorhergehende Anfrage Krafft dieſes abgefolget werden, maſſen Wir deßhalben an Unſere Regierungen gehörigen Befehl ergehen laſſen wollen. Es ſoll auch die Univerſität befugt ſeyn, einen Apothecker unter ihre Jurisdiction auf und anzunehmen, und ſowohl die Direction als Viſitation ſolcher Apothecken nach Anleitung derer Mediciniſchen Statutorum alleine zu haben und zu verrichten. Ingleichen ſind Wir auch gnädigſt geneigt einen

Hortum Medicum und Anatomie-Cammer auf der Univerſität anlegen und verfertigen zu laſſen.

X. Denen Membris Academicis, die ſich haben immatriculiren laſſen, ſoll frey ſtehen die Bibliothecam publicam der Marien-Kirche zu beſuchen, und ſollen ihnen die Bücher, darinn ſie etwas nachleſen wollen, nach Verlangen vorgeleget und dazu gewiſſe Tage und Stunden beſtimmt werden. Ingleichen ſoll auch denen Studioſis vergönnet werden, die Univerſitäts-Bibliotheck zu beſuchen, und wollen Wir zu Deroſelben Aufrichtung gnädigſte Verfügung ergehen/auch die bey Unſerer Bibliotheck in duplo vorhandene Bücher zu ſolchem Ende aushändigen laſſen.

XI. Alle diejenige, ſo in dem Hertzogthume Magdeburg oder Fürſtenthum Halberſtadt Stipendia genieſſen, ſollen ſchuldig ſeyn zum wenigſten zwey Jahr auf Unſerer Univerſität zu Halle denen Studiis obzuliegen. Und obgleich das Kayſerliche Diploma Privilegiorum dieſer Univerſität noch nicht publiciret, welches aber in kurtzen geſchehen wird: So wollen Wir doch, daß ſolches denen, welche ſich vorhin bey Unſerer Univerſität zu Halle inſcribiren laſſen, und denen Studiis dort obgelegen, unnachtheilig ſeyn, ihnen auch das Triennium Academicum, ſo ſie zu Erlangung geiſtlicher und anderer beneficiorum in Unſeren Landen zu erweiſen gehalten ſeyn, a die inſcriptionis angerechnet werden, und zu ſtatten kommen ſolle: Wie Wir dann auch aus Landes-Fürſtlicher Macht und Krafft des Uns zuſtehenden Juris Epiſcopalis in ſo weit diſpenſiren, daß diejenigen, ſo anderswo ihre Studia angefangen und noch

kein

kein Triennium Academicum an einem Orte ausgehalten, ſolches auf Unſerer Univerſität Halle vollenden mögen, und ihnen ſolches bey denen in Unſern Landen gelegenen Stifftern für voll gerechnet werden ſoll: Wie Wir dann auch die gnädigſte Verordnung thun wollen, daß die Univerſität von conferirung derer Stipendien Nachricht bekommen möge, damit ſie auf diejenigen Studioſos, ſo ſolche genieſſen, ſowohl ratione vitæ, als Studiorum, Aufſicht haben könne.

XII. Diejenigen, ſo ſich etliche und zum wenigſten zwey Jahre zu Halle ſtudierens oder Exercitien halber aufgehalten, und ihre Studia gründlich tractiret, auch in humanioribus Studiis ein gutes fundament geleget, (dazu Wir dann ein ſonderbahres Collegium elegantioris literaturæ aufzurichten, und deſſen Direction dem Profeſſori Eloquentiæ anzuvertrauen gnädigſt geſinnet ſeyn,) und wegen ihres Wohlverhaltens von dem Pro-Rectore Academiæ oder derjenigen Facultät, darinnen ſie ſtudiret, ein rühmliches Zeugniß aufzuweiſen haben, wie auch diejenige, welche daſelbſt den Gradum Doctoris, Licentiati, Magiſtri angenommen, ſollen in Unſerm Churfürſtenthum, Landen und Provintzen, und in ſpecie in Unſerm Hertzogthum Magdeburg, zu denen Ehren-Aemtern und Bedienungen, wozu ſie vor andern capable ſeyn, nach Befinden befördert werden.

XIII. Alle diejenigen Schrifften, ſo im Hertzogthum Magdeburg zum Druck gegeben werden, und nicht publica oder Regierungs-Sachen, ſondern denen Facultäten in der Univerſität zuſtändig

ſeyn, ſollen weder von der Univerſität, noch Regierungs-Buchdrucker ohne Cenſur der Univerſität gedrucket werden; diejenigen Sachen aber, welche publica oder Conſiſtorialia, und denen Facultäten nicht zugehörig, ſolche iſt der Regierungs-Buchdruckerey zwar ohne der Univerſität, nicht aber ohne Unſerer Regierungs oder Conſiſtorii Cenſur zu drucken befugt.

XIV. Zu Behuff der dortigen Reit-Schule wollen Wir über den ordinairen ſpeſen, nach Befinden, aus Unſerm Marſtall junge Pferde, die zugeritten werden ſollen, dahin ſenden.

XV. Auch haben Wir die gnädigſte Verſehung gethan, daß einige gewiſſe Tiſche vor die daſelbſt lebende nothdürfftige Studenten aufgerichtet, und ſolche denen andern Tiſchen gleich geachtet werden ſollen; zu welchem Ende Wir bey Unſern Ständen in allen Provintzien die Verfügung thun wollen, damit von denenſelben abſonderliche Tiſche vor die ihrige zu Halle ſtudierende Landes-Kinder aufgerichtet werden mögen.

XVI. Wann krancke und arme Studioſi ſeyn, ſollen dieſelbe nach Verlangen von dem Rathe alldort in die Hoſpitäle mit aufgenommen, auch bey denen Begräbniſſen der Studioſorum für die Stelle, Geläute und dergleichen ein mehres nicht, als von Bürgern, erleget werden.

XVII. Alle graduirte Notarii, Procuratores und Licentiati, weil ſie die meiſte Verkehrung mit der Univerſität haben werden, ſollen der Univerſität Jurisdiction unterworffen ſeyn. Wie dann auch diejenigen Buchdrucker, Buchhändler und Buch-

bin-

binder, welche ſonſt keine andere Bürgerliche Nahrung dabey treiben, nebſt ihren Jungen, Geſellen und Geſinde, (auſſer dem Regierungs-Buchdrucker,) wegen dieſer ihrer Handthierung allein unter der Univerſität Jurisdiction gehören, und ſich bey derſelben immatriculiren laſſen müſſen, wobey ſie der Magiſtrat ungehindert zu laſſen hat: Woferne aber dieſelben andere Bürgerliche Nahrung und Verkehr neben her ſich gebrauchen ſolten, ſind ſie ſo weit dem Magiſtrate mit Eyde ſich verwandt zu machen ſchuldig. Weilen wir auch dieſe Univerſität meiſtentheils, als die zu Franckfurth an der Oder, eingerichtet wiſſen wollen, und dann dieſe die Macht, einige Frey-Handwercke zu ſetzen, hat; Als ſoll auch dieſe Univerſität Macht haben, einige Frey-Handwercks-Meiſter anzunehmen und zu beſtellen, ſo allein unter derſelben Jurisdiction ſtehen, auch von unſerer Regierung, Stadt-Magiſtrat und Berg-Gerichten bey ſolcher Freyheit nachdrücklich geſchützet werden, ſonſt aber eben das Recht, was andere Meiſter von demſelben Handwerck bey der Stadt-Halle haben, genieſſen ſollen.

XVIII. Ein dort ankommender Studioſus ſoll ſchuldig ſeyn, ſich innerhalb 10. Tagen immatriculiren zu laſſen. Und wollen wir zu dem Ende unſerer Regierung gnädigſt anbefehlen, durch den Stadt-Magiſtrat und Ober-Amtmann zu Giebichenſtein die Anſtalt machen zu laſſen, damit kein ankommender Studioſus, ſo nicht immatriculiret, länger als 10. Tage unter dero Bothmäßigkeit geduldet, noch in den Vorſtädten ohne vorhero geſchehene Meldung beherberget werden möge. Und ſoll

ſoll der Magiſtrat dahin ſehen, daß kein Bürger einen Studioſum, ſo nicht immatriculiret, über 10. Tage bey Vermeidung 20. Rthl. beherberge, damit auch dadurch alle Exceſſe um ſo viel beſſer verhütet werden mögen.

XIX. Wann ein Studioſus von der Univerſität relegiret, ſo ſoll der Magiſtrat nicht befugt ſeyn, denſelben in der Stadt oder Vorſtadt zu dulden: wie denn auch das dortige Thal-Gerichte und Giebichenſtein eben ſo wenig den Relegatum auf einige Weiſe zu hegen oder zu bergen Macht haben, ſondern noch vor der Sonnen Untergang aus zu ſchaffen gehalten ſeyn ſoll.

XX. Die Profeſſores, auch die übrige Univerſitäts-Bediente, ſo allda Häuſer kauffen, in denenſelben aber keine Bürgerliche Nahrung treiben, ſollen ſo wohl von Ablegung des Bürger-Eydes, als von Wachen, Einquartirungen und andern Bürgerlichen oneribus von ihren Häuſern befreyet bleiben. Desgleichen wollen wir auch gedachte Profeſſores und Univerſitäts-Verwandte, ſo einige Häuſer daſelbſt erkauffet, oder annoch erkauffen möchten, von dem Kauff-Schoſſe ihrer Häuſer, welchen ſonſt alle Einwohner in Halle erlegen müſſen, gäntzlich befreyen.

XXI. Ob zwar die Profeſſores und übrige Univerſitäts-Verwandten, zu Verhütung alles Unterſchleiffes, die conſumtions-Acciſe entrichten müſſen: ſo wollen Wir dennoch die gnädigſte Verordnung thun, daß einem jeden Profeſſori jährlich 20. Rthl. dem Pro-Rectori 25. Thl. und denen andern Univerſitäts-Verwandten und Bedienten ein gewiſ-

wiſſes nach Proportion, an baaren Gelde aus der Acciß-Caße jährlich wiederum zurück gegeben werde; dagegen ſie ſich aber, bey Verluſt der jährlichen ordinirten Summe, allem Unterſchleiffe zu enthalten haben. Und dieſes beneficii ſollen auch diejenigen Univerſitäts-Verwandte genieſſen, welche entweder ſchon würcklich Pfannwerck treiben und angeſeſſen ſeyn, oder mit Erkauffung Pfannwercks und Ländereyen ſich ſonſt poſſeſſioniret machen werden.

XXII. Es ſollen auch die Profeſſores und übrige Univerſitäts-Verwandte von dem Einlage-Gelde von Bier und Wein dergeſtalt befreyet ſeyn, daß ein jeder, ſo offt er Wein oder fremd Bier vor ſeine Haußhaltung oder Tiſch einlegen will, allemahl zu Beglaubigung unter ſeiner eigenen Hand darüber einen Zettul aufs Rathhauß ſenden, dagegen von dem Magiſtrat einen Frey-Zettul empfangen, u. bey jährlichen Verluſt dieſer Freyheit keinen Unterſchleiff gebrauchen ſolle.

XXIII. Derer Profeſſorn und anderer Univerſitäts-Verwandten und Bedienten Wittben ſollen Zeit ihres Lebens dergleichen Conſumptiones und Niederlages-Freyheit zu genieſſen haben, als ihre verſtorbene Männer gehabt.

XXIV. Wir wollen auch die Univerſitäts-Verwandte und Bediente, ingleichen derer Wittben und Kinder, nicht allein von dem ſonſt gebräuchlichen Abzugs-Geldern hiermit gnädigſt eximiren, ſondern auch zugleich verordnen, daß ſie von denen Sächſiſchen und Hälliſchen Statutis wegen der Gerade und Heergewette befreyet, und ſolche zu

ge-

gemeiner Erbſchafft geſchlagen werden ſollen; in andern Erbfällen aber, ſo wohl zwiſchen Ehe=Leuten als Anverwandten, bleibet es bey unſerer Magdeburgiſchen Policey=Ordnung.

XXV. Wegen des Ranges derer Profeſſorum wollen Wir folgender Geſtalt zu halten hiermit gnädigſt verordnet haben:

1. Die Profeſſores Ordinarii der vier Facultäten.
2. Die Rathsmeiſtere.
3. Die Aſſeſſores Scabinatus.
4. Der Syndicus Univerſitatis & Civitatis.
5. Die Profeſſores Extraordinarii, welche Doctores ſeyn.
6. Die übrigen Doctores und Licentiati.

Damit auch nicht einige Irrung der Titular-Räthe halber entſtehen möge: ſo ſoll es mit ihnen gehalten werden, wie es zu Königsberg in Preußen eingerichtet iſt, daß ſie nemlich denen Raths-Meiſteren nachgehen.

XXVI. Wir concediren auch der Univerſität einen abſonderlichen Wein-und Bier=Keller, und zwar dergeſtalt, daß ſie entweder ſelbigen dem dortigen Stadt-Magiſtrat gegen einer gewiſſen jährlichen penſion, worüber ſie ſich mit einander zu vergleichen, überlaſſen und Unſern gnädigſten Conſens über ſolchen Contract einholen, oder aber ſolche Gerechtigkeit des Wein-und Bier-Schancks an eine andere Privat-Perſon verpachten mögen.

Schlüßlich behalten wir uns vor und ſeynd geneigt obberührten beneficiis und Begnadigungen noch andere, welche Wir zu der Univerſität Aufneh-

nehmen und Beſten gut befinden werden, hinzu zu thun, oder dieſelbe nach Befinden zu ändern. Urkundlich unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrifft und vorgedruckten Churfürſtl. Gnaden-Siegel. Geben zu Cleve, den 20. Jun. 1692. und vermehrter nachmahls gnädigſt confirmiret zu Cölln an der Spree, den 4. Septembr. 1697.

Friedrich, Churfürſt
(L.S.)

E. v. Danckelmann.

Des Erſten Buches
Erſte Abtheilung,
Anderes Capitel.
Von Schauſtücken, welche auff die Jubel-Feſte verſchiedener Academien gepräget worden.

§. 57.

Iſt es billig, daß man die Aufrichtung der Univerſitäten Gold und Silber einzuprägen, und dadurch dieſe merckwürdige Sachen zum Andencken der Nachkommen fortzupflantzen pfleget; ſo iſt auch nicht vergebens, wenn die feyerlichen Ceremonien derer Jubel-Feſte derer-

ſelben

ſelben denen Nachkommen zum Beſten bemercket, und die darauf verfertigten Medaillen ihnen zu leſen giebt. Man pfleget ja wohl die Geburts-Tage eintzelner Perſonen jährlich zu feyren, warum ſolte man nicht alle hundert Jahr die Geburths-Tage ſo nützlicher Geſellſchafften feyerlich begehen? Ja es wäre zu wünſchen, daß ſolches alle funffzig Jahre geſchehen möchte. GOtt der HErre hat ſelbſt im 2. B. Moſ. XXV. das funffzigſte Jahr zum Jubel-Jahr bey ſeinem Volck verordnet. Vermuthlich hat ſeine Weißheit ſolches auf funffzig Jahr verſetzet, damit eines jeden Mannes Alter ſolcher Freude mit genieſſen könnte. Es haben auch dahero bereits einige Obrigkeiten im funffzigſten Jahr Jubel-Feſte auf denckwürdige Sachen angeſtellet. So ließ der Churfürſt zu Sachſen, Johann George II. nachdem 1617. das Reformations-Jubel-Feſt gefeyret worden, funffzig Jahr darauf, nehmlich 1667. eben daſſelbe von Neuen in ſeiner Schloß-Kirche zu Dreßden, und in der zu Wittenberg feyerlich begehen.(*) Die Univerſität zu Leiden in Holland begieng im funffzigſten Jahr Anno 1725. ein Jubel-Feſt ihrer Aufrichtung. Und Anno 1729. hielt der Rath zu Franckfurth am Mäyn nach funffzig Jahren ein Jubel-Feſt wegen der Erbauung des daſigen Wayſen-Hauſes. Doch es iſt dieſes ehe zu wünſchen, als zu hoffen. Der Pabſt kan wohl alle funffzig Jahre in der Römiſchen Kirche Jubel-Feſte ausſchreiben, ja er könte es

(*) S. *Meisneri Jubilæum Wittenb. ib. 1668. 4.*

es wohl alle Jahr thun; denn er feyret dieſelbe auf fremder Beutel Unkoſten, und die Ablaß-Gelder, welche bey der Gelegenheit nach Rom geſchleppet werden, vergelten ihm ſeine Mühe reichlich. Hergegen koſten in denen Landen der proteſtirenden Stände die Jubiläa denen Landes-Herren ihr eigen Geld, daher iſt es wohl nicht zu hoffen, daß alle funffzig Jahr Jubel-Feſte auf merckwürdige Anſtalten angeſetzet werden ſolten. Doch wenn wir hier die Schauſtücke auf Academiſche Jubel-Jahre beſchreiben werden, ſo werden wir dadurch danckbaren Gliedern der Academien Gelegenheit an die Hand geben, bey Betrachtung derſelben alle Jahre dem HErrn unſern GOtt zu Ehren bey ſich ſelbſt mit Dancken und Beten ein Jubel-Feſt zu begehen und anzuſtellen.

§. 58.

Wir machen den Anfang von dem Jubel-Feſt der Univerſität Erffurth, (*) welche, gleichwie ſie eine derer älteſten (**) in Teutſchland iſt, alſo auch, ſon=

(*) Von dieſer Stadt kan man leſen Joh. Hundorpii encomium Erfurtinum. ib. 1651. 4. Joh. Maur. Gudeni Hiſt. Erfurtenſ. Duderſtad. 1675. 8. welchem in alten Dingen nicht allzeit zu trauen. Von der Univerſität daſelbſt geben Nachricht: Joh. Rehefeld in dubiis de primis Erfordienſis Acad. Natalibus, indubiis vero de iisd. documentis. &c. Erff 1634, 4. welches Hagelgans in orbe litter. nicht angemercket. Juſt. Chriſt. Motſchmanni Erfordia Litterata, 8.

(**) Doch iſt ſie ſo alt nicht, wie Wolffg. Juſtus in tract. de omn. Academiar. totius Europ. erectionib. c. LIX. Jac. Middendorpius de Academiis univerſi orbis L. III.

ſonderlich ehe deſſen in ſehr groſſem Ruffe (*) geweſen. Als dieſe Anno 1692. ihr drittes Jubilæum feyrete, wurde zum Gedächtniß deſſelben durch die künſtliche Hand des berühmten Gothaiſchen Medailleurs Chriſtian Wermuths eine Medaille ausgearbeitet, auf deren erſten Seite dieſe Worte zu finden: ACADEMIÆ ERFURTENSI CCC. ANNOS FLORENIS SACRUM. Chriſtian Wermuth. Die Schrifft der Rück-Seite lautet alſo: RECTORE NICOLAO DE GOUVERNEUR ABBATES. PETRI REVERENDISS. ANNO JUBILÆO M. DC. XCII. Um den äuſſerſten Rand herum ſtehet: INAUGURATA AN. M. CCC. XCII. RECTORE LUDOVICO MULLERO ARNSTADIENSI. Es iſt ſolche Müntze noch an denen Erffurthiſchen Univerſitäts Sceptern zu ſehen, welche zu ſelbiger Zeit erneuret, und

III. u. a. m. wollen, welche Dagoberthum, König in Franckr. zum Stiffter derſelben machen wollen. Doch iſt ſie eine der älteſten Univerſitäten in Teutſchland, wie §. 59. wird gezeiget werden, weswegen ſie auch hin und wieder antiquiſſima, pervetuſta genennet wird.

(*) Dreſſer. in Rhetorica ſub. Tit. Laudat. urb. p. 438. Fuit hæc Erfordienſis Academia quondam celebris & honorata propter frequens bonarum litterarum ſtudium & doctorum virorum abundantiam, prodiit enim ex ea, tanquam ex equo Trojano, innumerabilis eruditorum copia, qui paſſim per Germaniam diſperſi, Rebus publicis & Eccleſiis utiliſſime inſericierunt. Peperit ea Juris Conſultos, Theologos & Medicos plurimos, adeo ut nusquam felicius, quam Erfordiæ literas disci, plerique putarent. Add. *Eob. Heſſus de laudibus & præconiis, inclyti atque totius Germaniæ celebratiſſimi Gymnaſii literarii Erfford.*

und dieſe Müntzen in dieſelbigen hinein geſetzet werden.

§. 59.

Aus der Schrifft auf der erſten Seite, da gemeldet wird, daß das dritte Jubilæum der Univerſität Anno 1692. (*) feyerlich begangen worden, kan man alſo ſchlieſſen, es müſſe dieſe Univerſität Anno 1392. errichtet worden ſeyn. Es ſind zwar die Geſchicht-Schreiber in Anſehung ſolches Jahres nicht einig. Barth. Lönelſen (**) ſetzet das Jahr 1378. Kirchner (***) giebt das 1387. Jahr an. Gudenus (†) und Hogelius (††) nehmen das Jahr 1389. Rittershuſius (†††) Pomarius (*) und Schmidt (**) haben das Jahr 1390. Olearius (***) nennet das Jahr 1391. Serarius (††††) nennet das Jahr 1398. Gleichwie aber jene den Geburts-Tag dieſer Academie zu früh ſetzen, alſo ſetzet der letzte denſelben zu ſpäth, indem wir viel-

(*) Lamb. Schaffnaburg. in addit. ap. Piſtor. To. I. 265. *Anno 1392. incepit univerſitas ſeu ſtudium generale Erfordiæ* & Paul. Langius in Chron. Citiz. l. c. 845. *Eodem tempore Anno videlicet Domini XCII. ſupra trecenteſimum milleſimum Erphordiæ urbe Doringiæ ſtudium univerſale litterarum inſtitutum eſt atque fundatum.*

(**) In ſerie Magnificor. Rector. Erford. in princ.

(***) In orat. panegyr. III.

(†) In Hiſt. Erff. L. II. §. 18.

(††) In Horolog. Hiſt. Sec. XIV. 677.

(†††) In catal. Academiar. germ.

(*) In der Sachſen Chron. 143.

(**) In der Thür. Chron. 431.

(***) In Syntagm. Rer. Thuring. I.

(††††) Rer. Moguntinar. L I.

mehr aus dem obigen ſehen, daß das Jahr 1392. ihr den Anfang gegeben habe. Es hat zwar der Rath und die Bürger zu Erffurth, welche ein gelehrtes Athen in ihren Mauren zu beherbergen wünſchten, bereits vom Pabſt Clemente VII. (*) welcher zu Avignon in Franckreich ſeinen Sitz hatte, auf ihr Anhalten Anno 1378. die Erlaubniß, eine Univerſität aufzurichten, erhalten; Weil es aber mit der Aurichtung derſelben etwas verzögerte, inzwiſchen aber Clementis Anſehen fiel, ſo fiel auch mit demſelben zwar die würckliche Stifftung, nicht aber die gute Abſicht der Einwohner zu Erffurth, eine Univerſität anzulegen, hinweg. Dannenhero ſuchten ſie aufs neue bey dem Pabſt *Urbano VI.* (**) um Erlaubniß dazu an, und zwar durch Interceſſion ſo wohl des Päbſtl. Legati, als auch des Ertz-Biſchoffs Adolphi von Mayntz, worauf ſie von ihm neue Privilegia unter dem 3ten May Anno 1389. erhielten. Dahero mag man wohl dieſen Pabſt als den erſten Grund-Leger (***) dieſer Academie anſehen. Da nun aber es mit Anſtellung einer Univerſität ſo bald nicht geſchehen iſt, ſondern hierzu einige Zeit zur völligen Einrichtung erfodert wird, ſo iſt es kein Wunder, daß erſt im dritten Jahre nach denen erhaltenen letzten Privilegiis

(*) Siehe hier die Beylage Lit. A. §.

(**) Siehe hier die Beylage Lit. B.

(***) Es irren diejenigen Geſchicht-Schreiber, welche Pabſt Bonifacio dem IX. die Stifftung der Univerſität Erffurth zuſchreiben; vermuthlich haben ſie ſolches daraus geſchloſſen, weil die Einweyhung derſelben unter dieſem Pabſt geſchehen.

legiis, nehmlich Anno 1392. die Sache zum völligen Stande gediehen: Denn nachdem die Päbſtliche Conceſſion da war, ſo muſten alsdenn vorher einige Häuſer zu denen Auditoriis, wo nicht gantz neu erbauet, doch darzu aptiret werden; Es muſten die Profeſſores conſtituiret, und ihnen Salaria gemacht werden; Man muſte ſich um die Einrichtung derer Facultäten, um die Statuta und Leges, und dergleichen mehr, bekümmern, worüber gar leicht ein paar Jahr wiederum verſtreichen konnten, biß endlich Anno 1392. der würckliche Anfang derer Lectionum publicarum und Promotionum geſchehen. Die Abnahme der Prageriſchen Univerſität (*) gereichete dieſer neuen Univerſität zur Aufnahme, womit es alſo zugieng. Es hatte bißhero die vornehmſte Direction der ungemein zahlreichen Univerſität zu Prage bey dem Teutſchen geſtanden, ſolches wolte denen Böhmen nicht länger anſtehen; Sie brachten es auch ſonderlich durch Johann Huſſens Anſehen bey König Wentzeln, (**) welchen die Geſchicht-Schreiber den faulen benahmen, dahin, daß ſie bey der Wahl eines Rectoris 3. Stimmen, die Teutſchen aber nur eine haben ſolten. Dieſes Beginnen ſahen die Teutſchen als eine Sache an, welche ihnen das Schul-Regiment aus dem Händen riſſe. Denn ſo offt ein Rector zu erwehlen

(*) S. Æneæ Sylv. Hiſt. Bojem. C. XXXIII. 155 Cuſpiniani auserleſ. Chron. II. Th. 70.

(**) Dieſen bey dem Päbſtl. Clero ſo übel beruffenen Herrn haben vertheidigen wollen Spanhem. Vol. II. Iſag. 710. §. 765. und Thomaſ. in quæſtionum Hiſtorico-Philoſophico-Juridicarum dodec. quæſt. II.

len geweſen, würde allezeit die eintzige Stimme der Teutſchen von den 3. Stimmen der Böhmen ſeyn überſtimmet worden; Deswegen traten die Magiſtri und Studenten teutſcher Nation zuſammen, verbunden ſich endlich alleſamt von Prag weg zu gehen, und gleich wie ihrer etliche tauſend nach Leipzig giengen, alſo machten ſich auch viele nach Erffurth.

§. 60.

Die Rück-Schrifft dieſer Medaille giebt uns Nachricht wer der erſte Rector dieſer Univerſität geweſen, und wie derſelbe geheiſſen habe? In denen Worten: INAUGURATA AN. M. CCC. XCII. RECTORE LUDOVICO MULLERO ARNSTADIENSI. Von denen *Rectoribus* dieſer Academie handelt Juſt. Chriſtoph. Motſchmann, (*) indem er ſo wol deſſelben Wahl, als auch Einführung, Eyd und Botmäßigkeit beſchreibet. Ich bemercke nur hier, daß ſich die Macht des Rectoris zu Erffurth und ſeines Conſilii ſecreti (**) ſehr weit erſtrecke, indem vor denſelben nicht nur die civil- ſondern auch criminal-Sachen der Univerſitäts-Verwandten abgehandelt werden.

Nechſt

(*) In Erford. lit. dritt. Samml. I. Sect. p. 326. u. ff.

(**) In denen *Statutis* der Univ. Erffurth iſt verordnet, daß daſſelbe beſtehen ſolle aus 2. Gliedern jeder Facultät beſtehen, welche 8. Perſonen daſſelbe ausmachen ſolten. Nach der ietzigen Verfaſſung aber beſtehet daſſelbe aus 12. Perſonen, indem aus jeder Facultät 3. Aſſeſſores darzu gehören. Doch wo nicht was auſſerordentliches vorgehet, ſo kommen zu denen ordentlichen *Seſſionibus* meiſtentheils nur die 3. Aſſeſſores aus der Juriſten, und die 3. Decani aus den übrigen Facultäten.

Nechſt dem bemercke ich, daß es denen Rectoribus der Univerſität Erffurth zu nicht geringen Ruhm gereiche, daß ſo wohl Fürſten, als auch viele Grafen und andere Standes-Perſonen das Scepter derſelben zu tragen ſich gefallen laſſen, welche ich hier kürtzlich berühren will. Es ſind aber ſolche folgende: (1) *Henricus* Hertzog zu Hollſtein, Canonicus zu Mayntz, erwehlet Anno 1401. (2) Albert Graf zu Hoya, Canonicus zu Hildesheim An. 1420. (3) *Buſſo* Graf von Beichlingen, Canonicus zu Würtzburg 1423. (4) Sieghard Graf von Schwartzburg, Canonicus zu Eyſtedt und Decretorum Bacalaureus Anno 1424. (5) Dietrich Freyherr von Iſenburg, Mayntziſcher und Cölliniſcher Canonicus und Baccalaureus der freyen Künſte Anno 1434. (6) Moritz Graf von Oldenburg, Canonicus derer Kirchen zu Cölln, Magdeburg, Brehmen, Hildesheim und Lübeck, Anno 1447. (7) Ernſt Graf von Holſtein, Canonicus der Kirchen zu Hildesheim, Münden ꝛc. Anno 1449. (8) Johannes Marggraf zu Baaden, Canonicus der Kirchen zu Mayntz, Regenſpurg u. ſ. w. Anno 1452. (9) Cunrad Schenck, Baron von Erbach, Probſt der Kirche St. Severi in Erffurth Anno 1453. (10) Henrich Graf von Schwartzburg, Canonicus der Kirchen zu Cölln, Würtzburg und Halberſtadt, und der Kirchen S. Petri zu Jecheburg, wie auch der Mayntziſchen Diœces derſelben Probſt Anno 1458. (11) Johannes Graf in Henneberg, Canonicus der Kirchen zu Mayntz und Straßburg Anno 1458. (12) Heinrich Graf von Reuß, Anno 1469. (13)

Friedrich Graf von Zollern, Canonicus der Kirchen zu Straßburg und Coſtnitz Anno 1470. (14) Heinrich Graf von Schwartzburg Anno 1472. (15) Hoier Graf von Mülingen, An. 1480. (16) Philipp Graf von Solms, Anno 1482. (17) Hartm. Graf von Kirchberg, (*) Anno 1484 (18) Friedrich Graf von Beichlingen, Anno 1486. (19) Thomas Graf von Ryeneck, der Kirchen zu Mayntz und Cölln Metropolitanus, und der Dom-Kirchen zu Straßburg Canonicus An. 1488. (20) Wilhelm Graf von Hohnſtein, 1488. (**) (21) Georg Graf von Henneberg, der Dom-Kirchen zu Cölln und Straßburg Canonicus Anno 1508. (22) *Franciſcus* Graf zu Waldeck, Anno 1508. (23) Otto Graf von Henneberg, der Haupt-Kirche zu Cölln und der Dom-Kirchen zu Straßburg und Würtzburg Canonicus Anno 1522. (24) Philipp Ludwig Baron in Reiffenberg, welcher der erſte Mayntziſche Stadthalter in Erffurth war, Anno 1666. (25) *Lotharius Franciſcus*, Ertz-Biſchoff zu Mayntz Anno 1695. und 1696. (26) Chriſtoph Rudolph Baron von *Stadion*, Stadthalter zu Erffurth, Anno 1699. (27) Philipp Wilhelm Graf von Boineburg, Statthalter zu Erffurth.

§. 61.

(*) Von dieſem habe ich unterſchiedene Lateiniſche Briefe, welche vielleicht bey anderer Gelegenheit bekannt gemacht werden können.

(**) Von dieſem habe keine Nachricht, gleichwie von den übrigen Grafen von Hohnſtein, von welchen ich vielleicht zu einer andern Zeit handeln werde.

§. 61.

Was nun inſonderheit den erſten Rectorem der Univerſität Erffurth anbetrifft, nehmlich *M.* Ludwig Müllern, ſo findet man von demſelben in dem Lexico der Gelehrten gar keine, und in andern Geſchicht-Schreibern wenig Nachricht. Ich werde dahero von demſelbigen keine hinlängliche Nachricht geben können. Er wird von einigen *M.* Ludwig Mölner genennet, hat aber eigentlich Müller (*) geheiſſen; und kan es ſeyn, daß etwa die Schrifften in der alten Erffurthiſchen Matricul unleſerlich geweſen, und man dahero an ſtatt Müller Mölner geleſen hat. Er war bürtig von Arnſtadt und wurde Decretorum Baccalaureus. Als die Univerſität Erffurth Anno 1392. den würcklichen Anfang derer Lectionum publicarum machte, wurde er auf den Sonntag Miſericordias Domini wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Anſehens zum erſten Rectore der Academie benennet. Er führete daſſelbe ſo wohl, daß ihm dieſe anſehnliche Ehren-Stelle Anno 1410. zum andern mal wieder aufgetragen wurde. Vermuthlich hat er bey ſeinen Ehren-Stellen ſeine Mittel geſammlet, mit welchen er ſich gegen ſeine Vater-Stadt Arnſtadt gutthätig erwieſen. Denn in beſagten Jahre ſeines andern Rectorats hat er einen Altar (**) in der damahligen

M 5 Haupt-

(*) Denn er wird im Lateiniſchen im Catal. Rector. Erfurt. beym Motſchmann p. 349. Molitor genennet. Vielleicht iſt aber nach der damahligen Mund-Arth das Wort Mölner eben ſo viel, als Müller geweſen.

(**) S. Jo. Chriſtoph. Olearii Hiſt. Arnſtad. p. 260.

Haupt-Kirche S. Bonifacii, in den ſo genannten Porticu geſtifftet.

§. 62.

Endlich meldet die andere Seite des oben angezogenen Schauſtückes, daß zur Zeit des dritten Jubilæi Academici der damahlige Rector geweſen. *Nicolaus de Gouverneur*. Er war ein gelehrter Mann welcher in der Römiſchen Kirche anſehnliche Bedienungen bekleidete. Denn er war des Königlichen Benedictiner-Cloſters der heiligen Apoſteln Petri und Pauli Abt, und Herr der Præpoſitur Zelle an der Werre. Zum Rectorat wurde er Anno 1692. erwehlet, welches er auch die beyden folgenden Jahre verwaltete. Mehr Nachricht habe ich von ihm zur Zeit nicht erhalten können, gleichwie ich auch von dem Jubilæo ſelbſt keine weitere Nachricht antreffen können, auſſer, daß *D.* Georg Chriſtoph Petri von Hartenfels in einem Programmate von 4. Bogen den 17. April daſſelbige ſolenniter intimiret, und derſelben ſo wohl guten, als ſchlimmen fatis kürtzlich handelt. Unter andern hat er auch nach ſeiner Art unterſchiedliche wohlgemachte Chronodiſticha mit einflieſſen laſſen; Alſo ſtehet gleich über dem Titul-Blat:

seCVLa LabVntVr: taCIteqVeVe ſeneſCIt hIeræ
Jo! VetVs aſt VIrIDans, fLorIDa, Læta ſChoLa.

Und unten auf gedachtem Titul-Blat lieſet man dieſen Vers:

seXagInta VetVs ſVperat proh! LVſtra LyCæVm,
seCLa CVI toto peCtore ſera preCor.

Den

Den Anfang des Programmatis macht dieſe artige Aufmunterung:

Hiera, ſalve! jubila!
Totoque corde gaude!
Phœbus redit poſt nubila:
Sunt terna Secla, plaude,
Exacta: quartum labitur
Altiſſimi favore:
Feſtum Tibi parabitur
Solenniore more.

Der Schluß aber hält abermal die Jahr=Zahl in ſich:

salVe poſterItas! MaIorIbVs atque preCare
proſpera qVæqVe tVIs: IſtVD & opto
tIbI.

§. 63.

Beylage Lit. A.

CLemens, Epiſcopus, Servus ſervorum Dei ad perpetuam rei memoriam. In eminentis dignitatis ſpecula ſuperni diſpoſitione conſilii conſtituti ad cunctas fidelium regiones noſtræ vigilantiæ creditas, tanquam Paſtor Univerſalis gregis dominici, aciem Apoſtolicæ conſiderationis extendimus, ad eorum profectum, quantum nobis ex alto permittitur, intendentes. Sed ad id præcipue noſtra verſatur intentio, ac affectus aſpirat, ut ubicunque terrarum ipſorum fidelium ſcientiarum fructus continuum auctore Domino ſuſcipiat incrementum. Conſiderantes igitur fidei puritatem & devotionem eximiam, quas dilecti Filii, Proconſus

conſules, Conſules & Oppidani ac Univerſitas *oppidi Erford.* Moguntin. Diœc. ad nos & ſedem Apoſtolicam gerere dignoſcuntur, & quod illas ad ſacro ſanctam Roman. Eccleſiam, matrem cunctorum fidelium & magiſtram, eo amplius debeant augmentare; quo per nos & ſedem ipſam ſe proſpexerint gratiis & privilegiis Apoſtolicis ſpecialibus honori, penſantes quoque quietem & pacem in eo oppido, ejusque diſtrictu & circumpoſita regione vigentes, ac victualium fertilitatem & hoſpitiorum inſignium multitudinem, & alias commoditates quamplurimas, quas idem oppidum, quod in Alemanniæ regno conſiſtit, tam per loca maritima, quam per terram ſtudentibus opportunas habere dignoſcitur, ferventi non immerito deſiderio excitamus, & ducimur, quod oppidum ipſum, quod Divina bonitas tot gratiarum dotibus inſignivit, ac aliorum bonorum multiplicium fœcunditate dotavit, ſcientiarum fiat fœcundum muneribus, ut viros producat conſilii maturitate conſpicuos, virtutum redimitos ornatibus, ac diverſarum facultatum dogmatibus eruditos, ſitque inibi fons ſcientiarum irrignus, de cujus plenitudine hauriant univerſi literalibus cupientes imbui documentis. Ad hunc itaque univerſalem profectum non ſolum incolarum ipſius oppidi & diſtrictus ac circumpoſitæ regionis, ſed etiam aliorum, qui præter hos de diverſis mundi partibus confluunt ad oppidum memoratum, ſtudio paternæ ſolicitudinis anhelantes, præfatorum Proconſulum, Conſulum & oppidanorum ac Univerſitatis in hac parte ſupplicationibus inclinati, auctoritate Apoſtolica præſentium tenore ſtatuimus ac etiam ordinamus, dictis-

dictisque Proconſulibus, Conſulibus & Oppidanis ac Univerſitati de ſpecialis gratiæ dono concedimus, ut in eodem oppido de cætero ſit ſtudium generale, illudque perpetius futuris temporibus in eo vigeat in Grammatica, Logica & Philoſophia, nec non in juribus Canonico & Civili, & etiam in Medicina, & qualibet alia licita facultate, ac audientes & ſtudientes ibidem in facultatibus hujusmodi, omnibus privilegiis, libertatibus & immunitatibus conceſſis docentibus & ſtudentibus in eisdem facultatibus & in aliis ſtudiis generalibus quibuscunque gaudeant ac utantur. Et inſuper oppidum & ſtudium memorata, maxime cum Proconſules, Conſules & Oppidani prædicti, ſicut nonnullorum fide dignorum relatione didicimus, ſtudium ipſum ac docentes & ſtudentes hujusmodi proponant & intendent manu tenere & etiam defenſare, nec non etiam ob profectus publicos, quod exinde venturos ſperamus, amplioribus honoribus proſequi propenſius intendentes auctoritate ordinamus eadem, ut quotiescunque aliqui, qui proceſſu temporis in eodem ſtudio in prædictis facultatibus brabeum aſſecuti ſibi docendi licentiam, ut alios erudire valeant, petierint impartiri, poſſint examinari diligenter ibidem, & in eisdem facultatibus Baccalauriatus ac Licentiaturæ gradus recipere & titulo Doctoratus ſeu Magiſterii decorari Auctoritate præfata etiam ſtatuentes, ut quoties aliqui in aliqua vel aliquibus facultatum ipſarum in eodem ſtudio fuerint Doctorandi, ſeu etiam Magiſtrandi, præſententur venerabili fratri Archiepiſcopo Mogunt. qui eſt, vel erit pro tempore, ſeu ejus Vicario generali, ſeu ejusdem Archiepiſcopi in di-

cto oppido Proviſori, aut alii, ſufficienti tamen & idoneo, quem ad hoc idem Archiepiſcopus, vel Ecclefia Moguntina paſtore carente dilectorum filiorum Capituli ipſius Eccleſia Mogunt. Vicario generali, ſeu ejusdem Capituli Vicario non exiſtente, vel ad hoc aliquem idoneum requiſitione præmiſſa infra unius menſis ſpatium deputare nolente Præpoſito, Decano & Capitulo Eccleſiæ B. Mariæ ad gradus oppidi memorati, vel illi, quem ipſi communiter vel diviſim ad hoc duxerint deputandum, qui omnibus Doctoribus ſeu Magiſtris Facultatis, ſeu Facultatum hujusmodi, in qua vel quibus examinatio fuerit facienda, in ſtudio ſæpe dicto actu legentibus convocatis & præſentibus eos gratis, pure, libere, & ſincere, ac omni dolo, fraude, livore & difficultate ceſſantibus de ſcientia, facundia, modo legendi ac aliis, quæ in promovendis ad Doctoratus ſeu Magiſtratus honorem in eisdem facultatibus requiruntur, examinare ſtudeant diligenter, & illos, quos ſufficientes & idoneos repererint petito ſecrete pure & bona fide eorundem Doctorum & Magiſtrorum conſilio, quod utique conſilium in ipſorum conſulentium diſpendium vel jacturam ſub debito juramenti ſuper hoc præſtandi tam ab Archiepiſcopo ſeu ejus Vicario, vel Proviſore, vel Prædict. Capitulorum Vicario, ſeu Præpoſito, Decano & Capitulo ſupradictis, ſeu deputando ab eo, vel eis, quam a ſingulis Doctoribus & Magiſtris hujusmodi revelari quomodo libet diſtrictius inhibemus, approbet & admittant, eisque petitam licentiam largiatur vel largiantur, alios minus idoneos poſtpoſitis gratia, odio, vel fa-

vore

vore nullatenus admittendo, ſuper quibus Archiepiſcopi, Vicariorum, Proviſoris, Præpoſitis, Decani & Capituli & Deputati, vel deputandi ab eo, vel eis, ut præfertur, ac Doctorum & Magiſtrorum prædictorum conſcientias oneramus: Volentes, ut illi, qui in præfato ſtudio Doctorati, ſeu Magiſtrati fuerint, in eo & aliis generalibus ſtudiis facultatum hujusmodi regendi & docendi, absque approbatione alia, Liberam habeant facultatem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtram conſtitutionum, ordinationis, conceſſionis, inhibitionis, onerationis & voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Avinion XVI. Kalend. Octobr. Pontificatus noſtri anno primo

proh. de Arena

n. G. perfect.

CLEMENS P. P. VII.

§. 64.

Beylage B.

URbanus, Epiſcopus, Servus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. In eminentis dignitatis Apoſtolicæ ſpecula ſuperni diſpenſatione conſilii licet immeriti conſtitui ad cunctas fidei regiones noſtræ vigilantiæ creditas, earumque

que profectus & commoda, tanquam Paſtor univerſalis gregis dominici commiſſam nobis ex alto conceditur, extendentes, fidelibus ipſis ad quærendum litterarum ſtudia, (per quæ divini nominis fideique Catholicæ cultus protenditur, juſtitia colitur, tam publica quam privata res geritur utiliter, omnisque proſperitas humanæ conditionis augetur) libenter favores gratioſos impendimus & oportunæ commoditatis auxilia liberaliter impertimur. Conſiderantes itaque fidei puritatem & devotionem eximiam, quas dilecti filii, Magiſtri Conſulum ac Proconſules & oppidani oppidi Erff. Moguntin. Diœc. ad nos & ſedem Apoſtolicam gerere dignoſcuntur, & quod illas ad ſacroſanctam Rom. Eccleſiam, matrem cunctorum fidelium & Magiſtram, eo amplius debeant augmentare, quo per nos & ſedem ipſam ſe proſpexerint gratiis & privilegiis Apoſtolicis ſpecialibus honorari, penſantes quoque quietem & pacem in eodem oppido ejusque diſtrictu & circumpoſita regione vigentes, ac victualium fertilitatem & hoſpitiorum inſignium multitudinem, ac alias commoditates quam plurimas, quas idem oppidum ibidem oportunas habere dignoſcitur, & quod quando magis, ſi privilegiorum ſedis præfatæ muniatur præſidiis, proficiet incrementis, ferventi non immerito deſiderio excitamur & ducimur, quod oppidum ipſum, quod divina bonitas Cleri & populi abundantia ac tot gratiarum dotibus inſignivit, & aliorum bonorum multiplicium fœcunditate dotavit, locique amœnitate non modico decoravit, ſcientiarum fiat fæcundum muneribus, ut viros producat conſilii maturitate perſpicuos, virtutum redimitos orna-

ornatibus, ac diverſarum facultatum dogmatibus eruditos, ſitque inibi fons ſcientiarum irriguus, de cujus plenitudine hauriant univerſi literalibus cupientes imbui documentis. Ad hunc itaque univerſalem profectum non ſolum incolarum ipſius oppidi & diſtrictus ac circumpoſitæ regionis, ſed etiam aliorum, qui præter hos de diverſis mundi partibus confluunt ad oppidum memoratum, ſtudio paternæ ſolicitudinis excitati, ac etiam venerabilium Fratrum noſtrorum, Philippi Epiſcopi Oſtiens in partibus Alemanniæ ſedis præfatæ Legati, ac Adolphi Archiepiſcopi Mogunt. nec non eorundem oppidanorum ſuper hoc nobis humiliter ſupplicantium devotis in hac parte ſupplicationibus inclinati, ad laudem divini nominis & fidei Catholicæ propagationem, exaltationemque ſanctæ Romanæ Eccleſiæ auctoritate Apoſtolica præſentium tenore ſtatuimus, ac etiam ordinamus, dictisque oppidanis de ſpecialis dono gratiæ concedimus, ut in eorum oppido decætero ſit ſtudium generale, illudque perpetuis futuris temporibus in ſacra Theologia, nec non in Canonico & Civili juribus, ac etiam in Medicina, Philoſophia & qualibet alia licita facultate vigeat, ac audientes, ſtudentes & docentes ibidem in Theologia, Juribus, Medicina, Philoſophia & facultatibus hujusmodi, omnibus privilegiis, libertatibus & immunitatibus conceſſis docentibus ac ſtudentibus in eisdem facultatibus in aliis ſtudiis generalibus, ac commorantibus, quibuscunque gaudeant & utantur. Et inſuper oppidum & ſtudium memoratum, maxime cum oppidani prædicti, ſicut prædictorum aliorumque nonnullorum fide dignorum relatione didi-

cimus, ſtudium ipſum ac Doctores & ſtudentes hujusmodi proponant & intendant manutenere, ac etiam defenſare, nec non etiam ob præfectus publicos, quos exinde venturos ſperamus amplioribus honoribus proſequi propenſius intendentes, auctoritate ordinamus eadem, ut quotiescunque aliqui, qui proceſſu temporis in eodem ſtudio in prædictis facultatis bravium meruerint in illa facultate, in qua ſtuduerint, obtinere ſibique docendi licentiam, ut alios erudire valeant, ac Magiſterii ſeu Doctoratus honorem, ac Baccalaureatus gradus petierint impendi, poſſint per Magiſtrum ſeu Magiſtros, aut Doctorem vel Doctores illius facultatis, in qua examinatio fuerit facienda, Decano pro tempore exiſtenti, & eo abſente, vel impedito, ſeu ad hac attendere nolente, aut eodem Decanatu forſan vocante, Dilectis filiis Capitulo matricis Eccleſiæ B. Mariæ ejusdem oppidi præſentari, Qui quidem Decanus, vel Capitulum, ut dictum eſt, ſeu altor idoneus ab ipſis Decano vel Capitulo juxta præmiſſum modum deputandus Magiſtris ſeu Doctoribus facultatis ſeu facultatum hujusmodi, in qua vel quibus examinatio fuerit facienda in ſtudio ſæpe dicto regentibus convocatis & præſentibus in his quæ circa promovendos ad Magiſterii ſeu Doctoratus honorem requiruntur, juxta modum & conſuetudinem, qui ſuper talibus in generalibus ſtudiis obſervantur, eos gratis, pure, libere & ſincere, ac omni dolo, fraude, livore & difficultate ceſſantibus examinare ſtudeant diligenter. Illi vero, qui in eodem ſtudio dicti oppidi examinati & approbati fuerint, ac docendi licentiam & honorem hujusmodi

di obtinuerint, ut eſt dictum, ex tunc abſque examinatione & approbatione alia legendi & docendi, tam in dicto oppido, quam in ſingulis aliis generalibus ſtudiis, in quibus voluerint, legere & docere, ſtatutis & conſuetudinibus quibuscunque contrariis, Apoſtolica vel quacunque firmitate alia roboratis nequaquam obſtantibus, plenam & liberam habeant facultatem Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ conſtitutionis, ordinationis & conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum Romæ apud Sanctum Patrum IV. Non. Maji, Pontificatus noſtri anno duodecimo &c.

Rta gratis

Franciſcus.

§. 65.

Die berühmte Stadt Franckfurt an der Oder (*) feyrete Anno 1706. den 26. und 27. April ihr anderes Jubel-Feſt, zu deſſen Andencken unterſchiedene Schauſtücke verfertiget worden. Das eine zeiget auf der erſten Seite dem damahligen König in Preuſſen mit den Worten: ACADEMIA FRANCFVRTenſis AD VIADRVM A JOACHIMO I. ELECTore BRANDENBVR- Genſi

N 2

(*) Siehe Wolffgangi Jobſt in der Beſchreibung dieſer Stadt 1561. 4. beſonders Joh. Chriſtophori Bechmanni memoranda, Francofurtana ſ. notitia univerſitatis, catalogus Bibliothecæ & chronicon civitatis huj. ib. 1576. 4.

Genſi FVNDATA ANNO MDVI. VI. KALendis MAJi FRIDERICO I. REGE BORVSSIÆ ET ELECTore BRANDENBurgenſi JVBILÆVM II. FELICITER CELEBRAT ANNI MDCCVI. KALendis MAJi. Die andere Seite zeiget den Berg Parnaſſum, auf deſſen einer Klippe der Brandenburgiſche, auf der andern der Preußiſche Adler ſtehet, gegen welchen der Pegaſus fliegt, und die caſtaliſche Qvelle ſich erhebet. Die Beyſchrifft lautet alſo:

AVSPICIIS PRIMO SVRGIT MAJORIBVS ORTU.

§. 66.

Die erſte Seite dieſer Medaille, berichtiget uns, daß Churfürſt Joachim *I.* zu Brandenburg die Univerſität Franckfurt Anno 1506. (*) den 27. April geſtifftet habe: Die Urſach, welche dieſen Herrn darzu angetrieben, war nicht ein Kayſerl. *Decret* (**), welches Maximilianus I. zu Worms auf

(*) Es iſt alſo Paulus Langius unrecht dran, wenn er in Chronico Citiz. ap. *Piſtor.* To. IV. Vet. illuſtr. Germ. Script. f. 888. das 1502. Jahr darzu angiebt.

(**) Dieſes geben vor Boceler. in Commentar. de reb. Sec. XVI. f. 275. Lambec. in Commentar. de Bibliothec. Cæſar. Senert. in Athen. Witteb. L. 1. C. 1. Lucæ im Europ. Helicon p. 569. Allein da wider die Auctores ſo zu der Zeit gelebet, noch die Acta ſolches Reichs-Tages etwas gedencken vid. *Phil.* Datt. de pace imperii publ. L. III. C. XII. N. 122. 618. Joh. Joach. Müller in dem Reichs-Tags Theatro unter Kayſer Maximil. I. im I. Th. II. Vorſtell. *C.* 45. §. 3. 463. *Georg.* Fabricii *Saxonia* illuſtrata L. VIII. C. 9. Andr.

auf dem Reichs-Tage Anno 1495. ſolte ausgeſprochen haben, daß nehmlich ein jeder Churfürſt in ſeinem Lande eine Univerſität anpflantzen ſolte; ſondern vielmehr theils eine löbliche Nachahmung und Vollbringung des Willens ſeines Herrn Vaters, theils eine ruhmwürdige Begierde, die von ihm ſo werthgeſchätzte Studia in ſeinem Lande deſto beſſer fortzupflantzen. Es hatte bereits ſein Herr Vater Johannes Churfürſt zu Brandenburg, (*) welchem ſeine Beredſamkeit den Nahmen eines teutſchen Ciceronis erworben, zu ſeiner Zeit auf die Anrichtung einer Academie zu Franckfurt an der Oder gedacht. Jedoch als ihm Anno 1499. das Lebens-Licht verloſchen, ſo verloſch auch mit demſelben ſein gutes Vorhaben. Was dahero dieſer nicht vollführte, das bewerckſtelligte unſer Joachimus (**). Gleichwie aber derſelbe in der Hiſto-

Andr. Angel, in Annalib. Brandenb. L. III. 265. Uber dieſes auch der Kayſer keinen Reichs-Stand darzu verbinden kan, wie Herr Gottfr. Phil. von Bülow in einer beſondern Differt. zu Göttingen bewieſen; ſo fällt ſolch Vorgeben weg; doch könte es ſeyn, daß etwa Kayſer Maximilian, welcher ein groſſer Freund der Gelehrſamkeit war, in privat-Geſprächen ſolches angerathen habe.

(*) Joh. Cernitius in Hiſt. Electorum Brandeb. p. 45. Hic Johannes Elector ſolicitus quoque fuit de inſtituenda Francofurtana &c.

(**) Id. p. 49. quod parens Johannes meditatus fuerat, illud, ut quam optime perficeretur, Joachimus unice operam dedit. Academiam nimirum primis Electoratus ſui annis Francofurti ad Viadrum, impetratis ad id Maximiliani I. Imperatoris privilegiis ſolenni ritu introduxit.

rie, Aſtrologie und Beredſamkeit der lateiniſchen Sprache gründlich gelehrt war (*), womit er ſich Franciſci Königs in Franckreich und Pabſt Leonis Wohlgewogenheit, Ihm ſelbſt aber den Nahmen des teutſchen Neſtors (**) erworben; alſo trieb ihn auch die Liebe zu den Studiis, daß er nicht allein An. 1499. den Grund zu dem gröſſern Collegio in Franckfurt legete, ſondern auch nebſt ſeinem Herrn Bruder Alberto (***) Ertz-Biſchoffe zu Maintz von Kayſer Maximiliano (****) vor die Univerſität Privilegia beſorgete, dergleichen er auch nach damahliger Gewohnheit von Pabſt Julio II. ausbrachte. Er ſelbſt verſahe dieſelbe nebſt ſeinem Herrn Bruder mit herrlichen Privilegiis, welche auch Pabſt Leo X. Anno 1515. beſtättigte, daß aber dieſer Churfürſt eben die

---

(*) Vid. M. Jo. Georg Dieterici Orat. de litteratis Marggraf. Brandenb. p. 28. & Sabini poem. p. m. 239.

Nec varias piguit rerum Te diſcere cauſas
Quæ ſacra cœleſtis ſemina mentis habent
Cognita ſiderei Tibi ſunt animalia cœli
Præſcius & longe fata futura vides &c.

(**) Sabin. p. m. 127.

Quin etiam facundus eras: Germania novit,
Eloquii fuerit gratia quanta Tui,
Neſtoris es linguæ dulcedine *nomen* adeptus,
Vt *Tuus* Tacide nomen Achillis avus.
conf. m. p. 238.

(***) Dieſes erhellet aus dem privilegio, welches beyde der Univerſität Franckfurt ertheilet: Vid. Beem. C. II. p. 26.

(****) Beemann. L. I. C. I. p. 1.

die Stadt Franckfurt an der Oder (*) hierzu ausgeſuchet; darzu mag ihn wohl ſeines Herrn Vaters Vornehmen Gelegenheit gegeben haben, in Betrachtung, daß dieſe Stadt in einer fruchtbaren und geſunden Gegend liege, wegen der Oder hinlängliche Zufuhre zu Lebens=Mitteln haben könne, und wegen ihrer wohlgebaueten Häuſer und feinen weiten Gaſſen zur Aufnahme eines Muſen-Sitzes gar wol geſchickt ſey.

§. 67.

Die folgende Worte: FRIDERICO I. REGE BORVSSiæ ET ELECTore BRANDENBurgenſi JVBIL. II. FELICiter CELEBRATum ANNI MDCCVI.

(*) Sabinus beſchreibet die Lage dieſer Stadt l. c. p. m. 100. woraus ich dasjenige, was hieher gehört, zuſammen ziehen will. Er ſchreibt:

Nec ſtudioſa cohors, Heliconiadesque puellæ,
Hoſpitio poterant commodiore frui.
Summa racemifero veſtit juga collis amictu,
Sub quo Pieridum colla Theatra jacent.
Nec liquidi deſunt fontes, qui murmure rauco
Per juga frondenti conſita vite fluunt.
Actus ab umbroſa per acernos valle canales
Fons ruit, ac dulces ejaculatur aquas.
Fontibus adde lacus, & ſtagna ſilentia muſco
Innumero quorum piſce natantur aquæ.
Labitur obliquis hic flexibus Odera, cujus
Altera lenæo palmite ripa viret.
Vrbs quoque dives opum: varias huc advena merces
Sulcato æratis puppibus amne vehit
Accedit populi cultus, non qualis ad Arcton
Eſſe, ſed Italica qualis in urbe ſolet.
Incola nec ſimiles habitat magalibus ædes,
Magnificæ oſtentant ardua tecta domus.

MDCCVI. KALendis MAJi melden, daß unter Ihro Königl. Maj. Friderico I. in Preußen Anno 1706. den 26. April das andere Jubilæum (*) gefeyret worden, von welchem folgendes Reglement zeiget, wie es gefeyret werden müſſen.

1. Am erſten Tage, oder den 26. April Montags nach Jubilate, wird bey anbrechenden Tage, mit allen Glocken geläutet, auf denen Thürmen geblaſen und muſiciret.

2. Um 8. halb 9. und neun Uhr, wird zur Kirchen und Jubel-Predigt, die erſte zweymahl mit einer, und das letzte mahl mit allen Glocken geläutet, und wird alsdann Se. Königl. Maj. unſer allergnädigſter König und Herr zuſamt des Cron-Printzens Königl. Hoheit, wie auch der Durchlauchtigſten Marggraffen Hoheiten, von der gantzen Königl. Hoffſtatt, der Univerſität und dem Rath der Stadt, nach der St. Marien- oder ſo genannten Ober-Kirchen, alſo begleitet, daß die Univerſität, als derer Feſt celebriret wird, zum nächſten vor Dero Königl. Caroſſen hergehet.

3. So bald Se. Königl. Majeſtät, ſamt Dero Königl. Suite in die Kirche kommen, und unter Paucken und Trompeten-Klang, Sich auf Ihren Königlichen Thron und zubereiteten Stellen geſetzet, wird der Chriſtliche Geſang: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr rc. unter Paucken und Trompeten, auch andern muſicaliſchen Inſtrumenten geſungen.

4. Nach geendigtem Geſange, wird von einem der

(*) Siehe Secularia Acad. Francof. Anni Secular. 1706. celebrata.

der Herrn Diaconorum der Ober-Kirchen eine zu dieſer Feſtivität ſich ſchickende Collecte auch einige Verſe des 118. Pſalms, nehmlich die 4. erſten und die 6. letzten, abgeleſen.

5. Hierauf wird geſungen das Chriſtl. Lied: Es woll uns GOtt genädig ſeyn ꝛc. Und unter dem letzten Vers dieſes Liedes gehet der jetzige Pro-Rector Academ. Herr D. Strimeſius, auf die Cantzel, da denn, nach geendigtem Eingang, annoch zu ſingen: Herr JEſu Chriſt dich zu uns wend ꝛc. und darauf die Jubel-Predigt gehalten.

6. Nach vollendeter Predigt, wird ein beſonderes Danck-Gebeth, von der Cantzel abgeleſen, das Te Deum Laudamus, unter Paucken und Trompeten, auch Abfeurung der Geſchütze, geſungen, der Seegen geſprochen, und nach einer kurtzen Muſic, über den Text oder die 4. erſten Verſe des 118. Pſalms, Se. Königl. Majeſtät, zuſamt Dero gantzen Königlichen Comitat, ſo wie ſie in die Kirche geführet worden, wieder nach Dero Königl. Logiment gebracht.

7. Nachmittage um 3. Uhr, fahren Se. Königl. Majeſtät auf vorgemeldte Weiſe abermahl nach der Ober-Kirchen, allwo nach einer kurtzen Muſic die Oratio Secularis, von dem Profeſſore Eloquentiæ, Herrn von der Lith, abgeleget wird.

8. Nach vollendeter Oration, wird wiederum muſiciret, und nach geendeter Muſic dancket der bißherige vor-benannte Pro-Rector Univerſitatis ſein geführtes Pro-Rectorat ab, und übergiebt es einem neuen Pro-Rectori,

9. Wenn ſolches geſchehen, werden, wie Vormittags geſchehen, Se. Königl. Majeſtät, ſamt Dero Königl. Comitat, wieder aus der Kirchen nach Dero Königlichen Zimmer gebracht, und ſolcher Geſtalt die Feyer des erſten Jubel-Tages beſchloſſen.

1. Am andern Tag, oder den 27. April, Dienſtags nach Jubilate, wird um 8. und 9. Uhr beyde mahl mit allen Glocken geläutet, und mit Trompeten von denen Thürmen der Stadt geblaſen.

2. Unter welchem Geläut und Klang, Se. Königl. Majeſt. des Cron-Printzens Königl. Hoheit, als Rector Univerſitatis Magnificentiſſimus, der Marggraffen Hoheiten, imgleichen der gantze Königliche Hoff, ſich abermahl in die Ober-Kirchen begeben; Nicht weniger die Univerſität, mit denen in allen Facultäten zu promovirenden Candidatis, und andern vornehmen Gäſten, und Anweſenden, vor der Königl. Caroſſe hergehende.

3. Nachdem ſich Se. Königl. Majeſtät, und die gantze Suite geſetzt, wird eine kurtze Muſic angeſtellet, und hierauf tritt der Herr Geheimde Rath von Coccejus auf die Catheder, und hält eine kurtze Oration, im Nahmen aller derer, die die Promotiones in denen 4. Facultäten verrichten ſollen.

4. Hierauf wird abermahl eine kleine Muſic aus dem 133. Pſalm angeſtellet, und gehet, unter währender ſolcher Muſic, der Promotor in Facultate Theologia, Herr D. Strimeſius, als Decanus auf die Catheder, und promovirte ſeine Candidatos in Doctores Theologiæ; dergleichen thun hiernechſt die Promotores in denen andern Facultäten, doch

ſo.

ſo, daß zwiſchen der Promotion einer jeden Facultät etwas weniges muſiciret wird; Indeſſen wird man gefliſſen ſeyn, daß der gantze Actus Promotionum innerhalb zwo Stunden vollbracht werde. Nach geendigten Promotionen, wird das Te Deum laudamus unter Paucken und Trompeten-Schall abgeſungen und hiermit die Solennität beſchloſſen.

§. 68.

Eine andere Medaille auf das Jubel-Feſt der Univerſität zeiget auf der erſten Seite den Churfürſtl. Brandenburgl. Adler, mit Meldung der Stifftung der Franckfurthiſchen Univerſität, und der Umſchrifft: ACADEMIÆ. FRANCOFURTENSI. AD. ODERAMD. A. IOACHIMO. I. Electore. BRANDENBURGENSI PRAESENTE. FVNDATA. A. M. D. VI. APRILIS XXVI. Die andere Seite zeiget den Königl. Preußl. Adler welcher mit dieſer Umſchrifft umgeben iſt: FRIDERICO. I. REGE. BORVSSIÆ. &C. ELECTORE. BRANDENBURGENSI. PRAESENTE. JVBILEVM. SECVNDVM CELEBRAT. Die äuſſerſte Rand-Schrifft meldet, daß Sr. Hoheit der Cron-Printz damahls Rector Magnificentiſſimus der Academie geweſen ſey: RECTORE. MAGNIFICENTISSIMO, FRIDERICO. VVILHELMO. REGNI. ET. ELECTORATUS. HAEREDE. MDCCVI. APRILIS. XXVI.

§. 69.

Man kan auf dieſer Müntze bemercken, daß das hohe Hauß Brandenburg, nachdem es die Königl. Würde erhalten, in ſeinem Wappen zweyerley Adler führet, nehmlich den Königl. Preußl.

wel-

welcher in dem Mittel-Schild des Wappens an der Hertz-Stelle ſtehet; Er iſt ſchwartz, mit einer güldnen Crone, u. Klee-Stengeln in den Fliegeln. Preuſſen hat vor Zeiten (*) den teutſchen Ordens-Rittern gehöret, welche es, als ſie von dem Hertzog in Mazovien Conrado, der von den Heydniſchen Inwohnern ſehr beunruhiget wurde, zu Hülffe geruffen worden, im dreyzehenden Seculo eingenommen. Als ſie ſich nun feſt geſetzt, ſuchten ſie ſich an die Pohlen zu reiben, wobey ſie dergeſtalt unglücklich fuhren, daß ſie Anno 1465. in dem Thüringiſchen Frieden den Polen ein groß Stück von Preußen überlaſſen, das übrige aber als ein Lehn von der Crone recognoſciren muſten. Dieweil aber hernachmahls der Orden von dieſem Nexu ſich loß zu machen ſuchte, brauchte man Pohlniſcher Seite Gewalt. Der Orden ſuchte zwar Hülffe von dem teutſchen Reich, dieweil aber dieſes ſonſten zu thun genug hatte, ſo machte der Hochmeiſter Albertus Anno 1525. mit der Crone Pohlen ſeinen Vergleich dahin, daß er Preuſſen, ſo weit es der Orden biß anhero beſeſſen, als ein erbliches Lehn in Qualitæt eines Hertzogthums von der Crone empfahen, das übrige aber derſelben beſtändig verbleiben, und der Staat des teutſchen Ordens in dem gantzen Lande ausgetilget ſeyn ſolte. Zu ſelbiger Zeit ward auch dem neuen Hertzogthum ein Wappen gegeben, nemlich in ſilbernen Feld ein ſchwartzer Adler, welcher eine Crone um den Halß, und den güldnen Buchſtaben S. den

(*) D. Joh. Wolffg. Triers Einleitung zu der Wappen-Kunſt. p. 288. u. f.

S. den Nahmen Sigismundi damahligen König in Pohlen andeutend, auf der Bruſt führen ſolte. Dieſen Buchſtaben nun hat man zwar, nachdem der Churfürſt Fridericus Wilhelmus die Souveraínite über das Hertzogthum Anno 1657. erhalten, hinweg gelaſſen, doch hat man die Crone um den Hals auch noch eine geraume Zeit, nachdem Preuſſen Anno 1701 ein Königreich und der Adler auf dem Haupt gecrönet worden beybehalten. Seit einigen Jahren aber hat man dieſe Halß-Crone auf den Müntzen, wie auch den neuern Siegeln nicht mehr geſehen, ſondern es iſt über die güldnen Buchſtaben F. R. welche Fridericus Rex andeuten, auch des Adlers Bruſt eine Crone geſetzet worden, ohne Zweiffel, weil die Crone um den Hals noch ein Denckmahl des vormahligen Nexus feudalis geweſen. Hergegen ſiehet der Chur-Brandenburgiſche Adler,(*) welcher auf der andern Seite dieſer

(*) Von welchem Schoſſer. Eleg. L. I. Eleg. III. ſchreibt:
Hi (ſc. Marchiones Brandenb.) ſui non teneris animalibus arma coronant,
Quæ nihil ingeritæ nobilitatis habent.
Non cernos leporesque gerunt, imbellia quorum
Pectora ſunt clypeo non ſatis apta Ducis
At fortes *A*quilas &c. - - und bald hernach:
Hinc Proceres, quorum ſtudio res publica crenit,
Hoc etiam ſignum nobilitatis habent.
Inprimisque *D*uces, quibus eſt conceſſa poteſtas
Inclyta cæſaribus tradere ſceptra novis.
Quos inter dudum claræ præconia famæ
Marchia culta tui promeruere duces.
*A*dmonet hæc volueris, quam nunquam fulmina tangunt,
Eſſe Dei tutos numine ſæpe Duces.

ſer Medaille ſtehet, anders aus. Er ſtehet in der erſten Reihe des Haupt-Schildes des Königl. Preußl. Wapens, und zwar in der Mitte zur rechten Hand in einem ſilbernen Felde, iſt rother Tinctur, mit güldenen Klee-Stengeln in den Flügeln.

§. 70.

Bey der Schrifft auf der erſten Seite iſt nichts zu erinnern, weil von deren Innhalt bereits im 66 §. gehandelt worden. Hergegen berichtet die Unterſchrifft der andern Seite, daß Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen Fridericus I. das damahlige Jubel-Feſt der Academie Franckfurth mit Dero höchſten Gegenwarth zu beehren geruhet haben. Die Rück-Schrifft aber meldet, daß des damahligen Cron-Printzens Königl. Hoheit *Friderich Wilhelm*, jetziger regierender König in Preußen, die Univerſität werth geachtet, derſelben Regierung als Rector Magnificentiſſimus zu übernehmen. Wie denn auch dieſelbigen in Dero Durchl. Nahmen durch ein öffentliches Programma (*) zur Jubel-Feyer dieſer Univerſität die gelehrte Welt einladen ließen. Gleichwie auch dieſelbigen ſo wol durch Erhaltung derer Univerſitäten, als auch ihrer Krieges-Macht noch bis ietzo zeigen, daß die Brandenburgiſchen Adler keine ſchlechte Tauben hecken.

DEI

(*) S. hier §. 71.

DEI GRATIA

FRIDER. WILHELMVS

REGNI BORVSSIÆ

Atque

ELECTORATVS BRANDENBVRGICI

HÆRES &c. &c. &c.

RECTOR ACADEMIÆ MAGNIFICENTISS.

Omnibus & ſingulis, tam exteris, quam indigenis, Literatis, præſertim, literarum fautoribus & *Academiæ Viadrinæ* civibus ſalutem, favorem gratiamque ſingularem.

CUram temporum genere factos reſerare, annum aperire, Luſtra ac Secula condere & Natalibus Collegiorum atque Societatum auſpicium nomenque commodare, omnibus usque ætatibus principali faſtigio proprium atque peculiare eſſe creditum habitumque fuit. Hoc Conſulum, hoc Pontificium, hoc Cenſorum apud antiquos munus, deinde Principes ſummo jure, ſibi ita vindicarunt, ut non tantum in illius partem aut neminem, aut paucos admodum admitterent, ſed ipſa illa tempora ſæpius occuparent, quibus ludorum ſecularium celebrantorum alteriusve inſolitæ infeſtivitatis honore fruerentur, cujus memoria cum rebus geſtis ipſorum tranſiret ad poſteros. Inſtat exacto denuo Seculo tempus illud, quo ante hos ducentos annos a Sereniſſimis Majoribus Atavisque Noſtris & condita & avita Academia Viadrina, atque ratis id

id temporis literis nova quædam ſedes quaſi habitatio data eſt, quæ non modo Dei immortalis beneficio tanto temporis ſpatio Europæ omni, Germaniæ autem præcipue atque Imperio Brandenburgico innumeros præſtantiſſimos, verſatiſſimosque pacis bellique negotiis Viros totidemque Decora Patriæ ſingulis ætatibus genuit, educauit, aluit; Sed & Religionis ſanctiſſima Cuſtos, Sacrorum illorum, qua profitemur atque tuemur Seminarium illo imprimis, quod pene effluxit, ſecundo Seculo ſuo fuit. Sunt Academiæ quædam Ornamenta Provinciarum, præſidia Reipublicæ, palæſtræ ingeniorum, quæ quanto plus ad utilitatem & felicitatem publicam conferunt, tanto magis viciſſim, eo præſertim tempore ornandæ & cohoneſtandæ ſunt, quo primum ad emollendos populorum mores & humanitatis uſum publice tradendum inſtitutæ & fundatæ ſunt. Itaque cum Sereniſſimorum Majorum noſtrorum, Magni præſertim Avi Auguſtique Parentis, multa atque illuſtria in eandem extent beneficia, Nos quoque magnopere cupimus, illorum exemplo, hoc præſertim tempore, loculentum aliquod Noſtræ in eandem voluntatis & benevolentiæ ſignum atque monumentum, non ipſi tantum Academiæ aut huic ætati, ſed omnibus, qui ubique ſunt literatis & poſteritati relinquere, atque eam in rem, Auguſti Regis atque Parentis Noſtri indulgentia atque permiſſu, hoc anno ejusdem tutelam regimenque ipſi ſuſcepimus, auſpicato condituri ſeculum ejus ſecundum, aperturi tertium, omnibusque quæ hoc ſacro feſtivoque tempore agentur, auctoritatem præſtituri.

Gra-

Gratulamur ergo Academiæ noſtræ appropinquantem illum auſpicatiſſimum natalem XXVI. Aprilis diem, eundemque fas menſe læto feliciquc omine illuceſcere jubemus. Deinde in hanc ipſam lucem ſacra eidem ſolemnia & ſecularia, & Supplicationes Deo optimo Maximo inſtituendas indicimus, in quarum partem non reliquas tantum Imperii Brandenburgici, ſed exteras etiam Academias omnesque literarum & bonæ mentis fautores venturos confidimus, & ut venire velint, benevole humaniterque invitamus. Glorioſum Auguſto Regi, illo imperante Muſas non tantum creſcere felicius atque uberius, ſed hac quaſi natalitia ſacra ſua, hanc celebritatem ſecularem, peragere. Honorificum Nobis, quicquid ad Auguſti nominis ejus gloriam & honorem pertinct cum voluptate & gaudio exequi. Genti populoque Brandenburgico ad laudem famamque longe pulcherrimam, tot iam ſecula vigere apud eundem, æſtimari, colique artes liberales. Salutare patriæ, excitari ingenia atque ad ſtudia honore eorundem incendi. Bonis omnibus lætum ac jucundum, Auguſto patriæ Noſtroque Parenti ob reſtauratam literarum gloriam ſervatas, fundatas aut locupletas earum ſedes, felicitatem publicam aſſertam, defenſam quietem temporum, publice in uſitatis ceremoniis ritibusque agi, dici, haberique grates. Nobis certe, quando ſi per Deum immortalem licuerit, harum omnium rerum curam præſentes ipſi ſuſcepturi ſumus, nihil gratius erit quam in ipſa feſtivitate Academiæ quam maximum Eruditi Orbis applauſum, literatorum hominum confluxum, & paci belloque ſe parentis ſtudioſæ Juventutis copiam

cernere. Interim prima hac parte ſuſcepti muneris fungentes vobis in hæc vota præimus, ut Deus immortalis ſalvis florentibusque Rebus Brandenburgicis, Auguſto imprimis Rege atque Parente incolumi & læto, ſeculum novum Rei literariæ atque Academiæ fortunet, & cujus initium tam auſpicatum atque plenum gratulatione erit, Ejus annos omnes proſperos eidem fluere ac in incrementa felicitatis publicæ vergere ſinat. PP. ad D. XXXI. Januarii Anno MDCCVI.

Francofurti ad Viadrum, Literis Chriſtophori Zeitleri.

§. 72.

Auf dieſes, was ich allhier geſaget habe, zielet auch folgendes Schauſtück, deſſen Avers Se. Königl. Hoheit des damahligen Cron-Printzens Bildniß, zeiget, wie man ſolches damahls unter Cryſtallen in güldnen Ringen gemahlet oder ausgeſtochen zu tragen pflegte, mit Dero Nahmen; FRIDericus. WILHelmus. Dei Gratia. PRinceps. HÆReditarius. CORonæ. BORuſſicæ. Auf dem Revers zeiget ſich eine Welt-Kugel, zu deren rechten Seite allerhand Kriegs-Waffen; zur lincken Bücher, Rectorats-Scepter, Mantel Paret ꝛc. zu ſehen, mit der Uberſchrifft: EX UTROQUE. In der Unterſchrifft worinne die Jahr-Zahl ausgedruckt wird, ſtehet: ConCeDente nVMIne. Die Unterſchrifft heißt: LAVDIBVS EN VIRTVS, SIC AEMYLA SVRGIT AVITIS. Die andere Umſchrifft meldet das von Se. Königl. Hoheit gnädigſt angenommene Univerſitäts-Rectorat, mit

mit dieſen Worten: RECTOR, MAGNIFICENTISSimus FRANCOFurti AD VIADRum MDCCVI. APRILIS. XXVI. Weil dieſe Müntze aus dem vorigen genugſam erläutert iſt, ſo brauch ich hier nichts weiter beyzufügen.

§. 73.

Noch eine andere Medaille auf eben dieſe Sache zeigt auf der erſten Seite Ihro Königl. Majeſt. Bruſt-Bild mit Dero Nahmen: FRIDERICUS Dei Gratia REX BORUSSIÆ. Die Rück-Seite zeiget die Univerſität in Geſtalt eines Frauenzimmers, welche Ihro Königl. Maj. eine Welt-Kugel mit einem darauf ſitzenden Vogel und der Unterſchrifft: OPTATA REFERT EXORDIA SECLI. Die Unterſchrifft beſtehet aus folgenden Worten: FRIDERICO. I. REGI. BORUSSIÆ. MAGNO. MUSARUM. STATORI. ET. CONSERVATORI. Pio (*) Felici. (**) Auguſto. (***) IPSIS. SOLENNIBUS SECULARIBUS. ACADemiæ. VIADRinæ. ANno. MDCCVI. APRilis. 26. Dat. Dicat.

(*) Auf denen Müntzen ſind Cæcilius Metellus & Pompejus M. alſo genennet worden. Unter denen Auguſtis aber iſt dieſer Titul zuerſt dem Antonio beygelegt worden, deſſen ſich hernach auch die folgenden bedienet.

(**) Sulla iſt alſo auf denen Müntzen benahmet worden, hernach hat der Rath zu Rom Commodum mit dieſem Titul beehret. Lamprid. in Comm. C. VIII, welchen hernach auch andere gebrauchet.

(***) Dieſen Titul hat zuerſt Octavianus Auguſtus angenommen, welchen darinne ſeine Nachkommen gefolget. Es heiſt aber ſo viel als poteſtate Auctus & legibus ſolutus, cum is demum dicatur auctus, qui ab obligatione liberatus. Robbich. codic. Crit. L. VI. c. III. p. m. 144.

cat. Dedicat. Chriſtian. Wermuth. Die Rand-Schrifft lautet: AUSPICIIS SESE REGALIBUS ANNUS INDUIT. Bey dieſer Medaille iſt zu mercken, daß dieſe Worte: OPTATA REFERT EXORDIA SECLI darauf abzielen, wie beym Anfange des achtzehenden Jahr hunderts, nemlich 1706. Ihro Maj. durch Feyrung des Jubel-Feſts der Academie zu ſolchem Jahrhundert einen erwünſchten Eingang gemacht, welches auch die Rand-Schrifft andeutet, da mit dem Verſe des Claudiani: AUSPICIIS SESE REGALIBUS ANNUS INDUIT, gemeldet wird, wie Ihro Maj. Anno 1700. Sich Selbſt durch Auffſetzung der Crone zum erſten Könige (*) in Preußen öffentlich erkläret haben. Das Frauenzimmer iſt nach Art einer alten Medaille Kayſers Conſtantini ausgedruckt, und bedeutet die Univerſität Franckfurth. Der auf dem Globo, welchen das Frauenzimmer dem Könige darreicht, ſitzende Phönix, iſt ein Sinn-Bild der durch das hundertjährige Jubilæum ſich gleichſam wieder erneuenden Univerſität. Es haben die Alten (**) von dem Vogel Phö-

(*) Als dieſer Herr zu Königsberg in Preußen gebohren wurde, ſagte eine Poetiſche Feder dieſes alſo vorher:
Naſcitur in Regis Fridericus monte, quid iſtud?
Prædicunt Muſæ Rex Fridericus erit.

(**) Plin. H. N. L X. C. II. f. m. 244. meldet von ihm: Vivere annis DCLX. ſeneſcentem caſia thuriſque ſurculis conſtituere nidum, replere odoricus, & ſuper emori. Ex oſſibus deinde e medullis ejus naſci primo ceu vermiculum, inde fieri pullum Herodot. L. II. C. LXXIII. Philoſtrat. L. III. C. XIV.

Phönix gedichtet, wenn derſelbe etliche hundert Jahr alt wäre, ſo baue er ſich ein Neſt von allerhand Gewürtzen, in welchem er endlich ſterbe, (*) da denn aus ſeinem vermoderten Uberbleibſel erſtlich ein Wurm wüchſe, aus welchem ein junger Phönix entſpröſſe. Und hierdurch haben die Egyptier die Welt vorſtellen wollen, welche gleichſam alle hundert Jahr in Betrachtung ihrer Einwohner abſtürbe, da denn an deren ſtatt neue Einwohner dieſelbe wieder beträten, weswegen ſie auch das hunderte Jahr das groſſe Platoniſche Jahr genennet haben. Wie nun an den hunderſten Jahre das Gedächtniß der Stifftung der Academie Franckfurth, welches ſonſt durch die Länge der Zeit gleichſam abgeſtorben wäre, durch das Jubel=Feſt von neuen wieder erwecket worden, alſo wird auch ſolches hier durch den Phönix abgebildet.

§. 73.

Noch ein Schauſtück auf dieſe Sache iſt mir zu handen kommen, deſſen erſte Seite eine Pyramide darſtellet, an welcher das Bildniß Sr. Königl. Majeſtät und Dero Cron=Printzens zu ſehen. Zu deren rechten Seiten ſtehet die Gütigkeit, zur lincken Seiten die ſiegende Tapfferkeit, und gegen des Cron=Printzens Bild die Hoffnung. Uber der Pyramide und Königl. Bildniſſen ſtehen die Worte: AUGUSTIS. HIS. AUSPICIIS. Unter der Pyramide ſtehet: BINA VIADRINÆ. CELEBRANT. DUM. SECULA MUSÆ. M DCCVI.

(*) Doch halten einige dafür, daß er ſich ſelbſt verbrenne. Martial, L. V. Epigr. VII. Claudian. in carm. de phœn.

XXVI. APRILis. Die andere Seite zeiget eine über die Stadt Franckfurth aufgehende Sonne, mit dem noch ſichtbahren Morgen-Sterne. Uber die Sonne im Aufgange ſtehet REVOLVTIO. FELIX. Unter der Stadt Franckfurth lieſet man dieſe Worte: PERPETVAM. STVDIIS PROMITTIT. PROSPERITATEM. Die Rand-Schrifft lautet aus dem Virgilio: ASPERA. NVNC POSITIS. MITESCENT. SECULA BELLIS. Die Schrifft auf der erſten Seite meldet das Jahr und den Tag, da dieſe Academie ihr Jubel-Feſt gehalten. Die Schrifft über dem Königl. und Cron-Printzl. Bildniſſen mercket an, daß ſolches auf allergnädigſte Anſtalt dieſer beyden Herren gefeyret worden. Die zur Rechten ſtehende Gütigkeit in ihrer Kleidung bemercket, Jhro Königl. Maj. beſondere Gnade, (*) welche ſie nicht nur überhaupt gegen die freyen Künſte, ſondern auch inſonderheit gegen dieſe Academie erwieſen, da ſie bis daher gnädig erhalten, verſorget, und mit heilſamen Geſetzen zu ihrem eigenen Beſten verſehen. Die Tapfferkeit zur lincken Hand in ihrer gewöhnlichen Kleidung zeiget an, daß Jhro Maj. nicht nur die Feder liebe, ſondern auch den Degen wider die Fein-

(*) Dieſe beſchreibet D. Jo. Wilh. Peterſen in ſ. Venere Pruſſica überhaupt alſo: *Si ſtet Victoria parte*
Forte ſua, & palma gaudens, & amicta tropæis
Regia tecta redux ſpoliis hoſtilibus intret
Rex noſter placidis ſemper ſe moribus egit,
Servavitque modum victis; nec polluit unquam
Laurum ſævitia, eivem nec fronte ſuperba,
Deſpexit, trepidamue uſſit celer ignibus urbems
Ut vicit, Pater eſt, ſatis eſt, domuiſſe ſuperbo.

Feinde mit groſſen Helden-Muthe zu führen wiſſe. Die Hoffnung in ihrer gewöhnlichen Tracht deutet an, daß die Univerſität nebſt allen Brandenburgiſchen Landen in getroſter Hoffnung zu des Cron-Printzen Königl. Hoheit ſich alles Gute verſehe. Die Worte auf der andern Seite REVOLVTIO FELIX drucken den glücklichen Zeit-Wechſel der Univerſität aus, und verkündigen derſelben unter dem Brandenburgiſchen Scepter glückliche Zeiten, welche dieſe Univerſität nicht allezeit gehabt. Denn Anno 1516. wurden die Muſen durch die einfallende Peſt (*) von dar nach Cotbus in die Nieder-Laußnitz verjaget. Anno 1551. muſte ſie die groſſe Theurung mit erdulden, und Anno 1552. abermals die Peſt. Anno 1573. litte ſie durch einen einheimiſchen Streit derer Theologorum über eine Diſputation de neceſſitate bonorum operum Schaden; Denn es kam darüber Abdias Prætorius und Andreas Muſculus gewaltig zuſammen, daß auch der erſte darüber endlich nach Wittenberg zog, und viel Studioſos nach ſich zoge, welches der Univerſität Schaden brachte Anno 1585. wurde ſie von neuen durch die Peſt zerſtreuet. In dem ſechzehenden Jahr hundert betraffen etliche mahl die Univerſität harte Belagerungen der Stadt Franckfurth. Den gröſten Schaden (**) thäte der Univerſität, als An. 1631. König Guſtav Adolph in Schweden die Stadt Franckfurth an der Oder mit ſtürmender Hand eroberte, und die Kayſerlichen in groſſer Anzahl niedermachte, und alles ausplünderte. Al-

(*) Vid. Becm. l. c. p. 61. C. V.
(**) Vid. Helvici Theatr. Hiſt. To. II. L. XIX. f. 139.

lein ſo wohl die Unterſchrifft, als auch die Rand-Schrifft verkündigen der Univerſität beßere Zeiten. Unter der Sonne über der Stadt kan man gar wohl Ihro Königl. Maj. ſelbſt vorſtellen. Denn gleichwie die Sonne (*) den Erdboden mit ihren Licht erfreuet, und mit ihrer Wärme erhält und fruchtbar machet, alſo haben auch Unterthanen von löblichen Regenten Nutz und Freude zu hoffen, welches ſich hier die Univerſität von ihrem Könige gleichfalls verſpricht. Der Morgen-Stern kann gar wohl des Königl. Cron-Printzens Hoheit abſchildern. Denn gleichwie der Morgen-Stern ein Ankündiger des darauf folgenden Tages-Lichtes iſt, alſo hat damahls die Academie den Cron-Printzen als einen Vorläuffer guter Zeiten angeſehen.

§. 74.

Nun folgt noch eine Medaille auf dieſe Sache. Sie zeigt auf einer Seite Sr. Königl. Preußl. Maj. Bruſt-Bild, und gewöhnlichen Titul. Auf der

(*) Conf. Chriſtiani Weberi Rect. Nord. Progr. de ſole in occaſu & ortu. Nordh. 1711. 4. woſelbſt er in der Vergleichung eines Regenten mit der Sonne unterſuchet. So wird auch Joh. Georg. II. Churfürſt zu Sachſen mit der Sonne verglichen. vid. Frid. Rappoldi poëm. p. 59. ſub tit. Sol oriens. So wird ſchon auf einer Müntze Conſtantini des Jüngern die Sonne abgebildet, mit welcher ihn auch Porphyr vergleichet, ſchreibende:

Conſtantinus item, laus orbis, gloria ſæcli, Romuleum ſidus, lux clemens. Und Euſebius ſpricht von Conſtantino M. *Porro Impiis hominibus e medio ſublatis & poteſtate tyrannica* (ſc. Maxentii & Licinii) *deleta mundus de reliquo*, velut ſolis claritate, *colluſtratus fuit.*

der andern Seite ſiehet man die in DeroLanden liegende, und mit Univerſitäten gezierte vier Städte. Oben zeiget ſich die Stadt Franckfurth an der Oder und über derſelben dieſe Worte: ACADEMIA. ERANCOFVRTenſis; und darunter: FUNDATA. A JOACHIMO. I. ELECTore. BRANDENburgenſi. ANno. MDVI. APRILis 26. In der Mitte liegt die Stadt Königsberg bey welcher dieſe Schrifft ſtehet: REGIOMONTum. FVNDatum. (*) MDXLIV. AVGuſti. 17. SVBIECTA. DOMui. ELEctorum BRANDenburgenſium. MDCXVIII. Zur lincken Seiten zeiget ſich die Stadt Duisburg, bey welcher zu leſen: DVISBVRGum. (*) FVNDatum.

O 5 FRI-

(*) Nehmlich von den Brandenb. Marggrafen Albert, welcher Preußen an ſich brachte. Von ihm ſingt der Teutſche Ovidius, Georg. Sabinus in Epigr. p. m. 288. alſo:

Regia laurigeris qui condidit atria Muſis,
Hic ubi labentes *Bregala* voluit aquas,
Primus & indigenas vera pietate *Boruſſos*
Imbuit, Albertus Marchio, talis erat,
Bis tribus adjectis quando natalibus heni
Dena recenſebant luſtra peracta ſenex.

(**) Fridrich Wilhelm der Große, Churfürſt von Brandenburg ſtifftete nicht allein dieſe Univerſität. vid Pufſend. ter. Brandeb. L. XIX. §. 104. f. 1633. ſondern erhielt ſie auch nebſt Franckfurth und Königsberg, welches Petrus Francius in deſſen Leich-Carmen alſo rühmet:

Tu bella, doctos, inter, alis viros.
Tu crebra menti templa ſtruis bonæ;
Martique conjungis Minueruam,
Et profugas Helicone *Muſas*
Te *Francofurtum* gurgite proximo;
Te *Mons Boruſſus*, Saxaque Regia;
Te, *Druſoburgum*, Cliuiæque
Mun ficum celebrant Camœnæ

FRIDERICO. GVILIelmo. ELectore. BRANDenburgenſi ANNO MDCLV. OCTObris 14. Zur rechten Seite erblicket man die Stadt Halle in Sachſen nebſt dieſen Worten: FVNData A FRIDERICO REGE BORVSSiæ. ANNO MDCXCIV. JVLii I. Die Umſchrifft und dieſe Städte herum beſtehet aus folgenden zwey Lateiniſchen Diſtichis:

Condita Brennorum Pietatis Filia Sola;
Seclari primo ſola ſuique Die;
Hoc redeunte Die clareſcit quarta: vocabor
Natu prima inter quatuor una tamen.

Die Rand-Schrifft enthält folgendes: *Memoriæ Jubilæi II. Academiæ Viadrinæ Anno MDCCVI. Aprilis XXVI. celebrati ut & honori, meritisque Domus Brandenburgicæ in Literas Sacrum.* Dieſes Schauſtück iſt wohl das merckwürdigſte. Denn es ſtellet uns nicht nur auf der erſten Seite das Königl. Bildniß vor, von welchem ſchon genugſam im vorigen gehandelt worden; ſondern es meldet auch die Randſchrifft, daß dieſe auf das andere der Franckfurthiſchen Univerſität. 1706. den 26. April haltende Jubilæum verfertigte Medaille zum preißwürdigen Andencken der von dem Durchl. Brandenburgiſch. Chur-Hauße denen freyen Künſten geleiſteten herrlichen Förderungen gewidmet und gerichtet ſey. Inſonderheit aber giebt ſie von vier Univerſitäten und deren Stifftung zugleich kurtze Nachricht. Sie meldet, daß die Univerſität zu Franckfurth an der Oder von Joachimo I. Churfürſten zu Brandenburg Anno 1506. den 26. April gegründet worden, daß die Univerſität Königsberg Anno 1544. den 17. Auguſti geſtifftet, und

1618.

1618. dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg unterworffen worden, daß die Univerſität Duisburg Anno 1655. den 14. Octobr. von Friedrich Wilhelm Churfürſten zu Brandenburg errichtet worden. Und daß die Univerſität Halle Anno 1694. den 1. Julii von Friderico Könige in Preuſſen gegründet worden. Die beyden Diſticha melden, daß unter denen Chur-Brandenburgiſchen Häuptern aus gottſeligen Eyfer zu Beförderung der freyen Künſte vier Univerſitäten angeleget worden, unter welchen die Univerſität Franckfurth die erſte geweſen, ſo bey ihrem erſten Jubilæo gleichſam noch die eintzige Tochter beſagter Herren geweſen. Und ob ſogleich zur Zeit des andern Jubilæi noch 3. andere Schweſtern, nemlich Königsberg, Duisburg und Halle gehabt, ſo ſey ſie doch unter denenſelben die älteſte Tochter zu nennen.

§. 75.

Als Anno 1707. den 18. Octobr. der Geburts-Tag der Univerſität Gießen (*) einfiel, wurde derſelbe nicht nur feyerlich begangen, ſondern auch das Gedächtniß deſſelben durch Müntzen auf die Nachkommen erhalten. Er giebt uns hiervon eine kleine Medaille auf ihrer erſten Seite folgende Nachricht: *Academia Ludoviciana. Autore Ludovico. VI. Fundata & Erneſto. Ludovico. ejusque. Filio. Ludovico Rectore Magnificentiſſimo. Conſervatoribus Lætiſſime. Florens Primum. Jubilæum celebrata. MDCC VII. D. XVIII. Octobr.* Die andere Seite hat dieſe Aufſchrifft: *Tempora labuntur.*

(*) Vid. Joh. Tackii Acad. Gieſſena inſtaurata.

tur. Flos. primus. perſtat. honorque Chriſtian Wermuth fecit cum Privilegio. In der Rand-Schrifft iſt die Jahr-Zahl ausgedruckt: gIssIaCae gaVDete CaMoenae. Die erſte Seite dieſer Müntze meldet gleich Anfangs daß dieſe Univerſität von dem Landgrafen zu Heſſen *Ludwig VI.* (*) geſtifftet worden ſey. Er führte nehmlich im Jahr 1605. den 10. Octobr. in Gießen ein Gymnaſium ein, und brauchte darzu unterſchiedene gelehrte Männer, welche vorher in Marpurg geſtanden, durch deren Ruff viele Schüler nach Gießen gezogen wurden, alſo daß deren Menge in kurtzer Zeit zum augenſcheinlichen Nutzen der Einwohner anwuchs. Dieſer glückliche Fortgang gab bemeldeten Landgrafen Gelegenheit ſeine Gedancken auf die Erhöhung dieſer Schule zu richten, und aus derſelben eine hohe Schule zu machen. Zu dieſem Ende bedienete er ſich der Rathſchläge ſeiner Bedienten und Geiſtlichen, und gieng nach wohlbedachter Uberlegung Anno 1607. in eigener hohen Perſon nach Prag zu Ihrer Kayſerl. Maj. Rudolpho II. trug demſelben unterthänigſt ſein löbliches Vorhaben vor, und erlangte zur Grundlegung einer Academie folgendes Privilegium: (**)

Wir Rudolph der andere von GOttes Gnaden erwehlter Römiſ. Kayſer, ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund

(*) Einige laſſen einen Ludewig aus dem Landgräflichen Heßiſchen Hauß auſſen, und nennen dahero unſern Ludwig den V. es folget alſo der Erfinder dieſer Medaille Lairitzen im Palm-Wald, welcher ihn dem VI. zehlt.

(**) Vid. Winckelm. Heſſen Landes-Beſchreib. IV. Th. VII. Cap. p. 446.

kund allermänniglichen, daß Uns der Hoch-gebohrne Ludwig, Landgraf zu Heſſen, ꝛc. Unſer lieber Oheim und Fürſt unterthänig-lich vorbringen laſſen wie Se. Lbd. ver-ſchiedener Jahr gemeinem Nutz der Jugend, auch den *Studien* zu Guten, in ſeiner Stadt Gießen eine Univerſität und hohe Schul auf-richten zu laſſen, mit unterthänigſter Bitt, daß Wir als Römiſcher Kayſer ihm dieſel-be gnädigſt zu *confirmi*ren und zu beſtätigen, auch ſie mit denen *Privilegien*, Begnadigun-gen und Freyheiten, damit andere Univerſi-täten im Heil. Römiſchen Reich verſehen wären, gnädigſt zu begaben, gnädigſt beru-heten.

Darauf haben wir angeſehen ſolche Sr. Lbd. unterthänigſt ziemliches Bitten und Erbieten, auch die anſehnlichen *Interceſ-ſionen*, ſo von unterſchiedenen Chur-und Für-ſten, ſo wohl der Catholiſchen Religion, als Augſpurgiſchen *Confeſſion* vor Sr. Lbd. be-ſchehen. Und darum mit wohlbedachtem Muth gutem Rath, und rechtem Wißen, die obgedachte Sr. Lbd. aufgerichtete Uni-verſität und hohe Schul zu Gießen gnädigſt *confirmi*rt und beſtättet ſie auch mit den Frey-heiten, *Privilegien* und Gnaden, ſo wie obge-meldt andere Univerſitäten und hohe Schu-len im H. R. Reich haben, am fürſtändigſten begnadet und befreyet; thun das auch hier-mit aus Röm. Kayſerl. Macht wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs alſo, daß ſie allent-

hal-

halben vor eine Univerſität und hohe Schul gehalten und geehret werde, und ſie alle Ehre, Würde, Vortheil, Recht, Gerechtigkeit und Gewohnheit, wie andere haben, und allermänniglich unverhindert, doch Uns und dem Heil. R. Reich an Unſerer Obrigkeit, und ſonſten andern an ihren Rechten und Gerechtigkeiten unvorgreifflich und unſchädlich.

Und gebieten darauf allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vitzthumben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Schultheißen Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, und vornehmlich allen andern Univerſitäten im H. R. Reich, auch Unſern erblichen Fürſtenthumbern und Landen, daß ſie die obgedachte Univerſität Gießen bey dieſer Unſerer Kayſerlichen *Confirmation*, Begnadigung und Freyheit gänzlich bleiben, ſie deren ruhlich gebrauchen und genießen laſſen, und darwider nicht bekümmern noch beſchweren, noch das andere zu thun geſtatten in keine Weiſe, als lieb einem jeden ſey Unſere und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff und darzu eine *Pœn*, nehmlichen zwanzig Marck löthiges Golds zu vermeiden die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Un-

ſere

ſere Reichs-Cammer, und den andern halben Theil gedachter Univerſität zu Gießen unabläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolte, mit Urkund dieſes Brieffs beſiegelt mit Unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel; geben auf Unſern Königlichen Schloß zu Prag den 19. Tag Monaths Maji, nach Chriſti unſers lieben Herrn Erlöſers und Seligmachers Gnadenreichen Geburt Sechszehen hundert im ſiebenden. Unſerer Reiche des Römiſchen im 32. des Hungariſchen im 35. und des Böhmiſchen im 32. Jahr

RUDOLPH

(L. S.)

L. von Stralendorff.
Ad Mandatum Sacræ Cæſar.
Majeſtatis proprium.
G. Herdell.
R. Sartes.

§. 76.

Es zeigt auch dieſe Müntze ferner an, daß das Jubilæum unter des Herrn Landgrafens *Erneſti Ludovici* Durchl. ſey gefeyret worden, wie denn auch dieſelben bey dieſer Univerſität ihr Gedächtniß verherrlichet, nicht nur durch die Veranſtaltung des Jubilæi, ſondern auch durch einen ſilbernen Becher, (*) welchen ſie der Univerſität gnädigſt geſchencket,

(*) S. Lucæ Europ. Helic. IV. Th. VI C. p. 539. Hiermit hat erwehnter Hr. Landgraf die löbliche Gewohnheit, ſo ehemahls bey groſſen Herren im Gebrauch war, daß ſie gelehr-

ſchencket. Weil die Aufſchrifften auf demſelben merckwürdig ſind, ſo will ich ſie hier mit beybringen. Oben um den Rand deſſelben ſtehet herum geſchrieben:

FVnDator ConserVator ReCtor LVDoVICI
EXsVrgVnt CVra CVnCta per ora ſVa.

Auf dem erſten Schilde lieſet man: *Erneſtus Ludovicus Haſſiæ Landgravius Patriæ* Pater *atque Nutritius Academiæ GISSENÆ poſt primam a Ludovico Fideli Haſſiæ Landgravio Fundationem felicem a Georgio reſtaurationem primum Rectore Magnificentiſſimo Ludovico Haſſiæ Landgraviatus Herede Jubilæum celebrant in ſignum erga hanc ſuam Bova-*

---

gelehrten Leuten zu Ihrem Andencken güldene oder ſilberne Becher ſchenckten, nachgeahmet. So gab der Graff von Naſſau, *My*cillo einen Becher, deſſen dieſer alſo L. IV. Epigr. p. 301.

Me ſeptemgeminum Domini clementia fecit,
Qui bibis hic totum, vel bibe tot geminos.

Und der berühmte Poet, Georg. Sabinus hatte die Ehre von des Poln. Fürſtens, Nic. Radzivils Gütigkeit einen Becher zu erhalten, welchen er artig alſo beſchreibet in ſ. poem. p. m. 180.

Inter inauratas pateras, & munera Regum
Quæ menſam decorant conſpicienda meam,
Talis hic eſt crater fulgenti ſplendidus auro
Docte fuit crater qualis, Eraſme, tuus,
Dulcia quo Muſis & amicis vina ſolebas
Propinare, tuos cum ſubiere lares.
Ille potentis erat pretioſum & nobile munus
Principis; hunc etiam Principe dante tuli:
Principe, quo gaudent Litani, quem regia jactat
Vilna, Palatini nomen habere ſui &c.

Woraus man zugleich ſiehet, daß Eraſmus eben dergleichen Geſchenck von einem Fürſten erhalten.

bonarum artium virtutis & morum pietatis officinam principalis clementiæ tanteque felicitatis memoriam dono dedit Anno M DCC VII. Die XIIX. Octobris. Auf dem andern Schilde ſtehet: *Ab Erneſto Ludovico Haſſiæ Landgravio Patriæ Patre Academiæ ſuæ Ludovicianæ cum Deo clementer annuente Rectore Magnificentiſſimo Ludovico Haſſiaci Landgraviatus Hærede finito primo ſeculo ſecundum felicibus auſpiciis ingrederetur & prima natalitia ſacra celebret ad conſervandam publicæ hilaritatis memoriam ex clementia principali dono oblatum Anno* M DCC *VII. Die* XIIX. *Octobris.* Auf dem dritten Schilde ſtehet:

Profeſſores in Facultate Theologica.

Joh. Chriſt. Bilefeld. D. & Prof.
Joh. Hen. Mai. D. & Prof.
Joh. Barthol. Rudiger. D. & Prof.

In Facultate Juridica.

Joh. Nic. Hert. J. V. D. & Prof.
Bernh. Lud. Mollenbec. J. V. D. & Prof.
Sim. Nic. Orth. J. V. D. & Prof.
Melch. Detm. Grollmann. J. V. D. & Prof.
Joh. Henric. Mollenbec. J. V. D. & Prof. Extraord.
Immanuel Weber. J. V. D. & Prof. Extraord.

In Facultate Medica.

Joh. Chriſtoph. Hert. Med. D. Archiater & Prof. Prim.
Juſt. Frideric. Dillenius. Med. D. & Prof. Ordin.
Mich. Bernh. Valentini. Med. D. & Prof. Ordin.
Georg. Theodor. Barthold. M. D. & Prof. Ordin.
Georg. Chriſtoph. Möller. Med. D. & Prof. Extraord.

In Facultate Philoſophica.

Joh. Henr. Mai. D. Ling. Orient. Prof. O.
Mich. Bernh. Valentini, M. D. Prof. Phyſ. Ord.
Joh. Henr. Mollenbec. D. Polit. Prof. Ord.
Joh. Chriſt. Lang. Log. & Metaph. P. O.
Imman. Weber. D. Hiſt. Prof. Ord.
Matth. Nicol. Kortholt. Eloq. & Poeſ. Prof. Ordin.
Joh. Georg. Liebknecht. Mathem. Pr. Ord.
Joh. Melchior Verdius, Med. Lic. & Prof. Phyſ. Extraord.

§. 77.

Es giebt auch ferner obbenannte Medaille Nachricht, daß zu ſelbiger Zeit der Landgräffl Erb-Printz Erneſtus Ludovicus damahls der Univerſität Gieſ-

ſen

ſen Rector Magnificentiſſimus geweſen, welcher auch ſelbſt durch ein lateiniſches Programma die Liebhaber der freyen Künſte zur Feyrung des Jubel-Feſtes dieſer Univerſität einladete, und in eigener Perſon ſich darzu einfande. Wie aber das Jubilæum ſelbſt gefeyret worden, ſolches giebt folgender ausführlicher Bericht, wie es mit denen Solennitäten gehalten werden ſolte, nach welchen es auch alſo gehalten worden, zu erkennen:

1. Den 12. Octobr. 1707. an welchen Ihro Hoch-Fürſtl. Durchlaucht. der Erb-Printz, Rector Magnificentiſſimus Univerſitatis, in der Stadt anlangen, verſammlen ſich die Herren Studioſi um 11. Uhr zu Pferde vor der Kellerey, begleiten des Printz, Frantz Ernſt, Hoch-Fürſtl. Durchl. hinaus biß an kleinen Linden, und empfangen daſelbſt des Erb-Printzens Hoch-Fürſtl. Durchl.

2. Der Einzug in die Stadt geſchicht wie folget:

1. Reitet der Wagenmeiſter.
2. Deme folgen die Hand-Pferde von den Cavaliers.
3. Die Cavaliers-Diener.
4. Der Bereiter.
5. Die Fürſtl. Hand-Pferde.
6. Der Stallmeiſter.
7. Hinter demſelben die Pages.
8. Die ſämtliche Herren Studioſi.
9. Trompeter und Paucker.
10. Die Cavaliers.
11. Die beyden Printzen ſollen fahren.

12. Die Guarde.

13. Noch 2. Kutſchen.

3. So bald beyde Printzen auf den Seltzers-Berg kommen, werden 15. Stück das erſtemal, ſo viel zum andernmal wann ſie vor der Kellerey abſteigen, gelöſt.

4. Von der Guarniſou geſchicht eine Parade am Seltzer-Thor an, die Bataillon aber iſt auf dem Brande bey der Haupt-Wacht.

5. Die gantze Bürgerſchafft rangirt ſich von dem Seltzer-Thor an bis an die Kellerey.

6. Vor der innern Thür der Kellerey wird Ihro Durchl. der Erb-Printz von den gantzen Senatu Academico empfangen, und in Dero Gemach complimentiret.

7. Mittlerzeit laſſen ſich die Geſandten des regierenden Herrn Landgraffens zu Darmſtadt und Deſſen Frau Mutter Hoch-Fürſtl. Durchl. Durchl. und übrige Deputirte anmelden.

8. Die Fürſtl. werden durch Cavaliers in Kutſchen mit 6. Pferdten beſpannt abgeholet.

9. Die Deputirte von denen Univerſitäten Marpurg und Rinteln werden durch den Fourier in Kutſchen mit 2. Pferden beſpannt zum Erb-Printzen gebracht.

10. So bald ſie Audientz bey demſelben gehabt, werden ſie nach Hauß auf obige Art zurück geführt, und deſſelben Abends in ihren Quartieren geſpeißt.

11. Des andern Tages, als den 18. Octobr. wird Morgens früh zwiſchen 6. und 7. Uhr auf dem Kirchthurn vor dem Pædagogio eine Muſic gemacht,

macht, mittlerzeit laſſen ſich auf den Altan in dem Collegio Trompeten und Paucken, auf dem Platz die Hautbois, der zweyte Chor Trompeten und Paucken aber auf der Ehren-Pforte luſtig hören.

12. Um 7. Uhr wird mit allen Glocken das erſte Zeichen gegeben, damit eine halbe Stunde continuiret, und die groſſe Glocke eine viertel Stund allein geläutet.

13. So bald dieſes Zeichen gegeben, ziehet die gantze Guarniſon auf, und rangirt ſich bey der Haupt-Wacht, die Bataillon Land-Militz aber rangirt ſich vor der Stadt-Kirchen auf den groſſen Platz, die Bürgerſchafft ſtellt ſich von der Kellerey an durch die Schloß-Gaſſe bis an die Kirch zu beyden Seiten.

14. Um 8. Uhr wird das zweyte Zeichen eine halbe Stunde lang mit einer Glocken, ſo nach der gröſten iſt, gegeben, bey welchem zweyten Zeichen ſich die zu dem Jubilæo gebetene, und ſonſt gehörige Gäſte verſammlen, und zwar die Herren Geſandten in Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. des Erb-Printzens Vorgemach, der Senatus Academicus iſt in dem Auditorio Juridico, die Herren Räthe, Land-Stände, und Deputirte von denen Univerſitäten in Ihro Durchl. des Printz Frantzens Vorgemach; bey Hof Beamte, Secretarii, graduirte Perſonen, Doctorandi, Miniſterium, Stadt-Rath, Præceptores Claſſici in dem Auditorio Medico, die Herren Studioſi in dem Auditorio Theologico. Wann ſich jedermann verſammlet, und alles parat, kommt der

Senatus Academicus in des Erb-Printzen Vorgemach, demſelben folgen die Herren Studioſi 4. und 4. und bleiben in der Kellerey im Hofe ſtehen, ſo bald es 9. Uhr ſchlägt, wird mit allen Glocken zu lauten angefangen, und damit continuirt, biß die gantze Proceſſion in der Kirchen angelangt, und daſelbſt rangirt.

Die Proceſſion geſchicht von der Kellerey durch die Ehren-Pforten und Schloß-Gaſſe, wie folget:

1. Gehen 4. Marſchalle mit ſchwartzen Stäben, oben und unten mit Silber beſchlagen, ſo die Proceſſion führen, dieſe ſind die beyden Herren Oeconomi und 2. Vögte.
2. Der hieſige gantze Rath.
3. Die Deputirte von den Städten.
4. Die Præceptores von der Stadt-Schule.
5. Die Herren Studioſi 4. und 4.
6. Die Præceptores Claſſici.
7. Die Advocati ſo nicht graduirt ſind.
8. Das Miniſterium.
9. Die graduirte Advocati und Doctorandi.
10. Die Secretarii.
11. Die Beamten.
12. Die Profeſſores.
13. Die Deputirten von denen Univerſitäten Marpurg und Rinteln.
14. Die Deputirten von den Land-Ständen.
15. Die Fürſtl. Geſandten.
16. Die 4. Pedellen mit denen Sceptern und Inſignien, mit rothen langen Röcken bekleidet.
17. Der Erb-Printz neben ſeinem Herrn Bruder Hochfürſtl. Durchl. auf beyden Seiten 12. von der Guarde.

18. Hin-

18. Hinter denen beyden Printzen die Hofmeiſters und ſämtliche Cavaliers.
19. Die Kammer-Diener und Pages.
20. Hinter dieſen folgen 30. biß 40. Mann von der Guarniſon, ſo die Populace abhalten.
21. Der Eintritt in die Kirche geſchicht unter Trompeten- und Paucken-Schall, und continuirt ſo lang, biß alles in die angewieſene Stühle rangirt iſt.
22. Anfangs wird geſungen: Komm Heiliger Geiſt.
23. So dann das geiſtreiche Lied.
24. Hierauf tritt der Geiſtliche vor den Altar, lieſet ein Gebeth, und das Capitel aus, und dann einen Pſalm.
25. Alsdann wird muſicirt.
26. Tritt nach Endigung der Muſic der Superintendens auf die Cantzel.
27. Nach der Predigt über den 100. Pſalm Davids wird wieder muſicirt.
28. Hierauf das Te Deum Laudamus auf nachfolgende Weiſe.
29. Das Te Deum Laudamus wird mit 2. Chor Trompeten und Paucken, ſo ſich auſſen vor der Kirchen rangiren, angefangen, zu gleicher Zeit wird auf dem Thurn ein Zeichen mit der Fahne gegeben, und geſchicht die erſte Salve von der Mouſqueterie.
30. So bald geſungen wird Heilig, Heilig, Heilig, gehen die Trompeten und Paucken zwar zweymal und wird auf dem Thurn wieder ein Zeichen mit der Fahne gegeben, damit die Stücke um

die gantze Stadt in gleicher Zeit zum andernmale geloͤſet werden, und geſchicht die zweyte Salve von der Mousqueterie.

31. Die 80. Canons werden dreymal um die gantze Stadt geloͤſt, und giebt auch die Bataillon dreymal Salve, jedoch das dritte tempo wird ſolcher geſtalt in Acht genommen, wann man das Amen vom Te Deum Laud. ſingt.

32. Hierauf ſoll das Lied: Es woll uns GOtt genaͤdig ſeyn, geſungen, und der Seegen geſprochen werden.

33. So bald der Seegen geſprochen, gehet alles in voriger Ordnung durch die Ehren-Pforte in das Collegium.

34. Der Eintritt in das Collegium geſchiehet wieder mit Trompeten- und Paucken-Schall, welche wieder vor dem Collegio ſtehen.

35. Wann ſich die beeden Printzen geſetzt, legen die Miniſtri die Inſignia auf ein vor den Catheder ſtehendes Tiſchlein nieder, und treten zuruͤck, und wird alsdann muſicirt.

36. Darauf folget die Oratio Secularis, welche der Herr Profeſſor Eloquentiæ ableget, wann zuvor ein Fuͤrſtl. Schreiben wird abgeleſen werden von der Fundation.

37. Dieſer Actus wird mit einer Muſic beſchloſſen.

38. Begeben ſich ſodann Se. Hochfuͤrſtl. Durchl. der Erb-Printz in das oben zubereitete Zimmer, oder in das Conſiſtorium, und wird ordentlich zum Eſſen gepaucket.

39. Alsdann geſpeiſet und bey dem Geſundheit-Trincken mit Stuͤcken geſchoſſen.

40. So

40. So bald man von der Taffel aufgeſtanden, ſtehen die Kutſchen parat, und werden die Herren Geſandten wie auch übrige Deputirte in ihre Quartier gebracht.

41. Den folgenden Mittwochen, als den 19. Oct. werden die Promotiones Doctorales in Facultate Theologica & Juridica vorgenommen.

15. Denſelben Tag um 9. Uhr verſammlen ſich die Herren Geſandten in dem Vorgemach bey Hof, die Herren Profeſſores, Deputirte, Räthe, Beamte, Miniſterium und andere darzu Geladene, item die Herren Doctorandi, nebſt ihrem Paranymphis, verſammlen ſich bey dem Herren Promotore in Facultate Theologica, in einer Proceſſion nach dem Auditorio Juridico.

16. So bald dieſelben im Auditorio angelangt, begeben ſich beede Printzen Hochfürſtl. Durchl. Durchl. ebenfalls in das Auditorium.

17. Worauf die beede obgemeldte Promotiones more conſueto vorgenommen werden.

18. Hierauf gehet die Proceſſion in die Kirche Ihro Hochfürſtl. Durchl. die Printzen fahren zuletzt gantz allein in die Kirche.

19. Hierauf gehet man zur Taffel.

20. Den 20. Octobr. werden die Promotiones in Facultate Medica & Philoſophica vorgenommen, und wird alles alſo, wie Tags vorher, verrichtet, auſſer daß die Verſammlung in des Herrn Promotoris Medici Behauſung geſchiehet.

21. Des Abends wird die Serenade von den Herrn Studioſis præſentiret, und das Jubel-Feſt geſchloſſen.

P 5 Wenn

Wenn auf der andern Seite obbeſagter Medaille geleſen wird: *Tempora Labuntur Flos primus præſtat honoreque*, ſo wird dadurch angedeutet, daß die Univerſität Gieſſen, als eine ſchöne Blüthe ihres Wohlſtandes ſtehe, obgleich hundert Jahr von Anfang ihrer Pflantzung bereits verlauffen ſind.

§. 78.

Noch ein anderes Schauſtück auf eben dieſes Jubilæum zeiget auf der erſten Seite das ſchöne Gebäude des Academiſchen Collegii, von der Erden erhoben, und von denen Sonnen-Strahlen wohl erleuchtet. Unter dem Collegio iſt ein ſchöner Garten, in deſſen Mitte ein Spring-Brunnen ſein Waſſer in die Höhe ſpritzet, mit der Beyſchrifft: *Non Anno ſed Annis*. Die andere Seite hat folgende Aufſchrifft: *Academia Giſſena Ludovico VI. Anno* CIↃ IↃ CVII. *Fundata Erneſti Ludovici* Pro-*Nepotis litterarum ſtatoris Filio Ludovico Rectore Magnificentiſſimo primum Jubilæum celebrat Anno* CIↃ IↃCCVII. *Die XVIII. Octobris* Chriſtian. Wermuth. Fecit Cum Privilegio. Von dem *Collegio*. welches ſich hier darſtellet, iſt zu wiſſen, daß ſolches der Landgraf Ludwig VI. Anno 1608. zu bauen angefangen, Es iſt daſſelbe ein anſehnliches Gebäude (*), welches auf einem geraumen Platze lieget 34. Schuhe breit, und 140. Schuhe lang, die äuſſerlichen Fenſter ſind nach der Bau-Kunſt in netter Ordnung, und von einer Größe. Inwendig hat es räumliche und hohe Auditoria und Vor-

(*) Lucæ Europ. Helicon IV. Th. V. Cap. p. 551.

Vorſäle. Oben in dem dritten Stockwerck logi- ren die Stipendiaten. Nächſt daran ſtehet ein hoher Altan mit einer Gallarie, darauf man eine bequeme Treppen ſteiget, u. ſich mit denen darbey vorhandenen Aſtronomiſchen Inſtrumenten exerciret, u. mit dergleichen Obſervationen beluſtiget. Ehemals ſchenckete Herr Landgraff Philipp, ein gelehrter Herr und fürtrefflicher Mathematicus, ſeine Inſtrumenta Mathematica Anno 1645. der Univerſität Marpurg, aber von dannen ſind ſie nach Gieſſen, und in das Collegium gebracht worden. Hierunter iſt ein *Globus*, welcher an Schönheit und Gröſſe des Tychonis de Brahe in Coppenhagen ſtehenden meßingen übertrifft. Ferner wird auch unter dem Collegio eine ziemliche *Bibliothec* gezeiget. Deß Portals oder Eingangs-Fronte præſentiret die Fürſtl. in Stein gehauene Brandenburgiſche (*) und Heſſiſche Wapen zierlich verguldet, ſammt der Tafel gleichfalls mit güldenen Buchſtaben: *In Dei immortalis honorem Patriæ & Eccleſiæ & totius orbis Chriſtiani utilitatem perpetuam Academiam Giſſenam Anno Chriſti* MDCV. *immenſis impenſis fundavit, erexit, dotavit optimus* Princeps Ludovicus *Haſſiæ* Landgravius *&c.* Patriæ Pater *benigniſſimus, & propterea omnis pietatis & honeſtatis amphiteatrum anno* MDCVII. *menſe Auguſto ſtatim poſt impetrata* Privilegia: Der Garten bey die-

(*) Was ſoll dieſes Wapen an einem Orte, ſo unter Heſſiſcher Botmäßigkeit liegt? Vermuthlich hat es der Herr Landgraf ſeiner Gemahlin Magdalenä, welche eine Tochter Joh. Georgii Churfürſtens zu Brandenburg war, zu Ehren mit hinſetzen laſſen.

dieſem Collegio kan gar wohl die Univerſität abbilden. Denn gleichwie in einem Garten (*) mancherley ſchöne und wohlriechende Blumen erzogen, und mit Waſſer zu ihrem Wachsthum begoſſen werden; alſo werden auch auf Univerſitäten junge Leute, als Pflantzen guter Hofnung mit dem Waſſer der Gelehrſamkeit begoſſen, und zum Nutz des gemeinen Weſens aufgezogen. Wenn aber dabey ſtehet: *Non anno ſed annis*, ſo wird dadurch angedeutet, daß, gleichwie man einen wohl angelegten Garten nicht auf ein Jahr genieſſen will, ſondern ihn auch zum Nutz der Nachkommen anlegt und unterhält; eben ſo ſey es auch mit einer Univerſität beſchaffen, welche nicht bloß auf ein Jahr geſtifftet wird, ſondern als ein Pflantz-Garten guter Künſte auch denen Nachkommen zum Beſten erhalten wird. Die Schrifft auf der andern Seite dieſer Medaille braucht keiner Erläuterung, indem ſie eben den Inhalt, obwol mit veränderten Worten hat, welcher auf der erſten Seite der erſten Medaille ſtehet, und §. 75. erläutert worden.

§ 79.

Es iſt auch noch ein anderes Schauſtück auf eben dieſe Sache gepräget worden, deſſen erſte Seite zeigt einen Globum Armillarem, in deſſen Mittel-Puncte eine Welt-Kugel zu ſehen, nebſt dem Thier-Creyße mit dieſer Beyſchrifft: *Vnus agit*. Durch die Mitte der Erd-Kugel gehet die Achſe an deren jedem

(*) Der bekannte ehemahlige Nordhäuſiſche Rector, *Mag.* Friedrich Hildebrand, hat davon ſeine Gedancken, welche man in Centur. III. ſ. Epiſtolar. N. LXIX. p. m. 108. leſen kan.

1:18 81:11:18

jedem Ende ein Polar-Stern ſtehet, nebſt denen Worten: *Duo ſuſtentant*, und weiter: *In ſecla movetur*. Auf der andern Seite iſt folgende Aufſchrifft befindlich: *Patre Patriæ Erneſto Ludovico Regimen Provinciæ habente Filiis Ludovico Sceptra univerſitatis & Francisco Erneſto florem juventutis ſuſtentantibus Haſſiæ Landgraviis Academia Giſſena Jubila edit. prima anno* CIↃ IↃCC VII. *Die* $\frac{7}{18}$ *Oct.* Chriſtian Wermuth Fecit Cum Privilegio. Die Erd-Kugel auf der erſten Seite dieſer Müntze, kan eine Univerſität bedeuten, welche gleichſam eine kleine Welt iſt, aus welcher ſich allerhand nutzbare Leute in die groſſe Welt ausbreiten, und gleichwie die Sonne die Zeichen des Thier-Creiſſes durchlauffet, und nach denenſelben die Zeiten abmiſſet, ſo kan dadurch der Erhalter der Univerſität Landgraf Ernſt Ludwig gar wohl verſtanden werden. Die Polar-Sterne können deſſen beyde Durchlauchtige Printzen, nemlich Ludovicum, damaligen Rectorem Magnificentiſſimum der Univerſität, und deſſen Herrn Bruder Franciscum Erneſtum andeuten, welche auf dieſer Univerſität ihrer Jubel-Feyer als Sterne der erſten Gröſſe des gantzen Landes mit Ihrer Gegenwart die Univerſität erleuchteten und nach welchen ſich die gantze Academie als nach ihren Leit-Sternen richtete. Wenn darunter ſtehet: *In ſecla movetur*, ſo wird darunter der Academie Hofnung gemacht, es werde die Univerſität ſo lange in gutem Wohlſeyn ſtehen, ſo lange die Welt beweget wird. Die Aufſchrifft der andern Seite ſtimmet den Inhalt nach mit der vorigen überein,

und

und kan daher ihre Erklährung aus dem 75. §. genommen werden.

§. 80.

Auch findet ſich noch ein anderes Schauſtück, welches dem Gedächtniß dieſer Univerſität gewidmet iſt. Auf deſſen Haupt-Figur 3. Bruſt-Bilder zu ſehen ſeyn. Das erſte hat dieſe Worte bey ſich: *Erneſtus Dei Gratia Haſſiæ Landgraviatus Pater.* Bey dem andern Bruſt-Bilde lieſet man dieſes; *Ludovicus Dei Gratia Haſſiæ Landgravius Princeps hæreditarius.* Bey dem dritten ſtehet: *Franciſcus Erneſtus Haſſiæ Landgravius Frater regit, protegit, ornat,* die Unterſchrifft gehöret zu dem vorigen Verſtande: *Academiam Ludovicianam.* Die Umſchrifft lautet: *Omne trinum perfectum anno Academiæ ſeculari MDCCVII. ſeptenum numerum ter continente.* Die andere Seite ſtellet einen Orangen-Baum vor, welcher zugleich Blüten und Früchte trägt, nebſt der Schrifft: *Academia ſecundo florere incipit Die XVIII. Octobris ſeculum primum deſinit autumnus vere decorus.* Die Rand-ſchrifft iſt dieſes Inhalts: *Det Deus ut porro ſit terque quaterque beata.* Von der erſten Seite dieſes Schauſtückes iſt mehr nicht zu erinnern, als daß die Schrifft darauf zu erkennen giebt, wie die drey Herrn Landgrafen von Heſſen die Academie Gieſſen gnädiglich angeſehen, indem der regierende Herr Landgraff Ernſt Ludewig dieſelbe regiere, deſſen Herr Sohn und Erb-Printz Ludovicus, als Rector Magnificus der Univerſität dieſelbe ſchütze, und deſſen Herr Bruder Frantz Ernſt, als ein daſelbſt ſtudierender junger Herr dieſelbe ziere, mithin dieſelbe

ſelbe durch dieſer 3. Herren Gnade vollkommen zu frieden ſey. Auf der andern Seite deutet der Orange-Baum die Univerſität Gieſſen an, und zeigt durch die Blüten an, daß dieſelbe bereits in dem vorigen Jahr hundert in gutem Wohlſtande geblühet, und mit dem neuen Jahr hundert von neuen zu blühen anfange, gleichwie die Früchte zu erkennen geben, daß dieſe Academie allbereits im vorigen Jahr hundert gute und nutzbare Früchte gegeben, und ſolche auch in dem neuen Jahr hundert auch ferner geben werde, worzu der Wunſch, welcher aus der Jahr-Zahl 1707. genommen worden, gefüget iſt: **GOtt wolle geben, daß dieſe Academie ſiebenmal, d. i. vollkommen glückſeelig ſeyn möge.**

§. 80.

Noch eine Medaille auf beſagte Univerſität findet ſich, welche unter allen vorhergehenden die tiefſinnigſte iſt. Ich will dieſelbige nicht mit meinen Worten, ſondern vielmehr mit den eigenen Worten des Herrn Wermuths, welcher dieſelbige verfertiget, beſchreiben: Auf der erſten Seite præſentiret ſie ein in einander geſchrencktes *Triangulum* und *Quadrangulum*, welche beyde Figuren die Radices ſind von der gantzen Geometrie und Arithmetic. und weil ſie zuſammen die 7. Zahl ausmachen; ſo iſt hiermit auf den Septenarium des Anni Jubilæi vor erſt geſehen worden. Das *Triangulum* aber ſtellet in ſpecie vor die drey Haupt-Fines der Gelehrſamkeit, Religionem, Socialitatem, Sanitatem, davon das Erſte, als das Vornehmſte, auf den Cultum Dei immediatum & primæ Tabulæ gerichtet,

tet, auch daher in den oberſten und mittelſten Angulum geſetzet iſt; Das Zweyte und Dritte aber auf den cultum Dei mediatum und ſecundæ tabulæ ihre Abſicht führen, und daher in die beyde unterſte Angulos zur Rechten und Lincken geſetzet ſind; doch alſo, daß ſie alle drey nach einem Centro concurriren, woſelbſt der Nahme GOttes durch ein dreyfaches Jod exprimiret iſt. Das *Quadratum* aber ſtellet vor die 4. Haupt-Requiſita, die zu Erlangung obiger 3. Finium von nöthen ſind. Davon heiſſen die beyden obern und Principaliores Lex und *Natura*; die beyden unterſten und Minus Principales aber *Ratio* und *Senſus*: wenn ſie nemlich ſecundum ordinem dignitatis ausgeſprochen werden. Der Anfang von aller Erudition iſt *Senſus* oder *Experientia* und perceptio rerum ſingularium: Darauf folget *Ratio* oder *Ratiocinatio* ſuper rebus perceptis: Ferner folget *Natura*, welche das Objectum iſt aller Cognitionis ſ. Theoriæ: Und endlich *Lex*, welche das Objectnm iſt aller Actionis oder Praxeos. In der Mitten ſtehet *ſacer ſeptenarius*, welche auf die 7. Angulos des Trianguli und Quadrati theils gröſſere, theils kleinere Strahlen wirfft; wie es die Beſchaffenheit derer 7. exprimirten Dinge mehr oder weniger erfordert. Und weil die Poeten dasjenige, was ſie als vollkommen glückſeelig beſchreiben wollen, pflegen *Ter Quaterque* i. e. ſepties beatum zu nennen: ſo ſtehen in dem Umkreiß dieſes aus einem Triangulo und Quadrato beſtehenden Septenarii *Sacri* nachgeſetzte zwey Hexametri:

Quam bene miſcentur trina & quadrata rotundis
His ero perpetuum terque quaterque beata;

Hier-

Hierbey iſt zu mercken: daß das Triangulum und Quadratum aus dieſen Urſachen nicht anders haben können diſponirt werden: (1) weil ſie beyde ein Commune Centrum haben müſſen. (2) Weil ſie beyde Equilatera ſeyn, und mit ihren Angulis die Peripherie allerſeits berühren müſſen. (3) Weil die Baſis des Trianguli und die Baſis des Quadrati als Parallel einander reſpondiren müſſen. Auf der zweyten Seite iſt gleichſam eine Erklärung von dem erſten Latere und deſſen Sacro Septenario enthalten. Denn hier præſentiren ſich ſub communi Tecto 7. Säulen, welche die Weißheit nach Proverb. IX. 1. zu ihrem Hauſe und Gebäude ſich hat hauen und bereiten laſſen, welches auf die Univerſität gar füglich mag gedeutet werden. Beſagte 7. Säulen ſind alſo diſponiret, daß die 4. äuſſern Säulen in ſtatione quadrata, die 3. innern Säulen bilden vor die 3. FACULTATES SUPERIORES, nehmlich THEOLOGICAM, welche auf die Religion, JURIDICAM, welche auf die Socialität, und MEDICAM, welche auf die Sanität, als auf vorgedachte 3. Haupt-Fines ihre Abſicht führen. Hingegen die 4. äuſſerſten Säulen bilden vor die FACULTATEM PHILOSOPHICAM, als das Fundamental-Studium der wahren Weißheit, beydes nach der Natur und Gnade: Dieweil allhier Philoſophia, cum Naturalis & Ethnica tum Gratioſa & Chriſtiana muß verſtanden werden; welches gleicher maſſen auch bey denen drey obern Facultäten zu erinnern iſt. Die Philoſophie iſt vel principalis, welche ſonſt von den Stoicis in NATURALEM und MORALEM, (ſonſt aber in Theoreticam und Practicam,) wird einge-

getheilet, worunter alles begriffen wird was ad Cognitionem rerum und ad Actionem circa Res gehören mag: vel MINUS PRINCIPALIS, welche ſonſt auch Organica oder Inſtrumentalis und Philologica genennet, und in EXPERIMENTALEM und RATIONALEM nicht unfüglich mag getheilet werden, davon die Erſtere die geſamte Hiſtorie, als Diſciplinam Experientiæ, und die Rerum ſingularium notitiam, die Letztere aber alle Diſciplinas rationis und Sermonis (h. e. Sermonis tam interni quam externi) formatrices unter ſich begreiffet. Deßhalben ſtehet nun auf denen 4. äuſſern Säulen geſchrieben: PHILOSOPHIA Rationalis und Experimentalis; desgleichen Moralis und Naturalis; welche 4. Säulen auf die 4. Requiſita in Quadrato des vorigen Lateris ſich beziehen. Denn Philoſophia RATIONALIS beziehet ſich auf Rationalem, EXPERIMENTALIS auf Senſum, MORALIS auf legem, NATURALIS auf Naturam. Auf der Area dieſer 7. Säulen ſtehen die Worte: *Septem Sapientiæ Columina.* Unter der Area ſtehen nachgeſetzte Worte: *Servet mihi Deus hæc Columina in perpetuum ac feliciſſimum Domicilii mei fulcimentum.* Cum citato Proverb. IX. Uber dem 7. Säulen iſt ein Oval, in welches die bloſſe Zahl 7. geſetzet worden. Das Wort PHILOSOPHIA auf dem oberſten Geſims derer äuſſerſten 4. Säulen zeiget an, daß dieſe 4. Säulen zu der Philoſophie gehören. Das Wort FACULTAS auf den kleinen Geſims derer innern 3. Säulen zeiget an, daß dieſe 3. Säulen denen 3. obern Facultäten zugehören. Der gantze Umkreiß dieſes Lateris führet nachgeſetzte

ſetzte Uberſchrifft: PRIMO ACADEMIAE GISSENAE IVBILAEO ANNO MCCVII. DIE XIIX. OCTOBRIS STILI NOVI SVB DOMINO ERNESTO LVDOVICO CELEBRATO, SACRVM. Um den äuſſerſten Rande: SABBATICI IVBARIS SIT SEPTENARIVS OMEN.

§. 81.

Wir kommen nun weiter auf das Jubel-Feſt der Univerſität Helmſtädt (*), welches Anno 1676. gefeyret worden iſt. Nemlich auf einen Thaler erſcheinet der Univerſität Wapen, wie ſolches die unterſtehende Worte INSIGNIA ACADEMIÆ JVLIÆ anweiſen. In dem Wapen (**) ſelbſt

(*) S. Herm. Conringii conjecturæ de antiquiſſ. Helmſtadiæ ſtatu. Helmſt. 1665. 4. Henr. Meibomii Orat. binæ, altera de orig. Helmſt. altera de Acad. Iuliæ primordiis. Monumenta Iulia Helmſt. 1683. Ioach. Hildebrandi orat. fundat. Acad. Juliæ Helmſt. 1658. 4.

(**) Der Schild deſſelben iſt nach Teutſcher Art zwerch getheilet. Das Obertheil iſt blau, das Untertheil iſt Silber. Simſon hat einen güldenen Rock ohne Ermel an, und trägt einen güldenen Huth mit einer rothen Binde, deren Ende auf beyde Seiten fliegen. Der vorder Theil des Löwens iſt roth, und der hinter Theil gülden. Im Obertheil des Schildes zur Rechten Simſons iſt ein ſilberner halber Mond, die Hörner oder Spitzen nach Simſon zukehrend, und darüber ein ſilberner ſechseckigter Stern. Zur Lincken eine güldene Sonne. Ich will hierbey eine kleine, doch nicht unangenehme Ausſchweifung thun. Die Wapen der Univerſitäten gehören in der Heraldic der Gelehrten unter die Geſellſchaffts-Wapen. Ob wohl hin und wieder in Büchern

ſtehet Simſon, wie er den Löwen zerreiſſet, dabey Sonn, Mond und Sternen zu ſehen, und die Umſchrifft, welche mit zum Wapen gehöret: EX FORTI DVLCEDO, Süßigkeit gehet von dem Starcken. Die Unterſchrifft der andern Seite: Anno MDCLXXVI. D. XV. Octobr. memoria ſecularis celebrata Academia Juliæ a divo Julio Duc B. & L. Helmſtadi Saxonum fundatæ anno MDLXXVI. D. XV. Octobr. Deo Opt. Max. per Sereniſſ. Principes ac Dom. Dn. Georgium Wilhelmum. Dn. Johannem Fridericum Dn. Rudolphum Auguſtum Duces

zerſtreuet der Wapen der Gelehrten gedacht wird; ſo hat doch meines Wiſſens noch niemand ordentlich nach gewiſſer Lehr-Art von derſelben gehandelt. Ich habe dahero viel Wapen der Gelehrten geſammlet, und bereits vor 13. Jahren in meinen Nebenſtunden zu meinem eigenen Vergnügen eine Einleitung zur Wappen-Kunſt der Gelehrten geſchrieben, in welcher ich handele: im I. Cap. Von der Beſchreibung ihrer Wapen; im II. Cap. vom Urſprunge derſelben; im III. Cap. von den wirckenden Urſachen derſelben; im IV. Cap. von deren Eintheilung; im V. Cap. von deren Schildern; im VI. Cap. von deren Feldern; im VII. von deren *Tincturen*; im VIII. von deren Bildniſſen, theils aus dem dreyfachen Natur-Reiche, theils aus der Kunſt, ſo wohl nach ihrer Bedeutung als auch Stellung; im IX Cap. von deren Helmen und Kleinoden; im X. Cap. von deren zufälligen Stücken. Ich beweiſe hierinne alles mit Exempeln, und erläutere es mit auserleſenen Anmerckungen aus denen Schrifften derer Gelehrten ſelbſt, warum ſie dieſes oder jenes Wapen geführet. Vielleicht giebt es Gelegenheit, mit der Zeit, ſo GOtt will, dem Druck zu überlaſſen.

ces Brunſvic. & Lyneb. eandem clementer conſervante & protegente. Heißt auf teutſch: Im Jahr Chriſti 1676. den 15. Octobris iſt das Jubel-Jahr der Julius-Univerſitát gefeyret worden, welche von dem gottſeligſten Hertzog Julio zu Braunſchweig und Lüneb. Anno 1576. den 15. Oct. zu Helmſtádt in Sachſen geſtifftet, und von dem Allmáchtigen gütigen GOtt durch die Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn George Wilhelm, Herrn Johann Friedrichen, Herrn Rudolph Auguſten, Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, gnádigſt erhalten und beſchützet wird.

Warum eben das Wapen dieſer Univerſitát den Simſon mit dem Löwen führet, iſt eben ſo gar ſchwer nicht zu errathen. Es iſt bekannt, daß das Hauß Braunſchweig, deſſen regierenden Herren die Univerſitát zugehöret, unter andern in ihrem Wapen ein güldenes Feld, mit rothen Hertzen beſtreuet, führen, in welchem ein blauer Löwe (*)

(*) Von dieſem hat Henr. Meibom. Syluar. L. I. p. 4. dieſe Gedancken:

Gentis Ateſtinæ cuſtos Leo maxime, famam
 Quæ poterunt laudes amplificare tuam?
Relligio tua cura fuit, tibi ſerviit Albis,
 Quique ſub imperio flumina Rhenus habet.
Te ſacer ætherii Jovis ales & inclita Roma
 Imperii voluit ſceptra tenere ſui.
Quam late populoſa patet Germania, quantum
 Extendit fines Itala terra ſuos,
Quaque meat Rhodanus, qua Viſtula, Iberus & Iſter
 Proſpera virtutis perſtrepit aura tuæ.
Imbelles avium cœtus, qui gutture fingunt
 Dulce melos, escis hoſpitioque foves.

wegen des Hertzogthums Lüneburg zu ſehen. Da nun aus dieſem Hertzog Julius dieſe Univerſität geſtifftet, ſo mag er vermuthlich den Löwen dem Wapen dieſer Academie gnädiglich in ihren Wapen erlaubet haben. Daß er aber den Simſon darzu geſetzet, von welchem aus dem XIV. Cap. des Buchs der Richter bekannt iſt, daß er an den Weinbergen zu Thimnath einen Löwen zerriſſen v. 6. und hernach in demſelben einen Bienen-Schwarm und Honig gefunden, wovon er auf ſeiner Hochzeit dieſes Rätzel denen Jünglingen gegeben: Speiſe gieng von dem Freſſer, und Süßigkeit von dem Starcken. Worauf die Worte auf dieſer Müntze EX FORTI DVLCEDO zielen; Damit mag er wohl darauf gezielet haben, daß gleichwie er ein Durchl. Nachkomme des ſo ſehr berühmten Hertzog Heinrichs, des Löwen, ſey, er nach Art des Simſons durch Aufrichtung der Univerſität Helmſtädt Lehr-begierigen Studenten das Honig der Gelehrſamkeit vorſetzen laſſen. Die andere Seite dieſer Medaille lehret uns, daß dieſe Academie Anno 1576. den 15. Octobr. durch Hertzog Julium zu Braunſchweig und Lüneburg ſey zu Stande gebracht worden. Dieſer löbliche Herr (*) fieng in ſeinem Lande

Sic tumidos arces, timidis ſic parcis, ut exors
Curia ſit curæ, ſit caſa caſſa metu.
Sis felix, ſalvusque tuis, de ſtemmate Judæ
Exſiliens Tibi ſit duxque comesque leo.

(*) Es haben den Hertzog Julium unterſchiedene Dinge als einen löblichen Hrn berühmt gemacht. Deñ auſſer der Errichtung der Univerſität führte Er auch die Lutheriſche Religion in ſeine Lande ein. So ließ er auch zur Befeſtigung derſelben das von Ihm benahmte Corpus Julium zuſammen

de an die Lutheriſche Religion einzuführen, und machte aus denen Clöſtern in denen Wolffenbüttelischen Landen nützliche Schulen, daher er auch zu Gandersheim (*) das Barfüſſer-Cloſter Anno 1569. in ein Gymnaſium verwandelte. Weil aber dieſer Ort nicht allzu bequem noch geſund vor die ſtudirende Jugend war, entſchloß er ſich daſſelbe nach Helmſtädt (**) zu verlegen, und unter dem Nahmen Juliæ (***) *Scholæ* das Gymnaſium daſelbſt zu unterhalten. Weil aber ſich daſelbſt ein groſſer Zulauff Lehr-begieriger Jugend zeigte, brachte ihn dieſes auf die Gedancken (****), eine Univerſität daſelbſt anzulegen. Zu dem Ende verſammlete er die vornehmſten Stände und Theologos

men tragen, vid. Hildebr. Orat. de fundat. Acad. Jul pl. A. 4. und ſchrieb eine Kirchen-Agende für. Siehe von Ihm die Leich-Predigt ſo Ihm Baſil. Sattler gehalten. It. Hartv. Schmideſteti Orat. funebr. Helmſt. 1589. 4. D. Dan. Hoffmanni Progr. fun. Reineri Reineccii Orat. fun.

(*) Siehe Joh. Georg Leuckfelds Antiquitat. Gandersh. XVIII. Cap. p. 147. u. f. Add. Hildebr. Orat. de fundat. Acad. Jul. pl. C. 4.

(**) Meibom. To. III. Rer. Germ. f. 217. & 391.

(***) Welcher Nahme hernach der Univerſität auch geblieben, wovon Henr. Meibom. in Orat. de D. Julii poſteritate &c. p. 3. ſpricht: Aſſecuta eſt nomen Tuum Academia hæc, DIVE JVLI, ut ſemper in illo rerum humanarum Euripo, ſuccedentibus novis Dominis, agnoſcatur tamen ut Tua: ut audito nomine ſemper recordemur, a quo meruerit vocari.

(****) Welchen Er ſo ſehr nachhieng, daß er ſelbſt zu ſagen pflegte: Er gehe mit ſeiner Univerſität Julia zu Bette, und ſtehe mit ihr auf. Meibom. in Orat. de fundat. Acad. Jul.

gos in dem Cloſter Riddagshauſen, gienge mit ihnen zu Rathe über deren Aufrichtung, und machte mit denenſelben einen Entwurff von Beſtellung derer Profeſſorum, ihrer Lehr-Art und Erziehung derer Studenten. Ferner gedachte er auf einen Grund zu dem nöthigen erforderten Mitteln, zu welchen die Land-Stände auſſer denen ordentlichen Anlagen hundert tauſend Gold-Gülden verhießen. Hierauf würckte er bey Kayſer Maximiliano II. An. 1575. ein erwünſchtes *Privilegium* aus, welches nach der Art eingerichtet war, wie die Privilegia derer Univerſitäten zu Bononien, Padua, Peruſia und Leipzig. Er ließ auch ein Hauß zur *Anatomie* (*) aufbauen, und ließ darzu nicht allein aus Nürnberg die darzu gehörige Inſtrumente, ſondern auch aus Paris zwey Todten-Gerippe eines Mannes und eines Weibes, welche damahls in Teutſchland noch was rares waren, mit groſſen Unkoſten hohlen. Gab auch Befehle zu derſelben die Cörper executirter Menſchen zu liefern. So ſorgete Er auch dafür, daß gewiſſe Frey-Tiſche zu nöthiger Verſorgung in Speiſe und Tranck vor dürfftige Studenten errichtet würden. Das folgende Jahr darauf, nehmlich Anno 1576. den 15. Octobr. welcher dieſes Hertzogs Geburths-Tag war, verherrlichte Er denſelben, indem Er dieſe Univerſität prächtig einweyhen ließ. (**) Deſ-

(*) Siehe Cl. Henr. Jo. Bytemeiſteri Commentar. Hiſtoric. de Auguſtæ dom. Brunſvigio-Luneburg meritis in rem litterariam. Helmſtad. ſumpt. Auct. 4. p. 114. ſeq.

(**) Vid. Hiſtorica Narratio de introductione univerſitatis Iuliæ & promulgatione privilegiorum *Maxi-* mi-

Deſſen Durchl. Nachfolger (*) haben nicht weniger dem rühmlichen Vorgehen dieſes Herrn gefolget, und ſich als Ernährer der Univerſität gnädigſt bezeiget. Ihm folgete in der Regierung, Hertzog Heinrich Julius (**), dieſer Academie erſter Rector Magnificentisſimus. Dieſer löbliche Hertzog, was ſein Herr Vater anfieng, ſetzte er in völligen Stand. In Regard ſeiner tragenden Liebe zu den Gelehrten bauete er mit groſſer Mühe und Unkoſten vor die Univerſität, mitten in der Stadt, ein neues herrliches *Collegium* (***) von künſtlicher

miliani II. Helmſt. 1579. 4. Add. Lucæ Europ. Helic. IV. Th. VI. Cap. p. 439. u. f. It. Profeſſorum Univerſitatis Juliæ hiſtorica narratio de illius introductione. Helmſt. 1570. 4.

(*) Conf. Chriſtoph. Heidmanni Orat. de beneficiis Ducum Brunſw. in Acad. Jul. Helmſt. 1613. 4.

(**) Siehe Joh. Caſelii Diſcurſ. de Ducis Henr. Julii in Acad. Juliam benevolentia.

(***) Von dieſem ſchreibt Meibom. in obangeführter Orat. dieſes: Memini, ab iis, qui Germaniam oculo haut fugitivo luſtrarunt, me ſæpe audiviſſe, vix in Germaniæ Academia Auditorium majori noſtro Julæo par amplitudine & ſplendore ſibi viſum Regiam hanc Munificentiam non eſt, quod auribus veſtris ingeram, Auditores, cum hoc ipſum, quod pedibus veſtris ſubeſt, polito lapide ſtructum pavimentum, hæ nitidæ & affabre diſpoſitæ columnæ, hi parietes niveo ſuo candore, hæ pellucidæ feneſtræ, tote tecto prominentes & ſtatuis armatæ exedræ, excelſa & loricato peribolo cincta turris, tria capaciſſima auditoria, duo ſurſum unum hoc in planitie oculis veſtris quotidie eandem referunt. Ne dicam de Julæo ſubterraneo, magnis profecto ſumptibus in Saxeos iſtos fornices redacto, & prudenti conſilio ſub hoc Muſarum domi-

Structur aus Quaterſteinen: Vorwarts hat es einen weiten Vorhoff, welchen von beyden Seiten lange Gebäude beſchließen, da in dem einen der Speiſe-Saal vor die Communitäter gehalten wird. Das Gebäude an ihm ſelbſt 128. Werckſchuh breit, und 53½ Werckſchuh lang, hat von auſſen ſchöne Zierrathen von groſſen Fenſtern, und verſchiedenen Statuen, auch einen ziemlich hohen Thurn, und an demſelben eine weite und breite Haupt-Treppen. Inwendig ſind drey groſſe Auditoria, da in dem unterſten die Theologi und Philoſophi leſen, und die Promotiones geſchehen. Als Anno 1612. den 15 Octobr. das Collegium zur Perfection gediehe, weyhete ſelbiges ſolenniter ein Hertzog Henrich Julius, in Gegenwart Dero Printzen Friedrich Ulrichs, und benahmte es Julæum Novum (*). Er ließ auch in dem Theatro Anatomico (**) vortreffliche Gemählde von denen Theilen des menſchlichen Leibes, welche Henning. Arniſæus zergliedert hatte, durch einen geſchickten Mahler, Chriſtoph Gertnern, mit Farben nach dem Leben nach ihrer ordentlichen Lage und Größe verfertigen, welches in Teutſchland noch was unerhörtes war. Er würde auch damit bis auf 200. Stück haben fortfahren laſſen, wann Er

domicilium poſito, ut Studioſi Bachum pedibus proterendum meminiſſent.

(*) S. Chriſt. Heidmanni Orat. de Julæo novo, Helmſt. 4. it. Inauguratio ſplendidiſſ. novi Muſarum theatri in illuſtri Acad. Jul. Helmſt. 1613. 4.

(**) D. Gunth. Chriſtoph. Schellhammeri not. ad Herm. Conringii introduct. in univerſ. art. medic. Helmſt. 1687. 4. p. 79.

Er nicht darüber geſtorben. Anno 1613. beurlaubete Hertzog Heinrich Julius die Zeitlichkeit in Prag, der bißher die Univerſität dergeſtalt zierete und dermaſſen reichlich dotirte. Hertzog Friederich Ulrich trate nach dieſem das Regiment an, und ſorgete nicht weniger vor der Univerſität Aufnehmen. Auf Angeben Cornelii Martini des Philoſophi, begabte er die Univerſität Anno 1619. mit einer ſchönen Bibliothec (*), die er von Wolffenbüttel nach Helmſtädt transferirte in das Julæum Novum. Es vermag dieſe Bibliothec viele rare Bücher und Exotica. Unter andern werden admiriret zwey alte geſchriebene Volumina, auf Pergament, Jüdiſcher Geſetze, und andere Antiquitäten. Gleichfalls ſind hier vorhanden etliche hundert hebräiſche, griechiſche, lateiniſche, teutſche Matrices, nebſt der Schrifftgieſſer Inſtrumenten, und zween ungemeine groſſe Globi, einer Cœleſtis, der andere Terreſtris, welche Hertzog Julius Heinrich in die Bibliothec ſchenckte, von groſſer Kunſt und Arbeit. Und gleichwie der Durchl. Stiffter zu den Einkünfften dieſer Univerſität noch die Güter des Cloſters Ægidii ausſetzte, alſo vermehrte dieſelben Hertzog Friederich Ulrich noch mehr. Inſonderheit zu Verbeſſerung deren Profeſſorum Salarien, gab er drey im Fürſtenthum Calenberg belegene Clöſter, Weende, Marien-Garten, und Hilwerdshauſen. Uber das richteten die Herren Hertzogen vor bedürfftige Studenten ein Commune Convictorium,

auf

(*) Vid. D. Herm. von der Hardt Memorabilia Rudolphæ novæ Helmſtad. Bibliothecæ Helmſt. 1702. f.

auf, darinnen zwölff Tiſche täglich geſpeiſet wurden. Darzu widmeten ſie unter andern die Einkünfften des erödeten Marien-Cloſters vor Gandersheim. Die übrige Schrifft auf der Müntze giebt zu erkennen, daß GOtt dieſe Univerſität durch die Durchl. Fürſten, Herrn Georg Wilhelm, Johann Friedrichen, und Rudolph Auguſten biß hieher gnädiglich erhalten habe.

§. 82.

Auf eben dieſes Jubel-Feſt (*) beſagter Univerſität Helmſtädt wurde noch eine andere Medaille, ſo folgendes in ſich hielte, gepräget. Auf des einen erſter Seite ſind 4. Palm-Bäume, ſo an einer ſchönen Fontaine gepflantzet, und von dieſer gewäſſert werden, mit der Umſchrifft: RIGANTVR VT ORNENT. Kan auf teutſch heiſſen: Man wäſſert ſie allhier zu Ihrer und des Landes Zier. Die Umſchrifft der andern Seite heiſſet: Æternitati ſacrum & fauſtæ memoriæ Directorii Academici Dom. Johannis Friderici Ducis Brunſv. & Luneb. ſub quo Academia Julia exacto a fundatione Seculo primo alterum ingreſſa D. XV. Octobr. A. MDCLXXVI. mirentur poſteri, inter arma florent (**) Muſæ. d. i.

(*) S. Phil. Jul. Rhetmeiers Braunſchw. Lüneb. Chron. III. Th. 76. Cap. f. 1520 & Tab. XVIII. N. 10.

(**) So iſt Helmſtädt in guter Blüthe beſtanden, und ſind *Henrici Meibomii* Worte eingetroffen, da Er beym Anfang dieſer Academie ſchrieb:

O *Flos* candidior cygno,
Cultis digne modis, non ſine plauſibus,

Iam

d.i. Zum ewigen und glückſeligen Andencken des von Herrn Johann Friedrichen, Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, geführten *Directorii* bey der Univerſität, unter welchem die Julius-Univerſität ihr erſtes Jahr hundert nach der Stifftung geendiget, und das andere angetreten am 15. *Octobr.* des 1676. Jahres. Verwundere dich, Nachwelt. Unter den Waffen blühen die Muſen. Die unter der Linie ſtehende Worte: GLORIA PRINCIPVM, FELICITAS SECVLI, mögen auf teutſch heiſſen: Der Fürſten-Ruhm beſteht, wenns glücklich im Lande geht. Der Spring-Brunnen auf dieſer Medaille kan wol unter dem Brunnen Hipocrenæ die Univerſität ſelbſt andeuten, aus welchem, als einem geſunden Brunnen, den die Fürſten gegraben haben, die Waſſer der Gelehrſamkeit ausflieſſen auf die Studenten aller 4. Facultäten, welche durch die 4. Palm-Bäume abgebildet werden. Zugleich wird dadurch angedeutet, daß die Herren

---

Jam cantabere verſu:
Cui ros nectaris inſidet.
Cui liuor rabie luridus obviat
Fruſtra: nam lepidas adjiciet tibi
Famæ perpetis auras,
Argutæ ſtrepidus Lyræ.
Te fallacis atrox ira proterviæ
Neſcit lædere: tu pignus amabile
Plenis numine templis
Spondes, & juvenum choro.
Fies Gymnaſium tu quoque nobile,
Me dicente viros artibus inclitos.
Multis, unde juventus
Artes haurit idoneas.

Herren Studenten ſeyn ſolten, wie die gepflantzten Bäume an den Waſſer-Bächen, die ihre Früchte zu ihrer Zeit brächten, und deren Blätter nicht verwelckten.

§. 83.

Wir verlaſſen hiermit die Univerſität Helmſtädt, und begeben uns nach der Univerſität Leipzig (*), deren Medaillen wir auch beſchauen wollen, welche auf derſelben Anno 1709. den 14. Decembr. gefeyertes Jubel-Feſt von dem geſchickten Medaillieur Chriſtian Wermuthen verfertiget worden. Anfänglich findet man hierauf eine Medaillon, welche in Gold 50. Species-Ducaten wieget, und 150. Rthl. koſtet. In fein Silber wieget ſie 16. Loth, und kommt 16. Rthlr. zuſtehen. In Engliſchen Zinn koſtet ſie 2. Thaler. Der Avers ſtellet Ihro Königl. Majeſt. von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ſehr erhabenes Bruſt-Bild vor in Römiſcher

(*) Von dieſer werthen Stadt kan man nachleſen: Tob. Heydenreichs Leipzigiſche Chronic. Leipz. 1635. 4. welche Chriſtoph Lichtner biß auf das Jahr 1672. fortgeführet hat. Zachar. Schneiders Chronicou Lipſienſe Leipz. 1655. 4. welches deswegen anderu vorzuziehen, weil der Verfaſſer ſich darbey der Archive und wahrer Urkunden bedienet. David. Pfeifferi Chronicon Lipſienſe Martisb. 1689. 8. Sal. Stepneri Inſcriptiones Lipſienſes, Lipſ. 1676. 4. Nachricht von der Stadt Leipzig und der Univerſität daſelbſt. Iccanders (d. i. Johann Chriſtian Crellers) Königl. Leipzig. Von der Univerſität inſonderheit iſt zu leſen, Io. Frid. Francl Orat. de origine incrementis & fortuna Acad. Lipſienſis Lipſ. 1609. welche nachher mit zu Pfeifferi Lipſ. gefüget worden.

miſcher Kleidung mit beygefügter Schrifft: Dei Gratia AVGVSTVS II. REX POLONIÆ Magnus Dux Lithuaniæ, Sacri Romani Imperii Archi-Mareſchalcus & ELECTor SAXoniæ. Die andere Seite ſtellet vor die Göttin *Minervam*, deren Haupt mit einem Helm und der darauf ſitzenden ihr zugeeigneten Eule gezieret iſt. In der rechten Hand hält ſie den Schild mit der Meduſæ Haupt, in der lincken aber den gewöhnlichen Spieß. Neben ihren Füſſen liegen zur rechten Seite allerhand Bücher, Inſtrumenta Mathematica, Mechanica und zum Studien, freyen Künſten und Wiſſenſchafften gehörige Sachen; Zur Lincken aber allerhand zum Kriege nöthige Machinen und Werckzeuge mit der Uberſchrifft:

VTRIQVE INTENTA.

Ich will unter Krieg und Waffen
Auch den Muſen Wonne ſchaffen.

Die Unterſchrifft hält dieſe Worte in ſich: MEMORIÆ NATALIS III. ACADemiæ LIPSienſis Anno MDCC IX. IV. DECembris CELEBRat= SACRVM. Der Avers dieſer Medaille bedarf keiner Erklährung. Hergegen zielet die andere Seite auf die groſſe Vorſorge Ihro Maj. des Königs Auguſti, welche Sie vor die Aufnahme guter Künſt und Wiſſenſchafften nach dem Exempel des Kayſers Leopoldi im Röm. Reiche, des Königs Ludovici XIV. in Franckreich, und des Königs Friderici I. in Preußen getragen haben. Dieſen bewieſen Sie auch zur Zeit ermeldeten Jubel=Feſtes, indem Sie Sich durch den nach Pohlen angetretenen Marſch nicht hindern lieſſen, gleichwol vor die Leipziger Muſen

ſen zu ſorgen und hohen Befehl zu ertheilen, damit daß Jubel-Feſt, ſo dem Geburths-Tage der Univerſität zu Ehren angeſtellet wurde, mit aller Anſehnlichkeit begangen werden möchte. Und da dieſer vortreffliche Herr nicht nur ſeinen Helden-Muth in vielen Krieges-Begebenheiten erwieſen, ſondern auch die freyen Künſte jederzeit geliebt und unterhalten: ſo iſt Er hier gantz fein durch die Göttin *Pallas* abgebildet worden, als welche das Alterthum, als eine Göttin des Kriegs und der freyen Künſte, verehret hat. Die Unterſchrifft zeigt an, daß dieſe Medaillon zum Andencken des dritten Geburths-Tages der Univerſität Leipzig Anno 1709. den 4. Decembr. gewidmet ſey, wobey zugleich ſtehet: CHRISTIAN WERMVTH Fecit Cum Privilegio CAESareo. Zu dieſer Jubel-Feyer (*) lude der damalige Chur-Printz, Herr Friedrich Auguſt, als zeitiger Rector Magnificus (welcher aber jetzo regierender König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen iſt) durch ein lateiniſches Programma die Liebhaber der freyen Künſte ſo wohl Einheimiſche als Ausländiſche ein, wovon ich die Feyerung deſſelben der Nachwelt zum Andencken hier beyfügen will. Des Tages vor dem Jubilæo ſtellten ſich ſo wol die Fürſtl. Herren Abgeſandten, als auch die Herren Abgeordneten der Stiffter und Univerſitäten ein. Selbige wurden folgender maſſen von denen Herren Profeſſoribus und Magiſtris complimentiret:

(1) Ihro

(*) Siehe Bericht von der Univerſität Leipzig, und ihrem 1709. den 4. Dec. begangenen dritten Iubilæo &c. Leipz. 1709. 4. und Lucæ Europ. Helic. IV. Th. VI. Cap. p. 671. u. f. f.

(1) Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Weiſſenfels Herr Abgeſandter, ſo in dem Jägeriſchen Hauſe logirten, durch
Herrn D. Schachern, Med. Herrn D. Lehmann, Med. und Herrn D. Ludovici.

(2) Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Merſeburg Herr Abgeſandter der Herr Cammer-Rath von Marſchall, ſo in der Catter-Straſſe logirte, ſolte complementiret werden, durch
Herrn D. Schreitern, Herrn Rath Mencken, und Herrn Profeſſ. Junium. Welches aber wegen Ermangelung der Königl. Ordre nachgeblieben.

(3) Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Zeitz Herr Abgeſandter, ſo bey Herr Buſchen logirte, durch den
Herrn D. Olearium, Herrn D. Pauli, und Herrn D. Ettmüller.

(4) Der Herr Abgeordnete des Stiffts Meiſſen, durch
Herrn D. Schellen, und Herrn M. Olearium.

(5) Die Herrn Abgeordnete von dem Stifft Merſeburg, durch
Herrn D. Schachern, Med. und Herrn M. Jenichen.

(6) Der Herr Abgeordnete des Stiffts Zeitz, durch
Herrn D. Ludovici, und Herrn M. Lödern.

(7) Die Herrn Deputirten der Univerſität Wittenberg, ſo in Herrn D. Rivini Hauſe in der Peter-Straſſe logirten, durch
Herrn M. Jenichen, und Herrn M. Olearium.

(8) Der Herr Deputirte der Univerſität Jena, durch eben dieſelben, und

(9) Die Herrn Deputirten der Univerſität Halle, durch eben dieſelben.

Ubrigens haben ſich auch ſonſt die Fremden ſo häuffig eingefunden, daß man allein von einer berühmten Academie über 500. Studenten allhier zehlen wollen. Und in der That ſahe es damahls in Leipzig einer Meſſe nicht ungleich, indem die Logimenter zu Bewirthung der Fremden nicht mehr zureichen wollen, und alle Gaſſen häuffig mit Studenten beſetzt waren.

Als nun dieſer dritte hundert-jährige Geburths-Tag der Academie den 4. Decembr. anbrach, machte man den Anfang dieſes Feſtes bald um 5. Uhr des Morgens durch 20. Schüſſe aus dem groben Geſchütze der hieſigen Feſtung Pleißenburg. Alsdenn wurde mit allen Glocken geläutet, und hierauf auf beyden Thürnen zu St. Thomä und Nicolai mit Trompeten und Paucken muſicirt. Ein gleiches geſchahe auch um 6. und 7. Uhr.

Gegen dieſe Zeit verſammlete ſich das Corpus Academicum in dem Fürſten-Hauſe, und begab ſich in gewöhnlicher Ordnunge durch die Sacriſtey in die Kirche zu St. Nicolai, allwo ſie ihren Sitz in dem Chor nahmen. Allhier wurden auch, denen hierzu eingeladenen fremden Doctoribus und aus der Stadt erbethenen Gäſten, die weder Raths noch Univerſitäts-Glieder ſind, ihre Stellen angewieſen. Nachgehends brachten zwey hierzu verordnete Marſchälle E. E. Hochw. Rath in corpore in die Kirche, welche daſelbſt ihre gewöhnliche Stelle einnahmen.

Die

Die andern vornehmen Gäſte wurden in folgender Ordnung auf Kutſchen eingeholet, und zwar

Mit zwey Marſchällen:

(1) Der Herr Abgeſandte von dem niedern Stifft Zeitz, Herr D. Johann Schmid, Theol. Prof. Publ. Extraord.

(2) Die Herrn Abgeordneten von der Univerſität Halle, Herr D. Joh. Pet. Ludwig, und D. Georg Conr. Stahl.

(3) Der Herr Abgeordnete von der Univerſität Jena, Herr D. Engelbert von der Burg.

(4) Die Herren Abgeordneten von der Univerſität Wittenberg, Herr D. Caſp. Löſcher, und Herr D. Berger.

(5) Die Herrn Abgeordnete des Hohen Stiffts Merſeburg, Herr Dohm Dechant von Gaffron, Herr Hoff-Rath D. Adolph Ludwig Zech.

(6) Der Herr Abgeordnete des hohen Stiffts Meißen, Herr Becker von Roſenfeld.

Mit drey Marſchällen.

(1) Der Hochfürſtl. Sachſen-Zeitziſche Herr Abgeſandte, Herr Hoff-Rath von Eberſtein.

(2) Der Hochfürſtl. Sachſen-Weißenfelſiſche Herr Abgeſandte, Herr Hoff-Rath von Juchſtedt.

(3) Ihro Hoheit des Königl. und Chur-Printzens Herr Abgeſandter, Herr Obriſter von Hopfgarten.

Mit vier Marſchällen.

Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl.

Herr Abgeſandter, Herr General von Neitſchitz.

Dieſe Herrn Abgeſandten und Abgeordneten wurden insgeſammt in den ſo genannten Fürſten-Stuhl geführet. Mittlerweile hatten ſich auch die übrigen Fremden in ſo groſſer Menge eingeſtellet, daß nicht allein die Manns- und Frauenzimmer-Stühle, ſondern auch alle Thüren von auſſen mit einer ungewöhnlichen Anzahl von Studenten beſetzt waren. Den Anfang des Gottesdienſtes machte der berühmte Kuhnau, Cantor und Director der Muſic allhier, durch ein wohlgeſetztes Stück über dieſe Worte: Dieß iſt der Tag, den der Herr gemacht hat, laſſet uns freuen und frölich darinnen ſeyn. O Herr hilff! O Herr laß wohl gelingen, Pſ. CXIIX. 24. Worauf das Lied, Es woll uns GOtt genädig ſeyn, geſungen wurde. Als aber die Herrn Geſandten und Abgeordnete alle zugegen waren, ſtimmte man das Lied an: Nun lob mein Seel den Herren, und muſicirte darauf folgenden Text: (Pſ. CXXXII. v. 13. 14.) Der Herr hat Zion erwehlet, und hat Luſt daſelbſt zu wohnen. Dieß iſt meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Die Jubel-Predigt legte Herr D. Olearius SS. Theol. P. P. allhier, über ſchon erwehnten Text Pſ. CXXXII, 13. biß zu Ende ab.

Als der Prediger von der Cantzel war, wurde der 150. Pſalm muſicirt, da es ſonderlich angenehm klang, als ſich alle die Inſtrumenten, welche in dem Texte genennet werden, zugleich hören lieſſen. Hierauf ſang die gantze Gemeine das Te Deum Laudamus, wobey die Canonen auf der Pleiſſenburg, nachdem

dem man das Zeichen von dem Kirchhofe durch 2. Raqveten gegeben, wiederum gelöſet wurden. Endlich ward der Gottesdienſt mit Verleſung der Collecte und Sprechung des Seegens beſchloſſen.

Nach geendigtem Gottesdienſt wurden alle hohe und vornehme Anweſende nach ihrem Range geſtellet, um eine ſolenne Proceſſion nach der Univerſitäts-Kirche zu thun, es geſchahe die Rangirung auf folgende Weiſe: Erſtlich führten 2. Marſchälle die Gäſte, ſo aus der Stadt eingeladen, und nicht Raths-Glieder oder Membra Regentia der Univerſität waren, aus dem Chor, allwo ſie die Predigt angehört, durch den Gang zur rechten Hand ab. Dieſen folgete das Corpus Academicum mit vorher getragenen Sceptern biß an die groſſe Treppe zum Fürſten-Stuhle nach, allwo die Herrn Abgeſandten von 4. Marſchällen die Treppe herunter geführet wurden, und denen übrigen allen voran giengen. Bey der Kirchthüre ſtelleten ſich 4. Unter-Officier voran. Da die aus der Stadt eingeladene Gäſte, ſo vor der Univerſität hergiengen, biß an die Treppe zum Raths-Stuhle kommen waren, hielten ſie ſo lange an, biß E. E. Hochw. Rath, ſo von 2. Marſchällen geführet wurde, eintreten konte. Es gieng alſo der gantze Proceß bis in das Paulinum in folgender Ordnung:

1. Der Adjutant nebſt 4. Unter-Officieren mit kurtzem Gewehr.
2. Vier Marſchälle, Mag. Carpzov. Mag. Rechenberg, Monſ. Weber, und Monſ. Rivinus, welche, gleichwie auch die übrigen Marſchälle der Academie ſchwartze Kleider und Mäntel an hat-

ten und ſchwartze Stäbe mit vergoldten Beſchlägen und roth und gelben Bändern trugen.

3. Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. Abgeſandter, Ihro Excell. der Herr General von Neitſchitz, Gouverneur der Stadt Leipzig.

4. Ihro Hoheit des Königl. und Chur-Printzens zu Sachſen Abgeſandter, war der Herr Oberſte von Hopfgarten, Commendant der Feſtung Pleißenburg.

5. Der Hochfürſtl. Sachſen-Weißenfelſiſche Abgeſandte Herr Hoff-Rath von Juchſtädt.

6. Der Hochfürſtl. Sachſen-Zeitziſche Herr Abgeſandte, Herr Hoff-Juſtitien- und Conſiſtorial-Rath, Ernſt Friedrich von Eberſtein.

7. Der Herr Abgeordnete des hohen Stiffts Meiſſen, Herr Georg Heinrich Becker von Roſenfeld.

8. Die Herren Abgeordnete des hohen Stiffts Merſeburg, der Herr Dohm-Dechant und Hoff-Rath von Gaffron, und Herr Hoff-Rath D. Ludw. Adolph Zech.

9. Der Herr Abgeordnete des niedern Stiffts, Herr D. Joh. Schmidt, P. P. allhier.

10. Die Herren Deputirten der Univerſität Wittenberg, Herr D. Caſpar Löſcher, Theol. P. P. und General-Superintendens daſelbſt, Herr Appellations-Rath Berger, J. V. D. und der Juriſtiſchen Facultät daſelbſt Ordinarius; Der Königl. und Churfürſtl. Leib-Medicus, Herr D. Berger, Med. P. P. daſelbſt, und der Herr Prof. Röſchel, nicht aber Herr Prof. Wichmannshauſen, wie andere ſagen.

11. Der

11. Der Herr Deputirte der Univerſität Jena, Herr D. Engelbert von der Burg, Churfürſtl. Sächſ. Appellations-Rath.

12. Die Herrn Abgeordneten der Univerſität Halle, Herr Joh. Peter Ludwig, Königl. Preuß. Rath und Juris P. P. und Herr D. Stahl, Med. P. P.

13. Der Herr Accis-Rath Schüller, und der Herr Craiß-Amtmann Wagner.

14. Wiederum 2. Marſchälle, M. Ittig und Monſ. Schmidt.

15. Ein Edler Hochweiſer Rath.

16. Noch 2. Marſchälle, M. Stengner und M. Schrader.

17. Die Herrn Doctores, welche nicht allhier promovirt haben.

18. Vier Abgeordnete von einer löblichen Kauffmannſchafft.

19. Die zwey Aelteſten der löbl. Tuchhändler Innung, Herr Dünckler und Herr Lampe.

20. Vier Abgeordnete von einer löbl. Cramer-Innung.

21. Andere vornehme der Bürgerſchafft.

22. Das gantze Corpus Academicum, dem die Pedelle, welche hierzu einen neuen Habit von saubern rothen Tuch, mit göldenen Treſſen bordiret, bekommen, die neuen Scepter vortrugen. Hierbey befanden ſich auch die Glieder eines Hoch-Ehrwürdigen Miniſterii, welche als Membra Academica ihren gewöhnlichen Rang genommen hatten.

In dieſer Ordnung nahmen ſie ihren Weg durch die groſſe Pforte der Niclaus-Kirche unter dem

Thurne, bey der nechſten Ecken herum, durch die Grimmiſche-Gaſſe, in die Pauliner-Kirche.

Allhier wurden ſie mit 2. Chören Trompeten und Paucken empfangen, da zugleich auf dem Kirchhofe eine volle Wache von der Stadt-Guarniſon mit klingenden Spiel in Parade ſtund. In der Kirchen wurden die Herrn Geſandten von 4. Marſchallen lincker Hand bey dem Altare weg durch den hinderſten Gang auf die vor ſie neben der Cantzel erbauete Bühne, geführet, allwo die Fürſtl. Herrn Abgeſandten, unter einem aufgerichteten Baldachin, die Abgeordneten der Stiffter und Univerſitäten aber weiter hinunter gegen der Cantzel zu ſtehen kamen. Denn es hatte eine löbliche Univerſität zu beyden Seiten laſſen Empor-Kirchen auffrichten, und mit rothen Tuche beſchlagen, welche von dem Schüler-Chore an längſt an den Pfeilern hinhiengen, biß an den Ort, wo die Kirche gegen den Altar zu, eine Erhöhung hat. Beyde waren unten an der Treppe mit einer Wache von der Soldateſca beſetzt. Auf dieſen wurde alſo der ſämmtliche Rath von ſeinen 2. Marſchällen denen Herrn Geſandten gegen über, die fremden Doctores und übrigen Gäſte aber von ihren 2. Marſchällen weiter hinunter gegen dem Altar zu auf eben dieſer Empor-Kirchen logieret, ſo daß auf beyden Seiten die Oberſtelle nechſt dem Schüler-Chore blieb. Die Univerſität nahm ihre gewöhnliche Stühle unten im Platze ein, auſſer daß nechſt dem Catheder zu beyden Seiten Erhöhungen gemacht waren, auf denen lincker Seits, gleich unter denen Fürſtl. Geſandten, der Rector Magnificus mit einigen Doctoribus Theologiæ,

giæ, gegen über aber, (unter den Herrn Bürgermeiſtern) der Ordinarius Facultatis Juridicæ nebſt denen Decanis der übrigen Facultäten zu ſtehen kamen.

Der Thron oder Baldachin, welcher vor die Herren Abgeſandten zur rechten Seiten der Catheder auf der Empor-Kirche aufgerichtet war, war wohl in Kupfer zu ſehen. Die Einrichtunge deſſelben iſt folgende:

1. Eine Crone war Gold mit Perlen und Edelgeſteinen beſetzt nach ihrer Couleur.
2. Die 2. Aufſätze, Gold und Silber in einander gearbeitet.
3. Die Chur-Hüthe, oben Gold, und der Aufſchlag Silber.
4. Die drey Kiſſen, worauf die Crone und Chur-Hüthe ſtunden, Silber mit goldenen Frantzen.
5. Das Schild in dem Simswerck war in der Mitten Silber, der Nahme A. R. aber, die Zierathen und die Zweige zu den beyden Seiten Gold.
6. Das Simswerck, die Stämme von den Säulen der Decke, der Säulen-Stuhl, oder die Lehne von der Empor-Kirche, und der Fuß derſelben waren Kupffern.
7. Die Flügel und Füllungen, Himmel-blau.
8. Die Feſtanen an den Flügeln, Gold.
9. Die Capitäler und Füſſe an den Säulen, Gold.
10. Die Vorhänge roth, und dreymal mit gelbem Bande aufgebunden.
11. Unter der Bruſt-Lehne war ein roth Tuch aufgeſchlagen, worauf das Pohlniſ. und Sächſiſche

Wapen auf ſilbern Schildern, mit güldenen Zierathen, mit ihren gehörigen Farben gemahlet, zu ſehen. Dieſe Schilder waren mit güldenen Palmen umgeben, mit einer Crone darüber, welche der oberſten gleich ſahe. Das gantze Wercкchen war mit einem gelben Bande an das Tuch angeheфtet.

Allhier wurde Anfangs das Veni Sancte Spiritus figurirt, worauf der Königl. und Churfürſtl. Sächſ. Rath und Hiſtoriographus, Herr D. Joh. Burchard Mencke, als Profeſſor Hiſtoriarum ſich auf die in der Mitte vor der groſſen Catheder verfügete, und daſelbſt die Orationem Secularem ablegete. In derſelben danckte er GOtt vor die Wohlthaten, ſo die Univerſität bißher genoſſen, und handelte zugleich von denen gelehrten Männern, welche Leipzig vor andern berühmt gemacht; da inzwiſchen die Marſchälle vor dem Catheder in Parade ſtunden.

Der Oration folgete wiederum eine Muſic. Nach geendigter Muſic ward das Te Deum Laudamus in lateiniſcher Sprache unter nochmahliger Löſung der Stücke geſungen, und endlich mit der lateiniſchen Collecte und Seegen beſchloſſen.

Hierauf hohleten die Marſchälle die Gäſte wiederum von den Logen ab, und die gantze Proceſſion gieng in vorbeſchriebener Ordnung um die Nicolaus-Kirche in das Fürſten-Haus, da ſich inzwiſchen 2. Chöre von Trompeten und Paucken, eines aufm Nicolaus-Thurne, das andere im Fürſten-Hauſe, Wechſels-weiſe hören lieſſen. Im Fürſten-Hauſe wurden die Gäſte unten von 4. Deputirten von der Academie, oben an der Treppe aber

von

von 3. andern empfangen, und in die Zimmer begleitet. Allhier wurden ſie allerſeits an ſieben Tafeln magnific tractiret. Die erſte war die Geſandten-Tafel, die in folgender Ordnung beſetzt war:

Zur Rechten:

Der Königl. Geſandte.
Der Weiſſenfelſiſche Geſandte.
Der Abgeordnete vom Stifft Meiſſen.
Der 2. Abgeordnete vom Stiffte Merſeburg.
Der 2. Abg. von Wittenberg.
Der 4. Abg. von Wittenberg.
Der 1. Abg. von Halle.
Der Abg. vom Stifft Zeitz.
Der Decanus Facult. Medic.
Der Decanus Facult. Theol.

Zur Lincken:

Der Chur-Printzl. Geſandte.
Der Sachſen-Zeitziſche Geſandte.
Der 1. Abgeordn. vom Stifft Merſeburg.
Der 1. Abgeordnete von Wittenberg.
Der 3. Abgeordnete von Wittenberg.
Der Abgeordnete von Jena.
Der 2. Abgeordnete von Halle.
Der Decanus Facult. Philoſoph.
Der Ordinarius Facult. Jurid.
Der Rector Magnificus.

An der andern Tafel war E. E. Hochw. Rath nach ihrer gewöhnlichen Ordnung logiret; an der dritten ſaſſen die frembden Doctores, an den übrigen aber die hieſige Herren Profeſſores, Doctores, Prediger und andere Gäſte. Nach der Tafel wur-

den

den die Deputirten der Stiffter und Univerſitäten jedesmal von 2. Marſchällen biß an die Caroſſe, die 2. Fürſtl. aber und der Chur-Printzl. von 3. Marſchällen biß nach Hauſe, und der Königl. von 4. Marſchällen gleichfalls biß nach Hauſe begleitet.

Zu gleicher Zeit wurden auch die Herren Studenten tractiret. Als ſich nun nach geendigten Solennitäten in der Pauliner-Kirche, ſo wohl die frembden als einheimiſchen Herren Studenten in groſſer Menge im Collegio einſtellten, fanden ſie die Thüren mit einer ſtarcken Wache von den Stadt-Soldaten beſetzt, welche aber doch einen jeden, nach Belieben, einlieſſen. In dem ſo genannten Vaporario daſelbſt waren etliche Tiſche gedeckt, und mit Kuchen und Confect, wie auch mit Wein und Bier reichlich beſetzt. Die erſten nun konnten dieſes Tractament am beſten genieſſen, weil aber die übrigen gar zu häuffig nachdrangen, verhinderten ſie ſelbſt, daß weiter nichts mehr konnte aufgeſetzet werden, und eine löbliche Univerſität ihre wohlgemeynte Intention nicht erreichte; ob gleich 5. Eymer Wein, wie auch Bier, Kuchen und Confect in groſſer abundance angeſchafft war. Gleichwie es nun bey andern ſolennen Feſtins der Univerſitäten gebräuchlich iſt, daß denen Herren Studioſis die Freyheit gelaſſen wird, ihre Freude durch auſſerordentliche Luſtbarkeiten an den Tag zu legen, alſo genoſſen ſie derſelben gleichfalls vor dieſesmal. Sie bemüheten ſich auch derſelben, ſo viel nur immer müglich, rechtſchaffen zu gebrauchen. Das Schieſſen aus denen Häuſern und Fenſtern, und das Raqueten und

Schwer-

Schwermer-werffen, währete die gantze Nacht. Es pfleget aber bey dergleichen Gelegenheiten gemeiniglich zu geſchehen, daß viel unnützes Geſindel ſich mit untermiſcht, und die meiſte Bosheit vornimmt, wie es denn auch hier nicht anders zugieng, daß vieles unter dem Nahmen der Studenten vorgenommen wurde, wobey vielleicht dieſelben das wenigſte gethan. Dahero wurde, ſonderlich den dritten Abend, von E. E. Rath, ſolche rühmliche Anſtalt gemacht, daß dieſes Freuden-Feſt, GOtt Lob! ohne Unglück und mit allem Vergnügen ſeine Endſchafft erreichte.

Den andern Tag gieng die Univerſität in Corpore gegen 9. Uhr aus dem Fürſten-Hauſe in die Pauliner-Kirche, und begab ſich in eben die Stellen, wie den vorigen Tag; die Herren Promovendi aber verfügten ſich in den unterſten Sitz der groſſen Catheder. Die Herren Geſandten und Abgeordneten, wie auch E. E. Rath, wurden nach und nach von denen Marſchällen, unter währendem Actu Promotionis, in eben der Ordnung, wie des vorigen Tages, abgeholet, und in eben die Stellen, wie damahls, geführet. Die übrigen Gäſte, ſo vorigen Tages zugegen geweſen, funden ſich gleichfalls auf dem geſtrigen Saal ein.

Der Anfang wurde wieder mit Muſic gemacht.

Nach geendigter Muſic trat der Herr D. Gottfried Olearius, als Promotor Facultatis Theologicæ, auf den Catheder, und hielte eine kurtze Oration, worauf er zwey Licentiatos Theologiæ, mit gewöhnlichen Ceremonien, zu Doctoribus machte.

Nachdem dieſe neuen Herren Doctores nebſt ihrem

rem Promotore abgetreten waren, promovirte der Herr Ordinarius D. Lüder Mencke, nach einer kurtzen Oration zwey Licentiatos Juris.

Alsdenn wurde wieder muſiciret.

Nach dieſer Muſic verrichtete der Hr. D. Bohn, als Decanus Facult. Medicæ der Promotion ſieben Licentiatorum Medicinæ.

Als auch dieſe den Gradum empfangen hatten, trat der neue Herr D. Kuttenberg auf, und that die Dancksagung gegen GOtt, die Nutritios und die Anweſenden allerſeits, worauf die Herren Promotores derer dreyen Facultäten die neuen Doctores vor den Altar führeten, und ſie vor demſelben ſo lang knien lieſſen, biß das Te Deum Laudamus ausgeſungen, und der Seegen geſprochen war, da inzwiſchen ſie ſelbſt, nebſt dem Decano Facult. Theologicæ, ſich demſelben zu beyden Seiten geſtellet hatten.

Nachdem auch hier der Schluß geſchehen, wurden die Herren Abgeſandten und Abgeordneten, ingleichen E. E. Rath, und die ſämtlichen Gäſte, nach der Ordnung des vorigen Tages, wieder abgeführet, worbey die Muſicanten vor dem gantzen Proceſs hergiengen, und zugleich die Glocken auf den Thürmen geläutet wurden, übrigens aber alles ſo eingerichtet war, wie es ſonſten bey Doctoraten gebräuchlich iſt. Der Gang geſchahe wiederum um die Nicolaus-Kirchen ins Fürſten-Haus, allwo die Univerſität wiederum eben ſo, wie vorigen Tags, aufs herrlichſte tractirete.

Den dritten Tag erhub ſich die philoſophiſche Facultät mit dem Hrn. Rectore Magnifico nebſt 75. Canditatis Magiſterii gegen 9. Uhr aus dem Fürſten-

ſten-Hauſe in die Pauliner-Kirche. Die übrigen Univerſitäts-Glieder fanden ſich nach und nach ein, und die Herren Abgeſandten und Deputirten, wie auch E. E. Rath, wurden, wie den vorigen Tag, von den Marſchällen abgeholet. Hier geſchahe nun die Magiſter-Promotion auf eben die Weiſe, wie ſonſt gebräuchlich, auſſer daß ſolche ſonſt nicht in der Pauliner-Kirche, ſondern im Auditorio des groſſen Fürſten-Collegii pfleget vorgenommen zu werden. Der Herr D. Joh. Burchard Mencke, als Pro-Cancellarius, hielt zuerſt eine Oration, und machte ſo dann die Candidatos zu Licentiatis, worauf ſie der Herr Decanus L. Chriſtian Ludovici zu Magiſtris creirte.

§. 84.

Eine andere Medaille auf eben dieſes Jubilæum zeigt auf der Haupt-Figur das Bruſt-Bild Jhro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, nebſt der Uberſchrifft: AVGVSTVS. Die Schrifft auf der andern Seite iſt folgendes Jnhaltes: Sacrum. Muſis. Friderico. Bellicoſo. Anno. M.CCCCIX. IV. Decembris. Ex. Horridis. Bohemiæ. Saltibus. In. Amœniſſimos. Lipſiæ. Campos. Traductis. Et. Clementia. Friderici. Auguſti. Regis. Poloniæ. &. Electoris Saxoniæ. Ornatis. Qvarum. Natalis. Tertium. Anno. M.DCCCIX. IV. December Celebratus. Bey der erſten Seite iſt hier nichts zu erinnern. Die andere Seite lautet auf Teutſch alſo: Gewidmet denen Muſen, welche von *Friderico* den Kriegeriſchen

Anno

Anno 1409. den 4 Decembr. aus den Fürſtlichen Wäldern Böhmens in die anmuthigen Wälder der Stadt Leipzig gebracht, und durch die Gütigkeit Friedrich Auguſts, Königs in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, gezieret worden, deren Geburths-Tag Anno 1709. den 4. Decembr. zum dritten mal gefeyret worden. Dieſe Aufſchrifft machet den Stiffter der Univerſität Leipzig bekannt, welcher *Fridericus I.* der Kriegeriſche, (*) Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meiſſen war. Die Gelegenheit zu ſolchem Unternehmen, war nicht ein vermeyntes Decret (**) des Kayſers Maximiliani, daß ein jeglicher Churfürſt in ſeinem Lande eine Univerſität haben ſolte, ſondern vielmehr ſeine Liebe zu denen freyen Künſten, und die aus Prag unter der Aufführung Johannis Hoffmanni, eines Schleſiers, nach Leipzig in groſſer Anzahl von Prag aus gewichene Studenten, wovon bereits oben gehandelt worden iſt. (***) Gleichwie nun Prag eine Tochter der Pariſiſchen Univerſität war, alſo iſt im Gegentheil Leipzig eine Tochter der Pragiſchen Univerſität, und hat alſo die Pariſiſche Univerſität zu ihrer

(*) Von Ihm ſingt Georg. Fabricius Chemnic. alſo:

Ac licet in grauibus Fridericus viveret armis,
Immemor Aoniæ non tamen artis erat.
Hanc ex Pragenſi veluti extulit ille ruina:
Inque tuos poſuit, Lipſia pulcra, ſinus,
Chriſtus vt ante decem bis, binaque ſecula, & annos
Bis binos, totidem luſtraque natus erat.

(**) S. was ich oben in not. ad §. 66. angemerckt.

(***) Im 59. §.

ihrer Groß-Mutter. Obbeſagter *Fridericus* nahm die aus Prag gewichene Studioſos willig auf, und brachte von dem Kayſer Ruperto den 9. Septembr. Anno 1409. ein Privilegium zu Errichtung einer neuen Univerſität aus, hierzu erhielt er auch bereits nach der Fundation Anno 1409. den 18. Decembr. von Pabſt Alexandro V. eine Confirmation, in welcher verordnet wurde, daß der Biſchoff von Merſeburg allezeit Cantzler der Univerſität Leipzig seyn ſolte. Der Marggraf ſelbſt verordnete vor die Univerſität beſondere Häuſer (*) und Collegia, und ſetzte zu deren Unterhaltung gewiſſe Einkünffte aus, damit die Menge derer ankommenden Studenten deſto fleißiger die Lectiones hören, und deſto bequemer wohnen könten. So begabte er auch die Univerſität mit denen Dörfern Cozſchin, Mercowitz und Hohenheide. Die Einweyhung dieſer Univerſität geſchahe Anno 1409. den 4. Decembr. Weil aber dieſe Univerſität eine Fortpflantzung der Prageriſchen war, ſo richtete auch der Durchl. Stiffter derſelben, nach Art der Pragiſchen, dieſelbe in vier Haupt-*Nationes* ein, nemlich in die Pohlniſche, Bayeriſche, Sächſiſche und Böhmiſche, jedoch wurde hernach die Böhmiſche

S Nation

(*) Dieſe ſind jetzo: das rothe Collegium auf dem Nicolai Kirchhofe, unter deſſen Forder-Gebäude das ſchwartze Bret iſt. Das kleine Fürſten Collegium in der Ritter-Straſſe. Das neue oder rothe Collegium in eben der Straſſe. Das Frauen Collegium im Brühl. Das Petriner-Collegium in der Peter-Straſſe. Das Pauliner-Collegium an der Grimmiſchen Straſſe.

Nation aufgehoben, und an deren Statt die Meißniſche eingeführet. Die Nationes ſind: 1) die Meißniſche, darzu jetzo Meiſſen und Thüringen gehöret. 2) Die Sächſiſche, darzu Magdeburg, Halberſtadt, Bremen, Verden, Hildesheim, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Hollſtein, Lauenburg, Dännemarck, Schweden, Engelland, Schott- und Irrland, Weſtphalen, Cölln, Trier, Münſter, Paderborn, Oßnabrück und die Niederlande gerechnet werden. 3) Die Bayeriſche, ſo Weſt- und Oſt-Francken, Franckreich, Pfaltz, Mayntz, Bayern und Schwaben, Bamberg, Würtzburg, Oeſterreich, Saltzburg, Steyermarck, Kärndten, Tyrol, Welſchland, Spanien und Portugal in ſich begreifft, und 4) die Pohlniſche, worzu Pohlen, Böhmen, Ungarn, Mähren, Schleſien, auch Ober- und Nieder-Laußnitz zu zehlen. Aus dieſen 4. Nationen wird das Concilium Nationale Magnum, und Concilium Rectoris, oder Judicium Academicum beſtellet. Die Durchl. Nachkommen dieſes Herrn haben nachhero die Univerſität Leipzig weiter verſorget und erhalten, welches auf dieſer Medaille, inſonderheit von dem damahligen Könige in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen Auguſto, als einem ausnehmenden Liebhaber der freyen Künſte, gerühmet wird.

§. 85.

Noch eine andere Medaille, welche in Gold 10. Species Ducaten wieget, und 30. Thaler koſtet; in Silber 2. Loth wieget, und 2. Thaler koſtet; in Engliſchen Zinn aber auf 8. Groſchen zu ſtehen kommt, zeiget auf der einen Seite das allſehende,

und

und vor aller Wohlfahrt wachende Auge GOttes. Unter demſelben ſchwebet ein mit der Kayſerl. Crone gecrönter Adler, welcher in der rechten Klaue die Welt=Kugel, mit der lincken aber das Sigillum und Inſignia der Univerſität Leipzig hält: Bey dem Siegel ſind zu ſehen die beyden Chur=Schwerdter und der Rauten=Krantz, als das Stamm=Wapen des Durchlauchtigſten Hauſes Sachſen, ingleichen im Proſpect die Stadt Leipzig, mit der Uberſchrifft:

SIC DURATURA.

Wann GOttes Auge wacht, des Kayſers hoher Schein,
Und Sachſens Raute ſteht, werd ich unſterblich ſeyn.

Der Revers hält in ſich folgende Inſcription: Academia Lipſienſis a Friderico Bellicoſo & Wilhelmo Fratre M. CCCCIX. Die II. Decembris Fundata, Amœniſſimum Muſarum Receptaculum, Friderico Auguſto Rege & Electore Regnante & Friderico Auguſto, Principe Hæreditario Rectore Magnificentiſſimo M. DCC. IX. Die IV. Decembris Jubilæum Tertium Celebrat. Das Auge auf dem Avers dieſer Medaille kan gar wohl die Vorſorge GOttes vorſtellen, welche nicht nur überhaupt vor das Wohl aller Creaturen ſorget, ſondern auch inſonderheit auf die Erhaltung der Univerſität Leipzig geſehen. Es iſt dieſe Univerſität nicht allezeit von Widerwärtigkeiten befreyet geweſen. Der Eifer und die Liebe zu Lutheri Lehre entflammete auf einmal im Hertzen derer Sachſen. Damit die

Jugend den Vorſchmack davon hätte, überſetzte man die lateiniſchen Schrifften in die Mutter-Sprache. Inzwiſchen ſtellte ſich Hertzog George (*) zu Sachſen höchſt feindſelig gegen die Evangeliſch-geſinnten Leipziger, wiewohl deſſen Bruder, Hertzog Heinrich zu Freyberg, deſto geneigter. Der damahlige Biſchoff zu Merſeburg und Cantzler der Univerſität, bließ dem Hertzoge viel Anſchläge ein, und druckte mit ſeiner Cleriſey die Evangeliſche hart. Es hatten dieſelben eine affigirte Bulla abgeriſſen wider Lutherum, damit jagten ſie ihn noch mehr in Harniſch (**). Hingegen verbot er bey Lebens-Straffe die Verkauffung Lutheriſcher Bücher, welche er auch würcklich vollziehen ließ an dem Buchführer Johanne Hergotio. Viele andere gute Leute wurden zu Merſeburg und anderwo eingekerckert; Etliche ins Elend verwieſen, wie von der Univerſität Leipzig der Magiſter Sebaſtianus Fröſchelius nachgehends Diaconus zu Wittenberg. So bald aber Hertzog George der bärtige ſtarb, und deſſen gedachter Bruder Heinrich in der Regierung ſuccedirte, weheten die Winde lieblicher, und predigte Herr Lutherus (***) Anno 1539. den 25. Maji, zum erſtenmal, an dem H. Pfingſttag in Leipzig öffentlich. Es muſte ſich aber Hr. Lutherus, mit Eccio (****) etliche mal in ſcharffen Diſputat ein-

(*) S. Pfeifferi Lipſ. L. III. §. 33. p. 360. ſſ.
(**) Seckendorff de Lutheran. P. 1. §. 91. f. 219.
(***) Müllers Annal. Sax. f. 94.
(****) Von dieſem Colloquio findet man hin und wieder Nachrichten, welche Fabric. in Centifol. Luth. C. XXXII. p. 60. u. f. anzeiget.

einlaſſen; und weil Eccius nicht fortkommen konnte, verdroß es viele Studenten, und zogen hinüber nach Wittenberg. Gleichfalls geriethen die Studenten des Bieres wegen mit denen Bürgern in harten Streit. Die Profeſſores waren auch mißvergnügt, und klagten bey Pabſt Leo dem Zehenden über die Fürſtl. Miniſtros, indem ſie ihnen ihre Beſoldung ſchmählerten. Hertzog Heinrich, wie gut ers auch meynte, fand auch groſſen Wiederſtand bey ſeiner Reformation von denen Vornehmſten in Leipzig, die da nicht wolten geſtatten die Heyrathung derer Glieder des groſſen Fürſten-Collegii. Ohnerachtet deſſen, erreichte er doch ſeines guten Vorhabens Zweck, introducirte die Evangeliſche Lehre, und brachte die Univerſität zu gleicher Confeſſion. Jedoch die Kriegs-Troublen, und verſchiedene Eroberungen der Stadt Leipzig, fühlete nicht weniger die Univerſität. Anno 1547. belagerte Churfürſt Johann Friedrich die Stadt Leipzig vergeblich. Anno 1631. bemächtigte ſich der Wallenſteiner, oder Hertzog von Friedland, der Stadt Leipzig. Wiederum Anno 1642. eroberte ſie mit Accord, der Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn. (*)

(*) In was vor Gefahr die Univerſität zur Zeit des 30jährigen Krieges geweſen, und wie ſie nachher ſich wieder durch die gnädige Vorſorge des Churfürſten zu Sachſen, Joh. Georg. I. erhohlet, zeiget Frid. Rappolt in poem. p. 47. da er in einem Carmine auf des Churfürſten Tod die Academie alſo redend einführet;

- - - Quis naufraga ſaxa, minasque
Non ſenſit Pelagi, cum Teutonis ora cruento
Omnia miſceret bello, creberque procellis
Africus, & gelido Boreas emiſſus ab antro

Es ſchwebet auch noch in friſchen Andencken, wie Anno 1681. hieſelbſt die Peſtilentz gewütet, ſo, daß in kurtzer Zeit auf die 3212. Perſonen, und unter denen manches Univerſitäts-Glied crepiren, und ins Graß gehen muſten. Gleichwohl hat das vorſorgende Auge GOttes (*) bey allen dieſen und noch mehreren Zufällen über die Univerſität Leipzig gewachet, und ſie gleichwohl gnädig erhalten. Der Adler, (**) welcher in der rechten Klaue die Welt-Kugel, in der lincken aber das Siegel der Univerſität hält, bedeutet den Römiſchen Kayſer, gleichwie die Chur-Schwerder (***) und der Rauten-Crantz

Terribilisque Notus miſeris cœlumque diemque
Eriperent nobis oculis. Ter nempe, quaterque
Ultima cauſa ſtetit, cur Ponto immerſa perirem
Funditus, & Scyllæ nulli miſeranda biformi
Præda cani fierem: quod te vicina gementi
Curia, quæ vaſto luctantem gurgite puppim
Vidiſti, teſtor, pelagi ipſa furoribus acta
Et jactata ſolo. Medio mea navis in alto
Hoc fidens rectore tamen ſecura per æſtus
Armorum, incolumis ſervata, ad littora tandem
Appulit, & pacis per tanta impendia partæ
Portum læta videns ſcopulos evaſit & undas &c.

(*) Siehe 5. B. Moſ. XI, 12. 1. B. der Kön. IX, 3. 2. B. Chron. XVI, 9. Eſr. V, 5. Pſ. XXXII, 8. XXIV, 8. 1. Petr. III, 12.

(**) Daß die Römer in ihren Wapens Adler geführet, weil 12. Adler dem Romulo zur Erbauung Roms Gelegenheit gegeben haben ſollen, wie Livius L. 1. berichtet, iſt bekannt. Daß hernach die Römiſchen Käyſer auch eines einfachen Adlers ſich bedienet, iſt auch darzuthun. S. Heinecc. de ſigill. vet. P. 1. C. IX. ſ. 112.

(***) Dieſe ſind in dem Sächſiſchen Wapen zur Rechten in

Crantz aus dem Sächſiſchen Wapen auf die Sächſiſchen Churfürſten zielen. Es wird damit zu erkennen gegeben, daß gleichwie die Leipziger Academie unter der Regierung Kayſerl. Majeſt. erhalten worden, alſo auch dieſelbe fernerhin mit dem Obrigkeitlichen Schutz-Schwerde der Durchl. Churfürſten werde erhalten werden, daß ſie wie eine friſche Raute (*) beſtändig grünen und blühen werde.

dem Felde, ſo oben ſchwartz und unten ſilber-farbig getheilet, von rother Tinctur anzutreffen, deren Spitzen aufwärts gekehret ſind. Der Urſprung derſelben iſt ungewiß, gewiß aber iſt es, daß ſie die Ertz Marſchall-Würde des Chur-Hauſes Sachſen im Röm. Reiche andeuten. S. Triers Einleit. zur Wapen-Kunſt. p. m. 269. conf. Speneri op. de Inſign. impr. Saxon §. 34. f. 47. Daher dürffen auch die andern Sächſ. Fürſtl. Häuſer, ja ſelbſt der Chur-Printz dieſe Schwerdter in ihren Wapens nicht führen, weil das Ertz-Marſchall-Amt bloß an der Chur-Würde hanget.

(*) Das Sächſiſche Wapen führet unter andern einen ſchrägrechts gehenden Rauten-Crantz (wiewohl Burch. Gotthelff Struvius in Diſſ. de ruta Sax. anderer Meinung) in einem von ſchwartz und Golde zehnfach Queer-getheilten Schilde. S. Trier l. c. p. 272. Lotichius L. II. Carm. p. m. 167. beſchreibt die Raute folgender Geſtalt:

Ante alias omnes, quas tellus educat herbas
  Jucunda eſt oculis, Carole, Ruta meis.
Nec mihi maluerim Thyma, nec Melilothon & illas,
  Sanguine quas tinxit Cypria diva, Roſas.
Creſcit in excultis genialis amaracus hortis
  Vere novo violæ, lilia vere nitent,
Gramineas decorant madefacta Syſimbria ripas,
  Eſtque ſuum menthæ, marrhubioque decus.

Flori-

Die Inſchrifft auf dem Revers hält eben das in ſich, was auf der vorigen ſtund, auſſer daß die Worte noch etwas anders lauten, und daß noch gemeldet wird, wie dazumal zur Zeit der Feyrung dieſes Jubel-Feſtes der Königl. Pohlniſche und Churfürſtl. Sächſiſche Cron-Printz, Friedrich Auguſt, jetzo regierender König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, Rector Magnificentiſſ. der Academie geweſen.

§. 86.

Dieſen füge noch eine andere Medaille bey, welche auf eben dieſe Sache geſchlagen. Sie ſtellet auf der erſten Seite vor Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Bruſt-Bild, mit Beyfügung des Nahmens AVGVSTVS. Die andere Seite läſſet folgende Aufſchrifft leſen: Vt Quondam Sub Auguſto Romanæ Floruere, Sic Hodie Sub AVGVSTO Rege Poloniæ Et Electore Saxoniæ Et AVGVSTO Filio Principe Hæreditario Rectore Magnificentiſſimo, Lipſienſes Vigent Muſæ, Quarum Natalis M.DCC.IX. IV. Decembris Tertium celebratus. Dieſes lautet zu teutſch alſo: Wie ehedeſſen unter dem *Auguſto*

Floribus & foliis, variisque coloribus omnes,
Pæoniisque aptas uſibus eſſe patet:
Sed tamen utilitas & tanta potentia rutæ eſt
Ut ſuperet meritis germina cuncta ſuis &c.

Wer daſelbſt das gantze Gedichte durchlieſet, und die beſchriebene Zierde und Nutz der Raute gegen die Academien hält, der wird leicht zwiſchen beyden eine Vergleichung finden.

guſto (*) die Römiſchen Muſen (**) geblühet, ſo blühen heut zu Tage unter dem *Auguſto*, Könige in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, und unter *Auguſto*, Erb-Printzen und *Rectore Magnificentiſſimo*, die Leipziger Muſen, deren Geburths-Tag *Anno* 1709. den 4. *December.* zum drittenmal gefeyert worden. Weil die gantze Medaille an ſich ſelbſt deutlich, iſt weiter dabey nichts anzumercken, als daß der Nahme AVGVSTVS, welchen ſo wohl obbeſagter König, als auch deſſen Erb-Printz, geführet, zu der Erfindung des Gepräges Gelegenheit gegeben.

§. 87.

Noch eine Müntze auf eben dieſe Sache, welche 6. Ducaten in Gold wieget, 18. Thaler werth; in Silber 1. und 1 viertel Loth 1. Thaler 8. Groſchen werth, in Zinn aber vor 6. Gr. bezahlet wird. Weiſet

(*) Dieſer hieß Octavius, gab ſich aber den Beynahmen Auguſtus, wovon Sveton. in deſſen Leben C. VII. p. m. 56. Edit. Elzev. dieſe Nachricht ertheilet: Poſtea Caji Cæſaris. & deinde *Auguſti* cognomen aſſumſit: alterum, teſtamento majoris avunculi: alterum, Munati Plancii ſententia: cum quibusdam cenſentibus, Romulum appellari oportere, quaſi & ipſum conditorem vrbis, prævaluiſſet, vt Auguſtus potius vocaretur, non tantum novo, ſed etiam ampliore cognomine: quod loca quoque religioſa, & in quibus augurato quid conſecratur, auguſta dicantur, ab auctu &c.

(**) Sveton. l. c. C. 89. p. m. 110. Ingenia ſeculi omnibus modis fovit. Recitantes & benigne & patienter audivit: nec tantum carmina & hiſtorias, ſed & orationes & dialogos.

auf der erſten Seite die Stadt Leipzig mit ihren Mauren, Wällen, Thürmern und zierlichen Gebäuden. Auf der andern Seite ſitzen die neun Muſen, jegliche mit ihrem muſicaliſchen Inſtrumente unter einem ſchönen Linden-Baume, mit der Beyſchrifft: SVB VMBRA DVLCI. Daß auf die erſte die Stadt Leipzig gepräget worden, iſt wohl darum geſchehen, weil dieſelbige die Univerſität in ihrem Umſchluß und Mauren beherberget. Obwohl (*) dieſer angenehme Ort an Gröſſe andern Handel-Städten nicht beykömmt, ſo hat ſie doch eine luſtige Gegend, geſunde Lufft, wohlgeſittete Einwohner, vortreffliche Häuſer (**) und Palläſte die Muſen zu beherbergen, und gleichwie ſie vorlängſt ihrer blühenden Handlung (***) we-

(*) Joh. Major Elegiar. *P.* I. p. m. 124. ſchreibt hiervon dieſes:

Non tam vaſta loci ſpatio eſt, ac barbara *M*emphis
 Qua genera artificum multa feruntur ali;
Agmina ſed gentis, cui morum cultus, & ardor
 Juſtitiæ eſt, illic remque laremque colunt.

(**) Eben derſelbe beſchreibt dieſe l. c. p. 126. alſo:
Cumque ſolo eductæ moles prope ſidera tangant,
 Et tegat vrbs tuto remque gregemque ſinu;
Publica coctilibus, ſurgunt tamen atria ſaxis
 Et teſtudo ſuas cuique recondit opes.
Continuaque lares ſerie faſtigia vibrant,
 Et ſtructura pari tollit honore caput.
Arte ſolum factum, & limi compagine ſtratum eſt.
 Terga domus fictis vultibus ornat opus.

(*) Jac. Mycillus, nachdem er die damaligen gemahlten Häuſer dieſer Stadt artig vor die Augen gemahlet, ſo be-

wegen berühmt iſt, ſo gereichet ihr auch die darinnen wohnende Academie zu nicht geringerem Ruhme, als wohin jederzeit viel Lehr-begierige Studenten, als zu einem Einkauff derer Wiſſenſchafften ſich begeben haben. Auf der andern Seite ſtellet der Linden-Baum, welcher die Muſen beſchattet, abermahl die Stadt Leipzig vor, welche nicht allein die Muſen unter ihrem Schatten heget, ſondern auch auf teutſch, ſo viel als eine Linden-Stadt (*) heiſſet. Nun möchte es zwar ſchei-

beſchreibt er die Handlung Sylvar. L. III. p. m. 194. folgender Geſtalt:

Forte dies aderat, quibus vndique multa quotannis
Confluit, & varias turba reportat opes
Ordinibus ſtabant conſtructa mapalia ſeptem,
Quam patet ad fines area longa ſuos.
Hac proſtant fuſco conchylia capta Canopo,
Parte alia Tyriæ, Puniceæque togæ.
Hac piper, & molli ſpirantia cynnama ligno
Vectaque per longum thura Sabæa fretum.
Hoc caſia & frutices Arabum, & Cynirheia myrrha,
Solaque judæo Balſama nata ſolo,
Memnoniæque grues, & priſci Sylpia Batti,
Monſtraque ſub ſtagnis edita Niliacis.

(*) Das Wort Leipzig iſt ein Slaviſches Wort, denn nach dieſer Sprache heiſt Lipzk eine Linde. Und ſo wird auch Leipzig in alten Scribenten geſchrieben. Vermuthlich hat ſie ihren Nahmen von denen vielen hieherum wachſenden Linden, von welchen auch das benachbarte Dorf Lindenau ſeine Benennung erhalten: Daher nennet ſie auch Lotichius in ſeiner Ecloga, in qua Dom. Saxon. & Palat. percenſentur Phyliren, von dem Griechiſchen Wort φίλυρα, ſo eine Linde heiſſet. Doch einige meynen, daß Leipzig nach der Wen-

ſcheinen, als ob ein Linden-Baum deßwegen nicht wohl ein Bildniß einer Univerſität ſeyn könnte, weil er unter die unfruchtbaren Bäume gehöret. Aber ein unfruchtbarer Baum iſt nicht eben allezeit ein unnützlicher Baum, welches auch an den Linden zu beweiſen. Denn ob wohl die Linden keine eßbare Früchte tragen, ſo dienen ſie doch denen Gärten zu zierlichen Alleen oder Spatzier-Gängen; ihre Blätter vergnügen das Auge mit ihrer ſchönen Grüne, und die Leiber der Spatzier-gehenden mit ihrem kühlen Schatten; ihre Blüthen geben ein geſundes Waſſer in der Artzeney ab, und ihr Holtz nutzet zu allerhand Tiſcher-Arbeit. Solchergeſtalt kan hier die Linde gar wohl die Univerſität Leipzig abbilden, welche dieſer Stadt ſo wohl zur Zierde als zum Nutz (*) auf vielfältige Art gereichet.

§. 88.

Wendiſchen Sprache von denen Linden alſo heiſſe. Dahero ſchreibt a Skop ſonſt Tluk genannt, in ſeinen Epigrammat. L. II. p. 72 alſo:

Optima dulcis apis de qua legit arbore mella,
Ex hac dicta vrbem *Vandala lingua*, probat,
Scilicet & *tiliis*: tiliarum non niſi ſylva
Tunc erat, hoc quando mœnia prima loco
Structa fuere, quibus tiliis fugiendo Camœnæ
Pyreni quondam pergama clauſa Ducis,
Conſedere Picæ, Parnaſſum forte putantes,
Nam raris hortis urbs ea cincta viret.

(*) Dieſes druckt Major l. ſ. c. p. 124. alſo aus:

Hic viget officium & modus: hic reuerentia legum.
Judicium, ratio, fas, pudor, ordo, fides
Eſt color, & ſpecies, & forma æquabilis vrbis,
Et rectis ſtudiis, ingeniisque locus.

Huc

§ 88.

Noch eine andere Medaille ſtellet auf der erſten Seite in einem anmuthigen Proſpect die Stadt Leipzig dar, über welcher zwey Engel das Stadt-Wapen halten; und läſſet auf der andern Seite folgende Frantzöſiſche Verſe leſen:

La ville des plaiſirs que dans la Saxe brille
honore le jour natal de ſa charmante fille 1709.
le 4. Dec.

Oder:

Der Sachſen Paradies beehrt den Tag mit Pracht,
Der ihr entzücktes Kind hat an das Licht gebracht.

Wieget in Gold 3. ſpecies Ducaten a 9. Rthlr. in Silber 1. Loth a 1. Rthlr. oder ein halb Loth a 16. Gr. in Engl. Zinn 4. Gr. Weil dieſe Müntze an ſich ſelbſt deutlich, iſt eine weitere Erklärung unnöthig.

§. 89.

Hierzu kommt noch ein ander Schauſtück, welches in Gold 1. Ducaten wieget, und 3. Rthlr. koſtet; in Silber 3achtel Loth, 12. Gr. werth, und in Zinn 3. Gr. werth iſt. Die erſte Seite zeiget einen aus

---

Huc ſua doctrinæ cauſſa veſtigia flectunt,
Cerea ceu denſæ caſtra ſequuntur apes.
Atria nam tollunt molem, quæ condita Muſis
Linguarum reſonant fertilitate trium,
Artis & omne penus proponitur ordine recto
Quæ vitæ, aut vſum relligionis habet.
Hi cauſſas orant; radios illi ſidera cœli
Deſcribunt: alii faſque piumque ſonant. &c.

aus der Erde wachſenden Rautenſtock, welcher mit Lorbeer-Zweigen durchwachſen iſt, mit der Umſchrifft:

CONJVNCTIO FELIX.

D. i.

Glückſelig iſt das Land der Welt-berühmten Sachſen,
So lang der Lorbeer-Zweig kan bey der Raute wachſen.

Die Aufſchrifft des Reverſes iſt dieſes Innhalts; Regnante. FRIDERICO. AVGVSTO. Rege. Poloniæ. &. Electore. Saxoniæ. Fundata. a Friderico. Bellicoſo. Anno. MCCCCIX. IV. Decembris. ACADEMIA. PHILYREA IVBILAT. Wermuth. Der Rautenſtock auf dem Avers dieſer Medaille, deutet das Chur-Haus Sachſen an, in deſſen Wapen der Rauten-Zweig zu ſehen. Die Lorbeer-Zweige, ſo ſich daran herum ſchlingen, zielen auf die Univerſität, weil dieſelben dem Abgotte der Muſen Apollini geheiliget waren. Daß ſie aber an dieſem Rautenſtocke ſich anhalten, dadurch wird angedeutet, wie die Univerſität durch das Chur-Haus Sachſen erhalten werde, welches ſie ſich als ein Glück zuzuſchreiben habe. Sonſt hat man noch eine Medaille, auf welcher der Avers mit dieſer einerley iſt; der Revers aber lautet anders, nemlich alſo: Alma. Phylurea. Autore. Friderico. Bellicoſo. &. Wilhelmo. Fratre, Friderico Auguſto Regnante, Ejusque. Filio. Friderico. Auguſto Rectore.

ctore. Magnificentiſſimo. Jubilæum. III. celebrat. Die IV. Decembris M DCCIX. Chriſtian Wermuth Cum Privilegio Cæſareo.

Des erſten Buches
Andere Abtheilung

Erſtes Capitel.

§. 90.

Haben wir zeithero von den Gedächtniß-Medaillen der Univerſitäten gehandelt, ſo werden wir in dieſer Abtheilung von dergleichen Schauſtücken handeln, welche auf andere gelehrte Geſellſchafften, und deren Gedächtniß gepräget worden. Man findet dieſelben eben nicht häufig, jedoch kan ich allhier gleich wohl eine anführen, welche auf die Königl. Preußiſche Societät derer Wiſſenſchafften zu Berlin gepräget worden. Man ſiehet auf deren erſten Seite ein Bruſt-Bild nach der lincken Hand ſehende, welches eine Peruque trägt, mit einem Lorbeer-Crantze. Daß dieſes Bruſt-Bild den Stiffter derſelben bedeute, zeiget die Umſchrifft deſſelben mit dieſen Worten: FRIDERICVS PRIMVS. Dei Gratia REX BORVSSIÆ. Die andere Seite zeigt eine kleine Ebene mit Bergen und Bäumen. In der Mitten flieget ein Adler nach fünff Sternen, welche oben zur rechten Hand ſtehen. Die Umſchrifft lautet: COGNATA AD SIDERA TENDIT. Unten im

im Umſchnitt ſtehet: SOCIETAS. SCIENTIARVM REGIA. FVNDATA BEROLINI OPTIMI PRINCIPIS NATALI XLIV. Der Avers dieſer Medaille giebt alſo Nachricht von dem Stiffter dieſer gelehrten Geſellſchafft (*), daß derſelbige geweſen Friedrich der Erſte, König in Preuſſen. Dieſer Preußiſche Salomo wachete nicht allein mit Landes-Väterlicher Vorſorge vor die Sicherheit und Wohlfarth ſeiner Lande, und befeſtigte dieſelbe durch Einführung vieler heilſamen Verordnungen; ſondern gab auch denenſelben eine groſſe Zierde durch Aufführung vieler koſtbaren Gebäude, welche theils dem gemeinen Weſen zu Nutz, theils denen Auswärtigen zur Verwunderung gereichten. Sonderlich aber ſuchte Er die freyen Künſte, von deren Süßigkeit Er aus eigener Erfahrung einen Geſchmack hatte, auf alle Art und Weiſe, als ein großmüthiger Adler, unter dem Schatten ſeiner Flügel zu hegen. Es zeigt hiervon die *Academie* der Künſte, welche Er Anno 1691. in Berlin errichtet. Es zeigt hiervon die Univerſität Halle, welche Ihm ihre Stifftung zu dancken hat, wie oben ſchon gemeldet worden. Es zeiget ſolches die Ritter-*Academie*, welcher Er in Berlin Raum gegeben. Unter allen ſo deutlichen Zeugniſſen ſeiner ungemeinen Gnade zu denen Wiſſenſchafften, iſt auch nicht die geringſte, daß Er ſeine Gedancken dahin gerichtet, wie Er zu Beför-

derung

(*) S. Brevis Narratio a Frid. I. Rege Boruſſ. Societatis ſcientiarum. Berol. 1712. 4. add. Act. Erud. Lipſ. A. 1701. p. 175. ſſ.

derung der Ehre GOttes, zu beſſerer Ausübung derer Wiſſenſchafften, und zu beſſerer Unterhaltung allerhand, dem gemeinen Weſen nützlichen Ubungen, eine ſolche Geſellſchafft in Dero Reſidentz Berlin aufrichten möchte, in welcher ſo wohl, durch die Betrachtung der Wercke GOttes in der Natur, als auch durch die Anmerckungen, Beſchreibungen und Empfindungen allerhand nützlicher Wiſſenſchafften und Künſte, ſo wohl der Ruhm der Teutſchen in Aufnahme gebracht, als auch viel anderes Gutes dadurch geſtifftet werden möchte. Ob nun wohl dazumahl wieder Vermuthen eine neue Kriegs-Flamme ſich entzündete, mit welcher die Brandenburgiſche Lande gleichſam umgeben ſchienen, und welche zu verhindern, Er durch ſeine Kriegs-Macht bedacht ſeyn muſte; ſo konnten Ihn dennoch das Donnern der Canonen, das Geſchwirre der Waffen, und das Getöſe der Trommeln, die Gedancken nicht ſtöhren, daß Er nicht vor die zu errichtende Geſellſchafft hätte Sorge tragen ſollen; Wie Er denn derſelbigen folgendes Privilegium ertheilete:

Nos Fridericus III. Dei gratia Marchio Brandenburgicus, Sacri Romani Imperii Archi-Camerarius & Princeps Elector, in Pruſſia, Magdeburgi, Cliviæ, Juliæ & Montium, Stettini ac Pomeraniæ, Caſſubiorum & Vandalorum, ac in Sileſia Croſnæ Dux, Burggravius Norimbergenſis, Princeps Halberſtadii, Mindæ & Camini, Comes Hohenzolleranus, Marcæ & Ravensbergi, Dominus Ravenſteini, ut & terrarum Lauenburg & Bütau. Noſtro, hære-

dum ac ſucceſſorum Noſtrorum, Marchionum & Electorum Brandenburgicorum nomine notum facimus omnibus, quorum id ſcire intereſt & clementiſſime ſignificamus. Nos, poſtquam Deo viſum eſt in avitam Brandenburgici Imperii ac Regiminis poſſeſſionem Nos mittere, paterna animi propenſione, ac cura ea Nobis amplectenda ac providenda eſſe ſtatuiſſe, quæ, cum ad Electoralium cæterarumque provinciarum Noſtrarum ſalutem & commoda facerent, tum ad propagandam gloriam DEI, divinamque veritatem, ut & augendum virtutum bonarumque artium ac Scientiarum cultum, eaque omnia, quæ ſciri publice intereſt, ſpectarent atque conducerent. Quod conſilium Noſtrum, cum difficillimis temporibus non ſine inſigni fructu fuerit, ad illud reſtituta jam totius Europæ tranquillitate tanto felicius obtinendum, conſultum arbitrati ſumus inſtituere Illuſtrem Scientiarum Societatem, quæ noſtris fundata auſpiciis in iis, quæ ad ſcopum ejus pertinent, deſtinata noſtra perficeret.

Quod itaque felix fauſtumque ſit, provido conſilio reque mature nobiscum deliberata, hanc noſtram Societatem Scientiarum publicato hoc diplomate ſolenniter conſtituimus, inſtruendo eam idoneis hominibus, neceſſario apparatu, ſubſidiis etiam ac reditibus, adjecturi porro quæcunque uſus exiget ad finem tam eximiæ & laudabilis deſtinationis obtinendum. *Patrocinium Societatis Tutelamque Ipſi ſuſcipimus*, audituri benigne & impertituri clementiſſime quæcunque de rebus rationibusque ejusdem ad Nos relata ex uſu & commodis ejus eſſe videbuntur, nec permiſſuri unquam ut quid

quid ei accidat a propenſa hac Noſtra in eam voluntate alienum, aut ejus commodis ac conſiliis ulla in re impedimentum afferatur.

Ea vero noſtræ Societatis Scientiarum præcipua & perpetua cura erit, *ut admiranda divini Numinis & Naturæ opera, qua fieri poteſt induſtria, ſolertia ac judicio exploret, expendat ac ſcrutetur, quæque inde ingenium humanum vitæ utilia ad communes uſus tranſtulit & certis argumentis comprobavit, aut transferre cum fructu potuiſſet, notet, deſcribat exerceat & exercenda in publicum monſtret atque commendet: quæ non dum liquent ad certitudinem veritatis per experimenta perducere, quæ latent adhuc & occultantur, ſagaci diligentia eruere, noviſque inventis res humanas augere conetur.*

Juxta hoc pari cura ingenioſa quarumcunque *artium opera ac inventa*, cum ſuis præceptis ac viis, eo ducentibus, & ſiquid hactenus in theſauro humanæ cognitionis rarius aut ſparſim obvenit, diligenter colligat, ordineque diſponat. Ut adeo hujus noſtræ Societatis ſcopus ampliſſimus ſit ad omnes illas diſciplinas arteſque, quæ ad utilitatem publicam, eruendam veritatem, & acuendum ingenium maxime faciunt, ſeſe extendat.

Quin & in eo operæ pretium collocavimus, ut cum *ad aſſerendam genuinam linguæ patriæ caſtitatem copiam & elegantiam* ornandamque hac in parte Germanici nominis gloriam, tum ad illuſtrandam *univerſam Hiſtoriam Germaniæ*, præcipue vero res geſtas noſtræ Domus, & quæ in Provinciis Nobis ſubjectis in ſacris ac profanis memoratu di-

gna evenerunt, literarum monumentis commendanda cogitationes ſuas ac ſtudia conferat. Providebitur etiam a noſtra Societate Scientiarum, ut in omnibus diſciplinis liberalibus variis licet, cognatis tamen & affinibus, atque a communi ſapientiæ fonte manantibus, expedita juſta ac firmiſſima ratio earum tradendarum & addiſcendarum exiſtat.

Denique cum certum & in confeſſo ſit, rectum de DEO divinisque myſteriis ſenſum ac verum Numinis cultum, omnesque adeo Chriſtianas virtutes tam in ipſo orbe Chriſtiano, quam inter gentes noſtrorum Sacrorum expertes, ea via quam Deus ipſe edocuit, a nullo hominum genere rectius & melius in animos hominum inſinuari, quam quos vitæ integritas juxta ac morum innocentia, rerum quoque divinarum ac humanarum interior cognitio commendant: ideo volumus atque Societati Noſtræ id negotii damus, ut ſub Noſtris auſpiciis *ſincerus Numinis cultus ad gentes longinquas & magnis terrarum intervallis disjunctas*, quæ adhuc in tenebris ſummæ ignorantiæ verſantur, transferatur & extendatur.

Conſtituimus porro clementiſſime ut hujus Noſtræ Societatis ſtabilis ac fixa ſedes ſit in hac Noſtra Urbe principe, aulæ Noſtræ regiminisque præcipua ſede, in qua etiam Turrim ſpeculatoriam ad obſervanda ſidera & cœlorum motus, curamus ædificandam, inſtructam ſimul conclavibus idoneis tum ad conventus eruditi hujus Senatus habendos, tractandasque ſtatis temporibus res ad hoc inſtitutum pertinentes, tum aſſervandæ ſupellectili literariæ &

ap-

apparatui inſtrumentorum experimentisque chymicis aliisque inſtituendis.

Cum vero ad tam præclarum & late patens inſtitutum, multi atque in diverſis ſæpe locis commorantes homines, ſuas operas conferre debeant, per Nos licet, ut nulla habita diverſorum ſacrorum ratione etiam exteri iique idonei & periti homines pro conditione cujusque certa ratione in iſtam Societatem cooptentur.

Subjectos autem noſtros præſertim muneribus publicis fungentes, & nominatim omnes, qui bonarum artium ſtudiis addicti ſunt, pro conditione cujusque efficaciſſime monemus ac hortamur, ut ſi qua in re Societatem ejusque induſtriam, ad conſequendum finem propoſitum pro honore publico, juvare valeant, id ut faciant, ſua candide impertiant. Erit id Nobis gratiſſimum & ſecurus quilibet gloriæ ac laudis, quam cuique tribuent pro meritis qui illuſtri huic Collegio præerunt.

Quod reliquum eſt, Noſtram Scientiarum Societatem præterea exactiore & ad hoc inſtitutum ſigillatim accommodata voluntatis Noſtræ declaratione quid pro re ac tempore opus ſit edocere, certis legibus munire, omnibusque ad conſilium tam honeſtum ac utile explicandum & feliciter exequendum pertinentibus commodis gratificationibus & privilegiis eandem vim ac pondus habituris, ac ſi huic fundationis Diplomati inſertæ exiſterent, ornare ac beare decrevimus.

Atque hæc eſt ſumma voluntatis Noſtræ, cui parere omnes, uti par eſt volumus. Ad corrobo-

 ran-

randam hujus diplomatis fidem ac auctoritatem nomen illi Noſtrum propria manu ſubſcripſimus, & Sigillum Majus appendi juſſimus. Datum Coloniæ Svevum die XI. Julii Anno M DCC.

FRIDERICVS.

(L. S.)

P. de Fuchs.

§. 91.

Durch den Adler auf dem Revers dieſer Medaille, welcher nach den Geſtirnen flieget, kan man theils Jhro Königl. Maj. (*) ſelbſt, theils aber die Geſellſchafft und derer Glieder verſtehen. Gleichwie Jhro Maj. (**) den Brandenburgiſchen Adler im Wapen führen, alſo wird auch auf der Medaille zu erken=

(*) So legt es Benjamin Neukirch aus, in dieſen Gedancken:

Natali, quæ nata Tuo, Tua ſidera in omen
 Accipit, & magnæ ſymbola mentis avem;
Grata pios celebrans tam fauſtæ lucis honores,
 Noſtra cohors, Dominum vix ſatis orta colit.
Regia Te virtus FRIDERICE attollit olympo,
 Nos voce atque oculis fas ſit in aſtra ſequi,
Et ſpectare aquilam Brennos quæ lumine ſignat,
 Quosque parat cœlum & dat Tibi terra gradus.
A Rheno ad *Memelam* Tua magna eſt portio noſtri
 Orbis, & *Arctoae Te* venerantur aquæ.
Eſto diu felix Princeps, Conjuxque paterque,
 Sera Tuos rapiant ſidera, Teque Tuis.

(**) Uberhaupt iſt der Adler ein Bild der Könige; So wird in der Heil. Schrifft der König zu Babel, Ezech. XVII, 3. coll. v. 12. und zu Egypten, ib. v. 7. coll. v. 16, 17. einem Adler verglichen.

erkennen gegeben, daß, gleichwie der Adler (*) gewohnt iſt mit ſeinen Fittigen ſich nach der Höhe zu ſchwingen, alſo auch Ihro Majeſt. mit Ihren Gedancken ſich weit über irdiſche Dinge erhuben, und nach den himmliſchen trachteten. Wenn man aber die Zueignung auf dieſen Adler mit denen Gliedern dieſer Geſellſchafft in Vergleichung ziehet, ſo werden ſie dadurch erinnert, mit ihrem Gemüth nebſt andern Künſten auch die Sterne des Himmels und deren Lauff zu unterſuchen, vornehmlich aber ihre Abſichten zu der Ehre desjenigen zu richten, welcher den Himmel und die Sterne regieret. Die Unterſchrifft unter dieſer Medaille zeiget an, daß dieſe gelehrte Geſellſchafft eben am 43. Geburths-Tage ihres hohen Stiffters gegründet worden ſey. Es wolten Ihro Maj. die zween merckwürdigſten Tage Dero ruhmwürdigen Lebens, nehmlich den Tag Ihrer Fürſtl. Geburth, und den Tag Ihrer Königl. Crönung darzu widmen, daß Sie an dem erſten dieſe Geſellſchafft der Wiſſenſchafften ſtiffteten, und an dem andern dieſelbe feyerlich einweyhen lieſſen. Die Gelegenheit darzu gab die damahlige Ver-

(*) Daß himmliſche Gemüther mit dem Adler verglichen werden können, hat *Maſenius* in folgenden Verſen, welche Er auf den Cardinal Fab. Chiſium, welcher hernach als Pabſt unter dem Nahmen Alex. VII. bekandt worden, artig abgebildet:

Rara avis, in cœlum Recto quæ tramite fertur,
Reginæ volucrum ſemita recta patet.
Par tibi mens volucri eſt, recto ſubit æthera tractu,
Hoc incorruptæ ſimplicitatis habet.
Devia ſæpe via eſt, multos ſua meta fefellit,
Ne male deflectas eſt tibi meta Deus.

änderung des Calenders (*), welche auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg triftiger Urſachen wegen war vorgenommen worden, woraus Ihro Maj. ſchloſſen, man habe Urſache geſchickte Stern-Kundige und andere gelehrte Leute durch Errichtung dergleichen Geſellſchafften zu mehrer Unterſuchung derer Wiſſenſchafften aufzumuntern. Aus dieſer Abſicht errichteten Sie dieſelbe. Sie zogen bey dieſer Sache den berühmten **Gottfried Wilhelm Leibnitz**, Churfürſtl. Brandenburg- und Braunſchweig-Lüneburgiſchen Geheimden Rath zu Rathe. Sie ſetzten denſelben zum Oberhaupt dieſer Geſellſchafft, als einen Mann, welcher auſſer der weitläufftigen Wiſſenſchafft und langer Erfahrung ſich wegen ſeiner groſſen Einſicht, und unvergleichlichen Scharffſinnigkeit in der gelehrten Welt ein ungemeines Anſehen erworben hatte. Sie berieſſen von Guben aus, den berühmten Stern-Kundiger **Gottfried Kirchen**, welchem zugleich die Sorge für die Calender aufgetragen wurde. Sie fiengen an das prächtige *Obſervatorium* in der Dorotheen-Stadt, welches ich offt mit Vergnügen beſehen, zu erbauen. Sie erklährten Sich zu derſelben oberſten Beſchützer. Sie erklährten zu oberſten

(*) Zu dieſer merckwürdigen Veränderung gab die Zeit des Oſter-Feſtes Gelegenheit, welche weder nach dem Gregorianiſchen noch Julianiſchen Calender allzeit richtig fiel, dahero Anno 1700. der verbeſſerte Calender eingeführet wurde. Conf. Strauch. de computo utroque Jul. & Gregor. Diſp. Marpurg. P. I. Faſc. 1. p. 461. *D.* Joh. Jac. Lungershauſen Progr. quo controverſiæ de term. Paſchali priſcæ intermed. & recent. recenſentur. Molh. 1723.

ſten Vorſitzer derſelben Ihro Excell. den Freyherrn Marquard Ludwig von Printzen, Ihro Königl. Majeſt. Geheimden Rath und Staats-Miniſter, welcher dieſe Geſellſchafft mit einer wohlgeſetzten Rede einführete (*), und als ein Herr, welcher ein groſſes Maaß der Gelehrſamkeit beſaß, und vieler Gelehrten Schutz und Zuflucht war, dieſelbe kräfftig zu ſchützen verſprach. Dieſe beantwortete (**) im Nahmen der Geſellſchafft, Herr Daniel Ernſt Jablonski, D. Theol. Ihro Königl. Majeſt. Hof-Prediger und der Geſellſchafft Pro-Præſes. Womit alſo die Königl. Preußl. Berliniſche Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zur Würcklichkeit gebracht war.

(*) Dieſe iſt in obangeführter Brevi Narr. lateiniſch, und in dem erſten Theil der Saml. auserleſener Reden, welche der Goth. Rector Herr Johann Heinrich Stuß geſammlet, N. XLIV. p. 325. u. folge zu leſen.

(**) Man findet dieſe Antwort lat. und teutſch in vorberührten Schrifften.

)o(

Des Erſten Buches Anderer Abtheilung,

Anderes Capitel.

Von einer Medaille, welche auf die Stifftung eines Seminarii (*) Theologici gepräget worden.

§. 92.

WEr die Wichtigkeit des Predigt-Amtes, und der Nutz, welcher aus rechtſchaffener Führung deſſelben der Kirche Chriſti erwächſet, recht einſiehet, der wird die Errichtung Theologiſcher Pflantz-Gärten (**) nicht tadeln können, in welchen dergleichen Leute, ſo der Kir-

(*) Dergleichen Seminaria findet man im Würtenbergiſchen zu Tübingen, vid. Friſchl. poem. Elegiar. L. III. add. *L.* IV. Im Sächſ. zu Weimar ſ. Hellers Thür. Merckw. p. 301. in Hannov. zu Lockum, ſ. Letztn. Hiſt. im Wolfenbüttel. zu Michelſtein, ſ. Leuckf. Antiquit. Michælſt. Wolffenb. 1710. 4. zu Riddagshauſen, zu Marienthal, zu Königslutter. Im Brandenb. zu Bergen bey Magdeburg, und zu Halle.

(**) Siehe Herrn Chriſtoph Auguſt Heumanns Diſcours von derer Theologiſchen Seminariorum Nutzbarkeit und Nothwendigkeit. Eiſenach 1717. 4. welches ſ. letztes progr. in Eiſenach geweſen. *Add. M.* Joh. Chriſtoph Hommels Schrifft- und Vernunfft-mäßige Gedancken über die vornehmſten Urſachen, wodurch Seminaria Theologica in guten Flor und Aufnehmen zu erhalten. Eiſenach 1718. 4.

Kirche in dem Predigt-Amt zu dienen gedencken, zu heilſamer Führung des Predigt-Amtes zubereitet werden. Es ſind demnach billig diejenigen einer groſſen Lobs-Erhebung werth, welche dergleichen Werckſtätte zu errichten ſich angelegen ſeyn laſſen. Unter dieſe ſind mit zu rechnen weyl. Jhro Hoch-fürſtl. Durchl. Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach, welche zu Eiſenach Anno 1704. ein ſolches Seminarium Theologicum (*) gegründet haben, worauf nachfolgende Medaille gepräget worden. Die Haupt-Figur derſelben ſtellet die Eiſenachiſche Gottes-Acker-Kirche vorwärts vor, und hat die Umſchrifft: MONVMENTVM. PIETATIS. SERenisſimi. SAXoniæ. DVCis. JOhannis. GEORGii. I. JOHANNETÆ. JOhannis. GEORGii. II. JOhannis. WILHelmi. SEMINARio. THEOLogico. DICATÆ. XXVIII. JVLii. MDCCIV. ÆDE. NOVA. POSITA. XXVII. MAJI. MDCXCII. Sanctæ. CRVCI. CONSECRata. II. DECembris. ANno. MDCXCVII. EISENACI. Jm Abſchnitt ſtehet: IN. CRVCE. VULNERIBVS. JESU. MEVM. AVXILIVM. Die Rück-Figur dieſer Gedächtniß-Müntze zeiget das anſehnliche Gebäude des Eiſenachiſchen Seminarii Theologici. Die doppelte Umſchrifft iſt dieſe: SERenisſimus. SAXoniæ. DVX. JOHannes. WILHelmus. ÆDIFICIVM. HOC. SPLENDIDVM. PRO. SEMINARIO. THEOLogico. &. CLASSe. SELecta. GYMNASII. SVI. CONSTITVIT. DOTAVIT. INAVGu-

(*) Siehe Joh. Chriſtoph Zerbſts Eiſenachiſch dreyfaches Gedächtniß Eiſen. 1707. 4.

AVGuravit. Die. XXVIII. JVLii. MDCCIV. PIETATIS. SVÆ. IN. DEVM. CLEMENTIÆQVE. IN. BONAS. LITTERAS. MONVMENTVM. Im Abſchnitt ſtehet: EISENACI. SOLI. DEO GLORIA. Chriſtian. Wermuth. Es giebt dieſe Medaille feine hiſtoriſche Nachricht ſo wohl von der Erbauung der Gottes-Acker-Kirche, als auch der Errichtung des Seminarii Theologici. Sie meldet wie nach und nach beyde zu Stande gebracht worden. Anfänglich gedencket ſie Hertzog Johann Georgen I, welcher zwar ein tapfferer Krieges-Held und Kayſerl. General-Feld-Marſchall war, gleichwol aber allenthalben das gemeine Beſte und der Kirchen-Wohlfarth zu befördern ihm ſorgfältig angelegen ſeyn ließ. Dahero war er eyferig bedacht, daß zu Eiſenach eine beſondere Gottes-Ackers-Kirche möchte aufgebauet werden, in welcher die Leichen-Begleiter, und ſämtliche Zuhörer, bevorab bey ſtürmiſchen Wetter, möchten trocken ſeyn, und ihre Sterbens-Andacht deſto erbaulicher halten können; Zu dem Ende Se. Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt den Gottes-Acker in Augenſchein nahmen, und überlegten, wo etwa die Kirche am füglichſten hingebauet werden möchte. Deputirten auch alſo bald eine gewiſſe Poſt darzu, 100. Rthlr. ſo nachgehends von Fürſtl. Cammer baar ausgezahlt worden. Es trug auch dieſer Herr hohe Vorſorge, daß die Schul-Stipendien-Gelder recht wol angewendet werden möchten, weswegen ſie von ihm folgendes Decret ergehen lieſſen:

Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg, Hertzog zu Sachſen,

ſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein. Röm. Kayſerl. Majeſt. Feld-Marſchall-Lietenant, und Obriſter u. ſ. w. in Erfahrung kommen, welcher geſtalt bey hieſiger Stadt-Schul, die von Sr. Fürſtl. Durchl. in GOtt ruhenden hochlöblichen Vorfahren, der ſtudierenden Jugend zum Beſten geſtifftete Schul-*Stipendia* und *Legata*, wann dieſelbigen, der bißherigen Verordnung nach, ausgetheilet worden, von einigen Schul-Knaben zum öfftern gantz liederlich und unnöthiger Weiſe angewendet, und unnützlich verſchwendet worden, ja deren theils wohl gar, wenn ſie ſolche *Stipendia* eine Zeitlang genoſſen, nachgehends aber ohne *Conſens* und Vorbewuſt ihrer *Præceptorum*, auch zu Zeiten wieder ihrer Eltern Willen, darvon gezogen; Deme Se. Fürſtl. Durchl. länger nachzuſehen, und dieſe löbliche *Intention* dergeſtalt in Mißbrauch gerathen zu laſſen, nicht gemeinet; Als befehlen höchſt-ermeldete Se. Fürſtl. Durchl. dem *Inſpectori* der hieſigen Schulen, wie auch *Rectori* daſelbſt, hiermit ernſtlich, es wollen dieſelben hinkünfftig die ausgetheilten Stipendien-Gelder in das Bibliothec-Gewölbe jedesmal verwahrlich beylegen, und dasjenige, was einem jeden davon *aſſigniret* worden, und gebühret unter der Hand gegen Quittung auszahlen, und nur das, was einer

ner oder der andere ohnentbehrlich an Büchern oder Kleidern, wobey doch auch zuzuſehen, daß kein Uberfluß an Kleidern angewendet werde, benöthiget, reichen, das übrige aber ihnen zum Beſten aufheben, damit ſie ſich deſſen zum Behuf ihrer Studien künfftig bedienen können. An dem geſchiehet höchſtermeldter Sr. Hochfürſtl. Durchl. Meinung. Urkundlich Dero eigenhändigen Unterſchrifft und vorgedruckten Fürſtl. Cantzley-*Secret.* Und geben Eiſenach den 13. *Martii* 1677.

Johann Georg,

H. z. Sachſen Mpp.

(L.S.)

§. 93.

Weiter wird auf dieſem Schauſtück gedacht der Hertzogin *Johannetæ*. Dieſe war Graf Ernſten zu Sayn Tochter, und Landgraf Johannis von Heſſen-Darmſtadt Witbe, welche vorbeſagtem Hertzoge Anno 1661. den 29. Maji vermählet wurde, da ſie demſelben mit denen Sayniſchen Herrſchafften Friedewald, Freißberg, Bondorff, und halb Alt-Kirchen am Weſterwalde befället, woher Dieſelbe auch noch den Titul, als Graf von Sayn und Witgenſtein führen. Dieſe trug zu der Erbauung beſagter Creutz-Kirche auch das Ihrige bey, gleichwie Sie als eine gutthätige Dame, nachdem Sie in Jena ihren Witben-Sitz erhalten, daſelbſt durch eine milde Stifftung den Grund zu dem daſigen Waiſen-Hauſe geleget. Sie ermahnte

auch Dero Herrn Sohn, Hertzog Johann Georg *II.* den Bau in GOttes Nahmen anzufangen. Dieſer war gleich hierzu geneigt, weswegen auch Seiner auf dieſer Medaille gedacht wird. Es wurde von Ihm ein gewiſſer Tag beſtimmet, nehmlich der 27. Maji Anno 1692. an welchem, nach geſuchten und gefundenen guten Grund der Grund-Stein zum Gottes-Ackers-Kirchen-Bau ſolte geleget werden: Wie dann an demſelbigen Tage das Miniſterium ſammt dem Cœtu Scholaſtico, ſo von dem Prediger-Cloſter ausgangen, ſich auf dem umgrabenen Platz über die gelegte Bretter eingefunden, welchem die Hochfürſtl. und andere Collegia ſammt dem Stadt-Rath dahin folgeten. Und da ſich dieſe in der Ordnung geſtellet, begaben ſich höchſt-gedachte Ihro Hochfürſtl. Durchl. in hoher Perſon, welche von Dero Herrn Cavaliern und andern Bedienten begleitet wurden, auch dahin. Immittelſt hatte ſich eine groſſe Menge Volcks verſammlet auf den Gottes-Acker, deſſelben Gängen, und lagen auf den Mauren, und an dem Prediger-Berge häuffig. Der Chorus Muſicus fieng an mit der gantzen Verſammlung zu ſingen: Es woll uns GOtt genädig ſeyn und ſeinen Segen geben. Darauf hielte der Superintendens eine Rede (*), nach deren Endigung fielen alle Umſtehende auf die Knie, auch Ihro Durchl. der Hertzog ſelbſten, und rieffen GOtt in einem andächtigen Vater Unſer an, daß Er das Vorbaben ſegnen wolte: Nach dem Gebet wurde wieder geſungen: Die GOttes Gnade alleine ſteht feſt und bleibt in Ewigkeit 2c. und begaben

(*) Dieſelbe findet man in Zerbſts Eiſen. dreyſ. Gedächtniß p. 7. u. ſ.

ben ſich Ihro Durchl., welchem der Superintendens folgete, auf den zubereiteten Abtritt in dem Graben zu der Ecke gegen Abend, wo der Grund-Stein ſolte geleget werden, und mit Beyhülffe der Beygeordneten legten Sie denſelben im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit, und wurden zugleich Inſcriptiones (*), und was von Müntzen, in das in dem Grundſtein zubereitete Behältniß beygefüget. Da ſolches glücklich vollbracht, und Ihro Durchl. ſich wieder=

(*) Dieſe ſtehen auch an denen beyden Haupt-Thüren der Kirche. Die erſte lautet alſo:

Der Reſt der Thürme, ſo von unſer lieben Frauen
Noch übrig war, iſt hier zum Fundament zu ſchauen.
Johann Georg entwarf zum erſten dieſes Hauß
Sein Sohn Johann Georg führts aber auf und aus.
Die Mutter Johannett ließ milde Beyſteur reichen
Und gab zum heiligen Creutz ein rares Liebes-Zeichen
So hat der Fürſten Mild den alten Bau verſetzt,
Drum dieſes wird zum Ruhm den Steinen eingeätzt.

Die andere iſt dieſes Inhalts:

Ædem. Hanc. Deo. Et. Poſteritati. Sacram.
Ex. Turritis. Reliquiis. Collegii. B. Virginis.
Ab. Alberto. (Quem. ἄςοργον. Vocant.) Conſtructi.
Ad. Mentem. Deſideratiſſimi
Sax. Duc. Joh. Georgii. I.
Filius. Ejusdem. Nominis. II.
Cum. Devotiſſima.
Matre. Johannetta.
Cœpit. Poſito. Fundamento. Die XXVII. Mai.
Ao. Ch. CIↃDCXCII.
Conſummavit. Super. Finem. Anni. Chr.
CIↃDCXCIII.
Feliciter.

wiederum an vorige Stelle begaben, wurde geſungen: Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß ꝛc. wie auch nach ertheilter Benediction: Amen das iſt es werde wahr, ſtärck uns im Glauben immerdar ꝛc. Und wie alles Volck bey recht hellem und ſchönen Tage in aller Stille unter dem gantzen Actu beharret; alſo gieng auch alles in der Stille von einander, mit Freuden über dem, was geſchehen, und mit andächtigem Wunſch, daß GOtt den Bau von oben herab ſeegnen wolle. Was nun dieſer Herr angefangen, das hat Deſſen Herr Bruder, Hertzog Johann Wilhelm, welcher Ihm in der Regierung gefolget, vollführet, dergeſtalt, daß ſolche Kirche Anno 1697. den 2. Decembr. feyerlich eingewephet werden konnte. Es wurde Sonntags vorher auf den Advent nicht allein ſolcher bevorſtehende Actus von der Cantzel in der Haupt-Kirche zu St. Georgen abgekündiget, ſondern auch das Land-Miniſterium in der Eiſenachiſchen Adjunctur beſchrieben, ſich bemeldeten 2. Decembris, als Donnerſtags nach den Advent in der Superintendur einzufinden. An dieſem Tage wurde mit allen Glocken wie auf ein hohes Feſt zu dreymahlen geläutet, und fanden ſich vor dem Ausläuten, die Hochfürſtl. gnädigſte Herrſchafft ſammt Ihrer gantzen Hofſtadt in der Haupt-Kirche St. Georgen ein, wie nicht weniger die andere hohe und niedere Bediente, ſamt dem Stadt-Rath und der Bürgerſchafft, und zwar in ſchwartzen Habit und Mänteln, wie ſolches Sonntags vorher war abgekündiget worden. Von dem Prediger-Cloſter kamen 7. teutſche Schulmeiſter mit ihren Schul-Kindern, Knaben und Mägd-

lein zu Paaren, darauf Rector und ſeine Collegen aus der lateiniſchen Schul mit ihrem Cœtu und giengen alle unten zur groſſen Kirchthür hinein, jene ſtelleten ſich an den Weiber-Stühlen zu beeden Seiten, dieſe giengen auf das Sing-Chor, das Stadt- und Land-Miniſterium aber, welches aus der Superintendur gleichfalls folgete, verfügten ſich ins Chor um den Altar herum. Als nun die Verſammlung geſchehen, wurde geſungen: Es woll uns GOtt genädig ſeyn und ſeinen Segen geben ꝛc. Der Diaconus laß auf der kleinen Cantzel das VIII. Cap. aus dem 1. Buch der Könige, ingleichen das Gebet aus dem D. Habermann, um Erhaltung der Chriſtl. Kirche, betete das Vater Unſer, und ſprach zum Seegen aus dem 121. Pſalm: Der HErr behüte euch vor allem Ubel, Er behüte eure Seele, der HErr behüte euren Ausgang u. Eingang von nun an biß in Ewigkeit! Darauf wurde geſungen: Meinen Füſſen iſt dein heil. Wort, eine brennende Lucerne ꝛc. und traten im Chor herfür, auf der einen Seiten, die Bau-Herrn bey der Creutz-Kirche, auf der andern Seite das Stadt-Miniſterium, und überreichten jene in einer kurtzen Rede dem Superintendenten den Schlüſſel zu der neuen Gottes-Ackers-Kirche, welcher ſelbigen in einer kurtzen Antwors-Rede annahm und dem Kirchner zuſtellte, darmit die Thür der neuen Kirchen zu eröffnen. Immittelſt wurde die Leiche eines Kindes, ſo ſelbigen Tages begraben war, herbey gebracht, und geſchahe unter vorgetragenem Creutze die Proceſſion von der Kirche zu St. Georgen biß zur neuen Creutz-Kirche, worbey

mit

mit allen Glocken geläutet, und unterwegs geſungen wurde: Freu dich ſehr o meine Seele: Ferner: HErr JEſu Chriſt meines Lebens-Licht ꝛc. Ihro Durchl. der Hertzog und Dero Frau Gemahlin Durchl. begaben ſich in das bereitete Fürſtl. Kirchen-Gemach der Gottes-Ackers-Kirche; wehrender Proceſſion u Eintritt ſtunde der Superintendens zur rechten Hand des Altars u. hielt das von gnädigſter Herrſchafft zur Kirche verehrte groſſe Bibel-Werck, zur lincken der Hof-Prediger mit einer neuen Kirchen-Agend; legten denn beedes auf den Altar, traten ab in den Pfarr-Stuhl und fieng der Cantor an zu ſingen: Veni Sancte Spiritus, und ein kurtzes Kyrie oder HErr erbarm dich unſer ꝛc. der Superintendens intonirte hinter dem Altar: Gloria in excelſis Deo, worauf die gantze gemeine ſung: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr und Danck ꝛc. Superintendens intonirte abermal: Herr erhalte den Bau, den deine Rechte gepflantzet hat: Worauf der Chor reſpondirte: Und den du feſtiglich erwehlet haſt Alleluja, ferner wurde collectiret, und laß der Diaconus hinter dem Altar den XC. Pſalm. Der Chor und Gemeine ſungen: Nun lob mein Seel dem HErren. Diaconus laß wiederum das XV. Cap. in der 1. Epiſt. an die Corinther und muſicirte der Cantor ein Stück auf dieſen Actum gerichtet, worauf der Glaube geſungen und gieng der Superintendens auf die Cantzel, und als Er nach gemachtem Introitu mit dem Volck geſungen: Herr JEſu Chriſt dich zu uns wend ꝛc. und das Vater Unſer gebetet, verrichtete Er über den beliebten Text die

Einweyhungs-Predigt (*), laſe nach der Predigt ein Gebet und die Perſonalien des vorgedachten Kindes, beſchloß mit dem Vater Unſer und dem gewöhnlichen Seegen. Nach vollendeter Predigt wurde das Te Deum Laudamus oder HErr GOtt dich loben wir, unter Paucken- und Trompeten-Schall geſungen, ferner: Mitten wir im Leben ſind. Diaconus intonirte: Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, ſung eine Sterbe-Collecte und den Segen. Worauf weiter geſungen wurde: Weil du (HErr JEſu) vom Tod erſtanden biſt, werd ich im Grab nicht bleiben ꝛc. und als der Chorus Muſicus noch ein Stück vocaliter und inſtrumentaliter, wie vorhin muſicirte, gieng die Verſammlung auseinander und wurde alſo dieſer Actus in GOttes Nahmen beſchloſſen. Daß dieſe Kirch zum Heil. Creutz benahmt worden, meldet die Medaille ebenfalls, wie ſie denn auch ins Creutz gebauet iſt, welches nicht etwan aus einer abergläubiſchen Verehehrung des höltzernen Creutzes, an welchem unſer hochgelobter Heyland die Sünden der gantzen Welt gebüßet hat, ſondern vielmehr zum Gedächtniß des gecreutzigten Heylandes (**) ſelbſt geſchehen. Dahero

(*) Das Exord. war genommen aus Ezech. XLVIII, 35. der Text aus Ebr. X, 19-25.

(**) Dieſes gab der damalige Director des Eiſenachiſchen Gymnaſii, Joh. Georg. Müller in einem auf dieſe Sache geſchriebenen Programmate alſo an den Tag:

Immiſſam (neque enim patribus diverſa refertur)
Tota crucem præfert ædes, inſignia noſtra,
Præcipuumque decus populis. Plus principe diva
Heic Helena facimus, ſive olli cognita vera

Inter

hero auch im Abſchnitte die lateiniſchen Worte ſte-
hen: IN CRVCE VULNERIBVS JESU MEVM AVXILIVM. D. i.

In JEſu Creutz und Wunden
Hab ich die Hülffe funden.

Welches, wo ich mich recht beſinne, Hertzogs Johann Wilhelm Wahl-Spruch geweſen.

§. 94.

Die Rück-Seite dieſer Müntze zeiget die Geſtalt des anſehnlichen Gebäudes des *Seminarii Theologici* zu Eiſenach, welches ich zu unterſchiedenen mahlen geſehen, und auch einige Diſſertationes der Herrn Seminariſten angehöret. Die dabey befindliche lateiniſche Umſchrifft giebt dieſe Nachricht davon: **Der Durchl. Hertzog zu Sachſen Johann Wilhelm hat dieſes anſehnliche Gebäude als ein Andencken ſeiner Gottſeeligkeit gegen GOtt, und ſeiner Gnade gegen die** *Studia* **in Eiſenach zu einem** *Seminario Theologico*, **und zu einer** *Claſſe ſelecta* **ſeines** *Gymnaſii* **geſtifftet, begabet, und den 28.** *Julii* **1704. eingeweyhet. GOtt allein die Ehre.** Zu dieſer Einweyhung (*) dieſes Fürſtlichen Seminarii und

Inter ferales, infamia rudera, furcas,
Crux titulo, ſeu quæ fuerit tum cunque reperta
Et decorata domo. Forſan magis illa fuere
Tempora in invento ligno, & veneratio tanta
Cultus cauſa fuit deinceps. Nos ſchemate tali
Templi ſignamusque baſin, *totumque ſalutis*
His ſpondemus *opus* formis, & limina cœli,

(*) Siehe Zerbſt. l. ſ. c. p. 69.

Claſſis Selectæ auf dem Prediger=Cloſter am 28. Julii Anno 1704. wurde früh gegen 9. Uhr das Zeichen mit der Glocke gegeben, und ſind aus dem Seminario nach der Kirche zum Heil. Creutz in Proceſſion ausgegangen die Schüler in Begleitung des Rectoris und Conrectoris, denen gefolget die zum Seminario deſtinirte Studioſi, von welchen 2. Magiſtri den Inſpectorem und Adjunctum Philoſophiæ M. Syrbium in der Mitte geführet. Dieſe Proceſſion beſchloſſen die zum Miniſterio verordnete Geiſtlichen, und haben dieſe in gedachter Creutz=Kirche ihren Platz hinter dem Altar, die Studioſi nebſt ihrem Inſpectore neben dem Altar genommen. Als nun Seine Hochfürſtl. Durchl. Herr Johann Wilhelm, Hertzog zu Sachſen ꝛc. in Begleitung Dero Hoffſtadt ſich in bemeldeter Kirche eingefunden, iſt mit dem Gottesdienſt der Anfang gemachet, und zu erſt geſungen worden: Komm Heiliger Geiſt ꝛc. ſodann die Collecta vom Superintendenten, und darauf wieder geſungen worden: Es woll uns GOtt genädig ſeyn ꝛc. Nach verrichtetem Wunſch und eröffneter Chriſt=Fürſtl. Intention wegen Stifftung des Seminarii wurde vom Superintendenten geleſen aus dem 1 Buch der Könige das VIII. Cap. vom 22. biß auf den 61. Vers, darauf die Litaney und das Vater Unſer gebetet. Als ſolches geendiget, iſt der 100. Pſ. Jauchzet dem Herrn alle Welt, wie das Magnificat choraliter, und hernach unter Trompeten= und Paucken=Schall das Te Deum Laudamus geſungen worden. Nach welchem der Superintendent hinter dem Altar den Seegen geſprochen. Zum Beſchluß wurde geſungen: Sey Lob

und

und Preiß mit Ehren ꝛc. worauf die Proceſſion in obgemeldter Ordnung aus der Kirche wieder in das Seminarium gegangen, allwo ſich höchſt-gedachte Fürſtl. gnädigſte Herrſchafft nebſt Dero Herrn Räthen und Cavalieren gleichfalls eingefunden, und in die Ober-Stube begaben, woſelbſt vom Superintendenten eine Rede (*) gehalten, und zugleich das Seminarium und Claſſis Selecta eingeſegnet wurde. Nach dieſem Actu wurde von dem Inſpectore eine lateiniſche Oration memoriter recitirt, und ſodann die gantze Solennität durch eine andere lateiniſche Rede, und einer muſicaliſchen Concerte: HErr hebe an zu ſeegnen diß Hauß, denn was du HErr ſeegneſt, das bleibet geſeegnet ewiglich: völlig beſchloſſen.

Des erſten Buches Dritter Abtheilung,

Erſtes Capitel.

Von Medaillen, welche auf Stifftungen berühmter Schulen gepräget worden.

§. 95.

Ob ſich wohl öffters Leute von zerrütteten Sinnen gefunden, welche die Schulen gantz

(*) Zerbſt. 1, c. p. 72. u. ff.

verworſſen (*), und ſolche als Peſt-Häuſer des gemeinen Weſens geſchloſſen wiſſen wollen; ſo haben doch rechtſchaffene Gemüther von gröſſerer Billigkeit, dieſelben jederzeit **hoch gehalten**, und zu deren Erbauung und Erhaltung das Ihrige beyzutragen geſuchet. Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß auch in dieſen ſchönen Gärten manch Unkraut (**) aufwächſet, welches dem gemeinen Weſen mehr zu einer brennenden Neſſel, als zu einer wohlriechenden Roſe oder nutzbaren Apffel dienet, woran theils die Untreue ungewiſſenhaffter Lehrmeiſter, theils die Verführung böſer Mit-Schüler, theils die Halßſtarrigkeit mancher ungebrochenen Gemüther ſelbſt ſchuld ſind. So iſt auch nicht zu läugnen, daß bey manchen Schulen eine Verbeſſerung (***), ſo wohl

derer

(*) Die Juden nennen die Schulen derer Chriſten בית אבידן, Häuſer des Verderbens. V. Tract. Schabbat. f. 151. b. ad expoſit. Cohæl. XII, 13. & Buxtorff. in Lex. Talm. Rabb. f. 8. Julianus, der Abtrünnige, ließ alle Schulen derer Chriſten ſchlieſſen, Theodoret. in Hiſtor. Eccl. L. III. C. V. Und Carlſtadt, oder eigentlich Andreas Bodenſtein, ließ zu Wittenberg eine Schule einreiſſen und eine Brod-Banck daraus machen. Vid. Conſil. Theologor. Witteb. f. 768. Was die Weigelianer und Wiedertäufer vor einen Haß gegen unſere Schulen hegen, iſt bekannt.

(**) Woher dieſes alles komme, davon kann man Caſp. Dornavii zwey ſchöne Orationes leſen, welche den Titel Vlyſſis Scholaſtici führen, und Anno 1726. zu Nürnb. in 8. in Joach. Negeleins Vlyſſe literario p. 61. u. f. zu leſen ſind. Add. Anonym. Babylon ſcholaſtico-myſtica, Chriſtianop. 1675. 4.

(***) Viele aufrichtige und um den Schaden Joſephs be-

küm-

derer Geſetze, als auch derer Lectionen nöthig wären. Allein wer wolte dieſerwegen alle Schulen ſo gleich verachten, oder ausgerottet wiſſen? Vernünfftige Leute werden um ſo viel weniger gute Schulen verachten, je mehr ſie ſehen, daß aus dieſen Werckſtätten (*) manche wackere Leute, gleichſam als aus jenem Trojaniſchen Pferde herausgehen,

U 5

kümmerte Männer haben darzu Anleitung gegeben, deren Schrifften erzehlet werden in Morhoff. Polyh. To. I. L. II. C. 2. Struv. ad Bapt. Guarini libell. de ord. doc. & ſtudendi. Jen 1704. Schmeizels rechtſchaffenen Lehr- und Hoff Meiſter. L. I. Hallbaueri præf. vor Joh. Sturmii opuſc. de inſtitut. Scholaſt. Jen. 1730. 8. Man kann noch dieſe von vorbeſagten übergangene hinzu thun: Joh. Chriſtoph Schinmeiers Vorſchläge zur Verbeſſerung der Schulen. Halle 1727. 8. M. Georg. Baſil. Brinckmanns Gedancken von Cloſter-Schulen. Nordh. 1729. 8. Doch alle ſolche wohlmeinende und nützliche Erinnerungen bleiben meiſtens pia deſideria, auſſer daß in denen Brandenburgiſchen und Hannöveriſchen Landen man Hand zu ſolcher Verbeſſerung angeleget. O daß doch andere Obrigkeiten nachfolgen möchten.

(*) Welche Taubmann. p. 56. Melodæſ. kurtz und gut alſo lobet:

Quid Schola? Cor mundi: moderatrix aurea rerum
 Vnica doctrinæ culta magiſtra bonæ:
Morum formatrix: animorum fabrica nutrix:
 Artium: inexhauſtæ dives alumna rei.
Virtutum cultrix: veri falſique probatrix:
 Vtilium genitrix ingenioſa virum
Publica quos ſibi res, ſibi quos Eccleſia vitæ
 Quos hinc privatæ delegit ordo ſibi
Adde, quod eſt primum ſtudium pietatis in illa eſt.
 Hunc ſibi laus Domini vendicat una locum.

hen, welche der Kirche des HErrn Chriſti, oder dem gemeinen Weſen nützliche Dienſte erweiſen.

§. 96.

Dieſes hat ein Edler Rath zu Nürnberg wohl eingeſehen, welcher daher Anno 1571. ein neues Gebäude zum Gymnaſio erbauet, worauf eine Medaille (*) gepräget worden, auf deren einer Seite ſtehet Chriſtus und die Worte: *Fundamentum ſalutis noſtræ.* Auf der andern Seite ſtehet: *Deo. Optimo. Maximo. Sacrum. Anno. A. Nato. Chriſto. M. D. LXXI. Romanorum. Imperatore. Domino. Maximiliano. II. Reipublicæ. Noribergenſis. Patres. Patriæ. Et. Septemviri. Ejusdem. Andreas. Imhof. Sebaldus Hallerus. Iodocus Tetzelius. Balthaſar Derrus. Gabriel Nutzelius. Georgius Volckammerus. Et. Thomas Lofholtzius. Tum. Oppidi. Præfectus. Balduinus. Baumgarten. Domum. Hanc. Pro. Gymnaſio. Juventutis. In. Studiis. Pietate. Et Litterarum. Inſtituendæ. A. Primo. Fundamento. Extrui. Curavit. In. Cujus. Memoriam. Georgius. Volckammer. Et. Hieronymus. Baumgartner. Ob. Demandatam. Eccleſiarum. Et. Scholarum. Procurationem. Hoc. Numisma. Fieri. Fecerunt.* Ich habe zwar dieſe Medaille in Original ſelbſt nicht geſehen, jedoch aber ſie werth geachtet, ihr Gedächtniß hier zu erhalten weil ſie ſehr rar iſt. So kann ich auch wegen Mangels gehöriger Nachrichten (**), nicht von allen dar-

(*) Siehe Nathan. Chytr. *Delic.* varior. in Europa itiner. p. 339.

(**) Ich habe Jo. Chriſtoph. Wagenſeilii Commentat. de S. R. I.

darauf gedachten Perſonen Nachricht geben, und werde demnach nur dasjenige beybringen, wovon ich Nachricht ertheilen kann. Bitte aber diejenigen Herrn Gelehrten, welche von benandten Perſonen zuverläßige Nachrichten beſitzen, ſolche der gelehrten Welt mitzutheilen, damit auch in dieſem Stück einige Lücken der Hiſtorie der Gelahrtheit ausgefüllet werden mögen. Aber zur Sache! daß man auf die erſte Seite Chriſtum, als den ſelbſtändigen Grund alles Heyls geſetzet, dadurch haben die Verfaſſer ſolcher Medaille vermuthlich anzeigen wollen, daß alle Chriſtliche Schulen billig dahin zu ſehen hätten, wie in den zarten Gemüthern der Schul-Jugend vor allen andern Wiſſenſchafften die lebendige Erkäntniß Chriſti (*) zum Grunde geleget werden müſte, in Betrachtung, daß Chriſtum lieb haben, beſſer ſey denn alles Wiſſen.

§. 97.

Die andere Seite dieſer Medaille giebt Nachricht, daß das Gebäude des Nürnbergiſchen *Gymnaſii Anno* Chriſti 1571. unter dem Kayſer *Maximiliano II.* von Grund aus zur Auferziehung der Jugend in dem Fleiße der Gottesfurcht

S. R. I. libera civitate Noriberga Altdorf. 1697. 4. nicht bey der Hand, dahero ich nicht ſagen kan, ob etwa darinnen einige hieher gehörige Dinge anzutreffen?

(*) Nach den bekannten doch wahren Verſen:

Si Chriſtum diſcis, ſatis eſt ſi cœtera neſcis,
Si Chriſtum neſcis, nihil eſt ſi cœtera diſcis.

conf. Chriſtoph. *Aug.* Heumanni progr. de Chriſto in ſcholis formando Gotting. 1725. 4. Sommeri progr. de fine docentium in ſcholis ultimo. Francok. 1719. 4.

furcht und Wiſſenſchafften ſey gebauet worden durch die Landes-Väter der Stadt Nürnberg und die Sieben Männer derſelben, Andream Jmhoff, Sebald Hallern, *Jodocum Tetzelium*, Balthaſarn Derr, Gabriel Nutzeln, Georg Vollckammern, und Thomam Löffelholtz. Wie auch den damahligen Stadt-Hauptmann *Balduinum* Baumgarten, zu deſſen Gedächtniß Georg Vollckammer und Hieronymus Baumgartner (*) wegen anbefohlner Vorſorge vor die Kirchen und Schulen dieſe *Medaille* hätten prägen laſſen. Es iſt hierbey zu wiſſen, daß bereits Anno 1526. das alte Stifft St. Ægidii zu Nürnberg nach der Reformation zu einem Lutheriſchen Gymnaſio durch den bekannten Philippum Melanchthonem (**) ſey eingeſeegnet worden. Hat nun dieſe freye Reichs-Stadt in Francken das Lob (***), daß ſie in einer ſchönen Gegend liege, fürtreffliche Palläſte, ſchöne Brunnen, ein vortreffliches Schloß, worinne die Reichs-Kleinodien bewahret werden, prächtige Kirchen, ein auserleſenes Rathhauß, welches nach dem

(*) Von dieſem iſt eine Piece heraus Scip. Gentilis in obit. ej. Norib. 1603. 4. Man kan von Jhm hinzu thun was man findet in Camerar. Vita Mel. p. 206. in Heſſi poem. Idyll. XVI. p. 87. 529. 619. welches ich deswegen bemercken wollen, weil das Lex. erud. ſeiner nicht gedencket.

(**) Siehe deſſen Vita Camerar. p. 103. u. f.

(***) Dieſes hat der bekannte Poet Hel. Eob. Heſſus in einem carm. Heroico artig beſchrieben. ſ. deſſen Opp. poet. p. 640. edit. *Francof.* 1564. 8. & idyll. XVI. p. 86.

dem Augſpurgiſchen das ſchönſte in Teutſchland iſt, ein ſchönes Zeughauß und Kunſt-Kammer, vortreffliche Mauren, tieffe Gräben, ſtarcke Paſteyen hat, und in ihrem Jmbegriff gelehrte Leute, reiche Kauffleute, berühmte Mahler, groſſe Künſtler und tapffere Bürger heget; ſo gereicht es ihr nicht weniger zu groſſen Ruhme, daß ſie die erſte Stadt in Teutſchland (*) geweſen, welche die Evangeliſche Religion Lutheri angenommen, und hernach ſo frühzeitig dieſes Evangeliſche Gymnaſium geſtifftet. Es waren damals im Nürnbergiſchen Rathe ſonderlich drey Männer, welche mit Luthero und Melanchthone in guter Freundſchafft und beſtändigem Brief-Wechſel ſtunden, nehmlich *Caſpar Nucelius* (**), H*ieronymus* Ebener (***), und *Lazarus* Spengler (****). Dieſes ſchöne Klee-Blat verband ſeine Gelehrſamkeit mit wahrer Furcht GOttes, und Liebe zu dem Worte GOttes, und da ſie glaubten,

(*) Jn dieſem Stück kan nicht umhin von meiner lieben Vater-Stadt Nordhauſen zu melden, daß ſie die erſte geweſen, ſo unter denen Städten am Hartze ſich dem Evangelio unterworffen, weswegen auch Lutherus von ihr geſagt haben ſoll: Sie würde des vor GOtt und der Welt vor andern in jenem Leben Ehre haben. Peccenſt. in Theatro Sax. f. 194.

(**) Von Caſp. Nucelio findet man im Lex. Eruditor. nichts, dahero hier melde, daß Camerar. in vita Mel. p. 103. ihn ſehr rühmet.

(***) Da auch von dieſem im Gel. Lex. nichts ſtehet, ſo kan man ſeine Gemüths-Geſtalt l. c. leſen, und in Eob Heſſi poem. p. m. 606. eine Epiſtol. Eleg. an Jhn leſen.

(****) Von dieſem giebt Adami in Vit. Jure-Conſ. Nachricht, doch kan Camerar. l. c. p. 104. zugleich nachgeſchlagen werden.

ten, daß beyde nicht beſſer als durch Aufrichtung guter Schulen (*) befördert und ausgebreitet werden könnten, ſo brachten ſie es durch ihr Anſehen und Vorſtellung dahin, daß der Rath zu Nürnberg den damahligen allgemeinen Lehrer Teutſchlandes Philippum Melanchthonem von Wittenberg verſchrieb, und ſich deſſen Rathes und Geſchicklichkeit zur Errichtung eines Gymnaſii bedienete. Dieſer erhielt von ſeinem Churfürſten Erlaubniß nach Nürnberg zu gehen, und begab ſich in Begleitung des berühmten Joachimi Camerarii und eines jungen von Adel Melchioris von Frohnsberg dahin, richtete auch die Sachen ſo ein, daß er das folgende 1526. Jahr mit beſagtem Camerario und dem berühmten Poeten Eobano Heſſo wieder nach Nürnberg kam, woſelbſt bereits Michael Rotingus war, zu welchem hernach der Mathematicus Johannes Schonerus kam. Solcher geſtalt wurde das Gymnaſium zu Nürnberg angerichtet (**). Man trieb in demſelben die latei-

(*) Wenn Schüler zunehmen, ſo ſteht es wol, und die Kirche bleibt rechtſchaffen, ja, ſo auch die Lehre rein iſt. Laſſet uns Doctor und Magiſter heiſſen, junge Schüler und Studenten ſind der Kirche Saame und Quellen. Wenn wir nun todt ſind, wo wären andere, ſo an unſere ſtatt treten, wenn nicht Schüler wären? Um der Kirche willen muß man Chriſtliche Schulen haben, und erhalten. Denn GOtt erhält die Kirche durch Schulen, und Schulen erhalten die Kirche. Luth. in den Tiſch Red. f. m. 577. a.

(**) Man kan hiervon leſen in Eob. Heſſi opp. poet. woſelbſt Er p. m. 834 in einer aus verſibus elegiac. beſtehenden Epiſtel an Joachimum Bach, Stadt-Schreiber zu Joachims-Thal, von dem Gymnaſio Nachricht ertheilet.

lateiniſche, hebräiſche und griechiſche Sprachen. Man laß über die Poeſie, Rhetoric, Logic und Hiſtorie. Man tractirte die Matheſin und Theologie, und es wurde dieſes Gymnaſium in kurtzer Zeit ſehr berühmt. Es wurde zu dieſem Gymnaſio das alte Stifft St. Ægidii genommen, jedoch erhellet aus dieſer Medaille, daß Anno 1571. ein neues Gebäude darzu errichtet worden.

§. 98.

Auf die Stifftung der Schule **zu Preßburg** in Ungarn, iſt auch eine Müntze zum Vorſchein kommen, auf deren einer Seite iſt zu ſehen das Trojaniſche Pferd, aus deſſen Oeffnung eine Menge Soldaten ſteiget ohne einige Umſchrifft. Auf der andern Seite ſtehen folgende Worte: INAVGVRATVM. GYMNASIVM. POSONIENSE. FVIT. FELICITER. FESTO. ANDREÆ. M DC LVI. Das *Trojani*ſche **Pferd** (*) auf der erſten Seite, ſoll ohnfehlbar die aufgerichtete Schule abbilden. Denn gleichwie aus dem Trojaniſchen Pferde viele tapffere Griechiſche Soldaten heraus giengen, welche dem gemeinen Weſen derer Griechen durch den Degen treffliche Dienſte leiſteten; ſo wird hier auf dieſer Müntze durch daſſelbe angedeutet, daß die erbauete Schule zu dem Ende aufgerichtet worden, damit aus derſelben wackere Leute herfür kommen möchten, welche dem gemeinen Weſen, wo nicht mit dem Degen, doch mit der Feder, gute Dienſte leiſten

theilet. Dergleichen thut Er auch in einen Carm. p. 839.

(*) Virg l. L. II. Æneid. gleich im Anfang.

leiſten würden. Die andere Seite meldet, daß dieſe Schule Anno 1656. auf das Feſt St. Andreæ glücklich eingeweyhet worden. Es wäre zu wünſchen, daß dieſelbe noch im Stande ſeyn möchte, weil ſie aber denen Lutheranern hinweg genommen worden, ſo will doch deren Hiſtorie (*) zum Andencken kürtzlich hier berühren. Es hatten ſich nemlich viele aus Oeſterreich vertriebene Lutheraner an dieſen Ort begeben, und daſelbſt Anfangs in einem Privat-Hauſe, auf Erlaubniß Ferdinandi II. ihren Gottesdienſt getrieben, biß endlich gar Anno 1636. etliche vornehme Reichs-Stände, Grafen, Freyherren, Edelleute, und andere anſehnliche reiche Leute, abſonderlich aber die Exulanten, eine Summa Geldes zuſammen geſchoſſen, und eine gantz neue Kirche, auf offenem Marckte aufzubauen, angefangen, dawider zwar Anfangs zwey oder drey Inhibitoria von dem damahligen regierenden Kayſer und König Ferdinand II. ſollen gekommen ſeyn, aber auf beſchehenen allerunterthänigſten Gegen-Bericht, erlaubet worden ſeyn, im Bau fortzufahren, doch mit dem Beding, daß die Kirche ohne Thurm, und in Geſtalt eines Hauſes ſolte gebauet werden, welches dann auch geſchehen. Hart an dieſe Kirche wurde Anno 1656. ein ſehr anſehnliches Gymnaſium, eben aus ſolcher Freygebigkeit vier Stockwerck hoch aufgeführet, darinnen 8. unterſchiedene Claſſen geweſen, in derer Oberſten der Curſus Theologicus und Philoſophicus dergeſtalt dociret worden, daß die Ober-

(*) Ich werde ſolches nehmen aus Reimundi Rimandi Preßburger Kirchen- und Schulen-Verluſt. 1678. 4.

Ober-Ungariſche und Siebenbürgiſche, ja auch Hoch-teutſche und Stadt-Jugend ſo weit gebracht, daß ſie auf öffentlichen Univerſitäten den Gradum Magiſterii, oder ſonſten in ihrem Vaterlande Schul- und Kirchen-Dienſte öffters haben annehmen und verſehen können: Und meldet ein guter Freund in ſeinem Brief de Anno 1659. daß ein ſtattlicher Comœdien-Saal in dieſem Gymnaſio ſich befinde, der abſonderlich wegen des künſtlichen Theatri ſehr wohl zu ſehen ſey, indem ſelbiges ſiebenmal könne verändert werden: So habe es auch einen vortrefflichen Comœdi-Componiſten allda, mit Nahmen M. Joh. Rehlin, der unlängſt eine herrliche Comœdie Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Leopoldo I. zu Ehren aufgeſetzt, und mit jedermanns Vergnüg- und Verwunderung aufgeführt habe. Es hatten aber die Papiſten beſtändig einen heimlichen Groll darwider, und die Jeſuiten trachteten ſonderlich darnach, wie ſie ſo wohl dieſe Kirche als Schule in Beſitz bekommen, und gleich dem Guckguck in fremde Neſter legen möchten. Da nun Anno 1671. wegen etlicher Ungariſchen Magnaten Unruhe viele Ober-Ungariſche Edelleute verarreſtiret wurden, ſchien dieſes die beſte Gelegenheit, ſich der Lutheriſchen Kirche und Schule zu bemächtigen. Man beſchuldigte die Lutheriſchen Prediger, als ob ſie ſich ihres Anſehens gemißbrauchet. Man verunglimpffte überhaupt die Lutheraner, als ob ſie gegen den Kayſer ungehorſam wären. Der Ertz-Biſchoff von Gran, Georgius Szelepcheny, der Graf Adam Forgacz, der Graf Paulus Eſterhaſy, der Capitularis Gubaſchozy und andere mehr gaben vor, es

wären beyde Gebäude wider Kayſerl. Majeſt. Bewilligung auf Königl. Grund und Boden gebauet, und ſolten ſie ſolche gutwillig abtreten. Ob nun wohl die Lutheraner ſich nach Wien wendeten, bey Ihro Kayſerl. Majeſt. Leopoldo Hülffe zu ſuchen, ſo fuhren doch die Papiſten fort die Lutheraner in dieſer Sache zu bedrängen. Sonderlich kam den 8. Febr. 1671. ein Geſchrey aus, als ob die Jeſuiter-Schüler heimlich in das Gymnaſium einſteigen wollen, weswegen ein groſſer Hauffe Wein-Gärtner ſich in die Kirch und Schule begaben, beyde zu bewachen. Sie thaten aber ſolches aus eigenem Triebe, doch ohne Gewehr und Waffen, bloß die Hinwegnehmung der Kirche und Schule zu verhindern, weil ſie vernommen, daß der Ertz-Biſchoff ohne Kayſerl. Befehl dieſe Gebäude ihnen abfordere. Den 18. Abends gegen 7. Uhr kam der Preßburgiſche Stadt-Hauptmann mit etlichen Stadt-Soldaten vor die Thür des Gymnaſii, um die Nahmen derer Weingärtner, ſo darinnen waren, aufzuſchreiben. Sie verſchloſſen aber die Thür, und lieſſen ihn nicht ein. Den 26. ſuchten einige Jeſuiten-Schüler bey Nacht in das Gymnaſium zu kommen, getrauten ſich aber wegen derer darinnen wachenden, ſolches nicht zu bewerckſtelligen. Anno 1672. den 18. Martii, drey Viertel Stund auf eilff Uhr Vormittage, als die Schul-Knaben aus der Privat-Inſtruction nacher Hauſe gegangen, hat ſichs begeben, daß bey deren Hinauslaſſung, Stephan Vattay, bey ſich habende Benedictum Szomolany, Capitularem Poſonienſem, an die Schul-Thür kommen, und angeklopfft, vermeldende,

dende, man ſolle ihme, als Bürgern und Nachbarn aufmachen; nachdem aber die Thür eröffnet worden, hat er ſich allein gewaltthätiger Weiſe hinein gedrungen, und darinnen, auf beſchehene Frage, ausdrücklich geſaget, er ſey von Ihro Majeſtät geſchickt worden, die Schul zu viſitiren, als man aber den Kayſerl. Befehl vorzuweiſen, von ihm begehret, hat er zwar einen, doch keinem Kayſerlichen Befehl ähnlichen Brief vorgewieſen, denſelben gleichwohl nicht aufgethan, noch deſſen Innhalt entdecket: darauf ihm geantwortet worden, das iſt kein Kayſerlicher Befehl, auch ihme darwider proteſtirende, repliciret worden, hier iſt kein Ort, Kayſerl. Befehl zu produciren, weniger zu proteſtiren, habe er einen Kayſerl. Befehl, ſo ſolle er denſelben auf dem Rathhauſe einer gantzen Gemeine, und nicht nur etlichen wenigen in der Schul publiciren: Auf welches er etliche mahl von denen in der Schule damahls wenig anweſenden Perſonen, um GOttes Willen gebeten worden, er wolle doch mit gutem, und ſo gut als er hinein gekommen iſt, wiederum hinaus gehen, damit, wenn etwa die Leute zuſammen kämen, ihme nicht ein Schimpf begegnen möchte; Er, Vattay, aber nicht folgen wollen, ſondern iſt in des Meßners Vorhaus zu dem Fenſter gegangen, und aus demſelben mit der Hand dem Capitulari gewincket: Immittelſt ſeyn mehr Evangeliſche Leute in die Schule kommen, bemeldten Vattay abermahlen, in der Güte hinaus zugehen, etliche mahl um Gottes Willen gebeten, oder man werde ihn hinaus tragen, er aber geantwortet: ich weiche und gehe nicht von hinnen, denn ich nicht herein kommen bin wegzu-

gehen, ſondern da zu bleiben: Auf welches man ihn bey beyden Armen genommen, und hinaus gewieſen hat: Als aber ſolcher gleichwohl nicht gäntzlich weichen, ſondern nochmahlen ſich zur Schulen hinein dringen wollen, hat ihme, das dazumal auſſer der Schul in ziemlicher Anzahl zuſammen gelauffene Weibes-Volck, nicht mehr zugelaſſen, ſondern eifrig abgewieſen: dabey aber den obberührten Capitularem nicht angerühret, ſondern gäntzlich ſeiner verſchonet, und alſo unbeleidigt verblieben ꝛc. Den 22. Martii hat der Ungariſche Cammer-Präſident etliche Bürger zu ſich fordern, und ihnen andeuten laſſen, daß wo ſie nicht bey Zeiten die Schlüſſel zur Kirchen und Schulen würden hergeben, und gutwillig ſelbige auslieffern, man ſie gezwungen werde müſſen hergeben: Worauf ſie ihm geantwortet, ſie könten es nicht wehren; wolte man ihnen Kirchen und Schule mit Gewalt wegnehmen, ſo müſten ſie es auch geſchehen laſſen; Aber ohne Kayſerl. Befehl Kirchen und Schule freywillig abzutreten, würden ſie niemahlen können perſvadiret werden.

Den 10. April, war der Palm-Sonntag, da eine Evangeliſche Gemeine in der Kirche, bey Anhörung der Predigt, Nachmittags beyſammen geweſen: Siehe, da ſind ohnverſehens 3. Compagnien zu Pferd, Heuſteriſches, und 4. Compagnien zu Fuß, Ploiſches Regiments, unterm Commando Herrn Obriſt-Wachtmeiſters, Grafen Nigrelli, bey der Stadt Preßburg angelanget, da denn das Fuß-Volck alſobalden noch ſelbigen Nachmittag um 3. Uhr, durch den Catholiſchen Stadt-Hauptmann,

zu

zu dem Michaeler Thor herein, und geraden Weg auf den Marck, der Lutheriſchen Teutſchen Kirchen zugeführet worden, worüber, weilen die Leute gleich dazumahl aus der Nachmittags-Predigt gegangen, unter Mann- und Weibes-Volck ein unglaubiges Schrecken entſtanden, als welches gemeynet, daß man ihnen die Kirche von Stund an werde ab- und einnehmen: Deßwegen auch die Weiber ſich eilends nacher Hauſe begeben, die Männer aber ſtille ſtehen blieben, um zu ſehen, was ſothane friſch-angekommene Gäſte beginnen würden? Da nun alſo das Fuß-Volck auf den Marckt in Ordnung geſtellet, hat zwar der Graf Nigrelli mit ſeinem Volck die Stadt-Thore beſetzen wollen, dieweilen aber Hrn. Hauptmann Schützens, und Hrn. Hauptmann Geymanns Völcker, die ſchon bey einem Jahr hero in der Stadt Preßburg einquartirt gelegen, die zwey fürnehmſte Stadt-Thore, als das Michaeler und Wedritzer Thor, mit ihren Soldaten allbereit eingenommen, ſo haben dieſe jenen weichen wollen, und deßwegen, abſonderlichen jene, die gantze Nacht auf dem Marckte unter freyem Himmel in Bereitſchafft gelegen. So ſolle auch Herr Obriſt-Wachtmeiſter Nigrelli die Reuterey in die Stadt haben bringen wollen, aber durch vorhero daſelbſt gelegene Schütziſche und Geymänniſche Soldateſca daran verhindert worden ſeyn. Darauf hat Herr Graf Nigrelli eine Corporalſchafft ſeiner Soldaten vor die Lutheriſche Schul-Thür, und eine andere Corporalſchafft vor den Lutheriſchen Pfarr-Hof commandiret; auch ſo bald die Schlüſſel zu den Stadt-Thoren von der Bürgerſchafft abgefodert: In wel-

welches Begehren, weilen man nicht alſobalden willigen wolte, indem kein einiges Wort, in dem Kayſerlichen mitgebrachtem Befehl, die An- und Einnehmung der Soldateſca betreffende, wegen Auslieferung der Stadt-Schlüſſel gemeldet, als hat man, biß auf fernern Beſcheid, damit verzogen: Gleichwohl hat der Catholiſche Stadt-Hauptmann, aus eigenem Gutdüncken, die Schlüſſel zu 2. Stadt-Thoren alſobalden hergegeben, die übrige 2. aber sind in der Bürgerſchafft Händen, biß zu weitern Befehl aufbehalten worden. Den 12. Junii wurde zu Tyrnau denen Preßburgiſchen Lutheranern, in dem Biſchoffs-Hof, der endliche Ausſpruch kund gemacht, daß ſie als (vermeynte) untreue Unterthanen, ihr Leben und Güther verlieren, die Kirch und Schul aber denen Papiſten abtreten ſolten. Es wurde ſo gleich die Execution dem Protonotario Pelly anbefohlen. Den 17. Julii wurden in Preßburg allerhand præparatoria gemacht, auf folgenden Tag denen Lutheranern die zwey Kirchen und das Gymnaſium mit Gewalt ab- und einzunehmen, deßwegen der Hr. Graf Kollonich, als Ungariſcher Hr. Cammer-Præſident, denſelben Tag eine ſchöne Tafel, darauf das H. Marien-Bild von St. Loretto gemahlt geweſen, vor ſeines Hauſes Fenſter öffentlich heraus hängen, auch dabey ein Licht in einer Laterne anzünden, und daneben hinaus thun laſſen, auch ſonſten hier und dort, ſo wohl bey Herrn Obriſt-Wachtmeiſter Nigrelli, als andern Orten in der Stadt, gewiſſe Anſtalt gemacht, ſein eifrig-Catholiſches Vorhaben, am künfftigen Montag glücklich fortzuſetzen; die Lutheraner aber, weil ſchon

ſchon vorhero öffters dergleichen, und andere ſcheinbare Vorbereitungen die Kirchen wegzunehmen, geſchehen, haben ſich nichts daran gekehrt, ſondern ſind etwas ſicher und kühn worden, und auf GOttes und ihres Allergnädigſten Kayſers Gnaden und Hulde getroſt verlaſend, dabey ſich kräfftiglich einbildende, daß, ſo lange Ihro Kayſerl. Majeſt. durch keinen ſpecial-Befehl, ihre Kirchen und Schule abfordere und begehre, ſie auch ſelbige weder durch Gewalt verlieren könten, noch auf des Herrn Ertz-Biſchoffens bloſſes Anfordern hergeben dürfften. Den 18. Julii, früh Morgens um 3. Uhr, hat man die in der Stadt Preßburg einquartirte Kayſerl. 6. Compagnien Soldaten zu Fuß, eine jede abſonderlich zu ihren Hauptleuten, gantz in der Stille, ohn einiges Trummel-rühren, zu marchiren geſehen, als eine zu Herrn Grafen Obriſten-Wachtmeiſter Nigrelli: Die andere, zu Hrn. Hauptmann Tſcherenhauß: Die dritte, zu Hrn. Hauptmann Marcheſe d'Oro: Die vierdte, zu Hrn. Hauptmann Cornfeldt: Die fünffte, zu Hrn. Hauptmann Schützen: Die ſechſte, zu Hrn. Hauptmann Geymann. Alsdann früh, zwiſchen 4. und 5. Uhr ſind darvon 4. Compagnien Herrn Obriſten Wachtmeiſters Nigrelli auf den Platz marſchiret, dergeſtalt, daß ſich eine Compagnie gegen dem alſo genannten grünen Stübel, die andere gegen das Aueriſche Haus, die dritte gegen das Rathhaus, die vierdte gegen die Evangeliſche Teutſche Kirche geſtellet: Darauf ſind auch die Schütziſche und Geymänniſche Compagnien aufgezogen, deren jene gegen dem Schloſſer-Gäßlein, dieſe auf den Getraid-

Marck gegen der Evangeliſchen Schulen über geſtanden. Nach dieſem ſind alle Gaſſen in der Stadt, jede mit zwey Picquenirern und einem Muſquetirer verrennet, und durch ſcharffes Patrolliren, den Bürgern der Ausgang aus ihren Häuſern verwehret worden, ſo gar, daß wenn etwa aus einem oder andern Hauſe nur eine Dienſt-Magd gegangen, um einige Haus-Nothdurfft zu holen, ſelbige mit Ungeſtüm wieder zurück gewieſen worden: Folgendes hat man abſonderlich vor den Pfarr-Hof, darinnen die Evangeliſche Geiſtliche wohnen, eine gantze Corporalſchafft Soldaten geleget, und niemanden aus- oder eingehen laſſen. Bald darauf, als früh um 6. Uhr, seynd die Catholiſche Raths-Herren, ſamt etlichen Catholiſchen Bürgern, welche ſich ſchon um 4. Uhr Morgens, bey Herrn Ungariſchen Cammer-Präſidenten eingefunden, von dannen, in Begleitung Andreæ Peſty, Judicis Curiæ Regiæ Protonotarii, auf das genannte grüne Stübel gegangen, und etwa eine Viertel Stunde hernach, hat Herr Ungariſcher Cammer-Präſident ſelber in Perſon mit einem groſſen Anhang der Capitularen, und der Ungariſchen Cammer-Herren, und andern Teutſchen und Ungariſchen Cammer-Bedienten, eben auch dahin an gemeldtes Ort ſich begeben. Woſelbſt als ſie eine kurtze Zeit Coferenz gehalten, iſt obgedachter Peſty expeditor zu denen zwey Evangeliſchen Geiſtlichen, um ſie auf das grüne Stübel zu citiren, in den Pfarr-Hoff geſchicket worden, welche auch, dem Begehren gehorſamlich nachkommende, mit ihme auf gedachtes grüne Stübel gegangen. An welchem Ort, als ſie bey ungefehr

fehr einer halben Stunde examiniret, ihnen allerhand Drohungen geſchehen, ſind ſie mit 50. Soldaten über den öffentlichen Marck nach der Schul geführet worden, woſelbſt die beyde Geiſtliche, auf Befehl Herrn Cammer-Präſidenten den dortwohnenden Schul-Conrector und Geiſtlichen Adjunctum, über das Fenſter hinauf, zu ſich herab geruffen, und als er ohnverzögerlich gekommen, und zur Schul-Thür zu ihnen heraus gegangen, ſind alle drey geiſtliche Perſonen durch die 50. Soldaten wiederum auf das grüne Stübel begleitet, und bey einer gantzen Stunde lang abermahlen examiniret, und mit ſehr ſcharffen Bedrohungen beleget worden. Von dannen ſind früh um 9. Uhr gemeldte drey Geiſtliche, mit vorigen 50. Soldaten von dem grünen Stübel herab, und über den Platz vor die Schul-Thür geführet worden, denen in der Ordnung, 4. Schlöſſer und ein Büchſen-Meiſter mit ihren Werckzeugen gefolget, nach dieſem iſt der Cammer-Präſident ſelber mit ſeinem gantzen Anhang gegangen, darauf der Herr Cammer-Präſident zu denen offt gemeldeten 50. Soldaten, ſie anfriſchende, geſagt: Nun ſo kommts! und hat ſie zu der Schul-Thür geführet: Indeſſen haben die drey Geiſtliche, den annoch in der Schul-wohnenden Meßner zu Ubergab der Kirchen-Schlüſſel und Eröffnung der Schul- und Kirchen-Thürne anmahnen müſſen, welcher aber ohne Vorwiſſen einer gantzen Gemeinde dem Begehren nicht nachkommende, hat Herr Ungariſcher Cammer-Präſident alſobalden eines Zimmermanns-Geſellen von Hrn. Hauptmanns Geymanns Compagnie zu ſich ge-

ruffen, und demſelben ernſtlich anbefohlen, er ſolle auf Kayſerl. Befehl die Schul=Thür aufhacken, welchem er ohnverzögerlich nachkommende, mehr denn mit 100. gewaltthätigen Streichen die Thür zerhackt, und endlich eröffnet. Darauf der geſamte Hauff, ſamt denen mit ſich geführten drey Geiſtlichen, hinein gedrungen, zu der hintern Kirch-Thür gelauffen, ſelbige mit groſſen Hammern und Hacken aufgeſchlagen und gar aufgebrochen. Unterdeſſen haben ſie den Meßner zu denen drey Geiſtlichen, unter die Soldaten gefangen genommen, und ſind mitten durch die Kirche mit ihnen gegangen, und haben die fördere Kirchen-Thür, welche gegen dem Marckt zu, neben dem Karneriſchen Hauſe iſt, durch gewaltſame Schloß-hinweg-Schlagung, ebenfalls aufgebrochen, und dadurch die drey Geiſtliche, ſamt dem Meßner, mit Vorhergehung des Herrn Cammer=Präſidenten, durch das Kirchen-Gäßlein über den Getraide-Marck, zu der Ungariſchen Kirchen geführet, daſelbſt durch ein der Kirchen gehöriges und nahe daran gelegenes Haus gegangen, und die Kirchen-Thüren gleicher Geſtalt, wie mit der vorigen Teutſchen geſchehen, gewaltthätiger Weiſe aufgebrochen.

Des erſten Buches Dritter Abtheilung,

Anderes Capitel.

Von Medaillen, welche auf einiger Gymnaſiorum Jubel-Feſte gepräget worden.

§. 99.

Ich habe ſchon oben bey denen Medaillen, welche auf die Jubel-Feſte einiger Univerſitäten gepräget worden, angemercket, daß die Feyrung dergleichen Feſte nicht unnützlich ſey. Demnach werde ich hier von einigen Medaillen handeln, welche auf die Jubel-Feſte einiger Gymnaſiorum erfunden worden.

§. 100.

Hieher gehöret die Medaille, (*) welche Anno 1709. auf das erſte Jubel-Feſt des *Gymnaſii* zu Eiſenach von Hrn. Chriſtian Wermuthen, Medaillieur in Gotha, gepräget worden, und zwar in Gold, zu ſechs ſpecie Ducaten, vor 18. Rthlr., in fein Silber von ein Loth, vor 1. Rthlr. 8. Gr. oder von 2. Loth vor 2. Rthlr., in Kupffer gepräget vor 8. Gr. und in Engliſch Zinn vor 6. Gr. Die erſte Seite derſelben zeiget zwey von der Sonnen lieblich be-

(*) S. Chriſtian Junckers Diſcours von dem erſten Jubel-Feſt des Fürſtlichen Gymnaſii zu Eiſenach. Eiſen. 1709. f.

beſtrahlte Felſen, auf deſſen einer Spitzen das Schloß Coburg, auf der andern das Schloß-Wartburg zu ſehen, zwiſchen beyden Felſen iſt eine ſechs-ſtuffige Cascade, an deren überersten Stuffe ſtehet: ALBERTVS; Auf der andern: WILHELMVS; Auf der dritten: ADOLPHVS WILHELMVS; Auf der vierdten: JOHANNES GEORGIVS I.; Auf der fünfften Stuffe: JOHANNES GEORGIVS II.; Auf der unterſten Stuffen JOHANNES WILHELMVS. Uber den Cascaden ſtehet eine Pyramide, an welcher oben das Fürſtl. Sächſ. Wapen zu ſehen. Zur rechten Seiten zwiſchen Coburg und der Pyramide ſtehet ein Poſtement, worinne die Zahl 1609. zu leſen. Auf dem Poſtement ſtehet ein Oval mit einem Fürſten-Huthe bedeckt, worinne man lieſet: JOHANNES CASIMIRVS. Zur lincken Seite zwiſchen der Pyramide und Wartburg ſtehet wieder ein Poſtement, worinne man die Jahr-Zahl 1709. 6. MARTII, ſiehet. Auf dem Poſtement ſtehet ein Oval mit einem Fürſten-Huthe bedeckt, in welchem die Schrifft ſich zeiget: JOHANNES ERNESTVS. Zu beyden Seiten der unterſten Stuffe der Cascade ſtehen vor dem Fuſſe jedes Felſen luſtige Bäume. Mitten vor der Cascade iſt ein Spring-Brunnen, und zu beyden Seiten ein Garten mit ſeinen Blumen-Beeten. Drum herum iſt dieſe Umſchrifft: FONS. EST. IN. SAXO. NITIDIS. ARGENTEVS. VNDIS. Auf der andern Seite lieſet man die eigentliche Erläuterung des Emblematis und gantzen Wercks, in nachſtehender Inſcription: PRINCIPVM. SAXONIÆ. SE-

RE-

RENISSIMORVM. MVNIFICENTIÆ. IN. SCHOLAM. ET. GYMNASIVM. ISENACENSE. PER. CENTVM. ANNOS. A. DIE. IX. MARTII. M DC IX. PECVNIIS. ANNVIS. INTER. PAVPERES. LITTERARVM. CVLTORES. LIBERALITER. DISTRIBVTIS. SACRVM. EX. MEMORIA. SECVLARI. PRIMA. Die IX. MARTII. MDCCIX. SOLENNITER. CELEBRATA. Am Rande unten herum ſtehet: CHRISTIAN JVNCKER INVENIT. CHRISTIAN WERMVTH fecit, Cum Privilegio. Daß ſich hier auf dieſer Müntze ein Wapen zeiget mit einem ſchreg-rechts-gehenden Rauten-Crantze, dadurch wird angedeutet, daß dieſe Müntze auf Sächſiſche Fürſten gepräget worden. Damit man aber auch wiſſen möge, daß ſie nicht das Chur-Haus Sachſen angehe, ſo fehlet das Chur-Schwerdt darinne. Das Schloß zu Coburg (*) ſtehet deswegen auf dem rechten Felſen, weil daſelbſt Hertzog Johann Caſimir (**) ein Gymnaſium Anno 1602. zu bauen angefangen. Daher kömmt es auch, daß in dem Oval auf dem einem Poſtement der Nahme des Hertzogs Johann Caſimirs zu leſen. Dieſer Hertzog hat ſich um dieſes Gymnaſium gar wohl verdient gemacht. Denn Anno 1601. (***) den 2. Sept. vereinigte er ſich

(*) S. D. Georg Paul Höns Coburgiſ. Chronic.

(**) S. Tenzel. Saxon. Numiſm. Lin. Erneſt. p. 270. Es iſt Schade, daß man von der Medaille, ſo auf die Grundlegung dieſes Gymnaſii gepräget, und in den Grund-Stein geleget worden, keine Nachricht findet.

(***) Müllers Annal. Sax. f. 227. ſ.

ſich mit ſeinem Herrn Bruder Hertzog Johann Ernſten eine Land-Schule zu Coburg, nebſt einem Convictorio anzulegen, und im letztern zwey Tiſche auf 24. Knaben anzuordnen, da an dem einen die Schüler umſonſt, an dem andern jede Perſon gegen wöchentliche Erlegung 7. Groſchen geſpeiſet werden ſolten. Wie er denn auch Anno 1605. (*) den 3. Julii, da das Gebäu des Gymnaſii eingeweyhet worden, beſagte Schule mit nöthigen Einkünfften verſahe, und darüber drey beſondere Verſchreibungen unter eigner Hand auffſetzte, deren eine denen geſamten Land-Ständen, die andere denen verordneten Inſpectoribus des Gymnaſii, die dritte aber der Fürſtl. Rent-Cammer aushändigte. Daß aber auf dem Poſtement unter dieſem Herrn das Jahr 1609. (**) ſtehet, iſt wohl beſonders deswegen geſchehen, weil dieſer Hertzog nebſt ſeinem Herrn Bruder, Johann Ernſten, den 9. Martii beſagten Jahres, ein Stipendium an 265. Fl. Meißniſcher Wehrung jährlich baar auszutheilen, geſtifftet. Daß auf dem andern Poſtement der Nahmen *Johannis Erneſti* ſtehet, iſt deswegen geſchehen, weil dieſer Herr, benebſt ſeinem Herrn Bruder, auch vor die Eiſenachiſche Schule geſorget, welches durch das Schloß **Wartburg**, (***) unter welchem die Stadt Eiſenach mit dem Gymnaſio lieget, angedeutet

(*) Tenzel. l. c. f. 271. Müll. l. c. f. 237.
(**) Junck. l. c. f. 12.
(***) Joh. Mich. Kochs Beſchreib. dieſes Schloſſes Eiſen. 1710. 8.

tet wird. Bereits Anno 1598. (*) hatten die Land-Stände der Fürſtenthümer Eiſenach und Coburg, welche allhier verſammlet waren, von den ordinair- oder Land-Steuren zwölff hundert Gülden Meißniſch, dergeſtalt bewilliget, daß davon 700. dem zukünfftigem *Gymnaſio* zu Coburg, und daſigen Landes-Kindern, alljährlich gewidmet würden. Ob nun wohl Hertzog Johann Ernſt allbereit acht Stipendiaten bey der Univerſität Jena Gnädigſt erhielte, ſo wurden dennoch Anno 1607. über jene, annoch ſieben Stipendia philoſophica, jedes zu 30. Fl. jährlich, und dem Profeſſori zu Jena, M. Wolffgang Heidern, 25. Fl. zum Solario, mithin die Helffte von beſagten 500. Fl. den Studioſis Academicis gewidmet. Wegen Anwendung der noch übrigen 265. Fl. ward mancherley berathſchlaget; und waren etliche der nicht unebenen Meynung, man ſolte dieſe Renten zu Anrichtung eines Convictorii, oder Frey-Tiſches, in der Eiſenachiſchen Schule widmen; weil aber E. E. Rath daſelbſt ſein Bedencken dabey hatte, und wegen des Anſinnens von mehreren Unkoſten und Beytrags in Sorgen ſtunde, ſo erfolgete der endliche Schluß dahinaus, bey ſorgſamer und wiederholter Vorſtellung der Fürſtlichen damahligen Herren Räthe und Kirchen-Diener, daß ſo fort dieſe 265. Fl. an drey und dreyßig Arme in daſiger Schule ſtudierende Eiſenachiſche Landes-Kinder, jährlich in zween Terminen, baar ausgetheilet werden ſolten. Auf was Art dieſes Stipendium beſchaffen, hat der ehemahlige Eiſenachiſche Rector, M. Va-

(*) Junck. l. c. f. 13. ſſ.

M. Valentin Weinrich, in ein beſonderes, bey dem Archivo Gymnaſii verwahrlich behaltenes, und ſo genanntes Stipendiaten-Buch, mit folgenden Worten eigenhändig verzeichnet:

FUNDATIO

Des Fürſtl. Sächſiſchen *Stipendii*, ſo jährlich in der Schule zu Eiſenach ausgetheilet wird, beneben der *Deſignation* der *Beneficiariorum*, welche deſſen fähig werden.

Die Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herr Johann Caſimir, und Herr Johann Ernſt, Gebrüdere, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meiſſen ꝛc. Unſere Gnädigſte Fürſten und Herren, haben aus angebohrner Fürſtlicher Mildigkeit und Gnädiger Affection, zu Beförderung GOttes Ehre und Fortpflantzung freyer Künſte, Sprachen und Tugenden, die ſtudierende Jugend in Ihro Fürſtl. Gnaden Landen, jährlich begnadiget und bewilliget mit Ein Tauſend Zwey Hundert Gülden baares Geldes. Von derſelbigen Summa werden 700. Fl. uff das Gymnaſium zu Coburg gewendet, von den übrigen 500. Fl. ſind aus rathſamen Bedencken der Fürſtlichen Herren Cantzlar und Räthe allhier zu Eiſenach ſieben Stipendiaten, jedem 30. Fl. auf Univerſitäten verordnet, thun 210. Fl., ihrem Inſpectori M. Wolffgango Heidero, 25. Fl., werden alſo auf Univerſitäten 235. Fl. aus dem Amt Allſtädt jährlich gefolget. Der Reſt, nemlich 265. Fl. werden aus der Collectur des Stiffts allhiero uf zween Terminen, Trinitatis und Martini erleget,

get, und in der Schule, drey und dreyßig Knaben, proportione geometrica ausgetheilet, alſo und dergeſtalt, daß aus den oberſten zehen Knaben Jeder 12. Fl., thun 120. Fl., aus den nächſten zehen Jeder 8. Fl., thun 80. Fl. und denn letzlich aus den folgenden dreyzehen Knaben Jeder 5. Fl., Summa 265. Fl. jährlich, auf zween Termin, empfahe und überkomme; und ſolches darum, damit kein reſpectus gehalten, keiner præteriret, die unterſten zum Fleiß angereitzet, und ein Calcar haben mögen. Denn da Mutationes geſchehen, ſuccediret einer dem andern in ordine, nachdem er in ſtudiis und moribus proficiret. Es werden aber von dieſen Beneficiariis nachfolgende Requiſita erfodert:

1) Daß ſie unſers Gnädigſten Fürſtens und Herrn, Herrn Johann Ernſten, 2c. Unterthanen im gantzen Lande ſeyn, und allhiero die Schule zu Eiſenach, damit ſie zum ſingen in Kirchen und ſonſten zu gebrauchen, frequentiren ſollen.

2) Zum Studieren tüchtig und allbereit alſo qualificirt, und einen ſolchen Anfang haben, daß man von ihnen gute Hoffnung, daß ſie in ſtudiis etwas fruchtbarliches ausrichten, und dem Vaterlande in künfftig dienen mögen, haben kan.

3) Daß ſie es bedürfftig, und zu ihrem Unterhalt an Büchern, Kleidern, Speiſe und dergleichen, anwenden.

Daß aber auf dem Poſtement unter dieſem Hertzog Johann Ernſten die Jahr-Zahl 1709. den 6. Martii ſtehet, dadurch wird angedeutet, daß ſolche

Stifftung biß auf beſagte Zeit gedauret habe. Die Nahmens, welche auf denen 6. Stuffen der Caſcade zu leſen, nemlich 1. Hertzog Albrechts, 2. Hertzog Wilhelms, 3. Hertzog Adolph Wilhelms, 4. Hertzog Johann Georgen des Erſten, 5. Hertzog Johann Georgen des Andern, und Herrn Hertzog Johann Wilhelms Hochfürſtl. Durchl. zielen auf die Erhalter ſolcher Stifftung, wie ſie auf einander gefolget ſind. Der Garte bildet das Eiſenachiſche Gymnaſium ab. Es können Gymnaſia und Schulen gar wohl denen Gärten verglichen (*) werden, deren Zaun die heil. Engel; die Gärtner die Lehrmeiſter; die Blumen-Bette die Claſſen ſind. Inſonderheit bedeutet der Spring-Brunnen auf dieſer Medaille, bey welchem auf der Müntze die Worte ſtehen: FONS EST IN SAXO NITIDIS ARGENTEIS VNDIS. (Welche aus des Ovidii Metamorphoſeon L. III. Fab. VIII. p. m. 98. genommen.) die Freygebigkeit derer Durchl. Hertzoge, als Ernährer und Säugammen des Gymnaſii, welche als ein nie verſiegender Quell auf die armen Schüler ausgefloſſen, auch ſonſt den lieblichen Garten des Gymnaſii gewäſſert. Die Bäume in dieſem Garten ſind ein Bild derer Gymnaſiaſten, welche zu dem Ende in dem Gymnaſio von denen Lehrmeiſtern als guten Gärtnern erzogen werden, daß ſie ſeyn ſollen als an Waſſer-Bächen ge-

(*) S. M. Frid. Hildebr. Cent. III. Epiſtolar. Ep. LXIX p. 108. it. Ej. Oratio, cujus Tit. Schola paradiſus welche Er bey dem Antritt ſeines Rectorats zu Nordhauſen a. 1663. gehalten.

gepflantzte Bäume, die ihre Frucht zu ihrer Zeit bringen, und deren Blätter nicht verwelcken. Die Blumen-Beete in ſolchem Garten können gar wohl die Claſſen des Gymnaſii abſchildern, in welchen die Schüler wie Roſen an den Bächlein gepflantzet, wachſen, und ſüſſen Geruch wie Weyrauch von ſich geben, und wie die Lilien blühen und wohlriechen ſollen.

§. 101.

Die andere Seite dieſer Medaille in der lateiniſchen Aufſchrifft giebt folgendes auf teutſch zu leſen, daß nemlich dieſe *Medaille* der Freygebigkeit derer Durchl. Fürſten zu Sachſen gegen die Eiſenachiſche Schule und *Gymnaſium* gewidmet ſey, da dieſelben auf die hundert Jahr vom 9. *Martii* 1609. an, jährlich unter arme Schüler Gelder freygebig austheilen laſſen zum Gedächtniß des erſten Jubel-Feſtes, welches *Anno* 1709. den 9. *Martii* feyerlich begangen worden. Bey dieſer Rück-Schrifft, finde ich nur zweyerley anzumercken, nemlich eines theils von der Stifftung des *Gymnaſii*, hernach auch von der Feyerung des *Jubilæi* Nachricht zu ertheilen. Es hat nemlich Hertzog Johann Wilhelm die Eiſenachiſche Schule Anno 1707. den 26. Octobr. zu einem Gymnaſio erhöhet, laut folgender an den Eiſenachiſchen Rath abgelaſſener Verordnung.

Von GOttes Gnaden, Johann Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, u. ſ. f.

Liebe Getreue! Uns iſt aus eurem bey Un-

ſerm Ober-Conſiſtorio übergebenem Schreiben, und dem darauf erfolgtem Memorial unterthänigſt vorgetragen worden, was maſſen ihr nicht allein zu dem bey hieſiger Stadt- und Land-Schule erledigtem Rectorat den Con-Rectorem des geſamten Gymnaſii zu Schleuſingen, Chriſtian Junckern, ohnmaßgeblich denominiret, ſondern auch, daß derſelbe, auf beſchehene Sondirung, angeregte Stelle zu acceptiren ſich erkläret, jedoch, daß er als Rector Gymnaſii vociret werden möchte. Nachdem Wir nun mit angeregter Denomination zu frieden ſind, auch obberührte Stadt- und Land-Schule, aus einigen hierzu bewegenden Urſachen, Krafft dieſes zu einem Gymnaſio Gnädigſt declariren, jedoch, daß euch das dißfalls hergebrachte Jus Patronatus ferner, wie zuvor, verbleibe; Als begehren Wir hiermit, ihr wollet obbeſagten Con-Rectorem obbedeuteter maſſen nunmehro vociren, und darnebſt von demſelben vernehmen, ob er ſeinen Anzug balden beſchleunigen könnte; Worbey Wir Uns aber, demſelben die Labores in Claſſe Selecta mit aufzutragen, und ihm deßhalber eine abſonderliche Vocation und Addition ausfertigen zu laſſen, ausdrücklich vorbehalten. An dem geſchiehet Unſere Meynung. Datum Eiſenach den 26. Octobris 1707.

Johann Wilhelm, H. z. Sachſen, mpp.

Unſern Lieben Getreuen
Dem Rath zu Eiſenach.

Das

Das andere, was ich hier anmercke, iſt die Nachricht, wie das auf der Medaille gedachte *Jubilæum* gefeyret worden. (1) Zuförderſt geſchahe die Intimation dieſes Jubilæi einige Zeit vorher an das ſämtliche Collegium Gymnaſii und die Obern Claſſen durch den Rectorem in einer kurtzen Anrede, benebſt der Vermahnung zu Vorbereitung auf das zugleich bevorſtehende Examen. (2) Montags vorher, als den 4. Martii fieng ſich das ſonſt um dieſe Zeit ohne diß gewöhnliche jährige Examen ſämtlicher Claſſium an, und währete, dem Gebrauch nach, bis Freytags Nachmittage; an welchem, (3) als am 8. Martii, das von dem Rectore gewiſſer Urſach halber, in Teutſcher Sprache ausgefertigte Programma zur Einladung herum geſchickt, Sr. des regierenden Herrn Hertzogs, Hochfürſtl. Durchl. aber, und Dero Herrn Erb-Printzens Hochfürſtl. Durchl. vom Rectore ſelbſt unterthänigſt überbracht, und beyderſeits alſo demüthigſt eingeladen wurden. Hierauf geſchahe (4) am 9. Martii, Sonnabends, Vormittags halb 9. Uhr, die Verſammlung der Herren Eingeladenen, welche ſämtlich durch einen Collegam Gymnaſii in das Zimmer der Claſſis Selectæ geführet wurden, allwo Jedermann, der nicht in Anſehung einer Collegial-Stelle diſtingviret war, nach Belieben, ohne Beobachtung eines Ranges, im ſitzen ſich accommodirte, nach Gelegenheit des Auditorii. Um 9. Uhr ward der Anfang mit einer vollſtimmigen Inſtrumental- und Vocal-Muſic gemacht; So denn (5) die gewöhnliche Secular-Rede von dem Rectore dißmal aus beſondern Urſachen gehalten; Nach deren

Endigung aber (6) ein ausdrücklich, auf dieſe Handlung gerichtetes Stück, muſiciret. Folgendes (7) die zum Gedächtniß dieſes Jubel-Feſtes geprägte Medailles in Silber, an Hochfürſtl. Gnädigſte Herrſchafft, an ſämtliche Dero Herren Geheimbden, Hof- Juſtitien- Cammer- Conſiſtorial- und Kirchen-Räthe, auch der Hohen Collegiorum Beyſitzer, an die Geiſtlichen, an E. E. Rath, an das Collegium Gymnaſii, an den Rectorem, (zu deren Erkauffung Se. Hochfürſtl. Durchl. aus Hochfürſtl. Clemenz, ein gewiſſes, E. E. Rath aber auch vor ſich ein genanntes zahlen laſſen,) an 32. dißmahlige Stipendiaten, die noch übrigen Medailles aber, an alle diejenigen Gönner und Freunde des Gymnaſii, auch theils Schüler, welche vor ſich etwas hierzu beygetragen, unter währender Muſic von dem Rectore jedem beſonders unterthänigſt, und mit geziemenden Reſpect auch Wohlmeynen, zum Gedächtniß öffentlich überreichte; Zugleich aber (8) den gegenwärtigen Stipendiaten, nach Abzug des Werths der ſilbernen Medaille, der Reſt von dem, was ein jeder nach proportion am Stipendio auf die gewöhnliche Helffte zu empfangen hatte, baar austheilete. (9) Nach ſolcher Austheilung, und indeß geendigten Muſic, trat Johann Chriſtoph Cotta, ein Eiſenacher, aus Prima Claſſe hervor, und that im Nahmen der ſämtlichen Stipendiaten, und vor ſich, die unterthänigſte demüthigſte Danckſagung, in einer kurtzen lateiniſchen Rede; Nach deren Beſchluß, wurde (10) das ſchöne Lied, welches Hertzog Johann Caſimiri zu Coburg, Prediger, Johann Lindemann, verfertiget

hat:

hat: JEſu wollſt uns weiſen, deine Werck zu preiſen, ꝛc. mit darunter muſicirenden ſämtlichen Inſtrumenten, choraliter geſungen, und hiermit (11) dieſe Handlung in GOttes Nahmen beſchloſſen.

§. 102.

Die Fürſtl. Sächſ. Reſidentz-Stadt Gotha, welche nur 3. Meilen von Eiſenach liegt, hat ihrer Nachbarin darinnen löblich nachgefolget, und Anno 1724. auf das *Gymnaſium* daſelbſt (*) ein Jubel-Feſt gehalten, auch das Gedächtniß deſſelbigen, durch eine darauf geprägte Medaille ein halb Loth ſchwer, und 8. Gr. werth zu erhalten geſuchet. Die erſte Seite derſelben läſſet folgende Schrifft leſen: GVALTER. GLASS, GOTTER, TRIBECHOVVS FERGI9 & NITSCH, ORNANT GOTHANVM LVMINA CLARA CHORVM. Welches teutſch heiſſet: Gualter, Glaß, Gotter, Tribechow, Ferg und Nitſch zieren als helle Lichter die Gothiſchen Kirchen und Schulen. Der Revers lautet alſo: PRIMVM. JAN. CASIMIR. MEDIOS. ERNESTVS. ADOPTAT. QVATVOR; VLTIMVS. AT. FRIDERICIANVS. ERAT. CHRISTIAN WERMVTH. MDCCXXIV. Am Rande: SCHOLASTICI. SECVLI EVANGELICI. SECVNDI.

(*) Von dieſem Gymnaſ. kan man Nachricht finden in Swada Gothana Andr. Wilkii orat. XXXVII. p. 1042. in Gothofred. Ludovici Hiſtor. Rector. Gymnaſior. ſcholarumque celebrior. in Joh. Henr. Stuſſii progr. de variis Gymnaſii Gothani emendationibus atque acceſſionibus Goth. 1736. 4.

CONDITI. MEMORIÆ. SACRATVM. Alles dieſes heißt auf teutſch ſo viel: Den erſten hat Johann Caſimir, die vier mittleren hat Erneſtus angenommen, die letzten aber Friedericus. Chriſtian Wermuth 1724. Der Rand beſaget folgendes: Daß nemlich dieſe Müntze dem Gedächtniß des andern Evangeliſchen Jahr-hundertes der erbaueten Schule geheiliget ſey. Weil der Durchl. Hertzog zu Gothe diß andere Jubel-Feſt dieſes Gymnaſii Anno 1724. hat feyren laſſen, ſo muß daſſelbe folglich Anno 1524. geſtifftet worden ſeyn. Es hat aber daſſelbe Hertzog Johannes in dem daſigen Auguſtiner-Kloſter errichtet. Denn da die erſten Klöſter (*) ehemahls in der Abſicht errichtet worden, daß ſie zur Unterweiſung ſolcher Leute dienen ſolten, die ſich zum heilſamen Dienſt der Kirche und gemeinen Weſens zu widmen willens waren; dieſelben aber im Pabſtthum ſo gemißbrauchet wurden, (**) daß ſie nur zu Unterhaltung der

(*) Joh. *Henr.* Stuſſii, Rect. Goth. t. t. a. Pro-Rect. Ilfeld. progr. de ſcholis liberal. artium in Cœnobiis. 1724. 4. Friſchl. Poem. L. IV. p. m. 139.

Nec dubium, primus Monachis qui conſtitit autor
Limina, quin doctas juſſerit eſſe ſcholas.
Hic vbi litterulis ſolers linguisque juventus
Culta, ſalutiferæ diſceret artis opus.
Diuorum nutrita bonis & fœnore Regum
Munifico, largis redditibusque Ducum,
Vnde Miniſtrorum quondam venerabilis ordo,
Prodiret, ſtudiis inclytus ordo ſacris.

(**) Vid. Otton. progr. de ignorantia in ſcholis papatus. Arnſt.

der faulen Bäuche derer Münche dieneten: auch in denſelben an ſtatt der Bibel (*) die heydniſchen Fratzen des Ariſtotelis getrieben, hergegen aber die Sprachen gäntzlich hindan geſetzet (**) wurden; ſo

Y 5

(*) Denn die wenigſten bekamen dieſelbe in die Hände, da man hergegen über den Ariſtotelem predigte, und auf denſelben ſchweren muſte, welche letzte Gewohnheit auf Univerſitäten ſo hart eingewurtzelt war, daß es hart gehalten, ehe man ſie abbringen können. S. Hachenb. Germ. Med. *Diſſ.* VI. p. 213. Conring. in Antiquit. *Acad.* p. 343. & quos citat Fabric. in centifolio Luth. *P.* II. p. 792.

(**) Man hat wohl ehemahls vor Lutheri Reformation diejenigen, ſo Griegiſch oder Hebräiſch konnten vor Hexenmeiſter angeſehen: Und was vor elend Latein hatte man nicht zu der Zeit? Ich will mich jetzo nur beruſen auf des Joh. Melber Variloquium, ſo in hieſiger Bibliothec der Kirche St. *Blaſii* zu finden, aus deſſen Anfang man das ſchöne Latein ſchon, als den Löwen aus den Klauen erkennen kan, welcher alſo lautet: Incipit Variloquus, idem vocabulum diuerſimode acceptum varie teuthoniſando exprimens predicatoribus conſolabile enavigium, compilatus per venerabilem magiſtrum Joh. Melber &c. Daß ich nicht gedencke des Barberii Viatorii juris, *Breuiloqui*, Catholici, Holkotii quæſt. ſuper IV. libros ſententiarum, Javelli in phyſicam, Lilii medicinalis, Mammotrecti, Philonii medic. Rapiamus totum, Vocabularii predicantium. Der Verfaſſer der Epiſtolarum obſcurorum virorum, es mag derſelbe Crotus Mutianus, oder Eraſmus, oder Huttenus, oder Reuchlinus ſeyn, hat derer Mönche Küchen-Latein auf eine lächerliche Art vorgeſtellet, und Nicod. Friſchlinus hat es in ſeiner artigen Comœdie, Priſcianus vapulans genannt, auf eine beiſſende Art durchgehechelt.

ſo fiengen nach der Reformation, auf Einrathen Lutheri, (*) die regierenden Häupter an dieſelben wiederum zu Schulen zu widmen. Dieſes that auch beſagter Hertzog Ernſt, und gab darzu Anno 1529. laut folgenden ſeine Einkünffte.

VOn GOttes Gnaden Wir *Iohannes* Hertzog zu Sachſen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meißen, bekenn für Uns, und Unſere Erben, und thun kund gegen männiglich, nachdem Wir von Unſern *Viſitator*en, die Wir im nächſt verrückten 28ten Jahre gegen Gotha, und andere Oerter, Unſers Landes zu Thüringen verordnet gehabt, ihrer Handlung, was ſie in den Dingen, die Seel-Sorge, auch Aufrichtung der Schulen, und anderer dergleichen Sachen belangend, auf Unſern gegebenen Befehl, daſelbſt fürgewand, zu ihrer Wiederkunfft Bericht empfangen, und unter andern befunden, daß die jährlichen Gefälle der Stifftungen, ſo dem Rathe, und Sündern-Bürgern alda bis anhe-

(*) Man leſe deſſen Schrifft an die Bürgemeiſter und Raths-Herren aller Städte Teutſchlandes, Chriſtliche Schulen aufzurichten, im 6. Wittenb. Th. f. 322., im 2. Jen. f. 470. 2. Altenb. f. 804. in ſeinen Tiſch-Reden C. XXXVII. add. Joh. Henr. v. Seelen de Luthero de ſcholis optime merito oratio. Flensburg. 1717, 4. Es iſt auch Lutheri Rath nicht vergebens geweſen, ſintemahl viel Klöſter hernach zu Schulen eingeräumet worden. S. Luc. Europ. Helic. IV. Th. IV. Cap. p. 324. u. ſ. f.

anhero zu verleyhen, zugeſtanden, dahin nicht erſtrecken, daß die Seel-Sorge, und Schule davon gewidmet, und die Perſonen ſo viel man der, wie obgemeldet *Viſitator*en bedacht, dazu nothdürfftig mit gebührlicher Beſoldung unterhalten könten werden, daß wir auf ihrer, der *Viſitator*en bey Uns unterthäniges gethanes Anſuchen, zu Forderung und Hülffe angezeugtes Wiedems der Pfarren, und Schulen, in genädiger Erwegung, ſo Unſere milde Handreichung vermerckt, daß der Rath, und andere Unſere Unterthanen zu Gotha, und ihre Nachkommen, ſo vielmehr geneigt ſeyn würden, ihre Kinder, und Söhne ihnen ſelbſt, und Unſern Landen zu Nutz, und Wohlfarth zu der Schulen, und Lehr zu halten, das Auguſtiner-Cloſter mit allen ſeinen Gebäuden, Gemachen und Weſen, auch allen ſeinen Einkommen, Nutzungen, und Zugehörungen; Als nehmlich 54. alte Schock, 18. ſilberne Groſchen Erbzins, 3. alte Schock, 6. Silber-Groſchen, 8. Pfennig Zins von der Mühlen zu Mittelhauſen, 100 alte Schock, 13. Silber-Groſchen wiederkäufflicher Zinſe; 25. Malter, 3. Viertheil Erffurter, 8. Viertheil Gothaiſch Maaß Weizen, und Rocken, Zinß, 19. Malter, 2½. Viertheil Erffurter Zins-Gerſten; 7. Malter, 3. Viertheil Erffurter Zinß Haber; 26. Acker Wieſen zu Rembſtädt; 12. Acker Wieſen zu Mittelhauſen; ein Acker Wieſen zu Goldbach; ein Acker Wieſen zu

Leina,

Leina; 6. Acker Holtz am Kromberge; 150. Acker im Bocksberge; 3. Acker Weinwachs zu Mühlberg, seynd hierbevor achthalben Acker geweſt, und die Ubermaaße iſt in das Ambt Wachſenburg gezogen, einen Baum-Garten vor dem Sundhäuſer-Thor, welcher vor Zeiten Johann Wagnern, zu Leiben verkaufft iſt; einen Baum-Garten in der Jüden-Gaſſen gelegen; folgen zu laſſen bewilligt, auch darauff den jetzigen Rath zu Gotha an berührt Kloſter und an alle oben angezeigte ſeine Zinſen, Nutzung, und Zugehörung, durch Unſern Schöſſer, Fabian Löwen, und den Verwalter genandtes Cloſters, Conraden Voidt, haben weiſen, und ihnen ſolches alles in würcklichen Beſitz, Gebrauch und Gewehr, untergeben laſſen, doch dergeſtalt, daß die Cloſter-Perſonen, ſo jetzt in ſolchen Cloſter unterhalten werden, ihr Lebenlang ihre Wohnung, und Weſen darinnen haben mögen, und der Rath zu jederzeit das Cloſter in ziemlichen Bau, und Weſen erhalten ſollen.

Darzu ſollen der jetzige, und künfftige Räthe nach verzeichnete *Vicarey* und Lehn bey ihnen nehmlich in Unſerer Frauen Stifft-Kirchen, die *Vicarey St. Anna*, *St. Alexii*, der Heil. Dreyfaltigkeit über *St. Anna*, *St. Jadoci*, und *Ottilie*, der vierzehn Nothhelffer, die *Vicarey*, ſo er *Thilo* Morch gehabt, des heil. wahren Leichnams, und *Sancti Vicentii*; auch *St.* Margrethen-Pfarr, mit aller ihrer Zu-

Zugehörung und Einkommen nach Vergnügen voriger Unſer darüber gegebenen *Confirmation*, ferner in St. Jacobs-Capellen die 4. *Officiatur*en mit ihren Einkommen; die Vicarey *Doctoris* Muths, die Vicarey der Herſpache, und die Vicarey Unſerer Frauen in St. Wolffgangs-Capellen, die Vicarey der Schmiedekopff, in der Feld-Kirchen St. Peters bey Siebeleben, ein Vicarey, und eine *Vicarie* im Spital zu Gotha, ſo er Nicolaus Kirchner jetzt beſitzt, welche zum Theil bereits verlediget ſeyn, und die andern, wenn ſie verledigt worden, auch einzunehmen und zu obberührtem Widdem gebrauchen ſollen; Weil dann gedachter Rath Uns um Befeſtigung und *Confirmation* ſolcher Unſer Begnadigung und Gaben unterthäniglich angeſucht und gebethen, als beſtätigen und *confirmi*ren Wir ihnen die hiemit, in Krafft dieß Unſers Briefes, ſo viel Wir deß zu thun haben, doch mit dem Vorbehalt, daß Uns, oder Unſern Erben jährlicher Beſcheidung Rechenſchafft gethan ſoll werden, wie und welcher Geſtalt ſolch Geld und Nutzen zu angezeigten Sachen, jährlich gewandt und angekehret worden ſey. Denn wo Wir, oder Unſere Erben künfftiglich daraus, oder ſonſt befinden, daß die Dinge mit der Seel-Sorge und Schulen nicht alſo gehalten, noch die Beſoldungen der Perſonen, wie es Unſere *Viſitatores* verordnet, und vor gut angeſehen, gereicht und gelebet würde, ſo wollen Wir Uns und Unſern

ſern Erben, nach Erfindung deſſelbigen Aenderung, dieſer Unſer Gaben und ſonſt ernſte Straffe fürzuwenden vorbehalten haben, treulich ſonder Gefährde, zu Urkund mit Unſern hier angehangenen Inſiegel wiſſentlich beſiegelt, und geben zu Weymar, Sonntags *Reminiſcere*, nach Chriſti Unſers lieben HErrn Geburth im Jahr 1529.

(L. S.)

§. 103.

Ich werde hier genöthiget über den Revers dieſer Medaille zu erſt meine Anmerckungen zu machen, dieweil derſelbe derer Fürſtl. Nachkommen vorbeſagten Herrens, als fernerer Erhalter des Gothaiſchen Gymnaſii, gedencket. Anfänglich wird des Hertzogs Johann Caſimirs (*) gedacht. Obwol dieſer Herr ſeine meiſte Sorge auf das Coburgiſche Gymnaſium gehen ließ, ſo vergaß Er doch darüber des Gothaiſchen nicht. Er ließ dem Rectori ein neues Hauß aufbauen, die Claſſen ließ Er erneuren und zieren, und gab Anno 1604. zur Vermehrung der Beſoldung derer Lehrer daſelbſt 2000. fl: zu welchen Er Anno 1622. noch tauſend und viertzig Gülden zulegte. Er veranſtaltete auch, daß das erſte Jubel-Feſt dieſes Gymnaſii Anno 1624. feyerlich begangen wur-

(*) Was hier von dieſen Herrn gemeldet wird, findet man theils in Müllers Annal. Sax. theils in Gothofr. Vockerodts progr. quo Gothanæ atque Evangel. Eccl. univerſæ tria lumina Gualter. Glaſſ. & Gotter. deſcrib. Gothæ 1725. 4. Stuſſ. progr. ſupr. cit. §. 5.

wurde. Nechſt ihm wird auf der Müntze auch gedacht des Erneſti (*), welcher der Dritte dieſes Nahmens war, und durch ſeine Gottesfurcht und Liebe zum Gebeth ſich den löblichen Zunahmen erworben, daß man ihn den Frommen genennet. Seine Liebe das Gute zu befördern, brachte ihn dahin, daß er ſeine durch gute Haußhaltung mitten unter den erlittenen Kriegs-Troublen erworbene Mittel zu allerhand guten Anſtalten anwendete, die ſich bey geiſtlichen und weltlichen Sachen auf fünffmahl hundert tauſend Gülden belauffen. Nachdem er in der Fürſt-Brüderlichen Landes-Theilung in Gotha ſeine Reſidentz genommen, ließ er ein Ausſchreiben in Druck fertigen wegen angeordneter Chriſtlichen Unterrichtung der erwachſenden Unwiſſenden in den nothwendigen Stücken der Chriſtlichen Lehre, ſo in dem Catechiſmo Lutheri allein begriffen. Anno 1660. ließ er eine Inſtruction, nach welcher die Superintendenten und Adjuncti in ſelbigem Fürſtenthum, die angeordnete halb-jährige Conferentzien mit ihren untergebenen Pfarrern und Diaconis anzuſtellen, und darüber ihren Bericht hernach in das Fürſtliche Conſiſtorium einzuſenden hätten, abfaſſen und in Druck fertigen. Anno 1664. den 9. Decembr. ließ er eine gewiſſe Verordnung und Anſtalt zu verhoffter Erhöhung der ſo ſehr gefallenen Chriſtlichen Erbauung des Nechſten, und guter

(*) Was ich von demſelben allhier anführe iſt genommen theils aus deſſen Lebenslauffe, ſo Anno 1675. zu Gotha in f. gedruckt worden, theils aus Müllers Annalib. Saxon. theils aus Stuſſ. progr. c. §. VII. & VIII.

guter Diſciplin in ſelbigem Fürſtenthum und Landen fertigen, und in Druck gehen. Anno 1666. ließ er, gleichwie er Anno 1662. gegen die Superintendenten ſelbigen Fürſtenthums gethan anitzo die übrigen Prieſter und Schuldiener Dero Fürſtlichen Milde genieſſen, und einem jeden Adjuncto 20. Thaler, einem jeden Pfarrer und Diacono 10. Thaler, und einem jeden Schuldiener 5. Thaler, aus eigener freyer Bewegung, zur Ergetzlichkeit extraordinarie verehren und reichen. Anno 1669. ließ er eine Inſtruction oder kurtze und richtige Anweiſung, wie die Inſpection und Aufſicht über die Chriſtliche Diſciplin und Zucht, zu ihrem geſuchten Zweck gebührlich und nützlich geführet werden ſolle, entwerffen, ſolche in Druck fertigen und publiciren. Gleichwie aber derſelbe höchſt weißlich ermaß, daß alle dergleichen gute Anſtalten in keine Würcklichkeit zu bringen, wenn nicht die jungen Gemüther in den Schulen darzu vorbereitet, und tüchtig gemacht würden, alſo wohnte er auch denen Schul-Examinibus in eigener Perſon bey, und ſo er was fand, das er vermeinete andern insgemein nützlich zu ſeyn, ſo ruhete er nicht ehe, biß daſſelbe auch in denen Schulen, ſo weit ſichs thun ließ, den Kindern Dero Unterthanen zum Beſten eingeführet wurde. Dahero ordnete er am Gymnaſio noch eine Claſſem Selectam an. Er machte unterſchiedene Anſtalten, wodurch die Schul-Lehre verbeſſert werden konnte. Er ließ zum Gebrauch der Schulen den Hutterum, die Kirchen-Hiſtorie, Catechiſmum und andere Bücher mehr durch Brunchorſtium, Glaſſium verfertigen. Damit auch denen Eltern, ſonderlich aber denen

denen Armen nicht zu ſchwer würde, ihren Kindern die benöthigten Schul-Bücher anzuſchaffen, ſo that er die Verordnung, daß die rohen Materien derer A B C Bücher allen durchgängig einmahl gegeben werden ſolten, worzu er jährlich 400. fl. geſtifftet. Und gleichwie er vor die hinterlaſſenen Wittwen und Wayſen derer Kirchen-Bedienten einen Fiſcum errichtet, und darzu über zwey tauſend Thaler Capitalien gewidmet, alſo hat er auch 500. fl. an Capitalien zu einem Wittwen- und Wayſen-Fiſco derer Schul-Bedienten ausgeſetzt, zu welcher letzten Stifftung er veranlaßt worden, als er an einem Ort des Amts Reinhardtsbrunnen, in die Schule kommen, und den Schulmeiſter zwar kranck auf ſeinem Bette, dennoch aber fleißig in der Information der Schul-Jugend angetroffen. Und wie er fünff neue Pfarren, alſo hat er auch über zwantzig neue Schulen geſtifftet. Darneben auch an einigen Orten mehr Schul-Collegen verordnet, und inſonderheit bey dem hieſigen Gymnaſio einen Præceptorem Selectæ Claſſis, einen Sub-Conrectorem, einen Inſpectorem über die Coenobiten, und einen teutſchen Schulmeiſter über die Knaben, die eben in der Latinität nicht beſtändig fortfahren, ſondern ſich zu anderer Profeſſion dennoch geſchickt machen wollen, fundirt, und neben dieſem auch die Auditoria, noch vor weniger Zeit, von neuen mit mercklichen Unkoſten, bauen und aufführen laſſen. Nach dieſen wird endlich auch des Hertzogs Friderici II. (*) gedacht, in

(*) Siehe Herrn Friedrich des III. Hertzogs zu Sachſen hochverdientes Gedächtniß Frider. des II. Goth. f. m 67. ſ. Stuſſii progr. cit. §. IX.

in welchem die Tugenden ſeiner Vorfahren auch darinne hervorgeleuchtet, daß er ebenfalls wie vor die Kirchen, alſo auch vor die Schulen geſorget. Wie er denn Hertzog Ernſt des Frommens, ehedem nach und nach gemachte Chriſtliche Verordnungen aufs neue auflegen laſſen, auch ſelbige überall in Ubung zubringen, anbefohlen. Die jährliche Special- und General-Kirchen- und Schul-Viſitationes ordentlich und unausſetzlich halten, annebenſt durch die beſtellte geiſtliche Land-Inſpectores, wöchentlich bald da bald dort Kirchen und Schulen unvermerckt viſitiren, und wo ſich etwa einige Mängel oder Gebrechen finden wollen, zeitliche remedur und Vorkehrung thun laſſen. Und weil unter ſeiner Regierung die Unterthanen des Fürſtenthums ſich hin und wieder vermehret, daß von denen ordentlich beſtellten Predigern und Schuldienern nicht ſattſam beſorget werden können, ſo hat er verſchiedene neue Pfarren und Schulen, als ſonderlich auf dem Stutzhauſe und zu Georgenthal geſchehen, angerichtet, und dieſelbigen aus eigenen Mitteln ausgeſteuret, auch in dem Fürſtenthum Gotha und Altenburg eine groſſe Anzahl Kirchen theils gantz neu aufbauen, theils beſſer erneuren laſſen. Hiernechſt hat er nicht nur auf die Erhaltung der von Ihres Groß-Herren-Vaters Durchlauchtigkeit, zum Unterhalt derer Kirchen- und Schul-Bedienten, und vor die in der Stadt Gotha, und den Dorffſchafften daſigen Fürſtenthums, befindliche gottſelige Armen, und zum gleichen zum Beſten dererjenigen, ſo von denen irrigen Religionen zur Evangeliſchen bekehret werden, auch zu einer jährlichen Abgabe vor die

Can-

Candidaten des Miniſterii und zu andern nützlichen Dingen gemachte milde Stifftungen ſorgfältig geſehen, ſondern auch dieſelbe in viele Wege aufs neue gar mildiglich vermehret, benebenſt über die Pfarr- und Schul-Fiſcos in beeden Fürſtenthümern fleißig gehalten, und ſonderlich bey dem Gothaiſchen Gymnaſio zur Beſoldungs-Verbeſſerung, der darinnen arbeitenden Profeſſorum und Præceptorum, einen neuen Fiſcum zu errichten veranſtaltet, auch darzu ein erkleckliches beygetragen.

§. 104.

Es wird auch zugleich auf dieſem Revers gedacht, daß dieſes andere *Jubilæum* des Gothaiſchen *Gymnaſii* Anno 1724. ſey gehalten worden, wovon kürtzlich dieſes zu mercken (*). Nachdem auf Fürſtl. Verordnung, und dem dießfalls ergangenen Conſiſtorial-Befehl zu Folge der Rector Gottfried Vockerodt durch ein lateiniſches Programma den 16. Dec. darzu eingeladen, ſolches auch den 17. von der Cantzel abgekündiget worden, ſo wurde es folgender Geſtalt gefeyret: Die ſonſt in der Margrethen-Kirche zu haltende Apoſtel-Tages-Predigt, wurde dermahlen in die Auguſtiner- oder Schul-Kirche verlegt, und gnädigſt befohlen, die Predigt auf das Schul-Jubel-Feſt zu richten. Als man nun zum andernmahl zur Kirchen läutete vor 7. Uhren, wurde die Proceſſion der Schul-Kinder und Purſche über den Kirch-Platz, unter dem ſtarcken

(*) Joh. Bernh. Hellers zehen Sammlungen alt und neuer Merckwürdigkeiten aus der berühmten Landgrafſchafft Thüringen II. Saml. III. Hauptſt. §. 5. p. 116.

Zulauffe des Volcks, angeſtellet, und die Lieder: Helfft mir GOttes Güte preiſen 2c. Erhalt uns HErr bey deinem Wort 2c. abgeſungen. Indeß verfügten ſich nebſt dem Durchl. Erb-Printzen die drey älteſten Printzen in das Fürſtl. Kirchen-Gemach, und höreten die Predigt mit an, nach welcher die Proceſſion aus der Kirche nach der Schule unter Abſingung des Liedes: Nun lob mein Seel den HErren 2c. vorerwehnter maßen, vollführet wurde, da indeß die gemachte Anſtalt war, daß die Durchlauchtigſte Printzen die neue Schul-Bibliothec in gnädigſten Augenſchein nehmen können, biß die Proceſſion, welche wegen groſſer Menge der Schul-Kinder beweglich anzuſehen war, vollendet, und die Muſic im Gymnaſio über gewiſſe lateiniſche Texte vollſtimmig angefangen würde. Worauf in Gegenwart der Durchlauchtigſten Printzen, und Herrn Geheimden und anderer Räthe, wie auch vieler fremder und einheimiſcher gelehrter Leute, ſo viel in dem Auditorio Claſſ. I. und Sel. auch auf der Galerie 2c. Platz finden konnten, von des Fürſtl. Gymnaſii Rectore und 3. Profeſſoribus, lateiniſch, von denen im Programmate angezeigten Materien, peroriret, und der gegen 2. Uhr währende Actus, mit einer Muſic beſchloſſen; Hierauf aber geſammte Collegæ und Schul-Bedienten, dermahlen 14. bey Hoffe, nebſt geſammten Herren Hoff- und Stadt-Geiſtlichen, herrlich tractiret wurden. Den 22. Dec. haben ebenfalls ſechs der Durchlauchtigſten Printzen, und einer ziemlichen Menge gelehrter Zuhörer, die im Programmate benanntlich, mit denen Materien angeführte Purſche des Fürſtl. Gymnaſii,

mnaſii, ſo in verſchiedenen Sprachen peroriret, angehöret: unter denenſelben iſt auch geweſen ein jüdiſcher Rabbi, welcher ſich auf Sr. Hochw. Herrn D. Reinhards, Superint. in Sondershauſen, der ihn zum Chriſtenthum gebracht, Anrath und Anſtalt, hier zu denen Studiis wohl appliciret, und allbereit ſeine Profectus im Latein erlanget hat. Welcher Actus die Durchl. Printzen wohl vergnüget, und veranlaſſet hat, ſich auf dem Kloſter noch eine Weile aufzuhalten, und nicht nur die neue *Bibliothec*, ſo 2. Gemächer erfüllet, und unter des Durchl. Herrn Vaters, Hertzog Friedrichs II. geſegneten Regierung zum Theil aus denen dem Fürſtl. Gymnaſio, nebſt andern herrlichen Beneficiis, gnädigſt gegönneten Dupletten Dero Hoff-Bibliothec, erweitert worden, ſondern auch das ſo genannte Phrontiſterium, darinne die Coenobiten, oder die Fürſtl. Beneficiarii, ſich befinden, welche mehrentheils freyen Tiſch, Wohnung, Inſpection und Information, durch den dazu beſtellten Inſpectorem genieſſen, nebſt derſelben Schlaff-Gemach, in gnädigſten Augenſchein, und von der Anzahl derſelben Nachricht zu nehmen. Nachmittag hat man unter die arme Jugend Tuch und Bücher ausgetheilet.

§. 105.

Die andere Seite dieſer Medaille erhält das Gedächtniß dererjenigen berühmten Männer, welche ſämtlich General-Superintendenten in Gotha geweſen, und denen Durchl. Hertzogen zu Gotha, wie in dem Kirch-Weſen, alſo auch in dem Schul-Weſen mit heilſamen Rathſchlägen an die Hand

gegangen. Der Erſte ſo allhier genennet wird, iſt *M. Balthaſar Gualterus*, (*) welcher Anno 1586. zu Allendorff in Thüringen gebohren worden. Er wurde Anno 1606. den 5. Auguſti zu Jena Magiſter, und erhielt Anno 1611. daſelbſt die Profeſſur erſt der Griechiſchen, hernach auch der Hebräiſchen Sprache. Von dar wurde er Anno 1621. als General-Superintendens nach Gotha beruffen. Endlich kam er Anno 1636. als Coadjutor nach Braunſchweig, woſelbſt er Anno 1640. den 15. Novembr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er hatte Gotha ſein meiſtes Glück zu dancken. Denn hierſelbſt hatte er unter der Anführung des Rectoris Wilckii die freyen Künſte gelernet, welcher ihn auch an die Herren Profeſſores zu Jena recommendiret. Er hat aber auch nachhero dem Hauſe Gotha in ſeinen öffentlichen Aemtern am längſten wiederum groſſe Dienſte gethan, ſonderlich aber des Gymnaſii daſelbſt ſich eyferig angenommen. Da er aus einem untergebenen des Rectors Wilckii, hernach ſein Vorgeſetzter wurde, liebte er denſelben recht hertzlich. Vor das Beſte des Gymnaſii ſorgete er unermüdet, brachte es auch dahin, daß Hertzog Johann Caſimir Anno 1624. das erſte Jubel-Feſt deſſelben feyren

(*) Von Ihm findet man Nachricht in Sagittarii Hiſt. Goth. plen. p. 181. und in Vockerod. progr. ad §. 103. citato. Ohnfehlbahr wird man auch in Rethmeyers Braunſchw. Kirchen-Hiſt., welche ich nicht bey der Hand habe, Nachricht von Ihm erhalten. Conf. Wittii T. I. Biogr. A. 1640. Mich wundert es, daß Ihn die Verfaſſer der unparth. Kirchen-Hiſt. des N. T. ſo biß 1730. gehet, und zu Jena 1735. in gr. 4. heraus kommen, übergangen.

feyren ließ. Hierzu ladete Gualterus durch eine öffentliche Schrifft die gantze Prieſterſchafft beſagten Hertzogthums ein, hielt auch die Jubel-Predigt, und ſchrieb ein ſchönes lateiniſches Carmen, in welchen er die Wohlthaten derer Durchl. Hertzoge gegen das Gymnaſium rühmet. Er unterhielte auch eine genaue Freundſchafft mit dem Conrectore Weitzio. Als auch auf Recommendation der Fürſtin von Anhalt Annä Sophiä des Ratichii Lehr-Art in dem Gothaiſchen Gymnaſio einzuführen, berathſchlaget wurde, brachte er es durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß vielmehr die zeitherige Lehr-Art behalten wurde. Er lebte übrigens mit denen ſämtlichen Schul-Collegen in einer liebreichen Ubereinſtimmung.

§. 106.

Auf dem vorigen wird gedacht des *D. Salamonis Glaſſii* (*). Dieſer wurde Anno 1593. den 20. Maji zu Sondershauſen gebohren, kam Anno 1608. auf die Schule nach Arnſtadt, und Anno 1610. in das Gymnaſium zu Gotha. Anno 1612. zu Ausgang des Aprilis begab er ſich auf die Univerſität Jena und lag daſelbſt denen Rechten fleißig ob, änderte aber Anno 1615. ſeinen Vorſatz, und legte ſich auf die Gottesgelahrheit, weshalber er ſich auf die Univerſität Wittenberg begeben. Als er das erſtemahl predigte, befand er ſeine Stimme ſehr ſchwach

(*) Siehe Sagittar. Hiſt. Goth. plen. p. 181. & Vockerod. progr. §. 103. cit. add. D. Joh. Caſp. Zeumeri vitæ Prof. Jen. Cl. 1. N. XXXII. p. 141. add. Spizelii Templ. honor. reſerat. & Witt. in memor. Theologor.

dazu, und war dabey ſehr furchtſam, welches ſein Gemüth in groſſe Verwirrung ſetzte. Als er nach Jena zurück kam, übte er ſich fleißig im predigen, um durch ſolche Ubung ſich deſtomehr darzu geſchickt zu machen. Weil es aber nicht recht mit ihm fort wolte, kam er von jeder Predigt mit Thränen nach Hauſe. Inzwiſchen wurde doch ſeine Gelehrſamkeit von jedermann erkannt, welches ihm nicht nur ein Stipendium vom Hauſe Schwartzburg zu wege brachte von Graf Anton Heinrichen, ſondern es zog ihm auch die Wohlgewogenheit D. Johannis Gerhards zu, daß ihn derſelbe 5. Jahr an ſeinen Tiſch nahm, ihn auch Anno 1619. den 16. Aug. ſeiner Bibliothec und Manuſcriptis vorſetzte, wodurch er Gelegenheit bekam, ſeine Gelehrſamkeit durch Leſung guter Bücher noch mehr zu erweitern. Anno 1617. wurde er auf dem erſten Lutheriſchen Jubilæo zu Jena Magiſter, und Anno 1619. Adjunctus Philoſophiæ. Es ſchätzte ihn auch die Theologiſche Facultät des Theologiſchen Doctor-Huthes werth. Allein er wolte denſelben nicht annehmen. Da ihm aber obbenandter Graf von Schwartzburg ſolches befahl, und die Koſten darzu hergab, ließ er ſichs gefallen auf denſelben Anno 1621. ſich examiniren zu laſſen. Als in dieſem Jahre M. Balth. Gualterus zur General-Superintendur nach Gotha beruffen worden, wurde ihm die Profeſſur der Morgenländiſchen Sprachen anbefohlen. Als ihm aber die Grafen von Schwartzburg nach M. Bartholomæi Bermelii Abſterben Anno 1625. zur Superintendur nach Sondershauſen begehrten, und er von denen Hertzogen zu Sachſen gnädige Dimiſſion deßhalb erlan-

erlanget hatte, kam er daſelbſt den 17. Nov. an. Darauf nahm er Anno 1626. die Ehren-Stuffe eines Doctoris Theologiæ an. Als aber D. Gerhard zu Jena verſchieden, berieffen ihn die Durchl. Erhalter der Univerſität an deſſen Statt zur Theologiſchen Profeſſion, worauf er Anno 1638. den 2. Mertz dahin abgieng. Anno 1640. foderte ihn Hertzog Ernſt auf Recommendation ſeines Rathes Friedrich Hortleders zu ſich, und trug ihm die General-Superintendur zu Gotha an, welche er auch im October antratt. Hier dienete er nicht nur der Kirche, ſondern auch dem Gymnaſio. Er ſuchte die Lectiones in Selecta Claſſe und den andern Claſſen in gute Ordnung zu bringen, Er pflegte deswegen öffters freundliche Unterredungen mit Reyhero, Weitzio, Heſſo, Hanckio und Roſenbergio zu halten. Und ſolcher Geſtalt wurde das Schul-Weſen, welches in dem 30. jährigen Kriege faſt verwüſtet worden, wiederum auf guten Fuß geſetzet. Wie er denn auch zum Nutz des Gymnaſii das *Compendium Hutteri* (*) mit Anmerckungen verfertigte, und Gelegenheit gab, daß auch die Herrn Collegen nützliche Bücher zum Gebrauch ihrer Untergebenen ausgehen lieſſen. Seiner ſämtlichen Schrifften will ich allhier nicht gedencken, ſondern nur ſeine *Philologiam Sacram* (**) anführen, welche ihm bey

(*) Hiervon iſt nachzuleſen was Dan. Frid. Janus in ſeinem brevi commentat. de Leonh. Huttero, ejusque comp. theol. hatt, ſo zu Leipzig 1727. 8. heraus kommen. Ingleichen die Vorr. D. Ern. Sal. Cypriani vor dieſem Buch, ſo zu Gotha 1735. 8. gedruckt worden. It. Budd. Iſag. L. II. C. I. §. XVI. p. 390.

(**) Siehe Budd. l. c. L. II. C. VIII. §. II. p. 431. & Spizel. Templ. honor. reſerat. p. 221.

allen Gelehrten einen unſterblichen Ruhm erworben hat, daß obwohl der Todt ſeinem Leben Anno 1656. den 27. Julii ein Ende gemacht, und ſein Leib in die Auguſtiner-Kirche (*) zu Gotha verſcharret worden, dennoch ſein Gedächtniß kein Ende genommen.

§. 107.

Weiter wird auf dieſer Müntze *Johannis Chriſtiani Gotteri* (**) Meldung gethan. Er ſchöpffte die erſte Lebens-Lufft zu Mühlhauſen in Thüringen, Anno 1607. den 11. April, kam im 13. Jahre auf die Schule nach Ordorff, und nachdem er 5. Jahr daſelbſt im Studieren ſich geübet, begab er ſich nach der Univerſität Jena, um die weltlichen Rechte daſelbſt zu begreiffen. Allein, nach Verlauff zweyer Jahren, fand er einen Trieb zu denen Theologiſchen Wiſſenſchafften, auf welche er ſich fleißig legete, und es darinnen weit brachte. Dannenhero wurde er Anno 1633. in ſein Vaterland zum Paſtorat beruffen, biß er Anno 1641. Adjunctus und Inſpector der Kirchen und Schulen in den Aemtern Wachſenburg, Ichtershauſen, Mühlberg und Tondorff wurde. Anno 1653. wurde er zur Superintendur nach Eißfeld in Francken befördert. Von da

(*) Woſelbſt auch ſein Bildniß zu ſehen. M. Adr. Beier hat in nomenclat. Prof. Jen. p. 39. dieſe Verſe auf ihn gemacht:

Inter Philoſophos Doctores Jena recenſet
Te Salomon Glaſſi, Theiologosque ſuos,
Solvendi clavem credit, clavemque ligandi
Sondershuſa ſacrum, claraque Gotha Tibi.

(**) Sagittar. l. c. p. 188. Vockerod. progr. ad §. 103. cit.

da er endlich Anno 1659. an Glaſſii Stelle als General-Superintendens nach Gotha kam. Ob er wohl nicht ſonderlich durch viele Schrifften ſich bekannt gemacht, ſo hat er doch ein gutes Gedächtniß hinterlaſſen. Durch ſeinen Glimpf und lieblichen Umgang, brachte er ſich jedermanns Liebe zu wege. Er verſagte niemanden einen Zutritt, ſprach mit jedermann gerne, und hielt ſolches vor ſein gröſtes Vergnügen. Doch führte er ſich darbey ſo auf, daß ſein Anſehen dadurch nicht geſchmählert wurde. Im Predigen war er eifrig, in der Schule lebhafft und munter. Die Præceptores ſuchte er in Anſehen zu erhalten, und konnte nicht leiden, daß man ſie gering ſchätzte. Denen Schülern preiſete er nicht nur die Süßigkeit derer Studien, ſondern auch die Gottſeligkeit an, und recommendirte ihnen die Leſung Thomæ de Kempis von der Nachfolge Chriſti. So wohl die Miltz- als auch Stein-Beſchwerung zogen ihn den Tod zu, welcher ihm Anno 1677. den 4. Nov. traff.

§. 108.

Es wird hierauf auf dieſer Medaille *D. Adamus Tribechovius* (*) angeführet. Dieſer erkannte Lübeck vor ſein Vaterland, woſelbſt er Anno 1641. den 11. Auguſt. das Licht dieſes Lebens erblicket. Gleich in ſeiner zarten Kindheit zeigte ſich an ihm eine groſſe Geſchicklichkeit zum Studiren, welche er

(*) Sagittar. Hiſt. Goth. plen. p. 189. & Vockerod. Gothanæ evangelicæque eccleſiæ univ. tria Lumina poſteriora. Ad. Tribechovius, Henr. Fergius, Georg. Nitſchius, Goth. 1725, 4.

er auch ſo wohl anwendete, daß er ſchon im 18. Jahre Anno 1609. ſich nach Roſtock auf die Univerſität begeben konnte. Von dar reiſete er nach Magdeburg, Wittenberg und Leipzig, und gieng endlich auf die Univerſität Helmſtädt. Nachdem wurde er dem eintzigen Sohne, des Lübeckiſchen Bürgemeiſters, Davidis Gloxinii, als Hofmeiſter vorgeſetzet, mit welchem er wieder auf die Univerſität Roſtock gieng. Kurtz darauf erhielt er das Stipendium Schabbelianum, und Anno 1662. den 23. April. die Magiſter-Würde. Den folgenden Monath drauf, begab er ſich auf die Univerſität Gieſſen, und gab daſelbſt unter andern die Schrifft: De Corrupta per Scholaſticos rerum divinarum & humanarum Scientia, 1665. heraus. Dieſes Buch brachte ihm ſo groſſen Ruhm zu wege, daß auch Sagittarius davor hält, der Baron Johann Adolph Kielmann von Kielmannseck, ſey dadurch bewogen worden, Tribechovium, dem Hertzoge von Hollſtein, Chriſtiano Alberto, zu recommendiren, welcher ihn auch zum ordentlichen Profeſſore der Philoſophie und Extraordinario Profeſſore der Moral Anno 1664. auf die von ihm geſtifftete Univerſität Kiel berieff. Als aber kurtz darauf der Profeſſor Hiſtoriarum, Michael Watſon, mit Tode abgieng, bekam er deſſen Stelle, da er denn unter andern ſich ſonderlich bekannt machte durch ſeine Exercitationes ad Baronii Annales, in welchen er fortfuhr, wo es Caſaubonus gelaſſen hatte. Anno 1672. berieff ihn Hertzog Ernſt der Fromme im Majo nach Gotha zu ſeinem Kirchen-Rathe. Worauf er den 5. Octobr. beſagten Jahres zu Kiel Doctor wurde,

gleich

gleichwie er nach Abſterben Gotteri Anno 1677. General-Superintendens wurde. So gelehrt er war, ſo ſuchte er dennoch in ſeinen Predigten nicht ſeine Gelehrſamkeit und Wohlredenheit zu zeigen, ſondern trachtete alle ſeine Gedancken und Worte nach dem Begriff derer Zuhörer einzurichten, als ob er nichts anders wüſte, denn Chriſtum den gecreutzigten. Er ſuchte in Kirchen und Schulen Gutes zu ſtifften, und weyhete Anno 1680. die neu reparirte Schul-Kirche des Auguſtiner-Kloſters von neuen ein. So war er auch ein Mitabgeordneter Viſitator der Univerſität Jena. Er præparirte viel Studioſos zum Predig-Amte, und hatte gute Aufſicht über die Schule. Sonſt müſte er ſich mit dem allgemeinen Haus-Creutze der Gelehrten, nemlich der Miltz-Beſchwerung ſchleppen; gleichwie er auch öffters mit Ohnmachten beſchweret wurde. Kurtz vor ſeinem Ende überfiel ihn eine Ohnmacht auf der Cantzel am Heil. Chriſt-Feſte, wobey ihn das Gedächtniß verließ; von dieſer Zeit an wurde er immer ſchwächer, biß ihn endlich Anno 1687. den 17 Aug. das Leben verließ. Er liegt in der Auguſtiner-Kirche begraben, woſelbſt auch ſein Bildniß abgemahlt zu ſehen. Seine Schrifften übergehe um Kürtze willen mit Stillſchweigen.

§. 109.

Noch gedencket dieſe Medaille *M. Henrici* Fergens, (*) welchen Bercka an der Werre Anno

1643.

(*) S. Sagittar. Hiſt. Goth. plen. p. 194. & Vockerod. progr. ad §. 108. cit. woraus das Lexic. eruditor. zu suppliren, weil man Ed. 1726. nichts von ihm gedencket.

1643. den 20. Maji gebohren, geſehen. Als er ſein achtes Jahr erreichet, ſchickte ihn ſein Vater Anno 1651. zu einem gelehrten Prediger, Rudolpho Majo, in dem Dorffe Mansbach, welches in der Buchau liegt, durch deſſen vierjährige Anleitung, er es ſo weit brachte, daß er die alten lateiniſchen Auctores ſelbſt leſen konnte. Von dar kam er auf die Schule nach Eiſenach, und von dar Anno 1660. auf das Gymnaſium nach Coburg, woſelbſt ihn der Director, M. Andreas Fromman, aufnahm, ihn als ſein Kind liebte, einen Zugang zu ſeiner Bibliothec verſtattete, und ihm den rechten Weg zum Studiren zeigte. In dieſem Gymnaſio übte er ſich fleißig mit diſputiren. Nachdem er Anno 1662. den 10. Junii daſelbſt ſeine Abſchieds-Rede gehalten, begab er ſich auf die Univerſität Gieſſen, woſelbſt er Anno 1665. Magiſter wurde. Das folgende Jahr beſuchte er einige Monathe die Univerſität Jena, woſelbſt er länger geblieben wäre, wann ihn nicht ſein Vater nach Hauſe beruffen, ihn im Predigen zu verſchonen. Anno 1668. berieff ihn Jeremias Balthaſar Ludwig, Hof-Prediger zu Gotha, ſeine Kinder zu informiren, welchem Ruffe er auch folgete. Anno 1670. ließ ihn Hertzog Ernſt von D. Johanne Oleario, Prediger zu Halle, und D. Johanne Muſæo, Profeſſore Theologiæ zu Jena examiniren, und ſchickte ihn darauf mit ſeinen dreyen Printzen, Bernharden, Henrichen und Chriſtianen, als Reiſe-Prediger in die Niederlande, nachdem er vorher nochmahls im April. von dem Conſiſtorio examiniret, und den folgenden Tag in der Margarethen-Kirche ward ordiniret worden. Er trat die

Reiſe

Reiſe den 27. April an, und bekam dadurch Gelegenheit mit vielen gelehrten Leuten in Holland in Bekanntſchafft zu kommen. Nachdem er Anno 1671. den 17. Februarii nach Gotha zurück kommen, wurde er nebſt D. Balthaſar Mentzern, Profeſſore Theologiæ zu Darmſtadt, und Wilhelm Verporten, damahligen Kirchen-Rathe, Hertzog Ernſtes, an unterſchiedene Höfe und Academien geſchickt, ſo wohl, das von dem Hertzog vorhabende Collegium Theologicum Hunnianum (*) zu befördern, als auch die Streitigkeiten zwiſchen denen Wittenbergiſchen und Helmſtädtiſchen Theologis beyzulegen. Das folgende Jahr that er wieder eine kurtze Reiſe mit Hertzog Ernſts Printzen Alberto und Henrico durch Holland, nach deſſen Vollendung er mit den drey jüngern Printzen nach Altenburg gieng. Anno 1673. wurde er Decanus zu Themar, im Hennebergiſchen, woſelbſt er zuerſt die Gothaiſche Lehr-Art einführete. Endlich wurde er General-Superintendens in Gotha. Da er der Kirche und Schule wohl vorgeſtanden, biß ihn GOtt aus der Zeitlichkeit, Anno 1708. im Novembr., abgefodert.

§. 110.

Endlich wird auch noch hier *Georgii Nitſchii* (**) ge-

(*) Hiervon kan man nachſchlagen Cypr. Fortführ. des Compendii Hiſt. Eccl. L. III. C. III. §. 11. p. 170. lit. l.

(**) S. cel. Joh. Henr. *Stuſſii* Rect. Goth. progr. Goth. 1729. f. welches Jo. Chriſtoph Coler. in ſeinem XLVI. Th. der Theol. Biblioth. M. VI. p 900. mit des Hrn. Auctoris Zuſätzen vermehret, eingeſchaltet.

gedacht. Er wurde Anno 1663. den 12. Martii zu Strelitz an das Licht dieſer Welt geſetzet. Sein Vater ſtarb ihm frühzeitig. Weil er aber an ſeinem Sohne eine gute Geſchicklichkeit zum Studiren geſpühret, befahl er der Mutter, ihn darzu anzuhalten. Und weil er immer als ein Kind predigte, nahm dieſes die Mutter als einen guten Vorbothen an, und hielt ihn fleißig zur Schule. Nach erreichtem zwölfften Jahre, bekam er Luſt auf frembden Schulen was zu lernen; dahero er ſich nach Prenßlau, hernach nach Strahlſund, ferner, nach Alt- und Neu-Brandenburg begab, und ſich mit dem erworbenen Chor-Gelde kümmerlich durchhelffen muſte. Nachdem ſeine Studia zu denen Academiſchen Lectionen reiff genug, begab er ſich Anno 1682. nach Wittenberg. Gleichwie er auch Anno 1684. nach Leipzig, und das folgende Jahr nach Jena gieng. Auf Univerſitäten trieb er die Studia ſehr fleißig, und weil er von Hauſe keine Hülffe hatte, wieß ihm die Göttliche Vorſorge unterſchiedene Studioſos zu, welche ſich von ihm beſonders unterrichten lieſſen, wodurch er nothdürfftigen Unterhalt bekam, daß er über 7. Jahr auf Univerſitäten zubringen konnte. Er wurde nachhero zu einer anſtändigen Condition nach Braunſchweig erfodert. Hier erwarb er ſich durch ſeine gründliche Gelehrſamkeit und gute Aufführung groſſen Ruhm, welcher ihn Anno 1691. nach Wolffenbüttel zog, woſelbſt er anfänglich Hof-Prediger, und nachmahl Paſtor an der Kirche der Heil. Dreyeinigkeit wurde. So getreu er es meynete, ſo viel Verdruß muſte er auch erfahren. Er

er-

erfuhr aber auch in der That, daß bey dieſen allen die Göttliche Vorſehung über ihm wachte, welche ihn durch den Hertzog Friedrich zu Gotha Anno 1709. zum General-Superintendenten beruffen, und den 23. Trinitatis darzu einführen ließ. Er war ein Mann, der in ſeinem Amte unerſchrocken, im Umgange höfflich und freundlich war, welches ich ſelbſt an ihm bewundert, da ich ihn in Gotha geſprochen. Sonſt war er von einer geſunden Leibes-Conſtitution, und von groſſer Arbeitſamkeit, welches letztere ſeine herausgegebenen Schrifften (*) bezeugen. Bey ſeinem Ende bemercke ich ſonderlich zwey beſondere Umſtände. Der eine iſt dieſer, daß ihm gleichſam ſein Gemüthe ſein bevorſtehendes Ende vorher geſagt. Denn als er das letzte mahl bey guten Leibes-Kräfften die Kirchen-Viſitation gehalten, hat er doch von allen Gemeinden, als zum letzten mahl, Abſchied genommen. Das andere merckwürdige hierbey iſt dieſes: daß er faſt zu gleicher Zeit mit ſeinem Hertzens-Freunde D. Buddeo in Gotha geſtorben. Denn jener gieng den 19. Nov. 1729., dieſer aber den 20. Nov. aus der Welt.

(*) Die vornehmſten ſind in dem XXI. Th. der auserleſenen Theol. Biblioth. N. II, p. 784. angemerckt, unter welchen Herr Prof. Gottl. Stolle in ſeinen Anmerckungen über Herr *D. Heum.* conſpect. reip. liter. die Theol. Send-Schreiben vor die merckwürdigſten hält, p. 779.

Des erſten Buches
Dritter Abtheilung,
Drittes Capitel.
Von Medaillen, welche in Schulen nach geendigten Examinibus fleißigen Schülern zur Belohnung ausgetheilet worden.

§. III.

Unter andern Stücken, welche zu rechtſchaffener Schul-Zucht gehören, machen die Beſtraffungen und Belohnungen einen groſſen Theil aus. In jeglicher Schul-Verſammlung finden ſich zweyerley Schüler. Einige haben eine halsſtarrige und knechtiſche Gemüths-Beſchaffenheit. Sie ſind ſo niederträchtig, daß ſie bloſſe Wort-Beſchimpfungen nicht achten. Sie ſind nicht, wie edle Pferde, welche bloß durch den Schatten der Ruthe regieret werden; ſondern wie wiederſpenſtige Pferde, welche Sporn und Geiſſel bedürffen, wenn ſie ihre Schuldigkeit thun ſollen. Dieſen muß eine empfindliche Strafe eine Artzeney ihrer Faulheit und Ungehorſams ſeyn. Was Worte bey ihnen nicht ausrichten können, das müſſen Schläge thun. Hergegen giebt es auch wohlgeartete Gemüther unter denen Schülern, welche nicht durch Strafen, ſondern durch Belohnungen zu mehrerem Fleiß ermuntert werden können. Wolte man bey dieſen Schläge brauchen, ſo wür-

würden dieſelben bey ihnen eben ſo ſchlechte Würckungen haben, als ein Platz-Regen, welcher das Land hart ſchläget; da im Gegentheil Belohnungen bey ihnen das ſind, was dem Lande ein gelinder Regen, der das Land locker und fruchtbar machet. Durch dieſe laſſen ſie ſich ziehen, wie der Magnet durch das Eiſen. Dannenhero machen vernünfftige Lehr-Meiſter billig unter denen Schülern einen Unterſchied, und forſchen die Gemüths-Beſchaffenheit ihrer Untergebenen aus, um zu wiſſen, welchen ſie Ruthe oder Zucker geben müſſen. Allein, es giebt auch mürriſche Lehr-Meiſter, welche die Belohnungen vergeſſen, und die Straffen nur allzuviel brauchen. Dieſe Orbilii geben ihrer Untergebenen Ohren mehr Ochſen- Eſel- und Flegels-Titel, als heilſame Unterweiſung, anzuhören; und ſetzen ihnen mehr Stock-Fiſch der Schläge, als nützliche Speiſe guter Lehre für. Sie ſchelten ſo wohl gehorſame, als ungehorſame, und ſchlagen ſo wohl willige Pferde, als faule Eſel. Doch will ich hiermit rechtſchaffenen Lehr-Meiſtern keinesweges zu nahe geredet haben, welche gar wohl wiſſen, wie ſie mit mancherley Schülern umgehen ſollen, mithin nicht allein der Straffe, nach Erforderung der Umſtände, ſich bedienen, ſondern auch durch Belohnungen ihre Schüler zum Fleiſſe aufzumuntern ſuchen. Sie belohnen ihre gute Aufführunge mit billigen Lob-Erhebungen. Sie laſſen dieſelben über die Faulen hinauf rücken. Nur iſt es zu bedauren, daß die Herren Præceptores nicht im Stande ſind mit Geld-Belohnungen ihre Untergebene anzufriſchen, da ihnen öffters ihre Beſoldung ſo knap zuge

geſchnitten, daß ſie und die ihrigen kaum davon leben können, dahero bleibt dieſes denen Obrigkeiten über. Dieſe würden wohl thun, wenn ſie nur vor einige Thaler kleine Sorten von Gedächtniß-Müntzen auf alle Schul-Examina prägen, und ſolche wohlgearteten Schülern, zum Preiße ihres Fleiſſes, austheilen lieſſen. So wohl die Ehre, welche ſich die Lernenden daraus machen würden, als auch der Werth ſolcher Müntzen, welcher die Hertzen der Menſchen, wie ein Magnet das Eiſen an ſich ziehet, würden an den Gemüthern vieler Schüler, zu Erlernung guter Künſte, mehr Nutzen ſchaffen, als die wenigen Unkoſten ſolcher Müntzen austragen würden.

§. 112.

Ob nun wohl dieſes mehrentheils unter die gottſeligen, aber vergebenen Wünſche, gehöret; ſo findet man doch gleich wohl einige Obrigkeiten, welche dieſe löbliche Gewohnheit, durch Belohnungs-Müntzen, die Lernenden zu mehrern Tugenden und Fleiß anzulocken, in ihren Schulen eingeführet haben. Caſpar Dornavius (*) rühmet dieſes ſonderlich von dem Magiſtrat der Stadt Nürnberg. Wie denn auch davon eine Schrifft (**) heraus, wel-

(*) In Vlyſſe ſcholaſt. p. m. 105: Hanc laudem quaſi propriam præ aliis rebus publicis Noriberga ſibi vendicat: quæ libris, quæ veſtibus, quæ nummis aureis & argenteis, quæ munuſculis aliis compenſaſavit & excitavit diligentiam atque honeſtatem eorum, quos ſchola Altorphina alumnos complectebatur.

(**) Welcher Junck. in ſeinen Diſc. von dem erſten Jubel-Feſte

welche diejenigen Belohnungs-Müntzen erzehlet, die von Anno 1577. an, biß auf das Jahr 1616., theils zu Nürnberg, theils zu Altorf, ausgetheilet worden. Weil mir aber davon keine zu Geſichte kommen, ſo will ich einige andere kürtzlich hier anführen. Die ſchöne Stadt Breßlau in Schleſien, pfleget den Fleiß der Schüler ihrer Schulen mit dergleichen Müntzen zu belohnen. Ich habe dergleichen eine geſehen, ſo auf einer Seite zeiget, eine in perſpectiv geſetzte Baum-Allee, vor welcher eine Sonnen-Uhr, durch die über ſie ſcheinende Sonne die Stunden bezeichnet, auf welcher ein dabey ſtehender Knabe acht hat; mit der Umſchrifft: NVLLA. HORA. SINE. LINEA. Auf der andern Seite wird die Stadt Breßlau mit unten angefügten Wapen, von Jehova beſtrahlet; die Rand-Schrifft heiſſet: ITA. PVBLICOS. SCHOLARVM. ACTVS, SENATVS. VRATISLAVIENSIS. DECORAT. Man findet in Breßlau unterſchiedene Schulen, ſonderlich eine an dem Dohm St. Johannis, auf der Inſul, eine zu Mariä Magdalenä, eine zu St. Leonhard, vornemlich aber die zu St. Eliſabeth, welche Anno 1563. angeſtellet worden, eine ſchöne Bibliothec und Naturalien-Kammer hat.

Feſte des Gymnaſii zu Eiſenach f. 24. gedencket, die ich aber nicht geſehen. Der Titel davon iſt dieſer: Emblemata anniverſaria Acad. Norimb. quæ eſt Altdorffi, ſtudiorum juventutis exercitandorum cauſa inde ab a. 1577. usque ad annum 1616. propoſita' oratiunculis erud. & nerv. in Panegyrib. Academic, explicata. Norib. 1617, 4.

In welcher nun von dieſen ſolche Medaille ausgetheilet worden, darum bekümmere ich mich nicht, da ich hier nur auf die Medaille ſelbſt ſehe. Die *Allee* von Bäumen auf dem Avers ſoll Zweiffels ohne die Schule bedeuten, in welcher junge Leute zu Bäumen der Gerechtigkeit zum Preiſe des HErrn auferzogen werden. Die Sonne, welche auf der Sonnen-Uhr täglich alle Stunden eine Linie bezeichnet, benebſt der beygefügten lateiniſchen Schrifft, ſoll den dabey ſtehenden Knaben lehren, daß er alle Stunden fleißig ſeyn müſſe. Denn gleichwie die Sonne beſtändig um den Erd-Creyß lauffet, ſo muß auch ein Lehr-begieriger Schüler nicht ſeyn wie die Sonne, da ſie zu Joſuä Zeiten ſtille ſtund, ſondern wie ſie ordentlicher Weiſe iſt, da ſie an einem Ende des Himmels aufſteiget, und wiederum biß zum andern Ende lauffet; ſolchergeſtalt muß er auch mit ſeinem Fleiſſe aus einer Wiſſenſchafft in die andere gehen, weil die Wiſſenſchafften nicht im Bette der Faulen gefunden werden. Und wie jener künſtliche Mahler keinen Tag vorbey gehen ließ, da er ſich nicht hätte üben ſollen, aus freyer Fauſt eine Linie zu ziehen, durch welche Ubung er es hernach in der Mahlerey ſo hoch gebracht; alſo muß billig ein Schüler keinen Tag, ja Stunde, vorbey gehen laſſen, da er ſich nicht im Studiren üben ſolte, wo er es anders darinnen zu was rechten bringen will. Bey dem Revers dieſer Medaille iſt nichts zu erinnern, als daß ſo wohl das Wapen, als auch die Beyſchrifft, andeuten, es ſey ſolche Müntze, auf Befehl des Raths zu Breßlau, welcher aus einem Hauptmann, 8. Bürgemeiſtern, 11

Schöp,

Schöppen, 2. Syndicis, und vielen Aſſeſſoribus beſtehet, zur Belohnung derer fleißigen Schüler, gepräget worden.

§. 113.

Daß die berühmte Handels-Stadt Hamburg eben dergleichen Gebrauch, als Breßlau habe, beweiſet folgende Müntze: Deren erſte Seite zeiget einen doppelt-geſpitzten, mit Dornen umzäuneten hohen Berg, über welchen ein Crantz aus den Wolcken gehalten wird; Vorn betet eine Perſon auf den Knien liegend. Um den Rand ſtehet: PRECIBVS. PATET. ATQVE. LABORI. Auf der andern Seite beſchattet ein Engel dieſe Inſcription: BRABEON. SCHOLÆ HAMBVRGENSIS 1635. Der Crantz, welcher aus denen Wolcken gehalten wird, ſoll ohnfehlbar die Belohnung andeuten. Gleichwie aber dieſelbige oben über den doppelten mit Dornen umzäuneten Berge gehalten wird, alſo wird damit gelehret, ſo wenig jemand ohne Mühe und Arbeit auf den Gipfel eines ſolchen Berges ſteigen könne den Crantz zu erreichen, ſo wenig könne auch ein Schüler ohne Gebet und Mühe zu einer gefälligen Belohnung gelangen, welches auch die Beyſchrifft erkläret, ſo auf teutſch lautet: Die Crone ſtehet zu Dienſte, dem Gebete und der Arbeit. Von der Arbeit und dem Fleiſſe haben wir ſchon vorher gedacht. Daß aber mit der Arbeit ein Studirender billig das Gebet verknüpffen müſſe, iſt bey Chriſten auſſer allen Streit geſetzet. Denn fleißig gebetet, iſt halb ſtudiret. Der Geiſt GOttes hat ſelbſt das Gebet, als ein Mittel zur Weisheit zugelangen, in der Epiſt. Jac. 1, 5.

I, 5. angewieſen, da er ſpricht: So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich jedermann, und rückts niemand auf; ſo wird ſie ihm gegeben werden. Man mag demnach von dem Gebeth wohl mit Recht ſagen: daß es der Schlüſſel zu geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften ſey. Man kan es vergleichen dem Huff-Eiſen des Pegaſi, welcher den Quell des Brunnens Hipocrene eröffnete. O daß doch dieſes die Præceptores ihren Untergebenen fleißig einſchärffen möchten! O daß doch die Studirende Jugend dieſes wohl behertzigen, und ihren Fleiß mit Gebet heiligen möchte! ſo würde es in vielen Stücken des Studirens mit manchem Schüler beſſer von ſtatten gehen. Die andere Seite dieſer Belohnungs-Müntze lehret, daß der Magiſtrat zu Hamburg dieſelbe habe prägen laſſen.

§. 114.

Daß auch die Haupt-Stadt Labach, im Hertzogthum Crain, die löbliche Gewohnheit habe, dergleichen Belohnungs-Müntzen, denen Schülern daſiger Schule, auszutheilen, ſolches lehret folgende Müntze. Auf deren einen Seite erſcheinet das Wapen des Hertzogthums Crain, nemlich ein einfacher Adler, mit einer über die Bruſt gezogenen und geſchachteten Binde; die andere Seite aber giebt folgende Worte zu leſen: PRÆMIVM. SCHOLÆ. PROVINCIALIS. CARNIOLÆ: 1584.

Der

Der andere Theil.

Von Medaillen, welche auf gelehrte Leute gepräget worden.

Die erſte Abtheilung,

Von Medaillen, ſo auf den ſeligen D. Martinum Lutherum gepräget worden.

§. 115.

Gleichwie der theure Mann GOttes *Lutherus* es ſich um die Kirche JEſu Chriſti und die Ehre deſſelben höchſt angelegen ſeyn laſſen, alſo iſt auch bey ihm eingetroffen, was der Geiſt GOttes im 1. B. Sam. II, 30. geſaget: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. Hat die menſchliche Ehrerbietung groſſen Herrn zu Ehren, viel Medaillen prägen laſſen, ſo hat die Danckbarkeit nicht weniger dergleichen Luthero gethan. Nun hat zwar der fleißige Hiſtoriographus, Chriſtian Juncker, in ſeinen güldenen und ſilbernen (*) Ehren-Gedächtniß Lutheri, bereits dergleichen

(*) Es hat der fleißige Juncker a. 1691. zu Leipzig eine Oration, de vita Lutheri, nummorum memorialium monumentis conſignata, gehalten. Aus dieſer verfertigte er das artige Buch, deſſen Titul iſt: Vita Lutheri nummis atque iconibus 145. illuſtrata, Lipſ. 1699. 8. Als aber

chen geſammlet und erkläret. Weil aber bey denen Anno 1717. und 1730. gefeyreten Lutheriſchen Jubel-Feſten, noch eine Anzahl Gedächtniß-Medaillen (*) gepräget worden, auf welchen von Luthero, und ſeinen Lebens-Umſtänden, Nachricht gegeben wird, ſo will ich dieſelbigen hier nachholen, und aus der Hiſtorie erläutern, da alsdenn meine Leſer wohl ſehen werden, daß ich hier noch vieles beybringen werde, welches man in Junckers beliebten Wercke, deſſen Lobe ich hiermit nicht zu nahe treten will, nicht finden wird, dergeſtalt, daß man dieſe meine Schrifft, als ein Supplement von demſelbigen wird gebrauchen können. Es iſt gewiß eine beſondere Ehre vor den ſel. Lutherum, daß in der Eroberung Wittenberges, nicht nur ſeine Gebeine vom Käyſer Carolo V. (**) ungeſtöhret gelaſſen worden, da einige

aber auch dieſes viel Liebhaber gefunden, gab er es teutſch vermehrter, in mehr als 200. Medaillen heraus, Leipzig und Franckf. 1706, 8. welches ſich auch rar machet. Mir hat es S. T. Herr Prof. Johann Ehrhard Kappe zu Leipzig hochgeneigt eine Zeitlang gelehnet, welchem ich dafür gehorſamſten Danck ſage.

(*) Wo man von denenſelben Nachricht findet, hat Fabric. in centifol. Luth. P. I. C. CXLIV. p. 413. angezeiget, zu welchen noch beyzufügen: Joh. Zach. Gleichmanns Hiſt. Nachricht von Evangeliſch-Lutheriſchen Reformations- und Jubel-Medaillen. Jena und Leipzig, 1730. 4.

(**) D. Joh. Georg. Neumanni Orat. de tumulo B. Luth. adhuc inviolato. Witteb. 1707, 4. Als dieſer Käyſer a. 1547. den 25. Maji in Wittenberg einzohe, und hernach die Schloß-Kirche, worinne D. Luther begraben liegt, beſahe, that der Duc d'Alba, und der Biſchoff von Arras, Antonius Perenottus Anſuchung, daß D. Luthers

nige dieſelbigen lieber ausgegraben, und ihren Muthwillen daran ausgeübet hätten; ſondern auch ſo viele Schrifften auf ſein Gedächtniß geſchrieben, und ſo viele Medaillen zu ſeiner Ehre gepräget worden, dergleichen Menge man kaum auf groſſe Potentaten gepräget finden wird.

§. 116.

Erſtlich findet man einige Medaillen, welche die merckwürdigen Weiſſagungen, (*) ſo lange vorher von Luthero geſchehen, erklären; Man kan ſolche Weiſſagungen eintheilen in ſolche, die in der Bibel enthalten ſind, und in ſolche, die auſſer der Bibel anzutreffen, aus welchen allen man ſchlieſſen kan, daß die Göttliche Vorſorge vorher den Verfall der Kirche geſehen, und den ſel. Lutherum zu demjenigen geſegneten Werckzeuge auserſehen habe, durch welches er die Kirche wiederum in beſſern Stand ſetzen laſſen wolte. Von der freyen Reichs-Stadt Kempten (**) hat man ein vier Gro-

Luthers Leichnam ausgegraben und verbrennet werden möchte, welchen aber der löbliche Kayſer Antwort gab: Laſſet ihn liegen, er hat ſeinen Richter, und als ſie ferner anhielten, ſagte er: Ich führe keinen Krieg mit den Todten, verbot auch denen Spaniern, ſich keinesweges an Lutheri Grabe zu vergreiffen. Müllers Annal. Sax. f. 108.

(*) S. Fabric. centifol. Luther. C. CII. P. I. p. 336. & P. II. p. 775.

(**) Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypriani Hilarior. Evang. f. 51. Tab. VIII. N. 7. Wie daſelbſt das andere Jubilæum der Reformation Lutheri gefeyret worden, kan man in Cypriani Hilar. Evangel. nachleſen, f. 785.

Groſchen Stück, auf deſſen erſter Seite iſt der mitilere Platz mit dem überall bekannten, und faſt auf den meiſten Müntzen vorkommenden Nahmen und Titul des ſel. Lutheri, darinnen die Jahrzahl des 1717. gefeyreten Jubilæi zugleich enthalten, erfüllet, nemlich: MARTINVS LVTHERVS (*) THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor. Mit unten noch angefügten Wapen der Stadt Kempten, welches beſtehet aus einem doppelten Adler, ſo auf der Bruſt ein Schild, mit dem Anfangs-Buchſtaben, nur gedachter Stadt führet. Die Umſchrifft herum iſt: ECCLESIA CAMPIDONENSIS JVBILANS, d. i. die jubilirende Kemptiſche Kirche. Die andere Seite läſſet ſchauen, den durch den Himmel mit einer Poſaune, in der rechten Hand, fliegenden

(*) Wenn das Wort Doctor abgekürtzet, und nur D. geſetzt wird, ſo kommt die Jahrzahl des erſten Lutheriſchen Jubilæi von 1617. heraus, zu welcher Zeit man es auch alſo auf viel Jubel-Medaillen prägete, nemlich: MartInVs LVtherVs theoLogIæ D. ſ. Junck. güld. und ſilbern. Ehren-Gedächtniß Lutheri, und Cypriani Vorrede vor Tentzels Hiſtoriſ. Bericht, von Anfang und erſten Fortgang der Reformation Lutheri; hierüber hielt ſich Laurentius Bayerling, in ſeinem Theatro Vitæ hum. f. 392. alſo auf: Es iſt in denen Worten: MartinVs LVtherus theoLogIæ D. das C. oder die Zahl hundert ausgelaſſen, dadurch Prophetiſcher Weiſe angedeutet wird, es werde kein Lutheriſches Jubel-Feſt mehr ſtatt finden. Eben dergleichen will auch Ad. Conzen in ſeinen Jubilo Jubilorum p. 3. prophezeyen. Daß aber dieſer neuen Propheten Weiſſagungen nicht erfüllet worden, lehret das 1717. gefeyrete Jubel-Feſt.

den Engel, (*) ſo oben von dem Nahmen Jehovah aus denen Wolcken beſtrahlet wird, und ein Billet in der lincken Hand führet, worauf zu leſen: EVANGelium ÆTERnum, das iſt: das ewige Evangelium, anzuzeigen, daß jetzo die Zeit wieder herbey gekommen, da wir uns dieſes Geſichtes aus der Offenbahrung St. Johannis XIV. Cap. und deſſen, was der Engel daſelbſt ausgeblaſen, füglich und mit Recht erinnern können: Geſtalt denn, daß niemand anders durch dieſen Engel, als der ſel. Lutherus zu verſtehen ſey, bereits vor hundert Jahren der vortreffliche Dreßdniſche Theologus und Ober-Hof-Prediger, D. Matthias Hoe, in einer eigenen Predigt, Leipzig 1717. 4. Auguſtus Pfeiffer, in ſeinen Predigten über die Augſpurgiſche Confeſſion, p. 827. D. Johann Friedrich Mayer, in ſeinem Luthero Apocalyptico. M. Braun, und viel andere

(*) Es ſcheinet der Medailleur auf dieſe Invention gefallen zu ſeyn durch den Vortrag des Senioris zu Kempten, Herrn Jacobi Keſels, welcher in dem Jahr 1717, da dieſe Jubel Medaille gepräget worden, aus denen Sonntägigen Evangeliis das gantze Jahr hindurch das Evangelium vorgetragen, und allzeit im Exordio, von Luthero, dem Engel, etwas beygebracht. Dieſer fliegende Engel wurde auch als ein fügliches Sinn-Bild Lutheri, in der Kirche zu Augſpurg, die Barfüſſer-Kirche genannt, von Bildhauer-Arbeit verfertiget, und am Lutheriſchen andern Jubel-Jahr 1717. vorgeſtellet, haltende in der Hand einen Zedel, worauf folgende Worte zu leſen: Fürchtet GOtt und gebet ihm die Ehre, welche Worte aus dem, im Contextu allhier angeführten XIV Cap. der Offenbahrung St. Johannis v. 6. genommen ſind.

dere ſtattlich gegen die Herren Gegner erwieſen. (*) Biß hieher gehen Herr Schlegels Worte. Ich will zur Erläuterung dieſer Sache allhier, nur den Innhalt derjenigen Jubel-Predigt anführen, welche Herr D. Michael Förtſch (**) Anno 1717. zu Jena, über angeführte Worte gehalten. Aus dem Texte ſelbſt wurde vorgeſtellet der Engel, und derſelbe betrachtet 1) nach ſeiner Beſchaffenheit, 2) nach ſeiner Verrichtung. Anfänglich wurde gezeiget: wie dieſes Geſicht ein Göttlich Geſicht geweſen, nicht ein eiteler Traum, dergleichen die heutigen Viſioneur und Enthuſiaſten vorgeben. So dann wurde angeführet, warum Johannes ſage, ein anderer Engel? nemlich, es habe Johannes Zweiffels ohne groſſe Schaaren der Engel geſehen, von welchen das neue Lied, davon in dem vorhergehenden gedacht wird, abgeſungen worden: und von dieſen habe ſich dieſer Engel abgeſondert. Nächſt dieſem, wurden die verſchiedenen Bedeutungen des Worts Engel in H. Schrifft an-

(*) Man kan auch davon nachleſen *M.* Jo. Chriſtian Adami Diſſ. de Luthero angelo per cœlum volante. Jen. 1713, 4. *M.* Joh. Ermels Pr. der durch den Himmel fliegende Engel, aus l. c. Franckf. 1672, 12. Matth. Nic. Kortholdi Eloqu. Prof. Orat. ſecul. de Luthero, Eccleſiæ angelo, Domini verbum annuntiante, apud Cyprian. in Hilar. evang. P II. N. XIII. f. 57. Chriſtoph. Schleupneri, 4. Predigten vom Steigen und Fallen des Pabſtes zu Rom. Leipzig 1718, 4. conc. ſec. p. 26. ſſ. conf. plures *Auctores* citat. in Fabricii centifol. Luth. p. 330.

(**) Er hat die gantze Predigt genommen aus vorbemeldeter Diſſ. M. *Adami*, welche dieſer unter ihm gehalten.

angeführet; und diejenige behalten, da es Lehrer und Prediger (*) bedeutet: wie dieſes daher erhelle, weil es heißt: er habe ein ewig Evangelium gehabt, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen. Bey dem zweyten Theile, nemlich ſeiner Verrichtung, wurde gedacht 1) der Geſchwindigkeit, 2) des vorhabenden Wercks, 3) der Expedition oder Verrichtung ſelbſt. Seine Verrichtung ſey in Verkündigung des Evangelii beſtanden; und ſey das, was hier gemeldet werde, eben die Summe aller Predigten und Schrifften der Apoſtel ꝛc. Hierauf wurde mit verſchiedenen Gründen aus dem Text dargethan, daß *Lutherus* durch dieſen Engel müſſe verſtanden werden. Und zwar ſchicke ſich 1) die Zeit, die im 8. Vers benahmet, auf keine andere, als Lutheri Zeiten, da das Päbſtliche Ba-

(*) Luth. Kirchen Poſt. am 3. Sonntag des Adv. edit. Walchii §. 52. p. 61. Wir müſſen der Schrifft gewohnen, daß Angelus, welches wir einen Engel heiſſen, iſt eigentlich ſo viel geſagt, als ein Bote; nicht ein Botläufer, der Brieffe trägt, ſondern der geſandt wird, mündlich zu werben Botſchafft. Alſo iſt dieſer Nahme in der Schrifft gemein allen GOttes Boten; es ſeyn die heil. Engel im Himmel, oder Propheten, oder Apoſtel auf Erden. Denn alſo ſpricht Malachias C. 2, 7. von dem Prieſter-Amt: Die Lippen des Prieſters bewahren die Erkänntniß, und aus ſeinem Munde ſoll man ſuchen das Geſetz GOttes, denn er iſt ein Engel des HErrn der Heerſcharen. Und Hagg. 1, 13. Es ſprach Haggai, der Engel des HErrn, unter den Engeln des HErrn. It. Luc. 9, 52. JEſus ſandte Engel für ſeinem Angeſicht in ein Dorff der Samariter. Alſo ſind es alle GOttes Engel und Werb-Boten, die das Evangelium predigen.

Babylon, (*) (denn das heydniſche hier nicht könnte, aus verſchiedenen, auch angeführten Urſachen, verſtanden werden) ſich über GOtt erhoben, und die Völcker mit dem Wein ihrer geiſtlichen Hurerey truncken gemacht habe. 2) Weil des Engels Predigt war: **Fürchtet GOtt, und gebt ihm die Ehre;** ſo werde zum voraus geſetzet, daß man GOtt nicht gefürchtet, (**) und ihm die Ehre nicht gegeben habe: Nun aber habe man vor Luthero vielmehr den Päbſten Göttliche Ehre (***) erwieſen, ſie als Vice-Götter geehret, und wurde dieſes aus der Kirchen-Hiſtorie mit vielen Exempeln, ſonderlich Gregorii VII., oder Hildebrandi erwieſen. Der 3) Grund war **die Wiederherſtellung des Evangelii:** Dieſes ſey ja unter dem Pabſtthum gantz verdunckelt geweſen, und von Luthero wieder hergeſtellet worden. Der 4) Grund zeige ſich **in dem ſchnellen Lauffe,** da es heiſſe, der

(*) Daß unter Babylon die Römiſche Kirche zu verſtehen hat Lutherus ſehr wohl gewieſen in ſeinem Tr. de captivitate Babylonica Eccleſiæ. To. II. Witteb. f. 63. al. 66. & To. II. Jen. f. 273. conf. M. Andr. Prælei Babylon. Leipzig, 1632. 4.

(**) Hiervon ſind gantze Bücher ſelbſt im Pabſtthum geſchrieben. Z. E. Onus Eccleſiæ, welches die hieſige Blaſius-Bibliothec beſitzet. Trithemii liber lugubris de fletu & ruina monachini ordinis. Nic. de Clemangis de lapſu & reparatione juſtitiæ, und Anon. de ruinæ Eccleſiæ planctu, welches D. Dan. Cramer. zu Ende des feyerlichen Begängiſſes des erſten Evangel. Jubel-Jahrs in Pommern, andrucken laſſen.

(***) Conf. idem pluribus probantem M. Gottfr. Erneſt. Müllerum in Diſſ. de Papolatria, Lipſ. 1716. 4.

der Engel ſey gepflogen ꝛc. (*) Nun ſey ja Lutheri Lehre ſchnell genug, zu aller Verwunderung gelauffen, wie Bellarminus (**) in der Vorrede über den erſten Theil ſeiner Controverſien dieſes ſelbſt geſtehe, wenn er ſage:

„Wer weiß nicht, daß die Lutheriſche Peſt, nach„dem ſie kurtz zuvor in Sachſen-Land entſtan„den, bald faſt gantz Teutſchland eingenommen. „Von dannen ſich gegen Mitternacht und Mor„gen ausgebreitet, Dännemarck, Norwegen, „Schweden, Liefland, Oeſterreich, Ungerland „verzehret; weiter gegen Abend, mit gleicher „Geſchwindigkeit ſich gewendet, nach Franck„reich, Engelland, Schottland, und endlich auch „über die Alpen-Gebürge kommen, und biß in „Welſchland gedrungen iſt?

(*) Daher werden auch denen Engeln Flügel von denen Mahlern angemahlet, welches wohl deswegen geſchehen iſt, weil ſelbſt die H. Schrifft ihnen ſolche zueignet. Exod. XXV, 20. Eſ. VI, 6. & Fœrſter. ad h. l. Ezech. I, 6. & Dorſch. de viſione Ezech. Dan. IX, 22.

(**) In Orat. To. IV. Opp. præfixa Er widerſpricht ſich alſo ſelbſt, wenn er vorgiebt in judic. de libro conc. mendac. I Tom. II. controv. 485. Die Augſpurgiſche Confeſſion ſey nur in einem kleinen Winckel Teutſchlandes bekannt worden. Beſſer iſt der Wahrheit gemäß, was Rappolt in ſeinen poem. p. 21. ſchreibt.

- - At lectus terras liber exit in omnes,
Perque virum victor volat ora, nec urbe teneri
Una ſe patitur vel Saxoniæ angulo in uno;
Sed modo Gallorum, modo Cimbrorum arva, tuasque
Itala terra domos, & regna peragrat Ibera,
Boiemos modo verſus adit, gentemque Boruſſam
Et longe noſtro ſemotos orbe Britannos,
Heſperiis pariter populis & notus Eois. &c.

Ferner wurde angeführet, wie die Augſpurgiſche Confeßion in viele Sprachen überſetzet worden, dadurch das Evangelium ſehr ausgebreitet wurde. Denn Kayſer Carl V. (*) ließ ſie ſo gleich in die Hiſpaniſche und Italiäniſche Sprache überſetzen, gleichwie ſie auch die Abgeſandten derer Könige in Franckreich, Engelland und Portugall, in ihre Sprachen bringen lieſſen, wodurch es geſchahe, daß die darinne vorgetragene reine Lehre des ſeelig-machenden Evangelii in kurtzer Zeit in dieſen Ländern nicht unbekannt blieb. Es iſt auch dieſelbe nachhero von Paulo Dolscio (**) in die griechiſche Sprache eingekleidet worden, gleichwie ſie auch der teutſche Homerus, Laurentius Rhodomannus in griechiſche Verſe gebracht hat. Und damit ſie auch von denen Juden geleſen werden könte, ſo hat ſie Philippus Gallus, in die hebräiſche Sprache (***) gebracht. Es

(*) Ich habe die rare Edition von des Cœleſtini Hiſt. comitior. Aug. 1530. celebr. To. II. f. 191. b. gemeldet wird. add. Chytr. Hiſt. der Augſp. Confeß. p. 85.

(**) Die erſte Edition kam heraus zu Baſel 1559. welcher die andere 1587. zu Wittenberg folgete. Sie iſt Anno 1575. an den Patriarchen Jeremiam nach Conſtantinopel geſchickt worden. Siehe Fabric. centifol. Luther. P. III. Man kan aber noch hinzu thun M. Joh. Chriſt. Gueinz. *Diac.* ad *B.* M. V. Hall. Epiſt. de Auguſtana conf. Paul. *Dolscii*, Med. Hall. cura græce reddita. *Hal.* 1730. 4. und M. Chriſtian Gottlob Kaendleri, Rect. Sangerhuſ. progr. quo memor. Aug. conf exhibet. Lipſ. 1739. f. Es hat aber M. Chriſtian Reineccius dieſe Arbeit Dolscii und Rhodomanni Anno 1730. 8. zu Leipzig wieder auflegen laſſen.

(***) S. Gueinz. diatrib. de Auguſt. Confeſſ. interpret. hebr. curante Phil. Gallo &c. Hal. 1737. 4.

Es war alſo damals die Augſpurgiſche Confeſſion gleichſam die Stimme dieſes durch den Kirchen-Himmel fliegenden Engels, welche das Evangelium allenthalben verkündigte. Ja die weiſe Vorſorge GOttes wuſte ſich der menſchlichen Neugierigkeit ſo zu bedienen, daß ſie Gelegenheit gab, die Wahrheit derſelben durch ſo viel Überſetzungen der Welt bekannt zu machen. Und ſo iſt dieſe bibliſche Weiſſagung von Luthero in ihre Erfüllung gegangen.

§. 117.

Auſſer der Bibel haben wir einen gantzen Hauffen Zeugen der Wahrheit (*), welche von Luthero, jedoch einer deutlicher als der andere, geweiſſaget haben. Weil aber unſere Abſicht nur auf ſolche gerichtet iſt, welche auf Müntzen gepräget erſcheinen, ſo gedencke ich allhier bloß einer Medaille, welche auf den Böhmiſchen Märtyrer Johann Huß (**) geſchlagen. Sein Bruſt-Bild ſiehet nach der lincken Seite zu. Sein Haupt träget

 nach

(*) Man kan von denenſelben Auctores nachſchlagen Fabric. centif. Luth. C. CII. p. 336. ſſ. und P. II. p. 775.

(**) Siehe hier Fig. N. 18. Mehrere auf ihn geprägte Müntzen ſiehet man in Junck. güld. und ſilb. Kleinod Luth. p. 33. u. f. add. Joh. Georg. Bertrami Epiſt. de nummis Huſſit. ad Polyc. Lyſer. Theol. Cellenſ. it. cl. Bytemeiſteri delineat. rei nummiſm. p. 79. D. Joh. Jac. Lungershauſen Evangeliſch-Luth. Jubel-Feyer. Mülh. 1718. 4. in Ex. ſpec. Inſonderheit iſt unſere Müntze zu ſehen, in denen ehemals raren, hernach A. 1725. durch Roth-Scholtzen zu Nürnberg in f. wieder aufgelegten Imaginib. præſtantium aliquot Theologorum, gleich im Anfange.

nach alter Manier ein Paret. Er hat kurtze Haare, an der Ober-Lippe einen Knebel-Barth, und an den Wangen und Kinne einen krauſen Barth. Im Durchſchnitt der Müntze ſtehet hinter ſeinem Haupt IOA und vor dem Haupte HVS. Die Umſchrifft lautet alſo: CREDO. VNAM. ESSE. ECCLESIAM. SANCTAM. CATHOLICAM. Die andere Seite zeiget eben denſelbigen, wie er nacket ſo wol mit dem Halſe, als auch mit den Händen durch Stricke rückwarts an 3. Pfäle gebunden, und nur einen Schurtz um die Lenden hat. Unter ihm iſt der Scheiter-Hauffen. Die innere Umſchrifft lautet alſo: ANNO. A. CHRISTO. NATO. 1415. JOhannes. HVS. Und im Durchſchnitt folget das Wort: CONDEMNATVR. Die äuſſerliche Umſchrifft iſt dieſe: CENTVM. REVOLVTIS. ANNIS. DEO. RESPONDEBITIS. ET. MIHI. Ich brauche hier nicht den Lebens-Lauff Hußens beyzubringen, weil er drunten vorkommen wird. Es wird genug ſeyn, wenn ich hier dasjenige berühre, was zur Erläuterung der Medaille dienlich ſeyn kan. Das Bildniß Hußens (*) iſt auf derſelben in hagerer Geſtalt zu ſehen mit einer ſpitzigen Naſe, einem Knebel-Barthe, an denen Ober-Lippen, und einem Barthe, welcher von den Ohren herab unten an denen Wangen nach dem Kinne

(*) In der Kunſt Kammer des Wayſenhauſes zu Halle iſt des Hußens Bildniß, durch Luc. Cranach gemahlt, zu ſehen, aus welchen man, wofern dieſe Müntze dargegen gehalten würde, ſehen könte, ob die Geſtalt überein käme?

Kinne gehet, und daſelbſt ſpitzig auslauffet. Ob dieſes Bildniß mit der Abbildung Johann Hußens, welche zu Craslaw in Böhmen nebſt Joh. Ziska, der den Hußiten-Krieg geführet, am Alter gemahlet worden, kan ich, in Ermangelung gewiſſer Nachricht nicht ſagen? Das aber iſt gewiß, daß es mit alten Kupfer-Stichen, welche Hußens Geſichts-Bildung zeigen, übereinkomme. Ich beſitze unter meinem Vorrath geſammleter Kupfer-Stiche von Gelehrten, ſein Bildniß, deſſen Geſtalt Jhm obbeſchriebener Maßen ſehr gleichet, worunter dieſe Verſe H. Reicharts ſtehen:

Dieß iſt der theure Mann, der Wahrheit ſtets geliebet
Und ſich in Chriſti Wort mit höchſtem Fleiß geübet,
Daher geſchehen iſt, daß Jhm des Feuers-Macht
Mit Grimm gezogen hat hin zu der Himmels-Pracht.

Eben ſo iſt er auch geſtaltet in Verheyd. (*) Imagin. præſtant. aliquot Theologor. f. 5. Die Art einen ſolchen Barth zu tragen, ſcheinet damals ſo Mode geweſen zu ſeyn, weil man auch bey denen Bildniſſen anderer Gelehrten, ſo damals gelebet eben der-

(*) Nebſt dieſen Verſen:

Cæſaris huic violata fides, damnatus inique eſt
Vir pius & veræ relligionis amans.
Nonne (inquit) lapſos poſt centum jugiter annos
Danda Deo ratio eſt impia turba tibi?
Cantibus & dulci vincens modulamine cignos
Rex inter cignos candidus anſer eras.

dergleichen Bärthe gewahr wird. Wie denn, weil die Natur dem männlichen Geſchlechte vor dem weiblichen Geſchlechte dieſes voraus gegeben, daß Ihm bey herannahenden männlichem Alter der Barth wächſt, die meiſten die Bärthe groß wachſen laſſen, ſich dadurch ein männliches Anſehen zu wege zu bringen. Die griechiſchen Heyden hielten ſo viel darauf, daß ſie es ſich vor die gröſte Unehre (*) ſchätzten, wenn ihnen nur ein Haar daran gekräncket wurde. Man kan dergleichen Abbildungen finden in Diog. Laertio, welchen Wettſtein A. MDCVIIIC. zu Amſterdam herausgegeben, woſelbſt man den 24. Bildniſſen, daß ſie wohl getroffen trauen kan, weil ſie von alten Monumenten recht ſauber abgeſtochen worden, da ſie im Gegentheil in Thom. Stanley (**) Schild-Knapp, ſo zu Leyden 1702. von Sal. Borio in die Holländiſche Sprache überſetzt herauskommen, bloß nach der Einbildung des Mahlers entworffen zu ſeyn ſcheinen, weswegen D. Gottfr. Olearius wol gethan, daß er in der lateiniſchen Ausgabe Leipz. 1711. 4. ſolche Bildniſſe ausgelaſſen. Die Prieſter der Juden trugen auch Bärthe, jedoch nicht gar zu lange, wie ſolches hin und wieder die Abbildungen des Hohen-Prieſters und derer andern jüdiſchen Prieſter zeigen. Daß die Kirch-Väter viel auf die Bärthe gehalten, kan man zum Theil aus Theoph. Spizelii vet. Acad. Chriſti, ſo 1675. zu Augſpurg heraus kommen

(*) Vid. Antiſt. Thyr. L. II. C. II.

(**) Dieſes Buch kam erſt in engliſcher Sprache 1655. heraus, und wurde zum andern mahle 1687. und zum dritten mahle 1701. in f. zu Londen gedruckt.

men ſehen. So beſchreibet auch das Chronicon Laureshamenſe (*) die *Fratres* derer Patrum in denen ehemaligen Clöſtern als Leute mit rauhen Bärthen, welchen hernachmals in dem Jahr hundert, da Joh. Huß gelebet, die Geiſtlichen nachgeahmet. Damit man nun wiſſe, was vor eine Perſon dieſes Geſichte abbbilde, ſo ſtehet ſein Nahme, Johann Huß darbey. Die Worte: CREDO VNAM ESSE SANCTAM ECCLESIAM CATHOLICAM ſind hinzugeſetzt, den vornehmſten Inhalt ſeiner Lehre und Bekänntniſſes zu zeigen, gleichwie auch dieſe Worte die Erſten in den Anklagungs-Artickeln (**) waren, welche Hußens abgeſagte Feinde Michael de Cauſis und Steph. Palez auf dem Concilio zu Coſtnitz (***), den 8. Jun. 1415. wieder ihn fälſchlich eingaben. Die andere Seite zeigt Hußen auf dem Scheiter-Hauffen, und meldet auf lateiniſch, daß Er im Jahr 1415. nach Chriſti Geburth darzu verdammet werden, wovon drunten gehandelt werden ſoll. Jetzo bemercke ich nur, was eigentlich hieher gehöret, nemlich die Worte: CENTVM. REVOLVTIS, ANNIS. DEO.

(*) Nunc quoque barbati qui ſunt, attentius audi.
Sunt ergo Laici Milienſibus (monachis) aſſociati
Quos riſus populi dedit hoc agnomine fungi.
Sunt quia prolixis barbis ad pectora pexis,
Barbis hircorum ſimiles, larvis tragicorum.

(**) Siehe M. Wilh. Seyfrieds Diſſ. de Joh. Huſſo. Jen 1711. 4. p. 74.

(***) Vid. Herm. von der Hardt Hiſt. huj. conc. Francof. & Lipſ. 1700. f. Vol. VI. aus welchen und andern Scriptoribus mehr Jac. Lenfent ſ. Hiſt. du concile de Coſtn. geſchrieben.

DEO. RESPONDEBITIS. ET. MIHI, worinnen Huß geweiſſaget (*), daß die Papiſten nach Verlauf hundert Jahren GOtte und ihm Rechenſchafft geben müſſen. Dieſes iſt auch richtig eingetroffen in Luthero, welcher im Geiſt und Krafft Hußens, deſſen ſchrifftmäßige Lehren er wieder auf das neue fürtrug, einher gieng, wie Johannes im Geiſt und Krafft Eliä. Denn Anno 1515. fieng Er eben an Schrifften drucken zu laſſen, worinne Er ſchon anfieng die Irr-Lehren des Papſtthums zu zeigen, da Er folgende Jahre durch dieſelben Gelegenheit gab, daß die Papiſten auf ſo vielen Reichs-Tagen, (**) wo Lutherus GOtt und ſeine Lehre vertrat, ſich verantworten, und alſo dieſe Propheceyung erfüllen muſte. Sonſt hat man von Ihm noch eine deutlichere Propheceyung (***) auf Lutherum, da Er geſpro-

(*) Es finden ſich zwar Schreiber, welche dieſe Worte Hieron. Pragenſi, der nach Hußen verbrandt worden zuſchreiben, als: Chriſtian. Matthiæ in Theatro hiſt. 1006. M. Zach. Theobaldus im Hußiten Kriege. 126. Gretſerus in comm. de duob. Numm. p. 43. Piſtor. Ep. 3. ad Pappum. Aber der Auct. paralip. Vrsp. p. 400. Joh. Criſpin. in actionib. & monum. Martyr. p. 37. ſchreiben es Huſſo zu, und da die Böhmen nach deſſen Tode dieſe Worte auf deſſen Müntze prägen laſſen, ſo muß ihnen wol bekannt geweſen ſeyn, daß wenigſtens Huß dieſe Worte auch geredet.

(**) Siehe Joh. Sleidani Hiſt.

(***) Welche Treutlerus in carm. de Joh. Huſſo alſo beſchreibet:

Anſer eras, & te romana caterva cremabat,
Quod nimis obſtreperes Pontifici anſer eras
At tua vindicias habuerunt fata, repertus
Nempe fuit, quem vox ſumma canebat, olor.

Ignis

geſprochen: Heute bratet ihr eine Ganß, aber aus meiner Aſche wird ein Schwan kommen, den werdet ihr ungebraten laſſen. In dieſen Worten verſtehet er unter der Ganß, ſo gebraten worden, ſich ſelbſt, denn auf Böhmiſch heiſt Huß eine Ganß, unter dem Schwan aber *Lutherum*, welcher anfänglich einen Schwan in ſeinem Schilde geführet. Dieſen haben auch die Papiſten ungebraten laſſen müſſen. Denn ob ſie wohl mehr als einmal vorhatten Lutherum auf den Scheiter-Haufen zu bringen, ſo wurde doch niemals etwas daraus, wie ſolches M. Juſt. Schöpfer (*) in ſeinem unverbrandten Luther gewieſen hat.

§. 118.

Außer dieſem iſt auch die durch Lutherum vorſeyende Reformation durch einen beſonders merckwürdigen Traum (**) Churfürſt Friederich in Sachſen vorher angedeutet worden. Ich übergehe hier andere

IgnIs Corpora ſaCra ſaCrI ConſVMſerat HVssI. 1414.
Poſt HVſsVM CæCo CyCnus In orbe CanIt. 1517.
Conſtantem inconſtans Conſtantia contulit Huſſum
Pro Chriſto ardentem dum ſubit inde rogum.
Anni abeant centum, cauſam Chriſtoque mihique
Dicetis, cygnus cum anſeris ultor erit.

(*) Dieſes war erſt lateiniſch geſchrieben, hernach kam es teutſch heraus zu Wittenb. 1718. 8.

(**) Siehe Chriſt. Neumanns merckw. Traum, Churf. Friedrichs, wieder aufgelegt Printzlau. 1717. Emman Weberi Orat. de veritate ſomnii Friderici Sap. Witteb. 1717. 8. Und ob wohl Herr D. Heumann in ſ. Luth. apocalypt. p. 73. daran zweifelt, ſo hat doch Schlegel. in vita Spalatini die Sache p. 79. ziemlich wahrſcheinlich gemacht.

andere Träume von dieſer Sache mit Stillſchweigen, weil ſolche auf Müntzen nicht ausgedrucket worden, u. beſchreibe nur den vorher gemeldeten. Man findet nemlich eine Medaille(*), welche auf dieſen merckwürdigen Traum Friedrichs des Weiſen, Churfürſtens zu Sachſen gepräget worden, in welchen die merckwürdige Reformation Lutheri dieſem Herrn vorher geweiſſaget worden. Die erſte Seite zeiget ein Gebäude, vor welchem ein Auguſtiner-Mönch ſtehet, dieſer hält in der lincken Hand ein offenes Buch, und ſchreibet mit der rechten Hand an die Wand: VON ABLAS. Er hat eine ſo lange Feder, welche über das Haupt eines über einer Stadt liegenden Löwens hinreichet, und einem dahinter ſtehenden Pabſte, welcher mit vielen geiſtlichen Orden umgeben, die Crone auf die Seite ſtößt. Vor der lincken Seite der Stadt brennet ein Feuer worzu einige Holtz tragen, und wobey unterſchiedene Zuſchauer ſtehen; Hinter dieſen iſt ein Himmel-Bette mit aufgeſchlagenen Vorhängen, worinne eine Perſon ſchläfft. Und hinter demſelben zeiget ſich ein Theil einer Stadt. Zwiſchen dieſer Stadt, und zwiſchen der Stadt, auf welcher der Löwe lieget, ſitzet ein Münch in einem Buche leſend, über welchem oben ſich Wolcken öffnen. In dieſen Wolcken ſitzet GOtt der Vater und GOtt der Sohn mit einem Glantz umgeben, und aus denen Wolcken flieget eine Taube nach dem Münche zu, auf welchen zwey Licht-Strahlen herab ſchieſſen. Uber den Wolcken lieſet man: SOMNium. FRIDERici. SA-

(*) Siehe Fig. N. 10.

SAPientis. ELectoris. SAXoniæ. 30. AD. 31. OCTobris. 1517. Rund um das Gepräge ſtehet: MENTE. DEO. CONCORS. AEVO. RENOVATVR. IN. VNO. Unten im Abſchnitt ſtehet: IN. MEMORIam. JVBilæi. EVANGelici. SECVNDi. 31. OCTobris. Chriſtian. Wermuth. Die andere Seite: PROPHETABVNT. FILII. VESTRI. ET. FILIAE. VESTRAE. SENES. VESTRI. SOMNIA, ET. IVVENES. VESTRI. VISIONES. VIDEBVNT. IOELIS. II. 28. Die in dem Himmel-Bette liegende Perſon auf der erſten Seite dieſer Medaille ſoll der Churfürſt von Sachſen Friedrich, mit dem Zunahmen der Weiſe, ſeyn, als welchem dieſer Traum in der Nacht zwiſchem dem 30. und 31. Octobr. 1517. begegnet. Ich erachte es der Mühe werth zu ſeyn, denſelben herzuſetzen, nach demjenigen Inhalt, wie ihn Licentiat Muſa Superintendens zu Rochlitz aus dem Munde Georgii Spalatini, welcher immer mit beſagtem Churfürſten umgangen, und ſolchen Traum von ihm gehöret, hieher zu ſetzen: Nehmlich, es kam in eben der Nacht, da Tags darauf *Lutherus* ſeine Säze wieder Tezeln anſchlug, dem Churfürſten zu Sachſen, Friedrich dem Weiſen, auf dem Schloſſe Schweinitz, ohnweit Wittenberg, im Traum für, als käme ein Mönch von feiner Geſtalt aus dem Himmel zu ihm, in Begleitung vieler Heiligen, und bäthe, der Churfürſt wolte ihm gnädigſt erlauben, etwas an das Thor der Schloß-Kirche zu Wittenberg zu ſchreiben. Er habe darauf durch den Canzler zur *Reſo-*

lution

lution und Antwort vermelden laſſen, weil die Sache ſo beſchaffen wäre, ſo ſolte ihm erlaubt ſeyn zu ſchreiben, was GOtt befohlen hätte. Da ſey der Mönch fortgegangen, und habe ſeine Worte an die Kirch-Thür mit dermaſſen langen und groſſen Buchſtaben angeſchrieben, daß man die Schrifft auch zu Schweinitz gar eigentlich leſen können, er habe dabey eine ſo lange Feder gebrauchet, daß die Spitze davon biß nach Rom gereichet, daſelbſt eines Löwen beyde Ohren durchſtochen und ſo fort an die dreyfache Crone des Pabſts dergeſtalt hart angeſtoſſen, daß ſie ſchon zu wancken angefangen; ſie wäre aber noch von einigen herzulauffenden Cardinälen und Churfürſten vor dem Fall erhalten worden. Hiernechſt habe Er gehöret, als hätte dieſer Mönch beſagte Feder aus dem Flügel einer Böhmiſchen Ganß bekommen. Der Churfürſt wachte hierüber auf, ſchlieff aber bald wieder ein, und ſahe nochmahls wie der Mönch fortſchriebe, auch mit dem äuſſerſten Theil der Feder durch den Löwen den Pabſt wiederum ſo hefftig ſtieß, daß der Löwe angefangen zu brüllen; da denn nicht nur gantz Rom, ſondern auch alle Stände des teutſchen Reichs herbey gelauffen, um zu ſehen, was ſich begeben, und da hätte der Pabſt gebethen, ſie möchten dieſen Tumult zu ſtillen ſich laſſen angelegen ſeyn. Als nun der Churfürſt hierüber zum andernmahl erwachet, und ein Vater Unſer gebetet, ſchlieff er

zum

zum drittenmahl ein, und da bedünckte ihm im Traum, als ſehe er eine Verſammlung der meiſten Stände des Reichs, welche ſich zwar bemühet, dem Mönchen die Feder zu zerbrechen, aber vergebens, immaſſen je gewaltiger ſie ſich bemühet, je ſtärcker und feſter die Feder worden, welche dabey einen ſo hellen Laut und Schall von ſich gegeben, daß ihnen die Ohren davon zu klingen, und die Hertzen wehe zu thun, angefangen; worauf ſie ermüdet einer nach dem andern davon geſchlichen, den Mönch einer Zauberey verdächtig gehalten, und wegen des zukünfftigen Erfolgs ſich ſehr bekümmert erzeiget. Der Churfürſt habe ſodann durch jemand bey dem Mönch fragen laſſen, wo er die Feder hergenommen, und was die Urſache ihrer ungewöhnlichen Stärcke ſey? Er habe zur Antwort gegeben, die Feder käme von einer hundert-jährigen Böhmiſchen Gänß, und ſey ihm von ſeinen alten Lehrmeiſter verehret worden, welcher ihn gebeten, dieſelbige als etwas vortreffliches ihm zum Andencken ja wohl zu verwahren, ſo er auch zu thun verſprochen. Die Krafft der Feder aber komme daher, weil die Seele (oder innere weiche Theil derſelben) ihr nicht könnte benommen werden. Und da nun dieſe Feder ſich überall ausgebreitet, wären noch mehr kleine Federn aus derſelbigen zu Wittenberg erwachſen, welche aber nicht ſo geſchrieben hätten,

wie

wie jene; dahero denn jeder Gelehrter eine Feder von der groſzen zu haben verlanget. Der Churfürſt ſey hierauf willens worden, mit dem Mönche ſelbſt ein mehres zu reden, in ſolchen Gedancken aber endlich aufgewachet. Ich finde ferner hier nöthig dieſen Traum nach dem Entwurff auf der Medaille kürtzlich auszulegen. Der zwiſchen beyden Städten ſitzende Münch, welcher in einem Buche lieſet, bedeutet Lutherum, welcher dazumal ſeinen Ordens-Habit der Auguſtiner-Münche trug. Daß er in einem Buche lieſet, dadurch wird angedeutet, daß Lutherus ein groſſer Liebhaber der H. Schrifft (*) geweſen, darinne Tag und Nacht geleſen, und daraus ſeine vortreffliche Erkänntniß der Evangeliſchen Wahrheiten, und derer Papiſtiſchen Irrthümer geſchöpffet habe. Daß aber ſolches nicht ohne Göttliches Eingeben geſchehen, ſolches wird dadurch angedeutet, daß GOTT der Vater und GOtt der Sohn ihren Schein auf ihn herab ſchieſſen laſſen, und daß GOtt der Heil. Geiſt unter

(*) Es läſtern zwar einige derer Herrn Papiſten Lutherum als einen Verächter dieſes göttlichen Buches. Z. E. Tanner. in anat. conf. Aug. demonſtr. III. Forer. in ſept. charact. Luth. char. II. Conr. Vetter im Bibliſchen Luther. aber das Gegentheil behauptet Müll. in Luth. def. c. XI. p. 117. und *Defenſione* Luth. def. C. XI. p. 269. Bavarus in MSct. Vol. I. p. 239. ſchreibt dieſes von Ihm: Inveni totum aliquando diem unius gravis ſententiæ (ſc. S. Scripturæ) meditationi tribuiſſe multasque prophetarum ſententias memoria tenuiſſe &c.

unter der Geſtalt einer Tauben (*) auf ihn herab flieget. Ich will zwar Lutherum nicht mit denen unmittelbar erleuchteten Propheten, Apoſteln und Evangeliſten in gleiche Waage ſetzen; jedennoch aber kan man ihn mit gutem Recht unter diejenige zehlen, welche **mittelbar durch die Heil. Schrifft erleuchtet** (**) worden, und vor vielen andern ein groſſes Maaß des Lichtes in geiſtlichen Dingen erhalten. Es hat zwar Lutherus in ſeiner Jugend unterſchiedene **Lehrmeiſter** (***) gehabt, nehmlich: *Bigandum* (****), welchen er hernach dem Hertzoge Johann Friedrichen zu Sachſen zum Paſtorat nach Waltershauſen recommendiret; **Johannem Gravenſteinen**; *Johannem Gryphium*, welchen er zu Erfurth gehöret; **Wolffgang Oſtermeyern**, ſonſt Cappelmeyer genannt, *D. Johannem Staupitium* (*****), General-Vicarium der Auguſtiner zu Wittenberg; *Jodocum Truttvette*-

(*) So mahlet der Mahler den H. Geiſt, weil ſich derſelbe alſo ſichtbarlich bey der Taufe des HErrn Chriſti geoffenbahret hat. Siehe Wolffii Cur. in IV. Evang. p. 63 ſ.

(**) Siehe *M.* Joh. Godofr. Hæntzſchelii Meditationes de Theopnevſtia Lutheri *Lipſ.* 1732. 4.

(***) Siehe Fabric. centifol. *Luther.* C. VI. p. 17. & p. 2. p. 516.

(****) Dieſer und die drey folgende Lehrmeiſter Lutheri ſind in der Hiſtorie der Gelahrtheit unbekandt, daher würde es gut ſeyn, wann jemand, der etwa Nachricht von Ihnen fände, oder beſäße, ſolche durch den Druck mittheilete.

(*****) Conf. Goezii diſſ. de eo. & Joh. Henr. Stusſii progr. de Joh. Staupitii meritis in religionem Evangelicam, Goth. 1732. 4.

vetterum (*), einen Eiſenachiſchen Theologum; *Johannem Trebonium*, einen Franciſcaner zu Eiſenach; und Bartholomæum Uſingen, einen Auguſtiner-Münch: Allein von dieſen allen war Er vielmehr in den Vorurtheilen theils der Ariſtoteliſchen Philoſophie, theils aber der päbſtlichen Irrthümer unterrichtet worden, den eintzigen Staupitium ausgenommen, welcher ihn zu fleißiger Leſung der Heil. Schrifft angeführet, und in dem Artickel von der Rechtfertigung einiges Licht gegeben, im übrigen aber damahls ſelbſt noch ſo viel Wahrheiten, als Lutherus nachhero aus der Göttlichen Schrifft wieder hergeſtellet, ſelbſt nicht eingeſehen. In Betrachtung ſolcher Wahrheiten, die er ohne Anführung ſeiner Lehrmeiſter, durch fleißiges Leſen und Nachſinnen aufs neue entdecket, kan man ihn mit Recht unter die *Autodidactos* (**) zehlen; gleichwie man ihn unter die von GOTT beſonders mittelbar Gelehrten (***) rechnen kan, wenn man

(*) Dieſer wird unrecht in Fabric. centif. Luth. p. 19. Trentirerus genennet. Seine Schrifften trifft man ſelten an. Weil nun die hieſige Bibliothec der Kirche *S.* Blaſii einige derſelbigen aufweiſen kan, ſo will ich dieſelben hier anmercken. Es ſind folgende: Summula totius logice. 4. ſine loco & anno. Summa in totam Phyſicam. Erff. 1514. 4. Analyticorum topycorum & elenchorum Ariſtotelis ſuccinctum & breviculum interpretamentum. 4. ſ. loco & anno. Epitome Logice Erf. 1507. 4. Breviarium dialecticum Erf. 1500. 4. von welchen ich zu anderer Zeit ein mehreres g. G. gedencken werde.

(**) Welches Goldner. in biblioth. αὐτοδιδάκτων Exercit. IV. thut.

(***) Nemlich aus der H. Schrifft. Hieher gehören Lutheri eigene

man erweget, theils was vor beſondere Gelegenheit ihm GOtt gegeben die Heil. Schrifft zu leſen, und die daraus erlernte Wahrheiten wieder die Irrthümer des Pabſtthums vorzutragen; theils was vor herrliche Gaben (*) der Natur und Gnade ihm GOtt zu ſolchem Vorhaben gegeben, wodurch er geſchickt worden die Wahrheiten der Heil. Schrifft durch geſchickte Schreib-Art auf das nachdrücklichſte vorzutragen; theils weil ihn der Geiſt GOttes mit einem unerſchrockenen Muthe (**) ausgerüſtet, dieſelben wieder ſo viel Hohe der Welt, die ihm alle mit Schwerdt und Waffen wiederſtehen konnten, und wieder ſo viele Gelehrte, denen es an weltlichen Wiſſenſchafften nicht mangelte, ſtandhafft zu vertheidigen. Hierzu machte er den öffentlichen Anfang, als er An. 1517. den Tag darauf, als vorher Churfürſt Friedrich der Weiſe obangezogenen merckwürdigen Traum gehabt, zu Wittenberg ſeine Lehr-Sätze wieder Tetzels Ablaß-Crämerey (***) anſchlug,

eigene Worte, da er in der Epiſtel, ſo er Weſſeli Anno 1523. zu Baſel gedruckten Schrifften vorgeſetzt, alſo führet: Prodit en Weſſelus (quem Baſilium dicunt) Friſius Groeningenſis, vir admirabilis induſtriæ, rari & magni ſpiritus, quem & ipſum apparet eſſe *vere Theodidacton*, quales prophetavit fore Chriſtianos Eſaias. neque ab hominibus accepiſſe judicari poteſt, *ſicut nec ego.*

(*) Dieſes hat in einer beſondern Diſſ. ausgeführet Joh. Frid. Stiebriz de naturalib. Lutheri reformatoris dotibus. Halæ 1730. 4.

(**) Siehe Fabricii centifol. Luth. C. XXXI. p. 392.

(***) Dieſe ſind zu leſen in Cypriani Hilariis Evangel. f. 1013. Sie kamen zu erſt zu Wittenberg 1517. in 4. heraus. Siehe Godofr. Hechtii Vita Joh. Tetzelii. Quæ-

ſchlug, welches hier auf der Münze, durch den an die Wand ſchreibenden Auguſtiner-Münch angedeutet wird. Als nehmlich Johann Tetzel (*), von Pirna an der Elbe gebürtig, ein Dominicaner-Mönch und Theol. D. oder, wie er in den Ablaß-Bullen genennet wird, Subcommiſſarius Apoſtolicus, der ſo beſchriebene Ablaß-Jubelirer, auf Befehl Leonis X. Römiſchen Pabſts, und erhaltene Vollmacht von Alberto, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz und Magdeburg, wie auch Marggrafen zu Brandenburg, ſeinen Ablaß-Krahm auslegete, und mit Anpreiſung ſolcher Waare in Ober-Sachſen, vornehmlich auch in der Stadt Jüterbock die Kirche gar erbärmlich zerrüttete, konte der von GOtt ſelbſt zu dieſem Wercke erweckte Lutherus ſolchem Unweſen unmöglich länger zu ſehen, ſondern ſchlug, nachdem er vorhero verſchiedene ſcharffe Straff-Predigten gehalten, in Wittenberg an die Thüre der Schloß-Kirchen zu Allerheiligen, eine Unterſuchung der Tetzeliſchen Lehr-Sätze an, welche 95. Theſes in ſich hielte, von denen er öffentlich diſputiren wolte 1517. den 31. Octobr. die Feder mit welcher dieſer Münch

ſtoris ſacri. Witteb. 1707. 4. recuſa auctior. ib. 1717. 8. Johann Jac. Vogels Leben Joh. Tetzels Leipz. 1717, 8.

(*) Wie übel derſelbe mit den Ablaß Geldern Hauß gehalten, iſt zu ſehen aus einem Briefe Miltitzens, in welchen Er Anno 1519 an Degenhard Pfeffingern geſchrieben: Er habe von Tetzeln gehöret, daß Er ſich aus dem Lande begeben wolle, ehe es ärger um Jhn werde. Denn Jhm (Miltitzen) ſey Tetzels Lügen und Schalckheit offenbahr worden, ſ. Cypr. Urkund. zu Tentzels Reform. Geſch. 1. Th. N. III. p. 376.

Münch auf der Medaille von Wittenberg biß Rom reichet, und des Pabſtes Crone wacklend macht, bedeutet die Schrifften des ſeel. Lutheri, womit er das Päbſtiſche Reich beſochten. Denn ehe 14. Tage vergiengen, waren ſeine Säze wider den Ablaß, (wie Fridericus Myconius (*) redet) das gantze Teutſchland, und in vier Wochen ſchier die gantze Chriſtenheit durchlauffen, als wären die Engel ſelbſt Boten-Läuffer, und trügens vor aller Menſchen Augen: Es glaubts kein Menſch, wie ein Gered davon würde. Die Pabſtes-Crone, (**) oder das ſo genannte Regnum, iſt aus drey über einander ſtehenden Zincken- oder Strahlen-Cronen zuſammen geſetzt, welche eine hohe Mütze umgeben. Dieſe bedeutet des Pabſtes prætendirte Herrſchafft, welche Lutherus durch ſeine Feder ſo wanckend gemacht, (***) daß noch heut zu Tage

(*) S. deſſen Hiſtor. reformat. C. III. p. 21.

(**) Als Eraſmus Roterod. bey Chur-Fürſt Friedrich zu Sachſen war, ſagte er von Luthero dieſe, ſich hieher ſchickende Worte: Lutherus peccavit in duobus, nempe, quod tetigit coronam Pontificis, & ventres monachorum. S. Spalatini Annales, p. 29.

(***) Wie ſolches Miltitz in einem Briefe an den Chur-Fürſt Friedrich beſorget hatte, mit folgenden Worten: Und iſt zu förchten, ſo *D. Martinus* fot fert, mit Einem Buch, das he Itzund under handen hatt, außzugehen laſſen, das Got genediglich wende, ſo wert ſulcher Erthum werden, und der H. Stuhl zu Rome In ſulche Foracht ung vnd vngehorßam gebracht, das ich forcht, bi meinen Leben nicht wird zw ſeynen würden wieder gebracht.

viele Länder in Europa anzutreffen, welche derſelben ſich entzogen, und ſie biß jetzo noch nicht erkennen. Solchergeſtalt hat die Feder Lutheri (*) mehr ausgerichtet, als die Waffen vieler groſſen Herren vor Luthero, die ſich gern dem Päbſtlichem Joch entzogen hätten. Der Löwe, welcher dieſe Crone trug, war Pabſt Leo X, von welchem man ſagen kan, daß er in die Päbſtliche Würde geſchlichen, als ein Fuchs, und darinne gewütet als ein Löwe. Daß aber auf dieſer Müntze viele Cardinäle, (**) Chur-Fürſten und andere mehr, zu lauffen, ſolche Crone zu halten, dadurch wird angedeutet, daß die Feder Lutheri die gantze Herrſchafft des Pabſtes würde abgeworffen haben, wann nicht ſo viele groſſe und gelehrte Leute, Könige, Chur-Fürſten, Cardinäle, Biſchöffe, und andere mehr, derſelben zu Hülffe kommen wären. Daß aber dem Chur-Fürſten im Traume vorkam, es habe die Feder einen ſolchen lauten Klang gegeben, daß de-

(*) Von dieſer ſchreibt artig Theod. Beza in ſeinen Carminibus p. m. 106.

Roma orbem domuit, Romam ſibi Papa ſubegit,
Viribus illa ſuis, fraudibus iſte ſuis.
Quanto iſto major Lutherus, major & illa,
Iſtum illamque uno qui domuit *calamo*.
I nunc, alcidem memorato Græcia mendax,
Lutheri *ad calamum* ferrea clava nihil.

Und Wolffgang. Franzius ſagt alſo:

Lutherus decimum confecit ſtrage Leonem,
De clava noli quærere penna fuit.

(**) Ein gantzes Regiſter ſolcher Widerſacher Lutheri findet man in Fabricii centifol. Luth. Cap. LXXXI. p. 270. ſſ. & 690. ſſ.

denen herbey nahenden Helffern der Päbſtl. Crone, die Ohren davon wehe gethan, und ſich einer nach dem andern davon geſchlichen; dadurch iſt angedeutet worden, wie zwar die Widerſacher ſich rüſten, aber doch die Flucht würden geben müſſen, weil ſie wider die Schrifften Lutheri nichts ausrichten würden. Und da dem Chur-Fürſten im Traume geſagt worden, daß dieſe Feder von einer hundert-jährigen Ganß genommen worden, ſo iſt damit angedeutet worden, daß Lutherus aus den Schrifften Johann Hußens viele der Heil. Schrifft gemäſſe Wahrheiten, gelernet, wie er ſich denn unter andern, auf dem Reichs-Tage zu Worms auf ihn beruffen, da der D. Veho (*) von Baden geantwortet: **Es hat Johann Huß gelehrt, die Kirche ſey eine Verſammlung der Verſehenen von GOtt, ſolche ſeine Lehre, und daß er geſaget, er glaube eine Chriſtliche Kirche, haben die Herren des *Concilii* verdammet, ſo ſie ſelbſt zu verdammen waren. Dann er hat beydes recht und Chriſtlich geredt, deßhalben will ich viel lieber alles leiden, auch mein Leben verlieren, denn daß ich von dem klaren Wort GOttes weiche, dann man muß GOtt mehr gehorſam ſeyn denn den Menſchen.** Daß dieſer Feder die Seele nicht genommen werden können, dadurch iſt angedeutet worden, daß ihr der Heil. Geiſt beſtändig

(*) Sleidan. von Religions-Händeln ꝛc. edit. germ. L. III. f. 27.

dig Beyſtand geleiſtet, und daß aus derſelben mehrere kleine zu Wittenberg gewachſen, ſolches iſt darinne erfüllet worden, daß noch mehrere Gottes-Gelehrten daſelbſt wider das Pabſtthum geſchrieben haben. Wenn nun ferner auf dieſer Medaille ein Feuer geſehen wird, in welches einige Bücher geſchmiſſen werden, ſo wird damit auf das Helden-mäßige Unternehmen Lutheri geſehen, da derſelbe Anno 1520. des Pabſtes Decretales öffentlich zu Wittenberg verbrennt hat, wovon der glaubwürdige Sleidanus (*) folgende Nachricht giebt: Als nun Luther ſolches vernommen, forderte er alle Studenten zu Wittenberg zuſammen, und nachdem ihm eine groſſe Menge gelehrter Leute nachfolgeten, verbrannte er das Päbſtliche Recht, mit ſamt den neu ausgegangenen *Decret* des Pabſtes öffentlich am zehenden Tage des Chriſt-Monaths, und folgenden Tags warnet er in der *Lection* jederman, wer ſeiner Seelen Heyl und Seeligkeit ſuchte, derſelbige ſolte ſich für dem Päbſtiſchen Reich hüten. Darnach ließ er auch ein Buch ausgehen, und zeigt ſeiner That Urſachen an, darinnen er bekennet, daß mit ſeinem guten Willen, Rath und That des Pabſts Bücher alſo verbrannt worden, nemlich aus dieſen Urſachen: Zum erſten, ſo wäre es eine alte Gewohnheit, und zu allen Zeiten

(*) l. c. f. 23. b. add. quos citat. Fabric. in centifol. Luth. C. XXXIX. f. 74.

ten im Brauch geweſen, daß die Brieffe und ſchådliche Bůcher verbrannt worden, wie denn deſſelbigen auch gute Zeugniß in den Geſchichten der Apoſtel vorhanden. Darneben ſtůnde es ihm, als der in Chriſto getaufft, und ein öffentlicher Lehrer und Prediger der Heiligen Schrifft wåre, Amts halben zu, daß er falſche Lehre wiederfechte, heilſame gute Lehren den Leuten fůrtrůge, und ihnen den falſchen Aberglauben aus dem Hertzen nåhme und ſolches Amt ſtůnde noch viel andern Leuten mehr zu, ob aber gleich dieſelbige vielleicht aus Unwiſſenheit oder aus Furcht der Gefahr, nicht thåten, was ſie wohl billig ſolten, ſo wåre er doch derhalben nicht entſchuldiget, wo er nicht ſein Amt ſelbſt treulich und wohl verſåhe. Der Pabſt und ſein Anhang wåren ſo elende verſtockte Leute, daß ſie nicht allein keine gute Warnung annehmen, ſondern auch Chriſti und der Apoſtel Lehre verdammeten, und alſo die Leute zu öffentlicher Gotteslåſterung trieben; Zudem hielte ers nicht dafůr, daß diejenige, ſo ſeine Bůcher verbrennt, deſſelbigen Befehl gehabt. Dann daß die *Theologi* zu Cölln und Löwen fůrgåben, der Kayſer håtte ihnen Macht geben, ſeine Bůcher zu verbrennen, wůſte er wohl, daß es ſich in der Wahrheit nicht alſo finde. Dieweil denn ſeine Bůcher verbrannt worden, und das Geſchrey nunmehr durch alle Lande gangen, wåre zu vermuthen, es möchten etliche Leu-

te etwas ſchwach ſeyn, und in vieler Hertzen ein groſſer Zweiffel entſtehen, als ob ſeine Bücher aus wichtigen Urſachen, und nicht vergeblich verbrannt worden, darum und nachdem er geſehen, daß ſeine Widerſacher nicht mehr zu bekehren, hätte er auch ihre Bücher verbrannt, damit er den Leuten ihre Gemüther und Hertzen wiederum aufrichtete und beſtändig machte. Derhalben bäthe er jederman, daß ſie ſich die herrlichen Titel und Uberſchrifften ſeiner Widerſacher, als die nur zum Schein und Pracht gericht, nicht wolten laſſen anfechten, ſondern die Sache ſelbſt etwas fleißiger bedencken, und ſehen, was für gottloſe böſe Lehr in der Päbſte Bücher begriffen, und damit ſolches ches etwas beſſer möchte verſtanden werden, erzehlet er nur etliche aus ſo viel und manchen Stücken des Päbſtiſchen Rechtens, welche zur Schmach GOttes, Unbilligkeit gegen der weltlichen Obrigkeit, und nirgend anders, denn zu Beſtätigung Päbſtiſcher Tyranney dienlich. Es ſeyn aber biß in die XXX. Puncten und Articel, darum er genugſame und rechtmäßige Urſachen gehabt ihre Bücher zu verbrennen. Hergegen reiget er ſeinen Gegentheil auch, und begehret, daß ſie Urſachen anzeigten, warum ſie ſeine Bücher verbrannt hätten.

§. 119.

Der Revers dieſer Medaille führet den Spruch Joelis II, 29. gn, welcher teutſch alſo lautet: Eure Söhne

Söhne und Töchter ſollen weiſſagen, und eure Aelteſten ſollen Träume haben, und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen. Da denn in den lateiniſchen Worten die Jahr-Zahl 1717. heraus kommt. Man ſiehet wohl, daß der Erfinder dieſer Medaille, durch Anführung dieſer Worte habe zu erkennen geben wollen, daß dieſer Traum des Churfürſten Friedrichs ein Göttlicher Traum geweſen. Wir haben zwar nicht Urſach, in Glaubens-Lehren auf beſondere Träume zu hoffen, dieweil wir ſchon in der Heil. Schrifft alles finden, was einem Chriſten zu ſeiner Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben von nöthen; und wann ein Traum uns zu einer andern Lehre führen wolte, als in der Heil. Schrifft ſtehet, ſo würde derſelbe eben ſo verflucht ſeyn, als ein Engel der ein ander Evangelium verkündigen wolte. Gal. I, 8. Gleichwohl aber iſt nicht zu leugnen, daß es Göttliche Träume gebe, in welchen GOtt die zukünfftigen Zufälle der Kirchen vorher angezeiget. Und ein ſolcher war dieſer Traum von Luthero, ſintemahl Lutherus ja keine neue Glaubens-Lehre aufgebracht, ſondern nur, die durch den Päbſtiſchen Sauerteig verderbte Lehre wiederum gereiniget, und in der Kirche viele Mißbräuche des äuſſerlichen Gottesdienſtes und Lebens abgeſchaffet. Daß aber dieſer Traum ein ſolcher Göttlicher Traum geweſen, erhellet aus denen Umſtänden. Es kam derſelbe dem Chur-Fürſten ſelbſt überaus nachdencklich vor, daß er gegen ſeinen Herrn Bruder, Hertzog Johannem denſelben erzehlete, und bejahete, er habe ihn ſo eigentlich und wohl gemercket, und ihn ſich ſo tieff ein-

gebildet, daß ihn düncke, er könne ihn nimmermehr vergeſſen, wenn er auch tauſend Jahr leben ſolte, weil er ihm dreymahl nach einander vorkommen. Zudem geſchahe er in der Nacht, welche unmittelbar vor dem Tage hergieng, da Lutherus durch Anſchlag ſeiner Sätze wider den Ablaß zu der Veränderung der Kirche, den Anfang (*) machte. So enthielt er auch ſo gar genau alle Umſtände, die ſich viel Jahr nach einander genau geäuſſert, und der Chur-Fürſt, als ein Menſch, unmüglich alle voraus ſehen können; Geſetzt, es hätte der Chur-Fürſt gewuſt, daß Lutherus mit dem Ablaß-Kram des Tetzels übel zufrieden ſey, wie konnte er aber nur auf die Muthmaſſungen kommen, daß ein eintzelner Münch den Muth haben ſolte, eine öffentliche Schrifft wider dieſes Beutel-fegen und den Pabſt anzuſchlagen, da mächtige Herren ſich nicht darwider zu ſetzen unterſtunden; wie konnte er wiſſen, daß die Schrifft einen ſo groſſen Stoß des Pabſtthums nach ſich ziehen würde? daß ſo viele Chur-Fürſten, Cardinäle, Biſchöffe und dergleichen, nichts darwider ausrichten würden; daß Lutherus die Schrifften des Pabſts verbrennen würde. Dieſes alles zeigt ja, es müſſe der Traum von GOTT herkommen ſeyn, welcher allein die genaueſten Umſtände

(*) Die Herren Reformirten wollen behaupten, Zwinglius habe noch vor der Reformation Lutheri zu reformiren angefangen. S. Hotting. Hiſt. Eccleſ. To. VI. 203. ff. Allein Cypr. in ſeinen Anmerckungen zu Tentzels Bericht vom Urſprung und Fortgang der Reform. Luth. beweiſet p. 201. u. ff. das Gegentheil.

ſtånde zukünfftiger Dinge vorher ſiehet. Ich will nur hier noch anführen das merckwürdige Geſpräch, (*) welches der Chur-Fürſt mit ſeinem Herrn Bruder, und ſeinem Cantzler von dieſem Traum gehalten, da er unter andern denſelben erzehlet, und zu beyden geſagt: E. L. und Cantzler ſagen mir ihr Bedüncken darvon. Hertzog Johannes ſagt: Herr Cantzler, was düncket euch? von Träumen iſt nicht allemahl viel zu halten, doch ſeynd ſie auch nicht allemahl zu verachten, wenn wir hier einen verſtändigen, frommen, und von GOtt erleuchteten Joſeph oder Daniel hätten, der könnte es treffen. Der Cantzler ſpricht: Ew. Fürſtl. Gn. wiſſen, daß man pflegt zu ſagen, Jungfrauen, gelehrter Leute, und groſſer Herren Träume haben gemeiniglich etwas hinter ſich, allein was es ſey, wird man allererſt weiſen nach etlicher Zeit, wenn ſich etwa Händel zutragen, daraus man dann alſo Vermuthung nimmt, und ſpricht: Siehe, darauf gewißlich euer Traum gewieſen, wie Ew. Fürſtl. Gn. viel ſolcher Exempel werden bekannt ſeyn; Sonſten ſpricht Joſeph, Träume auslegen, ſtehet GOtt allein zu, und Daniel ſaget, GOtt allein kan verborgene Dinge offenbahren; Darum befehlen Ew. Fürſtl. Gnaden nur dieſen Traum dem lieben GOtt; Die Münche haben offt bey groſſen Herren viel Unglück geſtifftet; an dieſem Traum vom Münche iſt das beſte, daß er von GOtt geſand iſt, und

(*) S. Cypr. Anmerck. zu Tentzels Ber. von der Reform. p. 250.

und zu ſchreiben Befehl hat, daß auch alle Heiligen ſeine Zeugen ſeynd, es wåre denn, daß der Teufel unter einem guten Schein, ſein Spiel haben wolte, Ew. Fürſtl. Gn. wird am beſten wiſſen nachzudencken: Hertzog Johannes ſpricht, ich halte es mit euch, Herr Cantzler, denn daß wir uns lange drüber grämen und martern ſollen, iſt nicht zu rathen, GOtt wird alles, ſo dieſer Traum von ihm herkömmt wiſſen zu ſeinen Ehren zu ſchicken, und zu ſeiner Zeit die rechte Deutung mitzutheilen, oder ſo es ein Böſes bedeut, abzuſchaffen. Hertzog Friedrich, Chur-Fürſt, antwortete, das thue der getreue GOtt, allein daß ich des Traums nicht vergeſſen, ich habe wohl bey mir meine Gedancken und Auslegung, aber die behalte ich noch zur Zeit alleine, doch will ich ſie aufzeichnen, es wird vielleicht die Zeit hernach geben, ob ichs werde recht troffen haben.

§. 120.

Ich komme nunmehro näher zu dem Leben des ſeel. Mannes GOttes Lutheri, von welchem ich ſo viel Umſtände erzehlen werde, als mir die auf ihn geprägten Müntzen an die Hand geben werden. Ich werde darbey nicht unterlaſſen, ihm ſein gebührendes Lob zu geben, doch werde ich mich auch in acht nehmen, ihn nicht über die Gebühr zu erheben (*).

Denn

(*) Ich folge hierinne dem berühmten Joach. Camerario nach, der in Vita *Melanchtonis* p. m. 239. vernünfftig von dieſer Sache alſo ſchreibt: Nam apud quosdam *Martini* Lutheri nomen adeo odioſum eſt, ut audi-tum exercentur, contra nonnulli in illius dictis atque factis aliquid argui omnino pati nequeunt, & ſi

quis

Denn man weiß gar wol, daß er ein Menſch geweſen, der nicht nur irren und fehlen können; ſondern auch würcklich ſeine Mängel und Gebrechen gehabt; ob ihn wohl der HErr zum Beſten ſeiner Kirchen, vor vielen andern mit groſſen Gaben ſeines Geiſtes ausgerüſtet hat. Man weiß gar wohl, daß ſeine Schrifften nur vor meuſchliche Schrifften anzuſehen ſind. Ich ſchreite nun zu den Schrifften ſelbſt. Man erblicket auf einer Gothaiſchen Medaille (*), ſo in Silber ein Loth, *Lutheri* Bruſt-Bild in bloßem Haupte, u. ſeinem gewöhnlichen geiſtlichen Habite, mit der Umſchrifft: *Martinus Lutherus* Doctor. Der Revers faſſet ſeinen gantzen Lebens-Lauff in folgender kurtz-gefaßten Aufſchrifft: *Natus Islebiæ* (**) 1483. *X. No-*

quis hoc facere audeat, eum ſtatim impietatis reum declamitando peragunt. Ego, quæ comperi & vera eſſe ſcio, ea commemoranda duxi, neque invidiam veritus, neque gratiam aucupatus. Qui quidem Martini Lutheri autoritatem & nomen ita celebrant, ut ſupra conditionem & modum generis humani non dubitent extollere, iis videndum, ne præſtantiſſimi atque ſummi bonam exiſtimationem tribuendo nimirum diminuere, & ſuæ audaciæ ab illa excellentia præſidium quærere videantur. Gleiche Meynung hegen Seckendorff. de Lutheran. L. II. p. 82. und Buddeus in præf. ad Supplem. Epiſtolar. Luth.

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. XII. f. 79. Tab. VII. N. II. und hier Fig. N. 12.

(**) *A*ddam hic M. Wolffg. Heideri verba huc apprime quadrantia, quæ habet Vol. II. Orat. XXI. p. 927. *Non dicam, quod hujus vitæ uſuram acceperit Islebii in comitatu Mansfeldenſi, quem tractum a Manno, Tuisconis filio, Germanorum Rege vetuſtiſſimo, no-* *mem*

X. Novembris, 1503. *Erfurti Magiſter*, 1505. *Monachus Auguſtinus*, (ſoll *Auguſtinianus* heiſſen) 1508. *Wittenbergæ* Profeſſor, 1511. *Doctor Theologiæ Factus*, 1517. 31. *Octobris Reformationem Theſibus Contra Indulgentias Coepit*, 1521. *In Comitiis Wormatienſibus Defendit*, *Proſcriptus Wartburgi Delituit*, 1522. *Ob Turbas Fanaticorum Wittenbergam Redux Biblia Germanica Edidit*, *Catharinam Boriam*

men accepiſſe certum eſt, ſitum in illa parte Germaniæ, quæ ab utriusque gentis miſſione jam vocatur pars anterioris Saxoniæ, *ſed poſt Ottonum quoque tempora ad usque Salæ oſtia Nort-Thuringia dicebatur. Qui enim magnitudine animi neminem habiturus erat parem, illum in Manni Campis; qui Romanæ ſervitutis jugum a noſtris dejecturus erat cervicibus; inter Cheruſcos Harminii populares: qui e tenebris argentum, aurum & pretioſas doctrinæ coeleſtis gemmas eruturus erat, inter metallicas fodinas lucem hanc aſpicere oportebat.* Selbſt Lutherus giebt Eißleben zu ſeiner Geburths-Stadt an. Vid. Ej. Epiſtolar. To. I. Ep. 139. p. 227. So zeiget man auch noch heut zu Tage zu Eißleben das Hauß, worinne Er gebohren, welches in der langen Gaße lieget, und von Herrn M. Juſto Schöpfern, Paſt. S. Nic. vor ſ. unverbrandten Luther in Kupfer gezeiget, von andern aber nach ſeinen merckwürdigen Fatis beſchrieben wird. Siehe Schöpf. l. c. im X. Cap. p. 79. D. Joh. Heinr. Götze de reliquiis Luth. §. 9. p. 31. Tenzel. Biblioth. cur. Repoſit. I. im IV. Cap. p. 370. und Godofred. Voglers Irminſula Lutheri Lipſ. 1694. f. Es iſt alſo unrecht, daß ihn einige Papiſten einen Böhmen nennen. Mir deuchtet weil Lutherus die Lehre der Böhmiſchen Brüder in unterſchiedenen Articklen vorgetragen, von welchen man Joh. Amos Comenii Hiſt. fratr. Bohemor. edente Budd. Hal. 1702. 4. leſen kan, ſo haben ihn einige deswegen den Böhmen genennet, welches hernach andere unrecht auf ſein Vaterland verſtanden.

riam Duxit, Precibus Scriptisque Inſiſtens Obiit Islebiæ 18. *Februarii Die Concordiæ Sepultus Wittenbergæ* 22. *Februarii Anno* 1546. D. i. Er war gebohren zu Eißleben 1483. den 10. *November*, 1503. zu Erfurth *Magiſter*, 1505. ein Auguſtiner-Mönch daſelbſt, 1508. zu Wittenberg *Profeſſor*, 1511. *Doctor* der Heil. Schrifft, 1517. den 31. *October* fieng er die Verbeſſerung der Kirche an mit etlichen Lehr-Sätzen wieder den Ablaß, 1521. vertheidigte er ſich auf dem Reichs-Tage zu Worms, und da er in die Kayſerliche Acht erklähret war, hielte er ſich hiemlich auf dem Schloſſe Wartburg auf, 1522. kehrete er, wegen der von einigen Schwärmern erregeten Unruhe, wieder zurück nach Wittenberg, und gab die teutſche Bibel in Druck, 1525. heyrathete er Catharinam von Bora, hielte mit Beten und Schreiben an und ſtarb zu Eißleben den 18. *Februarii* am Tage *Concordiæ*, iſt begraben zu Wittenberg den 22. *Februarii* im Jahr 1546. Aus beyden Seiten erhellet, daß es eben die Müntze ſey, die ehmahls zum Andencken Lutheri verfertiget worden, kömmt auch in allem mit derjenigen überein, ſo Herr Chriſtian Juncker in ſeinem ſilbern und güldenen Ehren-Gedächtniß Lutheri p. 216. bereits publiciret hat auſſer daß, weil der geſprungene Stempel hat wieder müſſen von neuen gemachet werden, und noch angefüget worden, daß er zu Wittenberg den 22. Febr. begraben worden, ingleichen daß da an ſtatt der Randſchrifft damahl geſtanden: *Lutheri Lehr iſt Gottes Wort, darum beſteht ſie hier*

und

und dort. Die lateiniſche Worte aus dem 119. Pſalm, v. 89. allhier geleſen werden: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. D. i. GOttes Wort bleibet in Ewigkeit. Sonſten iſt auch dieſes noch dahier zu erinnern, daß in der teutſchen Verſion daſelbſt p. 217. der 19. Novembris, ohne Zweifel aus Verſehen des Buchdruckers, geſetzet worden. Wie man ſiehet, ſo enthält dieſe Medaille in angenehmer Kürtze den gantzen Lebens-Lauff des ſeel. Lutheri, welchen ich hier kürtzlich beleuchten will.

§. 121.

Sie meldet, daß nemlich der ſeel. Lutherus Anno 1483. (*) zu Eißleben in der Grafſchafft Mannsfeld den 10. Novembr. (**) gebohren worden, und weil

(*) Dieſe Jahr-Zahl iſt auf einer Müntze beym Juncker p. 2. alſo ausgedruckt: LVtherVs TheoLogVs In SaXonIa VIr pIVs & ELIas VLtIMI SeCVLI natus eſt IsLebII VIVaX & fortIs. Es hat zwar Lutheri Mutter ſich des eigentlichen Geburths-Jahres deſſelben nicht beſinnen können, doch muß Lutherus ſelbſt davon gewiſſe Nachricht erhalten haben, weil er in einen Pſalter, ſo in der Dantziger Bibliothec zu ſehen, geſchrieben: Anno 1483. natus ego. Vid. Gabr. Grodeckii Epiſt. ad D. Georg. Henr. Goezium in nov. lit. maris Balth. Anno 1704. p. 78.

(**) Dieſen Tag ſeiner Geburth hat Lutheri Mutter gewiß gewuſt. Vid. Melancht. To. IV. Declam. p. 497. Es irren alſo Cardanus, welcher libr. de cent. Genituris, genit. XI. Lutheri Geburths-Tag auf den 22. Oct. 1483. ſetzet; Luc. Gauricius P. IV. Tr. Aſtrologici p. 69. und Franc. Raemundus L. I. de orig. hæreſ.

weil dieſer Tag dem Biſchoff Martino im Calender gewidmet, legte man ihm nach dem Gebrauch der damahligen Zeiten den Nahmen deſſelben bey, und nennete ihn Martinus. Seine Eltern (*) waren Chriſtliche, ehrliche, aber arme Leuthe; der Vater ein Berg-Knapp, hieß Hans Luther (**), nach ſeiner

c. V. welche auch dieſen Tag angeben, und aus deſſen Conſtellation haben beweiſen wollen, daß Lutherus zu einem Ketzer und Böſewicht gebohren worden. Da ſie aber den Horoscopum auf einen falſchen Tag geſetzt, ſo hat auch ihre Nativität-Stellung nothwendig falſch ausfallen müſſen, weswegen ſie auch billig verlacht werden von Petr. Gaſſendo To. I. Philoſoph Epicur. p. 505. b. Mottan. Vayer. To. I. Opp. p. 263.

(*) Der Jeſuit Maimburg ſcheinet deswegen in ſ. Hiſtor. Lutheranism. von dem geringen Stande der Eltern Lutheri Meldung zu thun, damit Er Lutherum verächtlich mache. Er hat aber nicht bedacht, daß GOttes Weiſe ſey, durch geringer Leute Kinder groſſe Dinge auszuführen. Pſ. CXIII. 6. u. f. beyder Bildung nach dem Leben hat Dav. Franck zu Augſp. 1617. gedruckt an das Licht geſtellet. Lutherus hat Ihnen zu Ehren in dem Trau-Formular, ſo an dem kleinen Catechismo befindlich, beyder Vornahmen gebrauchet in der Frage: Hanß wilt du Grethen haben. Sonſt kan man von Ihnen mehrere Nachrichten finden in D. Joh. Frid. Mayeri Diſſ. de parentib. Luth. Gryphisw. 1708. 4. Joh. Thielii *Diſſ.* Hiſt. de genealogia Luth. Regiomont. 1695, 4. und M. Dan. Richters Genealog. *Lu*theror. Berl. und Leipz. 1733, *L.* I. p. 4. f. Lutherus ſelbſt gedenckt ihrer To. V. Altenb. f. 11. & 587. b. Jen. germ. f. 26. & 359.

(**) Der *Auctor* des *Lucien* en belle humeur irret, wenn er ihn vor einen Bildhauer ausgiebt, da er vielmehr ein Bergmann geweſen. Siehe Matheſ. in vita *Luth.* p. m. 1.

ſeiner Landes-Leute Ausſprach auch Luder; weßwegen der theure Mann in ſeiner Jugend ſich bald Luder, bald Luther ſchrieb, welches theils ſeiner Feinde Anlaß gab, ihn zu nennen den Lueder. Seine Mutter hieß **Margaretha** (*) eine gebohrne **Lindemännin**, gebürtig von Eiſenach, welche in dem Dorffe Möra, ſo zwiſchen Saltzungen und Eiſenach liegt, wohnete, ſich aber auf den Jahr-Marckt zu Eißleben, weil ihr Mann daſelbſt arbeitete, begeben, und daſelbſt unvermuthet mit Luthero niederkam. Es ſind alſo die Eltern Lutheri gewiß, und iſt es demnach eine unverantwortliche Nachrede, als ob Lutherus von dem Teufel wäre gezeuget (**) worden, der ſich mit einer Bad-Magd ſoll vermiſchet haben, dergleichen ſündliche Erfindungen viel der theure Mann muſte über ſich ergehen laſſen. Hiernechſt meldet uns dieſe Medaille daß Lutherus Anno 1503. (***) zu **Erfurt** Magiſter wor-

(*) Nicht aber Johanna Margretha, wie vorbemeldter Anonymus irrig vorgiebt.

(**) Dieſe Verläumdung haben Cajetan. Vicich. *L.* I. Thieneid. ſ. poematis de laudib. Thom. de Vio. Edit. Patav. 1686, 7. Genebrand. in Chron. *L.* IV. f. 1105. Gretſ. in *Luth. Acad.* C. XXVI. p. 298. Serar in Tob. qu. 4. Wier. de præſtig. *Daem.* L. III. C. XXIII. Allein D. Johann Möller in Luth. *Def.* C. I. p. 5. u. f. u. in der *Defenſ.* Luth. Defenſi C. I. p. 3. hat den Ungrund ſolcher Lügen ſattſam gezeiget, welches auch der Jeſuit Maimburg in *Hiſt.* Luth. *L.* I. f. 17. durch die Wahrheit gezwungen nicht ableugnen können.

(***) Pfefferkorn in ſ. Thüring. Merckwürd. ſetzt p. m. 358. irrig das 1504. Jahr. Unſere *Medaille* und Junck. in güld. u. ſilb. Klein. *Luth.* p. 12. irren, daß ſie die Erlangung

worden. Er gelangete nehmlich, nachdem er in denen Schulen zu Mannsfeld, Magdeburg und Eiſenach die erſten Lehr-Sätze der Gelehrſamkeit wol gefaſſet Anno 1501. als ein neu-angehender Student auf der Univerſität Erfurt an, und wurde unter dem erſten Rectore des gedachten Jahres *M. Jodoco* Trutvettern, eingeſchrieben, wie er denn in der zweyten Matricul beſagter Univerſität p. 22. alſo ſtehet: Martinus Ludher ex Mansfelt. Bey jetzt erwehntem Trutvetter, der ſonſten Jodocus *Iſenacenſis* genennet wird, und bey Joh. Gryphio, hörete er die Philoſophie, beſonders die Dialectic, und nahm alle Theile der Scholaſtiſchen Philoſophie mit, ließ ſich auch den Ciceronem, Virgilium, Livium und dergleichen lateiniſche Autores (*) erklären. Alle dieſe ſeine Verrichtungen pflegte er täglich mit Gebeth und Kirchen-gehen anzufangen, und bediente ſich öffters der Worte: **Daß fleiſſiges Gebeth (**) mehr, als halb *ſtudi*ret ſey.**

Dd 2 Unter

langung des Magiſterii in das 1503. Jahr ſetzen, ſintemahl Er in dieſem Jahre nur Baccalaureus worden. Conf. Jac. Thomaſ. de doctorib. ſcholaſticis latin. *Lipſ.* 1670, 4. §. XVII, conf. Motſchmanns Erford. litter. V. Samml. II. Sect. N. *LIV*. p. 696.

(*) Es wäre ſehr gut, wenn junge Leute auch auf Univerſitäten die Auctores claſſicos nebſt andern Büchern fleiſſig lieſen, und ſie nicht als ſtudioſis unanſtändige Bücher zurück ſetzten, ſo würde mancher in der lateiniſchen Wolredenheit beſſer fortkommen. Siehe M. Joh. Valent. Brieglebii orat. de potioribus impedimentis ejus, quod pulchrum eſt in ſermone latino. Jen. 1738, 4. p. 19.

(**) Matheſ. in vita *Luth.* p. m. 3. b. und *D.* Georg. Heur. Goetzius, in orat. de h. dicto. *Lubec.* 1718, 4.

Unter andern beſuchte er um ſolche Zeit die damahlige Univerſitäts-Bibliothec (*) am groſſen Collegio, eine Erkänntniß von Büchern zu erlangen, und bey ſolcher Gelegenheit bekam er einſt die lateiniſche Bibel in die Hand, die er zuvor nie geleſen hatte, aus welcher er mit Verwunderung wahrnahm, daß noch mehr darinnen enthalten, als in denen ordentlichen Predigten und Poſtillen Evangelia und Epiſteln erkläret würden. Inſonderheit gerieth er im Durchblättern über die Hiſtorie von dem jungen Samuel und ſeiner Mutter der frommen Hanna, die er mit groſſen Vergnügen durchlaß, und ſehnlich wünſchte, daß er ein ſolches Buch zu beſtändigen Gebrauche eigenthümlich beſitzen möchte. Sein munterer Fleiß und gute Fähigkeit machte ihm einen glücklichen Fortgang im Studien, ſo daß er Anno 1503. den unterſten Gradum in der Philoſophie, nehmlich das Baccalaureat erlangete. Kurtz darauf wurde er gefährlich kranck, ſo daß er ſich ſeines Lebens verziehe. Er wurde aber von einem alten Prieſter, den er zu ſich holen ließ, alſo getröſtet: Mein lieber Baccalarie, ſeyd getroſt, ihr werdet dieſes Lagers nicht ſterben, unſer GOTT wird noch einen groſſen Mann aus euch machen, der viel Leute wieder tröſten wird. Wiewohl andere erzehlen, daß dieſes bey ſeinen angehenden geiſtlichen Stande ſich zugetragen habe.

§. 122.

(*) Man meynet insgemein, Lutherus habe die Bibel zum erſten mal in der Cloſter-Bibliothec zu ſehen bekommen, es hat es aber Motſchmann l. c. p. 697. ziemlich wahrſcheinlich gemacht, daß vielmehr in der Univerſitäts-Bibliothec ſolches geſchehen.

§. 122.

Im Anfange des 1505. Jahres erhielt er auch die Magiſter-Würde unter dem Rectorat M. Johann Werners, und Decanat M. Joh. Piſtoris de Inguilet, da er bey öffentlicher Promotion unter 17. Candidaten die andere Stelle hatte, auch die Phyſicam und Ethicam Ariſtotelis zu erklären anfieng, doch war er entſchloſſen, ſich nunmehr auf die Rechts-Gelahrtheit (*) gäntzlich zu legen; Es kamen aber verſchiedene Umſtände, welche ihn dieſen Vorſatz hinderten, und hergegen ſich der Theologie (**) und geiſtlichen Stande zu widmen angetrieben: Denn ſo wohl ſeine ſchwache Conſtitution und ausgeſtandene verſchiedene Kranckheiten, als der plötzliche Tod und Entleibung ſeines guten Freundes Alexii erregeten bey ihm vielerley traurige Gedancken und Schwermuth. Als er nun über-

 diß

(*) Siehe To. IX. Altenb. f. 1561. b. D. Loeſcheri Acta Reform. To. I. p. 207.

(**) Siehe Joh. Gottlieb Olear. Diſſ. de Luthero ex juris ſtudioſo Theologo, & Caſp. Zieglero ex Theologo Juris conſulto. Lipſ. 1709, 4. Von mehreren Theologis, ſo Juriſten geweſen ſ. Reimanns Einleit. in die Hiſt. Litter. der Teutſch. P. III. p. 17, 81, 90, 111, 112. Es iſt ſehr gut, wenn ein Theologus im Iure beſcheid weiß, wie ſolches Touillien Anno 1717. den 23. zu Gröningen de nexu inter Theologiam & Iurisprudentiam, gewieſen. Ich halte es vor ein ſonderliches Werck der Göttlichen Regierung, daß ſich Lutherus erſt auf die Rechte legen müſſen, ehe er ſich auf die Gottes-Gelahrtheit geleget, denn ſolcher geſtalt konte er ſich bey dem Reformations-Wercke deſto beſſer behelffen, da vieles darbey in die Rechte, ſonderlich in die geiſtlichen Rechte, mit einſchlug.

diß in ſolchen Zuſtande einſt auf dem Felde von einem ſchweren Ungewitter überfallen wurde, gelobte er in der Furcht und Angſt, daß er ſich derer weltlichen Geſchäffte entſchlagen und in ein Cloſter gehen wolle. Solchen Entſchluß richtete er im Sommer jetzt-erwehnten Jahres folgender-maſſen ins Werck: Er ſtellete nehmlich am Tage Alexii, als den 17. Jul. eine Collation vor ſeine gute Freunde an, und vergnügte ſich mit ihnen, ohne ſie das geringſte von ſeinem Vorhaben mercken zu laſſen; Die Nacht darauf gieng er vor das Cloſter (*) derer Patrum ordinis Eremitarum S. Auguſtini, als mit welchen er die Sache ſchon vorher abgeleget hatte, und wurde von ihnen eingelaſſen. Den folgenden

(*) Dieſes iſt nachmahls theils zum Raths-Gymnaſio, theils zum Wayſenhauſe genommen worden, und wird in dem letzten noch die Zelle, welche Lutherus bewohnet, gezeiget. *Hundorph* in ſ. Encomio Erff. gedenckt, daß darinne ein Carmen zu leſen ſey, deſſen Anfang dieſer:

Cellula divino magnoque habitata Luthero,
Salve, vix tanto cellula digna viro.
Dignus erat regum qui ſplendida tecta ſubiret,
Te dedignatus non tamen ille fuit.

Es iſt Schade, daß ſolches Carmen nicht mehr vorhanden, indem jetzt die Zelle, mit lauter bibliſchen Sprüchen beſchrieben iſt. Wer inzwiſchen wiſſen will, wie ſolche vormahls ausgeſehen, kan folgende Schrifft aufſuchen: Wahrer Abdruck der Schrifften, die in dem Auguſtiner-Cloſter zu Erffurth, darein Lutherus war, und jetzo das Evangeliſche Wayſenhauß iſt, ſind angemahlet geweſen. Gotha 1697, 8. Ich habe einmahl ohngefehr einen alten Zedel, der zur Tute gemacht war, bekommen, worauf folgendes ſtunde:

Epi-

genden Morgen ließ er die geſchehene Veränderung ſeinen Bekandten und guten Freunden ſchrifftlich wiſſen, und bedanckte ſich vor alle von ihnen genoſſene Liebe und Freundſchafft. Dieſe erſchracken über eine ſo unvermuthete Reſolution hefftig, begaben ſich nach dem Cloſter in der Hoffnung, ihn etwa auf andere Gedancken zu bringen, ſie wurden aber nicht eingelaſſen, und es gieng ein gantzer Monath hin, daß man ihn weder zu ſehen, noch zu ſprechen bekam. Seine Eltern (*), welchen er ein Valet-

Epigramma in cellam D. Mart. Lutheri, olim monachi Auguſtiniani apud Erphordenſes.

Johannem tenuit Baptiſtam grandis Eremus,
Inde ſalutares protulit ore ſonos,
Et digito Chriſtum monſtrans, ait: ecce ſacratus
Hic agnus mundi crimina cuncta luit.
Haut ſecus haec tenuit Martinum cella Lutherum:
Prodiit, & Domini buccina factus, ait:
Impietate reos homines & mortis, & orci
Iuſtificat Chriſti munere ſola fides.
Hæc evanuerat denſes amiſſa per umbras,
Eſt doctrina ſuum rurſus adepta jubar.
Qui tenebris lucem præfert, Chriſtoque ſalutem
Acceptam (ſpreto carnis honore) refert,
Ille miniſterium grata quoque mente Lutheri
Æſtimat, & memori prædicat ore virum.
Cætera, non plenis dominum quæ laudibus ornat,
Officium famuli turba probare nequit.
Felix nulla cui placet in ſe mica, ſed unus
Chriſtus, in hoc novitas eſt placitura Deo.

(*) Die Herren Papiſten wollen behaupten, ein Kind könne wieder ſeiner Eltern Wiſſen und Willen in das Cloſter ſich begeben. Siehe des Jeſuiten *Pauli Laymanni* Theolog. Moral. *L.* IV. *Tr.* III. C. IV. f. 122. u. f

Man

let=Schreiben, nebſt Zurückſchickung ſeines Magi-ſter-Ringes, und dererjenigen Kleidung, ſo er nicht mehr nöthig hatte, hiervon gleichfalls Nachricht gegeben, betrübten ſich (*) darüber gewaltig, und reiſete der bekümmerte Vater ſelbſt dahin und ſtellete bey der mündlichen Unterredung ſeinem Sohn unter andern vor, daß er ohne ſeinen väterlichen Rath und Vorbewuſt dergleichen nicht vornehmen, auch vorhero wol überlegen ſollen, ob ein ſolcher Schrecken nicht bloß etwas menſchliches geweſen, und ſo weiter. Welche Vorſtellungen bey Luthero einen ſo tieffen Eindruck gehabt, daß ſie ihm nachhero offt einen Scrupel erreget, weswegen er auch endlich, da er das Cloſter=Leben wiederum qvittiret, ſeinem Vater zu Bezeigung ſeines neuen Gehorſams ſein Buch von Cloſter-Gelübden (**) Anno 1522. zugeſchrieben hat. So bald er ſolchen neuen Stand angetretten hatte, bath er ſich die Bibel aus der Clo=

Man kan aber das Gegentheil bewieſen leſen in *Petr. Ærodii* Buche *de patria poteſtate*, welches Er an ſeinen älteſten Sohn geſchrieben, ihn von ſeinen Jeſuiten-Orden abzuhalten.

(*) *Cyprian.* in ſ. *Not.* zu Tentzels Bericht von der *Reformat.* führet hiervon aus *Val. Bavari MSc.* ſo in der Fürſtlichen Bibliothec zu Gotha anzutreffen, *T. I. p.* 752. folgende Worte Lutheri von dieſer Sache an: „Ich „will euch ein Exempel geben, da ich erſtlich ein Mönch „ward, da wolte mein Vater auch tolle werden, war „übel zu frieden, und wolte mirs nicht geſtatten, ꝛc.„ ſ. Tentzel *l. c. p.* 146.

(**) Welches zu finden *To. I. Altenb. f.* 856. & *To. IX. f.* 1562.

Cloſter-Bibliothec aus, und laß fleißig (*) darinne, anbey bediente er ſich derer Schrifften der heiligen Kirchen-Våter, ſonderlich des heil. *Auguſtini*; doch ſahe er ſich auch in den Scholaſticis um, worunter ihm die Bůcher *Guilelmi Occami* und Johann Gerſons am beſten gefielen, wiewohl er darinne verſchiedenes auszuſetzen fand, und daher in Occami Quodlibet einſt die Worte ſchrieb: Non ſunt miſcendæ illæ feces humanorum phantaſmatum puritati fidei, ubi poſſunt commode vitari. Er fand aber in ſeinen Studien måchtige Hinderung, da er als ein junger Bruder gar ſtrenge gehalten, und zu allerhand ſerviliſchen Verrichtungen gebrauchet wurde, indem er das Amt eines Cuſtodis oder Thůrhůters verwalten, die unſaubern Oerter kehren und reinigen, auch die Allmoſen in der Stadt von Thůren zu Thůren einſammlen muſte. Jedoch weilen er ein Mitglied der Univerſitåt war, nahm ſich dieſelbe ſeiner an, und intercedirte vor ihm bey dem Prior und Convent, daß er mit dergleichen verſchonet, und ſein Studieren fernerhin ohngehindert abwarten konnte. Um eben dieſe Zeit verfiel er in groſſe Traurigkeit und Betrůbniß, welchen Zuſtand ſeines Gemůthes er *D. Joh. Staupitio* offenhertzig beichtete, und ihm zugleich um Rath befragte, zur Antwort aber erhielte: Er wůſte nicht wie nůtzlich ihm dieſe Verſuchung wåre, als welche von GOtt kåme,

(*) Wolffg. Heider. V. II. Orat. p. 934. růhmet Lutheri Fleiß mit dieſen Ausdrůcken: Lutherus igitur, qui in monaſterio non ventrem habebat Deum, non captabat otium, non inſtar gliris aut vituli marini ſtertebat, ſed rem agebat ſeriam &c.

käme, der ihn künfftig noch zu groſſen Dingen gebrauchen würde. Weiter meldet dieſe Müntze, daß der ſeelige Lutherus Anno 1508. auf die Univerſität Wittenberg als *Profeſſor Philoſophiæ* beruffen worden. Hierzu ſchlug ihn der berühmte Johann Staupitz, welcher über 40. Auguſtiner-Clöſter in Meiſſen und Thüringen Vicarius, und General-Inſpector durch Teutſchland war, weil er in Luthero beſondere ſchöne Gaben, eine ſcharffe Urtheilungs-Krafft, einen emſigen Fleiß, eine aufrichtige Gottesfurcht und gründliche Gelehrſamkeit, welches alles damals bey den München was ſeltſames war, angetroffen hatte, dem Churfürſten Friderico, mit dem Zunahmen der Weiſe benahmet, vor, welcher ihn Anno 1508. unvermuthet nach Wittenberg zur Profeſſur berieff. Hieſelbſt befand er ſich gantz wohl, wurde aber genöthiget ſich recht eyfrig auf die Philoſophie zu legen, wiewohl er ſeinen Fleiß lieber auf die wahre Theologie (*) gewendet hat.

§. 123.

So giebt auch dieſe Müntze ferner Nachricht, wie unſer Lutherus Anno 1511. zu Wittenberg *Theologiæ*

(*) Solches bekennet Er in einem Briefe an Joh. Braunen, Prediger zu Eiſenach To. I. Ep. *Luth.* p. 13 b. *Sum* nunc jubente vel permittente Deo Wittebergæ. Quod ſi ſtatum meum noſſe deſideres, bene habeo Dei gratia, niſi quod violentum eſt ſtudium, maxime Philoſophiæ, quam ego ab initio lubentiſſime mutarim Theologia, illa inquam Theologia, quæ nucleum nucis & medullam tritici & medullam oſſium ſcrutatur.

logiæ Doctor (*) werden müſſen, weil ihn obbenannter Staupitz darzu nöthigte. Denn weil dieſer wuſte, daß Lutherus in der Heil. Schrifft ſehr geübet war, über dieſes auch Lutherus in des Wittenbergiſchen Auguſtiner-Cloſters Angelegenheiten, eine Reiſe nach Rom (**) gethan, und ſolche zu des Cloſters Vergnügen wohl vollbracht hatte, ſo trug er ihm das Doctorat in der Theologie an. Wiewohl nun Luther Anfangs ſolches modeſte declinirte, muſte er doch Gehorſam leiſten, wurde alſo 1512. den 18. Octobr. Licent. Theolog. und den 19. unter Andrea Bodenſtein, ſonſt Carlſtadt genannt, zum Doctor Theologiæ gemacht, auf Unkoſten des Chur-Fürſten Friedrichs von Sachſen, der Lutherum wegen ſeiner Predigten liebte. Die gantze Sache erzehlet Mattheſius (***) in ſeinen Hiſtorien von dem Leben Lutheri alſo: „Anno Domini 1512., wie ſein eigen gedruckter Send-Brief

(*) Conf. D. Mart. Chladenii progr. de Doctoratus dignitate Luthero collata. Witteb. 1717, 4. Joh. Fœrſteri orat. paneg. de Doctoratu & conjugio Lutheri contra Jac. Gretſeri calumnias. Witteb. 1612. 4. D. Joh. Jac. Meieri Diſſ. de doctoratu Lutheri. Gieſſæ 1717, 4.

(**) Hiervon findet man genauere Nachricht in Bzov. Annal. ad a. 1517. n 7. Dreſſeri Hiſt. Luth. lit. N. Matheſii conc. ſ. de vita Luth. p. m. 6. woraus M. Bürger ſ. Nachr. p. 140. u. f. zuſammen gezogen, in ſeiner Nachricht von Luth. Münchs Stande. So weißlich fügete es die Göttliche Führung, daß Lutherus nach Rom muſte, die Greuel deſſelben ſelbſt zu ſehen, und ihn deſto mehr anzutreiben, ſich dawider zu ſetzen.

(***) l. c. p. m. 6. b. u. f.

„Brief zeuget, darinne er die von Erffurt auf ſein „Doctorat bittet, beſchleuſt ſein Vicarius und Ober„ſter, ſamt dem Convent, Frater Martinus ſoll in der „Heil. Schrifft Doctor werden. Dieſen Be„ſchluß hält ihm D. Staupitz zu Wittenberg für, „unter einem Baum in Kloſter, den er mir und an„dern auf eine Zeit ſelber gezeiget. Da ſich aber „Frater Martinus aufs demüthigſte entſchuldiget, „und unter andern viel Urſachen, und dieſe zum letz„ten vorwendet, er ſey ein ſchwacher und krancker „Bruder, der nicht lang zu leben habe, man ſoll ſich „nach einem tüglichern und geſundern umſehen, ant„wortet D. Staupitz, allein Schertz-weiſe, auf ſei„ne letzte Urſach: Es läſt ſich anſehen, unſer GOtt „werde bald viel im Himmel und Erden zu ſchaf„fen bekommen, darum wird er viel junge und ar„beitſame Doctores haben müſſen, durch die er ſei„ne Händel verrichtet, ihr lebet nun oder ſterbet, „ſo darff euch GOtt in ſeinem Rathe. Darum „folgt, was euch euer Convent aufleget, wie ihr mir „und demſelben auf euer Profeß ſchuldig ſeyd zu „gehorſamen. Was die Unkoſten belanget, will „unſer Gnädigſter Chur-Fürſt, Hertzog Friedrich „aus ſeiner Cammer, unſerm GOtt, dieſer Univer„ſität und Kloſter zu Förderung, aufs gnädigſte „darlegen, wie auch geſchehen. Darauf wird Fra„ter Martinus gen Leipzig abgefertiget, daß er all„da von dem Chur-Fürſtlichen Rentmeiſter ſolches „Geld empfahe, die halten ihn, nach alten Hof„Brauch, ſo lange auf, daß er auch willens gewe„ſen, ohne Geld davon zu ziehen, wenn ihn nicht der „Clöſterliche Gehorſam, auf Abfertigung zu war-

„ten gezwungen hätte. Denn obſchon die Herren „ihre Hände offtmahls gnädig aufthun, liegt viel „an denen, ſo der Herren Befehl exequiren, und „ins Werck bringen ſollen. Alſo wird Frater Mar-„tinus, auf Befehl ſeines Vicarii und Convents, „und Aufflegung des löblichen Chur-Fürſtens zu „Sachſen, und auf Privilegien und Gewalt Herrn „Maximiliani, Römiſchen Kayſers, und des Stuls „zu Rom, ſo vor 10. Jahren jure humano die Uni-„verſität beſtätiget und confirmirt hatte, zum Do-„ctor der Heil. Schrifft, zu Wittenberg an St. „Lucas Tage promovirt, wie er allda öffentlich ein „theuren Eyd zur Heil. Schrifft geſchworen, und „zugeſagt, dieſelbige ſein Lebenlang zu ſtudiren, pre-„digen, und den Chriſtlichen Glauben, mit diſputi-„ren und Schrifften, wider alle Ketzer zu vertreten, „als ihm GOtt helffe.

§. 124.

Weiter meldet dieſe Medaille, daß Lutherus durch ſeine Lehr-Sätze wider den Ablaß-Krahm des Tetzels Anno 1517. die Reformation angefangen habe. Wenn man dieſe Reformation genau anſiehet, ſo findet man bey derſelbigen ſolche Kennzeichen, welche allerdings erweiſen, daß bey derſelben was Göttliches geweſen. Eines theils kan man ſolches abnehmen aus denen Weiſſagungen, (*) ſo von Luthero und derſelben geſchehen, welche alle darthun, daß er lange Zeit vorher von GOtt darzu beſtimmt geweſen. Anderes Theils erhel-

(*) Man kan hier zuſammen halten, was §. 116. u. f.

erhellet es aus ſeinem Beruffe, welchen er darzu gehabt. Es kommt zwar eigentlich das Recht zu reformiren denen Obern im weltlichen und geiſtlichen Stande zu; allein die Weltlichen (*) durfften ſich damahls der Reformation nicht unterfangen, weil ſie unter dem Joche (**) der Päbſtlichen Geiſtlichkeit lagen, und den Bann des Pabſtes befürchten muſten, welcher geſchickt war, ihnen die Unterthanen auf den Hals zu hetzen, und ſie um Leib und Leben zu bringen. Die Geiſtlichen, als Pabſt, Cardinäle, Biſchöffe u. d. gl. wolten nicht reformiren, weil ihnen aus denen eingeriſſenen Mißbräuchen,

(*) Daß damahls die Politici den Päbſtlichen Unfug wohl erkennet, aber zugleich die Gefahr der Sache beſſer eingeſehen, als ſie heut zu Tage von manchen angeſehen wird, kan man aus einem Briefe der Statthalter und Räthe zu Zeitz leſen in Cypr. Urkunden, zu Tentzels Bericht von der Reformat. P. I. N. XXV. p. 458. ſ.

(**) Hiervon geben Nachricht Ulr. Hutten im kurtzen Auszuge, wie bößlich die Päbſte gegen den Teutſchen Kayſern jemahls gehandelt, 4. Cypriani Belehr. vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums C. XXII. & XXIII. p. 647. u. ff. und diejenigen, ſo von der Papiſtiſchen *Inquiſition* geſchrieben, als: Bevinger in den Heimlichkeiten der Spaniſchen Inquiſition, Amberg 1611, 8. Phil. a. Limborch in Hiſt. Inquiſit. Amſtel. 1692. f. Iſ. Martin in Span. Inquiſitions-Proceſs 1724. 8. Rein. Gonſ. Monton. Spaenſche Inquiſitie mit Latyne geſchreven, vergehſet door M. Maulumpertum Taphæa, 12. Georg. Nigrini Papiſtiſche Inquiſition, 1582. Tyranney und Grauſamkeit der Portugieſiſchen Inquiſit. zu Goa, 1689, 8. Franc. Leop. a Reiſing brevis relatio de horrendo inquiſitionis proceſſu.

chen, viele Vortheile und Reichthum (*) zuwuchſen, und ſie mehr um den Verluſt ihres Nutzens, als derer theuren Seelen bekümmert waren; zum theil aber lebten ſie in der allergröſten Unwiſſenheit, (**) daß

(*) Was vor Reichthum ziehet nicht der Pabſt nach Rom durch ſeine Vergebung derer Biſchoffthümer und geiſtlichen Præbenden, und durch die Diſpenſationes, wie aus der Taxa Cancellariæ Apoſtolicæ erhellet. S. Joh. Vogt. catal. libror. rar. edit. ſec. p. 564, welche zwar die Herren Papiſten ſehr geheim halten, doch kan man eine finden in Cœleſtini Hiſt. Comitior. Auguſtanor. To. III. f. m. 113. Was bringen ihm nicht die ausgeſchriebenen Jubilæa und Wallfarthen nach Rom ein? Was vor Einnahme hat Er nicht von dem Handel mit vermeynten Reliquien der Heiligen, welches Joh. Calvinus artig gezeuget in dem heil. Brod-Korb der heiligen Röm. Reliquien, 8. Was vor Geld trägt Ihm nicht der Ablaß? welchen auch ſelbſt verſchiedene der Herren Papiſten nicht billigen. S. Claud. Eſpenc. Oper. f. 479. Es hat alſo gar recht Theodoric. Vlricus, ein Auguſtiner Münch, L. I. de conſolatione Eccleſ. ad Sigism. Imper. geſchrieben:

Heus, Simon regnat, per munera quæque reguntur!
  Judiciumque pium gaza nephanda vetat.
Curia papalis fovet omnia ſcandala mundi:
  Delubra ſacra facit perfiditate forum.
Ordo ſacer, baptiſma ſacrum, cum chriſmate ſancto,
  Venduntur turpi conditione fori.
Dives honoratur, pauper contemnitur, atque
  Qui dare plura valet munera, gratus erat.

(**) Langenſtein de unione Eccleſ. C. XVII. ſagt davon: Nunc ſpiritualium penitus ignaris regimen Eccleſiæ committitur: Und der Päbſtl. Biſchoff Cromerus beklaget ſich darüber in Orat. a. 1542. Petricoviæ in Synodo provinc. habita, p. c. Sonderlich war die Unwiſſen-

daß ſie die Irrthümer der Lehre nicht einſahen. Fanden ſich ja einige, die ſolche erkannten, und anzeigten, ſo räumte man dieſelbigen entweder mit heimlicher Liſt, oder öffentlicher Grauſamkeit aus dem Wege. Da nun niemand der gefallenen Religion zu Hülffe kam, ſo konnte Lutherus gar wohl die Irrthümer in der Lehr und im Leben entdecken, und wider dieſe Wunden der Kirche heilſame Artzeney, aus GOttes Worte anwenden. Und darzu verband ihn ſein Beruf, den er bey dem Antritt ſeines Doctorats erhalten, da er eydlich zuſagen müſſen, daß er irrige Lehren widerlegen, und die Lehren der Heil. Schrifft vortragen wolle, (wie oben gemeldet worden,) auf welchen Beruff auch Lutherus beſtändig ſich beruffen, und großmüthig darauf getrotzet.

§. 125.

So giebt auch die Göttliche Vorſorge, welche ſich ſo gar handgreifflich bey Luthero und der Reformation geäuſſert, genugſam zu erkennen, daß ſie von GOtt hergerühret. Siehet man die Perſon *Lutheri* an, ſo hatte ihn die Göttliche Vorſorge, mit allen dazu gehörigen Gaben, (*) der Natur und

wiſſenheit der H. Schrifft ſo groß, daß auch Carlſtadt, welcher doch recht würdig zum Doctorat war befunden worden, von ſich ſelbſt bekennet: Er habe erſt im achten Jahre, nach ſeinem Doctorat, die H. Schrifft geleſen. Mayeri not. ad Sellnec. vitam Luth p. 17. Hottingerus de neceſſit. reformationis, p. 17.

(*) S. Joh. Frid. Stiebrizii diſſ. de naturalib. Luth. Reformatoris dotibus ſub D. Jo. Joach. Langio, Hal. 1730. 4.

und der Gnaden, ausgerüſtet. Er war eines ſangviniſch-choleriſchen Temperamentes, (*) hatte ein vortreffliches *Ingenium*, (**) welches ihn fähig machte Wahrheiten zu erfinden, dieſelben zuſammen zu ſetzen, ſie in Ordnung zu bringen, und andern deutlich vorzutragen. Seine Beurtheilungs-Krafft (***) war über die maſſen ſcharf, und dienete ihm darzu, daß er nicht gleich alles weg glaubete, was er hörete oder laſe; ſich von vorgefaßten Meynungen befreyete; bey ſeinen Unternehmungen gehörige Klugheit ausübte, nicht nur zu überlegen, daß alles zu gehöriger Zeit und Orte vorgenommen würde, ſondern daß er auch ſeinem Vortrag und Schrifften mit denen bündigſten Beweiß-Gründen, Nachdruck geben konnte. Sein Gedächtniß

(*) Dieſes kan man ſchlieſſen aus ſeiner Geſtalt, hellen Stimme, Handlungen, Schreib-Art, Sitten und Kranckheiten. Hiervon handeln Gottlieb Sam. Treuer de charactere animi *Lutheri*, *Helmſt.* 1717. 4. welcher den Ehr-Geitz vor die herrſchende Leidenſchafft *Luth.* hält. Henr. Mart. Thummigii commentat. de temperam. *Luth.* Cur. 1717, 4. Abrah. Woodhead the ſpirit of *Mart. Luther.* Oxf. 1687. 4. add. Fabric. centif. *Luth.* p. 398.

(**) Daher hatte Er aus dem Stege-Reiffe artige Einfälle, wie aus ſeinen Tiſch-Reden bekannt iſt. Dahin gehört der artige Streich, welchen Er D. Ecken ſpielte. Als dieſer mit ihm ſchertzete und ſagte, wenn man aus ſeinem Nahmen *Lutherus* das r heraus lieſſe, ſo hieſſe Er luteus, dreckicht; ſo antwortete *Lutherus*, ſetzet zwiſchen Euer Doctor D. und euren Nahmen ſolch ausgelaſſenes r, ſo heißt ihr Dreck.

(***) Seckend. in Hiſt. *Luth.* *L.* III. p. 556. ex *Melancht.* refert;

niß(*) war unvergleichlich, daß er dasjenige, was er geleſen, nicht nur behalten, ſondern auch daſſelbe zu ſeiner Zeit daraus, als aus einer Vorraths-Kammer, wieder hervor bringen konnte. In Anſehung ſeines Willens brachte es ſein Temperament mit ſich, daß er im Umgange (**) angenehm, und in der Freundſchafft beſtändig war; daß er offenhertzig war, die Fehler zu entdecken, und dieſelbigen zu widerlegen, auch nach Beſchaffenheit der Sachen, ſcharff darwider zu ſchreiben; daß er ſich ſo wenig durch Dräuungen, als Lob oder Geſchencke (***) gewinnen ließ; daß er denen Armen (****) gern

fert: Acie mentis eum tantum valuiſſe, ut unus in obſcuris rebus maxime videret, quod conduceret.

(*) Melancht. in vita Luth. meldet: Daß Er ipſum Gabrielem & Cameracenſ. pene recitare poſſe - - Omnia, fährt Er fort, Auguſtini monumenta ſæpe legerat, & optime meminerat.

(**) Moſellanus ſchreibt in einem Briefe a. 1519. an Jul. Pflug von demſelben dieſes: Porro in ipſa vita ac moribus civilis eſt & facilis, nihil ſtoicum, nihil ſuperciliosum præ ſe fert, imo omnium horarum hominem agit In congreſſibus feſtivus & jucundus nugator, alacris & ſecurus, ubique & ſemper læta facie florens, quamvis atrocia minentur adverſari, ut haud facile credas, hominem tam ardua ſive numine divum moliri. S. Unſch. Nachr. de 1702.

(***) Selnecc. in vita Luth. p. 128. erzehlt: Alexandrum Pontificis Legatum dixiſſe, Lutherum etiam pecunia non poſſe emolliri: & hanc beſtiam non ſpectare largitiones & honores; alioqui dudum multa millia ei de pontificis voluntate per Fuggeros numeranda fuiſſe.

(****) Daher ſagte Eraſmus von ihm: Pauperem & tenuem

gern mittheilete, und vor ſie ſorgete; daß er in allen Sachen großmüthig (*) und in ſeinen Unternehmungen beſtändig war.

§. 126.

Es waren aber zu den angebohrnen Gaben auch durch die Aufferziehung noch andere bey Luthero hinzukommen. Er war der lateiniſchen Sprache (**) mächtig, und konnte ſeine Gedancken darinne deutlich ausdrucken. Gleichwie er auch in der Teutſchen reinen Schreib-Art (***) ein Meiſter war, welches genug aus der Ubersetzung der Teutſchen Bibel erhellet. So war er auch nicht fremd in der Hebräiſchen und Griegiſchen Sprache(****), welches ihm bey der Uberſetzung der H. Schrifft, groſſe Dienſte gethan den rechten Ver-

nuem Lutherum locupletare multos. conf. Budd. Suppl. Epiſt. Luth. N. XXXII. XLIII. I. &c.

(*) Er wurde zwar als ein Menſch bißweilen mit Furcht angefochten, ſ. Cypr. Urkund zu Tentzels Hiſt. der Reformat. I. Th. N. IV. p. 380. u. f. welche Er aber überwande, wovon drunten.

(**) Joh. Lud. Praſchius in præcept. ſtyli lat. ſcribit: latinæ Lutheri dictionis perſpicuitatem, & ubi non de induſtria ſcholaſticiſſat, aut monachiſſat, puritatem ac nitorem pro illorum temporum rationibus, lector peritus & æquus facile agnoſcet. add. Jo. Jac. Rambachii præfat. Lutheri explicat: Pſ. II. præmiſſam.

(***) Varillas: Revolut. L. III. p. 225. ſagt von Luthero: Elegantia ſtyli germanici triumphabat in eos, quos eloquentia ſua commovere cœperat. Nemo lingua patria, nec vivo eo, nec poſt illum melius aut delicatius locutus eſt aut ſcripſit.

(****) Lud. El. Dupin. biblicor. ſcriptor. a cœtu Rom. Eccl.

ſtand zu ergründen. In der *Grammatic,* (*) *Rhetoric,* und *Oratorie* war er ſo bewandert, daß er aus dem Stegereiffe von den wichtigſten Materien ordentlich reden konnte; gleichwie er auch die *Dialectic* und *Phyſic* (**) verſtunde. Zugeſchweige denn, daß er auch des Ariſtotelis *Philoſophie* (***) wohl inne hatte. In den Rechten war er nicht fremde, weil er ſie anfänglich ſtudiret. Die *Scholaſtiſche Theologie* (****) wuſte er auf das genaueſte. So hatte er auch mit Fleiß die Kirch-Väter

Eccl. ſeparator. ſec. 16. 17. geſtehet: Lutherum fuiſſe græce & hebraice doctum.

(*) Seckendorff. *L.* III. p. 641. ex Pallavicino: *Poſthabuit* itaque omnem litteraturam philoſophicam & ſcholaſticam, *Grammaticam* & Rhetoricam, licet ex his omnibus haud exiguam ſibi ſuppellectilem comparaſſet.

(**) Conf. Jo. Frid. Wuchereri orat. de incrementis Phyſices a tempore *Reformationis,* Jen. 1717, 4.

(***) An welcher er aber ſonderlich die *Logic,* Ethic und Metaphyſic nicht billigte. S. Elswichii præfat. ad *Launoia* Tr. de varia Ariſtot. in Acad. Pariſ. fortuna. Daß Er aber die Philoſophie ſolte verworffen haben, dem widerſpricht *Phil. Melanchthon* unter den Nahmen Dydimi *Faventini,* da Er To. II Opp. f. 38. ſagt Non damnat *Lutherus* eam Philoſophiæ partem, quæ mathemata, quæ Gemmarum, plantarum & animantium naturam deſcribit. Nam harum deſcriptionem fatetur ad ſacra neceſſariam eſſe, ſoletque in loco uti, quoties res poſtulat. *Damnat* autem, ſi ignoras, ea philoſophiæ partem, quæ de rerum principiis, ventorum ac pluviarum cauſis prodigioſas nugas comminiſcitur.

(****) Varillas rühmt von Ihm, daß ihn in der Schul Theologie niemand übertroffen.

ter (*) durchgangen. Kein Stück der Gottes-Gelahrheit (**) war, welches er nicht genau unterſuchet, und ſich darinnen eine Fertigkeit erworben hätte. Die Catechetiſche Lehr-Art übte er fleißig, und führete ſie zu groſſem Nutz der Kirche öffentlich ein. In der Gottes-Gelahrheit derer Sitten (***) hatte er ein groſſes gethan, und wuſte auf das thätige mit denen nachdrücklichſten Vermahnungen zu dringen. In der *Theologia Polemica* (****) hatte er eine groſſe Fertigkeit erlanget, und wuſte als ein guter Streiter JESU Chriſti die Wahrheit wider die Irrthümer ſcharffſinnig zu vertheidigen, die auserleſeneſten Gründe beyzubringen, die Zweiffel zu heben, und alle Ausflüchte aus dem Wege zu räumen. Erforderte es

 die

(*) Ad. Tannerus *P*. I. Anatom. Aug. Conf. Dem. 7. §. 7. Jac. Hack Qv. I. C. 7. p. 58. u. a. m. wollen Luth. verdächtig machen, als ob Er die Väter der Kirchen gantz verachtet. Allein den Ungrund dieſes Vornehmens haben gezeuget Joh. Ern. Gerhard. in præf. ad D. Joh. Gerh. patrologiam, Jen. 1653, 8. und D. Joachim Möller, in *Luth.* defenſo. C. X. p. 111. und *Luth.* def. defenſione. C. X.

(**) Dahero hat *P*. Langius ſchon vor der Reformation in Chron. Citiz. p. 88. ad an. 1503. Lutherum genennet: profundiſſimum *T*heologum, doctrinæ & prædicationis mirabilis, nec non *T*heologorum ſuæ tempeſtatis facile ſapientiſſimum principem. Dannenhero haben auch viele die Lehr- oder Glaubens-Theologie aus Luth. Schrifften zuſammen getragen. S. Fabric. centifol. Luth. C. XC. p. 308. & 760.

(***) S. Fabric. l. c. p. 313. C. XCI.

(****) S. *Budd.* Iſag. p. 1196. add. Neubaueri Reformat. diſſertationibus incœpta ac propagata.

die Noth, ſo wuſte er auch ſpitzige und ſcharffe Waffen (*) wider die Feinde der Wahrheit zu führen. In der *Theologia Exegetica* (**) war er ein Meiſter, welches alle diejenigen geſtehen und bewundern müſſen, ſo ſeine Erklärungen der heiligen Schrifft leſen. Es war auch ſein Wille nach und nach ausgebeſſert worden. Seine Sitten waren nicht bäuriſch, ſondern artig und Gottesfürchtig; ſeine Lebens-Art war weder verſchwenderiſch (***) noch wollüſtig; ſein Umgang aufrichtig und ohne falſch; ſeine Beſcheidenheit unvergleichlich. Aus allen dieſen ſiehet man, wie GOtt Lutherum mit ſo herrlichen natürlichen Gaben, in der Abſicht ausgerüſtet habe, damit er deſto geſchickter ſeyn möge, das groſſe Reformations-Werck zu unternehmen und auszuführen. Dieſes könnte ich auch aus den Gnaden-Gaben Lutheri darthun, welche ich aber hier vorbey gehe, weil ich davon drunten reden werde.

§. 127.

(*) Melancht. entſchuldiget den ſcharffen Stylum Lutheri alſo: Fieri autem omnino nequit, quin monendo & docendo, dum errores notantur, minus etiam clementer dicatur interdum aliquid, ut qui ſordida loca expurgant, ſolum inquinatum non poſſunt non attingere & ſcalpere verrendo. conf. Fabric. centif. C. XXXIX. p. 404. & 807. zu welchem noch hinzuzuthun Mattheſ. Vita Luth. p. m. 8. b. 24. 37. b. 74. Walchs Vorrede vor Lutheri Kirchen-Poſtill p. 5. Cyp-iani Belehrung vom Pabſtthum 892.

(**) S. *M.* Nic. Panecii Diſſ. Lutherus optimus Script. Interpres.

(***) Es haben die Wiederſacher Lutherum beſchuldiget, daß Er ein Freſſer und Säuffer geweſen. *P.* C. Varill. L. III. 225. d. add. Seckend. L. 1. [illegible] & 163.

§. 127.

Siehet man die Mittel an, deren ſich Lutherus bedienet, die Reformation zu bewerckſtelligen, ſo erhellet auch daraus GOttes Finger. Er brauchte darzu keine menſchliche Waffen, (*) obgleich die Päbſte, Leo X. Hadrianus VI. und Clemens VII. wider ihn und ſeine Anhänger, mehr mit dem Degen, als überzeugenden Beweiß-Gründen ſtritten. Hergegen waren Lutheri Wehr und Waffen die Schrifften des Geiſtes GOttes, welche er in der Bibel aufzeichnen laſſen. Von dieſen gieng er nicht ab, (**) und mit dieſem Schwerde des Geiſtes warff er die Macht des Pabſtthums zu Boden. Siehet man auch den ungemeinen Nutzen (***) an, welchen Lutheri Reformation

(*) Cypr. überz. Belehrung vom Pabſtthum p. 811. zwar Joh. Palatius in ſeiner Aquila inter lilia Venet. 1671. f. N. XL. 89. ſchreibt: Felix Imperator Carolus V. ſed felicior, ſi pontificio legato fidem habuiſſet, proteſtanti, nonnullos Germaniæ principes Religionis prætextu impio patrocinari Luthero, ut, quod haud poterant armis, Religionis novitate tentarent. Allein er zeigt in dieſen Worten ein gantz palatium voll Lügen. Wo hat wohl jemahls Lutherus das von der Obrigkeit begehret, was der eintzige Scioppius in claſſico belli S. verlanget?

(**) Wie er denn ausdrücklich auf dem Reichs-Tage zu Worms ſich erklärete, von der Heil. Schrifft nicht zu weichen. Sleidan. von Religions-Händeln, 3. B. f. XXVI. add. To. I. Altenb. f. 735.

(***) Hiervon kan man auſſer den in Fabric. centifol. Luth. C. CVII, p. 357. u. f. u. p. 788. citirten Schrifften nachſchlagen. M. Arn. Henr. Sahmens Jubel-Predigten, Königsb. 1717, 4. Speners Evangel. Glaubens

nach ſich zoge, ſo wird die Göttlichkeit derſelben einem deſto mehr in die Augen leuchten. Es hatten unterſchiedene Päbſte vor ihm eine Reformation der Kirche nöthig erachtet, deswegen auch Concilia angeſtellet, darbey aber nichts fruchtbarliches zu wege bringen können; Lutherus im Gegentheil drung durch, und ſtifftete dadurch überaus viel Gutes. Er überſetzte die heilige Schrifft, (*) und brachte ſie in beſſer Teutſch, als man ſie vorher gehabt, gab ſie auch denen Layen (**) in die Hän-

bens-Troſt, 2 Th. p. 856. Aug. Stiſſers *Auguſtum reformationis Brunſwicenſis mnemoſinon* Braunſch. 1728, 4. in der Vorrede. Gottl. Wernsdorff Orat. de utilitatibus & commodis ex repurgatione ad Eccleſiam & rem publicam redundantibus. *Cypr.* Hilar. Evang. P. II. N. VI. f. 21.

(*) Der berühmte Sturm giebt in libro de exercitat. rhetor. Deswegen *Luthero* dieſes Lob: Si *Lutherus* nihil ſcripſiſſet aliud, quam ea, quæ in V. & N. *Teſtamento* translata divulgavit, tamen ſumma ejus & perpetua in hoc labore deberet extare gloria. Si enim hujus germanicæ translationi Græcorum, latinorum, aliorumque comparentur, cedere cogentur perſpicuitate, proprietate, ſimilitudine Hebraicæ originis. Credo, ut *Apellem* nemo creditur Græcorum ſuperaſſe. Ita ne Scriptorum quisquam *Lutheri* verſionem poterit vincere.

(**) Cochlæus in Vita Luth. muß ſelbſt hiervon ad an. 1522. Zeuge ſeyn, da er ſchreibet: Man muß ſich wundern, wie Luthers neues Teſtament durch die Buchdrucker ausgebreitet worden, daß Schuſter, Weiber, ja das gemeineſte Volck unter den Lutheranern, welche nur ein wenig Teutſch konnten, daſſelbe, als den Brunnen aller Wahrheit, mit groſſer Begierde geleſen, und, indem ſie es bey ſich getragen,

Hände, da ſie vorher denenſelben zu leſen verbothen war, auch ſo gar vielen unter denen ſo genannten Geiſtlichen nicht einmahl bekannt war. Er ſetzete die gantze *Theologie* auf einen beſſern Fuß. Die Lehre der Gottes-Gelahrtheit (*) reinigte er von vielen Irrthümern, und zeigete derſelben Ungrund. Die Sitten-Lehre (**) der Gottes-Gelahrtheit ſchmeltzete er um, und zeigete den rechten Grund, die rechte Art, und die rechte Abſicht derer auszuübenden Pflichten und Chriſten-Tugenden. Er wieß auch in der Gottes-Gelahrtheit den rechten Grund des wahrhafftigen Troſtes, (***) auf welchen Betrübte und Nothleidende beruhen können. In der Erklärung der heiligen Schrifft wieß er, wie man Schrifft aus Schrifft erklären müſſe, und welcher geſtalt man den rechten Verſtand derſelben finden könne. Den äuſſerlichen Gottesdienſt (****) verbeſſerte er

gen, durch öffteres Leſen auswendig gelernet. Dadurch meyneten ſie in wenig Monathen ſo viel gelernet zu haben, daß ſie ſich nicht ſcheueten, nicht nur mit den Layen der Catholiſchen Kirchen, ſondern auch Prieſtern und München, ja wohl gar Magiſtern und Doctoren der heiligen Theologie vom Glauben und Evangelio zu *diſputiren*.

(*) S. Auctores in Fabric. centif. Luth. C. XC. p. 308 & 760.

(**) Fabric. l. c. C. XCI. p. 313. & 762. add. Joh. Treklund Orat. Sec. Reformationis evang. ad vitæ reformationem fidel. direct. Cypr. Hilar. Evang. P. I. f. 48

(***) Fabric. l. c. C. XCII. p. 314 & 763.

(****) Fabric l. c. C. LXXXIII. p. 289 & 75[illegible]

darinnen, daß er ihn von vielen abergläubiſchen Ceremonien reinigte, und in Teutſcher Sprache zu halten, veranſtaltete. Er gab Gelegenheit, daß man die Predigten nicht mehr nach denen Grillen derer Scholaſtiſchen Lehrer einrichtete, oder dieſelben mit alten Mährlein (*) und Legenden verlängerte, ſondern, daß man bey GOttes Wort blieb. Er führte die nützliche Lehr-Art des Catechiſmi, (**) die Unwiſſenden durch Frag und Antwort, in denen zum Chriſtenthum zu wiſſen nöthigen Glaubens-Lehren zu unterrichten, in die Kirche ein. Er gab Gelegenheit, daß man auch bey dem öffentlichen Gottesdienſte teutſche Lieder (***) ſang, welche er theils aus denen lateiniſchen Papiſtiſchen Liedern (****) überſetzte, theils aber aus eigener

(*) Z. E. gehören hieher die Riſus Paſchales, wovon eine Matheſ. im Leben Lutheri conc. 7. p. m. 63. b. alſo aus dem Pabſtthum erzehlet: Da der Sohn GOttes für die Vorburg der Hölle kam, und mit ſeinem Creutz anſtieß, haben zwey Teufel ihre lange Naſen zu Riegeln fürgeſteckt. Als aber Chriſtus anklopft, daß Thür und Angel mit Gewalt aufgieng, habe Er zweyen Teufeln ihre Naſen abgeſtoſſen. Was vor Mährlein hatte man nicht von vielen Heiligen?

(**) Welches *Ant.* Poſſevinus in Ep. ad Tarter. de utilitate & neceſſit. Catech. C. II. p. 379. nicht leugnen kan.

(***) Fabric. centif. Luther. C. LXXXV. u. ff. p. 291 & 753.

(****) Z. E. Das Lied: Chriſte der du biſt Tag und Licht, aus dem lateiniſchen Hymno: Chriſte qui lux es & dies &c. Das Lied: Chriſt lag in Todes Banden ꝛc. aus dem Oſter Sequens: Victimæ paſchali laudes &c. Danckſagen wir alle ꝛc. aus Grates nunc omnes &c.

Komm

gener Erfindung (*) verſertigte. Was vor Nutzen hat er nicht in den andern freyen Künſten durch die Reformation geſtifftet? In der *Philoſophie* (**) zeigte er, daß man ſich an keines Welt-Weiſen Anſehen und Ausſprüche binden müſſe. Er gab Gelegenheit, daß die *Logic* (***) in vielen Stücken verbeſſert wurde, wie nicht weniger, daß die Geiſtlichen und Bürgerlichen Rechte (****) in vielen Stücken ausgebeſſert, und auf vernünfftige und billige Verfaſſungen geſetzet wurden; ferner daß

Komm GOtt Schöpfer Heilger Geiſt ꝛc. aus Veni Creator Spiritus &c. Nun bitten wir den H. Geiſt ꝛc. aus Veni ſancte Spiritus &c. Nun komm der Heyden Heyland ꝛc. aus Veni redemtor gentium &c.

(*) Von dieſen ſchreibt Chriſtian Weiſe in ſeinen cur. Gedancken von den teutſchen Verſen: P. II. C. 2. N. 8. Etliche Verſe habe Lutherus gezwungen gemacht, wenn er ein lateiniſch Lied *vertiren* wollen. Etliche geſchwinde hin und ohne ſonderlichen Fleiß guten Freunden zu Gefallen gemacht; an etlichen aber ſeine Kunſt und ſeine Andacht gewieſen, auch vermuthlich etwas *præſtiret*, darinnen Er noch von keinen Poeten (nemlich damahliger Zeiten) übertroffen worden.

(**) Joh. Jac. *Sycbii* diſſ. de Luth. Philoſoph. eclectica. Jen. 1718, 4.

(***) Seb. Edzardi *Diſſ.* quantum reformat. *Luth.* profuerit *Logicæ*. Hamb. 1717, 4.

(****) Joh. Chriſtian. *Peterſen* Orat. ſec. de juris, imprimis publici, prudentia, a tempore reformat. *Lutheri* in imperio germ. inſigniter reformata. Roſt. 1717. v. Cypr. Hilar. Evang. P. II. N. XVI. f. 82. Joh. Sam. *Heringii* Orat. ſec. quantum prudentia juris Eccl. *D.* Luthero ejusque reformationi debeat. Ged. 1717. Cypr. l. c. f. 109.

daß die Natur-Wiſſenſchafft, (*) und Artzney-Kunſt (**) in beſſere Aufnahme kam. Er beſorgete, daß man gute Schulen (***) aufrichtete, und gleichwie er ſelbſt ein Kenner und Liebhaber der Freyen Künſte war, alſo ſuchte er die ehemahls herrſchende groſſe Unwiſſenheit, durch gute Lehrer, in den Schulen zu heben, und der ſtudirenden Jugend in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache gründlichen Unterricht geben zu laſſen. Was vor Verdienſte hat er durch die Reformation, nicht bewieſen gegen die weltliche Obrigkeit? (****) da er gelehret, daß man ſie als eine Göttliche Ordnung und theuren Schatz erkennen müſſe; daß die Obrigkeit die Macht habe das Recht zu ſprechen, die Böſen zu beſtraffen, nöthige Kriege zu führen, Gaben zu fodern, und ihre Ober-Herrſchafft zu erhalten. Hergegen hat er die Unterthanen angewieſen, die Obrigkeit an GOttes Statt

(*) Joh. Frid. Wuchereri Orat. auſpic. de incrementis phyſices a reformationis tempore Jen. 1717. Cypr. l. c. f. 261.

(**) D. Georg. Dethardingii Orat. Roſtoch. 1717. hab. de meritis Luth. in artem Medicam. Cypr. l. c. N. XVII. f. 91.

(***) Auſſer denen Auctorib. ſo Fabricius in centif. Luth. C. CXIII. p. 368. ſ. & 793. anführet, kan man nachſchlagen Jo. Sartorii Orat. ſecular. de Luthero fugientium litterarum ſtatore. Ged. 1717. Cypr. l. c. f. 119.

(****) Fabric. centif. Luth. C. CLXX. p. 471. & 857. add. M. Chriſtiani Gottlob Kændleri progr. quo animum Lutheri erga magiſtratum ab adverſariorum calumniis vindicat. Lipſ. 1731. 4.

Statt zu ehren, derſelben gehorſam zu leiſten, ihr die gebührende Fälle zu entrichten, keinesweges aber ſich derſelben zu widerſetzen. Wie hat er ſich nicht um den Haus-Stand (*) verdient gemacht, da er aus GOttes Wort in ſeinen Schrifften gelehret, wie ſich Haus-Väter und Haus-Mütter gegen einander, gegen ihre Kinder, und gegen ihr Geſinde verhalten ſollen, und was hingegen Kinder und Geſinde vor Ehrerbietung, Liebe, Gehorſam, Treu und Fleiß jenen zu erweiſen verpflichtet ſind, nicht zu gedencken, daß er auch den Kriegs-Stand zu beſſerer Aufführung angewieſen.

§. 128.

Es giebt die Medaille weiter Nachricht, welcher geſtalt Lutherus auf dem Reichs-Tage zu Worms (**) die angefangene Reformation Anno 1521. vertheidiget habe. Hiermit hat es folgende Beſchaffenheit. Als wegen unterſchiedenen Angelegenheiten des Reichs, Kayſer Carl der Fünffte die Reichs-Stände nach Worms beſchieden, und Hertzog Friedrich aus Sachſen auch dahin kam, begehrte der Kayſer (***) von ihm Lutherum dahin fordern

(*) Fabric. l. c. C. CXIV. p. 371.

(**) Wer von demſelben ein mehreres nachleſen will, kan die beym Fabric. in centif. Luth. C. XLIII. p. 79. & 567. M. Dav. Richter hat in ſ. Genealog. Luth. p. 164. u. f. ein fein Tage-Regiſter hiervon zuſammen getragen. Conf. Luth. 1. Jen. Theil f. 487. u. f. woſelbſt auch f. 482. b. ein Verzeichniß derer auf dieſem Reichs Tage verſammleten Stände zu leſen.

(***) Nachdem ich dieſes geſchrieben, finde ich in Cypr. Urk. zu Tentzels Bericht v. der Reformation N. XXXIII, p. 480.

fordern zu laſſen. Der Churfürſt ſchrieb deswegen an Lutherum, und dieſer erboth ſich darzu (*), wofern ihm der Kayſer ein ſicherer Geleite (**) ertheilen würde. Nachdem nun Lutherus daſſelbe den 6. Martii Anno 1521. erhalten, zog er (***) mit dem Kayſerlichen Herold Caſp. Sturmen der ihn begleitete, getroſt nach Worms. Als er ohnweit davon war, warneten ihn einige gute Freunde ſich nicht dahin zu wagen, denen er aber großmüthig antwortete: **Der Teufel wolte ihn gern furchtſam machen, dieweil er ſehe, daß durch das Bekänntniß der Wahrheit, ſonderlich an einem ſo herrlichen Orte, ſein Reich fallen würde;** ſchrieb auch an Spalatinum: **Er wolle ſich ſtellen, und ſolten zu Worms ſo viel Teufel ſeyn, als Ziegel auf dem Dache lägen.** Er fuhr alſo getroſt fort, und kam am 16. Tage des Aprilis zu Worms an (****). Den folgenden Tag wurde Lutherus

p. 480. einen Brief Kayſers Caroli V. an den Churfürſt Friedrichen zu Sachſen, von 24. Nov. 1520. darinne Er begehrt, Lutherum mit nach Worms zu bringen, woraus alſo Sleidanus zu corrigiren, dem ich im Text gefolget bin.

(*) Das Schreiben lieſet man im erſten Jen. Theil. f. 480.

(**) Dieſes hat D. Gottfr. Wegner. in diſſ. de ſalvo conductu D. Mart. Luthero Wormatiam eunti ab Imp. Car. V. impetrato & ſervato Regiom. 1698. 4. aus der Wallrodiſchen Bibliothec bekannt gemacht. Conf. den 1. Jen. Th. f. 485. b. u. f.

(***) In Begleitung Nic. Amsdorfs, Juſti Jonä und Pet. Schwabens.

(****) Bey ſeinem Einzuge begegnete Ihm der Fürſtl. Bayriſche Hoff-Narr Löffler, mit einem Crucifix in der Hand,

therus vor den Kayſer und gantze Verſammlung der Churfürſten und Fürſten gefodert, und als er gehorſam erſchien, thät der Kayſerliche Redner D. Johann Eck Official des Ertz-Biſchoffes zu Trier dieſe Fragen an ihn: Erſtlich ob er ſich zu denen Büchern bekennete, welche gegenwärtig lägen, zum andern ob er ſolche wiederruffen oder verantworten wolte? Ehe nun Lutherus antwortete, redete Hieronymus Schurf, derer Rechten Doctor zu Wittenberg, welcher von dem Churfürſten Luthero als ein Beyſtand mitgegeben war, darzwiſchen und ſprach: Man leſe der Bücher Titel. Als ſolches geſchehen, gab D. Luther lateiniſch und teutſch kürtzlich ſolche Antwort: Er erkenne gegenwärtige Bücher vor die Seinigen, ob er aber ſolche wiederruffen oder vertheidigen wolte, darüber bäthe er ſich Bedenckzeit aus, welche ihm auch der Kayſer auf einen Tag bewilligte. Als er nun den folgenden Tag wieder vor die Reichs-Verſammlung kam, fragte ihn D. Eck, ob er ſeine Schrifften wiederruffen oder vertheidigen wolte? Worauf Lutherus in ſeiner Antwort unter andern ſich alſo erklährete: **Zu ſeinen Büchern bekenne er ſich noch einmahl. Nachdem ſie aber nicht einerley Meynung ſeyn, denn in etlichen habe er GOttes Wort rein und lauter gelehret. In den andern habe er die falſche Lehre der Römiſchen Kirchen**

Hand, wie man es bey denen Leich-Proceßionen vorträgt, und ſang vor Luthero her: Adveniſti deſiderabilis, quem expectabamus in tenebris, V. Selnecc. p. 31.

chen angefochten. In den letzten habe er wieder etliche *privat* und einzele Perſonen geſchrieben, ſo die Päbſtliche Tyranney haben ſchützen und vertheidigen wollen, da ſey er wohl etwas ſchärffer und hefftiger geweſen, denn es ſich nach Gelegenheit der Religion und *Profeſſion* gebühret, dieweil er auch kein lebendiger Heiliger ſey. Nun könne und wiſſe er die Bücher, darinne GOttes Wort gelehrt und erklährt ſey, nicht verläugnen, damit ihn Chriſtus vor ſeinem Vater auch nicht wieder verläugne. Folgendes Tages ließ der Kayſer in der Reichs-Verſammlung melden, wie er geſonnen wäre, Lutherum in die Reichs-Acht (*) zu erklähren. Hierüber wurde in dem Reichs-Tage lange gehandelt, und waren etliche wie man ſagt, die des Concilii von Coſtantz Decret und Fußſtapfen für Augen hatten, der Meynung, daß man ihn gar keinen Glauben halten ſolte. Aber ſolcher Meynung wiederſetzten ſich etliche andere, und fürnehmlich Pfaltzgraf Ludwig Churfürſt auf das hefftigſte, dieweil ſolches dem teutſchen Nahmen eine ewige Schande wäre. Darum ſo meinete der mehrer Theil, man ſolte ihm nicht allein Glauben halten, ſondern ihn auch nicht leichtlich verdammen, denn es würde an dem Handel viel gelegen ſeyn, es hätte gleich der Kayſer beſchloſſen, was er wolte, denn ſie ſahen, daß er von wegen ſeiner Jugend von den Päbſtlichen Curtiſanen wieder den Luther verhetzt und verbittert wurde. Den 24. April

(*) Welche man leſen kan in Schöpf. unverbr. Luth. p. 26.

April ließ der Biſchoff von Trier Richard, Lutherum zu ſich holen, bey ihm waren Joachimus Churfürſt von Brandenburg, Georg Hertzog zu Sachſen, der Biſchoff von Augſpurg und andere Herren mehr, dieſe ſuchten Lutherum durch *Doctor* Vehen einen Juriſten von Baaden mit Verſicherung ihrer Gnade und guten Worten auf andere Meinung zu bringen, allein Lutherus war unbeweglich, und ließ ſich weder durch die kühle Lufft menſchlicher Verheiſſungen, noch durch die rauhen Winde menſchlicher Drohungen bewegen. Als nun die Wiederſacher Lutheri ſahen ſeine Standhafftigkeit, brachten ſie es bey dem ſonſt gelinden Kayſer dahin, daß er Luthero durch D. Ecken anbefehlen ließ von Worms zu weichen, welches er auch den 26. April bewerckſtelligte. Das übrige was in der lateiniſchen Schrifft auf der Medaille von Luthero gemeldet wird, erachte ich unnöthig hier zu berühren, dieweil ſolches nach und nach in denen nachfolgenden anzuführenden Medaillen geſchehen wird.

§. 129.

Vorjetzo ſchreite ich zu einer Müntze, bey welcher ich Gelegenheit haben werde von dem Angeſicht Lutheri, wie er ausgeſehen habe, zu handeln. Eine Medaille in Silber (*) von 2. Lothen deren Verfertigung von den ſämmtlichen Herrn Gewercken, des Straßbergiſchen Bergwercks in Stollbergiſchen gelegen iſt beſorget worden, zeiget auf der erſten

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evang. III Th. N. II. f. 33. Tab. VI. N. 9.

ſten Seite des Herrn Lutheri Bruſt-Bild bey deſſen angehendem Alter, ſeitwerts mit dieſer faſt durchaus gewöhnlichen Umſchrifft: MARTInVs LVTHERVs, THEOLogIAE DoCTOR. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor. Die andere Seite enthält den gantzen Proſpect von dem beſagten Straßbergiſchen Bergwercke, deſſen Lage, deſſen mehreſten Berg-Arbeiten, Bergwerckes-Gebäuden, Berg-Künſten und Hütten-Wercken, auch über ſich ragenden hohen Gebürgen, darauf der Stollbergiſche Hirſch, an eine Säule geſtellet, erſcheinet, mit dieſen unterſchriebenen Worten, damit man von deſſen Urheber um ſo viel verſicherter reden und ſchreiben könne: SOCIetas STRASBERGENſis, d. i. die Straßbergiſche Gewerckſchafft. Und dieſem lateiniſchen Vers auſſen herum, ſo von der von GOtt ihnen allerſeits glücklich, und nach dero Hertzens-Wunſch, bey dem andern Lutheriſchen Jubilæo erfülleten Hoffnung ein deutliches Zeugniß abſtattet, auch zugleich die Jahr-Zahl des gefeyreten Jubilæi in ſich ſchlieſſet: SPES CONFIsA DEO NVNQVAM BONA VOTA FEFELLIT. IVBILAEO II. LVTHERANO, D. i. Die Hoffnung, ſo ſich in GOttes Wahrheit hüllet, am andern Jubel-Jahr merckt ihren Wunſch erfüllet, ſie iſt von dem Gothaiſchen Medailleur Chriſtian Kochen verfertiget. Auf dieſer wie auch auf andern Medaillen wird das Angeſicht Lutheri vollkommener und dicker vorgeſtellet, als er in ſeinem Münchs-Stande ausgeſehen, welches wol daher kommen ſeyn mag, theils daß er nach erhaltener Freyheit aus dem Cloſter ſich nicht mehr durch übermäßiges Faſten, als

im

im Cloſter entkräfftet, ob er wol ſonſt ſehr mäßig gelebet; theils weil er ein freudiger Gewiſſen gehabt als im Cloſter, da er bey denen Menſchen-Satzungen immer an ſeiner Seeligkeit zweiffelte; theils weil er auch durch vieles Reiſen gute zur Geſundheit und muntern Weſen taugende Bewegungungen gehabt. Es wird aber ſeine Geſichts-Bildung vorgeſtellet mit muntern Augen, einer etwas breiten und ſtumpfen Naſe, aufgeworffenen Lippen und Munde, ohne Barth (*), und kurtzen krauſen Haaren: Und eben in ſolcher Bildung wird er auch geſehen auf denen Gemählden, welche hin und wieder von ihm anzutreffen. Es hat bereits Juncker in ſeinem güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri p. 261. dergleichen Bildniſſe Lutheri angemercket, ich werde aber nicht Unrecht thun, wann ich hier noch einige Nachleſe halte, und diejenigen von ihm übergangenen Oerter melde, wo man Lutherum abgemahlet findet. So trifft man zu Breßlau in der Bibliothec des Gymnaſii S. Eliſabeths Lutheri Conterfait an. Dergleichen man auch in der Bibliothec zu S. Mariæ Magdalenæ ſehen kan,

(*) Ordentlicher Weiſe hat Lutherus keinen Barth getragen, weil er als ein Münch denſelben zu tragen nicht gewohnt geweſen. Doch hat er ſich denſelben auf ſeinem Pathmo zu Wartburg, damit er deſto unkäntlicher ſeyn möchte, wachſen laſſen, wie Er alſo von Luc. Kranach abgemahlet worden, und in ſeinem Juncker-Kleid in Kupfer geſtochen zu ſehen in Junck. Ehren-Ged. Lutheri p. 65. u. in Kochs Hiſt. Erzehl. von Wartburg. p. 166. Wie Er denn auch in ſolchem Barth, doch in anderer Jeſuiter-Kleidung, als er heimlich von Wartburg weggieng, nach Wittenberg kommen. Siehe Koch l. c. p. 174.

welches von dem berühmten Mahler *Luca* Kranach gemahlet iſt. Man ſiehet auch das Bildniß Lutheri in Lebens-Größe in derjenigen Zelle des Auguſtiner-Cloſters zu Erfurth (*), welche Lutherus in ſeinem Münch-Stande bewohnet. Das Wayſen-Hauß zu Halle kan ſolches auch durch *Lucam* Kranach gemahlet, aufweiſen. Auf der Raths-Bibliothec zu Leipzig (**) wird Lutheri Bildniß gedoppelt gezeigt, und zwar iſt das eine ebenfals von beſagtem Kranach verfertiget. Allhier zu Nordhauſen findet man unterſchiedene ſaubere Gemählde von Luthero. Die hieſige S. Blaſii-Kirche zeiget daſſelbe in der Sacriſtey (***) in Lebens-Gröſſe, und in dieſer Kirche hänget zur rechten Hand neben der Orgel das Epitaphium Burgermeiſter

(*) Unter ſolchem Bildniſſe Lutheri ſtehen dieſe Verſe:

Cur mundus toties afflixit dogma Lutheri?
Verborum ſtimulis, funibus, igne, rota?
Nititur id verbo Chriſti, quod tempore quovis
Per mundum Satan ſic agitare ſolet.
Aſt cur non tanta periit vi dogma Lutheri?
Vis verbum Chriſti tollere nulla poteſt.

(**) Darunter iſt zu leſen:

Natus es Islebii divine Propheta Luthere,
Relligio fulget Te duce, *Papa* jacet.

(***) Dieſes Stück iſt mit truckenen Farben gemahlet, welches man daraus wahrnimmt, weil ſich die Farben leicht mit einem feuchten Lappen fortwiſchen laſſen. Es geſchicht vermittelſt des feinen an ſich Schnee-weißen Töpfer-Thons, welchen man zerreibet, und mit allerhand Farben, ſo man vermittelſt des Waſſers drunter knetet, miſchet, ſo dann denſelben in Stangen eines kleinen Fingers dick walgert und drucken werden läſſet. Je weniger Meiſter man darin findet, je rarer hat man ſolche Stücke zu achten.

ſter Michael Meinburgs, welches Lucas Kranach vortrefflich gemahlet. Es ſtellet vor die Erweckung des Lazari, da denn Kranach unter die Umſtehenden Lutherum, Melanchthonem, Juſtum Jonam, Pomeranum, Georgium Spalatinum, Joh. Spangenbergen u. a. m. nach dem Leben fürtrefflich abgemahlet, angebracht hat. Der hieſige Herr Paſtor Primarius Reinhard, und Herr Collega V. Riedel beſitzen beyde ein altes doch ſauberes Portrait von Luthero, welche beyde von einerley Meiſter, nehmlich Curtio wohl gemahlet ſind, auch einerley Verſe (*) haben, doch ſind ſie darinn unterſchieden, daß des Herrn Primarii ſeines auf Holtz getragen, und biß an den Nabel gehet, des Herrn Riedels ſeines aber iſt kürtzer, und ſtehet auf einem Bleche 5. Zoll hoch, und 10. Zoll breit. In der S. Petri und Pauli Kirchen zu Alten-Stetin iſt daſſelbige auch in Lebens-Gröſſe anzutreffen, gleichwie es auch zu Weimar an dem Altar der Kirchen S. Perri und Pauli zu ſchauen iſt. Ich übergehe mit Stillſchweigen die vielen Kupferſtücke, welche man von Luthero antrifft, ſo daß Juncker in offt beſagtem Buche p. 265. anmercket, daß auf der Bibliothec zu Gotha im fünfften Bande derer Kupfferſtücke allein 30. unterſchiedene Conterfaits Lutheri mit Vergnügen zu ſehen wären. Ich ſelbſt (**) beſitze es unterſchiedene

(*) Welche alſo lauten:
Hæc eſt effigies *Martini* viva LUTHERI
Qui Germanorum ternus ELIAS erat
CRANACHIÆ manui manus æmula; pictor uterque
Lucæ; hic CRANACHIUS, CURTIUS ille fuit.

(**) Unter meiner Sammlung vieler Kupfer-Stiche von

mahl. So hat man auch unterſchiedene Holtz-Schnitte, welche ebenfalls Lutheri Geſichts-Bildung darſtellen. Ich ſelbſt beſitze unter einer Sammlung vieler Holtz-Schnitte von allerhand Meiſtern ſein Bruſt-Bild in Münchs-Habite. Um den Kopff iſt ein Heiligen Schein, und über demſelben der Heil. Geiſt in Geſtalt einer ſchwebenden Taube. Oben drüber ſtehet: *D. Martinus Luther, ein Diener und Evangeliſt JEſu Chriſti. Anno 1483. GOtt meine Geburth angeſtalt. Und Anno 1520. War mein Geſtalt. Anno 1517. Fieng ich zu predigen an, GOttes Wort iſt bekannt jedermann. Anno 1546. Befahl mein Geiſt in GOttes Hand.* Drunter ſtehet:

Da nach funffzehen hundert Jarn,
 Ein und zwentzig die Jarzal warn.
Ich ward zu Worms fürs gantze Reich geſtelt,
 Da ſtund ich als ein ſtarcker Held.
Bekandt mein Lehr in Demuth fein,
 Mich nicht bewegt ihr groſſer Schein.
Die gantze Welt war wider mich,
 Auf GOtt allein vertrawet ich.
Der hat ſein Wort erhalten feſt,
 Und mich geſchützt aufs allerbeſt.

Viel

---

gel. Leuten, habe ich auch einen Stich von Luthero, durch J. Brunn geſtochen, worunter D. Jo. Conr. Dannhauer folgende merckwürdige Verſe geſetzt:

Quæritur effigies Lutheri. Pluribus illud,
 Commune! Singulare quid notamus hic?
Nemo tot effigies impreſſit mentibus orbis,
 Nullius eſt impreſſa toties undique.
Lutheri effigiem dum ſpectas, quære Lutherum.
 Mundus ſenex rem negligit, amat imaginem.

Viel Rottengeiſter auch Zwinglianer funden ſich,
Und ſatzten all ir Krafft an mich.
Die hab ich all durch GOtt geſchweigt,
Daß ſich der keiner mehr ereigt.
Wiewol ich Sorg und Mühe gehabt
Doch hat mich GOtt allzeit gelabt.
Die gantze Heil. Schrifft ich hab,
Mit Fleiß verdeutſcht aus GOttes Gab.
Dadurch erwuchs Erkenntniß groß,
Dem deutſchen Land on alle maß.
Hab nützlich Dings geſchrieben viel,
Aus GOttes Geiſt, wers leſen will.
Das wiſſen fromme Chriſten wol,
Für ſolchs auch GOtt man dancken ſoll.
Und allen Chriſten Menſchen gleich,
Hilff durch den Tod ins ewig Reich.
Amen, Amen, das wird geſchehn,
Denn GOttes Wort bleibt ewig ſtehn.

So kan man auch ſeine Geſtalt erkennen lernen, wenn man die Bildniſſe dererjenigen anſiehet, welche Luthero gleich geſehen. Es iſt ein beſonderes Werck der Göttlichen Weißheit, daß ſie unter ſo viel tauſend Menſchen die Geſichter auf ſo unterſchiedene Art gebildet. Was würde nicht vor Unordnung in der Welt entſtanden ſeyn, wenn viele Menſchen einander gleich geſehen! Wir hätten uns ſolcher geſtalt keine Sicherheit für unſer Leben und Perſon, keinen ruhigen Beſitz noch Genuß von unſern Gütern und Vermögen verſprechen können: Es würde kein Recht nach Gerechtigkeit geweſen ſeyn unter den Menſchen: Kein Unterſcheid zwiſchen Frommen und Böſen, zwiſchen Freunde und

Feinde, zwiſchen Vater und Sohn, zwiſchen Mann und Frau, zwiſchen Manns- und Weibes-Perſonen: Sondern alles würde umgekehret, und der Boßheit und Tücken neidiſcher und hämiſcher Leute, dem Betruge und der Gewaltthätigkeit von Schelmen und Dieben, der Verfälſchung eines argliſtigen Betrügers, den Liſten verhurter und verſoffener Leute, und wer weiß, was ſonſten noch für andern Gefährlichkeiten mehr unterworffen geweſen ſeyn. Gleichwol findet man in denen Hiſtorien hin und wieder Exempel (*), daß ſich bisweilen Perſonen gefunden, welche einander ziemlich gleich geſehen, wiewol man doch allezeit einige Merckmahle finden wird, woran man die Geſichter unterſcheiden kan. Dergleichen iſt auch mit Luthero geſchehen. So meldet Juncker in ſeinem güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri p. 157. Daß *Friderici Myconii*, des erſten Evangeliſchen Superintendentis zu Gotha Bildniß Lutheri ſehr ähnliche, und von *Martino Oudemarck* (**), welcher in Zelle und Lüneburg die Lutheriſche Lehre eingeführet, iſt auch bekannt, daß er Luthero ſehr gleich geſehen. Endlich kan man auch Luthero Geſichts-Bildung hin und wieder abgegoſſen ſehen. Auf der Raths-Bibliothec in Halle iſt er in Wachs pouſſiret, und ſitzet in Lebens-Gröſſe hinter einen Tiſche mit einem ſchwartzen Prieſter-Rock angethan, und in der Hand eine Feder haltend, als ob er ſchriebe. In der Leipziger Raths-Bibliothec in dem ſchmahlen Gange an

(*) Siehe Valer. *Max. L.* IX. C. XIV.

(**) v. Seckend. f. 747. & Goezii Biblioth. *Luth.* p. 30.

an der Abend-Seite im herunter gehen lincker Hand hab ich an der Mauer ebenfalls Lutheri Geſicht in Wachs pouſſiret geſehen. In Breßlau findet man ſeine Geſtalt auch gegoſſen auf der Eliſabeths-Bibliothec, und in Wittenberg iſt er auf einer meßingen Taffel (*) zu ſehen. Er ſiehet ſich aber nicht auf allen Bildniſſen gleich, theils weil er nicht allezeit recht getroffen, theils aber weil er zu unterſchiedenen Zeiten ſeines Alters (**) gemahlet worden. Wir haben ſchon oben angemercket, daß Lutherus anfänglich ſehr dürre ausgeſehen, wie ihn auch alſo Petrus Moſellanus (***) beſchrieben. Nachhero aber iſt er am Geſicht vollſtändiger und anſehnlicher worden, wovon Eraſmus Alberus ſchreibet: **Ein fein klar tapffer Geſicht und Falcken-Augen hatte er, und war von Gliedmaſſen eine ſchöne Perſon.** Im angehenden Alter aber ſiehet man wol, daß er im Geſicht etwas wieder abgenommen habe.

§. 130.

Ich kan mich nicht entbrechen von denen Bildniſ-

 ſen

(*) Siehe Chytræi delic. itiner. p. 365.

(**) Man kan dieſes am beſten zu Leipzig auf der Raths-Bibliothec ſehen. Denn wenn man in den ſchmahlen Gange an der Morgen Seite herunter gehet, ſo findet man unter andern rechter Hand an der Mauer 4. Bildniſſe Lutheri, wie er ausgeſehen (1) als ein Mönch, (2) als Er aus dem Cloſter gegangen, (3) als Er in ſeinem beſten Jahren geweſen, (4) als Er in ſeinem Alter geweſen.

(***) In einem Briefe an Jul. Pflug 1519. Martinus ſtatura eſt mediocri, corpore gracilento, curis pariter & ſtudiis exhauſto, ſic, ut propius intuenti, omnia oſſa liceat dinumerare &c.

ſen Lutheri noch einige Merckwürdigkeiten (*) beyzubringen. Die erſte iſt, daß Lutheri Bildniß zu unterſchiedenen Zeiten geſchwitzet habe. Das erſte mahl iſt es geſchehen Anno 1651. wovon Ziegler (**) in hiſtoriſchen Labyrinth der Zeit dieſes meldet: Auf dem ohnferne der Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Weymar gelegenen Dorf Roßla, gab das, auf den 25. Sonntag nach Trinitatis gewöhnliche Evangelium vom Greuel der Verwüſtung, den 16. (26.) *Novembr.* 1651. dem Pfarrherrn daſelbſt Anlaß, unter andern Laſtern und Mißbräuchen auch anzuführen, was maſſen ſich noch viele des Greuels der Verwüſtung theilhafftig machten, indem ſie theils aus Halßſtarrigkeit, theils aus Unachtſamkeit, die Erbauung und Beſſerung der Kirchen und Schulen nnterlieſſen; wobey er denn die verhärteten Gemüther deſto kräfftiger zu erweichen, zwey Oerther aus Lutheri Schrifften, als den erſten aus der Vorrede über den Propheten Haggai, und den andern aus dem zweyten Jenaiſchen Theil über den 127. Pſalm, in der Früh-Predigt von der Cantzel ablaß. Mittlerweile wurden einige auf dem Chore ſtehende Zuhörer gewahr, daß das Bildniß Lutheri, welches M. David Weiſe, geweſener Hof-

(*) Wobey ich aber meine Beurtheilung zurück halte, weil ich nicht zu urtheilen pflege von einer Sache, deren Umſtände ich nicht ſelbſt auf das genaueſte unterſuchen können.

(**) F. 1098.

Hofprediger zu Weymar, A. 1608. in die Kirche zu Roßla verehret hatte, auf dem Angeſicht voller Schweiß-Tropffen ſtund, welche an Gröſze und Farbe den Thränen nicht ungleich waren; immaſſen denn drey groſſe Tropfen vom Haupt, über das in Händen habende offene Buch, in welchem aus dem erſten Capitel Johannis geſchrieben ſtehet: Im Anfang war das Wort ꝛc. herunter floß, und einen deutlichen Strich über den Pfarr-Rock des Bildniſſes machte. Nach vollendetem Gottesdienſt wurden von gedachtem Pfarrherrn nebſt dem Schuldiener und Altar-Männern, eine genauere Unterſuchung angeſtellet, ob nehmlich ſothanes Schwitzen vielleicht durch den vielfältigen Regen, welcher dazumahl durch das ſehr wandelbahre Kirchen-Dach hin und wieder durchgedrungen, verurſachet worden ſeye. Allein es befand ſich daß der Staub, auf welchen die Tropffen gefallen waren unten noch gantz trocken auf dem Gemählde lag, und der Umfang des Bildes, wie auch die Leiſte deſſelben, im geringſten nicht naß oder feuchte war, vielweniger ſtieß die Leinwand zu nahe an die Mauer, angeſehen, man eine gantze Hand dahinter ſtecken konte. Ob auch ſchon etliche der Umſtehenden die Tropffen abwiſchten, ſo weit ſie reichen konten, ſo traten doch an ſtatt derſelben bald andere und zwar in groſſer Menge hervor, biß es Nachmittages wiederum zu trucknen anfieng. Des folgenden Tages aber war weiter

ter nichts zu ſehen, auſſer daß die Schrifft in dem gemahlten Buche etwas bleicher und dunckler zu ſeyn ſchiene. So weit belobter Scribent. Daß aber eben dieſes Bildniß Lutheri ſeint dem Jahr 1651. noch zweymahl, nehmlich Anno 1681. und Anno 1705. geſchwitzet habe, das wird durch eine Relation aus denen Weymariſchen ordinari Poſt-Zeitungen, ſub dato Weymar den 30. Martii 1705. zur Gnüge beſtätiget, und darf die Sache an ihr ſelbſt um ſo weniger in Zweiffel gezogen werden, weil man ſich deßfalls auf die Acta beruffet: Es lautet aber obbeſagte Relation wie folget: Demnach am nechſt verſtrichenen Freytage, war der 27. *Martii*, auf Hochfürſtl. gnädigſte Verordnung in hieſigen Fürſtenthum und Landen, ein allgemeiner Buß, Beth- und Faſt-Tag gehalten worden, hat ſich an demſelben, laut eines an hieſigen *General*- und *Special-Superintendent*en zu Weymar und Roßla, ergangenen glaubwürdigen Berichtes, vom daſelbſtigen Pfarrherrn in einem Dorfe, ins Amt Nieder-Roßla gehörig, Ober-Roßla genennet, ſo etwa zwo Stunden von hieſiger Fürſtl Reſidenz entfernet, folgende merckwürdige Begebenheit zugetragen, daß von der Vormittags-Predigt an biß an den Abend das Geſichte des im Chor an der Wand hangenden Bildniſſes Lutheri, und das in den Händen habende Buch, dergeſtalt geſchwitzet, daß, wenn man die Thränen oder Tropfen abgewiſchet, ſobald andere wieder ausgetreten, die den Erbſen gleich groß da

geſtan-

geſtanden, und zwar nur am Geſichte und Buche, da ſonſt das übrige Theil des Bildes gantz trocken geweſen; welches demnach nicht von der Feuchtigkeit der Mauer kan herrühren, zumahl die andern dabey ſtehenden Bildniſſe dergleichen nicht gezeiget. Und iſt wohl zu mercken, daß dieſes nicht das erſte mahl, ſondern in 54 Jahren das dritte mahl alſo geſchehen. Wie denn *Anno* 1651. den 16. *November*, da bey dem 25. Sonntag nach *Trinitatis* die Erklärung des Evangelii vom Greuel der Verwüſtung einfiel, auch der damalige Pfarrherr Horn zwo Stellen aus Lutheri Schrifften in der Predigt anführete, auch *Anno* 1681. an eben erſtgedachten Sonntag, dieſes gleichfalls von vielen Anweſenden bemercket worden.

§. 131.

Die andere Merckwürdigkeit iſt, daß das Bildniß Lutheri im Feuer erhalten worden. Als Anno 1671. den 7. Junii, durch Unvorſichtigkeit einer Magd im Brauhauſe an Lutheri Hauſe zu Eißleben ein Feuer entſtanden, dadurch zwey Gaſſen weggebrannt, blieb nicht nur Lutheri Haus ſtehen, ſondern auch deſſen Bildniß, welches auf Holtz gemahlet über der Thür des Hauſes nach der Straſſe zu ſtunde. Zum andernmal begab es ſich mit dem Bildniß Lutheri (*) in Artern, einer Stadt zur Graf-

(*) Den Abſtich von demſelben hat M. Juſtus Schöpfer vor dem unverbrandten Luther beygefüget. Auf dem Rande zur Rechten ſtehen dieſe Verſe geſchrieben:

Bau.

Grafſchafft Mannsfeld gehörig. Denn als 1634. den 20. Maji an gedachtem Ort die Flamme des Herrn Decani und Paſtoris Haus gäntzlich in die Aſche leget, hatte eben der ſelige Herr M. Thomas Baumichius, Decanus und Prieſter daſelbſt, (der den

---

Baümichii flagrante domo, in cineresque redactis
Omnibus effigies ſalva, Luthere, tua eſt.
Quamlibet in mediis ſit conſopita favillis
Non tamen heic aliquid flamma nocere poteſt.

Auf dem Rande zur Lincken folgt weiter:

Janua quippe perit, rapidæ dans pabula flammæ;
Non tamen affixa huic diſperit effigies
Scilicet heic omen depromimus, haud fore quidquam
Perdere quod poſſit, quæ docuiſſe ſoles.
Fecit M. Bartholomæus Beck.

Unten ſtehen folgende teutſche Reime, welche den Verſtand der vorhergegangenen lateiniſchen Verſe ziemlich nahe kommen.

Da des Artriſchen Decani Haus
Abgebrandt iſt zu Grunde aus
Auch mit verbrandt die Stuben-Thür,
An welcher geweſen das Bild allhier,
Iſts doch blieben gantz unverletzt,
Und zum Gedächtniß hieher geſetzt.

Auf dem Rücken des Bildes iſt die Regiſtratur des damahligen Conſiſtorial Secretarii mit folgenden Worten geſchrieben: Dieſes Bild hat Herr M. Thomas Bäumichen, Paſtor und Decanus zu Artern, bey dem Herrn Superintendenten eingeantwortet, mit Bericht, wie ſein Hauß abgebrandt, wäre dieſes an ſeiner Stuben-Thür angeſtanden, die Stuben-Thür wäre verbrandt, und ſolch Bild etliche Ellen tief in der Erde gefunden, und in der glüenden Aſche nicht verzehret worden, welches nicht vor ein ſchlechtes Wunderzeichen zu achten iſt, ſo ich auch anhero regiſtriren ſollen, ex ore Superintendentis, den 21. Maji 1634.

Felix Bauer.

den Ruhm eines ſo wohl gelahrten als frommen Mannes mit ſich in die Grube genommen,) das Bildniß Lutheri, wie ſolches mit dem Glauben und der Beſtändigkeit umgeben, 1630. auf die hundertjährige Feyer des Gedächtniſſes der Augſpurgiſchen Confesſion zu Dreßden verfertiget worden, an ſeine Stuben-Thür angenagelt gehabt, welches nach gelöſchten Brande unter der Aſchen ohne die geringſte Verſehrung hervor gezogen, und dem geiſtlichen Conſiſtorio des Durchlauchtigſten Fürſten zu Manßfeld, Caroli Franciſci, ausgeliefert worden, woſelbſt es zum ewigen Gedächtniß, als ein ſonderlicher Schatz, verwahrlich aufgehoben bleibet. Ich führe dieſes nicht an, Lutherum zu vergöttern, ſondern eines Theils ſein gutes Andencken (*) im Segen

(*) Mir gefället dießfalls die Schrifft, ſo Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, über Lutheri durch Luc. Cranach gemahltes Bildniß ſetzen laſſen. Dieſes Bildniß ſolte erſt nach Wittenberg kommen, nachdem aber Wittenberg an die Albertiniſche Linie kam, wurde es von Hertzog Johann Wilhelmen in die Kirche S. Michaelis nach Jena gebracht, mit nachfolgender Inſcription: Nos *D*ei gratia Jo. Guilielmus, Dux Sax. *L*andgravius Thur. Marchio Miſniæ, hanc Lutheri effigiem non cultus, ſed memoriæ gratia huc poſuimus Anno 1561. Uber dem Haupte ſtehet Lutheri eigener Vers: *P*eſtis eram vivens, moriens ero mors tua Papa. Zur rechten Hand iſt ſein Wappen, nehmlich ein Creutz auf einer Roſen; und zur Lincken der Spruch Eſ. 52, 7. Quam ſpecioſi pedes Evangelizantium pacem. Um das Bild her lieſet man ſo viel zur Nachricht: Anno 1546, die 18. menſis Febr. Reverendus vir Mart. *L*utherus Theol. D. conſtanter, etiam in ipſo mortis articulo, teſtificans veram & neceſſariam

Segen zu erhalten; anderes Theils aber die Anſchauer ſeines Bildniſſes zu guter Nachfolge eines Chriſtlichen Lebens aufzumuntern, nach dem Ausſpruch Pauli an die Hebr. XIII, 7. **Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOTTES geſagt haben, welcher Ende ſchauet an, und folget ihrem Glauben nach.** Was übrigens in der Aufſchrifft dieſer Medaille folget, wird in den folgenden weiter anzuführen ſeyn.

§. 132.

ceſſariam eccleſiæ doctrinam, quam docuiſſet, & animam ſuam in fide Domini Jeſu Chriſti commendans, ex hac mortali vita evocâtus eſt, anno ætatis ſuæ 63, cum eccleſiam Dei in hoc oppido (Wittebergæ) annos amplius triginta pie & fideliter texuiſſet. Corpus vero hic (Wittebergæ) ſepultum eſt. Worzu unten her H. Oſius, F. A. C. 1572. in Aug. an ſtatt eines Epitaphii folgendes angehänget:

Hæc erat effigies operoſe facta Luthero,
 Poſſet ut ad cineres ejus habere locum.
Paſſa fuere tamen non illuc tempora poni,
 Tunc quæ concuſſis anxia rebus erant.
Inclutus hoc Saxo GVILELMVS in æde locari
 Juſſit, & huic urbi tale dicavit opus.
Non ut vana fides aliquo celebretur abuſu;
 Signa ſed admoneant hujus ut iſta viri:
Auſpice Teutonicis quo fraus innotuit oris,
 Qua Chriſti populos impia Roma premit.
Qui tulit auguſtos Latii Septemvir honores
 Imperii, magnis JAN FRIDERICVS avis,
Eſſet ut hæc ſanctæ Doctrinæ ſtrenua cuſtos,
 Condidit ad Salæ pulchra fluenta Scholam:
Quæ tumidos docto confunderet ore Sophiſtas,
 Nec ſineret falſis dogmata vera premi.
Sed quia mox ætas mundi trahet ægra ruinam,
 Pullulat errorum nunc numeroſa ſeges:
Chriſte, cui nobis ergo decus aſſere verbi,
 Vt ſint, qui pura Te pietate colant.

§. 132.

Eine Gothaiſche Medaille (*) in Silber von 1. Lothe, enthält abermahls Lutherum, wie wir ſchon oben geſehen. Die andere Seite aber nur folgende Schrifft, welche theils auf den Urſprung des Nahmens *Lutheri* alludiret, theils die Jahrzahl nach Römiſcher Art zu zehlen, vorſtellig machet: gar rVhIg es aLLes ergeht Da LVther IM LaVtern steht. Man hat auch eine andere Müntze (**), ſechzehen Groſchen werth, auf welcher die gantze Perſon Lutheri ſtehet, und bey ihm ein Schwan. Darunter iſt zu leſen: JVBILÆVM II. Pſ. XXXVI, 10. Auf der andern Seite giebt ſich dieſe Schrifft zu leſen: so rVhet aLLzeit gern Das LaVtere IM LaVtern. Dieſe Medaille giebt mir Gelegenheit von dem Nahmen Lutheri etwas beyzubringen. Es iſt das Wort Luther ohnfehlbar ſo viel als Lotharius (***), welchen Nahmen unterſchiedene Kayſer und Könige geführet haben. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß ſich Lutherus ſelbſt hin und wieder Lu-

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Eu. III. Th. N. VI. f. 78. Tab. IX. N. 21.

(**) Siehe Joh. Zach. Gleichmanns Catal. Numm. p. 119. N. 44. Unſch. Nachr. de 1718. 897. u. f.

(***) So hieß ein Engelländiſcher König. Siehe Herm. Contr. ad d. 673. T. I. Scriptor. Vrſtiſii f. 290. Jugleichen iſt bekannt Kayſer *Lotharius* I, ein Nachfolger *Ludovici Pii*, *Lotharius* II, Lotharius III. conf. *Goldaſt.* ad Valerian. Cimolenſ. p. 83. edit. in 8. & Fel. Oſius in not. ad hiſt. Othonis Morenæ To. III. Theſ. Script. Ital. Græv. f. 1028.

Luder (*) geſchrieben habe, weswegen auch unterſchiedene Feinde Lutheri damit ihren Spott getrieben, und ihn als ein ſtinckendes Luder (**) wie man das verreckte Aaß vom Vieh nennet, mit ſeinem Nahmen angeſtochen; ingleichen, daß er ſich bißweilen Lotter (***) geſchrieben, weswegen ſie ihn zu einem Lotter-Buben haben machen wollen. Allein ſie geben damit, theils ihre Bosheit, theils ihre Unwiſſenheit zu erkennen, daß ſie nicht wiſſen, wie man zu den damahligen Zeiten die Art recht zu ſchreiben, nicht eben in acht genommen, ſondern vielmahls die Buchſtaben, ſo faſt gleiches Lautes ſind, unbedacht verwechſelt. Es iſt aber an dieſer Schreib-Art nichts gelegen, denn, ob wohl das Wort Luder (****) vom gefallenen Vieh, und Lotter von Spott-Vögeln, gebrauchet wird, ſo hat man doch ſolches, wenn es als ein Zunahme der Perſonen gebrauchet worden, niemahls alſo verſtanden;

(*) So hat Er ſich ſelbſt geſchrieben in der Matric. philoſ. zu Erfurth ſ. Motſchm. Erford. litter. p. 697.

(**) S. z. E. Cochleus in Act. *Luth.* & Jo. Maurit, Gudenus in Hiſt. Erfurt. *L.* III. C. XXII. p. 215.

(***) Confer. *Bzov.* ad a. 1483. n. ult. & Anonym. in ſuo *Lucien* en belle humeur *P.* II. p. 249. wovon Mr. Fontanelle, oder wie andre wollen: *Mr.* d'*A*blancourt Verfaſſer ſeyn ſoll.

(****) Daß dieſes Wort ſo viel als Lotharius oder Luther heiße, hat Crantius *L.* VI. Sax. C. I. obſerviret. Imperatorem propter nominis conſonantiam a Gallicis & Italicis ſcriptoribus Lotharium dictum, cum *L*uderus patrio, i. e. Saxonico vocabulo diceretur. Hergegen nennet Ihn Gunther. *Ligur*, *L.* I. 205. *Lu*therum,

den. Was maſſen D. Eck durch Auswerffung des r aus dem Nahmen Luterus Luteus, das iſt dreckicht gemacht, von Luthero aber mit gleicher Müntze bezahlet worden, iſt oben in einer Anmerckung zum 125. §. gedacht worden. Es hat aber Lutherus dieſes auf gewiſſe Maß gern angenommen denn wenn er ſich ſelbſt betrachtet, wie ihn GOtt aus Erde und Dreck gemacht, ſo hat er ſich ſelbſt geſchrieben: Martinus Luther, Chriſti lutum. Es haben auch die Gegner Lutheri mit dieſem Nahmen allerhand Spötterey getrieben, indem ſie aus demſelben die Zahl des Anti-Chriſts (*) haben heraus zu bringen geſuchet. Der Gilbertus Genebardus (**) hat ſolches aus Lutheri Nahmen erzwingen wollen, wenn man ihn mit Hebräiſchen Buchſtaben ſchriebe; Allein, auf ſo ungeſchickte Weiſe, daß er noch ein ל darein geſetzt. Guilielmus

(*) Dieſer wird in der Offenbahrung St. Johannis am XIII, 18. genennet 666, wovon hier zu handeln der Raum nicht geſtattet.

(**) In Chronographia, welchem Bellarm. L. III. de Pontif. Rom. C. 10. u. Thom. Maluenda T. I. de Antichr. 718. beyſtimmen, ſchreibt Lutheri Nahmen hebräiſch alſo:

ל	30
ו	6
ל	30
ת	400
ר	200
	666

Lindanus (*) hat eben dieſe Zahl aus dem Nahmen MARTIN LAVTER heraus bringen wollen, welches man in ſo weit vor bekannt annehmen kan, daß daraus erhellet, wie Luther und Lauter gleichſylbige Wörter ſind. Noch ſchlimmer macht es Petrus Bungus, (**) welcher, damit er die Zahl des Anti-Chriſts aus Lutheri Nahmen erzwingen möchte, auf eine läppiſche Art denſelben geſchrieben MARTIN LVTERA. Der Florimundus Raemundus

(*) L. III. dubitantii, 302. und Jo. Aſtulphus ap. Emanuel. Theſ. in idea arg. dict. 379. auf dieſe Art:

M	30
A	1
R	80
T	100
I	9
N	40
L	20
A	1
V	200
T	100
E	5
R	80
	666

Man ſiehet aber wol, daß Er das H weggelaſſen, und ein überflüßig A hinein geſetzt:

(**) De myſter. 626.

dus(*) hat ſolchen Namen Griechiſch angeſchrieben, und ihn ΛΟΥΘΕΡΑΝΑ genannt und beweiſen wollen, daß ebenfalls die Zahl des Anti Chriſts heraus kâme. Allein, wenn man mit dem Nahmen ſo ſpielen will, ſie bald zu verſtûmmlen, bald zu verlângern, bald Buchſtaben hinzuzuthun, bald heraus zuthun, ſo wûrde es wenig Mûhe koſten aus vielen Nahmen der Pâbſte die Zahl des Anti-Chriſts darzuthun. Einige Spott-Vôgel haben ſich auch mit todten *Anagrammatibus* (**) an Lutheri Nahmen

(*) L. I. Orig. Hæreſ. C. 5, 22. alſo:

Λ	30
Ο	70
Υ	400
Θ	9
Ε	5
Π	100
Α	1
Ν	50
Α	1
	666.

(**) Joh. *Auratus* ſoll dieſelben erfunden haben. Sie ſind Buchſtaben-Spiele, weswegen kluge Leute, welche mehr auf wûrckliche Dinge ſehen, ſich und andern die Zeit damit nicht verderben. Sucht man vollend, ich weiß nicht was vor Geheimniſſe darinne, ſo iſt es abergläubiſch. S. Grat. Aschpan. d. i. D. Kôchers Libell. de ſuperſtit. erudita C. I. Sect. I. §. II. p. m. 29. Dahero auch die *Auctores* der Anmerck. ûber Menckens Reden von der Charlatanerie der Gel. p. m 173. *M.* Frenzeln in Leipzig unter die gel. Marckſchreir rechne,

men gemacht, und aus Martinus Luterus heraus-gebracht: ter matris vulnus,(*)gleichſam als ob derſelbe der Kirche mehr, denn eine Wunde verurſachet, welches man zugeſtehen kan, wenn man es von der verdorbenen Papiſtiſchen Kirche verſtehet; da man den Lutherum als einen geſchickten Wund-Artzt betrach-

ne, der aber abgeſchmackte Anagrammata gemacht, ob Er ſich gleich auf der Erden ſo lange geweltzt, biß Er ſeine Mißgeburthen gebohren. Sind ſie vollends Früchte eines bittern Gemüthes, ſo werden gleichgültige Gemüther dieſelben nicht billigen. Deswegen ſchreiben es einige einem gewiſſen Theologo als ein Vergehen, in der Art Streit-Schrifften zu wechſeln, an, daß Er aus Samuel Schellwig heraus gebracht: Schweig Maul-Eſel, doch wenn Anagrammata ungezwungen und ſcharffſinnig ſind, ſo kan man ſie wohl leiden, dergleichen dasjenige iſt, welches *Matthæus* Zuberus in ſ. Æolohyl. pammate 3. auf Eſaiam Stundgrinum verfertiget. Dieſer ſchrieb über eine Kleinigkeit einen groſſen Commentarium, und begehrte darüber ein Anagramma, worauf Zuberus aus Eſaias Stundgrinus dieſes reine Anagramma zug TV GRANDIS FS ASINVS, und dieſe Verſe darzu ſchrieb:

Vis anagramma Tui quoddam quaſi nominis omen
 Eliciam, ætatem quod retinere velis.
Non ita ludo alias, nec ineptio. *Si* tamen urges,
 Evoluam: lente ſed, rogo, mente feras:
Hem, Stundgrine, ASINVS TV GRANDIS ES. Ecce minaris.
 Ne mihi ſuccenſe. Nomini id omen ineſt.
Recta elementorum, recta (inquam) excusſio recta eſt.
 Nulla ſupervacua eſt littera, nulla deeſt.

(*) Ein ſolch *Anagramma* brachte ein Mohr zu Dreßden dem Hrn von *Monconys*, wobey dieſe Verſe geſchrieben:
Et ferro, & lingua, & calamo fera vipera *Luther*
 Eccleſiæ matris ter grave vulnus eris.
S. deſſen Reiſe-Beſchr. Edit. germ. p. 718.

trachten kan, welcher der Römiſchen Kirchen den Schweren aufgeſtochen, damit der Eiter der falſchen Lehre heraus gienge. Wenn aber Anagrammata gelten ſollen, ſo kan man obigen Spott-Vögeln entgegen ſetzen, daß aus dem lateiniſchen Nahmen Martinus Lutherus heraus kommt: Vir multa ſtruens. D. i. Ein Mann der vieles erbauet habe. Jngleichen: ut turris lumen das. D. i. er gebe als ein ander Pharus das Licht des Göttlichen Wortes von ſich. Gleichwie auch aus den Teutſchen Nahmen Martin Luther heraus kommt: **Lehrt in Armuth**, welches Lutherus auch gethan, indem er bey ſeiner Laſt-vollen Lehre nicht viel entübriget.

§. 133.

Was aber das Wort *Lotharius* oder Luther heiſſe? Davon ſind nicht einerley Meynungen. Einige (*) holen es her von dem alten Teutſchen Wort Liuti, Lüde, Leode, Leute, welches ſo viel als Menſchen bedeutet, und Heer oder Herr, welches ſo viel als ein Obern andeutet, daß alſo Luther ſo viel als ein Herr der Leute oder Menſchen bedeute, welche Meynung mir am wahrſcheinlichſten vorkömmt. Jedoch haben auch andere dieſes Wort anders ausgeleget. Eraſmus Roterodamus (**) meynet: Luther heiſſe ſo viel als ein Lauterer, welches ſich wohl auf Lutherum ſchickt, der nicht nur die Lehre, ſondern auch das Leben der damahligen Kirche geläutert. Andern heißt Luther ſo viel als

(*) Joh. Dieckmann in Gloſſar. Rabiniani ſpecimine p. 39.

(**) L. XVIII. Epiſt. 35.

als lauter oder rein. So legete es der Biſchoff von Sedun, Matthæus Schiener (*) oder Scheiner aus. Denn als er Lutheri Schrifften laß, ſprach er: O Luther, Luther, du biſt gewiß d einem Nahmen nach lauter und helle. So muſte ihm auch der Churfürſt Chriſtian I. zu Sachſen, der ſich kurtz nach der Reformation zur Calviniſchen Lehre verleiten ließ, als er vor ſeinem Ende ſolche Religions-Veränderung bereuete, und ſich wieder in den Schooß der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche begab, dieſes Wort alſo auslegen und bekennen: Luther, du bleibſt wohl lauter, und ein reiner Theologus. Sonſt hieß Lutherus mit dem Vornahmen Martin, welcher Nahme ihm deswegen gegeben worden, weil er an dem Tage Martini Biſchoffs (**) zu Touron getauffet worden, wie es damahls ſo Mode war, daß man öffters denen Kindern die Nahmen derer Heiligen, deren Gedächtniß auf den Tauff-Tag gefeyret wurden, beyzulegen pflegte. Es hat aber *Lutherus*, als er ins Cloſter gieng, dieſen Vor-Nahmen abgelegt, und ſich *Auguſtinus* nennen laſſen, wie er ſelbſt ſchreibet (***): Siehe unſer Exempel an im Pabſtthum, wie da ſo eine groſſe Thorheit ge-

(*) Wolff. *To.* II. memorab. 181. Pfefferkorns Thür. Chron. p. m. 205.

(**) v. Benedicti Paullini Petrocorii de vita B. *M*artini carminum *L*ibri VI. cum Franc. Jureti notis; Caſp. *B*arthii animadverſionib. & Joh. Fred. Gronovii obſervationibus, editi a Chriſtiano Daumio, qui & ipſe notas adjecit. Lipſ. 1681, 8.

(***) Commentar. in Geneſ. C. XXVI, 3.

geweſen iſt, die Nahmen derjenigen zu verändern, die dem Pabſt einen Eyd geſchworen hatten, ſeine Satzungen zu halten. Ich bin in der Tauffe *Martinus* genannt worden, darnach im Cloſter *Auguſtinus*. Was könnte doch ſchändlichers oder ungöttlichers geſchehen, als daß man den Tauff-Nahmen verwirfft und fahren läſſet um der Kappen willen, die einer angezogen hat.

§. 134.

Von dem Cloſter-Leben Lutheri noch etwas beyzufügen, wird nachfolgende Medaille mir Gelegenheit an die Hand geben. Herr Philipp Ludwig, (*) Graf zu Erpach, und Herr zu Breuberg, ließ auf das Reformations-Jubilæum Anno 1717. vier Groſchen- oder 45 Creutzer-Stück in Silber, in Golde aber zu zwey Ducaten prägen. Dieſelben enthalten einer Seits das Hochgräfl. Erbachiſche Stamm-Wapen, mit dem unbeſchriebenen Nahmen und Titul des jetzo regierenden Herrn; und dieſer Umſchrifft: MNEMOSYNVM JVBILÆI EVANGELici CELEBRati ERBachi ANNO 1717. Die 31. OCTOBris. Anderer Seits aber *Lutherum* in Münchs-Habite der Eremiten oder Auguſtiner, als in welchem er ſich damahls 1517. befande, nebſt dieſer bekannten Umſchrifft, daraus zugleich die Jahrzahl flieſſet, umgeben: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR.

Gg 5 D. l.

(*) S. Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evangel. N. 11. f. 37. Tab. XII. N. 3.

D. i. Martin Luther, der heiligen Schrifft Doctor. Dieſes Bildniß Lutheri in ſeinem Münchs-Habite ſiehet im Angeſichte gar dürre aus; ſo, daß ihm die Backen-Knochen gantz heraus ſtehen, wie ſolches unterſchiedene Holtz-Schnitte, welche ich geſehen, vorſtellen. Es zeiget dieſes, wie Lutherus, da er noch aberglaubiſcher Weiſe dem von denen Päbſten aufgedrungenen Faſten ſtreng nachgelebet, ſich ſelbſt ſolchergeſtalt ausgemergelt habe. Dieſes führet mich auf ſein Münchs-Leben zurücke, von welchem ich auſſer dem, was ich bereits oben gemeldet (*) habe, hier noch etwas hinzufügen will. Anfangs giengen zu Erffurt ſeine Ordens-Brüder gar unbarmhertzig mit ihm um. Denn ſeine erſte Verrichtunge, ſo ihm aufgetragen wurde, war, daß er das Privet ausräumen muſte. Joh. Matthesii (**) Worte lauten in der erſten Predigt über Lutheri Leben hiervon alſo: Es halten ihn aber die Cloſter-Leute ſehr lege, und ſeylen ihm viel auf, daß er *Cuſtos* und Kirchner ſeyn muſte, und die unflätigſten Gemach ausſaubern, wie ſie ihm auch einen Bettel-Münch zu gaben, und ſprachen unverholen, *cum ſacco per civitatem*, mit Betteln und nicht mit Studieren reichert man die Clöſter. Daher auch die löbliche Univerſität Erffurt ſich Lutheri angenommen, und ihn bey ſeinem Prior und Convent verbiethen, daß man ihn der unfläthigen Beſchwerung überheben ſolte, weil er ein löblich Glied ihrer Schulen, und ein pro-

mo-

(*) S. 122.
(**) p. m. 5.

movirter Magiſter ſey. Doch dieſe unfreundliche Commiſſion ſolte auch wohl dazu dienen, daß man ihn probiren wolte, wie er dem Voto obedientiæ würde nachleben. Es hielt aber Lutherus nicht allein dieſe Probe ſeines Gehorſames, deren wir oben gedacht, ſondern auch viele andere willig aus. Und darauf wurde er Anno 1507. am Sonntage Cantate, von dem Weyh-Biſchoff zu Brandenburg zum Prieſter ordinirt. Weil er auch nicht aus fleiſchlichen Abſehen, und ſeines Leibes zu pflegen war ins Cloſter gangen, ſondern nur zu dem Ende, ſeinem GOtt daſelbſt redlich, und ohne Hinderniß zu dienen; ſo iſt leicht zu vermuthen, wie eyfrig er in Ausübung derer Pflichten müſſe geweſen ſeyn. Er bekennet (*) es ſelbſt, wenn er ſchreibet: Ich bitte für allen Dingen den gutherzigen Leſer und bitte um unſers HErrn JEſu Chriſti Willen, daß er wohl acht darauf habe, wenn er meine Bücher lieſet, und ſie mit Unterſcheid und groſſen Mitleiden ließt. Denn er ſoll wiſſen, daß ich etwann auch ein Münch, und gar ein unſinniger Papiſt geweſen bin, da ich dieſen Handel habe angefangen, und bin ſo truncken, ja ſo erſoffen geweſen im Pabſtthum, daß ich willig und bereit geweſen wäre, alle diejenigen, die dem Pabſt nur in einem Wörtlein nicht wolten gehorſam ſeyn, ſelbſt umzubringen, oder ja zu ihrem Tode zu rathen und zu helffen. Ein ſolcher groſſer Saul

(*) Im I. Jen. Theile f. 2.

Saul war ich, wie ihrer denn noch viel ſind. Denn ich war nicht ſo ſchläffrig, das Pabſtthum zu vertheidigen, wie *D.* Eck und ſeines gleichen ꝛc. Gleichwie aber Lutherus hertzlich gewünſchet, Gelegenheit zu haben, die Heil. Bibel zu leſen; alſo wurde er auch ſeines Wunſches in dieſem Cloſter theilhafftig. Denn ehe er noch daſelbſt Profeſs that, gab ihm der Convent auf ſeine Bitte eine lateiniſche Bibel, die er mit höchſtem Ernſt und Gebete durchlaß, auch viel davon auswendig lernete. Da er nun Profeſs gethan und folgends im Jahr 1507. Prieſter worden, haben ihm ſeine Brüder die Bibel wieder genommen, und ihm die *Scholaſticos* in die Hände gegeben, die er aus Gehorſam fleißig durchgeleſen (*), darbey aber, wie er Zeit und Raum gehabt, hat er ſich in des Cloſters Bibliothec verſteckt, und ſtets aufs treulichſte zu ſeiner lieben Bibel gehalten. Er nahm darneben auch die *Patres* (**) zur Hand, darunter ihm denn ſein Clo-

(*) Doch glaubte er Ihnen nicht blindlings, ſondern prüfete Sie, wie weit ſie mit der Aehnlichkeit des Glaubens überein kamen oder nicht? Daher auch einmahl in Occami Quodlibet dieſes ſchrieb: Non ſunt miſcendæ illæ feces humanorum phantaſmatum puritati fidei, ubi poſſunt commode vitari. S. Motſchm. Erff. litterat. p. 70.

(**) Wie der Kirch-Väter Schrifft. recht gebrauchet oder gemißbrauchet werden, davon kan man leſen. J. Dallæum de vſu Patrum Genev. 1686. 4. und Riveti Tr. de Patrum auctoritate &c. ſo von ſ. Critico ſ. zu leſen. Lutherus hat ſie ohne das Vorurtheil des menſchlichen Anſehens geleſen, und nach der H. Schrifft geprüfet, davon Er im andern Eißleb. Th. p. 492. ſagt: Ich will

Cloſter-Præceptor etwas von Athanaſii Schriff-ten, ſo er mit eigener Hand abgeſchrieben, zu leſen gegeben, und vor andern gieng er Auguſtini Bücher aufs fleißigſte durch. Weil er auch nach Beſchaffenheit der damahligen Zeiten ſich mit denen Scholaſtiſchen Lehrern plagen muſte, ſo mercket man doch aus ſeinen Schrifften, daß er dem Thomæ Aquinati nicht ſo angehangen als dem Scoto, zweifels ohne deswegen, weil dieſer in ſeinen Lehr-Sätzen dem Auguſtino viel näher kömmt als jener. Das Auguſtiner-Cloſter, in welchem Lutherus dieſe Münch-Studia getrieben, iſt nachmahls theils zum Raths-Gymnaſio, theils aber zum Wayſen-Hauſe in Erffurt genommen worden, und wird in dem letzten annoch die Zelle gezeiget, welche er inne gehabt. Hundorph in ſeinem Encomio Erfurtino gedencket, daß darinnen ehemahls ein Carmen auf Lutherum zu leſen geweſen, welches aber jetziger Zeit nicht mehr vorhanden, indem die Zelle, auſſer dem Bilde Lutheri in Lebens-Gröſſe, mit lauter Bibliſchen Sprüchen beſchrieben, wie ſolches aus der gedruckten Beſchreibung, die denen, welche ſolche Zelle in Augenſchein nehmen, pflegt überreicht zu

will den *Benedictum* und andere nicht verdammen, ſondern will Ihre Bücher nehmen, und damit zu Chriſto und ſeinem Wort als zum Probier-Stein lauffen, und die gegen einander halten, und S. *Franciſci* Regel auf Chriſti Evangelium führen. Stimmet denn ihre Lehre mit demſelbigen überein, ſo will ichs annehmen, wo nicht, ſo ſpreche ich: Du magſt wol ein heiliger Mann ſeyn, aber in deine Angel bringeſt du mich nicht ꝛc.

zu werden, zu erſehen iſt. Doch liegt darinne eine Bibel in Folio, ſo zu Wittenberg Anno 1541. gedruckt, vor welche etliche Pergament-Blätter gebunden ſind, worauf Lutherus, Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger, Jonas und Agathon, ein jeder etwas, eigenhändig zum Andencken geſchrieben hat.

§. 135.

Nun kommen noch ein paar Medaillen vor, welche von D. Lutheri angenommener Doctor-Würde handeln. Auf einer Sächſ. Weiſſenfelſiſchen Medaille (*) von 1. Quentgen in Silber erblicket man das Bruſt-Bild *Lutheri* im bloſſen Haupte und gewöhnlichen Habite mit der öffters angeführten Umſchrifft: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martinus Lutherus der Heil. Schrifft Doctor. Die Gegen-Seite hingegen ſtellet nur dieſe das Gedächtniß des II. Jubilæi erhaltende Aufſchrifft dar: HUNDERT JÆHRIGES ANGEDENCKEN AUF DAS ZWEYTE JUBELJAHR 1717. WEGEN REINER HERSTELLUNG DES EVANGELII. So ſiehet man auch auf einer Stollbergiſchen *Medaille* (**) das Bildniß Lutheri mit einem Buche, in welchem die Buchſtaben ſtehen: V. D. M. I. Æ. (Verbum Domini Manet In Æternum.) Am Rande herum ſtehen dieſe Worte: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. Der Revers aber

zeiget

(*) Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. IV. f. 14. Tab. IX. N. 6.

(**) ſ. Joh. Zach. Gleichmanns Catal. Nummor. p. 114. N. 42.

zeiget dieſe Schrifft: GOTT VerMehr zV seIner Ehr DoCtor LVthers reIne Lehr. Wiegt ein Loth, 16. Gr. Die Freye Reichs-Stadt Eßlingen, (*) im Hertzogthum Würtenberg, hat ebenfalls Lutheri Bildniß mit einem Buche prägen laſſen, mit der Umſchrifft: MatInVs LVtherVs theoLogIæ DoCtor, Und drum herum am äuſſern Rande lieſet man die Nahmens derer anno 1717. / als am andern Jubel-Feſte der Reformation Lutheri lebenden Bürgemeiſter beſagter Stadt: Paul de Burgermeiſtero, Jerem. Spindlero, Jerem. Godelmanno. P. T. COSS. (Conſulibus) die andere Seite zeiget die Stadt Eßlingen, um welche herum ſtehet: CONSERVET DOMINVS LVMEN IN VRBE SVA. Am äuſern Rande herum befinden ſich dieſe Worte: MEMORia. JVBILÆI II. CELEBRATI IN Sacri Romani Imperii CIVITATE. ESLINGA. D. 31. Octobr. 1717. Ich habe zwar bereits oben (**) von dem Doctorat Lutheri Meldung gethan, will aber hier nur mit wenigen noch anführen; Lutherus nahm dieſe Ehren-Stuffe nicht aus Hochmuth, ſondern Gehorſam an. Dahero bildete er ſich auch darauf keinesweges etwas ein. Jedoch aber ließ er auch denſelben nicht läſtern, wie er deñ ſelbſt davon ſchreibet (***): Ihr Läſtern iſt mein höchſter

Ruhm

(*) Gleichmann l. c. p. 115. N. 46. Schlegel. l. c. f. 44. beziehet ſich zwar auf dieſe Medaille, hat aber weder den Abriß davon, noch die Aufſchrifften, welcher alſo aus dieſem erläutert werden kan.

(**) §. 123.

(***) in Epiſt. de interpretat. Tom. V. Altenb. f. 272.

Ruhm und Ehre, ich will doch ein *Doctor*, ja auch ein ausbündiger *Doctor* ſeyn, und ſie ſollen mir den Nahmen nicht nehmen, biß an den jüngſten Tag, das weiß ich fürwahr. Ja er ſahe ſein Doctorat als einen Beruff an, das Wort GOttes lauter und rein zu lehren, wovon er ſelbſt ſchreibet: (*) Jch *Doctor Martinus* bin dazu geruffen und gezwungen, daß ich muſte *Doctor* werden ohne meinen Danck, aus lauter Gehorſam, da habe ich das *Doctorat*-Amt müſſen annehmen, und meiner liebſten heiligen Schrifft ſchweren und geloben, ſie treulich und lauter zu predigen und zu lehren. Uber ſolchen Lehren iſt mir das Pabſtthum in Weg gefallen, und hat mirs wollen wehren, darüber iſts ihm auch gangen wie für Augen, und ſoll ihm noch immer ärger gehen. Und Matheſius (**) bezeuget dieſes mit folgenden: Dieſes ordentlichen und öffentlichen Beruffs, ſo ihm von einer beſtätigten und löblichen Univerſität, im Nahmen und auf Befehl der Hohen Kayſerlichen Majeſtät, und des Stuhls zu Rom nach Rath und Beſchluß ſeiner *Præceptor*en und fürgeſetzten geiſtlichen Obrigkeit, und auf gnädigſte Beförderung und Darleg ſeines Chur-Fürſten und Lands-Herrn aufgetragen, und auf ſei-

(***) l. c. f. 559.
(*) In vita Luth. erſte Pred. p. m. 7.

ſeinen theuren Eyde (*), den er GOtt, der H. Schrifft, und der Univerſität zu Wittenberg gethan, hat er ſich offt in groſſen Nöthen und Kåmpffen getröſtet und aufgehalten, wenn ihm Teuffel und Welt hat wollen angſt und bange machen: Wer es ihm befohlen? Und wie ers verantworten wolle, daß er ein ſolch Weſen in der gantzen Chriſten-

(*) Gesner. in addit. ad Narrat. de Vniverſit. Georgia Ang. No. I. ubi Doct. Feuerlinus in orat. de Doctoratu *Luth.* adfert juramentum, quo Lutherus more ſolito, Doctoratum ambiens, obligatus fuit, adfert, hoc tenore, f. 25. *Ego juro Domino Decano & Magiſtris Facultatis Theologicæ, obedientiam & reverentiam debitam, & in quocunque ſtatu utilitatem univerſitatis & maxime Facultatis Theologicæ, pro virili mea procurabo, & omnes actus Theologicos exerbo in mitra (niſi fuerit religioſus) vanas peregninas doctrinas ab Eccleſia damnatas & piarum aurium offenſiuas non dogmatisabo, ſed dogmatisantem Dn. Decano denunciabo intra octendium, & manutenebo conſvetudines libertates & priuilegia Th. Fac. pro virili mea ut me, Deus adjuvet & ſanctorum Evangeliorum conditores (etſi fuerit biblicus interſerat) & ſtato integrum annum in Biblia (niſi fuerit religioſus, cui ſemeſtre deputamus) & ſingulis annis ſemel ordinario reſpondebo & Decano iubente ſermonem faciam ad clerum & quidem ultra caput lectionatim non abſolvam (ſi fuerit ſententiarius) & quemlibet librum, ſolenniter auſpicabor, præmiſſa oratione commendati ea ſacræ paginæ nec non quæſtione correſpondente materiæ libri mei, & tertium non incipiam, niſi prius petierim pro formatura & publice, loco examinis reſponderim & etiam duobus annis in ſententiis perſeuerabo pacem inter Magiſtros & Scholaſticos ſeculares & religioſos, & biretham in nullo alio gymnaſio recipiam.*

ſtenheit anrichte? Da, ſag ich, hat er ſich ſeines ordentlichen Doctorats und offentlichen Befehls, und theuren Eydes erinnert und getröſtet, darauf er auch ſeine (zwar GOttes) Sachen im Nahmen Chriſti, mit Ehren und vieler Leute Seeligkeit unerſchrocken fortgebracht, und mit GOttes Hülffe redlich hinaus geführet hat.

§. 136.

Man findet auch eine Müntze, welche uns Gelegenheit an die Hand giebt, von des ſeel. D. Lutheri Aufenthalt auf dem Berg-Schloß Wartburg, (*) bey Eiſenach, wohin er Sicherheit wegen gebracht worden, als ihn der Kayſer auf dem Reichs-Tage zu Worms in die Acht erkläret hatte, etwas zu reden. Der Rath zu Eiſenach (**) hat folgende Medaille, welche Lutheri Gedächtniß erhält, verfertigen laſſen. Die eine Seite derſelben ſtellet dar das Schloß Wartburg mit etwas unten hervor gehenden äuſſerſten Theilen der Stadt Eiſenach, wie ſolche beyde um das Jahr Chriſti 1517. mögen ausgeſehen haben. Uber dem Theil der Stadt Eiſenach linckwärts erſiehet man den in der Offenbahrung St. Johannis XIV. angegebenen und durch den Himmel fliegenden Engel, verſehen unten mit einem Billet, worauf zu leſen: DER ARME STEHT. (***) Dieſer Engel hat zugleich ein Schild, worauf:

(*) ſ. Joh. Mich Kochs hiſtoriſche Erzehlung von Wartburg Leipz. und Eiſen. 1710. 8.

(**) Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evang. f. 42. Tab. VI. N. 4. Unſch. Nachr. de 1718. p. 889.

(***) Lutherus hat ſolches aus eigener Erfahrung gehabt, daher

auf: DoCtor MartInVs LVther Von eIsLeben. Apocalypſeos 14. In welchen Worten die Jahr-Zahl des jetzigen Jubel-Jahrs (1717.) enthalten. Mit den erſten Worten hiernechſt: Der arMe steht, wird reflectiret auf das letzte Schul-Jahr Lutheri in Eiſenach, 1500. welches aus ſolchen Worten, nach Römiſcher Art zu zehlen, ſich ergiebet, allwo er ſein Brodt, wie oben bereits gedacht, vor den Thüren, und bey einer Bürgemeiſterin, Cottin (*) von Geſchlecht, ſich aufhaltende, erſungen; doch zugleich auch die Wahrheit deſſen, was durch den König und Propheten David im CXIII. Pſalm v. 7. 8. (welcher Pſalm deswegen unten darunter angemercket iſt,)

daher er einsmals geſagt: Das ſind die rechten, die in geflickten Mänteln und Schuhen gehen, und das liebe Brod vor den Thüren ſammlen, das werden offt die beſten gelehrteſte und vornehmſte Leute. O verzagt nicht! ihr guten Geſellen, die ihr jetzt in die Current gehet, andern famulirt, und mit im Chor ſeyd! manchem unter Euch iſt ein Glück beſchert, dahin er nicht gedencket, allein ſeyd fromm und fleißig. Myl. in der Leich-Pr. Gesn. add. den V. Jen. Th. f. 154. b.

(*) S. Tentzel. Monatl. Unter. von 1691. 767. Der Hr. von Seckendorf in ſeiner Hiſt. Luth. f. 20. ſagt, daß Luthero von Conrad Cotta daſelbſt ein freyer Tiſch gegeben worden. Hergegen meldet Pfefferkorn in ſeinen Thüring. Merckw. im XXVII. Cap. p. m. 363. Lutherus ſey bey einer reichen chriſtlichen Wittbe, ſo ohne Kinder geweſen, und in der Georgen Gaſſe gewohnet, wegen ſeiner vortrefflichen Diſcant-Stimme koſtfrey gehalten worden. Es kan ſeyn, daß obigen Cottæ hinterlaſſene Wittib dieſe Gutthäterin Lutheri geweſen.

ausgeſprochen worden, beſtätiget; nehmlich, daß GOtt den Geringen aufrichte aus dem Staube, und erhöhe den Armen aus dem Koth, daß er ihn ſetze neben den Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volcks. Rechtwärts über die Wartburg leuchtet der Nahme GOttes Jehovah, umgeben unten wiederum mit einem Billet, worauf: VVo ER DaraVf In bathMVs geht. Aus welchen Worten abermahls nicht alleine die Jahr-Zahl 1521. entſpringet, in welchem Jahre er, durch ſonderliche Führung GOttes, auf der Rückreiſe von Worms von zwey Getreuen von Adel, Hanß von Berleps und Burckhard Hund von Wentzheim auf Altenſtein, nebſt einigen Dero Dienern mit verſtellter Feindſeligkeit am 4. Maji hinter dem Schloß Altenſtein angefallen, und in ſtockfinſterer Nacht (*) durch viele Holtz-Wege gegen Morgen nach dem

(*) Spangenb. in ſ. Henneb. Chr. L. v. f. 254. hat etl. Umſtände aus des Eiſen. Canonici, George Königs Briefe angemerckt, die nicht jedermann bekannt, und wohl werth ſind, hier angeführt zu werden: Es habe D. Luth. Vaters Bruder Heinz Luther, zu More wohnhafftig (bey dem *D.* Luth. die Nacht zuvor geherberget) berichtet: Es ſey ſ. Vetter, der D. von Iſenach nach More gefahren, in willens von More nach Schweina, und auf das Schloß zum Altenſtein, Burckhard Hunden zuſtändich, zu ziehen. Als Er nun daſelbſt durch gefahren, und ſeine Freunde, die Ihn begleitet, umgewendet, ſind auf dem Walde bey einer wüſten Kirche, Glißbach genant, fünf Reiſige an ſie kommen, auf den Wagen gerant, und den D. Luther allein aus den Wagen geriſſen, da Er eine Weile neben den Pferden im Walde verlauffen müſſen:

dem ob der Stadt Eiſenach liegenden Berg-Schloß Wartburg in Sicherheit gebracht worden; ſondern auch daraus zu erſehen, daß er daſelbſt gleich dem Heil. Evangeliſten und Apoſtel Johanne in der Inſul, die da heiſſet Pathmos, um des Wortes GOttes willen und das Zeugniß JEſu Chriſti, davon zu leſen Apocalypſeos I. v. 9. (welche Schrifft-Stelle auch unten deswegen beygefüget iſt,) ſicher und ſtille vor ſeinen Feinden bey drey Viertel Jahren gelebet. Beydes iſt mit einer doppelten Schrifft umgeben. Zu dem erſten gehören die äuſſerſte Worte herum aus Pſalm LXXXVI. v. 5. der auch auſſerhalb angemercket iſt: DV herr bIst gVt Vnd gnædIg. Zum andern die Worte aus Pſ. XL, 6. ſo gleichfalls auſſerhalb angezeiget ſind: GROSS sInD DeIne VVVnDer. Beyde dieſe Sprüche, zwiſchen welchen noch Lutheri gewöhnliches ordentliches Wapen zu erkennen, enthalten nicht allein die Jahr-Zahl 1517. ſondern zielen auch zuförderſt auf das ſo wohl Gnaden- als Wundervolle Werck der damahls angefangenen heylſamen Reformation; wie denn auch beyde Pſalmen ſich wohl auf dieſelbe und des Herrn Lutheri damahligen Zuſtand in Pathmo ſchicken, und nebſt andern Schrifft-Stellen ſich ſehr wohl dahin appliciren laſſen. Auf der andern Seite, oder Revers, iſt kenntbar die Stadt Eiſenach, wie ſolche heut zu Ta-

ſen: und haben ſo ſehr mit ihm geeilet, daß auch einer, dem der Huth entfallen, denſelben liegen laſſen; und haben ihren Huff-ſchlag nach Brodttrode hinaus gehabt.

ge ins Geſicht fället, nebſt dem über ſie auf dem Berge liegenden Schloſſe Wartburg, aus welcher nur gedachten Stadt rechtwärts ein Feuer in die Höhe aufgehet gegen das über ſie befindliche Stadt-Wapen, welches beſtehet aus dem Ritter St. Georgen, der den Drachen erleget; Linckwärts aber ſtehet ſolchem Wapen zur Seite und über der Stadt in einer Rundung ein aufgeſchlagenes Bibel-Buch, auf deſſen Blättern folgende Buchſtaben zu leſen: D. H. W. B. I. E. Das iſt: Des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit; nebſt unten angeführter Schrifft-Stelle, wo ſolcher Spruch zu befinden, nehmlich 1. Petr. I, 25. mit dieſer Umſchrifft: EISENACH IN LEID VND FREVD. Und dieſer Unterſchrifft: Den 31. OCTobris 1. 2. NOVembris; Zur rechten Seiten bemercket mit dieſer Umſchrifft aus Pſalm CXXVII, 2. VVo DER HERR NICT DIE STADT BEHVTET; Zur Lincken aber mit folgender, nebſt noch darzwiſchen geſtelleten Sächſiſchen Wapen aus JACobi I, 22. (welche Schrifft-Stellen inwendig gleichfalls noch angefüget ſich befinden,) SEYD THÆTER DES VVORTS VND NICHT HOERER ALLEIN. Mit jenen Worten, woraus zugleich die Jahr-Zahl 1617. ſich ergiebt, nebſt der aufgehenden Flamme, wird die Abſicht geführet auf die groſſe Feuers-Brunſt, die ſich am vorigen Jubel-Jahre 1617. durch Verwahrloſung daſelbſt ereignet, und es dahero vielmehr alles lediglich bey Behütung einer Stadt auf den Schutz des HErrn, der als der Hüter Iſrael weder ſchläffet noch ſchlummert, müſſe ankommen; Mit dieſen letztern aber, woraus hin-

gegen

gegen die Jahr-Zahl 1717. entſpringet, gehet bey Celebrirung des jetzigen Jubilæi die Ermahnung dahin, daß bey ſo hellen und klaren Worte GOttes nicht mit Wiſſen, Leſen und Hören es gethan ſey, ſondern es müſſe vielmehr auch der Glaube, durch die Liebe thätig, gezeiget werden, und in Wercken ſich äuſſern. Noch auswendig auf dem Rande ſelbſt der Medaille iſt dieſes aufgepräget: Pſalm XLIIX, 12. VM DeInek reChte VVILLen. Exod. XII, 8. darzwiſchen aber noch dieſe Buchſtaben: D.R.Z.E. D.i. Der Rath zu Eiſenach. Womit geſehen wird auf die Worte des Königlichen Pſalmiſten, aus welchem abermahls die Jahr-Zahl 1717. ſich ziehen läſſet, die zugleich zu einer von göttlicher Allmacht, nebſt erhaltener reiner Lehre, gnädig gegönneten Jubel-Feyer, aufmuntern, und alſo lauten: Es freue ſich der Berg Zion, und die Töchter Juda ſeyen frölich um deiner Rechte willen! Welches unter andern ſolchergeſtalt nach der göttlichen Anweiſung im 2. Buch Moſis XIII, 8. geſchehen ſoll: Ihr ſollt euren Söhnen ſagen an demſelbigen Tage: Solches halten wir um deswillen, das uns der HErr gethan hat, da wir aus dem Päbſtiſchen Egypten zogen. So weit gehen Schlegels Gedancken. Weil aber eben des Pathmi Lutheri (*) zu Wartburg gedacht worden, ſo will ich nur hier noch anmercken, daß er daſelbſt

 ſeine

(*) S. D. Pauli Antonii de Pathmo Lutheri in arce Warteb. Hal. 1710. edit. V. 4. add. Koch in der Hiſt. Erzehlung von Wartenb. p. 163. und ff. Matheſ. in der IV. Pred. p. m. 29. u. f. & quos citat Fabric. in centi fol. Luth. c. XLIV. p. 83.

ſeine Zeit nicht mit Müßiggang zugebracht; Er verteutſchete allda das Neue Teſtament, welches er hernach mit Philippo Melanchtone und Georgio Spalatino revidiret, und zu groſſen Nutzen der Kirchen, und Erbauung vieler tauſend Seelen, in den Druck gegeben hat. Er ſchrieb auch daſelbſt ſein allerbeſtes Buch, wie ers nennet, die Kirchen-Poſtille, (*) welche auch die Papiſten gerne hatten, weiln wenig Poſtillen damahls, auſſer des berühmten Joannes Tauleri, in teutſcher Sprache, vorhanden waren, daraus man die Einfältigen und Kinder, Chriſtlich zu leben, und ſelig zu ſterben, unterrichten könnte. Ingleichen hat er auch auf Wartburg geſchrieben die Offenbahrung des Anti-Chriſts wider Ambroſium Catharinum; gloſſirte auch allda über etliche Pſalmen, als den 37. 68. und 119. Uber das Magnificat, ſchrieb das Buch von der Beichte, wider Latomum, den Tractat de Idolo Halenſii, de miſſa privata, de votis Monaſticis &c. Dabey ſchrieb er auch an ſeine gute Freunde, richtete ſie in ſeiner Abweſenheit auf, und vermahnte ſie, ſonderlich ſeine Herren Collegen, die Prediger in Wittenberg. Weiln er aber allzu fleißig auf der Wartburg ſaß, und ſtudirete, bekam er allerhand Unpäßlichkeit; dahero ihm auch die Herren Medici zu Eiſenach riethen, er, als ein Cavallier, ſolte nicht ſo ſtetig ſtudiren, ſondern

(*) Es hat Hr. D. Walch zu Jena eine gute Arbeit übernommen, daß Er dieſelbe in 3 Theilen mit nöthigen Supplementen zu Halle 1737. in gr. 4. wieder heraus gegeben.

dern, ſich bisweilen eine Motion machen; deswegen gieng er nicht allein am Schloß-Berg unter der Wartburg manchmahl ſpatzieren, ſondern er ritte auch dann und wann nach Jena, Reinhardtsbrun, Erfurt, Gotha uud Marckſuhl, an welchem letzten Orte er auch Freunde hatte, und wurde allenthalben Juncker Georg tituliret.

§. 137.

Nachdem Lutherus wegen der unnöthigen Neuerungen, welche D. Carlſtadt zu Wittenberg angefangen, ſich heimlich nach Wittenberg begab, und in ungewöhnlicher Kleidung (*) erſchien, kannten ihn ſeine Freunde anfänglich nicht. Er trug hernach wieder ſeine Kutte, nachhero aber einen ordentlichen Prieſter-Rock, wovon bey folgender Müntze zu handeln. In Holland hat man eine groſſe Medaille, (**) wie ein 4. Thaler Stück groß, auf Lutherum geſchlagen. Er ſtehet im bloſſen Haupte auf der erſten Seite, mit einem Prieſter-Rocke angethan, welcher aber kürtzer iſt, als man ſie heut zu Tage träget, indem er nur bis an die Waden gehet. Den rechten Arm hat Lutherus ausgeſtrecket, mit welchem er ein Licht hält. Unter dieſem Arm ſtehet ein Schwan, der einen Oel-Zweig im Munde trägt. Zur Lincken Lutheri ſtehet ein Tiſch, in deſſen Decke das unten zu beſchreibende Wapen Lutheri genähet iſt. Auf dieſem Tiſche hält Lutherus mit der lincken Hand ein

(*) Faſt wie die Jeſuiten tragen, wie Er alſo in Kupffer geſtochen zu ſehen in Kochs Erzehl. l. c. N. XXI. p. 374.

(**) S. Fig. N. II.

aufgeſchlagenes Buch, in welchem ſtehet: BIBLia SACra Pſalmo CXIX, 5. 89. Uber Luthero zeigen ſich 2. Wolcken, hinter welchen ſich ein groſſer Licht-Schein ausbreitet, und aus welchem eine Hand hervor raget, ſo Luthero einen Crantz auffſetzet. Unter Luthero zeigen ſich auf den Boden allerhand Briefe mit Siegeln, welche er mit Füſſen tritt, gleichwie er ſonderlich mit dem lincken Fuſſe auf der Päbſtlichen Crone ſtehet. Die andere Seite zeiget eine kniende und die Hände faltende bekleidete Weibs-Perſon, deren Haupt mit einem Flohr bedecket iſt. Hinter derſelben zeiget ſich zur rechten Hand ein Felſen, auf welchem eine Kirche ſtehet. Dieſer Fels iſt mit tobenden Wellen umgeben, aus welchem nach der Kirche zu Feuer hinaufſteiget. Zur Lincken der knieenden Weibes-Perſon ſtehet eine nackende Weibes-Perſon, welche mit der rechten Hand die knieende Perſon ſegnet, mit der lincken aber derſelben ein Joch auf den Kopff drucket. Oben drüber ſtrahlet ein Schein herab, und drum herum ſtehen dieſe Worte: OP DESEN ROTS-STEEN WIL IK BOUWEN MYNE GEMEENTE EN DE POORTEN DER HELLE SOLLEN SE NIET OVERWELDIGEN. Im Abſchnitt ſtehet: DEN 31. OCTOBER. Weil Lutherus hier in ſeinem Prieſter-Rocke ſtehet, ſo will ich von demſelbigen einige Nachricht geben. Er legte die Münchs-Kutte ab (*) den 9. Octobr. Anno 1524. welches der 20. Sonntag nach Trinitatis dazumahl war. Er predigte damahls noch in ſeiner Münch-Kutte. Nach dem Eſſen

(*) Seckend. Hiſt. Lutheran. f. 651.

Eſſen aber kam er in einem Rock in die Predigt, und hatte die Kutte abgeleget. Es hatte ihm der Chur-Fürſt darzu das Tuch verehret, und darbey im Schertz ſagen laſſen: Er möchte ſich ein Kleid daraus machen laſſen nach ſeinem Gefallen. Man findet in der Kirchen-Hiſtorie der erſten Chriſten und denen Schrifften, ſo von ihren Ceremonien handeln, ſo viel Nachricht, daß die Geiſtlichen Anfangs von denen Layen in Kleidern ſich nicht unterſchieden haben, nach dem Exempel Chriſti und ſeiner Apoſtel, welche in dem Stücke keinen Unterſchied geſucht. Nachdem es aber der Wohlſtand mit ſich bringet, daß die Geiſtlichen auch in äuſſerlichen ſich alſo auffuhren, damit man ſie von andern unterſcheiden köñne: ſo hat man hierinne eine Aenderung getroffen, zumahl da im Alten Teſtamente GOtt der HErr die Prieſter und Leviten (*) auf beſondere Art eingekleidet. Euſtathius Sebaſtenus ſoll der erſte geweſen ſeyn, welcher die gemeinen Kleider abgeleget, und ſich in einer frembdem ungewöhnlichen Kleidung ſehen laſſen. Pabſt Cœleſtinus (**) iſt nicht wohl darauf zu ſprechen geweſen; Nachhero aber haben einige Concilia, oder Kirch-Verſammlungen daſſelbige gebilliget, und gar Verordnungen gemacht, daß kein Geiſtlicher ohne

(*) Vid. Jo. Braunius in libro de veſtitu ſacerdot. Ebræor. ſ. commentar. ampliſſ. in Exod. C. XXVIII. XXXIX. *Lev.* C. XVI. &c. Amſtel. 1701, 4. Caſp. Calvoer. ritual. Eccleſ. P. II. Sect. III. C. XXIII. p. 475. ſſ.

(**) Denn er ſchreibt in einem Briefe an die Biſchöffe: Diſcernendi a plebe ſumus doctrina, non veſte; converſatione, non habitu; mentis puritate, non cultu.

ohne ſeine ihm zuſtehende Kleidung ausgehen ſolte. Ja der Aberglaube iſt ſo weit geſtiegen, daß man ſo gar in der beſondern Kleidung der Geiſtlichen eine beſondere Heiligkeit (*) geſuchet. Lutherus hielt die Sache wegen Aenderung der Kleider vor indifferent; ſuchte auch nicht, indem er ſich als ein Geiſtlicher nach damahliger Art kleiden ließ, ſich und dem geiſtlichen Stande eine Gravität oder Anſehen zu machen; ſondern er liebte darinnen den Wohlſtand. Er erwehlete aber zu ſeinem geiſtlichen Habite einen alſo genannten Prieſter-Rock, dergleichen die Lutheriſchen Prediger mehrentheils annoch heut zu Tage tragen, wenn ſie ihre Amts-Verrichtungen abwarten. Es ſollen dieſe Prieſter-Röcke, ſo forn offen ſtehen, und mit weiten Ermeln verſehen ſind, daß Prediger mit ihrer Kleidung an denen Armen durch ſolche Ermel kommen können, denen Plurialen oder Regen-Röcken, ſo die Canonici im Pabſtthum bey öffentlichen Proceſſionen tragen, wie auch denen Gewandten der Cardinäle, ziemlich gleich kommen. Es kan wohl ſeyn, daß Lutherus eine Kleidung erwehlet, welche doch der Tracht der Päbſtlichen Geiſtlichen nahe kommen, damit die Veränderung ſeiner Kleidung denen Leuten nicht gar zu ſtarck in die Augen fallen möchte. Man ſiehet aber ſo wol auf dieſer Medaille, als auch auf denen Gemählden von Luthero,

(*) Dieſes wiederlegt Hieron. in Ep. ad Euſtach. in dieſen Gedancken: Ne cogitatio tacita ſubrepat, ut, quia inauratis veſtibus placere deſiiſti, placere coneris in ſordidis. Sunt quippe nonnulli, quibus eſt veſtis pulla, cingulum ſacceum &c.

thero, auf welchen er mit ſeinem Habit in Lebens-Gröſſe gemahlet iſt, daß ſein Prieſter-Rock nicht weiter als über die Waden gereichet. Weil man die langen Röcke der Geiſtlichen, ſo bis auf die Erde hiengen, als ein Zeichen eines Hochmuthes (*) auslegte: ſo mag wol Lutherus deswegen eine kürtzere Kleidung erwehlet haben. Und es wäre meines Erachtens gut, wenn man dieſelbige noch heut zu Tage kürtzer trüge, indem man ſolchergeſtalt weniger Koſten zu ſolcher Kleidung bedürffte, und nicht nöthig hätte, mit dem Saume des Rockes den Staub der Erde abzukehren, und hernach mit dem Saume die Schuhe wieder voll Staub zu machen. Es hat aber Lutherus zu der Farbe ſeines Kleides die ſchwartze erwehlet. Anfänglich trugen die Geiſtlichen weiſſe Kleider, (**) weil ſolche ein Zeichen der Unſchuld und Heiligkeit ſeyn ſolten. Man fraget demnach nicht unbillig, warum folgende Zeiten die Geiſtlichkeit ſolche Farbe geändert, und an ſtatt der weiſſen die ſchwartze erwehlet habe, da doch ſolche in dem Levitiſchen Gottesdienſt des Alten Teſtaments gar nicht gebräuchlich geweſen? Ja man findet Nachricht, daß nur diejenigen Prieſter, welche für untüchtig erkannt worden, bey

(*) Clemens Alexandr. Pædag. L. II. C. X. 203. ſpricht: Trahere autem veſtes, ad ſummos usque pedes demiſſas, valde eſt arrogans & ſuperbum, quod ambulandi actionem impedit, cum veſtis inſtar verriculi, quæ in ſoli ſunt ſuperficie, ſordes ſecum attrahat &c. Und Nic. de Clemangis ſtrafft in ſ. ſeinem Buche de corrupto Eccleſ. ſtatu an denen Prieſtern inſonderheit die langen Ermel.

(**) Siehe Calverer. l. c. C. XXV. §. 6. p. 302.

bey dem Altar zu dienen, ſich auf Befehl des Synedris haben müſſen ſchwartz kleiden. Daher einige und unter denſelben obgedachter Herr Calvoer muthmaſen, daß nach der Zeit die Prieſter der Chriſten eben deswegen die ſchwartze Farbe zu ihren Kleidungen erwehlet, damit ſie ſich von denen Prieſtern im Alten Teſtamente, wie auch denen heydniſchen Pfaffen deſto beſſer diſtinguirten. Inſonderheit aber mag wol Lutherus deswegen die ſchwartze Farbe behalten haben, weil er als ein geweſener Auguſtiner-Münch dieſelbe zu tragen gewohnt geweſen. Was weiter auf dieſer Seite zu ſehen, iſt unnöthig hier zu erklären, weil ſich in folgenden Medaillen bequemere Gelegenheit finden wird. Ich wende mich alſo vielmehr zu der andern Seite dieſer Medaille, auf welcher die kniende Weibes-Perſon, deren Haupt mit Flohr bedeckt iſt, muthmaßlich die Chriſtliche Religion (*) bedeuten ſoll, welche mit Flohr bedecket iſt, anzudeuten, daß die Chriſtliche Religion vieler Traurig-

(*) Theod. Beza in carminib. p. m. 77. beſchreibt ſie alſo:

Quænam, age, tam lacero veſtita incedis amictu
  Relligio? ſummi vera patris ſoboles.
Cur veſtis tam vilis? opes contemno caducas.
  Quis liber hic? Patris lex veneranda mei.
Cur nudum pectus? decet hoc candoris amicam,
  Cur innixa cruci? Crux mihi grata quies.
Cur alata? Homines doceo ſuper aſtra volare.
  Cur radians? mentis diſcutio tenebras.
Quid docet hoc frenum? mentis cohibere furores,
  Cur tibi mors premitur? mors quia mortis ego.

rigkeit unterworffen. Sie kniet, (*) anzudeuten, daß dieſelbige vieles Gebet nöthig habe. Die nackende Perſon ſoll vielleicht die Wahrheit bedeuten, welche keiner Bemäntelung bedarff. Sie ſegnet die Chriſtliche Religion, ſintemahl die Wahrheit den Segen mit ſich bringet. Sie drucket aber auch der Religion ein Joch (**) auf den Kopff, welches zu erkennen giebt, daß das Bekänntniß der Wahrheit der Chriſtlichen Religion das Joch der Trübſalen und Verfolgungen über dem Kopff zuſammen ziehe. Die Kirche, welche ſich hinter derſelben zeiget, bedeutet die Chriſtliche

(*) Es lieget zwar an ſich ſelbſt nichts daran, in was vor Stellung des Leibes jemand bete. Jedoch müſſen alle Gebärden billig eine Demuth zu erkennen geben. Wie nun das Niederknien für jemand ein Zeichen der Demuth iſt, alſo haben rechtſchaffene Beter auch bey dem Gebet, daſſelbe in Obacht genommen, als Moſes und Aaron 4 B. Moſ. XVI, 20. Joſua. Joſ. VII, 6. Salomo. 1 B. der Kön. VIII, 54. Die Kinder Jſrael. 2 Chron. VII, 3. Daniel. Dan. VI, 10. Paulus. Eph. III, 14. Chriſtus. Matth. XXVI, 39. Die erſten Chriſten, als Stephanus Ap. Geſch. VII, 59. und andere. Siehe *Euſeb. L.* V. *Hiſt. Eccl.* C. V. *Tertull.* de corona milit. C. III. Clem. *Alexandr.* libro ult. Stromat. billig ſolte ſich des ſchämen, deſſen ſich Chriſtus und ſo viel Heilige nicht geſchämet haben. Jedoch ſollen billig jegliche Beter auch die Knie des Hertzens beugen, wenn er die Knie des Leibes beuget, welches die erſten Chriſten in Acht nahmen, nach dem Zeugniß *Anſhelmi* C. III. in *Ep.* ad *Eph. Ad* hoc ſolent in oratione genua flecti & humilitas interior denotetur.

(**) Matth. XI, 28. u. f.

che Lutheriſche Kirche, und der Fels, (*) worauf ſie erbauet, iſt der Fels des Heils Chriſtus JEſus. Die tobenden Wellen, (**) ſo denſelben umgeben, und die Feuer-Strahlen, ſo aus demſelben nach der Kirche hinaus ſchieſſen, bilden den Sturm und die Wuth derer Feinde der Lutheriſchen Kirche ab, welche aber auf den weſendlichen Felſen, Chriſtum, ſo feſt gegründet iſt, daß bey ihr eintrifft, was Chriſtus davon geſagt hat: **Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.** Matth XVI, 18. Denn ob wohl die Feinde derſelben ſie von Zeit der Reformation an bis daher auf das grauſamſte verfolget, ſo haben doch ihre Glieder dennoch aus dem XLVI. Pſalm v. 1. u. f. anſtimmen können: **GOtt iſt unſer Zuverſicht und Stärcke; eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſincken. Wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein,**

(*) S. 1 Cor. X, 4. Matth. XVI, 18. add. Feſſel. Chriſt. myſt. tit. Felß. Jo. Deutſchm. Diſſ. de *Petra Eccl*, Witteb. 1679. D. Bernh. v. Sanden progr. in Feſt. nativ. Chr. Regiom. 1700. *D.* Petr. Werenfels de portis inferni Eccleſiæ non prævalituris. Baſil. 1685. 4. Joh. Georg. Willii diſſ. ex *Matth.* XVI, 18. de Chriſto petra. ſub *D.* Jo. Heinr. Michaeli Hal. 1726, 4.

(**) Siehe Pſ. XCIII, 4. Jer. *LI*, 42. 55. Pſ. *LXV*, 8. Eſ LI, 15. XVII, 12. Zach. X, 11.

lein, da die heilige Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben; GOtt hilfft ihr frühe. Ich wünſche mit allen redlichen Lutheranern, daß der HERR unſer Evangeliſchen Kirchen ſeine allmächtige Hülffe in allen Trübſahlen erzeigen wolle.

§. 138.

Nun ſchreite ich zu einer Medaille, welche mir Gelegenheit giebt von des ſeel. Lutheri Gebet zu reden. Eine Weißenfelſiſche Medaille (*) zeiget das Bruſt-Bild des Durchlauchtigen Hertzoges daſelbſt, mit der Schrifft: CHRISTIANus Dei Gratia DVX SAXOniæ Qverfurtenſis, Juliæ, Cliviæ, Montium, Angariæ & Weſtphaliæ. Auf dem Revers ſiehet man *Lutherum* auf den Knien, in der rechten Hand einen mit Strahlen umgebenen Kelch, und in der lincken die Bibel haltend. Oben erſcheinet der Nahme GOttes in himmliſcher Klarheit, die Umſchrifft: GLORIA CKRISTO LAVDESQVE MANEBVNT. 4. Gr. Weil hier Lutherus auf den Knien liegend vorgeſtellet wird; das Knien aber, ſo wohl im Alten- als Neuen-Teſtament, ein Zeichen des Gebets iſt, ſo werde ich hier einige Anmerckungen von Lutheri Gebet beyfügen. Es wuſte der theure Mann wohl, daß Thränen und Gebet Waffen der Chriſten wären, und, daß Nachſinnen, Gebet und Anfechtung einen Menſchen zu einen Gottesgelehrten machten. Gleichwie er nun als ein Chriſt, wider viele geiſtliche und leibliche Feinde zu ſtreiten hatte, alſo waren auch Gebet und

(*) S. Gleichm. Catal. Numer. p. 117. N. 56.

Thränen ſeine beſten Waffen; und da er als ein Gottesgelahrter der Heil. Schrifft fleißig nachſann, dabey aber auch vielen Anfechtungen unterworffen war, alſo heiligte er jenes mit Gebet, und eben durch daſſelbe befeſtigte er ſich in dieſem. Mit dieſem heiligen Geſchäffte machte er den Anfang und Beſchluß bey ſeinen Beruffs-Geſchäfften, mit dieſen gieng er zu Tiſche, und wieder vom Tiſche. Er prieſe daſſelbe andern an, und ſchreibet davon: Das Gebet iſt der rechte, höchſte und köſtlichſte Gottesdienſt, den wir Ihm thun können, denn damit wird Ihm ſeine Ehre gegeben, die Ihm gehöret. Wie eiferig er demſelben obgelegen, meldet Veit Dieterich, da er an Philippum Melanchthon (*) ſchreibet: Es geht kein Tag vorüber, in welchem er nicht aufs wenigſte drey Stunden, ſo dem Studiren am aller beqnemſten ſind, zum Gebet nimmt. Es hat mir einmal geglückt, daß ich ihn hören beten, hilff GOtt! welch ein Geiſt, welch ein Glaub iſt in ſeinen Worten? Er betete ſo andächtiglich, daß einer, der mit GOtt, mit ſolcher Hoffnung und Glauben, als einer, der mit ſeinem Vater redet. Ich weiß, ſprach er, daß du unſer lieber GOtt und Vater biſt, derhalben bin ich gewiß, du wirſt die Verfolger deiner Kirchen vertilgen.

(*) Dieſe Epiſtel findet man in Wilh. Ern. Tenzelii Biblioth. Cur. A. 1704. p. 398. Melanchton ſelbſt ſtattet Luthero dergleichen Zeugniß ab in der Rede, ſo Er auf deſſen Leichnam gehalten. conf. Matheſ. vita Luth. 1. Pred. p. 89. b.

gen. Thuſt du es aber nicht, ſo iſt die Fahr dein ſo wohl als unſer, die gantze Sache iſt dein, was wir gethan haben, das haben wir můſſen thun, darum magſt du, lieber Vater, ſie beſchůtzen. Johannes Mattheſius (*) meldet von Luthero, daß er geſagt: Er habe offtmahls aus der Fuhr-Straſſe geſezt, und ein ſtarck Vater Unſer vorgelegt, oder zur Brůcken gebraucht, und ſey mit GOtt hinaus kommen. Und Eraſmus Alberus (**) ſchreibet: D. Martin Luther war ein Mann, der den Zorn GOttes aufhalten konnte, keiner kunte fleißiger und ernſtlicher beten, und GOtt anruffen, keiner kunte beſſer trŏſten, keiner kunte beſſer predigen. So iſt er auch betend geſtorben. Denn als er merckte, daß ſein Ende nahe war, betete er (***) alſo: O mein himmliſcher Vater, ein GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, du GOtt alles Troſtes, ich dancke dir, daß du mir deinen lieben Sohn JEſum Chriſtum offenbahret haſt, an dem ich glaube, den ich geprediget und bekannt habe, den ich geliebet

(*) In vita Luth. 74. b.

(**) In libro adverſus Carolſt.

(***) Vid. Memoria Luth. pia & beata, in 3. Tract. verfaſſet, als (1) von ſeinen Chriſtl. Abſchied zu Eißleben und Abholung gen Wittenberg. (2) Leich-Pr. daſ. durch D. Joh. Bugenhagen. (3) Orat. Phil. Melanchtonis aus den zu Wittenb. 1546. gedr. Exemplar und Wittenb. Deutſch. XII. Tomo wiederum umgedruckt. 1618. 4. p. 26. welchen Tractat der vielbeleſene Fabricius in ſein. Centifol. Luth. nicht angeführet.

und gelobet habe, welchen der leidige Pabſt, und alle Gottloſen ſchånden, verfolgen und låſtern. Ich bitte dich mein HErr JEſu Chriſte, laß dir mein Seelchen befohlen ſeyn. O himmliſcher Vater, ob ich ſchon dieſen Leib laſſen, und aus dieſem Leben hinweg geriſſen werden muß, ſo weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben, und aus deinen Hånden mich niemands reiſſen kan. Und folgend hat er dreymahl gebetet: In deine Hånde befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlőſet, du treuer GOtt. Item Johannis 3: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glåuben nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Wenn aber Lutherus hier kniend vorgeſtellet wird, ſo wird zu erkennen gegeben, daß er dadurch ſeine Demuth im Gebet gegen GOtt erwieſen. Es iſt leicht zu glauben, daß er dabey die Knie ſeines Hertzens vor GOtt demůthig werde gebeuget haben, weil er wohl wuſte, daß die Demůthigung des Hertzens vor der Demůthigung des Leibes hergehen můſte, ſo anders das Gebet GOtte gefallen ſolte.

§. 139.

Mit dem Gebet verknůpffte er den fleißigen Gebrauch der Heil. Schrifft, welche er anſahe, als einen Brunnen der rechten Erkånntniß JEſu Chriſti, und als einen Wegweiſer des rechten Weges zum ewigen Leben. Man findet einige Medaillen, auf welchen hierauf gezielet wird. Eine Chur-

Såch-

Sächſiſche Medaille (*) von 4. Loth in Silber, läſſet auf der erſten Seite ſehen *D. Martinum Lutherum*, auf der Cantzel, in damahliger Zeit gebräuchlichem Prieſter-Habite, und in derjenigen Viſage, ſo er bey ſeinem angehenden Alter geführet, in der lincken Hand ein aufgeſchlagen Buch vor ſich haltende, auf welches er mit zweyen Fingern der rechten Hand zeigt, und ſonderlich auf das Blat, worinnen deutlich zu leſen: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. D. i. GOttes Wort bleibet in Ewigkeit. Aus der Epiſtel Petri I. v. 25. Die Umſchrifft ergiebt ſich aus ſeinem Nahmen, in welchem zugleich nach der Römer Art zu zehlen, die Jahr-Zahl des Jubilæi 1717. verborgen lieget, welches bereits vor hundert Jahren bemerckten Ominis Erfüllung, wir nun von Göttlicher Güte erhalten zu haben, uns rühmen können, nemlich aus dieſem: MartInVs LVtherVs, theoLogIæ DoCtor. D. i. Martinus Luther, der H. Schrifft Doctor. Auf dem Revers wirffet die hell und klar von Morgen aufgehende Sonne, ihre Strahlen in einen, auf einen Felſen ſtehendes Brenn-Glaß, ſo da bemercket iſt mit dem Nahmen: MARTINVS LVTHERVS DOCTor. Das iſt: Doctor Martinus Luther. Vermittelſt dieſes Brenn-Glaſes, werden nach Erforderung der Regeln in der Optica, die Sonnen-Strahlen auf einen focum, oder Brenn-Punct zuſammen gezogen, von dar aber

(*) S. Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. I. f. 5. Tab. III. N. I. Unſch. Nachricht. de 1717. p. 1075.

auch wiederum ausgebreitet, daß folgendes reines Annagramma aus obigen Worten erwächſet: CHRISTVS DAT LVMEN ORTV. D. i. Chriſtus giebt mir Licht durch den Aufgang ſeines Wortes. An dem Rande des Brenn-Spiegels erſcheinen die Worte: JOHannis V, 35. ſo uns zu Gemüthe führen, die merckwürdige Benennung des Täufers Johannis daſelbſt: Er war ein brennend und ſcheinend Licht. Bey dem Brenn-Punct lieſet man: 2 COR. IV, 6. Womit gezielet wird auf den Spruch Pauli: GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unſer Hertz gegeben, daß durch uns entſtünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOttes. Gleich hierbey wird man der Stadt Wittenberg (*) gewahr, in welcher vor

(*) Wie es damals zu Wittenberg geſtanden, lehret Matheſ. in vita *Luth.* conc. XVI. p. m. 197. und ff. vom Augustiner-Cloſter) In dieſem wird noch die Zelle gewieſen, worinne Lutherus gewohnet. Si. H. D. Georg. Heinr. Gœz. de reliqu. *Luth.* p. 18. Von dieſer will ich einen artigen Streich erzehlen, welchen mir ein zu Wittenberg ſtudirter glaublicher Freund folgender Geſtalt erzehlt: Als anno 1706. Carol. XII. König in Schweden mit ſeiner Armee in Sachſen lag, lieſſen ſich einige Generals bey der Academ. Wittenberg melden, die Stube auf dem Auguſtiner Cloſter zu ſehen, worinne Lutherus gewohnet. Profeſſor N. N. ließ dem Oecomo ſagen, man möchte hinter dem Ofen ein groß Flecke von Dinte machen, weil man vorgiebt, der Teufel habe Luth. immer am Schreiben hintern wollen, dahero er eins ſo ungehalten worden, daß er das gantze Dinte-Faß ſammt der Dinte dem Teufel nach

vor nunmehro 200. Jahren, der Höchſte das Licht aus der Finſterniß (des Pabſtthums, die ſehr dicke war,) herfür leuchten, und den Glantz ſeines Evangelii wiederum aufgehen laſſen, und zwar dergeſtalt, daß er erſtlich einen hellen Schein in das Hertz ſeines treuen Dieners Lutheri gegeben, welcher denn fernerweit vom Morgen, oder von Auguſtiner-Cloſter, darinnen er ſich damahls, als ein Münch, befande, ausgebrochen, und erſtlich gegen Abend, in der Schloß- oder Allerheiligen-Kirche, nachmahls aber, von dar, in vielen und faſt unzehligen, ſo wohl Abend- und Nord- als andern Ländern, durch deſſen treuen Dienſt, eine ſolche Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſichte JEſu Chriſti entſtanden, daß man, in Erwegung deſſen, wohl allhier Urſach findet, die Worte dem Propheten David in ſeinem L. Pſalm v. 2. abzuborgen: Aus (dem Sächſiſchen) Zion bricht an der ſchöne Glantz GOttes! Die Umſchrifft ſtattet

nach dem Kopffe geworffen, von welcher Zeit an, das Dinten-Flecke noch an der Wand zu ſehen, und niemals ausgehe. Dieſes alſo zu renoviren, habe der Oeconomus ſeinem Schlächter befohlen, das Flecke auf das neue mit Dinte zu überſtreichen, welcher es aber ſo grob gemacht, daß es noch nicht drucken geweſen, als die Generals ſich eingefunden, ehe Mann es vermuthet. Der General Piper, ſolches ſehend, habe mit dem Finger an die Dinte gewiſchet, und D. N. N. gefraget, wie es käme, daß die Dinte noch friſch wäre. Da nun dieſer ſich ſo gleich nicht finden können zu antworten, ſo wären die Generals mit einem Gelächter davon gegangen. *Sit fides penes Auctorem.*

behörigen tieffeſten Danck Göttlicher Güte, vor ſolche theure Wohlthat ab, in folgenden Worten, ſo zugleich die Jahr-Zahl des gefeyreten andern Jubilæi in ſich ſchlieſſen: AETERNVM VERBO CHrIsTI DeCVs! Das iſt: Ewige Ehre ſey dem Worte Chriſti! Welche Zeit noch deutlicher unten in dem Abſchnitte angemercket wird. SECVLARI EVANGELICO ALTERO. D. i. Am andern Evangeliſchen Jubel-Jahre. Ich will dieſe Müntze nicht gleich erklären, ſondern zugleich noch eine andere hierbey fügen, welche eben ſo wohl als dieſe, uns Anzeige giebt, was maſſen der ſeel. Lutherus mit der Bibel fleißig beſchäfftiget geweſen.

Die Freye Reichs-Stadt Rothenburg (*) an der Tauber, hat gleichfalls zum immerwährenden Andencken Jubel-Müntzen prägen laſſen. Die erſte Piecen von einem halben Loth oder Orths-Thaler, enthalten einer Seits das Bruſt-Bild *Lutheri* in bloſſem Haupte und ſeinem gewöhnlichen geiſtlichen Habite, mit beyden Händen, vorwärts die Bibel haltende, auf deren Bande auſſen aufgedruckt zu leſen die fünff Buchſtaben: V. D. M. I. Æ. welches der bekannte Spruch iſt aus dem 119 Pſalm v. 89: Verbum Domini Manet In Æternum. Das iſt: Des HErrn Wort bleibet ewig. Die andere Seite iſt inwendig erfüllet mit den gewöhnlichen und ordentlichen Stadt-Wapen nur gedachter Stadt Rothenburg, welches umpräget iſt mit der Danck-

(*) S. Schlegels Ebenezer in Cypriani Hilar. Evang. III. Th. f. 67. N. III. Tab. IX. N. 12. Unſch. Nachr. de 1718. p. 886.

Danckſagung der Engel bey der Geburt Chriſti, in Erwegung, daß dieſes Feſt werth, daß es mit Engel- und Menſchen-Zungen beſungen werde, und GOtt alleine hievor, und deſſen Erlebung, die Ehre und Ruhm bleiben ſolle; doch ſolcher Geſtalt, daß auch zugleich die Jahr-Zahl dieſes gefeyreten Jubilæi darinnen gefunden wird, nemlich: GLorIA sIT TIBI DoMIne In eXCeLsIs! Das iſt: Ehre ſey dir HErr, (GOtt) in der Höhe! Weil auf dieſen beyden Müntzen Lutherus das Bibel-Buch in der Hand führet, ſo gedencke ich hier, nicht unbillig, ſeines Bibel-Fleiſſes. Es ſind zwar viele unter denen Herren Papiſten, welche den ſeel. Mann als einen Verächter und Spötter der Heil. Schrifft haben ausſchreyen wollen; ſie beläſtigen aber deſſen guten Ruff wider die Wahrheit (*). Wie hoch er dieſelbige geſchätzet, iſt aus ſeinen folgenden (**) zu ermeſſen: **Laſſet uns die Bibel nur nicht verlieren, ſondern ſie mit Fleiß in Gottesfurcht und Anruffung leſen und predigen. Denn, wenn die bleibet, blühet, und recht gehandelt wird, ſo ſtehets alles wohl, und gehet glücklich von ſtatten. Denn ſie iſt das Haupt und die Kayſerin unter allen *Facultäten* und Künſten.** So ſpricht er auch an einem andern Orte (***): **Darum laß deinen Dünckel und Fühlen fahren, und halte von dieſer Schrifft, als von dem allerhöchſten**

(*) Wie ſolches dargethan Möller in Luth. def. C. XI.
(**) S. deſſen Tiſch-Red. Tit. I. v. Worte GOttes.
(***) In ſein. Vorrede des A. T.

und edelſten Heiligthum, als von der allerreicheſten Fund-Gruben, die nimmermehr genug ausgegründet werden mag, auf daß du die Göttliche Weisheit finden mögeſt, welche GOtt hie ſo alber und ſchlecht fürlegt, daß er allen Hochmuth dämpfe. Hie wirſt du die Windeln und die Krippe finden, da Chriſtus innen lieget, dahin auch der Engel die Hirten weiſet. (Luc. II, 12.) Schlecht und geringe Windeln ſind es, aber theuer iſt der Schatz, Chriſtus der drinnen liegt. Derowegen ließ er auch dieſes Buch nicht von ſeinem Munde kommen, ſondern betrachtete es Tag und Nacht, merckte auch an dem Rande derer Bibeln, ſo er hier brauchte, mit eigener Hand, allerhand nützliche Gedancken an. Juncker führet in ſeinem güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtniſſe Lutheri p. 289. u. f. viele Bibeln an, ſo an unterſchiedenen Orten angetroffen werden, in welche Lutherus mit eigener Hand geſchrienen hat, wohin ich den Leſer verweiſe. Ich ſetze aber hier noch hinzu, daß auch Lutherus öffters guten Freunden zum Andencken in andere Bücher Sprüche der Heil. Schrifft und gute Gedancken geſchrieben habe. Der ehemahlige Paſtor Primarius, Johann Nicolaus Rohrmann, beſaß Lutheri Haus-Poſtill. Dieſe hatte *Johannes* Gaßmann, (*) Zehendner der Grafen zum Hohnſtein, zum Andreas-Berge beſeſſen. Dieſer hatte in der Ehe Annen Büchnerin, welche Doct. Drach-

(*) S. Kindervaters Nordhuha illuſtr. Cl. II. N. II. p. 70.

Drachſtedts Nifftel geweſen, bey welchem ſich Lutherus, wenn er nach Eißleben kam, pflegete aufzuhalten. Da nun Johann Gaßmann bißweilen ſeine Freundſchafft in Eißleben beſuchte, bekam er dadurch Gelegenheit der Bekanntſchafft Lutheri zu genieſſen. Als er nun eben in Eißleben war, da Lutherus an ſeiner letzten Kranckheit darnieder lag, kauffte er deſſen Haus-Poſtill, und gieng damit zu Luthero, ihn in ſeiner Kranckheit zu beſuchen. Gleichwie er nun Luthero ein angenehmer Gaſt war, alſo foderte er von Gaßmannen das Buch, und ſchrieb hinein die Worte Chriſti, Joh. IIX. Warrlich, warrlich ich ſage euch, ſo jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich: Mit dieſer Gloſſa: Wie unglaublich iſt doch das geredt, und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung. Dennoch iſts die Wahrheit, wenn ein Menſch mit Ernſt GOttes Wort betrachtet, ihm glaubet, und darüber entſchläfft oder ſtirbet, ſo ſincket und fähret er dahin, ehe er ſich des Todes verſiehet oder gewahr wird, und iſt gewißlich ſelig im Worte, das er alſo geglaubet und betrachtet, und von hinnen gefahren iſt. Es iſt zu bedauren, daß dieſes Buch in dem groſſen Nordhäuſiſchen Brande Anno 1712. den 21. Auguſti mit darauf gegangen. Wieder auf den Bibel-Fleiß Lutheri zu kommen, ſo finde folgendes noch anzuführen: Sahe der treue Lehrer, welch ein groſſer Mangel an GOttes Wort unter ſeinen anvertrauten Zuhörern, ja in der gantzen Teutſchen Kirche

war, ſo war dieſes ſeine eyferigſte Sorgfalt, wie das Wort Chriſti reichlich unter ihnen wohnen möchte, und wie er dieſen Mangel reichlich erſetzen könnte. Deſſentwegen ſcheuete er bey ſeinen groſſen und mühſeligen Verrichtungen nicht, die unbeſchreibliche Uberſetzungs-Arbeit. Er ſparte keine Zeit, die er nicht mit allem Eyfer angewendet hätte, das Wort GOttes, nach dem Sinn des Heiligen Geiſtes, wie er in den Grund-Sprachen offenbahret war, auf das gründlichſte und deutlichſte, in unſerer Mutter-Sprache fürzutragen, damit GOtt mit uns Teutſchen Teutſch reden möchte. Daher fieng er erſtlich an (*) bey dem Anfang der ſeligen Reformation Anno 1517. die ſieben Buß-Pſalmen in Teutſcher Sprache zu überſetzen. Anno 1522. gab er zu unzehliger Seelen-Troſt herfür das Neue Teſtament. Anno 1523. brachte er die fünff Bü-

(*) S. Fabric. centif. Luther. C. LVII. p. 146. u. f. Es haben zwar viele vieles an Lutheri Verſion auszuſetzen gefunden. allein ſie haben vergeſſen, daß es leichter ſey eine Sache zu tadeln, als ſelbſt zu thun. Solche werden wiederleget in Mœlleri Luth. Defenſo C. XX. p. 202. & Lutheri defenſi defenſione C. XX. p. 440. und von Bürgern in der Nachricht von Luth. Münchs-Stand und Cloſt. Leben. C. XIII. & XIV. p. m. 246. u. ff. Deswegen bleibt billig Luthero der Ruhm, welchen Ihm Friſchlinus, Elegiar. L. II. Eleg. III. giebt in dieſen Verſen:

Fontibus e vivis verbum cœleſte Lutherus
Extulit, & ſicco depulit ore ſitim.
Nam quod Teutonica Moſen mihi voce loquentem
Audio, quod Chriſtum dulce ſonare melos,
Vnus hic interpres diuinæ flumine linguæ.
Fecit, & hinc ſolus nobile nomen habet.

Bücher Moſis an Tage-Licht. Anno 1524. die übrigen hiſtoriſchen Bücher Altes Teſtaments; in eben dem Jahre, das ſchwere Buch Hiobs, die erſte Überſetzung des heiligen Pſalter-Buchs. Anno 1527. die Sprüchwörter, den Prediger, das Hohe-lied. Anno 1529. den Propheten Eſaiam. Anno 1530. die Libros Apocryphos. Anno 1531. die andere Uberſetzung des Pſalm-Buchs, wie es in unſern Bibeln noch befindlich. Anno 1531, 1532. die übrigen Propheten alle. Endlich überſahe er die gantze Bibel, und gabe ſie in einem Bande zuſammen heraus Anno 1534. Desgleichen Arbeit nahm er auch über ſich Anno 1541. da die Heil. Schrifft von ihm zum andern mahl im Druck ausgangen, und ein Jahr für ſeinem Tode Anno 1545. wurde bey ſeinen abgematteten Kräfften das Heilige Bibel-Buch, das dritte und letzte mahl von ihm durch den Druck in Teutſcher Sprache der Kirche mitgetheilet. Es hat aber Lutherus bey der Uberſetzung der Bibel nicht dahin geſehen, daß er alles von Wort zu Wort ausdruckte, ſondern, daß er den Sinn des Heil. Geiſtes (*) recht ausdrucken möchte. Denn da

(*) Lutherus wuſte daß ſelbſt der Heil. Geiſt in der H. Schrifft offt im Neuen Teſtament Sprüche des Alten Teſtamentes anführet, da Er nicht allzeit die Worte, ſo im Hebräiſchen ſteben, eben im Griechiſchen brauchet, ſondern mehr auf den Verſtand derſelben ſiehet. Er macht darüber in ſein. Kirchen-Poſtill. über das Evang. am Sont. des erſt. Adv. nach dem Er §. 30. gewieſen, wie der Evangeliſt Matthäus. c. XXI. v. 5. den Spruch Zach. XI. v. 9. mit andern Worten anführet, dieſe Anmerckung: Zum erſten iſt zu wiſſen, daß

da eine jegliche Sprache ihre eigene Redens-Arten hat, ſo iſt es nicht möglich, daß ein Uberſetzer der Heil. Schrifft alles von Wort zu Wort überſetzen könne. Jedoch iſt Lutherus bey den Worten des Grund-Textes ſo lange geblieben, biß die höchſte Noth ein anders erfodert hat. Wie ſauer es ihm und ſeinen Mit-Gehülffen dabey worden, meldet er in folgenden (*): Im Hiob arbeiten wir alſo, M. Philps, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drey Zeilen können fertigen. Lieber nu es verteutſcht, und bereit iſt, kans ein jeder leſen und meiſtern, läufft einer jetzt mit den Augen durch drey oder vier Blätter, und ſtößt nicht einmahl an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen ſind, da er jetzt überhin gehet, wie über ein gehofelt Bret, da wir haben müſſen ſchwitzen und uns ängſten, ehe denn wir ſolche Wacken und Klötze aus dem Wege räumeten, auf daß man könnte ſo fein daher gehen. Es iſt gut pflügen, wenn der Acker gereinigt iſt, Aber den Wald und die Stöcke auszurotten, und den Acker zurichten, da will niemand an. Wie ſehr er ſich auch befliſſen ſolche Dol-

daß den Evangeliſten nichts daran gelegen iſt, daß ſie nicht eben alle Worte der Propheten anziehen; ihnen iſt genug, daß ſie gleiche Meinung führen ꝛc.

(*) Im V. Jen. Theil. f. 163. oder nach and. Edit. 141. b.

Dolmetſchungen in reine Teutſche (*) Schreib-Art zu bringen, iſt aus dieſem ſeinem Bekänntniß (**) zu ſehen: Ich habe mich deſſen gefliſſen im Dolmetſchen, daß ichs rein und klar teutſch geben möchte, und iſt uns wohl offt begegnet, daß wir 14. Tage, drey vier Wochen, haben ein einiges Wort geſucht und gefraget, haben es dennoch zuweilen nicht funden. Dieſes alles war dennoch Luthero noch nicht genug. Er gab die gantze Heil. Schrifft, durch ſo viele gedruckte Auflagen, dem gemeinen Manne in die Hände, und ſchrieb faſt über alle Bücher derſelben, deutliche und gründliche Auslegungen, (***) jedermann daraus zu erbauen. Unter ſolchen, ſind die allerbeſten, die Auslegung des erſten Buch Moſis (****), und ſein *Commentarius* über die Epiſtel Pauli an die Galater (*****). In allen Auslegungen wieß er auf

(*) Sih. Jo. Boedickers Grund-Sätze der teutſchen Sprache. p. 40.

(**) Im V. Jen. Th. l. c.

(***) Welche alle gemeldet werden in Fabric. centifol. Luth. c. LXVIII. p. m. 183.

(****) Siehe davon Matheſ. in vita Luth. Conc. XIV. p. m. 172.

(*****) Dieſer iſt werth geachtet worden, daß er ins Hiſpaniſche überſetzet worden, und Anno 1520. zu Antwerpen in Druck heraus kommen. Daß er auch in das Frantzöſiſche überſetzt worden, ſiehet man aus dem Catalogo librorum prohibitor. ſo 1685. zu Paris heraus kommen Johanni Brentio, wie Adami in vit. Theol. p. 209. berichtet, und Chriſtoph Großpitſchen welcher papiſtiſcher Prediger in Würtzburg geweſen, gieng durch Leſung die-

auf Chriſtum, wohlwiſſende, daß dieſer der eintzige Kern der Heil. Schrifft ſey, wovon er ſchreibet: Es iſt GOtt ſonderlich zu thun um die Offenbahtung und Erkänntniß ſeines Sohns, durch die gantze Schrifft Altes und Neues Teſtaments, alles gehet auf den Sohn: Denn die Schrifft iſt gegeben um des Meſſia oder Weibes-Saamen willen.

§. 140.

Wenn ferner auf beyden Müntzen ſtehet: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM: (*) ſo beſaget die Chur-Sächſiſche Medaille, daß ſolches aus der 1. Petr. I, 25. genommen ſey, und die Rothenburgiſche zeiget an, daß dieſes aus CXIX. Pſ. v. 89. hergeleitet worden. Es hat ſich dieſer Worte Lutherus offt bedienet, dadurch zu erkennen zu geben, daß ſeine Lehre beſtändig beſtehen werde, weil ſie nichts anders als GOttes Wort in ſich halte. Sonſt waren ſie der Leib-Spruch des Chur-

dieſes commentarii das Licht der Evangeliſchen Wahrheit auf, wie er in ſeiner Revocations-Pr. meldet. Was vor Troſt Joh. Bunian daraus bekommen, rühmet Er ſelbſt in ſeinem Lebens Lauffe, der deſſen Tractate von zarteſtem Hertz der Liebe Chriſti angehänget iſt, p. 84.

(*) Phil. Melancht. Epigrammat. L. I. giebts alſo:

Sermo tuus nunquam pater occidit irritus, & non
Spem fallit mentis, deſtituitve piæ,
Nulla poteſt unquam tua dicta abolere vetuſtas:
Sic durat verbo condita terra Tuo - - - -
Ecce tuum contra populum gens impia ferrum
Strinxit & adverſus te gerit arma Deus.
Sed vires hominum tua vincent dicta, minasque
Cætera prætereunt, ſed tua dicta manent.

Churfürſten zu Sachſen, Johannis; (*) welche er mit den erſten Buchſtaben Anno 1522. nehmlich alſo: V. D. M. I. Æ. bey der neuen Liverag(**) ſeinem Hof-Geſinde auf die Ermel nehen ließ, dergleichen er auch Anno 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg thät. Der Land-Graf Philipp (*** aus Heſſen ahmete ihn hierinne nach, gleichwie er auch dieſen Spruch vor ſeine Schrifften und Entſchuldigen, welche er wider Henricum, Hertzogen zu Braunſchweig, heraus gehen ließ, ſetzete. Ob er nun wohl von dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg, Matthäo Langen, deswegen verhöhnet, und alſo angeredet worden: Eure Liebden ſehen und bekennen: Verbum Domini Manet In Ærmel: (Das Wort GOttes bleibet im Ermel,) ſo bezahlte ihn doch der Land-Graf mit baarer Müntze, indem er darauf verſetzte, und ſagte: Euer Liebden verſtehen es unrecht. Wir haben es alſo laſſen ſetzen: Verbum Diaboli Manet In Epiſcopis. (das Wort des Teufels bleibet in den Biſchöffen,) Worüber der Ertz-Biſchoff verſtummet. Ob nun zwar, gemeldter maſen, die Papiſten das Geſpött daraus trieben, ſo muſten ſie doch endlich erfahren, daß GOt-

(*) Manlius in collectan. ex ore Phil. Melancht. über das VIII. Geb. meldet, das Churfürſt Friedrich ſchon ſolche Worte beliebet, und Marggraf Georg von Brandenburg ſie gebraucht, ſo lange Er gelebet. Add. L. Georg Weiß in Elector. Saxon. Lutheranor. ſymbolis p. 5. ſ. und Schlegels Müntz-Bibel p. 140.

(**) Siehe Petr. Ambr. Lehmann in den Hamb. Remarqu. de 1705. p. 21. Tentzel im Sächſ. Medaillen Cabinet der Erneſt. Lin. erſter Theil p. 31. u. f. Junck. p. 79.

(***) Ap. Hortled. To. II. f. 121. 499. 744. 1289.

GOttes Wort nicht nur auf dem Ermel, ſondern auch im Hertzen ſelbſt bliebe. Es haben zwar nach der Zeit einige von den Herren Papiſten gezeiget, daß der Spott-Geiſt in ihnen wohne, da ſie ſolche Anfangs-Buchſtaben auf eine hämiſche Art alſo ausgeleget: Vbi Doctor Martinus? In Ærumnis! Welchen aber der bekannte, der Vertheidiger der Lutheriſchen Religion, D. Johann Friedrich Mayer, (*) gar recht entgegen geſetzet: Vbi Doctor Martinus? Jubilat Æternum. Sonſt bemercke ich noch, daß zu Franckfurth am Mayn (**) unter der Catharinen-Pforte ein Haus iſt, in welchem Lutherus Anno 1521. den 27. April, des Nachts geherberget, als er von dem Reichs-Tage zu Worms wieder zurück kam. Es gehöret dieſes jetzo einem Barbier zu, und ſind zum Andencken Lutheri über den Fenſtern der Stube im andern Stockwerck die Worte: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM, mit güldenen Buchſtaben verteutſchet eingehauen, und annoch alſo zu leſen: GOTTES WORT BLEIBT EWIG.

§. 141.

Was auf vorigen Müntzen mit Teutſchen Buchſtaben von dem Bibel-Fleiſſe, Lutheri, ausgedruckt worden, daſſelbe wird in einigen nachfolgenden Medaillen mit verblühmten Figuren und Worten angedeutet. Die Reichs-Stadt Biberach (***) ließ einen Orths-Thaler prägen, auf deſſen Revers *Lutheri* Bildniß ſtund mit denen ſehr gebräuch-

(*) Im unſterbl. Luth. p. 89.
(**) Siehe Richters Geneal. Luth. p. 199.
(*) Unſchuld. Nachr. de 1718. p. 880.

bräuchlichen Worten vergeſellſchafftet: MARTINVs LVTHERVs THEOLOGIÆ DOCTOR. Der Revers enthält einen Tiſch, worauf eine Bibel liegt, über welcher der Heil. Geiſt ſchwebet, wobey ſtehet: DV BEREITEST VOR MIR EINEN TISCH GEGEN MEINE FEINDE. BIBERACH 1717. Auf dieſer Medaille wird mit denen Worten: Du bereiteſt für mir einen Tiſch gegen meine Feinde, aus dem XXIII. Pſalm v. 5. angedeutet, daß unſer HErr GOtt durch den Dienſt des ſel. Lutheri der Evangeliſchen Kirche den Tiſch des göttlichen Wortes reichlich gedecket habe, wie er ſolches dem David gethan habe, ob ihn gleich ſeine Feinde Nabal und Saul ihres Tiſches nicht werth achteten. Gleichwie die himmliſche ſelbſtſtändige Warheit dieſen Tiſch bereitet hat Sprüchw. Sal. IX, 2. alſo hat ſie auch durch Lutherum unſere Vorfahren dazu einladen laſſen. Wie nun auf einen Tiſch verſchiedene Gerichte aufgeſetzet werden, ſo wird uns in dem göttlichen Worte vorgetragen das Brodt des Lebens, Chriſtus JEſus. Joh. V, 39. und Cap. VI, 48. Das Manna der göttlichen Lehre; das Honig der Erleuchtung aus demſelben, welches unſere Augen helle macht. Wie dort das Honig die Augen Jonathans, als er es aß, im 1. B. Sam. XIV, 27. Die Hertz-Stärckung des göttlichen Troſtes, weil wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Röm. XV, 4. und andere dergleichen herrliche Gerichte mehr. Dieſes iſt der herrliche Tiſch gegen unſere Feinde, den ſie uns mißgönnen, von welchem wir aber ge-

ſtärcket werden zum geiſtlichen Kampffe wider dieſelben.

§. 142.

Auf folgenden Medaillen wird uns der Dienſt Lutheri, welchen er in Wiederherſtellung des göttlichen Wortes gethan, unter einem Lichte, (*) welches unter einem Scheffel hervor gezogen wird, abgebildet. Die freye, Reichs-Stadt Nürnberg (**) hat Müntzen von Silber zu einem Loth, ingleichen, Ducaten und Groſchen, ſo auf das Jubilæum Reformationis 1717. gepräget ſind. Sie führen insgeſamt einerley Gepräge und Aufſchrifft, und zwar in allen, wie ſolche bereits vor 100. Jahren von ihnen ſind dargeſtellet worden. Nehmlich die eine Seite derſelben gröſſern Stücken geben zu erkennen eine Hand aus den Wolcken, welche einen

(*) Selbſt der Geiſt GOttes vergleicht das göttliche Wort einem Lichte. *Pſ.* CXIX, 105. XXXVI, 11. 2 Cor. IV. 4. 1 Petr. II, 9. conf. Feſſelii regnum Chriſti myſtic. p. 214. Stengers über die Augſp. Confeſſ. *P.* II. dedicat. Walther in ſ. Bibl. Aud. I. And. p. 109 Bersmann. L. I. Carmin. Sacror. p. 25. hat über das Wort dieſe Gedancken:

Utilius quid aqua, quid fulvo pulcrius auro,
  Opes quod inter ignis ſplendidas
Effulget, lumen ſpargentis nocte ſerenum?
  Sed ſole nec ſidus videre eſt pulcrius,
Qui nitidam radiis frontem vallatus acutis
  Accendit æthera emicans interdiu.
Nec verbi luce eſt divini clarior ulla,
  Quæ cœcitatem tollit atram mentibus,
Errorumque fugat tenebras, & noctis opaca
  Caliginoſæ ſola vincit nubila.

(**) Siehe Schlegels Ebenezer im III. Th. Hilar. Evang. Cypr. f. 60. Tab. II. N. 7. & VII. N. 13.

nen Scheffel von einem Lichte, auf dem Tiſche ſtehend, auf- und weghebet, und ſolchergeſtalt es recht ſcheinend macht, mit der Uberſchrifft: ECCLESIA NORICA JVBILANS. D. i. Die Kirche zu Nürnberg, ſo ihre Jubel-Freude bezeiget. Den Revers machen bloß die Worte auf einer Tafel, darüber noch ein Engel-Köpffgen zu ſehen, aus: MartInVs LVtherVs theoLogIae DoCtor. Aus deſſen Zahl-Buchſtaben, nach Römiſcher Art, das Jahr 1717. wie bekannt, entſpringet, welches letzte Wort im vorigen Jahrhundert 1617. nur mit einem bloſſen D. nach gewöhnlicher Weiſe, auf dieſer Stadt Jubel-Müntzen bemercket wurde. Wobey noch dieſes zu mercken, daß dieſe nur gedachten Worte auf denen Ducaten und Groſchen nicht auf einer Tafel, ſondern bloß auf dem innern gantzen Platze erſcheinen. Man ſiehet wohl, daß die Erfindung auf der erſten Seite dieſer Medaille hergenommen iſt aus dem IV. Cap. Marci 21. woſelbſt unſer Heyland ſpricht: Zündet man auch ein Licht an, daß man es unter einen Scheffel oder Tiſch ſetze? Mit nichten; ſondern daß mans auf einen Leuchter ſetze. Der theureſte Heyland giebt in dieſen Worten zu erkennen, daß GOtt das Licht ſeines H. Wortes nicht zu dem Ende habe offenbahren laſſen, daß ſein Glantz den Menſchen verborgen ſeyn ſolte; ſondern vielmehr, daß es dieſelben erleuchten ſolte. Und die Abbildung auf dieſer Medaille deutet an, daß Lutherus, ſolcher Abſicht GOttes gemäß, das helle Licht des göttlichen Wortes unter dem Scheffel der Päbſtlichen Unwiſſenheit hervor

gezogen, (*) daß dadurch die Menſchen zum ewigen Leben erleuchtet werden können, da es vordem im Pabſtthum unter dem Scheffel des Bibel-Verbotes verborgen lag, (**) daß es den allerwenigſten bekannt war, geſchweige denn, daß ſie es hätten leſen ſollen.

§. 143.

Die folgende Medaille bildet uns ebenfalls das durch Lutherum hergeſtellte göttliche Wort unter dem Bilde eines Lichtes auf dem Tiſche ab. Die Stadt Hamburg (***) hat dieſe Medaille von drittehalb Loth in Silber prägen laſſen. Dieſe läſſet einer Seits erkennen das Bruſt-Bild Lutheri, wie er noch in ſeinem Münch-Stande ausgeſehen, mit

(*) S. Joh. Herm. Jani Diſſ. ſub D. Jo. Joach. Langio de Luthero biblici ſtudii inſtauratore Hal. 1730, 4.

(**) Was ſolte der gemeine Mann von der Bibel gewuſt haben, da die päpſtiſchen Theologi vor Luthero von derſelben nichts, oder wenig wuſten? In der Sorbonne zu Paris war ein vornehmer Theologus, welcher geſtehen muſte; Er ſey über 50. Jahr alt geweſen, und habe nicht gewuſt, was das neue Teſtament ſey? Strignitz über den Proph. Jon. 18. b. Rudolph. Toſignanus in rudiment. C. XXXV. de ſtud. theol. geſtehet, daß bey Ihnen vornehme Theologi wären, welche kaum die gantze Bibel geleſen.

(***) Siehe Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evangel. f. 47. Tab. IV. N. I. Unſch. Nachr. de 1718. p. 882. Wie übrigens das 2. Jubilæum der Augſpurg. Confeßion daſelbſt gefeyret worden, davon kan unter andern mit geleſen werden M. Hartw. Bambams Denckmal der Hamb. Jubelfeyer. Hamb. 1730. 4. Joh. Georg Palins Hamb. Jub. Pred. Hamb. 1730. 4. Erdm. Neumeiſt. Himmels-Freude auf Erden ib. 1730, 4.

mit dieſer faſt durchgehends erwehlten, und die Jahr-Zahl des gegenwärtigen Jubilæi 1717. in ſich faſſenden Umſchrifft verſehen: MartInVs LVtherVs, DoCtor theoLogIae. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor. Die Beyſchrifft an beyden Seiten iſt: JVBILæum REFORmationis II. D. i. Das zweyde Reformations-Jubel-Jahr. Auf dem Revers erſiehet man ein aufgeſchlagen Buch, worinnen BIBLIA zu leſen, geſtellet an ein hellbrennendes Licht, ſo von dem alles von oben herab erleuchtenden göttlichen Nahmen Jehovah angezündet worden, auf einem Tiſche, in deſſen Decke eingewircket das Hamburgiſche Stadt-Wapen, nehmlich ein Stadt-Thor mit drey Thürnen zwiſchen zwey Palmen-Zweigen, von zwey Löwen gehalten, mit dieſer Umſchrifft, woraus die Jahr=Zahl 1726. entſpringet, welches der Schluß des zweyden und Anfang des dritten Seculi nach der Hamburgiſchen Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen-Reformation iſt, die ihren Anfang 1526. genommen: DeIn gottLIChes VVort, Das heLLe LIChT, Las Ia beI Vns aVsLoesChen nIChT! Die Rand=ſchrifft auſſen herum heiſſet: GOTTES WORT VND LVTHERS LEHR WIRD VERGEHEN NIMMERMEHR. Es iſt auf beyden Seiten des Medailleurs Nahmen Gerhards VON HACHTEN angemercket. Es iſt nicht nöthig hierbey, alles zu erläutern. Mir iſt es genug, daß ich nur anmercke, wie nehmlich die Worte: Dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bey uns auslöſchen nicht, hergenommen ſind, aus dem Liede:

(*) Ach bleib bey uns HErr JEſu Chriſt, weil es nun Abend worden iſt ꝛc. welches D. Nicolaus Selneccerus, (**) Profeſſor und Superintendens zu Leipzig verfertiget haben ſoll. Wie denn der gantze erſte Vers deſſelben auf folgender Medaille ausgedruckt iſt. Man erblicket nehmlich auf einem Breßlauiſchen drey Viertel - Thaler zwey Prediger, welche Chriſtum anfaſſen und halten, benebſt den Worten: ACH BLEIB BEY VNS HERR JESV CHRIST, WEIL ES NVN ABEND WORDEN IST. REFORMATIONS ANFANG D. 31. OCT. 1517. Der Revers zeiget *Lutherum*, welcher ein Licht putzet, und giebt dieſe Schrifft zu leſen: DAS WIR DEIN WORT VND SACRAMENT REIN BEHALTEN BIS AN VNSER END. REFORMATIONS FORTGANG D. 31. OCT.

(*) Dieſes haben erkläret Avenar. in ſ. Epiſtol. Chriſten-Schmuck. II. Th. p. 229. Billhuber im Würtenb. Evangel. Lieder-Schatz. I. Th. p. 10. Ramb. in Darmſtadt. Geſang-B. p. 361. Walch in ſeiner Evangel. Lieder-Betr. p. 380. M. Chriſtian Aug. Hauſen hat es in ſeiner pietate melica aus Joſ. Claudero lateiniſch p. 351. beygebracht, da es auf eben die Weiſe, als das Teutſche geſungen werden kan, weil es in eben die Art Verſe überſetzt worden. Ich will nur Bersmanni kurtz Gebet ihm aus dieſen Worten, ſo Er L. I. Carm. ſacror. p. 75. hat, beyzufügen:

Veſpera jam venit, ne nos o Chriſte relinquas,
Tuam benignus lampadem ſed præferas,
In ſalebras noctu coecas, ne fraude viarum,
Foſſasque devios pedes error ferat.

(**) Es ſtehet aber nicht in ſeinen 1587. zu Leipzig herausgegebenen Geſang-Buche, daher es andere lieber Nic. Hermann, als einen Anhang des Liedes: Dancket dem HErrn heut und allezeit, zuſchreiben wollen.

OCT. 1717. Man ſiehet ſo wohl auf dem Avers der Müntze, als auch aus denen Worten auf beyden Seiten, daß die Erfindung hergenommen iſt aus Luc. XXIV, 29. da die nach Emahus gehenden Jünger den HErrn JEſum nöthigten, bey ihnen zu bleiben, weil es Abend worden wäre; welches alle Evangeliſch-Lutheriſche Chriſten, als rechtſchaffene Jünger JEſu Chriſti, jenen Jüngern abborgen, und hertzlich zu JEſu ſeufftzen, daß er in dem letzten Abende dieſer Welt bey ihnen bleiben, und das durch Lutherum gereinigte Licht des göttlichen Wortes ihnen zum Nutz ihrer Seelen erhalten wolle. Man hat auch einen Gedächtniß-Ducaten auf das zweyde Augſpurgiſche Confeſſions-Feſt, auf welchem die beyden Bruſt-Bilder *D. Lutheri* und *Melanchtonis* ſeitwärts zu ſehen, ſo daß Lutherus forn ſtehet, und Melanchton hinter demſelben, mit der Umſchrifft: D. MARTIN LVTHER, PHILIPP MELANCHTON. Auf der andern Seite iſt die Bundes-Lade mit denen Cherubinen, auf deren Mitte die Feuer- und Wolcken-Säule zu ſehen, welche denen Iſraeliten auf dem Wege nach Canaan vorgeleuchtet, mit der Beyſchrifft: FOLGT DIESEM LICHT, SO IRRT IHR NICHT. Im Abſchnitt ſtehen dieſe Worte: Augſpurgiſcher Confeſſion ZWEItes Gedæchtnis. Oder: Augſpurgiſcher Confeßion zweydes Gedächtniß, 1730. Man kan gar wohl hier unter der Bundes-Lade Chriſtum, (*) und unter der

(*) Sih. Feſſelii Chriſtum myſticum, und Joh. Henr. Reitz i not.e ad Goodw. Moſ. & Aar. *L.* II. C. I. §. V. p. m. 153.

Wolcken- und Feuer-Säule das Licht des Evangelii verſtehen. Was die Bundes-Lade geweſen ſey, ſolches kan man aus dem 2. B. Moſ. XXV, 10. u. f. ſehen, daß ſie unſern HErrn Chriſtum bedeutet habe, iſt fleißigen Bibel-Leſern auch bekannt. Dieſe Wolcken-Säule wird beſchrieben im 2. B. Moſ. XIII, 21. daß dieſelbe das göttliche Wort abgebildet (*) habe, iſt uns auch nicht unbewuſt. Schien in der Wolcken-Säule des Nachts ein feuriges Licht, ſo iſt das Wort GOttes ein Licht, daß da ſcheinet an einem dunckeln Orte, 2. Petr. I, 19. Führete der Heyland durch die Wolcken-Säule die Kinder Iſrael auf den unbekannten Wegen der Wüſte, ſo thut er auch ſolches durch das Wort GOTTes, welches iſt eine Leuchte unſerer Füſſe, und ein Licht auf unſern Wege, Pſ. CXIX, 106. Wie nun die Kinder Iſrael den rechten GOtt gefälligen Weg funden, wenn ſie ſolcher Wolcken-Säule folgeten; alſo müſſen auch wir dem Worte GOttes folgen, wenn wir den rechten Weg zur Seligkeit treffen wollen. Darum ſtehet auf dieſer Müntze: FOLGT DIESEM LICHT, SO IRRT IHR NICHT.

§. 144.

Daß aber Lutherus durch das Licht des göttlichen Wortes uns den rechten **Weg** gezeiget habe, deutet folgende Müntze an. Die Univerſität **Wittenberg** (**) hat eine Medaille verfertigen laſſen

(*) Sih. Feſſel. regn. Chr. myſt. p. m. 678.

(**) Sih. Schlegels Ebenezer, im III. Theil der Hilar. Evangelicor. Cypr. f. 71. Wie ſonſt dieſe Academie das andere Jubil. Reformat. gefeyret, ſolches kan man

laſſen von 2. Loth in Silber. Auf der erſten Seite derſelben ſtellet ſich der Herr *Lutherus* dar in ſeinem gewönlichen geiſtlichen Habite, in der rechten Hand haltende ein hell brennend Licht, mit der lincken Hand aber ſich ſteiffende auf eine offene Bibel, ſo auf einem Tiſch, in deſſen Teppich ſein ordinaires Wapen eingewircket ſtehet, und darinnen zu leſen: Verbum Domini Manet In Æternum. (*) GOttes Wort währet ewig. Oder wie es auf einem andern Stempel zu leſen: BIBlia SACra Pſalmo CXIX. VERS 89. Ihm zur rechten Hand nach erſiehet man einen Schwan, ein Lorber-Reiß, oder ein Oel-Blat in ſeinem Schnabel führende, andeutende, daß er derjenige Schwan ſey, ſo vor hundert Jahren zuvor von Johann Huſſen ſey mit dem Finger gleichſam gezeiget worden, der das Oel-Blat des troſtreichen Evangelii (**) zum Zeichen, als Noä Täublein, gleichſam führe, oder der das Lorbeer-Reiß ſeinen Feinden ſolchergeſtalt entriſſen, daß er allezeit, vermittelſt des göttlichen Wortes, und durch deſſen ſonderbare Erleuchtung, als auf welches Wort er ſich nur je und allezeit alleine gegründet, und unter fernerem ſpecialen göttlichen Beyſtande, das helle Licht des Evangelii unter dem Scheffel ehemahliger groben Unwiſſenheit, ja der Päbſtlichen Satzungen und Tyranney hervor gezogen, und auf den Leuchter wiederum aufgeſtecket,

man daſelbſt P. I. p. 109. & 139. nachſehen.] add. Unſch. Nachr. de 1718. p. 898.

(**) Sih. Doct. Joh. Friedr. Mayers unſterbl. Luther p. 88.

(***) Sih. Feſſel regn. Chr. myſtic. p. 423.

ſtecket, ſo daß es nun allen und jeden leuchte, die nur in dieſem Hauſe der Chriſtlichen Kirchen im Leben ſich befinden. Die Umſchrifft iſt aus dem damals auf den 31. Octobr. und den 23. Sonntag nach Trinitatis eingefallenen Sonntags-Evangelio aus dem Evangeliſten Matthäo XXII, 16. erborget, als an welchem das Jubel-Feſt celebriret wurde, und mag nicht unrecht, was von Chriſto daſelbſt gerühmet wird, auch hier gewiſſer maſen von deſſen Treuen und in ſeinen Fußſtapffen wandelnden Knechte, Luthero, geſaget werden, nemlich: WIR WISSEN, DAS DV WARHAFTIG BIST, Und LEHREST DEN WEG GOTTES RECHT. Und DV FRAGEST NACH NIEMAND, DENN DV ACHTEST NICHT DAS ANSEHEN DER MENSCHEN. In weiterer Betrachtung, daß er nichts denn die göttliche Warheit unerſchrocken und mit einem beſondern heroiſchen Muthe (*) der

(*) Sih. Fabric. centiſol. Luth. C. CXXXI. p. 392. & p. 804. Euric. Cordus Epigr. L. III. p. m. 143. b. beſchreibt Lutherum alſo:

Heu qu tus e cœcis ſerpens proſibilat antris,
 Triſteque vibranti virus ab ore vomit,
Quanta tibi diram meditatur factio mortem
 Quam multus paſſim te crocodilus hiat?
Et potes hos cœlo fidens contemnere rictus?
 Virtutis ſpecimen grande profecto tuæ.

Und Eob. Heſſus ſingt von ſeiner Hertzhafftigkeit dieſes: Opp. Poet. p. 848.

Sicut Atlanteæ ſubiturus pondera molis,
 Alcides, animo non dubitante tulit,
Sicut (vt a veris procul abſit fabula) Chriſtum
 Adſeruit rebus turba ſequuta crucem.
Nam quid erat verbis, velut ocia vana, ſeqvutos
 Non aliquem rebus conſtituiſſe fidem?

Sic

der gantzen Welt aufrichtig und gewiſſenhafft vorgetragen, auch über dieſes Lebenslang, wie ſolches auch ſeine Feinde ihm zugeſtehen müſſen, ſich der Wahrheit in Reden und Schreiben befleißigen, alle ſeine Lehren als ein rechtmäßig darzu beruffener Meiſter und Doctor Theologiæ, nach der Vorſchrifft der Heiligen Schrifft eingerichtet, als welche er alleine vor den rechten und ſichern Weg zum ewigen Leben erkennete, und damit ſolches auch andere deſto gewiſſer erkenneu möchten, die Heilige Schrifft aus der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache in die Teutſche zu jedermans Beurtheilung überſetzte. Ubrigens, ſo lange er ſich in dieſem Leben befande, als wohl verſtehende, daß ſeine Feinde nur den Leib, nicht aber die Seele ihm tödten könnten, ſich wenig oder gar nichts um menſchliches Anſehen, Macht und Gewalt bewerben, noch ſich irre machen laſſen durch das, was die Päbſte Leo der X. Hadrianus VI. Clemens VII. Paulus III. Die Kayſer Maximilianus I. Carolus V. Ferdinandus I. die Könige Henricus VIII. in Engelland Ludovicus in Ungarn, Emanuel in Portugall; die Cardinäle Thomas Cajetanus, Campegius, Petrus Paulus Vergerino; die Verſammlete auf den Reichs-Tägen zu Worms, Speier, Augſpurg, Nürnberg, Regenſpurg, die Univerſitäten zu Paris, Jngolſtadt, Löwen, Cölln, Franckfurth, ſeine gelehrte Widerſacher Joh. Eccius, Sylveſter Prierias, Jacob Hogſtrat, Eraſmus Roterodamus, Johannes Carolſtadius, Huldericus Zwinglius,

Sic animo ruit invicto Lutherus in omnes
Fortunæ Inſultus, Inſidiæque minas.

lius, Catharinus, Latomus und unzehlig andere entweder in guten an ihn gelangen, oder durch Drohungen wider ihn ſich vermercken laſſen: auſſer daß er nach Chriſti Exempel ſeiner Obrigkeit jederzeit alle gebührende Furcht, Gehorſam, Ehre und Reſpect erzeigte, ſo gar, daß er vor Kayſer und Königen ſeine Lehre allezeit frey bekennet, von denenſelben, was der Sachen Nothdurfft erforderte, ohngeſcheuet geredet, auch ſeines Meiſters und ſeines Evangelii ſich niemahls geſchämet, als welchen er nicht allein vor den Einſetzer ſeiner Sacramente, ſondern auch vor den allgewaltigen Beſchützer und Erhalter derſelben Lebenslang venerirte, auch dahero am Ende erfuhre, was allhier von Chriſto geſaget wird: Da ſie (ſeine Feinde, Prierias, Wimpina, Hochſtraten, Eccius, Emſerus, Cochlæus,) das höreten, verwunderten ſie ſich, und lieſſen ihn, und giengen davon. Auf dem Revers erſcheinet vorwärts ein Lutheriſcher Lehrer, (welches das überſchriebene Wort: LVTHERANVS bemercket,) ſtehende zwiſchen einem Tiſch zur rechten Hand, worauf Cron und Scepter liegen, und einem Altare zur lincken Hand, worauf ein Feuer brennet. Auf den Tiſch leget er mit der Rechten einen Groſchen, oder nach dem Evangelio es auszuſprechen, die Zinſe-Müntze; mit der lincken Hand aber opffert er ein Hertz über dem Altar, darein unten noch gehauen: MATthæi XXII. mit dieſer gleichfalls aus ſelbem Evangelio und deſſen 21. Vers genommenen Uberſchrifft: DEM KAYSER, WAS DES KAYSERS IST, UND GOTTE, WAS GOTTES IST. Als welches

nicht

nicht allein Lutheri, ſondern auch noch aller ſo wohl verſtorbenen, als heut zu Tage lebenden Evangeliſchen Theologorum Lehr-Satz iſt, und viel wichtiger von Lutheranern, als von ihrem Gegnern ſelbſt heut zu Tage, wie die alltägliche Erfahrung lehret, obſerviret wird. Unten iſt noch beygefüget: JVBILæum LVTHERANum CELEBERatum 31. OCTOBRis. 1. 2. NOVembris 1717. Obs iſt: Das andere Lutheriſche Jubilæum, ſo da den 31. Octobris den 1. und 2. Novembris gefeyert worden. 1717.

§. 145.

Damit aber auch die zarte Jugend nöthige Begriffe bekommen möchte, die zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Lehren der Heil. Schrifft zu verſtehen, gab ſich Lutherus die Mühe den Catechiſmum zu verfertigen, welchen dannenhero unſere Kirche ihm ſo wohl als die Heilige Schrifft zu dancken hat. Dieß meldet folgends eine Medaille von Silber (*), ein halb Loth ſchwer und 8. Gr. werth, zeiget das Bruſt-Bild Lutheri im bloſſen Haupte gleich vor ſich ſehend, mit dieſer Umſchrifft: WAS JENE GANS GEDACHT, HAT DIESER SCHWAN VOLLBRACHT. Unter Luthero, im Abſchnitte ſtehet: D. MARTIN LVTHER. Die andere Seite ſtellet zwey nackende Engel vor. Der eine

(*) S. Chriſtian Junckers Progr. von dem unſchätzbaren Catechismus Ruhme der Chur und Fürſtl. Sächſiſchen Lande. Eiſen. 1710. f. da Er zugleich meldet, daß der künſtliche Augſp. Medailleur Phil. Heinr. Müller dieſelbe verfertiget habe conf. hier Fig. 13.

eine zur Rechten hält vor ſich ein groſſes Buch, in welchem ſtehet: DIE TEVTSCHE BIBEL. Zur Lincken iſt ein kleiner Engel mit einem kleineren Buche, worinne das Wort: CATECHISMVS befindlich. Am Rande herum ſtehet: DVRCH GOTTES GNADE HABEN WIR: DIS DOPPELT GVT ZV DANCKEN DIR. Es iſt bereits oben geſagt worden, was wir vor Verdienſte wegen der Bibel Luthero zu dancken haben. Dieſes hat D. Johann Bugenhagen (*) wohl erkennet, welcher dannenhero jährlich ein eigenes Feſt hielt, daran er mit ſeinen Kindern und Freunden GOtt danckete für den theuren und ſeligen Schatz der verteutſchten Bibel. Weil aber auch auf dieſer Müntze zugleich des Catechiſmi gedacht wird, ſo will ich hier gantz kurtz das nöthigſte von deſſen Hiſtorie (*) bey-

(*) Welches Matheſ. in vita Luth XIII. Pr. p. m. 152. b. meldet.

(**) Conf. Budd. Iſagog. hiſt. Theol. L. II. C. I. §. XII. p. 371. Stengels apparat. libror. theolog. p. 60. Wiliſch. Catalog. Biblioth. Altenb. p. 562. inſonderheit gehöret hieher D. Gregor. Langemacks Hiſtor. Catechet. oder geſammleter Nachrichten zu einer Catechetiſchen Hiſtorie, wovon der erſte Theil 1729. und der andere 1733. zu Stralſund in 8. heraus kommen. Es iſt Schade, daß der Verfaſſer über der Verfertigung des dritten Theils verſtorben, worinne Er von denen Catechiſmis der Papiſten, Reformirten, Ruſſen, Mennoniten, Qväcker, Socinianer, Juden, Indifferentiſten ꝛc. handeln wollen. Und es iſt zu wünſchen, daß ſich jemand finden möchte, der hinlängliche Nachrichten, Geſchicklichkeit und Fleiß hätte, ſolchen dritten Theil auszuführen. conf. Fabric. centifol. Luth. Cap. LXXXII. p. 281. & 742.

beybringen. Es iſt die Lehr-Art des Catechiſmi durch Fragen und Antworten, junge Leute zu unterrichten, die allerleichteſte und bequemeſte, daher ſie faſt bey allen Völckern und Religionen gebräuchlich geweſen. Daß man ſich deren ſchon im Alten Teſtament bedienet, läſſet ſich abnehmen aus denen Oertern im 1 B. Moſ. XIIX, 19. 5 B. Moſ. VI, 7. an die Röm. II, 18. Daß die Apoſtel und ihre Mit-Arbeiter dieſe Lehr-Art im Neuen Teſtament beybehalten, kan man aus dem Griechiſchen Text abnehmen, wenn man nachfolgende Oerter aufſchlägt Luc. I, 4. in der Apoſt. Geſch. XVIII, 25. am XXI, 21. und 24. 1 Cor. XIV, 19. Gal. VI, 6. Ebr. VI, 2. Nach der Apoſtel Zeiten hat man die Catechetiſche Lehr Art öffentlich eingeführet (*), wiewohl es auch Chriſtliche Eltern nicht ermangeln lieſſen, dergleichen deutlichen Unterricht zu Hauſe ihren Kindern gleichſam mit der erſten Mutter-Milch einzuflöſſen, welches billig alle Chriſtliche Eltern ermuntern ſolte, ihnen auch heut zu Tage darinnen nachzufolgen, und dadurch in den zarten Seelen ihrer Kinder den Grund der Wahrheit zur Gottſeligkeit zu legen. Doch ſo eiferig man ſich dieſes heilſamen Wercks in den erſten Zeiten annahm, ſo ſchlieff es doch bey abnehmenden Chriſtenthum

(*) Conf. Balth. Bebelius in Antiquitatib. eccleſiaſt. Sect. II. p. 200. & Sect. III. p. 520. Mich. Waltheri diſſ. de catechiſat. veter. Jo. Bened. Capzovii Diſſ. ad Auguſtini libr. de catechiſandis rudibus. Val. Alberti diſſ. de catechiſat. Jo. Andr. Schmid. Diſſ. de cad. mat. & Langemack l. c. P. I. C. III. ſſ.

thum nach und nach wieder ein. Unter dem Pabſtthum (*) ließ man es mit Fleiß noch mehr und mehr abgehen, weil die Herrſchſucht und Gewinnſucht der Päbſtiſchen Cleriſey es vor gut hielt, die Layen in der äuſſerſten Unwiſſenheit zu erhalten. Und wo man ja die Catechetiſche Lehr-Art trieb, ſo holte man ſie doch nicht aus der Heil. Schrifft, her, ſondern gründete ſie auf Menſchen-Satzungen und läppiſche Mährlein. Dieſes ſahe der ſeel. Lutherus (**) wohl ein, und wie er in andern Stücken den Verfall der Chriſtenheit abzuhelffen geſuchet, ſo hat er auch nebſt der Bibel den Catechismum (***) unter dem Staube hervor gezogen, ihn nach

(*) Sih. *D.* Joh. Fridr. *Mayeri* Eccl. Pap. Luther. reformat patrona ac cliens p. 92. Es waren zwar einige, die ſich um den Catechiſmum bekümmerten, als Jo. Gerſon welcher ein Buch ſchrieb: de pueris ad Chriſtum trahendis. Allein die Pfaffen lieſſen ſolche wenige Zeugen der Wahrheit nicht aufkommen. add. Langemack. l c C. XX. & XXI.

(**) Gleichwie die Jeſuiten ihren Ignatium Lojolam vergebens wegen ſeines Catechiſirens erheben, alſo thun auch diejenigen eine vergebene Sache, welche dem Calvino die Ehre beylegen wollen, als ob Er ſchon vor Luthero ſeinen Catechiſmum verfertiget. conf. Langemack. l. c. P. II. C. I. p. 3.

(***) Anfänglich gab Er ohne ſeinem Nahmen heraus: Kurtze Form die zehn Gebothe und den Chriſtlichen Glauben zu betrachten, und das Vater Unſer zu beten. Wittenb 1520, 8. Endlich gab er Anno 1529. ſo wol den groſſen, als kleinen Catechismum heraus. Was derſelbe gleich im Anfange vor Nutzen bey der Jugend geſtifftet, rühmt Lutherus in einem Briefe an Hertzog Johannem zu Sachſen den 20. Maj. 1530, welcher im Sup.

nach der Reinigkeit der Heil. Schrifft zuſammen geſchrieben, und fleißig getrieben. Es wuſte nemlich der ſeel. Mann wohl, daß die Catechiſmus-Lehre ſo nothwendig als die Predigten wäre, wegen der groſſen Unwiſſenheit derer meiſten Menſchen, welcher man auf keine beſſere Art, als auf dieſe, zu Hülffe kommen könnte. Denn durch die Catechetiſchen Fragen kommt ein Lehrer dahinter, wie weit man in der Wiſſenſchafft derer Glaubens-Lehren kommen, oder woran es fehle? Es kan dahero ein geſchickter Lehrer aus den Antworten derer Gefrageten wieder neue Fragen machen, welche er nach den Begriffen der Catechiſmus-Schüler einrichten, und ihnen dadurch Gelegenheit geben kan, die Sachen weiter zu faſſen, und ihnen nachzuſinnen. Wann dannenhero Lutherus nichts mehr gethan hätte, als daß er den Catechiſmum geſchrieben, ſo

Supplem. Bud. Epiſtolar. Luth. Epiſt. CXXI. p. 95. lateiniſch, und in Chytræi Hiſt. der Augſp. Confeßion, teutſch ſtehet, da es p. 34. unter andern alſo lautet: „Es wächſt jetzund daher die zarte Jugend von Knäblein „und Mägdlein, mit dem Catechiſmo und Schrifft ſo „wol zugericht, daß mirs in meinem Hertzen ſanfte thut, „daß ichs ſehen mag, wie jetzt junge Knäblein und „Mägdlein, mehr lernen, glauben und reden können „von GOtt, von Chriſto, denn zuvorhin alle Stiffte, „Clöſter und Schulen gekonnt haben, und noch können.„ Deswegen lobet ihn Friſchlinus Poem. L. II. Eleg. III billig alſo:

Quid? quod & infantes docuit pater ille precari,
 Datque Catechiſmi coelica verba ſacri.
Namque animis pueri, quod noſtra ætate ſeneſcunt
 Debetur meritis iſtius omne viri.

hätte er ſchon Verdienſte genug der Kirchen erwieſen. Derowegen haben ihn verſtändige Leute jederzeit als ein theures Kleinod unſerer Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche angeſehen und hoch geſchätzet (*). Man hat ihm zu Ehren Anno 1629. ein Catechetiſches Jubel-Feſt (**) feyerlich begangen. Der löbliche Fürſt zu Anhalt, Hertzog George (***) der Andere, hat den Catechiſmum über alle Maſſe hoch gehalten. D. Bugenhagen hat ihn ſtets bey ſich getragen, D. Brentius hat ihn auch im Alter nicht fahren laſſen. D. Juſtus Jonas (****), der berühmte Nordhäuſer, hat ihn überaus hoch geſchätzet, anderer Exempel mit Stillſchweigen zu übergehen. Ja, es iſt auch derſelbe anfänglich von denen Papiſten ſelbſt hoch gehalten (*****) worden. Denn, als er anfänglich ohne den Nahmen des Verfaſſers heraus kam, und durch die Buchführer auch nach Italien gebracht wurde, ſo wurde dieſes Buch ſehr geliebet und aufgekauffet; als man aber erfuhr, daß D. Luther der Urheber davon ſey, wurde es ernſtlich abgeſchafft, und von dem Pabſt bey hoher Straffe zu leſen, verbothen. Im Gegentheil, als ein vornehmer Papiſt zu Venedig, den Catechi-

(*) Siehe Matheſ. Vit. Luth. Conc. III. p. m. 57. b. ff. und Timoth. Kirchner in præfat. Theſ. Luth.

(**) Siehe D. Chriſtoph. Henr. Zeibichii Hiſtor. Catechiſmi Vinarienſis 1727. 8. p. 174.

(***) Siehe deſſen Vorrede vor ſeiner Predigt über den 16. Pſ. und deſſen zuſammen gedruckte Schrifften Wittenb. 1555. f. 36. ſ.

(****) Titii loci Hiſt. p. 20.

(*****) Siehe Stieffel. Hiſt. P. I. p. 35. & P. II. p. 53.

techiſmum Lutheri bekommen und durchgeleſen, ſoll er überlaut geruffen und geſagt haben: O ſelig ſind die Hände, welche das heilige Buch geſchrieben haben. Es haben ſich zwar Unterſchiedene gefunden, welche den Catechiſmum gäntzlich verworffen haben, dergleichen die Separatiſten gethan. Henricus Scalkius (*) hat die Catechiſmos, als Stricke des Gewiſſens, und als Urſachen zu vielen Streitigkeiten, gelåſtert. Und Elias Prætorius, (oder der unter dieſem Nahmen verſteckte Chriſtian Hohburg) nennet ſie Götzen- und Poppen-Werck. Allein, es haben ſich auch Männer gefunden, welche den Catechiſmum wider ſolche ungleiche Meynungen vertheidiget (**) haben. Ja, es haben vielmehr andere den Catechiſmum Lutheri werth geachtet, ihn in andere Sprachen zu überſetzen (***), um die Lehre deſſelben, auch bey andern Völckern fortzupflantzen. Den kleinen Catechiſmum hat bereits Johannes Lonicer gleich nach ſeiner erſten Ausgabe ins Latein überſetzet, und zu Marpurg Anno 1529. in 8vo heraus gegeben. Den Gröſſern aber hat Vincentius Obſopœus, Rector zu Onoltzbach, ins Lateiniſche gebracht, und Anno 1529. ans Licht geſtellet. Man hat ihn auch der Griegiſchen Sprache werth geachtet. Der berühmte Joachimus Camerarius (****) hat ihn in die-

(*) Langem. P. II. C. VII. p. 248.
(**) E. c. Miniſter. tripolitan. in der Warnung p. 326. & 468.
(***) Langenmack. l. c. C. VIII. p. 263.
(****) Sein Nahme ſtehet ausdrücklich unter denen am Ende

ſer Sprache zu Leipzig, durch den gelehrten Buchdrucker, M. Ernſt Vogelin, ohne Jahr-Zahl ausgehen laſſen. Johannes Mylius, ein gelehrter Schüler des berühmten Neandri, hat ihn in dieſer Sprache zu Ilefeld geſchrieben, als er noch daſelbſt Anno 1556. in die Schule gieng, welcher hernach Anno 1575. zu Wittenberg heraus kommen, und durch Johannem Rhenium zu Leipzig 1630. in 8vo wieder ans Licht geſtellet worden. Es hat auch deſſen Lehrmeiſter, der berühmte Michael Neander (*) Rector in Ilefeld, den kleinen Catechiſmum Lutheri Griechiſch und Lateiniſch beſorget, und der berühmte Buchdrucker, Johannes Oporinus, hat ihn zuerſt zu Baſel Anno 1555. in 8vo gedruckt. Nachdem ihn Neander wieder überſehen, hat ihn eben derſelbe Anno 1564. wieder aufgeleget, und 1567. hat er ihn vermehrter ans Licht geſtellet, welche letzte Ausgabe der ſonſt beleſene Fabricius in Centifolio Lutherano p. 287. nicht angemercket hat. So iſt auch von dem Gogo Magdeburgico, Rectore zu Meiſſen, dergleichen Griegiſche Uberſetzung beſorget worden, gedruckt zu Baſel 1560. in 8vo, welchen auch in dieſem Stück D. Nicolaus Selneccerus nachgefolget iſt Anno 1580. Zugeſchweige denn der Uberſetzung Martini Cruſii. In das Hebräiſche hat ihn Johan-

de des angezogenen Catechiſmi angefügten capitibus Chriſtianiſmi, ſo in griechiſche Verſe abgefaſſet worden.

(*) Siehe deſſen eigene Nachricht hiervon, ſo wol in erotematib. græcæ linguæ p. m. 493. & in erotem. hebr. lingu. p. 454.

hannes Clajus, (*) ehemahliger Con-Rector zu Nordhauſen, nachmahliger Paſtor zu Bendeleben, eingekleidet, worauf er mit dem Griechiſchen Texte Johannis Mylii, wie auch mit dem Lateiniſchen und Teutſchen Texte heraus gegeben worden zu Wittenberg Anno 1572, und wiederum 1578. in 8vo. Eine Syriſche Uberſetzung, hat Sueno Jonæ und eine Arabiſche Herr Prof. Johann Heinrich Callenberg zu Halle gelieffert 1729, Frantzöſiſch und Lateiniſch iſt ſie zu Franckfurth Anno 1605. in 12. heraus kommen. In Ungriſcher Sprache iſt er zu Halle Anno 1709. in 12. heraus kommen. In Japoniſcher zu Stockholm 1648. in 8vo. In Rußiſcher durch Nicolaum Bergium zu Narva 1701. in 12. In der Americaniſchen *Virginiani*ſchen Sprache, auf Befehl des Königs in Schweden, Caroli XI. zum Gebrauch der Schwediſchen Miſſion zu Stockholm Anno 1696. in 8vo. So ſehr nun Lutheri Catechiſmus ausgebreitet und bekannt gemacht worden, ſo ſehr haben ſich die Herren Papiſten darwider geleget. Sie haben ihn unter die verbothenen Bücher geſetzt. Einige aber haben gar den liſtigen Griff gebrauchet, da ſie geſehen, daß derſelbe ſo vielen Beyfall gefunden, daß ſie *Catechiſmos* unter *Lutheri* Nahmen (**) dru-

(*) Auſſer denen im Text angeführten Ausgaben habe ich Anno 1735. den 23. Aug. zu Hannover ein Exemplar gekaufft, ſo zu Wittenb. 1602. durch *Laur.* Seuberlich, in 8. gedruckt worden. Und nachhero habe ich eine Ausgabe von 1623, 8. angetroffen.

(**) Z. E. die Jeſuiten zu Graitz ſtelleten Anno 1587. und zu

drucken laſſen, und denen Leuten in die Hände geſpielet, allein, ſie haben ſolchen verfälſcht, und aus Lutheri Schrifften Stellen aufgeſuchet, die ſich in ihren Krahm ſchicken. Hergegen aber haben die Lutheriſchen Gottes-Gelahrten ſich angelegen ſeyn laſſen, **Erklärungen** (*) über denſelben zu ſchreiben, und ihn auch in gantzen **Predigten** (**) auszulegen. Ich übergehe mit Stillſchweigen viel ſonderbare **Dinge** (***), ſo ſich mit demſelben zugetragen. Nur iſt es zu bedauren, daß eines theils an manchen Orten derſelbe zu wenig gebrauchet wird; anderes theils, daß er von manchen nicht auf gehörige Art (****) denen Kindern beygebracht wird, dahero Prediger wohl thun, wenn ſie diejenigen

zu Maintz Anno 1589. den kleinen Catechiſmum Lutheri ans Licht, welcher aus D. Luthers Schrifften zu Wittenberg gedruckt, ſolte zuſammen getragen ſeyn. Es iſt derſelbe von Ihnen öffters wieder aufgeleget worden, als in dem Cloſter Oliva 1684, zu Prage 1688, zu Augſp. 1722, zu Erf. 1724. Es beſtehet aber ihr ſo genannter Fraus pia darinne, daß ſie die Oerter Lutheri theils zerſtümmelt anführen, theils aus denenjenigen Schrifften nehmen welche Luther 1516. und in nechſtfolgenden Jahren verfertiget, von welchen Er aber ſelbſt bekennet, daß ſie mit groſſen Mittleiden zu leſen, in Erwegung, daß Er auch ein Münch geweſen. Conf. Langenmack P. II. C. IX. p. 295. & X.

(*) Siehe Stengels apparat. libr. theologicor. p. 61. u. Langenmack in beyden Th. ſ. offt citirten Buches.

(**) Siehe a. Stengel l. c. p. 67.

(***) Wovon D. Georg. Henr. Goetzii miracula Catechiſmi *Luth. Lubec.* 1717. 8. nachzuleſen.

(****) Siehe was Oſterwald in ſeinen Quellen des Verderbens hiervon erinnert p. 572.

gen Schrifften, welche von der rechten Art handeln, denen Kindern den Catechiſmum beyzubringen, fleißig leſen. Dergleichen ſind: Johann Reinhard Hedingers Erinnerungen, die Unterrichtung der Jugend, in der Lehre der Gottſeligkeit, betreffend, Stuttgard 1707, 8. Johann Jacob Rambachs wohl-informirter Catechet. d. i. Unterricht, wie man der Jugend den Grund der Chriſtlichen Lehre beybringen könne, wovon unterſchiedene Ausgaben anzutreffen ſind. Chriſtian Matthæi Seydels deutliche Anweiſung zum rechten Catechiſiren. Berlin 1709, 12. Philipp Jacob Speners Gedancken von der Catechiſmus-Information, aus des ſeel. Mannes Schrifften und Bedencken gezogen. Halle 1715, 12.

§. 146.

Nebſt dem Catechiſmo Lutheri gehöret auch die Augſpurgiſche *Confeſſion*, (*) zu welcher Lutherus den Grund geleget hat, mit unter unſere Symboliſche Bücher. Auch hierauf ſind verſchiedene Medaillen verfertiget worden, da wir ſonderlich das Glück gehabt, Anno 1730. das andere Jubel-Feſt derſelben feyerlich zu begehen. Eine Medaille (**) ſtellet auf der einen Seite im profil vor *Lutherum* und *Melanchthonem*. Die Umſchrifft iſt: D. MARTIN LVTHER PHILIPP MELANCHTHON.

(*) Von dieſer haben viel geſchrieben, welche man angeführet findet in Fabric. Centifol. Luth. C. LV. N. 15. p. 113.

(**) Davon ließ Coeleri XI. Suppl. zur auserleſ. Theol. Biblioth. p. 960.

Auf der andern Seite erſcheinet unſer Hochgelobter Heyland JEſus Chriſtus mit ſeinen Engeln in den Wolcken, um welche dieſe Umſchrifft zu leſen: WER MICH BEKENNET, DEN WILL ICH AVCH BEKENNEN. Im Abſchnitt ſtehen die Worte: AVG. uſtanæ. CONF. eſſionis EXHIB. itæ MEM. oria SEC. unda, 1730. d. i. Der übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion zweytes Gedächtniß 1730. Dieſe angeführte Medaille zeiget, daß ſie auf obbeſagtes Jubel-Jahr derſelben gepräget worden. Gleichwie die Stadt Augſpurg die Ehre hat, daß viel Künſtler in ihren Mauren wohnen, ſo gereichet es ihr auch zu Ehren, daß ehemahls auf dem Reichs-Tage (*) daſelbſt die Confeſſion

(*) Dieſen beſchreibet Coeleſtinus in ſeiner raren Hiſt. Comitior. MDXXX. Aug. celebrator. wovon ich die Ausgabe von 1577. f. beſitze; Man hat aber davon noch 2. Franckf. Ausgaben, deren eine 1592, die andere 1597. herauskommen. Rappolt. in ſeinen Poem. p. 7. ſtellt dieſen Reichs-Tag alſo vor:

Jamque Auguſtana conventum indixerat urbe,
Compoſito Italiæ bello, rebusque peractis
Cæſar, & Imperii Proceres ſummosque Dynaſtas
Conſulere in medium Turcæ, molimina contra,
Juſſerat, aque focis hoſtem defendere & aris,
Vsque ab Hyperboreis graſſantem milite campis,
Teutonicisque plagis ferrum flammasque minantes,
Juſſerat & veteres tandem componere lites,
Quas in Germanis diſcordans moverat oris
Relligio, inque unum cunctos concedere verum;
Et rata concordi traducere foedera nexu,
Vno ſub capite ut diverſa in corpore membra,
Conſpirant, unamque petunt diverſa ſalutem,

Vtque

feſſion der Lutheraner übergeben worden, und ſie dahero die Augſpurgiſche genennet wird, wie etwa von Conſtantinopel Epheſus und Nicea, die daſelbſt gehaltene Concilia und Symbola ihre Nahmen erhalten. Die Urſachen, welche die Proteſtanten darzu bewegten, waren eines Theils dem Kayſer Carolo V. ihren Gehorſam zu beweiſen, welcher ein Bekänntniß ihrer Lehre, von ihnen gefodert hätte; Anderes Theils aber, daß ſie die Läſterungen (*) derer Papiſten zu ſchanden machen möchten, welche unverſchämt vorgaben, als wann die Lutheraner allen Gottesdienſt verachteten, und wie die unvernünfftigen Thiere lebeten. Daß nun auf dieſer Müntze *Lutherus* und *Melanchthon* gedacht werden, iſt deswegen geſchehen, weil beyde die Augſpurgiſche Confeſſion verfertiget haben. Was *Lutherum* anbelanget, ſo hatte derſelbige bereits zu Torgau (**) Anno 1530. ſiebenzehen Articuls von der

Vtque unum vexilla ducem turmæque ſequuntur.
Hincque adeo cauſas tranquillis dicere verbis,
Compoſitisque animis, nec tanquam ad triſte tribunæ
Æſonidæ immitis, vel Creſſi Judicis urnam.

(*) Das dergleichen Läſterungen von denen Lutheranern in Spanien irre gegangen, hat der Spaniſche Abgeſandte Alphonſus, *Melanchtoni* geſtanden. *Luth.* To. V. Jen. 27. und Luthero hat ein Frantzoſe verſichert, daß eben dergleichen dem Könige in Franckreich wäre weiß gemacht worden, wie Er in præf. ad Artic. Schmalcald. gedencket.

(**) Dieſe lieſet man im V. Jen. Th. f. 18. im IX. Wittenb. 409. b. im V. Altenb. 14. in Chytr. Hiſt. der Augſpurg. Conf. p. m. 22. u. f. Andere aber wollen behaupten, daß die Schwabachiſchen Artickel der Grund geweſen, wor-

der Chriſtlichen Lehre aufgeſetzet, welche nachhero zum Grunde der Augſpurgiſchen Confeſſion ſind geleget worden. Nachdem Melanchthon daraus die Confeſſion geſchrieben, ſchickte ſie der Churfürſt Johannes zu Sachſen Luthero nach Coburg zu, welcher dieſelbe fleißig durchlaß, und nachhero ſie mit ſeinem Beyfall wieder an den Churfürſten zurück ſchickte, da er ſich in ſeinem Briefe (*) unter andern dieſer Worte bedienete: Ich habe *M. Philipſen* *Apologia* (**) überleſen, die gefällt mir faſt wohl, und weiß nichts dran zu beſſern, noch zu ändern, würde ſich auch nicht ſchicken, denn ich ſo ſanfft und leiſe nicht treten kan. Chriſtus, unſer HErr, helffe, daß ſie viel und groſſe Frucht ſchaffe, wie wir hoffen und bitten, Amen. Wie treulich auch Lutherus bey dieſem Bekänntniß biß an den Tod gehalten, hat der Ausgang gewieſen. Mit was für nachdrücklichen Wor-

woraus die Augſp. Confeßion verfertiget worden: Siehe D. Joh. Guil. Jani und Jo. Jac. Layritzii *Diſſ.* de articulis Suobac. Aug. Confeſſionis fundamento Witteb. 1719. Man kan aber dargegen halten D. Georg Guſtav Zeltners genauere Unterſuchung, wie es mit den ſo genanten Schwabacher Artickeln, als dem Anfange der Augſpurg. Confeßion, beſchaffen. Nürnb. 1730, 4. add. Coeleſtin. Hiſtor. Comitior. *Aug.* MDXXX. celebrator. To. I. f. 25. u. f.

(*) Dieſen findet man bey dem Chytr. in der Hiſt. der Augſp. Conf. p. 26. und in Coeleſt. l. c. To. I. f. 40. b. in Budd. ſupplem. Epiſt. *Luth.* N. CXIX. p. 93. To. V. Altenb. f. 21.

(**) Er verſtehet darunter die Augſp. Confeßion.

Worten (*) hat er nicht die Bekenner zu Augſpurg aufgerichtet. Gewißlich, ob er gleich nicht zu Augſpurg perſönlich geweſen, hat ihn die Confeßion dennoch für einen rechten Vater gehalten, der bey dieſer ſeiner Tochter ſo getreulich (**) in aller Gefahr geſtanden, daß er auch für ihr ſein Leben aufzuopffern bereit und willig geweſen, und zu dergleichen treuer, und tapferer Liebe, auch die andern Pfleg-Väter derſelben aufmunterte. Was *Melanchthonem* anlanget, ſo hat er das Bekänntniß in ſeiner Schreib-Art verfaſſet (***), wie wohl er vorhero mit andern gründlich-gelehrten Theologis, (****) nemlich dem Johanne Agricola, Juſto Jona, Georgio Spalatino, Johanne Brentio und Ehrhardo Schnepfio, die Sachen reifflich überlegte, ehe er ſie zu Papier brachte. Er ſchrieb ſie nach ſeiner gewöhnlichen Art mit groſſer Deutlichkeit und Nachdruck, ſetzte aber dabey, ſo viel es ſich wolte thun laſſen, die Gelindigkeit (*****) nicht aus den Augen, da-

(*) Man leſe nur e. c. den Brief, ſo Er Anno 1530. den 22. Maj. an den Churfürſt Johann von Sachſen geſchrieben bey dem Coeleſt. Budd. l. c. N. CXXI. p. 95.

(**) Siehe Coeleſt. To. I. 138. b. ſſ. To. II. 197. ſſ. 205. 276. To. III. 24. b. 27. b. 37. b. 40. b. ſſ. To. IV. 92.

(***) Camerar. in vita *Mel.* p. m. 123. *De* qua (doctrina Proteſtantium) compoſitum eſt ſcriptum, compræhendens capitibus aliquot expoſitionem & explicatam doctrinam illam univerſam, opera ſtudioque & cura atque immenſo labore Philippi Melanchtonis &c.

(****) Sleidan. VII. B. f. m. LXXIIX.

(*****) V. Chriſtoph. Auguſt. Heum. diſſ. de Aug. Conſ. lenitate Goetting. 1730, 4.

damit er dadurch die Gegner nicht erbittern möchte. Als auch hernachmahls die Papiſtiſchen Theologi eine Verantwortung (*) wider die Augſpurgiſche Confeſſion verfertiget hatten, ſchrieb er eine *Apologie* (**) über dieſelbe, und zeigt ihnen ihre ungegründete Meynungen. Und ſo weit verhielt ſich Melanchthon gantz gut. Es iſt aber zu bedauren, daß ſich Melanchthon durch die eigenmächtige Veränderung der Augſpurgiſchen Confeſſion, welche er ohne Vorwiſſen derer Proteſtantiſchen Fürſten und Lutheri, vorgenommen, ſeinen guten Ruhm beflecket hat, worüber Chriſtian Auguſt Salig (***) in ſeiner vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion dieſe artige Gedancken hat: *Melanchthon* ſahe auf die Liebe, und war auch darinnen zu loben. Allein, er vergab darinnen der Wahrheit ihr Recht, ohne welche die Liebe ihr Augenmerck nicht erreichen kan. Er

(*) Siehe von derſelben *Melancht.* Ep. ed. Peucer. *L.* I. p. 13. u. f. add. Schleidan. im VI. B. f. LXXXIII. conf. Coeleſtin. To. II. f. 2 7. præprimis To III. f. I.

(**) Welche wir noch in unſern Symboliſchen Büchern haben. Melanchthon ſchreibt davon an *Luth. L.* I. Ep. Mel. ed. Peucer. p. m. 18. Mittitur tibi apologia noſtra, quanquam verius confeſſio eſt. Neque enim vacat *Caeſari* audire prolixas diſputationes. Ego tamen ea dixi, quæ arbitror maxime vel prodeſſe, vel docere. Hoc conſilio omnes fere articulos fidei complexus ſum, quia, Eckius edidit διαβολικώτατας διαβολάς contra nos. Adverſus hos volui remedium opponere. Tu pro tuo ſpiritu de toto ſcripto ſtatues.

(***) Im 2. B. I. Cap. p. 470. & 473.

Er wolte durch Hülffe und Trieb der Liebe das Gebäude der *Reformation* ſo groß machen als er nur konnte; war aber nicht ſo ſehr um den Grundſtein bekümmert, den die Wahrheit legen muß. Er ſuchte aus Liebe die Augſpurgiſche *Confeſſion*, durch eine Aenderung, in ſolche Form zu bringen, daß die, welche bißhero uneinig geweſen waren, darunter ſich verbergen konnten. Nur die Wahrheit fande ſich zu nahe getreten. Darum denn auch die wahre Augſpurgiſche *Confeſſions*-Verwandten, dasjenige nicht gut heiſſen konnten, was *Melanchthon* vor ſich, und aus eigener Bewegung vorgenommen. Uber dieſes Unternehmen haben einige gar ihn beſchuldigen wollen, als ob er derer Reformirten Parthey ergriffen. Es fället aber beſagter Salig (*) gar wohl folgendes Urtheil hierüber: Es iſt wohl der ſicherſte Weg, ſagt er, daß man ihn, weil er ohne Streit eines der gröſten Werckzeuge bey der *Reformation* mit geweſen, davon frey ſpricht, daß er der Lehre der *Reformirten* gantz und gar beygefallen. Allein, daß er nicht ſehr veränderlich, wanckend und unbeſtändig geweſen ſeyn ſoll, iſt nicht zu leugnen. Er hatte hierinne ſeine menſchliche Fehler, wie andere groſſe Leute haben, er ſuchte bald dieſen, bald jenen Weg, eine Einigkeit der Lehre zu ſtifften. Seine wahrhaffte *Intention* bey der Aenderung war dieſe, daß

(*) L. c. p. 492.

daß er diejenigen Worte, woran ſich die Vereinigung der Ober-Länder mit der Augſpurgiſchen *Confeſſion* geſtoſſen, nunmehro, da die *Conçordie* gemacht war, heraus lieſſe, und durch das Mittel, eine fernere Eintracht mit der Schweizeriſchen Kirche ſtifftete. Dabey aber iſt noch nicht gänzlich ausgemacht, ob *Melanchthon* einerley Lehre auch mit den Schweizern vollkommen gehabt. Denn das ſind zwey unterſchiedene Dinge: Einigkeit mit den Uneinigen ſuchen: Und mit den Uneinigen einerley Meynung führen. Er iſt ſeinem HErrn gefallen, der wird ihn am beſten richten. Uns gebühret nicht ein ſo groſſes Werckzeug, dadurch ſo viel Gutes geſtifftet worden, nach ſeinem Tode ſo verächtlich zu halten, und ſeine Verdienſte zu Boden zu treten. Man rühme, lobe und folge ihm, worinn er Guts gethan. Man verlaſſe ihn darinn, worinnen er vom rechten Pfade abgegleitet. Melanchthon hatte die Liebe, und ſuchte die Wahrheit. Der letzten vermeynte er keinen Abbruch zu thun, wo er der erſten eyfrig nachgienge. Wir aber müſſen uns in beyder Mitte ſtellen, ſo werden wir nicht fehlen. Wenn auf dieſer Medaille weiter unſer Heyland aus den Wolcken denen Menſchen, die Worte aus Matth. X, 32. zuruffet: Wer mich bekennet für den Menſchen, den will ich wieder bekennen für meinem himmliſchen Vater, ſo giebt dieſes denen Lutheranern eine Vermahnung bey ſolchem Bekänntniß von

JEſu

JEſu Chriſto, wie es in der Augſpurgiſchen Confeſſion vorgetragen wird, beſtändig zu bleiben, und ſich weder durch lockende Verheiſſungen, noch ſchreckende Drohungen abwendig machen zu laſſen. Daß man aber das Gedächtniß der Augſpurgiſchen Confeſſion an dem anderten Jahr-hundert ſo feyerlich begangen, und auch dergleichen *Medaillen* zum Andencken deſſelben, gepräget, dazu haben ja wohl rechtſchaffene Lutheraner Urſach, wenn ſie bedencken, wie die Hand GOttes bey derſelben ſich ſo deutlich geäuſſert habe. Es hatten die Papiſten den ſonſt gelinden Kayſer Carolum V. dahin gebracht, daß er denen Proteſtantiſchen Theologis die Predigten unterſagte (*), und da fügte es GOtt, daß hernach die Lehre derſelben, in der Augſpurgiſchen Confesſion vor der gantzen anſehnlichen Reichs-Verſammlung (**), nicht nur öffentlich verleſen, ſondern auch von dem Kayſer zu weiterer Unterſuchung angenommen worden. Und obgleich die Papiſtiſchen Theologi dieſelbige mit groſſer Hitze zu widerlegen ſuchten, konnten ſie doch ſolche nicht übern Hauffen werffen, noch vielweniger verwehren, daß nicht andere Männer, welche auf die Billigkeit ſahen, derſelben vielmehr ein gutes Lob hätten beylegen ſollen. So geſchahe es auch nicht ohne Göttliche Fügung, daß das Teutſche Exemplar derſelben, in das Mayntziſche, das lateiniſche aber in das Brüſſelſche *Archiv* (***) beygeleget

(*) Siehe Coeleſt To. I. f. 32. u. f. 42. b. 52, b. 83. 86. das Edict ſelbſt folget f. 93.

(**) Siehe hierbey Saligs l. c. p. 179. artige Gedancken.

(***) Man ſehe Memor. *Aug.* Confeſſ. worinne *D.* Joh. Schmi.

get worden, woraus hernachmahls die Proteſtantiſchen Stände die ächten Abdrucke wider die veränderten Ausgaben ſolcher Confeſſion nehmen konnten. Ja, die Göttliche Vorſorge hat es ſo weit gebracht, daß auch die Bekenner dieſes Bekänntniſſes, in den allgemeinen Reichs-Frieden-Schluß, (*) als Glieder des Reichs mit aufgenommen worden.

§. 147.

Eine andere Jubel-Medaille (**) von 1717. enthält auf dem Avers die Bildniſſe der zween vornehmſten Verfaſſer der Augſpurgiſchen Confeſſion Luthe-

Schmidii und D. Joh. Georg. Dorſchæi Diſſ. von der Augſp. Confeſſ. zuſammen gedruckt p. 76. und 246. Bellarminus will zwar behaupten, daß wir das rechte Exemplar der Augſp. Confeßion nicht mehr hätten, in judic. de libro concord. To. II. Controverſ. f. 485. Daß aber dieſes Vorgeben unrichtig bezeuget die Vorrede der Formulæ concordiæ. Und Matth. Hoe ſchreibt in ſeinem Evangeliſchen Jubel-Feſt-Büchlein p. m. 121. Man weiß, daß Churfürſt Auguſt zu Sachſen, höchſtlöbl. Ged. daß erſte dem Kayſer Carl Anno 1530 übergebenen Original zu richtiger Collationirung aus des Reichs-Archiven erlanget. Man thue hinzu: D. Chriſtoph Matth. Pfaffens neue nach dem in der Chur-Maintziſchen Reichs-Cantzeley befindlichen Original errichtete Edition der Augſp. Confeßion Tübing. 1730, 8. und D. Henr. Muhlii ungeänderte, rechte, wahre Augſp. Confeßion. Kiel. 1730, 8.

(*) Siehe Memor. Aug. Conf. p. 104. 255. zwar wollen viel Papiſten uns von ſolchem Frieden ausgeſchloſſen wiſſen, weil wir die Augſp. Confeßion nicht recht mehr hätten. Aber aus voriger Anmerckung fällt dieſes weg.

(**) Davon leſe man Coeleri IX. St. des Supplem. zu der auserleſ. Theol. Biblioth. p. 957.

Luhteri und *Melanchtonis* mit der Uberſchrifft: D. MARTIN LVTHER, PHILIPP MELANCHTON. Auf dem Revers ſind in einem Tempel ſieben vor einem Altar, auf welchem eine Flamme brennet, kniende Weibes-Perſonen. Oben in den Wolcken leuchtet ein ſtrahliſcher Schein. Vor den Häuptern der knienden und betenden Perſonen liegen Churfürſtliche, Fürſtliche und Städtiſche Cronen. Uber dieſes ſiehet man das Chur-Sächſiſche, Brandenburgiſche, Lüneburgiſche, Heßiſche, Anhaltiſche, Nürnbergiſche und Reutlingiſche Wapen, welche theils an den Wänden hangen, theils an die betende Perſonen gelehnet ſind. Die Umſchrifft iſt: HEILIGE VNS IN DEINER WARHEIT. Endlich ſiehet man in dem Abſchnitt die Worte: AVGuſtanæ CONFeſſionis MEMORIA SECVNDVM REPETITA. A. MDCCXXX. Oder: Der Augſpurgiſchen Confeſſion zum andernmal wiederholtes Gedächtniß. An. 1730. Dieſe Medaille gedencket ſonderlich dererjenigen Stände des Reiches, welche der Augſpurgiſchen Confeſſion unterſchrieben. Denn ob wohl Philippus Melanchton lieber geſehen hätte, daß dieſelbe nicht im Nahmen derer Fürſten, ſondern derer Gottes-Gelehrten übergeben würde, ſo konnte er es doch nicht erhalten, ſondern es deuchtete denen Fürſten rathſamer zu ſeyn, daß ſie ſelbſt ihre Nahmen unterſchrieben, und dieſe werden auf ſolcher Medaille auf die vor dem Altar kniende Weibes-Perſonen angedeutet, weswegen auch der Müntz-Präger ihre Wapen (*) hierzu gethan hat.

(*) Dieſe Wapen, wie beſagte Stände ſie damals geführet,

Es waren aber ſolche der Chur-Fürſt zu Sachſen *Johannes*, (*) welcher die Augſpurgiſche Confeſſion dem Kayſer perſönlich übergab, und ſagete: Diß iſt mein Bekänntniß, davon ich keinen Nagelbreit weichen will, es gehe mir darüber, wie GOtt will. Nebſt dieſem unterſchrieb der Marggraf zu Brandenburg *Georgius* dieſelbe, deſſen Helden-Muth berühmt iſt, da er zu dem Kayſer ſprach: Ehe ich meinen GOTT und ſein Evangelium verleugnen wolte, eh will ich für Eure Majeſtät nieder knien, und mir laſſen den Kopff abhauen. Darauf auch der Kayſer gnädig ſprach: Leve Fürſt, niet Kopp af, niet Kopp af. Ferner waren unter denen Unterſchreibern der Hertzog zu Braunſchweig

ret, ſind in Holtz-Schnitten zu ſehen in Coeleſt. To. II. f. 168. b. & f. 188.

(*) Conf. Joh. Roſini Exempla pietat.. illuſtris ſ. vitas Frider. ſap. Joannis & Jo. Friderici 1602, 4. M. Chriſtian. Frid. Hertelii Diſſ. de Jo. Conſtantis in Auguſtan. Confeſſ. meritis Jen. 1730, 4. Coeleſtin. To. I. f. 121. daher ſingt von Ihm Joh. Stiegel. *L. IX.* poemat. nicht unrecht:

Vidimus Auguſtæ multos Tibi Cæſaris iram
Conatos variis conciliare modis.
Tu tamen invicto confeſſus pectore Chriſtum
Fortior, & magno Te quoque major eras.
Nec Te pontificum, nec te corrumpere regnum,
Totius Europæ nec potuere minæ.

(*) Auch von dieſem ſchreibt *Stigelius* l. c.

Tum vero patriam tranquilla mente gubernans
Fortiter aſſeruit dogmata vera Dei.
Hæcque fide referens conſtanti & pectore toto
Confeſſus coram Cæſare ſæpe fuit.

ſchweig Ernſt, (*) der Land-Graf zu Heſſen Philipp, (**) der Hertzog zu Sachſen Johann Friedrich, (***) der Fürſt von Anhalt Wolffgang, welcher ſich freudig vernehmen ließ: Er wolte dem Evangelio zu Gefallen den beſten Ritter-Dienſt thun. Ferner die Geſandten der Stadt Nürnberg und der Stadt Reutlingen. Hieraus iſt deutlich genug, daß die Augſpurgiſche Confeſſion zwar von ſtattlichen Theologis verfaſſet, aber von den anſehnlichſten Fürſten und Herren teutſchen Geſchlechtes zu einem öffentlichen Bekäntniß unſerer Kirche gemachet worden, daß es nun nicht mehr vor eine Arbeit einiger Privat-Perſonen anzuſehen, ſondern als ein Symboliſches Buch der gantzen Lutheriſchen Kirche. Zumahl, da nachhero in kurtzer Zeit noch mehr Stände des Reiches dieſelbige angenommen, wovon Spalatinus in ſeinen Analibus von der Reformation Lutheri folgende Nachricht giebt: GOtt Lob! aber in Ewigkeit, Ehr man ſich recht umgeſehen hat, ſo iſts forrn kommen, das in dieſen zehen Jaren under das liebe Gnadenfrulein unſer Sighafftigſten Oberſten Feldt-Haubtmanns, Capitannen und Heylandts Jheſu Chriſti auch kommen ſind mit freyem und helligen Bekentniß

(*) Von Jhm handeln Paxmannus in orat. ej. funebr. To. IV. Declamat. Phil. Mel. p.664. und Henr. Phil. Gudenus in Diſſ. de eo, Gotting. 1730, 4.

(**) Siehe Eob. Heſſi Bucol. Idyll. XIII.

(***) Stigel. L. IX. poemat. ſchreibet von Jhm:
Hujus (Chriſti) enim amplexus ſincero pectore verbum
Juſtificam grato faſſus & ore fidem &c.

Der Kônyg zu Dennemarck Christian, Kônyg Heinrich zu Engellandd. Hertzog Bevnim, und Hertzog Philipps zu Pommern. Fůrst George, Fůrst Johens, Fůrst Joachim zu Anhalt. Hertzog Ulrich zu Wůrtemberg. Hertzog Růprecht zu Zweyenbrůcken. Graf Willhelm von Fůrstenberg. Graf Willhelm von Naſſaw, und etliche Grafen von Naſſawmer. Die Ritterſchafft in Greichaw, in viertzig Pfarren, Graf Albrecht, und Graf Gebhard zu Mansfeld. Von Steten, Ulm, Strasburg, Augſpurg, Jſni, Windshayn, Weiſſenburg im Nordgaw. Weiſſenburg am Reyn, Kempten, Landaw, Lindaw, Heilbrunn, Memmingen, Eßlingen, Coſtentz, Schwebiſch Hall, Lubeck, Hamburg, Einbeck, Hanufer, Goßlar, Megdaburg, Gattingen, Braunſwig Bremen, Franckfordt am Meyn, Gengenbach, Libzach. Will ſchweigen, das auch hernach folgende Fůrſten, Herrſchefften und Stete das Evangelion und gotliche Sacrament, nach Chriſti unſers lieben HErrn Einſetzung, frey laſſen gehen. Marggraf Joachim zu Brandenburg Churfůrſt, Marggrave Johanns zu Brandenburg, ſein Bruder Hertzog Heinrich zu Mechelburg, Hertzog Albrecht zu Preuſen, ſampt ſeinen Biſchoven zu Riſenburg und Sammlandt, Hertzog Magnus zu Lewenburg. Ulm, Coſtentz, Baſel, Zturich, Sant Gallen, Muhlhauſen Mit allen iren Herrſchafften, phlegen, Prie-

ſter-

ſterſchafft und Pfarrkirchen. Alles bis in dieſes 40te Jar. Die Worte, welche weiter auf der Müntze folgen: Heilige uns in deiner Wahrheit, geben zu erkennen, daß die Proteſtanten die Confeſſion als eine auf GOttes Wort gegründete Wahrheit anſehen, welches auch die Bekenner derſelben in der Vorrede an den Kayſer bekennen, wie auch in der Nachrede derſelben, daß ſie nehmlich die Lehre derſelben aus der Heiligen Schrifft und reinem Worte GOttes genommen, und nichts darinnen wider die Heilige Schrifft oder die Catholiſche Kirche (d. i. wider die reine unverfälſchte Kirche,) vorkäme. Ich füge dieſen noch die dritte Medaille auf Lutherum und die Augſpurgiſche Confeſſion bey, welche aber keiner Erklärung bedarff, weil ſie aus vorhergehenden deutlich iſt. Es hat nemlich zum Claußthal auf dem Hartze der Müntz-Meiſter Herr Ernſt Peter Hecht eine Medaille am Gewicht 2. Loth von feinem Hartz-Silber gepräget. Dieſe ſtellet (*) vor *Lutherum* zur Rechten ſtehende, nebſt deſſen lincker Seite zu denen Füſſen ein Schwan ſtehet. Bey ihm ſtehet *Melanchton*, beyde aber halten in der Mitte ein aufgeſchlagenes Buch, auf deſſen einen Blat ein A. und auf dem andern ein C. ſtehet. Die Umſchrifft lautet: JVBILANT, JVBILANT CORAM DEO, VT VIVENTES. Im Abſchnitt ſtehet das Wort: VTRVMQVE. Die andere Seite hat dieſe Aufſchrifft: D. XXV. JVNII MDCCXXX. JVBILAT ECCleſiæ AVGuſtanæ CONFESSionis SECVNDO JVBILAEO ET QVIDEM NON SINE

 OMINE

(*) Siehe Fig. N. 19.

OMINE SEDE VACANTE PAPEA. Im Abſchnitt ſtehet: Deo Gloria. D. i. GOtt die Ehre.

§. 148.

Es hat die freye Reichs-Stadt Speier (*) einen Orths-Thaler ausprägen laſſen, deſſen eine Seite enthält die Schrifft: NVMMVS JVBILÆVS SENATVS LIBERAE CIVITATIS SPIRENSIS. Anno 1717. Nebſt beygefügten Anfangs-Buchſtaben des Müntz-Meiſters daſelbſten: L. M. D. i. Des Raths, der freyen Reichs-Stadt Speier, Jubel-Pfennig im Jahr 1717. Die Umſchrifft auſſen herum iſt: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heiligen Schrifft Doctor. Die andere Seite iſt bepräget mit einem Tauff-Steine, über welchem noch ein Kelch, nebſt einer geſegneten Hoſtie, und darhinter ein aufgeſchlagenes Buch oder Bibel (worinnen: V. D. M. I. Æ. D. i. Verbum Domini Manet In Æternum. Das iſt: GOttes Wort bleibet in Ewigkeit,) zu ſehen, da oben her allerſeits dieſes von dem göttlichen Nahmen *Jehovah* beſtrahlet wird, mit noch zu beyden Seiten verfügter Jahr-Zahl des itzigen Jubilæi 1717. und folgender Umſchrifft: DIE REINE GOTTES-LEHR VERGEHET NIMMERMEHR. Dieſe Medaille zeiget an, wie Lutherus nebſt dem Worte GOttes auch dahin geſehen, daß er den Gebrauch der Heil. Sacramenten erſt wieder herſtellen möchte. Man ſiehet dannenhero auf derſelben einen Tauff-Stein, mit welchem darauf ge-

(*) Siehe Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evang. f. 69. Tab. XII. N. 7.

gezielet wird, daß Lutherus ſich um die Heil Tauffe wol verdient gemacht. Eines theils lehret er (*) von der Heiligen Tauffe, was ſie ſey, was ſie nutze, wie ſie ſolchen Nutz ausrichte, und was ſie bedeute. Anderes theils reinigte er die Handlung derſelben von allerhand abergläubiſchen Ceremonien, (**) welche man im Pabſtthum zeithero bey derſelben gebrauchet. Als er das Lateiniſche Tauff-Büchlein 1523. ins Teutſche (***) überſetzte, und die alten Päbſtlichen Ceremonien darin mit beybehalten, ſo entſchuldigte er dieſes alſo: Die ſchwachen Gewiſſen zu ſcheuen, laß ichs faſt ſo bleiben, daß ſie nicht klagen, ich wolte eine neue Tauffe einſetzen, und die bisher getaufft ſind, tadeln, als die nicht recht getaufft wären. Denn an den menſchlichen Zuſätzen nicht ſo groß liegt, wenn nur die Tauffe an ihr ſelbſt mit GOttes Wort, richtigem Glauben, und ernſten Gebet gehandelt wird. Aber Anno 1526. muſterte er dieſelbe aus, und warff ſie,

 als

(*) Man leſe was Er lateiniſch von der H. Tauffe geſchrieben Anno 1520. To. I. Witteb. f. 373. & To. I. Jen. f. 524. Anno 1519. To. I. Witteb. f. 72. & Ien. f. 337. Anno 1535. To. VII. Witteb. f. 344. add. in denen teutſchen Wittenb Theilen, als im IV. f. 336. VI. f. 131. l. 135. XII. f. 193. und in denen tenſchen Jen. Theilen, als im I. f. 183. l. 186. und VI. f. 278. l. 294. Anno 1529. predigte Er von der Heil. Tauffe, woraus Matheſius ſehr erbauet worden. Siehe d. Vit. Luth. conc. VII. p. m. 66. b. und man thue hinzu den IX. Art. der Augſpurg. Confeßion.

(**) Welche man leſen kan im Ritual Matthäi Joh. Judicki 6. u. f.

(***) Solches ſiehe im VI. Wittenb. Th. f. 101. im II. Jen. Th. 248. l. 252. im III. Altenb. Th. f. 234.

als einen Sauerteig, gantz hinweg, und richten es alſo zu, wie es in deſſen Tomis zu finden, und dem kleinen Catechiſmo insgemein angedruckt iſt. Wie wohl Lutherus nicht alle Evangeliſche ſo genau an dieſe Vorſchrifft binden wollen. In der erſten Edition der Formulæ Concordiæ 1580. war dieſes Tauff- und Trau-Büchlein gleichfals mit bey behalten, und als es in den folgenden Ausgaben wieder ausgelaſſen worden, in der Meinung, es gehöre nicht ſo wohl ad doctrinalia als ceremonialia, hat es nichts deſtoweniger an vielen Orten groſſe Bewegungen verurſachet. Der Exorciſmus war wohl die Haupt-Urſache, warum das Tauff-Büchlein ſo hart angefochten wurde, als welchen die Reformirten und Crypto-Caluiniſtæ gäntzlich abgeſchaffet wiſſen wolten. Nun haben zwar unſere Theologi (*) erkannt, daß der Exorciſmus ein indifferenter Gebrauch ſey, aber um eben deswillen haben ſie den Herrn Reformirten nicht weichen wollen, um ihre Freyheit in dergleichen Dingen durch deſſen Beybehaltung zu behaupten; wie wohl man es an etlichen Orten ſo gar genau nicht nimmt, ſondern ihn entweder braucht oder wegläſt, nachdem es die Eltern begehren; Doch ſind darüber offt groſſe Miß-Verſtändniſſe (**) entſtanden. Meines

(*) Man ſchlage nach Calovii und Muſæi Diſſ. de Exorciſmo Seb. Edzardi defenſionem Exorc. contra Georg. Polium. Hamb. 1705. Budd. Inſtit. theol. dogm. p. 1471. Caluoer. rit. Eccl. P. I. p. 241. ab Elswich. de reliquiis Papat. p. 106. &c.

(**) Wo mich mein Gedächtniß nicht trüget, ſo habe ich in Löſchers Hiſt. mot. ehedeſſen geleſen, daß zur Zeit des Crypto-

nes ohnvorgreifflichen Erachtens kan man denſelben gar wohl beybehalten; Denn eines theils iſt er ein Gebrauch, welcher lange in der Kirche üblich geweſen, und vermuthlich bey der Gelegenheit der Pelagianiſchen Streitigkeiten aufkommen, daß man damit ein Bekäntniß von der Erb-Sünde hat ablegen wollen, wie nehmlich die Menſchen von Natur durch das angeerbte Sünden-Ubel unter der geiſtlichen Gewalt des Satans ſtünden, und von der Gewalt deſſelben durch das in der Tauffe angebotene und dargereichte Verdienſt Chriſti los gemacht würden. Anderes theils haben wir von dem *Exorciſmo* gantz andere Gedancken, als die Herren Papiſten. Denn ſie halten ihn vor eine unumgängliche nothwendige Sache, wir aber halten ihn, an ſich ſelbſt betrachtet, vor ein Mittel-Ding; ſie ſchreiben ihm eine Krafft zu, nicht nur den Satan aus der Seele, ſondern auch aus dem Leibe und Sinnen auszutreiben. Wir aber ſchreiben demſelben nur eine Abbildung zu, wie durch die H. Tauffe der Satan geiſtlicher Weiſe aus den Kindern ausgetrieben werde. In welchem Verſtande man uns keines Aberglaubens beſchuldigen kan. Wenn nun ferner auf dieſer Medaille ein Kelch mit

Crypto-Calviniſmi zu Dreßden, da der Exorciſmus verboten worden, ein Fleiſchhauer denſelben mit der Drohung von einem Prediger gefordert: Er wolte mit ſeinem Beile bey den Tauff-Stein treten, und wo der Prediger den Exorciſmum auslaſſen würde, Ihm den Kopff von einander ſpalten. Eine Frau in Berlin, deren Kind Tag und Nacht ſchrie, gab ſolches dem ausgelaſſenen Exorciſmo bey deſſen Tauffe ſchuld.

mit der geſegneten Hoſtie zu ſehen, ſo werden dadurch Lutheri Verdienſte abgebildet, welche er auch bey der rechten Wiederherſtellung des Heil. Abendmahls erwieſen. Denn eines theils hat er die Menſchen von denſelben unterrichtet, (*) was es ſey, was es nutze, woher dieſer Nutz komme, wie man es würdiglich empfahen ſolle. Anderes theils hat er auch denen Layen den Gebrauch des Kelches (**) wieder zuwege gebracht. In der Papiſtiſchen Kirche empfangen es dieſelben nur unter einerley Geſtalt, (***) nehmlich unter dem Brodte.

(*) In lateiniſcher Sprache hat Luth. vom Heil Abendmahl geſchrieben 1518. To. I. Witteb. 64. To. I. Ien. f. 174. 1519. To. Witteb. 76. To. I. Ien. 344. 1520. To. II. Witteb. f. 68. l. 72. *To.* II. Ien. f. 278. in teutſcher Sprache 1518. im Wittenb. VII. Th. f. 11. *Anno* 1520. im Wittenb. VI. Th. f. 140. l. 136. 142. l. 138. im VII. Th. f. 27. im I. Jen. Th. f. 210. l. 214. Anno 1525. im II. Wittenb. f. 30. l. 35. im III. Jen. f. 59. l. 67. f. 161. l. 167. *Anno* 1526 im II. Wittenb. f. 94. l. 119. im VII. Wittenb. f. 395. im III. Jen. f. 273. l. 336. An. 1529 im IX. Wittenb. f. 288. und IV. Jen. f. 467. l. 511. *A.* 1530. Im IV. Wittenb. f. 394 und V. Jen. f. 184. l. 186. im IX. Wittenb. f. 437. und V. Jen. f. 262. l. 264. Anno 1531. im IX. Wittenb. f. 549. und V. Jen. f. 321. l. 350. Anno 1544. im II. Wittenb. f. 219. l. 255. und VII. Jen. f. 192.

(**) Wovon Er geſchrieben *Anno* 1522. im VII. teutſch. Wittenb. Th. f. 357. und im II. Jen. f. 70. l. 93. *Anno* 1527. im VI. Wittenb. f. 376. l. 369. und III. Jen. f. 369. l. 385. Anno 1528. im IV. Wittenb. f. 377. und im III. Jen. f. 514. l. 558. Anno 1529. im IV. Wittenb. f. 388. und III. Jen. f. 526. l. 571. Anno 1535. im IV. Wittenb. f. 372. und VI. Jen. f. 307. l. 343.

(***) Man leſe hierbey Ioh. Muſæi Diſſ. de commun. ſub utraque Ien. 1654. 4. Reſp. Chriſt[illegible]o Schroetelio.

Brodte. Hergegen wird ihnen der Gebrauch des Weins im Kelche nicht zugelaſſen. Es iſt merckwürdig, daß man in dem Coſtnitziſchen Concilio (*) in der dreyzehenden Seſſion folgenden Schluß gemacht: Ob wohl Chriſtus das Sacrament des Heil Abendmahls ſeinen Jüngern unter beyderley Geſtalt ausgeſpendet, und auch in der erſten Kirchen ſolches ſo im Gebrauch geweſen, ſo iſt doch dieſe Gewohnheit ohngeachtet alles deſſen nicht ohne Urſach und einige Gefahr und Aergerniſſe zu vermeiden, eingeführet worden, daß nur diejenigen, die da Meſſe leſen, es unter beyderley Geſtalt des Brodts und Weins empfahen ſollen. Die Mißbräuche, die man dadurch will vermeiden, wenn man den Layen den Kelch nicht reichet, ſollen ſeyn, daß nichts am Bart behangen bleibe u. ſ. f. Denn nachdem man einmahl eine allzugroſſe Hochachtung vor die äuſſerliche Symbola zu bekommen angefangen, und auf die Verwandelung verfiel, ſo konte man nicht anders ſchlieſſen, als daß das Blut Chriſti verſchüttet werde, wenn nur ein einzig Tröpfflein Wein auf die Erde falle. Die Gelehrteſten unter den Papiſten müſſen geſtehen, daß man den Layen (**) das H. Abendmahl viele hundert Jahre

(*) Ap. Harduin. *To.* VIII. concilior. col. 381.

(**) Vid. D. Jo. Andr. Schmidii de fatis calicis Euchariſtici. Daß die Böhmiſchen Brüder den Kelch beſtändig behalten, kan man aus Riegers Saltz Bunde ſehen. Dergleichen hat auch der Ciſtertienſer-Orden faſt biß auf Lutheri Zeiten gethan. Siehe Manrique annal. Ciſtert. *To.* I. Edit. Lugd. 1642. 53. add. Calvoer

Jahre nach einander unter beyden Geſtalten ausgetheilet habe. Der Cardinal Joh. Bona (*) ſchreibet: Allezeit und an allen Orten von Anbeginn der Kirchen bis aufs zwölffte Jahrhundert haben die glaubigen Männer und Weiber unter der Geſtalt des Brodts und Weins *communici*ret. Joh. Mabillon (**) nennet die Communion unter einer Geſtalt einen ziemlich neuen Gebrauch, und ſpricht: Es iſt aus den *Scribenten*, die damals berühmt geweſen, bekant, daß die *Communion* unter beyderley Geſtalt bis zum Anfang des zwölfften *Seculi* üblich geweſen. Zu dieſer Zeit wurde das Abendmahl unter beyden Geſtalten von der Kirchen unveränderlich behalten. Es hat ſeine Richtigkeit, daß gegen das Ende des vierzehenden *Seculi* wenigſtens die Oſter-*Communion* und des Pabſtes Meſſe unter beyden Geſtalten ſey *celebri*ret worden. Deswegen haben es die Lutheraner Luthero Danck zu wiſſen, daß er ihnen den Gebrauch des Kelches wieder hergeſtellet, wie er denn darinnen gantz recht gethan, indem er ſolchergeſtalt denen ausdrücklichen Worten des letzten Teſtamentes Chriſti gemäß

voer. rit. Eccl. P. I. L. II. Sect. II. C. LXIIX. p. 674. Daß die Könige von Franckreich das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt nehmen, iſt bekandt. v. Petra-ſanct. not. ad Epiſt. Molinæi ad Balzac. edit. Antwerp. 1634. 47. & Gabr. Kehlers Diſſ. de h. m. ſub D. Ioh. Frid. Mayero Witteb. 1686, 4.

(*) L. II. C. XVIII. rer. liturgicar. Opp. 365.

(**) In Commentar. in ord. roman. LXI. qui To. II. Muſ. Ital. præfigitur.

mäß gehandelt, welcher bey der Uberreichung des Kelches mit ausdrücklichen Worten ſagete: **Trincket alle daraus.** Matth. XXVI, 27. Weil er nach ſeiner Allwiſſenheit vorher ſchon geſehen, daß eine Zeit kommen würde, da man den Kelch einigen vorenthalten würde. So findet man auch, daß die Apoſtoliſche Kirche ſich ſolchem Teſtamente des HErrn Chriſti gemäß verhalten, wie ſolches aus der 1. Cor. XI, 26. erhellet, da Paulus ſaget: So offt ihr von dieſem Brodt eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Es wollen zwar die Herren Reformirten Luthero Schuld geben, daß er im Gegentheil was Papiſtiſches beym Heiligen Abendmahl beybehalten, indem er die im Pabſtthum gewöhnlichen Hoſtien oder Oblaten (*) nicht abgeſchaffet. Allein da dieſelben aus Waſſer und Mehl gebacken werden, ſo ſind ſie eben ſo wohl wahrhafftiges Brodt, als die Brodte derer Herren Reformirten. An der Geſtalt aber ſolcher Oblaten liegt nichts, weil dieſelbe nicht zum Weſen des Brodtes gehöret. Ein Brodt iſt ein Brodt, ob es rund, länglich, breit, ſchmahl, hoch oder niedrig gebacken wird. Vielleicht aber hätte ſie Lutherus noch wohl abgeſchaffet, wenn er länger hätte leben ſollen. Inzwiſchen bedienen wir uns der Chriſtlichen Freyheit, uns derſelbigen zu bedienen, ſondern uns aber von dem Papiſtiſchen Aberglauben ab, welche da meinen, als ob daſſelbige nach der Einſegnung in den allerheiligſten Leib JEſu Chriſti weſendlich verwandelt würde.

§. 149.

(*) Von dieſen handelt Calvoer. in ritual. P. I. L. II Sect. IIC. LIV. p. 588.

§. 149.

Nun folget eine andere Müntze, welche uns belehret, wie Lutherus bey der Reformation alles nach dem wahren und untrüglichen Worte GOttes eingerichtet habe. Es wuſte nehmlich der ſel. Mann wohl, daß in Religions-Sachen dieſes der eintzige Grund ſey, ohne welchen der Satan gewonnen Spiel habe, wovon er alſo ſchreibet: (*) **Dem Teufel iſt ſonderlich viel dran gelegen, wie er uns vom Wort reiſſen, und auſſer dem Wort auf eigene Gedancken führen möge. Denn da weiß er, daß er gewonnen, und wir verlohren haben.** Dieſerwegen gieng er auch lediglich mit dem Schwerdte des Geiſtes dem Teufel und ſeinem Anhange getroſt entgegen, und gründete auf den Grund derer Propheten und Apoſtel ſeine Lehr-Sätze, worauf nachfolgende Medaille zielet. Es hat nemlich der Nürnbergiſche Medailleur Caſpar Theophilus Lauffer (**) eine Medaille gepräget, deren erſte Seite verſehen iſt **mit dem Bruſt-Bilde des ſel.** *Lutheri*, **in bloſſem Haupte und in ſeinem gewöhnlichen geiſtlichen Habite linckwärts ſtehende**, mit der gar bekanten und die Jahr-Zahl in ſich faſſenden Umſchrifft: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heiligen Schrifft Doctor. Solches Bruſt-Bild iſt noch unten herum umſchloſſen mit denen ſo öffters gleichfals angeführten, doch ſo wohl von ihm ſelbſt, als auch unterſchiedli-

(*) In ſeiner Hauß-Poſt. Feſt. Epiph.

(**) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. f. 60. N. V.

ſchiedlichen andern proteſtirenden hohen Häuptern gebrauchten Worten aus dem CXIX. Pſalm v. 89. VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. D. i. Des HErrn Wort bleibet ewiglich: Oder in Verſen es auszuſchreiben: Es bleibt, o HErr! du treuer Hort, in Ewigkeit dein göttlich Wort. Auf der andern Seite wird man gewahr den unter dem Bilde der aufgegangenen und über den Oſtlichen Horizont empor ſteigenden Sonne leuchtenden göttlichen Nahmen Jehovah, gegen welchen die Chriſtliche Evangeliſche Religion, in Geſtalt einer a l'antique gekleideten und auf einer viereckichten baſi danckbar-knienden Weibes-Perſon das Haupt zuwendet, in der rechten Hand haltende einen Kelch und Crucifix; mit der lincken aber auf das auf einem Poſtement liegende aufgeſchlagene Bibel-Buch deutende, in welchem die Worte bey dem Propheten Jeſaia VIII, 20. zu leſen ſind: AD LEGEM ET TESTIMONIVM. D. i. Nach dem Geſetz und Zeugniß. So aber, daß die übrigen folgende Worte die Umſchrifft abgeben müſſen: SI NON DIXERINT IVXTA VERBVM HOC, NON ERIT EIS MATVTINA LVX. D. i. Werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben, oder: Wo ſie nach dieſen Worten nicht reden und lehren, ſo werden ſie das Morgen-Licht nicht haben. Wobey leicht zu ermeſſen, daß durch die aufgegangene Sonne mit dem Nahmen Jehovah, auf das in der Evangeliſchen Kirche, durch göttliche Gnade nunmehro bey die zwey hundert Jahr erhaltene und kräfftig fortgegangene Licht des Evangelii von dem Herrn Verfertiger reflectiret

ret worden. Und wenn die Religion nach der alten Art gekleidet erſcheinet, ſo muß einem ſo gleich beyfallen und zu Gemüthe ſteigen, daß Lutherus keine neue Lehre (*) in die Kirche eingeführet, ſondern die alte Apoſtoliſche Glaubens-Lehre nur wiederum unverfälſcht hervor geſucht, und zu predigen angefangen habe, wohin auch die Worte zielen: Nach dem Geſetz und Zeugniß. Die Bibel, der Kelch und das Crucifix ſollen ohne allen Zweifel den freyen unverbotenen Gebrauch des göttlichen Worts, die Wiedereinführung des ehemahls von denen Päbſten verbotenen Kelchs bey dem H. Abendmahl, und die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Creutzes-Tod unſers einigen Erlöſers, als welche Stücke man ſonderlich und zuförderſt Lutheri Reformation zu dancken hat, anzeigen. Das Kniebeugen mag wohl die ſchuldige Danckbarkeit vor ſolche groſſe und hohe Wohlthaten, die Säule, die Beſtändigkeit und Dauerhafftigkeit, die viereckichte Baſis oder Grund, die Unveränderlichkeit und Gedult in Verfolgung bemercken. Im Abſchnitte iſt noch zu leſen: IN MEMORIAM IVBILÆI SECVNDI LVTHERANI. D. i. Zum Gedächtniß des zweyten Evangeliſchen Lutheriſchen Jubel-Feſtes.

§. 150.

Nun folget eine Medaille, welche noch weitere Nachricht ertheilet von Lutheri Verdienſten in andern Stücken des Chriſtenthums. Einer ſilbernen

(*) Dieſes haben viele bewieſen, welche häuffig angeführet ſind in Fabric. Centif. Luth. C. CLXII. f. 456. & 839.

nen Medaille (*) von 1. Lothe Avers zeiget das Bruſt-Bild Lutheri, und zwar ſeitwärts lincker Hand, wie er in ſeinen jungen Jahren ausgeſehen, und in ſeinem prieſterlichen Kleide, mit der bekanten Umſchrifft, woraus, nach Römiſchen Gebrauch zu zehlen, die Jahr-Zahl des Jubilæi 1717. flieſſet: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heiligen Schrifft Doctor. Der Revers hingegen läſſet ſehen, abermahls nach Art der Römiſchen Freuden-Müntzen der Kayſer Domitiani Gallieni und Conſtantini Magni vorkommen vier jubilirende nackende Kinder, doch mit dieſer Veränderung, daß hier das erſte den Huth der Freyheit (**) trä-

 get,

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. von Sächſ. Med. N. X. f. 10. Tab. VII. N. 6. Unſch. Nachr. de Anno 1717. p. 1076.

(**) Der Huth bedeutet die Freyheit, weil bey denen Römern denen Freygelaſſenen ein Huth zum Zeichen ihrer erlangten Freyheit aufgeſetzt wurde. Siehe Raynaud. de pileo Chriſt. Biccius de eod. Weiſſenf. 1680. Loon de manumiſſ. ſerv. L. IV. 3, 2. Die Schweitzeriſchen Cantons führen deswegen über ihren Wapens einen Huth. Dahero lieſſen ſie einſt eine Müntze ſchlagen, auf welcher eine viereckigte Säule zu ſehen. Sie gründete ſich auf ein Buch, worauf das Wort RELIGIO ſtand, und war bedeckt mit einem Huthe, wurde von beyden Armen gehalten zu beyden Seiten. Die Umſchrifft lautete: HANC TVEMVR. HAC NITIMVR. Barlæus in poem. To. II. *Miſc. L. II.* ſchreibt vom Huthe alſo:

Me gaudet pugnax capiti circumdare Sparta,
Græcia me teſtem nobilitatis habet,

Liber

get, zur Erinnerung der Chriſten Freyheit, damit ſie Chriſtus vom Fluch des Geſetzes befreyet hat; das andere einen Oel=Zweig, als ein Merckmahl der durch das Evangelium erhaltenen Gnade (*) und

Libertas per me Latiæ portenditur urbi:
Iſtaque romanus præmia ſervus amat.
Me Brutus, me Galba ſno ſpectavit in ære;
Ipſe meum vindex pugio fulcit onus.

Daß nun Lutherus die Chriſtliche Freyheit wieder hergeſtellet liegt am Tage. Wie Er denn auch de libertate Chriſtiana geſchrieben: Vid. To. II. Witteb. f. 3. & To. I. Ien. f. 464. ſ. a. die teutſchen Theile, als den IX. Wittenb. f. 199. und II. Jen. f. 456. l. 460.

(*) Lutherus war wie Noä Täublein, wie jenes das Oel-Blat, ſo brachte dieſer die Gnade des Evangelii wieder in die Kirche, indem er daſſelbe als eine tröſtliche Gnaden-Predigt anpreiſete. Z. E. im andern Jen. Th. f. 294. a. l. 314. b. „Evangelium heiſt nichts anders, „denn eine Predigt und Geſchrey von der Gnade und „Barmhertzigkeit GOttes, durch den HErren JEſum „mit ſeinem Tode verdienet und erworben.„ Wegen ſolches durch den Dienſt Lutheri rein wieder hergeſtelleten Evangelii, haben ſich die Proteſtanten vor eine Ehre geſchätzt, ſich Evangeliſche zu nennen. Neſtor. Olev. giebt in einem Briefe an Anim. Brunsfeld. de 1584. in Gerhardi Confeſſ. cath. L. II Art. V. C. IV p. 1145. dieſe Nachricht, welche ich Ungelehrten zu gefallen ins teutſche überſetzt hier beybringe: „Nach „dem Reichs-Tage zu Augſpurg, welcher Anno 1530. „gehalten worden, iſt der Nahme Evangeliſch verdun„ckelt worden. Und die Papiſten nenneten die Evange„liſchen Proteſtanten, ſich aber Obedienten (oder dem „päbſtlichem Stuhle Gehorſame) und da beyderſeits „ins beſondere unter ſich zwiſtig waren, wurden ſie „durch dieſe Nahmens von einander unterſchieden und „getheilet. Allein, da die Proteſtanten das Wort Evange„liſch vor rühmlicher hielten, haben ſie ſolches behalten.

und Friedens (*) mit GOTT, in Chriſto JEſu; das dritte ein Creutz, (**) zum Kennzeichen, daß alle die, ſo Chriſti Jünger ſeyn wollen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und ihm gedultig nachfolgen müſſen; das vierdte (***) eine Bibel, aus ſolcher deſto ſicherer ſeinen Willen zu erkennen, und nach ſolchem mit denen verordneten Sacramenten verſehen, getroſt zu leiden, und ſelig zu ſterben, mit dieſen noch überprägten Worten, ſo abermahls die unten im Abſchnitte beygefügte Jahr-Zahl MDCCXVII. nach Römiſcher Manier zu zehlen, ausmachen: GAVDIVM SECVLARI ALTERO. D. i. Die im andern Jubel-Feſt gehegete Freude.

§. 151.

Wegen ſo vieler und manchfältiger **Verdienſte** haben die Theologi Lutherum unter unterſchiedenen Gleichniſſen vorgeſtellet, unter welchen er auch auf verſchiedenen Müntzen abgebildet worden. So hat man einem eine beſondere Jubel-Medaille, wel-

 che

(*) Daß man die Oel Zweige als Zeichen des Friedens angeſehen, lehret folgende Geſchicht: Als Xerxes ſein Krieges-Heer in Griechenland führete, träumete ihn, er würde mit einem Oel-Zweige gecrönet, deſſen Neben-Zweige die gantze Welt überſchatteten. Er erzehlete den Traum, und man riethe ihm, Friede zu machen, weil er aber ſolchen Oel-Zweig als eine Vorbedeutung des Sieges anſahe, fuhr er mit dem Kriege fort, und war darinne unglücklich. Herodot. L. VII. Alſo zeigete der Ausgang, daß er es beſſer getroffen hätte, wenn er die Erklärung des Oel-Zweiges vom Frieden hätte gelten laſſen.

(**) Davon wird unten vom Wapen Lutheri gehandelt werden §.

(***) Siehe davon §. 139. u. ff.

che nicht gepräget, ſondern mit dem Grabe-Stichel ausgearbeitet. Der Avers hält in ſich das Bildniß Lutheri, nebſt dieſen Worten: Verbum Dei manet in æternum. Am Rande herum ſtehet folgendes: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. Auf dem Revers ergeben ſich dieſe Worte: DVPLICANTVR LATERES VENIT MOSES. Wiegt ein Loth 16. Gr. Man ſiehet wohl, daß dieſe Medaille Lutherum als einen andern Moſen des Neuen Teſtamentes vorſtelle, welchen GOtt eben der Kirche zum Glück geſchickt, da der Pabſt als ein ander Pharao die Glieder der Chriſtlichen Kirche druckte. Er warff ſich als ein ſichtbares Haupt (*) der Kirche auf, und gab vor, Macht zu haben, nach ſeinem freyen Willen in derſelbigen Geſetze zu geben, und die Schrifft auszulegen, (**) wie er wolle. So warff er ſich auf zum Ober-Haupte derer weltlichen Regenten, (***) Kayſer, Könige, Fürſten u. d. g. ließ ſich von ihnen die Füſſe küſſen, und unterſtund ſich

(*) Vid. Bellarm. *L.* I. de rom. Pontif. C. IX. & L. II. C. XII. Nic. Coeffeteau. *L.* IV. de monarch. Eccl. cath. & rom. & *Mart.* Becanus L. IV. de republ. Eccleſ.; dargegen man aber leſen kan M. Jo. Conr. Boeckmanni diſſ. de capite Eccl. Witteb. 4. Calixt. in Exercitationib. de viſib. Eccleſiaſt. *Monarch.* *Deyling.* diſſ. de novitate regim. *Monarch.* in Eccleſ. univ. *Lipſ.* 1730, 4. Fabricius in diſputationib. trib. de fictitio *Pontific.* rom. in Eccleſ. primatu.

(**) Hoſiu 9. To. I. de expr. Dei verb. f. 62a. Jo. Bertachin in Repertoc. ſup. Papa Diſtinct. 40.

(***) Siehe Azorius in inſtitut. moral. To. II. *L.* X. C. VI. conf. Cypriani Belehrung von Urſprung und Fortgang des Pabſtthums C. XI. u. ff. p. 307. u. ff.

ſich dieſelbigen ab- und einzuſetzen. Wie Pharao die Vermehrung der Kinder Iſrael zu hindern trachtete: 2. B. Moſ. 1, 9. 10. ſo trachtete er auch auf gewiſſe Maſſe die Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes, nach göttlicher Ordnung, zu verhindern, indem er denen Geiſtlichen, welche damahls faſt den gröſten Theil unter denen Einwohnern der Europäiſchen Ländern ausmachten, den rechtmäſigen **Eheſtand** (*) unterſagte. Ließ Pharao die Kinder der Iſraeliten **tödten**: 2. B. Moſ. 1, 22. ſo hat es dem Pabſt niemahls an Begierde, die Lutheraner zu tödten, (**) gefehlet, und wo er nur gekonnt, hat er dieſelben mit Feuer, (***) Strick und Schwerdt aus dem Wege zu räumen geſuchet. Legte Pharao denen Iſraeliten doppelte **Frohn-Dienſte auf**: 2. B. Moſ. I, 11. u. f. ſo that es der Pabſt nicht minder durch ſo viele **Meſſen** und dergleichen Dinge. Jagete Pharao endlich die Kinder Iſrael mit Ungeſtüm aus Egypten; 2. B. Moſ. XIV, 7. ſo hat gewiß der Pabſt viel tauſend unſchuldige Menſchen in das **Elend** gejaget. (****)

(*) Davon wird unten zu reden bey Barth. Feldkirchen.

(**) Man darf nur an die Pariſiſche Blut-Hochzeit gedencken wovon Franckenſtein 3. Epiſteln zu Leipzig 1672. heraus gegeben. Ingleichen was in denen Niederlanden ehedeſſen vorgegangen.

(***) Es meynen die Papiſten der Pabſt habe darzu das gröſte Recht. Wie denn dießfals der Papiſt Andr. Fabric. in præfat. Harm. Aug. Conf. ſchreibt:

Utere jure tuo Cæſar, ſervosque Lutheri
Enſe, rota, ponto, funibus, igne, neca.

(****) Es iſt noch im friſchen Andencken, was mit denen Saltzburgern vorgegangen.

Gleichwie aber GOtt Moſen berieff, zu Pharao zu gehen, und ihm ſeinen Unfug anzuzeigen; 2. B. Moſ. III, 10. alſo hatte auch Lutherus ſeinen Beruff, (*) der ihn antrieb, den Pabſt ſeinen Unfug zu zeigen. Führete Moſes die Kinder Iſrael endlich durch GOTTes ſtarcke Hand aus Egypten; 2. B. Moſ. XIII, 18. 19. ſo hat auch Lutherus die Lutheraner durch eben die Krafft aus dem Pabſtthum heraus geführet. Muſte Moſes die Kinder Iſrael lehren, wie ſie das Oſter-Lamm eſſen ſolten: 2. B. Moſ. XII, 1. u. f. ſo unterrichtete Lutherus die Menſchen nicht weniger, wie ſie das Gegen-Bild deſſelben, unſern HErrn JEſum Chriſtum, im Heil. Abendmahl (**) genieſſen ſolten. Machte Moſes die bittern Waſſer zu Mara ſüſſe, indem er einen ihm von GOtt gezeigeten Baum hinein ſchmiß: 2. B. Moſ. XV, 23. u. f. ſo wuſte Lutherus denen Creutz-Trägern die Waſſer der Trübſalen zu verſüſſen, wenn er ſeinen Troſt von Chriſto, dem Holtze des Lebens, hinein warff. Brachte Moſes denen Kindern Iſrael das Manna oder Himmel-Brodt zuwege, daß ſich dieſelben damit ſättigen ſolten: 2. B. Moſ. XVI, 15. ſo hat Lutherus vielen Menſchen das geiſtliche Manna des göttlichen Wortes (***) vorgeſetzet, wodurch ihre Seelen zum ewigen Leben geſättiget werden können. Gab Moſes denen Kindern Iſrael Waſſer aus dem Felſen, als ſie durſteten: 2. B. Moſ. XVII, 6. ſo hat Lutherus denen Lutheranern das Waſſer der

Heil.

(*) Siehe oben §. 123. 135.
(**) Siehe §. 148.
(***) §. 139.

Heil. Tauffe, (*) welches aus dem Felſen des Lebens Chriſto JEſu heraus flieſſet, recht rein gegeben. Erhielt Moſes mit ſeinem Gebet denen Kindern Iſrael Sieg wider die Amalekiter: 2. B. Moſ. XVII, 11. ſo hat auch Lutherus mit ſeinem Gebet (**) den Sieg wider den Pabſt und ſeinem Anhang erhalten. Muſte Moſes Richter ordnen über das Volck, und ihnen ihre Pflichten zeigen: ſo hat auch Lutherus der Obrigkeit ihre Gerechtigkeiten wieder hergeſtellet, und ihnen ihre Pflichten gewieſen. Muſte Moſes die Hütte des Stiffts bauen, und den Gottesdienſt darinnen anrichten: 2. Buch Moſ. XL. ſo hat Lutherus die Kirche Chriſti gleichſam aufs neue erbauet, und ſtatt des abergläubiſchen Papiſtiſchen Gottesdienſtes den rechten Gottesdienſt nach der Vorſchrifft der Heil. Schrifft in Geiſt und Wahrheit hergeſtellet. Eiferte Moſes über die Abgötterey der Kinder Iſrael: 2. B. XXXIV, 19. ſo thut ſolches Luthetus nicht minder wider die Abgötterey des Pabſtthums. Brachte Moſes das Geſetz denen Kindern Iſrael, daß ſie darnach thun ſolten: 2. B. Moſ. XXXIV, 32. ſo hat Lutherus im Catechiſmo die heiligen zehen Gebote auch vorgetragen, und darinnen gezeiget, was man darnach thun oder laſſen müſſe. Setzte Moſes den Aaron und ſeine Sohne zu Prieſtern ein: 3. B. Moſ. XVIII. ſo hat auch Lutherus denen Lutheriſchen Prieſtern ihr Prieſterthum zuwege gebracht. War Moſes den HErrn in ſeinem gantzen Hauſe getreu: Ebr. III, 5. ſo war es Lutherus

(*) §. 148.
(**) §. 138.

rus ebenfalls, daß ich andere Vergleichungen zwiſchen Moſe und Luthero (*) mit Stillſchweigen übergehe, wovon man bey andern weitere Nachricht wird antreffen können.

§. 152.

Es haben auch unſere Theologi noch andere Vergleichungen zwiſchen Luthero, und andern Männern GOttes, angeſtellet, von welchen der beleſene Fabricius (**) mehrere Nachricht geben kan. Dahin gehöret auch mit, daß man Lutherum unter dem Bilde eines Ackermanns abgebildet. Auf der erſten Seite einer Nürnbergiſchen (***) Medaille von Silber zu einen Quentgen, ſiehet man das Bruſt-Bild D. Martin Luthers im bloſſen Haupte, und ſeinem gewöhnlichen Prieſterlichen Habite, mit der ſo offt angeführten, und die Jahr-Zahl in ſich ſchlieſſenden Aufſchrifft: MARTINVS LVTHERVS, THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der H. Schrifft Doctor. Die andere Seite reflectiret etwas genauer auf Lutherum, und ſtellet denſelben vor, uuter dem Bilde eines treuen und fleißigen Säemannes, welches Gleichniß, ſo ſonderlich in Ausſtreuung des Saamens des Göttlichen Wortes allhier, ſeinen Grund hat, Chriſtus der nach dem Königlichen Pſalmiſten, David, ſeinen Mund öffters in Gleichniſſen aufgethan, ſelbſt an die Hand giebet, bey denen Evangeliſten

(*) Siehe Auct. ap. Fabric. citat. C. CXVIII. p. 377. Centif. Luth

(**) L. c. Cap. CXVII. p. 377. ſſ.

(***) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. XIII. f. 62. Tab. VIII N. 10. Gleichmanns Catal. p. 118. N. 61.

lſten Matthæo XIII. und Lucæ VIII. Capitel, überſchrieben mit dem ſechſten Vers der 1. Epiſtel an die Corinther am 3. Capitel: EGO PLANTAVI, DEVS INCREMENTVM DEDIT. Das iſt: Ich habe gepflantzet, GOTT hat das Gedeyhen gegeben. Oder: Lutherus pflantzte nur, GOtt aber gab Gedeyhen, das unſre Kirch ſich kan des andern Jubels freyen. Und muß freylich ein jeder, dem die Kirchen-Hiſtorie ſolcher Zeit nicht gäntzlich unbekannt iſt, ungezwungen hier bekennen, daß, wenn Lutheri Pflantzen, ohne des Höchſten beſonders darzu verliehenes Gedeyhen geweſen wäre, er es gewiß nicht weiter, als Johann Huß, oder ein anderer vor ihm würde gebracht haben; Alleine, da dieſes, vom Himmel ihm ertheilet, darzu trate, ſo muſte die Lehre täglich wachſen, das Evangelium herrlich blühen, in denen Hertzen der Menſchen ſo gleich hundertfältige Früchte bringen; die Feinde hingegen, wie Diſteln und Dornen vom Winde und Feuer verzehret werden, und alſo alles gehen, wie der Geiſt des HErrn es beſchloſſen hatte, und haben wolte. Unten iſt noch beygefüget der Tag des eingetretenen zweyten Evangeliſchen Jubel-Jahres, nemlich: Des OCTobris. Biß hieher gehen Schlegels Worte. Daß Lutherus ein guter Ackermann oder Säemann geweſen, iſt bekannt. Bauet ein Säemann ſeinen Acker auf das allerfleißigſte; ſo hat Lutherus die Kirche JEſu Chriſti zu erbauen, allen müglichſten Fleiß angewendet. Muß aber auch ein Ackermann vieles darüber ausſtehen, ſo iſt es Luthero darbey nicht geſchencket worden. Muß darüber ein Ackermann Gedult

ha-

haben, ſo hat ſich Lutherus auch gar wohl in der Gedult üben müſſen. Trifft aber auch ein Ackermann nicht einerley Land an, welches den Saamen empfänget; ſo gieng es Luthero ebenfalls alſo, wovon ich ſeine eigene Worte hier einſchalten will, welche er über das Evangelium vom Säemann (*) hinterlaſſen. Chriſtus, (ſpricht er,) ſetzet viererley Schüler des Göttlichen Wortes: Die erſten ſind, die es hören und vernehmens nicht. Und diß ſind nicht die ſchlechten Leute auf Erden, ſondern die gröſten, klügeſten und heiligſten, und Summa, es iſt der gröſte Hauffen; Denn er redet hier nicht von denen, die das Wort verfolgen, oder nicht zuhören, ſondern von denen, die es hören, und Schüler ſind, die auch rechte Chriſten wollen genennet, und unter der Chriſtlichen Verſammlung bey uns leben, und mit uns der Tauffe und Sacramente theilhafftig ſind. Aber es ſind und bleiben fleiſchliche Hertzen, nehmen das Wort nicht ein, es gehet zu einem Ohre ein, zum andern wieder aus. Gleichwie das Korn auf dem Wege fällt, nicht in die Erden, ſondern bleibet auſſen auf dem Wege liegen; Denn der Weg iſt zu hart gebahnet durch Menſchen- und Thier-Füſſe. Darum ſpricht er, der Teufel komme und nehme das Wort von ihren Hertzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Welche Krafft des Teuffels nicht allein das be-

(*) Siehe deſſen Kirchen-Poſt über das Evangelium am Sonntage Septuag. p. m. 333. u. ff. Edit. Walch.

bedeutete, daß die Hertzen durch weltliche Sinne und Leben verhärtet, das Wort verlieren und fahren laſſen, daß ſie es nimmer verſtehen noch erkennen; ſondern auch, daß, an ſtatt GOttes Worts, der Teufel falſche Lehre ſchickt, die es zertreten mit Menſchen-Lehre. Denn beyderley hie ſtehet, daß der Saame am Wege zertreten, und von den Vögeln aufgefreſſen wird. Durch die Vögel deutet Chriſtus ſelbſt die Teufel, die das Wort wegnehmen und freſſen, welches geſchiehet, wenn er ihr Hertz abwendet und verblendet, daß ſie es nicht vernehmen noch achten, wie St. Paulus 2 Tim. *IV*, 4. ſpricht: Sie kehren die Ohren von der Wahrheit, und wenden ſich zu den Mährlein. Durch das Zertreten der Menſchen, verſtehet er die Menſchen-Lehren, welche in unſerm Hertzen regieren; wie er auch *Matth. V*, 13. ſagt vom tummen Saltz, das hinaus geworffen, und von den Leuten zertreten wird; das iſt, wie St Paulus ſagt, 2 *Theſſ. II*, 11. Sie müſſen der Lügen glauben, weil ſie der Wahrheit nicht gehorchet haben. Die andern ſind, die es mit Freuden annehmen; aber ſie beharren nicht. Dieſer iſt auch ein groſſer Hauffe, die das Wort recht vernehmen und rein faſſen, ohne alle Secten und Rotten oder Schwärmer, freuen ſich auch, daß ſie die rechte Wahrheit erkennen und wiſſen mögen, wie man ohne Wercke, durch den Glauben ſollen ſelig werden. Auch daß ſie frey worden ſind,

von dem Gefångniß des Geſetzes, Gewiſſens und menſchlicher Lehre; aber wenns zum Treffen kommt, daß ſie darůber ſollen leiden, Schaden, Schmach, Verluſt Leibes oder Gutes, ſo fallen ſie ab, und verleugnens; denn ſie haben nicht Wurtzel genug, ſtehen auch nicht tieff genug: Darum ſind ſie gleich der Saat auf einen Felß, die friſch heraus fåhret und grůnet, daß es Luſt iſt anzuſehen, und gute Hoffnung giebt; aber wenn die Sonne heiß ſcheinet, ſo verdirbet es: denn es fehlet an Erde und Safft, und iſt gar Felß da. Alſo thun dieſe auch: Zur Zeit der Verfolgung, da verleugnen ſie, oder ſchweigen je das Wort, und thun, reden, leiden, alles das die Verfólger heiſſen oder wollen, die doch zuvor heraus fuhren, und friſch, frőlich davon redeten und bekannten, da noch Friede und keine Hitze war, daß man hoffte, ſie wůrden viel Frucht und Nutz ſchaffen bey den Leuten; denn dieſe Frůchte ſind nicht allein die Wercke, ſondern vielmehr Bekennen, Predigen und Ausarbeiten des Worts, daß viele andere dadurch bekehret, und das Reich GOttes gemehret werde. Die dritten, die es hőren und vernehmen, aber auf die andere Seiten fallen, nemlich auf die Luſt und Gemach dieſes Lebens, daß ſie auch nichts bey dem Worte thun. Und dieſer Hauffe iſt auch faſt groß: denn wiewohl ſie nicht Ketzerey anrichten, wie die erſten, ſondern das lautere reine Wort immer haben, auch nicht ange-

foch-

fochten werden zur lincken Seiten, wie die andern, mit Wiederwärtigkeit und Verfolgung: So fallen ſie doch zur rechten Seiten, und iſt ihr Verderben, daß ſie Friede und gute Tage haben. Darum geben ſie ſich nicht mit Ernſt aufs Wort; ſondern werden faul, und verſencken ſich in die Sorge, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens, daß ſie kein nütz ſind. Darum ſind ſie gleich dem Saamen, der unter die Dornen fällt. Ob da gleich kein Felß, ſondern gute Erde iſt auch kein Weg, ſondern tief genung gepflügt Land; ſo laſſens doch die Dornen nicht aufkommen, und verſtickens. Alſo haben dieſe alles, was zur Seeligkeit dienet am Wort, ohne ſie brauchens nicht, und verfaulen in dieſem Leben im Fleiſch. Hieher gehören nun die es hören, und zähmen ihr Fleiſch nicht, ſie wiſſens, und thun nicht darnach, ſie lehren, und kommen ihm ſelbſt nicht nach, bleiben heuer als fern. Die vierdten, die es mit einem feinen guten Hertzen faſſen und behalten, und bringen Frucht mit Gedult; das ſind die das Wort hören und beſtändiglich daran halten, daß ſie auch alles darüber wageu und laſſen, welchen der Teufel daſſelbe nicht nimmt, noch ſie dadurch verführet, auch die Hitze der Verfolgung nicht abjaget, auch die Dornen der Wolluſt und Geitz dieſer Zeit ſie nicht hindert, ſondern Frucht bringen, daß ſie andere daſſelbe auch lehren und das Reich GOttes mehren, darnach auch ihrem Näch-

ſten

ſten Guts thun in der Liebe, darum ſpricht er: mit Gedult. Denn ſolche müſſen viel leiden um des Worts willen, Schmach und Schande, von den Rotten und Ketzern, Haß und Neid, mit Schaden an Leib und Gut von den Verfolgern, ohne was die Dornen und eigene Anfechtung des Fleiſches thun; daß es wohl heißt ein Wort des Creutzes: denn wer es halten ſoll, Creutz und Unglück mit Gedult tragen und überwinden muß. Er ſpricht in ſeinem guten Hertzen. Gleichwie ein Acker, der ohne Dornen und Sträuchen, fein gleich und räumig ſtehet, wie ein ſchöner reiner Platz: alſo iſt ein Hertz auch fein und rein, weit und räumig, das ohne Sorg und Geitz iſt auf zeitliche Nahrung, daß GOttes Wort wohl da Raum findet. Gut iſt aber der Acker, wenn er nicht allein fein und gleich da lieget, ſondern auch fett und fruchtbar, daß er einen guten Boden hat, und Korn reich iſt, nicht wie der ſteinichte und kieſichte Acker: Alſo iſt ein Hertz das guten Grund hat, und mit vollem Geiſt, ſtarck, fett und gut iſt, das Wort zu behalten, und Frucht zu bringen mit Gedult. Gleichwie aber ein Säemann endlich den Seegen GOttes auf den Acker einerndet, wann GOtt zu ſeiner Arbeit das Gedeyhen giebet, und das Land von gehöriger Art iſt; alſo hat auch Lutherus eine groſſe Erndte geſehen, da ſo viele, das durch ihn gereinigte Wort GOttes, angenommen, in einem feinen guten Hertzen behalten, und Frucht in Gedult gebracht, ohnerachtet ſie darüber vieles

leiden

leiden müſſen, und im Gegentheil weder Ehre vor der Welt, noch zeitlichen Nutz davon gehabt haben. Wie nun ein Ackermann in der Erndte ſich freuet, ſo freuete ſich auch Lutherus darüber hertzlich, daß gleichwohl ſein Pflantzen und Begieſſen bey vielen nicht vergebens geweſen.

§. 153.

Noch andere haben Lutherum mit einem Schwane verglichen, theils, weil er in ſeinem Wapen (*) einen Schwan geführet, theils aber auch, weil Johann Huß in ſeiner Weiſſagung ihn alſo genennt, wovon oben (**) gehandelt worden. Man findet auf einer Gothaiſchen Medaille (***) den ſeel. *Lutherum* in ſeinem Prieſterlichen Habite und bloſſem Haupte, vor ſich haltende das aufgeſchlagene Bibel-Buch, darinnen deutlich zu leſen: VERBVM DOMINI Manet In Æternum, des

HErrn

(*) Siehe Junckers güld. und ſilb. Ehren-Gedächtniß. Luth. p. 221. 362. 364. 384. ſ. 388. 390. ſ. 402. add. Chriſtoph. Caldenbachii Orat. de cygno imagine Lutheri To. II. Actor. orator. Tub. 1672. 12. p. 119. Laurent. Dedecken. de B. Lutheri auguſta virtute & indole in cygno expreſſa, Gluckſt. 1640, 4. D. Jo. Frid. Mayeri Diſſ. de Luth. Olore contra Bartholdi Grammondi ſcomma L. II. Hiſt. Gallic. f. 178. Gryphisw. 1701, 4. Nic. Schiklingii Orat. de Luthero cum olore comparato ex oraculo Joh. Huſſi, ſub præſ. M. D. Omeiſii Altorff. 1701, 4.

(**) §. 117.

(***) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Theil N. X. f. 79. Gleichmanns Catal. Nummor. p. 114. N. 43. Unſch. Nachr. de 1718. p. 898.

HErrn Wort bleibet ewig; Zur lincken Seite habende ſein von Johann Hußen angegebenes Sinn-Bild, nemlich, einen ſingenden Schwan auf dem Waſſer an einer lebendigen Quelle mit dieſer Umſchrifft: JUBILÆVM. II. Pſalmo XXXVI, 10. Das iſt: Das andere Jubel-Feſt. Nach angegebenem Pſalm ferner anzudeuten, daß bey GOtt die lebendige Quelle, ſo wohl des Seegens, als des Lichtes ſey, und in ſeinem geoffenbahrten Lichte, wir das Licht zum Seegen und Leben alleine ſehen und empfinden müſſen, ſo uns deutlich genug von Luthero gezeiget worden. Die andere Seite hat bloß dieſe Schrifft, ſo nicht allein ſeinen Titul nebſt der Zahl 1817. ſondern auch das daraus entſpringende Anagramma, woraus die Zahl 1917. flieſt, in ſich hält, folgender maſſen: MARTINVS LVTHERVS (*) SACRO SANCTÆ THEOLOGIÆ DOCTOR. ἀναγρ. OLOR ANTEHAC DICTVS HVSSO, MELOS ERGO TERRA CANTAVIT. So auf Teutſch alſo lautet: Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor; durch Verſetzung der lateiniſchen Buchſtaben: Der vorhero von Huſſen ein Schwan war genennet worden, hat ſeinen Geſang auf der Welt nun abgeſungen. Worauf zugleich auf

(*) Was der Erfinder dieſer Medaille in dieſer Schrifft-Zahl ſo da die Zahl 1817, und in dem Anagrammate, ſo da die Zahl 1917. enthält, haben will, weiß ich nicht, es müſte denn ſeyn, daß er damit ein gutes Omen geben wollen, es werde das Reformations-Feſt, ſo wol 1817, als auch 1917. (folgende Secula, ſo lange die Welt ſtehet, nicht ausgeſchloſſen) auch in göttlicher Freude gefeyret werden.

auf die bekannte Weiſſagung des Hußens, von dem über hundert Jahr kommenden Schwane, ohnſtreitig mit reflectiret worden. Es treibet zwar der Frantzöſiſche Geſchichtſchreiber, Bartholdus Grammondus, (*) mit ſolchem Wapen Lutheri ſeinen Spott, wenn er ſpricht: Sie, (die Lutheriſchen) haben *Lutherum* deßwegen einen Schwan genennet, weil der Ertz Ketzer, Huß, *Anno* 1415. auf dem *Concilio* zu Coſtnitz, da er eben die wohlverdiente Straffe leiden ſolte, geſaget hat, nach der Lutheraner Vorgeben: Ihr tödtet zwar jetzt eine Ganß, aber nach hundert Jahren wird aus ihrer Aſche ein Schwan entſtehen, den ihr wohl werdet müſſen ungebraten laſſen In welchen Worten er durch die Ganß ſich ſelbſt angezeiget, weil Huß in Böhmiſcher Sprache eine Ganß bedeutet, durch den Schwan aber *Lutherum*, welcher Ertz-Ketzer nach hundert Jahren entſtanden iſt, alſo, daß die Prophezeyhung des Hußens, der Lutheraner Meynung nach, ſoll eingetroffen haben. Ich weiß aber nicht, warum ſie *Lutherum* ſo gern mit einem Schwane vergleichen, es wäre denn etwa deswegen, weil der Schwan zwar weiſſe Federn, aber ein ſchwartzes Fleiſch hat, welches ſich vortrefflich auf die Ketzer, ſo meiſtens Heuchler ſind, ſchicket. Ein Schwan lebet ſo wohl auf dem Lande, als im Waſſer; alſo war *Lutherus* erſtlich Römiſch-Catholiſch, und

(*) Hiſtor. Gallic. Libr. II. f. 173

unter den Catholiſchen ein Münch; denn aber ein Abtrünniger und Ketzer. Man ſiehet wohl, wie hier der Haß gegen die Lutheriſche Religion dem Grammond die Feder geführet, daß er bey dieſer Vergleichung weiter gegangen, als es die Grentzen der Gleichniſſe erlauben. Ein jegliches Gleichniß hat auch gewiſſe Ungleichheiten bey ſich; dahero man bey Erklärung der Gleichniſſe nicht weiter ausſchweiffen muß, als es die Vergleichungen zulaſſen. Wäre ein Schwan eben ein Bild eines Heuchlers, ſo könnte man Grammondum fragen, warum denn die Poeten (*) bey denen Alten, denen Schwanen verglichen würden? Warum Picinelli einen Papiſtiſchen Geiſtl. (**) mit einem Schwan vergleiche? Sind dieſelben etwa auch Heuchler? Sein eigener Glaubens-Genoß, erwehnter Picinelli, bildet vielmehr einen aufrichtigen (***) und ehrlichen Menſchen unter einem Schwane ab. Wenn wir Lutheri Aufführung gegen die Eigenſchafften eines Schwanes halten, werden wir beſſere Vergleichungen finden. Ein Schwan

(*) Wovon derjenige, welcher Euripidis Proverbia geſammlet, dieſes hat:

Res mira dictu, ut cuncta conſenſu novo
Vati atque *olori* congruant divinitus.
NIVEUS utrique CANDOR, alter lacteis
Plumis, amico candet alter pectore.
MUSIS uterque GRATUS, ac Phoebo ſacer,
Et LIMPIDIS uterque GAUDET AMNIBUS.
Pariter CANORUS uterque; tum potiſſimum
Vicina feram mors ſenectam cum premit.

(**) In mund ſymb. L. IV. C. XXV. N. 322. f. 291.

(***) Picin. l. c. N. 318. f. 291.

Schwan liebet die Flůſſe (*); alſo war es Luthero eine hertzliche Freude, wenn er ſich bey den Flůſſen des Gőttlichen Wortes aufhalten konnte. Pfleget ein Schwan, wenn der Weſt-Wind wehet, ſeine Flůgel auszubreiten; ſo breitete Lutherus im Gebet ſeine Hånde zu GOtt aus, wenn der Wind des Heil. Geiſtes ihn anbließ. Giebt ein Schwan mit ſeinen Federn weiche Kiſſen, worauf man wohl ſchlaffen kan; ſo hat Lutherus denen Menſchen das Evangelium aus GOttes Worte gegeben, worauf der Glaubigen Gewiſſen ſanfft ruhen kan. Tråget das Fell des Schwanes die weiſſe Farbe, welche ein Zeichen der Unſchuld iſt; ſo hat Lutherus auch eines unſchuldigen Lebens ſich befliſſen. Ob ein Schwan vor ſeinem Tode lieblich ſingen ſoll, (**) wie einige behaupten wollen, iſt noch ungewiß? Das aber iſt deſto gewiſſer, daß Lutherus ſeine gantze

(*) Ælian. de nat. Animal. L. XVII. C. XXXIV. & L. X. C. XXXVI. Ariſtotel. L. IX. de Hiſt. animal. C. XII.

(**) Dieſes bejahen *Ariſtoteles* Hiſt. Animal. L. IX. C. XII. Ælian. de nat. *Animal.* L. V. *C.* XXXIV. & L *X.* C. XXXVI. wiewol Er L. II. *C.* XXXII. zweifelhafft davon redet. Hergegen låugnen es Plin. Hiſt. Nat. L. X. C. XXIII. Scaliger in *Exercitat.* CCXXXII. Doch will Wormius die Sache aus der Erfahrung gewiß machen. Siehe deſſen *Muſeum L.* III. *C.* XIX f. m. 299. Ubrigens ſchreiben davon Ovidius Epiſt. VII.

Sic, ubi fata vocant; udis abjectus in herbis
Ad vada Meandri concinit albus olor.

Und *Martialis L.* XII. Epigr.

Dulcia defecta modulatur carmina lingua,
Cantator Cygnus funeris ipſe ſui.

Lebens-Zeit biß an ſein Ende das Lob des HErrn beſungen habe, wie ſolches aus allen ſeinen Schrifften klärlich genug erhellet.

Auf einer in Silber (*) von 2. Lothen, in Gold aber zu 12. Ducaten ſchweren Medaille, wird des ſeel. *D. Lutheri* Bruſt-Bild nach der lincken Hand zu, mit ſeiner freundlichen, doch auch zugleich gravitätiſchen Mine, vorgeſtellet, mit der bereits gar öffters vorgekommenen, und faſt durchgehends gewöhnlichen Umſchrifft: MARTINVS LVTHERVS, THEOLOGIÆ DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor. Auf der andern Seite findet man einen *Pharum*, (**) oder einen hohen leuchtenden Thurm am Meer, der die finſtere Lufft weit über das Meer erhellet, vorgeſtellet, welcher nemlich dem Schifflein des HErrn Chriſti und ſeiner Glaubigen, (oder der Chriſtlichen Kirchen,) deſſen Seegel ein Creutz führet, und auf dem tobenden Meere, und in den gefährlichen Windes-Brauſen, zwiſchen den vielen Klippen und andern Gefährlichkeiten ſchwebet, im Finſtern leuchtet, und zum ſichern Port oder Hafen den richtigſten Weg zei-

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evang. III. Th. von Chur Sächſiſchen Medaillen N. XV. f. 12. Tab. IV. N. 9. Unſch. Nachr. de 1718. p. 893.

(**) Dieſer war ein Thurm, auf der Inſul Pharus in Egypten nahe bey Alexandria gelegen, und an dem See-Hafen gelegen, auf welchen Feuer angezündet wurde, damit die Schiffenden ſich des Nachts darnach richten könten. Von dieſem ſind hernach alle dergleichen Thürme Phari genennet worden. Siehe Scheffer. de militia nav. *L.* III. C. II.

zeiget, mit der Uberſchrifft, ſo nicht allein ein geſchicktes Anagramma, oder künſtliche Verſetzung, der auf der erſten Seite befindlichen Buchſtaben, ſondern auch zugleich einen vollkommenen Hexametrum oder Vers, ausmachet: VT tVRrIs LVMEN DAS toto regIA CoELo. D. i. Du, als ein Pharus, haſt, bey vormahls gantz ſchwartz finſtern Nacht, das helle GOttes Wort hervor und in die Höh gebracht, und nun zwey hundert Jahr den Kirchen-Himmel hell gemacht, daß Chriſti Kirchen-Schiff des Meeres Wellen nur verlacht, Und allen Klippen ohngeacht, Doch frölich nach dem Porte tracht. Noch zu unterſt im Abſchnitt lieſet man: JoBILæo LVtheranorVM seCVnDo. Die 31. octobris. Daraus zugleich die Jahr-Zahl entſpringet. D. i. Am andern Lutheriſchen Jubilæo den 31. Octobris. Zur Erfindung dieſer Jubel-Medaille mag der ſeel. Director, Herr Chriſtian Juncker, in Altenburg, Gelegenheit gegeben haben, wenn er nemlich in ſeinem güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri, aus dem Nahmen: D. MARTINVS LVTHERVS, dieſes Anagramma gebracht, und mit dieſen Worten den Hexametrum folgendes alſo ergäntzet: VT TVRRIS LVMEN DAS clarum lampade verbi. Dieſe nicht ungeſchickte Erfindung, hat der Verfertiger der Jubel-Medaille nachmahls auf ſolche Weiſe vollkommener gemacht, und zur Jubel-Medaille völlig ausgeführet. So weit gehen Schlegels Gedancken. Ich finde bey dieſen Worten weiter nichts anzumercken. Denn, wenn man alle Umſtände, welche in dem vorhergehenden, biß hieher, abgehandelt wor-

den, erweget, wird man bekennen müſſen, daß Lutherus, als ein ander Pharus, mit dem Göttlichen Worte uns fürgeleuchtet.

§. 154.

In Betrachtung aller ſeiner groſſen Verdienſte, mag er gar wohl ein theures Rüſtzeug GOttes genennet werden.

Eine Nürnbergiſche Müntze (*) zeigt auf der erſten Seite *D. Mart. Lutheri* Bruſt-Bild dar, mit dieſer auf der andern Seiten befindlichen, und mit allem Recht ihm zukommenden, und zugleich die Jahr-Zahl in ſich faſſenden, Lob- und Umſchrifft: LVTHERVS ELECTVM DEI NOSTRI ORGANON. Das iſt: Lutherus, der auserwählte Rüſtzeug unſers GOttes. Auf dem Reverſe ſtehet in einem Lorbeer-Crantze die Aufſchrifft: DAS ZWEYTE JVBEL-JAHR. NACH DER REINEN WIEDER HERSTELLVNG DES EVANGELII 1717. Sie hält anderthalb Quentgen in Silber.

§. 155.

Ich komme nun noch auf einige andere Medaillen und Müntzen, welche noch einige andere Umſtände von dem ſeel. Luthero erwehnen. Unter dieſelbigen iſt vornemlich mit zurechnen der Eheſtand Lutheri, (**) von welchem nachfolgende Medaille Nachricht

(*) Siehe Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evang. N. XI. f. 62. Tab. II. N. 9. Unſch. Nachr. de 1718. p. 894.

(**) Vid. D. Joh. Forſteri Orat. de *Doctoratu* & conjugio *Lutheri* Witteb. 1612, 4.

ſicht geben kan. Man hat nemlich eine Gothaiſche Medaille, (*) auf deren erſter Seite das Bruſt-Bild *Lutheri*, mit ſeinem geiſtlichen Habite, zu ſehen. Auf der andern Seite aber erſcheinet ſeiner ehelichen Haus-Frauen, *Catharinæ*, (**) Bruſt-Bild, (***) gegen die rechte Seite gerichtet, in damahls gewöhnl. Frauen-Habite, bedecket auf dem Kopfe mit einer geſtrickten Haube, und in ein, um dieſe Zeit, gebräuchlichen Wämsgen, gekleidet, mit über ſich geſtelletem dero Adelichen Stamm-Wapen, auch zur Seiten ſtehenden dieſen Worten: SVCCESSIBVS FOECVNDVM, ingleichen nach dieſen unten: NVPſit 1525. (verheyrathet 1525.)

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. II. f. 77. *To.* I. N. 6. Unſch. Nachr. de 1718. p. 896.

(**) Von ihr giebt Nachricht D. Joh. Friedr. Mayer in *Diſſ.* de Catharina *Boria*, Luth. conjuge Hamb. 1698, wovon die fünffte Edit. zu Wittenberg Anno 1718. heraus kommen, gleichwie ſie auch in das teutſche überſetzt worden; und Paullini in ſeinen Philoſ. Luſt-St. I. Th. p. 762. Woraus man ſiehet, was Conrad Vetters Verſe für Wahrheit haben, wenn er ſchreibet:

Man hört kein Wort von Luthers Käth,
Und weiß kein Menſch, wies mit ihr ſteht.
Sie war des theuren Luthers Braut,
Von ihrem Todt lieſt man kein laut.

(***) D. Mayer hat das Bildniß der Catharinä an drey Orten geſehen. Das eine an dem Hertzogl. Goth. Hofe, das andere bey *Lic.* Träunern, das dritte bey dem Poſt-Meiſter Lüdern. Wie Er es denn vor das Titel-Blat ſeiner Diſſ. ſetzen laſſen. Auf der Leipziger Raths-Bibliothec iſt es auch, wovon es Richter abſtechen, und vor ſeine Genealog. *Luth.* ſetzen laſſen.

und dieſer Umſchrifft, woraus die Jahr-Zahl 1717. zugleich flieſſet: CATHARINA VON BORA DOctor. LVTHERS FRAV GEMAHLIN. Es hat dem Verfertiger gefallen, Lutheri Ehe-Frau mit darzuſtellen, weil man deroſelben accurates Portrait, zumahl auf Müntzen wenig, oder gar nicht findet, und mögen wohl etwa ſeine Gedancken hierbey geweſen ſeyn, daß ſolche Reformation, gleich wie bey vielen andern, alſo auch bey Luthero, nicht allein im Lehren, ſondern auch in der Lebens-Beobachtung, ſolcher geſtalt ſich nach und nach geäuſſert, daß, da er des Apoſtels Pauli Spruch, vorhero andern vorgetragen, ein Prieſter ſolte ſeyn, eines Weibes Mann, 1 Tim. III, 2. er ſich ſelbſt nach ſolchem mit der Zeit reguliret, und deſſen Beobachtung nicht ohne Seegen befunden. Es iſt gewiß, daß anfänglich Lutherus nicht geſonnen geweſen, (*) ſich zu verheyrathen, wie er ſolches ſelbſt in einem Briefe an Spalatinum bekennet. Denn weil er ſich alle Tage beſorgen muſte, um der Evangeliſchen Wahrheit willen, getödtet zu werden; alſo hielte er es nicht vor rathſam zu heyrathen. Jedoch hat er nachhero ſeine Meynung geändert, welches er aber nicht aus ſtraffbarer Geilheit angetrieben, gethan, ſondern eines Theils ſeinem Vater zu Gefallen, (**) der von Luthero gern Erben ſehen wolte; Theils aber auch,

(*) Dieſes iſt zu erſehen aus einem Briefe, den Er kurtz vor ſeiner Heyrath an Georg. Spalat. den 30. Nov. 1524. geſchrieben. Vid. Epiſt. Luth. To. II. p. 245.

(**) Dieſes beweiſet ein Brief, den Lutherus an Nic. Amsdorf geſchrieben. To. II. Epiſtolar. Luth. p. 828.

auch, damit er in der That ſeine Lehre vom Eheſtande der Prieſter, bekräfftigen möchte. Es ließ ſich aber Lutherus Anno 1525. den 13. Junii (*) des Abends um 5. Uhr, in M. Reichenbachs (**) Hauſe, mit ſeiner Catharinen von Boren, durch D. Johann Bugenhagen, in Gegenwart des berühmten Mahlers, Lucæ Cranachs, und eines Juriſten, Apelles genannt, trauen. Ein Verlöbnüß hat Lutherus vorher nicht gehabt. Den Tag nach ſeiner Trauung, nemlich den 14. Junii, hielt Lutherus ein Gaſt-Mahl, vermuthlich, die öffentliche Freude des Raths zu Wittenberg, über ſeine Verheyrathung, damit zu unterhalten, als welcher ihm dazu 14. Maaß allerley Wein, neben gewöhnlicher Gratulation, oder, wie in der Rechnung geſtanden, (7. Gr. vor 6. Kannen Francken-Wein) D. Martino auf ſein Gelöbniß, hat en offeriren laſſen. Das feyerlichſte Hochzeit-Mahl (***) aber, hat er den 27 Junii begangen. Es iſt

(*) D. Mayer in ſeiner angezogenen Diſſ. meynet, nebſt andern, das Lutheri Hochzeits Tag auf das Feſt Trinitatis gefallen, allein Richter erweiſet, daß ſolches nicht ſeyn könne in Genealog. Lutheror. p. 231.

(**) Dieſer M. Phil. Reichenbach, bey welchen Lutheri Liebſte 2. Jahr gewohnet, logirte in der Burgermeiſter-Gaſſe wurde hernach Lic. und Burgermeiſter. Paullini l. c. p. 765. Es iſt alſo abermahl ein Irrthum D. Mayeri l. c. der Nic. Amsdorffs Hauß, ſo in der Schloß-Gaſſe rechter Hand des Schloß-Thors gelegen geweſen, zu Lutheri Hochzeit-Hauſe machen will. Siehe Richt. l. c. p. 232.

(***) S. Richter l. c. p. 236. und 241. bey dieſem ſind zugegen geweſen? D. Joh. Rühel, Joh. Dürr, Caſpar Müller, Georg Spalatin, D. Wencesl. Linck, Nic. von Amsdorff, Mich. Stiefel, Leonh. Copp u. a. m.

iſt nicht zu ſagen, was vor Läſterungen (*) Lutherus hierüber ausſtehen müſſen. Ein ſonſt nicht ungeſchickter, aber dabey boßhafftiger Poet, M. Simon Lemnius, (**) machte verſchiedene Paſquille deswegen auf Lutherum. Dergleichen thut auch Hieronymus Emſer. (***) Man mahlete Lutherum wider alle Wahrheit, als den unzüchtigſten Buben ab. Man ſchalt ihn als einen Ubertreter der Päbſtlichen Ordnungen. (****) Es gedencket auch dieſe Medaille des Weibes Lutheri in denen Worten: CATHARINA VON BORA. DOCTOR. LVTHERS FRAV GEMAHLIN. Weswegen ich von derſelben kürtzlich hier etwas beybringe. Sie war aus einem alten Adelichen Geſchlecht, derer von Boren, und war in das Cloſter Nimptzſch, oberhalb Grimme an der Mulde gelegen, kommen, woraus ſie aber

(*) Siehe Camerar. vit. Melancht. p. m. 101. & ſeq.

(**) Deſſen Epigrammat. *Libri* III. kamen zwar erſt Anno 1538. in 8. heraus, er hatte aber darinn *Luth.* und andere Verehlichte heßlich angeſtochen: Siehe *M*atheſ. Vit. Luth. p. m. 128, daher auch dieſes Buch confiſcirt worden, weswegen es rar iſt. Siehe Sinceri Nachrichten von raren Büchern 1731. p. 169. Was vor Verdruß Melanchthon. daraus ohne ſein Verſchulden gewachſen? hat Theod. Cruſius in ſ. not. ad Albini vitam G. Sabini p. 54. not. 39. gewieſen.

(***) Deſſen Epithalamiæ in *Luth.* nupt. Cohlæus in act. Luth. ad an. 1525. p. 140. erzehlet.

(****) Man halte aber gegen dieſes Vorgeben Luth. Brief de votis monaſtic. To. II. Witteb. f. 268. b. welcher teutſch zu finden im VI. Wittenb. Th. f. 236. im II. Jen. Th. f. 231. Im II. Altenb. Th. f. 310. add. Joh. Mœlleri Lutherus defens. C. V. p. 50. & *Lutheri* def. defenſio p. 126. u. ff.

aber (*) Anno 1523. den 3ten Oſter-Tag durch ehrliche Torgauiſche Bürger, Leonhard Kappen, ſeinen Vetter, und Wolff Damnitzen, nebeſt acht andern Adelichen Cloſter-Jungfrauen (**) heraus geholet war. Lutherus ſahe ihr rühmliches Wohlverhalten, und züchtige Aufführung, weswegen er auch vor ſie ſorgete, (***) und ſie D. Caſpar Glacio, Vicario zu Orlamünde, wolte zufreyen, welcher ſie auch gern nehmen wolte, und deswegen um ſie anhielt. Allein ſie beklagete ſich gegen Nicolaum Amsdorffium deswegen, bath zugleich, es vermöge ſeiner Freundſchafft mit Luthero dahin zu bringen, daß ſie mit dem D. Glacio, welchen ſie nicht nehmen könnte, verſchonet bleiben möchte. Wie ſie alſo dieſen zu heyrathen Bedencken trug, dachte er ihr einen bemittelten und berühmten Nürnbergiſchen Patricium, Hieronymum Baumgärtner zu. Allein, da die Göttliche Vorſorge ſie vor Lutherum aufgehoben, ſo muſte auch dieſes zuruck gehen. Sie kam alſo an Lutherum ſelbſt. Ihr Bildniß kan man an unterſchiedenen Orten antreffen, und ihr Adeliches

(*) D. Georg. Heinr. Goetzii diſſ. quantum moniales debeant Luthero. Lub. 1707. 4.

(**) Dieſe waren: 1. Magdalena von Staupitz, 2. Elſa von Lanitz, 3. Ave Großin, 4. Ave von Schönfeld, 5. Ihre Schweſter Margaretha, 6. Margretha von Zeſchau, 7. Ihre Schweſter Catharina, 8. Laneta von Golis. Vid. Cochlæus in Actis Luth. ad An. 1523. p. 101. ſſ. & Luth. To. II. Altenb. ſ. 313. a.

(***) Richt. in genealog. Lutheror. p. 233.

ches Geſchlechts-Wapen (*) iſt ein greiffender Löwe im gelben Felde, nebſt einem Pfauen-Schwantz über dem Helm. Daß ſie ihren Eh-Herrn hoch und werth geſchätzt, er ſie aber hertzlich geliebet, iſt bekannt. Sonſt war ſie ein tugendhafftes Weib. Es wollen zwar einige an ihr ausſetzen einigen Hochmuth, ingleichen Herrſch-Süchtigkeit und groſſe Verſchwendung. Ob nun wohl dieſelbe ſo wenig ohne menſchliche Fehler geweſen, als andere Fromme, ſo deuchtet mir doch, daß manche Mücken-Säuger und Cameel-Schlucker die Splitter derſelben zu Balcken gemacht. Ihr Hochmuth ſoll dariñ beſtanden haben, weil ihr ſo manche angetragene Freyer nicht gut genug geweſen. Allein, es iſt ja noch nicht ausgemacht, ob dieſes aus Hochmuth geſchehen, oder ob nicht vielmehr es eine Behutſamkeit zu nennen, aus welcher zugleich erhellet, daß ſie nicht Mann-toll geweſen. Ihre Herrſchſucht aber, will man daraus beweiſen, daß ſie Lutherus Schertz-weiſe Herr Käthen (**) genennet. Aber das heiſt aus Schertz Ernſt machen. Ihre Verſchwendung ſoll darinne beſtanden haben, daß ſie ſo viel auf das Guth Zeulsdorff, ſo ihr Lutherus ver-

(*) Welches Joh. Major in Junckers Ehren-Ged. Luth. p. 242. alſo beſchrieben:

Gens Borarum multis ſplendorem extendit ab armis,
Hinc CATHARINA ſola eſt juncta, LUTHERE, Tibi
In clypeo *fulvus Leo* pugnat, parte ſiniſtra,
Caudaque pavonis lurida ſcuta tegit.

(**) Dergleichen Brief findet ſich in Monument. pietat. & litterar. Viror. in rep. & litterar. illuſtrium. Francof. ad Mœn. 1701, 4. P. II, 39.

vermacht, gewendet habe. Allein, wovon ſolte ſie wohl verſchwenderiſch geweſen ſeyn, da öffters Lutherus nicht ſo viel Geld im Hauſe gehabt, daß er einem Bettler eine Allmoſen mittheilen können, und deßwegen lieber ſeiner Kinder Pathen-Geld angreiffen, als einen Armen unbegabet von ſich weggehen laſſen wollen. Daß auch die D. Lutherin das Guth ſo koſtbar ſolte erbauet haben, wird ſchwerlich bewieſen werden können, vielmehr erhellet aus dem Vertheilungs-Receſſe der Kinder Lutheri, in was vor baufälligem Zuſtande das Guth geweſen, als es Lutherus erkauffet. Wann Catharina nicht hätte wollen dran bauen laſſen, Lutherus hätte es müſſen in einen Klumpen fallen laſſen, weil er keine Zeit damit verwenden konnte. Solche Häußlichkeit ſolte man mehr an der Käthen Lutherin loben als tadeln; Lobes genug, daß ſie ihr angedichte Verſchwendung nicht habe auf den auswendigen Schmuck, mit Gold umhängen, oder Kleider anlegen, verwendet, ſondern ihrer Kinder Güther zu verbeſſern, und in der Haushaltung anderswo wieder erſparet habe. Als Lutherus ſtarb, (*) blieb ſie als Wittbe über ein Jahr lang zu Wittenberg, wiewohl Lutherus noch bey ſeiner Lebens-Zeit ihr gerathen hatte, Haus und Hof zu verkauffen, und ſich von dannen weg zu machen. Als nun Anno 1547. ums Pfingſt-Feſt, Wittenberg von den Kayſerlichen belagert ward, auch ſich Kayſern Carl V. ergeben muſte, da ward die gute Wittbe gezwungen, ſamt ihren Kindern,

(*) Siehe Paullini l. c. c. p. 772.

dern, das Elend zu bauen, worinn ſie viel Ungemach erlitten. Wie es aber wieder ruhig zu Wittenberg ward, kehrte ſie auch mit ihren Kindern wieder dahin, biß Anno 1552. die Peſt da einriß, drum ſie alles loß ſchlug, und nach Torgau ſich wenden wolte. Als nu unterwegs die Pferde wild und läuffig wurden, ſprung ſie vom Wagen, thät aber einen groſſen Fall, und ſtarb darauf den 20 Decembr. iſt auch daſelbſt in der Pfarr-Kirche Chriſtlich beerdiget worden. Die gantze Univerſität Wittenberg, ſo, Peſtilentz halber, auch nach Torgau ſich gewendet hatte, beehrete dero Begräbniß, und ließ durch den Vice-Rector. Paul Ebern, am Thomas-Tag 1552. ein ſchön Programma anſchlagen, darin der Tod der guten Catharin umſtändlicher erzehlet wird. Endlich wird auch noch auf der Medaille gemeldet, daß Lutheri Eheſtand geſegnet geweſen, in denen Worten: SVCCESSIBVS FOECVNDVM. Wie denn Lutherus mit ſeiner Catharinen ſechs Kinder (*) gezeuget, als 3. Söhne und 3. Töchter. Der erſte Sohn hieß Johannes, und ward gebohren 1526. den 7 Junii, welcher nachhero am Gothiſchen und Königsbergiſchen Hofe in Dienſten geſtanden. Ihm folgete Lutheri erſte Tochter, Eliſabeth, gebohren 1527. gegen Ausgang des Jahres, welche aber frühzeitig ſtarb, nemlich Anno 1528. den 3 Auguſti. Nach ihr kam die andere Tochter, Magdalena, gebohren 1529. am Himmelfarths Abend. Dieſe lebte zwar etwas länger als die vorige, lernte auch den

(*) Von dieſen allen giebt Richter in ſeiner Genealog. Lutheror. weitere Nachricht.

den Catechiſmum und fein beten, wurde aber im 14 Jahre aus der Welt in die Ewigkeit verſetzet. Nach dieſer kommt **Martin**, als der andere Sohn Lutheri, welcher 1531. den 7. Septembr. gebohren, Theologiam ſtudiret, eine Privat-Lebens-Art erwählet, auch Anno 1560. ſich mit des Wittenbergiſchen Bürgemeiſters, Johannis Heiligerii Tochter, vermählet, aber Anno 1565. den 3. Martii verſchieden. Auf ihn kommt der dritte Sohn *Lutheri*, **Paul**, gebohren 1533. den 28 Januarii. Dieſer hat Medicinam ſtudiret, und iſt ein groſſer berühmter Mann worden, welcher 3. Chur-Fürſten und einen Fürſten, als Leib-Medicus gedienet. Er hat das Unguentum ex nitro, Magiſterium perlarum, aurum potabile, u. d. g. m. erfunden. Ja, einige wollen gar behaupten, als ob er würcklich den Stein der Weiſen gehabt, und Gold machen können. Er ſtarb Anno 1593. den 8 Martii zu Leipzig. Die dritte Tochter Lutheri war **Margretha**, gebohren 1534, und wurde an Georgen von Kühnheim, Ihro Hochfürſtl. Durchl. in Preuſſen, Land-Rath, Hauptmann zu Bartenſtein, und Ober-Kaſten-Herr, Erb-Herr in Knauten, Bercklen, Mülhauſen und Sößenen verheyrathet.

§. 156.

Nun führen mich einige Müntzen auf des ſeligen Lutheri Wapen. Auf diß **Wapen** (*) *Lutheri* iſt

(*) Unſch. Nachr. de 1718. p. 897. Von dieſem Wapen Luth. gehandelt: Rud. Capellus de inſignib. Luth. Hamb. 1683. f. Joh. Mich. Heineccius in Syntagm. de ſigill. f. m. 222. M. Joh. Gottfr. Holzhey in einem eige-

iſt folgende Medaille von Herrn Chriſtian Wermuthen in Gotha gepräget worden. Auf der einen Seite wird *Lutherus* vorgeſtellet. Auf der andern Seite iſt ſein bereits angeführtes Wapen, nebſt Lutheri ſelbſt eigener Erklärung folgender Geſtalt: Der ChrIſten Hertz aVf Roſen geht, Wenns Mitten Vnterm CreVtze ſteht. Dieſer füge ich bey eine andere, welche nicht minder das von Luthero gebrauchte Wapen hat. Auf einer Gothaiſchen Medaille (*) in Silber zu einem Lothe ſiehet man *Lutherum* in ſeiner gantzen Geſtalt mit ſeinem Prieſter-Rocke im bloſſen Haupte ſtehend, und mit beyden Händen die aufgeſchlagene Bibel haltend, auf welcher zu leſen: VERBVM DOMINI Manet In Æternnm. Des HErrn Wort bleibet ewig. Hinter ihm iſt eine feine Landſchafft mit Waſſer und Bäumen. Uber ihm zur Rechten ſcheinet die Sonne auf ihn. Unter ihm zur Lincken ſchwimmet auf einer lebendigen Quelle ein Schwan. Im Abſchnitte ſtehet: JVBILÆVM II. Pſalmo XXXVI, 10. D. i. Das andere Jubel-Feſt. Nach angegebenem Pſalm ferner anzudeuten, daß bey GOTT die lebendige Quelle ſowohl des Segens,

eigenen Tractätl. Saalf. 1700, 4. Junckers in Ehren-Ged. Luth. p. 117. u. f. M. Joh. Chriſtian Koch von den Wapen der Gelehrten, p. 72. Andr. Kreuchs Chriſtliche und einfältige Pred. von Sigill. und Merckzeichen Luth. 1579. 8. wieder aufgelegt zu Coburg 1595, und zu Erf. 1609, 8. B. Matth. Zimmermanns frommer Lutheriſcher Chriſten geiſtlicher Wapen-Ring aus dem Büchl. der Weißh. V, 16. Wittenb. 1671. 4.

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. XIII. f. 80. Tab. IX. N. 20.

gens, als des Lichts ſey, und in ſeinem geoffenbahrten Lichte wir das Licht zum Segen und Leben alleine ſehen und empfinden müſſen, ſo uns deutlich genug von Luthero gezeiget worden. Die andere aber füget dem Geſichte mit Darſtellung deſſelben Wapens mit dieſer Uberſchrifft, aus welcher (wenn das W als ein W, und nicht als ein doppelt V angeſehen wird) die Jahr-Zahl des jetzigen Jubilæi entſpringet: DER CHrIsTEN HERTZ AVF ROSEN GEHT, WENS MItTEN VNTERN CreVTZE STEHT. Oder wie es Helias Eobanus Heſſus nach ſeiner Art überſetzet: Crux conjuncta roſæ, mens eſt & vita Lutheri. Dilicias notat hæc illa jugum Domini. D. i. Wie es Herr Juncker überſetzet: Nebſt dem Creutz auch eine Roſe iſt Lutheri Wapen-Schild Dieſe zeigt die Luſt des Himmels, jenes iſt des Joches Bild. Man hat auch ehemahls ſchon dergleichen Medaille gehabt, doch mit dem Unterſchiede, daß dieſe Worte: DER CHRISTEN HERTZ &c. bloß auf einer Seiten erſcheinen, auf der andern aber das oben gemeldete Lutheriſche Wapen, umgeben mit den Worten: IN PATIENTIA SVAVITAS. D. i. In der Gedult iſt Annehmlichkeit. Davon Herr Juncker l. c. p. 223. ſqq. gehandelt, und daſelbſt auch im Kupffer vorgeſtellet.

Eine groſſe Medaille (*) von 6. bis 8. Loth in Silber zeiget auf der erſten Seite das Bruſt-Bild Lutheri vorwärts geſtellet, in ſeinem gewöhnlichen Prieſter-Habit, mit beygefügten Worten:

(*) Unſch. Nachr. de 1718. p. 893. 896.

MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ DOCTOR. Die andere Seite zeiget in einem teutſchen Schilde Lutheri Wapen, nehmlich in einem Circkel eine aufgeblühete Roſe, in deren Mitte ein Hertz, und auf demſelben ein Creutz ſtehet. Drum herum ſind die Worte zu leſen: NEC FOLIVM EIVS DEFLVET. Pſalmo I, 3. D. i. Und ſeine Blätter verwelcken nicht. Welches, daß es GOtt in der That an ihm erfüllet, wohl keines Beweiſes hier nöthig hat. Was auf dieſen 3. Medaillen angeführet wird, kan ſchon ſeine Erläuterung bekommen aus dem, was bishero von Luthero iſt geſagt worden. Weil aber alle 3. des Wapens Lutheri gedencken, ſo will ich hiervon unterſchiedenes beybringen. Es hat eine Lutheriſche Familie vor alten Zeiten folgendes Wapen geführet: Ein gelehntes Teutſches Schild, welches im ſilbernen Felde 2. Roſen übereinander nebſt einem Arm-Bruſt vorſtellet. Oben iſt ein zugemachter Helm mit ſeinen Helm-Decken, auf welchem 2. Büffels-Hörner ſtehen. Dieſes Wapen haben ſie Anno 1413. vom Kayſer Sigismundo erhalten, und ſoll es Fabian Luthern (*) zu Hildesheim, welcher hernach von der Heede genannt worden, verliehen worden ſeyn. Man weiß nicht gewiß zu ſagen, ob D. Luthers Geſchlecht von dieſem Fabian Luther abſtamme. Mir aber kommt es ziemlich wahr-

(*) Von dieſem findet man Nachricht, ſowol in des Meibom. Scriptorib. rer. Germ. als a. Leibnitzii Brunſvicenſ. unter welchen ſo wohl des Egchardi Chronic. Hildesh. als auch noch andere Chron. dieſer Stadt zu leſen.

wahrſcheinlich vor, theils weil Lutheri jüngſter Bruder Jacobus (*) bey Unterſiegelung des Theilungs-Receſſes, welcher unter Lutheri Kindern Anno 1554. aufgerichtet worden, eben dieſes Wapen in ſeinem Pittſchaffte beygedruckt; theils aber, weil es Johannes Martin Luther aus dem Geſchlecht Lutheri unter ſein Bildniß, welches Johann Dürr in Kupffer geſtochen, ſetzen laſſen, da um dieſes Wapen geſchrieben ſtehet: Antiquum Lutherorum inſigne a Sigismundo Imperatore munere collatum Anno 1413. Hätte dieſer Luther nicht gewuſt, daß er aus dem Geſchlecht dererjenigen Luther, welches dieſes Gnaden-Zeichen vom Kayſer Sigismundo erhalten, nicht wäre, ſo würde er es zu brauchen ſich nicht unterſtanden haben. Da aber nachhero obbeſagten Fabian Luthers Nachkommen nach und nach herunter kommen, daß die meiſten ehrliche Acker-Leute worden, Lutheri Vater aber ſich als ein Bergmann gebrauchen laſſen, ſo haben ſie ſich nicht unterſtehen wollen, dieſes Wapens ſich zu bedienen. Es hat vielmehr der **Vater Lutheri**, (**) Hanß Luther, in ſeinem Pittſchir ſein Handwercks-Geräthe 2. creutzweiß gelegte Pick-Hämmer geführet. Nachhero aber hat Lutherus einen Schwan in ſein Wapen angenommen, wovon bereits droben gehandelt worden. Ob man nun wohl die Urſach nicht angeben kan, warum er ſich eines Schwans bedienet: So iſt es doch nicht von ohngefehr geſchehen, indem dadurch Johann Huſſens Weiſſagung aufgeſchloſſen worden, da er vor hun-

(*) Siehe Richt. Genealog. Lutheror. p. 665.
(**) Richter l. c. p. 665.

hundert Jahren geſprochen: Heute bratet ihr eine Gans, aber über hundert Jahr wird ein Schwan kommen, den werdet ihr wohl ungebraten laſſen müſſen. Es hat aber nachhero Lutherus ein gantz anderes Wapen angenommen, nehmlich eine Roſe, wie er ſie ſchon 1520. in einem Schilde geführet, dahero auch der Churfürſt zu Sachſen Johannes (*) ihm dieſelbe in einen Pittſchier-Ring (**) ſtechen laſſen, und ihm daſſelbe auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg Anno 1530. verehret. Er hat aber nachhero Anno 1538. zu der Roſe das Creutz hinzu gethan, aber das Hertz, (***) der rund herum ge-

(*) Coeleſtin. Hiſt. comitior. To. II. p. 206.

(**) Von einem Pittſchier-Ringe Lutheri handeln D. Georg. Heinr. Goezius de reliqu. Luth. p. 410. Heinecc. de ſigill. veter. p. 812. Juncker in Ehren-Ged. Luth. p. 283. Tenzel. in Biblioth. cur. I. Repoſit. IV. Fach p. 384. Ob ſolcher aber eben dieſer Ring geweſen, kan man nicht ſagen?

(***) Daher beſchreibt Schoefferus in de inſignib. claror. Viror. von demſelben nichts, als die Roſe und das Creutz in folgenden:

Ut *roſa* jucundos floreſcit verna per hortos,
  Vicinumque ſuo complet odore nemus:
Haud ſecus ætherei venerabile dogma parentis,
  Floruit e ſtudio, docte Luthere, tuo.
Nam prius obductum, varia quod laude latebat,
  Lucidius per te venit in ora virûm,
Dulcibus & latum complevit odoribus orbem,
  Injuſtam verbo non patiente fidem.
Sic ubi diſcuſſit nigrantia nubila Phoebus,
  Spargitur e nitido gratius axe jubar.
Quid magis in clypeo decuit geſtare Lutherum?
  Conveniens poterat quid magis eſſe roſa?
Vos Heliconiades verum nunc edite Muſæ,
  Quid *crucis*, in medio floris, imago velit?

Illa

gehende Ring, und die abwechſelnden Farben werden noch nicht erwehnet. Woher Lutherus eben auf die Roſe gefallen, kan man ſo genau durch Muthmaſſungen nicht ergründen. Balthaſar Mentzius meinet, er habe dieſelbe aus ſeiner Vorfahren Schilde hergenommen, und ſpricht: Wie der Kayſer, Pabſt, Teufel und Welt Luthern aufs äuſſerſte verfolget, und ihm täglich nach Leib und Leben geſtanden, da hat der ſelige auserwehlte Rüſt-Zeug GOttes all ſein Vertrauen und Hoffnung allein auf Chriſtum, den lebendigen Sohn GOttes, geſetzet, auch ſein altväterlich Wapen, nemlich den halben Arm-Bruſt, zu deſſen jede Seite eine rothe und weiſſe Roſe im blauen Schilde, und den Helm mit zweyen Büffels-Hörnern gezieret, damit ſeine Vorfahren vom Kayſer gezieret worden, laſſen bleiben, und nur eine weiſſe Roſe im Himmel-blauen Schilde mit einem grünen Cräntzlein umgeben, und mitten in der Roſen ein Hertz, und auf dem Hertzen ein gülden Creutz mahlen, und darzu alſo ſchreiben und drucken laſſen: Des Chriſten Hertz auf Roſen geht, wenns mitten unterm Creutze ſteht. Es irret aber Mentzius darinnen, wenn

Illa crucem, verbi quæ concomitatur alumnos,
  Dæmonis ac mundi retia ſæva notat.
Invidiæ ſtimulos, vanæ convitia plebis,
  Damnæque non verſu commemoranda brevi.
Nam velut membra ſuum comitatur ſedula corpus,
  Proxima ſunt illi ſic mala cuncta gregi.
Sæviat at totus certamina miſceat orbis,
  Hæc roſa purpureo flore perennis erit

er das Creutz vor gülden ausgiebt, da es vielmehr ſchwartz iſt. Doch wenn Lutherus bloß die Roſe aus dem Wapen ſeiner Vorfahren entlehnet hätte, ſo hätte er ſie wohl gleich anfänglich gebrauchet, und ſich nicht erſt des Schwans bedienet. Ich bin daher auf die ohnvorgreiffliche Muthmaſſung gerathen, daß Lutherus auf die Roſe in ſeinem Wapen gefallen ſey, der güldenen Roſe des Pabſtes (*) damit zu ſpotten, welche Pabſt Leo X. dem Churfürſten von Sachſen (**) Friedrich, dem Weiſen, zugeſchicket, ihn mit dieſem güldenen Argument, welche ſonſt die Menſchen auf ſeine Seite zu bringen kräfftig genug ſind, wider Luthernm aufzuhetzen. Daß aber Lutherus mit ſeiner Roſe dem Pabſte nachgeahmet, muthmaſſe ich daher, weil mir nicht bekant, daß ſie Lutherus ehe gebrauchet, als nach dem 1519. Jahre, in welchem die Päbſtliche Roſe in Sachſen angelanget. Man findet aber das gantze Wapen Lutheri hin und wieder. Ich habe es auf unterſchiedenen Kupffer-Stichen von Luthero bemercket. Daß ehemahls an der Cantzel zu Illeben in Thüringen angemahlet geweſen, ſiehet man aus M. Andreæ Kreuchs Predigt, ſo er darauf gehalten. Man ſahe es auch ehemahls in hieſiger *S. Bla-*

(*) Von dieſer können nachgeſchlagen werden: Caſal. de veter. ſacr. Chriſtianor. ritib. C. LXXXI. p. 336. Carol. Cartar. de roſa aurea. Raynaud. de roſa mediana a *Pontif.* conſecrat. M. Grapii ſched. hiſt. de h. m. Lipſ. 1696. Rechenb. diſſ. de h. m. Lipſ. 1666. 4. *M.* Parſkii Roſa aur. omnique ævo ſacra. Lipſ. 1728. 4. Selnecc. vit. Luth. edit. Mayer. p. 81. ff.

(**) Sleid. Relig. Geſch. f. VIII. Tentzels Reformat. Hiſt. p. 398. 411. und Cypr. im 2. Theil derſ. p. 54.

Blaſii Kirche an der einen Por-Kirche, wiewohl es der Mahler darinne verſehen hatte, daß er die Roſe roth gemahlet, da ſie vielmehr weiß ſeyn ſolle. Damit man nun die rechten Farben und wahre Beſchaffenheit dieſes edlen Wapens aus der und eigener Feder des ſeligen Mannes erkennen möge, ſo will ich ſeine an Lazarum Spenglerum, einen Nürnbergiſchen Syndicum, Anno 1530. den 8. Julii, Ex eremo Gurboc (d. i. wann mans zurück lieſet, ſeine andere Pathmos Coburg) datirtes Schreiben, als das eintzige Fundament hieher ſetzen. Dann man kan nicht nur daraus erſehen die hohen Stuffen der göttlichen Buſſe und Lauterkeit des Glaubens und Geiſtes, worinnen Lutherus geſtanden, ſondern daß auch der ſchöne Ring ſchon dazumahl, als er noch in der Arbeit iſt geweſen, habe bereits eine groſſe Admiration und Freude bey denen Leuten erweckt, ob ihn gleich Lutherus erſt nach 8. a 10. Wochen hat zu Geſicht bekommen. Der Brief (*) Lutheri iſt folgender:

Erbar, günſtiger, lieber Herr und Freund!

Wenn Ihr begehret zu wiſſen, ob mein Pettſchafft recht getroffen ſey, will ich euch meine erſten Gedancken anzeigen zu guter Geſellſchafft, die ich auf meinen Pettſchäfft wolte faſſen laſſen, als in mein Merckzeichen meiner Theologiæ: Das erſte ſoll ein Creutz (**) ſeyn, ſchwartz im Hertz, daß ſeine

(*) Fabric. Centif. Luth. p. 811. Löſchers Evangel. zehnder III. Th. XVI. zeh. N. III. p. 275. Richt. Geneal. Lutheror. p. 661.

(**) Lutherus ſelbſt legt es im Text vom gecreutzigten JEſu

ſeine natürliche Farbe hätte, damit ich mir ſelbſt Erinnerung gebe, daß der Glaube an den Gecreutzigten uns ſelig machet; Denn ſo man von Hertzen glaubet, wird man gerecht. Obs nun wohl ein ſchwartz Creutz iſt, mortificiret, und ſoll auch wehe thun, noch läſſet es das Hertz in ſeiner Farbe, verderbet die Natur nicht, das iſt, es tödtet nicht. Juſtus enim fide vivet, ſed fide crucifixi. Solch Hertz aber ſoll mitten in einer Roſe (*) ſtehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Troſt und Friede giebet, und kurtz in einer weiſſen frölichen Roſe ſetzet, nicht wie die Welt Friede und Freude giebt. Darum ſoll die Roſe weiß und nicht roth ſeyn. Denn weiſſe Farbe iſt der Geiſter und aller Engel Farbe. Solche Roſe ſtehet im Himmel-blauen Felde, daß ſolche Freude im Geiſt und Glauben ein Anfang iſt der himmliſchen Freude zukünfftig, jetzt wohl ſchon darinne begriffen, und durch Hoffnung gefaſſet, ob er noch nicht offenbahr, und in ſol-

ſu aus, als ſignum pro re ſignata, oder als ein Erinnerungs-Zeichen des Heilandes, in welchem Fall es zu gebrauchen nicht unrecht iſt, wenn es ohne Aberglauben gebrauchet wird, wie es alſo Alex. v. Suchten im Wapen W. Gnaphei erkläret:

Sub cruce multa tuli, crux eſt inſigne Gnaphei,
Convenit hæc Chriſto, convenit illa mihi.
Ille ſuos hoſtes habuit, ſed vicit & horum.
Victa triumphanti ſub pede colla tenet.
Sic ego multorum jaculis ſine fine petitus,
Omnibus emergam Te duce, Chriſte, malis.

(*) Die Roſen riechen lieblich, und erfreuen den Geruch, daher bedeuten ſie alles liebliche erfreuliche Weſen. Alſo heiſt z. E. Roſas loqui, ſo viel als liebliche angenehme Worte reden. Vid. Eraſmi adag. f. m. 534.

ſolchem Felde ein gůlden Ring, daß ſolche Se-
ligkeit im Himmel ewig wåhret, und kein Ende hat, und auch köſtlicher über alle Freude und Güter iſt, wie das Gold das höchſte, edelſte und köſtlichſte Ertz iſt. Chriſtus unſer lieber HErr ſey mit Eurem Geiſt bis in jenes Leben. Amen.

Ex Eremo Gruboc (welches Koburg bedeutet) 8. Julii 1530.

Martinus Lutherus Doctor.

Nachhero iſt noch zu dem Wapen Lutheri hinzu kommen (*) ein offener Helm, benebſt denen Helm-Decken. Auf dem Helm iſt eine gůldene Crone, aus welcher ein bekleideter und geflügelter Engel heraus wåchſet, welcher in der rechten Hand einen Crantz hålt, mit der lincken aber ein Creutz an die lincke Schulter leget. Dieſes leget Johann Ernſt Teubner, Paſtor zu St. Stephani in der Vorſtadt Zeitz in einem Leich-Gedichte auf Eliſabeth Dorotheam Luthern, welche Johann Hofmanns Vice-Burgermeiſters und Stadt-Schultzens zu Jena Eheweib geweſen, alſo aus:

Ein

(*) Dieſes legt Conr. Porta zu Ende ſeiner Orat. de Luthero alſo aus:

Aureus in coeli micat *orbis* parte ſereni:
 Perfectum quiddam forma rotunda notat.
Pendula ſub ſpinis *roſa*, ſacri eſt agnimis inſtar:
 E medio *Chriſtus* regna ſub hoſte tenet.
Cor media regione *crucis* fert æmula ſigna:
 Corde gerens Chriſtum multa tolenda tulit.
Serra loco clypei ſtant aurea: figit in illis
 Aliger erecto corpore ſigna pedem.
Ille *crucem* læva vibrat, dextraque coronam,
 Qui mala pertulerit præmia victor habet.

Ein Lutheriſcher Chriſt iſt weiſſer Roſen Art,
Und præſentiret ſich im ſchönen Glaubens-Schilde,
Wenn ſein Gewiſſen Er und Glauben wohl bewahrt
Durch reine Gottesfurcht nach Luthers Eben-bilde.
Wie gehts Ihm denn darbey? Weiß wird in roth verkehrt,
Die reine Gottesfurcht im Hertzen öffters blühet,
Wenn er, wie Luther ſelbſt, offt ſolch ein Creutz erfährt,
Das mit der Lebens-Flamm im Tode kaum verglutet.
Doch denckt ein frommes Hertz deswegen un-verzagt,
Des Hertzens Hoffnungs-Helm ſoll immer offen ſtehen,
Ich bleib ein Hoffnungs-Mann. GOtt hat ja zugeſagt,
Daß Hoffnung nimmermehr ſoll zuſchanden gehen.
Geſetzt, man müſte hier den ſcharffen Dornen-Riß
Gleich einer Roſen-Bluhm in manchem Creutz empfinden,
So bleibt doch, was man hofft, unfehlbar, und gewiß,
Daß an der Dornen-Statt man dort wird Roſen finden,

Das

Das blaue Himmels-Feld, das andre Paradieß
Wird in der Ewigkeit die güldene Crone zeigen,
Die unſer Engels-Fürſt Johanni dort verhieß.
Kurtz, wer Lutheriſch lebt, dem bleibt der Himmel eigen.

§. 157.

Nun folgen noch einige Medaillen, welche nebſt andern Dingen auch das Jahr und Tag des Todes Lutheri melden. Die Kayſerl. freye Reichs-Stadt **Mühlhauſen** (*) hat auch zwey Müntzen verfertigen laſſen. Die erſte von zwey Lothen in Silber iſt gepräget mit dem Bruſt-Bilde des ſel. **Herrn Lutheri** mit bloſſem Haupte linckwärts gerichtet, wie er in ſeinem angehenden Alter mag ausgeſehen haben, in ſeiner gewöhnlichen Prieſterlichen Tracht, und mit ſeinem ordinairen Wapen über dem Scheitel verſehen, umſetzet mit ſeinem bey dieſer Zeit gar bekanten Nahmen und Titel, ſo die Jahr-Zahl des Jubilæi zugleich abgiebt: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIAE DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor. Oben iſt noch beygefüget: JVBILEVM SECVNDVM; unten aber am Saume des Kleides erkennet man noch: NATus 1483. REFormationem INCepit 1517. 31. OCTobrIs OBIIT 1546. D. i. Er iſt gebohren 1483. fieng die Reformation an 1517. den 31. Octobris, und ſtarb 1546. Die an

(*) Siehe Schlegels Ebenezer im III. Th. Cypr. Hilar. Evangel. f. 54. N. I. Tab. I N. 8. Unſch. Nachr. de 1718. p. 884.

andere Seite præſentiret den völligen *Proſpect* von nur gedachter Stadt Mühlhauſen, nebſt ihrem gewöhnlichen darüber geſtellten Stadt-Wapen umgeben, hiernechſt oben drüber mit dieſen Worten: GRATAM REFORMARIONIS SACRORVM MEMORIAM MVLHVSA. Welche unten im Abſchnitte folgendergeſtalt continuiret werden: FESTO SAECVLARI II. PIE RECOLIT & POSTERITATI TRADIT MDCCXVII. PRIDIE CALendarum NOvembris. D. i. Die Stadt Muhlhauſen hat mit einem danckbaren Andencken die ehemahlige Reformation am andern hundertjährigen Jubel-Feſte, als ſichs gebühret, erkennen, und dieſes denen Nachkommen zur Nachfolge hinterlaſſen wollen im Jahr 1717. den 31. Octobris. Eine Medaille (*) von Silber, 2. Loth ſchwer, zeiget des ſel. D. Lutheri Bruſt-Bild in ſeinem gewöhnlichen Prieſter-Ornate und entblöſeten Haupte, auch über ſolches noch geſtelleten ordinairen Wapen zu erkennen, mit folgenden unten angefügten Worten: NATus 1483. REFormationem INCepit 1517. 31. OCTobris, OBIIT 1546. D. i. Er war gebohren 1483. fienge die Reformation an 1517. den 31. Octobris, und ſtarb 1546. Die auswendige Umſchrifft beſtehet aus deſſen gewöhnlichen Nahmen und Titul, daraus zugleich die Jahr-Zahl des andern Jubilæi entſpringet: MartInVs LVtherVs theoLogIæ DoCtor. Das iſt: Marti-

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. von Chur-Sachſ. Medaillen N. II. f. 7. Tab. X. N. 2. Unſch. Nachr. de 1718. p. 897. und hier Fig. N. 15.

Martinus Luther, der Heiligen Schrifft Doctor. Die inwendigen Beyworte enthalten die Urſache ſolcher Verfertigung in dieſem: JVBILÆVM SECVNDVM. D. i. Andere Jubel-Jahr. Die andere Seite ſtellet, nach Anleitung der Worte beym David, einen Weinberg vor, deſſen Weinſtöcke eines theils ſo wohl von dem eingeſchlichenen Füchſen, als eingedrungenen wilden Säuen ziemlicher maſen verwüſtet, und über dem Hauffen geſchmiſſen worden, doch von dem Himmel mit Blitz und Donner erſchrecket und verjaget werden; eines theils aber von Jehovah aus denen Wolcken lieblich beſtrahlet in ſchönſter Grüne und Wachsthum ſich befindet. Die Umſchrifft entdecket die Urſache ſolches nochmahligen Wohlſtandes des Weinberges aus dem bekanten Danck- und Morgen-Lied: Wach auf, mein Hertz und ſinge, genommen, ſo mithin die Jahr-Zahl entwirfft: DeIn sChVtz hat MICh VerneVet. In dem Abſchnitte iſt noch auſer dieſes der Tag ſolches gefeyerten Jubilæi in dieſen Worten beygebracht: CELEBRatum DIE 31. OCTobris 1. & 2. NOVEMbris. D. i. Gefeyret den 31. Octobris den 1. und 2. Novembris. Hierbey erinnere nur zufälliger Weiſe, daß unter dem Weinberge die Chriſtliche Kirche, (*) unter denen Füchſen die Heuchler, (**) unter denen wilden Säuen (***) aber die Tyrannen

(*) Siehe Feſſelii Regn. Chr. myſt. p. m. 1054. ſſ. Müllers Evangel. Schluß-Kette. f. m. 199. Schmids Bibl. Phyſic. p. 370.

(**) Feſſel. regn. diab. myſt. Schmid l. c. p. 482.

(***) Schmid. l. c. p. 465.

nen verſtanden werden, welche die Chriſtliche Kirche zur Zeit des Pabſtthums verwüſtet, aber mit den Tonner des göttlichen Wortes (*) verjaget worden. Da im Gegentheil GOtt gleichwol eine Kirche durch den Dienſt Lutheri (**) mit der Sonne heilſamer Lehre wiederum verneuet, weswegen auch aus dem bekanten Morgen-Liede: Wach auf mein Hertz, nnd ſinge, die Worte des 5ten Verſes: DeIn sChVtz hat MICh VerneVet hinzu geſetzt worden, in welchem zugleich die Jahr-Zahl des Anno 1717. feyerlichſt begangenen andern Evangeliſch-Lutheriſchen Jubel-Jahrs verborgen liegt. Es hat auch die Univerſität Wittenberg (***) in Silber zu 2. Loth eine Medaille prägen laſſen, welche mit **Lutheri Bruſt-Bilde** auf einer Seite verſehen, im bloſſen Haupte und ſeinen gewöhnlichen Habite, umſchrieben mit dem be-

(*) Feſſel. regn. Chriſti myſt. p. m. 535. Schmid. l. c. p. 121.

(**) Wie Taubmann ſchreibet:

Unicus ille Dei myſtarum nobilis heros,
LUTHERUM dico (adjutore Melanchtone) quotquot.
Nunc Academiæ celebrantur in orbe vetuna,
Nominis illuſtri potuit contundere fama.
Hujus ab auſpicio, ceptum moderante Jehova.
Res Antichriſti, & mentita Vicaria coeli.
Roma, ac miſſifici devicta eſt beſtia monſtrum,
Ex hac urbe micans redivivo lumine primum.
Sol Evangelii radios projecit ad omnes,
Terrarum populos, qua Veſper obitur & Eos.
Taubmanni Melodeſ. p. 178.

(***) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. f. 74. Tab. I. N. 7. & Tab. V. N. 2. Unſch. Nachr. de 1718. p. 897.

bekannten Titul: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIAE DOCTOR. D. i. Martin Luther, der Heil. Schrifft Doctor; mit oben darzwiſchen verfügten ſeinem gewöhnlichen Wapen und dieſen inwendigen Worten: JVBILÆVM SECVNDVM. D. i. Das andere Jubilæum. Unten aber dieſen: Natus 1483. OBIIT 1546. D. i. Gebohren 1483. geſtorben 1546. Auf der andern Seite præſentiret ſich die Chur-Stadt Wittenberg mit Dero Auſſen-Wercken im Proſpecte, mit über Deroſelben lieblich aufgehenden Sonne, und dieſer Umſchrifft: SOLE ORIENTE NOVO SIT WITTEMBERGA PERENNIS. D. i. Da, nach zwey hundert Jahr, die Sonn dir heut aufgehet, dein Ruhm, o Wittenberg! in ew'gem Glantze ſtehet. Hier bemercke anfänglich, daß unter der aufgehenden Sonne (*) das durch Lutherum rein wieder her=

(*) Hieher gehören gewiſſer Maßen Melanchtonis Verſe:

Parva domus viduæ vatem quæ pavit Eliam
  Vix bene Sidonio littore nota fuit.
Inde tamen late divini ſemina verbi,
  Auſpice per populos ſparſa fuere Deo.
Sic Patriam Senones ubi ſedem habuere vetuſti,
  Quæ nunc Saxonico ſubdita terra Duci eſt,
Vrbs, non magna quidem gelida Witeberga ſub Arcto
  Adjacet ad Ripas Albi vadoſe tuas.
Hic tamen extremi ſub turbida tempora mundi
  Lux Evangelii ſuſtulit orta jubar,
Claraque divino radios augente favore
  Per multas paſſim lucet in orbe plagas.
Da Deus ulterius ſucceſſum & ſuffice vires,
  Et tua contra omnes aſſere dona minas,
Atque Evangelii plures ut voce vocati
  Sincera facias te pietate colant.

hergeſtellete Evangelium zuverſtehen ſey, welche zuerſt zu Wittenberg aufgegangen, als Lutherus daſelbſt angefangen wider das Pabſtthum zu ſchreiben, dazu gleich eingetroffen, was D. Fleck in der Einweyhungs-Predigt der Univerſität Wittenberg vorher geſagt, daß alle Welt von dieſem weiſen Berge (das iſt von Wittenberg) Weisheit holen und bekommen würde. Nunmehr komme ich eigentlich wieder auf meinem Endzweck, nehmlich von dem ſeligen Abſchiede Doctoris Lutheri zu handeln, von welchem alle 3. Müntzen melden, daß ſolcher Anno 1546. geſchehen. Es hatten ſo wohl die Herren Papiſten als auch andere Feinde Lutheri ſchon lange theils nach Lutheri Tode getrachtet, theils denſelben gewünſchet, ja man hatte ſchon bey ſeinen Lebzeiten ihn vor todt ausgegeben, (*) und von den Umſtänden deſſelben die greulichſten Lügen (**) in die Welt hinein geſchrieben; Wie denn in Italiäniſcher Sprache eine Nachricht davon heraus kam, welche ins Teutſche überſetzet, alſo lautet:

Co-

Et velut hoſpitium ſervaſti Vatis Eliæ,
  Doctrinæ quod tunc arx fuit una tuæ;
Sic etiam celebrent ſecla hic venientia Chriſtum,
  Albidos in Ripis templa ſcholamque rege.
    Melancht. L. VI. Epigrammat.

(*) Dergleichen mehrern Gelehrten begegnet: Siehe M. Chriſtoph. Pylii obſerv. LXXIIX. obſervat. miſc. T. IV. p. 85.

(**) Vid. quos citat. Fabric. in Centifol. Luth. C. CXCIV. p. 498. & 951.

Copey eines Briefs
Des aller Chriſtlichſten Königs Geſandten, von einem erſchrecklichen Wunder-Zeichen, welchs geſchehen iſt in dem ſchändtlichen Todt Martini Luthers.

Erſchrecklich und unerhört Wunderzeichen, welches der gebenedeyte GOtt hat erzeiget in dem ſchändtlichen Todt des Martini Luthers, verdampt mit Seel und Leib, wie man in einem Capitel des Briefs, des aller Chriſtlichſten Königs Geſandten, klärlich begreiffen kan, zu Ehre und Preiß JEſu Chriſti, und zu einer Beſſerung und Troſt der Frommen.

Copey des Capitels.

Martin Luther als er kranck war, begehrt er das heilige Sacrament, des Leibs unſers HErrn JEſu Chriſti, welchs als er empfangen hatte; iſt er alſo bald geſtorben. Und in ſeiner Kranckheit als er ſahe daß ſie gar hefftig war, und gentzlich ſich zum Tode neiget, hat er gebeten, das ſein Leib auff den Altar ſolte geſetzt und angebeten werden als ein Gott. Aber die göttliche Güte und Fürſichtigkeit allhie hat wollen einen ſo groſſen Irrthum ein Ende machen, und ein wenig ſtill ſchweigen, hat ſie nicht abgeſchlagen, ſolche Wunderzeichen zu eröffnen, welche ſeher von nöthen waren, auf daß das Volck abſtünde von ſolchem groſſen Irrthum, Zerſtöhrung und Verderbniß, welche obgenann-

nannter Luther in dieſer Welt hat angericht, darum, als bald ſein Leib ins Begräbniß iſt geleget worden, iſt alſo bald ein erſchrecklicher Rumor und Getümmel gehöret worden, als fiele Teufel und Hölle in einander, durch welche alle diejenigen, ſo gegenwärtig waren, kamen in ein groß Erſchrecken, Entſetzen und Furcht. Und als ſie die Augen gen Himmel huben, ſahen ſie klehrlich die aller heiligſte Hoſtia unſers HErrn JEſu Chriſti, welche ein ſolch unwürdig Mann, alſo unwürdig hat dürffen empfahen. Ich ſage auch, daß alle die, die dabey ſind geweſt, ſcheinbarlich geſehen haben, die allerheiligſte Hoſtia in der Lufft hangen. Derhalben mit groſſer Andacht und Ehrerbietung, haben ſie die allerheiligſte Hoſtia, mit groſſer Ehre und Andacht zu dem Heiligthum ehrlich gethan. Da das geſchehen iſt, hat man denſelbigen Tag nicht mehr ein ſolch Getümmel und ein helliſch Rumpeln gehört. Aber die folgende Nacht an demſelbigen Orth, da der Leib Martin Luthers war begraben, hat jedermann gemeinlich gehört ein gröſſer Ungeſtüm denn das erſte. Darum auch das Volck aufgeſtanden, und kam in eine groſſe Furcht und Entſetzung. Derhalben, als es Tag ward, giengen ſie hin, aufzuthun das Grab, da der gottloſe Leib des Martini Luthers hingelegt ward, welchs Grab, als es auf ward gethan, ſahe man klerlich, daß da weder Leib noch Fleiſch noch

Bein, noch einige Kleider waren, aber es war voll ſolchs Geſchweblichs Geſtancks, daß es alle, die da umher ſtunden, kranck machte, dadurch viel ihr Leben haben gebeſſert zu dem heiligen Chriſtlichen Glauben, zu Ehre, Lob und Preiß JEſu Chriſti, und Beſeſtigung und Bekråfftigung ſeiner heiligen Chriſtlichen Kirchen, die da iſt ein Pfeiler der Wahrheit. Als Luthero dieſes zu Hånden kam, gab er es aufs neue wiederum heraus mit folgendem Zuſatz: Und ich, Martinus Luther, (*) D. bekenne und zeuge mit dieſer Schrifft, daß ich ſolch zornich Gedichte vor meinem Tode (**) empfangen habe am 21 *Martii*, und faſt gern und frölich geleſen, ausgenommen die Gotteslåſterung, da ſolche Lůgen, der hohen Göttlichen Majeſtåt wird zugeſchrieben. Sonſt thut mirs ſanfft auf der rechten Knieſcheiben, und an der lincken Ferſen daß mir der Teufel und ſeine Schuppen, Pabſt

(*) Er hat auch darauf dieſe Verſe gemacht:

Papa quid ægroto ſua fata precare Luthero?
Nil melius, vivat, ſeu moriatur, habes.
Is tua, dum vivit, peſtis te adfligit & urit.
Mors tua tunc certe, cum morietur, erit.
Dura lues peſtis, ſed mors eſt durior illa,
Elige nunc utrum per fide Papa velis.

(**) Hieraus kan man abnehmen, was von dem Vorgeben Thom. Bozii, wenn Er de ſignis Eccl. L. XXIII. ſigno XCVI. C. III. und aus Jhm *Matthæus* Tympius in ſeinem *Theatro* hiſt. ſchreibt Lutherus habe ſich erhangen, zu halten ſey?

und Papiſten, ſo hertzlich feind ſind, GOtt bekehre ſie vom Teufel. Jſts aber beſchloſſen, daß mein Gebeth für die Sünd zum Tod, vergeblich iſt, Wohlan! ſo gebe GOtt, daß ſie ihr Maaß voll machen, und nichts anders, denn ſolche Büchlein zu ihrem Troſt und Freude ſchreiben. Laß immer hin fahren, ſie fahren recht *Sic voluerunt.* Jch will dieweil zuſehen, wie ſie wollen ſelig werden, oder wie ſie büſſen und wiederruffen mügen ihre Lügen und Gotteslåſterunge, damit ſie die Welt füllen. Damit man aber von den wahren Umſtänden des ſeel. Abſchiedes dieſes Mannes genaue Nachricht haben möge, will ich ſolches in folgenden (*) melden: Am 23 Tag Januarii, iſt er aus Erforderung, der Grafen und Herren zu Manßfeld von Wittenberg ausgezogen, dieſelben zu vergleichen. Den 24 Tag Januarii, iſt er um eilff Uhr, Vormittags, zu Halle einkommen, und bey D. Jonas zu Herberg gelegen. Den 25, 26, 27 Januarii iſt er zu Halle blieben, verhindert durchs Waſſer, und hat den 26 Tag, welcher war der Dienſtag nach Converſionis Pauli, allda in unſer Lieben Frauen Kirchen geprediget, aus den Actis Apo-

(*) Welches Anno 1546. zu Wittenberg beſonders gedruckt, und Anno 1618. wieder aufgeleget worden Es ſtehet auch im Wittenb. XII Th. f. 468. Noch mehrere, welche vom Tode Luth. Nachricht geben zieht Fabric. C. CXCIII. p. 469. an. Sonderlich kan hierbey Jer. Homberger in ſ. Mucrone ſtimuli Chriſti nachgeſchlagen werden.

Apoſtolorum, von Pauli Bekehrung. Auf den Donnerſtag, welcher war der 28 Januarii, iſt er von Halle aus, ſamt ſeinen dreyen Söhnen und D. Jonas, mit Gefahr, aufm Kahn, über das Waſſer gefahren, daß er auch ſelbſt ſprach zu D. Jonas, lieber *D. Jonas*, wäre das dem Teufel nicht ein fein Wohlgefallen, wenn ich, *D. Martinus*, mit dreyen Söhnen und euch, in dem Waſſer erſöff, und folgends nach Eißleben gereiſet. Und nachdem er auf der Grentz, mit hundert und dreyzehen Pferden angenommen, für Eißleben kam, wurd er faſt ſchwach im Wagen, alſo, daß man ſich auch ſeines Lebens befahrt; doch als man ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben, aß und tranck er den Abend, und war zu frieden, klagt ſich nicht mehr, aber zuvor auf den Wagen, wie ihn die Kranckheit (*) anſtieß, ſaget er: Das thut mir der Teufel, allweg, wenn ich etwas groſſes vorhab, und ausrichten ſoll, daß er mich zuvor alſo verſucht, und mit einer ſolchen *Tentation* angreifft. Von den 29 Januarii an biß auf den 17 Tag Februarii incluſive, iſt er zu Eißleben geweſen in der Handlung, und neben der Handelung vier Predigten gethan, einmahl öffentlich vom Prieſter (ſo an dem Altar die Communion gehalten) die Abſolution empfangen, und zwar communicirt, und bey der andern Communion, nemlich

(*) Von dieſer giebt Manlius in collect. varior. experimentor. Baſil. 1563. p. 25. und Melancht. Epiſt. CXXV. ad Vit. Theod. in append. Jo. Sauberti p. 7. Nachricht.

Sonntags, am Tage Valentini, hat er zween Prieſter, nach Apoſtoliſchen Brauch ſelbſt ordinirt und gewenhet. Es ſind auch von dem 28 Januarii an, biß auf den 17 Februarii, gar viel feiner tröſtlicher Rede von ihm gehört; und ſonderlich alle Abend, die 21 Tage durch, iſt er aus der groſſen Stuben vom Tiſch in ſein Stüblein gangen um 8 Uhr, oder offt dafür, auch die Abend alle, eine gute Weil im Fenſter geſtanden, und ſein Gebet zu GOtt ſo ernſtlich und emſig gethan, daß D. Jonas, M. Celius, Ambroſius ſein Diener, Joannes Aurifaber, Vinarienſis offt etliche Wort gehöret, darnach hat er ſich aus dem Fenſter umgewandt frölich, als hätte er aber eine Laſt abgeleget. Auf den Mittwochen aber, den 17 Februarii, haben die Herren und Grafen V. G. H. ſelbſt gebeten, er wolte Vormittage nicht in die groſſe Stuben zu den Handlungen gehen, ſondern ruhen, da hat er in ſeinen Stüblein auf einem ledernen Bettlein gelegen, auch im Stüblein umgangen und gebetet. Nicht lange nach dieſem, ſind ihme ſeine zween kleine Söhne, Martinus, Paulus und M. Celius bald nachgefolget, hat er ſich ſeiner Gewohnheit nach, im Stüblein in das Fenſter gelebt zu beten, iſt M. Celius wieder herab gangen, und iſt Joannes Aurifaber, Vinarienſis hinauf kommen, hat der Doctor geſagt: Mir wird aber wehe und bange, wie zuvor, um die Bruſt, da hat Johannes geſagt: Ich habe geſehen, da ich der jungen Herren ihr Præceptor war; wenn ihnen um die Bruſt, oder ſonſt, übel ward, daß ihnen die Gräfin Einhorn gegeben hat, wolt ihrs haben, will ichs holen, hat der Herr Doctor ja geſagt, indem iſt Johan-

hannes, ehe er zur Gräfin gangen, eilend herunter gelauffen, und rufft D. Jonas und M. Celio, die über zwey Vater Unſer lang, nicht danieden geweſen, und ſchnell hinauf gelauffen; Als ſie hinauf kamen, hat er ſich aber hart geklaget um die Bruſt, da ſie ihn (ſeinem Gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit warmen Tüchern wohl gerieben, daß er empfand, und ſprach, ihm wäre beſſer, kam Graf Albrecht ſelber gelauffen mit M. Johann, brachten das Einhorn, und ſprach der Graf: wie gehts, O lieber Herr Doctor? Darauf der Doctor ſprach: Es hat keine Noth, gnädiger Herr, es beginnt ſich zu beſſern; da hat ihm Graf Albrecht ſelbſt das Einhorn geſchabet; und nachdem der Doctor Beſſerung fühlet, iſt er wieder von ihm gangen, ſeiner Räthe einer, Conrad von Wolfframsdorf, neben D. Jona, M. Celio, Johann Ambroſio bey ihm gelaſſen, da hat man aufs Doctors Begehren, das geſchabte Einhorn in ein Löffel mit Wein zwier ihm eingegeben, da Conrad von Wolfframsdorff zuvor ſelbſt ein Löffel voll (damit der Doctor deſtoweniger Scheu hätte) genommen. Da leget er ſich ohngefehrlich um 9. Uhr aufs Ruhe-Bettlein, und ſprach: wenn ich ein halbes Stündlein könnte ſchlummern, hoffte ich, es ſolte alles beſſer werden; da hat er anderthalb Stund, biß auf 10 Uhr, ſanfft und natürlich geſchlaffen, und ſind D. Jonas, und M. Michael Celius, ſamt ſeinem Diener Ambroſio und ſeinen zweyen kleinen Söhnen, Martino und Paulo bey ihm blieben. Als er aber gleich in Puncto 10 Uhr aufwacht, ſprach er, ſitzt ihr noch, möcht ihr euch nicht zu Bette legen? Antworteten ſie: Nein, Herr Do-

ctor, jetzt ſollen wir wachen, und auf euch warten, indem begehrt er aufzuſtehen, und ſtund auch vom Ruhe-Bettlein auf, und gieng in die Kammer hart an der Stuben, die mit Fenſtern für aller Lufft verwahret; und wiewohl er da nichts klaget, doch da er über die Schwellen gieng, ſprach er: Walts GOtt, ich gehe zu Bette: In manus tuas commendo Spiritum meum, redemiſti me Domine Deus veritatis. Als er nun zu Bette gieng, legt er ſich ein, gab allen die Hand und gute Nacht, uud ſprach: D. Jona und M. Celi, und ihr andern, betet für unſerm HErrn GOtt, und ſein Evangelium, daß ihm wohl gehe; Denn das Concilium zu Trient, und der leidige Pabſt, zürnen hart mit ihm. Da iſt die Nacht bey ihm in der Kammer blieben D. Jonas, ſeine zween Söhne, Martinus, Paulus, ſein Diener Ambroſius und andere Diener. Da hat er wohl geſchlaffen, mit natürlichen Schnauben, biß der Seiger Eins geſchlagen, iſt er erwacht, und ſeinen Diener Ambroſium geruffen, ihme die Stuben einzuheitzen, als aber dieſelbe die gantze Nacht warm gehalten, und Ambroſius, der Diener, wieder kam, ſprach er: Ach HErre GOtt, wie iſt mir ſo wehe! Ach lieber D. Jonas, ich achte, ich werde hie zu Eißleben (da ich gebohren und getaufft bin) bleiben; Darauf D. Jonas und Ambroſius der Diener geantwortet: Ach! Reverende Pater, GOtt unſer himmliſcher Vater wird helffen durch Chriſtum, den ihr geprediget habt. Da iſt er ohne Hülffe und Handleitung durch die Kammer in das Stüblein gangen, auch ein Schritt über die Schwellen geſprochen: In manus tuas commendo ſpiritum

meum

meum, redemiſti me Domine Deus veritatis. Auch einmahl oder zwier im Stüblein hin und wieder gangen, leget ſich darnach auf das Ruhe-Bettlein, und klaget, es drückte ihm um die Bruſt ſehr hart, aber doch ſchonte es noch des Hertzens; da hat man ihn mit warmen Tüchern gerieben, und ihm Kiſſen und Pfühl gewärmet; denn er ſprach, es hülff ihm wohl, daß man ihn warm hielte. Vor dieſem allen, und da der Doctor nun ſich auf das Ruhe-Bettlein gelegt, kam M. Celius aus ſeiner Kammer, hart an der unſern, gelauffen, und bald nach ihm, Johannes Aurifaber, da hat man gantz eilend den Wirth, Johann Albrecht, den Stadt-Schreiber und ſein Weib aufgeweckt, dergleichen die zweene Medicos in der Stadt, welche alle gelauffen kamen. Erſtlich der Wirth mit ſeinem Weibe, darnach M. Simon Wild ein Artzt und D. Ludewig ein Medicus, bald darauf Graf Albrecht mit ſeinem Gemahl, welche Gräfin allerley Würtze und Labſahl mitbrachte, und ohne Unterlaß mit allerley Stärcken zu erquicken, ſich befleißigten; aber in dem allen ſagt der Herr Doctor, lieber GOtt, mir iſt ſehr weh und angſt, ich fahr dahin, ich werde nu wohl zu Eißleben bleiben. Da tröſteten ihn D. Jonas, und M. Celius, und ſprachen: Reverende Pater, ruffet euren lieben HErrn JEſum Chriſtenthum an, unſern Hohen-Prieſter, den einigen Mittler. Ihr habt einen groſſen guten Schweiß gelaſſen, GOtt wird Gnade verleihen, daß es wird beſſer werden. Da antwortet er, und ſprach: Ja, es iſt ein kalt todter Schweiß, ich werde meinen Geiſt aufgeben, denn die Kranckheit mehret ſich, darauf betete Er:

In-

Indem verſucht der Magiſter noch eine ſehr köſtliche Artzeney, die er zur Noth allezeit in ſeiner Taſchen hatte, des der Doctor ein Löffel voll einnahm, aber er ſprach abermal: Ich fahr dahin, meinen Geiſt werd ich aufgeben, ſprach derhalben dreymal ſehr eilend nacheinander: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, redemiſti me Deus veritatis. Als er nun ſeinen Geiſt in die Hände GOTTes ſeines himmliſchen Vaters befohlen hatte, fieng er an ſtill zu ſeyn, man rüttelt aber, rieb, kühlet und riefſ ihme, aber er that die Augen zu, antwortete nicht, da ſtreich Graf Albrechts Gemahl und die Aertzte ihm den Pulß mit allerley Stärck-Waſſern, welche ihm die Doctorin geſchickt, und er ſelbſt pfleget zu gebrauchen: Indem er aber ſo ſtill ward, rieff ihm D. Ionas und M. Celius ſtarck ein, Reverende Pater, wollet ihr auf Chriſtum und die Lehre, wie ihr die gepredigt, beſtändig ſterben? Sprach er, daß man es deutlich hören konte, Ja. Mit dem wandte er ſich auf die rechte Seiten, und fieng an zu ſchlaffen, faſt eine viertel Stunde, daß man auch der Beſſerung hoffet; Aber die Aertzte ſagten alle, dem Schlaff wäre nicht zutrauen, leuchten ihm mit Lichten fleißig unter das Angeſicht. Indem kam Graf Hanß Heinrich von Schwartzenburg, ſamt ſeinem Gemahl auch darzu. Nachdem erbleucht der Doctor ſehr unter dem Angeſicht, wurden ihm Füſſe und Naſe kalt, thät ein tief, doch ſanfft, Odem-holen, mit welchem er ſeinen Geiſt aufgab, mit Stille und großer Gedult. Nach dem der tode Leib alſo auf dem Ruhe-Bettlein bis in drey viertel Stund gelegen, machet man darneben von vielen Feder-Bettlein

ſein, drey Unter-Bett und Tücher oben, hart bey dem Ruhe-Bett, darein man ihn hub der Hoffnung (wie wir alle wünſchen und beteten) ob GOtt noch wolt Gnade geben. Da kamen ehe es Tag ward, um vier Uhr, der Durchlauchte Fürſt, Herr Wolf, Fürſt zu Anhalt, die Grafen und Herren, Philippus, Johann Georg Gebrüder, Graf Volradt, Graf Hanß, Graf Wolf auch Gebrüder, Grafen und Herren zu Mansfeld, und andere Herren und vom Adel. Auf dem Bette ließ man den Leib liegen, von vieren an bis nach neunen, das iſt, fünf gantzer Stunden, da viel ehrlicher Bürger kamen, und den todten Leib mit heiſſen Thränen und Weinen anſahen, darnach kleidet man ihn in einen weiſen neu Schwebiſch-Kittel, legt die Leich in die Kammer auf ein Bette und Strohe, bis ſo lang ein zinnerner Sarg gegoſſen, und darein gelegt ward, da haben ihn ſehen liegen viel vom Adel und ein ſehr groſſe Anzahl Volcks. Den 18. Februar. hat man die Leich in der Herberg, Doctor Trachſtets Hauſe ſtehen laſſen. Den 19. Februar. um 2. Uhr Nachmittag, hat man ihn nach Chriſtlichen Gebrauch, mit großer Ehrwürdigkeit und geiſtlichen Geſängen, in der Haupt-Pfarr-Kirchen zu S. Andres, getragen, da ihn Fürſten, Grafen und Herrn, darunter auch Graf Gebhard mit ſeinen zweyen Söhnen, Graf Görgen und Chriſtoffel geweſen, ſamt ihren Frauenzimmer, und einer ſehr groſſen trefflichen Anzahl Volcks, beleidet und nachgefolget. Da hat D. Ionas, bald, als die Leiche in den Chor geſetzt, eine Predigt gethan. Erſtlich von der Perſon und Gaben D. Martini. 2) Von der Auferſtehung und ewigen Leben.

ben. 3) Warnung den Widerſachern, daß der Tod würde Krafft hinter ſich haben, wider des Satans Reich, über den Locum I. Theſ. 4. da hat man die Nacht über die Leiche in der Kirch ſtehen, und mit zehen Bürgern bewachen laſſen. Als aber aus Erforderung des Churfürſten zu Sachſen, die Leiche ſolte gen Wittenberg gebracht werden (welche die Grafen und Herrn zu Manßfeld, auch ſehr gern bey ſich in ihrer Herrſchafft behalten, aber doch zugefallen dem Churfürſten, haben folgen laſſeu) hat man auf den 20. Tag Februar. zu früh, eine Predigt gethan, wie durch M. Michael Celium geſchehen, auf den Spruch Eſaiæ 56. Iuſtus perit & nemo conſiderat. Und folgends zwiſchen zwölffen und eins, hat man ihn wiederum mit aller Ehrwürdigkeit und Chriſtlichen Gebräuchen und Geſängen aus der Stadt Eißleben geführet, da abermahls die obgedachte Fürſten Grafen und Herrn, und darneben Graf Gebhard mit zwey Söhnen, Graf Görgen und Graf Chriſtoffel, auch Grafen und Herrn zu Mansfeld, ſamt Graf Gebhards Gemahl, und ihrem Frauenzimmer und eine groſſe Anzahl Volcks, andächtig nachgefolgt, und bis fürs äuſſerſte Thor, mit vielen Thränen und Wimen die Leiche begleitet haben, alſo iſt man mit ihm dieſen Abend bis gen Hall kommen. Zu Eißleben, ehe dieſe Kirchen Ceremonien alle gebraucht, haben zween Mahler alſo das todte Angeſicht alſo abconterfait, einer von Eißleben, dieweil er noch im Stüblein auf dem Bett gelegen, der ander, Lucas Fortennagel von Hall, da er ſchon eine Nacht im Sarg gelegen. Als man ihm nun aus Eißleben führt, hat man auf dem

Wege

Wege von Eißleben faſt auf allen Dörffern geläu-
tet. Seynd alſo nach fünf Uhr für Halle kommen,
und da man etwas der Stadt genahet, da ſind auch
heraus weit über den Steinweg, Bürger und Bür-
gerinne entgegen kommen, und da man in die Stadt-
Thor mit der Leiche kommen, ſind alle Diener des
Evangelii, auch ein erbarer Rath zu Halle, auch die
gantze Schule mit gewöhnlicher Leich-Ceremonien
und Geſängen entgegen gegangen, auch ein groß
mächtig Volck am äuſſerſten Thor entgegen kom-
men, mit lauten Wehklagen und Weinen. Und als
man bey S. Moritz, in die Gaſſen, den alten
Marckt hinauf gezogen iſt, wie auch auf der Brücken
und im Thor, ein ſolch groß Gedräng um den Wa-
gen der Leiche geweſen, daß man oft hat müſſen in
Gaſſen ſtill halten, und man ſehr ſpat, faſt halb ſie-
ben, in die Kirchen unſer lieben Frauen zu Hall kom-
men iſt. Die Kirche aber allenthalben ſehr voll
Volcks geweſen, da ſie den Pſalm, Aus tiefer Noth,
mit kläglichen gebrochenen Stimmen, mehr heraus
geweint, denn geſungen haben, und man hat alſo ei-
lend die Leiche in die Sacriſtey tragen laſſen, und die
Nacht mit etlichen Bürgern bewachen. Des fol-
genden Morgens um ſechs Schläge, ward die Leiche
wieder aus Halle mit Geläut, welche zuvor auch in
allen Kirchen geſchehen, und ehrlicher Chriſtlicher
Beleitung, bis für das Thor, abermahl wie auf den
Abend zuvor bracht, mit Begleitung eines gantzen
Erbaren Raths, aller Prediger und der Schulen
daſelbſt. Von Hali iſt die Leich gefahren, auf den
Sonntag den 21. Februar. gen Bitterfeld, dahin
auf den Mittag bracht, da auf der Grentz, und auf

ein Städtlein die Verordneten des Churfürſten zu Sachſen, der Hauptmann zu Wittenberg Eraſmus Spiegel, zu Dieben, Gangloff von Hetlingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, die zween Grafen, ſo die Leich geleitet, angenommen, und den Abend bis gen Kemberg, mit gewöhnlichen Chriſtlichen Ceremonien bracht haben, da man denn, beyde zu Bitterfeld und Kemberg, die Leiche ehrlich angenommen und beleitet. Des Montags den 22. Februar. haben Graf Hanß und Graf Hanß-Hait, zu Mansfeld (wie ſie denn aus Eißleben ohngefehrlich mit 45. gerüſteten Pferden geritten) für Wittenberg (*) an das Elſter-Thor die Leiche bracht, da ſind bald am Thor (wie das zuvor aus Churfürſtlichem Befehl verordnet) verſamlet geſtanden Rector, Magiſtri und Doctores, und die gantze löbliche Univerſität, ſamt einen Erbaren Rath und gantzer Gemeine und Bürgerſchafft, da ſind die Diener des Evangelii und Schule mit gewöhnlichen Chriſtlichen Geſängen und Ceremonien der Leiche vorgegangen, vom Elſter-Thor an, die gantze Länge der Stadt, bis an die Schloß-Kirchen. Vor der Leiche ſind geritten die obgemelten Verordneten des Churfürſten zu Sachſen und obgemelte zween junge Grafen und Herrn zu Mansfeld, ohngefehrlich in die 45. Pferde, und nechſt nach dem Wagen, darauf die Leiche gefahren, iſt die Frau Doctorin Catharina Lutherin ſamt etlichen Matronen, auf einen Wäglein hinach geführt, darnach ſind 3. Söhne, Johannes, Martinus, Paulus und Ciliax Kauffmann,

(*) Siehe Anon. Tract. de ſepultura Lutheri Mülh. 1584.

mann, ſeiner Schweſter Söhne, auch Bürger zu Manßfeld, und andere der Freundſchafft gefolget. Darnach Magnificus Dn. Rector der löblichen Univerſität, mit etlichen jungen Fürſten, Grafen, Freyherrn, ſo in der Univerſität Wittenberg Studii halben ſich enthalten, darnach iſt der Leiche gefolget D. Gregorius Brück, D Philippus Melanchton, D. Juſtus Ionas, D. Pomeranus, D. Caſpar Creutziger, D. Hieronymus und andere älteſte Doctores der Univerſität Wittenberg, darauf alle Doctores, Magiſtri und ein Erbarer Rath, ſamt den Raths Perſonen, darnach der gantze groſſe Hauffe und herrliche Mennige der Studenten, und darnach Bürgerſchafft. Als man die Leiche in die Schloß-Kirchen bracht, hat man dieſelbe gegen dem Predigt-Stuhl niedergeſetzt, da hat man erſt Chriſtliche funebres cantiones geſungen, darnach iſt D. Pomeranus aufgetreten, und davor etlich tauſend Menſchen gar eine Chriſtliche tröſtliche Predigt gethan. Nach der Predigt D. Pomerani, hat der Hr. Philippus Melanchton eine ſchöne funebrem orationem gethan. Nachdem die Oration geendet, haben die Leiche hingetragen etliche gelehrte Magiſtri darzu verordnet, welche die Leiche in das Grab gelaſſen, und im Schloß zu Wittenberg, nicht fern vom Predigt-Stuhl (da er am Leben manniche gewaltige Chriſtliche Predigten, vor den Chur- und Fürſten zu Sachſen und der gangantzen Kirchen gethan) in die Erden gelegt. (*)

Deß

(*) Es liegt daſelbſt ein Stein, auf welchem geſchrieben ſtehet: *Martini Lutheri Sacræ Theologiæ Doctoris Corpus Hoc Loco Sepultum eſt. Qui Anno Chriſti M.D.XLVI. XII.*

Des Anderen Buches Anderer Abtheilung,

Erſtes Capitel.

Medaillen, welche anderen Theologis zu Ehren gepräget worden.

§. 158.

LVtherus iſt wol der eintzige unter den Gottes-gelehrten, auf welchen ſo vielerley Medaillen verfertiget worden; jedoch findet man auch andere Theologos von unterſchiedenen Religionen, welche ſich durch ihre Gelehrſamkeit, Schrifften, u. merckwürdige Thaten bey der gelehrten

XII. Cal. Martii Euslebii In Patrias. M. O. C. V. Ann. LXIII. M. III. D. X. bey ſeinem Bildniß ſtehen folgende Verſe:

Hic prope Martini rurſus victura Lutheri
  In parvo tumulo molliter oſſa cubabant.
Quæ prius horrendis errorum preſſa tenebris
  Atque operum obſcura nube ſepulta fuit,
Hoc monſtrante iterum patefacta eſt gratia Chriſti
  Quæque Deo acceptos nos facit eſſe, fides.
Namque ſuperſtitio cum regnum cæca teneret,
  Et premeret longo dogmata vera ſitu;
Ille Dei afflatu monitus, verboque vocatus,
  Lucem Evangelii ſparſit in orbe novam,
Inſtructus tuba Paulinæ & fulmine linguæ,
  Exploſo coepit vera docere dolo.

Utque

ten Welt in ſolches Anſehen geſetzet, daß man ſie werth geſchätzet hat, ihr Gedächtniß in das Metall derer Medaillen zu unvergeßlichen Andencken einzuätzen, von welchen nunmehro zu handeln. Valentin. Alberti, (*) S. Theologiæ Doctor und Pro-

Utque agnum in media Baptiſta oſtendit Eremo,
  Qui pia pro populi victima labe foret:
Sic quoque monſtravit te maxime Chriſte Lutherus,
  Cum totus tenebris obrutus orbis erat.
Et legis tabulæ, quas in Sinaide Moſes
  Alliſas fregit rupe, Propheta Dei,
Quid diſtent Evangelio, quod pectora ſanet
  Conſcia quæ culpæ, terruit ira Dei.
Hoc prius amiſſum diſcrimen reddit orbi
  Eſſent ut Chriſti munera nota magis.
Arguit Auſonii fraudes atque impia regna
  Pontificis, populo quæ nocuere Dei.
Pollutasque monens vitare idola per aras,
  Ad rerum adduxit corda levata Deum.
Magnanimusque Deo curſum ſervante pergit,
  Inſidis contra multiplicesque minas.
Tandem ex hac vita tranquilla morte vocatus,
  Ardua propitio venit ad aſtra Deo.
Sentit ubi coram felicia gaudia Chriſto
  Veraque poſt obitum præmia vivus habet.
Grata Deo tanto ſit Doctore futura
  Ætas, quæ Chriſti dogmata vera ſciet.
Atque oret precibus Deus hanc quam præbuit orbi
  Lucem Evangelii ſervet ut ipſe ſui

Deceſſit in patria ſua Isleben
Anno a natali Chriſti M. D. XLVI.
Die Februarii XVIII.
Anno ætatis ſuæ LXIII.
Academia Witteb. ut filia patri dilecto Fieri Curavit.

(*) Siehe Carpzovii Leich-Pr. P. VII. p. 99. Kundmann. Sileſ. in numm. p. 335. Pipping, Memor. Theologor. noſtra æt. clariſſ. p. 678. ſ.

feſſor publicus extraordinarius Theologiæ, wie auch Logices und Metaphyſices Profeſſor Ordinarius in Leipzig, des Churfürſtl. Sächſ. Conſiſtorii, wie auch der Theol. Facultät Aſſeſſor und Pro-Decanus, der Churfürſtl. Stipendiaten Ephorus, des Frauen-Collegii Collegiatus, und der Academie Decem-Vir. ſtehet auf einer ſchönen ovalen ſilbernen 2. Löthigen Medaille im Bruſt-Bilde, (*) mit bloſſem Haupte, langen flammichten Haaren, und einem Stutz-Barthe. Er hat einen Mantel um, und um den Hals einen breiten Koller. (**) Die Umſchrifft iſt dieſe: VTILE THEOLOGIÆ DOMINIVM, JVCVNDVM PHILOSOPHIÆ MINISTERIVM.

D. i.

(**) Ich beſitze Ihn im Kupfer-Stich in gleicher Geſtalt wie ihn Philipp Kilian anno 1685. in fol. geſtochen, worunter der Manßfeldiſche General-Superintendens Joh. Rösner dieſe Verſe gemacht:

ALBERTVS MAGNVS, quo non præſtantior alter,
  Sic mens in vivis pingitur ora foris;
Quarta Charis, quin ſi Charites dimitteret orbis,
  Pro tribus una ſatis plus Charis iſta foret.
Auditor quicunque venit, diſcedit amator,
  Quem tanti mulcent ora diſerta viri.
Plaude igitur mecum cultiſſima Lipſia, plande;
  Non tibi dant tantum ſecula multa virum.

(*) Ehemals trugen die Ritter Hals-Bänder. Dieſe haben hernach die Geiſtlichen nachgeahmet. Damit ſie aber hernach auch denen Zierrathen der Ritter nachahmen möchten, legten viele die ſo genannten Räder oder Orgel-Krauſen zu. Da aber dieſe Tracht ſo unbeqvem als auch koſtbar war, ſo legten viel dieſelben ab, und bedieneten ſich derer Schulter-Kragen, biß man endlich die kleinen Schläpgen zugelegt. Calvoer. Ritual. Eccl. P. II. Sect. III. C. XXXIII. §. 2. p. 540.

D. i.

Wo die *Theologie* die Ober-Herrſchafft führt,
Und die *Philoſophie* vergnügt und treulich dienet,
Da iſt der Nutzen groß, den man davon verſpührt.
Man ſieht daß Stadt und Land mit Blüth und Früchten grünet.

Dieſer gelehrte Mann war Anno 1635. den 15. Dec. zu leben in Schleſien, im Javeriſchen Fürſtenthum gebohren worden. Sein Vater iſt geweſen Valentin Alberti, Paſtor deſſelben Orts, davon er ſich aber bey denen zur ſelben Zeit im Schwange gehenden Unruhen zu zwey unterſchiedenen mahlen muſte vertreiben laſſen. Gleich wie ſich ſein Leben zu einer Zeit anfieng, da ſein geliebtes Vaterland aufgehöret hatte ruhig zu ſeyn, alſo ward er auch in die Creutz-Schule geführet, ehe man ihn der ordentlichen Schulen anvertrauen konte. Er ward mit dem Vater als ein Kind von anderthalb Jahren zum Exulanten, und 1646. bey deſſen Abſterben zum Wayſen. Als auch 1643. die Groß-Mutter mütterlicher Seiten nachfolgete, welche nach dem Tode des Vaters die gröſte Sorge vor ihn getragen hatte, ingleichen 1645. der Groß-Vater, und 1651. ſelbſt die Mutter, ſo waren von ſeinen Befreundten die Vornehmſten dahin, auf die er ſich hätte verlaſſen können. Doch deſtomehr verließ er ſich auf GOtt, dieſer erweckte ihm auf der Welt eine treue Freundin an ſeiner ſel. Mutter leiblichen Schweſter, M. Schwartzbachs, Paſtoris zu Lin-

dau hinterlaſſenen Wittwe, die ihn nach Lauban in die Schule befoͤrderte. Er lebte daſelbſt unter der Aufſicht und Information M. Kirchhofs, Senſens, Schwartzbachs, abſonderlich aber M. Gerbers, eines beruͤhmten Rectoris deſſelben Orts. Anno 1653. befand man ihn vor tuͤchtig, auf die Univerſitaͤt ziehen zu laſſen, und nachdem er ſich unter allen Leipzig auserſehen hatte, konte der ungemeine Fleiß den damals beruͤhmten Profeſſoribus nicht unbekant verbleiben. Und auf dieſen ruͤhmlichen Fleiß folgeten auch gar bald vielerley Belohnungen. Man machte ihn bey der Philoſophiſchen Facultaͤt 1654. zum Baccalaureo, 1656. aber zum Magiſtro. In eben demſelben Jahre begehrte man ihn zu der erledigten Collegiaten-Stelle beym Frauen-Collegio. Anno 1661. erwehlte ihn die Philoſophiſche Facultaͤt zu ihrem Aſſeſſore, und 1663. wurde er Profeſſor Log. und Metaphyſ. Gleichwie er aber nicht allein der Philoſophie, ſondern auch, hauptſaͤchlich der Theologie ſeinen Fleiß gewidmet, und durch Auffuͤhrung der vortrefflichſten Maͤnner viel profitiret hatte, alſo konte er auch auf dieſer Seiten ohne Ehren-Stellen nicht bleiben. Nachdem er 1665. den Gradum eines Baccalaurei Theologiæ, 1668. eines Licentiati angenommen hatte, ſo wurde er auch zu unterſchiedenen Ehren-Stellen nach und nach gezogen. Denn man berief ihn Anno 1672. zum Profeſſore Extraordinario der Heiligen Schrifft, Anno 1676. zum Decemviro der Academie, und Anno 1678. in welchem Jahr er auch in Doctorem Theologiæ promoviret, zum Ephoro der Churfuͤrſtlichen Stipendiaten. Anno 1684. aber

zum

zum Aſſeſſore des Conſiſtorii und der Theologiſchen Facultät. Bey allen dieſen Ehren-Stellen verdiente er ſich auch durch ſeinen Fleiß und Treue bey den Studioſis groſſe Gunſt (*) und Gewogenheit. Nichts konte von einem rechtſchaffenen und gelehrten Profeſſore erfordert werden, dazu er ſich nicht hätte willig finden laſſen. Die gantze Univerſität brauchte ihn zu ihrem Redner in allen Begebenheiten, und ſeine vielfältige Diſputationes, deren Anzahl ſich faſt in die zwey hundert erſtreckt, zeigen zur Gnüge, wie fleißig er auf der Catheder müſſe geweſen ſeyn. Seine Poeſie war jedermann beliebt. Gleichwie ihn GOtt aus ſeinem Armuthe gezogen; alſo war er hinwiederum ein rechter Vater armer Studenten, und halff unzehlig vielen, wie auf allerhand andere Art und Weiſe, alſo auch abſonderlich durch gute Recommendationes zu Beförderungen. Im Beten und in Ausübung der Gedult beſtund ſein beſter Zeitvertreib. Von Anno 1678. an iſt er faſt kein Jahr vom Podagra und Chiragra verſchont blieben, abſonderlich griff ihn dieſe Be-

(*) D. Joh. Schmid. in orat. funebr. noſtro hab. de hac re ita diſſerit: *Nemo fere per aliquot luſtra hanc almam noſtram adiit, qui non Albertum noſtrum in philoſophia imbibenda ſibi ducem elegiſſet atque hodegum. Et velut de Iſocrate, excellentiſſimo Græcorum Oratore, perhibet Cicero, ex ejus tomo, tanquam ex equo Trojano, innumeros oratores prodiiſſe: ita de Alberto noſtro optimo jure dici poterit, ex ejus ſchola innumeros Philoſophicis ſcientiis non leuiter tinctos, ſed probe imbutos Viros egreſſos fuiſſe.* Doch muß dieſes alles nach der damaligen Beſchaffenheit der Philoſophie verſtanden werden.

ſchwehrung Anno 88. ſehr ſtarck und hefftig an, als er ſie noch niemahlen empfunden hatte, indem ſie viel Monat nach einander anhielt. Es kam darzu eine groſſe Magen-Schwachheit, daß er die nöthige Nahrung ſelten annehmen konte. Weil nun ſolche anhaltende Kranckheit die Kräffte je mehr und mehr verzehrte, ſo hat endlich keine Artzeney mehr anſchlagen wollen. Den 15. Sept. des 1697. Jahrs gegen Mittag, als er empfand, wie die Schwachheit immer gröſſer ward, fragte er zweymahl, ob es denn nicht bald 5. Uhr ſey? gleich als wolte er hiermit ſeine letzte Lebens-Stunde andeuten, bat, man möchte ihm ſo wohl etliche Gebete als Lieder leſen und ſingen, wie er denn auch ſelbſt mit gebetet und geſungen, bis er faſt um 6. Uhr auf das Verdienſt JEſu Chriſti, ſeines Heylandes, unter prieſterlicher Einſegnung ſelig verſchieden iſt. Wenn auf der andern Seite ſtehet: VTILE THEOLOGIÆ DOMINIVM, JVCVNDVM PHILOSOPIÆ MINISTERIVM: ſo wird dadurch dieſes Mannes ſeine Wiſſenſchafft ſo wol in der Theologie, als auch in der Welt-Weisheit gerühmet. Daß er in der Theologie, ſonderlich aber in denen Streittigkeiten (*) wider andere Religions-Verwandten gut beſchlagen geweſen, erhellet aus ſeinen vielen Streit-

(*) Hiervon redet Schmid. l. c. alſo: Ut alia ſcripta, ſilentio prætercam, quæ pontificiis ſubinde oppoſuit, quibus illi aut nihil reſpondere potuerunt, aut ſi quid reponere tentarunt, ſua tam accurate vindicavit, & ab omnibus exceptionibus adeo aſſeruit, ut ne hiſce re amplius potuerint adverſarii, ſed ad hunc usque diem Angeronæ ſacra facere cogantur.

Streit Schrifften, (*) mit welchen er der Kirche GOttes wider die Irr-Glaubigen gedienet. Anno 1670 ward durch die Refutation zweyer Papiſtiſchen Tractate der Anfang darzu gemacht. Gleich das folgende Jahr darauf folgte eine Apologie wider denjenigen Anonymum, welcher ſich in Schleſien die Evangeliſche Wahrheit anzufechten unterſtanden hatte, ingleichen Albertus defenſus, und eine Vertilgung des Feg-Feuers wider den Anonymum in Schleſien. Anno 1675. ließ er den Tractat de ſtatu Eccleſiæ preſſæ, Anno 1676. aber den Hunnium de Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ teutſch überſetzt mit einer Præfation drucken. Anno 1678. ward von ihm der ander Theil zu D. Kromayers Syſtemate Theologico heraus gegeben. Anno 1679. ein Judicium de Libellis nonnullis papiſticis recoctis, Anno 1682. das Intereſſe Religionum. Anno 1684. auf Churfürſtlichen gnädigſten Befehl die Refutation der Anti-Auguſtanæ Confeſſionis, Anno 1686. Scherzeri Breviarium Hülſemannianum mit der Præfation und Tabellen, wie auch der ſupplirte Siricius de Idololatria Pontificiorum. Anno 1687. die Widerlegung des von der Evangeliſchen Wahrheit

(*) Von dieſen ſchreibt *M.* Jo. Joach. Ernſt in dem auf Alberti verfertigten Leich-Carmine dieſes:

Ante alia egregiis ſed, Vir ſanctisſime, ſcriptis
 Conatuque hoſtes exſuperante tegis.
Queis ſua complexa eſt Eccleſia dogmata libros,
 Symbolicosque, ut ſint teſſera certa, vocat;
Seu nos contendat coetus violaſſe Papatus;
 Nos neget hinc nixa his paceque poſſe frui.
Sive novatores, abſurda ut Spargere posſint,
 Illorum mentes ſolvere lege velint.

heit abgefallenen Franzii in Breßlau Weges zur Seligkeit, Anno 1688. eine Antwort auf die quæſtiones Peilſchmidii, Anno 1689. drey und dreyßig Diſputationes über die Augſpurgiſche Confeſſion wider den Jeſuiten Johann Dez. Anno 1692. noch andere wider das Tridentiniſche Glaubens-Bekäntniß und wider Boſſretum, viel andere Streit-Schrifften zu geſchweigen. In der Welt-Weisheit im Gegentheil ſcheinet er nicht ſo viel gethan zu haben, wie man ſolches aus ſeinem Compendio Juris Naturæ orthodoxæ Theologiæ confirmato abnehmen kan: in dieſem wolte er wider Puffendorffen aus dem Stande der Unſchuld, in welchem die erſten Menſchen geſchaffen worden, die Regel und Richtſchnur derer natürlichen Geſetze herleiten. Ob ihm nun wohl in dieſem Stück unterſchiedene beypflichteten, ſo nahm ſich doch hingegen Thomaſius Puffendorffs an, und trug deswegen nicht nur in den A. 1688. herausgegebenen Inſtitutionibus Jurisprudentiæ divinæ ſeine Meinung davon vor, ſondern widerlegte auch zugleich in einem vorgeſetzten Programmate Alberti Lehr-Satz von dem Stande der Unſchuld, und zeigete mit verſchiedenen Gründen, warum derſelbe als das Principium des Rechts der Natur keinesweges könne angeſehen werden. Zwar, wenn die Rede iſt von dem Rechte der Natur, wie daſſelbige durch das Licht der Offenbahrung verbeſſert wird, ſo war Alberti Meinung ſo uneben nicht. Allein, ſo hätte er ſeine Schrifft Puſendorffen nicht entgegen ſetzen dürffen, welcher lediglich das Recht der Natur aus dem ſich ſelbſt gelaſſenen Licht der Vernunfft herleitete. Wenn man

man nun mit Menſchen zu thun hat, welche das Licht der Offenbahrung nicht annehmen, ſondern nur ihrem natürlichen Verſtande folgen, ſo fället des Alberti Principium naturæ gäntzlich hinweg. Denn weil das Licht der Vernunfft von dem Stande der Unſchuld keine Wiſſenſchafft hat, ſo kan auch ein natürlicher Menſch den Grund-Satz des Rechtes der Natur darauf keines weges bauen. Uber dieſes werden diejenigen, welche das Recht der Natur aus dem Stande der Unſchuld herleiten wollen, genöthiget, öffters den Anfang ſolcher Dinge in demſelben zu ſuchen, welche erſt nach dem Fall der Menſchen entſtanden ſind, oder doch denſelben voraus ſetzen. Solchergeſtalt hätte meinem wenigen Ermeſſen nach Alberti beſſer gethan, wenn er wenigſtens dieſes ſein Buch Puffendorffen nicht entgegen geſetzet hätte, da er aus einem gantz andern Principio, als jener, ſchrieb.

§. 159.

D. Jacobi Andreæ (*) Bildniß zeiget ſich auf einer Medaille mit dieſer Schrifft begleitet: JACOB. ANDREas. THEOLOGiæ Doctor. PRaEPOSitus ET CANCEllarius TVBIngenſis ÆTatis 61. Der Revers hat dieſe Schrifft: CORPORIS HIC SCVLPTA EST ANDREÆ FORMA JACOBI DEPINGVNT MENTEM SCRIPTA DISERTA VIRI. ANNO M. D. LXXXX. Dieſer (**) ſehr

(*) Rothſcholtzens 2. Beytr. zur Hiſt. der Gel. p. 151. N. 1.

(**) Siehe Weismanni Hiſt. Eccl. P. 2. p. 128. Adami vit. Theolog. und Unparth. Kirchen-Hiſt. A. und N. Teſt. Jen.

ſehr berühmte Theologus war von Weiblingen, im Würtenbergiſchen gebürtig, und wird zuweilen auch von ſeinen ſpöttiſchen Gegnern, Jacobus Schmiedlinus genennet, weil ſein Vater der Profeſſion nach ein Schmidt geweſen, welchen man ſonſt insgemein Jacob Endriß geheiſſen. Die Armuth der Eltern hatte den ſonſt gelehrigen und fleißigen Knaben ſchon zum Zimmer-Handwercke beſtimmet, (*) als ihnen der Bürgermeiſter, Sebaſtian Maderus, den Rath gab, denſelben zur Schule zu halten.

Jen. 1735. gr. 4. c. 11. p. 116. u. ff. Joh. Val. Andreæ vit. noſtri. Auf ſein Bildnis machte:

Ora quidem, vultusque tuos clariſſime Doctor,
Hæc præſens nobis picta tabella refert.
Sed tua mens qualis ſit, non ſatis exprimit vllus,
Hic quamvis *Pylium* vicerit eloquio.
Nec tamen hæc obſcura latet, ſed cognita virtus
Ex libris: animi quæ monumenta tui.
Suevica te tellus *Miſnica*, totus & orbis
Chriſtiadum novit, ſuſpicit atque colit.
Nil niſi ſcripta ſonas vatum, verbumque tonantis,
Idque pia & pura ſimplicitate doces.
Divinis verbis ſcelerata ſophismata ſolvis,
Fortiter humanos arguis atque dolos.
Sive rudes formes, & res & verba ſuper ſunt,
Anxia ſive ſuo corda dolore leves.
Seu placidis mulcere: feris ſeu flectere ſenſus
Vis dictis: ſumma eſt gratia in ore tuo
Nunc agis vt redeat pax & concordia templis,
Quorundam fœdi quam violare doli.
Det Deus vt ſeros vivas feliciter annos,
Atque tua multum templa juventur ope.

(*) Dergleichen iſt mehr Gelehrten wiederfahren; Der ſel. D. Rambach ſolle ein Tiſcher, Valer. Herberger ein Schuſter werden.

ten. Der General-Superintendent, Erhardus Schnepfius, der den zehenjährigen Knaben examinirte, ließ ſich auch willig finden, aus dem Weibingiſchen Kirchen-Kaſten, ein gewiſſes zu ſeinem Studiren zu verordnen, biß er zu Tübingen Anno 1541. ein Hertzogliches Stipendium erhielt, bey welchem er ſich ſo wohl in Sprachen, als in der Theologie dermaſſen übete, daß er ſchon Anno 1545. würdig geachtet ward zu der Magiſter-Stuffe erhaben zu werden. Das folgende, und alſo ſeines Alters im 18 Jahre, ward er Diaconus zu Stutgard, blieb auch währenden Krieges mitten unter den Spaniern unangefochten, biß er 1548. des *Interims* wegen (*) entweichen, (**) und auf des Hertzogs Un-

(*) Von dieſem ſiehe Joh. Erdm. Biecks das 3fache Interim Leipz. 1721. 8. Friſchlinus ſchreibet von demſelbem L. IV. Eleg.

Intereas Synodu ſæui collecta Tridenti,
INTERIMit veræ relligionis opes,
Somniaque exploſi reſtaurat falſa Papatus
Ac magnam errorum conſuit Iliadem.

Ich beſitze von dieſem Buche nachfolgende Piecen: Luthers Brief an die Kirche zu Augſpurg. Magdeb. 4. Amſterd. Bedencken wider daſſelbe. 1549. 4. Amsdorffs Glaub und Bekäntnis auf daſſelbe. 1548. 4. Bedencken etlicher Prädicanten, als der zu Sachſen, der in Heſſen, der zu N. 1548. 4. Bekäntniß, Unterricht und Warnung der Pfarrherrn zu Magdeburg, 1550. 4. Das Interim illuminirt, 1548. 4. So habe ich auch einen Thaler in Hauſenblaſen abgegoſſen, auf deſſen einer Seite tauffet Johannes Chriſtum, wobey dieſe Umſchrifft: DIT. IS. MIN. LEVE. SON. DEN. Schult. Gi. Horen. Auf der andern Seite drohet Chriſtus dem drey-köpffigtem Höllen-Hund,

Unkoſten nach Tübingen gehen muſte. Hier ward er folgendes Jahr Diaconus, und 1553. *Doctor*, worzu der Hertzog Chriſtoph, ſo ihn zum Superintendenten zu Göppingen gemacht hatte, die Unkoſten reichete. Bey dieſem Amte that er zu Beförderung der *Reformation*, auf Erſuchen, auch viel auswärtige Dienſte; Geſtalt er in den Landen des Grafens von Oettingen, des Pfaltz-Grafens Ottonis Henrici am Rhein, des Marg-Grafens Georgii Friderici von Brandenburg, und des Grafens von Helffenſtein das Pabſtthum abſchaffete, und auch im Rothenburgiſchen an der Tauber die Ceremonien einrichtete. Anno 1551. nahm ihn ſein Hertzog Chriſtoph, als ſeinen Hof-Prediger, mit ſich auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, und folgends nach Franckfurt am Mayn. Hier ſolte er auf Begehren der Fürſten, in der Haupt-Kirche zu St. Bartholomæi predigen, da ſich denn ein groſſes Volck ihn zu hören, verſammlete. Doch, ſo bald nur

Hund, wobey dieſe Umſchrifft: PACKE DICH, SATHAN. DV INTERIM.

(**) Daß viel Lutheriſche Lehrer wegen verweigerter Annehmung des Interim, haben entweichen müſſen, iſt bekannt, und ſchreibt Friſchl. l. c. hiervon dieſes:

Imperat exilium Chriſto, Chriſtique miniſtris,
Beſtia Romana præſul in æde triceps,
Præcluſæque tacent cœli myſteria fauces,
Ante evangelicum, quæ docuere ſonum
Ni malint jugulum violento ſubdere cultro,
Aut laqveo ſacrum claudere vocis iter.

Sonſt haben auch andere gelehrte offt die Flucht ergreiffen müſſen. Siehe M. Joh. Georg Martii *Diſſ.* de eruditis in fuga verſantibus, Lipſ. 1705. 4.

nur eingeläutet worden, ſtieg ein Papiſtiſcher Prediger auf die Cantzel; Dieſen verlangte das Volck nicht zu hören, und ſang: **Nun bitten wir den Heil. Geiſt.** Als ſolches zu Ende, laß der Pfaffe das Evangelium, wobey das Volck ſtille ſchwieg: ſo bald er aber ſeine Erklärunge darüber machen wolte, fieng es wieder anzuſingen: **Nun freut euch lieben Chriſten gemein.** Weil alſo des Singens kein Ende werden wolte, ſtieg der gute Bruder beſchämet herunter, und proteſtirete gegen den Hertzog von Jülich, daß man ihn mit Gewalt vom Amte verdrünge; wiewohl ihm dieſer gar ſchlechten Beſcheid ertheilete, mit dem Beyfügen, daß die Fürſten dieſen Tag einen andern zu hören verlangeten. Man beklagete ſich folgendes auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg über Andreä, welchem nach andere aufrühriſche Dinge beygelegt wurden, darwider er ſich aber gründlich zu verantworten wuſte. Doch daß ich die vielfältigen Verrichtungen dieſes fleißigen Theologi nur einiger maſſen hier berühre, ſo ſetzte er auf dem Synodo zu Stuttgard, eine Confeſſion auf, reinigte 1560. die Kirche zu **Lauingen** von den Schwarm-Geiſtern, wohnete unterſchiedenen Conventen und Colloquiis bey, ſtillete 1563. die Unruhe zu Straßburg, ſo Hieronymus Zauchius ſolte angeſtifftet haben, predigte 1564. ein gantzes Jahr auf eines ſonſt tugendhafften aber noch Papiſtiſchen Edelmannes Güthern, ohnweit Tübingen, den Catechiſmum, biß ſich ſelbiger mit ſeinen Unterthanen zu Evangelio wandte, brachte das folgende Jahr die Kirche zu Hagenau zu rechte, viſitirte 1566. auf Begehren die

Braun-

Braunſchweigiſchen Kirchen, reiſete auch 1570. in Ober- und Nieder-Sachſen, ja gar in Dännemarck herum, um ſich der Lehre und Einigkeit halber zu erkundigen, viſitirte 1571. die Mumpelgardiſchen Kirchen, widerlegete 1575. zu Lindau, in Gegenwart des Raths und der Bürgerſchafft, einen Flacianiſchen Prediger, halff an der Formula Concordiæ (*) arbeiten, und inſinuirte ſelbige dem Hertzoge Julio von Braunſchweig, Land-Grafen Ludwigen zu Heſſen, und Marggrafen Georgen zu Brandenburg zur Unterſchrifft, widerlegete das Buch: Rechtglaubige Ubereinſtimmung genannt, diſputirte zu Mumpelgard mit Beza, und that noch viel andere Dinge, aus welchen einem jedweden ſeine groſſe Verdienſte bey der Kirchen zur Gnüge erhellen können. Vor ſeinem Tode legete er noch ſein rechtglaubiges Bekänntniß ab, damit man

(*) Von dieſer ſehe man nach. Stengels Appar. libr. theol. p. 182. und Rechenb. Append. ad U. Symb. p. 27. Ich kan nicht umhin, die Verſe *D. Joh.* Majors, ſo Er dieſer wegen auf *D.* Andreæ gemacht anzuführen, weil ſolche die Formulam, Concordiæ zu loben ſcheinen, da ſie doch wenn man von dem letzten Worte aller Diſtichorum ſie biß auf das erſte Wort zurück lieſzet, ein gantz anderer Verſtand heraus kommt. Es ſind folgende:

Eximii liber eſt ſluctus, nec formula pacis
Publica durabit tempus in exiguum,
Unanimi liber hic conjunget diſſona ſenſu
Pectora, nec gliſcet plus grave diſſidium.
Arbitrium ad pacis traxit te gloria Chriſti
Unica, non turpis quæſtus & ambitio.
Perpetuo tua laus vivet, nec Svenice Doctor
Gloria decreſcens te tua deſtituet.

man ihn nachmahls keiner Irrthümer beſchuldigen möchte, und ſagete zu ſeinem Medico, der ihn fragete: Wie er ſich befände: die zuverſichtlichen Worte: Von GOtt ungeſchieden. Er war ein Mann (*) von nicht gemeinen Gaben, einem trefflichen und fertigem Verſtande, und einer ſchönen Beredſamkeit, durch welche er einſten einen Juden zu Rechberg, der zwiſchen 2 Hunden verkehrt am Galgen gehängt war, zum Chriſtenthum bekehrete. Seine Predigten waren deutlich und lebhafft, und ſehr geſchickt die Gemüther zu dieſem und jenem Affect zu lencken, nachdem er nemlich tröſten oder ſtraffen muſte. Seine Arbeitſamkeit und unerſchrockne Großmüthigkeit haben in der Kirchen nicht wenigen Nutzen geſchafft, und ſeine mit Leutſeligkeit und Anmuth vermiſchte Ernſthafftigkeit mach-

(*) Friſchlin. L. III. Eleg. p. m. 126. lobt ihn alſo:
Qualis JACOBUS divina maximus arte
Heros ANDREÆ pectore & ore potens.
Doctorum columen, fulcrum lumenque virorum:
Quem ſchola Præpoſitum noſtrum ait eſſe ſuum.
Illa Panomphæi reſonans tuba numinis, illa
Anchora ſalvifici dogmatis, aura, rates.
Ille Papiſtarum, triſtis quos jactat Erynnis,
Et Latii e cœlo miſſa ruina Papæ.
Quem ſi promerita vellem celebrare Camœna,
Ac tenui ſaltem commemorare ſtylo:
Aut male Siſyphium dicar transvolvere ſaxum,
Quamve queat fieri, nectere majus opus.
und L. IV. Elegiar. p. m. 160.
Huic etiam conſors in eodem munere; Fidus
Andræe ſociam ſtrenuus addit opem.
Fortis & invictus ſancta pugil ille palæſtra,
Quem nullum ingenti mole fatigat opus.

machten ihn bey Hohen und Niedrigen beliebt. Fragen wir aber ſeine Widerwärtigen, ſo muß er ſich viel andere Lob-Sprüche gefallen laſſen. Dieſen war er hochmüthig und herrſchſüchtig, ein angemaßter General-Biſchoff, leichtſinniger, zorn- und rachgieriger, zanckſüchtiger, unbeſonnener, unruhiger, ruhmrediger, unbeſtändiger, Welt-geſinneter, verſoffener, betrügeriſcher, verlogener, und ich weiß nicht, was vor ein böſer Mann. Nun wird niemand leugnen, daß er nicht auch, wie alle andere, obſchon geheiligte Menſchen, mit ſeinen Fehlern und Schwachheiten geplaget geweſen, welche ſonderlich aus ſeinem hitzigen Temperamente herzuleiten: allein es iſt der Liebe auch gar nicht gemäß, an ſeinem Nächſten nur die Mängel, nicht aber das Gute erzehlen, wie von oben Angezeigten klar iſt, zumahl, da das meiſte von den Läſterungen gegen dieſen Mann von unterſchiedenen widerleget worden. Man laſſe ihm alſo ſeinen Ruhm in der Kirchen, und beſſere ſich an ſeinen Schwachheiten. Die andere Seite dieſer Medaille meldet, wie man aus dem Kupfer-Stiche dieſes Theologi leibliche Geſtalt erſehen könne; ſo könne man im Gegentheil, aus ſeinen Schrifften die Krafft ſeines Verſtandes leſen. Die vornehmſten dieſer, ſeiner Schrifften waren folgende:

Recuſatio Concilii Tridentini.

Ad Frid. Staphyli confictas Lutheranorum antilogias reſponſio 1558.

De uſu calicis in Synaxi &c. contra Barth. Latomum defenſio.

Apologia capitum diſputationis de majeſtate ho-

hominis Chriſti, deque ſubſtantiali præſentia Chriſti in cœna contra Ingolſtadienſes, 1564.

De majeſtate hominis Chriſti & in Euchariſtia præſentia & Concilii Tridentini decreto de fide juſtif. reſponſio contra Sperlingium, 1565.

Nothwendige Erinnerung von der teutſchen Bibel-Dollmetſchung, ſamt Widerlegung der Urſachen, warum die Papiſten den Layen die Bibel verbiethen, 1568.

Erklårung dreyer Haupt-Artickel: 1) Ob ein Menſch feſtiglich glauben kônne, daß er einen gnâdigen GOtt habe? 2) Ob er diß aus der Heil. Schrifft lernen kônne? 3) Wodurch der Menſch bey GOtt zu Gnaden komme? ſonſt die Antwort auf den ſonſt ſo genannten Nachdruck Friderici Staphyli.

Refutatio orthodoxi conſenſus Calvinianorum.

Expoſitio controverſiæ de duabus naturis in Chriſto, præſentia ejus in Cœna, contra Bezam & Bullingerum, 1565.

Admonitio de crimine Stellionatus Calvinianorum, quo Jeſuitas in ſocietatem rapere conantur, 1582.

Epitome colloquii Montisberg. adjecta refutatione Reſponſionis Bezæ de actis ejusdem colloquii, 1588.

Bericht von dem Colloquio zu Maulbrunn.

Kurtzer Begriff des Mumpelgardiſchen Colloquii, ſamt Widerlegung der Antwort Bezæ auf die Acta gedachten Colloqnii, 1586.

Warnung vor der Neuſtadt an der Hardt nachgedruckten verfälſchten und mit Calvi-

 niſcher

niſcher Lehre beſchmeißten Bibel Doct. Luthers ꝛc.

Ordnung der Kirchen in der Stadt Rothenburg an der Tauber.

§. 160.

Auf einer Medaille zeiget ſich das Bruſt-Bild D. *Ioh. Juſt.* Breithaupts, (*) wie Er noch ſein eigenes Haar getragen, eine ſo genante lederne Kachel-Mütze tragend. Um Ihn herum läſt ſich dieſe Schrifft leſen JOACHIMUS JVSTVS BREITHAVPT. HALLENSIS. PIETATIS ET SAPIENTIÆ. DOCTOR. Unter dem Bruſt-Bilde herum ſtehet: TACENDO ET NVTV MAGISTRO. Die andere Seite ſtellet vor ein noch nicht ausgebauet Gebäu, worzu einige Steine ausarbeiten und andere zutragen, einige mauren, andere mit Spinſen darbey ſtehen. Oben ſtehet: AD VTRVMQVE. Unten: NEHEM. IV. 15. 17. Chriſtian Wermuth. 1703. Die Rand-Schrifft heiſſet: ΕΣΩΘΗΜΕΝ Rom. VIII, 24. Doch iſt an einer andern Medaille, welche der vorigen in allem gleich iſt, nur die Rand-Schrifft anders: NON EX FVLGORE FVMVM, SED EX FVMO LVCEM. Es iſt D. Breithaupt auf dieſer Medaille abgebildet, wie er An. 1703. ausgeſehen, da er noch keine Paruque getra-

(*) Deſſen Leben findet ſich in Leporini *Memoria Caplatoniana*, 1725. 8. und im Magdeburg. Denckmahl, woſelſt ſein eigenhändig-aufgeſetzter Lebens-Lauff, wie Er ihn dem Hrn. Baron von Canſtein zugeſallen aufgezeichnet p. 95. zu finden. Jngl. in Motſchmanns Erford. litterat. V. Fortſ. N. LXXII. p. 698.

tragen.(*) Er hat eine ſogenante Kachel-Mütze(**) auf, das iſt eine lederne Mütze, welche wie eine runde hohle Kachel inwendig ausſiehet, wovon ſie auch den Nahmen hat. Es haben ſolche die mehreſten Prediger, ehe die Peruquen aufkommen, unter ihren Hüthen zu tragen pflegen. Denn weil ſie auf den Straßen die Hüthe Ehren-halben vor jedermann abthun muſten, auch mit bloſſem Haupte auf der Cantzel und vor dem Altar ſtehen müſſen, gleichwol aber nöthig fanden, der Geſundheit wegen die Worbe des Hauptes zu bedecken, ſo ließen ſie ſich dergleichen Mützen aus Leder verfertigen, damit wenn ſie den Huth ablegeten, dieſe Mützen ſie wieder die Stiche der Sonnen-Strahlen im Sommer, und wieder die Kälte im Winter ſchützten. Bey zunehmenden Alter hat hernach D. Breithaupt dieſelbige abgelegt, und an deren ſtatt eine *Paruqve* getragen, als welche Tracht die Ohren und Nacken ſo wohl als die Worbe des Hauptes bedecken, mithin

 viel

(*) Nachher hat ihn *A.* Rüdiger, Univerſitäts-Mahler zu Halle, in der Peruque abgemahlt, und C. A. Wortmann Landgräffl. Heßiſcher Kupfferſtecher in Kupffer abgeſtochen, worunter dieſes zu leſen:

Ernſt, Klugheit, Gravitat, und unerſchrocknes Weſen,
Furcht GOttes, Redlichkeit, iſt hier vereint zu leſen.

(**) Siehe Caluver. *Ritual.* Eccleſ. *P.* II. *Sect.* III. C. XXXI. §. 2. p. 530. Es ſcheinet daß dergleichen Mützen ehemals bey den Alten ſchon gebräuchlich geweſen, wenn man erweget, was Martialis L. XIV. Epigr. L. ſagt.

Haedina tibi pelle contegenti
Nudæ tempora, verticemque calvæ,
Feſtive tibi, Phœbe, dixit illi,
Qui dixit caput eſſe calciatum.

viel nützlicher als ſolche Kachel-Mützgen ſind. Es ſind die Peruqven (*) in Franckreich wieder aufkommen, und zu erſt von denen Hof-Leuten getragen worden. Es haben ihnen aber nachhero die geiſtlichen in Franchreich nachgeahmet, und ſoll ſolche zu erſt der Abt de la Riviere, welcher als Biſchoff zu Langres geſtorben, zu erſt getragen haben. Sie waren anfangs kurtz und klein, und wurden Abe-Peruquen genennet, gleichwie ſie zum Theil noch heut zu Tage gebräuchlich ſind. Von Franckreich iſt auch die Mode nach Teutſchland kommen, da die Geiſtlichen nicht nur kurtze, ſondern auch nachhero lange Peruqven zu traagen angefangen haben. Es ſind dieſelbigen anfänglich überhaupt inſonderheit aber denen Geiſtlichen als was ſündliches verdacht worden. Wenn man aber einen vernünfftigen Unterſchied unter derſelben Gebrauch und Mißbrauch machet, ſo wird die Sache wohl zu entſcheiden ſeyn. Träget jemand dieſelben nicht aus eitlen Sinn ſich den weltlichen Moden gleich zu ſtellen, nicht aus Hochmuth höhern dadurch nachzuahmen, oder ſich deswegen vor andern zu brüſten, oder andern unlautern Abſichten, ſondern vielmehr ſeiner Geſundheit wahrzunehmen, ſo finde ich nicht, warum ſie zu werffen, weil ja das Chriſtenthum erlaubet, den Leib auf gebührende Art zu warten, wenn nur dabey die Eitelkeit der mancherley Façonen vermieden wird. Dahero deuchtet mir, daß diejenigen Peruquen

(*) Vid. M. Sam. Sebelwigii Diſſ. de capillam. Lipſ. 1707 4. und Joh. Bapt. Thiers Hiſt. vom Urſprung, Gebrauch und Geſtalt der Peruquen, aus dem Frantzöſ. ins teutſche überſetzet Franckf. 1712. 12.

qven die Geiſtlichen am beſten kleiden, welche dem natürlichen krauſen Haar am näheſten kommen. Weswegen auch die mehreſten Geiſtlichen Peruquen ohne Frantzen und ohne Zöpfe tragen. Ich komme nun auf die vornehmſten Lebens-Umſtände des D. Breithaupts. Er iſt gebohren Ann. 1658. zu Nordheim in den Hannöverſchen Landen, woſelbſt ſein Vater M. Chriſtian Breithaupt Paſtor und Superintendent der Hohenſtädtiſchen Diöces war. Zur Stunde ſeiner Geburt fiel ein ſo ſtarckes Gewitter mit einem ſo ſtarcken Tonner (*) und fürchterlichen Platz-Regen, daß dergleichen an dem Orthe zur Winters-Zeit niemahls erhört geweſen. In ſeiner Jugend gieng er in ſeinem Vaterlande in die öffentliche Schule, (**) und zeigte gleich anfangs eine Neigung zur Poeſie. Anno 1676. gieng er auf die Univerſität Helmſtädt, und ſtudirete daſelbſt fleißig. Er erlangete Anno 1680. das Conrectorat zu Wolffenbüttel, legte es aber wegen hereinbrechender Peſt, und daher ſich ereigenden Mangel der Schüler Anno 1681. nieder, und gieng auf die Univerſität Kiel, allwo er ſeine Theologie unter D. Kortholden forſetzte. Als er hernacher eine Reiſe auf Straßburg thun wolte, und nach Franckfurth am Mayn kam, wurde er durch den Umgang mit D.

(*) Dieſes hat Ihn bewogen den Vater des Lichtes anzuflehen um die Gnade und Gabe mit Jacobo und Johanne Marc. III. 17. ein rechtes Kind des Evangeliſchen Donners zu werden. Sihe Memor. Caplat. p. 36.

(**) Was ſich daſelbſt mit einem Pferte-Jungen zugetragen, welchen der Teuffel geholet haben ſoll, iſt p. 39. u. ſ. w. zu leſen.

Spener (*) ſehr erbauet, und da man ihn zum Profeſſore Homiletices nach Kiel berief, gab ihm D. Spener den Rath, die Reiſe einzuſtellen, und den Beruf anzunehmen. Er gieng alſo wieder zurück nach Kiel. An. 1685. erhielt einen Beruf nach Meinungen zum Fürſtlichen Hof-Prediger, Beicht-Vater und Conſiſtorial-Rath. Als nun der Senior Miniſterii, Paſtor zum Predigern und Profeſſor Theologiæ A. C. zu Erfurth D. Haberkorn Anno 1687. den Ruf nach Güſtrow angeommen hatte, ſo wurden dieſe wichtigen Aemter insgeſamt durch vier Abgeordnete unſern Breithaupt am Sonntage Reminiſcere angetragen, welcher auch nach eingeholten Gutachten folgete, und am Sonntage Jubilate ſeine Anzugs-Predigt hielte, auch bey dem Rectore Univerſitatis D. Langen ſich inſcribiren ließ, wie er denn in der Matricul unter dem Nahmen Joach. Jodocus Breithaupt eingetragen zu finden iſt. Noch in dieſem Jahre am 7. Nov. nahm er abweſend den Doctor-Titul zu Kiel an, und ſolches auf inſtändiges Anhalten ſeiner Prediger-Gemeinde, als welche die hierzu nöthige Koſten ihm gar willig darreichte. An. 1690. wurde ihm ein Beruf zur Hildesheimiſchen Superintedur zugeſchickt, weil aber der Rath und das Miniſterium zu Erfurt Deputirte an ihn abſchickte, die Anneh-

(*) Wovon Er ſelbſt l. c. p. 55. ſchreibt: Die gewaltige ſonderliche Lehr-Arth, und gantz unverdroſſene öffentliche und ſonderliche Bemühung des Hrn. Sen. Speneri kam mir nicht anders für, denn daß ich für mir ſähe das Exempel des Apoſtels Pauli, und in der Speneriſchen Perſon deſſen Worte hörete aus Act. XX. 35. Ich habs euch alles gezeiget, daß man alſo arbeiten müſſen.

Annehmung des Berufs abzulehnen, blieb er in Erfurth. Anno 1691. berief ihn der Churfürſt zu Brandenburg zum Profeſſore Theologiæ bey der neu⸗aufzurichtenden Univerſität Halle, wie auch Magdeburgiſchen Conſiſtorial-Rath und Dom-Prediger, welcher ihn auch den 15. Octobr. nach Halle abholen ließ. Anno 1698. wurde er das erſtemahl Pro-Rector und Anno 1705. Probſt und Prälat zu U. L. Frauen in Magdeburg, auch zugleich Superintendens Generalis, doch daß er zu Halle bliebe, und ſeine vorigen Aemter behielte. Endlich Anno 1709. wurde er Abt und Prälat des Stiffts und Kloſters Bergen, mit abermahliger Beybehaltung der Academiſchen Functionum zu Halle, da er ſich denn bald in Magdeburg, bald in Halle aufgehalten, und im 75. Jahr ſeines Alters am 17. Mart. Anno 1732. in gedachtem Cloſter Bergen an einem Schlag-Fluß ohnverheyrathet verſtorben. Es wird auf der Medaille unſer Breithaupt Pietatis & Sapientiæ Doctor genennet, dieweil er ſichs angelegen ſeyn ließ in ſeinem Amte die wahre Gottſeligkeit und Klugheit derer Gerechten denen Gemüthern ſeiner anvertrauten Seelen⸗Kinder einzuprägen. Dahin zieleten ſeine erbaulichen Predigten und ſein untadlicher Wandel; ſonderlich brachte er zu Erffurth die Catechiſmus-Examina in guten Schwang, ſtellte die Wiederholung der Predigten an, und gewöhnte ſeine Beicht-Kinder darzu, daß ſie einige Tage vor der Beichte ſich bey ihm meldeten, und ſich von ihm prüfen ließen. Wenn unter ſeinem Bruſt⸗Bild ſtehet: TACENDO ET NVTV MAGISTRO, ſo wird da-

durch ſein Verhalten gegen die göttlichen Verhängniſſe und Führungen angedeutet. Es fehlete ihm an vielen Verfolgungen keinesweges; denn zugeſchweigen der Zwiſtigkeit, die er mit dem Directore Gymnaſii M. Zogeln, wegen der Frage: Ob ein Wiedergebohrner das göttliche Geſetz halten könne? gehabt hat, ſo machte ihm den meiſten Verdruß, daß er des Diaconi zum Auguſtinern M. Aug. Herm. Franckens Parthey hielt, denn eben deswegen mißbilligte man nachgehends die vorgedachten Wiederholungen der Predigten, die des Sonntags Nachmittags in der Prediger-Schule angeſtellet wurden, und gieng man hierinne ſo weit, daß der Rath nicht nur am 4. Auguſt. Anno 1691. ihm ſolche, als eine Neuerung, unterſagte, ſondern auch, da er in ſeiner Ordnung fortfuhr, am 10. Aug. ein ſcharffes Decret (*) zuſchickte, und darinne dreyßig Thaler Straffe dictirte. Ja es kam dahin, daß als D. Breithaupt in der darauf folgenden Montags-Predigt über des Raths verfahren ſich beſchweret hatte, dieſer am zwey und zwantzigſten Auguſt. eine ſo genannte Notification von allen Evangeliſchen Cautzeln ableſen ließ, warum er auf ſolche Art mit dem Seniore habe verfahren müſſen. Als hierauf vorgedachter M. Francke am 18. Sept. 1691. durch ein Raths-Decret ſeine Dimiſſion bekommen hatte, und keine ordentliche Abſchieds-Predigt halten dürffen, ſo verrichtete er gleichſam dieſelbe in der am 20. Sept. folgenden Sonntags-Predigt, fuhr auch

(*) Dieſes iſt zu leſen in der ſo genanten Beſchreibung des Pietiſt. Unfugs. p. 39.

auch in der Montags-Predigt in ſolchem Eyfer fort. Beyde Predigten, welche durch ein paar Notarien aufgezeichnet, und nach Mayntz geſchickt worden, erregeten den Rath noch mehr, ſo daß derſelbe ihn ebenfals zu beurlauben entſchloſſen war; allein er kam zuvor, und meldete am 25. Sept. ſeiner Gemeinde, wie ihn der Churfürſt zu Brandenburg zum Profeſſore Theologiæ bey der neu-aufzurichtenden Univerſität, wie auch Magdeburgiſchen Conſiſtorial-Rathe und Dom-Prediger in Halle verlange. Ob er nun wohl ſonſt nicht verſchwieg, was er in ſeinem Amte reden ſolte, ſo verſchwieg er doch bey ſeinen Verfolgungen das meiſte in Gedult, und thät ſeinen Mund nicht auf. Hergegen aber folgete er dem Wincke GOttes williglich, wohin ihn derſelbe holete und führete. Die andere Seite der Medaille, welche die Erbauung eines Gebäudes vorſtellet, zielet auf den Tempel-Bau zu Jeruſalem, welchen Nehemias unter mancherley Hinderniſſen vornahm. Dieſes wird zu erkennen gegeben durch den auf der Medaille citirten Orth Nehem. IV, v. 15. 17. welcher alſo lautet: **Da aber unſere Feinde höreten, daß es uns kund worden, machte GOtt ihren Rath zu nichte. Und wir kehreten alle wieder zur Mauren, ein jeglicher zu ſeiner Arbeit. Und es geſchach hinfürder, daß die Jünglinge thäten die Helffte der Arbeit, die andere Helffte hielten Spieſſe, Schilde, Bogen und Pantzer, und die Oberſten ſtunden hinter dem gantzen Hauſe Juda. Die da baueten an der Mauren, und trugen Laſt von denen,**

die ihnen aufluden, mit einer Hand thäten ſie die Arbeit, und mit der andern hielten ſie die Waffen. Hierdurch werden die Verdienſte D. Breithaupts gerühmet, welche er zum Bau des geiſtlichen Jeruſalems, d. i. der Kirche JEſu Chriſti beygetragen. Denn ob er wol wie Nehemias mancherley Hinderniſſe darwider gefunden, ſo ließ er ſich doch deswegen nicht abſchrecken, die Menſchen auf den Grund der Propheten und Apoſtel zu erbauen, da JEſus Chriſtus der Eck-Stein vor iſt. Er that ſolches durch geiſtreiche Predigten. Er that es ferner durch mancherley Schrifften, unter welchen ſeine 3. Tomi Inſtitutionum Theologicarum, wovon der erſte Tomus Anno 1716. der andere Anno 1723. und der dritte Anno 1732. in 4. heraus kommen. Die vornehmſten ſind, worinnen er die Lehr-Sätze der Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten gründlich abgehandelt, und ſich derer Redens-Arten und Zeugniſſe derer Kirch-Väter, Symboliſchen Bücher, und anderer Theologorum bedienet, darbey aber lediglich ſich auf die Heil. Schrifft gegründet. Gleichwie aber diejenigen, welche an dem Tempel zu Jeruſalem baueten, nicht nur Hämmer zur Arbeit, ſondern auch Spieſſe zur Gegenwehr führen muſten; alſo muſte unſer Breithaupt auch wider unterſchiedene ſtreiten. Anno 1691. gab Albert Chriſtian Rath-Prediger in Halle eine Schrifft, Imago Pietiſmi genannt, heraus, erſt in Lateiniſcher, hernach in Teutſcher Sprache, welcher aber Breithaupt in ſeinem Teſtimonio & Judicio contra Imaginem Pietiſmi widerſprach. Als auch Anno

1693. zu Halberſtadt heraus kam: Ausführliche Beſchreibung des Unfugs, welchen die Pietiſten zu Halberſtadt im Monat Dec. Anno 1692. geſtifftet um die Heil. Weynacht-Zeit, wovon *Gabriel Chriſtoph Macquard* Verfaſſer seyn solte, ſchrieb D. Breithaupt auch darwider. Anno 1705. gab D. Breithaupt eine Diſputation de Analogia fidei heraus, welche *Sebaſtian Edzardi* in ſeiner Behauptung des Artickels von der Rechtfertigung widerlegte. Nicht lange hernach edirte er eine andere Schrifft: Beweiß, daß D. Joachim Juſtus Breithaupt im Artickel vom Heil. Abendmahl den Calviniſten geheuchelt habe, welche wider deſſen Apoſtoliſche Straf- und Troſt-Predigten, und zwar inſonderheit diejenige, ſo er über 1. Cor. X. und XI. vom Heiligen Abendmahl gehalten, gerichtet war. Hierauf kam Anno 1706. auch die dritte Schrifft zum Vorſchein: Entdeckung des Irrthums, als ob des Menſchen Gebet vor der Ergreiffung Chriſti GOtt gefallen möge, welche Breithaupts Theſibus fundamentalibus entgegen geſetzet war, und endlich ließ er noch in eben demſelben Jahre drucken Erörterung der Frage: Ob die Beſſerung vom Willen angeh? welche gleichfals auf Breithaupten gemünzet war; hierwieder vertheidigte er ſich ſelbſt Anno 1707. und zwar bey Gelegenheit einer Diſputation de forma ſanorum verborum, welcher er eine Epiſtolam apologeticam beyfügte. Da auch im Jahr 1707. unter ſeinem Præſidio eine Diſputation de vera Dei rerumque ſacrarum notitia gehalten wurde, ſo ſchrieb *Fechtius* Anno 1709. wider dieſelbe gleichfalls eine ausführliche Diſputation de

Con-

Conſectariis periculoſis doctrinæ de falſa irregenitorum notitia, ingleichen eine andere de Pelagianiſmo a Lutheranorum doctrina de vera irregenitorum notitia depulſo, wogegen ſich Breithaupt in einer Anno 1710. edirten Diſputatione apologetica de Nervis Pelagianiſmi in hypotheſi illa nova: Impios Deum & divina vere cognoſcere vertheidigte. Solchergeſtalt wurde nun damals der Streit recht hefftig. Fecht hielt nicht nur in dieſem 1710den Jahre noch unterſchiedene Diſputationes von dieſer Materie, ſondern edirte auch in folgenden wider gedachte Diſputationem apologeticam ſeine Diſquiſitionem de vera rerum ſacrarum notitia. Solches veranlaßte Breithaupten gewiſſe Aphoriſmos de repugnantia moroſa zu einer Diſputation aufzuhetzen, und darinne die Meinung des Auguſtini, daß, wer mit dem Willen reſiſtire, auch im Verſtande nicht wahrhafftig erleuchtet werden könne, auszuführen; zugleich aber gab er auch ſieben Epiſtolas Anti-Pelagianas heraus, welchen, da Fecht Anno 1714. Epiſtolas Anti-Prædeſtinatas dawider ediret hatte, noch ſieben andere dergleichen folgeten. Als Anno 1706. D. Johann Friedrich Mayer ſeinen Bericht von den Pietiſten heraus gab, antwortete Breithaupt darauf in der Verantwortung, die er im Nahmen der Theologiſchen Facultät zu Halle darwider herausgehen ließ. Als er A. 1704. eine Tractationem Theologicam de perfectione partium heraus gab, erinnerte *D.* Löſcher eins und das andere darwider, worauf Breithaupt in einer Diſputatione apologetica ſich vertheidigte wie wohl ihm Löſcher aufs neue wieder antwortete. Mit *Thomaſio*

maſio bekam Breithaupt auch zu fechten, dieſer hielt Anno 1695. kurtz hinter einander zwey Diſputationes von der Ketzerey. Die eine Problema juridicum an hæreſis ſit crimen? den 14. Julii, die andere den 11. Nov. de jure Principis circa hæreticos, welche beyde von Joh. Chriſt. Ruben defendirt, und nachgehends auch ins Teutſche vertiret worden, unter dem Titul: Erörterung der juriſtiſchen Frage: Ob Ketzerey ein ſtraffbares Verbrechen ſey, und Abhandelung vom Recht Evangeliſcher Fürſten gegen die Ketzer. Es ſchrieb aber darwider Breithaupt Obſervationes Theologicas de hæreſi juxta Scripturæ Sacræ ſenſum. Als auch Thomaſius Anno 1712. eine Diſſertation de crimine Magiæ ſchrieb, ſetzte ihm Breithaupt das Weynachts-Programma entgegen. Wenn an der äuſſerſten Rand-Schrifft ſtehet: ΕΣΩΘΗΜΗΝ. Röm. VIII, 24. ſo wird dadurch bedeutet, daß unſer Breithaupt bey allen ſeinen Verdrüßlichkeiten ſich damit getröſtet, daß er dennoch darbey der Seligkeit verſichert ſey, gleichwie es im bemeldten Spruche heiſſet: Wir ſind wol ſelig, doch in der Hoffnung. Und wenn es auf der andern Rand-Schrifft heißt: NON EX FVLGORE FVMVM, SED EX FVMO LVCEM, ſo wird dadurch zu erkennen gegeben, daß D. Breithaupt bey ſeinen groſſen Ehren-Aemtern ſich nicht durch den Rauch menſchlicher Lobs-Erhebungen habe blenden laſſen; ſondern daß ihm vielmehr aus dem Rauche ſeiner Widerwärtigkeiten, welche ihn gebiſſen, das Licht gröſſerer Ehre hervor geleuchtet.

§. 161

§. 161.

Auf Mart. Bucerum (*) iſt nachfolgende einſeitige Medaille an Gröſſe als ein 4. Thlr. Stück verfertiget worden, deſſen Bruſt-Bild (**) mit bloſſen Haupte, kurtzen etwas grauſen Haaren, und Prieſter-Rocke ſiehet nach der Rechten Hand, und iſt mit dieſer Umſchrifft umgeben: MARTINVS. BVCERVS. MINISTER. EVANGELII. Domini. Noſtri. Jeſu. CHRISTI. AETATis. SVAE. LIII. Der Revers fehlet. Dieſer Bucerus (***) ward zu Schlettſtadt Anno 1491. gebohren, und trat in ſeinem 15. Jahre in den Dominicaner-Orden. Weil er nun bereits gute Profectus in Studiis zeigte, ſo erlaubte ihm der Prior auf die Univerſität zu Heidelberg zu gehen, allwo er ſich in den Sprachen, ſonderlich der Griechiſchen und Hebräiſchen perfectio-

(*) Junck. güld- und ſilb. Klein. Luth. p. 158.

(**) Ich beſitze daſſelbe in Kupfer-Stich eben in ſolcher Geſtalt, wobey dieſe Verſe ſtehen:

Natales, *Bucere*, tuos Germania jactat,
Natalibus felix tuis.
Quis vero & quantus fueris, tua ſcripta loquuntur
Ad littus orbis ultimum.

Vor Alb. Menn. Verportens Commentat. Hiſt. de *Martino Bucero*, Cob. 1709, 8. iſt Buceri Bildniß, mit dieſen Verſen:

Quem mirata ſuum fuit Argentina, Britanni
Quem ſibi Doctorem mox voluere Patres,
Pacis amore pio & ſacro certamine clarum,
Clarior ex buſto didita fama refert.

(***) S. Leben findet man in Adami vit. Theolog. und Verheyd. Elog. f. 56. add. Camerar. Vit. Phil *Melancht.* p. m. 307. Unparth. Kirch. Hiſt. A. und N. T. P. II. Jen. 1735. gr. 4. p. 103. Teiſſier. addit. aux. elog. des hom. ſav. *P.* I. p. 29.

fectionirte, und dabey ſich auf die Philoſophie und Theologie legete. Hier giengen ihm durch Eraſmi und Lutheri Schrifften nach und nach die Augen auf, daß er die Papiſtiſchen Lehr-Sätze anfieng in Verdacht zu ziehen. Er blieb aber noch einige Zeit im Zweifel hängen, straffte doch in ſeinen Predigten die Laſter freymüthig, und weil er dabey ſchöne Gaben, als eine ſtarcke helle Stimme und gar leutſelige Beredtſamkeit hatte, ſo beſtellete ihn der Churfürſt Friedrich von der Pfaltz auf Recommendation des Kayſerlichen Raths und Generals Franciſci von Sickingen zu ſeinem Hof-Prediger. Nachdem er Lutherum zu Heidelberg diſputiren gehöret hatte, befand er ſich von der Wahrheit gar ſehr überzeuget, welche er auch auf ſeiner Reiſe mit dem Churfürſten nach den Niederlanden auf öffentlichen Cantzeln nicht verſchwieg, und damit umgieng, daß er ſeinen Orden verlaſſen wolte. So bald aber die Mönche dergleichen an ihm mercketen, hatte er Fleiß ſich mit der Flucht zu ſalviren, ſchiffete daher den Rhein hinauf, und verfügete ſich zu ſeinem Patrone, dem Herrn von Sickingen, welcher ihn auch alles Schutzes verſicherte. Als ſich Lutherus auf dem Reichs-Tage zu Worms befand, kam Bucerus auch dahin, und beſprach ſich zu ſeinem groſſen Vergnügen viele Tage mit demſelben. Folgends verfiel ſein Patron mit Trier in einem Krieg, und weil Bucerus dabey ſeine Ruhe zu ſtudieren nicht vor ſich ſahe, bat er jenen um Erlaubniß, ſich nach Wittenberg zu begeben, welche er auch erhielt, aber von dem Paſtore zu Weiſſenburg beredet ward, eine Zeitlang bey ihm zu bleiben. Hier predigte er zum

öfftern, bis ihn der Vicarius von Speyer nebſt ſeinem Paſtore davon jagete. Mitlerweile war Frantz von Sickingen in der Belagerung ſeines Schloſſes Nanſtall an einer tödtlichen Bleſſure geſtorben, und Bucerus wuſte ſich nirgends anders hin, als nach Straßburg zu wenden, allwo Matthias Zellius und Caſpar Hedio mit Nachſicht des Dechants Sigismundi, eines Grafen von Hohenlohe, das Evangelium predigten. Bucerus trat ihnen alſo bey, und lehrete ſo wol in der Kirchen als auf den Catheder. Indem er aber von einem überaus beſcheidenen und gelinden Gemüthe war, ſo verfiel er bey den Streitigkeiten mit Zwinglio auf Vermittelungs-Gedancken, redete bald einer, bald der andern Parthey zu gefallen, und klemmete ſich damit (*) zwiſchen beyden. Er gab ſich zu dieſem Ende viel vergebene Mühe, ſo wol auf dem Colloquio zu Marpurg (**) Anno 1529. als auch zu Coburg 1530. und zu Wittenberg 1536. (***) Endlich ward er zu Schmal-

(*) Denn ſie beſchuldigten Ihn einer Unbeſtändigkeit, davon Er ſelbſt in præfat. Evangel. ſchreibt: Perturbat & hoc nonnullos, quod non dubitant pleroſque eos offenſum iri, quod videmur jam ipſi parum nobis conſtare. At cum conſtare opertet in eo, ut Chriſtum quotidie plenius & cognoſcamus & prædicemus, morari horum offenſionem non poſſumus, quo minus ad ſolidiſſimam & plenisſimam myſteriorum Dei explicationem, pacemque eccleſiarum conſummatisſimam continuo enitamur.

(**) Sleidan. von Religions-Händeln VI. B. f. LXXV. b.

(***) Nicod. Friſchlinus, welcher ſich unter dem Nahmen Laonici Antiſturmii verſteckt hat, ſchrieb wieder Lamb. Danæum vor Luc. Oſiandrum einen Tractat, welchen Er

Schmalkalden (*) Anno 1537. von der Wahrheit der Lutheriſchen Lehre bey dem Abendmahl völlig überzeuget, und erklärete ſich öffentlich vor dieſelbe, ob er gleich bey den Schweitzern damit gar ſchlechten Danck verdienete. Mit den Papiſten diſputirte er auf unterſchiedenen Colloquiis ſehr beſcheiden und nachdrücklich, daß ſie ſelbſt ihn loben muſten, und man insgemein von ihm zu ſagen pflegete: Er hieſſe Butzer, und könne auch ſeine Widerſacher trefflich wohl butzen und heimſchicken. An. 1643. berieff ihn der Ertz-Biſchoff von Cölln, die Reformation daſelbſt einzuführen. Anno 1646. wohnete er dem Colloquio zu Regenſpurg mit bey, da er dem Malvenda Antwort gab im Nahmen der Proteſtirenden. Anno 1648. wurde er nach Augſpurg gefordert, woſelbſt ihm viel Geſchencke angeboten wurden, wenn er denen Papiſten favoriſirte, welche er aber großmüthig ausſchlug. Endlich kam er zu Straßburg nebſt andern in Gefahr, weil er das Interim nicht unterſchreiben wolte, und diß vermochte ihn, die Vocation des Ertz-Biſchoffs Thomæ

Er Spongiam nennete, da Er p. 51. ſagt: Quis tam alienus eſt a memoria præteriti temporis, qui neſciat, Bucerum a Cinglianiſmo deſciviſſe, & Wittebergæ errorem agnoviſſe & retractaſſe & anno MDXXXVI. ſententiæ Lutheri ſubſcripſiſſe, priusquam iret in Angliam? Quis neſcit Bucerum ſtudio pacis & concordiæ, inter Cinglium & Lutherum faciendæ, multa initio ſcripſiſſe, quæ neutri parti in præjudicium vel tum, vel etiam nunc credere æquum eſt? conf. Matheſ. Conc. VIII, 92. b.

(*) Sleid. L. XI. f. CXXIX.

mæ Crameri (*) von Cantelberg nach Cambridge anzunehmen, woſelbſt er das Neue Teſtament erklärete, aber nach kurtzer Friſt nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffte A. 1552. das Zeitliche ſegnete. (**) Eine ſchändliche Falſchheit war es von dieſem Manne, daß er Anno 1526. Lutheri Kirchen-Poſtille in Latein überſetzte, und ſeine damahls irrige Meinung allenthalben mit einflieſſen ließ, um ſolche unter Lutheri Nahmen deſto beſſer auszubreiten. Dreyerley iſt noch merckwürdig von ihm: 1) Daß als er unter dem Nahmen Aretini Filini einen Commentarium (***) über die Pſalmen herausgegeben, ſelbiger auch ſo gar zu Rom von den Cardinälen und Biſchöffen hochgeſchätzt worden; ſo bald ſie aber erfahren, daß Bucerus der Verfaſſer davon ſey, haben ſie das Buch aus dem Wege geräumet. 2) Daß er unter die Gelehrten gehöre, die ſich im Studiren (****) ſelbſt verzehret. 3) Daß er unter der Regierung der Königin Maria wieder ausgegraben, und öffentlich verbrant worden.

§. 162.

Auf D. Buddeum (*****) zu Jena, iſt folgende Medaille ge-

(*) Sleidan. l. c. XXI. B. f. CCL. XXXVII. b.

(**) Sleid. l. c. L. XXII. f. CCCVI. b. Siehe auch die 2. Sendſchr. Joh. Checi und Nic. Carri, ingleichen D. Gualt. Hadoni orat. in Bateſ. vitis ſelectiorib. p. 250.

(***) Vid. Colomies in ſein. Remarqu. ſur les Scaligerian p. 263. opuſc. varior.

(****) Tſchanters Bericht von Gel. die ſich zu Tode ſtudiret, p. 17.

(*****) Von ihm iſt Nachricht anzutreffen in dem letzten Ehren-Gedächtniß deſſelb. Jen. 1731. f. in Conc. auser-

leſ

gepräget worden. Der Avers läſſet deſſen Bruſt-Bild ſehen, nebſt beygefügten Worten: JOANnes. FRANCiscus. BVDDEVS. THEOLogiæ. Doctor. Profeſſor. Publicus. Ordinarius. JENenſis. Der Revers ſtellet einen gegen die Sonne fliegenden Adler, mit der Beyſchrifft vor: HEIC PROCVL A CVRIS. Chriſtian Wermuth. Dieſer Buddeus war Anno 1667. den 25 Junii von ſolchen Eltern gebohren, die ihn zu allen Guten zu erziehen, nicht allein tüchtig, ſondern auch willig waren. Sein Vater, M. Franciſcus Buddeus, Paſtor der St. Nicolai-Kirchen zu Anclam, wie auch des daſigen Synodi Præpoſitus, und ſeine Mutter, Catharina, Jacobi Balthaſars, geweſenen Paſtoris, und des Synodi Præpoſitus zu Anclam Tochter, lieſſen ihre vor-

leſ. Theol. Biblioth. To. IV. p. 670. in Richard. de vita & Script. Profeſſ. Jen. p. 6. und in Zeumer. Vitis Prof. Jen. El. I. N. XLVIII. p. 271. Die Teutſchen haben an unſern Buddeo, was ſie dem gelehrten Franzoſen Guil. Buddæo entgegen ſetzen können, wie der ſeel. Profeſſ. zu Erfurth M. Juſti Chriſtoph. Motſchmann wol angemercket in folgenden Zeilen:

Setzt Franckreich unter den Gelehrten Budäum füglich oben an,
Weil Er in mehr als einem Stücke es vielen andern vorgethan,
So wird man auch entſchuldigen können,
Dem gleichen Ruhm und Rang zu gönnen,
Der unſrer Zeit im teutſchen Reich,
Jhm an Verdienſt und Nahmen gleich.

Jch beſitze einen Kupfer Stich, wo unter ſeinem Bildniſſe dieſe Worte ſtehen:

Dieß edle Bildniß zeigt kurtz andern Ländern an,
Daß ſie ein teutſcher Geiſt mit Weißheit trotzen kan.

vornehmſte Sorge ſeyn, ihn durch den heil. Tauff-Bund in die ſelige Kindſchafft GOttes zu verſetzen. Wie ſie aber bey ihm eine feine Seele wahrnahmen, auch ſeinen muntern Verſtand und redliches Gemüthe verſpühreten, ſo faſſeten ſie den Entſchluß, ihn denen Studien zu widmen. GOtt fügte es, daß er der Privat-Unterweiſung, Daniel Schönemanns, (*) untergeben wurde. Dieſer bewieß alle nöthige und mögliche Treue bey ſeiner Erziehung, welche auch von GOtt mit einem ungemeinen Seegen begleitet wurde; Zumahl der Seelige mit unermüdetem Fleiß ſein Studiren abwartete. Er zeigte zur Verwunderung unterſchiedener gelehrter Männer in Greiffswald, denen er jährlich einmal zum Exemine ſiſtiret wurde, beſondere Proben ſeiner erlangeten Erkänntniß in der Lateiniſchen, Griegiſchen, Ebräiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen Sprache, und hatte die Heilige Schrifft, noch ehe er ſeine Academiſchen Jahre angetreten, ſchon etliche mahl in den Grund-Sprachen durchleſen. Nachdem er alſo einen guten Grund in denen Wiſſenſchafften gelegt; ſo hat er ſich 1685. nach Wittenberg begeben, und iſt den 14. Maji, beſagten Jahrs, inſcribiret worden: Da er denn ſeinen Fleiß an keinem Dinge ermangeln ließ. Und wie er wohl einſahe, daß eine gründliche Erkänntniß der wahren Philoſophie ſo wohl an ſich hoch zu ſchä-

(*) Ob dieſer ein Vorfahr des berühmten Poets ſey, ſo jetzo in Berlin im Predigt-Amt ſtehet, welcher laut eines Atteſt. von der Univerſität Greifswald ſub dato 27. Maj. 1720. in einer Kranckheit eine auſſerordentliche Gabe in der Poeſie erlanget, weiß ich nicht.

ſchätzen; als auch in allen übrigen Theilen der Gelehrſamkeit vortrefflich zu gebrauchen wäre; Alſo hat er ſich ernſtlich darauf gelegt. Und weil er zur Hiſtorie eine beſondere Neigung bey ſich verſpürete, ſo bedienete er ſich darinne mit gutem Fortgang der Anweiſung des berühmten Conradi Samuelis Schurtzfleiſchens, unter dem er auch im Jahr 1686. eine Diſputation de Hungaria & Tranſylvania gehalten. Hiernächſt ſahe er ſich auch in der Matheſi um; trieb aber dabey, nicht allein überhaupt, die litteras humaniores beſtändig fort; ſondern legte ſich auch ins beſondere, unter Daſovii Anführung, auf die Orientaliſchen Sprachen und Schrifften der Rabbinen, und erlangete darinnen ebenfalls eine gründliche Erkänntniß. So war er auch darinn glücklich, daß er den berühmten Caſpar Ziegler, in dem Canoniſchen Recht hören konnte; Da nun durch GOttes Gnade ſeine Studien zu ziemlicher Reiffe kommen, ſo muſte er nach GOttes Willen auch andern damit dienen, wozu er auch bereit war, und deßwegen im Jahr 1687. nachdem er vorher den 20 April, gedachten Jahres, unter dem Decanat des Herrn Röhrenſee, Magiſter Philoſophiæ worden, und eine Diſputation de ſymbolis euchariſticis als Præſes gehalten, er andere in der Philoſophie und den humanioribus, mit nicht geringem Beyfall unterwieſen; Daher er 1689. wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Verdienſte, nach gehaltener Diſputation, de allegoriis Origenis, als Adjunctus Facultatis Philoſophicæ aufgenommen wurde. Er begab ſich aber nach einiger Zeit nach Jena, und erhielte die Freyheit zu leſen, nachdem er ſich dadurch

eine Diſputation de Ludovico Bavaro habilitiret. Hier erhielte er nun, ſo wohl durch ſein Leſen als Diſputiren, beſondere Hochachtung. Er wurde dahero auch im Jahr 1692. von dem Durchl. Herzog Albrecht nach Coburg als Profeſſor græcæ & latinæ linguæ an das daſige Gymnaſium beruffen; welchem Amte er mit aller Treu vorgeſtanden. Hierauf iſt er 1693. nach Halle als Profeſſor Philoſophiæ moralis & civilis bey der neu-angerichteten Academie beruffen worden; und wie er daſelbſt zwey Jahr geweſen, hat er in Licentiatum Theologiæ promovirt, und unter dem ſeel. D. Beier ſeine Inaugural-Diſputation de capitibus quibusdam fidei, de quibus clariſſimi Viri Petrus Chauvinus Vrignyusque inter ſe contendunt, gehalten. Gleichwie er nun bißher zu groſſen Nutzen der ſtudirenden Jugend die menſchliche Wiſſenſchafften mit aller Treue und Fleiß vorgetragen; alſo hat ihn GOtt noch weiter zum Seegen vieler Seelen brauchen wollen, und es daher ſo gefüget, daß er im Jahr 1705. nach Jena, (*) als Profeſſor Theologiæ beruffen worden, welchem Ruff er auch gefolget, (**) nach=

(*) Hierzu ſchlug ihn D. Wilh. Hieron. Brückner, Profeſſ. zu Jena, einem Abgeſandten der Fürſtl. Nutritorum vor, welcher aber zweifelte, ob Buddeus die Vocation annehmen würde? Doch eine ſonderliche Schickung GOttes bewegte Ihn von Halle nach Jena zu gehen, ob ihn wol der König Fridr. in Preußen die Profeſſ. Theolog extraord. antrug, ihn daſelbſt zu behalten. Siehe letzt. Ehren Ged p. 119. und 31.

(**) Wiewol ihn Fridericus I. König in Preußen nicht gern entbehren wolte, indem Er an die Univerſität ſchrieb

nachdem er vorher den 19 Januarii beſagten Jahres, den Gradum Doctoris zu Halle angenommen. Als er nun viele Jahre allhier im Seegen gearbeitet, wurde er Profeſſor Theologiæ Primarius; vorher aber, im Jahr 1714, haben ihn Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Hildburghauſen zu Dero Kirchen-Rath, als er das Gymnaſium daſelbſt inaugurirt hatte, gnädigſt ernennet. Uber die Gothaiſch- und Altenburgiſche Landes-Kinder wurde er zum Inſpectore gnädigſt beſtellet, und bey dem hier aufgerichteten Concilio arctiori als Aſſeſſor ernennet. Als er endlich Anno 1729. (*) den 9 Nov. nach Gotha gieng, mit einiger Heiſerkeit beladen, wurde er den 13. darauf kranck, und verſchied den 19 ejusdem (**) Nachmittags um 6 Uhr. Eine

ſchrieb: Man ſolte, wo es müglich wäre, dieſen Mann nicht weg laſſen, Ihm auch die Profeſſionem Theologiæ extraordinariam antragen ließ.

(*) Das Jahr ſeines Todes kan man behalten in folgenden: Ioannes FranCIsCVs BVDDeVs *D.* VIVIt. Dieſes war eben das groſſe Stuffen Jahr des ſeel. Mannes, worüber M. Georg. Aug. Reinhard, Paſt. zu Iſerſtädt dieſe artige Gedancken hat:

Das groſſe Stuffen-Jahr ſoll wohl-verdienten Leuten,
Wie man bemercken will, meiſt ſehr bedencklich ſeyn,
Und ſolches trifft auch jetzt bey Herr Buddeo ein
Dem muß das Stuffen-Jahr die Stuffen zu bereiten.
Ins finſtre Grab zu gehn, da niemand ſichs verſehn.
Betrübtes Stuffen Jahr vor die, ſo dich verliehren;
Entſeelter Gottes-Mann, dein ſehnlicher Verluſt
Erregt den tiefſten Schmertz in derer deinen Bruſt.
Doch glücklichs Stuffen-Jahr, indem es dich muß führen
Aus Leid, Verdruß und Streit zur ſeelgen Ewigkeit.

(**) Es iſt merckwürdig, daß die beyden Hertzens-Freunde,

kurtze Abbildung ſeiner Gemüths-Beſchaffenheit hierbey zu fügen, ſo hatte ihn GOtt durch ſeine wunderbare Führung zu einer lebendigen Erkänntniß, und eifriger Ausübung des Chriſtenthums geleitet. Seine Liebe beſtunde nicht in bloſſen Worten, ſondern in einer Thätlichkeit; wie denn auch ſeine Redlichkeit ſeine Herren Collegen, und viele tauſend Auditores zu rühmen wiſſen. Er war leutſelig gegen jedermann, und überwand die Neider mit Chriſtlicher Gedult. Wie er ſeine menſchliche Schwachheiten hiernächſt, jedoch auch wohl erkannte; ſo verſöhnlich war er auch mit Sanfftmuth gegen ſeine Feinde. Aus ſeiner Demuth konnte man erkennen, wie weit ers mit der Verläugnung ſein ſelbſt gebracht hatte. Er rühmte ſich nichts, als Chriſti des Gecreutzigten. In ſeinem von GOtt zu geſchickten Creutze harrete er allein auf die Hülffe des HErrn. Und gleichwie das Gebet ſeine ſtärckſte Stütze in ſeinem Leben war; alſo war es auch die kräfftigſte Artzeney ſeiner Seelen

Buddeus und Nitſch, General-Superint. zu Gotha, ſo wenig als David und Jonathan im Tode geſchieden worden. Denn dieſer folgete jenem den 20. noch. Beyde ſtarben in einer Stadt, zu welcher die göttliche Vorſehung Buddeum in einer Angelegenheit der Kirche GOttes ruffen ließ, ſein Ende daſelbſt zu finden. Beyde fanden in einer Kirche zu den Auguſtinern ihre Ruhe-Stätte, und wurden nebſt einander beerdiget. Herr Prof. Syrbius machte auf den ſeel. Buddeum dieſe artige Verſe:

Buddei cineres parvia condantur in urna
Et ſaxum tanti contegat oſſa viri.
Sed *bene* qui vivens complevit laudibus orbem,
Nenbene, cum *moritur*, *dicitur* ille *mori*.

len, als ſein abgematteter Leib verſchmachtete, und keine menſchliche Artzeney mehr helffen wolte. Unter ſeinen Schrifften, welche ſämtlich hinter ſeinem letzten Ehren-Gedächtniß p. 208. u. f. ordentlich erzehlet werden, ſind die vornehmſten:

Inſtitutiones Theologiæ moralis (*) variis obſervationibus illuſtratæ, Lipſ. 1711. 4. Dieſe ſind Anno 1712. 1715. 1719. 1723. wieder aufgelegt worden, gleichwie ſie auch ins Teutſche überſetzt worden, und eben daſelbſt 1719. ans Licht getreten. Hiſtoria Eccleſiaſtica V. T. (**) ab orbe condito usque ad Chriſtum natum variis obſervationibus illuſtrata. In Verlag des Wayſenhauſes zu Halle, in 4to, wovon der I Theil Anno 1715. heraus kommen, und nachhero An. 1718. und 1726. wieder aufgeleget worden. Der 2 Theil trat ans Licht 1718. und wurde wieder gedruckt An. 1721. und 1729.

Theſes Theologicæ de Atheiſmo (***) & Superſtitione variis obſervationibus illuſtratæ, Jenæ 1716. in 8. welche auch ins Teutſche überſetzt, daſelbſt auch in 8vo heraus kommen An. 1717. und 1723.

Inſtitutiones Theologiæ dogmaticæ (****) variis obſervationibus illuſtratæ, Lipſ. 1723. 4. Sie ſind wie-

(*) Siehe gel. Fam. P. IX. p. 640. Bücher-Saal XVII. Oeffn. p. 301. Unſch. Nachr. 1711. p. 457. Act. erud. de 1711. p. 358.

(**) Unſch. Nachr. 1716. p. 109. 121. Act. erud. 1715. p. 490. & 1719. p. 163.

(***) Siehe Unſch. Nachr. 1720. p. 1011. Catal. Biblioth. Reimmann. p. 1083.

(****) Act. erud. Lipſ. 1723. p. 425. Auserleſ. Theol. Biblioth. P. I. p. 1. f.

wieder aufgelegt worden Anno 1724. und 1727. Sein Schwieger-Sohn, Herr D. Johann Georg Walch, Profeſſor zu Jena, hat dieſelben in ein Compendium gebracht, und zu Leipzig An. 1724. in 8vo heraus gegeben. Es hat ſie auch Johann George Spangenberg, mit Bewilligung Buddei, in Tabellen gebracht, und An. 1724. zu Leipzig in 4to heraus gegeben.

Iſagoge (*) Hiſtorico-Theologica ad Theologicam univerſam ſingulasque ejus partes, Lipſ. 1727. 4. Worzu noch nach ſeinem Tode ein Appendix (**) kommen, welcher zu Leipzig 1730. in 4to gedruckt worden. An dieſem Buche ſoll der Verfaſſer 5 Jahr mit allem Fleiß, gearbeitet haben, vorhero aber lange Jahre dazu geſammlet haben. Der Revers zielet einiger maſſen auf ſein *Symbolum.* (***) Deñ gleichwie der darauf gebildete Adler nach der Sonne flieget, alſo erhub ſich auch das GOtt-ergebene Gemüthe Buddei in ſeinen Gedancken

(*) Siehe Leipz gel. Zeitung de 1728. p. 85. Bibliotheque raiſonnee des Ouvrages des Savans de l'Europe To. I. P. II. art. III. woſelbſt p. 257. dieſes von der erſten Edition ſtehet: A dire le vray, le Public ſeroit bien ingrat & notre ſiecle ſe connoitroit peu en bons livres, ſi celui ci n'étoit pas recû avec un applaudiſſement general. Reimmann catal Biblioth. ſ. p. 117. Auserleſ. Theol. Biblioth. P. III. p. 15. & 93. Herr Stolle hält es in ſ. Anmerck. über Heum. Viam ad hiſt. litter. p. 960. vor das beſte Buch in ſeiner Art.

(**) Auserleſ. Theol. Biblioth. V. p. 349.

(***) Welches D. Jo. Adolph. Wedel. alſo ausdrückt:

Tu verbis ſcriptisque docens: *æterna ſequamur,*
Nunc eadem ſequeris, gaudia ſemper agens.

cken und Verlangen täglich nach GOtt, welches er durch ſein Symbolum: Æterna ſequamur, zu erkennen gab. Wenn aber auf der Müntze unter dieſer Deviſe ſtehet: HEIC PROCVL A CVRIS, ſo hat der Erfinder der der Medaille vermuthlich dadurch lehren wollen, daß, gleichwie ein Adler, je näher er ſich in die Höhe nach der Sonnen ſchwinget, deſto ſicherer vor dem Geſchoß iſt, welcher ihn ſo dann nicht erreichen kan; Alſo habe auch unſer Buddeus davor gehalten, je näher er JEſu der Soñe der Gerechtigkeit ſey, je weniger habe er ſich vor ſeinen Widerſachern, woran es ihm, als einen Streiter JEſu Chriſti nicht gefehlet, zu fürchten.

§. 163.

Eine Däniſche Medaille, (*) ſo groß als eine vier Thaler Stück, zu 12 bis 16 Loth in Silber, hat auf einer Seite das Königl. Bruſt-Bild, mit dieſer merckwürdigen Umſchrifft: FRIDERICVS IIII. DANIÆ, NORVEGIÆ REX, EVANGELII PROPAGATOR ET DEFENSOR. Unten: 1717. OCT. 31. Das iſt: Friedrich der Vierdte, zu Dännemarck und Norwegen König, ein Beförderer und Beſchützer des Heil. Evangelii, 1717. den 31 Octobris. Unten iſt der Nahme des Königl. Medailleurs, durch die Worte: Petrus BERG, Fecit, ausgedruckt. Auf deren Gegen-Seite aber ergiebet ſich zur Rechten *D. Martinus* *Lu-*

(*) Siehe Schlegels Ebenezer in Cypr. Hilar. Evangel. III. Th. N. III. f. 3. Tab. II. N. 1. Wie ſonſt das andere Jubilæum Reformat. Lutheri in Dännemarck gefeyret worden lieſet man daſelbſt *P.* I. f. 1.

Luther, zur Lincken, *D. Johannes* Bugenhagen, (*) beyde in ihrem Prieſterlichen Habite, mit unbedeckten Häuptern ſtehende, und eine Tafel mit beyden Händen haltende, auf welcher man lieſet: TIMETE DOMINVM ET DATE ILLI HONOREM, QVIA VENIT HORA JVDICII EJVS, ET ADORATE EVM. APOCAL. XIV, 6. D. i. Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen, und betet ihn an. In der Offenbahrung St. Johannis XIV, 6. (ſoll heiſſen 7.) Auf den Poſtementen unten, worauf obige Perſonen ſtehen, findet man, zu deſſen mehrerer Erläuterung gleichſam eingehauen: Martinus LVTHERVS, GERMANORVM, Johannes BVGENHAGIVS DANORVM APOSTOLI. D. i. Martin Luther, der Teutſchen, Johannes Bugenhagen, der Dänen Apoſtel: Uber nur gedachter Theologorum Häuptern ſchwebet ein Engel, einen Zedul in ſeinen Händen fuhrende, worinnen zu erkennen die zwey Worte: EVANGELIum ÆTERNVM. D. i. Das ewige Evangelium. Um den Rand aber noch dieſes: NVMMVS JVBILÆI SECVNDI IN MEMORIAM RELIGIONIS ANTE CC. ANNOS MINISTERIO Doctoris Martini

(*) Von Ihm geben Nachricht *Adami* in vit. Theologor. Melancht. declamat. To. III. p. 772. Fabric. Hiſt. Biblioth. ſ. P. I. p. 28. Chriſtoph. Frid. *Læmmelii* Vit. Joh. Bugenh. Haffn. 1706, 4. *D.* Joh. Frid. Mayeri Orat. inaug. de noſtro 1701. Melch. *Adami* Vit. Theolog. p. 311. Jac. Boiſſardi Icon. Viror. illuſtr. To. II. 61. Joh. Chriſtoph Langens D. Joh. Bugenhagens Leb. Budiß. 1731, 8.

tini LVTHERI RESTITVTÆ. 1717. OCTOBER. 31. D. i. Eine Medaille des andern Jubilæi zum Gedächtniß der vor 200 Jahr durch den Dienſt Doctoris Martini Lutheri wiederum ans Licht gebrachten Religion 1717. den 31. Octobris. Weil hier meine Abſicht nicht iſt, die Hiſtorie groſſer Herren aus Müntzen zu ſchreiben, ſo übergehe ich mit Stillſchweigen Fridericum IV. König in Dännemarck, deſſen Bildniß auf dem Avers nebeſt ſeinem Nahmen ſtehet. Ich gedencke auch Lutheri nicht, welches auf dem Revers nebſt Bugenhagen ſtehet, weil von demſelben in der vorigen Section genugſam gehandelt worden. Vielmehr mache ich hier meine Anmerckungen über den Bugenhagen. Dieſes berühmten Mannes Bildniß, kan man ſehen auf der Raths-Bibliothec zu Leipzig, (*) wie es von dem berühmten Mahler, Luca Müllern, von ſeinem Vaterlande Cranach, genennet, gemahlet worden. Es ſtehet auch daſſelbige in der St. Petri und Pauli Kirchen zu Stettin (**). Im Kupfer-Stich (***) iſt es zu ſchauen in Jacobi Verheidenii imaginibus & elogiis præſtantium aliquot Theologorum f. 27. Dieſer Johannes Bugenhagen (****) iſt

(*) Woſelbſt dieſe Verſe darbey ſtehen:
Talis erat viva Pomeranus imagine natus
Doctrinæ ſocius magne Luthere tuus,
Qui Witteberga coeleſtia verba profeſſus
Salvifico Chriſti dogmate pavit oves.

(**) Zickerm. Nachr. von den alten Einwohnern in Pommern &c. p. 101.

(***) Man findet auch ſein Bildniß in den unſch. Nachr. v. 1718. p. 168.

(*) Von Ihm ſchreibt Melanchton. l. c. p. 776. Erat natu

iſt Anno 1485. d. 24. Junii zu Julin oder Wollin, in Pommern gebohren, woſelbſt ſein Vater ein Raths-Herr geweſen. Anno 1501. d. 24 Januarii gieng er auf die Univerſität Greiffswald, und ward unter dem Magnifico, Rect. Nicolao Löwen, welcher ein Juriſt war, inſcribiret. An. 1505. ward er im 20 Jahr ſeines Alters, zu Treptow (*) in Hinter-Pommern, Rector. Daſelbſt informirte er die Jugend mit ſolchem Ruhm, und predigte dabey, daß man auch aus Liefſland, Weſtphalen, auch andern frembden Oertern, Ihm die Kinder zuſandte. Die gelehrten Edelleute bathen ihn, eine Pommeriſche Hiſtorie (**) auſzuſetzen. Als nun der Her-

tura non ſolum capax doctrinæ, ſed etiam avida, & accendebant aviditatem tempora, quia jam Hegii Dauentrienſis & Rodolphi Agricolæ & Hermanni Buſchii ſcriptis taxata erant ſolœca priorum temporum, & revocabatur Juventus ad diligentiam rectius loquendi, ſemina etiam græcæ linguæ ſpargebantur. Hæc velut Aurora doctrinarum bonis ingeniis jucundiſſima erat. Flagrabat igitur adoleſcens ſtudio diſcendi, & cupide legebat veteres linguæ latinæ ſcriptores, & ſe in ſcribenda ſoluta oratione, & in componendo carmine exercebat.

(*) Melancht. meldet l. c. daß Bugenhagen, weil Er in ſeiner Jugend fleißig die Heil. Schrifft, Hieronymum, Auguſtinum und Eraſmi lucubrationes geleſen, darbey auch fleißig gebetet, ſo habe er zu Treptow das Evangelium Matthäi, die Epiſteln an den Timotheum, die Pſalmen, und den Catechiſmum in der Schule ſo nachdrücklich vorgetragen, daß auch ſo gar viel Papiſtiſche Pfaffen und Münche kommen, ſolches zu hören.

(**) Der Hertzog gab Befehl, daß man ihm die Archive und Cloſter-Nachrichten öffnete, gab Ihm auch Koſten dar-

Hertzog Bogislaus X. hierin willigte, brachte er damit 2 Jahr zu. Er liebte die Bibel (*) ſehr, und erklärte dieſelbe ſeinen Auditoribus mit allem Fleiß; Als Lutherus Anno 1520. ſein Buch, de Captivitate Babylonica heraus gab, fällete Bugenhagen darüber anfangs ein ſchnelles Urtheil, ſagende: Es haben viele Männer die Kirche beunruhiget; niemals aber iſt ein ſchädlicherer Mann aufgeſtanden als der *Autor* dieſes Buchs; Er ward aber, da ers recht durchgeleſen, dergeſtalt umgekehret, daß er ſich bey ſeinen Herren Collegen, und ſonſten öffentlich vernehmen ließ: Die gantze Welt iſt blind, und ſteckt in der gröſten Finſterniß; dieſer Mann aber ſiehet allein die Wahrheit. Hierauf gab er nicht allein Luthero für ſeine Perſon Beyfall, und trug deſſen Catechiſmum allezeit bey ſich, ſondern bekehrte auch den Abt zu Belbuck, viele Münche und Studenten, und brachte die Bürger, nebſt vielen andern zum Erkänntniß GOttes (**) und JEſu. Weil er nun dieſertwegen von dem Biſchoff Otto von Manteuffel ſehr verfolget ward, gieng

darzu, und Bugenhagen ſchrieb alſo eine Hiſtorie zuſammen worinnen Er die Lebens-Läufe der Pommeriſchen Fürſten, ihre Kriege, und die Kirchen-Hiſtorie vortrug. Sie iſt aber im Mſc. ungedruckt liegen blieben, doch ſoll ſie mit groſſem Fleiß und Aufrichtigkeit geſchrieben ſeyn. Melancht. l. c.

(*) Chytr. in Vandal. in 8. p. 33. Crameri Kirchen-Chron. L. III. f. 29. u. f. Von andern Liebhabern der Bibel giebt Joh. Ernſt Berger in ſeinen Inſtructorio biblico p. 64. Nachricht.

(**) Siehe Cramer. l. c. L. III. f. 43. *Micrel.* Synt. H. E. L. III. p. 882.

gieng er Anno 1521. nach Wittenberg (*), da ward er ein groſſer Freund des Lutheri, und anfangs Profeſſor, bald darauf, nach Abſterben M. Simonis Heinſii, Anno 1523. Paſtor, und endlich Superintendens. Er war ein ſehr beliebter und angenehmer Prediger; aber aus Andacht zu Zeiten allzuweitläufftig. Weil er zu Treptow ſchon ſeinen Untergebenen, ſo wohl das Alte als Neue Teſtament erkläret hatte, fuhr er in dieſer Arbeit zu Wittenberg unermüdet fort, und bekam einen groſſen Zulauff. Anno 1524. ließ er ſeinen Commentarium in Pſalm. Dav. (**) drucken, darüber er ſchon zweymahl zu Treptow, und auch zu Wittenberg, mit höchſtem Vergnügen der Zuhörer, geleſen. Lutherus (***) ſchreibt von dieſem Commentario in einer Epiſtel, wel-

(*) Worzu noch kam, daß einige Heuchler ihm auch des Hertzogs Bogislai X. Ungnade zugezogen, daß Er Lutherum ſelbſt gern hören und kennen lernen wolte, und daß Jhn der gelehrte Petr. Suavenius darzu einlude und Jhm Lutheri Freundſchafft verſicherte Melancht. l. c. 779. welcher auch weiter berichtet, daß Bugenhagen ſich des Carlſtadts Unternehmen heftig wiederſetzt, biß Lutherus aus ſeinem Wartburgiſchen Pathmo wieder kommen, und daß Er, ſo wol wegen der Freundſchafft mit Luthero, als auch wegen der Liebe zu dem Univerſitäts-Leben nicht zu bewegen geweſen, von Wittenberg zu gehen, ob ihn wol der König von Dännemarck, als auch der Hertzog von Pommern haben wollen. Add. Camerar. vita Melancht. p. m. 374.

(**) Cramer. l. c. f. 59. ſagt, daß dieſer Commentar. der erſte ſey, ſo als eine Evangeliſche Schrifft in Pommern zum Vorſchein kommen.

(***) To. II. Epiſtolar. Luth. p. 241. & Germ. To. I. Isleb. f. 158.

welche demſelben fürgedruckt, daß Bugenhagen der erſte, ſo jemahlen recht über die Pſalmen geſchrieben. Erinnert auch, daß man nun auf ſeine Erklärung der Pſalmen nicht warten ſolle. Wie GOtt fürnemlich durch Lutherum die reine Lehre in den Schwang gebracht, ſo durch Bugenhagen die Kirchen-Geſätze, und Kirchen-Gebräuche; ſelbige verfertigte er, nicht nur zu Wittenberg, ſondern er ward auch Anno 1528. nach Braunſchweig (*) begehret, daſelbſt eine Lutheriſche Kirchen-Ordnung anzurichten, welches Er aber nicht ehe thun wolte, biß die ſämtlichen Lutheriſchen Prediger ihn durch Auflegung der Hände, darzu ordiniret hatten. Hierauf predigte er öffentlich bey ungemeinem Zulauff, und im Quartier verfertigte Er die Kirchen-Ordnung, welche den 5. Sept. 1528. fertig, und zwey Tage darauf öffentlich eingeführet wurde. Anno 1530. im Sommer wurde er nach Hamburg (**)

 ge-

(*) Siehe Barth. Bottſaci Lumen ex tenebris p. 46. in notam. Dieſe Kirchen-Ordnung kam in plat-teutſcher Sprache heraus. Wittenb. 1528. 8. von welcher das Mſc. in Hertzog Rudolph geweſener Bibliothee zu Helmſtädt anzutreffen. Sie iſt hernach Anno 1563. in hoch-teutſcher Sprache in 4. wieder gedruckt worden. Conf. Spalat. annal. Reformat. p. 129. Rethm. P. III. p. 53.

(**) Es muß aber Bugenhagen ſchon vorher, ehe Er nach Hamburg gegangen eine Kirchen-Ordnung vor dieſe Stadt aufgeſetzet haben, ſintemal D. Joh. Kahler in ſeiner Diſſ. de obligat. ordination. eccleſiaſtic. Rintel. 1721, 4. eines Mſc. in fol. dieſes Inhalts gedencket: *Pomerani* Ordnunge der Erbarenn Stadt Hamborch tho denſte dem Evangelio Chriſti ꝛc. 1528. conf. Spalat. l. c. p. 130.

gefodert, allda die Kirchen zu reformiren, die Lehre und Kirchen-Ceremonien anzuordnen. Dieſes Werck richtete er nicht nur durch Göttlichen Beyſtand glücklich aus, ſondern ſtifftete auch die Schule in St. Johannis Kloſter. Eben in dieſem Jahre berieff man ihn nach Lübeck (*), woſelbſt er im Herbſte die Kirche in Ordnung brachte, und die Schule in St. Catharinen Kloſter anlegte. Anno 1532. ließ er ein Buch wider die Kelch-Diebe ausgehen. Anno 1533. den 17 Julii ward er auf Befehl, und Unkoſten des Churfürſtens, Johann Friedrichs zu Sachſen, zu Wittenberg *Doctor*, und war der Churfürſt ſelbſt mit ſeinen Räthen zugegen. Als Anno 1534. in Pommern das Pabſtthum gäntzlich abgeſchafft ward, foderten ihn die Landes-Herren, eine gewiſſe Form der Lehre und Ceremonien abzufaſſen. Die entworffene Kirchen-Ordnung ward Anno 1535. in Pommern (**) in 8vo gedruckt, welche 1563. verbeſſert heraus kam, Wittenberg, fol. Anno 1537. begehrete ihn der König in Dännemarck, (***) Chri-

(*) Hier ließ er ausgehen: Der Keyſerlicken Stadt Lübeck Chriſtlicke Ordeninge. 1531. 8. welche hernach in vielen Stücken vermehret und verbeſſert Anno 1662. heraus kommen. Conf. plura in D. Georg. Heinr. Goetzii Orat. de Jo. Bugenhagii meritis in Eccleſiam & Scholam *Lubecenſem*. Spalat. l. c. p. 289.

(**) Spalat. l. c. 297. Cramer. l. c. f. 90.

(***) Melancht. l. c. p. 784. Cramer. l. c. f. 146. Seckend. Hiſt. Lutheran. *L.* I. f. 265. conf. Chriſtl. Unterricht von der Crönung Königs Chriſtian III. in Dännemarck und ſeiner Gemahlin 1537. welche aus Spalatini *Autographo* Herr *Prof.* Kappe zu Leipzig im IV. Theil der Nachleſ. einiger zur Reformations-Geſch. Urkunden N. 15. p. 611. ſ.

Chriſtianus III. Bugenhagen machte alſo nicht allein im gantzen Königreich gute Anſtalten, ſondern krönete auch den König und die Königin auf Hohes Begehren. Anno 1537. den 2 Sept. ordinirte Bugenhagen (*) 5. Lutheriſche Biſchöffe, an ſtatt der abgeſetzten Päbſtiſchen, nemlich Palladium zu Coppenhagen, Georgium Sadolinum zu Eutin, Johannem Wandalinum zu Ripen, Matthiam Langium zu Arhus, Jacob Schoning zu Wiburg, Johannem Thome zu Alburg, Fr. Womard zu Scanien. Anno 1542. machte er gleiche Anſtalt zu Braunſchweig und Hildesheim. Er war Lutheri Beicht-Vater, und halff ihm bey Uberſetzung der Bibel ſehr fleißig arbeiten. Celebrirte (**) auch jährlich den Tag, da Anno 1539. die Uberſetzung der Bibel zum Druck übergeben. Wegen ſeiner groſſen Meriten ward er zum Biſchoff zu Cammin erwählet; wolte aber die Ehre nicht annehmen, ſondern lieber bey Luthero zu Wittenberg bleiben. Dahero ihm Thuanus das Lob giebt, er ſey von zufriedenem Gemüthe und ſeltener Gelahrtheit geweſen. Wie er nicht Ehrgeitzig, ſo war er auch nicht Geldgeitzig. Er war luſtig und hatte artige Einfälle. Als Philippus Melanchthon einmal in vieler gelehrten Geſellſchafft Schertz-weiſe von ihm bath, weil er ſeine Pomerſche Sprache nie veränderte, er möchte ihm ſeine Pommerſche Mutter-Sprache beybringen, und deswegen eine gewiſſe Regel geben, ant-

(*) Cypr. Hilar. Evang. P. I. f. 60. 85. & 91.

(**) Dieſes berichtet Matheſ. in Vit. Luth. in der XIII. Pr. p. m. 152. b.

wortete Bugenhagen: Was ein Hochteutſcher durch das S. redet, das ſpricht der Nieder-Sachs und Pommer durch ein T. aus, als: für was und das, wat und dat. Wie nun Melanchthon verſuchte ob ers treffen möchte, ſprach er zu Bugenhagen: Ed geld euch dat Glat, da er ein Glaß ſagen ſolte. Als es nun ein Gelächter gab, ſprach Bugenhagen: Es iſt keine Regel ſo gewiß, die nicht fehlen ſolte. Da er aus Dännemarck zu Hauſe kam, und ſich ſeine Herren Collegen nach des Landes-Art und Zuſtande erkundigten, ſagete er: Ich bin in einem Lande geweſen, da die Leute Oel trincken und Schmeer eſſen. Dieſes kam ihnen ſeltſam für, dann ſie verſtunden nicht, daß man in der Däniſchen Sprache alſo Bier und Butter nennet. Wie er ſeine Sache zu Lübeck wol verrichtet hatte, und ihn die Herrn von Lübeck wieder zurück fahren lieſſen im verdeckten Wagen und Vor-Reuter darzu gaben, ſagete der eine zu ihm: Herr *Doctor*, pflag auch der heilige Apoſtel *Petrus* auf einen ſolchen Wagen mit Vor-Reutern zu fahren? Bugenhagen merckte den Schalck, daher antwortete er: Mein Sohn laß dir ſagen: Wenn der Apoſtel *Petrus* zu ſolchen frommen und getreuen Leuten kam, wie die Herren von Lübeck ſind, ſo lieſſen ihn dieſelben auch dergeſtalt wieder nach Hauſe fahren, wie jezo deine Herrn an mir thun; Wenn er aber bey böſe Buben kam, wie du biſt, muſte er wohl zu Fuſſe nach Hauſe gehen. Er ſtund Luthero in allen Dingen treulich bey. Anno 1558. den 20. April Mittags um 12. Uhr ſtarb dieſer groſſe Lehrer

zu

zu Wittenberg, (*) nachdem er daſelbſt 35. Jahr Paſtor geweſen und ſein Leben gebracht auf 73. Jahr.

(*) Allwo er begraben liegt, und folgendes Epitaphium erhalten:

Anno Domini M. D. LVIII. XX. Die Aprilis. Ætatis. Suæ. Anno. LXXIII. Mortuus. Eſt. Reverendus Vir Doctor. Johannes Bugenhagius. Pomeranus Paſtor, Eccleſiæ. Wittebergenſis. Annos. XXXVIII.

Oſſa ſub hoc tumulo Doctoris ſunt Pomerani
Condita, ſed ſuperas incolit umbra domos.
Paſtor in hoc templo multos per fidus in annos,
Eximia pavit ſedulitate gregem.
Bis duo luſtra ſuo Sol jam perfecit in orbe,
Octoque annorum præteriere dies:
Leucoream quando hanc peregrinus venit in urbem
Arx quæ naſcentis relligionis erat.
At nunc grandævus multo fractusque labore
Abſolvit vitæ fata ſuprema ſuæ.
Quando ſenex decies ſeptem & tres vixerat annos.
Jamque erat ingratum vivere, dulce mori.
Debita ſi capiti eſt unquam reverentia cano.
Ille ſenex certe dignus honore fuit.
Non ſibi divitias, ſibi non quæſivit honores,
Propoſitum, Chriſte, ut te celebraret erat.
Ore ſtiloque tuum, Chriſte, illuſtravit honores.
Detexit Satanæ Pontificumque dolos.
Errorum tenebras quoque te ductore fugavit,
Et Templis, cultus reſtituitque tuos.
Magnaque ut hoc fieret ſubiiſſe pericula vitæ.
Illum Saxonici littoris ora probat.
Illud teſtatur patriæ, Pomerania, tellus,
Dania idem meminit rege beata ſuo.
In qua Evangelii naſcentis ſemina primum
Non parva ſparſit ſacra labore ſuo.
Quanta animi integritas fuerit, probitasque fidesque?
Quantum doctrinæ cum pietate decus;
Illius hoc ſemper poſt fata fatebitur ætas,

Er führete in ſeinem Wapen (*) eine Harfe mit ei-
nem

Si quis adhuc candor poſteritatis erit.
Oderat ex animo cauſſantes jurgia lites,
Et ſemper pacis mens ſtudioſa fuit.
Ingenii lux recta fuit, verumque colebat,
Pectore in ipſius non mica fraudis erat.
Juſtitiâ nulli pietate ſecundus,
Vitaque non ulla labe notata fuit.
Non læſit quenquam, non obtrectabat amicis
Protulit ingenio ſcommata nulla ſuo.
Non illum tenuit dominandi ſæva cupido,
Gloria nec ſtultisquæ ſolet eſſe comes.
Vir ſapiens, gravis & Doctus caſtusque piusque
In quo Candoris laus celebranda fuit.
Magnanimus primum Chriſto auxiliante Lutherus
Auſonii fregit vimque dolumque lupi.
Contulit hic mox ſe Doctore Pomeranus ad ipſum,
Ut citius coeptum proveheretur opus.
Lux Evangelii eſt terrarum ſparſa per orbem.
Sedulus ut Doctos ſcripſit uterque libros.
Ceu David Jonathan fidum dilexit amicúm,
Sic fuit hos inter non ſimulatas amor.
Sedibus æthereis vivunt nunc ambo recepti,
Præmia quisque ſuo & digna labore capit.
Sennerti Athenæ Witteb. p 227.

(*) Worauf Scheſſerus in inſignib. clar. Viror. N. V. dieſes geſetzt:

Quid muliſſe juvat ſylvas & flumina cantu,
Orphea? pugnaces quid ſuperaſſe feras?
Quid ſtruxiſſe Lyra veteres Amphiona Thebas?
Saxaque victrici compoſuiſſe chely?
Defuit illorum cytharæ præſtantior uſus,
Ad ſacra qui coeli culmina monſtrat iter.
Flectere qui potuit curuos Delphinas Arion.
Nereaque & vaſti numina cuncta maris:
Quem miratus erat vitrea Neptunus in aula:
Non potuit ſummi flectere corda Dei.

Ple-

nem Lorbeer-Crantze umgeben. Wenn er auf der Medaille *Danorum Apoſtolus* (*) genennet wird, ſo wird damit darauf gezielet, daß er die Lehre des Evangelii in Dännemarck (**) ausgebreitet, gleichwie er

Plectraque damnatas inter ſtrepitura catervas
Traxit ad infernas, triſtia regna, domos.
Quid fictum cantare jovem, quid inania prodeſt
Bella gigantea facta referre manu?
Quæ canit æterno præconia juſta Parenti,
Omnibus hanc citharis præpoſuiſſe velim,
Commovet undoſum qualem *Pomeranus* ad Albim,
Vatis Jeſſæi ſuave ſecutus opus.

(*) Phil. Melancht. l. c. p. 782. ſchreibt von Ihm: Nec tamen defuit aliis gentibus. Sed ut olim nominabantur Evangeliſtæ, qui in pluribus locis docebant, & Eccleſias conſtituebant, talis fuit & ipſe Evangeliſta, vocatus *Lubecam*, Brunſvigam, Hamburgam, in Pomeraniam, & in regnum *Danicum* &c.

(**) Hiervon ſchreibt *Melancht.* L. II. Epigr. dieſes:

Conjugis ut ſenio confecti corpus aquatum
Ipſa ſuis humeris *Halcyo* grata gerit,
Sic bene promeritum Doctorem Eccleſia curet,
Et levet ætatis pondera dura ſeni,
Sic tua canities Doctor *Pomerane*, fidesque
Sincera eſt cunctis jam veneranda piis,
Qui procul externis ſparſiſti fidus in oris
Pura Evangelii ſemina voce Tua.
Ac ceu *Baptiſtes* agnum monſtrare ſolebat,
Æterno Chriſtum de genitore ſatum;
Tu quoque juſtifica docuiſti agnoſcere Chriſtum,
Æternique patris ſumere dona, fide.
Fictiliumque alias formas tua lingua *Deorum*
Evertit, Papæ quas voluere coli.
Et velut in ſcopulos celſos locat Halcyo nidos
Hiberni circum quos fremit unda maris,
Sic medio in pelago foelix jam Dania nidos,
Extruxit Chriſto, te fabricante, pios.

er auch ſolches an andern Orten, wie aus obigen erhellet, gethan hat. Es werden zwar eigentlich Apoſtel in der heiligen Schrifft diejenigen genennet, welche ſelbſt augenſcheinliche Zeugen derer Thaten Chriſti geweſen 2 Petr. I. 6. und dahero von Chriſto gezeuget, was ihre Augen geſehen, und ihre Ohren gehöret haben. 1 Joh. I, 1. u. f. Welche unmittelbarer Weiſe von GOtt beruffen worden Gal. I. 1. welche auch beſondere Wunder-Gaben hatten, Marc. XVI, 17. und ſolcher Geſtalt kan Bugenhagen kein Apoſtel genennet werden. Uberhaupt aber werden auch nach der Sprache der Heil. Schrifft alle diejenigen, welche als Lehrer das Wort GOttes vortragen, Apoſtel genennet, wie alſo Paulus Andronicum und Iuniam deßwegen Apoſtel betittelt. Rom. XVI, 7. in welcher Abſicht auch unſer Bugenhagen allhier den Titul führet. Die Worte welche aus der Offenb. Joh. XVI, 6. genommen ſind, ingleichen die Worte EVANGELIVM ÆTERNVM geben zu erkennen, daß Bugenhagen ſowohl als Lutherus das ewige Evangelium geprediget, und die Menſchen zur Furcht und Ehre GOttes angewieſen haben, wie ſolches aus ſeinen vornehmſten Schrifften erhellet. Wovon die vonehmſten nachfolgende ſind:

Explicatio Pſalmorum, welche Anno 1544. herausgekommen, und von Luthero ſonderlich gelobet worden.

Annotationes in Deuteronomium & Samuelem, qvibus adjecta, conciliata ex Evangeliſtis hiſto-

Te Deus: hos inter texit, juvitque labores,
Nunc vita functus, vivis in arce poli.

ſtoria paſſi Chriſti & glorificati cum annotationibus. Wittenberg 1524.

Annotationes in libros Regum. Nürnberg 1526.

Commentatio in Ionam Prophetam. An. 1550.

Annotationes in Epiſtolas Pauli ad Galatas Epheſeos, Philippenſes, Coloſſenſes, Theſſalonicenſes I. & II. Timotheum I. & II. Titum, Philemon & Hebræos Anno 1528.

Commentarius in IV. Capita I. Epiſt. ad Corinthios. Wittenberg 1530.

Athanaſii libri contra Idololatriam Gentium & de fide S. Trinitatis, welche er mit einer Vorrede Lutheri zu Wittenberg Anno 1552. auflegen laſſen.

De conjugio Epiſcoporum & Diaconorum Tractatus Anno 1525. Steph. Rothe von Zwickau hat ihn ins Teutſche verſetzet.

Confeſſio publica de Sacramento corporis & ſangvinis Chriſti.

Hiſtorie, wie D. Luther in hohen Anfechtungen geiſtlichen und leiblichen in GOttes Willen zu ſterben und zu leben ſich ergeben.

Auslegung des XIX. Pſalms.

Von der Tauffe im Hauſe.

Libellus de votis.

Einige Præfationes und Briefe, davon noch viele nicht herauskommen.

§. 164.

Eine Medaille erhält das Gedächtniß D. Carpzovii. (*) Die erſte Seite iſt mit deſſen Bruſt-Bilde, nach

(*) Vid. Pipping. memor. Theolog. 763.

nach der Seite ſchauend, gezieret, und hat die Uberſchrifft: IOHannes BENEDictus. CARPZOVius. Sacro. Sanctæ. THeologiæ. Doctor. Profeſſor. Publicus. CONSISTorii. ASSESsor. ET PASTor LIPSIÆ. CANONICVS. MISENENSIS. Im Abſchnitt ſtehet: Chriſtian. Wermuth. Fecit. Cum. Privilegio. Cæſareo. Die Rück-Seite zeigt deſſen Waper, welches einen Carpfen im Waſſer darſtellt, nebſt der Schrifft: MEDIIS TRANQVILLVS IN VNDIS. Im Abſchnitt ſtehet: NATVS. MDCXXXIX. XXIV. APRilis. DENATVS. MDCIC. XXIII. MARTii. Wiegt 2. Loth. Dieſer Carpzov iſt ein Sohn Johannis Benedicti Carpzovii des Aeltern, welcher als Archi-Diaconus zu Leipzig an der Thomas-Kirchen, wie auch Doctor und Profeſſor Theologiæ geweſen. Er wurde gebohren zu Leipzig Anno 1639. den 24. April. Gleichwie er nun einen gelehrten Vater hatte, alſo ſuchte auch derſelbe unſern Carpzov von Jugend auf, wie in der Furcht GOttes alſo auch in mancherley Sprachen und gründlicher Gelehrſamkeit theils ſelbſt zu erziehen, theils aber auch erziehen zu laſſen, damit der Apffel nicht weit vom Stamme fiele. Die an ihm angewandte Arbeit war auch nicht vergebens, denn er nahm an Wiſſenſchafften ſo zu, daß er als ein würdiger Student denen Bürgern der Academie Leipzig einverleibet werden konte, nach welchem er auch in ſeinem angefangenen Fleiſſe fortfuhr, und ſich immer weiter in der Gottes-Gelahrtheit feſt ſetzte. Damit er aber auch des Unterrichts auswärtiger Gottes-Gelehrten genießen, und durch deren Umgang in der Theologie zunehmen möch-

möchte, begab er ſich anfänglich auf die Univerſität Jena, und da er ſich einige Zeit daſelbſt aufgehalten hatte, ferner nach Straßburg. Da er ſich nun einen guten Schatz derer Wiſſenſchafften geſammlet hatte, gieng er wiederum nach ſeinem Vaterlande Leipzig zurück. So wohl ſeine Gelehrſamkeit, als auch gute Aufführung waren vor ihm die beſte Recommendation, daß er Anno 1672. in ſeinem Vaterlande zum Sonnabends-Prediger bey der Kirche S. Nicolai beruffen wurde. Die treue Verwaltung ſeines Amtes (*) und die auserleſene Gabe zu predigen verurſacheten, daß ihm eine Würde nach der andern beygeleget wurde. Denn Anno 1668. kam er an die Thomæ-Kirchen, an welcher ſein Hr. Vater auch im Predigt-Amt geſtanden hatte, und erlangete an derſelben Anno 1679. das Paſtorat. Die Academie ſchätzte ihn auch würdig ihm unterſchiedene Aemter anzuvertrauen. Man gab ihm Anno

(*) Er glaubete, daß auch darzu gehöre, auf öffentlicher Cantzel die Leute vor denen in Leipzig angegangenen Collegiis pietatis zu warnen, welches Er ſonderlich Anno 1689. in einer Leich-Predigt that, da Er mit den ſo genannten Pietiſten nicht zu frieden war. Hergegen hatte der *Prof.* Poeſeos *L.* Joach. Heller in ſeinem Leich-Carmine auf den Verſtorbenen andere Gedancken, indem Er ſchrieb:

Es iſt jetzt Stadt bekannt der Nahm der Pietiſten
Was iſt ein Pietiſt? Der GOttes Wort ſtudirt,
Und nach demſelben auch ein heilig Leben führt.
Das iſt ja wol gethan! Ja wol von jeden Chriſten.
Denn dieſes macht nichts aus, wenn man nach Rhetoriſten-
Und Diſputanten-Art ſich auf der Cantzel ziert,
Und nach der Lehre nicht lebt heilig, wie gebührt.
Die Pietät die muß voraus in Hertzen niſten.

Anno 1565. die Profeſſionem moralium, An. 1668. die Profeſſionem Lingvarum Orientalium, und nachdem er Anno 1671. die Doctor-Würde in der Theologie erhalten, wurde er Anno 1684. zur Profeſſione theologica beruffen. Hierauf both eine Erhebung der andern die Hand, indem er nach und nach das Aſſeſſorat des Conſiſtorii, das Seniorat der Theologiſchen Facultät, die Inſpection der Churfürſtlichen Alumnorum, und endlich das Canonicat zu Meißen erhielt. Die gröſte Stärcke ſeiner Wiſſenſchafften beſtund in der Kirchen-Hiſtorie, ſonderlich in den Jüdiſchen Alterthümern, und in Theologia Exegetica, welches ſeine nachfolgende Schrifften zeigen:

1. Conſtitutiones Tractatus Talmudici dicti Schabbath, Latine verſæ a Sebaſt. Schmidio D. qvibus textum Hebræum addit Joh. Benedict. Carpzovius Lipſiæ 1661. 4.
2. Conſtitutiones Tractatus Talmudici dicti Erubhin. Ibid. eod. 4.
3) Joh. Lightfooti Horæ Hebraicæ & Talmudicæ. ibid. 1675. 1679. 4.
4. Schickardi regium Hebræorum (*) cum animadverſionibus & notis. ibid. 1674, 4. recuſ. 1701.
5. Reſp. Moſis Ben. Maiemon Tractatus de jejuniis Hebræorum cum interpretatione Latina, ibid. 1662, 4.
6. Hiſtoria Critica Veteris Teſtamenti Auctore Richardo Simone, oratione inaugurali diſcusſa, ibid. 1684, 4.

7. Ray-

(*) V. Joh. Fabric. Hiſtor. Biblioth. P. VI. p. 48.

7. Raymundi Martini, (*) Ord. Prædicator. Pugio fidei adverſus Mauros & Judæos, ibid. 1687. fol. Es iſt dabey eine gelehrte Introduction zu der Theologia Judæorum, welche ſehr æſtimiret wird.

Frid. Rappolti Theologi Lipſienſis. Opera. ibid. 1693, 4.

Theologia exegetica per XII. regulas propoſita. Opus poſthumum. ibid. 1700, 8.

Collegium Rabbinico-Biblicum in libellum Ruth. poſthumum, 1703, 4.

Auserleſene Troſt- und Leichen-Sprüche VI. Theile. ibid. 1680, 1697.

Diſputationes und Predigten ꝛc.

Wenn auf der Rück-Seite ſich das Wapen der Carpzoviorum zeiget, welches einen Carpfen im Waſſer vorſtellet, ſo iſt zu mercken, daß dieſes ein redendes Wapen ſeyn ſoll, wie es in der Heraldic genennet wird, das iſt, ein ſolches Wapen, aus deſſen Figuren man den Nahmen desjenigen, der ſolches Wapen führet, ſchließen kan. Es redet aber dieſes Wapen nur von der erſten Sylbe des Wortes Carpzov, dahero iſt es etwas undeutlich. Hergegen iſt das Emblema: MEDIIS TRANQUILLUS IN UNDIS beſſer gerathen, welches die Gemüths-Ruhe unſers Carpzovs rühmet. Denn gleichwie eine Carpfe mitten in den Wellen eines Teiches ohne Furcht lebet; alſo kan auch ein Chriſt als ein Fiſch Matth. XIII, 47. Luc. V, 6. mitten im Meer dieſer Welt ruhig und zufrieden ſeyn. Ich thue noch hinzu eine andere Medaille: Sie iſt dem Avers

(*) Siehe Bud. Iſag. L. II. C. VII. §. 7. p. 1145.

Avers nach mit der vorigen einerley, aber der Revers iſt mit einem andern Stempel gepräget. Denn es iſt auf demſelben ein Palm-Baum gepräget, über welchen Strahlen vom Himmel glänzen, wobey dieſe Schrifft: COELO BENDICTA TRIUMPHAT. Der Abſchnitt führet dieſes: DIE LEHRER WERDEN LEUHCTEN WIE DES HIMMELS GLANTZ &c. (aus Dan. XII, 3.) Der Palm-Baum, iſt ein Bild gläubiger-Chriſten, Pſalm XCII, 18. (*) Hohe-Lied Sal. VII, 7. (**) Gleichwie nun ein Palm-Baum luſtig wächſet, wenn ihm die Witterung des Himmels wohl will; alſo wächſet auch ein Chriſt (***) im Seegen, wenn ihm die Gunſt des Herrn des Himmels anlacht, da er alsdenn als ein Palm-Baum mitten unter der ſchweren Laſt des

ein

(*) Buchananus hat dieſes ſchön alſo gegeben:

Ceu palma juſtus germinabit interim,
 Aut cedrus in Libani jugo,
Quam non procellæ, non calor, non frigora
 Honore nudant frondium.
Quæ planta firmis hæſerit radicibus
 In æde domini aut atriis,
Se flore amoeno frondibusque veſtiet:
 Fluxique lapſu temporis
Ægræ ſenectæ damna nulla ſentiet,
 Onerata largis fructibus.

(**) S. Gregor. in h. l. *Palma*, dum creſcit, deorſum ſtringitur & ſurſum dilatatur: ſic ſancta anima ab imis incipit, & paulatim ad majora creſcendo, usque ad amplitudinem perfectæ charitatis pervenit.

(***) Hugo Victor. L. I. de *Beſt.* C. XXI. *Palmam* nec frigus hyemis, vel nimius calor æſtatis impediunt, quin ſemper vireſcat. Similiter juſtus vivit, nec ab aliquo impeditur; quin in propoſito bonæ operationis perſeveret.

Creutzes dennoch wächſet, auch ſelbſt im Tode nicht unterdrücket wird. Dieſes wird auf dieſer Medaille auf das ſeelige Ende unſers Carpzovs appliciret, daß derſelbe als ein guter Palm-Baum im Hauſe des HErrn droben im Himmel wachſe und blühe, welches die Bey-Schrifft: COELO BENEDICTA TRIUMPHAT anzeiget, in welcher zugleich der Vor-Nahme Carpzovii Benedictus nicht uneben mit angebracht iſt, wie denn auch die Seeligkeit dieſes Mannes durch die Worte: DIE LEHRER WERDEN LEUCHTEN WIE DES HIMMELS GLANTZ &c. angedeutet wird. In welchen Worten ſonderlich gläubigen und getreuen Lehrern eine groſſe Stuffe (* der Seeligkeit aus Gnaden verheiſſen wird.

§. 165.

Ich ſetze dieſem gelehrten Carpzov ſeinen gelehrten Sohn D. Samuel Benedictum Carpzoven (*)

(*) Die Seeligkeit an ſich ſelbſt wird in Anſehung der Seele und des Leibes einerley ſeyn, aber in denen zufälligen Gaben wird ein groſſer Unterſchied ſeyn. Man ſehe den Ort 1 Cor. XV. 41, 42. Wie hier der Glaubigen Arbeit und Heiligkeit unterſchieden, ſo wird auch dort die Gnaden-Belohnung in Betrachtung der Stuffen unterſchieden ſeyn. 1 Cor. III. 8. 2 Cor. IX. 16. Gal. VI, 7. 8. Jedoch wird deswegen unter den Seeligen keine Mißgunſt ſeyn, theils weil ſie in allem mit dem göttlichen Willen werden zu frieden ſeyn, theils weil ſie erkennen werden, daß ſie mehr empfahen, als ſie verdienet haben. Siehe Aug. Herm. Franckens Betr. von den Stuffen der ewigen Herrlichkeit, und Ad. Lebr. Müllers deutl. Unterſuch. v. den Stuffen des ewigen Lebens. Jen. 1733.

(**) Siehe D. Joh. Andr. Gleichens Annal. Eccleſiaſt. P. II. p. 526.

bey. Gleichwie die Carpzoviſche Familie überhaupt darinne berühmt iſt, daß ſie beſtändig der Welt gelehrte Leute gegeben; alſo war auch unſer Carpzov wegen ſeiner Gelehrſamkeit nicht minder berühmt als ſein Herr Vater, weswegen man ihm ebenfalls, wie jenem zu Ehren eine Medaille verfertiget. Auf dieſer Medaille von 2. Loth iſt das Bruſt-Bild D. Carpzovs, mit dieſer Umſchrifft. SAMUEL. BENEDICTus. CARPZOVius. Sacro. Sanctæ. THEOLOGiæ Doctor. ELECToralis. SAXonicæ. AVLæ. CONCIONator. PRIMARius. ET CONSILiarius. ECCLeſiaſticus. Anno. ÆTAtis. LII. Anno Chriſti. MDC. Der Revers hat einen Eich-Baum, welcher von allen Seiten durch Winde beſtürmet wird, wobey die Uber-Schrifft zu leſen: SECURA SUIS RADICIBUS. Die Rand-Schrifft hat dieſes: IN. TEDOMINE. SPERAVI. NON. CONFUNDAR. IN. ÆTERNUM. Unſer Carpzov iſt gebohren zu Leipzig Anno 1647. Er wurde von Jugend auf zur Gottesfurcht und Gelehrſamkeit angewieſen, und ſeine natürliche Liebe zu derſelbigen, wie auch ſein fähiger Kopf verurſachten, daß er frühzeitig darinne zunahm. Er ſtudirete erſt zu Leipzig und nachmahls zu Wittenberg. Als er nach Straßburg zu gehen willens war, berief man ihn Anno 1670. im 24. Jahr ſeines Alters zur Profeſſur der Poeſie in Wittenberg. Hier gabe er das gelehrte Buch: Examen Praxeos Maſenianæ, heraus. Die Päbſtiſchen Lehrer geſtehen ſelbſt, daß er darinnen eine gründliche Gelehrſamkeit, nebſt vieler Theologiſcher Moderation bewieſen. Anno 1674. wurde er zum dritten Hof-Prediger nach Dreßden berufſen.

ſen. Er hatte aber kaum dis Amt nach abgelegter Pflicht beym Ober-Conſiſtorio angetreten, als er dermaſſen mit Schwermuth und Traurigkeit ſeines Gemüths überfallen worden, daß er lieber das übernommene PredigtAmt wieder niederlegen, und zu einer in Wittenberg verlaſſenen Profeſſion aufs neue greiffen wollen. Nachdem ihm aber Herr D. Geier und andere vornehme Freunde, nachdrückliche Vorhaltung gethan, hat er ſich durch GOttes Gnade ſo wieder erholet, daß er dieſe Verſuchung glücklich überwinden, und ſeinem GOtt, bis an ſein Ende in ſeiner Kirche treue und erſprießliche Dienſte leiſten könne. Anno 1678. wurde ihm die mittlere Hof-Prediger-Stelle überlaſſen, welche er auch mit vielem Ruhm bis ins 7. Jahr verwaltet. Anno 1681. erhielt er die Superintendur zu Dreßden, wurde zugleich Aſſeſſor im Ober-Conſiſtorio, und nahm auf gnädigſten Befehl den Gradum Doctoris zu Wittenberg an. Er meinete in dieſem Amte zu ſterben; muſte aber hernach 1692. ob er ſich gleich entſchuldiget hatte, das Ober-Hof-Prediger-Amt annehmen. Herr D. Gleich (*) ſaget: Was für Unluſt und Beſchwerlichkeiten ſich hierauf eingefunden, ſo aber GOtt durch ſeine Gnade mit überwinden helffen, iſt niemanden dazumal unbekannt geweſen. Er führet (*) auch aus einer beſondern Chriſtlichen Nachricht des ſeeligen Herrn D. Carpzovs folgende Worte an: Ich habe dieſe wahrhafftige Umſtände, dar-

 um

(*) L. c. p. 531. ſ.
(**) L. c. p. 533.

um etwas weitläufftiger anführen wollen, weil ich erfahren müſſen, wie auch böſe Mäuler ſolche meine göttliche Vocation durchzuziehen, und allerhand Unwahrheiten zu meiner Beſchimpfung, boßhafftig auszuſprengen ſich gelüſten laſſen, wogegen mich das Zeugniß meines Gewiſſens und derer hohen *Miniſtrorum*, ſo hierum wiſſen, und durch GOttes Gnade noch am Leben ſind, kräfftig tröſtet. Unter allen ſeinen Amts-Verrichtungen, hat er wol keine mit gröſſerer Freudigkeit und Innigſter Gemüths-Bewegung über ſich genommen, als da 1696. den 7. Octobr. des Königl. Printzens Hoheit gebohren, und Selbige als die Hoffnung des gantzen Landes, die heilige Tauffe den 1. Nov. von ſeiner Hand empfangen, wozu er die Tauff-Predigt aus Jerem XXX, 9. gehalten, die in ſeiner Lance Satura ſtehet, welches Buch, wie bekannt, ſeine Miſcellan-Predigten in ſich hält. Die ſtattliche Leichen-Predigten, ſo er theils als Ober-Hof-Prediger, theils als Superintendent gehalten, ſind in ſeinen grünenden Gebeinen befindlich. Hr. D. Gleich (*) führet einige merckwürdige Worte, die der ſeel. Mann ſelbſt ſchrifftlich aufgeſetzt und hinterlaſſen, an, daraus man ſehen kan, wie er in ſeinem Amte, darinnen er biß zu ſeinem Abſchiede aus dieſer Welt bekannter maſſen verblieben, jederzeit den eintzigen Endzweck gehabt, ſeinem GOtt treulich zu dienen. Er ſchlieſſet unter andern mit der Proteſtation, daß er bey der reinen Evangeliſch-Lutheriſchen Wahrheit, biß an ſein ſeeliges Ende zu ver-

(*) *P.* 358. l. c.

verharren gedencke, hingegen weder mit der Papiſtiſchen, Calviniſtiſchen oder andern Secten, noch auch mit Weigelianiſchen, Jacob-Böhmiſtiſchen, Chiliaſtiſchen, und andern Irrthümern, ſie möchten auch heut zu Tage noch ſo ſubtil incruſtiret werden als immer möglich, nichts zu ſchaffen gehabt, noch haben wollen. Er ſtarb 1707. den 30. Auguſt. in 60. Jahre ſeines Alters. Das Sinn-Bild auf dem Reves dieſer Medaille ſoll auf Carpzovii Glaubens-Muth abzielen. Denn gleichwie ein Eichen-Baum (*), ob er wohl von den ſtürmenden Winden hefftig angeblaſen wird, dennoch feſte ſtehet, und nicht umgeworffen werden kan, weil er feſt in die Erde und Felſen gewurtzelt iſt; alſo konnen auch glaubige Chriſten als Bäume (**) der Gerechtigkeit Eſ. LXI, 3. obgleich die Winde (***) der Wiederwärtigkeiten und Anfechtungen Hiob XXX, 15. 22. Pſalm. LV. 3. Jeſ. XXVII, 8. XXXVII, 2. LIV, 11. Matth. VII, 25. darauf ſtoſſen, nicht umgeworffen werden, weil ſie in Chriſto gewurtzelt und erbauet ſind Col. II, 7. Sie ſtehen vielmehr durch die Krafft Chriſti feſt, wieder alle Winde und Wetter der Trübſahlen, und biethen denenſelben Trotz.

(*) Virgil. L. II. Georgic. v. 293.
Ergo non hyems illam, non flabra, nec imbres
Convellunt, immota manet: multosque per annos
Multa virum volvens durando ſæcula vincit.
Und Alciat. Embl. 42.
Sic ſacræ quercus firmis radicibus adſtant,
Sicca licet venti concutiant folia.

(**) Siehe Feſſel. Regn. Chriſti myſt. p. m. 280.

(***) Feſſel. l. c. p. 1103.

Daß nun dieſes inſonderheit auf unſern Carpzov appliciret werde, geben die beygeſchriebenen Worte (welche vielleicht Carpzovii Wahl-Spruch geweſen ſeyn mögen) zu erkennen: IN TE DOMINE SPERAVI, NON CONFVNDAR IN ÆTERNVM; welche Worte aus Pſ. XXXI, 2. genommen.

§. 166.

Auf Joh. Mich. Dilherrn hat man zwey Medaillen. Die eine (*) zeigt ſein Bildniß, und giebt zu leſen: JOHann. MICHael. DILHERR. Profeſſor. ET. Paſtor. NORimbergenſis. ÆTatis. 59. Die Rückſeite ſtellet einen Tiſch dar, auf welchem ein Crucifix ſtehet: Zu beyden Seiten ſind Fels-Löcher, worinne Tauben ſitzen; unten ſtehet: ICH. RVHE. IN. DEN. FELS-LOECHERN. 1664. Auf der andern (**) Medaille iſt wieder ſein Bildniß zu ſehen, nebſt der Schrifft: JOHann. MICHael. DILHERR. Paſtor. ET. Profeſſor. Publicus. ANNO. ÆTatis. 63. Die andere Seite aber läſt ein aufgeſchlagen Buch ſehen, worinnen auf einem Blat ein Crucifix gemacht, auf dem andern Blat aber ein Fels, nach deſſen Höhle eine Taube flieget, mit dieſen Worten: IN. FORAMINIBVS. PETRÆ. QVIESCO, Unten 1667. Es iſt Dilherr (***) gebohren worden den 14. Octobr. 1604. zu Themar in der Fürſtlichen Graffſchafft Henneberg.

Sein

(*) Siehe Rothſch. Beytr. zur gel. Hiſt. II. Th. p. 155. N. 56.

(**) Rothſch. ibid. N. 55. p. 154.

(***) Siehe Witte memor. Theolog. 1634. Zeumer. Vit. Prof. Jen. Cl. I. p. 150. N. XXXIII. *Joh. Conr. Zeltneri* Corrector. in Typograph. eruditor. Centur. p. 357. *Freheri* Theatr. Vir. eruditor. P. I. Sect. 7.

Sein Vater war Johann Dilherr, JCtus und Fürſtlicher Sächſiſcher Regierung zu Meinungen, wie auch der Fränckiſchen Ritterſchafft des Orts Röhn und Werra Rath und Advocat. Er verlohr ſeine Mutter frühzeitig, welche ihn auf ihrem Tod-Bette, da er ihr mit Leſen und Beten beſtändig beygewohnet, hertzlich geſegnet, und unter andern geſagt hat: **Du lieber Michel!** (alſo pflegte man ihn zu nennen) **ich ſorge für dich gar nicht, du wirſt in der gantzen Welt Vater und Mutter finden; allein du muſt geiſtlich werden, ſonſt wirds nicht geſchehen; es wird dir zwar bisweilen hart gehen, doch wirſt du wieder erquicket werden.** Auf Abſterben ſeiner Mutter iſt er von ſeinem Vater Anno 1617. nach Schleuſingen auf das Gymnaſium verſchickt worden, allda er bis Anno 1623. verharret, primus in Prima worden, und offtmals Griechiſch und Lateiniſch allda peroriret, und ſeinen Condiſcipulis in ihren Verſen und Argumenten gute Dienſte geleiſtet, welche ſie ihm mit Geld, Eſſen und andern Nothwendigkeiten, deſſen ihm ſonſt nicht viel geſchickt wurde, (indem ſeine liebe Eltern wegen der Religions-Verfolgung im Stifft Würtzburg, ſo ſich damalen unterm Biſchoff Julio Echter erhaben, von ihrem darinnen gehabten lehnbaren einträglichen Gütern vertrieben worden) wohl vergolten haben. Als er aber allda von einem ſeiner Præceptorn, einem zwar gelehrten, aber wunderlichen Manne, offtmals ohne ſonderbare Urſachen ſehr übel tractiret worden, und dahero ſich reſolvirt, von Studien abzuſtehen, wurde er von damaligen Con-

rectore mit dieſen Worten wieder getröſtet: Lieber Sohn! hab noch eine Weile Gedult, du wirſt in wenig Jahren gröſſer werden, als alle deine *Præceptores*. Anno 1623. begab er ſich von dar, zwar ohne ſonderbare Mittel, doch mit freudigem Muthe, nacher Suhla und Goßlar, in Willens, nach Rinteln auf die damals berühmte Univerſität ſich zu begeben, weilen aber wegen damaliger Kayſerlicher Belagerung bemeldter Stadt, er dahin nicht gelangen können, hat er ſich zurück auf Leipzig begeben, aber ſo wol unterwegs, als auch allda, ſich härtiglich behelffen müſſen: maſen er Anfangs unterſchiedenen von Adel famulirt, hernach anderer von Adel Hofmeiſter worden, auch einen *Correctorem* (*) in der Druckerey eine Zeitlang allda abgegeben. Von Leipzig hat er ſich nacher Wittenberg, und nachmals, weil er zu Wittenberg bald kranck worden, wieder nach Leipzig bege-

(*) Dergleichen Arbeit in denen Buchdruckereyen haben mehr gelehrte Leute thun müſſen. Siehe Zeltn. l. c. zu welchen 100. erudit. correctorib. ich noch folgende beybringen kan Wolffg. Auguſtum, Joh. Beckenhaub, Gerh. Bolsvingerum, Marc. Brixium, Nic. Carbachium, Lud. Carbonem, Bartholom. Cremonſem, Joh. Bapt. Egnatium, Mich. Fernum, Andr. Friſnerum, Ant. Geſdalium, Rob. Goullet, Caſp. Groſchium, Omnib. Leonicenum, Petr. Losleinium, Joh. Lyntholzium, M. Jac. Merlinum, Lamb. de Monte, Joh. Bapt. Pium, Steph. Boemerum, Juſtin. Romanum, Joh. Rudelium, Marc. Scaramuzinum, Matth. Schürerum, Sig. Sellium, Thom. Spelimbergium, Theod. de Süſteren, Theod. Zobellium, Thom. de Valerano, Joh. Winckelium, Thom. Winterum.

begeben, und daſelbſt in ungebundener und gebundener Rede öffentlich ſich hören laſſen, welches ihme denn ziemliche Gunſt bey vielen erwecket, die ihm mancherley Hülffe leiſteten, bis er Anno 1627. nach Nürnberg von ſeinen Freunden beruffen wurde, mit dere Söhnen nach Altorff zu ziehen, allwo er denn vornemlich in Linguis Orientalibus und Philoſophia Peripatetica ſich fleißig geübet, und von damaligen Profeſſoribus, Herrn Kobio, Schwenter und Crineſio, gute Information empfangen: maſen er unter gedachten Crineſio von unterſchiedlichen Problematibus in acht Sprachen (*) diſputiret hat. Anno 1629. hat er ſich von dar mit einem ſeiner Diſcipuln nach Jena begeben, und iſt allda Anno 1631. im Monat October Profeſſor Eloquentiæ, Anno 1635. Profeſſor Hiſtoriarum und Poëſeos, und Anno 1640 Profeſſor S. S. Theologiæ extraordinarius worden. Anno 1635. am 1. Sonntag nach Trinitatis verſuchte er auf dem Dorff Amerbach bey Jena das erſtemal zu predigen, und erlangete von ſeinen Zuhörern ein gutes Lob. Ob er nun gleich vermeinte, ſeine Predigt ſolte verſchwiegen bleiben, ſo hat doch Herr D. Major Senior (der

(*) Daß Dilherr in mancherley Sprachen mächtig geweſen, erhellet aus folgenden. Als Er die Ehre hatte, dem Kayſer Leopoldo in der Nürnbergiſchen Bibliothec unterſchiedene Bücher, in fremden Sprachen geſchrieben, zu zeigen, und der Kayſer fragte, ob Er ſolche verſtünde? Antwortete Er, warum nicht? und erklährete dieſelben. Worauf der Kayſer ſich zu denen Patribus ſo Er bey ſich hatte, wendete, und ſprach: Was könnt ihr denn? Vid. Chriſtoph. Molitoris orat. Panegyr in Dillh. p. 27

ihn als ſeinen Sohn geliebet, zu ſeiner Informatio**n** auch ſeinen jungen Sohn, Herrn Joh. Tobias, nachmahls S. S. *Theologiæ* Licentiaten übergeben) bald ſolches erfahren, und ihn dahin vermocht, daß er zu Jena nachmals ſich auch mehrmals hören laſſen. Worauf erfolget, daß ihme nach der Zeit unterſchiedliche Pfarr-Aemter (*) angetragen worden. Als Anno 1641. und 42. die Univerſität Jena mit Kayſerlichen Volck ſehr belegt war, und groſſe Inſolentien von Soldaten verübet, alſo daß die Studioſi faſt allerdings vertrieben worden, bate er von ſeinem gnädigſten Fürſten Erlaubniß auf etliche Monat, eine Reiſe in Italien zu thun, kam darauf an dem 3. Pfingſt-Tag in Nürnberg an; Es hatte aber die göttliche Vorſorge es mit ihm weit anders vor, ſintemal ein Wohl-Edler, Geſtrenger und Hochweiſer Rath dieſer Stadt nicht nachgelaſſen, bis derſelbe dahin beredet worden, daß er zu Aufrichtung eines Auditorii publici (dadurch bishero durch GOttes Gnade groſſer Nutzen geſchafft worden) wie auch dem Directorio des Gymnaſii Ægidiani, Inſpection der Schulen, auch aller Stipendiaten, ſich behandeln laſſen, welche er endlichen angenommen hat. Als nachmals 1646. auf ſel. erfolgtes Abſterben Johannis Sauberti, damaligen Predigers zu S. Sebald, auch Bibliothecarii, ihme die Pfarr zu S. Sebald, und die Verwaltung der Bibliothec aufgetragen worden, hat er noch ſelbigen

(*) Als die General-Superintendur zu Altenburg, zu Weymar, zu Oldenburg, die Superintendur zu Halle Halle und Gotha. Die Dhom-Prediger-Stelle zu Magdeburg.

gen Jahrs, am 1. Advents-Sonntag, ſeine Anzugs-Predigt für einem überaus vollen Auditorio abgeleget. Bey hohen, (*) ja den höchſten Potentaten, inſonderheit der Römiſchen Kayſerlichen Majeſt. Leopoldo, auch verſchiedenen Chur- und Fürſten, Grafen und Herren, hat er von wegen ſeiner ſonderbaren Geſchicklich- und ſattſamen, doch hertzhafften Beredtſamkeit, ſonderbare Gnade erlanget, wie er denn allerhöchſt gedachte Römiſche Kayſerl. Majeſtät mit einem kurtzen, doch zierlichen Carmine (**) in Bibliotheca publica, deren er vorgeſetzt geweſt, kürtzlich, doch unerſchrocken bewillkommet, und hierbey in denen, bey Vorzeigung der Raritäten und andern Sachen, geführten Diſcurſen jedermann alle Satisfaction geleiſtet, auch deswegen ein und anderes Gnaden-Zeichen von unterſchiedlichen hohen Häuptern, und vortrefflichen Perſonen mehrmals erlanget hat. Er ſtarb Anno 1669.

(*) Anno 1653. begehrte Ihn der Graf Chriſtian von Rantzau, Däniſcher Abgeſandter auf dem Reichs Tage zu Regenſpurg nach Coppenhagen, und Hertzog Guſtav Adolph zu Mecklenburg zum General Superintendenten; Anno 1656. Hertzog Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg zum General-Superintendenten. Anno 1657. Graf Ben. von Oxenſtiern von wegen des Königs in Schweden Caroli Guſtavi zum General-Superintendenten im Pommern.

(**) Dieſes iſt folgendes:

Salve, Progenies *Divûm*, ſalve, inclyte Cæſar,
A ſummo ſummum numine culmen habens.
Dum templum ingrederis *Muſarum*, oſtendis amores
In Muſas, quarum Tutor & Altor eris.
Hæc ſcribent gratæ æternis tua Nomina faſtis,
Vt vigeas ſeclis innumerabilibus.

1669. den 29. Martii. Seine Einbildungs-Krafft war ſehr geſchickt und fertig, und ſein Gedächtniß konte eine Sache überaus wohl behalten, daher er auch ſo viel Sprachen gefaſſet hatte, daß er zu Altorff öffentlich in 8. Sprachen diſputirete. In ſeinen Beurtheilungen fand man ſo wohl Aufrichtigkeit als Scharffſinnigkeit. Wie fleißig er ſich ſeine Amts-Verrichtungen angelegen ſeyn laſſen, konte die Aufſchrifft über ſeiner Studier-Stuben anzeigen: Sta hoſpes! ne pulſa, nec turba niſi major vis cogat. Horas antemeridianas Deo meo, & demandatis officiis meis conſecratas ſcito. Si quid tamen eſt, quod aliquam pretioſi temporis jacturam mereatur, tuum eſto pomeridianum, ita tamen, ut ſcias, reddendam Deo rationem ſingularum horarum. Welches alſo Teutſch gegeben werden möchte: Stehe ſtille, mein lieber Gaſt! klopffe nicht an, und ſtöre mich nicht, wo es nicht hohe Noth erfordert. Denn du ſolt wiſſen, daß ich die Vormittags-Stunden meinem GOtt, und den Angelegenheiten meines Amtes gewidmet habe. Solteſt du aber was mit mir zu ſprechen haben, das da werth wäre, ſo will ich dir die Nachmittags-Stunden frey geſtellet haben, doch dergeſtalt, daß du bedenckeſt, wie man vor jedwede Stunde GOtt werde Rechenſchafft geben müſſen. Die Reverſe auf beyden Medaillen zielen auf den Wahl-Spruch unſers Dilherrns, welchen er aus dem Hohen-Liede Sal. II, 14. genommen, allwo der Seelen-Freund JEſus ſeine Sulamith, oder eine glaubige Seele ſeine Taube in den Fels-Löchern nennet. Gleichwie unſer hochgelobter Heyland im Alten und

Neuen

Neuen Teſtament einem Felſen (*) verglichen wird Jeſ. VIII, 14. Cap. XXVI, 18. Luc. II, 34. Röm. IX, 32. 33. 1. Cor. IV, 10. Alſo können die Höhlen oder Löcher ſolches Felſen gar wohl die Heil. Wunden (**) des HErrn JEſu bedeuten. Die Tauben ſind eine Abbildung glaubiger Seelen (***) Pſalm LV, 7. 8. LVI, 1. Hohel. Sal. V, 2. Cap. VI, 8. Matth. X, 16. Gleichwie nun die Tauben bey [stür]miſchen Wetter, oder wenn ſie von Raub-Vögeln verfolget werden, ihre Zuflucht in die Höhlen der Felſen nehmen, alſo ſuchen auch rechtſchaffene Chriſten bey den Wettern der Trübſalen und Verfolgungen der geiſtlichen Feinde ihre Sicherheit in denen Wunden JEſu, wie man davon zu ſingen pfleget:

Gleich-

(*) Auf welchen wir uns beſſer gründen, und zu welchem wir ehe unſere Zuflucht nehmen könneu, als die Herrn Papiſten zu Ihrem Pabſte, für ihren Felſen halten, wovon ein Poet in Picinelli Mundo Symb. L. IV. C. XX. f. 287. ſchreibt:

Quod contra accipitres trepidis eſt petra columbis
  Auſonidum nobis Petrus in urbe fuit.
Petra columbarum eſt, animarum Petrus aſylum,
  Illa tuetur aves; ille tuetur oves.

(**) Siehe Bernh. Serm. LXI. in Cant. Et revera ubi tuta firmaque infirmis ſecuritas & requies, niſi in vulneribus Salvatoris? Tanto illic ſecurius habito, quanto ille potentior ad ſalvandum. Fremit mundus, premit corpus, diabolus inſidiatur; non cado, firmatus enim ſum ſupra firmam petram.

(***) Rich. Vict. C. XXXVII. in Cant. Sicut columbæ ſupra rivulos aquarum, ut umbram accipitris in aquis videant, & ita ſuper aquam ſe projicientes, ungues ejus evadant. Ita boni umbras dæmonum in ſcriptura vident, cum omni bonam deceptionem eorum ibi reperiunt.

Gleichwie ſich fein (*)
Ein Vögelein
In hohle Bäum verſtecket,
Wenns trüb hergeht,
Die Lufft unſtet,
Menſchen und Vieh erſchrecket;
Alſo, HErr Chriſt,
Mein Zuflucht iſt
Die Höhle deiner Wunden,
Wenn Sünd und Tod
Mich bracht in Noth,
Hab ich mich drein gefunden.

Daß

(*) Dieſe Verſe ſtehn in dem bekannten Liede: Ach GOtt und Herr ꝛc. *M.* Joh. Chriſtoph. Olearius hält in ſeinen Entwurf einer Lieder-Bibliothec p. 18. dafür, Joh. Göldel, Pfarrherr zu Dinſtedt an der Ilm habe dieſes Lied teutſch überſetzt, aus M. Joh. Clauderi, Rect. zu Altenburg lateiniſchen welches ſich anfängt: Ab mi Deus quantum ſcelus &c. p. 18. 38. 46. Allein ſo wol aus Clauderi *Pſalmod.* S. edit. Altenb. 1627, 12. als auch aus D. Hoepfneri Iſagoge de S. Coena Tr. II. p. p. 142. erhellet, daß Clauder. vielmehr das Lateiniſche aus dem Teutſchen überſetzt. Add. Olear. P. *III.* ſiehe Lieder-Schatzes p. 27. woſelbſt Er ſeine obige Meynung revociret. Es hat aber nachher M. Chriſtoph Binder in einer Schrifft von dem wahren Autore dieſes Liedes Jen. 1729. 8. gezeiget, daß derſelbe M. Mart. Rudelius Archidiac. zu Weymar ſey. Erläutert haben dieſes Lied: M. Jo. Avenar. in ſeinen Evangeliſchen Lieder-Catechiſmo p. 127. Bilhub. im Evangeliſchen Lieder-Schatze *P.* I. p. 71. Lappen. in conc. fun. Georg Chriſtoph Fiſchers Arnſt. 1634. Schamel. im Evangeliſch. Lieder-Commentar. *P.* I. p. m. 307. Roeber. in Arc. triumph. *P.* II. p. 996. Georg Walch in ſeiner Lieder-Betr. P. II. p.

Daß nun unſer Dilherr mit ſeinem Wahl-Spruch (*) auch darauf gezielet, giebt die Kupffer-Platte vor ſeiner Leich-Predigt, welche der Mahler Georg Strauch

p. 452. die beyden Verſe aber inſonderheit. Gleichwie ſich ſein ꝛc. hat D. Joh. Major, *Prof.* Theol. zu Jena hinzu gethan.

(**) Dieſen hat auch *Dilherri* Todt artig adplicirt *M.* Magn. Dan. Omeis, in folgenden Verſen:

Eheu DILHERRE! Pegaſusne ſtridentes
Attollat alas? Dum *columba* coeleſte,
Verſus jubar, *Petræ*, rotata, jam ſentis
Tutam quietem: melleosque ſpreviſti.
Saltus Hymetti, *Mænalique* præruptos
Et Caucaſi colles, in orbe montoſo.
Cum bruma, cum Te cæciæ proceſloſi
Mortis ferirent, ac ſuprema *tempeſtas*;
Qualis tonantis aula cum per excelſa
Coeli *tonat*, fascesque nubibus torquet,
Aut *Æolo* quando *arbores* flagellantur;
Avis *Columba* ſe *foramini* immittit
Petræ, periculi metusque ſecura.
Sed ſemper aſtra ſiderum petit natus
Et coelico, in terris, quieſcit in nido.
Heroa virtus par ſibi, diem Phoebus
Vel afferat, vel nox ab inferno nigram
Orco caliginem trahat: manet conſtans,
Seu ſors cothurno lugeat, vel in riſum
Soces leni theatra læta propnat.
Sic & DILHERRVS non in ultimo vitæ
Demum; ſed usque tutus *acquiescebat*
Foramine in petræ; vel impetu fervens
Exæſtuaverit Notus, vel optatus
Inambulaverit Favonius terris.
Fuit *Columba*, non columba, quandoque;
Et ut latrantem ſæpius *Leo* fortis
Pulchra catellulum ſuperbia ridet,
Sic ille roſtra nil timebat ac ungues,
Semper ſua *petræ quiete* turgeſcens &c.

Strauch entworffen, und Georg Schurtz in Kupffer geſtochen, zu erkennen. Auf der rechten derſelben fahren Blitz, Strahlen und Schloſſen vom Himmel, und Sturm-Winde reiſſen Bäume übern Hauffen. Zur Lincken ſteht ein Felſen, in deſſen Höhle kniet Dilherr vor einem ſteinernen Altar, auf welchem ein Todten-Kopff und aufgeſchlagen Buch lieget, hinter welchem ein Crucifix ſtehet. Oben über dem Eingange des Felſen ſtehen die Worte: In Foraminibus Petræ Quieſco. D. i. Ich ruhe in denen Fels-Löchern. Nach dem Felſen zu flieget eine Taube. Oben auf dem Fels ſtehet JEſus mit einer Siegs-Fahne, und vor ihm lieſet man auf einem Zedel die Worte: Komm meine Taube, welche genommen ſind aus dem Hohenlied Sal. II, 13. 14. und welche der ſel. Dilherr zu ſeiner Leichen- und Gedächtniß-Predigt erwehlet hat, weswegen auch der Paſtor bey der Kirche zu S. Sebald in Nürnberg, in der unſerm Dilherrn gehaltenen Leich-Predigt, aus denenſelben vorgeſtellet:

Tauben-Raſt der Chriſten Seelen
In des Lebens Felſens-Höhlen.

Wiederum auf unſer Kupffer zu kommen, ſo flieget mitten in dem Sturm eine Weibes-Perſon, d. i. eine glaubige Seele nach JEſu zu, welche von einem fliegenden Todten-Gerippe, das mit einem Pfeile in der Hand nach ihr zielet, auf JEſum zu. Uber ihr werden auf einem Zedel die Worte geleſen: Ich ſuche ſichere Felſen-Ruh.

§. 167.

Eine Medaille auf Eraſmum Roterodamum (*) giebt

(*) Siehe Junck. güld. und ſilb. Kleinod. Luth. p. 167.

giebt deſſen Bruſt-Bild, nach der Rechten ſich keh-rend, zu erkennen. Er trägt eine Mütze, unter welcher kurtze verſchnittene Haare hervor gehen. Sonſt hat er einen gewöhnlichen Prieſter-Rock an. Neben ihm ſtehet: ERASMI ROTERODAMI. Drum herum: EFFIGIES. EXPRESSA. 1531. IMAGO. AD. VIVAm ſc. Effigiem. Der Revers zeiget das Bruſt-Bild des Abgottes Termini, als eines nackenden Mannes, nach der Rechten ſe-hend mit fliegenden Haaren, auf einem brennen-den Holtz-Altar ſtehend. Auf der Bruſt deſſelben ſtehet: TERMINVS, und drum herum: MORS. VLTIMA. LINEA. RERVM. Neben dem Ab-gott: CONCEDO NVLLI. Der gantze Name Eraſmi hieß Deſiderius Eraſmus Roterodamus. Die beyden Vor-Namen gab er ſich ſelber, da ihn ſonſt die

Sonſt kan man von Ihm leſen Ziegl. Schauplatz der Zeit. f. 817. Theod. Janſ. ab Almeloveen *Amoenit.* theol. philol. p. 38. und 62. *Magni* Eraſmi Vit. p. ab ipſomet, p. ab amicis deſcr. accedunt epiſtolæ illuſtr. plus quam LXX. Lugd Batav. 1617, 8 welches daſelbſt 1642. wieder aufgelegt worden. Nic. Friſchlini, *Rud. Agricolæ*, Jo. Capnionis & Er. Roterodami vit. recenſente M. Georgio *Pflugero*: Argentor. 1605. 8. *Mr.* le Clerc. Biblioth. Choiſ. To. I. p. 389. Obſerv. Sel. To. IV. Obſ. XXI. l'Abbregé de l'Hiſtoire des Sçavans, *To.* I. p. 315. *Bayle* Diction. artic. Eraſmi. Sam. Knight Leben Eraſmi Leipzig 1736. ſeine Opera ſind zuſammen heraus kommen zu Baſel 1540. f. Es hat ſie aber Joh. Clericus weit prächtiger und vermehr-ter heraus gegeben in X. To. zu Leiden 1703 1706. ſie-he Hiſt. Biblioth. Fabric. *P.* I. p. 319. ſſ. add. Unparth. Kirchen-Hiſt. A. und N. Teſtam. P. II. p. 80.

die Mutter Gerhardum Gerhardi genennet hatte. Den Zunamen aber führete er von ſeiner Geburts-Stadt Roterdam, welche ihm nach der Zeit eine eherne Gedächtniß-Säule (*) ſetzen laſſen. Er war durch einen Liebes-Fehler, wie man dergleichen Sünden zu betiteln pfleget, gezeuget worden. Sein Vater Gerhardus, ein geborner Holländer, ſolte ſich nach ſeiner Eltern Willen in den geiſtlichen Stand begeben, hatte aber kein geiſtliches Fleiſch darzu, ſondern ſchlug vielmehr eine Heyrath mit Margaretha, eines Medici Tochter, vor, wogegen ſich aber ſeine Eltern mit allen Kräfften ſetzten, und dadurch verurſachten, daß Eraſmus unehlich (**) gezeuget ward. Ob es nun wohl mit Gerhardo und Margaretha zu keiner Verehligung käm, ſo liebten ſie doch beyde ihren Sohn gar hertzlich, und hielten ihn fleißig zur Schulen, welche er zu Deventer beſuchte, und ſchon in ſeinem 14. Jahr von Rudolpho Agricola das Zeugniß erhielt, daß er ein groſſer Mann werden würde. Um eben dieſe Zeit ſtarben ihm Vater und Mutter kurtz nach einander, und alſo verfiel er in die Hände ungerechter Vormün-

(*) Dieſe Ehre iſt mehr Gelehrten wiederfahren. ſ. m. Lithoth. §. 546. p. 927.

(**) Man hat noch mehr dergleichen in der Hiſtorie der Gelahrtheit aufzuweiſen. Siehe Bernhards curieuſe Hiſtorie der Gelehrten. p. 31. welches Buch rar worden, weil die meiſten Exemplaria davon im Brande zu Franckfurth am Mayn drauf gegangen, und wäre es gut geweſen, wenn der Verfaſſer es von neuen, jedoch vermehrter heraus gegeben hätte. Add. Jo. Chriſt. Kochii Obſerv. Miſc. II. p. 135. Chriſtian. Weiſii Diſſ. de Spuriis in Eccl. & rep. claris. Lipſ. 1693. 4.

Vormünde, welche ihm letzlich zum Kloſter-Leben riethen, worzu aber Eraſmus keine Neigung fühlete. Endlich ließ er ſich doch durch gute Worte ſo weit bringen, daß er ihren Willen folgete, wiewohl es ihn bald gereuete, und er durch ein Schreiben den Biſchoff zu Cambray, Heinrich von Bergen, um ein Stipendium, ſeine Studia fortzuſetzen, erſuchte, welcher ihn auf eine Weile an ſeinen Hof nahm, aber nur mit vergebenen Worten ſpeiſete. Diß nöthigte Eraſmum, den Biſchoff zu verlaſſen, und ſein Glück etwa in Pariß zu ſuchen, woſelbſt er anfänglich kümmerlich lebte, doch endlich durch die Studia elegantiora, deren er ſich gantz allein befließ, aus Furcht, er möchte bey der Theologie zum Ketzer gemacht werden, gar bekannt ward, und viele darinnen unterrichtete. Einige Engliſche von Adel hatten bey der Gelegenheit eine ſolche Hochachtung gegen ihn gefaſſet, daß ſie ihn nach Engelland invitirten, wohin er ſich auch wandte, und mit den vornehmſten und gelehrteſten Leuten daſelbſt in Kundſchafft gerieth. Sonderlich fand er groſſe Gunſt bey dem Cantzler Thoma Moro, (*) durch wel-

(*) Als Eraſmus mit dieſem einsmal von der Allgegenwart Chriſti diſputirte, ſo ſagte Morus unter andern: Crede quod habes, & re vera habes corpus Chriſti. Da nun Eraſmus hernach fortzog, und Morus Ihm Ehrenhalben ſein Pferd biß an das Ufer des Meeres liehe, nahm es Eraſmus gar mit nach Holland. Morus ſchrieb deswegen an Ihn, aber Eraſmus ſchickte Ihm bloß folgende Worte zurück:

Quod mihi dixiſti nuper de corpore Chriſti
Crede quod habes, & habes;

Hoc

welchen er auch des Königs Gnade erhielt, und eine Zeitlang zu Cambridge docirte. Indem aber die 2. Söhne des Königlichen Leib-Medici Boeru, ſo von Geburt ein Genueſer war, ſich auf die Reiſe nach Italien begaben, trat er in ihre Geſellſchafft, und kam nach Turin, allwo er Anno 1507. Doctor Theologiæ ward. Hier erhielt er von dem Pabſte Julio II. die Erlaubniß, ſeinen Ordens-Habit abzulegen, und ein Prieſter-Kleid zu tragen. Kurtz hernach berufte ihn der Ertz-Biſchoff von S. Andrews in Schottland, ſo ein Sohn des Königs Jacobi von Schottland war, zu ſich nach Padua, allwo er vorjetzt ſtudirete, und nahm ihn mit nach Siena, Rom und andere Orte, die er in Italien beſuchte. Uberall aber kam Eraſmus in die Bekantſchafft und Hochachtung der Groſſen und Gelehrten. Unterſchiedene Cardinäle, und darunter vornemlich Johannes Medices, ſo unter dem Namen Leonis x Pabſt worden, wolten ihn zu Rom behalten; allein er fand ſein Vergnügen auf Reiſen, und gieng wiederum zurück nach Holl- und Engelland. An dem letztern Orte aber verſchaffte ihm der Ertz-Biſchoff von Cantelberg die Präbende von Aldington, indem ihm aber allhier viel verſprochen, und wenig gehalten wurde, gieng er nach Flandern, und ward ein Rath des Ertz-Hertzogs Caroli, ſo nachmals Kayſer worden. Folgends arbeitete er zu Baſel an der Caſtigatione Hieronymi und anderer Patrum, beförderte auch andere ſeine Wercke zum Drucke. Die Religions-Aenderung allhier

trieb

Hoc tibi reſcribo tantum de tuo Caballo;
Crede quod habes, & habes,

trieb ihn zwar etliche Jahr nach Freyburg, in Brißgow; gleichwol kam er noch einmal nach Baſel, ehe er auf Verordnung der Gouvernantin nach den Niederlanden gehen wolte, fand aber allhier den 12. Julii die Stunde ſeines Todes, und ward in Münſter gantz ehrlich begraben. Seine ſonderbare Gelehrſamkeit in den Studiis hummanioribus iſt ſo bekant, daß die Knaben in den Schulen gar zeitig davon zu ſchwatzen wiſſen. Er hatte ein ſo fähiges Gedächtniß, daß er in ſeiner Jugend den Terentium und Horatium auf dem Nagel herſagen konte. Sein reiner Lateiniſcher *Stylus* (*) war den Mönchen höchſt zuwider, und ſie gaben abgeſchmackter Weiſe vor, es würden Ketzereyen daraus entſtehen. Er führete ſich durchgehends als ein aufrichtiger Criticus (**) auf, und illuſtrirte ſo wohl das Neue Teſtament, (***) als auch Griechiſche und Lateini-

 ſchen

(*) Es iſt zwar Politiani, Bembi, Manutii und Palearii Stylus reiner, als Eraſmi, aber es iſt in demſelben wenig realite und Lebhafftigkeit; dieſes aber findet man in Eraſmi Brieſen, daher ſie mit gröſſern Nutz zu leſen, als jener Schrifften. Die hieſige Blaſ. Biblioth. hat ej. Epiſtolas ad eruditos, & horum ad illum. Baſil. 1518, 4. it alias ib. 1519. f. Sie ſind auch zu Londen heraus kommen, doch ſind Frobenii edit. beſſer. conf. de iis Fabricii Hiſt. Bibl. P. I. p. 364. Morhof. Polyh. L. I. C. XXXIII. N. 44. Scaligeriana 140.

(**) Dieſes kan man aus ſeinen Adagiis ſehen, wovon ich die Edit. in fol. 1536. habe. Siehe von denſelben Hiſt. Biblioth. Fabric. P. I. p. 363.

(***) Siehe Hiſt. Bibl. Fabric l. c. p. 369. Es gehöret auch hieher Paraphraſis N. T. vid. ib. p. 370. von welcher ich ein Mſc. beſitze.

ſche Patres, (*) wie auch Auctores Claſſicos (**) mit ſchönen Noten. In der Hiſtoria Eccleſiaſtica hat er nicht wenig gethan, war auch in Erkäntniß der Wahrheit (***) ſehr weit gekommen, wolte aber entweder aus Furcht, oder aus Liebe zur Neutralität nicht durchbrechen. Er hatte ein ſonderlich Ingenium zu ſchertzen und die Leute durchzuziehen, wie ſonderlich die Mönche (****) erfahren haben. Daher Grynæus einſt vor dem Pabſte geſaget haben ſoll: Eraſmus habe mehr Schaden mit ſeinem Schertzen, als Lutherus mit ſeinem Eifern gethan. Sonſt war ſeine Haupt-Paßion auſſer Streit die Wolluſt, wiewohl ihn ſein Verſtand vor groben Exceſſen bewahrete. Baile meinet, es habe ihm in Engelland ſonderlich gefallen, nicht ſo wohl wegen der Engelländer, als wegen der Engelländerinnen. Aus

(*) Dieſe Editiones ſind ſämtlich hoch zu achten. conf. Hiſt. Biblioth. Fabric. l. c.

(**) Von dieſen hat die hieſige Blaſii Biblioth. ſ. Commentar. in nucem Ovidii ad Jo. Morum, Thom. filium & in duos Hymn. Prudentii de natali & de Epiphania Jeſu ad Mar. Roperam ej. filiam. Baſil. 1524. 8.

(***) Siehe Jo. Alb. Fabric. Diſſ. de Relig. Eraſmi.

(****) Dieſes hat Er ſonderlich gethan in ſeinen Colloquiis, ob Er gleich vorgab, daß Er ſie vor die Jugend geſchrieben, Latein daraus zu lernen. Eſ. Puffendorff. hielt ſie ſehr hoch, und trug ſie ſtets bey ſich. Ar. Mantanus gab ſie mit ſchönen Annotat. 1653. zu Amſterdam heraus, welche, weil ſie ſehr rar worden, 1670. zu Leipzig in 12. wieder aufgelegt worden. Hergegen waren ſie den Mönchen ein Stachel in den Augen, weswegen auch ein Dominicaner ſie in Franckreich lächerlich interpolirte, gegen welchen Eraſmus ſelbſt geſchrieben. Conf. Hiſt. Biblioth. Fabric. P. I. p. 361.

Aus dieſem Temperament floß ſeine Furchtſamkeit, weil er ſich nicht gern Verdruß auf den Hals ſchaffen wolte. Als er daher den Tractat de libero arbitrio auf allzu groſſes forciren heraus geben müſſen, ſo ſchrieb er an Melanchtonem, und bat ihn, er möchte bey Luthero ſo viel zuwege bringen, daß er ihn der Antwort ſäuberlich tractirete. Aus ſeinem wollüſtigen Gemüthe floß auch ſeine gar zu groſſe Luſt zu Satyriſchen Reden und Schrifften. Das gröſſeſte Zeugniß davon findet man in ſeinem Encomio Moriæ, (*) oder Lobe der Thorheit. Als ihm die Epiſtolæ obſcurorum virorum (**) in die Hände kamen, hatte er eben ein böſes Geſchwür am Halſe, muſte aber über die Satyriſchen Poſſen in beſagten Briefen dermaſſen lachen, daß ihm das Geſchwür auffſprang. Zu Bononien hörete er Baptiſtum Pium mit ungebräuchlichen und weit hergeholten Worten peroriren, und ſagte: Dieſer Mann hat meine Gedancken von ihm weit übertroffen: Und als man ihn fragte: Warum? gab er zur Antwort: Vorhin habe ich ihm nur einige Ungeſchicklichkeit zugetrauet, nun aber ſehe ich, daß er gar unſinnig iſt. Dergleichen ſtachlichte Redens-Arten, welche er auch in ſeinen Schrifften gebrauchet,

(*) Dieſes iſt 1685. zu Amſterdam wieder aufgelegt worden, da es vorher zu Leyden 1648. 12. c. notis Ger. Liſtrii gedruckt worden. Es iſt auch ins Frantzöſiſche durch Mr. Gvendeville überſetzt und zu Nantes 1713. heraus kommen. Teutſ. iſt es mit ſaubern Kupfern beſorget worden zu Franckf. 1733. 8.

(**) Siehe Maji vit. Reuchlini p. 423. ſſ. Morhoff. Polyh. L. I. C. XXIII. Paul. Jov. C. XLIII. Elog. p. 285. Obſervat. Hal. To. IV. Obſ. IX.

machten ihm viel Feinde, welche ihn deswegen einen Ketzer, Lucianum und Spötter hieſſen. Von Perſon war er klein, (*) u. ſahe nicht eben wol aus; daher er ſich lange Zeit nicht wolte abmahlen laſſen. Seine Natur war ſchwach, und ward durch die Gicht und den Stein (**) ſehr ausgemergelt. Ubrigens lebte er in der gröſten Renommée, ſo daß auch die Päbſte, Kayſer, Könige und Fürſten mit ihm correſpondirten. Er bekam von ſelbigen viel Vocationes, welche er aber ausſchlug, und lieber ſein Leben in Ruhe zubringen wolte; weswegen ihn einige eine gelehrte Beſtie betitelten. Zur Römiſchen Kirchen bekante er ſich bis an ſein Ende, ob er ſchon vieles ſchrieb, das ſelbiger nicht anſtund; daher ihn Bellarminus einen halben Chriſten, Poſſevinus aber gar einen Epicurer und Atheiſten nennet.

Von

(*) Man weiß in der Hiſtorie der Gelahrtheit viel Männer, in deren kleinen Leibern eine groſſe Gelahrtheit gleichſam concentrirt geweſen, von welchen M. Quadii Diſſ. de eruditis ſtatura parvis, ſed capacitate magnis handelt. Ein ſolcher war Petr. Boquinus, unter deſſen Kupfer-Stich unter andern ſtehet:

Corpore *parvus* eras: animi ſed robore, tanto
Major eras, quanto voce Boquine *minor*.

Jngleichen Lamb. Danæus, unter deſſen Bildniſſe es heiſt:

Magna eſt exiguo *Danæi* in pectore virtus
In quo, ut theſauro, ſunt nova, ſunt vetera.

Und vom Nic. Ciſneri Bildniſſe ſchreibt Poſth. in parerg. poet. P. II. p. 90. dieſes:

Maximus ingenio Ciſnerus, corpore *parvus*,
Aonidum vixit gloria, Juris honos &c.

(**) Woran manche Gelehrte geſtorben ſ. m. Litböth. §. 189. p. 241.

Von Luthero urtheilet er auf Befragen des Chur-fürſten Friedrichs: Was er denn übels gethan? alſo: Er hätte zwey groſſe Todt-Sünden begangen, eine, daß er den Pabſt an die Crone, und die andere, daß er den Pfaffen an die Bäuche gegriffen. Viele ſagten auch: Lutherus iſt gut Eraſmiſch, und Eraſmus iſt gut Lutheriſch, welches ſich aber nachgehends gantz anders gezeiget; wie wol Eraſmus in der That Luthero mehr geholffen, als geſchadet. Einige beſchuldigen ihn des Arianiſmi. Ignatius Lojola verbot ſeine Schrifften zu leſen; weswegen die Jeſuiten bis dieſen Tag ſeine beſtändige Feinde bleiben. Er ſtarb (*) 1536. und liegt zu Baſel begraben. (**) Wenn auf dem Avers Eraſmi Bildniß abgepräget iſt. So iſt zu

(*) So wol auf ſeinen Todt, als auch auf ſeinen Vornahmen Deſider. hat jemand folgendes Epigramma gemacht:

Fatalis ſeries nobis invidit Eraſmum
Sed Deſiderium tollere non potuit.

Vid. l'Eſprit de Guy Patin p. 116.

(**) Unter folgenden Epitaphio: *Des.* Eraſmo Roterodamo, viro omnibus modis maximo, cujus incomparabilem in omni diſciplinarum genere eruditionem, pari conjunctam prudentia poſteri admirabuntur & prædicabunt: Bonifacius Amerbachius, Hieron. Frobenius, Nic. Epiſcopius hæredes, & nuncupati poſtremæ ſuæ voluntatis vindices, patrono optimo non memoriæ, quam immortalem ſibi editis lucubrationibus comparavit, iis, tantisper dum orbis terrarum ſtabit; ſuperfuturo, ac eruditio ubique gentium collocuturo; ſed corporis mortalis, quo reconditum ſit, ergo, hoc ſaxum *P.* P. P. Mortuus eſt 4. Id. Julii, jam ſeptuagenarius Anno a Chriſto nato MDXXXVI.

wiſſen daß man daſſelbige an unterſchiedenen Orten antrifft. Man kan es ſehen aus ſeiner *Statue* (*) welche zu Roterdam in Holland von Metall zu ſehen. So hat man auch ein Geſicht in Wachs pouſſirt, auf der Raths-Bibliothec in Leipzig; gleichwie es auch daſelbſt abgemahlet zu ſehen. Im Kupfer-Stich ſiehet man es in Jacobi Verheidenii (**) Imaginibus & Elogiis præſtantium aliquot Theo-

(*) Auf dieſer ſtehet: *Deſiderio Eraſmo*, Magno ſcientiarum atque litteraturæ politioris vindici, inſtauratori, Viro ſeculi ſui primario, civi omnium præſtantiſſimo, ac nominis immortalitatem ſcriptis ævi-ternis jure conſecuto. S. P. Q. Roterodamus, ne quod tantis apud ſe ſuosque Poſteros virtutibus præmium deeſſet, ſtatuam hanc ex ære publico erigendam curarunt. ſ. m. Lithoth. §. 546. p. 928., woſelbſt ich gemeldet, daß ſie An. 1540. aus Holtz, 1557. aus Stein, und 1620. aus Ertz verfertiget worden. Ich habe einen alten doch ſaubern Holtz Schnitt von derſelben, unter welchen dieſe Verſe:

Pallas *A*pellæam nuper mirata tabellam,
  Hanc ait, æternum Bibliotheca colat.
Dædaleam monſtrat *M*uſis HOLBEINIVS artem,
  Et ſummi ingenii Magnus ERASMVS opes.

(**) Unter demſelben ſtehen Bezæ Verſe, welche in ſ. Pœmat. p. m. 177. ſtehen:

Ingens ingentem quem perſonat orbis Eraſmum
  Hæc tibi dimidum picta tabella refert.
At cur non totum? mirari deſine Lector:
  Integra nam totum terra nec ipſa capit.

Ich beſitze noch einen Kupfer-Stich, worunter dieſes zu leſen:

Qui te non norit, *M*uſas quoque neſciat eſſe,
  In ſummo ſedem namque Helicone tenes.

Sonſt hatte ein gewiſſer Doctor in Coſtnitz Eraſmi Bildniß

Theologorum, fol. 14. Er träget kurtze Haare, welche Tracht zu damahligen Zeiten gänge und gebe war, wie ſolches aus den Gemähl den vieler damahls lebenden Theologorum erhellet. Woher dieſe Mode entſtanden, kan man ſo genau nicht ſagen; Man findet hin und wieder, daß die Prieſter keine langen Haare getragen, denen Jüdiſchen Prieſtern(*) wurden mit der Scheere überall am Haupte dieſelben kurtz und knap abgeſchnitten, daß der Kopf nicht kahl ward, aber auch die Haare unter dem Huth nicht hervor hiengen. Der König ließ ihm alle Tage die Haare ſchneiden; der Hohe-Prieſter jegliche Woche; die gemeinen Prieſter aber alle Monathe einmahl, nemlich am dreißigſten Tage, länger dorfften ſie die Haare nicht ſtehen laſſen: Denn kamen ſie mit ſolchen Haaren, die im Monath nicht beſchnitten waren, zum Tempel, und verrichteten Prieſterliche Dienſte, hatten ſie bey GOtt den Tod verdienet, obſchon ihre Geſchäffte eben nicht ungültig waren. Verrichteten ſie aber keine Prieſterliche Geſchäffte, und kamen doch mit langen Haaren in den Tempel, hatten ſie die Geiſſelung verdienet. Bey denen heydniſchen Völckern muſten ebenfalls die Prieſter zum Theil die Haare abſchneiden. Bey denen Egyptiern (**) war der, glei,

niß in ſeinem Cabinet an die Wand gehangen, und daſſelbe, ſo offt er vorbey gegangen, angeſpyen, weil er geglaubt, daß die damaligen Religions-Unruhen von Ihm herrühreten: Vid. Jac. Pontani Attica Bellar. p. 16.

(*) Lund. Jüd Heiligth. f. m. 716.

(**) Ferrar. Annal. L. II. C. XIII.

gleichen auch im Schwange. In den mittlern Zeiten war es ein Zeichen der Unterthänigkeit und Knechtſchafft; wenn ſich einer die Haare abſchnitt oder abſchor, daher man lieſet, daß einer, der ſich dem andern ergeben, ihm einige von ſeinen Haaren zuſchickte. (*) Und daher kommt es eben, daß die Münche ſich beſcheeren, weil ſie ſich dadurch GOtt zu Knechten ergeben wollen. Ob nun die Theologi zu Lutheri Zeiten, denen Jüdiſchen Prieſtern haben nachahmen wollen, welche kurtze Haare trugen? Oder ob ſie ſich dadurch von denen München unterſcheiden wollen, daß ſie die Haare in etwas länger getragen, kan man nicht ſagen, daher ich mich auch in keine weitere Unterſuchung hier einlaſſe. Ich beſehe vielmehr den Revers unſerer Medaille, auf welchem der Römer ihr Abgott *Terminus* (**) ſtehet. Die Termini waren nicht nur vom Holtze, ſondern auch von Steinen, welche anfänglich unausgehauen geſetzet worden, nachhero aber die Geſtalt eines Kopfes, ohne Hände und Füſſe bekommen. Ihr Urſprung ſchreibet ſich von dem Numa her, welcher ein Geſetz gegeben, denen Güthern gewiſſe Gräntzen zu ſetzen, damit die Römer mit ihrem

(*) Schon Ovid. L. I. *Amor.* Eleg. XIV. ſchreibt an ſeine Liebſte hiervon:

Nunc tibi captivos mittet germania crines
Culta triumphatæ munere gentis eris.

(**) Hiervon leſe man, was ich in meiner Lithotheologie. §. 543. p. 923. angemercket. Add. Huet. in demonſtr. Evang. *Prop.* IV. p. m. 164. Hiſt. de l'Acad. Royale des Inſcriptions & belles lettres *To.* I. allwo *Mr.* de Boze *Diſſ.* de Deo Termino vorkommt conf. Journ. des *Sçav.* de 1718. M. Jun. p. 610. ſſ.

rem Eigenthum zu frieden wären, und nicht andere Güther begehreten. Und nachdem er einem jeglichen befohlen, ſeine Aecker auszumeſſen, und an denen Gräntzen Steine zu ſetzen, hat er dieſelben dem Jovi terminali geheiliget, und befohlen, daß jährlich auf einen gewiſſen Tag (nemlich den 20 Februarii) an ſolchem Orte ein Feſt gehalten würde, zur Ehre derer Götter, welche Beſchützer derer Gräntzen wären. Warum Eraſmus eben einen heydniſchen Abgott in ſeinem Wapen geführet, davon haben die Gelehrten unterſchiedene Muthmaſſungen. Eritius Puteanus hat es ihm vor einen Hochmuth auslegen wollen, vielleicht wegen der Worte, die Eraſmus bey den Terminum geſchrieben: CEDO NVLLI. Er hat aber wohl Eraſmo zu viel gethan; Denn Eraſmus ſelber (*) erkläret es von ſeiner Beſtändigkeit; und andere haben dieſes als ein Andencken ſeiner Sterblichkeit annehmen, und ihn damit entſchuldigen wollen.

§. 168.

Eine Medaille läſt auf ihrer erſten Seite *Doct.* Feuſtkings (**) Bruſt-Bild ſehen, und giebt dieſe Worte zu leſen: Doctor. Johannes. HENRicu. FEVSTKINGI9. SERenissimi. DVCis. SAXoniæ. GOTHani. THEOLogus. SVPRemus. Die Unterſchrifft bezeichnet ſein Alter alſo: AN. ÆTATis XLI. Die andere Seite ſtellet eine Welt-Kugel vor,

(*) In einer Epiſtel, ſo To. X. ſ. Oper. N. 12. Edit. Cler. zu finden.

(**) Vid. Jo. Andr. *Planeri* Panegir. noſtro hab. Unpartheiſche Kirchen-Hiſt. A. und N. Teſtamentes P. II. p. 560. und 4.

vor, auf welcher ein offenes Buch liegt, mit dieſen darinne ſtehenden Worten: CODEX BIBLICVS. Die Schrifft herum lautet: PERGRATVS. SVPERIS. PRINCIPIBVSQVE VIRIS. Unten ſteht: MDCCXIII. R. WAHL. Fecit. Auf D. Feuſtkingen ſiehet man auch dieſe Medaille: Der Avers hat deſſen Bruſt-Bild, wobey die Uberſchrifft: JOHANNES HEINRICUS FEVSTKINGIUS. Theologiæ Doctor. AVLÆ SAXO-GOTHANÆ SVPREMUS CONCIONATOR AVLICUS. ECCLESIASTES & CONSISTORII CONSILIARIUS. Der Revers enthält dieſes: SPARTAM PER DOCTOS FASCES FETSTKINGIVS ORNAT. C. I. G. I. W. Dieſer D. Feuſtking war ein gebohrner Hollſteiner, von Stellau, unter der Grafſchafft Rantzow, zwey Meilen von der Gräflichen Reſidentz Breitenburg gelegen. Das Licht dieſer Welt erblickte er Anno 1672. den 7 Martii, in eben demſelben Jahre und Monath, in welchen vor hundert Jahren ſein mütterlicher Anverwandter, der berühmte D. Hieronymus Wellerus, verſtorben, dadurch ſeine Eltern veranlaſſet wurden, ihn dem Studio Theologico zu widmen. Sein Vater, Henricus, Paſtor an beſagtem Rantzow, ein frommer und Chriſtlicher Prediger, gewöhnete ihn von Jugend auf, nebſt andern ſeinen Alter gemäſſen Studiis, inſonderheit zu fleißiger Leſung Heil. Schrifft, daher er als eine Knabe von 10 Jahren dieſelbe ſchon fünffmahl durchleſen, und ſchon im neundten Jahre (*) ſeines Alters, in der

(*) Planer. l. c. Jam quid de eloquentia ſacra dicam, in qua pleroſque alios hiſce temporibus anteceſſere crede-

der Stellauiſchen Kirche vor dem Altar, in vieler Leute Anweſenheit, eine Predigt ohne hæſitation abgeleget. Der frühzeitige Tod ſeines Vaters machte ihn im zehenden Jahre zu einen Wayſen, dadurch der rühmliche Lauff der angefangenen Studien ſchiene gehindert zu werden. Die Mutter aber, Dorothea, eine gebohrne von Molsdorff, von welcher er das eigenhändige Zeugniß (*) hinterlaſſen, daß ſie mit mehrer Sorgfalt und Mühe an ſeiner geiſtlichen Geburt gearbeitet, als ſie ihn dem Fleiſche nach, gebohren habe, ſorgete, daß er in die Schule zu Itzehoe und Krempe kam, da er im Lateiniſchen und Griegiſchen einen guten Grund legete. Nach der Zeit erweckte ihm GOtt einen Anverwandten, Chriſtianum Ellerhuſen, Medicum zu Roſtock, zu einem treuen Verſorger, der ihn nicht nur an ſeinem Leibe reichlich verſorgete, ſondern auch rechtſchaffenen Männern zur Information übergab, bis

credebatur? Hanc non didiciſſe, ſed a natura donatam accepiſſe videbatur; hanc novem annorum puer exercuit. Er gehöret alſo unter die frühzeitigen Gelehrten, von welchen nachzuſchlagen: Goezii elogia præc. quorund. Eruditor. Lubec. 1708, 8. Ioh. Chriſtoph. Wolffii primit. Flensb. Hamb. 1708, 4. Andr. Bailleti Tr. des Enfans devenus celebres par leur ecrit. a Par. 1688, 8. Dav. Sculteti diſſ. 1702, 4. Ioh. Henr. v. Seelen Orat. inaugur. Flensb. 1713. Kleffekeri Biblioth. Eruditor. præcoc. Hamb. 1717, 8.

(*) Matrem habui de qua potiori jure profiteri poſſum, quod de Monica ſua ſcriptum reliquit Aurelius Auguſtinus. Majori ſolicitudine me parturiebat ſpiritu, quam carne pepererat. Parturiebat carne, ut in hanc temporalem naſcerer; corde, ut in æternam lucem naſcerer.

bis er Anno 1688. im ſechzehenden Jahre ſeines Alters den Anfang der Academiſchen Studien machte, und inſonderheit von Stephano Engelio, einen treuen Rath und Einrichtung derſelben genoß, daß er die in Roſtock damahls befindlichen Lehrer, Varenium, Cobabum, Schomerum und Wolffium, mit Nutzen hören konnte. Anno 1689 begab er ſich nach Hamburg, allwo er Esdræ Edzardi Lectiones hebraicas, und Joh. Frider. Mayeri Exercitia homiletica beſuchte; von dar weiter nach Wittenberg, da er Rœſchelium, Schurtzfleiſchium, Waltherum, Lœſcherum, Deutſchmannum, Neumannum und Hannekenium zu Lehrern hatte, und nach unterſchiedenen gehaltenen Diſſertationen Anno 1692. Magiſter Philoſophiæ (*) wurde. Anno 1693. bekam er eine Vocation zum Paſtorat nach Stellau, welche er aber ausſchlug; desgleichen eine andere zu einem Paſtorat in Londen, die er ebenfalls modeſte deprecirte, weil er lieber noch einige Jahre mit Academiſchen Laboribus zubringen wolte, bis er Anno 1697. zum Paſtore und Superintendenten nach Jeſſen Beruff kam, welchem er folgete, da er zuvor pro Licentia diſputirete, und darauf An. 1698. in Doctorem Theologiæ promovirte. Hier that er ſich mit verſchiedenen gelehrten Schrifften hervor, durch welche ſeine Geſchicklichkeit immer weiter bekannt wurde,

(*) Planer. l. c. ſchreibt hiervon: Nulla ambitione tales ambiit, honores Feuſtkingius. Imo ne quidem ambiit; ſed ultro delatos cepit. Cepit autem non ideo, ut diu philoſophari vellet; ſed ut via ſibi ad recitandum, pariter ac diſputandum, muniretur.

wurde, daher man ihn Anno 1702. zum Superintendenten und Probſt bey der Cathedral-Kirche Kemberg beruffte, dahin er ſich zu Anfange des nachfolgenden Jahres begab, und daſelbſt, ſo wohl mit rechtſchaffener Amts-Treue, als auch allerhand gelehrten Schrifften, GOtt und der gelehrten Welt dienete, bis er Anno 1706. als Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und Superintendens nach Zerbſt verlanget wurde. Sein gutes Andencken (*) welches er in Wittenberg zurück gelaſſen, verurſachte, daß man ihn nach Abſterben D. Neumanni, zum Profeſſore Theol. Ordinario, Conſiſtorii Aſſeſſore und Prediger bey der Schloß-Kirche daſelbſt erwählete, welche Aemter er Anno 1709. würcklich antrat, und dabey zugleich Anno 1710. bey der ver-

witt-

(*) Wegen ſeines exemplariſchen Wandels, welchen Planer. l. c. alſo beſchreibet: Noſter cum vitæ ſanctimoniam inculcavit aſſidue aliis, tum ipſe ad eam rem exemplo aliis præluxit. Diſputavit aliquando de cuſtodia mentis & voluntatis, in vita aſſidue conjungenda. Ut antem faciendum eſſe cenſuit, ſic fecit ipſe. Quanti faceret vitam, labis expertem, inter alia & ſchola illa, quam Euſebianam dixit, & diebus Feſtis, Wittebergæ Profeſſor datus, recitavit, teſtatum faciebat. Neque ſtudioſam tantummodo juventutem Witembergæ; ſed & Principes ſummos Juventutis, Witemberga evocatus, ad pietatem erudiit. Pius erga Deum, reverens erga ſuperiores, erga æquales comis ac manſuetus, erga inferiores beneficus, largus, miſericors: erga omnes officioſus; verbo, talis fuit Feuſtkingius, quales eſſe alios jubebat quotidie, indignum ratus homine Chriſtiano, indignius miniſtro Dei, indigniſſimum antiſtite coetus divini, aliter vivere, ac ſcias doceasve, vivendum eſſe.

wittbeten Churfürſtin zu Sachſen, Anna Sophia, die Hof-Prediger-Stelle erhielt. Endlich berieff ihn (*) Anno 1712. der Durchlauchtige Hertzog, Friedrich zu Sachſen-Gotha, zum Ober-Hof-Prediger, auch Ober-Conſiſtorial- und Kirchen-Rathe, in welcher Bedienung er aber nicht gar lange geſtanden, indem er bald darauf, nemlich An. 1713. den 23 Mertz, durch einen frühzeitigen Tod dahin geriſſen worden, da er vor wenig Tagen erſt das 41. Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Unter ſeinen Schrifften ſind zu mercken:

Hodegeticum Concordantiale, Lipſ. 1715, 8.
Rettung einiger Stellen Lutheri wider den Autorem des ewigen Evangelii, Leipzig 1699. 8.
Paſtorale Evangelicum, Witteb. 1699. 8.
GOttgeheiligte Sterbens-Luſt, 1700.
Inſtructio Sacerdotalis, 1702.
Gynæceum (**) hæretico-fanaticum, Frf. 1702. 8.
Sylloge (***) Præpoſitorum Kembergenſium.

The-

(*) Ob Ihn gleich die Churfürſtin gern behalten hätte, wovon Planer. l. c. artig ſchreibt: Illo, illo tempore, A. vidiſſetis certamen ſummorum principum, Dux Saxo Seren. D. Fridericus, theologum ſuum eſſe voluit Feuſtkingium: fidum Paſtorem dimittere noluit Princeps Electrix Saxo Auguſtiſſima: noluit ſuo privari doctore Princeps regius ſereniſſimus. Quot communicata cum piisſima Principe Electrice conſilia? quot miſſi delegati, qui virum, tam carum Principibus, ad migrandum perpellerent, ac promoverent?

(**) Unſch. Nachr. Dec. I. p. 157. & catal. Biblioth. Reimmann. p. 73.

(***) Ib. A. V. p. 672.

Theſaurus Evangelico-Apoſtolico-Hunnianus.
Commentarius in II Ep. ad Timoth.
it. in I & II Epiſt. Johannis, it. in Epiſt. Judæ.
Gründlicher Bericht des Collegii Tripolitani, von dem neuen Propheten, Wittenb. 1721. 8.
Orthodoxia Menzeriana.
De Epagoniſmo Fidei ſanctis ſemel traditæ ex Apoſtolicis Taddæi tabulis erutum.
De Palinodia ſacra, Witteb. 1711. 4.
Hiſtoria Cleromagiæ (*) Evangelicæ.
Hiſtoria Colloquii (**) Severenſis 1573.
Inſtituti, Serveſt. 1707.
Examen (***) libelli de hæreſi circa menſas.
Diſſertationes.
Predigten und Sermonen, welche nach dem Tode in 2 Bänden in 4to zuſammen gedruckt worden, Gotha, 1726. 4.

§. 169.

Das Bruſt-Bild Hrn. *Prof.* Franckens (****) zeiget ſich auf einer Medaille, eines Thalers groß,

 um

(*) Unſch. Nachr. *Dec.* I. p. 105.
(**) Ib. A. VII. p. 893. conf. *Hiſt. Biblioth. Fabric. P.* V. p. 138.
(***) Ib. A. X. p. 873.
(****) Siehe von Ihm ſeine Leich-Pred. nebſt beygefügten Pieçen. Halle 1727 f. Auserleſ. Theol. Biblioth. 27. Th. N. VIII. p. 237. Unparth. Kirchen-Hiſt. A. und N. Teſtamentes II. Th. p. 595. Weil der ſeel. Mann mächtig von Thaten und Worten geweſen, ſo iſt auch die Beſchreibung ſeiner Medaillen länger, als anderer gerathen, welches billige Gemüther, ſo die Verdienſte deſſelben erkennen, mir zu gut halten werden.

um welches geſchrieben iſt: AVGVSTVS HERR-MANNVS FRANCK. Sacro-Sanctæ THEOLogiæ. PROFessor. HALLensis. Die andere Seite hat dieſe Aufſchrifft: NATVS LVBECÆ XII. MARTii MDCLXIII IOANNE ET ANNA GLOXIN GOTHÆ Divi ERNESTI PII DVCIS SAXONIæ ALVMNVS VT PATER MINISTER PRINCIPIS SIC EIVS AMPLIFICATOR INTEGERRIMVS DOCENDO LIPSIÆ ERFVRTI HALIS PIETATEM EXERCENDO ORPHANOS VIDUAS STVDIOSOS VBIQVE DIRIGENS NVTRIENS PROPAGAVIT INSTITVTA PIA REGIS BORUSSIæ OPTIMI MAXIMI INTER EXTEROS REMOTISSIMOS CONIUGEM ANNam MAGDalenam. a WURMB FILIVM VNICUM FILIAMQUE NEPOTES PLURES VIRTVTIS ÆMULOS INSTITVTA PATERNA VRGENTES RELINQVENS DECESSIT HALÆ MAGDEBVrgicæ MDCCXXVII. JVNii VIII. Chriſtian Wermuth. Ich mache mir ein Vergnügen, das Gedächtniß dieſes Welt-berühmten Mannes in dieſer Schrifft zu erhalten, da ich das Glück gehabt viel mit Ihm umzugehen. Je mehr ich von demſelben Wohlthaten, Liebe und Treue genoſſen, je mehr erfordert es die Danckbarkeit ſolche zu rühmen. Wenn der Revers unſer Medaille ſein Bildniß weiſet, ſo mercke ich an, daß man daſſelbe ſehr wohl getroffen, auf einem Blat in 8vo ſiehet, welches Büſchel zu Halle geſtochen. Er iſt auch in folio ſchwartz zu Augſpurg durch G. Bodenehr, den Aeltern, geſtochen. Es iſt derſelbe in der Kayſerl. Freyen Reichs-Stadt Lübeck gebohren, im

Jahr

Jahr 1663. den 12. Martii ſt. v. und iſt deſſen Vater geweſen Herr Johann Francke, vornehmer JCtus, und damahliger Syndicus bey dem Dom-Capitul, des Stiffts und geſamten Land-Ständen des Fürſtenthums Ratzeburg, welcher in ſeinen letzten Jahren bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Gotha, Erneſto Pio, Hof- und Juſtiz-Rath geweſen; Die Mutter aber, Frau Anna, gebohrne Gloxinin, eine Tochter Herrn David Gloxins, älteſten Bürgermeiſters zu Lübeck. Anno 1666. kam er, mit ſeinen lieben Eltern und Geſchwiſtern nach Gotha, verlohr aber daſelbſt ſeinen Herrn Vater Anno 1670. den 30 April. Bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, und auch etliche Jahre nach deſſen tödtlichen Hintritt, wurde er auf ſorgfältige Veranſtaltung ſeiner Frau Mutter, von Privat-Præceptoribus unterrichtet, darauf Anno 1676. in in daſiges Gymnaſium gebracht, in folgenden Jahre aber, als einer, der auf Univerſitäten zu gehen tüchtig ſey, daraus ſchon wieder dimittiret. Doch hielt er ſich noch zwey Jahr zu Hauſe auf, excolirte, unter Privat-Anführung des Sub-Conrectoris Heſſens auch vornemlich durch eigene Bemühung, das Studium Philologicum weiter, legte ſich ſonderlich auf die Griegiſche Sprache, bis er Anno 1679. um Oſtern, auf die Univerſität nach Erffurt zog, da er von einer gelehrten Perſon, Nahmens Conrad Rudolph Hertz, in der Logic, Metaphyſic, Geographie, und in der Hiſtorie der Gelahrtheit wohl, auch einiger maſſen in der Hebräiſchen Sprache unterrichtet worden. Hierauf wandte er ſich noch in ſelbigem Jahr, um Michaelis

auf die Univerſität Kiel, und wurde von dem ſeel. Theologo D. Chriſtian Kortholten, ins Haus und an den Tiſch aufgenommen. Herrn D. Morhoff hörete er, in dem Collegio Polyhiſtorico, und empfieng auch von ihm eine Anweiſung in der lateiniſchen Oratorie. Anno 1682. da er ſich wieder nach Gotha begeben muſte, blieb er, auf ſolcher Zurückreiſe zwey Monathe, zu Hamburg, bey dem berühmten Esdra Edzardo, deſſen Anführung in der Hebräiſchen Sprache zu genieſſen; die Ihm auch ſo wohl zu ſtatten kommen, daß er hernach, in Gotha, mit erwünſchten Succeſs, in einer Zeit von anderthalb Jahren die Hebräiſche Bibel ſechs bis ſiebenmahl durchgeleſen. Hieſelbſt fand er auch Gelegenheit, die Frantzöſiſche Sprache zu erlernen, gleichwie er vorhin, in Kiel, ſchon die Engliſche begriffen hatte. Anno 1684. um Oſtern, zog er auf die Univerſität Leipzig, auf Veranlaſſung Herrn Wichmannshauſen, welcher, in folgender Zeit, Profeſſor Hebrææ Linguæ zu Wittenberg worden, der ſeine Information im Hebräiſchen verlangete. Er hat alſo mit gedachtem Herrn Wichmannshauſen die Hebräiſche Bibel durchtractiret, dabey aber ſelbſt ſeine übrigen Studia fortgeſetzet. Nebſt der Theologie und Philoſophie, übte er ſich auch weiter in der Griechiſchen Sprache, und andern Studiis Humanioribus, und machte ſich zugleich das Rabbiniſche und die Italiäniſche Sprache bekannt. So hat er auch vielen Fleiß auf die Homiletic, wie ſie zu Leipzig getrieben wurde, gewandt, und mehrmahlen in öffentlichen Kirch-Verſammlungen geprediget. Er iſt darbey in der meiſten Herren Profeſſo-

rum

rum und anderer Gelehrten, Bekanntſchafft kommen, und von ihnen insgeſamt geliebet worden. Anno 1685. hat Er den Gradum Magiſterii angenommen, und ſich durch eine Diſputation de Grammatica Hebræa habilitiret, Collegia zu halten. Im folgenden Jahre fieng er mit etlichen andern Magiſtris daſelbſt, ein Collegium Philo-Biblicum an. Damahls beſuchte Er auch auf eine kurtze Zeit die Wittenbergiſche Univerſität. Um Michaelis 1687. empfieng er zum andernmahl das ſo genannte Stipendium Schabbelianum, (*) gleichwie Er ſolches vorhin zu Kiel genoſſen hatte. Es wurde aber dabey von dem Collatore deſſelben verlanget, daß Er ſich auf eine Zeitlang nach Lüneburg, zu dem Herrn Superintendenten Sandhagen, begeben ſolte, um ſich, von demſelben in Exegeſi, und zwar ſonderlich der Propheten, und in der Harmonie der Evangeliſten unterrichten zu laſſen; welchem denn der Seelige ſo fort nachkam, und nach Lüneburg, über Magdeburg, allwo er mit dem ſeel. Chriſtian Scrivern in Bekanntſchafft gerieth, reiſete. Es hat der ſeel. Herr Profeſſor mehrmahlen erzehlet, wie Er allbereits von dem zehenden Jahre ſeines Alters an, den Göttlichen Zug gar kräfftiglich an ſeiner Seele verſpüret, und wie er dadurch angetrieben worden, nicht nur an dem, womit ſolches Alter die Zeit un-

(*) Siehe hiervon Bartholomæi Acta Hiſtorico-Eccleſ. de 1738. XII. Th. N. IV. p. 943. Mich wundert aber, daß p. 948, unter denen Theologis, ſo dieſes Stipendium genoſſen, der ſeel. Herr Prof. Francke, der es doch zweymal erhalten, übergangen worden.

nütz hinzubringen pfleget, fernerhin keine Gemeinſchafft zu haben; ſondern ſich auch von den Seinigen eine eigene Kammer auszubitten, damit Er daſelbſt in der Stille ſtudiren und beten könnte: worin man ihm auch willfahret habe. Er habe ſich dabey zu derſelben Zeit erinnert der Worte Chriſti: Matth. VI, 6. **Wenn du beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thür zu.** Wenn Er nun von ſeinem Præceptore kommen, ſey er in ſeine Kammer gangen, habe erſtlich die Thür verſchloſſen, dann ſeine Knie gebeuget, ſeine Hände gen Himmel aufgehoben, und inſonderheit dieſes Gebet, ſo aus ſeinen Hertzen gefloſſen, gethan: **Lieber GOtt, es müſſen ja allerley Stände und Handthierungen ſeyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; aber ich bitte dich, du wolleſt mein gantzes Leben, bloß und allein, zu deiner Ehre laſſen gerichtet ſeyn.** Er habe zu der Zeit nicht gewuſt, wie gut ſolches Gebet ſey; habe aber hernach, bey reiffern Jahren, wohl erkannt, daß er nicht alſo würde gebetet haben, wenns GOtt nicht in Ihm gewürcket hätte. Es ſey Ihm wohl zu ſtatten kommen, das Exempel einer ſeiner Schweſtern, dieſe habe ihm zur Leſung Heil. Schrifft, Johann Arnds wahres Chriſtenthums, und anderer guten Bücher, angeführet, und Ihn, durch ihrem erbaulichen Wandel, ſehr erwecket. Ob nun wohl dieſes erſte Feuer nicht gantz und gar verloſchen, ſo bedaure er doch höchlich, daß er keines weges treu genug in ſolcher Gnade geweſen. Und ob ihm gleich öffters eine neue Erweckung wiederfahren, ſo beklage er doch, daß es ihm immer gar

ſehr

ſehr an der Beſtändigkeit gefehlet. Nachher, da er ſich auf Univerſitäten befunden, habe ihn auch die Gnade GOttes niemahls ſo verlaſſen, daß Er nicht von Zeit zu Zeit kräfftige Rührungen des Hertzens empfunden haben ſolte. Dahero es geſchehen, daß, da er auf einer Seite in die Welt gezogen worden, Er auf der andern Seite mehrmahlen den Trieb gehabt, im verborgenen vor GOtt nieder zu fallen, und ihn angeruffen, daß Er ihn recht ändern, und zu ſeinem Kinde machen wolte; Eine ſolche Beſchaffenheit habe es mit ſeiner Seelen gehabt, bis er im vorerwehnten 1687ſten Jahre nach Lüneburg kommen. Da muſte er zum Lobe des grund-gütigen GOttes bekennen, daß Lüneburg der geſeegnete Ort geweſen, da GOtt, bald nach ſeiner Hin-Kunfft zwar nicht eine geringe innerliche Anfechtung des Glaubens, und welche mit einem ſtarcken Buß-Kampff und Traurigkeit verknüpfft geweſen, auf ſein Gemüth fallen laſſen, aber auch gnädiglich geholffen, daß ſolcher Kampff ſich unter anhaltenden Gebeth, in einer ſeligen Uberwindung und Freudigkeit geendiget; daß er daher die Stadt Lüneburg ſeine andere und geiſtliche Geburths-Stadt, wie Lübeck die erſte und leibliche öffters genennet. Anno 1688. etwa um die Faſten-Zeit, zog er nach Hamburg, und blieb daſelbſt bis gegen Weynachten, da er von ſeinem Herrn Vetter D. Anton Heinrich Gloxin zu Lübeck, als Collatore des Schabbelliani-ſchen Stipendii, die Freyheit erhielt, ſich wiederum auf eine Univerſität zu begeben. Der Seelige erwehlete wiederum Leipzig, in der einigen Abſicht, dem Spruche Chriſti nachzukommen, da es heiſſet:

Wenn du dich einſt bekehren wirſt, ſo ſtärcke deine Brüder. Er wolte dennoch wieder hingehen, wo er kurtz zuvor lange gewandelt hatte, damit er auch ſeine vorigen Bekanten der erlangten Gnade theilhafftig machen möchte. Zu Leipzig blieb er aber dißmahl nur 8. Tage, und wolte erſt eine kurtze Zeit zu Dreßden, bey dem damahligen Ober-Hof-Prediger, Herrn D. Spenern, zu ſeiner mehrern Stärckung zu bringen; der ihn auch, bey ſeiner Ankunfft, gar willig in ſein Hauß und an den Tiſch genommen, und zwey Monathe bey ſich behalten. Drauf begab er ſich, um die Faſten-Zeit des Jahres 1689. wieder nach Leipzig, und hielt daſelbſt denen Studioſis, deren offt bis dreyhundert zugegen geweſen, etliche nicht bloß critiſche, ſondern zugleich zur Beſſerung der Seelen gerichtete Bibliſche Collegia, (*) über die Epiſtel an die Philipper, an die Epheſer, die andere an die Corinthier, andere an den Timotheum, und andere, wie auch etliche Lectionen von den

(*) Was dieſerwegen Jhm daſelbſt begegnet, haben die Verfaßer der unparth. Kirchen-Hiſt A. und N. Teſtam. im II. Th. p. 700. u. f. Wie daher der ſo genannte Pietiſten-Nahme entſtanden iſt bekannt, wovon aber Herr Prof. D. Mich. Alberti in den Leich-Pr. auf den ſeel. Francken ſchreibt: „Wie die Herren Profeſſores aller Facultäten auf der Univerſität Leipzig beſtandig erkannt, „und ſo wol öffentlich als ins beſondere bezeuget haben, „daß dieſe neue Secte (Pietiſterey) nichts anders als ei„ne Fabel ſey, alſo iſt auch nicht unbekannt, wie der „Gebrauch dieſes Sectiriſchen Nahmens nicht nur vor „dieſem zu unterſchiedenen mahlen, ſondern auch nur „noch vor gar kurtzer Zeit auf hohen Landes-Obrigkeit„lichen Befehl ſehr ſcharf verbothen worden.

den Hinderniſſen und Hülffs-Mitteln des Studii Theologici. Um Advent that er einige kleine Reiſen ins Mannßfeldiſche und Altenburgiſche, da er von dem Seckendorf mit beſonderer Liebe aufgenommen wurde; ferner nach Zeitz zu dem berühmten Chriſtophoro Cellario; nach Jena, da er etliche Tage mit den Theologis D. Bechmann und D. Bayern, wie auch mit dem Herrn D. Sagittario, einen genauen Umgang hatte; nach Erfurth, allwo er Hn. D. Breithaupten, damahligen Seniorem des daſigen Evangeliſchen Miniſterii, mit dem er ehemals zu Kiel in vertrauliche Bekanntſchafft gekommen, beſuchte, und endlich nach Gotha zu den Seinigen, an welchem Orte er nicht nur in der Auguſtiner-Kirch, ſondern auch bey Hofe, auf gnädiges Verlangen Sr. Hoch-Fürſtl. Durchlaucht des Hertzogs geprediget hat. Zu Anfange des folgenden 1690ſten Jahres kam er wieder in Leipzig an, ſetzte ſeine Collegia auf eine gar erweckliche Art fort, ſo viel ihm nemlich unter obgedachten Wiederwärtigkeiten noch Freyheit gelaſſen wurde, bis er, wegen des Todes-Falles mehr gedachten Herrn D. Gloxins, nach Lübeck abzureiſen genöthiget wurde. Er war zwar willens, von hier wiederum nach Leipzig zu gehen: Da ihn aber die Auguſtiner-Gemeinde zu Erfurt eine Gaſt-Predigt daſelbſt abzulegen ſchrifftlich erſuchte, folgete er deſſen Anweiſung, wurde, in Erfurth (*) nach abgelegter Gaſt-Predigt

(*) D. Wilh. Hieron. Brückner, Prof. Jur. zu Jena ſchreibt von denen Erfurtiſchen Fatalitäten unſers Herrn Francken dieſes. Seine unvergleichlichen Gaben und exemplari-

digt zum Diacono von erwehnter Gemeinde angenomen, und that den erſten Pfingſt-Tag ſeine Antritts-Predigt. Wie nun damahls gar vielen Einwohnern dieſer Stadt und nicht wenig Fremden, die des Herrn Senioris, D. Breithaupts, und des Hn. Diaconi Franckens Predigten anzuhören, zu komen pflegten, ein helles Licht aufgieng. Darauf erfolgeten aber groſſe Bewegungen, wovon die Römiſch-Catholiſchen, (welche darüber ſehr mißvergnügt waren, daß nicht wenige ihrer Glaubens-Genoſſen denen Predigten des ſeligen Mannes beywohneten, die darinne vorgetragene Evangeliſche Wahrheiten billigten, ja zum Theil ſich dazu in wahrer Buſſe und Aenderung des Lebens, mit Verlaſſung der Päbſtiſchen Kirche, öffentlich bekenneten) auf geſchehene Veranlaſſung etlicher übel-geſinneten Menſchen, Gelegenheit nahmen den ſeeligen Mann Anno 1691. im Septembr. unter bloſſem und zugleich ungegründeten Vorwandt geführter öffentlicher Ruhe ſeines Amtes, zum gröſten Leid-

plariſcher Wandel erweckten bald einen groſſen Applauſum, dieſer aber unter einigen übel und irrdiſch-geſinnten Verfolgung. Deſſen bedieneten ſich unter der Römiſch-Catholiſchen Parthey diejenigen welche nicht gern ſehen, wenn unter denen Evangeliſchen fromme und erbauliche Prediger zu finden: Allermaſſen ſie das ärgerliche Leben der Prediger für das kräfftigſte Mittel zum Abfall hatten, und an denen Orten, wo ſie was vermögen und man rechtſchaffene Leute mit einem ſectiriſchen Nahmen beſchmützet, mit den Feinden und Verfolgern derſelben gern eine Parthey machen. Dannenhero brachten ſie es ſo weit, daß Franckius ohn citirt, ohngehört, ohngeſtanden, ohnüberführet ſeines Amtes entſetzet und fortgeſchaffet wurde.

Leid-Weſen ſeiner Gemeinde und vieler andern Menſchen zu entſetzen, und unter harter Bedrohung Ihm aufzuerlegen, daß er innerhalb zwey Tagen die Stadt räumen ſolte. Der Seelige ließ ſich das, was ſein himmliſcher Vater hierinn über ihn verhängete, ſo wenig betrüben, daß er vielmehr am 27. Septembr. mit vieler Freudigkeit und in Empfindung des überſchwenglichen Troſtes des Heil. Geiſtes, Erfurth verließ, und ſich zu ſeiner damahls noch lebenden und erſt Anno 1709. verſtorbenen Frau Mutter und eintzigen Jungfer Schweſter, nach Gotha wendete. Dieſes Durchl. Hauß zu Sachſen-Gotha war nun entſchloſſen, dieſen treuen Knechte GOttes ſo fort in derer Landen zu accommodiren. Es geſchahe auch dem Seeligen ein Antrag, wegen einer an dem Coburgiſchen Gymnaſio vacanten Profeſſion; desgleichen lieſſen ihn Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. der damahlige jüngere Hertzog zu Sachſen-Weimar erſuchen, die Stelle eines Hof-Predigers bey Ihnen anzunehmen; allein da dem Seeligen noch in Erfurt, und zwar an eben dem Tage, an welchem er den Befehl erhalten, ſich innerhalb zweyer Tagen aus der Stadt zu begeben, im Nahmen des Chur-Brandenburgiſchen Hofes, angezeiget worden, daß man ihn ſo ferne er in Erfurt nicht wolle gedultet werden, in Chur-Brandenburgiſchen Landen gar willig annehmen würde; hielt er ſich verbunden, den Ausgang ſolches gnädigſten Anerbiethens fürs erſte zu erwarten, ehe er ſich anderweits einlieſſe. Darauf erfolgete auch würcklich nach wenig Wochen, die Deſignation deſſelben

zu

zu der Profeſſione Græcæ & Orientalium Lingvarum, bey der damahls erſt hier in Halle anzulegenden Univerſität, wie auch zu dem Glauchiſchen Paſtorat. Nachdem er nun von Gotha aufgebrochen, und ſich nach Berlin begeben, hielt er ſich daſelbſt bis zu Anfang des folgenden 1692ſten Jahres auf, da er nach ausgefertigter Vocation, nach Halle abgereiſet, den 7. Jan. ankommen, und bald darauf beyde Aemter angetreten. Die gedachte Profeſſionem Græcæ & Orientalium Lingvarum hat er mit aller erforderten Treue bis Anno 1699. verſehen, in welchem Jahre er, dieſelbige einen würdigen Succeſſori überließ, nachdem ihm ſelbſt Anno 1698. die Profeſſio Theologiæ ordinaria anvertrauet worden. Unſer Herr Profeſſor wurde übrigens bald gewahr, daß die ihm hierunter anwachſende Laſt ſeine Kräffte überſtiege; daher er ſich dann im Jahr 1695. Herrn Johann Anaſtaſium Freylingshauſen im Paſtorat adjungiren ließ: Weil er aber doch, unter den überhäufften Geſchäfften, nach und nach ſo entkräfftet wurde, daß die Medici ſeines Lebens wegen ſehr beſorgt waren, und ihn ermahneten, ſich durch eine Reiſe der Arbeit eine Zeitlang zu entziehen; folgete er endlich ſolchem wohlgemeinten Rath, und reiſete Anno 1705. nach Holland: da er denn auch ſo wol daſelbſt, als an vielen Orten Teutſchlandes durch welche Er auf ſeiner Hin- und Her-Reiſe paſſirte, den köſtlichen Saamen der göttlichen Wahrheit auszuſtreuen, gute Gelegenheit bekommen, und nach Verflieſſung etlicher Monathe, wiederum geſund und geſtärcket angelanget. Als er nun bey der Glauchiſchen Gemeinde das Lehr-Amt bis ins 23ſte

Jahr,

Jahr, treulich geführet hatte; wurde Er im Jahr 1714. den 6. Decembr. zum Paſtore an der Hälliſchen Ulrichs-Gemeinde erwählet, welches Amt er denn auch angenommen, nebſt Hn. Johann Anaſtaſio Freylingshauſen als Paſtore Adjuncto, und Dominica Oculi 1715. die Anzugs-Predigt gethan. Anno 1716. wurde ihm, bey der Academie das Pro-Rectorat aufgetragen, welches er auch übernahm, und unter göttlichem Beyſtande glücklich verwaltete; doch fand er ſich bey Ablegung deſſelben, ſo entkräftet, daß er keinen Umgang nehmen kunte, abermahls nach erhaltener allergnädigſter Genehmhaltun Sr. Königlichen Majeſtät durch eine Reiſe eine Erholung der Kräffte zu ſuchen. Er gieng demnach den 30. Auguſt. des 1717den Jahres durch Thüringen nach Heſſen, in die Wetterau, in Francken und Schwaben, und brachte ihn GOtt abermahls nach Verflieſſung eines halben Jahres über Nürnberg, Bareyth und Gera den 2. April 1718. glücklich wieder nach Halle; nachdem er ihm ſeine vorigen Kräffte wieder geſchencket, die er denn aufs neue, wie vorher, in ſorgfältiger Verwaltung ſeiner wichtigen Aemter, zur Ehre GOttes angewendet, biß er ſolche und ſich ſelbſt, bey herannahenden Alter, vollends gantz in dem Dienſte Chriſti und ſeiner Kirche verzehret hat. Als bey dem ſeeligen Herrn Profeſſor, im 63. Jahr ſeines Alters, die ſonſt gewöhnliche Nacht-Schweiſſe einigermaſſen ins Stecken geriethen, ſtellete ſich der bekannte affectus ſenilis, dyſuria genannt, nach und nach bey demſelben ein. Wie aber durch die ſchmertzhaffte motus, welche bey ſieben viertel Jahr daureten,

nichts

nichts fruchtbares ausgerichtet wurde, fand ſich an deren ſtatt das andere extremum ein, nemlich abolitio motuum vitalium, und erfolgete im Novembr. 1726. ein Lähm-Fluß an der lincken Hand; da denn die dyſurie, nebſt den übrigen motibus hæmorrhoidalibus, bald darauf ſich verlohren, und bey 6. Monathe nicht mehr verſpühret wurden. Währender Zeit, erholte ſich nun zwar der ſeel. Herr Profeſſor, von ſeiner erlittenen Paralyſi dermaſſen, daß er wieder herum gehen, und auch einige gemäßigte labores verrichten konnte; es blieb aber doch eine merckliche Schwachheit zurücke, und ſonderlich konnte die gelähmte Hand, ohngeachtet vieler angewandten Hülffs-Mittel nicht völlig reſtituiret werden. Dieſe Schwächlichkeit erſtreckte ſich bis an den 25. Maji des 1727ſten Jahres, an welchem ſowohl die Dyſurie, als andere ſchmertzhaffte motus hæmorrhoidales, mit groſſer Hefftigkeit ſich wieder einfanden, und einen typum, doch ohne ſonderliche fieberhaffte Hitze, formirten, und am ſiebenden Tage, brach der rothe Frieſel, welches mit weiſſen paſtulis hin und wieder vermiſcht war, am gantzen Leibe, ſehr häufig heraus, man merckte auch, daß die, unter dem langwierigen apparatu motuum congeſtoriorum, nach denen viis urinariis hingeführte ſcharffe humores eine würckliche Læſion verurſacht hatten, maßen in den letzten drey Tagen der Kranckheit, eine materia ulceroſa per urinam ausgeführet wurde. Je näher es aber zum Ende gieng, deſtomehr lieſſen die motus ſpaſtici circa veſicam & inteſtinum rectum von ihrer Hefftigkeit nach, bis endlich unter ziemlicher Ruhe von Schmertzen, und in völliger Zufrieden-

denheit des Gemüths, die Auflöſung am 15ten Tage, auf eine gantz ſanffte und faſt unvermerckte Weiſe, erfolgete. Er entſchlieff endlich nach vielen bezeugten Glaubens-Proben den 8. Junii, 1727. Die andere Seite giebt mit ihrer Aufſchrifft noch unterſchiedene Merckwürdigkeiten von dem ſeeligen Hn. Profeſſore zu erkennen. Ich gehe diejenigen vorbey, welche ſchon in dem Lebens-Lauffe vorkommen ſind, und gedencke hier nur noch einiger beſondern. Es wird nemlich gedacht, daß der ſeelige Mann **die Gottesfurcht** gelehret, welches er dann auch auf unterſchiedene Art und Weiſe gethan. Er hieß Auguſtus, (*) und war ein rechter Vermehrer des Reichs Chriſti, indem er Chriſtum (**) den gecreutzigten **predigte**, und die Menſchen zu deſſen auffrichtiger Nachfolge erbaulich aufführete. Alle ſeine **Schrifften** (***) bezeigen, wie er auf dem wahren Glauben, der

(*) Der Rector des Gymnaſii zu Elbingen, Chriſtian Jac. Koitſch, ſchrieb von Ihm artig: Auguſtus, vere Auguſtus. Auxit enim. Eccleſias piis doctoribus, ſcholas ſanctis ſtudiis, terras probis incolis, urbes ſacris domibus, orbem divinis codicibus, mentes coeli deſideriis, coelum beatis civibus.

(**) Eben derſelbe ſagt von Ihm: *Docuit enim ut Doctor Evangelii Juſtitiam noſtram eſſe Chriſtum crucifixum, eumque unicum intuendum; totum inducendum, ſolum imitandum. Sic non tantum ab infami impietate, ſed etiam a profana pietate; nec modo a propriæ juſtitiæ fiducia, ſed ab imaginariæ quoque fidei fallacia ad veræ ſanctimoniæ ſtudium ſtrenue avocavit.* Was er in ſeinem in Druck heraus gegebenen Briefe vom erbaulichen Predigten andere gelehret; hat Er ſelbſt gethan.

(*) Der Verfaſſer der Leipziger auf Herrn Francken ge-

der durch die Liebe thätig ſeyn müſte, gedrungen, von welchen die vornehmſten folgende ſind:

In Qvarto.

1) Buß-Predigten 1 Th. 1699. 2. Th. 1705.
2) Zeugniß von dem Wercke, Worte und Dienſte GOttes. 1702.

3) So

haltenen Leich-Predigt urtheilet denenſelben von dieſes: „Aber gelobet ſey GOtt, der dieſen ſeinen Knecht noch „bey vielen, ſo ehemals eine ungleiche Meynung wie„der Ihn gefaſſet, gerechtfertiget hatt, indem es wol „ehe durch GOttes Gnade geſchehen, daß nicht nur die, „welche wieder Ihn eingenommen geweſen, durch ſei„nen Umgang und Leſung ſeiner Schrifften eines andern „ſind belehret worden; ſondern auch die, welche ſeine „Schrifften beſonders in der Abſicht geleſen, damit ſie „andere vor denen Irrthümern, ſo darinnen enthalten, „warnen könten, durch ſeinen überzeugenden Vortrag „zur Erkänntniß ihres Irrthums ſind gebracht worden, „weil der Gifft, den ſie darinnen zu finden vermeynten, „nur den alten Adam trifft, von dem neuen Menſchen „aber als eine bewährte Artzeney erfunden wird. Ich „könte ein mehres von dem Seegen, welcher durch ſei„ne Schrifften, ſo ins Holländiſche, Engliſche, Por„tugiſiſche, Rußiſche, ja ſo gar ins Malabariſche über„ſetzet worden, ſagen, . . wo ſolches nicht aus öffent„lichen Schrifftn bekannt wäre.„ Das Allmoſen-Collegium in Halle hat von denenſelben nicht uneben-geſchrieben:

Er lebt in güldner Schrifft vom Moder unverſehrt
Denn was ſein kluger Geiſt die treue Hand geſchrieben
Iſt als ein Unterricht, und Lehrer übrig blieben,
Wodurch Er noch die Welt auch nach dem Tode lehrt,
Nicht nur in dieſer Stadt; auch in entlegnen Gräntzen,
Wo ſeine Schrifften ſtets wie groſſe Sterne gläntzen.

3) Sonn- Feſt- und Apoſteltags- Predigten 1703.
4) Gedächtniß- und Leichen-Predigten. 1722.
5) Sonn- und Feſttags-Predigten, welche theils in Halle, theils an auswärtigen Oertern gehalten. 1724.
6) Predigten über die Sonn- und Feſttags Epiſteln, nebſt einer Vorrede vom erbaulichen Predigten. 1726.

In Octavo.

1) Seegens-volle Fußſtapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes, zur Beſchämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens entdecket durch die wahrhaffte und umſtändliche Nachricht von dem Wäiſen-Hauſe und übrigen Anſtalten zu Glaucha vor Halle zum drittenmal ediret, mit Fortſetzungen. 1709.
2) Programmata. 1712.
3) Prælectiones hermeneuticæ. 1712.
4) Oeffentliche Reden, über die Paßions-Hiſtorie aus dem Evangeliſten Marco 1714.
5) Oeffentliche Reden, über die Paßions-Hiſtorie, aus dem Evangeliſten Johanne 1716.
6) Kurtze Sonn- und Feſttags-Predigten.
7) Methodus (*) ſtudii theologici. 1723.
8) Introductio ad lectionem prophetarum I. generalis, II. ſpecialis, ad lectionem Jonæ, qvæ in reliquis exemplo eſſe poſſit, utraque directa ad comparandum e prophetis agnitionem Ieſu Chriſti. 1724.

(*) Siehe Budd. Iſag. L. I. C. I. §. II. p. 9.

9) Commentatio de Scopo librorum Veteris & Novi Teſtamenti.

10) Prælectiones parænetic æ oder öffentliche Anſprachen an die Studioſos Theologiæ, auf der Univerſität zu Halle, indem ſo genannten Collegio parænetico, in welchem dieſelben zur gründlichen Hertzens-Bekehrung und zum Chriſtlichen und exemplariſchen Wandel, auch zu einer ordentlichen und weißlichen Art zu ſtudieren angewieſen, erwecket, ermahnet und aufgemuntert ſind. 1 Th. 1726. 2 Th. 1727.

In Duodecimo.

1) Manuductio (*) ad lectionem Scripturæ Sacræ. 1693.

2) Glauchiſches Gedenck-Büchlein.

3) Anweiſung zu beten. 1694.

4) Obſervationes biblicæ. 1695.

5) Chriſtus (**) der Kern der Heiligen Schrifft. 1702.

6) Verantwortung, gegen Herrn D. Magers Beſchuldigungen. 1707.

7) Idea Studioſi theologiæ. 1712.

8) Monita paſtoralia (***) theologica. 1717.

9) Predigten und Tractätlein, welche bis anhero eintzeln heraus kommen, in 4. Bänden. 1721.

Wie er auch die Gottſeligkeit durch mühſame Beſorgung ſo vieler tauſend Bibeln, (****) welche man

(*) Vid. Catal. Biblioth. Reimmann. p. 277.

(**) Budd. Iſag. P. I. C. III. §. XX. p. 81.

(***) Budd. l. c. P. II. C. IV. §. XI. p. 725.

(*) Dieſe hat der Herr Prof. Francke beſorget, nachdem der

man in einen billigen Preiß haben kan, zu befördern geſuchet, ſolches iſt mehr als zu bekannt. Sonderlich ſuchte er ſolches zu thun bey denen jungen Kindern in denen Schulen des Waiſen-Hauſes, welchen er dieſelbe von Jugend auf einflößen ließ. Ich habe öffters mit vieler Bewegung meines Gemüthes bey dem Beſchluß derer Examinum geſehen,

der Herr Baron Carl Hildebrand von Canſtein ein Capital dazu gegeben, daß die Buchſtaben alle in ihren Formen können ſtehen bleiben, wozu ein eigenes Hauß hinter dem Waiſenhauſe erbauet worden, und daß alſo die Bibeln deſto wohlfeiler gegeben werden können, weil an jedem Bogen die Unkoſten vor den Satz wegfallen. Alſo kan man das Neue Teſtament nebſt dem Pſalter in Halle vor 2. Gr. haben, und iſt ſolches von 1712. an biß zu Ende 1735. 301000. mahl gedruckt worden. Die Bibel in gr. 8. koſtet auf ordinair-Pappier 9. und auf Schreib-Pappier 11. Gr. und iſt binnen beſagter Zeit 153400. aufgelegt worden. Die Bibel in groß Duodetz kommt auch ſchlecht Pappier vor 6. Gr. und auf gutes vor 8. Gr. und iſt binnen vor beniehmter Zeit, 240000. mal gedruckt worden. Auf dieſes ſchöne Inſtitutum hat jemand folgendes geſetzt:

Ihr Pyramiden ihr, was iſt wol eure Pracht
Durch die ihr alle Welt mit Recht erſtaunend macht,
Ihr allerkoſtbarſten und ſchönſten Mauſoleen,
Euch ließ das Alterthum zum Grabmal zwar erhöhen,
Doch endlich fielet Ihr in Aſche, Staub und Grauß,
Und denn war auch zugleich das Angedencken aus.
Kommt her und ſehet hier den Kern von Grüften-Mählern,
Die findet man allein in Sions friſchen Thälern,
Jedem Herr Francke ſtirbt, ein Feind der Eitelkeit,
Der ſeine Seele GOtt, den Leib der Gruft geweiht,
Wär Ihm ein ſtoltzes Mahl von Steinen zu verübeln,
Doch bauet ſich vor Ihn ein Denckmal auf von Bibeln.
Die zu viel tauſenden aus ſeinen Preßen gehn,
Diß Denckmal bleibet ſtets als GOttes Wort beſtehn.

wie er denen Kindern mit ſo väterlichen Ermahnungen dieſelbe anpreiſen und ans Hertz legen konte, und ſchien als wenn er recht in ſein Element käme, wenn er ſolches hat, ſintemal er allezeit mit der gröſten Freudigkeit des Geiſtes und ſonderbaren Nachdruck ſolches verrichtete. Die Anſtalten des *Pædagogii Regii* (*) haben auch ihre Abſicht auf die Gottſeligkeit. Denn obwol darinnen alle Diſciplinen tractiret werden, ſo wird gleichwol auch niemals unterlaſſen die Untergebenen zu einem aufrichtigen Chriſtenthum anzuweiſen, damit auch hoher und vornehmer Leute Kinder dem HErrn zugeführet werden mögen. Es wird aber auch auf der Medaille gemeldet, daß er ſolche Gottſeligkeit bereits zu Leipzig geübet, wovon M. Chriſtoph Semler ſchreibet:

Leipzig hat zuerſt geſchmeckt, daß aus Deinem Leibe flieſſen
Ströhme ſolcher Waſſer, die ſich nie wiederum verſchlieſſen.
Wie manch dürrer ward erqvicket! ſo, daß kaum ein Tag vergangen,
Da nicht dieſer, jener, geiſtlich auch zu leben angefangen.

Wie

(*) Dieſes hat ſich 1695. um Pfingſten angefangen. Siehe die Fußſtapf. Gs. L. I. §. 10. woſelbſt auch das Privilegium *Frid.* I. Königs in Preußen datirt den 19. Sept. 1702. p. 136. zu leſen. Von der Einrichtung deſſelben kan man daſelbſt die II. Fortſ. §. 4. p. 9. leſen, ingleichen die III. Fortſ. §. 13. p. 15. die IV. Fortſ. §. I. ff. p. 1. ff.

Wie er ſie zu Erfurt zu befördern geſuchet, davon ſagt er folgendes:

GOtt gab dir den Winck im Traum, daß Erfurter Boten kämen,
Die Dich, o AVGVSTE! hin zu den Auguſtinern nähmen.
Diß geſchahe, eh' Du etwas von dem allen konteſt wiſſen,
Und da es gleich eingetroffen, hats Dich mächtig ſtärcken müſſen.
Erfurt haſt du nicht geſeh'n, welch ein Kleinod dir erſchienen?
Das zur gröſten Zierde dir ewig hätte können dienen!
Sah'ſt du nicht, wie aus der Ferne gantze Schaareu zu dir kamen,
Und von deinen Koſtbarkeiten ihren Antheil mit ſich nahmen?
Sah'ſt du nicht, wie dieſer Held mit des HErrn Schwerd geſtritten?
Ward nicht GOttes Gnaden-Reich angebaut in deiner Mitten?
Hörteſt du nicht Zions Kinder unvergleichlich jubiliren?
Und in deinen Mauren häuffig, wie es recht war, triumphiren?

Wie er hernacher zu Glauche an Halle ſeine Sorge vor die Gottſeligkeit fortgeſetzet, beſaget Herr Semler weiter:

Glaucha, wie ſah'ſt du doch aus? Wie ein Wald da Dorn und Hecken,
Die kein Menſch mit bloſſer Hand greiffet, in einander ſtecken!

Aber, weiſt du, wie dein Gärtner gleich den
Löwen und den Rieſen,
Sich mit Muth und Arbeit habe, dich zu beſ-
ſern, treu bewieſen?
Wie ein Jeremias dort muſte reiſſen und ver-
ſtören,
Brechen und verderben, ja, was nicht taugte,
erſt verheeren:
So ſah' mann ihn täglich hauſen, daß er könte
Pflantzen bauen,
Und ein ſchönes Eden endlich an dem Ort mit
Freuden ſchauen.
Bald wärſt du als Bethlehem werthes Glaucha,
ausgebreitet,
Daß dein Nahme ferner klein dich zu nennen nicht
mehr leidet.
In dir ſind (wie viele!) Steine, die da leben,
ausgezimmert.
Siehe, wie der Waͤyſen Wohnung (*) als
ein Denckmahl ſchimmert!

Wie denn auch auf dem Revers der Medaille inſonderheit gedacht ward, daß Herr Francke vor die Un-

(*) Hiervon ſagte Er einsmahl zu D. Joh. Junckern: „Alle dieſe Gebäude achte ich nur als Schaalen und „Rinden des Werckes GOttes, der Kern aber iſt das „groſſe Verlangen nach aller Menſchen Heil, welches „bey Tag und Nacht in mir brennet.„ Davon ſchreibt Herr D. Juncker:

Hoc igitur ſolum referam, quod pleraque multis
Admiranda, Tibi *parva* fuiſſe ſciam.
Scilicet externæ, quas amplas cernimus, ædes
Pauperibus ſacræ, corticis inſtar erant.
At devota Deo, quo mens ſe nutriit, omnes
Servandi ſtudium, res nucleusque fuit.

Unterhaltung der Wayſen geſorget. Von dieſem Wayſen-Hauſe kan man leſen des ſel. Mannes eigene Nachricht, ſo unter dem Titul: Segens-volle Fußſtapffen des noch lebenden und waltenden GOttes, heraus kommen. Halle 1709. in 8vo. Ein Mit-Glied des groſſen Donnerstages-Predigers Collegii zu Leipzig, hat in der Gedächtniß-Predigt, ſo dem ſel. Francken in der Pauliner-Kirchen zu Leipzig gehalten worden, von den Anſtalten des Wayſen-Hauſes folgendes Urtheil gefället: Ja ich weiß nicht, ob unſere Zeiten ein gröſſeres Denckmahl des Glaubens und der beſondern Vorſehung GOttes aufweiſen können, welches gewiß einem Wunder ſehr nahkömmt, als die Anſtalten des Wayſen-Hauſes bey Halle ſind, da unſer Hochſeliger in ſeiner Glaubens-Krafft, ob er wohl nicht mehr als 7. Gulden hatte, an der göttlichen Hülffe nicht zweifelte, (*) welche er noch nicht ſahe, den Grund zu einem Wayſen-

(*) Es verſuchte Ihn zwar manchmal der HErr mit Mangel, aber er ſtärckte auch ſeinen Glauben. Sonderlich richtete Er Ihn einmal in dergleichen Umſtänden auf, da man einen Weimariſchen Pfennig in Schutte fand, worauf ſtehet: יהוה Coditor Condita Coronide Coronet, worauf jemand dieſe Verſe gedichtet:

Pauperibus ſacras emeret cum Franckius ædes
  Miranda occultis aera reperta locis.
Arcanum coeli prodit res illa favorem,
  Et ſperare pios optima quæque jubet.
Ipſe ſuis augur ſpondet bona nummus egenis,
  Vt Deus optato fine coronet opus.
Huc affer, dum tempus erit, fulvi æris acervos,
  Quas dederis, ſolas ſemper habebis opes.

Hauſe legte, darinnen nunmehro 2000. Seelen gröſtentheils umſonſt im Chriſtenthum und andern Wiſſenſchafften unterrichtet, mehr als 600. *Studioſi* und Kinder mit Speiß und Tranck (*) verſorget werden, auch viel arme Wayſen ihren völligen Unterhalt erlangen: ſo, daß es wohl eher geſchehen, daß die, ſo von nahen und entlegenen Orten dahin gekommen, wenn ſie die groſſen Gebäude, (**) ſo unſer Hochſel. aufgeführet, geſchehen, die Speiſe für viel 100. Perſonen, die Menge der *Præceptorum* und Kinder, und die ſchöne Ordnung, ſo überall anzutreffen, ſie in die Worte jener Königin aus Arabien ausgebrochen: Es iſt wahr, was wir gehört haben, wir haben es nicht glauben wollen,

(**) Siehe den Tractat, deſſen Titel: Der von GOtt in dem Wayſenhauſe zu Glaucha an Halle zubereitete Tiſch. Hall. 1722, 8.

(*) Die Evangeliſchen Prediger zu Brandenburg ſagen hiervon:

Das groſſe Waiſenhauß, das du mit GOtt zu bauen,
Gantz ohne Capital recht ſonderlich gewagt
Auf dem der Neider-Zahn und falſcher Brüder Klauen
Sich nach und nach gantz ſtumpf gekratzet und genagt,
Das zeigt von deiner Lehr, von heiligen Begierden,
Das Reich Immanuels rechtſchaffen zu vermehrn,
Und unſers Feindes Reich mit ſeinen Zauber-Zierden
Wodurch es Albre lockt, als Plunder zu zerſtöhrn.
Man ſieht bey tauſenden die zarten Lämmer weiden,
Es gehn bey hunderten die treuen Lehrer vor
Hier iſt ſtets Vorrath ſatt, die Nackenden zu kleiden
Hier hebt ſich Tag vor Tag der Seegens-Bau hervor.

len, bis wir kommen ſind, und ſiehe, es iſt uns nicht die Helffte geſagt worden. Wenn auch weiter auf der Medaille gerühmet wird, daß der ſel. Herr Francke für die Wittben (*) geſorget, ſo iſt zu wiſſen, daß er Anno 1698. im Frühlinge ein Haus zu Glaucha vor arme Wittben erhandelt, zu welchem nachhero noch ein anderes 1704. gekauffet worden, worinne ſie ſo wol in Leiblichen als Geiſtlichen verpfleget worden. So gedencket auch dieſe Müntze des Herrn Profeſſoris Vorſorge vor arme *Studioſos*; (**) wie es denn gewiß iſt, daß viele arme Studioſi in dem Wayſen-Hauſe und Pædagogio Gelegenheit bekommen, ſich in den Wiſſenſchafften præpariren zu laſſen, da ſie ſo denn ſich in Unterrichtung der Jugend üben können, wodurch ſie geſchickt gemacht werden, nachhero auch an andern Orten in Schulen und Kirchen dem lieben GOtt zu dienen, wohin ſie vielmals, wenn ſie ſich darnach aufführen, recommendiret werden. Inzwiſchen genieſſen ſie doch ihren Unterhalt, indem einige den freyen Tiſch, andere auch freye Wohnung, und noch andere auch Beſoltungen haben. Wenn nun weiter auf der Medaille gedacht wird, daß unſer Herr Francke die gottſeligen Stifftungen Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen auch in äuſſerſten Landen fortgeſetzet, ſo hat wol der Verfaſſer der Medaille darinnen einen Irrthum began-gen.

(*) Siehe die Fußſtapf. GOttes. L. I. §. 32. p. 29. I. Fortſ. §. 13. p. 19. & §. 33. p. 31.

(**) Siehe die Fußſt. GOttes L. I. §. 20. p. 18. III. Fortſ. §. 2. ff. p. 7. V. Fortſ. p. 60.

gen. Es iſt zwar wahr, daß auch der ſel. Franck Ihro jetzt regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen heilſame Anſtalten des groſſen Wayſen-Hauſes in Potsdam mit ſeinen Rathſchlägen beygetreten, und ſolches in Ordnung gebracht habe; allein was die Anſtalten in denen weit entlegenen Ländern anbetrifft, ſo ſind dieſelbigen vielmehr **Ihro Königl. Maj. in Dännemarck** *Friderico IV.* zu dancken, welcher Anno 1705. den 29. Decembr. zwey Miſſionarios, nemlich Herrn Bartholom. Ziegenbalg, und Herrn Henr. Plütſcho nach Dero in Oſt-Indien zu Tranquebar (*) auf der Küſte Coromandel habenden Colonie geſandt, denen daſelbſt und umher wohnenden Heyden das Evangelium Chriſti zu verkündigen. Was hierbey der Sel.

(*) Siehe Ziegenbalcks ausführliche Berichte von dieſer Sache, wovon der erſte Theil 1713. 4. zu Halle heraus kommen, welche hernach continuiret worden, ſo daß bereits der XLIV. Theil im vorigem Jahre das Licht geſehen. Die Hauß-Burſche Herrn *D.* Langens haben deswegen Malabar alſo redend eingeführt:

Tu mihi, mi *Francki* vitam dulcemque ſalutem
Magnanimi Daniæ ſuffultus numine Regis,
Tu mihi largiri, Tu conſervare perennem
Ex mediisque malis tutam revocare valebas.
Namque Tuis curis gens inſcia, barbara quondam,
Gens devota Deo fieri, dilectaque cœpit.
Tu generaviſti divino ſemine verbi
Legatos, validosque viros, qui robore Chriſti
Extremis terris mihi ſedes, regna pararunt,
Vt loca, queis quondam ſtabant delubra profana,
Nunc Hieroſolymæ concinnæ ſplendor adornet.

Bey dieſem letzten Verſe iſt zu mercken, daß unter Jeruſalem die Lutheriſche Kirche zu Tranquebar zu verſtehen, welche das neue Jeruſalem heiſt.

Sel. gethan, meldet MR. LA CROZE p. m. 22. in ſeiner kurtzgefaſten hiſtoriſchen Nachricht von der wahren Beſchaffenheit des Miſſions-Wercks in Indien, gantz kurtz in folgenden Worten: Damit nun die Gottſeligen *Intentiones* Sr. Majeſtät möchten ihr völliges Vergnügen finden, machte man ſich an den berühmten Herrn Francken, *D.* und *Prof. Theol.* auf der Univerſität zu Halle. Demnach bishero dieſer fromme *Theologus* ſein Leben, ſein Hab und Gut, und alle ſeine Sorgen auf die Förderung der Gottſeligkeit gerichtet hatte, hielt man dafür, er würde aus der Zahl ſeiner *Diſcipel*, oder auch ſonſten junger *Theologorum*, deren Weſen ihm bekant wäre, tüchtige Leute vorſchlagen können, welche der Grundlegung eines ſo heiligen Unternehmens geweſen wären. Und da ſcheinet es denn, es habe die *Providenz* GOttes durch den ſicherſten Weg allen Anſchlägen und Bewegungen, ſo man ſich über diß Geſchäffte gemacht, einen geſegneten Fortgang verleihen wollen. Auſſer dieſem hat der ſel. Mann mancherley Rathſchläge zu Aufrichtung vieler Wayſen-Häuſer und guter Schulen in fremden Ländern ertheilen müſſen, ja ſo gar nach Siberien zu dergleichen Anſtalten Geld geſchickt, daß dahero die Lutheriſchen Prediger zu Brandenburg bewogen worden, von ihm zu ſchreiben:

Es mag Siberien, es mögen Malabaren,
In Schweden, Dännemarck und Englands Tugend-Schein,

Hol-

Holland, Pannonien (denn Teutſchlands groſ-
ſe Schaaren,
Die rechn' ich jetzo nicht) und andre Zeugen
ſeyn.

Nun gedencket ferner die Medaille ſeines Eheſtandes und ſeiner Kinder, von welchen alſo hier etwas zu erwehnen. Es hat derſelbige ſich Anno 1694. mit der damaligen Fräulein Annen Magdalenen, des weyland wohlgebohrnen Herrn, Herrn Otto Heinrich von Wurm, Erb-Herrn auf Hopperode, auch Wiederkaufsinhabern der Gräflichen Hohnſteiniſchen Güter und Gerichte kleinen Furra und Morbach, hinterbliebenen Fräulein Tochter, in ein Chriſtlich Ehe-Verbündniß eingelaſſen, welches auch den 4. Jun. deſſelben Jahres, auf dem Hochadelichen Stammeriſchen Hauſe Rammelburg, in der Grafſchafft Mannsfeldt, durch prieſterliche Copulation Chriſtlich vollzogen worden: an welcher er denn 33. Jahr bis an ſein ſel. Ende eine treue Gehülffin gehabt, auch mit derſelben zwene Söhne und eine Tochter erzeuget; von welchen der eine Sohn, Auguſt Gottlieb, in ſeiner zarteſten Jugend allbereit in die Ewigkeit gegangen; der andere aber, der jetzige S. S. Theologiæ Profeſſor, und Prediger an der Kirchen zu U. L. Frauen allhier, Herr Gotthilf Auguſt, und eine Tochter, Herrn Johann Anaſtaſii Freylinghauſens, (*) bisherigen Paſtoris Adjuncti der Ulrichs-Gemeine, Frau

(*) Dieſes theuren Mannes Tod wird mir eben durch einen Brief, da ich dieſes ſchreibe, gemeldet. Sein wohlgeführtes Leben, ſiehe im Hamb. Ber. von gel. Sachen dieſes 1739. Jahrs N. XXI. p. 170.

Frau Eheliebſte, Frau Johanna Sophia Anaſtaſia, von welcher er auch 3. Kindes-Kinder, nemlich einen Sohn und zwo Töchter erhalten. Endlich wird auch noch auf dieſer Medaille ſein Abſterben gemeldet. Weil nun daſſelbe ſehr erbaulich geweſen, ſo erachte ich es andern erwecklich zu ſeyn, wenn ich die vornehmſten Umſtände deſſelben hier einſchalte. Als er von ſeiner letzten Kranckheit überfallen worden, hat er bald im Anfange derſelben den himmliſchen Vater gebeten: Er möchte ihm doch lehren, nicht nur thun, ſondern auch leiden nach ſeinem Wohlgefallen, damit er niemalen mit einem einigen Worte oder einiger Mine jemand ärgerlich ſey. Sein gantzes Krancken-Lager über betete er ſo wohl des Tages, als auch des Nachts, oder ließ ſich geiſtreiche Lieder vorſingen. Mit denen, ſo ihn beſuchten, führete er die erbaulichſten Reden. Bey ſeinen gröſten Schmertzen bezeigte er eine GOtt-gelaſſene Gedult, unter welcher er auch endlich ſeelig einſchlieff den 8. Jun. 1727.

§. 170.

Es iſt noch eine andere Medaille zu deſſen Gedächtniß gepräget worden. Man ſiehet auf dem Avers Prof. Franckens Bruſt-Bild, und deſſen Nahme: AVGVSTVS HERMANNVS FRANCKE. Der Revers zeiget eine kniende und gegen die Sonne ſehende Manns-Perſon mit ausgebreiteten Händen, und der Umſchrifft: EXTRA TELI JACTVM. Im Abſchnitt ſtehet: JEREMiæ XV, 19. ET 20. Anno 1703. Chriſtian Wermuth. Wegen des Averſes iſt nichts zu erinnern. Die auf dem Revers kniende und gegen die Sonne ſehende

de

de Manns-Perſon bedeutet den ſeligen Mann, und mag wohl auf ſein Symbolum zielen, welches er aus Eſ. XL, 31. genommen, da er, gleichwie der Adler mit unverwandten Augen die Sonne anſchauen ſoll, mit den Augen des Glaubens auf JESUM, die Sonne der Gerechtigkeit, geſehen, welches jemand alſo erklåret:

Ein muntrer Adler fleucht bis zu den Sternen-Hőhen,
Und ſchauet unverruckt die Sonnen-Strahlen an.
Er will von unten auf durch Blitz und Donner gehen,
Drum bricht ſein ſchneller Flug ihm die gerade Bahn,
Er krieget neue Krafft durch ein verjűngtes Leben.
Womit er unverletzt ſich wunderbar erhålt;
Und dieſes kan ihm auch ein hohes Alter geben,
In welchem ihn kein Gifft der Kranckheit űberfållt.
So muß ein Glaubiger verjűngten Adlern gleichen.
Der unter GOttes Schutz in ſtoltzer Ruhe lebt.
Er ſucht des Glaubens Ziel und Kleinod zu erreichen,
Wenn er den Adlern gleich nur nach dem Himmel ſtrebt.
Drum harret er auf GOtt in allem Creutz und Leiden,
Und führt auf ebner Bahn den gantzen Lebens-Lauff.

Ja,

Ja, wenn zu guter letzt ſich Leib und Seele ſcheiden,
So fliegt ſein edler Geiſt gleich muntern Adlern auf.
Indeſſen wird er hier durch GOttes Krafft geſtärcket,
Daß auch ſein Glaubens-Arm die gantze Welt beſiegt,
Und man den Helden-Muth in gröſter Schwachheit mercket,
Wenn durch Gebet und Kampff der Feind darnieder liegt.
Er läufft, und wird nicht matt, er geht, und wird nicht müde,
Warum? weil GOttes Macht ihn bey den Händen führt.
Er eilet von der Welt dahin, wo ſtoltzer Friede
Den aufgelüſten Geiſt mit grünen Palmen ziert.
Da kan er erſt ſein Neſt auf höchſte Felſen bauen,
Und in der Ewigkeit vollkommen ſicher ſeyn.
Da kan ſein Auge recht die helle Sonne ſchauen,
Denn in der Herrlichkeit iſt lauter Sonnen-Schein;
Dergleichen neue Krafft hat deſſen Geiſt erlanget,
Der hier im Glauben ſtarck gleich jungen Adlern war,
Dort aber nun vor GOtt mit güldener Crone pranget,
Diß ſtellt ſein Lebens-Lauff in allen Stücken dar.

Wann unſer ſel. Francke kniet und die Hände ausbreitet, ſo wird damit auf ſein inbrünſtiges Gebet (*) gezielet, daß er ſeine Hände zu GOtt öffters ausgebreitet, in tieffeſter Demuth vor ihm die Knie gebeuget, gleichwie er ſein Hertz zu GOtt erhaben, worinne der ſel. Mann ungemein geübet war. Er hielt nicht allein zu Hauſe ſeine ordentlichen Morgen- und Abend-Bet-Stunden, ſondern betete auch vor ſich im Verborgenen zu ſeinem Vater im Himmel. Er wuſte ihm die Worte ſeiner göttlichen Verheiſſungen und das Verdienſt ſeines Sohnes JEſu Chriſti mit groſſer Glaubens-Freudigkeit vorzuſtellen, und durch daſſelbige ſetzte er ſich in den Schutz GOttes ſo feſte, daß er vor den Pfeilen ſeiner Feinde, woran es ihm, wie andern wahren Chriſten, nicht gefehlet, ſicher ſeyn konte, welches auf der Müntze durch die Worte angedeutet wird: EXTRA TELI JACTVM. Wie zum Theil ſeine Feinde mit ihm umgegangen, beſchreiben die Lutheriſchen Prediger in Brandenburg in folgenden:

Es hält ein falſcher Wahn (o recht betrübter Jammer!)
Gar eine groſſe Schaar gezaubert und beſtrickt,
Die meinet, dieſer ſey ein rechter Ketzer-Hammer,
Der mit der Schmähe-Kunſt auf andere Leumund pickt.

Die

(*) Siehe des Seel. Leich-Pr. f. 24. Breith. Lect. *Paræn.* ſuper obit. noſtri p. 9.

Die Ketzermacher-Zunfft die hat drey ſchwartze Kertzen,
Die ihr der Lügen-Geiſt im Schwefel-Pfuhl amflammt:
Sie ſchmäht, ſie hechelt durch, ſie ſeufftzt aus falſchem Hertzen.
Die ſinds, durch welche ſie beleuchtet und verdammt.
Und da muß Chriſtus ſelbſt und ſeine treuen Knechte
In ihrem Ketzer-Buch den erſten Reihen fülln.
Da tobt, da ſchreyt, da ſchreibt des Cains Mord-Geſchlechte,
Und muß Orthodoxie des Teufels Werck verhülln.

Es hat aber der Verfaſſer der Gedächtniß-Predigt, welche er dem ſel. Manne in der Pauliner-Kirche zu Leipzig den 3. Jul. 1727. gehalten, gar wohl darbey erinnert: Ich zweifle nicht, es möchte vielleicht einer oder der andere unter uns zu finden ſeyn, der die Schmähungen und Läſterungen, mit welchen man den theuren Knecht GOttes beleget mit dem, was ich zu ſeinem wohlverdienten Ruhm zum Preiß des göttlichen Namens ſage, nicht zuſammen räumen können. Allein Geliebte, laſſet euch dieſes im geringſten nicht irren, daß ſind die ςίγματα χριςȣ̃, die Maalzeichen, welche alle treue Knechte Chriſti gehabt haben. Es hat der Satan kein Bedencken getragen, durch ſeine Werckzeuge ſich an Chriſtum und

 ſeine

ſeine Apoſtel zu machen, ſie als Ketzer und Verführer auszuſchreyen, wie ſolte er jetzo auf einmal aufgehöret haben? Hätte unſer Hoch=ſel. den Satan nicht nach ſeinen Feſſeln gegriffen, und die Menſchen auf eine wahre Hertzens=Aenderung gewieſen, ohne welche ſie nicht ſelig werden können, ſo würde ihn der Feind in Ruhe gelaſſen haben. Gleichwie aber ſein Symbolum war: Laßt uns kämpffen, alſo that er auch ſolches mit unerſchrockenem Muthe, und erfüllete auch damit ſeinen Vor-Nahmen Hermann, welches die Lutheriſchen in Brandenburg in folgenden erklären:

Hermann ſoll Heermann ſeyn, der als ein Mann die Heere
Mit unerſchrockenem Muth zum muntern Kampffe führt,
Und der, wenn auch der Feind noch einſt ſo wütend wäre,
Den erſtgefaſten Muth doch keineswegs verliert.
Gewiß, o Seliger! Du biſt der Heermann worden,
Da Du auf Satans Reich in frohen Glauben gingſt.
Wolt Satans Liſt und Macht die Deinen rauben, morden,
So ſahe man wie Du zu ſtörn Dich unterfingſt.
So haſt Du ſelbſt gekämpfft, gedämpfft des Satans Lügen,
So viel nur immermehr in Deinen Kräfften war.

Du lerneteſt Dich mit GOtt Dich ſelber zu beſiegen,
Und alſo ſtellſt Du Dich auch zum Exempel dar.

§. 171.

Des Lutheriſchen Märtyrers unſerer Zeiten, Hrn. M. Hahns (*) Bruſt-Bild iſt einer Medaille einverleibet, mit der rechten Hand ein offenes Buch vor die Bruſt haltend, auf deſſen einen Blat: ACT. XX. v. 21. auf dem andern: GAL. VI. v. 17. 2 TIM. II. v. 11. 13. ſtehet, benebſt dieſer Umſchrifft: M. HERMANnus. JOACHIMus. HAHN. Sacro-Sanctæ THeologiæ. BACCALaureus. MINISTerii Sanctæ CRVCis DIAConus DRESDenſis. Die Rück-Seite erzehlet dieſes: DRESDÆ XXI MAJi MDCCXXVI. EVOCATVS A PRANDIO EXCEPT9 LAQVEO ET CVLTRO ARDELIONIS APOSTATÆ E REGIO FACTI CACODÆMONIS SATELLITIS ET PACIS PVBLicæ TVRBATORIS ICTVM REPETENTIS DONEC PIA ANIMA EXTVRBARETVR MANV SACRILEGA REPRÆSENTATVRI SCENAM THORVNENSEM NISI INTERCESSISSET CVM SENATu CIVITATIS PRVDENTIA ET FORTITVDO COMitis DE WA-

(*) Siehe deſſen Lebens-Lauf an der Leich-Predigt, ſo Ihm D. V. E. Löſcher gehalten. Auserleſ. Theol. Bibl. To. II. XXIII. Th. N. V. p. 1019. Unparth. Kirchen-Hiſt. A. und N. Teſt. II. Th. p. 592. Hellers Thür. Merckwürdigk. IV. Samml. III. Hauptſt. p. 239. V. Samml. III. Hauptſt. p. 329. VI. Samml. III. Hauptſt. p. 386. J. G. R. T. Curriculum Vitæ unſers Hahns 1726. 4.

WACKERBARTH NEC NON PIA VIGILANTIA Summe Reverendorum MARPERGERI ET LOESCHERI INCITATAM PLEBEM REVOCANDO A CÆDE SVSPECTORVM MVTVA. Es iſt Herr M. Hermann Joachim Hahn im Jahr Chriſti 1679. den 31 Julii zu Grabau in Mecklenb. gebohren worden. Sein Herr Vater iſt Herr Julius Ernſt Hahn, ehemahliger Paſtor daſelbſt, und Hof-Prediger bey Jhro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Friedrichen von Mecklenburg-Schwerin ältiſter Hof-Prediger. Nachdem er das Zeugniß der Gnade des Dreyeinigen GOttes, vermittelſt der heiligen Tauffe erlanget, ſo ſind ſeine geliebte Eltern dahin bedacht geweſen, die in ihm wohnende Gabe durch gottſelige Erziehung täglich mehr und mehr zu erwecken, und ihn zugleich in nützlichen Wiſſenſchafften unterrichten zu laſſen; daher ſie ihn der treuen Anführung des damahligen Rectoris zu Grabau, Joh. Weitzii, auch anderer Privat-Information übergeben: Da ſich denn ein ſehr fähiges Ingenium bey ihm geäuſſert, ſo, daß er zum öfftern ſeine Commilitones im Lernen übertroffen, und ihnen nach den Schul-Stunden die Lectiones auf ihr Verlangen wiederhohlen können. Wie er nun einen zulänglichen Grund in humanioribus gelegt, ſo hat ſein Vater ihn ſelbſt in Hebraicis fleißig unterrichtet, ihm auch einen Vorſchmack der Theologie, nach Anleitung des Kœnigii, gegeben, heilige Ubungen im Gebeth mit ihm anzuſtellen, ihn zum Krancken-Beſuch mitgenommen, ſeine Predigten ihme dictiret, und ihme die heilige Schrifft, Concordanz und andere geiſtreiche Bücher von Jugend

auf

auf bekannt gemacht; hierauf hat ſich der wohlſelige An. 1696. im 17. Jahre ſeines Alters, in Geſellſchafft ſeines Bruders, Herrn Julii Ernſt Hahns, nachmahligen Paſtoris am Dom zu Güſtrau, auf die Univerſität Leipzig begeben: Da er einen guten Fortgang in ſeinen Studiis erlanget, auch eine ſo groſſe Luſt gewonnen, auf gedachte Univerſität die zu tractiren angefangene Wiſſenſchafften zur Vollkommenheit zu bringen, daß er gegen ſeinen Herrn Vater, der ihn nur ein Jahr allda Studiren zu laſſen willens geweſen, ſich erkläret, woferne er ihn in Leipzig ſeine Studia zu abſolviren erlaubte, von demſelben keine Geld-Subſidien weiter zu verlangen, worauf er nach erhaltener Einwilligung mit deſto gröſſern Eifer, Tag und Nacht gearbeitet, Mangel und Ungemach ſich nicht verdrieſſen laſſen, und mit Nachſchreiben der Leichen- und anderer Predigten ſich eine Zeitlang fortgeholffen, dabey in Diſputir- und Prediger-Collegiis ſich wohl geübet, und es endlich dahin gebracht, daß er Anno 1700. mit Ruhm in Magiſtrum promoviren können. Hierdurch iſt ihm der Weg der ſtudirenden Jugend Collegia zu eröffnen, und ſich offt im Predigen hören zu laſſen, gebahnet worden; Und weil bey ſeinem Vortrage eine beſondere Krafft des Geiſtes allenthalben hervor geleuchtet, ſo iſt er dadurch bald in Ruff kommen. Daher denn auch Lic. Horn, damahliger Archi-Diaconus an der Thomas-Kirchen, bewogen worden, ihm ſeinen Sohn, zur Unterweiſung in Homileticis anzuvertrauen, auch ſonſt viel Kennzeichen väterlicher Zuneigung gegen ihn blicken zu laſſen. Nachdem alſo unſer wohlſeliger

ſattſame Proben ſeiner Tüchtigkeit, von dem Nahmen JEſu dereinſt in einem ordentlichen Lehr-Amte zu zeigen, abgeleget, ſo hätte man meynen ſollen, es würde das fürtreffliche Leipzig, derjenige Schauplatz seyn, auf welchem ſein Zeugniß von der Wahrheit des Evangelii beſtändig erſchallen ſolte, immaſſen er nach zweymahliger Reiſe ins Vaterland und ausgeſtandener ſchweren Verſuchung wegen einer Vocation nach Lübeck, ſich jedesmahl wieder dahin gewendet: Doch, GOtt hatte ihn Dresden vor andern zu ſchencken beſchloſſen, der ihm denn allhier, woſelbſt er gantz unbekannt geweſen, die, um dieſe Stadt, Hochverdiente Häupter, Herrn Bürgermeiſter Voglern, und Herrn Stadt-Syndicum Behriſchen, durch wunderbare Fügung zum Vätern erwecket, durch dero Hochgeneigte Vorſorge, es wider alles Vermuthen dahin gediehen, daß Anno 1706. nach gehaltener Gaſt-Predigt, ihm von E. H. E. Rath hieſelbſt das erledigte unterſte Diaconat an der Kirche zum heil. Creutz, durch ordentliche Vocation conferiret, und hierauf die Anzugs-Predigt am Sonntage Lætare 1707. gehalten worden, von welcher Stelle er nach und nach dreymahl, als noch in dem Jahr 1707. zum Früh-Prediger im Jahr 1708. zum Freytags- und 1724. zum Mittewochs-Prediger-Dienſte geſtiegen, und darinne ſein Leben beſchloſſen. Was beſonders iſt es, daß er im 12ten Jahr ſeines Alters zu Grabau in ein durch die Stadt flieſſendes Waſſer gefallen, und nachdem er eine Zeitlang darinnen fort getrieben, durch einen alten Mann, welcher ſeinem Hrn. Va-

ter,

ter, in gleichem Alter, aus eben demſelbigen Waſſer gerettet, heraus gezogen, und beym Leben erhalten worden. Dahin gehöret auch ein ſehr ſchwerer Kampf mit hohen geiſtlichen Anfechtungen, wodurch er gleich bey Antritt ſeiner Academiſchen Studien gantzer 6. Wochen lang verſuchet worden, jedoch dieſelben in Krafft Chriſti, glücklich und gäntzlich überwunden. Ingleichen iſt er als ein Studioſus auf der letzten Reiſe aus Mecklenburg nach Leipzig in groſſer Lebens-Gefahr gerathen, indem ein Wagen-Rad ihm über den Kopf weggegangen, und ihn ſehr beſchädiget, welcher Schade aber auch bald wieder gehoben worden. Weil auf der Medaille das Bildniß des Seeligen zu ſehen, ſo iſt zu wiſſen, daß daſſelbige auf unterſchiedenen Kupfer-Stichen anzutreffen. Ich beſitze daſſelbe, wie er in ſeinem Bruſt-Bilde, gleich vor ſich ſiehet, mit einer Abbe-Peruque und Prieſterlichen Habite angethan iſt. In der lincken Hand hält er ein aufgeſchlagenes Buch, auf deſſen Blättern ſtehet: Symb. HErr JEſu Hilf! (*) In welchen die Anfangs-Buchſtaben auf die erſten Buchſtaben ſeines Vor- und Zunahmens, nemlich: Hermann Ioachim Hahn zielen. Unter ihm iſt ſein Wapen, welches einen offenen Helm und Oval-Schild führet, allwo in einem blauen Felde ein Hahn (**) ſtehet, auf dem

(*) Hierauf iſt eine Ode verfertiget worden, da jeder Vers mit dieſen Worten anfängt und ſchlieſt, ſo nach der Leich-Predigt des ſeel. Mannes muſiciret worden.

(**) Hierauf alludirte jemand in denen Thränen der St. Dreßden alſo:

Helme wächſet ein Mann herfür, welcher in der rechten Hand einen Schlüſſel hält. Dieſes iſt ein redendes Wapen, dieweil es des Seeligen Nahmen Hahn ausdrucket. Der Mann auf dem Helm ſoll Petrum bedeuten, welcher mit dem Schlüſſel (*) gemahlet wird, und mag ihn der ſeel. Mann wohl deßwegen auf den Helm ſeines Wapens geſetzet haben, weil der Apoſtel Petrus durch das Krähen eines Hahnes, wie ihm unſer Heyland Chriſtus JEſus vorher geſagt hatte, zur Buſſe erwecket worden, Matth. XXVI, 34. 74. 75. darunter ſtehen folgende Verſe:

So ſah der muntre Hahn. Sein munteres Geſchrey
Rief manchem Petro zu. Ein falſcher Petri Saame
Erwürgte ſeinen Hals. Doch da der Schall vorbey
So ſchreyet noch ſein Blut, ſo redet noch ſein Nahme.

Man

Der Hahn, der vieles Volck durchs Krähen aufgeweckt,
Wenn ſie der Sünden Schlaf und finſtre Nacht bedeckt,
Der manches Petri Hertz durch ſeine Stimm bewogen,
Und wiederum zu GOtt und JEſu hingezogen;
Der, wenn dort Petri Mund aus Furcht vor einer Magd:
Ich kenne JEſum nicht (o groſſe Sünde!) ſagt,
Durch ſeiner Stimme Klang Ihn glücklich dahin brachte,
Daß er an ſeinen Fall mit Reu und Leid gedachte,
Daß er voll Hertzeleid viel Thränen rinnen ließ
Und ſeinem Heiland treu hinkünfftig ſich erwieß,
Den kan man jetzt erblaſt in ſeinem Blute ſehen,
Man hat ihn uns geraubt, er wird nicht weiter krähen.

(*) Weil der HErr Chriſtus zu Petro geſagt: Ich will dir des

Man hat noch ein ander Kupfer-Blat, auf welchem, nebſt ſeinem Bildniſſe, die Worte geſetzet ſind: Gal. VI. v. 17. De cætero, nequis mihi moleſtias præbeto, ego enim ſtigmata Jeſu in corpore meo geſto. Unten ſtehen folgende Verſe:

Ein Mord-Kind gieng mir nach, es fieng und ſtürtzte mich,
Vertrieb des Leibes Gaſt durch mehr als einen Stich.
Hinfort darff niemand mir noch weiter Mühe machen,
Ich nehm' als JEſu Knecht, ſein Zeichen in die Gruſt,
Und ruhe, biß er mich am am jüngſten Tage ruft,
Da Abel auch wie ich, zum Leben wird erwachen.

Unter einem andern Kupfer-Stiche ſiehet man folgende Verſe:

Ein theurer Märtyrer, den eine freche Hand
Aus dem was zeitlich iſt, dem Himmel zugeſandt
Der, was der Mund gelehrt, durch Muth und Blut erwieſen,
Zeigt hier ſein *Contrafait*; doch ſtellt das Klagen ein,
Der Jünger muß doch wohl dem Meiſter ähnlich ſeyn:

Drum

des Himmelreichs Schlüſſel geben. Matth. XVI, 19. ſo hat man Petrum mit einem Schlüſſel gemahlet.

Drum wird er ewiglich vor ſeine Treu geprieſen.

Wenn aber auf der Medaille in dem aufgeſchlagenenem Buche unterſchiedene Sprüche ſtehen, nemlich ACT. XXI, 21. ſo wird dadurch angedeutet, daß unſer Hahn, nach dem Exempel des Apoſtels Pauli bezeuget habe die Buſſe zu GOtt, und den Glauben an unſern HErrn JEſum Chriſtum. Durch den Spruch: GAL. VI,17. wird zu erkennen gegeben, daß, wie Paulus um der Lehre JEſu Chriſti willen mancherley Wunden-Mahle an ſeinem Leibe aufzuweiſen gehabt, alſo habe auch der Seelige um derſelben ſeine Wunden empfangen. Der Ort 2 TIM. II, 11. 13. zielet auf den Text ſeiner Leichen-Predigt: **Das iſt je gewißlich wahr: Sterben wir mit, ſo werden wir mit leben. Dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. Verleugnen wir, ſo wird er uns auch verleugnen. Gläuben wir nicht, ſo bleibet er treu; Er kan ſich ſelbſt nicht leugnen.** Der Revers dieſer Medaille giebt nähere Nachricht (*) was ſich mit- und nach dem Tode des Seeligen zugetragen, wie nemlich derſelbe umgebracht worden, Den 21 May 1726., kommt ein abgedanckter reutender Trabant, mit Nahmen Franciſcus Laubler (**), ein vormahls geweſener Papiſte, und hernachmahls

(*) Siehe mit mehrern die beſondere Nachricht hiervon, ſo 1726. heraus kommen. Jngleichen das betrübte Dreßden Franckf. und Leipz. 1726, 4.

(**) Ob wol dieſer Bube nicht werth, daß ſein Gedächtniß erhalten werde, ſo habe doch ſeiner, wie des Pilati im

mahls von dem ſeel. Herrn M. Hermann Joachim Hahnen zur wahren Evangeliſchen Religion gebrachter, endlich aber wieder abgefallener Mamelucke, zu Mittags halb 1 Uhr zu Herr M. Hahnen in ſeine Behauſung, läſſet ſich bey demſelben zu unterſchiedenen mahlen melden, und verlanget mit ihm zu ſprechen. Weil aber der Seelige eben damahls bey Tiſche ſitzet, läſſet er ihm durch ſeine Magd melden, daß, ſo bald er nur ein paar Biſſen würde zu ſich genommen haben, er ſogleich mit ihm ſprechen wolte. Der Mörder war mit dieſer Antwort nicht zufrieden, ſondern verlangete mit importunen Worten vorgelaſſen zu werden, vorgebende, weil er vormahls ſein Beicht-Vater geweſen, würde er ihm auch dieſesmahl in ſeiner Bitte nicht entgegen ſtehen können. Der ſeel. Mann läßt ſich endlich bewegen, ſtehet vom Tiſch auf, kommt in einen Cannenvaßen (*) weiſſen Unter-Weſtgen eingekleidet, zu dem böſen Buben heraus, redet mit ihm gantz freundlich, da denn der Mörder mit dem Seeligen einen bibliſchen Diſcours (**) anfängt, um, unter die-

im andern Articfel, gedencken müſſen. Wer mehr Umſtände verlangt, leſe ſie in J. G. R. T. Lebens-Lauffe des ſeel. M. Hahns, wo ſie hinten mit angehangen ſind.

(*) So iſt der ſeel. Mann mit ſeinen Wunden abgebildet, wie der Mörder neben Ihm ſteht, vor dem betrübten Dreßden.

(**) Dieſer ſoll in folgenden beſtanden haben: „Er (Laubler) erinnere ſich, wie ſein Heyland habe müſſen barfuß gehen, er aber ſey mit Strümpfen und Schuhen „verſehen: ſein Heiland ſey entblößet worden; er aber „habe ein gut Kleid an dem Leibe: ſein Heiland habe „eine Dornen-Crone tragen müſſen, er aber trage einen mit

dieſen Deckel der Heiligkeit, ſeine verfluchte Bosheit deſto beſſer auszuben, und den ſeel. Mann deſto füglicher in ſeine Mord-Klauen zu bekommen. Wie denn der Mörder gleich bey ſeiner erfolgeten Inhafftirung ausdrücklich ſich verlauten laſſen, er hätte dem Seeligen gerne in ſeine Studier-Stuben wollen hinein haben, wo er einen gantz andern Proceſs (*) mit dieſem Seelen-Mörder (ſo nennete er ihn) hätte wollen vornehmen. Weiter iſt zu wiſſen, nach Delinquentens ungezwungener Auſſage, welche er zwey Stunden nach ſeiner Inhafftirung en Preſence unterſchiedener Perſonen auf dem Königl. Schloſſe in der Trabanten Wacht-Stube und mit lachendem Muthe ausgeſaget, daß ſeine erſte Anrede an ſeel. M. Hahnen dieſe geweſen: Er habe nunmehro bey dem Trabanten Corps ſeinen Abſchied

„mit einer goldenen Treßen eingefaſten Huth. Hierauf habe er eine Spieß-Ruthe unter dem Kleide hervorgezogen, und geſagt: Hierbey erinnere er ſich, wie er bärmlich ſein Heyland mit Geiſſeln ſey zugerichtet worden. Ferner ſoll er den Strick mit dieſen Worten heraus gezogen haben: Dabey erinnere er ſich, wie ſeinem Heylande die Hände wären mit Stricken gebunden worden. Drauf habe er die drey Nägel hervor gebracht, und geſagt: Hierbey erinnere er ſich, wie man ſeinen Heiland mit Nägeln ans Creutz geſchlagen, biß Er endlich als der rechte gute Hirte an demſelben vollends ſein Leben für die Schaafe gelaſſen.„ So giebt kurtz angezogener Auct. I. G. R. T. l. c. für conf. Hellers Thür. Merckw. VI. Samml. III. Hauptſt. p. 387.

(*) In dem Betr. Dreßden wird vorgegeben, als hatte der Mörder in Sinne gehabt, den Seel. anzunageln und zu creutzigen.

ſchied bekommen, und kâme noch einmahl zu ihm, vor erwieſene Wohlthaten Danck abzuſtatten, zumahlen er ihn zur Evangeliſchen Religion bekehret, ſein Beicht-Vater geweſen, und viel Gutes gethan. Der Seelige ſagte hierauf, daß ihm dieſes gar lieb ſeyn wûrde, wûnſchet ihm, dem Mörder, aus GOttes Wort viel Seegen. Darauf thut der Mörder an den Seeligen dieſe Frage: Ob er den Spruch Chriſti wûſte: Ein guter Hirte låſſet ſein Leben fûr die Schaafe? Der Seelige antwortete hierauf: Ach ja. Der Mörder fragt weiter: Ob er auch ein guter Hirte ſey? Der Seelige ſagt, das hoffe ich. Laubler fåhret fort, und ſpricht: Ob denn auch wohl er ſein Leben vor ſeine Schaafe laſſen wolle? Der Seeline antwortet: Warum das nicht? wenn es meines GOttes gnådiger Wille alſo, und meinen anvertraueten Seelen-Schåfgen dadurch ein geiſtlicher Seelen-Nutzen könnte zuwachſen. Endlich fångt der Mörder unverſchåmt an, er ſey derjenige von GOtt geſandt, der ihm anjetzo ſo gleich das Leben nehmen (*) ſolte; Darauf lan-

(*) Viele unvernûnftge Papiſten ſind von ſo blinden Eyfer eingenommen, daß ſie meynen, ſie thun GOtt einen Dienſt daran, wenn ſie einen Lutheraner ermorden. Aus dieſem Grunde hat wohl ehe ein Bruder dem andern ermordet, wie ſonderlich bekannt vom Alph. Diatz, der ſeinen Bruder Johannem wegen angenommener Luth. Religion in die andere Welt geſchickt, dahero ſtehet unter des Entleibeten Bildniß ſo ich habe, dieſes:

Dicite, pontifices, ubi fratri occidere fratrem
Permiſſum? Quis vos Spiritus exagitat?
Proh ſcelus horrendum! Cuncti, me teſte, cavete,
Nam ſcelerum artifices Roma prophana colit.

Wie

langet er auch ſo gleich in aller Eyl einen Strick her- aus, will ſolchen dem ſeel. Mann um den Hals werffen, ihn damit zu erwürgen, weil aber der ſeel. Mann vermuthlich in der Angſt die Hand vorge- ſchlagen, ſo hat der Mörder mit ſolchem Stricke nur deſſen eine Hand eingeſchnüret, und ſo gleich mit dem bey ſich habenden neuen Meſſer, welches er zu dieſer böſen That auf öffentlichen Marckte vor 3. Gr. 3. Pf. erkaufft, dem Seeligen zwey Stiche in die lincke Bruſt gegeben. In ſolcher Lebens-Ge- fahr eylet der ſeel. Mann nach der Thüre zu den lie- ben Seinigen, um, durch die Flucht dem Mörder zu entgehen, weil er aber die Thür verſchloſſen findet, giebt ihm der Mörder von hinten zu noch zwey Stiche in den Rücken, und zwar ſo gefährlich, daß die Arteria magna bis über die Helffte von dem ſcharf-

Wiewohl das vergoſſene Bruder-Blut an dem Mörder gerochen worden, indem er hernach ſein eigener Hen- cker worden. Siehe Croc. *Martyr.* Inſonderheit hat jemand auf unſern traurigen Fall folgende feine Gedan- cken in gebundener Rede auffgeſetzt:

Huß ſchrie als eine Ganß das freche Pabſtthum an
Dadurch Er in den Chor der Märtyrer gerathen,
In hundert Jahren drauf kam Luther als ein Schwaan,
Der ſchrie weit heller zwar, doch blieb Er ungebrathen.
Ein böſer Bube hat nun einen Hahn ermordt,
Der manches finſtres Hertz erwecket durch ſein Krähen,
Ja nach dem Tode kräht Er deſto ſtärcker fort,
Daß Petro ſelbſt zu Rom die Augen übergehen.
Die Hände, ſo man jetzt mit den Pilato wäſcht,
Die tragen immerzu noch Holtz und Oel zuſammen,
Kurtz, welcher ſeinen Zorn mit Prieſter-Blute leſcht,
Dem ſchlägt die Höllen-Glut ſchon übern Kopf zuſammen.

ſcharffen Meſſer zerſchnitten worden; endlich mag dem ſeel. Manne das Geblüt ſehr häuffig entgehen, daß er zur Erden ſinckt, da ihm denn der Mörder noch einen Stich in die rechte Seite, und einen in das Achſel-Bein hinein giebt, welches bey der Section, die in Gegenwart vornehmer Medicorum und erfahrner Chirurgorum verrichtet worden. Hierauf läſſet der Mörder den Entleibten auf der Treppe liegen, nachdem er ihn noch einige Stuffen hinunter geſchleppet, alſo, daß er mit dem Kopfe unten gelegen, und die Beine hinauf gekehret. Das Blut floß Hauffen-weiſe die Treppe herunter, und ward, mit einem Worte, ein recht erbärmlich Spectacul. Die Spitze des Meſſers hat ſich etwas eingebogen, welches vermuthlich bey dem letzten Stoſſe, am Achſel-Bein, geſchehen. Wegen dieſer abſcheulichen That wird dieſer böſe Bube auf der Medaille mit Recht ein Teuffels Trabante genennet indem er dieſem Mörder vom Anfange durch ſolchen Mord treue Dienſte geleiſtet. Es wird inſonderheit auch auf die Medaille des Strickes und Meſſers gedacht, womit der ſeel. Hahn ermordet worden. Der Strick war 1 und 1 Viertel Ehle lang. Das Meſſer war 10 und ein halb Zoll lang. In betrübten Dresden iſt von beyden eine Abbildung, zu welchen noch eine Abbildung, von denen drey Nägeln zu ſehen, die der Mörder bey ſich gehabt, deren jeder 3 und ein achtel Zoll ſtarck, und 7. Zoll lang geweſen. Drunter ſtehen dieſe Verſe:

So ſieht das Meſſer aus, mit dem der Böſewicht
In unſers Prieſters-Leib ſechs groſſe Wunden ſticht.

So ſeh'n die Nägel aus, die er bey ſich getragen,
Um, unſern Prediger, damit feſt anzuſchlagen.
So wird der theure Hahn, dem Heyland ſelber gleich,
Und kommt mit Blut beſpritzt, zu Jhm ins Himmelreich.

Nun wird weiter auf der Medaille gemeldet, daß leicht eine Thorniſche Tragoedie in Dreßden hätte geſpielet werden können; Denn es hätte gar leicht der Mörder vom Anfange aus dieſem eintzigen Morde viele Mord-Thaten erzeugen können, indem der wüthende Pöbel, ſo bald die greuliche That kundbar wurde, ungemein erbittert wurde. Sonderlich rottirten ſich Handwercks-Jungen und allerley loſes Geſindel zuſammen, lieffen auf den Straſſen raſend hin und her, und was ſie nur vor einen Papiſten anſahen, das wurde geſchlagen und gemißhandelt. Sie ſuchten die Laden der Italiäner zu ſtürmen, und warffen derer Papiſten Fenſter ein. Dieſes währete einige Tage, und es würde viel Todt-Schlag ausgeübet worden ſeyn, wann nicht, wie die Müntze beſaget, der Herr Graf von Wackerbarth, der Rath zu Dreßden, der Herr D. Marperger und D. Löſcher ſolches zu verhüten ſich angelegen ſeyn laſſen hätten. Der Herr Graf von Wackerbarth bewieß darinne groſſe Klugheit, daß er alle Straſſen mit Wachten beſetzen, und immer 50. Mann auf 50. Mann patroulliren ließ, welche die Papiſten, ſo unter die Hände des wütenden Pöbels gefallen waren, in vermeinten Arreſt, vielmehr aber in eigentliche Sicherheit bringen muſten. Er ſelbſt ritte auf den Straſſen herum, und redete

dem Pöbel glimpflich zu, verſprach ihnen alle Satisfaction, und that, als ob er manches Wort nicht hörete, welches einige Ruchloſe wider ihn ausſteſſen. Inzwiſchen ließ er unterſchiedene Regimenter in Dreßden zur Bezähmung der wilden Leute einrucken an deren unordentlichen Unternehmen rechtſchaffene Lutheraner keinen Theil nahmen. Der Dreßdniſche Rath trug zu der wiederherzuſtellenden Einigkeit das Seinige redlich bey. Er verſammlete ſie aufs Rath-Haus, ließ der Bürgerſchafft Vorſtellung thun, und ſetzte eine ſtarcke Wache von Bürgern vor daſſelbe, damit der Pöbel nicht zum Gefängniß des Mörders eindringen, und den Mörder in Stücken zerreiſſen möchte. Der Ober-Hof-Prediger, Herr *D.* Marperger, hielt den folgenden Sonntag Rogate über das ordentliche Evangelium eine nachdrückliche Predigt, in welcher er das Gebet als die einzige Gewalt der Chriſten vorſtellete, und zeigte (1) wie uns Chriſtus zu ſolcher allein zuläßigen Gewalt angewieſen, und (2) was wir bey deren rechten Gebrauch für groſſe Vortheile und Siege zugewarten haben. Er warnete darinnen vor aller Selbſt-Rache, und wieſe vielmehr an ſolche der Unterſuchung der Obrigkeit zu überlaſſen. Dieſe Predigt iſt ein Zeugniß ſeiner Theologiſchen Klugheit und ſeiner nachdrücklichen Wohl Redenheit. Herr D. Löſcher wurde mit zu den Rathſchlägen des Rathes auf dem Rath-Hauſe gezogen, welcher auch in der am 6ſten Junii gehaltenen Leich-Predigt zur Ruhe und Gelaſſenheit nachdrücklich angemahnet. Sonſt hatte der ſel. Hahn bey ſeiner letzten Kranckheit,

 wie

wie auch auf einem damals aufgeſetzten Zedel begehret, wann er heut oder morgen ſterben ſolte, öffentlich mit einer Leich-Predigt begraben zu werden; es konte aber die Frau Witwe ein öffentliches Leich-Begängniß nicht erhalten, vermuthlich aus Beyſorge, daß dadurch zu einem gröſſern Tumulte Anlaß gegeben werden möchte. Dannenhero wurde er den 24. Maji Morgens früh um 3. Uhr in aller Stille von 20. Magiſtris und Studioſis Theologiæ unter einer Escorte von 20. Mann mit Gewehr hinaus auf den ſogenannten Böhmiſchen Gottes-Acker in die Haaſiſche Grufft getragen und beygeſetzet, da des Tages zuvor ein Puls mit allen Glocken auf der Creutz-Kirche ihm zu Ehren war geläutet worden.

§. 172.

Eine Ey-förmige Medaille, ſo über zwey Loth in Silber wieget, iſt dem Fürſtl. Sächſiſchen Weißenfelſiſchen Ober-Hof-Prediger *D. Johann Oleario* (*) zu Ehren gepräget worden. Der Avers zeiget deſſen Bruſt-Bild mit ſeinen eigenen krauſen Haaren, an der Ober-Lippe ein Knebel- und auf dem Kinn einen breiten Barth habend. Drum herum ſtehet: JOHANNES OLEARIVS Duci. Sereniſſimo A CONCionibus AVLicis. PRimariis. CONSiliario. ECCLeſiaſtico. SVPerintendenti. GENerali. Uber dem Haupte: Anno. ætatis LXXI. Auf dem Revers ſtehen zwey Bäume in die Erde gepflantzet; zur Rechten ein Oel-Baum, zur Lincken ein

(*) Siehe *Pipping*. Memor. theologor. p. 17. Leuckfelds Hiſt. Heshuſ. p. 241. Unparth. Kirchen-Hiſtor. A. und N. Teſtam. *P.* II. p. 389.

ein Palm-Baum, über beyden ſtrahlet oben die Sonne herab, in deren Mitte der Nahme יהוה ſtehet. Mitten zwiſchen den Stämmen der zwey Bäumen iſt zu leſen: JUSTUS. Zur Rechten des Oel-Baums am Rande finden ſich die Worte: SICUT OLEA. PS. 52. Zur Lincken des Palm-Baums am Rande der Medaille zeigen ſich die Worte: CEU PALMA. Unten im Abſchnitt ſtehet: MDCLXXXII. B. L. Dieſer war der zweyte Sohn des erſten D. Johannis Olearii, Superintendentens in Halle, welchen er mit Frau Sibylla Nicandern gezeuget, die ihn den 17. Sept. 1611. durch eine glückliche Geburt auf die Welt gebracht. Seine Eltern ſtarben ihm im eilfften Jahre ſeines Alters; daher nahm ſich der Hälliſche Scabinus D. Andr. Sartorius, und da dieſer 3. Jahr darauf verſtarb, der Magdeburgiſche und Sächſiſche Rath D. Joh. Timæus ſeiner an, doch letzterer mit dem Bedinge, daß er Jura ſtudiren ſolte. Ob ihn nun wol die Gefährlichkeit damaliger Zeiten nöthigen ſollen, ſolches zu thun, damit er ſich des Beyſtandes eines ſo vermögenden Gönners verſichern möchte, ſo wolte er doch lieber ſeines Vaters Vorſatz, der ihn der Theologie gewidmet, erfüllen. Den Grund zu ſeinen Studiis legte er in denen Gymnaſiis zu Halle und Merſeburg, und zog darauf auf die Univerſität Wittenberg, allwo er es durch unermüdeten Fleiß ſo weit brachte, daß er mit dem Doctor-Huthe in der Theologie beehret wurde. Es berieff ihn auch GOtt in ſeine Kirche, ſintemal er anfänglich Superintendent in Querfurt, hernach Hof-Prediger und Beicht-Vater zu Halle bey dem Durchlauch-

 tigen

tigen Administratore Hertzog Auguſten von Sachſen, endlich in Weiſſenfelß Hertzöglicher Ober-Hof-Prediger, Beicht-Vater, Kirchen-Rath und General-Superintendent wurde. Im Eheſtande lebte er mit Catharina Eliſabetha Mercken, Superintendentens in Halle eheleiblicher Tochter, welche er ſich Anno 1637. antrauen laſſen, und mit derſelben funffzehen Kinder, als folgende neun Söhne und ſechs Töchter gezeuget: Der erſte iſt D. Johann Andreas, Dom-Prediger in Halle, und hernach General-Superintendent in Weiſſenfelß, gebohren 1639. den 24. Sept. Der andere iſt D. Johann Gottfried, Superintendent in Burg. Der dritte D. Johann Auguſt, Ober-Hof-Prediger in Weiſſenfelß, gebohren 1644. den 12. Decembr. Der vierdte iſt D. Johann Chriſtian, Superintendent in Halle, gebohren den 22. Junii 1646. Der fünffte Johann Chriſtoph, ſo 1666. geſtorben. Der ſechſte iſt Johann Friedrich, ſo 1659 dieſe Welt geſegnet. Der ſiebende und achte waren Zwillinge, welche aber gleich nach dem Anfange ihres Lebens auch das Ende deſſelben gefunden. Der neundte war Lic. Johann Friedrich, Superintendent in Langenſaltze. Die Töchter waren folgende: Anna Eliſabeth, ſo an einen Hof-Rath D. Johannem Chemnitium verheyrathet worden. Anna Maria, welche Johann von Rittern beygeleget worden. Anna Sibylla, ſo jung verſchieden. Anna Sophia, ſo an D. Gottfried Stitzſingen Juris Conſultum in Halle verehliget worden. Anna Dorothea, welche Johann Schieferdecker, Superintendent in Weiſſenfels,

zu

zu ſeiner Ehegattin erkieſet. Anna Margaretha, welche Lic. Heydenreichen, Hof-Rathe in Weiſſenfelß, ehelich beygeleget worden. Unſer Olearius, nachdem er ſeine Aemter rühmlich verwaltet, gieng Anno 1684. den 14. April. durch einen ſeligen Tod zu der Seligkeit ein. Wenn auf der Medaille Revers zur rechten Hand ein Oel-Baum ſtehet, und darbey die Worte: JVSTVS SICVT OLEA; ſo wird damit gezielet auf die Worte im LII. Pſalm v. 10. **Jch aber werde bleiben wie ein grüner Oel-Baum im Hauſe GOttes.** Wobey zugleich zu mercken, daß die Herrn Olearii den Oel-Baum in ihren Wapen führen. Es ſoll dieſes ein redentes Wapen ſeyn, aber es redet gar undeutlich; denn man ſolte daraus ehe dencken, daß ſie Oel-Bäume, als Oel-Schläger hieſſen, weil man in unſern Ländern das Oel nicht aus Oel-Bäumen erpreſſet, ſondern daſſelbe vielmehr aus dem Rübeſamen ſchläget. Wenn aber auch auf dieſem Reverſe ein Palm-Baum zu ſehen, bey welchem die Worte zu leſen: CEV PALMA. So wird damit gezielet auf die Worte des XCII. Pſalms v. 13. **Der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum.** Wovon bereits oben §. 164. gehandelt worden. Daher iſt hierbey weiter nichts anzumercken, als daß er auch in ſeinen Kindern, deren, wie gemeldet, er 15. erzeuget, wie ein Palm-Baum gegrünet, unter welchen Joh. Gottfried, Joh. Auguſt, und Joh. Chriſtian Anno 1674. den 26. Auguſti in Jena zugleich Doctor wurden, welches in der Hiſtoria literaria etwas ſeltſames iſt. Nicht minder grünet er noch als ein Palm-Baum in ſei-

nen hinterlaſſenen Schrifften, welche nachfolgende ſind:

Index Balduinianus, worinnen ein Catologus über alle Theologiſche Materien anzutreffen. 1655. 1690. in fol.

Methodus Studii Theologici 1664, 8.

Oratoria eccleſiaſtica 1665, 8.

Conſtans concordia concors 1675, 4.

Univerſa Theologia Poſitiva Polemica, Exegetica & Moralis 1678, 4.

Geiſtliche Gedenck-Kunſt in II. Theile, Halle 1663, 8.

Wunderliche Güte GOttes 1661, 1669, 1679. 8.

Geiſtliches Hand-Buch der Kinder GOttes, 1668, 1692, 4.

Heilſame Betrachtungen des Leidens und Sterbens JEſu Chriſti, Leipzig 1666, 12.

Chriſtliche Bet-Schule 1664, 8, 1666, 1675, 1628, 24.

Türcken-Fall in II. Theile 1664, 4.

Gymnaſium Patientiæ, oder Chriſtliche Gedult-Schule 1668, 8.

Chriſtliche Sterb-Schule, oder ſelige Sterbe-Kunſt 1669, 8.

Das gottſelige Alter, Leipzig 1668, 8.

Aretologia, Chriſtliche Tugend-Schule, Nürnberg 1670, 12.

Exemplariſche Bet-Kunſt der Kinder GOttes, 1670, u. 1689, 12.

Chriſtliche Singe-Kunſt und ordentlich verfaſtes vollſtändiges Geſang-Buch, welches iſt der ande-

andere Theil der Exemplariſchen Bethkunſt. 1671. 1672. 8.

Geiſtliche Gedenck-Kunſt, ſamt dem Evangeliſchen Glaubens-Grunde und Evangeliſchen Gedenck-Ring 1672. 1677. 8.

Evangeliſcher Glaubens-Sieg der Kinder GOttes wieder die geiſtlichen Heupt-Feinde ꝛc. aus den Sonn- und Feſt-Tages Evangelien gezeiget. 1672. 8.

Bibliſche Erklärung in V. Theilen, Leipzig 1681. fol.

Thomæ a Kempis von der Nachfolge Chriſti überſetzt, 1679, 1684. 1684. 1689. 1694. 1699.

Evangeliſche und ſeelige Probe des wahren Chriſtenthums aus den Sonn- und Feſt-Tags Evangelien gezogen 1677. 4.

Evangeliſche Ubung der wahren Gottſeeligkeit. 12.

Noch unterſchiedene Predigten und kleine erbauliche Tractätlein.

§. 173.

Auf einem Schau-Stück (*) ſtellet ſich das

(*) Siehe hier Fig. N. 19. von ihm kan man leſen: Hiſt. Biblioth. Fabric. P. VI. p. 95, 443, ſ. 557. ſ. Leipz. gel. Zeitung de 1732. p. 916. ſſ. 640. ſſ. Blum. Epiſt. de erudit. Lipſ. natis & ſcriptis claris. Es iſt ſchade, daß Pritius nicht ſelbſt ſeinen Lebens-Lauf, wie er willens geweſen zu Stande gebracht, welches D. Münden in dem lat. Progr. funebr. meldet. Add. die vom ſeel. Colero angefangene, und von Herrn Bartholomäi fortgeführte Acta eccleſ. im I. Th. des I. Bandes N. III. p. 48. ꝛc. Hamb. Ber. von gel. Sachen. de 1735. p. 306.

Bruſt-Bild D. Pritii dar, mit einer Peruque, groſſem Prieſter-Kragen, und gewöhnlichen Prieſter-Rocke. Die Umſchrifft iſt dieſe: JOHANNES GEORGIUS PRITIUS Sacro. Sanctæ. Theologiæ. Doctor ET MINISTERII. Francofurtenſis SENIOR. Unter dem lincken Arm ſtehet der Nahme des Medailleurs Chriſtian Wermut. und die Jahr-Zahl 1716. die andere Seite ſtellet ein offenes Feld dar, auf welchem ein Säemann den Saamen ausſtreuet. Hinter ihm zur Rechten iſt ein Felß. Vor ihm zur lincken freſſen Vögel den Saamen auf, hinter welchen auch Dornen auf dem Acker ſtehen. Die Umſchrifft heiſſet: **Und etliches fiel auf ein gut Land.** Und unten im Abſchnitt ſtehet der Ort, woraus ſowohl das Sinn-Bild, als auch die Worte genommen ſind, nehmlich: Marci IV. vers 8. dieſem berühmten Manne gab Leipzig ſeinen Geburths-Tag Anno 1662. den 22. Sept. Sein Vater hieß Georg Pritius, welcher ein Bürger und Kirſchner zu Leipzig war. Ihm wurden von Jugend auf Præceptores im Hauſe gehalten, und nachdem er durch deren Unterrichtung und ſeinen Fleiß ſo weit gebracht worden, daß man ihm einer öffentlichen Schule anvertrauen konte, ſo wurde er in die Nicolai-Schule daſelbſt gebracht, in welcher er 9. Jahr lang die Lehren treuer Præceptorum begierig einſog, bis er mit gutem Ruhm(*) ſeiner wol-geführten

(*) Hieher gehören des Conrect. an beſagter Schule Herrichens, der ſich bißweilen den griechiſchen Nahmen Cyrillus gegeben, Worte aus dem Carmine, da Er dem Seelig. zu ſeiner Licentiatur Glück wünſchet:

Hæc

ten Schul-Jahren der Hohen Schule ſeines Vaterlandes überlaſſen wurde. Auf derſelben wendete er ſeine Zeit mit groſſem Fleiß ſo wohl auf die Welt-Weißheit, als auch auf die GOttes-Gelahrheit, und ließ ſich im diſputiren und predigen öffters hören. Leipzig erkannte dannenhero ſeine Verdienſte wohl, und beehrete ihn nicht allein An. 1685. mit dem Magiſter-Titel, ſondern nahm ihn auch Anno 1687. unter die Zahl dererjenigen auf, welche die lateiniſchen Acta derer Gelehrten ſammlen. Anno 1690. berief ihn der Rath zu Leipzig zum Sonnabends-Prediger zu St. Nicolai, und Anno 1691. wurde er nach gehaltener Diſputation pro loco Aſſeſſor der Philoſophiſchen Facultät, gleichwie er auch A. 1693. unter D. Mœbio das Theol. Baccalaureat erhielt. Da er nun durch öfftere Diſputationes, die er als Reſpondens vertheidigte, auch auſſerhalb Leipzig in guten Ruff kam, ſo wurde er in eben dem Jahre von dem Fürſten zu Anhalt-Zerbſt als Profeſſor der Theologiæ und Methaphyſic am Gymnaſio, und zum Paſtore an der Kirche der Heil. Dreyfaltigkeit daſelbſt beruffen. Ehe er aber dahin gieng, ließ er ſich von der Theologiſchen Facultät zum Licentiato Theologiæ machen, und Anno 1699. den 9. Novembr. wurde er mit dem Doctorat in der Theologiæ beehret. Er hatte aber kaum ſein Amt 3. Jahr lang zu Zerbſt nicht ohne Seegen verwaltet, als ihn Anno 1701. der HErr Graf Heinrich

XI. der

Hæc mea ſunt penitis animi depromta medullis
Diſcipulo dudum debita vota probo.
Sedulitate alios, alios pietate præibas,
Quare alios parto nunc & honore præis.

XI. der jüngern Linie von Reuß, nach Schlaitz berief, die Superintendur und Inſpectur der Schule daſelbſt zu beſorgen, welche Stelle er Anno 1702 den 4ten Sonntag nach der Erſcheinung Chriſti antrat. Hier verhielt er ſich ſo wohl, daß ihm der Graf im 6ten Jahre darauf zu ſeinem Beicht-Vater und Hof-Prediger annahm. Anno 1705. trat er mit deſſen gnädiger Bewilligung eine Reiſe durch Holland und Engelland an, da er nicht allein gelehrte Leute, ſondern auch mancherley Religions-Verwandte kennen lernete, und nach Ablegung derſelben in Schlaitz ſein Amt vor wie nach fleißig in Obacht nahm. Die göttliche Vorſorge berief ihn von hier Anno 1708. durch den König in Schweden Carolum XII. an D. Nic. Daſſovii Stelle, auf die Univerſität Griffswalde, daß er daſelbſt die Profeſſur der Theologie, das Paſtorat an der Kirche B. Mariæ, und die Aſſeſſur in dem Königl. Conſiſtorio bekleiden muſte; Da er denn den 17. Auguſti als den X. poſt Trinit von D. Mayern in ſein Pfarr-Amt eingewieſen wurde, und den XXI. die Profeſſur der Theologie antrat. Zu Ende des 1712ten Jahres, wurden ihm 2. Vocationes zugleich angetragen, nehmlich zu einer Probſtey in Magdeburg und zum Seniorat zu Franckfurth am Mayn, da er denn die letzte der erſten vorzog, weil er glaubte, daß er daſelbſt der Kirche JEſu Chriſti mehrern Nutzen, als an dem erſten Orte ſtifften könnte. Er verließ alſo Anno 1711. die Univerſität Griffswalde, kam den 13. Auguſti zu Franckfurth an, und trat ſein Amt den 16. deſſeben hieſelbſt an. Ob man ihn wohl nach Pommern als General-Superinden-

ten

ken, nach Leibzig als Profeſſorem Theologiæ Primarium, nach Wittenberg als General-Superintendenten, nach und nach begehrete, ſo wolte er doch lieber in ſeinem geliebten Franckfurth biß an das Ende ſeines Lebens bleiben, welches ihm das Jahr 1732. den 24. Auguſti brachte, da er eben am Sonntage nach Trinit. an welchem er ehemals ſeine Anzugs-Predigt in Franckfurth gehalten, in Gottſeliger Gemüths-Verfaſſung ſeelig verſchieden. Er war ein Mann von unermüdeten Fleiſſe, welcher bey ſeiner groſſen Gelehrſamkeit (*) groſſe Gottſeligkeit (**) und Demuth blicken ließ. Von beyden zeigen ſeine hinterlaſſene Schrifften, unter welchen die vornehmſten folgende ſind:

Proben der Beredtſamkeit in gebunden und ungebundenen Reden, Leipzig 1702. 8.

Intro-

(*) Von dieſer ſchreibet Herr D. Münden in dem Leich-Progr. auf den ſeel. Mann alſo: Exquiſitæ & ampliſſimæ eruditionis ipſius gloriam in tanta luce poſitam eſſe, vel ipſa fatetur invidia, ut nomen Pritii per univerſum orbem Chriſtianum, non minus orientem verſus, quam occidentem, usque quaque inclaruerit.

(**) Dieſe rühmet G. B. G. in ſeinen Epicedio alſo:

Der Glaub und Liebe klagt: Hier lieget der begraben,
Indem ich biß hieher kont meine Wohnung haben,
Der ein und zwanzig Jahr allhier in dieſer Stadt
Den Glauben dargelegt, die Lieb erwieſen hat;
Der ſich unausgeſetzt der reinen Lehr und Leben
Dem Licht und Rechte hat mit Aaron ergeben,
Der Schelle und Apfel in dem Dienſt des HErren trug,
Den Sündern ungeſcheut an ihre Hertzen ſchlug.
Wo werd ich künfftig hin dergleichen Gaben finden,
Die Hoffnung tritt hinzu und ſpricht: bey Doctor Münden.

Was Dippel in ſeinen ſo genannten gelehrten Zeitungen von gelehrten Zeitungen ihn p. 45. u. f. beſchuldiget, iſt nicht wahr.

Introduction in N. T. a. 1704. 12. Cum novis acceſſionibus, ab ipſo tamen auctore non profectis, edita eſt 1722. 8. & adhuc auctior 1724. 8.

(Conf. acta erudit. germ. P. LXXXV. & CX. Republyk der Geleerden 1722. Bibliotheque ancienne & moderne t. XXII. P. I. Nou-antiqua theol. 1704. p. 163. Budd. Iſag. p. 1247.)

Die Lehre von der Gnaden-Wahl, Franckf. 1712. 8.

Troſt der Gläubigen, ibid. 1714. 8.

Zeugniß der liebe GOttes gegen die Stadt Franckfurt, 1714. 8.

Jubel-Feſts-Andacht. 1717. 8.

Das wahre Chriſtenthum, wie daſſelbe durch das Werck im Glauben durch die Arbeit in der Liebe, und durch die Gedult in der Hoffnung ſoll ausgeübet werden; aus den Sonn- und Feſt-Tags-Evangelien. Leipzig 1717. med. 8.

Geiſtliche Tugend- und Sitten-Lehre nebſt der Ausübung der gantzen Sitten-Lehre, Franckf. 1721. 8.

Ich übergehe hier mit Stillſchweigen diejenigen Bücher, welche durch ſeine Vorſorge herausgegeben, durchgeſehen, verbeſſert, und mit Vorreden gezieret, oder aus andern Sprachen überſetzet worden; ſeine vielen wohl ausgearbeteten Diſſertationes; ſeine Anmerckungen und Auszüge in denen lateiniſchen Actis eruditorum; ſeine beſondere Tauff-

(*) Welche alle in Herrn D. Mündens angeführten Progr. gemeldet werden.

Tauff-Hochzeit und Leich-Predigten: und ſeinen weitläufftigen Brief-Wechſel.(*) Zu Beförderung derer Studien hat er ein Stipendium von 3000. Gülden, zum Studio Theologico, und zum Studio Hebraico, und mathematico 600. Gülden geſtifftet. In ſeiner letzten Kranckheit hat er ſich, nachdem er ſein Hauß beſtellet, dem götlichen Willen gäntzlich ergeben, in ſtiller Gelaſſenheit, ja mit einer recht Heroiſchen Freudigkeit alles ertragen, niemahls geklaget, oder geſeuffzet, die Beſuchungen ſeines Herrn Beicht-Vaters, und ſeiner Herrn Collegen mit ſonderbarem Vergnügen angenommen, die ihm zugeſprochene Troſt-Sprüche öffters in der Grund-Sprache wiederholet, und auf ſich ins beſondere appliciret. Seine je mehr und mehr zunehmende Schwachheit des Leibes vermochte die Munterkeit, und lebhafftigkeit ſeines Geiſtes nicht zu unterdrücken, und ſeine Inbrünſtigkeit machte ihn zuweilen bey ſeiner tödlichen Schwachheit ſo ſtarck, daß man es ohne Verwunderung nicht anſehen konte. Als ihm aber zuletzt die Sprache, die vorher ſchon etwas undeutlich lautete, völlig entfallen, ſo hat er doch durch ſeine Geberden, und Sinnen

(*) Herr D. Münden giebt l. c. hiervon folgende Nachricht: Id quod commercium litterarum, quod ipſi cum erudiſſimis non Germanis ſolum, ſed etiam Batavis, Britannis, Gallis; Helvetiis, nec cum Theologis ſolum ſui ordinis, verum etiam cum Archiepiſcopo Cantuarienſi, Epiſcopo Londinenſi, quin & Patriarcha Conſtantinopolitano, cum perſonis illuſtribus, ſummæ dignitatis & celebritatis politicis, jureconſultis, medicis ac philoſophis, per multos annos interceſſit frequentiſſime, abunde confirmat.

Sinnen die deutlichſten Proben eines reinen Verſtandes, und auf GOtt, und unſern Erlöſer trauenden Hertzens abgeleget. In ſolchem Zuſtande iſt er in einer recht angenehmen Gelaſſenheit und Freudigkeit, bey der man gar wenige Spuhren der Bitterkeit des Todes anmercken können, eine Zeitlang verblieben, bis er endlich ſeelig eingeſchlaffen. Der Reuers dieſer Medaille iſt eben der, ſo oben §. 152. da geweſen, daher es nicht nöthig, daß er hier von neuen erklähret werde.

§. 174.

Auf Herr D. Rambach (*) iſt folgende Medaille, von einem Nürnbergiſchen Künſtler, ausgefertiget worden. Er hat auf der einen Seite deſſen Bruſt-Bild dargeſtellet, mit dieſen Worten; Doctor. JOhannes. JACobus. RAMBACH, PROFessor. THEOLogiæ. RRIMarius, & SVPERINTendens. GISSENSIS. Auf der andern Seite giebt dieſe Aufſchrifft von Ihm Nachricht: ADSPICE VULTVM THEOLOGI PIE DOCTI, CHRYSOSTOMI HVJVS ÆVI, QVEM HALA SAXONVM, QVÆ Die XXIV FEBRuarii MDCXCIII VITAM DEDERAT, PROFESSOREM ALIQVANDIV VENERATA, IN ACADEMIAM GISSENSEM MDCCXXXI ÆGRE DIMISIT, VIRI, DE QVO ACQVIREN-

(*) Siehe D. Langens *Progr. invitat.* zu des ſeel. Mannes inaug. Diſſ. it. ſeine von ihm ſelbſt aufgeſetzten Lebens-Lauſe im VI. St. der Heßiſchen Heb-Opf. und an ſeiner Leich-Pr. M. *Dan.* Büttners Lebens-Lauf D. Rambachs, wovon die dritte Auflage 1737. zu Leipzig in 8. heraus kommen.

RENDO, REGES AC PRINCIPES NON SEMEL INTER SE CERTAVERVNT RELIQVA EX EJVS SCRIPTIS, NVNQVAM INTERMORITVRIS, COGNOSCE. Das Bildniß dieſes berühmten Mannes hat Syſanus in Dreſden geſtochen, unter welchem dieſes ſteht:

Die wahre Gottesfurcht, Gelehrſamkeit und Fleiß,
Macht daß man dieſes Bild gar nicht zu tadeln weiß

Es iſt aber dieſes auserwählte Rüſtzeug GOttes zu Halle, im Hertzogthum Magdeburg 1693. den 24 Februarii gebohren. Der Vater, welcher mit ihm gleichen Nahmen führet, iſt Bürger und Tiſchler, oder Schreiner. Bald nach der leiblichen Geburt iſt er durch die heilige Tauffe, GOtt dem HErrn dargebracht, und ihm der ſchöne Nahme, Johann Jacob, beygelegt worden. Nachgehends, als er etwas erwachſen, haben ihn ſeine Eltern fleißig zur Schule gehalten, worauf er das Stadt-Gymnaſium daſelbſt zu frequentiren angefangen. Um dieſe Zeit geſchahe es, daß GOtt die wertheſten Eltern, welche bis daher ein natürlich gutes und ehrbahres Leben führeten, mit ſeiner Gnade kräfftig zu ſich zog, wodurch dann auch dieſer, ihr Sohn, in der zarten Jugend, theils durch ihre hertzliche Ermahnungen, theils durch ihre Exempel, zu gleichem Zweck angeführet worden. Ob er nun wohl das Stadt-Gymnaſium bis 1706. beſuchet, ſo entſchloß er ſich doch nichts deſto weniger die Schule zu verlaſſen. Demnach erwählte er 1706. die Profeſſion ſeines Vaters. Allein GOtt wuſte ihn nach zwey Jah-

ren durch einen gewiſſen Zufall und Verränckung des Fuſſes, dennoch wieder in die Schule zu bringen, und ihn zu nöthigen, die erwählte Profeſſion zu verlaſſen: Er begab ſich alſo vom Anfange des 1708. Jahres an bis gegen das Ende des 1712. in die lateiniſche Schulen des Halliſchen Wayſen-Hauſes. Im Jahr 1712. den 27. Octobr. verwechſelte er die Studia Scholaſtica mit den Academicis, und widmete ſich, nachdem er die Gedancken von Erwählung des Studii medici (*) fahren laſſen, gäntzlich der Theologie. Im Jahr 1715. gieng gleichſam ein neuer Periodus ſeines Academiſchen Lebens an, indem er im Monath May, auf Gutbefinden des ſeel. Herrn Prof. Franckens, nach Berlin geſendet ward, damit er dem Hrn. D. Michaelis, als ein Gehülffe und Mit-Arbeiter bey der Halliſchen Ebräiſchen Bibel beyſtehen möchte. Nachdem er an die 6. Monate bey dem Herrn D. Michaelis ſich daſelbſt aufgehalten, kehrte er, nach einer vorher zu Berlin ausgeſtandenen ſchweren und hitzigen Kranckheit, mit ihm im Octob. vorgedachten Jahres nach Halle zurück, und continuirte daſelbſt, nebſt Fortſetzung ſeiner Studiorum, ſehr fleißig die Bibliſche Arbeit, unter Anführung ſeines Hoſpitis, des Herrn D. Michaelis, ſo, daß er bis auf das Jahr 1719. faſt alle von ſeinen Collegiis, und nothwendigen Studiis übrige Zeit damit zubrachte, und nicht

(*) Man hat viel Theologos ſo die Artzeney-Kunſt ſtudiren wollen, oder ſtudiret haben, und hernach Seelen-Aertzte worden. Siehe Erdm. Rud. Fiſchers Vit. Jo. Gerhardi. C. III. §. 4. p. 22. D. Georg. Guſt. Zeltners Vit. Theologor. Altorff. p. 468.

nicht nur unterſchiedenes, zu deſſen notis uberioribus in hagiographos vet. teſtamenti libros excerpirte und ſammlete, ſondern auch ſelbſt die ausführlichen Anmerckungen über die Bücher Ruth, Eſther, Nehemiä, über den Prediger Salomonis, und über das andre Buch der Chronic verfertigte; Allein bey dieſer unermüdeten Arbeit, mit welcher er im Früh-Jahr 1719. zu Ende kam, hatte er ſeine Geſundheit und Kräffte des Leibes aufs äuſſerſte geſchwächet, ſo, daß er faſt nicht mehr capable war, etwas zu verrichten, daher er von dem Herrn Graf Henckel, auf deſſen Hochgräfliches Schloß zu Pölzig, im Voigtlande aufs allerliebreichſte etliche Monat lang, aufgenommen, und von aller Arbeit in ſolcher Zeit gnädig diſpenſiret wurde. Wie dann dieſelben auch ſonſt alle Vorſorge vor die Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit bewieſen, dadurch es dann, unter Göttlichen Seegen, geſchehen, daß er ſeine gantz geſchwächten und verlohrnen Kräffte wieder erlanget. Als er von dort aus im Monat Auguſti auf die nahe-beyliegende Univerſität Jena reiſete, um einige gute Freunde zu beſuchen, zeigte ihm GOtt eine erwünſchte Gelegenheit ſich im dociren zu üben, wozu er ſich dann endlich entſchloß, und ſich im Monat October des 1719. Jahres von Halle nach Jena begab. Er lebte hier anfänglich bey dem Herrn Gotthilff Auguſt Francken, ſeinem nachher wertheſten Herrn Collegen in der Adjunctur und Theologiſchen Profeſſion zu Halle, auf der Stube, hörete einige Collegia Theologica bey dem weit berühmten Herrn D. Jo. Franciſco Buddeo, und Philoſophica bey Herrn Jo. Jacobo

Syrbio, und ſtellete dabey allerhand exegetiſche Ubungen an: Worauf er auf Gutbefinden und Anrathen des Herrn D. Buddei, welcher den Seligen nicht als einen Hausgenoſſen, ſondern als einen Sohn hielt und hochſchätzte, die Würde eines Magiſtri den 4 Mertz 1720. annahm, und bald nachher pro facultate legendi eine diſſertationem philologicam de Salomonis ad eſum potumque exhortationibus, quas libro Coheleth interſperſit, præſidendo, den 11 May vertheidigte. Es iſt nicht zu beſchreiben, was für einen reichen Seegen GOtt ihm in Jena verliehen, allwo er in des ſeel. Buddei Hauſe, und zum Theil auch in deſſen Auditorio, bey einem groſſen Zulauff (*) derer Studenten, nicht nur hermenevtica, philologica und exegetica über verſchiedene Bücher A. und N. Teſtaments, ſondern auch theologica, vornehmlich über die theologiam dogmaticam nach Anleitung der von Herrn Paſt. Johann Anaſtaſio Freylinghauſen, geſchriebenen Grundlegung der Theologie, wie auch Scholaſtica, catechetica, aſcetica und andere, mit unermüdetem Fleiß und groſſer Treue hielt. Nachdem er ins 4. Jahr dieſe Ubungen fortgeſetzet, wurde Er anno 1723. in ſein Vaterland zurück beruffen, und auf geſchehenen Vorſchlag der Theologiſchen Facultät von Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen zum Adjun-

(*) Buddeus rühmt dieſes in der Vorrede, ſo er unſers ſeel. Inſtitutionib. hermen. ſacr. vorgeſetzt, mit dieſen Worten: Qui juvenes, magno concurſu ad eum confluentes, ita erudivit, ut plurimi, eum a nobis divelli, & ad Halenſem Academiam, non ſine evidentiſſimo tamen Numinis nutu, evocatum tranſire, ægre ferant.

juncto gedachter Facultät beſtellet, welche Bedie- nung er noch in ſelbigem Monat antrat, und dabey auch das Inſpectorat im Wayſenhauſe verſahe. Im May 1726. wurde er zum Profeſſore Theologiæ extraordinario, und nach des ſel. Herrn Prof. Franckens Tode, im Junio 1727. zum Profeſſore ordinario, allergnädigſt ernennet, da er dann auf etliche mal das Decanat geführet hat. Er gieng nach Gieſſen, und kam allhier den 14. Julii 1731. glücklich an, worauf er am 11. Sonntag nach Trinitatis ſein Superintendenten-Amt mit einer Predigt, von der Pflicht eines rechtſchaffenen Lehrers in Abſicht auf die unterſchiedene Beſchaffenheit der Menſchen; am 9. Octobr. aber durch eine inaugural oration: de paterno doctoris academici erga auditores ſuos adfectu, ſeine academiſche Profeſſion angetreten, zu welchen Aemtern noch hinzu kam, daß er 1732. im Aug. zum Ober-Auſſeher und Directore des hieſigen Hochfürſtl. Pædagogii gnädigſt beſtellet worden. Was endlich die letzte Kranckheit, und das Abſterben anbetrifft, ſo iſt zuvor überhaupt anzumercken, daß er von Natur eine etwas ſchwächliche und zarte Leibes-Conſtitution zu haben ſchiene. Es hatte aber der gütige GOtt ſeinen Aufenthalt in Gieſſen dergeſtalt geſegnet, daß er, unerachtet der vielen Arbeit und des unermüdeten Fleißes, bey ſo mancherley Zerſtreuungen, dennoch beſtändig eine erwünſchte Geſundheit genoſſen, auſſer daß er etwas mit Zahnweh behafftet geweſen, auch ungefehr ſeit einem Jahre vor ſeinem Tode einige Mattigkeit verſpüret gehabt, wann er geprediget, nicht weniger auch über einige Schwäche am Gedächtniß geklagt,

welche er den vielen diſtractionen zugeſchrieben. Am erſten Oſter-Tage predigte er noch und zwar zum letzten mal, ſehr gewaltig (*) und geiſtreich, wobey es etwas beſonders war, daß, da er das leere und offene Grab vorſtellen wollte, er nach verleſenem Texte mit den Worten: Das Grab iſt da, aus Hiob 17, 1. ſeine Rede angeſangen, am andern Oſter-Tage verrichtete er noch die Confirmation der Kinder, allein es fand ſich bald nachher, nemlich am Mittwochen nach Oſtern, war der 13. April morgens früh einiger Schwulſt am Halſe bey ihm ein, wovon ſich aber der ſelige Mann nichts mercken ließ, ſondern, da es nothwendig war, Vormittages noch ausgieng, ohne Zweiffel, weil er gehoffet, es würde damit nichts zu ſagen haben. Da er aber nach Hauſe kam, klagte er über Kopff-Schmertzen und ſtarcke Verdüſterung, und daß ihm das Schlucken ſo ſchwer würde. Worauf er nach dem Eſſen ſich aufs Bette geleget, aber nach einiger Zeit wieder aufgeſtanden. Nachmittages zwiſchen 4. und 5. Uhr ein harter Froſt, welcher bis zwey Stunden gedauret, auf dem Stuhl überfallen, worauf ſtarcke Hitze und groſſe Mattigkeit erfolget, welche die Nacht durch und folgende Tage continuiret hat. Als er ſich nach überſtandenem

(*) Man hat bey vielen rechtſchaffenen Lehrern wahrgenommen, daß ſie vor ihren nach-ſeyenden Ende nachdrücklich geredet, und ſich gleichſam ſelbſt zu Grabe geſungen, davon mir die Exempel des ſeel. D. Herrnſchmids, M. Hahns, M. Schadens, und meines lieben ſeel. *Papa*, Phil. Jac. Leſſers, *Diac.* an der Haupt-Kirche S. Nic. allhier, bekannt ſind.

denem Froſt legen muſte, merckte man, daß ſein Hertz zu GOtt betete, und da ihm ſeine Frau-Liebſte fragte, was er bete, gab er zur Antwort: Ich bete die dritte Bitte: HErr dein Wille geſchehe, und ſprach dabey zu ihr: Wirff dein Anliegen auf den HErrn. Eine halbe Stunde darauf ſagte er zu ihr: Höre doch, wie der kleine Jacob, ſo ſchön ſo gar helle unten in der Stube ſinget: Er kan und will dich laſſen nicht, er weiß ja wohl was dir gebricht: Ey höre doch, wie es ſo angenehme lautet. Und als ſie antwortete, er könne ja noch nicht reden, ſondern er ſchrie nur, blieb er doch dabey, daß er ſinge und wunderte ſich, daß ſie es nicht hören könnte. Am Freytag Nachmittag, als er ohne Zweiffel gemercket, daß dieſe Kranckheit mehr zuſagen haben würde, hat er einen expreſſen Boten an ſeinen Hertzens-Freund den Herrn Pfarrer Johann Philipp Freſſenium, der ſich damahls 10. Stunden weit von hier aufgehalten, geſchicket und ihn holen laſſen. In der Nacht zwiſchen dem 16. und 17. und alſo zwiſchen dem Sonnabend und Sonntag, vergnügte er ſich mit einigen Liedern, die er ſelbſt verfertigte, theils auch mit andern, ſonderlich aber mit dem erſten Vers des Liedes: Mein Hertzens JEſU, meine Luſt rc. und kam hernach auf die zwey letzten Verſe des Liedes. Als darauf in der Nacht die Uhr ſchlug, fragte er, wie viel es ſchlüge, und als ſie antwortete drey, ſagte er zu ihr: Was denckeſt du dann beym Glocken-Schlag drey? worauf, als ſie verſetzte, ſie gedächte, daß um drey Uhr das Leiden Chriſti ein Ende genommen, ſo würde auch ſein

Leiden ein Ende nehmen, er mit groſſer Hertzhafftig-keit ſprach: **Und ich dencke dabey, daß drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vater ꝛc.** Bald nachher, da auf dem Kirchen-Thurm das Lied, Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, geblaſen wurde, fragte er ſeine Frau Liebſte, was ſie blieſen, und als ers vernommen, ſagte er zu ihr, ſie möchte hinauf rufen, daß er blaſen ſollte; **Wie wohl iſt mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh.** Als ſie aber zu verſtehen gab, daß ſolches nicht angienge, ſprach er, ſie ſollte es alſo ſeyn laſſen, er wolle dann das Lied: **Allein GOtt in der Höh ſey Ehr,** mit ſingen, welches er dann auch that, und in ſeiner groſſen Leibes-Schwachheit es mit anſtimmete und gantz zu Ende ſang. Er danckte auch um 4. Uhr dem lieben GOtt, daß er einige Linderung in ſeinem Kopffe verſpüret, und entdeckte, daß er allda ein Geſchwär gehabt hätte, davon er ſich jedoch vorher nichts mercken laſſen. Als hiernächſt ſeine Frau Liebſte zu ihm ſagte, daß ihm das lincke Ohr ſehr wehe thun müſte, weil es gantz geſchworen, und ſo roth als Feuer ſey, antwortete er: **Das iſt das Ohr, das ſeinen HErrn und Schöpffer offt nicht gehöret hat!** fügte auch hinzu: **Es ſind nunmehr 20. Jahre, da ich nicht recht bin kranck geweſen, was hat mir GOtt inzwiſchen vor eine Wohlthat gethan, daß er mich ſo lange geſund erhalten? Es iſt eine ſolche Kranckheit eine väterliche Züchtigung, die uns offt wachſamer über unſerer Seele machet.** Am Sonntage Quaſimodogeniti, als am 17 April, ließ er für ſich in der Kirche bitten,

und

und ſagte ers ſelbſt, wie er für ſich wolte gebeten haben, verſicherte auch nachgehends, daß er von der Fürbitte Morgens und Abends eine rechte Krafft empfunden habe, weil doch wohl einige Seelen mit Andacht würden für ihn geſeuffzet haben. Den gantzen Sonntag, gleichwie auch alle übrige Tage ſeiner Kranckheit, brachte er mit nichts anders, als mit GOtt zu, bis er endlich den 19 April 1735. ſeelig verſchied. Auf dem Reverſe der Medaille wird der Seelige, nicht uneben, ein *Chryſoſtomus* unſerer Zeiten genennet; denn gleichwie dieſer Conſtantinopolitaniſche Patriarche wegen ſeiner Beredſamkeit Chryſoſtomus, d. i. der Gülden-Mund benahmet worden; alſo hat der Seelige dieſen Nahmen gar wohl verdienet. Sein Vortrag war lieblich und angenehm; ſeine Redens-Arten deutlich, doch durchdringend; weder zu erhaben, noch zu niederträchtig. Und was vor Nachdruck er in ſeinen Predigten gehabt, meldet Herr Paſtor Freſenius (*) mit folgenden Worten: Groß war ſeine Krafft, wenn er als Prediger auftrat, und dem Volck den Weg der Seeligkeit verkündigte. Die viele gedruckten Predigten, die von ihm am Tage liegen, ſind hiervon öffentliche Zeugniſſe. Wie groß war ſeine Krafft, wenn er die Sünden beſtrafte? Seine Worte waren alsdenn Spieſſe und Nägel, wie Salomo die Worte eines weiſen Predigers nennet Pred. XII, 11. Sie waren zwar nicht gleich einem knallenden Donner, aber ſie waren gleich den

(*) In der Leich-Pred. auf unſern Seel. p.

den empfindlichſten Blitzen, welche durch Marck und Bein dringen, und ich kan wohl ſagen, daß ich kaum jemahls einen Prediger gehöret, deſſen Worte ſo lebendig und ſo durchdringend, die ſündliche Verderbniß der menſchlichen Natur gerühret und aufgedecket, als ſeine Worte. Kurtz: Er predigte ein Wort, welches lebendig und kräfftig war, und ſchärffer, denn ein zweyſchneidig Schwerd, und durchdrang, bis daß es ſcheidete Seel und Geiſt, auch Marck und Bein, und war ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Hebr. IV, 12. Wie groß war ſeine Kraft, wenn er die niedergeſchlagene Gewiſſen aufrichten, und zum Glauben an Chriſtum bewegen wolte? Er redete alsdann nicht Worte, ſondern Geiſt und Leben; ja es ſchien, als wenn er die ſtärckſten Liebes-Seile zu den Sündern in die Grube ihres Verderbens ſenckete, und dieſelbe heraus zu ziehen ſuchete. Wie groß war ſeine Kraft, wenn er den Menſchen Chriſtum in ſeinem Verdienſte und Wohlthaten anpreiſete? Dieſer Artickel war ſein rechtes Element, in welchem er, als in einem Meer voller Gnaden und voller Liebe gleichſam zu ſchwimmen ſchiene. Redete er von ſeinem Erlöſer, ſo ſchiene es, als wenn er zuvor mit dem Schooß-Jünger JEſu an ſeiner Bruſt gelegen hätte, und von den Flammen ſeiner Liebe entzündet worden wäre; Schrieb er von unſerm theureſten Heylande er-

etwas, ſo ſchien es, als wenn er ſeine Feder in deſſen Blut getauchet, und ſich vorgenommen hätte, lauter Ströhme der Liebe zu zeichnen. Da auch weiter auf der Medaille gedacht wird, daß die Univerſität Halle ihn ungern verlaſſen, ſo iſt zu wiſſen, daß Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen ihn anfänglich nicht dimittiren wollen, dabey er ſich paſſive verhalten, biß endlich GOtt das Hertz deſſelben regieret, ihm ſeines Amtes allergnädigſt zu erlaſſen. Es meldet auch ferner die Medaille, daß groſſe Könige und Fürſten ihn gern haben wollen, da denn zur Erläuterung dienet, daß ein gewiſſer Sächſiſcher Hof Reflexion auf ihn gemacht, ihm auf der Univerſität Jena die Profeſſionem Theologiæ Primariam anzuvertrauen. Anno 1731. kamen ihm ohn ſein Vermuthen faſt zu einer Zeit zwey Vocationes zu, die eine von Ihro Königl. Majeſt. in Dännemarck, welche ihn nach Coppenhagen zu Dero Teutſchen Hof-Prediger und Profeſſore Theologiæ Ordinario, vermittelſt einer eigenhändig unterzeichneten, und den 20 Mertz datirten Vocation mit Antragung eines recht Königl. Salarii, begehrten. Es verlangeten ihn auch Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt zur Profeſſione Theologiæ Primaria, und erſten Superintendur nach Gieſſen, welchem Beruffe er, nach wohl überlegten Wincke GOttes folgete. Anno 1734. wurde ihm von Ihro Königl. Majeſt. von Groß-Brittanien, auf Dero neuaufgerichteten Univerſität Göttingen, die Stelle eines Profeſſoris Theol. Primarii durch eine ungeſuchte und ordentliche Vocation al-

tergnädigſt angetragen: welche anzunehmen er ſich um ſo viel geneigter befand, weil er nicht nur in ſorgfältiger Prüfung die Kenn-Zeichen einer rechtmäſſigen und Göttlichen Beruffung daran erblickte, ſondern auch dabey die gewünſchteſte Gelegenheit ſahe, ohne alle Diſtraction mehrer Aemter, ſeine Kräffte auf das einige Object der Theologiſchen Profeſſion zu concentriren, und dieſelbe zum allgemeinen Beſten der Evangeliſchen Kirchen recht abzuwarten. Allein, da unſer Gnädigſter Landes-Fürſt und Herr, nach eingeholtem Rath und Bedencken einer auswärtigen Theologiſchen Facultät, ein unveränderliches Verlangen bezeigten, ihn länger in Dero Dienſten zu behalten; auch bey des Königs von Groß-Brittannien Majeſt. die Abruffung nach Göttingen durch dienliche Vorſtellungen abzuwenden wuſten; nicht weniger auch die theureſten Verſicherungen alles nöthigen Beyſtandes in Beförderung aller guten Abſichten gaben: ſo unterworff er ſich dieſer Göttlichen Direction mit ſchuldiger Gelaſſenheit, und entſchloß ſich nach dem Willen des HErrn in ſeiner gegenwärtigen Station zu bleiben. Endlich gedencket auch dieſe Medaille, daß ſeine Verdienſte aus ſeinen unſterblichen Schrifften erkannt werden könnten, dahero erachte ich nöthig die Vornehmſten derſelben hier beyzubringen:

Betrachtungen über die 8 Seeligkeiten, aus Matth. V. Jena 1723. 8.

it. 1736. welches ſchon die IV. Auflage iſt.

Wohl-informirter Catechet, Jena 1724. 8. (*)

In-

(*) 2) Wovon ſchon 1734. die 7. Auflage heraus kommen. Siehe Thür. Nachr. von gel. Sachen h. a. p. 218.

Inſtitutiones hermeneuticæ ſacræ, Jenæ 1725. 8. it. 1738. 8. (*)

Betrachtungen der Thränen und Seuffzer JEſu Chriſti in 2 Predigten, Jena 1725. 8.

Betrachtungen über das Evangelium Jeſaiä von der Geburt Chriſti, Cap. IX. 6. Halle 1726. 8.

Betrachtungen über die den Uberwindern in den Apocalyptiſchen Brieffen gethane Verheiſſungen, Halle 1726. 8.

Betrachtungen über die ſieben letzten Worte des gecreuzigten JEſu, Halle 1726. 8.

Betrachtungen des Geheimniß Chriſti in dem Vorbilde der ehernen Schlange, und der Frey-Städte Iſraelis, Halle 1726. 8.

Introductio Hiſtorico-Theologica in Epiſtolam Pauli ad Romanos, Halæ 1727. 8.

Erkänntniß der Wahrheit zur Gottſeeligkeit, oder Predigten über verſchiedene Evangeliſche Texte, Halle 1727. 8.

Commentatio hermeneutica de ſenſus myſtici criteriis, Jenæ 1728. 8.

Betrachtung über das Leyden Chriſti vor dem geiſtlichen Gericht der Juden, Jena 1728. 8.

Betrachtungen über das Leyden Chriſti vor dem weltlichen Gerichte Pilati und Herodis, Jena 1729. 8.

Die Seeligkeit der Glaubigen in der Zeit und in der Ewigkeit, aus der 1 Epiſt. Joh. III, 2. betrachtet, Halle 1729. 8.

Betrachtung über das Leyden Chriſti auf dem Berge Golgatha, nach der Harmoniſchen Be-

(*) 3) Budd. Iſag. theol. L. II. C. VIII. p. 1432.

Beſchreibung der vier Evangeliſten angeſtellet, Jen. 1730. 8. (*)

Evangeliſche Betrachtungen über die Sonn- und Feſttags Evangelien, Halle 1730. 4.

Commentatio theol. qua pellis ovina Socinianis detracta ſiſtitur. Halæ 1731. 4.

Sieben Buß-Reden über auserleſene Texte des Alten Teſtaments, Leipzig 1732. 8. 1735. 8.

Abhandlung von den Pflichten des Sabbaths, Gieſſen 1733. 8. (**)

Betrachtungen über auserleſene Worte des HErrn JEſu, Jena 1733. med. 8. (***)

Wie beliebt ſolche Schrifften geweſen, erhellet theils aus denen wiederhohlten Auflagen derſelben, theils aus denen Uberſetzungen in andern Sprachen, theils aus denen Herausgaben ſeiner MSten nach ſeinem Tode; da aber bey manchen zu wünſchen, daß ſie nicht untergeſchoben, und nur aus nachgeſchriebenen (****) Concepten abgedruckt wären, bey

(*) 16) Der unglückliche M. Sachland, ſo ſich ſelbſt ermordet, gab zwar hierwieder einen kurtzen Auszug der vornehmſten irrigen Stellen aus dieſer Poſtill heraus, wurde aber auch gar bald im vertheidigten Rambach wiederlegt. Siehe Hamb. Ber. von gel. Sachen 1735. p. 335. f.

(**) 19) Dieſes wurde in kurtzer Zeit dreymal aufgelegt. conf. Thür. Nachr. von gel. Sachen de 1734. p. 190.

(***) 20) Dieſe kamen erſt eintzeln heraus, als der erſte Theil Jen. 1727, 8. der andere Jen. 1731, 8. der dritte Jen. 1733, 8.

(****) Siehe wolgemeinte Warnung an die Herren Buchführer, wegen unerlaubeten Verlags der nachgeſchriebenen Collegien anderer Schriften des ſeel. Herrn D. Rambachs.

bey andern aber, daß dasjenige, was der ſeel. Mann nur pro memoria entworffen, in beſſere Connexion gebracht, und ausgeführet worden wäre. Es ſind aber nach ſeinem Hintritt heraus kommen:

Erbauliche Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri, wie auch über Herr Paſt. Freylinghauſens Ordnung des Heyls, Frf. 1736. 4. (*)

Betrachtungen über die vornehmſten Weiſſagungen und Vorbilder in den 5 Büchern Moſis auf Chriſtum, 1736. 4. (**)

Chriſtliche Sitten-Lehre, Halberſtadt 1736. 4. und andere Auflage, 1738. 4. (***)

Erläuterung über die Præcepta homiletica, aus des ſeel. Autoris MS. heraus gegeben von Jo. Phil. Freſenio, Gieſſen 1736. 4. (****)

Auserleſene Reden, über verſchiedene Evangeliſche und Apoſtoliſche Texte, mit nützlichen Diſpoſitionen und nöthigen Regiſtern verſehen, Franckf. 1736. 8.

Neun noch nicht gedruckte Buß-Reden, über auserleßne Texte des A. und N. Teſtaments, als deſſen Buß-Reden, 2ter Theil, Züllichau 1736. 8.

Collegium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ V. T. oder ausführlicher und gründlicher Diſcours über die Kir-

(*) 21) Catal. der Frieſ. Buchhandl. I. St. p. 8. Teutſche Act. erud. 204. Th. p. 884.

(**) 22) Hamb. Ber. von gel. Sachen de 1736. p. 332.

(***) 23) Hamb. Ber. von gel. Sachen de 1736. p. 295. & 493. Leipz. gel. Zeit. de h. a. n. 33. p. 286.

(****) 24) Hamb. Ber. l. c. p. 331. Catal. der Frieſ. Handl. p. 7.

Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments von Erſchaffung der Welt, biß auf die Geburth Chriſti, Frf. 1737. 4.

Betrachtungen über den Rath GOttes von der Seeligkeit der Menſchen, über die Evangelia, Gieſſen, 1727. 4.

Heilſame Wahrheiten des Evangelii, nach Anweiſung der Sonn- und Feſttags-Evangelien des gantzen Jahres, nebſt einigen Buß-Predigten, Franckf. 1737. 4.

Chriſtus in Moſe, oder Betrachtungen über die Weiſſagungen und Vorbilder in 5. Büchern Moſis auf Chriſtum 2ter Theil Franckf. 1737. (*)

Schrifftmäſſiger Erläuterung der Grundlegung der Theologis Joh. Anaſt. Freylingshauſens, aus deſſen eigenhändigen MSCto heraus gegeben von Chriſt. Hecht Frf. 1738. 4.

Collegium introductorium hiſtorico - theologicum, oder hiſtoriſche Einleitung in die Streitigkeiten zwiſchen der Evangeliſchen und Römiſch = Catholiſchen Kirche erſter Theil, Halle 1738. 4.

Wohl unterrichteter Studioſus Theologiæ, oder Anweiſung, auf was Art das Studium Theol. zur Ehre GOttes und Nutzen der Kirche JEſu Chriſti auf der Univerſität anzufangen, zu mitteln und zu enden ſey, von Chriſt. Hechten heraus gegeben Frf. 1737. 8.

Collegii introductorii hiſtorico - theologici, oder

der

(*) 24) Catal. der Frieſ. Handl. I. St. p. 7.

der hiſtoriſchen Einleitung in die Streitigkeiten zwiſchen der Evangeliſchen und Römiſch-Cathol. Sachen 2ter Theil, Frf. 1738. 4.

Ausführliche und gründliche Erklärung der Epiſtel Pauli an die Römer, mit einer Vorrede und Anmerckungen heraus gegeben von D. Er. Fr. Neubauer Bremen 1738. 4. (*)

Ausführliche Erläuterung über ſeine eigene Inſtitutiones hermenenticæ ſacræ heraus gegeben von D. Er. Fr. Neubauer Gieſſen 1738. 4.

Heilſame Lehren JEſu Chriſti, nach Anleitung einiger Sonn und Feſt-Tags-Epiſteln und Evangelien, auch verſchiedener andern Sprüche der heil. Schrifft, mit einer Vorrede heraus gegeben von Adam Struenſee Franckfurth am Mayn 1738.

Moral-Theologiæ, oder, Chriſtliche Sitten-Lehre, heraus gegeben von Conr. Caſ. Griesbach nebſt einer Vorrede Herrn D Joachim Langens, von der Beharrung im Stande der Gnaden, Frf. 1738. 5.

Geiſtreiche Gießiſche Reden über verſchiedene Evangeliſche und Apoſtoliſche Texte, nebſt deſſelben letzten Buß-Predigt über einen Prophetiſchen Text mit nützlichen Diſpoſitionen zum Druck befördert von Er. Fr. Neubauer Bremen, 1738. 8. (**)

Exegetiſche und Poriſmatiſche Erklärung der Epiſtel Pauli an die Galater und an Titum aus dem eigenhändigen Manuſcript des ſeel. Verfaſ-

(*) 36) Hamb. Ber von gel. Sachen de 1739. p 137.

(**) 40) Hamb. Bericht von gel. Sachen de 1739. p. 138.

faſſer heraus gegeben und mit einer Vorrede und Regiſtern verſehen von C. C. Griesbach. 1739. 4.

§. 175.

Das Bruſtbild M. *Johannis Henrici* Riedels (*) im bloſſen Haupte mit eigenen krauſen Haaren zeiget ſich auf einer Medaille, nach der lincken Hand ſehend, einen Prieſter Rock und Krauſe tragend. Die Umſchrifft iſt dieſe: M. IOHANNES. HEINRICUS. RIEDEL. PASTOR. ECCLESIAE. MERCATORUM; ERFURTI. Unter dem Ermel ſtehet ÆTATIS. 33. 1714. Die Rück-Seite eröffnet eine Landſchafft, in deren Mitte eine Warte ſtehet. Oben auf derſelben kniet eine Perſon, ein offenes Buch vor ſich haltend, auf welches aus einer Wolcke ein Schein ſtrahlet. Oben finden ſich die Worte: IN SPECVLA, DOMINE CONSISTO. Im Abſchnitte ſtehet: ESAIAE. XXI. VERS. 8. Uber dem Abſchnitt iſt des Künſtlers Nahme: WERNER Fecit. Weil auf den Avers der Medaille das Bruſt-Bild (**) des ſeel. Riedels zu ſehen, ſo melde ich, daß man daſſelbe auf einer Kupfer-Blatte in fol. welches Jac Petrus in Erfurth geſtochen, ſiehet gleich vor ſich. Zur lincken

(*) Siehe deſſen Lebens-Lauf an der ihm gehaltenen Leich Pr.

(**) Darunter zeigen ſich dieſe Verſe:

*P*ingitur hic equidem vultus labiumque *R*ideli,
  Nunc inter ſanctos ſtantis in arce poli.
At candor, pietas, ſacrata ſcientia verbo:
  *P*ingi non poſſunt enthea dona viri.
Coetus melifluum doctorem luget abinde,
  Mater, Nati, Inopes munificumque patrem.

cken ſteht ein Tiſch, auf welchem ein Crucifix zu-ſehen. Vor dem Crucifix liegt ein aufgeſchlagenes Buch, welches er mit der lincken hält, mit dem Zeige-Finger der Rechten aber weiſet er auf den darein geſchriebenen Spruch: 1. Joh. IV, 19. Kindelein, laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet. Sonſt iſt derſelbe den 30. Maj. 1682. zu groſſen Mühlhauſen gebohren worden. Sein Vater iſt geweſen weyl. Meiſter Thomas Riedel, ein Huf-Schmidt. Wie nun die göttliche Vorſorge dieſen unſern Riedel zu ſeinem beſondern Werckzeug und Dienſte aus erſehen, ſo hat ſich Gelegenheit, die Studia zu ergreiffen, durch ſeiner lieben Eltern Fortziehung nach Erfurt nach überſtandener Contagion Anno 1683. zeigen müſſen, da er denn fleißiglich zur Schul gehalten, und denen Studiis, wie wohl unter harter Entſchlieſſung gewidmet worden, welche auch unter Aufführung der damahligen Rectorum der Evangeliſche Barfüſſer-Schule, Herrn Schönigers, und Herrn Kaunewurffs einen guten Anfang genommen. Im 15ten Jahre ſeines Alters ereignete ſich die gnadenreiche Führung GOttes noch mehr. Denn da er als ein Alumnus des Gymnaſii Senatorii ſeines Vaters Schweſter-Sohn, Herrn Balthaſarn Haupt, Herrſchafftlichen Fortification-Schmidt zu Berlin zu beſuchen Anno 1697. in damahligen Hundes-Tagen Ferien mit Gelegenheit ſich dahin verfügte, wendete GOtt ſolche ſeine Reiſe dahin aus, daß er nicht allein von gedachten ſeinem Vetter liebreich empfangen, ſondern auch mehr als 3. Jahr lang ohne einigen Entgeld der Koſt, Kleidung und Bü-

cher auf behalten worden. Da er dann ſolche ſchöne Gelegenheit, und hertzliche Liebe mit Danck angenommen, u. als Alumnus Chori Eccleſiæ Nicolai das Glück gehabt, Herrn D. Spenerum zuhören, u. in Hrn. M. Schadens Predigten u. Catechiſationen kräfftig gerühret zu werden. Nach nunmehro wohl gelegten Grund in humanioribus, wollte er zwar nur eine Zeit lang ſeine liebe Eltern in Erffurt beſuchen Anno 1700. bekam aber nach ausgeſtandener Prüfung vom damahligen Herrn Seniore, D. Kromeyern den Rath, daß er die Studia Academica an fangen ſolte, welchem zu folge er die Collegia philoſophica bey Tit. Herrn Prof. Stengern, der ſie ihm umſonſt eröffnete, fleißig beſuchte, auch endlich nach abſolvirten Philoſophicis die Theologica ſelbſten antrat. Nachdem nun, ihm von dem nunmehro ſeligen Herrn Obriſt-Lieutenant Heydenreichen, als Patrono des Scheeriſchen Stipendii, ſolches war conferiret, und durch viele Wohlthaten D. Kromeyers, und Herrn Johann David Heſſen offtermahlen in bißheriger groſſer Dürfftigkeit erwecket, und erqvicket worden, begab er ſich An. 1703. nacher Leipzig, unter den Vertrauen GOtt werde auch daſelbſten vor ihm Armen in Gnaden ſorgen, welches auch, ob er gleich das erſte halb Jahr über den Vorzug GOttes in groſſen Mangel unter Hunger und Durſt empfinden müſſen, nicht gefehlet, in dem er hernach bey ſeines Vaters Stieff-Bruders Sohne, Nicol. Zehnen vor die Information ſeiner Kinder den Tiſch und andere Verſorgung bekam. Daſelbſten erhielt er nun treffliche Gelegenheit, ſeine Studia fort zuſetzen. In

welchen

welchen er ſich fleißig übete, und, weil die 8. bis 10 ſtündige Information die mehreſte Tages=Zeit ihm hinweg nahm, die Nächte, wiewohl zu groſſen Nachtheil ſeiner Geſundheit, darzu gebrauchete. Nachdem er nun Anno 1706. bey ſich ereignenden Vacantien, auch erfolgten Ablebn ſeines Vaters, ſeine Studia und Dienſte einem Hochedlen Stadt=Rath Auguſt. Confeſſionis offeriret hatte, gefiele GOtt ihn in ſeinen Weinberg zuſenden, da er nicht allein nebſt andern wegen des Diaconats bey der Kauffmanns=Kirche Anno 1706. am dritten Pfingſt=Feyertage zur Probe gelaſſen, ſondern auch per Majora erwehlet worden, welchem Diaconat-Amt, dabey er auch Anno 1706. den 2. April unter dem Decanat. Tit. Herrn Prof. Volckmar Wilhelm Stengers den Gradum Magiſterii erhielt, mit der Application und Treu er vorgeſtanden, daß er nach Anno 1712. bey damahligen motibus, wiewohl unvermuthet, und ſchmertzlich erfolgter Veränderung am Paſtorat dieſer erwehnten Kauffmanns=Kirche, zum Paſtore einmüthiglich erwehlet worden. Anno 1720. den 23. Maj. überfiel ihn ein böſes Purpur=Fieber, welches ſich aber in ein abwechſelndes dreytägiges, und endlich altägiges verwandelte. Ob er nun wol wieder davon kam, ſo fand ſich doch nacher ein Fleck=Fieber, zu welchen ſich endlich ein gifftiges Frieſel geſellete, woran er endlich den 14. Febr. 1721. ſtarb. Wenn auf der andern Seite dieſer Medaille ein Mann auf einer Warte kniet, und in einem aufgeſchlagenem Buche lieſet, ſo wird dadurch angedeutet die Lobwürdige Amts=Treue des ſeel. Mannes, welche er

darinne bewieſen, theils, daß er ſich in andächtigem Gebethe fleißig vor ſeinem GOtt auf die Knie geworffen, und demſelben ſo wohl ſeine eigene, als auch ſeiner anvertrauten Gemeinde, und aller Menſchen Anliegen, dem allmächtigen GOtt inbrünſtig vorgetragen: theils, daß er auch fleißig in dem Buche der heil. Schrifft geforſchet, Chriſtum darinne geſuchet, und denſelben lauterlich ſeinen Zuhörern daraus fürgetragen; theils, daß er auch ſein geiſtliches Wächter-Amt wohl verrichtet, und aus Eſ. XXI, 8. ſagen können: Herr, ich ſtehe auf der Warte immerdar des Tages, und ſtelle mich auf meine Huth alle Nachte. Denn gleichwie überhaupt rechtſchaffene Lehrer in der Heil. Schrifft Wächter genennet werden, Eſa XXI, 6. LII, 8. LVI, 19. Jer. V, 17. Ezech. III, 16. XXXIII, 6. Oſe IX, 8. weil ſie von GOtt durch die Obrigkeit darzu beſtellet werden, daß ſie in der Chriſtlichen Kirche für die Seelen wachen, und ſie für Schaden warnen ſollen; alſo hat auch unſer Herr Riedel die Pflicht ſeines geiſtlichen Wächter-Amts treulich verrichtet. Es iſt noch bey vielen rechtſchaffenen Lutheranern zu Erfurt in friſchen Andencken wie fleißig er über ſich ſelbſt gewachet, daß er nichts anders als die reine Lehre von Chriſto vortragen, und ihnen ſolche mit einem heiligen Vorgange eingepräget. Er wachete über ſeine anvertrauete Gemeine, wie er dieſelbe täglich durch unvermuthete Treibung der Cathechiſmus-Lehre, durch erbauliche Predigten, und durch fleißige Hauß-Beſuchung auf den Grund der Propheten und Apoſtel erbauen möchte. Er wachete ſonderlich über die Seinigen,

damit

damit dieſelbigen in der Gnade GOttes erhalten werden möchten. Er wachete endlich über die Hauß-Armen, und ſeine Barmhertzigkeit gegen dieſelben war, ſo ausflieſſend, daß mich glaubhaffte Leute verſichert, wie er einsmal da er ſich gantz bloß gegeben, einem armen ein Kopf-Küſſen gegeben, daſſelbe zu verkauffen, und ſeiner Noth dadurch zu Hülffe zu kommen, weswegen ihn auch viel Arme als einen Vater betrauret.

§. 176.

Es weiſet eine Medaille auf einer Seite Speners (*) Bruſt=Bild, und die Worte: PHILIPPus. JACOBus. SPENERus. Sacro. Sanctæ. THeologiæ. Doctor. Die andere Seite giebt von ihm folgende Nachricht: NATVS RVPis. SPOL. ALSAT. A. M. DC. XXXV. JOHanne. PHILippo. RVPIS-SPOL. CONSiliario & AGATHA. SALZMANNIA. DOMI. RITE. PRÆPARATVS. M. DC. LI. ARGENTORATI STVDIA ACADEMICA INCHOAVIT. IBIDEM DOCENDO CVM INCLARVISSET M. DC. LXIV. DOCTORIS ACADEMICI ET ECCLESIASTICI INSIGNIA LOCVMQVE MERVIT AC CONSTITVTVS M. DC LXV. FRANCOFVRTI AD MOENum. REVERendi

(*) Von Ihm hat der Inſpect. des Pædag. Reg. Herr Hieron. Freyer dieſes geſchrieben:

Heroem fidei *Lutherum* jure vocamus
Ignea qui tenebris intulit arma prior.
Arndius exemplum fidei, ſanctæque fidelis
Inprimis cuſtos relligionis erat.
Protinus acceſſit *Spenerus*, utrique triumvir,
Spe ſolida felix, conſiliisque valens.

Rendi MINISTERII SENIOR MDC. LXVI. ELectoris. SAXoniæ SVPREMVS AVLÆ CONCionator. ET. CONSILiarius. ECCLESIASTicus. M. DC. XCI. BEROLini. PRÆPOSITus. AD. Divi. NICOLAI. ET A SACRis POTentiſſimi. PRVSSiæ. REGis. CONSILIIS. REM. CHRISTIANam. ET EVANGelicam. ECCLESIAM INSTITVTIS CONSILIIS FACTIS ILLVSTRAVIT ET CVM MELIORA TEMPORA PROFESSVS ESSET IN EORVM SPE CERTA CONFIRMATVS PLACIDE OBIIT. M. DCCV. FEBRuarii V. AGATHÆ FESTO. Wiederum hat eine Medaille Speners Bruſt-Bild, und drum herum dieſes: PHILIPPUS JACOBUS. SPENERUS. sacro-ſanctæ. THeologiæ. Doctor. VOCATUS. ARGENToratum. ET. FRANCOFurtum. INDE. IN AVLam. ELectoralem SAXONICAM. NVNC CONSILIarius ELectoris. BRandenburgenſis CONSISTORIAlis. ET PRÆPOSITVS BEROLINENſis. Unten lieſet man: NATVS. RVPISVILLÆ. ALSATIÆ. 13. IANuarii. 1635. Auf dem Revers iſt folgendes zu leſen: FESTO. AGATHES MORIENS ABSTVLERITNE AGATHON? Die V. FEBRuarii. M. DCC. V. Rings herum ſtehet: BONÆ BONVM. Weil beyde Medaillen kurtz den Lebens-Lauff D. Speners in ſich halten, und deſſen Bildniß zeigen, ſo ſind ſie aus folgenden zu erläutern. Sein Bildniß iſt auf eine Kupfer-Blatte in fol. durch Joh. Georg. Wolffgang zu Berlin, wie es Johann Heinrich Schwartz gemahlet, ſauber geſtochen. Es ſiehet dem ſel. Manne ſehr ähnlich, wie ich ihn in meiner Jugend zu Berlin geſehen habe, da ich einmal nebſt meinem

meinem ſel. Papa mit ihm geſpeiſet, von ihm im Catechiſmo examiniret, und von ihm mit Lütkens Erkäntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit, welches er mir ſehr anprieſe, beſchencket worden. Dieſer vornehme Theologus (*) iſt gebohren zu Rappolsweiler im Ober-Elſas den 13. Jan. 1635. Sein Herr Vater war Johannes Philippus Spenerus von Straßburg, erſtlich Informator des jungen Herrn Grafens von Rappolsweiler, und nachgehends Rath bey der regierenden Herrſchafft, welcher ihm in Ermangelung einer Evangeliſchen Schule mit groſſen Unkoſten Privat-Informatores hielt. Im dreyzehenden Jahre ſeines Alters empfand er einsmals ein ſehnliches Verlangen zu ſterben, als er 1648. von der damaligen Frau Gräfin zu Rappolſtein, welche ſeine und ſeiner Mutter Pathe war, und viel Gnade vor ihn trug, am Tage ihres Todes zu ihr zu kommen, befehliget wurde, ſo, daß er, eigener Erwehlung nach, ſeine Auflöſung von GOtt durch Gebet zu erzwingen lange Zeit geſuchet hat. Anno 1665. zog er auf die Academie nach Straßburg, woſelbſt er unter Anführung D. Balth. Scheidens P. P. in der Hebräiſchen Sprache binnen Jahrs-Friſt alſo zunahm, daß er mit andern Commilitonibus in derſelbigen diſputiren können, auch nachgehends M. Philoſophiæ daſelbſt wurde. Nachdem er einige Zeit ſich in dem ſtudio hiſtorico,

(*) S. Blanckenberg Leich-Pr. auf unſern Spenern Joh. Henr. Reizii Hiſt. regenitor. P. V. p. 307. Hiſt. Bibliothec. Fabric. P. III. p. 364. Gleichens Annal. Eccleſ. II. Th. p. 429. u. f. und des Herrn Bar. von Canſteins Leben unſers Speners. Franckf. 1729. 8.

inſonderheit in der alten Teutſchen Hiſtorie, umgeſehen, fieng er Anno 1654. das ſtudium theologicum unter Anweiſung D. Seb. Schmidii und D. Danhaueri eifrig an zu treiben. Mittler Zeit ward er zweyer Fürſtlichen Printzen beym Rhein Informator, ſolte auch mit denſelben eine Reiſe nach Franckreich antreten, welches ihm aber die Herren Theologi widerriethen, weil er dadurch in ſeinem Studio Theologico zu ſehr aufgehalten wurde. Dieſes ſetzte er alſo mit allem Fleiſſe fort, und las darneben auch andere Collegia, beſonders Genealogico-Hiſtorica, welches ihm Gelegenheit und Luſt machte, das Opus Heraldicum auszuarbeiten. Im Jahre 1659. begab er ſich nach Baſel, von dar wieder nach Freyberg in Brißgau und Mompelgard, ferner durch die Schweitz über Solothurn, Bern und Lånſame nach Genff; hatte auch im Willen nach Franckreich zu gehen, wovon er aber durch ein hitziges Fieber und darauf erfolgende Gicht abgehalten wurde. Das Jahr hernach, als er wiederum in Straßburg ankommen war, muſte er eine Reiſe mit dem Grafen von Rappolſtein nach Stuttgard thun, von dar er nach Tübingen gieng, und ſich daſelbſt eine Zeitlang aufhielt, bis er wiederum zurück kam, und in Straßburg Anno 1663. zur andern Frey-Prediger-Stelle beruffen wurde. Anno 1664. begab er ſich in Eheſtand, und wurde eben am Tage ſeiner Copulation auch zum Doctore Theologiæ creiret. Anno 1666. erlangete er die Pfarr- und Seniorat-Stelle zu Franckfurth am Mayn. Als er 20. Jahre dieſem Amte fürgeſtanden, bekam er von dem Churfürſten zu Sachſen Joh. Georgio die

die Vocation als Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath nach Dreßden, (*) wohin er Anno 1686. abgieng, und Anfangs groſſen Beyfall und Liebe fand. Aber es wolte vielen, ſonderlich unter den Clericis, ſein Weſen nicht anſtehen, indem er Anno 1690. ſeine Collegia Pietatis anfieng, und ſich dadurch gar ſehr verhaſt machte. Ja die Sache gerieth nach vieler Weitläufftigkeit dahin, daß er bey dem Churfürſten ſelbſt in Ungnade fiel. Da man ihn nun gerne los geweſen wäre, er ſelbſt aber nicht reſigniren wolte, wurde es dahin vermittelt, daß er nach Berlin zum Probſt und Paſtore primario an der St. Nicolai-Kirche beruffen wurde, da ihm denn von ſeiner Abreiſe Jhro Churfürſtl. Durchlaucht ein gnädiges Reſcript ertheilete, in welchem er ſeines Dienſtes erlaſſen, zugleich aber auch zu Bezeigung fernere Gnade ihm offeriret, daß er alle Jahre Zeit ſeines Lebens, und nach erfolgtem Tode ſeine Frau ebenfalls, ſo lange ſie am Leben ſeyn würde, zwey hundert Rthlr. aus der Fleiſch-Steuer-Einnahme empfangen ſolle, welches ſie auch würcklich genoſſen. Die Urſach der Ungnade des Churfürſten ſolte unter andern ein Brief ſeyn, welchen er an denſelben abgehen laſſen, weil er zu einer mündlichen Audientz nicht gelangen können, der vielleicht etwas zu hart mochte geſchrieben oder ausgeleget worden ſeyn. Er nahm alſo ſeinen Abſchied aus Dreßden unter vielen Thränen und guten Wünſchen, die zum Theil auch gedruckt ihm nachgeſchickt wurden. Die Churfürſtl. Frau Wittwe blieb ihm ſelbſt auch nach ſeiner Abweſenheit mit gröſten Gnaden

(*) Gleichs Annal. Eccleſ. II. Th. p. 448. u. ff.

Gnaden zugethan, und behielt ihn beſtändig bis an ihr Ende zum Beicht-Vater, daher ſie ihn jährlich 2mal aus Berlin nach Lichtenburg auf ihren Wittwen-Sitz kommen ließ, und ſich daſelbſt ſeines heiligen Amtes bedienete. Er war ſonſten (*) von Natur eines ſehr ſtillen und gelinden *Temperaments*, daher man in vielen Stücken den nöthigen Theologiſchen Eyfer an ihm deſideriret hat. Im Schreiben war er behutſam; und wuſte offt mit einem einigen Worte ſich einen Weg zu bahnen, den beſorgenden Einwürffen zu begegnen. Er ſelbſt ſchreibt deswegen von ſich: **Dieſes weiß ich wohl, daß es zuweilen einiger meiner Feinde verdroſſen hat, daß ich, ſonderlich wo ich ſolche Materien vortrage, die denſelben ein Stachel im Auge ſeyn, meine Rede alſo nach der Wahrheit einſchräncke, daß ſie ſelbige, nach ihrem Verlangen, nicht auf irrige Sinne drehen können ꝛc. Aber ſolches alles iſt kein Zeugniß meines Zweifels; ſondern, daß man die Sache dermaſſen inne habe, daß man auch der Gegner Anſchläge bereits voranſehe, und gegen ihre Anfälle gleichſam Auſſen-Wercke anlegen müſſe.** In Auslegung der Schrifft war er gleichfalls ſehr behutſam, und wolte lieber ſeine Unwiſſenheit, als ſeine Meynung allemal frey bekennen: wie er denn das Evangelium auf den 2. Sonntag Adv. unter diejenigen Stellen zehlet, darüber er ſeine Unwiſſenheit bekennen müſſe. Ingleichen das 17. Cap. Johannis deswegen niemals öffentlich erklären wollen, da er doch daſ-

ſelbe

(*) Vide elog. ej. in Reimman. Catal. Biblioth. f. p. 536.

ſelbe ſehr geliebet, und noch den letzten Abend vor ſeinem Tode 2mal nach einander vorleſen laſſen, daraus doch zu ſchlieſſen, daß er einen Verſtand deſſelben müſſe gefaſt haben, welche er aber bey annoch übrigen Zweifel zu eröffnen Bedencken getragen. In Beurtheilung (*) anderer war er ſehr retiré, daher er auch Böhmens Schrifften lieber gar nicht leſen, als ſein Urtheil darüber fällen wolte. Und als Herr D. Pfeiffer auf ihn drunge, daß er Amts und Gewiſſens halber dieſelben examiniren, und ſeine Gedancken eröffnen ſolte, entſchuldigte er ſich damit, daß er keine Wiſſenſchafft in der Chymie habe, aus welchen Böhme allerhand Redens-Arten gebrauchte, daher er ſich nicht getraue, den Sinn ſeiner Schrifften zu erreichen, und folglich dieſelben weder annehmen, noch verwerffen könne; welches bey dergleichen Fällen mehr von vielen als ein ſtraffbarer Zweifel an ihm reprehendiret worden iſt. Er ſelbſt erkannte und bekannte öffters von ſich eine unzeitige Blödigkeit, wenn er in ſeinem Theologiſchen Bedencken von ſich ſchreibet, daß er ſo viel Menſchen-Furcht bey ſich finde: Und der Herr Baron von Canſtein erzehlet, daß er ihn klagen hören, daß er öffters mit Furcht und Angſt die Predigten verrichte, da er doch ſo lange im Predigt-Amte ſtehe. Im Gebete war er ſehr fleißig, und hatte gewiſſe Eintheilungen der Tage und Stunden gemacht, nach denſelben ſein Gebet vor dieſe und jene Perſonen zu verrichten. Das Ge-

(*) Cypr. ſupplem. Hiſt. Eccleſ. Goth. p. 140. not. C. D. Joh. Gothofr. Schuparti Exam. apolog. pro Nepote, ejusque Chil. p. 257.

Gebet vor andere anlangend, (ſchreibt Herr Gerber) ſo waren der Perſonen ſo viel, daß er unmöglich vor alle auf einmal beten konte Daher richtete er ſich nach der *Situition* der Länder, und nahm alle Tage einen gewiſſen Strich vor ſich, aus welchem er die ihm bekannten Perſonen und ihren Zuſtand im Gebet dem lieben GOtt vortrug. Doch hielt er dieſen Unterſcheid daß er vor einige die Woche einmal vor andere mehrmalen und vor einige alle Tage betete; Für ſeine liebſte Freunde aber betete er des Tages dreymal. Vor die Chriſtliche Kirche aber ohne Unterlaß, auch bey aller ſeiner Arbeit. Jetzo von ſeinem Tode etwas zu gedencken, ſo war bey zunehmenden Jahren das Alter ſelbſt ſeine Kranckheit, indem er nach und nach an Kräfften abnahm, ohne ſonderliche Schmertzen zu empfinden, und endlich Anno 1705. den 5. Febr. ein ſchönes Ende nahm. Kurtz vor demſelben hat er dem Herrn Baron von Canſtein, als ſeinem vertrauteſten Freunde, noch eins und das andere von der Hoffnung der zukünfftigen beſſern Zeiten eröffnet, welches er ſonſten niemand vertrauen wollen. Wegen ſeiner Beerdigung hat er ſeinen letzten Willen hinterlaſſen, daß man ihn in keiner Kirche, ſondern auf dem freyen Kirch-Hofe an einem von ihm auserſehenen Ort, begraben ſolle. Sein Sterb-Kleid ſolte durchaus nicht ſchwartz, ſondern weiß ſeyn, weil er über den betrübten Zuſtand der Kirche lange genug nicht nur äuſſerlich mit ſchwartzer Kleidung, ſondern auch innerlich in ſeinem Hertzen getrauret;

nunmehro

nunmehro aber in der Hoffnung einer Beſſerung der Kirchen GOttes auf Erden ſterbe, und in die triumphirende Kirche eingehe, weswegen er auch nicht in einem ſchwartzen, ſondern weiß, oder grün angeſtrichnen Sarg verlangte gelegt zu werden. Eine andere Medaille zeiget Speneri Bruſt-Bild, und die Worte: PHILIPP JACOB SPENER, Sacro-Sanctæ THeologiæ. Doctor. Unten ſtehet: Chriſtian Wermuth 1697. Die andere Seite ſtellet einen Sämann auf dem Acker vor, mit der Uberſchrifft: VND ETLICHES FIEL AVF EIN GVT LAND. Im Abſchnitt ſtehet: MARC. IV. 8. Es iſt dieſe Medaille theils allbereit, theils aus dem vorgehenden, theils auch aus dem 152. §. klar, nur iſt dieſes noch hinzuzuthun, daß der ſel. D. Spener ſich als einen guten Sämann des göttlichen Wortes bewieſen, nicht nur in ſeinen öffentlichen Lehren, ſondern auch in ſeinem unaffectirten Privat-Umgange, da er in anmuthigen Diſcourſen immer etwas gutes, ſo zum Wachsthum im Chriſtenthum gehörete, mit unterſtreuen konte; gleichwie er auch ſolches gethan durch verſchiedene ſchöne Schrifften, (*) welche alles Widerſpruches (**) ohngeachtet

(*) Von welchen Herr Prof. Stolle in ſ. Anmerck ad Heum. Viam ad hiſt. litter. p. 313. dieſes urtheilet: „Man muß ſich wundern, wie ein Mann von zarter „Natur, der den gantzen Tag faſt überlauffen wurde, „ſein Amt ſo fleißig abwarten, und ſo viel ſchreiben kön„nen: Er ſchrieb gar fein, und ſo viel auf einen Bogen, „das drey gedruckte Bogen draus wurden.

(**) Fabric. in Hiſt. Biblioth. ſuæ P. III. p. 365. ita: Neque tantum contra vivum omnem moverunt lapidem, ſed

tet bey Wahrheit-liebenden Seelen ihren Werth (*) behalten. Die vornehmſten unter denſelben ſind nachfolgende:

Tabulæ catecheticæ lat. und teutſch, Francof. 1691. 8.

Das thätige Chriſtenthum, Franckf. 1680, 4.

Die Evangeliſche Glaubens-Gerechtigkeit, 4. Franckf. 1684. und 1687. 4.

Evangeliſche Glaubens-Lehre, 1714. 4.

(**) Evangeliſche Lebens-Pflichten, Berlin 1717. 4. und 1727. 4.

Evangeliſcher Glaubens-Troſt, Berlin 1711, 4. und 1727. 4.

(***) Theol. Reſponſa 6. Tom. darunter 1. Band Lateiniſche, Halle 1712. 4. 1721. 4.

Buß-Predigten 3. Tom. 4.

Leichen-Predigten 13. Tom. 4.

Paßions-Predigten, 4.

Der Articul von der Wiedergeburt, Franckf. 1696. 4.

(*) Von

ſed & mortuo leoni inſultarunt, atque inſultare pergunt, ita tamen, ut non deſint ſtrenui ejus defenſores &c.

(*) Herr Prof. Stolle ſchreibt in ſ. Anmerck. über Heum. conſp. hiſtor. litter. p. 312. In ſeiner Evangel. Gl. Lehre und Leb. Pflichten, wuſte ich nicht, daß ich etwas geleſen, ſo eine Orthodoxe Seele ärgern könne. conf. Joh. Ulr. Schwentzels Lutherus Speneri Vorgänger. Halle 1720, 4.

(**) 5. & 6) Auserl. Theol. Biblioth. XXVI. Th. N. 3. p. 150.

(***) 7) Catal. Biblioth. Reimann. p. 593 & Budd. Iſag. theol. L. II. C. IV. p. 719.

(*) Von der Gottheit Chriſti, 4.
Erklärung der Epiſtel an die Galater, Frf. 1697. 4.
(**) Erklärung der erſten Epiſtel Johannis, Halle 1699. 4. und 1711. 4.
Predigten über Joh. Arnds 3. erſten Bücher vom wahren Chriſtenthum, Franckf. 1711. 4.
Buß-Gebet Danielis, 4.
(***) Erklärung der Chriſtlichen Lehre, nach der Ordnung des Catechiſmi Franckf. 1687. 12. item, Catechiſmus-Predigten, Frf. 1717. 12.
18. Pia deſideria, Franckf. 1678. 12. (****)
19. Lautere Milch des Evangelii, Frf. 1685. 8.
20. Allgemeine Gottes-Gelahrtheit, Frf. 1705. 12.
21. Opus heraldicum 2 Tom. fol. Francof. 1680. & 1690. (*****)
22. Natur und Gnade, Frf. 1714. 8. (******)
23. Hoffnung beſſerer Zeiten, it. Verantwortung, Franckf. 1693. 12.
24. Erſte geiſtreiche Schrifften, zuſammen gedruckt, Berlin 1699. 4.
25. Mißbrauch der Sprüche Heil. Schrifft, Franckf. 1705. 12. (*******)
26. Geiſtliches Prieſterthum, Franckf. 1700. 12.

27. Hi-

(*) Budd. Iſag. theol. L. II. C. VII. §. X. p. 1356.
(**) 14) Dieſes überließ D. Spener auf liebreicher Vorſorge dem Wayſenhauſe. S. Gs. Fußtapf. I. Fortſ. §. 37. p. 48.
(***) 17) Gleichs Annal. Eccleſ. II. Th. p. 449.
(****) 18) Budd. Iſag. theol. L. II. C. IV. §. VII. p. 662.
(*****) 21) Burch. Gotth. Struv. Biblioth. Hiſt. p. 803.
(******) 22) Iſt auch lateiniſch heraus. Francof. 1715, 8.
(*******) Catal. Biblioth. Reimann. 332. Budd. Iſag. theol. L. II. C. §. XII. p. 1701.

27. Hiſtorie von Pietiſmo, 1692. u. Halle 1713. 4
28. Lauterkeit des Chriſtenthums, 2 Tom. Hallâ 1706. 4.
29. Soñ- und Feſttags-Andachten, 4. Op. poſth.
30. Von Verſuchungen und Anfechtungen, 12. nebſt dem ausführlichen Catalogo (*) aller Speneriſchen Streit- und übrigen Schrifften.

§. 177.

Ein Schau-Stück (**) zeiget das Bruſt-Bild D. Speners, zur lincken Hand ſchauende. Er trägt auf dem Haupt eine ſo genannte Kachel-Mütze, und ein langes natürlich-krauſes Haar, am Halſe e in gewöhnliches Prieſter-Schlepchen, und im übrigen einen Prieſter-Rock. Die doppelte Umſchrifft, ſo ihm umgiebet, iſt dieſes Innhalts: PHILIPPUS. JACOBVS. SPENERUS. sacro-sanctæ. THeologiæ Doctor. VOCATUS. OLIM. ARGENTinam. ET. FRANCOFurtum. INDE. IN. AULAM. ELEctoris. SAXONici. NUNC. CONSILIarius. ELEctoris. BRandenburgici. CONSISTORIalis. ET. PRÆPOſitus. BEROLINENsis. Unter dem Bruſt-Bilde ſtehet: NATUS RVPISVLLÆ ALSATIce 13. JANuarii 1635. Die andere Seite dieſer Medaille ſtellet vor eine kniende Manns-Perſon mit bloſſem Haupte. Sie hält am rechten Arm ein Ey-förmiges Schild, worinne nach der Länge herauf das Wort: VERITAS ſtehet. Auf dieſes ſtürmen von der rechten Seite loß, unten kriechende Fröſche, hernach ein ziſchende Schlange, ferner ein Pfau, dahinter ein brüllender Löwe, und hinter demſelben ein Mann mit

(*) Catal. Biblioth. Reimann. p. 146.
(**) Siehe hier Fig. N. 20.

mit einer Krauſe, welcher mit Steinen nach dem Schilde wirfft. Am lincken Arm trägt er auch ein Ey-förmiges Schild in welchem die Länge herab das Wort: CHARITAS zu leſen. Auf dieſes ſtürmen von der lincken Seite laß ein kleiner Fuchs, der dreyköpfigte Höllen-Hund Cerebrus ein nackichter Teufel mit Flügeln und einem Fiſch-Schwanze, welcher mit einem Arm-Bruſt Pfeile auf das Schild ſchieſſet, die aber, am Schilde zerbrechen. Uber dieſem ſchwebet ein ſolches Teufels-Geſpenſte, und hinter dieſem ſpeyet der Höllen-Rachen Feuer auf das Schild loß. Uber dem knienden Manne zeigen ſich zur Rechten und lincken oben am Himmel Wolcken, welche Blitz-Pfeile auf deſſen Feinde herab ſchieſſen laſſen. Zwiſchen dieſen Wolcken in der Mitte ſtrahlet die Sonne auf die kniende Perſon herab, und von der Sonne gehet nach dem Haupte der Perſon dieſe Schrifft herab: TIBI MILITAT ÆTHER. Unten im Abſchnitt ſtehet das Wort: TANDEM und drunter: SYMBOLVM zu beyden Seiten der Nahme des Medailleurs Chriſtian Wermuth 1698. Wenn auf dieſer Medaille Herr D. Spener kniend vorgeſtellet wird, ſo deutet ſolches auf die fleißige Ausübung ſeines Gebethes, welches er in tieffeſter Demuth vor GOtt verrichtet; wiewohl er es auch mehrentheils des Abends im Gehen gethan, ſich des Schlaffes, welcher ihm angenehm war, zu erwehren. Es iſt ſchon oben ſeines Gebethes gedacht worden, und wer ein mehreres von deſſen Beſchaffenheit zu wiſſen verlanget, der darff nur die Vorrede des ſeel. Herrn Profeſſoris Franckens leſen, wel-

che vor dem II. Theil der Lauterkeit des Evangeliſchen Chriſtenthums unſers Speners ſtehet. Dieſes füge ich noch hinzu, daß auch der ſeel. Mann, wenn er in ſein Beth-Kämmerlein verſchloſſen war, gleichwohl **mit lauten Worten** gebethet, um dadurch ſein Hertz deſto mehr zur Inbrunſt zu erwecken, welches auch vielmahls nicht ohne Seegen abgegangen. Nur ein eintziges Exempel beyzubringen, ſo zeuge ich, was mir bekannt iſt: Es war ein gewiſſer Obriſt-Lieutenant, welcher dem ſeeligen Manne weitläufftig anverwandt war, dieſer beſuchte ihn auf einige Tage, und da der ſeelige Mann aus ſeinen Reden wohl merckte, daß er noch ein natürlicher Menſch war, ſuchte er durch allerhand nachdrückliche Vorſtellungen ihn zur Buſſe zu bringen, welches aber ſo gleich bey ihm nicht fruchten wolte. Inzwiſchen war dieſer Obriſt-Lieutenant begierig den ſeeligen Spener unvermerckt bethen zu hören. Er ſchlich ſich deswegen Abends heimlich vor die Thür ſeines Beth-Kämmerleins, und weil er wuſte, daß der ſeelige Mann laut bethete, hielt er das Ohr an das Schlüſſel-Loch, und hörete, daß eben der ſeelige Mann vor ihn mit groſſem Eyfer flehete, daß doch GOtt dieſem Manne ſeine groſſe Seelen-Gefahr zu erkennen geben, und ihn aus ſeinem tieffen Verderben herum holen möchte, damit er nicht ewig von dem hölliſchen Feuer Pein leiden möchte. GOtt wiſſe ja, was dieſer Obriſt-Lieutenant vor ein böſer Mann ſey. Dieſes ſchlug dem Obriſt-Lieutenant ſo ſtarck ans Hertz, daß er die gantze Nacht vor Unruhe ſeines Gewiſſens nicht ſchaffen konte. Als der ſeelige Spener des Morgens

geys aufſtieg, fand er dieſen Mann gantz niederge- ſchlagen und ſtille, und da er ihn fragte, was ihm fehlete, brach er endlich mit ſeinem Anliegen heraus, wie kräfftig er durch das Gebet des ſeeligen Speners gerühret worden, verſprach auch durch die Gnade GOttes ſich zu bekehren, welches er hernach auch aufrichtig gethan. Die mancherley Figuren, ſo auf beyden Seiten der knienden Perſon auf dieſer Medaille zu ſehen ſind, bedeuten ſo wohl die geiſtlichen als leiblichen Feinde D. Speners, welche ſich ihm theils mit Liſt, theils mit Gewalt entgegen geſetzet. Ich übergehe die geiſtlichen Feinde mit Stillſchweigen, und gedencke nur derer, die ſich mit öffentlichen Schrifften an ihn gemacht. Unter dieſe gehöret D. Valentin *Alberti*, welcher ſeinen Vindiciis Joelis im II. Cap. v. 28. 29. eine Vorrede wieder den Pietiſmum vorgeſetzet. Dargegen ließ Spener die gründliche Vertheidigung ſeiner Unſchuld, und der unrecht beſchuldigten ſo genannten Pietiſten drucken Anno 1696. darinne er ſich erklärete, was ſeine Meinung von der Vollkommenheit der Chriſten ſey, gleichwie er auch in der Duplica wieder Alberti ſeine Meinung von der Haltung der Gebothe GOttes erklährete. Weil aber Alberti darwieder eine ausführlicher Gegen-Antwort drucken ließ, vertheidigte ſich Spener von neuen in einer Duplica. D. Johann Benedict Carpzov griff Spenern auch in 2. Programmatibus, ſo er an Oſtern und Pfingſten Anno 1695. zu Leipzig verfertiget, dergleichen hat auch D. Johann Deutſchmann in Wittenberg in ſeiner aufgeſetzten Chriſt-Lutheriſchen Vorſtellung in deutlichen aufrichtigen

Lehr-Sätzen nach GOttes Wort und denen Symboliſchen Kirchen-Büchern, ſonderlich der Augſpurgiſchen Confeſſion, und unrichtigen Gegen-Sätzen aus Herrn D. Jacob Philippi Speners Schrifften, Wittenberg 1695. Hierauf antwortete Spener in der aufrichtigen Ubereinſtimmung mit der Augſpurgiſchen Confeſſion zu nöthiger Vertheidigung ſeiner reinen Lehre, da er auch im Anhange ſich wieder Carpzoven vertheidigte. George Conrad Dielefeld Diaconus zu Nordhauſen machte ſich auch an Spenern. Denn als Spener Anno 1675. vor Arnds-Poſtill ſtatt einer Vorrede, ſeine Pia deſideria vorſetzte, ſchrieb Dieleſeld einen nicht wohlgerathenen Tractat unter dieſem Titel: Hodoſophia Horbio-Speneriana, oder ſonderbare Gottes-Gelahrheit H. Heinrich Horbii und ſeines Schwagers Speneri, allen hochgelahrten und rechtſchaffenen Theologis reiner Evangeliſcher Lutheriſcher Kirchen zu fernern Nachſinnen vorgeſtellet. In demſelben handelte er hauptſächlich die Frage ab: Ob zu einem wahren Theologo erfordert werde, daß er müſſe wiedergebohren eye, welches Spener in ſeinen piis deſideriis bejahet hatte, und Anno 1680. in der allgemeinen GOttes-Gelahrheit der glaubigen Chriſten und rechtſchaffenen Theologen, die er gedachtem Dilfelden entgegen ſetzte, ausführete. Da auch Gabriel Chriſtoph Marquard Anno 1693. folgende Schrifft zum Vorſchein kommen ließ. Ausführliche Beſchreibung des Unfugs, welchen die Pietiſten zu Halberſtadt im Monath Decembr. 1692. um die heil. Weynachts-Zeit geſtifftet, in welcher er Spenern

nern mit hefftigen Ausdrücken angriff, ſo gab Spener Anno 1694. eine gründliche Beantwortung darwieder heraus. Was maſſen D. Johann Friedrich Mayer auch Anno 1695. unſerm Spener ſeinen Anti-Spenerum entgegen geſetzet, wird denen Kennern der Kirchen-Geſchicht nicht unbekañt ſeyn. Als auch Spener Anno 1692. die Behauptung der Hoffnung beſſerer Zeiten heraus gab, bekam er unter andern zwey Haupt-Widerſacher. Der eine war D. Caſpar Neumann zu Wittenberg, welcher Anno 1694. eine Diſputation de Chiliaſmo, ut vocant ſubtiliſſimo, hielt, auf welche noch verſchiedene andere von dieſer Materie folgeten, ſo er nachgehends zuſammen drucken, und unter dem Titel heraus gehen ließ: Chiliaſmus ſubtiliſſimus, qui hodie eccleſiam infeſtare cœpit, id eſt tractatus elenchtico apologeticus D. Philippo Jacobo Spenero potiſſimum oppoſitus. Hierzu kam noch Auguſt Pfeiffer, welcher nicht nur Anno 1693. den Anti-Chiliaſmum edirte, ſondern auch in der Vorrede des Tractats: Klugheit der Gerechten, Spenern in dieſem Puncte widerſprach. Dieſer antwortet hierauf Anno 1694. beyden zugleich in der gründlichen Beantwortung deſſen, was Pfeiffer und Neumann ihm entgegen geſetzet; und als Pfeiffer Anno 1695. die gerechte Sache, Neumann aber in eben dem Jahre den Prodromum Anti-Spenerianum, oder kurtze Entdeckung der grundloſen Sprache D. Speners heraus gab, ſo kam dagegen 1696. Speners Rettung der Hoffnung beſſerer Zeiten zum Vorſchein. Pfeiffer ſchrieb hernach noch weiter den Sceptiſiſmum Spenerianum, dem Spener in der

völligen Abfertigung des Scepticismi antwortete, wozu auch noch Anno 1691. eines Pſeudonymi Phariſaismus in Scepticismo Pfeifferi kam. Ingleichen edirte auch Spener ſelbſt Anno 1696. wider Neumannen einen Gegen-Bericht. Samuel Schellwig in Dantzig, ſtritt auch wider Spenern, gegen welchem D. Spener Anno 1695. 2. Bogen unter dem Titel: Freudiges Gewiſſen wider D. Schellwigs Zunöthigungen drucken ließ. Schellwig vertheidigte ſich indeſſen in einer Schrifft: Das unerſchrockene Gewiſſen genannt, welchem Spener ſeine freudige Gewiſſen-Frucht entgegen ſetzte. Er ſchrieb auch einige Gewiſſens-Rüge an Schellwigen, welchem dieſer Anno 1696. in der gewiſſenhafften Rüge der Gewiſſens-Laſt, Gewiſſens-Rüge Speneri antwortete. Und als Schellwig in eben dieſem Jahre den I. Theil der Sectiriſchen Pietiſterey heraus gab, ſo fertigte Spener dagegen die eilfertige Vorſtellunge aus, Schellwig aber antwortete ihm in dem Erweiß, daß Herr D. Spener ſich übereilet. Es ließ auch Schellwig Anno 1697. den II. Theil der Pietiſtiſchen Sectirerey ans Licht treten, worgegen Spener Anno 1698. die völlige Abfertigung ausgehen ließ, gegen welche Schellwig die Safft- und Krafft-loſe Abfertigung Hrn. D. Speners gemein machte. Daß ich der übrigen Gegner Hrn. D. Speners nicht gedencke. Wenn nun die Medaille auf dem einen Schilde das Wort Veritas oder Wahrheit leſen läſſet, ſo hat vermuthlich der Erfinder der Medaille dadurch zu erkennen geben wollen, daß D. Spener die Kriege des Hrn. mit der Wahrheit des göttlichen Wortes geführet.

Durch

Durch das Wort Charitas oder Liebe auf dem andern Schilde, wird darauf gezielet, daß D. Spener Liebe und Sanfftmuth gegen ſeine Widerſacher zum Schilde gebrauchet. Denn obwohl verſchiedene unter denſelben die Chriſtliche Liebe aus den Augen geſetzet, und in ihren Schrifften hefftige Anzüglichkeiten, Schmähungen und Läſterungen als giftige Pfeile wider ihn gebrauchet, ſo habe doch dieſes alles Spenern nicht im Harniſch jagen können, ihn aus dem Gleich-Gewicht zu ſanfftmüthiger Beſcheidenheit zu bringen. Wenn es aber endlich heiſſet auf der Medaille: TIBI MILITAT ÆTHER, d. i. dich ſelbſt vertheidiget der Himmel, indem auf derſelben vom Himmel Blitz-Pfeile auf die Feinde ſchieſſen, ſo mag vermuthlich der Verfaſſer damit geſehen haben auf die Hiſtorie im Buch der Richter am 5. da von den Königen der Cananiter und dem Siſera gemeldet wird v.20. **Vom Himmel ward wider ſie geſtritten: Die Sterne in ihren Läufften ſtritten wider Siſſra.** Hierdurch hat der Verfaſſer zu verſtehen geben wollen: Daß gleichwie GOtt wider die Unglaubigen vom Himmel geſtritten habe, daß dieſelbe über die Glaubige nicht ſiegen können; ſo habe er auch gleichfalls wider D. Speners Feinde geſtritten, und ihnen wider dero Waffen kräfftiglich beſchirmet.

§. 178. Nun folget noch endlich Herr Johannes Fridericus liber Baro *de Werther*. (*) Man erblicket

(*) Conf. Budd. commentat. de eo, quod pulchrum eſt in theologia ſ. progr. quo ad noſtri inaugur. Doctor. invitavit. f. 16. ſſ.

deſſen zur Seite ſehendes Bruſt-Bild mit einer Peruque, Prieſter-Schläpgen, und über die Schulter geſchlagenen Gewande. Unter ſolcher Rechten Schulter iſt das Freyherrliche Wertheriſche Wapen (*) in einem Oval, nemlich ein Creutz-Weiſe getheiletes Teutſches Schild. Das erſte und vierdte Feld iſt golden, und in jedem ein rother gegen die Rechte zum Grimmen geſchickter Löwe. Das andere und dritte Feld iſt ſchwartz, und in jeden ein goldener rechtsſchräger Stab. An jedem Stabe ſind an der einen Seite zwey goldene Blätter mit goldenen Stiehlen, zwiſchen welchen auf der andern Seite ein dergleichen goldenes Blat ſtehet. Auf dem offenem Helm iſt eine goldene Crone, ein weiſſer aufſteigender Bär zuſehen, mit einem goldenen Halß-Bande, auf dem Kopf eine goldene Crone tragend, woraus drey Feder-Büſche hervor gehen, wovon die erſte roth, die andere golden, und die dritte

(**) Siehe Albini Hiſt. der Herren von Werth. f. 2. welcher noch unterſchiedene Wapen anderer Adelicher, ſo faſt gleichen Nahmen haben anführet. Dieſen ſetze ich noch hinzu andere Herren von Werther, ſo als Patritii ehemals in Nordhauſen gelebet, und von welchen einige in der hieſigen Hoſpitals-S. Martini Kirche begraben liegen, da man auf einem meßingen Epitaphio ihr Wapen eingegraben ſiehet, welches von jener Herrn von Werther ihrem gantz unterſchieden iſt. Es beſtehet nemlich aus einem liegenden teutſchen Schilde, welches in drey Felder getheilet iſt. Im mittelſten iſt ein lauffend Windſpiel mit einem Halßbande. Das erſte und dritte Feld iſt ſchwartz geweſen, wie man ehemals an einem gemahlten Wapen an einer Wand in S. Martini ſahe. Oben iſt ein geſchloſſener Helm, auf welchem eines Windſpiels Halß und Kopf herfür wächſet.

te ſchwartz iſt. Die Helm-Decken ſind zur Rechten golden und roth, zur lincken golden und ſchwartz. Um das Bruſt-Bild iſt dieſe Schrifft geſetzt: JOANnes FRIDericus Liber. Baro. DE WERTHER, Sacro Sanctæ Theologiæ Doctor. DYNaſta. WIEHENSis. ET COENOBii DONDORFenſis. DOmiNus. CONSILiarius SAXO-VINARienſis INTimus. PROTO-SYNEDR. ET ECCLESIASTic. Die Rück-Seite zeiget unterſchiedene felßichte Berge, auf deren mittelſten und gröſſeſten ein Phœnix ſich ſelbſt verbrennet, deſſen Feuer die darüber ſtehende Sonne entzündet. Die Umſchrifft iſt: EX MORTE REGENERATIO. Im Abſchnitt unten lieſet man. PVRPVRAM DOCTORALEM THEOLOGICAM CAPESSIT Die XXXI. OCT. Anno MDCCXV. ANno AETatis L. Die XXV. JANuarii (*) Chriſtian Wermuth, welcher ſie verfertiget. Obiger Herr Hanß Friedr. war ein Sohn Herrn Ad. Ludwigs, und deſſen erſter Gemahlin, Frau Wilhelminen Eleonoren, gebohrner von Thangelln, von welcher er den 25. Jan. 1665. ans Licht gebracht worden. Er wurde in ſeiner Jugend von

(*) Wobey Budd. dieſe Anmerckung macht commentat. cit. f. 18. *Multum equidem abhorreo ab illorum more, qui ſuperſtitioſius ubique, neſcio quæ omina captant: non tamen prætermittendum puto, quod idem ille dies, quo noſter natus eſt, in faſtis converſionem Pauli apoſtoli in memoriam nobis revocet. Pauli ſane, maximi apoſtoli exemplum & noſter imitatur, dum terreſtria coeleſtibus longiſſime poſt ponens, cuncta hujus ſeculi bona, quantumvis ſplendida, dimittere paratus eſt, ut vocationi Servatoris obtemperando, veram illam, quæ in eo ſolo eſt, felicitatem conſequatur.*

von Joh. Haſſburg, Rectore zu Wiehe, und privatim und Jac. Valent. Schäffern, ſo hernach Diaconus zu Wiehe worden von Backhuſen, M. Sig. Hoffern Paſtor. prim. zu Wiehe. M. Chriſtian Scribonio, ſo hernach Archidiac. zu Mühlhauſen wurde von N. N. Kromeyern Paſtore zu Cappelndorff, und endlich Joh. Joſeph liebes Kind, ſo hernach Paſt. zu Dondorff war informiret. A. 1682. den 4. Oct. kam er mit ſeinem Hoffmeiſter, Laur. Frid. Hartmanno, ſo conſil. und geh. Secretarius zu Arnſtadt worden, nach Jena, logirte, bey Herrn D. Caſp. Sagittario hiſtoriarum Profeſſ. und hielt bey dieſem, als auch bey Prof. Georg. Schubart collegia, in philoſophicis ließ er ſich von Hr. Chriſtoph Ständern unterrichten, welcher hernach Prediger zu Langenſalza worden; Nach dem er allhier unter Sagittario eine Diſſertation de Epiſcopis Numburgenſibus mit groſſen Ruhm defendiret, er gieng 1684. in Maj. nach Wittenberg, und gieng bey D. Caſpar Ziegler an den Tiſch, bey welchem er des täglichen Umganges, Hr. Com. Sam. Schurtzfleiſchens, und Hr. Theod. Dasſovii, ſo nach der Zeit Prof. lingv. oriental. im Holſtein worden, als commenſatium genoß. Hier mehrte er täglich ſeine Studia in der Civil- und Kirchen-Hiſtorien, in genealogis und Heraldicis und injure publico, bey dem Herrn Schurtzfleiſch, in Stylo, bey Chriſtian Röhrenſen, Moral. Prof. in jure canonico bey Hr. D. Zieglern, in jure civili & feudali Hr. Joh. Henr. Bergern, Wilh. Lyſeri und Mich. Hebern. Privatisſime hörete er alle Tage 4. Stunden bey Hr. D. Svevo. Uber das opponirte er oft in diſputationibus theologic.

und juridicis, reſpondirte auch zweymal, einmal unter D. Strauſſen de excuſationibus tutorum & curatorum, darnach unter D. Hebern de reſtitutionibus in integrum. Nachdem er hier 3. Jahr zubracht, gieng er nach erhaltenen ſchönen Teſtimonio nach Hauſe, worzu ihm Schurtzfleiſch in einer gelehrten Epiſt. propemtica, die unter ſeinen gedruckten Epiſteln zu finden, gratulirte. Ob er nun wohl Jura ſtudirete, ſo rieth ihm doch ſeine Fr. Mutter in den geiſtl. Stand zu treten. Allein weil er ſich damals wenig ums Geiſtl. bekümmerte, und ſein Herr Vater meinete, daß er ſich zu ſeinem Stande nicht ſchickte, unterblieb es. Jedoch bekam er hernach eine groſſe Liebe zur Theologie, daher laß er nicht nur berühmter Theologorum Schriften, ſondern hörete ſie auch gerne. Anno 1688. den 1. Octobr. wurde er von dem Decano des Capitels zu Merſeburg, Herrn Wolff Gottf. von Hahn zu einem Canonico creiret, welches Amt er 1691. freywillig aufgab. Anno 1688. machte ihn der Durchl. Fürſt zu Merſeb. Hr. Chriſtian. II. zu ſeinem Cammer-Juncker u. kurtz darauf zum Regierungs-Aſſeſſore. A. 1693. machte ihn Hr. Joh. Georg IV. Chur-Fürſt zu Sachſen zum Inſpectore der Schul-Pforte, und A. 1695. ſetzten Ihn Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſ. zum Creyß-Hauptmann in Thüringen. Als er aber Anno 1698. an denen Pocken ſehr kranck lag, that er eine Gelübde, ſo ihm GOtt das Leben friſten würde, ſich auf die theologie zu legen, doch verhinderten ihn mancherley darzwiſchen kommende Geſchäffte daran, denn Anno 1706. im Octobr. machte Ihn der Durchl. Fürſt zu Weymar Wilhelm Ernſt zum Geh. Rathe, doch

hielt

hielt ihn dieſ von ſeinem Propos nicht ab, ſondern ließ ſich von dem Wiehiſchen Inſpect. und Paſt. Samuel Chriſtoph Stecher in denen ſchweren theolog. Sachen informiren, als er aber Anno 1714. auf der Meſſe zu Naumburg, auf welcher durch unvorſichtige Entzündung des Pulvers viel Leute jämmerlich getödtet wurden, auch bald mit wäre ums Leben kommen, wurde er ſo ſehr bewogen, daß er von Stund an ſein Gelübde zu erfüllen ſich vornahm. Er ließ ſich alſo von oberwehnten Stechern und Hrn. Mart. Catter Schul-Collegen zu Wiehe in Hebr. und Syriſchen informiren, und damit er deſtoweniger daran verhindert würde, übergab er ſeinen eintzigen Sohne, Chriſtian Erdmann Ludewig, den gröſten Theil ſeiner Güter, und lebte einſam in ſeinem Garten. Anno 1715. wurde er D. Theologie zu Jena, und zu Weymar Ober-Kirchen und Conſiſtorial-Rath. Starb an einem Stück-Fluſſe zu Wiehe den 15. Mart. Anno 1729. Der auf der andern Seite dieſer Medaille ſich ſelbſt verbrennende *Phœnix* (*) ſoll im Sinn-Bild auf den Herrn von Werther ſeyn. Denn gleichwie die Scribenten von dem Vogel Phönix vorgeben, daß er, wenn er alt ſey, ſich auf die höchſten Felſen ein Neſt von dürren Zimt-Rinden mache, und wenn ſolches von der Sonnen angezündet worden, ſich darinnen ſelbſt verbrenne, da denn aus ſeiner todten Aſche dergleichen junge Vögel wieder lebendig wür-

(*) Siehe Gregor. Nazianz. Serm. III. ad Virg.
Vt Phoenix moriens primos reviviſcit in annos,
In mediis flammis poſt plurima luſtra renaſcens,
Atque novum veteri ſurgit de corpore corpus:
Haud ſecus egregia redduntur morte perennes,
Dum pia divinis ardeſcunt pectora flammis.

würden; Alſo wird dadurch angedeutet, daß der Herr von Werther durch das angezündete Feuer zu Nauenburg ſey bewogen worden, in ſich zu gehen, ſeinen alten Menſchen in der Buſſe zu verbrennen, und zu einem neuen Leben, das aus GOtt iſt, ſich durch die Soñe der Gerechtigkeit JEſum Chriſtum bringen zu laſſen. Eben dieſes deutet auch die Beyſchrifft an: EX MORTE REGENERATIO. d. i. aus dem Tode kommt die Wiedergeburth. Denn hierdurch wird hierauf gezielet, theils, daß der Herr von Werther, da er todt kranck gelegen, dadurch Gelegenheit bekommen habe, in ſich zu gehen, und den Vorſatz zu faſſen, ſich durch das Göttl. Wort wiedergebähren zu laſſen, theils aber, daß überhaupt der Menſch zu keinen neuen Leben wiedergebohren werden könne, wann nicht erſt durch Reue und Buſſe der alte Adam getödtet worden. Da im Gegentheil der Tod des alten Menſchen das Leben des neuen Menſchen iſt, wie Lutherus (*) wohl ſchreibet: Wenn nun das Licht, die Vernunfft, der alte Dünckel todt iſt, finſter und in neu Licht verändert worden, ſo muß denn ihm auch folgen und verändert werden das gantze Leben, und alle Kräffte des Menſchen; denn wo die Vernunfft hingehet, da folget der Wille nach, wo der Wille hingehet, da folget die Liebe und Luſt nach, und muß alſo der gantze Menſch in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, ſucht ſie ein enges Loch im Fels, da kreucht ſie hindurch, und zeucht ihre Haut ſelbſt abe, und läſſet ſie auſſen vor dem Loch. Alſo muß der Menſch auch in das Evangelium und GOttes Wort ſich begeben, und getroſt folgen

(*) In der Kirch. Poſt. über das Evang am Chriſt-Tage Joh. I. §. 125. p. m. 128. Edit. Walch.

gen ſeiner Zuſagung: Er werde nicht lügen, ſo zeucht er ab ſeine alte Haut, läſſet herauſſen ſein Licht, ſeinen Düncke, ſeinen Willen, ſeine Liebe, ſeine Luſt, ſein Reden, ſein Wircken, und wird alſo gantz ein ander Menſch, der alle Dinge anders anſiehet denn vorhin. Endlich wird auch noch in der lateiniſchen Schrifft auf der *Medaille* gemeldet, daß unſer Herr von Werther den Doctor-Purpur Anno 1715. den 31 Oct. erhalten habe. Ehe er dieſe Würde annahm, diſputiret er unter D. Mich. Förtſchen, de glorioſa filiorum Dei liberatione, aus *Rom.* VIII, 21. welches den 29 Oct. geſchahe, worzu der damahlige Decan. Theol. D. Joh. Franciſ. *Buddeus*, den 15 vorher in einer ſchönen Commentatione Theologica de eo, quod in Theologia pulchrum eſt, einlude. Jena 1715. f. Es gehöret alſo unſer Herr von Werther unter diejenigen von Adel, welche ſich in den geiſtl. Stand (*) begeben, und an ſtatt des leibl. Schwerdes das Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort GOttes, ergriffen; und welche es ihnen nicht unanſtändig gehalten haben, bey ihrem Helme den Doct.-Huth (**) zu führe, welches deſtomehr zu mercken iſt, je weniger es heut zu Tage geſchicht; wiewohl man in der Hiſtorie der Gelahrth. ſchon mehr dergl. Exempel anmercken kan.

(*) Herr D. Budd. in angezog. Comment. mercket die Urſach an, warum wenig Adeliche ſich der Theol. widmen: Ceterum cum tanta veræ *Theologiæ*, ut ex hactenus dictis conſtat, ſit pulchritudo, ut non poſſit non omnes, qui eam perſpicinnt, in ſui amorem abripere, mirari quis poſſet, qui fiat, quod generoſæ & ingenuæ mentes plerumque eam ſpernant, & non niſi ignobiles plebejosque homines hocce ſtudii genus decere, exiſtiment. Sed qui cuncta paulo accuratius ſecum expenderit, facile videbit, non aliam ejus rei cauſam eſſe, quam quod deliciis hujus ſeculi, rebusque ambitionem aut alias cupiditates alere & fovere aptis, immerſi, hinc & excoecati, pulchritudinem theologiæ & verum decus minime introſpiciunt. Er führet daſelbſt unterſchiedene Vorfahren unſers Herrn von Werthers an, ſo auch theologie ſtudiret. conf. Reinh. Henr. Rollii *Biblioth.* nobilium *Theologor.* Roſtoch. 1708. 8. & *Lipſ.* 1709. 8.

(**) Dergleichen Adeliche, ſo Doctores worden, hat Luce angemerckt in ſeinen Europ. Helic. I. Th. XV. Cap. p. 79.

Des

Des andern Buches
Anderer Abtheilung,
Anderes Capitel.
Von Medaillen, welche auf Jure-Conſultos geprägt worden.

§. 179.

HEnricus (*) a Cocceji deſſen Bruſt-Bild nach der lincken Hand ſehend, hat der Gothaiſche Medailleur Herr Wermuth auf einer Medaille vorgeſtellet, um welches herum man lieſet: HENRICVS A COCCEJVS REGis BORuſſiæ CONSILiarius INTimus ACADemiæ VIADRinæ ORDinarius ET ANTECeſſor PRIMARIus. Unter dem Arm ſtehet: ANno ÆTatis LXI. Die Rück-Seite zeiget das Coccejiſche Wapen mit ſeiner Helm-Decke. Es beſtehet aus einem teutſchen die Länge herab getheilten Schil-

(a) de.

(*) Vid. Vita Viri perilluſtris ac JCti Summi Henrici de Cocceji. Quedlimb. & Aſcan. 1721. 4. Leporini Leb. der Gel. in Teutſchl. ſo 1719. verſtorben. VI Th. N. XXXVI. p. 535. Ehren-Tempel Herrn Heinr. v. Cocceji.

de. Das erſte Feld iſt roth, über welches ein blauer lincker Schräge-Balcken mit 3. güldenen Sternen gehet. Uber und unter dem Balcken ſtehet eine Bluhme, mit ihrem Stiele, ſo einem Klee-Blat ähnlich ſiehet. Oben auf dieſem erſten Felde erblicket man einen zur lincken gekehrten offenen Helm mit einer Crone. Auf der Crone ſtehen zwey ausgebreitete Flügel, zwiſchen welchen abermal eine Bluhme mit ihrem Stiele, wie in dem Felde ſelbſt geſchauet wird. Im andern Felde, welches Silber-Tinctur hat, ſiehet man auf einem Thurme mit ſeinem Zinnen einen aufſteigenden Mann in guldenen Habit, und geharniſcht. In der rechten Hand hält er ein krummes Horn zum Munde, als ob er blaſen wolte. Mit dem lincken Arm ſetzet er die Hand auf die Hüfft, und auf dem Haupte träget er eine Poln. Klingel-Mütze. Uber dieſem andern Felde iſt auch ein offener zur rechten Hand gekehrter Helm mit ſeiner Crone, aus welcher, wie in dem Felde ſelbſt abermal ein ſolcher Mann aufſteiget. Die Umſchrifft über dem Wapen lautet: VIRTVTE NON SANGVINE. Unten um das Schild herum iſt zu finden die Zahl 1706. und C. W. Die Randſchrifft iſt dieſe: AVSPICE CVNCTA DEO. Herr Heinrich von Cocceji (*) iſt

(*) Auf ihn iſt folgendes gemacht:

Du aber Fama geh, durch Oſt, Weſt, Süd und Norden,
Und ſage jedermann wen Franckfurth jetzt vermiſt,
Sprich nur Coccejus iſt zu einer Leiche worden,
So weiß die gantze Welt wer ihr entgangen iſt.

iſt ſeinen Urſprung der bekannten Stadt Bremen ſchuldig, geſtalten Er Anno 1644. daſelbſt gebohren worden. Er hat ſo fort in ſeiner erſten Jugend eine ſolche Zuneigung zu denen Studiis ſpüren laſſen, daß er mit aller Mühe zurück gehalten werden muſte. Nachdem er die Trivial-Schulen verlaſſen, hat er einige Jahre das dortige Gymnaſium illuſtre frequentiret, bis er 1667. nach Leipzig gezogen, um das Studium Juris (*) fortzuſetzen: Er wurde aber daſelbſt in ſeinem Vornehmen durch eine langwierige Kranckheit nicht wenig gehemmet, jedoch brachte er es durch ſeinen unermüdeten Fleiß ſo weit, daß er ſelbſt eine Diſputation de poſſeſſione momentanea & lite vindiciarum verfertigte, und defendirete. Er hat ſich bald darauf wieder nach ſeinem Vaterlande verfüget, jedoch ſich aber nicht lange daſelbſt aufgehalten, ſondern ſeine Gedancken auf Reiſen gewandt, und weil Engelland, wegen der vielen gelahrten Leute, vor allen andern Ländern bey ihm den Vorzug hatte, ſo faſte er um deſto mehr den Schluß dahin zu gehen. Er langete den 6. Oct. 1670. zu Landau an, und weil er öffters denen Collegiis experimentalibus des berühmten Bodley beywohnete,

Bedinge diß dabey daß die gelehrte Welt
Wenn ſie das höchſte Lob vor Rechts=Gelehrte ſtellt,
Statt ihrer Lobſchrifft nichts, als diß darf überreichen:
Der iſt Coccejo ſelbſt, dem Groſſen zu vergleichen.

(*) Worinne er kein αὐτοδίδακτος war, von dergleichen man mehrere Nachricht findet. Joh. Bapt. Roeschel. Orat. Witteb. 1708. 4. & M. Silberrad Diſſ. Jen. 1709. Lepor. l. c. p. 562.

erregete ſich bey ihm von neuen eine beſondere Begierde die Philoſophie aus dem Fundamente zu erlernen, geſtalt er es denn auch ſo weit gebracht, daß er ein gantz eigenes Syſtema Philoſophicum verfertiget, welches aber bey der Anno 1692. erfolgeten kläglichen Zerſtöhrung der Stadt Heydelberg nebſt allen andern Manuſcriptis, und der unvergleichlichen Bibliothec des Herrn Geheimden Raths theils verlohren, theils im Feuer aufgegangen, (*) worüber er ſich niemals zu frieden geben können. Er hatte das Glücke, bey dem damaligen Printzen von Oranien einen acceſs zu erhalten, welcher eine ſolche Gnade auf ihn geworffen, daß, wie gedachtem Printzen der Gradus Doctoris zu Oxford conferirt wurde, der Herr Geheimde Rath, durch deſſen ſtarcke Recommendation, eben (**) dieſe Dignität erhielte. Nachdem er den Winter über in Engelland geblieben, iſt er am 29. Mart. 1671. nach Franckreich gegangen. Er hat ſich aber nicht lange daſelbſt aufgehalten, ſondern iſt noch in demſelben Jahre über Straßburg nach Teutſchland zurück gereiſet, da denn ſein Hauptzweck dahin gienge, ſich in Speier eine Zeitlang

(*) Es haben mehr Bieliothecken das Unglück gehabt, durch das Feuer verzehrt zu werden. Vid. Thom. Bartholini Ep. de Biblioth. ſuæ incend Haffn. 1670. 8. rec. Jen. 1709. 8. cum præf. Andr. Weſtphali de recentioribus exemplis Bibliothecar. incendii furore conſumtarum. Joh. Joach. Meieri progr. cujus tit. Vulcanus βιβλιολεθειος.

(*) Siehe hiervon das Diploma der Univerſit. Oxford beym Leporin l. c. p. 537.

lang aufgehalten, und bey dem damahls daſelbſt geweſenen Reichs-Gerichte die Praxin zu lernen. Weil aber zu der Zeit das Beylager zwiſchen dem Pfältziſchen Chur-Printzen Carl und der Königl. Däniſchen Princeßin vollenzogen werden ſolte, gieng er ebenfals dahin, um die Solennitæten mit anzuſehen, da er denn Exercitii gratia, die bekandte Diſputation de Proportionibus verthädigte, wodurch er bey dem gelehrten Churfürſten von der Pfaltz Carl Ludewig eine ſolche approbation erworben, daß dieſer ihm noch in eben demſelben 1671. Jahre die Profeſſionem Juris naturæ & gentium antragen ließ. Es hat auch der Herr Geheimde Rath ſolche angenommen, und die Profeſſion mit ſeiner bekannten Oration de Lege ſalica inaugurirt, welche Rede vorgemeldetem Churfürſten ſo wohl gefallen, daß er mit eigener Hand verſchiedene Rand-Gloſſen derſelbigen beygefüget hat. Er hatte kaum die Profeſſion angetreten, ſo hat er ſich mit des Würtenbergiſchen Cantzlers und Geheimen Raths, Samuel Howard, Erb-Herrn auf Dirsheim einigen Tochter verlobt, und am 21. Oct. 1673. die Heyrath mit derſelben vollnzogen. Nach vollbrachter Heyrath that er eine Reiſe (*) nach Bremen, um ſeine Verwandten nach ſo langen Jahren zu ſehen, da ihm denn dieſe erleuchtete Republic die Ehre that, ihn zum Senatore zu erwehlen: Weil aber der Churfürſt ihn durchaus nicht laſſen wolte, hat er ſolche Ehre ausſchlagen müſſen. Als Churfürſt

(*) Wie Er hier empfangen worden, davon ſiehe obgemeld. Vit, Cocceji p. 19.

Carl Ludwig verſtorben, wurde ihm eine Profeſſion nach Franckfurt an der Oder von dem groſſen Churfürſten Friderich Wilhelm angetragen. Es wolte aber Churfürſt Carl demſelben die verlangte Dimiſſion nicht ertheilen, ſondern hat ihn Anno 1682. in das Geheime Regierungs-Collegium aufgenommen. Es geriethe aber damahls die die Pfaltz in eine groſſe Verwirrung: Die Uneinigkeit zwiſchen dem Churfürſt Carl und ſeiner Gemahlin, und das wunderliche Regiment (*) eines geiſtlichen Stadthalters verurſachte dem ſel. Geheimden Rath vielen Verdruß, welcher aber ſich auf eine unendliche Arth vermehrete. Als Anno 1686. mit dieſem Churfürſten Carl die Proteſtantiſche Linie ausſtarb, reſolvirete ſich der Hr. Geheimde Rath, als ihm die Herrn Staaten von Utrecht Anno 1687. eine Profeſſionem Juris offerirten, ſolche anzunehmen, wie er denn ſeine Dimiſſion foderte. Es wolte aber auch dieſer Churfürſt Philipp Wilhelm ihm ſolche keinesweges ertheilen. Wie aber in dem darauf folgenden Jahre durch den gantz unvermutheten Frantzöſiſchen Einfall die ſchöne Pfaltz in die derſelben nachhero ſo fatal gewordene Kriegs-Flamme geſetzet worden, ſo bathe er wiederum um ſeine Dimiſſion; weil aber der Churfürſt denſelben auf die verbindlichſte Arth erſuchte, daß Er ihn in dieſen Nöthen nicht verlaſſen möchte, ſo muſte er bis auf die letzte aushalten, und von der Ubergabe der Stadt Zeuge ſeyn. Weil nun nach der Ubergabe dieſer Haupt-

(*) Diß war Joh. Lud. Langhanſen ſ. den Tr. der ungewiſſenhaffte Gewiſſens-Rath 1689. 4.

Haupt-Stadt ein jeder ſeine eigene Sicherheit ſuchen muſte, ſo reterirte ſich der Herr Geheimde Rath mit Sr. Churfürſtlichen Durchl. Gnädigſten Erlaubniß in das Würtenbergiſche, wohin er gleich Anfangs des Kriegs ſeine Familie hingeſchicket hatte. Er war aber kaum da ankommen, ſo thaten die Herrn Staaten von Utrecht nochmahlige Inſtanz, und offerirten ihm die vorige Condition, welche er auch ſo fort annahm, und daß er ſolches gethan hatte, dem Churfürſten Philip Wilhelm notificirte, darauf er im Decembr. des 1688ten Jahres durch das von denen Frantzöſiſchen Trouppen occupirte Land mit groſſer Gefahr antrat, und endlich in Utrecht ankam. Er war kaum ein Jahr da geweſen, als Se. Königl. Maj. von Preuſſen und damahliger Churfürſt Friedrich III. ihm (*) das Ordinariat zu Franckfurth an der Oder offeriren lieſſe. Der Herr Geheimde Rath reſolvirte ſich aus wichtigen Urſachen, daſſelbe anzunehmen: Und obſchon die Herrn Staaten von Utrecht aller erſinnliche Perſuaſiones angewandt, um denſelben bey ſich zu behalten, ſo iſt er demnach im November 1689. von Utrecht abgereiſet. Er hatte unterwegens die Gnade von Sr. Königl. Maj. von Preuſſen mün lich die Verſicherung Dero gnädigen Propenſion zu empfahen, und arrivirte im December ſelbigen Jahres zu Franckfurth an der Oder. Sr. Königl. Maj. von Preuſſen haben den Herrn Geheimden Rath in denen wichtigſten Angelegenheiten gebraucht,

(*) Das Diploma hiervon iſt zu leſen beym Leporin. l. c. p. 545.

braucht, inſonderheit aber denſelben Anno 1702. in der bekanndten Orangiſchen Succeſſions-Sache nach dem Haag geſandt, wo er die Jura des Königl. Hauſes ausgeführet hat, und bey ſeiner Zurückkunfft von Deroſelben zu Vergeltung ſeiner treu geleiſteten Dienſte zu Dero Geheimden Rath declariret worden iſt. Sonſt genoß er bis ins 70. Jahr einer beſtändigen Geſundheit, auſſer ohngefehr 6 Jahr vor ſeinem Ende als die (*) Pferde mit ihm durchgangen, iſt er aus der Kutſche geſprungen, und hat ſich nicht allein im Leibe zerriſſen, ſondern auch durch den harten Fall eine ſolche Menge von Steinen rege gemacht, daß er von der Zeit an ein rechter Märterer worden, und in den unleidlichſten Schmertzen ſein Leben zugebracht hat. Hierzu kam endlich ein Durchfall, welcher in drey Tagen dergeſtalt abmattete, daß er nicht ſo wohl durch die Kranckheit ſelbſt als aus Mangel der Lebens-Kräffte ſeinen Geiſt aufgegeben, und am 18. Auguſti 1719. des Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr im 77ſten Jahre ſeines Alters aller ſeiner Schmertzen erlediget worden. Auf der Rück-Seite dieſer Medaille iſt das obbeſchriebene **Wapen** des Herrn von Cocceji zu ſehen. Es gehöret daſſelbige unter (**) die **Gnaden-Wapen**, welche Kayſer und

(*) Siehe ein gleiches von M. Wendel. Thalio einem Nordh. Phyſico in Neandr P. I. Orb. terr. p. m. 101.

(**) Wenn die Wapen der Gelehrten aufkommen, habe ich in meiner Heraldica eruditor. MSC. unterſuchet, und gemuthmaſſet, daß es im XIV. Seculo geſchehen. Ich theile daſelbſt die Wapen der Gelehrten ab in Anſehung ihrer Perſonen, oder ihrer Sachen, dahin gehören die Gnaden-Wapen.

und Könige denenjenigen ſchencken, welche ſie wegen ihrer Verdienſte, ſo ſie entweder mit der Feder oder mit dem Degen gethan, **adlen.** Ich habe es oben in der Beſchreibung bereits balſamiret, und jetzo will ich nur meine unvorgreiffliche Muthmaſſungen eröffnen, was etwa durch alle ſolche Stücke angedeutet werden möchte. Die (*) **rothe Farbe** im erſten Felde kan andeuten die tugendhaffte Schamhafftigkeit, welche für allen Laſtern erröthet, und auch unſerm Cocceji dahin gebracht, daß er ſich vor Laſtern und Ungerechtigkeit gehütet. Die **blaue Farbe** des Qveer-Balckens, iſt eine Farbe des Himmels, und kan andeuten, daß der Herr Cocceji ſeine Gedancken offt auch mitten unter ſeinen Geſchäfften auf den Himmel gerichtet. (**) Der **Schräge-Balcken** kan darauf zielen, daß er die Laſt der Staats-Sachen ſeinen verſchiedenen Herren habe tragen helffen, wie etwa ein Balcke die Läſte der Bodens und Wände trägt.

(a) 5 Die

(*) So wird die rothe Farbe erklähret in inſign. Smetiæ gentis.

Planities clypei cocco cur tincta rubeſcit?
Turpibus & ſalſis erubuiſſe monet.

(**) So vergleicht Schoſſer de inſing. claror. Viror. Thom. Hubnerum einem Balcken.

Æmonius quantum Chironi debet Achilles,
Aut ſatus Alomena de genetrice Lino.
His trabibus tantum debes, mitiſſime Princeps,
Quem modo Primatem Teutonis ora vocat,
In quibus innixum teneris te ſcimus ab annis,
Sideribus præſtans inſeruiſſe caput.

(*) Die Sterne auf den Balcken können ſeinen Ruhm abbilden, mit welchen er vor andern Gelehrten als ein Stern der erſten Gröſſe geleuchtet. Die Bluhme kan ein Sinn-Bild ſeyn, ſeines blühenden Zuſtandes, in welchen er durch ſeine Verdienſte ſich und ſein Hauß in Anſehung der Güther und Ehren geſetzet. (**) Der offene Helm zielet auf ſeinen Adlichen Stand, ſintemahl dergleichen zutragen, nur Adlichen und graduirten Gelehrten, (weil dieſe, in den Rechten den Adlichen gleich geſchätzet werden) erlaubt iſt. Die Crone auf dem Helme iſt ein Zeichen der Ehre, welche Coccejo wiederfahren; gleichwie das Gold ein Zeichen ſeyn kan, daß er von ſeinem Könige theur und werth geſchätzet worden, wie etwa das Gold theur und werth geachtet wird. (***) Die Flügel können andeuten

(*) So erklährt ſie Taubmann Melodæſ. L. II. Epigr. p. 419. in dem Wapen Andr. Hartungi.

Clarant Andreæ ceu picto emblemate caelos
Stellarum nitidæ, ſole latente, faces.
Stellæ itidem geminæ clarant inſignia veſtri
Stemmatis; hæc frontem Caſſidis, hæc clypei.
Omnibus ad ſtellis anteſtat lumine virtus,
Virtus clarorem clarat honore merum.

(**) Ehmals hatten nur die Könige und Standes-Perſonen geſchloſſene Helme, da heut zu Tage ſich dieſelben derer offenen Helme bedienen, doch mit dem Unterſchiede, daß Königliche Helme gantz offen ſind, derer übrigen aber ihre Oeffnungen haben forn einen Roſt. Triers Einleitung zur Wap. Kunſt p. m. 193. u. f.

(***) Taubm. Melodæl. p. 314. de inſign. Georg. Halbmeiſt.

Præpes ut ex paſſo ſe remige penna ſub auras,
Nubibus & ſtellis æmula tollit humo.

Sic

deuten, daß er durch ſeine Verdienſte ſich über andere erhoben, wie ein Vogel durch ſeine Fliegel ſich in die Höh hebet; und daß er ſeinen Ruhm weit und breit ausgebreitet, wie ein Vogel durch ſeine Fliegel weit weg flieget. (*) Das Silber in dem andern Felde kan ein Zeichen ſeiner Aufrichtigkeit ſeyn, ſintemahl er jedermann aufrichtig gedienet, ohne daß etwas von Falſchheit untermenget geweſen, gleichwie das Silber weiſſe Farbe hat, welche nicht von andern Farben untermenget iſt. Der aufſteigende Mann auf dem Thurme kan abbilden, daß er durch ſeine Gelehrſamkeit in die Höhe geſtiegen, und ſich mit ſeiner Feder ſo wohl als ein tapferer Mann erwieſen, als ein Krieges-Held mit ſeinem Degen. (**) Das Horn, worein er bläſet, kan ſeine erlangte Ehre andeuten, welche durch den guten Ruf allenthalben unter die Gelehrten ausgeblaſen wird. Die Worte: VIRTVTE NON SANGVINE lehren, daß ob er wohl nicht von Ge-

Sic meritis innixa ſuis, tellure relicta,
Ardua per præceps gloria tendit iter.

(*) So erklährt es Schoſſer de inſign. cl. Viror. N. XXXII. beym Wapen Adr. Albini JCti.

Qui candore nives, qui candida lilia vincit,
Et nihil in toto pectore fellis habet:
Hoc gerit Albinus candoris nobile ſignum,
Nec gaudet clypeo verſicolore tegi.

(**) Dieſe Bedeutung hat M. Joh. Mylius auf das Wapen Seb. Hornmoldi gemacht in folgenden:

Cur Hornmoldorum referunt inſignia Cornu
Venator, vel Eques corpore quale gerit;
Symbolum eſt parti magnis in rebus honoris,
Quem toto celebris buccinat orbe ſonus.

Geſchlecht einen angebohrnen Adel und Wapen gehabt, ſo habe er ſich doch ſolches durch ſeine Tugend erworben. Es iſt der Tugend-Adel mehr als der Geblüths-Adel. Es ſey ferne, daß ich dem Geblüths-Adel auf einige Weiſe zu nahe treten wolte, ich ſchätze vielmehr denſelben zwiefacher Ehren werth, wenn er mit dem Tugend-Adel des Gemüthes begleitet wird. Hergegen wo der letztere fehlet, (*) daß ein Cavallier gleutet, es beſtehe ſein Adel darinnen, wenn er von guten Hunden, erjagten Wildpreth, eingeſchluckten Maaß Wein und Bier gemachten Debouchen, mit Weibes-Volck gehaltenen Duellen und andere dergleichen rauhen Qualitæten einen Diſcours zu führen wiſſe, um Staats- und gelehrte Sachen aber ſich zu bekümmern, gehöre zu ſeinem Character gantz nicht, und wären dieſes Dinge, die ſelben nur verdunckelten; oder wenn es hoch kömmt, daß er zu erzehlen wiſſe, wie viel zu Paris a la Baſſete verſpielet, was der König den und den Tag vor ein Hembde angezogen, wie viel der Dauphin aux bords de Vincennes Wölffe gefangen, was der Sprach- und Tantz-Meiſter des Monaths gekoſtet, wie der Weg

(*) Dieſes ſind Worte aus einem MSC. Der gegenwärtige Staat von Sachſen tituliret: Ich ſetze dieſem bey was Euric. Cordus LVI. Epigr. p. 178. an einen ſchreibt:

Raptor es, & potor, ſuperûm contemptor & æqui,
 Uſuraque tuas congeris Hector opes.
Scortaris, dirum maledicis, & omnia juras
 Per ſacra, præfactus terribiliſque tumes,
Gallica præterea te vexat pſora, quid ergo eſt
 Quod non nobilibus connumerere viris?

Weg zwiſchen Orleans, Blois und Lion ausgeſehen, ob er kothig oder trucken geweſen, was in Rom vor Cartegiance ſeyn, und was eine koſte, wie auch ob ſie zu Venedig mit einer Maitreſſe aufm Gondel gefahren, ſie in der Opera entretenirt, und wie ſie ſich etwan in Blagio hätten tragen müſſen, wie gut die Weine in Neapoli und Florenz geſchmecket, was die Welſchen Köche vor herrliche Carminaden und Oleapodriden zu machen wiſſen, wie vergnügt es ſich zu London mit einer Dame in der Belle maſche ſpatzieren laſſen, und wie angenehme ein Pfeiffgen Toback auf einer Holländiſchen Dreck-Schütte ſchmecke; ſo mag man ſolchen (*) folgendes mit Recht entgegen ſetzen:

Du biſt der ſchlimſte Kerl, den man nur finden kan,

Und

(*) Dieſes ſteht in Amthors Verſuch einiger teutſchen Gedichte und Uberſetz. ſo 1717. zu Flensb. in gr. 8. herauskommen, p. 542. Er hat aber ſolches aus Joh. Zevecothii Epigr. in Coryd. überſetzet, welches alſo ſich ausnimmet:

Cum nihil in noſtris te ſit vitioſius oris,
  Quid jactas notæ nobilitatis avos?
Quid prodeſt claudo recte inceſſiſſe parentem?
  Degener es Corydon, nobilis eſſe nequis.

Wozu auch folgende Verſe Goclenii gehören:

Nobilis arte mihi magis eſt, quam nobilis ortu,
  Sive ſit illa togæ, ſive ſit illa ſagi.
Qui Marte, arte, ortuque valet, me judice priſcæ
  Hic omnes numeros nobilitatis habet.
Qui virtutis egens tantum ſua ſtemmata jactat,
  Mobilis ille magis, nobilis ille minus.

Und dennoch prahlſt du ſtets mit deinem Edelmann,
Du haſt der Våter-Glantz im Laſter-Wuſt ver-
lohren,
Und ſchlågſt aus aller Arth, heißt das denn wohl-
gebohren?
Oder nachfolgendes:
Ihr, die ihr Schlacken Werck får reines Silber
wehlet,
Und ſchlechtes Spiegel-Glaß gleich Diaman-
ten ſchåtzt;
Euch mein, ich, die ihr nur des Ahnen Menge zehlet,
Und ſelbſt als Nulle ſcheint den Nullen beyge-
ſetzt,
Die ihr des Gôtzen Bild des kahlen Adels ehrt,
Ihr ſeyd, (verzeiht es mir) recht ungemein be-
thôrt.
Was nutzt der bunte Kram geerbter Ritter-Fah-
nen?
Was dient der Båffels-Kopff, der euer Wapen
ziert?
Was helffen Helm und Schild von långſt ver-
faulten Ahnen
Und der polirte Stahl, den euer Harniſch fåhrt
Von tauſend Jahren her? Ein kluger macht
den Schluß,
Daß dieſer Hauß-Rath noch den Trôdel fållen
muß.

Unſer Herr Geheimder Rath war gantz anders geſinnet. Denn gleichwie er ſich durch ſeinen Tugend-Adel ſich den leiblichen Adel erworben, alſo ſuchte er auch denſelben dadurch zu unterhalten. Dieſes erwieß er durch ſeine gelehrten Schrifften, un-

unter welchen als die Vornehmſten hieher zurechnen:

1. Juris Publici Prudentia compendio exhibita 1713. 4. wovon 4. Editiones herauskommen, 1700. 1702.
2. Antonomia juris Gentium Francof. ad Oder: 1720. 8.
3. Prodromus Juſtitiæ Gentium.
4. Hypomnemata Inſtitionum Francof. ad Viadr. 1698. 4.
5. Hypomnemata Juris feudalis Francof. ad Viadr. 1693. 12. & 1702. 8.

Sonſt hatte er auch eine gute Wiſſenſchafft (*) in der *Theologie* worzu ihm die hebräiſche und griechiſche Sprache gute Anleitung gab. Wie er dann eine Doctrinam Moralem unter Händen gehabt, worinne er die Wahrheit der Chriſtl. Religion gezeiget. Seine lateiniſche Schreib-Arth war nett und rein, in ſeiner Lebens-Arth ward er ſehr mäſſig, das er auch niemahls einen Exceſs darinne begangen haben ſoll. Er ſchlieff ſehr wenig, und hatte lange Jahre des Mittags-Eſſens ſich enthalten, um in ſeinen Studiis nicht gehindert zu werden. Er

ließ

1) Leporin. l. c. p. 555. & 585.

2) Conf. Leporin. l. c. p. 548. & 586.

(*) Lepor. p. 557. Es trifft nicht allezeit ein, daß Juriſten böſe Chriſten ſind. Dannenhero hat Joh. Ben. Carpzov eine Leich-Pr. 1676. 4. herausgegeben, ſo den Titul hat: Juriſten gute Chriſten. add. Corn. v. Eck. Orat. de Relig. & piet. vet. JCtor. Fr. 1717. 4. Sonderlich hat man auch JCtos, ſo gute Theologi geweſen. Leporin. l. c. p. 574.

ließ ſich nicht beſtechen, und war ſo ehrlich, daß er auch ſich alle Mühe anthät einige wenige Feinde, die er in der Welt zehlen konnte, durch Wohlthaten zu überwinden. Er war eines ſo gütigen Weſens, welches er nicht nur gegen ſeine Bediente, ſondern auch gegen die geringſten Leute erwieß, welcher Anliegen er gedultig anhörete, und ihnen mit Rath an die Hand gieng, wodurch er ſich in ungemeine Liebe ſetzte. Durch die Randſchrifft: AVSPICE CVNCTA DEO, wird ſeine Gottesfurcht gerühmet, daß er nichts ohne GOtt vorgenommen. Er hielt nicht allein alle Tage ſeine ordentlichen Beth-Stunden mit groſſer Imbrunſt und Andacht, ſondern hatte auch in ſeinem Hauſe ein etwas abgelegenes Zimmer ausgeſondert, welches er ſo wohl eingerichtet, daß das bloſſe Anſchauen die Eingehende zur Andacht bewegen konnte. So hat er auch die Heil. Schrifft fleiſſig geleſen, und die teutſche Uberſetzung mit denen Grund-Sprachen zuſammen gehalten.

§. 108.

Godofredus *de Jena*.(*) Man ſiehet deſſen Bruſt-Bild (**) vorwarts in bloſſen krauſen Haaren, und einem Halß-Tuche von Spitzen. Die Schultern bedecket ein Gewand, ſo am Ende mit guldenen Rancken ausgenöhet. Um daſſelbige herum läſſet ſich folgendes leſen: GODOFREDVS DE JENA. HÆ-

(*) S. ſ. Lebens-Lauff an der Leich-Pr. ſo Ihm Friedrich Wilh. Schardius gehalten. Halle 1703. ſ. Joh. E. Wittii Ep. de vit. & morte noſtri.

(**) So iſt er auch in Kupfer geſtochen vor der Leich-Predigt zu ſehen.

HÆREDitarius IN DOEBERNITZ TIEMEN- & LVTKENDORF. POSSESSOR CASTELLI UMMEND. Auf der Rück-Seite zeiget ſich folgendes: A SERVITIIS DomiNi. CAROLI LVDOVICI. ELECToris. PALATini. DomiNi. FRIDERici. WILHelmi. MAGNI ET DomiNi. FRIDERICI. III. ELECTORVM BRANDENBVRGENSIVM. CIRCITER SEMI SÆCVLVM. ADHVC CONSILIARIVS INTIMVS ET CANCELLARIVS IN DVCATV MAGDEBVRGENSI. NATVS ANno. MDCXXIV. Drunter (*) das Wapen deſſelben mit ſeinen Helm-Decken. Es zeiget daſſelbe einen in vier Felder getheilten Oval-Schild. Das erſte und vierdte Feld iſt ſilbern, auf welchem ein ſpringender Fuchs, eine Weintraube im Munde habend, ſich zeiget, hinter welchem ein lincker Schräge-Balcke zuſchauen. Das andere und dritte Feld iſt Purpur-Farben, und über ein jedes lauffet ein ſilberner eingefaßter Qverr-Balcke. Der offene Helm träget eine güldene Crone, aus welcher ein Fuchs, mit der Weintraube im Munde, herfür ſteiget. Drunter ſteht auf beyden Seiten: Chriſtian. WERMVTH. Fecit. ANNO MDCIIC.

(*) Das Geſchlecht der Herren von Jena iſt alt. ſ. unſers Leb. Lauf f. 2. Adr. Beiers Geogr. Jenenſ. p. 23. Da aber dieſelben durch Krieg und Unfälle zurück kommen, haben ſie ſich ihres Adels nicht bedienet, bis unſer Herr v. Jena nebſt ſeinem Bruder dem Herrn Geh. Rath Friedrich von Jena vom Kayſer Leopoldo a. 1685. ihren Adels-Brief erneuren lieſſen.

Die Rand-Schrifft lautet: (*) LONGITVDINE DIERVM REPLEBO EVM ET OSTENDAM ILLI SALVTARE MEVM. PSALMo. XCI. Verſu VLTimo. Es iſt dieſer Herr von Jena den 20. November 1624. zu Zerbſt gebohren. Sein Vater war Herr Peter von Jena. So fort in den erſten Jahren des Lebens äuſſerte ſich frühzeitig an ihm eine Blüthe, ſo nicht geringe Früchte bey zunehmenden Alter verſprach. Es befand ſich bey ihm ein aufgeweckter Gemüthe, ein durchdringender Verſtand, ein glückliches Gedächtniß. Dieſem kam er mit unverdroſſenem (**) Fleiß, welchen er auf die Sprachen, und (***) Leſung der Sitten-Lehre, der Politic, der Hiſtorien und Geographie, noch mehr zu Hülffe. Hierdurch geſchahe es, daß er biß ins achtzehende Jahr immer kräncklich war, nach welchem endlich die Natur ſich ſetzte, und ſein ſchwa-

(*) Dieſe Worte ſind ſein erwehlter Leich-Text geweſen, welche auch bey Ihm gewiſſer Maſſe eingetroffen, indem Er bey ſeinem Alter alles ohne Brill leſen können. ſ. D. Anton. progr. in noſtrum; Firma ei & valida natura erat, ut octogeſimo ætatis anno aurium oculorumque vigor integer, & mens ſibi recte conſtans, ac corpus vividum & agile, ac ſola ex ſenectute eſſet prudentia.

(**) Von dieſem ſchreibt Witte l. c. Tantopere ſane bonarum artium ſtudia amavit, ut nec ætatis illius illecebris, nec pravorum exemplis, nec denique tenui valetudine, qua ad annum decimum octavum uſus eſt, ab harum artium charitate divelli ſe pateretur ac ſejungi.

(***) Sonderlich hat er des Melanchtonis Chron. und Limnæi jus publicum ſich bekannt gemacht.

ſchwacher Zuſtand in gute Geſundheit verwandelt wurde. Nach zurück gelegten Schul-Studien, gieng er anfangs auf die Univerſität Wittenberg, und von dar auf Gieſſen, endlich aber auf Marpurg. Nach vollführten Academiſchen Studien trat er eine Reiſe an, und (*) gieng nach Holland, Brabant, Engelland, Franckreich, auf die Spaniſchen Grentzen, und in Italien. Als er von ſolcher Reiſe wieder zuruck kam, begab er ſich nach Heidelberg, da er dann ſo fort einige Collegia eröffnete, zum groſſen Vergnügen und Nutzen derer, ſo ſolche beſuchten. Da nun Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, Herr Carl Ludewig, die Univerſität Heidelberg wiederum einführen lieſſen, ſo lenckten ſie ſo fort Dero Augen auf denſelben, und erwehlten ihn zum Profeſſore Juris Ordinario, bald aber darauf zu Dero Rath. Nachher geſchahe es, daß Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, Herr (**) Friedrich Wilhem der Groſſe ihn zum Profeſſore Juris Ordinario den 6. Junii

(*) Aller dieſer Länder Sprachen, wie auch die Griechiſche und Hebr. verſtunde Er und konte ſie reden.

(*) Witte l. c. ita: Laus Viri in tam excelſo & illuſtri loco poſita, movit FRID. WILH. decus illud principum & Germaniæ Achillem, ut JENÆ in Acad. Viadrina Juris docendi munus deferret, ipſumque reciperet in numerum eorum, qui principi incomparabili tunc erant a conſiliis: certantibus in noſtrum benevolentia duobus maximis per Germaniam Electoribus, quorum alter ægre & reluctante animo illum dimiſit, alter vero omnem curam omnemque operam in eo fixit, ut illum ad ſuos aggregaret.

1655. von Heidelberg nach Franckfurt an der Oder berieffen. Wie ungern er von dannen weg gelaſſen worden, ſolches erſcheinet unter andern auch daran, daß er in dem darauf erfolgeten 1658. Jahre von neuen wiederum zum Profeſſore Pandectarum dahin beruffen worden. Bey ſeiner Anweſenheit in Franckfurt erwarb er durch ſeine Schrifften und Meriten bald die Gewogenheit Sr. Churfürſtl. Durchl. Hohen Miniſtrorum, und unter denen ſelben fürnehmlich des geweſenen Herrn Ober-Præſidentens und erſten Staats-Miniſters, Freyherrn von Schwerin. Dieſe Gewogenheit bahnete ihm den Weg zu mehrern Ehren-Stellen. Denn zu geſchweigen, daß Jhro Kayſerl. Maj. Leopoldus ihm den alten Adels-Brief beſtättiget, und das Wapen derer Vorfahren vermehret, ſo ſchickte ihn auch der Churfürſt von Brandenburg Anno 1662. nebſt andern Miniſtern zu dem bevorſtehenden Reichs-Tage nach Regenſpurg. Als nun derſelbe Anno 1663. den 10. Januarii zur Eröffnung beſtimmet war, behauptete er die erſte Stelle wegen Pommern unter den alternirenden Häuſern vor den Churfürſten von Brandenburg. Dieſes gab Gelegenheit daß verſchiedene Stände des Reichs ihm ihre Vota auf dem Reichs-Tage auftrugen. Der erſte von dieſen war der Fürſt von Naſſau Siegen, Herr Johann Moritz, welcher ihn den 7. Februar. 1663. erſuchte, daß Fürſtl. Naſſau-Dillenburgl. Votum zu führen Gleichwie er aber ſeinem Churfürſten getreue und nützliche Dienſte leiſtete, alſo ſetzte ihn auch derſelbe den 23. April 1663. in die Cantzlers-

Stel-

Stelle des Fürſtenthums Münden Anno 1663. den 12. Decembr. ſahe er den Einzug des Kayſers Leopoldi auf dem Reichs-Tage, und hatte nachhero nebſt andern Brandenburgiſ. Miniſtris die Ehre, dem Käyſer ſelbſt aufzuwarten. Anno 1664. bediente er ſich der Gelegenheit, da die Reichs-Geſchäffte zu Regenſpurg etwas ruheten, eine Reiſe nach Ingolſtadt, Augſpurg und München zu thun, und als der Herr von Marenholtz von dem Churfürſten nach Halberſtadt verſchickt wurde, muſte er inzwiſchen die Brandenburgiſchen Vota in beyden Collegiis führen, welches er mit ſolcher Beſcheidenheit thät, daß auch ſelbſt die Papiſtiſchen Stände anfiengen ihn hoch zu achten. Nechſt dem wurde er von dem Churfürſten nebſt dem Herrn von Marenholtz befehliget, den Tractat wegen der Titulatur mit den Savoyiſchen Abgeſandten zur Richtigkeit zu bringen, welches auch den 19. Aug. 1665. geſchahe. Kurtz darauf trug ihm der Marggräffliche Culmbachiſche Geſandte als er nach München verreiſete, immittelſt ſein Votum auf. Ja man gab ihm zuverſtehen, ihm eine Reichs-Hof-Raths-Stelle zu geben, wenn er bey dem Kayſer Dienſte nehmen wolte. Allein er wolte lieber in ſeines Herren Dienſt verbleiben. Anno 1666. muſte er in Abweſenheit der Chur-Sächſiſchen Geſandten auch deſſen Votum inzwiſchen vertreten. Anno 1667. trug ihm der Marggraf Albrecht von Anſpach ebenfalls ſein Votum auf. Er führete auch das Chur-Pfältziſche Votum eine Zeitlang in Abweſenheit der Chur-Pfältziſchen Geſandten. Im Jahr 1669. wurde ihm von neuen aufgetragen

das Fürſtl. Brandenburgl. Anſpachiſche Votum über ſich zunehmen, dergleichen ihm auch das Fürſtl. Hauß Anhalt übergab. Eben dergleichen Verrichtung trug ihm auch Anno 1672. das Fürſtl. Hauß Brandenburg Culmbach auf. Anno 1674. wurde er mit einem gefährlichen Zufalle am Halſe beſchweret, welcher ihm auch den Verluſt der Rede androhete, wie wohl er nach einigen Wochen wiederum davon befreyet wurde. Als auch nachhero der Chur-Sächſiſche Geſandte mit Tode abgegangen, fiel inzwiſchen das Directorium unter den Evangeliſchen im Churfürſtl. Collegio auf ihn. Im Jahr 1675. muſte er wegen der damahligen Friedens-Handlungen zu Niemwegen die Curialia zwiſchen den Chur- und Fürſtl. Geſandten auffſetzen. Als auch Anno 1680. den 4. Junii der Adminiſtrator des Hertzogthum Magdeburg, Hertzog Auguſt zu Sachſen mit Tode abgieng, und darauf der Churfürſt von Brandenburg das Hertzogthum Magdeburg vermöge des Osnabrückiſchen Friedens in Beſitz nehmen laſſen, muſte der Herr von Jena ſolches auf dem Reichs-Tage bekannt machen, und der Churfürſt machte ihn zugleich zum Cantzler beſagten Hertzogthums. Ob nun wohl einige ihm wegen der Stimme und Sitzes des Hertzogthums Magdeburg wegen Schwürigkeit machten, ſo behauptete er nicht allein das Recht ſeines Churfürſten in Schrifften, ſondern nahm auch den 2. Aug. bey guter Gelegenheit im Fürſtl. Cllegio den Sitz wegen Magdeburg auf der weltlichen Banck, unmittelbar nach Beyern,

öf-

öffentlich und ordentlich, ohne ſich an anderer Einwenden zu kehren, wie er denn wenige Zeit nachher öffentlich aufgeruffen wurde, und ſein Votum würcklich ablegete. Anno 1685. wurde er befehliget an einige Chur- und Fürſtl. Häuſer zu gehen, da er denn ſeine Commiſſiones zu Anſpach, Bareuth, Bamberg, Würtzburg und Heidelberg wohl ablegete. Im Jahr 1686. ſchickte ihn ſein Chur-Fürſt Dero Hof-Prediger Herrn Bergium, als einen beſondern Geſandtſchaffts-Prediger zu, welches ihm ſehr angenehm war; Als nachhero der Churfürſt Friedrich Wilhelm 1688. den 29. April mit Tode abgieng, wurde er von deſſen Nachfolger Friderico III. in allen ſeinen Aemtern beſtätiget. Anno 1702. ſtifftete er in Halle ein freyes weltliches Stifft vor 10. Adeliche Fräulein von Reformirter Religion, worzu er ſein wohl gebauetes Hauß und die Einkünffte von viel tauſend Rthlr. widmete, welches Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen nicht nur confirmirten und privilegirten, ſondern auch dem Stifft ein gewiſſes Wapen und Ordens-Zeichen verwilligten. Es ſchien, als ob er ſein herannahendes Ende vorher mercke. Denn in dem er Anno 1702. den 20. Martii auf dem Rathhauſe zu Halle einer Zuſammenkunfft beywohnete, nahm er von denen die darbey waren, im hinweggehen öffentlich Abſchied. Ob er nun gleich damahls ſich noch wohl auf befand ſo legete ihm doch kurtze Tage darauf ein maraſmus ſenilis aufs Krancken-Bette, da er endlich in guter Gemüths-Verfaſſung den 8. Januarii 1703.

im 79. Jahre verſchied. (*) Er war in ſeiner Religion geſetzt und eyfrig, andern Religionen aber nicht gehäßig, danckte GOtt für allen Beyſtand und Wohlthaten. Zu Hauſe übte er ſich fleißig in GOttes Wort, gleichwie er auch daſſelbe in der Kirche gern hörete. Seinen Durchl. Herrn war er ſo treu als gehorſam. Der anvertrauten Regierung ſtund er mit Sanfftmuth und Gerechtigkeit vor. Sein Hauß ſtund jeglichen offen, und wie er jedermann gern hörete, alſo bewieß er ſich auch gegen ſeinen Nächſten nach Standes-Gebühr freundlich und dienſtfertig. Sonderlich lag ihm die Noth der Armen an, welche ihn antrieb auf dem Neumarck an Halle im Giebichenſteiniſchen Amte, aus ſeinen Mitteln vor die Reformirten

(*) Es hat jemand ſeine Eigenſchafften kurtz und gut in dieſe Verſe eingekleidet:

Du hocherlauchter Greiß, ein Phœnix dieſer Zeit,
Den Witz und Wiſſenſchafft und tauſend edle Gaben
So nicht zu zehlen ſind zum Gipfel ſelbſt erhaben,
Beſiegeſt nun den Todt, gleichwie zuvor den Neid:
Dein ſchöner Lebens-Lauff iſt Recht und Gütigkeit,
Woran das gantze Land ſich freudig konte laben,
Drum wird es zwar den Leib, nie deinen Ruhm begraben,
Dem aller Hertzen ſich zum Tempel eingeweyht.
Wer ſo gelebt, und ſtirbt, wird nimmermehr vergeſſen,
Und ſolte man auch nicht, denn das Geſtifft ermeſſen,
Wenn die Tugend ſelbſt gelegt den erſten Stein:
Dein Eiffer GOtt zum Dienſt; dem Nechſten zum Vergnügen,
Verdient unſterblich Lob. Ja wo die Menſchen ſchwiegen,
So würden Steine, Holtz und Mauren Redner ſeyn.

ten ein Hoſpital, zur Chriſtlichen Liebe genannt, zu ſtifften.

§. 181.

Auf den Herrn **von Ludwig** iſt eine merckwürdige Medaille gepräget worden. Auf dem Avers ſiehet man ſein bloſſes Haupt mit kurtzen krauſen Haaren und nackenden Halſe, wie auf den alten Römiſchen Münzen die Häupter der Kayſer gepräget ſind, nach der Rechten ſtehend. Drum herum ſtehet: JOANnes. PETrus. de LUDEWIG. SVEVVS. FRIDERICIANÆ. CANCELLARIUS. II. Unter dem Abſchnitt des Halſes lieſet man dieſes: ANno. ÆTATis LXIII. DIE XV. AVGuſti MDCCXXXI. Chriſtian WERMVTH fecit Cum PRivilegio CÆſareo. Die andere Seite öffnet eine wohl eingerichtete Bibliotheck. Oben ſteht in der Rundung: HIS TVA VIVIT IMAGO. Auf dem Boden der Bibliotheck liegen allerhand Codices, Diplomata, Briefe und dergleichen, und darüber zeigen ſich dieſe Worte: SEMPER TVA. Den Abſchnitt füllen dieſe Worte aus: TITVLO RES DIGNA SEPVLCHRI. Die drey einzelne Buchſtaben C. S. W. ſo darunter ſtehen, ſollen vielleicht den Nahmen des Erfinders dieſer Medaille anzeigen, der mir aber noch zur Zeit unbekannt iſt. Der Herr

(*) S. Fig. N. 21. Von ſeinem Leben leſe man Göttens jetztleb. gel. Europ. p. 389. ff. Leipz. gel. Zeitungen v. 1730. 859. ff. Herr D. Jenichen hat in ſ. Lebens der jetztleb. Rechts-Gel. in Teutſchland p. 129. verſprochen von Ihm eine umſtändliche Nachricht zu ertheilen.

von Ludewig ward gebohren 1670. den 15. Aug. auf dem Schloſſe Hohenhard bey Schwäbiſch-Hall, woſelbſt ſein Herr Vater Peter Ludewig, Amtmann war. Anfangs ward er von beſondern Lehrmeiſtern in ſeiner Eltern Hauſe unterrichtet, 1683. aber nach Creilsheim, und 1684. nach Schwäbiſch-Hall auf das dortige Gymnaſium geſchickt; 1686. erhielt er daſelbſt die Aufſicht über die daſigen Alumnos, welche ſonſt alte Candidaten des Predigt-Amtes zu führen pflegten, noch als ein Gymnaſiaſt. Im Jahre 1687. zog er auf die Academie nach Tübingen, 1688. aber Wittenberg. Im folgenden Jahre ward er Magiſter, fieng an die Philoſophie, Beredſamkeit und Sprachen zu lehren, und ſich ſolcher Geſtalt zu unterhalten. Im Jahr 1692. gieng er auf Anrathen des Herrn Geheimden Rath Strykens mit ihm nach Halle, woſelbſt damahls *noch* nicht alle Profeſſionen beſetzt waren, um daſelbſt der ſtudierenden Jugend mit ſeinem Leſen ebenfals zu dienen. Im Jahr 1695. ward er Profeſſor der Theoret. Philoſophie. Im Jahr 1697. that er eine Reiſe nach Holland, um bey den damahls zu Ryßwick vorſeyenden Friedens-Handlungen ſeine Geſchicklichkeit und Wiſſenſchafft zu vermehren. Deswegen hielt er ſich bey drey Viertel-Jahr im Haag auf. Der Kayſerl. Abgeſandte Herr Graf von Stratemann brachte ihn durch ſein Vorwort zu dem Erb-Printz von Schwartzenberg, mit welchem er die bey der Friedens-Handlung obſchwebete Puncte durchgehen muſte, und davor ein Gnaden-Geld genoß. Dieſe Gelegenheit öffnete ihm den

den Zutritt zu den gröſten Miniſtern. Abſonderlich zu den Kayſerl. Abgeſandten, Herrn Baron von Seiler, dem Schwediſchen Herrn Grafen von Bande, dem Chur-Bayeriſchen Herrn Baron von Prielmeyer, und andern mehr. Weil ſich darauf verſchiedene Ausländer zu ihm hielten, und ihm ſeine Arbeit reichlich bezahlten, bekam er das Vermögen einen Anfang zu ſeiner jetzt ſo groſſen Bibliothec (*) zu machen, in dem damahls in den Niederlanden, der häufigen Fremden wegen, viele koſtbahre Auctionen gehalten wurden. Er ſchrieb in ſolcher Zeit vor Lothringen wider Franckreich, welches Tractätgen aus dem Latein ins Holländiſche und Frantzöſiſche überſetzt worden, und darzu ihm nachher der Lothringiſche Präſident von Canon verſchiedenes mitgetheilet hat. Er fieng auch eine Hiſtorie von Oranien an, darzu ihm der von Zülich, ehemaliger Stadthalter in Oranien vielen Beytrag that: Allein durch das ſchleunige Ende des Friedens-Congreſſes ward dieſe Arbeit damahls ſo wohl, als die ihm von dem Schwediſchen Miniſter aufgetragene völlige Beſchreibung der Friedens-Handlungen unterbrochen. Daſelbſt bekam er auch zu erſt die Neufſchatelliſchen Acta durch

(*) Man muß bekennen, daß heut zu Tage viel Gelehrte recht koſtbare Bibliothecken ſammlen. Und es würde nicht undienlich ſeyn, wenn jemand, welcher der Sache mächtig wäre, ſolche Bibliothequen beſchriebe, und ſonderlich dabey anmerckte, auf was Arth ſie dazu gelanget? was vor Ordnung ſie darinn gehalten? welches die rareſten und beſten Bücher darinn geweſen? wie die Beſitzer ſich ſolcher bedienet? wohin ſolche Bibliothecken kommen, oder wie ſie zerſtreuet worden?

durch den Frey-Herrn von Bondely in die Hände. Nachdem er wieder nach Halle kommen, wurden ihm ſeit 1701. verſchiedene die Annehmung der Königlichen Crone und andere gerechtſame Sr. K. Majeſt. in Preuſſen betreffende Schrifften zu verfertigen, aufgetragen. Im Jahr 1703. trat ihm der berühmte Herr Cellarius die Profeſſion der Hiſtorie ab, im folgenden nahm er die Doctor-Würde an, und ward Königlicher Rath und Hiſtoriographus, dabey ihm zugleich das Magdeburgiſche Archiv anvertrauet ward. Ordentlicher Profeſſor der Rechte ward er 1705. und nachmahls 1709. auch Königl. Ober-Herolds-Rath, ferner Regierungs- und endlich 1718. Geheimer Rath. Etwa 1722. trugen Ih. Königl. Maj. ihm die Würde eines Cantzlers der Friedrichs-Univerſität auf, welche nach des Herrn von Seckendorffs Tod keiner gehabt hatte. Daß die Bibliotheck des Herrn Cantzlers eine der anſehnlichſten in Deutſchland ſey, daß er ſich adeln laſſen, daß er durch ſein Leſen und Schreiben, welches er ſich (wie er ſelbſt ſchreibet) tüchtig bezahlen läſt, vielen Reichthum (*) erworben, iſt eben ſo bekannt, als ſeine groſſe Wiſſenſchafft, zumahl in den Sachen der mittleren Zeiten, und ſeine ungemeine Arbeitſamkeit. Er hat ſich zuweilen unter den angenommenen Nahmen, Ludov. Petri Giouanni, Joh. Peter von Hohenhard, Pharamundi Chlodovei verbergen wollen. Ein mehreres von den

(*) Dahero iſt er Erb- und Gerichts-Herr auf Bendorf, Pertſch und Gatterſiedt.

den Umſtänden des Herrn Cantzlers kan man in den Vorreden ſeiner Bücher finden: Wann hier auf dieſer Medaille der Herr von Ludewig nach alter Manier(*) mit einem bloſſen Kopfe und Halſe vorgeſtellet wird, ſo iſt zu wiſſen, daß es demſelben ſelbſt beliebet, ſich alſo ſtechen zu laſſen, worzu ihn vermuthlich die Liebe zu den Alterthümern bewogen haben mag. Die Bibliothec auf der andern Seite der Medaille zeiget an, daß ſich der Herr von Ludwig eine ſtarcke Bibliothec von raren und ſchönen Büchern geſammlet, dieſelbe auch wohl zu brauchen wiſſe. Die Beyſchrifft iſt: TVA VIVIT IMAGO. Zielet vermuthlich auf diejenigen Schrifften, (**) welche der Herr von Ludwig ſelbſt verfertiget. Gelehrte Schrifften bilden die Gedancken der Gelehrten, welche ſie über dieſe oder jene Sache gehabt haben, deutlich ab, und erhalten bey denen Nachkommen das Andencken

(*) Wie etwa Cicero abgebildet wird. Stolle hat darüber in ſeinen Anmerck. über Heum. Viam ad Hiſt. litt. p. 445. dieſe Gedancken: Er will dem Cicero ähnlich ſeyn, und ich glaube ſelbſt, daß man an ihm leicht was finden könte, ſo mit dieſem genau übereinkomme. Mir deuchtet man könne das von Ihm ſagen, was Eraſmus Epp. L. XXIII. Ep. V. ſagt: Licebat in eo perſpicere veſtigia veteris ſæculi.

(**) S. Struv. Biblioth. Jur. Sel. Act. eruditor. paſſim. Vermiſchte Theol. Bibl. XIX. St. add. Moſers Biblioth. Jur. publ. I. Theil 249. und das III. St. der Actor. JCtor. Stoll. l. c.

cken dererſelben immer lebendig.(*) Solcher Geſtalt wird auch der Herr von Ludwig nach ſeinem Tode in ſeinen Schrifften dennoch leben, von welchen die vornehmſten folgende ſind:

Opuſcula Miſcella To. I. Halæ 1720. fol. To. II. Hal. a. eod.

Conſilia Halenſium Juris Conſultorum To. I. Hal. 1733. To. II. Hal. 1734.

Vollſtändige Erläuterung der güldenen Bulle I. Th. Franckf. 1716. 4. II. Th. Franckf. 1719. 4.

Päbſtl. Unfug Clement. VII. wider die Crone Preuſſen, und überhaupt König zu werden, Halle 1701. 4.

Vertheidigtes Preuſſen wider den vermeynten und wiederrechtlichen Anſpruch des Teutſchen Ritter-Ordens, und ins beſondere deſſen 1701. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ausgeſtreuetes und unbefugtes Gravamen über die Königl. Würde von Preuſſen, Mergentheim 1703. 4.

Ger-

(*) Plin. L. III. Ep. VII. Tanto magis hoc, quicquid eſt, temporis futilis & caduci, ſi non datur factis (nam horum materia in aliena manu) certe ſtudiis proferamus: & quatenus nobis denegatur diu vivere, relinquamus aliquid, quo nos vixiſſe teſtemur. Dahero lobt Gyraldus de ſepulchris, in edit. opp. ej. Lugd. Bat. 1696. Col. 683. den Maynz. und Meißn. Domherrn Carl v. Miltitz alſo: Tu, cum didiceris, nulla eſſe monumenta perenniora iis, quæ animo & ingenio pariuntur, omni ope & ſtudio niteris, ut tibi tale compares monumentum, quod duret æternum.

Germaniæ Princeps, Hal. 1711. 8.
Einleitung zum teutſchen Müntz-Weſen mittlerer Zeiten, Halle 1709. 8.
Singularium Juris publici Germanici Imperii To. I. Hal. 1730. 8.
Rechtliche Erläuterung der Reichs-Hiſtorie, Halle 1735. 8.

Wenn auf dieſer Medaille weiter allerhand Codices, Diplomata, Briefe u. d. gl. liegen, bey welchen ſtehet: SEMPER TVA, ſo hat der Erfinder dieſer Müntze dadurch den Fleiß des Herrn Cantzlers rühmen wollen, welchen er ſo wohl in Sammlung, als auch in Unterſuchung und Herausgebung aller Urkunden angewendet. Hiervon zeigen ſeine nachfolgende Schrifften:

Geſchicht-Schreiber von Biſchoffthum Würtzburg, Franckf. 1713. fol.
Scriptores rerum germanicarum Vol. II. Francof. & Lipſ. 1718. fol.
Reliquiæ Manuſcriptorum omnis ævi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc To. I. Francof. & Lipſ. 1720. 8. To. II. III. IV. 1722. To. V. 1623. To. VI. 1724. To. VII. 1726. To. VIII. 1727. To. IX. 1731. To. 1733. To. XI.

Wann endlich zuletzt auf dieſer Medaille im Abſchnitt die Worte ſtehen: TITVLO RES DIGNA SEPVLCHRI, ſo hat der Verfaſſer dadurch zuerkennen geben wollen, daß der Herr Cantzler werth wäre ſeiner Schrifften wegen durch ein beſtändiges Grab-Mahl bey den Nachkommen in Andencken erhalten zu werden.

§. 182.

§. 182.

D. WILHELMVS Rinck (*) iſt auch auf einer Medaille anzutreffen. Man ſiehet auf derſelben ſein Bruſt-Bild, welches nach der rechten Hand zuſiehet. Es iſt im bloſen Haupte, und hat kurtze verſchnittene Haare. Die Umſchrifft lautet: WILHELM RINCK SEINES ALTERS XLIII. Auf der andern Seite ſtehet: I. IO I. VND. DAS. BLVT. JESV. CHRISTI. GOTTES. SOHNS. MACHT. VNS. REIN. VON. ALLER. SVNDE. 1535. Ich erneure durch dieſe Müntze das Gedächtniß eines gelehrten Nordhäuſers aus einer alten mir ohngefehr zu handen geſtoſſenen Nachricht, von welchem man zeithero in der Hiſtorie der Gelahrtheit wenig Wiſſenſchafft gehabt. Er war ein Sohn eines angeſehenen Bürgers Johann Rinckens in Nordhauſen, und erblickte das Licht dieſer Welt Anno 1502. Weil ſich bey ihm gleich in der Jugend eine gute Geſchicklichkeit und Liebe zu dem Studieren fand, hielt ihn ſein Vater von Jugend auf darzu und nachdem er die Schul-Studia ſo weit vollendet, daß er tüchtig geachtet wurde die höhern auf Academien anzutreten. Sein Vater ſchickte ihn dannen-

(*) Dieſer gel. Nordhäuſer iſt in Kinder v. Nordhuſa illuſtri nicht zu finden und gehöret mit unter die gel. Nordhäuſer, ſo auſſer dem Vaterlande befördert worden, von welchen ich an meinen gel. Herrn Bruder, jetzigen Hochfürſtl. Hollſt. Plöniſchen Hoff-M. und Leib-Med. eine lat. Ep. drucken laſſen, als Er a. 1726. zu Utrecht in Doct. promovirte, ſo noch eben in dem Jahre zum andernmal aufgelegt worden.

nenhero auf die Univerſität Erfurt, woſelbſt er denen Rechten mit ſolchem Fleiſſe oblag, daß er auch endlich in Juris utriusque Doctorem promoviren konte. Ob aber ſolches zu Erfurt, oder auf einer andern Univerſität geſchehen, meldet die altgeſchriebene Nachricht nicht. Nachhero hat er eine zeitlang im Vater-Lande practiciret, und davon guten Ruhm erhalten. Weil er nun ſonderlich bey Bürgemeiſter Meienburgen in gutem Anſehen ſtund, recommendirte er denſelben Luthero, durch deſſen Vorſpruch er in die Grafſchafft Mannßfeld kam, und daſelbſt bey denen Bergwercken eine Bedienung erhielt, da er es ſo weit brachte, daß er endlich Zehender wurde. Bey dieſer Bedienung kam er zu groſſen Mitteln, daß er auch Anno 1536. die Wüſtung **Vitzenhayen** im Amte Rammelburg gelegen, bey Königeroda gelegen, Nicol Dunckern zu Heckſtedt mit dem Acker, Holtzung, Wieſen, Gräſerey, Weiden, und aller Zugehörung um 600. Rheiniſche Gold und 600. Thaler abkauffte, und von **Johann von** der Aſſeburg, Juncker Heinrich von der Aſſeburg Vormunde in die Lehn nahm. Hierüber entſtund groſſe Zwiſtigkeit zwiſchen Graf **Albrechten zu Mannßfeld**, und Johann von der Aſſeburg. Denn weil die Gemeine zu Königerode den Zehenden an ſolcher Wüſtung gehabt, und die Nachbaren daſelbſt der Aecker und Wieſen, die ſie doch nur auf gewiſſe Jahr von Nickel Junckern gemiethet, gebrauchet, maßte ſich Graf Albrecht des Guthes an, und wolte D. Rincken den Kauf nicht geſtehen. Er ließ dannenhero das Holtz dieſer Wü-

ſtung bis auf ein wenig abhauen, ſolches zu Kohlen brennen zu laſſen; und damit es ungehindert geſchehen möchte, muſten die Unterthanen mit gewapneter Hand dabey halten. D. Rinck hielt ſich an Joh. von der Aſſeburg, welcher ihn ſchadloß halten muſte. Dieſer wolte zu Erhaltung ſeines jungen Vettern Lehns-Gerechtigkeit dem Grafen ſein Unternehmen nicht zugeſtehen, fiel dannenhero Anno 1538. Montag nach Miſericordias Domini durch ſeine Unterthanen daſelbſt mit Gewalt ein, trieb die Holtzhauer und Köhler ab. Die Sache wurde bey dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg anhängig gemacht, und jeder Theil, griffen einander in öffentlichen Schrifften, ſo ſie durch den Druck ausgehen lieſſen, hart an, da man denn ſagt, daß D. Rinck Verfaſſer derer Schrifften ſey, welche Johann von der Aſſeburg dem Grafen entgegen geſetzet. Inzwiſchen hatten die Unterthanen beyder Herren viel Wachen und Beſchwehrungen davon. Wie aber die Sache endlich abgelauffen, davon finde ich keine fernere Nachricht. Er hat noch Anno 1564. gelebet. Der berühmte Medicus Janus Goronarius rühmet ihn ſeiner Gelehrſamkeit wegen gar ſehr. Der Spruch auf der andern Seite der Medaille aus 1. Joh. I. iſt vermuthlich ſein Wahl-Spruch, an welchem er ſich vor andern Bibliſchen Sprüchen ergötzet.

§. 183.

Eine Medaille läſſet Joh. Gottfr. Rößners(*) Bruſt-

(*) V. Wahrenburgs (vel pot. Joh. Zach. Gleichmanns) Cur. Welt- und Staats-Cabin. de 1736. p. 83. Geſpräch

Bruſt-Bild mit einer Peruque ſehen, welches nach der rechten Hand ſich kehret, und die doppelte Umſchrifft hat: JOHannes: GOTTOFredus. ROESNER, CONSul. ET Pro-Tempore. PRÆSes. CIVitatis THORVNICENSis. MERITIS INVITA IN MORTE CONSTANTIA GLORIOSVS VII. DECembris MDCCXXIV. Die andere Seite zeigt Joh. Huſſens accurat, wie es §. 117. beſchrieben. Noch eine andere Medaille iſt auf der erſten Seite mit eben dem Stempel auf Rösnern gepräget, auf der andern Seite aber iſt eben der Stempel von der erſten Seite der Medaille auf M. **Hahnen**, wie er oben §. 117. beſchrieben worden, zu ſehen. Iſt alſo dieſe Medaille eine combinirte Müntze. Es ſchickt ſich wohl, daß auf beyden Medaillen unſer ſel. Herr Rösner zwey andern Märtyrern des Evangelii beygeſetzet worden. Denn er kommt mit beyden darinn überein, daß er wie jene um des Evangelii willen einen zwar gewaltſamen, doch ſeligen Tod erlitten. Darinne aber iſt er von beyden unterſchieden, daß er nicht, wie der ſel. M. Hahn durch das Meſſer eines heim-tückiſchen Mörders, ſondern durch das Schwerdt eines niedergeſetzten Gerichts, welches ihn nebſt andern beſtändigen Lutheranern (*) methodice nach den vermeinten

ſpräch im Reich der Todt. zwiſchen Ronsner und Ign. Lojola 1725. Orat. ſolenn. in noſtrum, cujus tit. Martyrum mors, glorioſa, fœlix, utilis, ac divina. Hal. Magd. 4. die Medaille ſteht hier N. 25.

(*) Dieſe waren folgende: Mohauſt, Hörmel, Becker Martz

Rechten einer von den Grund-Sätzen der Römiſchen Kirche in der Religion dependirenden *Republique* verdammet, eines blutigen Todes geſtorben; und daß er nicht wie Huß durchs Feuer verzehret, ſondern wie Paulus durchs Schwerdt gefallen. Es iſt dannenhero derſelbe um ſo vielmehr werth, daß ſein Gedächtniß auf Müntzen und in Schrifften erhalten werde. Er war von feinen Eltern gebohren, von welchen er auch gleich in der Jugend zur Erkänntniß GOttes und guter Wiſſenſchafften angeführet wurde. Da er kaum etwas erwachſen, wurde er von denenſelben in die Schule geſchickt, da er ſo groſſe Mühe und Fleiß in Erlernung geiſtlicher und leiblicher Wiſſenſchafft anwendete, daß er in kurtzer Zeit darinne ſehr zunahm. Und ob er wohl keine Arth des Studierens ſaumſelig trieb, ſo legte er ſich doch vor allen andern auf die geiſtliche Wiſſenſchaft.(*) Nachdem er

Martz und Winzſch, welchen auf einem Chavot auf dem Marckte erſtlich die rechte Hand, hernach der Kopf abgeſchlagen wurde. Karrieſen, Hafften, Schultzen und einem Zimmermanns-Geſellen wurden auch die Köpffe abgeſchlagen, die Cörper geviertheilet, und unter den Galgen verbrannt. Es wurde Ihnen vor der Execution Gnade angebothen, wofern ſie papiſtiſch werden wolten, allein ſie wolten nach dem Exempel unſers Rösners lieber ihre Häupter vom Leibern, als ihre Seelen von der Lehre JEſu trennen laſſen. S. Mart. Schmeitzels Hiſt. Nachr. v. dieſer Thorn. Sache von welcher XXIX. Fortſetzungen heraus kommen.

(*) Woriber der Verf. der Orat. ſol. p. 22. dieſe Gedancken hegt: Scilicet talem eſſe oportebat eum, quem ſapientiſſimus Deus, qui ex multo poſt futuris,

er das auf Schulen wohl angefangene Gebäude ſeiner Studien auf Univerſitäten vollends aufgeführet, und ſich in den Rechten wohl umgeſehen, hat ihn ſeine Tugend und Wiſſenſchafft auch nicht ohne Beförderung gelaſſen, wie denn bekandt, daß er zuletzt das anſehnliche Burggrafen-Amt zu Thoren verwaltet. Wie er ſich ſo wohl in ſeinem Leben, (*) als auch in ſeinem Amte aufgeführet, meldet die Medaille, wenn ſie ſaget, daß er ſey: MERITIS IN VITA GLORIOSVS, d. i. berühmt in ſeinem Leben durch ſeine Verdienſte. Sein gantzes Leben war ein beſtändiger Kampff mit den Laſtern, und ein beſtändiger Umgang mit den Tugenden. Die Gottesfurcht, welche das Haupt aller andern Tugenden iſt, war ſein Haupt-Werck. Die Gerechtigkeit ließ er ſich ſo ange-

ris, præſentia prudenter ordinat ac moderatur, Eccleſiæ ſuæ decus ac confeſſorem exiſtere aliquando voluiſſet.

(*) Welches erwehnter Auct. l. 2. p. 14. alſo defendiret: Valeant igitur inimici noſtri, impudentiſſimique gloriæ defuncti noſtri obtrectatores, eum hac ſua inconſulta ac temeraria oratione, qua vt maleficum ac ſceleris perpetrati reum gladio interfectum aſſerint. De tumultus enim ſeditionisque ab eo concitatæ flagitio, quæ objiciunt, non magis bonæ Præſidis noſtri exiſtimationi famæque apud omnes bonos florenti nocet, quam primorum antiquæ Eccleſiæ Chriſtianorum famæ, nulla temporum memoria interituræ, nocebat, a capitalibus acerbiſſimisque Chriſtiani nominis hoſtibus calumnioſis iſtis perduellium, patriæ proditorum, homicidarum, furum inceſto flagitio pollutorum, adpellationibus nominari.

legen ſeyn, daß er die Augen von derſelben weder durch Freundſchafft, noch durch Eigennutz abwendete. Darbey war er eines geſetzten Gemüthes, daß er im Glück nicht hochmüthig, und im Unglück ſich nicht nieder geſchlagen erwieß. Die Liebe gegen den Nächſten erwieſe er jedermann, dem er helffen konnte. Darbey war er barmhertzig gegen Nothleidende, deren keinen er jemahls von ſich gehen laſſen, daß er ihn nicht entweder mit Rath und Troſt aufgerichtet, oder mit Hülffe und Allmoſen geholffen. Wie er gegen GOtt, ſo war er auch gegen den Nächſten aufrichtig, eines getreuen Gemüthes ohne äuſſerliche Verſtellung ſeiner Geberde, und ohne verſchmierte Worte. Aus ſeinem Geſichte, Minen und Reden leuchtete allenthalben eine groſſe Beſcheidenheit herfür. Vom Geitze war er weit entfernt, daß er vielmehr bereit war ehe zu geben, als zu nehmen. Er führte eine ſo mäßige und unſchuldige Lebens-Art, daß auch ſelbſt ſeine Feinde bey der inquiſition ihm nicht anders aufrücken konnten, als daß er dem Tumulte nicht genug gewehret. So ruhmwürdig er nun im Leben geweſen, ſo preißwürdig iſt er auch geweſen im Tode, da ich denn die Gelegenheit beſchreiben muß, welche ihn darzu befördert. Am 16. Jul. (*) des 1724. Jahres, hielten die Catholiſchen

(*) Dieſes iſt eine Nachricht, ſo aus einer Papiſtiſchen Feder gefloſſen, welche ich deswegen erwehlet, damit man nicht ſagen könne, daß ſie etwa in favorem proteſtantium geſchrieben worden. conf. das betrübte Thoren, wovon Herr Jablonsky in Berlin Auctor iſt. Berlin, 1725. 4. Biblioth. Germanique T. X. p. 182. Ej. Thorniſche Denckwürdigkeiten, Berlin 1726. 4.

ſchen, auf dem Kirchhof der St. Jacobs-Kirche, welche die Nonnen inne haben, eine ſolenne Proceſſion. Es ſtunden dabey und zwar auſſer dem Kirchhoff und mit entblößten Häuptern einige Lutheriſche Bürgers-Kinder, und andere aus der Nachbarſchafft herbey gekommene junge Leute. Dieſe fiel ein Jeſuiter-Student an, und unterſtund ſich, ſelbige mit ehrenrührigen Worten, theils mit ertheilten Ohrfeigen zu zwingen, auf die Knie zu fallen. Weil nun dieſer Streich beſagten Studenten dißmal, ohn geahndet zu werden gelungen, ſo unterſtund er ſich etwa 2. Stunden nach der Proceſſion, auch andere Bürgers-Söhne und Knechte, ohn alle gegebene Gelegenheit, in Geſellſchafft ſeiner Compagnions mit thätlicher Beleidigung anzufallen. Es kamen zwar einige Bürger, und expoſtulirten mit denen Studenten wegen des paſſirten, allein beſagter Rädelsführer brachte mehr ſeines gleichens zuſammen, die denn mit Steine werffen und Schlägen, bemeldete Bürger anzugreiffen, kein Bedencken trugen. Inzwiſchen kamen die Stadt-Soldaten und nahmen den Anführer auf friſcher That in Arreſt. Als die übrigen Jeſuiter-Studenten ſolches erfahren, bedienten ſie ſich ihrer angemaßten groſſen Freyheit, lieffen den folgenden Tag in noch gröſſerer Zahl zuſammen, und erregten einen neuen Tumult, fielen einen von den Bürgern, die ſie den Tag vorher geſchlagen, auf öffentlicher Straſſe an, und verfolgeten denſelben bis in ſeine Behauſung, und drungen mit groſſem Ungeſtüm auf die Loßlaſſung ihres arreſtirrten Cameradens, ja, als an-

dere Bürger dem Verfolgeten zu Hülffe kamen, ergriffen die Polacken ihre Säbel, und forcirten die Bürger ſich zu retiriren. Mitlerweile war die Wache herbey kommen, und hatte auch von dieſem Hauffen den Anführer in Arreſt genommen, der erſte aber, war von dem Præſidenten der Stadt allbereit ohn einige Straffe auf Inſtanz des Schul-Præfecti loßgelaſſen worden. Und da der Præſident mit der Loßlaſſung des andern Arreſtanten, in ſo lange inne hielt, bis er mit dem Pater Rector des Jeſuiter-Collegii, wegen des neuen Exceſſes ſeiner Studenten würde conferiret haben, waren die Studenten mit den bißherigen ausgeübten Exceſſen nicht zufrieden, ſondern unterſtunden ſich ihren Cameraden erſtlich mit Gewalt in die Freyheit zu ſetzen, und da ſolches nicht angehen wolte, fielen ſie auf eine andere Reſolution, und attaquirten einen Lutheriſchen Bürger auf öffentlicher Straſſe mit bloſſen Säbeln, und verfolgeten demſelben ſo lange, biß er ſich in des Königl. Burggrafens Behauſung retiriren konte. Hierauf ſtrichen ſie durch die Straſſe, ſo auf Polniſch Kreucza Ulica genennet wird, und da ſie einen deutſchen Studenten im Schlaffrock vor ſeinem Quartier ſtehend antraffen, fielen ſie denſelben mit groſſer Furie und Beſchimpfung an, und ſchlepten denſelben über Halß und Kopff nach dem Jeſuiter-Collegio, und ſteckten denſelben, unter Bedrohung ihm das Leben zu nehmen, in ein garſtiges Gefängniß. Und das noch nicht genug, ſondern als einige unſchuldige Leute gantz ſtille ſtehend, dieſem Spiel vor dem Collegio zuſahen, fielen die Studenten, wie ſie bißhero gethan,

mit

mit groſſem Ungeſtüm und bloſſen Säbeln auch dieſe Leute an. Trieben demnach dieſen Unfug ſo lange, bis endlich auf Befehl des Præſidenten die Stadt-Soldaten herum marchiren muſten, welche Tumultuanten, nachdem ſie ſich hefftig wiederſetzet, ins Collegium ſtäuberten und auseinander jagten. Bey ſolchen Umſtänden, und nach erhaltener Nachricht was vorgienge, ſchickte der Præſident einen Secretarium an den Pater Rector, und gab ſich in Zeiten alle Mühe und Fleiß, obbemeldeten deutſchen Studenten loß zu bekommen, ließ auch die Bürger mit groſſer Sorgfalt zuſammen beruffen, um weitern Tumult vorzubauen, allein da der Pater Rector die Loßlaſſung recuſirte, bevor nicht auch der Polniſche Student auf freyen Fuß geſtellet wäre, ſo verſammlete ſich, der allbereit in groſſer Verbitterung gebrachte Pöbel auf dem St. Johannis Kirchhof, ohne doch jemand Leid zu thun, und ehe gedachter Secretarius mit der Reſolution aus dem Collegio zurück kommen, welches denn deſto ehender geſchehen konte, weil an ſelbigem Tage die gemeinen Leute ihr Gelage hielten und ſpatziren giengen. Als aber aus dem Collegio mit Steinen auf das Volck geworffen wurde, ſo thaten ſie desgleichen, und ſchmiſſen alle Fenſter des Collegii in Stücken. Mittlerweile kam gedachter Secretarius aus dem Collegio der Jeſuiten, und ſtillete einen Hauffen des Pöbels auf eine kurtze Zeit, den Uberreſt brachte die Milice auseinander, welche auf Ordre des Secretarii, das Thor des Collegii beſetzet, um den Einbruch des Pöbels zu verhindern. Da aber die

Studenten wieder anfiengen Steine heraus zu werffen, auch heraus zu ſchieſſen, fiel das Volck mit groſſer Furie auf das Collegium loß, ward aber doch in etwas wieder abgehalten, als beſagter Secretarius die Nachricht brachte, daß oben gemeldeter deutſcher Student in Freyheit geſetzet ſey. Allein da man aus dem Collegio abermal ſo hefftig mit Steinen heraus geworffen, daß weder die Stadt noch Königl. Milice, welche auf Befehl des Præſidenten und Capitain der Königl. Guarde, zum Succurs des Collegii abgeſchicket worden, nicht hinandringen, und dem fernern Tumult ſteuren konten, ſo ward der Pöbel dermaſſen raſend gemacht, daß er mit groſſer Furie in die Schule und Collegium einbrach, und in denen Zimmern alle Mobilien ruinirte, und zu nichte machte, zumahl da unterdeſſen noch mehrere Schüſſe aus denen Fenſtern des Collegii geſchahen. Zuletzt machte der raſende Pöbel ein Feuer vor dem Collegio und warff allerhand Holtz in daſſelbe, bis endlich die Bürger und Milice in ſtarcken Menge heran kamen, und den Pöbel auseinander trieben, und alſo dem Tumulte ein Ende machten. So bald die Nachricht hiervon auf dem Reichs-Tage zu Warſchau eingelauffen, brachte es der Primas Regni dahin, daß Commiſſarien zu der Thorniſchen Inquiſitions-Sache denominiret wurden, als die Biſchöffe von Cujavien und Plocko, die Woywoden von Culm, Gneſen und Brzeſc., den Cron-Cämmerer, und noch verſchiedene andere welt- und geiſtliche Herrn. Dieſe fanden ſich den 16. Sept. ein. Und unterſuch-

ſuchten die Sachen 80. inhafftirter Perſonen. Die Sache nahm endlich dieſen Ausgang, daß unſer Seeliger den 7. Dec. früh um 4. Uhr bey Fackeln auf dem alten Rathhauſe mitten im Hofe auf einem rothen Tuche decolliret wurde. Und ob man ihm wohl das Leben verſprach, wofern er die Lutheriſche Religion mit der Papiſtiſchen verwechſeln wolte, ſo war er doch ſo ſtandhafft, (*) daß er lieber ſein Leben als die Lehre des Evangelii verlaſſen wolte.

§. 184.

Der bekannte *Thomaſius* (**) iſt mit ſeinem nach der lincken gekehrten Bruſt-Bilde auf eine Medaille geſetzt, und hat dieſe duppelte Umſchrifft: CHRISTIANus THOMASIus Juris Conſul-Tus. VNIVerſitatis. HALLenſis. CONSILIARIus REGIVS. Unter dem rechten Arm ſtehet: ANno ÆTatis. LI. Chriſtian Wermuth. Der Lebens-Lauff ſtehet auf der andern Seite: VIVIT POST FVNERA VIVETQVE VINDEX VE-

(*) In der ſchon cit. Orat. wird dieſes alſo gerühmet p. 11. Enim vero generoſiſſimi animi ſenex adeo perfecte amorem Dei & Eccleſiæ tota mente combiberat, ut animam ſuam poneret libentius quam hoc a Deo ipſo ſibi commiſſum ac traditum caſtellum ſe proditore in manus inimicorum dedi pateretur. Vitam igitur, quam fidem maximum quod hominibus a Deo donum datum eſt, eripi ſibi ac auferri maluit &c.

(**) S. Fig. N. 23. Von Ihm lieſet man ſeinen Lebens-Lauff an ſ. Leich-Pr. conſ. ſ. Diſſ. procem. vor. ſ. Jurispr. div. Biblioth. Fabric. Hiſt. P. IV. N. LVII. p. 140.

VERITATIS ACERRIMVS JVRis CONSVLTus & PHILOSOPHus SINE PARI CHRISTIANVS SINE SVPERSTITIONE ET FVCO FRIDERICIANÆ PRIMVS AVCTOR VVLGARIVM ERRORVM DOMITOR MEDIOS INTER HOSTES TRIVMPHATOR ET VICTOR. ORBI OSTENSVS LIPSIÆ MDCLV CALENDis JANuarii IN COELVM RECEPTus HALÆ MAGDEBurgicæ MD CCXXIIX IX CALendarum OCTobris. Unten herum ſtehet: TEXTus FVNebris ACTORum XXIX, 14. 15. 16. Darzwiſchen ſtehet N. E. G. Ich beſitze einen Kupfer-Stich, worauf deſſen Bruſt-Bild ſtehet, zu welchen jemand folgende Verſe gemacht:

Diß iſt deß Groſſen Mannes-Bild,
An dem der Himmel ſelbſt, was er nur kan, erfüllt,
Indem er einen Schatz in ſeine Bruſt geleget,
Von dem der tauſende, kaum eintzle Theile träget.
Verſtand, Gedächtniß, Witz und Fleiß,
Zerſchelleten bey ihm das Eiß,
Dadurch er hertzhafft hingebrochen,
Sich an der Barbaren gerochen,
Der Vorurtheile Heer bekriegt,
Und die Pedanterey beſiegt,
Daß auch die Heucheley und Thorheit bitter weinen,
Und jetzt allein bey Nacht vor groſſer Schaar erſchienen.

Er

Er hält die Feder auch in der geübten Hand,
Und bleibt der Welt bekannt,
Doch an Gemüth und Leibes-Krafft dabey
nicht abgenommen:
Indem er ſeine Munterkeit,
Beſtändig noch dem Kern der Jugend
weicht,
Die durch beliebten Umgang mit ihm lernen,
Sich von der Thorheit zu entfernen.
Ach Halle, Muſen-Sitz! ſieh deinen Vater
an,
Und dencke, daß dein Ruhm mit ihn auch
ſterben kan.

Seine Gebuhrts-Stadt war das angenehme und berühmte Leipzig, woſelbſt ihn ſein Herr Vater M. Jacobus Thomaſius, Profeſſor der Wohl-Redenheit, gezeuget; da er am erſten Tage des 1655. Jahres das Licht dieſer Welt erblickte, von ſeinen Eltern wurde er gleich in ſeiner zarten Jugend, ſo fort zur Gottes-Furcht und guten Wiſſenſchafften angeführet. Sein eigener Vater war ſein erſter Lehr-Meiſter, der ihn in den Anfangs-Gründen der lateiniſchen und griechiſchen Sprache unterrichtete. Nachhero wurde er weiter geführet von D. Friedrich Rappolt Lic. Fellern, und M. Johann Gottfried Herchen. Als er zu denen Academiſchen Studiis gelangete, hörete zuerſt die Philoſophie, inſonderheit aber ſeines Herrn Vaters Collegium über des Hugonis Grotii Buch de Jure belli & pacis. Sein Herr Vater ermahnete ſeine Auditores, zum öfftern, ſowohl die Theologos als auch JCtos, ſo über den Grotium

um Anmerckungen geſchrieben, fleißig zu leſen, daher laß er Zieglers kurtze Obſervationes über denſelben, und Joh. Adami Oſiandri Anmerckungen. Durch die Leſung jenes wurde ihm Grotius deutlicher, und durch die Leſung des andern ſahe er, wo Grotius von der Theologie abgewichen. Nachhero laß er auch des Puffendorfs-Werck von dem Recht der Natur. Anno 1675. gieng er nach Franckfurth an die Oder, hörte daſelbſt die geſchickteſten Männer, fieng aber endlich nach erhaltener Conceſſion an, ſo wohl über die Inſtitutiones, als auch über den Grotium zu leſen. Inzwiſchen laß er vor ſich die Schrifften, ſo wider Puffendorffen heraus kamen, und war ſelbſt willens wider ihn zu ſchreiben, als er aber deſſen Apologie ſelbſt mit reiffen Nachſinnen durch gieng, lehrete er die Grentzen, wie weit die Philoſophie und Theologie gehe, erkennen, und ließ ſein Unternehmen wider Puffendorfen fallen. Von Franckfurth, woſelbſt er Anno 1679. den juriſtiſchen Doctor-Huth erhalten, gieng er wiederum nach Leipzig, übte ſich eine Zeit lang als Advocatus vor den Gerichten, jedoch widmete er ſich nach ſeiner beſondern Neigung, je mehr und mehr der ſtudierenden Jugend, und hielt von Anno 1680. bis 1690. mit groſſem Zulauff, ſowohl in philoſophicis, als auch juridicis Collegia. So lange er mit ſeinen Principiis noch ein wenig an ſich hielt, blieb er noch im Frieden. Da er aber anfieng deutlicher heraus zu gehen, den berühmten Profeſſor. D. Alberti refutirte die Ariſtoteliſche und Scholaſtiſche Philoſophie mit beiſſenden Worten herum nahm, ſo kam er

dar-

darüber ins Gedränge. Es hatten ſeine Feinde auf fälſchliches Angeben es ſo weit gebracht, daß von Dreßden ein Befehl angelanget, ihn in Arreſt zu ſetzen, weil nun ſeine Feinde vor Freuden ſich ſelbſt nicht halten kunten, die Sache zu verbergen, erfuhr er dieſe Poſt bey zeiten, reſolvirte ſich hierauf um dieſer Gefahr zu entgehen, nach Berlin zum Chur-Fürſten zu Brandenburg zu reiſen. Man meinte zwar, er wäre nach Torgau gereiſet, und bey Ihro Churfürſtl. Durchl. die Sache zu redresſiren, und glaubten ſeine Feinde, nun würde er erſtlich recht in die Falle kommen. Aber da man erfuhr, daß er einen andern Weg genommen, entſtund zu Leipzig nicht eine geringe Conſternation, kurtz er echapirte. So ſchlim (*) es ſeine Feinde zu machen ſuchten, ſo ſchlug es doch Thomaſio zu groſſem Vortheil im zeitlichen aus. Denn Churfürſt Friedrich III. von Brandenburg, welcher nachhero ſich unter dem Nahmen Friderici I. als König in Preuſſen declariret, begnadigte ihn mit dem Amte eines Raths, und erlaubte ihm in Halle öffentlich zu leſen, welches Gelegenheit gab, daß endlich in Halle eine Univerſität errichtet wurde, da er zum andern Profeſſore Juris Ordinario gemacht wurde. Von daran hat er nicht allein nach und nach hochwichtige Aemter erlanget, daß er auch würcklicher Geheimder Rath worden, ſondern hat auch mit fleißigen Leſen Diſputiren und Bü-

(*) Es wurden zwar ſeine Schrifften confiſcirt, und ſeine Sachen in Leipzig verarreſtirt, aber nachhero wurde beydes aufgehoben. Ja Er iſt gar einmal als Profeſſor wieder nach Leipzig begehrt worden.

Bücher ſchreiben, groſſen Nutz geſchaffet. Seine übrigen Umſtände werden bey der Erkláhrung des Reverſes beygebracht werden. Jetzo eile ich zu ſeinem Ende. Er wurde am 10. Sep. abgewichenen 1728ſten Jahres mit einer groſſen Schwachheit überfallen, welche auch dergeſtalt zu nahm, daß er ohne fremde Hülffe keinen Fuß mehr bewegen konnte. Weil er nun ſein bevorſtehendes Ende bald merckte, ſo hat er hierauf ſein Haus beſtellet, ſein Amt ordentlich beſchloſſen, und es dem Herrn Cantzler, als ſeinem deſignirten Succeſſori auftragen laſſen, ſich darauf alles zeitlichen entſchlagen, und eintzig und allein erbaul Meditat. mortis ſich befliſſen. Zu dem Ende ließ er ſeinen Beicht-Vater Herrn Conſiſtorial-Rath Francken zu ſich bitten, von welchem er nach gethaner Beichte das H. Abendmahl empfieng, und bereitete ſich nachdem er die Verordnung gemacht, ihn ohne Pracht zu begraben, zu einem ſeeligen Tode. Seinen Leichen-Text ex Act. XXIV. v. 13-16. hatte er zur gewöhnlichen Gedächtnüß-Predigt ſich ſelbſt erwählet, und dadurch ſeine letzte Schutz-Schrifft und Glaubens-Bekanntnüß in der Welt abgeſtattet. Und nachdem er von gedachtem ſeinem Herrn Beicht-Vater eingeſeegnet worden, iſt er unter fleißigen Singen und Beten der Seinigen aus dieſer Zeitlichkeit abgeſchieden, und alſo ſein Leben auf 73 Jahr 8. Monath, 3. Wochen und 2. Tage gebracht. Wenn auf dem Revers der Medaille der Erfinder derſelben unſern Thomaſium VINDICEM VERITASIS ACERRIMUM nennet, ſo hat er dadurch ausdrucken wollen, als ob

ſichs

ſichs Thomaſius hätte angelegen ſeyn laſſen, die einmahl gefundene Wahrheit zu lehren und zu vertheidigen. Wie er denn auch ſelbſt ſolches dadurch beweiſen wolte, daß er ſeine Meynungen, wenn er eines andern überwieſen würde, zu ändern kein Bedencken trug. Es ſtellet ihn auch der Erfinder als einen unvergleichlichen Juriſten auf der Rück-Schrifft vor, und es iſt nicht zu läugnen; daß er mit Recht unter die vornehmſten JCtos unſerer Zeiten mit gehöre, welches vornemlich aus nachfolgenden ſeiner vornehmſten Schrifften (*) erhellet, welche folgende ſind:

Notæ (**) ad ſingulos inſtitutionum & pandectarum libros Hal. 1713.

Notæ (***) ad Lancelotti Inſtitutiones Juris-Canonici IV. Part. Hal. 1715-1717. 4.

Cautelæ (†) circa præcognita Jurisprudentiæ civilis & eccleſiaſticæ II. Part. Hallæ 1710. 4.

Primæ Lineæ de JCtorum prudentia conſultatoria. Hal. 1721. 4.

Specimen Jurisprudentiæ judicialis. Hal. 1710. 4.

Selecta feudalia. Hal. 1727. 8.

Gedancken über allerhand Juriſtiſche Händel IV. Theile Halle 1720-22. 8.

(d) Ver-

(*) Hiervon iſt ein beſonderer Catalogus heraus, der bereits 1717. das achte mal in 4. gedruckt worden.

(**) Hiſt. Biblioth. Fabr. P. IV. N. LIIX. p. 142. Act. erud. de 1682. p. 366.

(***) Budd. Iſag. theol. L. II. C. V. §. VII. p. 786. Hiſt. Biblioth. Fabric. l. c. N. LXVII. p. 156.

(†) Budd. Iſag. theol. L. II. C. V. §. 11. p. 137. Hiſt. bibl. Fabric. l. c. p. 143.

Vernünfftige und Chriſtliche Gedancken über allerhand philoſophiſche und juriſtiſche Händel III. Theil. Halle 1720. 8.

Annotationes in Joh. Strauchii Diſſert. XXIX. ad univerſum Jus Juſtinianeum privatum. Franc. 1683. 4.

Es beſchreibet ihn auch der Verfaſſer dieſer Medaille als einen Weltweiſen, der ſeines gleichen nicht habe. Daß er in verſchiednen Stücken der Welt Weißheit wohl beſchlagen geweſen, iſt auſſer Streit, denn er iſt der erſte, der das Joch ſowohl der Carteſianiſchen, als der Peripatetiſchen, ja aller Sectiriſchen Weißheit gäntzlich abgeworffen. Wie denn auch keiner vor ihm die Natur des Menſchlichen Verſtandes und Willens genauer unterſucht und deutlicher dargelegt, als der bey vielen ſo verhaſte Chriſtian Thomas. Gleichwohl hatten ſeine Philoſophiſche Schrifften zum Theil auch deren ihre Hochachtung erlanget, welche ihm ſonſt einiger theologiſchen Sätze halben nicht gut ſind. Es ſind davon die fürnehmſten folgende:

Introductio (*) ad philoſophiam aulicam ſeu lineæ primæ libri de prudentia cogitandi & ratiocinandi Lipſ. 1688. 8. Hal. 1702. 8.

Inſtitutiones (**) Jurisprudentiæ divinæ Lipſ. 1688. 8. Hal. 1694. ibid. 1717. 4.

Fun-

(*) S. Stoll. Hiſt. der Gel. L. II. C. II. §. XXX. p. m. 147. Sie iſt ins teutſche überſetzt 1710. zu Berlin heraus kommen. S. Neue Biblioth. T. I. p. 621. Budd. Iſag. theol. L. I. C. IV. p. 247.

(**) Stoll. l. c. L. III. Cap. II. §. XIV. p. 86, Budd. l. c. p. 315.

Fundamenta(*) Juris naturæ & gentium, Hal. 1718. 4.

Erläuterung des Vorſchlags von der Wiſſenſchafft anderer Menſchen Gemüther zu erkennen. Halle 1692. 8. und 1711. 8.

Einleitung (**) zur Sitten-Lehre. Halle 1692. 8.

Ausübung (†) der Sitten-Lehre. Halle, 1696. 8.

Prudentia (††) conſultatoria. Hal. 1705. 4.

Ob er aber nach des Erfinders dieſer Medaille Meynung in der Welt Weißheit ſeines gleichen nicht habe, daran zweiffeln einige, welche aus dem Verſuch (*) von dem Weſen des Geiſtes, wie auch aus andern Umſtänden haben abnehmen wollen, daß er in der Natur-Wiſſenſchafft es ſo gar weit nicht gebracht habe. Es nennet auch der Verfaſſer der Medaille unſern Thomaſium, CHRISTIANUM SINE SUPERSTITIONE ET FUCO. Daß iſt einen Chriſten ohne Aberglauben und Heucheley. Hiervon werden diejenigen am beſten urtheilen können, welche ſeine Gemüths-Beſchaffenheit recht gekannt haben. Andere aber werden in dieſem Stücke ungleiche Meynungen haben. Diejenigen, welche in allen Stücken ihm Beyfall geben, werden an ſeinem Chriſtenthum kei-

(d) 2 nen

(*) Stoll. l. c. L. III. C. I. §. LXI. p. m. 70.
(**) Stoll. l. c. L. III. C. XXIII. p. m. 125. N. C.
(†) Stoll. ib. D.
(††) Stoll. l. c. L. III. C. V. §. XXIX. p. m. 161.
(*) Halle 1699. 8. und 1710. ibd. add. Gontt. jetzt leb. gel. Europæ. II. Th. p. 132. Reimmau. Catal. p. 786. 789.

nen Zweiffel tragen, und ſich ſonderlich auf ſeinen erwählten Leichen-Text beruffen, welcher auf dem Revers der Medaille, gemeldet wird. Es iſt darinnen ein Fehler vorgegangen in dem Actor. XXIX. 14, 15. 16. ſtehet, da doch nur 28. Capitel in der Apoſtel Geſchicht ſind, und aus der Leichen-Predigt viel mehr erhellet, daß es heiſſen muß Act. XXIV. 14, 15. 16. **das bekenne ich aber dir, daß ich nach dieſem Weege, den ſie eine Secte heiſſen, diene alſo dem GOtt meiner Väter, daß ich glaube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetz, und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu GOtt, auf welche auch ſie ſelbſt warten, nemlich daß zukünfftig ſey die Auferſtehung der Todten beyde der Gerechten und Ungerechten. An demſelben aber übe ich mich zu haben ein unverlezt Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen:** Hergegen andere werden von ſeinem Chriſtenthum andere Gedancken hegen, (*) ſonderlich aber diejenigen, welchen nachfolgende Schrifften Thomaſii nicht anſtehen:

Rechtmäßige Erörterung der Ehe- und Gewiſſens-Frage: (**) Ob zwey Fürſtliche Perſohnen im Römiſchen Reich, deren eine der Lutheriſchen, die an-

(*) S. Cypriani add. ad comp. Hiſt. Eccl. Goth. 1723. 8. p. 127. not. o. Gottlieb Wernsd. in brevi & nervoſa de indifferentiſmo religionum commentatione. Diſſ. I. §. CII. p. 81. & in ſubnexa diſſ. de auctoritate libror. ſymbolicor. §. XXVIII. p. 436.

(**) Vid. Thomaſ in ſ. jur. Händeln. P. II. p. 472. & Catal. Biblioth. Reimm. p. 735.

andere der Reformirten Religion zugethan iſt, ein ander mit gutem Gewiſſen heyrathen können, Halle 1689. 8.

Das Recht der Evangeliſchen Fürſten in theologiſchen Streitigkeiten, (*) Halle. 4.

Bedencken über die Frage: wie weit ein Prediger gegen ſeinen Landes-Herrn, welcher zugleich ſummus Epiſcopus mit iſt, ſich des Binde-Schlüſſels (**) bedienen könne, Wolffenbüttel 1706. 8.

De validitate conjugii invitis parentibus contracti, & per benedictionem ſacerdotis depoſiti conſummati. Hal. 1724. 4.

Schediaſma (†) de concubinatu. Hal. 1713. 4.

Hiſtoria (††) contentionis inter imperium & ſacerdotium. Hal. 1722. 8.

Diſſertatio de fide juridica. Hal. 1699. 4.

Diſſertatio de jure Principis circa hæreticos Hal. 1697. 4.

Diſſertatio (*) de jure aggratiandi Principis Evangelici in cauſis homicidii. Hal. 1707, 4. & 1720. 4.

(D) 3 Diſ-

(*) Catal. Biblioth. Reimman. p. 784.

(**) Conf. Thomaſ. jur. Händel. P. IV. p. 102. S. Cathol. Biblioth. Reimmann. p. 727.

(†) Was daſſelbe vor Streitigkeiten erregt, davon leſe man Walch. Einleit. in die Rel. Streitigk. P. III. p. 72. Catal. Biblioth. Reimann. p. 699.

(††) Catal. Biblioth. Reimann. p. 853.

(*) Ramb. Colleg. über Freylingsh. Theol. p. 965.

Diſſertatio de pietate juridica. Weiter ſo wird er auf der Medaille der(*) Urheber der Friedrichs-Univerſität Halle genennet.

Es gab nehmlich Thomaſius dem damahligen Churfürſten von Brandenburg Gelegenheit zu Halle eine Univerſität anzulegen. Denn als Thomaſius Anno 1691. aus ſeinem Vater-Lande durch ſeine Wiederwärtigkeiten nach Halle getrieben war, ſo hatte er ſich zu Leipzig bereits durch ſeine Gelehrſamkeit in ſo gutes Anſehen geſetzet, daß eine groſſe Menge derer vornehmſten Studenten ihm dahin nachfolgeten. Als nun der Churfürſt einſtmahl ſelbſt nach Halle kam, und ſahe, daß über 300. Studioſi, von vornehmen Stande ſich daſelbſt befanden, ſo entſchloß er ſich ſein längſt gefaßtes Vorhaben zur Würcklichkeit zu bringen. Wie er denn würcklich eine Univerſität zu Halle anlegte. Der Erfinder der Medaille, hat Thomaſium ferner VULGARIUM ERRORUM DOMITOREM d. i. einen Bezwinger gemeiner Irrthümer genennet, und es iſt gewiß, daß ſich Thomaſius viele Mühe gegeben manche Vor-Urtheile in der Welt-Weißheit hinweg zu nehmen, die Aritoteliſche und Carteſianiſche Philoſophie von manchen Irrthümern zu ſaubern, auch mancherley Aberglauben von (**) Geſpenſten und Hexen zu tilgen. Ob er aber

ME-

(*) S. kurtze Nachr. v. der Univ. Halle. C. 2. §. 5. p. 24.

(**) Vid. Thomaſ. Diſſ. de crimine Magiæ, Hal. 1701. 4. Stoll. Hiſt. der Gel. L. III. C. III. §. XL. p. m. 213. Budd. Iſag. theol. L. I. C. IV. §. XXX. p. 282. Ob ich

MEDIOS INTER HOSTES TRIVMPHATOR ET VICTOR geweſen? Davon mögen andere urtheilen. Ich laſſe dieſes an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und melde vielmehr, daß noch eine andere Medaille auf ihn gepräget worden, deren Avers mit der vorigen in allen übereinkommt; aber der Revers ſtellet den vollen Mond (*) am Himmel mitten unter denen Geſtirnen vor, nebſt denen Worten: LVCET NON ARDET. Wahrſcheinlich hat der Erfinder dieſer Medaille hier eine Vergleichung zwiſchen Thomaſio und dem vollen Monde anſtellen wollen, daß, gleichwie der volle Mond unſerm Geſicht weit gröſſer ſcheinet, als andere Sterne; als ſey auch Thomaſii Gelehrſamkeit gröſſer, als anderer Gelehrter. Gleichwie aber der Mond nicht wie andere Sterne brennet, ſondern vielmehr in der Nacht der Erde leuchtet; alſo habe auch Thomaſius manchen in der Nacht der Unwiſſenheit mit ſeinem Unterricht und Schrifften vorgeleuchtet. Doch

(d) 4 deuch-

ich nun wohl ſ. Meinung nicht in allen beyſtimme, ſo deuchtet mir doch, Herr Thomaſius mancherley Vorurtheile von ſolchen Dingen weggenommen. add. Catal. Biblioth. Reimman. p. 789.

(*) So vergleicht Claudianus in laud Prob. & Olib. Conſ. einem berühmten Mann dem Monde:

Haud ſecus ac tacitam, Luna regnante, per Arcton,
Sidereæ cedunt acies: cum fratre retuſo.
Æmulus adverſis flagraverit ignibus orbis.
Tunc jubar Arctorei languet: tunc fulva Leonis,
Ira perit, Plauſtro jam rara intermicat Arctos,
Indignata legi &c.

deuchtet mir, daß der Erfinder dieſer Medaille dem Herrn Thomaſio darinne etwas geſchmeichelt, wenn es heiſſet: NON ARDET, er brenne nicht. Denn daß er durch ſeine ſtachlichte (*) Schreib-Arth, welche ihm angebohren zu ſeyn ſchiene, manchen an die Finger gebrennet, iſt mehr als zu bekannt.

Des anderen Buches Anderer Abtheilung, Drittes Capitel.

Von Medaillen, welche auf Medicos geprägt worden.

§. 185.

Auf D. Hartenfelß (*) iſt folgende Medaille erfunden worden. Die erſte Seite weiſet deſſen Bruſt-Bild und dieſe Nach-

(*) Ein Muſter davon kan man in ſ. monatl. Geſprächen nehmen, ſo 1688. 1689. und 1690. in 8. herauskommen. Conf. Struv. introd. in Hiſt. litter. C. VI. §. 28. p. 525. Doch hat Er auch in ſ. Oſter-Ged. ſolche bereuet. Wenigſtens hat derjenige, ſo folgende Verſe gemacht, das Gegentheil geglaubt:

Molinos Italos, *Spenerus* Saxonas orbem
Ludvvicus Magnus, *Thomaſius* angit & *urit.*
Ille *Quietismo*, *nimia pietate* ſecundus,
Tertius *igne gravi*, *cenſura* quartus *acerba.*

(*) Conf. Biant. Vitæ illuſtr. Erffurt. N. 11. p. 33. Lepo-

Nachricht: Doctor. GEORGius. CHRISTianus. PETRI. AB HARTENFELS. Sacri. Palatii. Cæſarei. COMES. CONSiliarius. ET ARCHIATer ELectoris MOGuntini. CONSul. PRIMus. ET PHYSicus ERFordenſis Vnus. ET FACultatis. MEDicae. SENior. PROFeſſor. PVBLicus & Poeta. Laureatus. Cæſareus. ÆTATis. LXXXI. DIE XV. FEBRuarii MDCCXIV. Die andere Seite ſtellet deſſen Wapen dar, welches den Apoſtel Petrum mit einem Schlüſſel in der rechten Hand führet, mit der Umſchrifft: Doctoris. Georgii. Chriſtophori. PETRI AB HARTENFELS INSIGNIA. Unter ſo manchen berühmten u. glücklichen Medicis, welche Erffurth gehabt hat, iſt gewißlich dieſer Mann einer der Vornehmſten. Er war hieſelbſt am 13. Febr. A. 1633. gebohren, und hatte zum Vater, Chriſtoph Petri, einen wohlhabenden Kauff- und Handelsmann. A. 1635. da er kaum zwey Jahre erreichet hatte, betraff ihn zwar das Unglück, nebſt denen Eltern die Mütterlichen Groß-Eltern und vier Schweſtern in weniger Zeit nach einander zu verliehren, doch war dies Glück dabey, daß er mit ſeinen ziemlichen Vermögen in die Aufſicht treuer und verſtändiger Vormünder kam, die an nöthiger Erziehung weder Fleiß noch Koſten ſpareten. Den erſten Grund der Studien legte er in der Auguſtiner-Schule, und fand an dem Rectore M. Chriſtoph Apffel-

porin. Leb. der Gel. ſo MDCCXIX. geſt. p. 74. Tiemroths Leichpr. auf denſ. Acta phyſ. med. Nat. C. 1727. in append. p. 158.

ſtädten einen ſo geſchickten und redlichen Anfüh- rer, daß, da er kaum 10. Jahr alt, er das Gymnaſium zu beſuchen fähig war, und in ſelbigen erwieß er ferner einen ſolchen unverdroſſenen Fleiß, daß er ſchon im 14. Jahr zu denen Academiſchen Lectionibus konte gelaſſen werden. Den Anfang dazu machte er auf der Academie ſeines Vaterlands, wo er das erſte Jahr verblieb, und unter andern auch ein Collegium Hebraicum und Syriacum bey Prof. Seb. Schrötern hörete. Indem aber der berühmte Theologus D. Joh. Muſæus unſers Petri Schweſter zur Ehe hatte, ſo befanden die Vormünder vor gut, ihm A. 1648. im April auf Jena zuſchicken, und Muſæi Hauſe, Tiſche und völligen Aufſicht anzuvertrauen, da er denn auf deſſen Anrathen ſich bey fünff Viertel-Jahre lang bloß auf die Philoſophie legete, und bey ſeiner Zurückkunfft ins Vaterland ſolche Arbeit noch ein halb Jahr fortſetzte. Hierauf beſuchte er gegen das Ende des 1649. Jahres die Univerſität Gröningen in Weſt-Frießland, und trieb die Philoſophie noch weiter unter Anleitung Mart. Schockii, Log. & Phyſ. P. P. unter deſſen præſidio er auch das Jahr darauf, den 17. Dec. A. 1650. eine Diſputation de elementis öffentlich vertheidigte. Als er nun ſo viele Zeit und Fleiß auf die Philoſophie gewendet, konte er mit deſto gröſſeren Nutzen und glücklichen Fortgange die Medicin, zu welcher er von Jugend auf eine beſondere Neigung gehabt, ergreiffen: Hierinne kam ihm ſonderlich der vortreffliche Anatomicus D. Ant. Deuſingius zuſtatten, desgleichen in der

Bo-

Botanic. D. Abrah. Muntingius, wie er denn in dem daſigen Horto medico viele und theils von entlegenen Orten dahin gebrachte Gewächſe und Kräuter, nebſt deren Nutzen und Gebrauch kennen lernen. Er hörete nach ſeiner Zurückkunfft in Erffurth unterſchiedene Collegia Mediea, theoretica & practica, auch diſputatoria bey dem bekandten Profeſſore E. Val. Andr. Mcöllnbroccio, bis ins dritte Jahr, und ließ ſich von ihm, als einem glücklichen practico, zuförderſt in der praxi Anleitung geben. Hernach begabe er ſich in die Fürſtl. Reſidenz-Stadt Saalfeld zu dem beruffenen Chymico Joh. Rud. Glaubern, der ſich damahls daſelbſt aufhielt, und gedachte von ſelbigen ein und anders in der Chymie zubegreiffen; Es wurde aber ſolche ſeine Abſicht ſehr gehindert, indem er an dem Orte in eine gefährliche Kranckheit verfiel; daher er ſo gleich nach erlangter Geſundheit auf Leipzig gieng Anno 1654. den bekandten D. Joh. Michaelis hauptſächlich hörete, und alſo ſein Studium Medicum hiermit endigte. Nicht lange darnach wurde er von dem Chur-Sächſ. Obriſten Carl Boſen auf Netſchau, zu deſſen Sohnes, auch Tochter Kindes, Informatore beruffen, in welchem Dienſte er ſich anderthalb Jahre aufhielt. Als er ſich nun hierauf entſchloſſen, eine Reiſe nach Italien zu thun, und allbereit dazu angeſchicket hatte, wurde ihm wieder alles Vermuthen von Graff Heinrich dem V. Reuſſen die Aufſicht und Hofmeiſter-Stelle über den jüngſten Sohn aufgetragen. Er verſahe dieſe Function mit groſſer Treu und Geſchicklichkeit

und

und zu hohen Gefallen ſeiner Herrſchafft, daher ihm der Graf nach Verlauff eines halben Jahres zu ſeinem Hof- und Leib-Medico im Januario A. 1657. ernennete; doch muſte er auf eben deſſelben Befehl in Jena promoviren, da Er de Ephialte pro Licentia diſputirte, und A. 1659. den 4. Jan. nebſt noch dreyen Candidaten, die auch insgeſamt in öffentlchen Aemtern geſtanden, den Doctor-Huth empfieng, bey welchen Actu ſeine Herrſchafft ihn mit einen eignen Geſandten beehrete. Er wurde aber endlich des Hof-Lebens müde, und faſſete den Entſchluß, ſich in ſeinem Vaterlande niederzulaſſen, zu welchem Ende er A. 1661. um dimiſſion anhielte, ſolche aber nicht ehe als ein Jahr darnach erhalten konte, da er mit guten Zeugniſſen ſeines Wohlverhaltens A. 1662. im April zu Erffurth anlangte. Sein erſtes Werck war, daß er in die Zahl derer Aſſeſſorum Facultatis Medicæ aufgenommen zu werden ſuchte, welches er auch A. 1663. gar leicht erhielt, und von der Zeit an öffentlich zu leſen und zu diſputiren anfieng. Zur praxi aber zeugte ſich auch gar bald Gelegenheit, indem er nach der an den Churfürſt Johann Philippen geſchehenen Ubergabe und Reduction der Stadt in Nob. A. 1664. zum Guarniſon Medico beſtellet wurde, da er mit Gefahr ſeines eigenen Lebens bey der unter denen Soldaten graſſirenden Ungariſchen Kranckheiten rechte Proben ſeiner Kunſt erwieſen. Durch ſolche glückliche praxin kam er bey Hohen und Niedrigen in viele Liebe und groſſes Anſehen, ſintemahl ihn nicht nur der damahlige Stadthalter

Frey-

Frey-Herr von Reiffenberg, im Julio a 666. zum Land-Phyſico verordnete, ſondern erhielt noch im eben dem Jahre im December von Churfürſt Johanne Philippo ein gnädigſtes Reſcript worinnen er zum Hof-und Leib-Medico ernennet, und mit einen ehrlichen Salario begnadiget wurde, welche anſehnliche Station er nachhero unter denen folgenden 5. Churfürſten mit gutem Ruhm verwaltete, auch endlich vom Churfürſt Lothario Franciſco mit dem prædicat eines Raths Anno 1696. beehrt worden. Beſonders aber ſtund er bey dem Churfürſten Anſelmo Franciſco in ungemeinen Gnaden, als an deſſen Hofe er ſich offt aufgehalten, weil er fünff verſchiedenen mahlen dahin beruffen worden. Eben dieſer Churfürſt beſchenckte ihm Anno 1681. mit einer guldenen Kette und Churfürſtlichen Bruſt-Bilde, ja Anno 1689. nahm er ihn mit ſich nach Augſpurg in der bevorſtehenden Krönung der Gemahlin Käyſers Leopoldi und des Römiſchen Königes Joſephi und behielt ihn über 5. Monath bey ſich, welches eine vortreffliche Gelegenheit vor ihm war, maſſen er nicht nur mit vielen vornehmen gelehrten Leuten, ſonderlich mit denen berühmteſten Medicis bekannt wurde, ſondern auch ſelbſt des Kayſers Leopoldi hohe Gnade genoß: Denn da er Anno 1680. von dem Kayſerlichen und Chur-Mäyntzl. geheimden Rathe, Melchior Friedrich, Grafen von Schönborn Buchheim in dem Adel-Stand erhoben, und die Würde eines Pfaltz-Grafen erhalten, ſo confirmirete nicht allein der Kayſer Leopoldus ſolchen Ehren-Stand, ſondern vermehrete ihn auch mit vielen Privilegiis

und

und prærogativen durch ein beſonderes Diploma, welches in Salanders expediten Notario p. 88. zu leſen iſt. Wie nun aber derſelbe von groſſen Herrn hochgehalten wurde, ſo war er auch nicht weniger bey denen Gelehrten æſtimirt: Schon Anno 1662. hatte ihn die Societas Naturæ curioſorum oder Leopoldina zu einen Mitglied unter dem Nahmen (*) Achillis aufgenommen; das Jahr darauf wurde er Aſſeſſor facultatis Medicæ. Es vertrauete ihm auch die Univerſitæt ihr Regiment, indem er Anno 1689. zum Rectore Magnifico erwählet und am 3. Jan. inauguriret wurde, da dann in ſolches Rectorat das dritte Jubiläum der Univerſitæt Anno 1692. einfiel. Währenden ſolchen dreyjährigen Rectorat hat er ſich ſonderlich in zwey Stücken um die Univerſitæt höchſt verdienet gemacht, eines theils daß er die Auditoria im groſſen Collegio renoviren laſſen, andern theils, daß er den Reſt der alten Univerſitäts-Bibliotheck aus de-

(*) Hierüber ſetzte jemand bey ſ. Tode folgende Gedancken auf:

Achillis weiß von nichts, als Siegen,
Und nun liegt Er beſieget ohne Geiſt;
So iſt es, endlich muß ein jeder unterliegen,
Es komt die Zeit, da auch der harte Felß zerreiſt.
Doch wenn wirs bey dem Licht beſehen,
So hat vielmehr dießmal der Tod verſpielt,
Der Nahme Hartenfelß wird nimmermehr vergehen,
So lange Mortæ Pfeil annoch nach Menſchen zielt.
Und ſeht, wie ſich der Geiſt ergetzet,
Nun Er mit Sieg hin zu dem Heyland geht,
Wer ſeinen Glaubens-Bau auf dieſen Felſen ſetzet,
Lacht wenn der Todes Sturm aus allen Löchern weht.

denen Winckeln herfürgeſucht und einiger maſſen vermehret, von ſeinen übrigen Aemtern iſt noch zu gedencken, daß gleich wie er ſchon Anno 1666. zu einem Medico Provinciali oder Land-Phyſico war ernennet worden, alſo erhielt er ſolche Stelle vollkom̃en, nebſt der Anwartſchafft auf das Stadt-Phyſicat nach dem Weggange, D. Johann Andreä Grabens, und in dieſes letztere rückte er endlich ein nach D. Leichners Tode Anno 1690. Endlich iſt noch hinzu zu fügen, daß ſeine ungemeine Meriten ihm auch zu wege gebracht, daß er an. 1686. als Jünger-Burgemeiſter im Rath gezogen worden. Worauf er an. 1689. die Aelter-Bürgemeiſter-Stelle, und ferner an. 1692. der Obriſte Raths-Meiſter-Würde erhalten. Doch es kommt noch etwas beſonders von ihm vor, daß er nemlich bey ſeinen Lebens-Zeiten ſich öffentlich in der Vorrede der Elephantographiæ gerühmet, er ſey den Vorwurff: Turpe eſſe, medicum juvenem mori entgangen; Und dieſes konte er in den 83. Jahre wohl thun, wiewohl er hierauf noch 3. Jahr gelebet, und im 86. Jahre, als der Aelteſte Medicus in Thüringen und Meißen, dieſe Zeitlichkeit verlaſſen hat: Nehmlich an. 1718. überfiel ihn eine diarrhœa colliquativa ex maraſmo ſenili, welche ihn gantz entkräfftete, und faſt aller natürlichen Wärme beraubete, wozu ferner eine Cholera kam, daß er bey ſolche nmſtänden ſich ſelbſt ſein Ende prognoſticirte und zu denen Anweſenden ſagte: Conclamatum eſt de me: Welches denn am 6. December erfolgte. Er wurde hierauf am 11. Dec. in der St. Michaelis-Kirche, die nebſt der Schule, mit anſehnlichen

chen Legatis von ihm bedacht worden, begraben. Der mit ihm entſtandene hartenfelßiſche Stamm und Nahme gieng auch wieder mit ihm aus, in dem er aus ſeiner doppelten Ehe keine Kinder hinterlaſſen: Wenn der Revers das Wapen des Herrn von Hartenfelß vorſtellet, ſo iſt zu wiſſen, das Petrus auf demſelben im blauen Felde, und alſo der Kupfer-Stecher Joh. Chriſtoph Dehne einen Irrthum begangen, da unter unſers Hartenfelß Bruſt-Bild Petrum in ein ſilbernes Feld geſtellet. Auf was vor Art er zu dieſem Wapen kommen, muß ich hierbey beyläuffig kurtz melden. Als er Anno 1680. mit der Svite des Churfürſtens von Mayntz Anſelmi Franciſci auf der Jagd im Speſſert bey Lichtenau war, ihm ein wilder Eber anlieff, dem er zwar das Jagd-Eiſen geſchickt vorhielt, weiln aber der Schafft daran in Stücken gieng, ſo gerieth er darüber in groſſe Gefahr, daß er ſich zur Erden werffen, und dem wütenden Hauer ſeinen Rücken ſo lange zum beſten geben muſte, bis ſolcher von denen Jägern erleget wurde. So erſchrocken der Churfürſt der es mit anſahe, über den Zufall anfangs war, ſo vergnügt bezeigte er ſich nachmahls über die dabey gefaſte gute Reſolution, daher unſer Petri Gelegenheit nahm, ſolche Jagd, und die dabey gehabte Avanture, in artigen teutſchen Reimen, unter dem Titul: **Spaß in Speſſert**, abzufaſſen. Dieſe merckwürdige Begebenheit bey welcher ſich die beſondere Vorſorge GOttes über unſern Hartenfelß deutlich an den Tag geleget, hat er nachhero Gelegenheit zu ſeinem Wapen gegeben. Er bekam den Nahmen

von Hartrnfelß, weil er ſich bey der Action im Speſſert mit dem wilden Schweine ſtandhaftig als ein harter Felß erwieſen, und weil ſein Nahme Petrus eben ſo viel als einem Felſen bedeutet, daher ihm auch Petrus in ſein Wapen geſetzt worden. Es iſt aber zu wiſſen, daß ihm an. 1680. von dem Kayſerl. und Chur-Mayntziſchen Geheimen Rathe Melchior Friedrich Grafen von Schönborn-Buchheim, ſo wohl der Adel-Stand, als auch die Würde eines Pfaltz-Grafens ertheilet worden, und als ihm der Käyſerl. Oberſte Leib-Medicus, Nic. Wilhelmus Becker, Baron von Walhorn, bey dem Käyſer in gutes Anſehen brachte, hat ihm der Kayſer Leopoldus I. anno 1696. ſolche Würden und ſein Wapen beſtättiget. Sonſt hat Er ſich um die Erfurthiſche Univerſität damit verdient gemacht, daß er unter ſeinem 3-jährigen Rectorat von anno 1689 bis 92. nicht allein die Zimmer des groſſen Collegii bey St. Michael ſauber renoviren, ſondern auch die Bibliothec in Ordnung bringen, und mit vielen raren Stücken vermehren laſſen, da vorher jetzt-gedacht Collegium gantz unſcheinbar ausſahe, und die Bibliothec nicht allein in richtiger Confuſion lage. So hat er ſich auch damals einen unſterblichen Nachruhm erworben, daß er der Kirche und Schule zu St. Michaelis anſehnliche Legate vermacht, um die ſchlechten Beſoldungen dererjenigen, ſo daran arbeiten, zu verbeſſern.

§. 186.

Auf Herrn D. Hoffmann (*) zu Halle, hat der künſtliche Medaillen-Schneider Koch eine Gedächtniß-Müntze gepräget. Die Haupt-Seite ſtellet ſein Bruſt-Bild nach Römiſcher Arth vor, mit der Umſchrifft: FRIDERicus. HOFFMANNus. REGis. PRVSSiæ. CONSILiarius. INTIMus. MEDICVS ET PROFESSOR. Auf der Rück-Seite iſt nachſtehende Inſchrifft zu finden: NATVS HALÆ MDCLX, PATRE FRIDERICO, ARCHIATRO SAXonico. PRIMVS IBI PROFESSOR, JAM SENIOR. ARTEM QVA AVGVSTISSIMO CÆSARI, REGIBVS MVLTISQVE Sacri Romani Imperii PRINCIPIBVS PROFVIT, PER XLIV. ANNOS DOCVIT, & IN SYSTEMA RATIONALE REDEGIT MDCCXXXVII. Gleichwie die ausnehmende Gelehrſamkeit dieſes berühmten Mannes Ihm ſchon längſt verdienet, daß ſein Gedächtniß auch in Metall gepräget, und der Vergeßlichkeit entriſſen werde; alſo mache ich mir auch eine Freude ſolches hier zu erhalten, und zugleich meine Danckbarkeit vor viel genoſſene Wohlgewogenheit öffentlich an den Tag zu legen, da ich Ihn auch als einen vornehmen Pathen von einem meiner Kinder verehre. Dieſer groſſe Mann erblickte das Licht der Welt im Jahre 1660 den

(*) Von dieſem Hippocrate unſerer Zeiten ſ. Göttens jetztleb. Eur. II. Th. p. 96. add. Epiſt. mea infra cit. Stoll. Hiſt. der Medic. Gelahrth. §. CCLXXXV. f. p. 369. des Herrn Göttens Nachricht l. c. hat Er von mir bekommen.

den 19. Febr. zu Halle. Sein Herr Vater iſt geweſen D. Friederich Hoffmann, Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen, des Magdeburgiſchen Herrn Adminiſtratoris Auguſti Leib-Medicus. Seine Frau Mutter war Anna Maria geb. Knorrin. Von dieſen vornehmen Eltern wurde er durch gute Unterweiſung zu Hauſe ſo lange angeführet, bis er im Jahr 1673. im 13den Jahre ſeines Alters das Hälliſche Gymnaſium zubeſuchen anfieng, und zu deſto mehrerer Verbeſſerung des Verſtandes bey dem damahligen Rectore Prætorio die gantze Philoſophie, Phyſic und einen Curſum Mathematicum hörete. Nach dieſem gieng er im Jahre 1678. im Jan. auf die Univerſität Jena. Die Luſt zur Medicin war ihm gleichſam von ſeinen Vor-Eltern angeerbet, und zeigte ſich an ihm von Jugend auf, bey den von ſeinem Herrn Vater vorgenommenen Phyſicaliſchen Verſuchen und Zerſchneidungen allerhand Cörper. Er folgte alſo dieſem natürlichen Triebe, ſuchte aber ſeine Erkäntnis auf feſte Gründe zu bauen. Daher ließ er ſich zuförderſt die Mathematic und Natur-Lehre, unter Anweiſung des Herrn D. Weigels beſtens angelegen ſeyn. Dabey aber ſetzte er die Medicin ſelbſt, keines weges bey Seite, ſondern trieb dieſelbe auf das emſigſte. Dieſer Fleiß brachte ihn in kurtzer Zeit ſo weit, daß er im Stande war im folgendem 1676ſten Jahr einigen Studenten ein Chymiſches Collegium zu leſen. Weil er auch überhaupt ein groſſer Liebhaber der Chymie war, damals aber Herr D. Cramer Profeſſor der Medicin zu Erffurth hierinn beſondern Ruhm hatte,

ſo zog er zu Anfang des 1680ſten Jahrs nach Erfurth und lernete aus den Vorleſungen und durch den Umgang dieſes Mannes ſehr vieles. Im November dieſes Jahres wandte er ſich nach Jena zurück, und diſputirte unter Herr D. Wedeln de Fermento ventriculi. Er ſuchte ſich auch durch eine andere Diſputation zu zeigen, welche er von dem Selbſt-Morde verfertigte, und gleichfals unter dem Vorſitz dieſes Gelehrten halten wolte. Weil derſelbe aber dieſe Diſputation ſehr gelehrt befand, und daher beym Durchſehen kein eintziges Wort darinn änderte, ſo hielt er ſeinen Fleiß einer gröſſern Belohnung werth. Er rieth ihm alſo ſich bey bevorſtehender Doctor-Promotion anzugeben, und dieſe Arbeit zur Inaugural-Diſputation anzuwenden. Herr Hoffmann folgte dieſem Rathe, hielt dabey den 31. Jan. 1687. dieſe ſeine Inaugural-Diſputation mit groſſem Beyfall, und ward darauf im 21ſten Jahre ſeines Alters den 5. Febr. von Herrn Wedel als Doctor der Medicin erkläret. Im Julio that er eine Reiſe nach Weſtphalen um gute Freunde daſelbſt zu beſuchen. Weil er ſich aber allda durch ſeine gute Aufführung und gründliche Wiſſenſchafften bey vielen Vornehmen in Hochachtung ſetzte, und viele Krancke ſich ſeiner Cur anvertraueten, entſchloß er ſich daſelbſt zu bleiben. Nach Verlauff zweyer Jahre that er eine Reiſe nach Holland. Er hielt ſich in Leyden bey ſeinem Landsmanne dem berühmten Botanico und Profeſſore der Medicin daſelbſt Herrn Hermannen auf. Darauf gieng er im Monat

nat Julio mit dem Paquet-Boot nach Engeland (*) über, hielt ſich bis in die Mitte des Octobers in Londen und Oxfort auf, beſahe alle Seltenheiten und Merckwürdigkeiten, ſonderlich die, ſo die Phyſic, Anatomie und Mechanic angiengen. Im November ſelbigen Jahres kam er in Minden wieder glücklich an, und wurde 1685. bey dem Regimente des Herrn Obriſten von Zieten als Medicus angenommen. Im folgenden 1686ſten Jahre ward er von Jhro Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg, Friedrich Wilhelm G. g. zum Land-Phyſico des Fürſtenthums Minden allergnädigſt ernennet, und ihm der Titul eines Churfürſtl. Hof-Medici beygeleget. Im Auguſt nahm er mit ſeinem Herrn Schwager dem Herrn Geheimen-Rathe und Cantzler Unverfährth abermals eine Reiſe nach Holland und Brabant vor, welche er im October zurück legte. Darauf trugen ihm den 23. Oct. die Herrn Land-Stände des Fürſtenthums Halberſtadt das erledigte Land-phyſicat nebſt einem Gehalt von 200. Rthlr. geneigt an. Er folgte dieſem Rufe und trat im Mertz des folgenden Jahres dieſe Bedienung an. Nach Abſterben Sr. Churfürſtl. Durchl. Friedrich Wilhelms, welches in dieſem Jahre erfolgte, wurde er von deſſen würdigſten Nachfolger Friedrich dem III. in ſeiner Beſtallung beſtättigt. Im Jahr 1680. war zu Hornhauſen ein neuer Geſund-Brunnen entſprungen. Er reiſete alſo dahin, hatte viele vornehme Patienten in der Cur

 und

(*) Daſelbſt genoſſe Er ſonderlich der Gewogenheit und des Umganges Sydenhams, Scleri, Crelles, Vayiens.

und Gelegenheit treffliche Anmerckungen zu machen. Daher beſchrieb er auch dieſes Waſſers Würckung in einem Tractätgen. Im Jahr 1692. beſahe er die ſehenswürdige Baumanns-Höle, (*) und gab davon auf Veranlaſſung guter Freunde etliche Bogen in den Druck. Ich gedencke ferner, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg durch ſeine Verdienſte bewogen worden, ſeinen Wiſſenſchafften im Jahr 1693. einen gröſſern Schau-Platz zu eröffnen. Denn dieſelbe richteten bey Stifftung der Friedrichs-Univerſität in Halle, auch auf dieſen gebohren Hallenſer Dero allergnädigſtes Abſehen, und berieſſen ihn dahin als Profeſſorem Medicinæ primarium, und in der Philoſophiſchen Facultät als Profeſſorem Phyſices experim. Darauf zog er auch im Mertz dahin und hielt den 23ſten ſeine latei-

(*) In Beſchreibung derſelben ſind unterſchiedene Federn der Gelehrten beſchäfftiget geweſen. Denn daß ich Prætorii und Athan. Kircheri nicht gedencke, ſo haben auſſer unſern Herrn Geh. Rathe davon Nachricht gegeben Henr. Eckſtorm in ſ. Hiſt. terræ mot. p. m 210. Helmſt. 1620. & D. Aug. Scheffer, in ſ. 1663. gethanen Hartz-Reiſe. vid. Tentzels monatl. Unterr. d. 1697. M. Aug. p. 657. Friedr. Heyns Nachr. wie er ſie 1694. d. 26. Aug. beſichtiget. ib. p. 669. Behrens in Hercyn. cur. p. 1. Ich ſelbſt in meinen Anmerck. wie ich ſie 1734. d. 21. Maj. befunden. Nordh. 4. welche mein gel. Herr Bruder D. Joh. Gottl. Leſſer, Hochfürſtl. Hollſtein-Plöniſ. Hof-Rath und Leib-Med. a. 1735. zu Hamb. wieder auflegen laſſen, und ſolche mit phyſic. Anmerckungen vermehret hat. add. des Herrn v. Rohrs Merckw. des Vor- oder Unter-Hartzes C. XIV p. 115.

latein. Antritts-Rede, (*) von der Uberführung eines Atheiſten aus dem höchſt-künſtlichen Bau des menſchlichen Cörpers. Im Jahr 1694. wurde die neue Univerſität den 1ſten Jul. von Ihro Churfürſtl. Durchl. feyerlichſt eingeweyhet (**) und ihm dabey durch öffentliche Ernennung des Herrn Geh. Staats-Raths Freyherrn von Fuchs obgedachte doppelte Profeſſion anvertrauet. Am folgenden 2. Jul. erhob er in hoher Gegenwart Ihro Churf. Durchl. und des gantzen Hofes zehen

(*) Conf. Paullini Philoſ. Neben-St. P. II. p. 438. Caſp. Neumanni trutina rel. C. II. p. 22. Es gehöret alſo der Herr Geh. Rath unter die Medicos, ſo auch Theologi geweſen. Wie denn ſeine Einſicht in die Theologie nachfolgende Schrifften beſtättigen: Orat. de officio boni theologi ex officio boni medici, Hal. 1702. 4. Orat. de rationis inſtructæ excellentia in rebus div. & hum. Hal. 1704. 4. Summa totius doctrinæ Chriſtianæ, Hal. 1728. wozu ich Ihm in einer Epiſtel de Medicis theologis gratuliret. Kurtzer Begriff der gantzen Chriſtl. Religion 1738. 4. Dieſe hat Er Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen auffetzen müſſen, die ſolchen ſehr gnädig aufgenommen. Er iſt auch lat. heraus unter dem Titul: Meditationes theol. quibus ſumma relig. chr. traditur. ſ. Hamb. Ber. de a. 1738. N. XIX. p. 158. Ich habe aber daſelbſt geirret, daß ich dieſen Begriff vor obangeführte ſummam theolog. gehalten, da er doch anders in ſich hält.

(**) Vor der Einweyhung muſte der Herr Geh. Rath die Geſetze vor die Mediciniſche Facultät, das Siegel derſelben, die Ordnung bey den Examinibus der Candidaten, und bey Ertheilung des Mediciniſchen Bedencken entwerffen, welche auch vom Hofe beſtättiget worden.

hen Candidaten zur Doctor-Würde in der Medicin. Er iſts, der auf dieſer Academie die erſte Mediciniſche Diſputation gehalten hat, welche de generatione ſalium handelte, wie auch 1694. die erſte Inaugural-Diſputation de Saliva & ejus morbis. Nachmahls hat er auf dieſer Univerſität, 4. mahl das Pro-Rectorat jedes mahl ein gantzes Jahr mit gröſter Zufriedenheit der Academie verwaltet. Er iſt 44. mahl Decanus in der Mediciniſchen und 5. mahl in der Philoſophiſchen Facultät geweſen: hat 300. Inaugural-Diſputationen gehalten, und ſeit der erſten Einweyhung 320. Doctores der Medicin gemacht, und viele Gelehrte und vornehme Leute gezogen: Ohne den ordentlichen Mediciniſchen, hat er mit groſſem Beyfall 16. experimentalia und 10. Chymica und Metallurgica Collegia auch 20. öffentliche Anatomien gehalten. Im Jahr 1696. ward er von der Academia naturæ curioſorum zum Mit-Gliede unter dem Nahmen Democritus, desgleichen 1701. zum Mit-Gliede der neuen Königl. Preußiſchen Societæt der Wiſſenſchafften, ferner 1720. in die Welt berühmte Engliſche Societæt der Wiſſenſchafften, und 1731. in die Käyſerl. Academie zu Petersburg aufgenommen (*) zum Comite Palat: Cæſar. aber iſt er 1737. von Ihro Durchl. dem Fürſten von Schwartz-

(*) Wozu ich ihm dazumahl, als ich die Ehre hatte, daß Er mich von Sondershauſen aus (woſelbſt Er Ihro Hochfürſtl. Durchl. bey der Brunnen-Cur bediente) beſuchte in einer Ep. de lapidibus curioſis circa Nordh. ejusque confinia inveniri ſolitis gratulirte. Nordh. 1727. 4.

Schwartzburg gemachet worden. Im Jahr 1703. geruheten Ihro Königl. Maj. von Preuſſen ihn allergnädigſt zu Dero Leib-Medico zu ernennen. Fünff Jahr hernach aber, nemlich 1708. ward er durch eine Staffette von deroſelben wegen dero Unpäßlichkeit nach Berlin geruffen, da denn dieſelbe aus eigenem Triebe und Vertrauen ihn durch dero Hof-Rath und würcklichen Leib-Medico ernenneten. In ſolchem Stande blieb er 3. Jahr, und erwarb ſich durch ſeine Treue und unermüdete Aufwartung ſowohl Ihro Maj. des Königs als der Königin gantz beſondere Gnade, worauf aber auch, wie gewöhnlich, Neid und Haß bey einem und dem andern nicht ausblieb. Daher es zu ſeiner Freude ſich fügte, daß er 1712. im Junio von den Verdrießlichkeiten und Verfolgungen bey Hofe befreyet ward, und zu ſeiner vorigen Bedienung nach Halle zurück gehen konnte. 1732. hat er die Ehre von Ihro Käyſerl. Majeſtät nach dem Carls-Bade geruffen zu werden. Daſelbſt unterredeten ſich höchſt dieſelbe verſchiedentlich mit ihm, lieſſen ſich auch von ihm einige Phyſicaliſche Experimente zeigen. Dieſelben waren nicht nur hierüber ſehr vergnügt, ſondern beſchenckten ihn auch gar reichlich unter andern mit dero ſtarck mit Diamanten beſetzten Portrait. Auch Ihro jetzt lebende Königl. Majeſtät von Preuſſen forderten ihn 1734. aus allergnädigſten Vertrauen zu ſich, um deroſelben in dero ſo ſchweren Kranckheit bey zu ſtehen. Dieſe Cur gelung auch unter Göttlichen Seegen ſo glücklich, daß Ihro Majeſtät wieder zur erwünſchten Geſundheit kamen. Darauf legten

ihm Dieſelbe auſſer andern groſſen Beſchenckungen das Prædicat eines geheimen-Rathes bey, und lieſſen ihm ſo wohl als Ihro Majeſtät die Königin gantz ausnehmende Gnaden-Bezeigungen damahls und auch nach der Zeit beſtändig wiederfahren. Weil auf der Medaille deſſen Bruſt-Bild ſtehet, ſo gedencke ich hierbey, daß man daſſelbige unterſchiedene mahl geſtochen, findet, ſo wohl auf einzelen Blättern, als auch vor den Titteln einiger ſeiner Schrifften. Als ich dieſen hochgeehrten Gönner Anno 1736. den 17. April beſuchte, und von ihm wohl bewirthet wurde, zeigte er mir ſein Bildniß in Lebens-Gröſſe, welches Ihro Majeſtät die Königin in Preuſſen ihm zu Ehren durch den Hof-Mahler Anton Perne abſchildern laſſen, von dieſen Conterfait hat ihm nachhero der Königl. Kupffer-Stecher I. G. Wolffgang Anno 1735. auf eine Platte in Fol. ſehr ſauber abgeſtochen, mit welchem Kupffer mich damahls der Herr Geheimde Rath hochgeneigt beſchencket. Er ſtehet in einem Oval, mit ſeinem gewöhnlichen Kleide und Paruque biß an den Unter-Leib, der Leib iſt etwas nach der lincken Hand gedrehet, und er hält in beyden Händen ein aufgeſchlagenes Buch vor ſich, das Geſicht aber hat er etwas vorwerts gekehret, unter ihm iſt das Geſchlechts-Wappen derer Hof-Männer, welches D. Laurentius Hofmann Leib-Medicus Joh. George I. Churfürſtens zu Sachſen Anno 1630. vom Kayſer Ferdinando II. bekommen, als er denſelben mit ſeinen Nachkommen in den Adel-Stand erhoben Es beſtehet ſolches Wappen aus einem teutſchen Schilde, in welchem eine

Wein-

Weintraube an einem Zweige zu ſehen. Drüber iſt ein offener Helm mit ſeinem Wulſte. Auf dem Helm zeigt ſich ein wachſendes Einhorn, welches im Schnauſſen eine Weintraube hält.

Es hat auf das Bildniß (*) des HErrn Geheimden Raths jemand nachfolgende Gedancken in Verſe verfaſſet:

Die Zeit fieng jüngſt mit ihrem harten Zahn
An groſſer Männer Ruhm ſehr ſcharff zu nagen an,
Morbona **wolte ihr behülfflich ſeyn;**
Und Morta **ſtimmte auch mit ein,**
Die beyde wolten ſich an unſern Hoffmann wagen,
Die Zeit verſetzete: Umſonſt, hie nützt kein nagen,
Die Ewigkeit hat ihm bereits den Crantz gewunden,
Weil Er den Balſam ſelbſt, zum Leben hat erfunden,
Er iſt der gröſte Medicus,

Mor-

(*) Jch habe auf einen andern Kupfer-Stich des Herrn Geh. Rathes dieſes verfertiget:

Cernitur his chartis Hoffmanni vultus amoenus,
Doctus Apollinea qui levat arte malum.
Hujus ut adſpexit faciem Ars Phoebea decoram,
Quam celebris pictor ſculpſerat arte ſua.
Pictori dixit: faciem modo pingere perge,
Mentem qui poſſit pingere nullus erit.
Monſtrabunt tamen hanc victuri in ſæcula libri,
Sic meliore ſui parte ſuperſtes erit.

Morbona ſprach: Wo bleibt Hippocrates, Galen?
Die Ewigkeit ſchrieb hin: Sie können bey ihm ſtehen.
Ach! ſeufftzte Morta: Könnt ich nur ſein Hauß zerbrechen,
Du würdeſt (ſprach die Zeit) doch ſeinen Ruhm nicht ſchwächen,
Er bleibt ſo groß als Æſculapius.

Was auf dem Revers ſtehet iſt bereits auf dem angeführten Lebens-Lauffe deutlich. Weil aber ins beſondere darauf gedacht wird, daß der Herr Geheimde Rath die Medicin in ein Syſtema (*) rationale gebracht habe, ſo iſt zu wiſſen, daß er mit allem Fleiß und Nachſinnen dahin gearbeitet, wie durch ſo viele Meynungen, verworrene Lehre der Medicin in eine vernünfftige und zuſammen han-gen-

(*) Es wären wohl alle Schrifften des Herrn Geh. Rathes werth, angeführet zu werden, aber die Kürtze leidet es nicht. Wer davon Nachricht verlanget, kan E. Q. S. Conſp Diſſ. Libr. & Scriptor. quæ ab a. MDCLXXXI uſque ad ann MDCCXXXIV edidit Frid. Hoffmann. 4. Was inſonderheit ſein Syſt. medicinæ rat. anlangt, ſo kan man folgende Tr. des Herrn Geh. Rathes als prodromos derſelben anſehen, nemlich: Progr. præmiſſum diſputationibus de fundament. totius Medicinæ, juxta norm. modernæ Philoſophiæ Mechan. per Aphoriſmos breviter traditis, Hal. 1694. 4. Fundam. Medicinæ ex principiis Mechan. & practic. in ſuum Philiatror. ſuccincte propoſ. Hal. 1694. 8. recuſ. 1703. Idea fundamental. univ. Medicinæ, ex ſangv. mechaniſmo methodo facili & demonſtr. in uſum tyronum adornata, Hal. 1707. 4.

gende Lehr-Arth zu ſetzen, woraus denn ſein Syſtema Medicinæ rationalis methodo demonſtrativa erwachſen, wovon nachfolgende Theile heraus ſind:

Medicinæ rationalis ſyſtematicæ tomus primus, (*) quo philoſophia corporis humani vivi & ſani ex ſolidis phyſico-mechanicis & anatomicis principiis methodo plane demonſtrativa per certa theoremata ac ſcholia traditur & pathologiæ ac Praxi clinicæ ſeu verum fundamentum præmittitur, in uſum docentium & diſcentium, Halæ Magdeb. 1718. 4. recuſ. 1729.

Tomus ſecundus, (**) Halæ 1720. 4. & 1729.

Tomus tertius. (†) Halæ 1727. 4. & 1732.

Tomi quarti (††) Pars prima, Halæ 1729. 4. & 1734.

ſecunda, Hal. 1732. 4.

tertia, Hal. 1734. 4.

quarta, Hal. 1734. 4.

Noch

(*) S. Actor. Eruditor. Lipſ. A. 1718. Menſ. Jul. p. 316. Die Danckbarkeit verbindet mich dem Herrn Geh. Rathe hiermit öffentlich Danck abzuſtatten, daß Sie mich mit den 3. erſten Theilen dieſes ſchönen Werckes, mit verſchiedenen Theilen der Medicinæ Conſultatoriæ, und verſchiedenen Diſſertationibus hochgeneigt beſchencket haben.

(**) V. Act. Eruditor. de 3722. M. Jun. p 405.

(†) V. Act. Eruditor. de 1728. M. Aug.

(††) V. ibid. de 1729. M. Oct. Dieſe IV. Tomi ſind zu Baſel nachgedruckt worden, obgleich fälſchlich darauf ſtehet: Venetiis ap. Bellionem. Das iſt aber gewiß, daß

Noch iſt von dem Herrn Geheimden Rath zu mercken, daß er in der Heil-Kunſt Hippocratis methode wieder hergeſtellet. Er hat auch ſonderlich die nöthige Lehre von **Bewahrung der Geſundheit, und Verhütung eines frühzeitigen Todes** genauer unterſuchet. Dahin gehören:

Diſſertationes phyſico-medicæ (*) curioſæ ſelectiones ad ſanitatem tuendam maxime pertinentes, Lugd. Batav. P. I. & II. 1708. 8.

Sonderlich hat er ſich zuerſt die Mühe gegeben, den eigentlichen Gehalt der mineraliſchen Waſſer durch Anmerckungen und Erfahrungen deutlich zu zeigen, aus welcher Bemühung nachfolgende Unterſuchungen gefloſſen.

De Thermis Carolinis, (**) Halæ 1705. 4.

Kurtzer Unterricht von dem im Fürſtenthum Halberſtadt zu **Hornhauſen** wieder entſprungenen Geſund-Brunnen, Halberſtadt 1689. 4.

Gründ-

daß ſie a. 1733. zu Venedig durch Verlag Coletti herauskommen. conf. Mangeti Biblioth. Scriptor. Medicor. To. I. P. II. p. 723. ſ.

(*) Mit dieſen ſind nicht zu verwechſeln: Diſſertation. Phyſico-medicar. Decas. Lugd. Batav. 1713. 8. & Dec. II. ib. 1719. ſ. J. G. S. conſpect. ſ. c. p. 33. Von denen im Context angezogenen Diſſ. haben gute Urtheile gefället: Jaqv. Bernard en nouvelle de la republique des lettres 1708. M. Febr. The Hyſtory of the Woreks of the Learned tho Lond. 1709. M. Apr. p. 195. Lanciſ. in tr. de noxiis palud. effluv. C. X. §. 7.

(**) Iſt von Bergmann ins teutſche überſetzt, Dreßd. 1714.

Gründliche Anweiſung durch vernünfftigen Gebrauch der mineraliſchen kalten und warmen Geſund-Brunnen, inſonderheit des Carls-Bades, ſeine Geſundheit zu erhalten, und ſich von ſchwehren Kranckheiten zu befreyen, Halle 1717. 8.

Diſſertatio de fontibus medicatis *Lauchſtadienſibus* (*) reſpondente Chriſtiano Auguſto Lichtenhahn, Halæ 1723. 4.

Examen Chymico-Medicum fontis *Sedlicenſis* in Bohemia. Reſp Chriſtian Michael Clauſſen, Lütkenburgo-Holſatus, Hal. 1724. 4.

De præcipuis medicatis Germaniæ fontibus eorumque examine Chymico-Medico. Reſp. Georg. Godofredus Hoffmannus, Schneeberga Miſnicus, Halæ 1724. 4.

De acidulis *Veteraquenſibus* in Sileſia, vulgo Altwaſſer, Sauerbrunnen. Reſp. Samuel Rohneke, Vratislav. Sileſius, Halæ 1731. 4.

Opuſcula phyſico-med. (**) de aquarum mineral. elementis &c. Ulm. 1726. 4.

Gründlicher Bericht von dem Selter-Brunnen, deſſen Gehalt, Würckung und Krafft, auch wie derſelbe ſo wohl allein, als mit Milch vermiſcht, bey verſchiedeuen Kranckheiten mit Nutzen zugebrauchen. Halle, gedruckt bey Johann Chriſtian Hillingern 1727. 4.

Er hat auch gezeiget, wie man mit wenigen aus-

(*) Hiervon iſt auch ein teutſcher Bericht heraus, Halle 1724. 4.

(**) S. J. G. S. Conſpect, cit. p. 39.

auserleſenen und ſelbſt gemachten Artzneyen alle Kranckheiten heilen könne. Wovon ſo wohl einige in ſeiner medicina conſultatoria (*) enthaltene Bedencken, alſo auch die Nachricht von dem Gebrauch und Würckung einiger bewährten zu einer Hauß- und Reiſe-Apothecke dienliche Medicamenten zum Beweiß dienen können. Er ſoll am erſten die Probe gemacht und gezeigt, wie todte Cörper und die aus ihnen genommene Eingeweyde mit einer ſonderlichen und nicht koſtbaren Lauge viele Jahr lang zu Anatomiſchen Demonſtrationen gantz unverdorben erhalten werden können. Er hat einige nützliche Artzeneyen erfunden, die an vielen Orten bekannt ſeyn, darunter iſt zu zehlen der Lebens-Balſam, der liquor anodynus mineralis, und das balſamiſche Viſceral-Elexier. Endlich iſt er auch der erſte geweſen, der den Spiritum flammivicum (**) erfunden.

§. 187.

Franciſcus Redi (†) zeiget ſich auf einer groſſen Medaille. Sein Bruſt-Bild ſiehet nach der lincken Hand, träget eine groſſe Paruque, ein Schlepchen, wie

(*) Wovon, da ich dieſes ſchreibe, der XIII. Theil herauskommen.

(**) Man hat dieſes Spir. Erfindung ſonſt Mr. Homberg in Franckreich zugeſchrieben, aber der Herr von Tſchirnhauſen, der Herr von Leibnitz, und andere bezeugen, daß unſer Herr Geh. Rath die Probe davon lange vor jenem gezeiget. ſ. noſtri Demonſtr. phyſ. cur. Dem. VII. und Geofroy im Mercure de France. Vol. II. 1726. Jun.

(†) S. hier N. 25.

wie die Prediger, und ein Gewand über die Schultern. Die Umſchrifft giebt uns dieſe Nachricht: FRANCISCUS REDI. MDCLXXVII. Unten ſtehet des Künſtlers Nahmen. M. SOLDAMUS. Der Rücken dieſer Medaille zeiget ein groſſes Schiff, zu deſſen Rechten und lincken oben Wolcken in der Lufft ſchweben. Unten im Meer ſind 3. Waſſer-Jungfern, welche einander die Hände geben. Und forn am Schiff gehen 3. bloſſe Schwerdter hervor. Die Umſchrifft iſt dieſes Inhalts: SONO. LMIO SEGNIO. E. L. MIO. CONFORTO SOLO. Dieſer Italiäniſche Galenus unſerer Zeit iſt zu Arezzo Anno 1626. den 10. Febr. der Welt geſchencket worden. Schon in ſeiner Jugend zeigte ſich ſeine angebohrne Gemüths-Neigung, natürliche Dinge zu unterſuchen. Denn er trug gar frühzeitig Kräuter und Ungeziefer zuſammen, befragte ſich um dero Nahmen, und bemerckte, was vor Eigenſchaften er an ihnen wahrnahm. Er wurde dannenhero um ſo viel mehr denen Studiis gewidmet, jemehr natürliche Fähigkeit zu denenſelben bey ihm hervorleuchtete. Nach gelegetem Grunde in Studiis humanioribus begab er ſich nach Piſa, und lag ſo wohl der Welt-Weisheit, als auch der Heil-Kunſt unermüdet ob. Nachdem er die Praxin der letzten angetreten, und in ſeinen Curen glücklich war, erlangte er die Ehre bey dem Groß-Hertzoge von Florentz Ferdinando II. Leib-Medicus zu werden: gleichwie auch nachhero Cosmus III. ihn in ſolcher Ehren-Stelle beſtättigte, und ſeinen Gehalt, wie mich jemand verſichert, durch eine Zulage vermehret. In der Italiäniſchen Sprache war er gründlich be-

ſchlagen, daß er auch Menagio zu ſeinem Etymologico vielen Beytrag thun konnte. In ſeiner Jugend hatte er ſich ſonderlich auf die Italiäniſche Poeſie geleget, und darinne eine groſſe Fertigkeit erlanget, doch iſt es merckwürdig, daß er kurtz vor ſeinem Tode ein groß Paquet Carmina(*) verbrannt. Mir hat jemand geſagt, daß er ſolches um deswillen gethan, weil unter denſelben viel wollüſtige Gedichte geweſen. Er ſtarb Anno 1697. den 3. Martii. Durch das Schiff auf dem Revers mag er wohl ſelbſt abgebildet werden, da er als ein lebendiges Schiff allerhand nützliche Waaren der Gelehrſamkeit in die gelehrte Welt eingeführet. Dieſes zeigen ſeine nachfolgende Schrifften:

Experimenta (**) circa generationem Inſectorum 1671, 12.

Experimenta naturalia de inſectis Amſtelod. 1675. 12.

Experimenta circa res diverſas naturales, ſpeciatim illas, quæ ex Indiis adferuntur Amſtel. 1675. 12.

Obſervation interno agli animali viventi, che ſi trovanò, negli animali viventi. Florentiæ 1684. 4. i. e. de animalculis vivis in corporibus animalium vivorum Obſervationes. Ex Etruſcis Latinas fecit Pet. Coſte. Amſtel. 1708. 8.

(†) Obſervationes de viperis.

Die

(*) D. Joh. Bohn in Leipzig hat auch vor ſ. Tode ſeine MSC. verbrannt.

(**) Conf. Cler. Phyſ. L. IV. C. III. §. 7. ſſ. p. 40. Edit. Nordh.

(†) Cler. l. c. C. IV. p. m. 53. ſſ.

Die 3. Sirenen (*) bey dem Schiffe können andeuten, daß ihm zwar die Wollüſte in der Jugend lieblich geſungen, daß er aber bey wachſendem Verſtande die Ohren vor denſelben verſtopffet, und als ein anderer Ulyſſes (†) ihnen glückl. vorbey geſeegelt. Die Schwerdter in dem Schiffe mögen wohl eine Abbildung ſeines groſſen Verſtandes, welcher als ein ſcharffes Schwerd die Geheimniſſe der Natur durchdrungen. Wenn aber bey dem Schiffe ſtehet: SONO L. MIO SEGNIO E L. MIO. CONFORTO SOLO. Welches auf teutſch gegeben werden kan:

Ich ſelbſt kan gantz allein
Mir eins und alles ſeyn,

So wird darauf gezielet, daß er in ſeiner Jugend ein Autodidactos geweſen, und nachhero auch durch

(f) 2 eige-

(*) Dieſe waren nach dem Vorgeben der Poeten 3. Waſſer-Jungfern, deren eine durch die ſchöne Stimme, die andere durch anmuthiges Pfeiffen, die dritte durch die Leyer vorbeyſchiffenden aufhielten, in ſüſſen Schlaff brachten, und alsdenn in das Meer ſtürtzten. Daß ſie die Wollüſte abgebildet, iſt bekandt. Achill. Satius L. I. Ejusmodi eſt, quæ malis e rebus percipitur voluptas. Sirenum ſcilicet naturæ perſimilis: illæ enim cantus ſuavitate mortales perdunt. Und Cic. L. I. Paradox: Voluptatum illecebræ mentem a ſua ſede ac ſtatu dimovent, corrumpunt animum nullaque capitalior peſtis a natura hominibus data eſt, quas qui ſequitur, miſerandum rationis facit naufragium, qui declinare cupit, earum incantamentis aures non præbere, ſed occulere debet.

(†) Als dieſer die Inſel der Sirenen vorbeyſchiffete, ließ Er allen die Ohren mit Wachs verſtopfen, ſich aber an den Maſt-Baum binden, und entgieng alſo der Gefahr.

eigenes Nachſinnen viele Dinge in der Natur entdecket.

§. 188.

Als (*) Herr D. Rivinus a 1709. Rector der Univerſität zum vierdten mahl war, da eben das Jubel-Jahr derſelben gefeyret wurde, prägte Herr Wermuth eine Medaille auf welcher dieſes berühmten Mannes gedacht wird. Der Revers zeiget die Stadt Leipzig, nebſt ihrem Wappen, und der Uberſchrifft: ForMet sors aeDes. ConCors VrbI sIt IrIne. D. i. das Glück erhalte die Häuſſer, und der Friede ſey mit der Stadt zufrieden. Die Unterſchrifft ſagt dieſes: COSS. (Conſulibus) SENATui. & CIVIbus: SACRUM. Auf dem Revers ſtehet: FIT phILVres AVgVst qVIrIn rIVInVs In Vrbe rector fIt qVater & temporIs orDo noVVs. In den Abſchnitt ſiehet man: Poni. Curavit. ALMÆ LIPSiæ. SACRVM. Eben derſelbe hat noch eine andere Medaille verfertiget, auf welcher die Haupt-Figur und Uberſchrifft mit voriger Medaille einerley iſt. Nur hat er zu der Rück-Figur einen neuen Stämpel geſchnitten, welcher das Fürſten-Collegium der Univerſität Leipzig darſtellet, übrigens aber wieder einerley Worte mit der Rückſchrifft voriger Medaille leſen läſt. Dieſer vortreffliche Medicus hat ſeinen Gebuhrts-Orth

(*) Von ſeinem Leben findet in dem lat. Progr. auf ſ. Leiche. ſ. Vor dem Auct. Catal. Biblioth. Rivin. und in Stollens Hiſt. der Medic. Gelahrth. §. CCLXXXI. not. f. p. 364. Chriſtian. Henr. Erudel. Epiſt. ad D. Joh. Aug. Rivinum de dato Warſov. d. 1. Mart. 1724. ſ.

Orth gefunden in Leipzig, woſelbſt er Anno 1652. den 9. Decembr. früh um 7. Uhr gebohren worden: Sein Vater war D. Andreas Rivinus, damahls Poeſeos, hernach Phyſiologie Profeſſor daſelbſt, der ihm aber gar frühzeitig, nehmlich Anno 1656. ſtarb. Seine Mutter, Catharina Eliſabeth, eine gebohrne Oleariin, aus Halle bürtig, ließ ihr ſeine Erziehung recht angelegen ſeyn, und ihn durch angenommene Præceptores zu Hauße im Latein und Griechiſchen treulich unterrichten. Anno 1669. ward er unter dem Rectorat, des ſeel. Doct. Johannis Olearii in numerum ſtudioſorum recipiret, da er dann in humanioribus und philoſophicis Jacobum Thomaſium, Chr. Fridericum Franckenſteinen, Joachim Fellern, Valentinum Alberti, Adam Rechenbergen, nebſt andern hörte, auch Anno 1670. am 16. Aprilis Philoſophiæ Baccalaureus und Anno. 1671. den 15. Jan. unter Joh. Ittigs Decanat Magiſter wurde. In der Medicin hörete er D. Michael Ettmüllern, D. Gottfried Welſchen, und D. Joh. Bohnen, und nahm darinn, weil er einen herrlichen und (*) fähigen Kopf hatte, vortrefflich zu. Er wolte hierauf eine Reiſe nach den Niederlanden thun, als er aber nach Helmſtädt kam, welche Univerſität damahls ihr Jubiläum celebrirte, ſo ließ er ſich D. Conringen bereden, den Gradum Doctoris allda Anno 1676. den 15. Octob. anzunehmen, nachdem er unter erſt gerühmten Po-

(*) Welcher ſich ſchon in der Jugend geäuſert, wie Erndel l. c. ſchreibt: In primis ſtatim juventutis annis præceptores & amici, igneum ejus ingenium mirati fuerunt, aliisque pro exemplo propoſuerunt &c.

lyhiſtoris præſidio de Diabete diſputiret hatte. Weil er alſo nun ſeinen Zweck hier erreicht hatte, ſo ließ er die vorgehabte Reiſe fahren, und kehrte zurück zu ſeiner Vater-Stadt, allwo er den 25. Sept. Anno 1677. eine ſolenne Diſputation de Fermento ventriculi acido hielte, und ſo wohl durch Lehren als practiciren ſich berühmt machte. Er wurde daher Anno 1688. den 9. Julii in die Medicinische Facultät als ein Glied derſelben aufgenommen: Hernach Anno 1691. den 31. Martii ihm die Profeſſio Phyſiologiæ, und den 20. April. eben deſſelben Jahres die Inſpectio horti medici anvertrauet. Im Jahr 1701. den 12. Febr. ward er Profeſſor Pathologiæ und Senior Facultatis, den 13. ejusdem in Collegio Principum maiori Collegiatus und den 7. Martii darauf in ſeiner Botaniſchen Aufſicht beſtätiget. Hierzu kam den 23. April annoch die Würde, eines Decemviri Academiæ und endlich Anno 1719. den 13. Decembr. die Profeſſio Therapeutices und das Decanat in ſeiner Facultät, des Procancellariats, der Præpoſituræ Templi & Collegii Paulini im ſeiner beyden Rectorate nicht zu gedencken. Kurtz, er hat ſich in ſeinen Aemtern recht fleißig, und im Lehren recht aufrichtig erwieſen, alſo daß er ſeine Inventa mit ſeinen Zuhörern redlich communiciret: auch durch ſeine wohl- und nett abgefaßte Schrifften bey den Ausländern Ruhm erlanget. Es iſt von ihm merckwürdig, daß er 4. mahl geheyrathet, nehmlich Anno 1677. den 21. Oct. Catharinam Sophiam Langen. Anno 1681. den 17. Sept. Annam Sophiam Pinckerin. Anno 1685. den 15. Sept. Johan-

hannam Margaretham Kühleweinin. Anno 1690. Catharinam Eliſabetham Wincklern. Fünffte halb Jahr vor ſeinen Tode bekam er groſſe Beſchwehrungen am Nieren- und Blaſen-Steine, welche ihm beſtändig plagten. Hierzu kam zuletzt an. 1723. ein hefftiges Seiten-Stechen, an welchem er den 30. December ſtarb. Darauf er den 3ten Jan. 1724. des Abends ohne allen Pracht, wie er ſelbſt verordnet, beygeſetzet worden. Er hinterließ eine vortreffliche Bibliotheck, ſonderlich von Mediciniſchen Schrifften, welche aber nachhero verauctioniret worden. So hat er auch verſchiedene gelehrte Manuſcripta hinterlaſſen, z. E. Bibliothecam, Botanicam Aſtronomiam reformatam und andere mehr. Er war ein ſehr gründlich gelehrter Mann, welcher faſt in allen Wiſſenſchafften (*) vieles gethan hatte. Seine Einſichten in der Mediciniſchen Gelahrtheit und Anatomie (**) ſind bekandt, wie auch ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchafft derer Gewächſe, welches ſonderlich nachfolgende Schrifften beweiſen:

Tractat von der Peſt, von ihrer Natur, Urſachen und den Mitteln ſich dafür zu bewahren und zu curiren. Leipzig 1682. 8. und 1714.

(*) Vid. Erndelii Ep. c.

(**) Erndel. l. c. meldet davon dieſes: Quæ non poſtmodum ex Ephebis excedens, & medio ſtudio inhians, juvenis fere, in Anatomicis propoſuit inventis? & quibus *Ductus ſalinales ſublinguales*, a Warthonianis & Stenonianis diverſos, & Tympani Auditus hiatum allegare, præter alia quamplura, ſufficiat.

Introductio in rem herbariam Lipſ. 1690. in fol. 1696. in 12. 1720. in 12.

Ordo plantarum, (*) quæ ſunt flore irregulari monopetalo, Lipſ. 1690. fol.

Ordo plantarum, quæ ſunt flore irregulari tetrapetalo, Lipſ. 1691. fol.

Ordo plantarum, quæ ſunt flore irregulari pentapetalo, Lipſ. 1699. fol.

So hat er auch zehen gantzer Jahr ſich ſonderlich auf die Aſtronomie gelegt, und keine Koſten geſparet, ſich die dazu gehörige Inſtrumenta anzuſchaffen. Seine Wiſſenſchafft in dieſem Studio hat er gezeiget in einer Schrifft, deren Titul: Wah-

(*) Es haben ſich dieſe Schrifften Joh. Mauritii Hoffmann zu Altdorff, die Volckmars und Thomaſius zu Nürnberg, die Camerarii zu Tübingen, Scheidius und Mappus zu Straßburg, Schenichzer zu Zürch, Fel. Abb. Violi zu Pavia, Commelinus in Holland, Hans Sloane nud Bobartus in England gefallen laſſen, von welchen Erndel. l. c. ſagt: In Botanicis autem opus in charta auguſta tribus Tomis comprehenſum allegare ſufficiat, quo tam accuratas, quod minima etiam, exhibuit figuras, ut, ſi methodum ſimul planiſſimam atque exactiſſimam ſub iſtis comprehendas, nemo ante ipſum dederit ſimile, ne dicam perfectius: auſim dicere, Claſſicum futurum fuiſſe opus hoc incomparabile, a toto orbe recipiendum, ſi ad umbilicum perducere, & per omnia genera plantarum cum figuris aeri inciſis abſolvere illud B. Authori licuiſſet. Und obwohl D. Rudbeck in ſ. Diſſ. de Fundament. plant. notitia rite acquirenda, dem Herrn D. Rivino nicht beyſtimmen wollen, ſo hat er doch p. 20. eingeſtanden, daß man viel leſens-würdiges in beſagten Schrifften antreffe.

Wahres Alter der Welt und unſers Heylandes, aus genauer Ubereinſtimmung der Stern-Kunſt mit der Hiſtorie erwieſen, Leipzig 1721. 4. Ja er hat ſo gar ein gantz neues Syſtema (*) der Erd- und Himmels-Kugel erfunden, welches er aber nicht gäntzlich in Richtigkeit bringen können. In der Natur-Hiſtorie war er auch ſehr bewand, daher er auch ein ſchönes Cabinet geſammlet, in welchem er eine beſondere Arth weiß, der Hiſtorie der Ungeziefer, der See-Schnecken und derer Thiere zuerklähren, die *mineralia* hatte er in eine ſo ſchöne Ordnung geſetzet, daß auch nach ſeinem Tode verſchiedene groſſe Herren dieſelbige um vieles Geld in ihre Cabinete kauffen wolten. Sonſt gedencke noch, daß das Geſchlecht derer Rivinorum folgendes Wapen (**) geführet, nemlich: In einem teutſchen

(f) 5 Schil-

(*) Erndel gedencket deſſen l. c. mit dieſem Ausdruck: Illud certe conſtat, Rivinum inaudita per obſervationes ſuas tentaſſe, & Syſtema univerſi concepiſſe, quod omnium admirationem ac venerationem in ſe traxiſſet, ſi ipſi tempus ſuffeciſſet, accuratiorem ſuppeditandi calulum, qui cum egregiis ipſius auſibus pari felicitate non reſpondiſſe hactenus obſervatus fuit.

(**) Dieſes ſtehet nebſt D. Andr. Rivini Bildniſſe, welches Joh. Dürr in Kupfer geſtochen, und wird in beſagten Rivini coelo terreſtri poetico im Anfange alſo beſchrieben:

Rivinus pater eſt, genetrix Cancrina propago,
Congruum ab ambobus dat mihi Schema Comes:
Et ſuper imponit Bachmanum inſignia, Cygnum,
Cygnum quem ſacrum Vatibus eſſe ferunt.
Cygnus uti rivos, cancer quoque diligit: undas
Sic ego Pegaſidas, imo liqueſco fere.

Schilde einem nackenden Mann, welcher bis an den Nabel in einem Bache ſtehet. Er hält in der rechten Hand einen Krebs, und in der lincken ein Rohr, auf dem Schilde ſtehet ein offener Helm und auf demſelben ein Schwan. Dieſes Wapen hat der Vater unſers ſel. D. Rivini von einem Comite Palatino wegen ſeiner Verdienſte bekommen, da ſie vorhero nur einen Schwan geführet haben. Es gehöret dieſes Wapen in der Wapen-Kunſt derer Gelehrten unter die redenden, und zwar unter diejenigen, ſo von dem Vornehmen gedoppelt reden. Denn es ziehet auf den Nahmen Rivinus, welches eigentlich Bachmann heiſt. Da nun dieſes Wort aus zwey Sylben beſtehet, welche beyde eine gewiſſe Sache bedeuten, ſo ſtehet im Wapen ein Bach und ein Mann.

§. 189.

Jacobus Waitz. (*) Von dieſem hat man eine Medaille, welche ſein zur lincken ſchauendes Bruſt-Bild mit einer Peruque. Halß-Tuche und über den rechten Arm gehenden Gewande zeiget, worunter ſich in einem Oval ſein Wapen darſtellet. Es beſtehet aus einem teutſchen Schilde in welchem drey Weitzen-Stengel mit ihren Aehren ſtehen. Auf dem geſchloſſenen Helm ſteigen eben dergleichen drey Helmen empor. Die Umſchrifft verhält ſich folgender maſſen: JACobus. WAITZ. PHiloſophiæ & Medicinæ. Doctor. DV-

(*) S. D. Joh. Chriſt. Kundmanns Numm. Jubil. Tab. III. N. 17. p. 65. ſq.

DVCis SAXoniæ. CONSILiarius. ARCHIATer & REDITuum. PROVINCialium. PRÆFectus. CONSVL GOTHANVS. Die Schrifft auf der Rück-Seite iſt dieſe: NoMEN GRANDE TENENS CResCAT GENS VVAITZIA (*) NATIs. Im unterſten Abſchnitte ſtehet: IN NATALEM ET QVOD ANTE CONTIGIT GOTHÆ NVLLI SVSCEPTum AB AnnO. MDCLXIIX CONSVLATVM XXV. Johannes, Georgius. Juncker COnSul WALThershuſanus. Hierzu kommt noch eine andere Medaille, welche auch auf ſein *Jubilæum matrimoniale* (*) gepräget worden. Man ſiehet nemlich auf der erſten Seite derſelben ſein Bruſt-Bild, nach der lincken Seite ſtehend, und im Abſchnitte des Armes ſtehet: ANno ÆTatis 76. Gegen über iſt ihr Bruſt-Bild nach der Rechten auf ihn ſehend. Im Abſchnitte des Armes ſtehet: ANno ÆTatis 70. Zwiſchen beyden zeigen ſich in einem Oval ihre **Wapen.** Seines führet in einem teuſchen Schilde 3. zuſammen gebundene **Waitzen-Aehren,** welche auch auf dem offenen Helm ſtehen. Ihres hat in einem Schilde ein Jäger-**Horn**, dergleichen auch auf dem Helme zu ſehen. Es hat dieſer Revers 2. Umſchrifften, die eine heißt: JACO-

Bus

(*) S. Rudolph. Goth. Diplomatic. P. III. C. XXXV. und Junck. in memor. natalitior. præclariſque meritis renatæ vet. proavorum in Ungaria Vaitziorum nobilitatis.

(*) Von dergleichen ſ. Nic. Haaſens geiſtl. Redner IV. Th. IV. Cap. p. 1788. f. Sonderlich von Münzen darauf Kundm. l. c. p. 60. ff.

Bus WAITZ, PHiloſophiæ & Medicinæ Doctor, Ducum SAXoniæ CONSILiarius, ARCHIATer & REDITuum PROVINCIALium PRÆFECtus, CONSul GOTHANus. Die andere heißt: CHRISTIANA WAITZIN GEBORNE JÆGERIN. Der Revers hält folgende Inſcription: IN CLEMENTISSIMI GENITORIS GLORIAM ERNESTI PII FRIDERICI SAPIENTIS ET FELICIS D. D. D. SAXONIÆ PER L. ANNOS FIDELI SERVO ET CONSVLI GOTHANO IIL. ANNORVM CVM CONJVGE XXVI. PER X ADHVC VIVENTES LIBEROS XLII. NE POTIBVS AVCTO POST L. ANNOS DE MATRIMONIALI JVBILÆO D. III. MART. DCC. XVI. CELEBRATO PVBLICIS VOTIS GRATVLABANTVR AMICI ET Chriſtian Wermuth Cum PRivilegio CÆSareo. Dieſer erfahrne Philoſophus per ignem, vom welchem die Scriptores hiſtoriæ literariæ wenig oder keine Nachricht gegeben, erblickte das Licht dieſer Welt zu Schmalkalden an. 1641. Sowohl ſeine Schul- als auch Academiſchen Jahre brachte er mit groſſem Fleiß zu, und legte ſich nicht allein auf die Praxin der Medicin, ſondern auch auf die Unterſuchungen der Chymie (*). Gleichwie er nun in beyden glücklich war, alſo ſetzte er ſich auch zu Gotha in gutes Anſehen. Dieſes beförderte ihm eine Eh-
rer-

(*) Daß Er die Chymie geliebt, kan man ſehen in Tenzel. monatlichen Unterr. de 1693. M. Aug. p. 620. & 1003.

ren-Stelle nach der andern. Dahero wurde Er anno 1668. Raths-Herr, anno 1669. Bürgemeiſter, ferner Ober-Steuer-Einnehmer, und des Geiſtl. Unter-Gerichts Aſſeſſor, endlich aber gar Fürſtl. Sächſiſ. Gothaiſcher Rath und Leib-Medicus. Allen dieſen Aemtern ſtund er mit groſſem Ruhm vor, welcher auch nicht mit ihm geſtorben. Die beyden Reverſe beyder Medaillen zielen auf die rare Glückſeligkeiten, da er mit ſeiner Ehegattin, mit welcher er anno 1669. getrauet worden, anno 1716. ſein Jubilæum matrimoniale gefeyret, (und da er 48. Jahr Bürgemeiſter geweſen, 25. mal daſſelbe geführet) als Er 76. Sie aber 70. Jahr alt war, beyde aber 26. Kinder (wo es nicht 16. heiſſen ſoll) und 42. Enckel erlebet hatten. In der Chymie arbeitete er fleißig, und hat von derſelben verſchiedene Schrifften hinterlaſſen, welche denen Liebhabern derer Wiſſenſchafften auſſer Teutſchland bekandter als in Teutſchland ſind. In Manuſcripto hat er hinterlaſſen folgende Schrifften:

De Spiritu mundi.

Von Urim und Thumim.

Von der Analogia philoſophica. Von den Waiſen aus dem Morgenlande von Alters her gehabten Intention zum Stern in Jacob.

Nucleus über die Gloriam Mundi.

Im Druck aber ſind heraus:

Theophili Philalethæ Theoſophiſcher Wunder-Saal, oder Schauplatz des entdeckten geiſtlichen Lebens und Weſens allen Creaturen inſonderheit des Brod und Weines, nebſt ei-

einem Unterricht von dem Alten und Neuen Teſtament ꝛc. 1709. 8.
Von dem wahren Adepto.
Bedencken über die wahre Philoſophiam.
Send-Schreiben an alle Freunde der Natur.

Die beyden Wapen ſind beyderſeits redende. Denn die 3. Waitzen-Achren ſollen auf den Namen unſers Waitzens, das Jäger-Horn aber auf den Namen ſeiner Ehegattin, welche eine gebohrne Jägerin geweſen, zielen. Wiewohl das letzte Wapen ſo gar deutlich nicht redet.

§. 160.

Auch zeiget (*) auf einer Medaille das Bruſt-Bild D. Weitzens. Er ſiehet nach der lincken Hand, träget eine Paruque, eine Halß-Krauſe, nebſt einem über die Schultern geſchlagenen Gewande, unter der rechten Schulter iſt in einem Eyförmigen Schilde ſein Wappen, dieſes zeiget ſo wohl in einem teutſchen Schilde, als auch auf dem offenen Helme 3. neben einander ſtehende Weitzen-Stengel. Er iſt mit dieſer doppelten Umſchrifft umgeben: *JACobus. WAITZ. PHiloſophiæ & Medicinæ. Doctor. DVCis. SAXoniæ. CONSILiarius. ARCHIATer. & REDITuum. PROVINCialum. PRÆFectus. CONSUL. GOTHANus.* Die andere Seite zeiget oben eine Sonne, in deren Mitte der Nahme יהוה ſtehet, und welche ihre Strahlen auf alle Seiten ausbreitet: Am Rande zur rechten Seite der Sonne ſtehet: MEO, und zur

(*) S. hier Fig. N. 26.

zur lincken Seite: NUTU. Mitten unter der Sonne iſt ein Alembicus oder rundes Deſtillir-Glaß mit langem engen Halſe, welches oben eine Crone hat. Gleich unter der Crone ſtehet zur rechten des Halſes das Zeichen des Saltzes. ⊖ Im Halß ſtehet das Zeichen des Schwefels. 🜍 Und zur lincken des Halßes das Zeichen des Queck-Silbers. ☿ Unter dieſen dreyen Zeichen finden ſich die Worte: *IN UNO DANT ⊖ COELESTE ET FIXUM.* Die dreyfache Umſchrifft iſt dieſe: *ELIGIT HÆC CHALYBS ET CORPUS DANT VENus & MARS.*

INTUS ET EST FIGENS SED CUR NON OMNIBUS IDEM.

EST ILLIS MEA TERRA TAMEN QUEIS DONO BENIGNA.

Der Avers dieſer Medaille iſt aus voriger deutlich. Den Revers wird uns niemand beſſer erklähren können, als D. Waitz ſelbſt, welcher an Herr Wermuth, Medailler in Gotha alſo ſchreibet: Alle Metalla können durch den gemeinen Sulphur geſindert werden, auſſer dem Gold. Muß demnach das Gold einen beſondern 🜍 haben, welcher von güldiſcher Natur, und durch die wiederholte *A*quilas alſo geſtärcket iſt, daß er in des Goldes compactes Corpus eingreiffen, und daſſelbe Saturniniſch, weichflüßig machen und reincrudiren, mithin auch die güldiſche Eſſenz multipliciren könne. Wovon im eröffneten Eingange des Philatethæ Cap. 9. und Cap. 19. und in deſſen Commentario über die Epiſtolam Riplæi, in der dritten Concluſion zu erſehen. Wormit auch übereine

einſtimmet Philaletha Kern der *A*lchymiæ, part. 2. lib. 3. unter dem Titul Calcinationis. Wiewohl dieſer, 🜍 wenn er recht gemacht iſt, ſich in Geſtalt eines ⊖is ſublimati præſentiret, und im zerſchlagen zu Pulver wird; wovon ibid. ſub titulo conjunctionis enthalten. Deswegen er auch den Nahmen Sal Naturæ, die verſchloſſene Fontina, des Pontani Feuer, ibidem ſub titulo Calcinationis; und in Vitulo aureo Helvetii bey der Unterredung, ſo er mit ſeinem hoſpite *A*depto gehalten, ⊖ cœleſte, ſive cœleſtis virtutis genennet wird. Es iſt aber dieſer 🜍 nichts anders, als des Sendivogii Chalybs, worvon in deſſen Novo Lumine Tractatus gar eigentlich gemeldet wird, in verbis: Propterea dico, unum datur metallum &c. usque ſed ut detegam, Chalybs vocatur. Und dieſes iſt das Subjectum, welches bey groſſen Philaletaniſchen Univerſal-Werck, mit Luna oder Venere die columbas Dianæ in uno ſubjecto abgiebt, (wovon zu ſehen in ſeinem dem Kern der *A*lchymie angefügten Send-Schreiben, in verbis: Die Tauben ſind in einem einigen Subjecto; wie ſolches auch in derſelben Vorrede in mehrern angeführet iſt) und durch welche Columbas das Güldiſche Weſen im Mercurio currente ſophico unter wiederholten aquilis, recht feurig gemacht, (deſſen modum Philaletha in Introitu Cap. 2. per totum anweiſet; und im Commentario über die Epiſtolam Riplæi, in der dritten Concluſion, von deſſen Kräfften im mehrerm bezeuget, in verbis: All unſer Werck iſt

dem-

demnach zu multipliciren den Solariſchen Saamen (*) oder Schwefel) wodurch auch das gemeine Gold in ſeiner Zerlöſung alſo durchdrungen,

(*) Ich will dem curieuſen Leſern zugefallen etwas, ſo vielleicht hieher gehören mag, hier beyfügen, wie ich ſolches bereits in den Hamb. Ber. und gel. Sachen N. LXXVIII. p. 638. folgender Geſtalt gemeldet:

„Hierbey überſende nachſtehenden Auszug eines Schrei„bens an F. C. L. P. N welches in dieſem 1737ſten Jah„re den 6ten Aug. aus Leipzig abgelaſſen iſt. Ein ge„wiſſer curieuſer Mann aus Engeland hielte ſich neulich „zwey Monate bey uns auf, und hatte unter andern „Chymiſchen Beſonderheiten auch zwey tingirende „Gold-Pulver, davon auch einige andere gute Freunde „etwas bekommen haben, bey ſich. Da mir nun bekandt „iſt, daß Dieſelben ein Liebhaber von allerley Seltenhei„ten ſind, als überſende hierbey ſolche zwey Pulver. Es „wieget jedes ein Qentgen. Die Würckung davon iſt „dieſe. Man legt in ſolches geſchlagene Silber-Blät„tergen in ſo groſſen oder kleinen Stücken, man will, und „bedecket ſie oben und unten mit beſagten Pulver. Hier„auf macht man das Papier wieder zu, und leget das Pul„ver, wenn die Sonne etwas ſtarck ſcheinet, eine halbe „Stunde mit dem Papier an die Sonne, ſo bekömmt das „Silber die ſchönſte Gold-Farbe, die man wünſchen kan, „welche es auch hernach, wann mans heraus nimmt, in der „Probmachung beſtändig behält. Weiln die Sonne zu „einer Zeit ſtärcker ſcheinet, als zur andern, wird man „leicht ſehen, ob es mehr oder weniger dann eine halbe „Stund drinn liegen muß. Dann man kan ſo offt dar„nach ſehen als man will. Das verwunderungswürdig„ſte an dieſem Pulver iſt dieſes, daß es dieſe Würckung „an dem Silber, ohne den geringſten Abgang ſeiner „Kräffte, beſtändig thut; ſo daß man von dieſen Silber-

gen, und reincrudiret wird, als davon Philaletha in ſeinem Introitu Cap. 9. anfüget, daß es mit dem Mercurio currente ſophico, der überflieſſenden Fon-

„Blätterchen gantze Pfunde durch ein eintziges Quentgen „deſſelben völlig tingiren könte. Es ziehet nehmlich daſ„ſelbige aus der Sonnen allezeit diejenigen Kräffte, wel„che es dem Silber mitgetheilt hat, wieder an ſich, und „vervielfachet ſich alſo ins unendliche. Und aus eben die„ſer Probe kan ein jeder Verſtändiger die Analogie oder „Gleichheit zwiſchen den Saamen und dem Golde, und „warum ſie von den Chymicis beyde mit einerley Zeichen, „nehmlich dem ☉ bemercket werden, leicht erkennen. „Läſſet man die Silber-Blättergen länger drinne liegen, „ſo werden ſie an Farbe immer höher, und überaus dun„ckel-roth, und bekommen nach und nach die allerſchönſten „und bunteſten Farben, die nur zu erdencken ſind. Wor„auf ſodann dieſe beſondere Veränderung vorgehet, daß „ſolche bunte Farben ſich nicht nur, wenn die Blätter„chen in Pulver an der Sonnen liegen bleiben, verlieren, „ſondern auch eine Schwärtze annehmen. Wenn ſie denn „hiernächſt aus dem Pulver genommen, und auf eine Ca„pell mit Bley, wie bekandt iſt, abgetrieben werden, und „das Silber-Korn davon im Scheidewaſſer aufgelöſet „wird, läſſet es allezeit ein Goldkalck fallen, welcher nach „der Schmeltzung das feinſte Gold giebt, ſo in allen Pro„ben als auf der Capell, und durch die Quart beſtändig „bleibt. Ja wenn man damit fortfahren wolte, würde „man ſich verwundern müſſen, wie man aus dem Silber „endlich mehr bekommen würde, als das Qentgen Pul„ver gewogen hat; da man hingegen, wann man dieſes „Pulver allein ſchmeltzen und handhaben wolte, nicht ei„nen eintzigen Gran Goldes darinnen finden würde. „
„Dieſer Fremde hatte auch ein ſchloßweiſſes Saltz, von „demſelben that er einen halben Gran in 3 Nöſel flieſ„ſend Waſſer, welches nach ihrer Maaß ungefehr ein hal-

Fontina, ein nun nicht weiter knirrſchendes, ſondern ein in linder Wärme zerläßliches amalgama abgeben, und ſo weiter durch die Philalethaniſche regimina und rotas, bis zur höchſten perfection fortgebracht werden könne; wovon Philaleth. Introitus vom 19. Cap. bis ans Ende kan nachgeleſen werden. Was aber dieſen unſern Chalybem, ſo weit derſelbe in bemelten Revers angeführet iſt, an ſich betrifft, wird ſolcher zuſammen geſetzt aus dem Sale Martis, dem Sulphure Veneris, und dem Spiritu Mercurii, wovon Baſilius handelt in Tractatu de rebus naturalibus & ſupernaturalibus Cap. 3. de Spiritu Mercurii, in verbis: Res una eſt & ejus-

(g) 2

„halbes Stübchen beträgt, goß daſſelbe in ein weites Zu-„cker-Glaß, und ſetzte es gegen 11. Uhr an die Sonne, „daß ſolche eine Viertel-Stunde hinein ſcheinen konte: „ſo wurde binnen der Zeit von dieſem halben Gran das „gantze Waſſer in eine blutrothe Farbe tingiret; daß al-„ſo dieſer halbe Gran bey nahe ein 50000 Theil Waſſer „färbte, und wann das Waſſer länger an der Sonnen „ſtehen blieb, ward es gantz ſchwartz, und bekam einen „ſtarcken Bodenſatz, als ein Schlam, aus welchem er her-„nach 4 Gran des beſten Goldes ſchmeltzte. Von die-„ſem Saltz aber gab er nichts weg, ob ihm gleich für ein „halb Gran 10 Spec. Ducaten geboten wurden. Und „hieraus kan man ſehen, daß das Gold nichts als con-„centrirte, figirte, und cooperificirte radii ſolis ſind.

Ich muß noch hinzuthun, daß ich von der Würckung dieſer Pulver nicht ſagen kan, weil ich ſie nicht probiret. Denn da ſie mir mit dem Bedinge verſiegelt geſchickt waren, daß ich ſie unerbrochen zurück ſchicken ſolte, wann ich nicht jedes vor einen Ducaten bezahlen wolte, ſo habe ich auch darinn Treu und Glauben gehalten und ſie unerbrochen zurück geſchickt.

ejusmodi materia, quæ ſulphuri ſequentis capitis unitur, ac cum Sole quinti capitis coagulationem ingreditur, ut corpus inde reſultet perfectaque Medicina omnium metallorum. Et ibidem, Cap. 4. de Spiritu Cupri, in verbis: Sulphur hoc jure meretur nomen ſulphuris omnium Philoſophorum, quoniam omnis ſapientia in ipſo recondita eſt, præter Spiritum Mercurii, qui ipſi præfertur, cumquc eodem una Salis Martis conjunctione ſpirituali coadunitur ut tria NB. in unum cogentur inque æqualem operationem eleventur. Iſt alſo hier zu finden, das in beſagtem Revers bemerckte ⊖ ☿ und ♀, welche in uno abgeben, das ⊖ Cœleſte und aus dieſem das Fixum. Da dann dieſes Unum zwar iſt ein Mittel-Ding zwiſchen dem vollkommenen, aber dabey ein Hermaphrodit, der nicht nur ſein Solvens ſondern auch ſein Figens, oder ſein Agens und Patiens bey ſich hat; worvon die Lucerna Salis Philoſophorum Cap. 2. in verbis: Et hoc tali modo. Und die Tumba Semiramidis refutata Cap. 1. in verbis: Id eſt Nucleus ☿ii metallicus albiſſimus. Aus welcher Krafft denn auch ſolches in das aurum artis, in unſer Gold in kurtzen figiriret werden kan. Wie dieſes ibid. in verbis: In quo ſcilicet Nucleo at non plus ultra defecatiſſimos. Und beym Philaletha, in ſeinem Introitu Cap. 18. in verbis: Denn unſer Gold iſt das Chaos &c. Und Cap. 19. in verbis: Die du in einem unvollkommenen Dinge innerhalb in einer Wochen ſuchen und finden magſt. Wie aber dieſer Chalybs artificialis zumachen ſey, davon hat

Sen-

Sendivogius in novo Lumine Tract. 9. gar eine deutliche Expreſſion hinterlaſſen, in verbis: Eſt & alius Chalybs, qui aſſimilatur huic, (chalybi artificiali) per ſe a natura creatus, qui ſcit ex radiis ſolis mirabili vi & virtute edicere illud, quod tot homines quæſiverunt, & operis noſtri principium eſt. Welches auch weitläufftig und mit einigen denen radiis Solis zugehörigen Umſtänden beſtärcket Philaletha, ein Kern der Alchymie Part. II. Lib. 1. in verbis: Aber unſer ſo hochgeſchätztes Mineral uſque, doch ſo Mars darzu kömt und mit denſelben gleichſam in ein Netz eingewickelt iſt, iſt ſie ſchön anzuſehen u. ſ. w. So erweiſen ſich nun hieraus ſowohl die ingredientia, als der modus zu unſerm ⊖e cœleſti, und wie darinnen dasjenige, was im Revers von ihm geſagt iſt, in verbis: Elicit hæc chalybs & corpus dant Venus & Mars, Intus & figens - - erfüllet werde. Worunter aber bey der Philoſophorum ſo deutlichen Vorſtellung, jedem, obwol fleißigem Arbeiter, deſſen verlangten Effect nicht angedeyen wollen, daß beantwortet GOtt ſelbſt, gleich anfangs, und oben im Revers, mit denen Worten: Meo nutu und folglich auf die Frage: - - Sed cur non omnibus idem? Eſt illis mea terra tamen, queis dono benigna. Woraus zu erkennen, es ſey dieſes Werck ein bloſſes Gnaden-Geſchenck Gottes, der ſeine heilige Hand darüber hält, darinnen hindere und befördere, und zutheile wem er will. Das wäre alſo geſagt vom Sale Cœleſti, welches mit unzehlichen Nahmen von den Philoſophis benennet wird. Als Mercurius, Mercurius ſubli-

matus, Luna, Res media, des Pontani Feuer, unſer Stahl, unſer Magnet, unſer Chaos, das weiſſe Weib, Hermaphrodit, Diana, der grüne Löwe, Flamelli, vegitabilis Saturnia, unſere Lufft, Fontina von 3. Quellen, aus dem Geiſt, dem Waſſer und dem Blut, und noch viel mehrern. Solte nun auch gehandelt werden vom Mercurio currente ſophico, dem wahren animato, deſſen aquilis, und deren Gebrauch zu einem Coagulo, und zu denen im Introitu ad occluſum Regis Palatium Cap. 19. & ſeqq. angewieſenen Philalethaniſchen rotis ad illud univerſale. Von denen Columbis Dianæ, und wie durch ſolcher und des Reguli Mithülffe, zum Mercurio currente ſophico zugelangen. Von dem Unico in regno metallico originis miræ. Wovon Philaletha Cap. 19. ſeines Introitus und die Tumba Semiranidis C. I. gedencket. Vom rothen Bley, wovon Philaletha im Commentario über die portas Riplæi handelt. Vom Mercurio exuberato (wolte faſt beſſer ſeyn dieſen Mercurium exſuperatum zu nennen, als welcher ſuperata jam nigredine ſich wieder in beſonderer mercurialiſchen Lebens-Krafft erweiſen, und nach Eröffnung des Ovi per Deſtillationem, nachdem, wie in dem Commentario über die 6. portas Riplæi, vom Philaletha angeführet wird, dieſen Wunder-Spiritum mit ihm aus dem Univerſali, das unauslöſchliche Licht, und noch vielmehr Wunderdinge mehr abgeben ſoll) und deſſen Spiritu von dem Auro obryzo Caji Civis Romani. Vom Sale Univerſali ex Cinnabari nativa. Von der wahren Minera, die von

Na-

Natur in allen die Qualitates Lapidis hat, ausgenommen die Fuſion, welche ihr noch ſoll können gegeben werden. Vid. Lucernam Salis Philoſophorum. Von dem Antimonio albo & rubeo fixo, deſſen Multiplication und Tinctura auch in omni liquore reſolubili: Beedes der Lucernæ Salis Philoſophorum. Von dem verkürtzten und endlich ſo gar nur 3-tägigen Werck des Hoſpitis Helvetii, in crucibulo & igne aperto per Sal cœleſte. Von denen Effluviis aſtralibus und terrenis partibus hominis und dann aus dieſer kleinen Welt durch das erſte göttliche Fiat nnd Schöpffungs-Wort, zu einer hohen Fixion, annoch waltenden Prima Materia und derer darvon in Secunda noch habenden groſſen Gewalt u. d. gl. So dörfften ſich wohl viele Liebhaber und öfftere Anfrager, aber wenig Arbeiter finden; an welchen letzten mir es auch allezeit vorhin und jetzo noch im 72. Jahre meines Alters gemangelt. Drum bleibet das meiſte, wie es iſt, doch auch dieſes nach GOttes Rath, nach welchem ich gegenwärtige Erklährung auf Begehren und zum Danck dem Kayſerl. privilegirten, auch Fürſtl. Sächſ. Medailleur Herrn Chriſtian Wermuthen, als meinem werthen Freund und würdigem Curioſo, verfaſſen und abgeben wollen. Gotha, den 16. Febr. 1714.

D. Jacob Waitz.

§. 191.

Auf Hevelium (*) ſind 2. Müntzen in Gold

(g) 4 und

(*) Joh. Muelm. apparat. numiſmatic. p. 25. Act. erud. de 1687. p. 112. Witt. Diar. Biogr. To. I, ad a. 1687 Andr.

und Silber verfertiget worden. Die eine ſtellet auf der erſten Seite deſſen Bruſt-Bild vor, und ſeinen Nahmen: JOHANNES HEVELIVS. Auf der andern Seite iſt ein Adler gegen die Sonne fliegend mit dieſer Umſchrifft: IN SVMMIS CERNIT ACVTE. Eine andere Medaille zeigt auch ſein Bruſt-Bild, und die Rück-Schrifft giebt dieſes zu leſen: JOHANNES. HEVELIVS. DANTISCANVS. CONSVL. VETeris. CIVITatis. DELICIVM REGVM. AC. PRINCIPVM. ASTRONOMORVM. IPSE PRINCEPS. IN. GLORIAM. ATQVE. ADMIRATIONEM. SECVLI. PATRIÆ. ORBIS. ANNO M DC. XI. DIE XXVIII. JANVARII. NATVS. REM. CONSILIIS. PVBLICAM. JVVIT. LITTERARIAM AVXIT. MERITIS. IN. VTRAMQVE. ILLVSTRIS. SPLENDOREM. NOMINIS. ÆTERNITATI. INSERVIT. IPSO. NATALI. DIE ANNO M. DC. LXXXVII. DENATVS. Es iſt aber dieſer vortreffliche Aſtronomus und Mathematicus zu Dantzig anno 1611. den 28. Jan. gebohren; Sein Vater hieß Abraham Hevelius, ein wohlangeſehener Bürger in Dantzig. Gleichwie er ſeinen Eltern gute Hoffnung machte was rechtes zu ſtudieren, alſo ſchickten ſie ihn auch frühzeitig in die Dantziger Schule. Nachdem er die Gründe der lateiniſchen Sprache wohl gefaſſet, wurde er zur Erlernung der Pohlniſchen Spra-

Andr. Charitii commentat. Hiſt. de Viris erudit. Gedani Ortis N. XXX. p. 85. & ſpicil. p. 29. Hartknochs erleut. Preuſſen. To. II. p. 235. Reimm. Hiſt. litter. der Teutſchen. To. III. Sect. II. p. 236.

Sprache nach Gondetſch geſchickt, und als er nach Verlauff einiger Zeit von dar zurück kam, in das Gymnaſium zu Danzig gebracht. Anno 1627. begab er ſich ſonderlich zu der Unterweiſung des gelehrten Mathematici, Petri Crügeri, damahligen Profeſſoris am Gymnaſio daſelbſt. Sowol ſeine natürliche Neigung als auch unermüdeter Fleiß brachte ihn in kurtzer Zeit zu einer ziemlichen Wiſſenſchafft in allen mathematiſchen Begriffen. Dabey legte er ſich auf Anrathen ſeines Præceptoris auf das Zeichnen und Kupfer-Stechen, auf allerhand mechaniſche Künſte. Als er an. 1630. ſeine Wiſſenſchafft durch Erfahrung allerhand Anmerckungen und Umgang mit gelehrten Leuten zu vermehren, in fremde Länder geſchicket wurde, reiſete er Holland, Engelland, Franckreich und Deutſchland durch. Weil aber ſeine Eltern verlangeten dieſen ihren eintzigen Sohn wieder zu ſehen, gieng er anno 1634. wieder zurück in ſein Vaterland, woſelbſt er auf der Eltern Begehr die mathematiſchen Studia bey Seite ſetzen, und ſich gäntzlich auf die Rechte legen muſte. Doch das unermüdete Anhalten Crügeri, welcher ihm vorſtellete, daß er zur Matheſi gebohren wäre, gab ihm die mathematiſchen Inſtrumenta wieder in die Hand, daß er anno 1639. anfieng, die Matheſin mit gröſſerm Fleiſſe, als iemals zu treiben. Indem er aber wohl wuſte, daß durch bloſſes Rechnen die Aufnahme der Aſtronomie in der That wenig befördert würde, ſo ließ er anno 1641. in ſeinem Hauſe einen Thurm zu ſeinen künftigen Beobachtungen erbauen, und verſahe ſolchen mit gehörigen

mathematiſchen Inſtrumenten, Tubis, Quadranten und Sextanten, die aber nur 3. bis 4. Schuch im Durchſchnitt hatten. Weil ohne genaue und accurate Abzeichnung derer Mond-Flecke ſehr ſchwehr fällt die Quantitatem Deliquiorum zu beurtheilen, ſo wendete er ſeine vornehmſte Arbeit darzu an, daß er die Phaſes ſo wohl des zunehmenden als abnehmenden Mondes auf jeden Tag in jedem Monathe genau anmerckte, und alſo alle Flecken in Anſehung ihrer Lage, Gröſſe, Geſtalt, Licht und Schattens mit gröſter Bemühung entwarf, ſauber in Kupfer ſtach, und mit ſchwehren Koſten drucken ließ. Hierauf wandte er deſto mehr Fleiß, da niemand vor ihm ſich dergleichen unterſtanden, auſſer dem Galilæo, deſſen Schema aber nur ſchlecht entworffen, und nicht zu gebrauchen iſt; und da er wuſte, daß Gaſſendus eben dieſe Sache gäntzlich liegen gelaſſen, weil er mehrentheils fremden Anmerckungen trauen müſſen. Nachdem er dieſes Werck zu Ende gebracht, und nunmehro (*) von den gröſten Leuten ſelbiger Zeit angetrieben wurde, ſeine Aufmerckſamkeit auf die Unterſuchung derer übrigen Planeten zuwenden, ihm aber aller Fleiß vergebens zu ſeyn ſchiene, wo nicht zuvor die Lage aller Fix-Sterne in ihrer Länge und Weite, genau unterſucht würde; ſeine bishero gebrauchte Inſtrumenta aber zu einer ſolchen Sache viel zu klein waren, ſo verfertigte er ſelbſt durch etlicher Jahre Arbeit Inſtrumenta darzu von ſolcher Gröſſe und

Voll-

(*) Ja der groſſe Pariſiſche Mathematicus Ismael Bulliald reiſete zu ihm nach Dantzig, wegen eines Zweifels in der Aſtronomie mit Ihm ſich zu beſprechen.

Vollkommenheit, daß er es hierinnen manchem Königlichen Obſervatoriis zuvor that. Durch Hülffe derſelben brachte er es ſamt fleißiger Betrachtung ſo weit, daß er auſſer den 950. Sternen, ſo den Alten ſchon bekannt geweſen, noch anderer 603. Sternen eigentliche Lage am Himmel, durch genaue Beobachtung, wie weit ſie von einnader ſtünden, mit unſäglicher Mühe ausmachte. Zugeſchweigen, was er in Unterſuchung des Lauffes der Cometen, des motus liberatorii, des Monden, und in andern Stücken der Aſtronomie entdecket. Es wären noch mehrere Unterſuchungen und Erfindungen von ihm zu hoffen geweſen, wo dieſelben nicht an. 1679. den 20. Sept. (*) durch den fatalen Brand unterbrochen worde, durch welchen ſeine drey Häuſer, ſein Obſervatorium, ſeine Inſtrumenta, viele ſeiner

(*) Einige haben vorgegeben, Er habe aus der Aſtronomie den Brand vorher geſehen, und den Tag deſſelben gewuſt, daher Er auch die Stadt gewarnet, ſich vor Feuer vorzuſehen. Solchen Tag habe Er den gantzen Vormittag gebetet, auch nicht ausgehen wollen, biß Er ſich durch Bitte ſeiner Ehegattin bewegen laſſen, auf ſein Land-Guth zu fahren. Da Er Abend zu Bette gegangen, ſey Er eilend vom Bette aufgeſtanden, und hat Feuer geruffen. Seine guten Freunde hätten Ihn beſtürtzt gefragt, wo es denn wäre? Er traume vielleicht. Er aber habe geſagt, ſie ſolten nur an den Himmel ſehen. Da hätten ſie an demſelben geſehen, daß die Wolcken vom Feuer roth geweſen, und hätten auch erfahren, daß Hevelii Häuſer abgebrannt. Aber dieſem wiederſpricht der P. Andr. Barth in der Leich-Pr. Das aber iſt gewiß, daß Hevelius ſolch Unglück mit groſſer Gelaſſenheit ertragen. Charit. l. c. p. 88. & in Spicil. p. 30.

ſeiner gedruckten Bücher M. S. und ſeine ſchöne(*) eigene Druckerey, welche er bloß angeſchaffet hatte, ſeine eigene Schrifften recht correct zu drucken, im Rauch aufgiengen. Wegen ſeiner groſſen Verdienſte wurde er zu einem Gliede der Frantzöſiſchen und Engliſchen Geſellſchafft aufgenommen, gleichwie er auch bey dem gemeinen Stadt-Weeſen zu Dantzig an. 1641. auf die Schöppen-Banck der alten Stadt, und an. 1651. in den Rath gezogen wurde, in welchem er als Burgemeiſter 36. Jahr mit gröſtem Ruhm der Stadt Dantzig Dienſte gethan, bis ſich allerhand beſchwehrliche Zufälle, inſonderheit die Stein-Schmertzen bey ihm einfunden, aus welchem zuletzt eine Iſchuria entſtund, welche ihm den 28. Jan. an. 1687. eben (**) an ſeinem Gebuhrts-Tage ſeinen Todes-Tag brachte. Wenn auf dem Averſe der auf ihn geprägten Medaille ſein Bildniß zu ſehen, ſo kan man ſolches zuſammen halten, ſo wohl mit dem (†) Kupffer-Stiche, der

(*) Ich habe Typographiam Jubil. noch unter meinem MSct. liegen, da ich unter andern auch folgende Typographias eruditor. privatas angemercket, nemlich: Joh. Regiomontani, Huld. Hutteni, Nic. Mareſchalci, Bohus l. Haſſenſteinii, Huld. Fuggeri, Zach. Calliergi, Sig. Grimmii, Math. Berneggeri, Georg. Engelh. Löhneiſti, Georg. Calixti, Jac. Breynii.

(**) Von Gelehrten, ſo an ihrem Geb. Tage geſtorben ſ. Vergnügmüßig. St. II. Th. and. Anmerck. p. 19. ff.

(†) Worunter dieſe Verſe zu leſen:

Ætheris & vaſti menſor celebratus Olympi
  Hunc vultum *Hevelius Magnus*, & ora gerit.
Conſcia coeleſti diſpenſans ſidera mente,
  Grande micat patriæ ſidus & ipſe ſuæ.

der von ihm heraus iſt, als auch mit der Schilderey, welche ſein Bildniß auf der Raths-Bibliothec (*) zu Leipzig zeiget. Der Adler auf dem Revers, welcher gegen die Sonne flieget, und die Beyſchrifft hat: IN SUMMIS CERNIT ACUTE, iſt ein Sinn-Bild dieſes Hevelii, wodurch angedeutet wird, daß er durch ſeine Inſtrumenta und Scharffſinnigkeit ſeines Verſtandes die Bewegungen der höchſten Geſtirne eingeſehen, wie etwa die Phyſici von dem Adler (**) berichten, daß derſelbe nicht nur mit unverwendten Augen in die Sonne ſehen könne, ſondern auch von einer groſſen Höhe herab demnach ſeine Nahrung auf der Erden ſchaue. Weil der andern Müntze ihr Avers wie der erſten das Bruſt-Bild Hevelii hat, ſo übergehe ich denſelben, und erläutere nur den Revers derſelben. Er wird darauf mit Recht eine **Ergetzung derer Könige und Fürſten** genennet. Denn es iſt kein groſſer Herr in Dantzig geweſen, welcher ihn nicht in ſeinem Obſervatorio beſuchet, und daſſelbige mit Vergnügen betrachtet hätte. Wie dann ſonderlich der König Johannes Sobiesky in Pohlen ihn öffters beſuchet; zugeſchweigen, daß er von unterſchiedenen groſſen Herren reichlich beſchenckt worden. Er wird weiter ein **Fürſt unter denen** *Aſtronomis* genennet. Ob nun wohl der Engliſche Mathe-

(*) Da ich dieſes ſchon geſchrieben, finde ich noch in Benth. Engl. Schul- und Kirchen-St. p. 326. Nachricht, daß auch Hevelii Bildniß in England auf der Bibliothec zu Oxfurd mit unter den vortrefflichſten Gelehrten ſtehe.

(**) Vid. Franz. Hiſt. Animal. edit. Cypr. P. II. C. I. p. 862.

thematicus Robertus Hoockius (*) vieles an ihm getadelt, ſo hat doch ſolches nicht gehindert, daß ihn die meiſten Gelehrten mit (**) Schurtzfleiſchen vor einen Ptolomæum damahliger Zeiten, und genaueſten Erd-Meſſer gehalten haben. Sonderlich erhellen ſeine Verdienſte in der Aſtronomie aus nachfolgenden Schrifften, welche aber mehrentheils ſehr rar ſind, weil ſie nur in ſeiner eigenen Buchdruckerey zu bekommen geweſen. Es ſind ſolche folgend:

Epiſtolæ IV. de Ecclypſi ſolari Gedani 1640. fol

(†) Selenographia ſive Lunæ deſcriptio, Ged. 1674. fol.

Diſſertatio de nativa ſaturni facie Ged. 1656. fol.

Mercurius in ſole Ged. 1661.

(†) Prodromus Cometicus, Gedani 1665. fol.

Deſcriptio Cometæ 1665. cum Mantiſſa Prodromi Cometici Gedan. 1666. f.

Cometographia, (*) Ged. 1668. f.

Epiſtola de Cometa, 1672. Gedani Obſervato ad Henricum Oldenburgium, Ged. 1672.

Ma-

(*) Vid. Ej. Opera poſth. publicata a Rich. Wallero. Lond. 1705. f.

(**) Epiſtol. T. I. Ep. 227. p. 381. & in progr. quo D. Mich. Sennert. memoriam Hevelii, a Car. Chriſtiano Kirchmayero, Witteb. renovandam, a. 1688. indicavit.

(†) Morhoff. Polyh. L. II. To. II. P. II. p. 504.

(††) Add. Petit. Diſſ. ſur la Nature des Cometes, & Ephemer erud. 1666. a Nitſchio latio donatas.

(*) Morhoff. Polyh. L. II. To. II. P. II. C. 12. p. 351. Sturm. Phyſ. hypoth. To. II. p. 668.

Machinæ Cœleſtus (*) Pars prior, Organographiam ſive Inſtrumentorum *Aſtro*micorum omnium, quibus Auctor hactenus ſidera rimatus & immenſus eſt, accuratam delineationem & deſcriptionem plurimis iconibus aeri inciſis illuſtratam & exornatam exhibens, Geden. Auctoris typis & ſumtibus imprimebat Simon Reiniger 1673. f.

Epiſtola de Cometa 1677. Gedani obſervato 1677. f.

Machinæ Cœleſtis Pars poſterior rerum uranicarum obſervationes &c. exhibens Ged. in ædibus Auctoris 1679. f.

Occultatio Polilicii A. 1681. d. 1. Januarii, veſperi ſt. n. Gedani obſervata.

Eclipſis Lunæ *A.* 1681. d. 29. Auguſti, mane, Gedani, obſervata, per modum Epiſtolæ.

Eclipſis Lunæ totalis, cum mora, A. 1682. d. 21. & 22. Febr. Veſperi & mane, ſt. n. Gedani obſervata, per modum Epiſtolæ.

Occultatio Palilicii Gedani A. 1683. d. 9. Jan. ſt. n. Veſperi obſervata Succincta Hiſtoriola de Tribus Conjunctionibus magnis, Saturni Jovis, & Martis, Gedani exeunte A. 1682. & initio 1683 uſque ad 28. Maji ſt. n. obſervatis.

Obſervationes circa nonnullas Occultationes fixarum ſtellarum, Gedani A. 1683. habitæ.

Hiſtoriola Cometæ A. 1683. viſæ.

Con-

(*) Fabric. Biblioth. Græc. L. IV. C. XIV p. 464. Vogt. Catal. libror. rar. p. m. 304. & Serpil. de libris rarior. rib. p. 104. & p. 138.

Conjunctio Lunæ & Palilicii, de die obſervata, Gedani A. 1683. d. VI. Novemb. ſt. n.

Tranſitus Lunæ & Stellæ in medio corpore Leonis infimæ, Tychoni alias in ventre auſtralioris A. 1683. d. Saturni 13. Novembris, ſt. n. mane Gedani obſervatus.

Scutum Crucis Regium Sobieſcianum aſtris inſertum A. 1684. f. & A. 1690. f.

Annus Climactericus, ſive Rerum Uranicarum Obſervationum Annus XLIX. exhibens diverſas occultationes tam Planetarum, quam Fixarum, poſt editam Machinam cœleſtem, Gedani ſumtibus Autoris (addo typis etiam ac. fig. æneis longe pulcherrimis ornatus) 1685. f.

Prodromus Aſtronomiæ, & Novæ Tabulæ Solares, quibus additus uterque Catalogus Stellarum fixarum, nec non Tabula Motus Lunæ libratorii, ad duo ſecula proxime ventura. It. Firmamentum Sobieſcianum, ſive Uranographia, totum cœlum ſtellatum, quoad ſingula ſidera accurate delineatum, exhibens Gedani, ex officina. Joann. Zach. Stollii 1690. f.

Noch wird auf der Müntze von ihm gerühmet, daß er das gemeine Stadt-Weſen in Dantzig mit heilſamen Rathſchlägen geführet. Denn er ließ ſich die Wohlfart deſſelben ſeyn höchſtes Geſetze ſeyn. Gegen jederman war er gütig, freundlich, freygebig, gerecht. Daß er auch, wie auf der Müntze ſtehet, die Gelahrtheit befördert, erhellet ſowohl aus vorhergehenden, als auch aus ſeinem groſſen Brief-Wechſel, da man nach ſeinem Tode 16. Bände gelehrter Briefe, ſo von vielen berühmten Männern an ihn geſchrieben worden, gefunden.

§. 191.

§. 192.

Das Bruſt-Bild Tenzels in ſeiner Peruque linckwärts gekehrt, wird auf einer Medaille vorgeſtellet, nebſt dieſen Worten: WILHELMVS ERNESTVS TENZELIVS. Die Rück-Schrifft giebt ſeinen Lebens-Lauff in folgenden zu erkennen: NATVS GREVSSENÆ VI. JVLii. MDCLIX. PATRE JACOBO TENZELIO Doctore THEOLogiæ ET SVPERINTendente SCHWARZBurgico, MATRE SOPHIA ELISABETHA LYSERIA PRIMVM DVCALIS POSTEA REGIVS ET ELECTORALIS HISTORIOGRAPHVS NEC NON CONSILIARIVS SAXONICVS ERVDITIONE AC SCRIPTIS PER ORBEM LITTERATVM POLYHISTOR CELEBERRIMVS DENATVS DRESDÆ XXIV. NOVembris MDCCVII ANNO ÆTatis CLIMACTerico XLIX. IBIDEMQVE AD Divæ SOPHIÆ Beati PROAVI Doctoris POLYCARPI LYSERI SVPRemi CONCIONATORis AVLICI TVMVLO ILLATVS. Chriſtian WERMVTH Fecit. Am Rande ſtehet ſein Symbolum: RVIT HORA. Dieſer Tenzelius iſt 1659. den 11. Julii zu Greuſſen in Thüringen gebohren worden. Sein Vater war Jacob Tentzel, Theol. Doctor und nachmahliger Superintendentens zu Arnſtadt. Er wurde von Jugend auf zu den Studieren fleißig gehalten, und in dem 18den Jahre ſeines Alters nach Witten-

(h) berg

(*) N. 24. Von Ihm findet man Nachr. in Dec. II memor. Rollii p. 363. und in Hiſt. Biblioth. Fabric. P. V. N. CXXII. p. 311.

berg auf die Univerſität geſchickt. Nachdem er hier durch ſeine öffentliche Scripta und unterſchiedliche Diſputationes ſich hervor gethan, machte er ſich an Jo. Fellen, Biſchoffen zu Oxford, und an. 1683. ſchrieb er wieder den Päbſtlichen Bibliothecarium Emanuel Schelſtrat, de arcani diſciplina. Anno 1683. wurde er Adjunctus Philoſophiæ zu Wittenberg, und legte ſich mit Ernſt auf die Litteratur, ingleichen auf die Kirchen- und Profan-Hiſtorie, unterſuchte auch die Materie de duplici Conſtantini Magni baptiſmo. Weil aber ſein Vater ſtarb, verließ er die Academie, und hielt ſich meiſtens zu Arnſtadt auf. Anno 1685. wurde er zu einem öffentlichen Amte bey dem Gymnaſio zu Gotha beruffen, allwo er nicht allein der ſtudierenden Jugend wohl vorſtund, ſondern auch weil er nach dieſem die Inſpection über das Fürſtl. Müntz-Cabinet, und über die Kunſt-Kammer erhielt, ſich mit Fleiß auf die Müntz-Wiſſenſchafft legete. Anno 1696. wurde er zum Sächſiſchen Hiſtoriògrapho Erneſtiniſcher Linie gemacht. Er that hierauf verſchiedene Reiſen, beſuchte die vornehmſten Bibliothecken und Höfe von Teutſchland, machte mit den gelehrteſten Leuten gute Freundſchafft, und correſpondirte mit unterſchiedenen Ausländern. Man ſagt, er habe einige Bibliothecariat vocationes gehabt, ſolche aber ausgeſchlagen, biß er an. 1702. nach Dreßden zum Königl. und Churfürſtl. Sächſ. Rath und Hiſtoriographo beruffen wurde, welche Stelle er aber nach Verlauff eines Jahres niederzulegen und ein privat-Leben zu führen, auch den gröſten Theil ſeiner

ner Bibliotheck zuverkauffen genöthiget wurde. Er beſchloß ſein Leben den 24. Nov. 1707. nachdem er kurtz vor ſeinem Tode ſeinen Lebens-Lauff einem Freunde in die Feder dictiret, und darinn viel von ſeinen fatis angemercket. Dieß iſt von ihm noch merckwürdig, daß er zuletzt groſſe Dürfftigkeit ausgeſtanden, alſo daß man auch nach ſeinem Tode kaum 30. Rthlr. Baarſchafft bey ihm gefunden; daß er aber dabey überaus gelaſſenen Gemüthes geweſen. Nur das einige wird ihm verarget, daß er ein gantz Paquet ſeiner Schrifften denen Nachkommen gemißgönnet, indem er ſie ins Feuer geworffen. Der Revers dieſer Medaille iſt aus dem Leben ſchon erläutert. Nur ſind noch die vornehmſten ſeiner Schrifften (*) hinzuzuthun, woraus man ſehen kan, warum er in der Aufſchrifft des Reverſes: ERVDITIONE AC SCRIPTIS PER ORBEM LITERATVM POLYHISTOR CELEBERRIMVS genennet werde: Es ſind derſelben folgende:

Monatliche Unterredungen, (**) welche 1689 angefangen, und bis 1699. fortgeführet worden.

Exercitationes Selectæ (†) Part. II. Lipſ. 1692. 4.

Sächſiſche Beylagers-Medaillen, Gotha, 1696. f.

Chur- und Fürſtl. Sächſ. Geſchichts-Calender, Leipzig 1697. 8.

Von denen auf Kirch-Weyhen geprägten Sächſ. Medaillen, Gotha 1697. f.

(h) 2 Me-

(*) S. Bruckm. Biblioth. Numismat.
(**) S. H. P. L. M. gründl. Nachr. v. Journal p. 63.
(†) Act. Erud. de a. 1692. p. 539.

Medaillen der Churfürſtinnen und Fürſtinnen von Sachſen-Gotha, 1697. f.

Sächſiſche Geburths-Tages-Medaillen, Gotha 1697. f.

Medaillen, ſo auf Geburth und Taufe Sächſiſ. Printzen geſchlagen. Jena 1699. f.

Sächſiſ. Huldigungs-Medaillen, Jena 1699. f.

Sächſiſche Medaillen auf Ritter-Orden und Ritter-Spiele, Jena 1699. f.

Sächſiſ. Begräbniß-Medaillen, Jena 1699. f.

Curieuſe Bibliothec, oder Fortſetzung der monatlichen Unterredungen einiger guten Freunde, von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geſchichten, allen Liebhabern der Curioſitäten zur Ergötzlichkeit und Nachſinnen vormahl heraus gegeben durch Wilhelm Ernſt Tentzeln, Franckfurt und Leipzig 1700. 8.

Saxonia Numismatica, Jen. 1700. f.

Saxonia Numiſmatica Lineæ Albertinæ. Dresd. 1705. 4.

Saxonia Numiſmatica Lineæ Erneſtinæ, Dresd. 1705. 4.

Dieſe beyden Theile ſind mit Indicibus und Supplementis durch Chriſtian Junckern wieder einer neuen Auflage anvertrauet worden, Franckf. 1714. 4.

Hiſtoricæ Vindiciæ pro Hermanni Conringii Cenſura Diplomatis, quod Ludovico Imperatori fert acceptum Coenobium Lindavienſe Lindaviæ, 1707. 8.

Frauen Margarethen Churfürſtin zu Sachſen, gebohrner Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich wahrhaftiger Todes-Tag, Gotha 1712. 12. Diſ-

Diſcours von Erfindung der Löbl. Buchdru=cker=Kunſt, Gotha 1700. 12.

Caſp. Sagittarii Hiſtoria Gothana plenior. Reliqua ex ejusd. ſchedis congesſit, & ſupplemento indiceque illuſtravit Wilhel. Ern. Tenzelius, Jen. 1700. 1701. 4.

Supplementum Hiſtoriæ Gothanæ primum Conradi Mutiani Ruffi Epiſtolas complectens, Jen. 1700. 4.

Supplementum Hiſt. Goth. ſecundum de vario arcis urbisque ſtatu, Jen. 1702. 4.

Typus Genealogiæ Beichlingicæ, Jen. 1702. 4.

Supplementa reliquia Hiſt. Goth. cum præfatione Erneſt. Salom. Cypriani, Jen. 1716. 4.

Hiſtoriſcher Bericht vom Anfang und erſten Fortgang der Reformation Lutheri, nebſt einer Vorrede und nützlichen Uhrkunden mitgetheilet von Ernſt. Salom. Cypriani, Gotha 1717. 8.

Eine andere Medaille hat eben das Gepräge auf der erſten Seite, als die vorige. Die andere Seite aber weiſet einen Elephanten, der ſich mit ſeinem Rüſſel nach der Sonne kehret, und von Gänſen angeſchnattert wird, mit dieſer Umſchrifft: NON CVRAT VVLGI SIBILOS MENS CONSCIA RECTI; Im Abſchnitt ſtehet: MDCC. Am äuſſerſten Rande: SYMBOLVM. RVIT HORA. Durch den Revers dieſer Medaille wird zuerkennen gegeben, daß Tenzelius ſo wenig ſeine Widerſprecher geachtet habe, ſo wenig ein Elephant das nichtige Schnattern derer Gänſe achtet.

§. 193.

Chriſtian Wolff, (*) Königl. Schwediſcher und Landgräfl. Heßiſcher Regierungs Rath, der Mathematic und Philoſophie vornehmſter Profeſſor in Marburg, wie auch Profeſſor honorarius zu S. Petersburg, der Königl. Pariſ. Academie, der Königl. Groß-Brittaniſchen und Königl. Preußiſchen Societæten der Wiſſenſchafften Mit-Glied hat bey der gelehrten Welt ſo viel Verdienſte, daß ihm auch zwey Medaillen zu Ehren gemacht worden. Es haben dergleichen Herren Joh. Daßiers und Gebrüdere, Schauſtück-Stecher der Republic Genff im 1733. Jahre verſertiget: Auf der erſten Seite ſtehet das Bruſt-Bild Herrn Wolffens mit dem Nahmen, CHRISTIANUS WOLFIUS. Dieſes Bruſt-Bild ſiehet vor ſich, iſt aber nicht gar zu wohl getroffen, obgleich ſonſt die gantze Medaille ſauber gepräget. Die andere Seite zeiget eine Weibes-Perſon mit dünnen Leinwand bekleidet. Sie hat auf dem Haupte einen Stern, hält in der rechten Hand ein Horn des Uberfluſſes, die lincke aber ſtrecket ſie aus. Sie ſitzet auf einen viereckigten Steine, um welchen eine Schlange geſetzt, ſo ihren Schwantz im Munde hält. Zur lincken Seite auf den Boden ſtehen dieſe beyden Buchſtaben J. D. welche den Nahmen des Prägers Johann Daſsiers anzeigen, die Beyſchrifft iſt: SEDES FRUCTUSQUE PERENNIS.

D. i.

(*) S. Kundmann. Sileſ. in num. p. 401. ſ. Ludovici Entwurff einer vollſt. Hiſt. der Wolf. Philoſ. C. XIX. §. 490. p. 340. Man kan ſich von dem Leben des Herrn Wolffs noch weitern Rath erhohlen in D. Georg Volckmar Hartmanns Leben unſers Herrn Wolffs.

D. i. Ihren Sitz, und ihre Früchte machet keine Zeit zunichte. Unſer Herr Wolff wurde gebohren zu Breßlau den 24. Januar. des 1679. Jahres, von Vater Chriſtoph Wolff Bürgern und Rothgärbern. Den erſten gelehrten Unterricht hat er auf dem Breßlauiſchen Maria Magdalæiſchen Gymnaſio genoſſen, weiter da er gehöret, daß Carteſius die Theoretiſche Philoſophie von ihren Fehlern zwar in vielen gereiniget, ein gleiches aber nicht mit den practiſchen Theilen der Welt-Weißheit vorgenommen, ſo munterte dieſes Herrn Wolff auf, da wo Carteſius war ſtehen geblieben, fort zu fahren. Auch da er ferner ſahe, daß die Geometræ ihre Sätze beſonders deutlich vortrügen und gründlich erwieſen, ſo hielt er dieſes vor ein ſeinen Abſichten gemäßes Mittel, wenn er in der Philoſophie den Geometris nachahmete; daher entſtand bey ihm eine ungemeine Begierde, die Mathematiſchen Wiſſenſchafften vor allen Dingen zu erlernen. Dieweil aber auf gedachten Gymnaſio die Mathematic nur dergeſtalt getrieben wurde, daß der Herr Profeſſor Titius mehr mit Erklährung der darinnen vorkommenden Künſt-Wörter aus Scholtzii Elementis Geometriæ, als der Sachen ſelbſt beſchäfftiget war: So nahm er ſeine Zuflucht, zu denen todten Lehrern: als Euclide und Clavio, und in der Arithmetic zu Heinrich Horchen, über deſſen Elementa Arithmeticæ vulgaris & literalis, er viele Zuſätze und Anmerckungen gemacht, die er noch zu ſonderbaren Andencken fleißig aufhebet. Nach dieſem guten gelegten Grunde, wendete er ſich Anno 1699. auf die hohe Schule zu Jena daſelbſt erwehl-

te er ſich zu ſeinen Lehrern in der Welt-Weisheit Herrn Johann Philipp Treunern in der Physic aber und Mathematic Herrn George Albert Hambergern, welchen letztern er im Jahr 1700. erſtlich über Sturms Matheſin Enucleatam, und nachhero über eben deſſelben Tabulas in univerſam Matheſin mit ſolcher Aufmerckſamkeit leſen gehöret, daß er nach geendigten Collegiis gedachte Bücher ſo fort andern guten Freunden zu erklähren im Stande war. Darauf nahm er des Herrn von Tſchirnhauſen Medicinam mentis, die er ſchon ehemahlen auf der Schule durchgeleſen, aber wegen der darinnen vorkommenden Mathematiſchen Exempeln nicht verſtanden hatte, von neuen wiederum zur Hand, erläuterte die ſchweren Stellen, und vermehrte dieſe mit vielen Zuſätzen. Auſſer der Mathematic und Philoſophie hat ſich Herr Wolff auch der Gottes-Gelahrheit beflieſſen: In welcher er ſich der Anführung Philipp Müllers und Friedemann Bechmanns bedienet. Anno 1702. da ſeine Academiſchen Jahre zu Ende zu lauffen begonnen, ſuchte er Gelegenheit ſich mit dem Herrn von Tſchirnhauß wegen der von ihm über deſſen Buch gemachten Erklährungen, und Anmerckungen ſelbſt zu beſprechen ſo von Herrn Tſchirnhauß approbiret worden: Welcher Beyfall dem Herrn Wolff ſonderbar reitzte, Herrn von Tſchirnhauſen methode, Wahrheiten zu erfinden zu Papier zu bringen. Am Ende des 1702ten Jahres gieng er auf die Univerſität Leipzig und fieng ſelbſt in der Mathematic an zu leſen: Wurde im Anfang des 1703ten Jahres Magiſter und hielt eine Diſſerta-

tion

tion, welche betitult war: Philoſophia practica univerſalis mathematica methodo conſcripta. Dadurch er Freyheit erhielt öffentlich zu leſen. Welche Diſſertation, wie auch die de Loqvela ihm groſſen Ruhm, und einen ziemlichen Zulauff der Studierenden in ſeinen Collegiis zu wege gebracht. Als er ſolche Diſſertation dem Herrn Baron Gottfried Wilhelm von Leibnitz zuſchickte, erhielt er darauf zur Antwort, daß er aus derſelben erſehen, wie ihm ſeine Hypotheſis von Vereinigung des Leibes mit der Seelen noch unbekannt seyn müſſe: Dieſes Schreiben veranlaſſete Herrn Wolffen, daß er ſeinen Sätzen weiter nachdachte, und nachher viele ſeiner Meinungen änderte: Hierauf hielt er noch verſchiedene Diſſertationes, als de Rotis dentatis, it. de Algorithmo infinite ſi mali differentiali. So ihm den Titul eines Aſſeſſoris der Philoſophiſchen Facultät zu wege gebracht. Zugleich aber wurde er zu Ende des 1706. Jahres als öffentlicher Lehrer der Mathematiſchen Wiſſenſchafften nach Gieſſen und Halle beruffen. Wie er nun den Beruff nach Gieſſen ausſchlug, alſo nahm er hingegen den nach Halle willig an, und trat an. 1707. in Oſtern ſeine aufgetragene Profeſſion der Mathematic und Natur Lehre in Halle an. Daſelbſt laß er privatim über Sturmii Tabellen in der Mathematic, öffentlich aber über die Aerometrie oder die Wiſſenſchafft die Lufft zu meſſen, welche vor ihm noch von keinem, als eine beſondere Mathematiſche Wiſſenſchafft abgehandlet worden; Da er zu erſt in Herrn Hoff-Raths und Burgermeiſters Baſtinellers Behauſung zu Halle

ſeine Wohnung hatte, machte er in einem bey dieſem Hauſe gelegenen Garten viele Experimenta, mit ſonderbahrer Säung des Getreydes, daraus hernachmahls ſein Scriptum, von Vermehrung deſſen entſtanden: Zum Gebrauch ſeiner Zuhörer ſchrieb er eine kleine lateiniſche Logic, welche auch hernach in teutſcher Sprache, unter dem Titul: Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes heraus kam: Alles dieſes bewog Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, daß höchſt Dieſelben ihn zu Dero Hof-Rath ernenneten: Und die Königl. Großbritanniſche in gleichen die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchafften in die Zahl ihrer Mitglieder aufnahmen. Anno 1721. legte er ſein Pro-Rectorat nieder, und hielte darbey eine lateiniſche Rede: De Sinarum Philoſophia practica. Da er nun darinnen der Sineſer Philoſophie allzuſehr heraus zuſtreichen, und derſelben Ubereinſtimmung, mit ſeinen Lehr-Sätzen gezeiget; So brachte er die Theologiſche Facultæt alſo gegen ſich auf, daß der Aelteſte der Facultæt, den Tag darauf, Herr Johann Juſtus Breithaupt, öffentlich wider ihn predigte, und darauf ſeine Philoſophiſchen Schrifften durchzugehen, von der Theologiſchen Facultæt der einhellige Schluß gefaſſet wurde, da nun noch Herrn Daniel Strähler, Herrn Wolffens deutſcher metaphyſic eine beſondere Schrifft entgegen ſetzte: ſo that endlich gar die Theologiſche Facultæt wegen Wolffiſchen Philoſophie bey Hofe nachdrückliche und hefftige Vorſtellungen: Welchen ſie ein Bedencken des Dechants und einiger andern Mitglieder

E. Löbl. Philoſophiſchen Facultæt, gleiches Inhalts, inſonderheit Herrn D. Buddei beyfügten, da es denn endlich geſchehen iſt: daß auf ergangenen Königl. Befehl untern 8. Novembr. 1723. der den 12. Nov. darauf in Halle anlangte, Herr Wolff ſeines Amtes entſetzet, und bey vermeidung harter Straffe innerhalb 24. Stunden die Univerſitæt Halle, und das gantze Land zu meiden genöthiget wurde: Unſer Herr Wolff aber wandte ſich zu Ende des 1723. Jahres von Leipzig nach Caſſel, erhielt ſo fort die Mathematiſche und fürnehmſte Philoſophiſche Profeſſion auf der Univerſität zu Marpurg, wie nicht weniger den Titul eines Hochfürſtl. Heſſiſchen Hof-Raths und eine gar austrägliche Beſoldung; dieſes Lehr-Amt trat Herr Wolff noch dieſes Jahr mit ungemeinen Beyfall an, nachdem er von denen vornehmſten damahls in Marpurg ſich aufhaltenden Studenten zu Pferde war eingeholet, und des Abends nach dem Tage ſeiner Ankunfft, mit einer ſehr herrlichen Abend Muſic bewillkommet worden. Er verwaltet ſolche Profeſſion auch noch zur Zeit mit dem gröſten Ruhm und möglichſten Fleiſſe. Nicht lange nach angetretener Marpurgiſchen Profeſſion wurde Herr Wolff von dem Ruſſiſchen Käyſer, unter einer groſſen Beſoldung als Præſident der zu St. Petersburg neu aufgerichteten Academie der Wiſſenſchafften beruffen, welches er aber abſchlug. Nichts deſto weniger begehrte ihn nach Ableben Ihro Majeſt. die jetzt regierende Rußiſche Käyſerin von neuen nach Petersburg, und da Herr Wolff darzu ſich nicht entſchlieſſen konte, wurde er im 1725ſten Jahre

als

als Profeſſor honorarius bey der Academie der Wiſſenſchafften zu St. Petersburg nebſt einen jährliche Gnaden Gelde, und im Jahre 1733. nicht nur von Sr. Königl. Majeſt. in Schweden, zu Dero Regierungs Rath; ſondern auch von der Königl. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris zu einem Mitglied ernennet. Ich komme auf den Revers der Medaille, um kurtz die Abbildung der Philoſophie zu erklähren. Daß ſie auf dem Haupte einen **Stern** hat, deutet an, daß ſie den Verſtand erleuchte, gleichwie die Sterne die Nacht. Daß ſie ein **Horn** des Uberfluſſes führt, ſolches giebt zu erkennen, daß ſie in allen Wiſſenſchafften, in der Gottes-Gelahrtheit, Rechts-Gelahrtheit, und Heil-Kunſt groſſen Nutz ſchaffe. Daß ſie auf einem viereckigten **Steine** ſitzt, bildet ab, daß ſie auf hinlänglichen Gründen beruhe. Daß eine Schlange denſelben umſchlieſt, deutet an, daß ſie zur Klugheit die Menſchen führe.

Es iſt noch eine andere Medaille auf den Herrn Reg. Rath Wolff verfertiget worden. Die erſte Seite zeigt auch ſein Bruſt-Bild, nach der Lincken ſehend, und mit dieſer Umſchrifft umgeben. CHRISTIAN. WOLF. CONSiliarius. REGiminis. HASSiae. PROFeſſor. PRIMarius. MATHeſeos & PHILoſophiæ MARBVRGi. Die andere Seite hat dieſe Aufſchrifft: EN ÆVI NOSTRI HERMETEM TRISMEGiſtum. NATum. VRATISLaviæ. Anno. MDCLXXIX. De XXIV JANuarii. QVI MATHESIN PERVIAM, PHILOSOPHIAM FIRMAM ET VTILEM REDDIDIT. CLARE ET DISTINCTE

TE VTRAMQVE DOCVIT. HALÆ. AB Anno MDCCVI. MARBVRGI AB Anno MDCC XXIII. NEMINI GRAVIS NISI ÆMVLIS. Wie der Revers an ſich deutlich, ſo brauchet er auch keine Erläuterung. Hergegen wird es nöthig ſeyn, vom Revers einiges anzumercken. Er wird der Hermes Triſmegiſtus unſer Zeit genennet, weil Er wie jener die Wunder der Natur fleißig und ſcharffſichtig unterſuchet; Die vornehmſten Schrifften hiervon ſind:

Elementa ærometriæ, Lipſ. 1709. 12.

Entdeckung der wahren Urſach von der wunderbahren Vermehrung (*) des Geträides, Halle 1718. 4.

Erläuterung voriger Entdeckung, Halle 1719. 4.

Allerhand nützliche Verſuche, (**) dadurch zu genauer Erkäntniß der Natur und Kunſt der Weg gebahnet wird, Halle 1721. 8. 1726

Allerhand nützliche Verſuche II. Theil, Halle, 1722. 8.

Allerhand nützliche Verſuche III. Theil, Halle 1723. 8.

Vernünfftige Gedancken von den Würckungen (†) der Natur, Halle 1724. 8.

Ver-

(*) S. Act. erud. de 1718. Art. X. ſie iſt auch 1734. in Engl. Sprache zu Londen herauskommen.

(*) Act. erud. de 1722. M. Jan. und teutſch. Act. erud. 80. Th. 2. Abſchn. II. Th.) S. A. erud. de 1722. M. Sept. Art. 22. u. die teutſch. A. C. 81. Th. 5. Abſchn. III. Th.) S. Act. erud. de 1723. M. Jan. Art. VII. u. teutſchn. A. E. 84. Th. 4. Abſchn.

(†) Act. erud. de 1723. M. Oct. Art. XI. u. teutſchn. Act. erud. 91. Th. 4. Abſch.

Vernünfftige Gedancken von den Abſichten (*) der natürlichen Dinge. Halle 1724. 8.

Vernünftige Gedancken von dem Gebrauch der Theile des menſchlichen Leibes, (**) der Thiere und Pflantzen. Franckf. und Leipzig, 1725, 8.

Weiter wird von ihm geſagt: Er habe die *Matheſin* deutlich gemacht, dieſes iſt geſchehen vornemlich durch folgende Schrifften:

Anfangs-Gründe (†) aller Mathematiſchen Wiſſenſchafften. Halle, 1710, 8. 1717. und 1725:

Elementa (††) Matheſeos univerſæ. P. I. Hal. 1713. p. II. 1715, 14.

Mathematiſ. Lexicon. Leipz. 1716. gr. 8. u. 1732

Auszug (*) aus den Anfangs-Gründen aller mathematiſ. Wiſſenſchafften Halle 1717. 8. 1723

Noch gedencket dieſe Medaille, daß er die Philoſophie deutlich gemacht habe, welches er vornehmlich in folgenden geleiſtet. Nemlich

In der Philoſophie überhaupt:

Philoſophia practica univerſalis. Lipſ. 1703, 4.

Philoſophia prima. (**) ſ. Ontologia. Francof. & Lipſ. 1730. 4. auct. 1735.

In der Logic oder Vernunfft-Lehre: Vernünftige Gedancken von den Kräfften des menſchli-

(*) S. A. E. de 1724. M. Mart. Art. V. und teutſche A. C. 105. Th. 3.

(**) A. E. de 1725. M. Nov. Art. V.

(†) Lud. l. c. §. 25. p. 18.

(††) Ludov. l. c. §. 31. p. 13.

(*) Teutſche A. E. 44. Th. Abſch. u. lat. de 1717. M. Febr. XI. Art.

(**) S. teutſche A. E. 149. Th. I. Abſch. u. Leipz. gel. Zeit. de 1736. 38. St.

lichen Verſtandes (*) und ihrem richtigem Gebrau-
che in Erkänntniß der Warheit. Halle, 1712, 8. 1719.
1722. 1725. 1727. 1720.

Philoſophia rationalis ſ. Logica, (**) Francof.
Lipſ. 1728. 4

In der Pnevmatic oder Geiſter-Lehre:

Pſychologia empirica. (†) Lipſ. 1732, 4.

Pſychologia rationalis. Frf. & Lipſ. 1734. 4.

In der *Moral* oder Sitten-Lehre:

Vernünfftige Gedancken von der Menſchen
Thun (††) und Laſſen zu Beförderung ihrer Glück-
ſeligkeit Halle. 1720, 8. 1723. 1728. 1733.

In der natürlichen Gottes-Gelahrtheit:

Vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt,
und der Seele (*) des Menſchen, auch überhaupt
allen Dingen. Franckf. und Leipzig, 1720, 8. 1722.
1725. 1729. 1733. 1736.

Anmerckungen (**) über vorhergehende ver-
nünfftige Gedancken. Franckf. am Mayn. 1724.
8. 1727.

Theologia naturalis (†) P. I. Franckf. und
Leipzig 1736, 4. Ej.

(*) Ludov. l. c §. 30. p. 20.

(**) Ludov. l. c §. 71. p. 54. Sie iſt in Frantzöſiſcher
Sprache wol überſetzt zu Berl. 1736. 8. herauskom-
men, zu deren Uberſetzung ein vornehmer Printz vieles
beygetragen haben ſoll.

(†) A. E. de 1732. M. Dec. Art. IV. u. die teutſch. A. E.
171. Th. I. Abſchn.

(††) A. E. de 1721. M. Jan. Art. IX. u. die de 1728. M.
Nov. XI. Art.

(*) Ludov. §. 45. p. 34.

(**) Ludov. §. 62. p. 48.

(†) Hamb. Correſp. de 1736. N. 128. teutſch. Act. E.
rud. 107. Th. III. Abſchn.

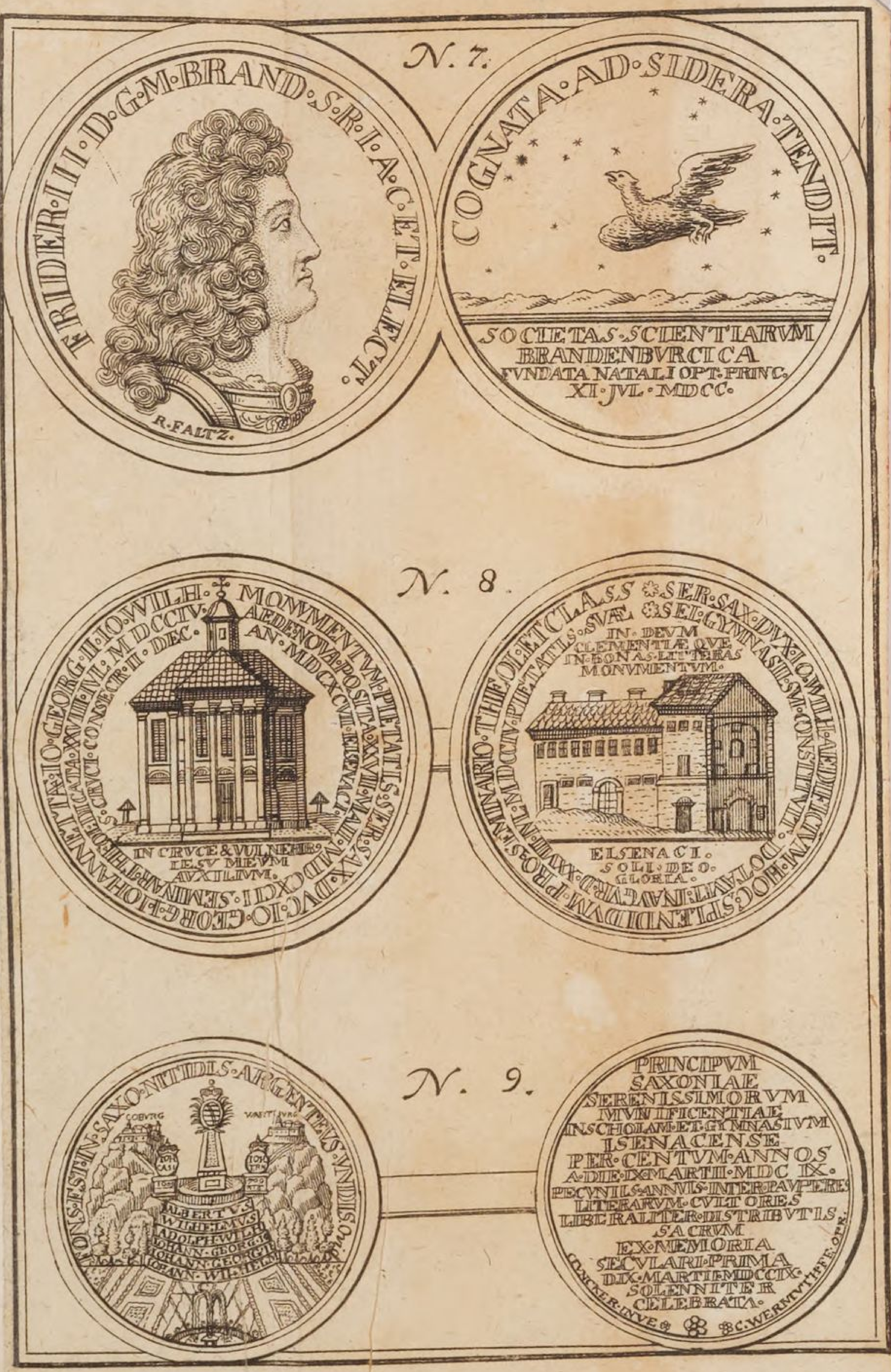
Ej. Pars poſterior. Hal. 1737. 4.

Ich übergehe die andern Schrifften des Herrn Reg. Rathes vorbey, da aus dieſem gnug erhellet, daß Er groſſe Verdienſte in der Philoſophie hat. Unpartheyiſche geſtehen, daß in ſeinen Schrifften viel Gutes anzutreffen, ob gleich nicht alle ſeiner Harmoniæ præſtabilitæ beyſtimmen. Doch fehlet es Ihm auch nicht an Wiederſachern, (*) welchen ſeine Lehrſätze gehäßig ſind, auf welche hier die Worte des Reverſes zielen: NEMINI GRAVIS NISI AEMVLIS. Das Bildniß des Herrn Reg. Rathes findet man auf unterſchiedenen Kupfer-Stichen. Als was beſonderes wird in Hamb. Berl. u. gel. Sachen folgendes gemeldet de 1739. N. IX p. 68. Der Herr Reg. Rath Wolff hat, auf vieles Anhalten eines gewiſſen vornehmen Herrn ſich bewegen laſſen, ſein Bildniß zu überſchicken. Dieß Gemählde ward ſeiner Schönheit und Aehnlichkeit wegen von vielen bewundert, die es auch copiren und abſchildern lieſſen. Endlich erfuhren Se. Majeſtät daß Dero Hof-Mahler eine Copey für ſich behalten. Sie lieſſen alſo ſolches hohlen, und da Sie es wohl gerathen fanden, ſchickten ſie dieſes dem Herrn Rath Reinbeck zu, mit gnädigem Gruß, daß es Ihnen zum Gn. Gefallen gereichen würde, wann Er demſelben einen Platz in ſeinem Zimmer geben wolte.

(*) Ludov. l. c. §. 228. p. 178. ff.

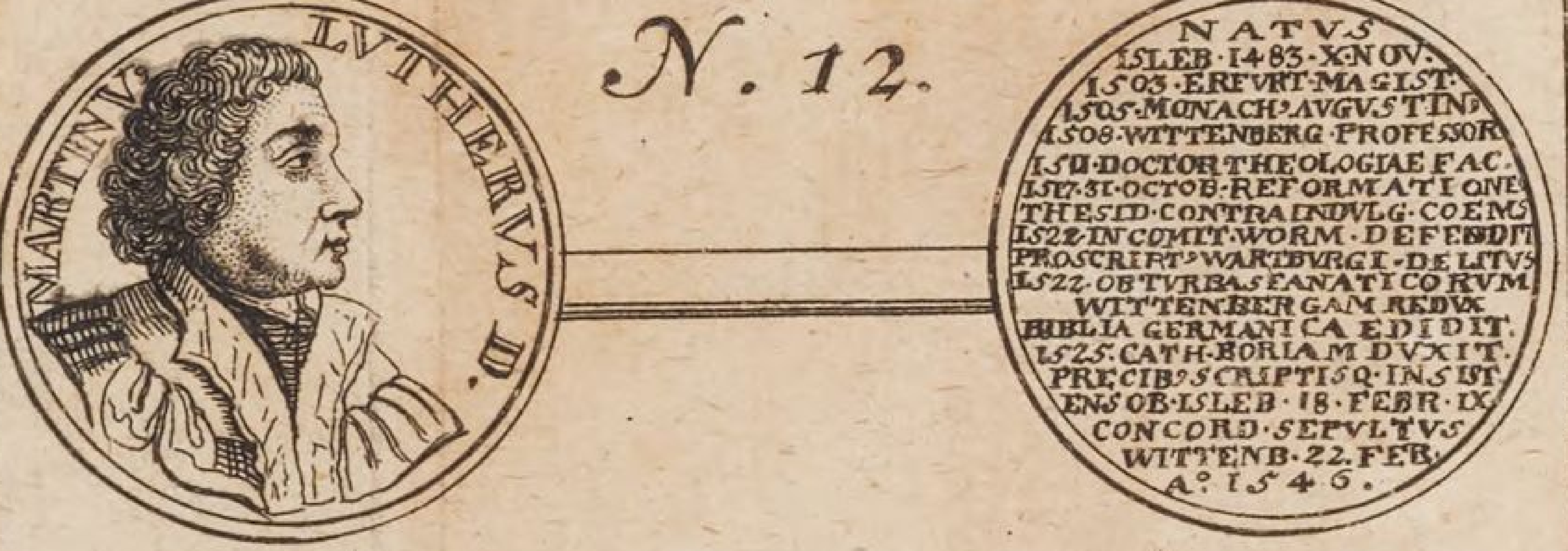
* * *

N. 4.
§. 36.
VT CAPIANT FRVCTVS.
ACADEMIA GEORGIA AVGVSTA
GOETTINGAE INAVGVRATA
D. XVII. SEPTEMB
MDCCXXXVII.
N. 5
FRIDER·III·D·G·M·BRAND·S·R·I·A·C·ET·EL.
R·FAVTZ.
FELICITATI·TEMPORVM.
ACADEMIA·HALLENSIS
MED·BELLO·FVDATA
MDCXCIV.
N. 6.
FRIDER·III·D·G·M·BRAND·S·R·I·A·C·ET·ELECT.
TANTI MIHI MVNERIS AVCTOR.
OPT·PRINC·ACAD·CONDIT
CIVIT·HALLENS.


N. 7.
FRIDER·III·D·G·M·BRAND·S·R·I·A·C·ET·ELECT·
R·FALTZ·
COGNATA·AD·SIDERA·TENDIT·
SOCIETAS·SCIENTIARVM
BRANDENBVRGICA
FVNDATA NATALI OPT·PRINC·
XI·IVL·MDCC·
N. 8.
IN CRVCE & VULNERE
IESV MEVM
AVXILIVM.
IN DEVM
CLEMENTIÆ QVE
IN BONAS LITTERAS
MONVMENTVM.
ELSENACI.
SOLI DEO
GLORIA.
N. 9.
PRINCIPVM
SAXONIAE
SERENISSIMORVM
MVNIFICENTIAE
IN SCHOLAM ET GYMNASIVM
ISENACENSE
PER·CENTVM·ANNOS
A·DIE·IX·MARTII·MDC IX·
PECVNIIS·ANNVIS·INTER·PAVPERES
LITERARVM·CVLTORES
LIBERALITER·DISTRIBVTIS
SACRVM
EX MEMORIA
SECVLARI PRIMA
DIX·MARTII·MDCCIX·
SOLENNITER
CELEBRATA·

N. 10.
N. 11.
IN IPSO ✿ MENTE DEO CONCORS AEVO RENOVATUR
IN MEMOR. IUB. EVANG. SECUND. 31. OCT.
C.W.
PROPHETABVNT FILII VESTRI ET FILIAE VESTRAE SENES VESTRI SOMNIA ET IVVENES VESTRI VISIONES VIDEBVNT. IOELIS II. 28.
HET TWEEDE JUBEL-FEEST TER GEDACHTENISS VAN DE REFORMATIE DOOR D. M. LUTHERUS BEGONNEN A°. 1517. ✿
BIB. SAC. PS. CXIX.
ANNO 1717
OP DESEN ROTSSTEEN WIL IK BOUWEN MINE GEMEENTE EN DE POORTEN DER HELLE SOLLEN SE NIET OVERWELDIGEN. ✿
DEN 31. OCTOBER

N. 12.


MARTINV. LUTHERUS D.
NATVS
ISLEB·1483·X·NOV·
1503·ERFVRT·MAGIST·
1505·MONACH·AVGVSTIN·
1508·WITTENBERG·PROFESSOR
1512·DOCTOR THEOLOGIAE FAC.
1517·31·OCTOB·REFORMATIONE
THES.ID·CONTRA INDVLG·COEMS
1522·IN COMIT·WORM·DEFENDIT
PROSCRIPT·WARTBVRGI·DELITVS
1522·OB TVRBAS FANATICORVM
WITTENBERGAM REDVX
BIBLIA GERMANICA EDIDIT.
1525·CATH·BORIAM DVXIT.
PRECIB·SCRIPTISQ·INSIST
ENS OB·ISLEB·18·FEBR·IX
CONCORD·SEPVLTVS
WITTENB·22·FEB.
A°. 1546.

N. 13

WAS SIE NE GANS GEDACHT HAT DIE SER SCHWAN VOLBRACHT
D. MARTIN LUTHER
DURCH GOTTES GNADE HABEN WIR DIES DOPPELTE GUT ZU DANCKEN DIR

N. 14.

DEO VT VIVENTES IVBILANT IVBILANT CORAM
A.C.
VTRVMQVE
D·XXV·IVNII·
MDCCXXX·
IVBILAT
ECC·AVG·CONFESS·
SECVNDO IVBILAEO
ET QVIDEM
NON SINE OMINE
SEDE VACANTE
PAPAEA
S. D.

N. 15.
MARTINUS LUTHERUS THEOLOGIAE DOCTOR
SECUNDUM JUBILÆUM
DEIN SCHUTZ HAT MICH VERNEUET
CELEBR. D. 31. OCT. 1 & 2. NOV.
N. 16.
AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKE S.S. THEOL. PROF. HALL.
NATUS
LUBECAE XII MART.
MDCLXIII.
IOANNE ET ANNA GLOXIN
GOTHAE
D. ERNESTI PII DUCIS SAX.
ALUMNUS
UT PATER MINISTER PRINCIPIS
SIC EIUS AMPLIFICATOR
INTEGERRIMUS DOCENDO
LIPSIAE ERFURTI
HALIS PIETATEM EXERCENDO
ORPHANOS VIDUAS STUDIOSUS
UBIQUE DIRIGENS NUTRIENS
PROPAGAVIT INSTITUTA PIA
REGIS BORUSS. OPTIMI MAX.
INTER EXTEROS REMOTISSIMOS
CONIUGEM ANN. MAGD. A WURMB.
FILIUM UNICUM FILIAMQUE
NEPOTES PLURES
VIRTUTES AEMULOS
INSTITUTA PATERNA URGENTE
RELINQUENS
DECESSIT HALAE MAGD.
MDCCXXVII.
IUN. VIII.
N. 17.
M. HERMAN. IOACHIM. HANN. S.S. TH. BACCAL. MINIST. S. CRUCIS. DIAC. DRESD.
BIBLIA
DRESDAE
XXI. MAI. MDCCXXVI.
EVOCATUS A PRANDIO
EXCEPTUS EA QUE ET ULTRO
ARDELIONIS APOSTATAE
E REGIO FACTI CACODAEMONIS
SATELLITIS ET PACIS PUBL. TURBATORIS
ICTU VIRE PETENTIS DONEC PIA ANIMA
EXTURBARETUR MANU SACRILEGA
REPRAESENTATURI SCENAM THORUNENS
NISI INTERCESSISSET
CUM SENATU CIVITAT. PRUDENTIA ET
FORTITUDO COM. DE WACKERBARTH
NEC NON PIA VIGILANTIA
C. R. MARPERGERI ET LOESCHERI
INCITATAM PLEBEM
REVOCANDO A CAEDE
SUSPECTORUM
PROMISCUA

N. 18.
SANCTAM·CATOLICAM·CREDO·VNAM·ESSE·ECCLESIAM
IOÃ HVS
CENTVM·REVOLVTIS·ANNIS·DEO·RESPONDEBITIS·ET·MIHI
ANNO·A·CHRISTNATO·1415·IO·HVS
CON DEM NA TVR
N. 19.
IO·GEORG·PRITIVS·S·S·TH·D·ET·MINIST·FRI·SENI
Und etliches fiel auf ein gut Land
Marc·IV·v·8
N. 20.
PHIL·IACOB·SPENER·SS·TH·D·VOCAT·OLIM·ARGENT·ET·FRANCOF·INDE·IN·AVL·EL·SAX·NVNC·CONSIL·EL·BR·CONSIST·ET·PRAEP·BEROLIN·DN
VERITAS
CHARITAS
TANDEM
SIMBOL

N. 21.
IOAN. PET. de LUDEWIG. SUEVUS. FRIDERICIANAE. CANCELLARIUS. II.
MDCCXXXI.
C. WERM. VHT. C. PECAS.
HIS TUA VIVIT IMAGO.
TITULO RES DIGNA SEPULCHRI
N. 22.
SANCTAM. CATOLICAM. CREDO. UNAM. ESSE. ECCLESIAM.
IOA HUS
N. 23.
CHRISTIAN. THOMASI. ICT. UNIV. HALL. CONSIAR. REGIUS.
VIVIT
POST FUNERA
VIVETQUE
VINDEX VERITATIS
ACERRIMUS
IUR. CONSULT. & PHILOSOPH.
SINE PARI
CHRISTIAN. SINE SUPERSTITION.
ET FUCO
FRIDERICIANAE PRIMUS AUCTOR
VULGARIUM ERORUM DOMITOR
MEDIOS INTER HOSTES
TRIUMPHATOR ET VICTOR
ORBI OSTENSUS LIPSIAE
MDCLV. CALEND. IAN.
IN COELUM RECEPT.
HALAE MAGDEB.
MDCCXXIIX.
IX. CAL. OCT.
N. 24.
WILHELMUS ERNESTUS TENTZELIUS.
NATUS
GREUSSENAE
VI. IULII. MDCLIX.
PATRE IACOBO TENTZELIO
ECCLE. SUPERINT. SCHWARZ.
MATRE
SOPHIA ELISABETHA LYSERIA.
PRIMUM DUCALIS
POSTEA REGIUS ET ELECTORALIS
HISTORIOGRAPHUS
NECNON CONSILIARIUS
SAXONICUS
ERUDITIONE AC SCRIPTIS
PER ORBEM LITTERATUM
POLYHISTOR CELEBERRIMUS
DENATUS
DRESDAE XXIV. NOV. MDCCVII.
ANNO AET. CLIMACT. XLIX.
IBIDEMQ. ADD. SOPHIAE
B. PROAVI
D. POLYCARPI LYSERI
TUMULO
ILLATUS.

N. 25.

FRANCISCVS·REDI·MDCLXXVII·
SONO·L MIO·SEGNIO·E·L MIO·CONFORTO·SOLO

N. 26.
IAC·WAITZ·PH·&·M·D·DVC·SAX·CONSIL·ARCHIAT·&·MEDIC·PROVINC·PRÆF·CONSVL·GOTHAN·
AN·ÆT LXIIII.
NEO NUTU
IN VNO DANT
COELESTE ET FIXVM
N. 27.
CHRISTIANUS WOLFIUS
SEDES FRUCTUSQUE PERENNIS.
N. 28.
CHRISTIAN·WOLF·CONS·REG·M·HASS·PROF·PRIM·MATH·& PHIL·MARBVRG.
EN
ÆVI NOSTRI
HERMETEM TRISMEG
NAT·VRATISL·A·MDCLXXI
D·XXIV·IAN·
QVI
MATHESIN PERVIAM
PHILOSOPHIAM
FIRMAM ET UTILEM
REDDIDIT
CLARE ET DISTINCTE
UTRAMQUE DOCUIT
HALÆ AB A·MDCCVI
MARBURGI AB A·MDCCXXIII
NEMINI GRAVIS
NISI ÆMVLIS.

Regiſter.

NB. Die Zahl bedeutet die Paginam, die aber ſo mit einem * notiret, iſt hinten zu finden.

Academie, wird zu Duisburg angeleget 219. Erfurt 179. ſ. Erfurt. Franckfurt an der Oder 218. Göttingen 9. Halle 114. Königsberg 218. Leipzig. 272. u. f.

Academien, was ſie ſind 1. werden gemißbrauchet 2. woher dieſes komme 3. dazu müſſen bequeme Oerter ausgeleſen werden 3. Profeſſores derſelben müſſen geſchickt ſeyn ib. ſind nicht zu verwerfen 4. bringen einer Stadt groſſen Nutzen 25. 26. können unter einen Garten vorgeſtellet werden 236

Adel, der Tugend-Adel iſt mehr als der Geſchlechts-Adel 124

Adler, warum das Hauß Brandenburg nachdem es in Königlichen Stand erhoben worden 2. Adler in ſeinen Wappen führet 201. u. f. der Brandenburgiſche wird beſchrieben 203. der Preußiſche 202. eines einfachen haben ſich die Römiſchen Käyſer bedienet 278. iſt ein Bild der Könige 294. wird mit himmliſchen Gemüthern verglichen 295

Alberti, Val. Schauſtück auf ihn 628. hat viele Streitſchriften geſchrieben 633. Welt-Weißheit deſſelben 634

Albertus, Ertzbiſchoff zu Mayntz würcket vor ſeinen Bruder den Churfürſt zu Brandenburg Joach. I. ein Privilegium von Kayſer Maximilian

milian und Papſt Julio II. einer Univerſität aus 196
Albertus, Marggraff, erhält von Papſt ein Privilegium zu Aufrichtung der Univerſität zu Halle 115
Albrecht, zu Mannsfeld, kömmt mit Joh. von der Aſſeburg in Zwiſtigkeit 33*
Albrecht, D. Johann Willhelm, kömmt als Prof. Anatom. Chirurg. und Botan. nach Göttingen 20. ſtirbt 20
Andreä, D. Jac. Schauſtück auf denſelben 635. wird von ſeinen Eltern zum Zimmer-Handwerck beſtimmet 636. wurde im 18ten Jahre Diacon zu Stuttgard 637. muß des Interims wegen entweichen 637. wird Doctor 638. Superintendent zu Göppingen ibid. thut zu Beförderung der Reformation viel auswärtige Dienſte 638. gehet als Hoff-Prediger mit nach Franckfurt an Mayn ibid. Regenſpurg ibid. ſetzet auf den Synodo zu Stuttgard eine Confeßion auf 639. reiniget die Kirche zu Lauingen ibid. ſtillet die Unruh zu Straßburg ibid. prediget über den Catechiſmum ibid. bringet die Kirche zu Hagenau zu rechte 639. viſitiret die Braunſchweigiſche Kirche 640. Mümpelgardiſche ibid. hilft an der Formula Concordiæ arbeiten 640. diſputiret zu Mümpelgard mit Beza ibid.
Apoſtel, wer ſo genennet wird 681
Architheſaurius, S. R. I. warum Georg. II. dieſen Tittel führe 14
v. Arnſtatt, machet Frideric. III. bey ſeiner Ankunft

kunſt in Halle in Nahmen der Landſtände das Compliment 125
v. der Aſſeburg, Johann, kommt mit den Graf Albrecht von Mannsfeld in Streit 33*
Auguſtus, wer zuerſt auf Münzen ſo genennet worden 211
Ayrer, D. Georg Heinr. kommt als P. P. Jur. Publ. nach Göttingen 22
Bärthe, auf dieſelben haben die Griechiſchen Heyden gehalten 390. die Prieſter der Juden ibid. die Kirchväter 390
Bäume, ſind ein Sinbild der Fruchtbarkeit und des Nutzens 65
Bayer, D. Joh. Willh. wird der erſte Pro-Rector auf der Univerſität zu Halle 134
Becher, ſchencket der Landgraf zu Heſſen Ernſt Ludewig der Univerſität Gieſſen bey Ihren Jubilåo 223. Aufſchriften auf denſelben 224. ſeq. bekommt Mycillus vom Grafen von Naſſau 224. erhält Georg. Rabinus von Pohlniſchen Fürſten Nic. Razivil 224
von Behr, Bernh. Chriſt. Compliment den Hrn. von Münchhauſen 29
Bequeme Oerter müſſen zu Vnivers. ausgeleſen werden 3
von Beſſer, Joh. wird nach Halle geſchickt Anſtalt zu Einweyhung dieſer Vniverlitæt zu machen 120
Breßlau belohnet den Fleis ihrer Schüler mit einer Müntze 373. Beſchreibung einer ſolchen, ib. Erklärung der Allee von Bäumen auf dieſer Müntze 374. der Sonne ib. läſt Schauſtück auf Lutherum ſchlagen 520. ſ. Schauſtück

Breithaupt, D. Joach. Juſt. Schauſtück auf denſelben 644. Erbauung eines Gebäudes auf denſelben was es bedeute 651. iſt auf derſelben, mit einer Kachel-Mütze vorgeſtellet 645. Randſchrifft des Schauſtücks was ſie bedeute 655. Lebens-Umſtände deſſelben 647. ſuchet ſeinen Zuhörern die Gottſeligkeit und Klugheit einzuprägen 649. bringet zu Erfurt die Catechismus-Examina in Schwang 649. hat viel Verfolgung gehabt 650. hat durch Schriften und Predigten viel zu erbauen geſucht 652. hat mit vielen zu Streiten gehabt ibid. mit Albrecht Chriſtian ib. Seb. Ezardi 653. Frechtio ib. D. Löſchern 654. Gabr. Chriſt. Marquart. 653. D. Jon. Friedr. Mäyern 654. Thomaſio 655

[B]runquell, D. Joh. Salom. kömt als Profeſſor Juris Ordinarius nach Göttingen ib. ſtirbt 21

Bruſtbild, Georg II. warum es auf die förderſte Seite eines Schauſtücks geſtochen worden 7

Bucerus Mart. Schauſtück auf denſelben 656. Nachricht von ſeinen Leben 656. ſeq. Merckwürdigkeiten von ihm 660

Buddeus, D. Joh. Franciſ. Schauſtück auf ihn 661. Adler auf denſelben wird erkläret 668. Bildniß deſſelben 661. hat die heil. Schrifft ehe er auf Univerſitäten gangen etliche mahl in der Grundſprache geleſen 662. Symbolum deſſelben 668

Bülow, Freyh. Ernſt Auguſt, widmet ſeine Bibliothec der Univerſität zu Göttingen 68

von Bülow, Joach. Werner iſt als Deputirter des Hertzogthum Sachſen Lauenburg bey der Einweyhung der Univerſität Göttingen 40

Bugen-

ugenhagen, D. Joh. Schauſtück welches ſeiner gedencket 670. Bildniß deſſelben 671. wird in 20. Jahre zu Treptow Rector 672. Liebet die Bibel 673. wird ein Freund Lutheri 674. ſchreibt einen Commentarium über die Pſalmen Davids 674. Lutheri judicium hiervon 675. wird Doctor 676. verfertiget die Braunſchweigiſche Kirchen=Ordnung 675. Die Hamburgiſche ib. Lübeckiſche, 676. Pommeriſche ib. macht in Königreich Dännemarck gute Anſtalten 677. zu Hildesheim, ib. feyert jährlich den Tag da die Ubersetzung der Bibel in die Druckerey gegeben worden 677. war luſtig 677. Epitaphium deſſelben 679. Wappen deſſelben 680. warum er Danorum Apoſtolus genennet wird 681. Schrifften deſſelben 682

Buſſo, Graff von Beichlingen iſt Rector auf der Univerſität Erfurth geweſen 183

Calender, Veränderung deſſelben giebt zu Stiftung der Societät der Wiſſenſchafften in Berlin Gelegenheit 295

von Campen iſt als Deput. des Fürſtenthums Lüneburg bey der Inaugur. der Univerſität zu Göttingen 39

Carpzov, D. Joh. Bened. Schauſtücke auf ihn 683. 688. Lebens=Umſtände 683. ſq. führet einen Carpfen in ſeinen Wappen 687

= D. Samuel Bened. Schauſtück auf ihn 690. Nachricht von ſeinen Leben ibid.

Catechiſmus=Hiſtorie deſſelben 528. ſq. deſſen Lehr=Art iſt im A. T. ſchon gebräuchlich gewe-

 ſen

ſen 529. dieſe Lehr-Art iſt öffentlich eingeführet worden ibid. auch zu Hauſe ibid. gehet unter den Papſtthume wieder ab 530. wird von Luthero wieder hervorgebracht wird von verſchiedenen gäntzlich verworfen 533. Die Papiſten geben welche unter Lutheri Nahmen heraus 535. Schriften welche von der Leichten Art handeln dadurch er den Kindern ſoll beygebracht werden 537

Catechiſmus Lutheri iſt ein theures Kleinod unſerer Kirche 532. deſſen Jubel-Feſt wird gefeyert 532. iſt von den Papiſten hochgehalten worden 537 iſt in die Latein. 533. Griechiſche ib. Hebräiſche 534. Syriſche 539. Arabiſche, Frantzöſiſche, Ungariſche, Japoniſche, Ruſſiſche, Anmericaniſche, Virginianiſche Sprache überſetzet worden 532. wieder die Ausbreitung deſſelben haben ſich die Papiſten geleget 537. über denſelben ſind viel Erklärungen und Predigten gemacht worden 536

Chor-Röcke tragen bey Solennitäten die Profeſſores der Univerſität zu Halle 121. Fleiſchfarbene tragen die Medici 121. Scharlachene die Juriſten 121. Schwartze die Theologi 121 Violette die Philoſophien 121

Chriſten können die Wiederwärtigkeiten nicht umwerffen 693

Chur-Schwerdter deutet die Ertz-Marſchal-Würde des Hauſes Sachſen an 279

Ciangelo, Nicol. kömmt als Lector der Italiäniſchen Sprache nach Göttingen 20

Coburg allhier läſt Hertzog Joh. Caſimir ein

Gyma-

Gymnaſium erbauen 333. den hieſigen Gymnaſio und Landes = Kindern werden jährlich 700. fl. gewidmet 395
a Cocccji Heinricus Nachricht von ſeinen Leben 3* αυτοδιδακτος iſt ein Studio Juris geweſen 16. * hat eine gute Wiſſenſchafft in der Theologie ge- 15. * Schauſtück auf ihn 1.* Wappen deſſelben 1.* Erklärung dieſes Wappens 9. * ſq. gehöret unter die Gnaden Wappen 8.*
Confeßion auf den Synodo zu Stuttgard wird von Andreä aufgeſetzt 639
Confeßion, Augſpurgiſche, iſt von Luthero und Melanchthone verfertigt worden 539. iſt in ſehr viele Sprachen überſetzet worden 386. Urſachen welche die Proteſtation darzu beweget 519. Gedächtniß derſelben iſt im 2ten Jahrhundert feyerlich begangen worden 545. wird vor der gantzen Reichs = Verſammlung geleſen 545. die Papiſten ſuchen vergeblich ſie zu wiederlegen 545. das teutſche Exemplar wird ins Mayntzl. das Lateiniſche ins Brüſſelſche Archiv gelegt 545. die Bekenner derſelben ſind in den allgemeinen Reichs-Friedens = Schluß mit aufgenommen worden 546. wird von unterſchiedenen Reichs = Ständen unterſchrieben 547. u f.
Correctores, in Druckereyen 696
Cotta, D. Joh. Friedrich, kömmt zu Göttingen an und wird Prof. Lingv. Orient. 22
Cruſius, Magnus kömt als Prof. Theol. Ord. nach Göttingen 20

Craut wird nach Halle geſchicket Anſtalt zur Inaugurat. zu machen 120
Decret, daß jeder Churfürſt eine Univerſität in ſeinen Lande anlegen ſolte 194. was davon zu halten 194
Defenſor fidei warum der König in Engelland ſo genennet werde 13. ſq.
Dieden zum Fürſten-Stein, Joh. Wilh. Dietrich erhält ein Privileg. vom Käyſer zur Univerſität Göttingen 9
von Dieskau Carl wird nach Halle geſchicket Anſtalt zur Inaugurat. zu machen 120
Dilherr Joh. Michael, Müntze auf ihn 694. Nachricht von ſeinen Leben 694. ſq. iſt Corrector in einer Druckerey geweſen 696
Dolſcius, Paulus, überſetzet die Augſpurgiſche Confeßion ins Griechiſche 386
Dreßdniſcher Rath ſuchet die Unruhe wegen des Mords des ſeel. Hahns zu ſtillen 771
Duisburg, hier wird eine Univerſität angeleget 219
Ebel, Georg, iſt als Deputirter von der Landſchafft Calenberg bey der Inaugurat. zu Göttingen 39
Ebener, Hieronymus, ſtund mit Luthero und Melanchtone in Brief-Wechſel 217. brachte es bey den Nürnbergiſchen Rathe dahin daß er ſich Melanchthonis Rathe bey Einrichtung des Gymnaſii bediente 318
Eck D. Joh thut an Lutherum zu Worms unterſchiedene Fragen 447
Einweyhung der Univerſität Göttingen, Solennitäten dabey 28. Schauſtücke ſo auf dieſelben ge-

geſchlagen 5. ſq. der Univerſität Halle Solennitäten 120. ſq. Schauſtück auf dieſelbe 113. geſchiehet in der Thum-Kirche 121. geſchiehet am Geburths-Tage Friderici III. 145
Eiſenach Gotts-Ackers-Kirche, daſelbſt will Joh. Georg I. bauen laſſen 300. zu dieſer Kirche leget Joh. Georg II. den Grund 303. Inſcription auf den Grund-Steine derſelben 304. Ceremonien dabey 303-305. wird unter Joh. Wilh. eingewenhet 305. Ceremonien darbey 305-308. wird zum heiligen Creutz genennet 308
Engel, unterſchiedene, Bedeutung dieſes Worts 16. wird von Predigern gegeben 383 was der bedeute ſo der Stadt Göttingen die Crone aufgeſetzet 16. von welchen Apoc, XIV. geredet wird bedeutet Lutherum 381-383
Eraſmus Roterodamus Schau-Stück auf ihn 705. ihm wird eine Gedächtniß-Säule geſetzet 706. iſt unehelich gezeuget worden ib. erhält ſchon in 14ten Jahre ein gut Zeugniß ib. iſt mit einen guten Gedächtniß begabet geweſen 709. ſein Stylus iſt den München ſehr zuwieder geweſen ibid. hat die Münche durchgezogen 710. iſt am Steine ſehr geplagt geweſen 712. Bildniß deſſelben wo es zu finden 713. ſq.
v. Erbach, Baron Conrad, Schenck. iſt Rector der Univerſ. zu Erfurth geweſen 183
Erfurth, feyret das Jubel-Feſt der Univerſität 177. Iſt ſonſten in groſſen Ruffe geweſen 178. Schau-Stück ſo auf das 3te Jubel-Feſt geſchlagen 178. wenn dieſe Univerſ. geſtifftet worden 179. ſq. der Rath dieſer

Stadt bekommt ein Privilegium zur Stifftung einer Univerſ. von Pabſt Clem. VII. 180. welches zu leſen 187. von Urbano VI. 180. die Abnahme der Prager Univerſ. trägt viel zur aufnahm der Erfurther bey 181. wer von dem Rectoribus geſchrieben 182. wer der erſte Rect. geweſen 182. dieſe Univerſität hat Fürſten und Graffen zu Rectoribus gehabt 183

Ernſt, Hertzog zu Braunſchweig, hat die Augſp. Confeſſion unterſchrieben 549

Erneſtus, der fromme 35[illegible]

Exorciſmus, von denſelben haben die Papiſten gantz andere Gedancken 555

Falz, ſticht ein Schauſtück auf die Einweihung der Univerſ. Halle 113

Felix, wer zuerſt auf Müntzen, ſo genennet worden 211

Fergens, M. Heinrich, kurtze Nachricht von ihm 365. ſq.

Feuerlein, Jac. Wilh. kommt als Prof. Theol. Prim. und Superint. General nach Göttingen 23. wird der erſte Pro-Rector daſelbſt 23. wird darzu öffentlich proclamiret 44. wird zum erſten Decanus Fac. Theol. Inauguirt 45. hält nach gehaltenen Actu eine lateiniſche Danckſagungs-Rede 46. hält eine lateiniſche Rede bey der erſten D. Promot. Theolog. 55. hält eine Rede in Lateiniſchen Verſen und creiret den erſten Poet. Laureatum 61

Feuſtkings, D. Joh. Heinr. Medaille, auf ihn 717. 718. Nachricht von ſeinen Leben 718. ſq.

Flemmer, D. wohnet der Einweihung der Univerſ. Halle

Halle in Nahmen der Univerſ. Franckfurth bey 128

Francke, Auguſt. Hermann, Schau-Stück auf ihn 724. Nachricht von ſeinen Leben 724. lehret die Gottesfurcht 737. durch Predigen ibid. durch Schrifften ibid. durch Beſorgung vieler Bibeln 740 bey denen Kindern 741. durch die Anſtalten des Pædagogii Regii 742. zu Leipzig 742. zu Erfurth 743. zu Glauche an Halle 743. von den Waysenhauſe ſo er zu Halle angeleget 745. hat vor die Wittwen geſorget 747. arme Studioſos 747. hat das Waysenhauß in Potsdam in Ordnung gebracht 748. was er bey den Miſſion-Wercke gethan 749. hat viele gute Rathſchläge gegeben 749. Nachricht von ſeinem Eheſtande und Kindern 750. Abſterben deſſelben 751. ſein inbrünſtiges Gebeth 754. verließ ſich auf den Schutz GOttes 754

Franckfurth an der Oder, hier legt Joach. I. eine Univerſität an 194-218. dieſe Univerſ. erlanget von Kayſer Maximil. und Jul. II. Privilegia 196. warum dieſe Stadt zum Sitz der Univerſität gemacht 197. feyret das Jubel-Feſt der daſigen Univerſität 193. Schauſtück ſo darauf gepräget, vid. Schau-Stück. der Chron-Printz zu Preuſſen, Fridericus Wilhelm wird Rector Magnificentiſs. 204. ſq.

Fridericiana Academia, wird die Hälliſche genennet 144

Fridericus I. König in Preuſſen, Stifftet eine Societæt der Wiſſenſchafften in Berlin 288. legt eine

eine Academie der Künſte in Berlin an 288. eine Ritter-Academie 288. legt zu Halle eine Univerſität an 114. legt dieſer Univerſität ſeinen Nahmen bey 120. giebet dieſer Univerſ. den Chur-Printz zum Rectori Magnificentiſſ. 120. ihn wird bey der inaugurat. der Univerſ. zu Halle eine Ehren-Pforte aufgerichtet 120. dieſe Univerſität wird an ſeinen Geburths-Tage eingeweihet 145

Fridericus II. Hertzog zu Gotha 353

Fridericus IV. König in Dännemarck ſchickt Miſſionarios nach Indien 748. was Prof. Francke hierbey gethan 749

Friderich Ulrich Hertzog zu Braunſchweig begabet die Univerſ. Helmſtädt mit einer ſchönen Bibliothec 257

Friderich Wilh. wird Rector Magnificent auf der Univerſ. Franckfurth an der Oder 204. ladet die Gelehrten zum Jubel-Feſt dieſer Univerſ. durch ein Programma ein 204. welches zu leſen 205-6-9-210. läſt zu Halle eine Exercitien-Schule anlegen 115

Friedrich, der weiſe, Churfürſt zu Sachſen hat einen ſonderbahren Traum 395-398

v. Fuchs, legt die Inaugural-Rede bey Einweyhung der Univerſ. Halle ab 134

Galius Philippus überſetzt die Augſp. Confeß. ins Hebräiſche 386

Gandersheim, das Cloſter hieſelbſt wird in ein Gymnaſium verwandelt 247. dieſes Gymnaſium wird nach Helmſtädt verleget 247

Gebauer, D. Georg. Chriſt. wird Commiſſarius

19

19. wird zum erſten Decano Fac. Jur. proclamiret 45. kommt nach Göttingen 18. recitiret bey der Solenn. Promot. der Doct. Jur. ein Carmen heroicum 56
Gedächtniß-Säule, wird Erasmo Roterodamo geſetzt 706
Georgius II. König in Engeland und Churfürſt von Hannover läſt beym Kayſer um ein privileg. zu Stifftung einer Univerſ. in Göttingen anhalten 9. suchet zu Göttingen eine Univerſ. anzulegen 9. verſorget die Univerſ. mit denen gelehrteſten Männern 9. giebt herrliche Privilegia 10. heilſame Geſetze 10. läſt daſelbſt vortreffliche Gebäude zu Nutzen der Univerſ. aufrichten 10. erklärt ſich ſelbſt zum Rectore Magnificent. dieſer Univerſ. 11. läſt dieſe Univerſ. nach ſeinem Nahmen Georgia Auguſta nennen 12
Georgius, Marggraf zu Brandenburg, hat die Augſp. Confeßion unterſchrieben 548
Geßner, Joh. Matth. kommt nach Göttingen 18. beſchreibet die Stadt Göttingen in einen Carmine ſo zu leſen 110-112. hält bey Einweihung der Univerſität Göttingen eine ſolenne Rede 59
Gieſſen, hier wird von Lud. VI zu Heſſen eine Univerſität geſtifftet 210. feyert das Jubiläum der Univerſ. 219. Schauſtück darauf vid. Schauſtücke dieſe Univerſität erlanget ein Privileg. von Kayſer Rudolpho 220. iſt zu leſen 220-223. Rect. Magnif. zur Zeit des Jubiläi iſt der Erb-Printz Ernest Ludovicus 226. ladet die Gelehrten durch ein Programma 227. hat anſehnliche

Univerſitäts-Gebäude 234. werden beſchrieben 234. 235. hat einen ſchönen Globum 235. wird unter einen Orange-Baum vorgeſtellt 239
Glaſſius, D. Salomon ſein Leben 359
Göttingen, Acad. daſelbſt heiſſet Georgia Auguſta 12. Feuerlein wird zuerſt Pro-Rector 44. vortreffliche Gebäude werden daſelbſt zu Nutze der Univerſität aufgerichtet 11. wird mit denen gelehrteſten Männern verſorget 9. daſelbſt wird eine Univerſität angelegt 9. erhält heilſame Geſetze 10. herrliche Privilegia 10. auf die Einweyhung dieſer Univerſität werden Schau-Stücke gepräget 5. deſſen anmuthige Gegend wird in einen Carmine beſchrieben 110-112
Gotha, allhier errichtet Hertzog Joh. eine Schule in Auguſtiner Cloſter 344. Einkünffte derſelben 346-350. Feyer den 2. Jubiläi dieſes Gymnaſii 355-457.
Gotter, Joh. Chriſt. einige Nachricht von deſſen Leben 362. ſq.
de Gouverneur, Nicolaus iſt zur Zeit des 3ten Jubiläi zu Erfurth Rector daſelbſt geweſen 183
Gualterus, M. Balth. deſſen leben 358
Haare, kurtze, haben die Prieſter getragen 715. heidniſchen Völcker 715. Egyptier ibid.
von Hachten verfertiget eine Müntze auf Lutherum 519
Hahn, M. Herm. Joach Schauſtück auf ihn 757 ſtellet deſſelben Bildniß vor 761. Symbolum deſſelben 761. Wapen deſſelben 761. u. f.

Todt deſſelben 764. wird mit Strick und Meſſer ermordet 769.
Halle, daſelbſt wird eine Univerſität angeleget 114 Albertus Margraf hat ſchon ein Privilegium von Pabſt darzu erhalten 115. Friedrich Willhelm legt daſelbſt eine Exercit. Schule an 115. erhält von Kayſer ein Privileginm 116. iſt zu leſen 160-175, die Univerſität wird eingeweyhet 120
Haller, D. Albrecht, kommt als Profeſſor Medic. Chirurg. und Botanic. nach Göttingen 23
Hamburg, belohnet den Fleiß ihrer Schüler mit einer Müntze 375. Beſchreibung einer ſolchen ibid. der Crantz was er bedeute ibid. die mit Dornen umzaunte Berge 375. Beyſchrifft ibid. läſt eine Medaille auf Lutherum ſchlagen 518
Hannibal, F. ſticht eine Medaille auf die Einweyhung der Univerſität Göttingen 7. warum er das Bruſtbild Georg. II. auf die foderſte Seite geſtochen 7
von Hartenfels, D. Georg Petri, Schauſtück auf ihn 56.* Wapen deſſelben 64.* ſchreibt ein Gedicht ſo er Spaaß von Speſſert nennte 64.* woher er den Nahmen von Hartenfels erhalten 65.*
von Hartenfels, D. Georg Chriſt. Petri ſchreibt ein Programma zum Jubiläo der Univerſität Erfurth 185
von Henneberg, Graf Joh. 183. Graf Otto 184. George 184
zu Heſſen, Landgraf Ernſt Ludwig, ſchencket der Uni-

Univerſität zu Gieſſen bey ihren Jubiläo einen ſilbern Becher 223. Aufſchrift deſſelben 224
Ludwig VI. ſtifftet die Univerſität zu Gieſſen 220. erlanget ein Privilegium von Kayſer vor dieſe Univerſität 220. bauet vor dieſe Univerſität ein ſchönes Gebäude 234. wird beſchrieben 234. 235.
zu Heſſen, Erb-Printz Ernſt Lud. iſt zur Zeit des Jubilei der Univerſität Gieſſen Rector Magnificus geweſen 226. ladet die Gelehrten durch ein Programma ein 225
Gr. Henckel, Ludw. Bernh. träget bey der Inauguration der Univerſitat Göttingen die Statuta, Siegel und den Mäntel des Decani Facultatis Jurid. 37
Helmſtädt, allhier wird eine Univerſität angeleget 246. feyret das Jubiläum 243. Schauſtücke davon ib. das Wappen dieſer Univerſität wird beſchrieben 243. warum ſie Simſon mit den Löwen führet 245. das Gandersheim. Gymnaſium wird hieher verleget 247
Hevelius, Johannes, Müntzen auf ihn 104.* 109.* Bildniß deſſelben 108.* ſtirbt an ſeinen Geburths-Tage 108.* wird unter den Sinnbilde eines Adlers vorgeſtellet 109.* wird eine Ergötzung der Könige und Fürſten genennet 109.* ein Fürſt unter den Aſtronomis 109.* die Schriften deſſelben ſind ſehr rar 100.*
Hoberg, trägt bey Einweyhung der Univerſität zu Halle den Rector-Mantel und Huth 131
Hoffmann, D. Friedrich Leben und Verdienſte deſſelben 66-80.* Schauſtück auf ihn 66.

66.* deſſen Bildniß läſt die Königin von Preußen in Lebens-Gröſſe Mahlen 74
von Hohuſtein, Graf Willheim iſt Rector zu Erfurth geweſen 184
Hollmann, Samuel Chriſt. kommt als Profeſſ. Logic. Metaph. Pneumat. Theol. Natur. nach Göttingen 19. 20
von Holſtein, Graf Ernſt hat das Rectorat auf der Univerſität Erfurth verwaltet 183
von Hollſtein, Hertzog Heinrich, iſt Rector auf der Univerſität Erfurth geweſen 183
zu Hoya, Graf Albert, hat das Rectorat der Univerſität Erfurt geführet 183
Huß, Joh Medaille auf denſelben 387. wie ſein Bildniß auf dieſer Medaille zu ſehen. 388. Verſe auf ihn 389. prophezeyet von Luthero 392. 393
Jablonsky, D Dan. Ernſt iſt Pro Præſes bey der Preußiſchen Societät der Wiſſenſchaften 297 hält bey Einführung dieſer Societät im Nahmen der Geſellſchafft die Beantwortungs-Rede gegen den Herrn von Printz 297
Jena, dieſer Univerſität widmet Herzog Joh. Ernſt 7. Stipendia Philoſophica 345
de Jena, Godofredus, kurtze Nachricht von ihm 18.* legt ein Hoſpital an 25.* ſtifftet zu Halle ein Stifft vor 10. Adeliche Fräulein 23.* Schauſtück auf ihn 16.* Wappen deſſelben 17.*
von Jena, bewillkommet Friedrich III. in Halle im Nahmen der Regierung 125
Ilten, Ernſt Auguſt, iſt als Deputirter von der Land-

ſchafft Calenberg bey der Inauguration zu Göttingen 39
Inaugurations-Ceremonien, in der Kirche bey Einweyhung der Univerſität Halle 133-135. bey der Taffel 135
Inaugurations-Predigt, wird in Göttingen gehalten 28. wird von Herrn Balth. Mentzern in der Univerſitäts-Kirche gehalten 43. wird von Benj. Urſino bey Einweyhung der Univerſität zu Halle gehalten 134
Joachim, zu Brandenburg ſtiftet eine Univerſität zu Franckfurt an der Oder 194
Johañ Churfürſt zu Brandenburg wolte zu Franckfurt eine Univerſität anlegen 195. erlanget durch ſeine Gelehrſamkeit den Nahmen eines teutſchen Neſtors 196. erlanget von Kayſer Maximiliano und Papſt Julio II. Privil. zu Stiftung der Univerſität zu Franckfurt an der Oder 196
Joh. Churfürſt zu Sachſen läſt ſeinem Hoffgeſinde auf die Ermel nehen V. D. M. J. Æ. 513. hat die Augſpurgiſche Confeßion unterſchrieben und dem Kayſer perſönlich überreicht 548
Joh. Caſimir, Hertzog, bauet das Gymnaſium zu Coburg 333. ſorget vor das Gothaiſche 350
Joh. Ernſt Hertzog zu Eiſenach verordnet 7. Stipendia 335
Johannetta, Hertzogin zu Eiſenach legt den Grund zu Stiftung des Jenaiſchen Wayſenhauſes 302
Joh. Friedrich, Hertzog zu Sachſen hat die Augſpurgiſche Confeßion unterſchrieben 549
Joh. George I. Hertzog zu Eiſenach wolte zu Eiſe-

nach eine Gottesackers-Kirche erbauen laſſen 300. låſt ein Decret wegen der Schul-Stipendien-Gelder ausgehen 300
Joh. George II. fieng den Bau der GOttesackers-Kirche an 303
Joh. Willhelm, Hertzog zu Eiſenach, ſtiftet daſelbſt ein Seminarium Theologicum 299. endiget den Bau der GOttesackers-Kirche 305
von Iſenburg, Freyherr Dietrich 183
Jubelfeſt, des Catechismi 532. des Gymnaſii zu Eiſenach wie es gefeyert worden 341-345. der Univerſitåt Erfurth wird gefeyert 177. Schauſtůck darauf ſiehe Schauſtůck. der Univerſitåt zu Franckfurth an der Oder 193. Reglement wie es gefeyert worden 198-201. Schauſtůck darauf ſ. Schauſtůck der Univerſitåt Gieſſen 219. Bericht von denen Solennitåten 227-232. des Gymnaſii zu Gotha 343. die Univerſitåt Helmſtådt feyret ihres 243. der Univerſitåt Leipzig 254
Julius, Hertzog zu Braunſchweig bringet die Univerſitåt Helmſtådt zu Stande 246. verwandelt das Cloſter Gandersheim in ein Gymnaſium 247. verleget dieſes Gymnaſium unter den Nahmen ſcholæ juliæ nach Helmſtådt 247. würcket bey Kayſer Maximiliano II. ein Privilegium vor die Univerſitåt zu Helmſtådt aus 248. låſt ein eAnatomie bauen ibid. legt Freytiſche an 248
Juncker, Chriſtian, hat viele Müntzen ſo auf Lutherum geſchlagen worden beſchrieben 377

Kahle, Ludwig Mart. kömmt als Prof. Philoſ. nach Göttingen 23
Keiffenberg, Bar. Philip Ludwig, iſt Rector auf der Univerſität Erfurth geweſen 184
Kempten, läſt eine Müntze auf Lutherum ſchlagen 379. Wappen dieſer Stadt 380
Kielmanſegge Graf Georg Ludwig, iſt als Deputirter des Hertzogthums Sachſen-Lauenburg bey der Jnauguration der Univerſität Göttingen 40
v. Kirchberg, Graf Hartman iſt Rector Magnif. zu Erfurth 184
Kirchen, Gottfried, wird in die Preußiſche Societät der Wiſſenſchafft beruffen 296. Jhn wird die Sorge für die Calender aufgetragen 296
Klein, wohnet der Jnauguration der Univerſität Halle im Nahmen der Univerſität Königsberg bey 128
Koch, Chriſt. verfertiget eine Müntze auf Lutherum 450
Köhler, D. Joh. Dav. kommt als Prof. Hiſt. Pub. nach Göttingen 21
Königsberg, hier wird eine Univerſität angeleget 218. kommt ans Hauß Brandenburg 219
Kranach, Lucas hat verſchiedene Contrefaits von Luthero gemacht 451. 452. 453
Labach theilet den fleißigen Schülern Belohnungs-Müntzen aus 376
Lectiones Aſceticas müſſen die Prof. Th. zu Göttingen halten 66
Lehrern, wird eine groſſe Stuffe der Seeligkeit verheiſſen 689
Leibnitz, Gottf. Willhelm wird zum Oberhaupt der

der Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften beſtimmet 296
Leipzig, feyret das 3te Jubel-Feſt 254. Solennitäten darbey 256-271. Schauſtück darauf vid. Schauſtück diese Univerſität wird von Friedrichen dem Kriegeriſchen geſtifftet 272. erhält von Ruperto Römiſchen Käyſer ein Privilegium 273. von Pabſt Alexandro V. eine Confirmation 273. Dieſe Univerſität wird in 4. Haupt-Nationes eingetheilet 273. die Bayeriſche 274. Meißniſche 274. Pohlniſche, ib. Sächſiſche ib.
Graf von der Lippe Alverdeſſen, Philipp Ernſt träget bey der Inauguration Göttingen die Statuta Siegel und Mantel des Decani Fac. Philoſ. 37
Löſcher, D. vermahnet zur Ruhe und Gelaſſenheit wegen Ermordung des ſeeligen Hahns 771
von Löwenſtein, Graf trägt die Statuta und Matricul-Bücher bey Einweyhung der Univerſität Halle 131
Lorbeer-Crantz, wo es herrühre daß groſſe Herrn mit ſolchen abgebildet werden 12. womit Georg II. bekröhnet, was es bedeute 12 wer den erſten getragen 12*
von Bora Lutheri Eheliebſte 588. ſq. Ihr adlich Wappen 590
Lothar. Franciſcus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz Rector Magnif. zu Erfurth 184
von Ludwig, Joh. Peter kurtze Nachricht von ihm 26.* Schauſtück auf ihn 25.* Bedeutung der Bibliothec 29.* die Beyſchrifft ibid.
Luther, Hanß, D. Martini Vater 417. was er

in ſeinen Betſchafft geführet 597. Johann D. Martini Sohn 597. Martin 593. Paul ib. Eliſabeth D. Martin Tochter Magdalena 592
Lutherin, Margaretha, geb. Lindemannin, iſt D. Martini Mutter 418. Margaretha D. Martini Tochter 693
Lutheriſche Familie, das Wappen ſo ſie vor Alters geführet 596
Luther heißt ſo viel als Lotharius 465. was dieſes Wort heiſſe 471
Lutherus D. Martinus kan unter die αὐτοδιδάκτοις gerechnet werden 400. unter die von GOtt unmittelbahr Gelehrten ibid. wird unter den Engel vorgeſtellt von welchen Apoc. XIV. geredet wird 381-383. Lehr-Meiſter deſſelben 299 Weiſſagung auf ihn ſo auf Müntzen erklähret wird 379-392. hat vieles aus Huſſens Schrifften gelernet 405. verbrennet des Papſtes decretales 406. Urſachen dieſes Unternehmens 406. ſq. wird mit Unrecht vor einen Böhmen gehalten 414. ſondern iſt zu Eißleben gebohren 416. wird Magiſter zu Erfurth 418-421. wird unter M. Jod. Truttvettern immatricul. 419. hat bey ſeinen Studiren fleißig gebetet 419. bekömt auf der Bibliothec die Lateiniſche Bibel in die Händ: 420. wird Baccal. Philoſophiæ 420. gehet ins Cloſter Patrum Ordinis Cremitanus St. Auguſti 422. ließt fleißig in der Bibel 424. in Auguſtini Büchern 425. in Quil. Occami und Joh. Gerſons Wercken ib. kömmt als
Prof.

Prof. Philoſ. nach Wittenberg 426. wird D. Theol. 427. fånget die Reformation mit dem Lehrſåtzen wieder den Ablaßkrahm an 429. die gőttliche Vorſorge kan man bey ihm deutlich ſehen 432. theils in Anſehung ſeiner Perſon 432. ſq. die Mittel ſo er zur Reformation gebrauchet 439. Stifftet durch die Reformation groſſen Nutzen 439. überſetzet die Bibel 440. ſetzet die gantze Theologie auf einen beſſern Fuß 441. verbeſſert den åuſſerlichen Gottesdienſt ib. richtet die Predigten beſſer ein 442. führet die Lehr-Arth des Catechiſmi ein 442. teutſche Lieder ibid. giebt durch die Reformation Gelegenheit daß beyderley Rechte verbeſſert werden 443. die Natur-Wiſſenſchafft und Artzneykunſt in beſſeres Aufnehmen 444. beſorget das man gute Schulen einführet 444. ſchafft der weltlichen Obrigkeit groſſen Nutzen 444. den Hauß-Stand 445. vertheidiget ſeine Lehre auf den Reichs-Tage zu Worms 445. ſoll in die Acht erklåhret werden 448. einige Contrefaits ſo Luc. Kranach verfertiget wo ſie anzutreffen 451. ſq. ſein Bildniß iſt vielmahls in Kupfer geſtochen 453. Deſſen Geſtalt ſtellen verſchiedene Holtzſchnitte vor 454. ihn haben Meyconimus und Oudemark ſehr åhnlich geſehen 456. ſeine Geſicht-Bildung iſt hin und wieder abgegoſſen 456. ſiehet ſich nicht auf allen Bildniſſen gleich 457. ſein Bildniß ſchwitzet 458 iſt nicht in Feuer verbrennt 461. hat ſich Luder geſchrieben 466.

Lotter ibid. mit ſeinen Nahmen haben die Gegner allerhand Spötterey getrieben 467. legt ſeinen Tauff-Nahmen Martinus, da er ins Cloſter gieng, ab, und nennet ſich Auguſtinus 472. ſeine Ordens-Brüder in Erfurth ſind Anfangs ſehr unbarmhertzig mit ihm umgegangen 474. Wird zum Prieſter ordinirt 475. bekommt aus den Convent die Lateiniſche Bibel 476 hat die Scholaſticos fleißig geleſen 476. die Patres ibid von ſeinen Doctorat 479. wird auf das Berg-Schloß Wartenburg gebracht 484 verdeutſcht daſelbſt das neue Teſtament 488 ſchreibt ſeine Kirchen Poſtille ib. die Offenbahrung des Antichriſts 488. gloſſiret über einige Pſalmen ib. das Magnificat ib. ſchreibt das Buch von der Beichte wieder Latomum ib. kömmt in ungewöhnlichen Kleidern nach Wittenberg 489. legt ſeine Münchs-Kutte ab 490. warum er die ſchwartze Farbe zu ſeinen Kleidern erwählet 493. von ſeinen Gebet 497. ſq. verknüpft mit den Gebeth die Leſung der heiligen Schrifft 500. deſſen Bibel-Fleiß 505. Uberſetzungs-Arbeit der Bibel wie ſauer ſie ihm geworden 510. wie ſehr er ſich befleißiget die Dollmetſchung in reine teutſche Schreibart zu bringen 511. ſchreibt faſt über alle Bücher der heiligen Schrifft Auslegungen 511. die beſten darunter ib. wieß in allen auf Chriſtum ib. hat die göttliche Wahrheit mit einen recht heroiſchen Muthe vorgetragen 524. verfertiget den Catechismum 527. hat

der

den Grund zur Augſpurgiſche Confeßion gelegt 537. hat ſich um die heil. Tauffe wohl verdient gemacht 553. überſetzet das Lateiniſche Tauff-Buch 553. hat uns durch Wiederherſtellung des rechten Gebrauchs des heiligen Abendmahls einen groſſen Dienſt gethan 556. hat die Leute darinnen unterrichtet ib. denen Layen den Kelch zuwege gebracht ib. hat die Oſtien nicht abgeſchaffet 559. hat die Reformation nach dem Wort GOttes eingerichtet 560. wird wegen ſeiner mañigfältigen Verdienſte unter unterſchiedenen Gleichniſſen vorgeſtellet 565. wird mit Moſe verglichen 566-570. unter den Bilde eines Ackermanns 570-577. wird mit einen Schwan verglichen 577. kan mit einen Pharo verglichen werden 582. von deſſen Eheſtande 584. ſq. hat mit ſeiner Ehefrau 6. Kinder gezeuget 592. Wappen deſſelben 596. hat den Schwahn in ſein Wappen genommen 597. eine Roſe 598. zu dieſer hat er das Creutz noch hinzugefüget 598. von Hertze in der Roſe und rund herumgehenden Ringe wird nicht gedacht 598. ſpottet mit ſeiner Roſe der guldenen Roſe des Pabſtes 600. rechte Farben dieſes Wappens 601-603. zu dieſen Wappen iſt noch ein Helm kommen 603. eine Crone ſo auf dieſem Helm ſtehet 603. ein Engel der in der einen Hand einen Crantz in der andern ein Creutz hat 605. Erklährung deſſelben 603-604. iſt noch bey Lebens Zeiten vor Todt ausgegeben worden 610. wahre Umſtände von ſeinen Todte 614

Marperger ſuchet die Unruhe wegen des Mords des ſeel. D. Hahns zu ſtillen 771
Marſchalle, ſo die Proceßion bey Einweyhung der Univerſität Göttingen aufgeführet, wer ſie geweſen und wem ſie geführet 34-39
Mascow D. Gottfr. kömmt als P. J. Publici nach Göttingen 22
Matrickel, wer der erſte in Göttingiſchen 19
Mauer in Form einer Crone auf den Haupte eines Frauenzimmers, was ſie bedeute 15
Medaille vid. Schau-Stück
Melanchthon D Philippus richtet das Nürnbergiſche Gymnaſium ein 318. hat die Augſpurgiſche Confeßion verfaſſet 541. hat eine Apologie vor ſie geſchrieben 542. hat ſich durch eigenmächtige Veränderung derſelben ſeinen Ruhm beflecket 542. wird beſchuldiget daß er der Reformirten Parthey ergreiffen 543
Mencke D. Joh. Burchart hält die Orationem Secularem bey den 3ten Jubel-Feſt der Univerſität Leipzig 266
Menzer Balthaſar, hält eine Inaugural-Predigt bey Einweyhung der Univerſität zu Göttingen 43. iſt der erſte D. Theol. ſo in Göttingen promoviret worden 57. hält nach der Promotion in Nahmen aller Promoventen eine allgemeine Dancksagungs-Rede 58
von Mimingerode Georg Heinr. iſt als Deputirter des Fürſtenthums Grubenhagen bey der Inauguration der Univerſ. Göttingen 89

Möll.

Möllner M. Lud. v. Müller.

Moritz, Graff von Oldenburg, Rector der Univerſ. zu Erfurth geweſen 183

von Mülingen Graff Heinr. iſt Rector in Erfurt geweſen 184

Müller Ludov. iſt der erſte Rector geweſen, auf der Univerſ. zu Erfurth 182. deſſen Lebens-Lauf 185. ſq.

Münche, warum ſie ſich beſcheren 716

v. Münchhauſen, Gerh. Adolph. wird in Göttingen als erſter zur Inaugurat. ernennter Geſandter eingehohlet 28. 29. deſſen Helden-Muth wird beſchrieben 23. ſeq. was deſſen Weißheit bey der Einrichtung der Univerſ. Göttingen gethan 17. ſeq. wird unter dem Bilde eines Engels vorgeſtellet 16. deſſen Tugenden werden beſchrieben 17

Myconius Frid. hat Luthero ſehr ähnlich geſehen 456

Nitſchius Georg. kurtze Nachricht von ihm 367

Nordhauſen, iſt die erſte unter denen Städten am Hartze geweſen ſo ſich den Evangelio unterworffen 317

Nürnberg, iſt die erſte Stadt in Teutſchland geweſen, ſo zur Evangel Religion übergetreten: 317. die hieſige Schule wird von Phil. Melanchthone eingerichtet 318. Schauſtück auf die Einrichtung des hieſigen Schul-Gebäudes 314. vid. Schau-Stück, der Magiſtrat dieſer Stadt belohnet die fleißige Schul-Jugend mit einer Müntze 372. läſt Müntzen auf Lutherum ſchla-

ſchlagen vid. Schau = Stück 516. die Geſandten der Stadt haben die Augſpurgiſche Confeßion unterſchrieben 549
Nucelius, Caſpar ſtund mit Luthero und Melancht. in beſtändigen Brief=Wechſel 317. brachte es beym Nürnbergiſchen Rathe dahin, daß er ſich Melanchth. Rath bey Einrichtung des Gymnaſii bediente 318
Nutzen, welchen eine Stadt von Univerſitäten erhält wird unter einer Crone vorgeſtellet 24. einer Univerſ. erſtrecket ſich weit 26
Olearius, D. Johann Schauſtück auf ihn 772. Oel = Baum auf demſelben 773. Palmbaum was ſie bedeuten 775
Oporinus Joach. kömmt als Pr. Th. Ord. nach Göttingen 21
Oudemarck, Martinus hat Luthero ſehr ähnlich geſehen 456
Palm = Baum, iſt ein Bild gläubiger Chriſten 688
Penther, Joh. Fr. kommt als Prof. Oeconomie nach Göttingen 22
Peruque 646
Philipp, Land=Graff zu Heſſen, läſt ſeinen Hoff=Geſinde auf die Ermel nehen V. D. M. I. Æ. 513. hat die Augſpurgiſche=Confeß. unterzeichnet 549
Pieck, bewillkommt Frid. III. bey ſeiner Ankunfft in Halle zur Inaug. in Nahmen des Stadt=Raths 125
Pius wer zu erſt auf Müntzen ſo genennet worden 211

Prag, dieſe Univerſ. nimmt ab 181
Preßburg, daſelbſt wird eine Schule geſtifftet 320. Schau-Stück darauf v. Schau-Stück Hiſtorie dieſer Schule 320
v. Printz, Freyherr Marquard Ludewig wird Vorſitzer der Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften 297. führet dieſe Geſellſchafft in einer Rede ein 297
Pritiqus Jo. Georg. Schauſtück auf ihn 778
Privilegium, der König von Engelland läſt bey den Kayſer um eines anhalten 9. erhält es 9. iſt zu leſen 69-83. die Univerſ. Göttingen erhält eines von König in Engelland iſt zu leſen 94-109. die Univerſ. Halle bekommt eins von Kayſer iſt zu leſen 145-159. von Churf. zu Brandenburg, welches zu leſen 159-175 der Rath zu Erfurth erhält eins zu Stifftung einer Univerſ. von Pabſt Clem. VII. 180. iſt zu leſen 187. und von Pabſt Urbano VI. 180
Profeſſores müſſen geſchickt ſeyn 3
v. Quitter, Hieron iſt als Deputirter der Grafſchafft Hoya bey der Inauguration zu Göttingen geweſen 40
Rambach, D. Jo. Jacob Schauſtück auf denſelben 784. Nachricht von ſeinen Leben 785. u. f wird auf dem Schauſtück ein Chryſoſtomus unſerer Zeit genennt 793. die Univerſ. Halle hat ihn ungerne weggelaſſen 795. Könige und Fürſten haben ihn gerne haben wollen 795. vornehmſte Schrifften deſſelben 796
Raute, in Sächſiſchen Wappen 279

Rector Magnificent. wer es in Göttingen ſey 11. wer in Leipzig zur Zeit des 3ten Jubel-Feſt geweſen 280

Redi Franciſcus, kurtze Nachricht von ihm 81 * Schau-Stück auf ihn 80. * Sirenen auf dieſen Schau-Stück bedeuten die Wollüſte 83 * Schwerdter was ſie bedeuten 83. *

Reichs-Friedens-Schluß in denſelben werden die Bekenner der Augſpurg. Confeß. als Glieder des Reichs mit aufgenommen 546

Reichs-Stände, ſo die Augſpurgiſche Confeßion unterſchrieben 547. ſq.

Reformat Luth. iſt was göttliches geweſen ſolches bezeigen die Weißagungen 429. ſein Beruff 430

Reinhardt, D. Tob. Jac. kommt als Ordin. der Juriſt. Facult. und Prof. Jur. Canonici nach Göttingen 22

v. Reuß, Graf Heinrich IX. träget bey der Einweyhung der Univerſ. Göttingen die Statuta-Siegel und Mantel des Dec. Fac. Med 37

Reutlingen, die Geſandten der Stadt haben die Augſpurgiſche Confeßion unterſchrieben 549

Rex Franciæ warum der König in Engelland dieſen Titul führet 13

Richart Ertz-Biſchoff zu Trier ſuchet Lutherum durch D. Pehen auf andere Meynung zu bringen 449

Richter D. Georg Gottlieb kömt zu Göttingen als Prof. Med. Ord. 22. 23. wird zuerſt D. Fac. Med. 45. hält eine lateiniſche Rede bey der erſten Promotion der D. Med. 57

Riedel M Joh Heinr. Schauſtück auf ihn 800.
Lebens-Umſtände 807
Rivinus D. Schauſtück welches ſeiner gedencket 84, * Leben und Verdienſte deſſelben 84. 89. * deſſen Wappen 89. *
Rinck D. Wilhelmus Medaille auf ihn 32. * kauſt die Wüſtung Vitzenhayen 23. * nimt 33. ſie von Joh von der Aſſeburg in die Lehn 33. *
Rhodomannus Laurentiu, überſetzet die Augſpurgiſche Confeßion in Griechiſche Verſe 386
von Rochau offeriret Frid. III. in Nahmen der zu Halle Studirenden die aufgerichtete Ehren-Pforte 124
Römiſch Gewandt warum Georg. II. auf einen Schauſtück damit abgebildet worden 12
Rößner Joh. Gottfr. deſſen Bruſtbild iſt auf einer Medaille zu ſehen 34 *
Rothenburg an der Tauber läſt ein Schauſtück auf Lutherum ſchlagen 504
Rougemont Antoine kömt als Prof. der Frantzöſ. Sprache nach Göttingen 20. hält bey Einweyhung dieſer Univerſ. eine Frantzöſiſche Rede 60
von Ryneck Graff Thomas iſt Rect. auf der Univerſität Erfurth geweſen 134
Schauſtück auf Valentini Alberti 628. D. Jacob Andreä 635. D. Joach. Juſtin Breithapten 644. ſo die Stadt Breßlau ihren fleiſigen Schüler austheilen läſt 373
Schauſtück auf Mart. Buccerum 656. D. Joh. Buddeum 661. D. Joh. Bugenhagen 670. D. Joh. Bened, Carpzov, 683. 688. D. Samuel Bened. Carpzov. 690. Henricum a Cocceji

ceſi 1.* Joh. Mich. Dilherrn 694. Eraſmum Roterodamum 705. Feuſtkingium 717. 718. Aug. Herm. Francken 724. Das Jubiläum des Gymnaſii zu Eiſenach 331. warum Coburg auf dieſer Müntze ſtehe 333. Bedeutung des Schloſſes Wartburg, auf denſelben 334. Erklärung des Gartens auf dieſer Müntze 338. des Spring-Brunnens 338. der Bäume 338. der Blumenbeete ib. Das Jubiläum des Gymnaſii zu Gotha 343. die Einweyhung des Gebäudes des Gymnaſii zu Nürnberg 314. Erläuterung dieſer Medaille 315. auf die Einweyhung des Gymnaſii zu Preßburg 319. Trojaniſches Pferd auf derſelben was es bedeute 319. M. Hermann Joach. Hahnen 757. womit die Stadt Hamburg den Fleiß ihrer Schüler belohnet 375. auf D. Georg Petri von Hartenfels 56.*

Schauſtück auf Joh. Hevelium 104. * 109. * D. Friedr. Hoffmannen 66.* welches Joh. Huß vorſtellet 388. Godofr. de Jena 16. * Joh. Peter von Ludewig 25.* D. Martin Lutherum auf welchen Weiſſagungen von ihm erkläret werden 379. läſt die Stadt Kempten auf ihn ſchlagen 379. und ferner: auf welchen des Churfürſten Friedrichs Traum von Luthero vorgeſtellet wird 394. Erkläruug dieſer Müntze 398. 409. welches deſſen Lebens-Lauf in ſich faſſet 413. ein anderes auf ihn 450. noch eines auf denſelben 465. auf welchen er in Münchs-Habite vorgeſtellet wird 473. ſo von ſeiner angenommenen Doctor-Würde handelt 478. 479. auf welchen das Bergſchloß Wartburg ſtehet

ſtehet 482. 487. auf welchen er mit einen Prie-ſter-Rock vorgeſtellet wird 489. Erklärung derſelben 494. 496. welches ihn kniend vorſtellet 497. warum er kniend vorgeſtellet wird 500. ſo auf ſein fleißiges Leſen in der heiligen Schrift zielet 501. noch eines dergleichen 504. ſo uns in verblümten Figuren und Worten eben dieſes vorſtellet 514
Schauſtück, auf D. Mart. Lutherum ſo einen Pharum vorſtellet 582. der Stadt Nürnberg ſo ihn ein Rüſt-Zeug GOttes nennet 584. ſo ſeiner Hauß-Frau Bruſt-Bild mit vorſtellet 585. deſſen Wappen 594. noch eines dergleichen ib. 595. 596. der Stadt Mühlhauſen ſo von ſeinen Todte Nachricht geben 605. 606. Erklärung des leztern 606. der Univerſität Wittenberg von eben der Materie 608. Erklärung deſſelben 610. welches das Königliche Däniſche Bruſt-Bild, Lutheri und Bugenhagens gedencket 669. auf D. Joh. Olearium 772. Joh. Georg Fritium 778. D. Joh. Jacob Rambachen 784. Franciscum Redi 80.* M. Joh. Heinr. Riedeln 800. D. Willhelm Rinck 32.* D. Rivinum 84.* Joh. Gottfr. Rößnern 34.* auf das Seminarium Theologicum zu Eiſenach 299 auf die Königliche Preußiſche Societät der Wiſſenſchaften in Berlin 287. Erklärung deſſelben 294. D. Phil. Jacob Spenern 805. 806. 813. Wilhelm Ernſt. Tenzelium 117.* Chriſt. Thomaſium 43.* 55.*
Schauſtück auf das 3te Jubel-Feſt der Univerſi-

tät Erfurt 178. auf das Jubel-Feſt der zu Franckfurt an der Oder 193. 194. 201. ein anderes 211. Erklärung deſſelben 212. noch ein anders 213. Erläuterung deſſelben 214. u. f. noch einanders auf eben dieſes Jubiläum 216. auf das Jubil. der Univerſität Gieſſen 219 Schrift auf der andern Seite 234. ein anderes 234. Erklärung deſſelben 236. auf eben dieſes Jubel-Feſt 236. Erläuterung deſſelben 237. auf eben daſſelbe 238. Erkärung deſſelben 259 noch eins auf eben dieſes Jubil. 239. Beſchreibung deſſelben 239-243. auf die die Einweyhung der Univerſität Göttingen 5-27. Erklärung deſſelben 5-16. einanderes 62. Erläuterung deſſelben 63-64. noch ein anderes 65. ſq. wird auf die Einweyhung der Univerſität zu Halle geſchlagen 113. Erklärung deſſelben 113-119. noch eines auf eben dieſelbe 137. Erläuterung deſſelben 137-138. eine andere auf eben dieſe Univerſität 140. wird erkläret 141. ſq. noch ein anderes 143. wird erläutert 144. auf das Jubil. der Univerſität zu Helmſtädt 243 auf die eben daſſelbe ein anderes 252. Erklärung deſſelben 253. auf das Jubiläum der Univerſität Leipzig 254. ein anderes 271. nach eines dergl. 274. erläuterung dieſer Münze 275-278. auf eben dieſer Univerſität Jubil. 280. ein anderes 281. erklärung deſſelben 282. 283. noch andere 285. 286. Erläuterung des letzern 286

Jacobum Weitz 90. * 94 * auf ſein Jubiläum Matrimoniale 91. *

auf Wolffen Chriſt. 118. * 124. *

Schiff-

Schiff-Bau-Kunſt wird unter den Bilde einer Weibs-Perſon vorgeſtellt 63. hat ihre Verbeſſerung von denen Studiis 64
Schmauß, Joh. Jacob, kommt als Prof. Iuris Nat. & Gent. nach Göttingen 20. complimentiret den Herrn von Münchhauſen in Nahmen der Univerſität Göttingen 30
Schrifften erhalten das Andencken gelehrter Männer lebendig 29*
Schulen werden von vielen verworffen 312. von rechtſchaffenen Gemüthern hoch gehalten 312
Schultze ſticht ein Schauſtück auf die Einweyhung der Univerſität zu Halle 142
Schwan wird mit Luthero verglichen 577. 580. 582 wie es Giamondus gethan 579. wird mit den Poeten verglichen 580. mit einen papiſt Geiſtlichen ib. mit einen aufrichtigen und ehrlichen Mann 580
von Schwartzburg Graff Heinrich iſt Rector Magnif. auf der Univerſität Erfurt geweſen 183. 184.
Graff Sieghardt, hat das Rectorat der Univerſität Erfurt verwaltet 183
Schwartze Farbe, warum die Geiſtl. an ſtatt der Weißen dieſe erwählet 293. 294
Schweinitz, Joh. Friedrich, componiret eine Cantate auf die Einweyhung der Univerſität Göttingen 43
Schwerdter ſind eine Abbildung eines groſſen Verſtandes 134
[Se]egner D. Joh. Andr. kommt als Prof. Natural. Philoſoph. und Matheſ. nach Göttingen 22
[Se]minarium Philologicum iſt zu Göttingen angerich-

gerichtet worden 66. Theologicum iſt zu Bergen 298. wird zu Eiſenach geſtiftet 299. Med. darauf ibid. Einweyhung deſſelben 310 iſt zu Halle 298. Königs-Luther 298. Lockum 298. Mariethal ib. Riddags-Hauſen ib.
Sirenen deuten die Wollüſte an 83. *
Solms, Graff, präſentirt Friderico III. in Nahmen der Studenten in Halle in einer kurtzen Rede eine Nacht-Muſique 126. trägt bey der Einweyhung die Käyſerliche Privilegia 132
Philip führet das Rectorat auf der Univerſität Erfurth 184
Societät der Wiſſenſchafft Preußl wird von Friderico I. geſtifftet 288. Schauſtück darauf 287 vid. Schauſtück. Privilegium ſo er ihr gegeben 289. die Veränderung des Calenders giebt zur Stifftung Gelegenheit 295. Kirchen wird nach dieſer beruffen 690. Leibnitz wird zum Ober-Haupt beſtellet 296. von Printz iſt Vorſitzer 297. Jablonsky Pro Præſes 297. zu ihren Gebrauch wird ein ſchönes Obſervatorium gebauet 296
Speier läſt eine Müntze der Augſpurgiſchen Confeßion zu Ehren ſchlagen 552
Spener, D. Philipp Jacob, Schauſtück auf denſelben 805. 806. 813. Bildniß deſſelben 806. Lebens Umſtände deſſelben 807. war eines ſehr gelinden Temperaments 810. war behutſam in Schreiben 810. ſehr retire in Beurtheilung anderer 811. hatte unzeitige Blödigkeit 811. war ſehr fleißig im Gebete 811. wird auf einen Schau-

Schauſtück unter dem Bilde eines Slemannes vorgeſtellet 813. Schrifften deſſelben 814.
Suchland M. giebet, was wieder D. Rambachen heraus 798
Spengler Lazarius führete mit Luth. und Mel. Brief-Wechſel 317 brachte es beym Nürnbergiſchen Rath dahin, daß er ſich Melanch. Rath bey Erb. des Gym. bediente 318
von Sperrke, Wilh. iſt als Dep. von den Fürſtenthum Lüneb. bey der Inaugurat. der Univerſität zu Göttingen 29
von Stadion, Baron, Chriſtoph Rudolph iſt Rector derauf Univerſität Erfurt geweſen 184
von Stolberg, Gr. Heinr. Ernſt, träget bey der Inaugurat. der Univerſität Göttingen die Kayſerliche und Königlichen Privilegia benebſt den Academiſchen Sceptern 38
Stryck bewillkommet Fridericum, 111. in Halle in Nahmen der Univerſität 125
Studenten, denen frommen, kommt der Nutzen der Univerſität zu ſtatten 65. unmäßige Freyheit muß eingeſchräncket werden 3
Tappe Joh. Petr. iſt als 2ter Geſandter bey der Einweyhung der Univerſität Göttingen 93 hält ne Lateiniſche Rede bey der Einweyhung der Univerſität zu Göttingen 44
Tenzelius, Wilhelm Ernſt, Schauſtücke auf ihn 117 * erhält die Inſpection über das Fürſtliche Gothaiſche Müntz-Cabinet 114. * hat ein gantz Paquet von ſeinen Schriften ins Feuer geworfen 115 *
Terminus ein Römiſcher Abgott 716 warum ihn Erasmus in ſeinen Wappen geführet 717

Thomaſius Chriſtian, Schauſtück auf ihn 43.* wird mit den Monde verglichen 55.*
Thomſon, kommt als Lector der Engl. Sprache nach Göttingen 20
v. Traum, Graf, trägt bey Einweihung der Univerſität zu Halle die Churfürſtl. Privilegia 131
Traun, Churfl. Friedrich von Sachſen von der Reformat. Lutheri 395. wird auf einer Münze vorgeſtellet 394
Treuer, D. Gottlieb Samuel, kömmt als Profeſſor Politices und Moralis nach Göttingen 20 wird zu erſt Dec. Facult. Med inveſtirt, 45. 46. fänget mit einer lateiniſchen Rede die erſte Magiſt. Promotion an 57
Tribechovius, D. Adamus, kurtze Nachricht von ihm 365
Univerſit. Biblioth. zu Göttingen 67
Vater der Univerſität zu Göttingen iſt Georg II. p. 7. 8.
V. D. M. I. Æ. läſt Joh. Churfürſt zu Sachſen ſein Hoff-Geſinde auf die Ermel nehen 513 Philipp Landgraf zu Heſſen ib. wird auf unterſchiedene Art ausgeleget ib.
Vehen, ſuchet Luth. auf Richards Biſchoff 6 zu Trier Befehl auf andre Meynung zu bringen 449
von Wackerbarth, Gr. ſuchte den Tumult wegen des Mords des ſeel. Hahns zu ſtillen 770
Waitz, Jacobus, kurtze Nachricht von ihn 92 * Schau-Stück auf ihn 90 * 94 * auf ſein Jubiläum matrimoniale 91 * Wappen deſſelben 91 * ſeiner Ehe-Liebſte 91 * ſind redende 94

von

v. Waldeck, Graf Franciſcus iſt Rector der Univerſ. Erfurth geweſen 184
Wappen, der Univerſit. Helmſtädt 243. warum das Wappen dieſer Univerſ. Simſon mit dem Löwen führe 245. ſeqq.
Wayſenhauß, ſo Profeſſ. Francke in Ordnung gebracht 148
Weiſſagung, von Luthero werden auf Medail. erkläret 319. wie ſie eingetheilet werden können ibid. beweiſen daß dieſe Reform. was göttliches geweſen 429
Wentzel, König in Böhmen wird der faule benahmet 181. verurſachet daß die Univerſ. zu Prag abnimmt 187
Wermuth, Chriſtian verfertiget eine Müntze auf die Univerſ zu Halle 143. auf das andre Jubel-Feſt der Univerſität Erfurth 178. auf das III. Jubel-Feſt der Univerſ. Leipz. 254
v. Windiſch Grätz Graf der erſte, trägt bey Einweyhung der Univerſität zu Halle, das eine Scepter 132
v. Windiſch Grätz der andere trägt das andere Scepter 132
v. Witgenſtein, Graf träget bey Einweihung der Univerſität zu Halle die Schlüſſel 131
Wolff, Chriſtian, Schauſtücke auf ihn 118. * 124* erklärung des Reverſes dieſer Med. 124. macht viel Experimenta mit Säung des Getraides 122. * hat die Natur fleißig unterſuchet 125. * hat die Philoſophie deutlich gemacht 126. * die Logic. 126. * die Pnev-

mativ. 127. * die Moral 127. *die natürliche Gottes-Gelahrheit 127 *
v Wolffenſtein, trägt die Siegel bey Einweihung der Univerſ. zu Halle 131
Wolffgang, Fürſt zu Anhalt hat die Augſp. Conf. unterſchrieben 549
v. Yſenburg, Graf Albrecht Auguſt, trägt bey der Einweihung der Univerſ. Göttingen den Proreck. Mantel und das Biret 37
- - - Ferdin. Caſimirus, trägt bey der Einweihung der Univerſ Göttingen die General-Statuta Matricul und Univerſit Siegel 38
v. Zoller, Graf Friedrich, iſt auf der Univerſ. Erfurth Rector geweſen 184
Zuſammenkunfft wird alle Sonnabend von den Prof. zu Göttingen gehalten 67

D. Luthers Leben und davon[?] Schriften[?] auch auf die Reform. und den Jubel-Festen gepr. Medaillen p. 377. – 626.
Val. Alberti Leb. und Medaille – p. 628.
Jac. Andreae Leb. und G. d. M. p. 635.
Jo. Just. Breithaupts – – p. 644.
Mart. Buceri – p. 656.
Jo. Fr. Buddei – – p. 660.
Jo. Bugenhag. p. 670.
Jo. Bened. Carpzovii – – p. 684.
Sam. Bened. Carpzov. p. 690.
Jo. Mich. Dilher. p. 694.
Erasmi Roterod. p. 704.
Jo. Hinr. Feustking. – p. 717.
Aug. Herm. Franck. – p. 729.
H. Joach. Hahn. – p. 757.
Jo. Olearii – – p. 772.
Jo. Ge. Pritii – p. 776.
Jo. Jac. Rambach – p. 784.
Jo. Hinr. Riedel. p. 800.
P. J. Spener. – p. 805.
Baron v. Werther – p. 825.
Henr. a Cocceji – – p. 2.
Godofr. de Jena – p. 16.
Jo. Pet. a Ludwig – p. 25.
Will. Rinck p. 32.
Jo. Gottfr. Korner p. 34.
Chr. Thomasii – – p. 43.

Ge. Chr. Petri ab Hartenfels - - p. 56.
Frid. Hoffmann. - - p. 66.
Francisc. Redi - - p. 80.
Quirin. Rivini - - p. 84.
Jac. Waitz - - - - p. 90.
Jo. Hevelii - - - - p. 104.
Wilh. Ernst. Tenzel - - p. 113.
Chr. Wolff - - p. 118.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lesser, Friedrich Christian,

Friedrich Christian Leßers, Der Kirche am Frauenberge zu Nordhausen Pastoris, ... Besondere Müntzen, Welche So wohl auf Gelehrte Gesellschafften Nemlich, Universitäten, Societäten, Seminaria und Gymnasia als auch Auf gelehrte Leute, nemlich Theologos, Jure-Consultos, Medicos und Philosophos, Sonderlich auf den theuren D. Martin Luthern, Nach

Franckfurt [u.a.] 1739

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4025
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929636-9